

This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + Make non-commercial use of the files We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + Refrain from automated querying Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + Maintain attribution The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + Keep it legal Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at http://books.google.com/



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + Keine automatisierten Abfragen Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + Beibehaltung von Google-Markenelementen Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

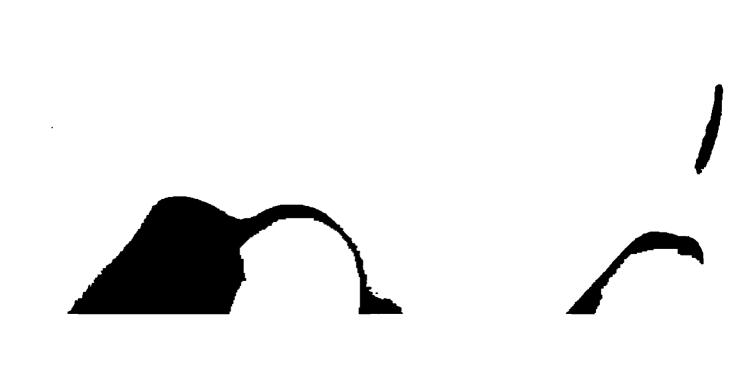
Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter http://books.google.com/durchsuchen.









id

• . • -. •



- • •

208

Handbuch der Geschichte

der

Griechisch = Romischen Philosophie

DON

Christian Aug. Brandis.

Erfter Theil.

Berlin. Bei G. Reimer.

1 8 3 5.

265. 2. 447.

8006

A CONTRACTOR OF THE STATE OF TH

11 · ·

Signa of Sung

na Pr

· ,

, and the second second

Drei geliebten Freunden,

ben herrn

Dr. Immanuel Bekker

Mitgliede der Königl. Pr. Akademie der Wissenschaften, ordentl. Professor der Philol. an der Königl. Fr. W. Universität zu Berlin zc.

Dr. Karl Bunzen,

Rönigl. Preuß. geh. Legationsrathe und außerordentl. Gefandten am pabstlichem Hofe 2c.

Dr. August D. Ch. Twesten,

vedentl. Professor der Theologie an der Königl. Fr. W. Universtät werkin 2c.

in sehnsüchtig dankbarer Vergegenwärtigung schöner Jahre der anregendsten wissenschaftlischen Gemeinschaft mit ihnen,

gewib met.





Der Eifer mit welchem man in gegenwartiger Zeit Geschichte der Philosophie, besonders des Alterthums, zu erforschen und zu begreifen bestrebt ist, steht in so vielfacher Wechselbeziehung mit den eigenthumlichsten Rich: tungen unsrer Philologie, Geschichte und Philosophie, und hat bereits angefangen durch den Erfolg sich so entschie den zu bewähren, daß wer den Gifer in Wahrheit theilt überzeugt sein darf nicht bloß von persönlicher Reigung, sondern von hoherem Bedürfniß, von Anforderungen der Wissen: schaft geleitet zu werden. Gehoben durch das Bewußtsein lebendiger geistiger Gemeinschaft mit den nach demselben Ziele Strebenden, wird er sich aber auch alle Vortheile derselben anzueignen bemüht sein, seine eignen Versuche an das vor ihm Geleistete anknupfen und an ihm auf das sorgfältigste prüfen, für empfangene Unregung und Belehrung sich dadurch dankbar erweisend, daß er sie seinerseits weiter zu entwickeln von reiner Liebe zur Sache sich bestimmen läßt.

Gine neue Bahn historisch philosophischer Forschung hat Schleiermacher, der Unvergeßliche, durch seine Grundlinien zu einer Kritik der Sittenlehre, durch seine Monographien und durch seinen Plato eröffnet; mehrere ausgezeichnete Forscher sind ihm auf dieser Bahn gefolgt; unter ihnen mit unzweifelhaftem Erfolge Heinr. Nitter. Mit solchen vom Geiste der Wahrheit beseelten Männern hebt man das Einverständniß nicht auf, auch wenn man in Auffassung und Erklärung mancher einzelner Erscheis nungen von ihnen abzugehn sich genöthigt sieht.

Den nächsten Zweck vorliegender Bearbeitung der Geschichte alterer Philosophie deutet der Titel an. Unspruch zu machen auf kunstlerisch shistorische Darstels lung, sett sie sich vor die Entwickelungen dieses merks würdigen Zeitraums mit forgfältiger Benutzung der Quel--len und Hülfsmittel, in einer für den Unterricht geeigs neten Form zu erörtern. Vorzugsweise hat sie nach genauer und unbefangener Erforschung und Auffassung des Thatsächlichen, sowie nach Ausmittelung der inneren Beziehungen und der dadurch bedingten Zusammenges hbrigkeit der einzelnen philosophischen Versuche, Theorien und Systeme gestrebt. In ersterer Rücksicht schien es passend die vorzüglicheren Belegstellen aus den zum Theil entlegenen alten Schriftstellern zusammengestellt, unter dem Texte abdrucken zu lassen, um so zu gleicher Zeit die sich Unterrichtenden zum Studium und zu richtiger Benutzung der Duellen anzuleiten, auf gleichem Gebiete der Forschung begriffenen Gelehrten aber in's Einzelne eingehende Prüfung zu erleichtern. Die zweite Rücksicht hat veranlaßt die den höheren Forderungen der Darstels lung so wenig angemessene Form von Paragraphen und Erklarungen zu wählen, damit die leitenden Gedanken der einzelnen philosophischen Erscheinungen um so leich: ter und bestimmter aufgefaßt werden modten.

Ist es einigermaßen gelungen innerhalb ber Ges schichte selber diejenige Kritik nachzuweisen, die als Triebrad der Entwickelungen sich wirkfam erwiesen hat und den inneren Beziehungen zu Grunde liegt, fo durfte ber Verfasser wohl nicht erft als Obmann auftreten, um ausführlich nachzuweisen, was von den frühern philoso: phischen Versuchen als taubes Gestein oder Schlacke zu beseitigen, was als Erz fernerer Lauterung zu unterziehn, oder als gediegenes Metall zu bewahten sein mochte. Ohngleich mehr vermag der Historiker zu leisten, wenn er Anweisung giebt die Geschichte zu verstehn, als wenn er mit seinem Urtheil drein redet; und für hochst wichtig halte ich es, daß auch der Studirende sich früh gewöhne aus der Geschichte selber, nicht aus den Betrachtungen über Geschichte, Belehrung zu schöpfen. Besonders am Ende und zu Anfang der einzelnen Abschnitte habe ich, wie die Uebergangspunkte, so zugleich die Hauptpunkte histo: rischer Kritik hervorzuheben versucht, und behalte mir vor am Schlusse des Werkes die Resultate des in der Geschichte selber bereits zum Spruche fertigen Urtheils zusammenzustellen und hie und da durch formale Kritik zu ergänzen, um zu zeigen, wie die altere Philosophie sich zu der neueren verhalte, und wie erstere für lettere zu benutzen: denn freilich kann Endzweck einer Geschichte der Philosophie nur sein, in die philosophische Forschung einzuführen und sie selber fortzuleiten.

Ich habe mir bei meiner Arbeit kein zu hohes Ziel gesteckt und auch das, obgleich es seit manchem Jahre eins meiner vorzüglichsten Augenmerke gewesen, noch lange nicht erreicht — deß bin ich mir wohl bewußt: möge der Niebuhr unsrer Geschichte nicht mehr ferne

sein! wie gern will ich ihm als bloßer Handlanger gezient haben. Mögen aber auch die Mitforscher auf dem Gebiete der Geschichte der Philosophie, — die mir befreundeten bitte ich zunächst darum — in die von mir aufgenommenen oder eingeleiteten Discussionen mit der Wissenschaft förderlichen Prüfung eingehn: die mir für sie nothige Empfänglichkeit zu bewahren, bin ich mindestens eifrig bestrebt, und fern von Nechthaberei; für persönliche Fehden aber auch unzugänglich und nicht gesonnen ihrer Führung Zeit und Kraft zuzuwenden.

Bonn, den 29. Juli 1835.

Ch. A. Brandis.

Inhalt.

	SS :		 •	Seite.	
Einleitung	I	-	IVX	1- 52	
1). Begriff der Seschichte der Philo- sophie im Allgemeinen	1		1X	1- 20	
chisch=Römischen Philosophie 3) Quellen, aus denen die Kenntniß	*	-		20 - 23	
derfelben zu schöpfen	XI	••••	XII	23— 38	
perioden	XIM		XVI	38 - 52	
Erste Periode. '	וואצ		LXXXVIII	53—548	
Erster einleitende	r A 6f	dyni	tti		
Bom den theologisch-poeti- ichen Anfängen der Griechi- schen Philosophie.	xviı	-	XXVF	53-104	
1) Alter und Glaubwürdigkeit der Orphischen Ueberlieferungen §. XVII					

S. 53 Orph. Kosmogonien J. XVIII

		. \$3		Geite.	
— XX S. 59 Hestodus Theogonie	W 871 V		2120		
5. XXI S. 73	V A11		IXX	53 - 78	
logen. — des Pherekydes s. XXII				•	
G. 78. des Epimenides und Andrer					
§ XXIII ©. 83	XXH		XXIII	78 86	
3) Welt und Lebensansicht der Orphi-	•			.0 00	
fer, des Homer u. A. J. XXIV S. 86.			•		
Religiöse Ueberzeugungen ber Gnos		1			
miker, des Pindar u.a. gleichzeitis					
ger Dichter J. XXV S. 91	XXI¥	•	XXV	86 - 96	
4) Anfänge der Ethik bei den sogen.			•	•	
fleben Weisen, in der Gesetzgebung	474777 0				
u. bei den Dichtern J. XXVI S. 96.	XXVI	-	404	96—104	
Zweiter Ab	Schwitt				
Switte at	lahuu.				
Von der Physiologie der					
Jonier.	XXVII		LXV	105-343	
Richtungen derselben	XXVII	-		105-108	
Erste Abtheilung.					
1) Thales aus Milet	XXVIII		XXXI	108-121	
2) Hippon			•	121 - 123	
3) Anaximander aus Milet					
4) Anaximenes aus Milet					
•	•				
Zweite Abt	heilung	•	·		
5) Heraklitus aus Ephesus u. Hera=					
kliteer. (s. XLVI S. 183)	XL		XLVI	148-188	
6) Empedokles aus Agrigent			LI	188-232	
7) Anaxagoras aus Klazomenā			LVI	232—272	
			٠		
Dritte Abtheilung.					
8) Diogenes von Apollonia	LXVII		LXVIII	272—269	
	•				

				•
	•	(5 5.	Seite.
	LIX		-	289-291
•	LX		LXV	294-3 43
er At	schnitt.			•
ber	`			
•	LXVI	-	LXXII	344-417
Phy.				
• . •	TXAI ·			344-353
• •	LXVII	-	LXVIII	3 54- 373
• •	LXIX .		LXX `	374-397
. ,	LXXI .			397-406
• •	LXXII .		*****	406-417
r A6	dnitt.			
	ihre er Af	er Abschnitt. der LXVI Phy. LXVI LXVI LXIX LXXI LXXI LXXII	ihre LX er Abschnitt. der LXVI — Phy. LXVI — LXVII — LXVII — LXIX — LXXII —	ihre LX — LXV er Abschwitt. ber LXVI — LXXII Phy. LXVI — LXVIII LXIX — LXX LXXII — — LXXII — —

Bon der Zahlenlehre der Pythagoreer.

LXXIII — LXXXIII 418-515

Ihr Berhältniß zu den Eleaten und Joniern. Pythagoras u. sein Bund-LXXIII S. 418. Quellen, aus denen die Renntniß der Pythagores ischen Philosophie zu schöpfen ist S. LXXIV S. 433. Berschiedene Richtungen derselben g. LXXV S. 441. A) Grundrichtung a) ihre obers ften Principien S. LXXVI.. VII S. 449. b) ihre Musik &. LXXVIII S. 457. c) Entwickelung der Eigenschaften der Zahlen J. LXXIX S. 463 d) Anwendung der Harmonik und Arithmetik S. LXXX S. 467. e) Lehre von Gott, der Natur u. der Geele S. LXXXI S. 481 f) Ethik S. LXXXII S. 492. B) abweichende Richtungen S. LXXXIII S. 502.

. 77.19

•

.

Der Eifer mit welchem man in gegenwartiger Zeit Geschichte der Philosophie, besonders des Alterthums, zu erforschen und zu begreifen bestrebt ist, steht in so vielkacher Wechselbeziehung mit den eigenthumlichsten Rich: tungen unsrer Philologie, Geschichte und Philosophie, und hat bereits angefangen durch den Erfolg sich so entschie den zu bewähren, daß wer den Gifer in Wahrheit theilt überzeugt sein darf nicht bloß von persönlicher Reigung, sondern von hoherem Bedürfniß, von Anforderungen der Wissen: schaft geleitet zu werden. Gehoben durch das Bewußtsein lebendiger geistiger Gemeinschaft mit den nach demselben Ziele Strebenden, wird er sich aber auch alle Vortheile derselben anzueignen bemuht sein, seine eignen Versuche an das vor ihm Geleistete anknupfen und an ihm auf das sorgfältigste prüfen, für empfangene Unregung und Belehrung sich dadurch dankbar erweisend, daß er sie seinerseits weiter zu entwickeln von reiner Liebe zur Sache fich bestimmen läßt.

Eine neue Bahn historisch philosophischer Forschung hat Schleiermacher, der Unvergeßliche, durch seine Grundlinien zu einer Kritik der Sittenlehre, durch seine Monographien und durch seinen Plato eröffnet; mehrere ausgezeichnete Forscher sind ihm auf dieser Bahn gefolgt; unter ihnen mit unzweifelhaftem Erfolge Heinr. Nitter. Mit solchen vom Geiste der Wahrheit beseelten Männern hebt man das Einverständniß nicht auf, auch wenn man in Auffassung und Erklärung mancher einzelner Erscheie nungen von ihnen abzugehn sich genöthigt sieht.

Den nachsten Zweck vorliegender Bearbeitung der Geschichte alterer Philosophie deutet der Titel an. Unspruch zu machen auf kunstlerisch : historische Darstells lung, sett sie sich vor die Entwickelungen dieses merks würdigen Zeitraums mit forgfältiger Benutzung der Quellen und Hülfsmittel, in einer für den Unterricht geeigs neten Form zu erörtern. Vorzugsweise hat sie nach genauer und unbefangener Erforschung und Auffassung des Thatsächlichen, sowie nach Ausmittelung der inneren Beziehungen und der dadurch bedingten Zusammenger hörigkeit der einzelnen philosophischen Versuche, Theorien und Systeme gestrebt. In ersterer Rücksicht schien es passend die vorzüglicheren Belegstellen aus den zum Theil entlegenen alten Schriftstellern zusammengestellt, unter dem Texte abdrucken zu lassen, um so zu gleicher Zeit die sich Unterrichtenden zum Studium und zu richtiger Benutzung der Duellen anzuleiten, auf gleichem Gebiete der Forschung begriffenen Gelehrten aber in's Einzelne eingehende Prüfung zu erleichtern. Die zweite Rücksicht hat veranlaßt die den höheren Forderungen der Darfiels lung so wenig angemessene Form von Paragraphen und Erklarungen zu wählen, damit die leitenden Gedanken der einzelnen philosophischen Erscheinungen um so leich: ter und bestimmter aufgefaßt werden moditen.

It es einigermaßen gelungen innerhalb der Ges schichte selber diejenige Kritik nachzuweisen, die als Triebe rad der Entwickelungen sich wirkfam erwiesen hat und den inneren Beziehungen zu Grunde liegt, so durfte ber Verfasser wohl nicht erst als Obmann auftreten, um ausführlich nachzuweisen, was von den frühern philoso: phischen Versuchen als taubes Gestein oder Schlade zu beseitigen, was als Erz fernerer Lauterung zu unterziehn, oder als gediegenes Metall zu bewahten sein möchte. Ohngleich mehr vermag der Historiker zu leisten, wenn er Anweisung giebt die Geschichte zu verstehn, als wenn er mit seinem Urtheil drein redet; und für hochst wichtig halte ich es, daß auch der Studirende sich früh gewöhne aus der Geschichte selber, nicht aus den Betrachtungen über Geschichte, Belehrung zu schöpfen. Besonders am Ende und zu Anfang der einzelnen Abschnitte habe ich, wie die Uebergangspunkte, so zugleich die Hauptpunkte histo: rischer Kritik hervorzuheben versucht, und behalte mir vor am Schlusse des Werkes die Resultate des in der Geschichte selber bereits zum Spruche fertigen Urtheils zusammenzustellen und hie und da durch formale Kritik zu ergänzen, um zu zeigen, wie die altere Philosophie sich zu der neueren verhalte, und wie erstere für lettere zu benutzen: benn freilich kann Endzweck einer Geschichte der Philosophie nur sein, in die philosophische Forschung einzuführen und sie selber fortzuleiten.

Ich habe mir bei meiner Arbeit kein zu hohes Ziel gesteckt und auch das, obgleich es seit manchem Jahre eins meiner vorzüglichsten Augenmerke gewesen, noch lange nicht erreicht — deß bin ich mir wohl bewußt: möge der Niebuhr unsrer Geschichte nicht mehr ferne

sein! wie gern will ich ihm als bloßer Handlanger gestient haben. Mögen aber auch die Mitforscher auf dem Gebiete der Geschichte der Philosophie, — die mir befreundeten bitte ich zunächst darum — in die von mir aufgenommenen oder eingeleiteten Discussionen mit der Bissenschaft förderlichen Prüfung eingehn: die mir für sie nothige Empfänglichkeit zu bewahren, bin ich mindestens eifrig bestrebt, und fern von Rechthaberei; für persönliche Fehden aber auch unzugänglich und nicht gesonnen ihrer Führung Zeit und Kraft zuzuwenden.

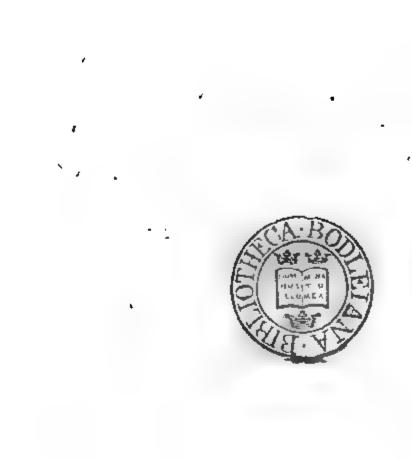
Bonn, den 29. Juli 1835.

Ch. A. Brandis.

In halt.

		SS	•	Seite.
Einleitung	1		IVX	1- 52
1). Begriff der Geschichte der Philo- sophie im Allgemeinen	1		1%.	1- 20
chisch=Römischen Philosophie 3) Quellen, aus denen die Kenntniß	X .		-	20 - 23
derfelben zu schöpfen	XI	•••	nx	23- 38
4) Ihre Anfänge und Entwickelungs- perioden	XIM		xvr	38 - 52
Erste Periode. '	IIVX		LXXXVIII	53-548
Erster einleitende	r A bf	c hní	tti	
Bom den theologischepoetischen Anfängen der Griechischen Philosophie.	xvii	-	XXVF	53-104
1) Alter und Glaubwürdigkeit der Orphischen Ueberlieferungen §. XVII				

S. 53 Orph. Kosmogonien §. XVIII



Vorwort.

Der Eifer mit welchem man in gegenwartiger Zeit Geschichte der Philosophie, besonders des Alterthums, zu erforschen und zu begreifen bestrebt ist, steht in so vielkacher Wechselbeziehung mit den eigenthumlichsten Rich: tungen unsrer Philologie, Geschichte und Philosophie, und hat bereits angefangen durch den Erfolg sich so entschies den zu bewähren, daß wer den Gifer in Wahrheit theilt übers zeugt sein darf nicht bloß von persönlicher Reigung, sondern von hoherem Bedürfniß, von Anforderungen der Wissen: schaft geleitet zu werden. Gehoben durch das Bewußtsein lebendiger geistiger Gemeinschaft mit den nach demselben Ziele Strebenden, wird er sich aber auch alle Vortheile derselben anzueignen bemuht sein, seine eignen Verfuche an das vor ihm Geleistete anknupfen und an ihm auf das sorgfältigste prüfen, für empfangene Unregung und Belehrung sich dadurch dankbar erweisend, daß er sie seinerseits weiter zu entwickeln von reiner Liebe zur Sache sich bestimmen läßt.

Eine neue Bahn historisch philosophischer Forschung hat Schleiermacher, der Unvergeßliche, durch seine Grundlinien zu einer Kritik der Sittenlehre, durch seine Monographien und durch seinen Plato eröffnet; mehrere ausgezeichnete Forscher sind ihm auf dieser Bahn gefolgt; unter ihnen mit unzweifelhaftem Erfolge Heinr. Ritter. Mit solchen vom Geiste der Wahrheit beseelten Männern hebt man das Einverständniß nicht auf, auch wenn man in Auffassung und Erklärung mancher einzelner Erscheie nungen von ihnen abzugehn sich genöthigt sieht.

Den nachsten Zweck vorliegender Bearbeitung der Geschichte älterer Philosophie deutet der Titel an. Unspruch zu machen auf kunstlerisch shistorische Darstels lung, sett sie sich vor die Entwickelungen dieses merke würdigen Zeitraums mit forgfältiger Benutzung der Duel--len und Hülfsmittel, in einer für den Unterricht geeigs neten Form zu erörtern. Vorzugsweise hat sie nach genauer und unbefangener Erforschung und Auffassung des Thatsächlichen, sowie nach Ausmittelung der inneren Beziehungen und der dadurch bedingten Zusammenger hörigkeit der einzelnen philosophischen Versuche, Theorien und Systeme gestrebt. In ersterer Rücksicht schien es passend die vorzüglicheren Belegstellen aus den zum Theil entlegenen alten Schriftstellern zusammengestellt, unter dem Texte abdrucken zu lassen, um so zu gleicher Zeit die sich Unterrichtenden zum Studium und zu richtiger Benutzung der Duellen anzuleiten, auf gleichem Gebiete der Forschung begriffenen Gelehrten aber in's Einzelne eingehende Prüfung zu erleichtern. Die zweite Rücksicht hat veranlaßt die den höheren Forderungen der Darfiels lung so wenig angemessene Form von Paragraphen und Erklarungen zu wählen, damit die leitenden Gedanken der einzelnen philosophischen Erscheinungen um so leich: ter und bestimmter aufgefaßt werden modten.

If es einigermaßen gelungen innerhalb der Ges schichte selber diejenige Kritik nachzuweisen, die als Triebrab der Entwickelungen sich wirkfam erwiesen hat und den enneren Beziehungen zu Grunde liegt, fo durfte ber Verfasser wohl nicht erft als Obmann auftreten, um ausführlich nachzuweisen, was von den frühern philoso: phischen Versuchen als taubes Gestein ober Schlade zu beseitigen, was als Erz fernerer Lauterung zu unterziehn, oder als gediegenes Metall zu bewahren sein möchte. Ohngleich mehr vermag der Historiker zu leisten, wenn er Anweisung giebt die Geschichte zu verstehn, als wenn er mit seinem Urtheil drein redet; und für hochst wichtig halte ich es, daß auch der Studirende sich früh gewöhne aus der Geschichte selber, nicht aus den Betrachtungen über Geschichte, Belehrung zu schöpfen. Besonders am Ende und zu Anfang der einzelnen Abschnitte habe ich, wie die Uebergangspunkte, so zugleich die Hauptpunkte histo: rischer Kritik hervorzuheben versucht, und behalte mir vor am Schlusse des Werkes die Resultate des in der Geschichte selber bereits zum Spruche fertigen Urtheils zusammenzustellen und hie und da durch formale Kritik zu ergänzen, um zu zeigen, wie die altere Philosophie sich zu der neueren verhalte, und wie erstere für letztere zu benutzen: benn freilich kann Endzweck einer Geschichte der Philosophie nur sein, in die philosophische Forschung einzuführen und sie selber fortzuleiten.

Ich habe mir bei meiner Arbeit kein zu hohes Ziel gesteckt und auch das, obgleich es seit manchem Jahre eins meiner vorzüglichsten Augenmerke gewesen, noch lange nicht erreicht — deß bin ich mir wohl bewußt: möge der Niebuhr unsrer Geschichte nicht mehr ferne



Der Eifer mit welchem man in gegenwartiger Zeit Geschichte der Philosophie, besonders des Alterthums, zu erforschen und zu begreifen bestrebt ist, steht in so vielkacher Wechselbeziehung mit den eigenthumlichsten Rich: tungen unsrer Philologie, Geschichte und Philosophie, und hat bereits angefangen durch den Erfolg sich so entschie den zu bewähren, daß wer den Gifer in Wahrheit theilt übers zeugt sein darf nicht bloß von persönlicher Reigung, sondern von hoherem Bedürfniß, von Anforderungen der Wissen: schaft geleitet zu werden. Gehoben durch das Bewußtsein lebendiger geistiger Gemeinschaft mit den nach demselben Ziele Strebenden, wird er sich aber auch alle Vortheile derselben anzueignen bemuht sein, seine eignen Versuche an das vor ihm Geleistete anknupfen und an ihm auf das sorgfältigste prüfen, für empfangene Unregung und Belehrung sich dadurch dankbar erweisend, daß er sie seinerseits weiter zu entwickeln von reiner Liebe zur Sache sich bestimmen läßt.

Eine neue Bahn historisch philosophischer Forschung hat Schleiermacher, der Unvergeßliche, durch seine Grundlinien zu einer Kritik der Sittenlehre, durch seine Monographien und durch seinen Plato eröffnet; mehrere ausgezeichnete Forscher sind ihm auf dieser Bahn gefolgt; unter ihnen mit unzweifelhaftem Erfolge Heinr. Nitter. Mit solchen vom Geiste der Wahrheit beseelten Männern hebt man das Einverständniß nicht auf, auch wenn man in Ausfassung und Erklärung mancher einzelner Erscheis nungen von ihnen abzugehn sich genöthigt sieht.

Den nächsten Zweck vorliegender Bearbeitung der Geschichte alterer Philosophie deutet der Titel an. Unspruch zu machen auf kunstlerisch shistorische Darstels lung, setzt sie sich vor die Entwickelungen dieses merks würdigen Zeitraums mit sorgfältiger Benutzung der Quellen und Hülfsmittel, in einer für den Unterricht geeigs neten Form zu erörtern. Vorzugsweise hat sie nach genauer und unbefangener Erforschung und Auffassung des Thatsächlichen, sowie nach Ausmittelung der inneren Beziehungen und der dadurch bedingten Zusammenger hörigkeit der einzelnen philosophischen Versuche, Theorien und Systeme gestrebt. In ersterer Rücksicht schien es passend die vorzüglicheren Belegstellen aus den zum Theil entlegenen alten Schriftstellern zusammengestellt, unter dem Texte abdrucken zu lassen, um so zu gleicher Zeit die sich Unterrichtenden zum Studium und zu richtiger Benutzung der Duellen anzuleiten, auf gleichem Gebiete der Forschung begriffenen Gelehrten aber in's Einzelne eingehende Prüfung zu erleichtern. Die zweite Rücksicht hat veranlaßt die den höheren Forderungen der Darfiels lung so wenig angemessene Form von Paragraphen und Erklarungen zu wählen, damit die leitenden Gedanken der einzelnen philosophischen Erscheinungen um so leich: ter und bestimmter aufgefaßt werden mochten.

Ift es einigermaßen gelungen innerhalb der Ges schichte selber diejenige Kritik nachzuweisen, die als Triebe rab der Entwickelungen sich wirkfam erwiesen hat und den inneren Beziehungen zu Grunde liegt, so durfte der Verfasser wohl nicht erst als Obmann auftreten, um ausführlich nachzuweisen, was von den frühern philoso: phischen Versuchen als taubes Gestein ober Schlade zu beseitigen, mas als Erz fernerer Lauterung zu unterziehn, oder als gediegenes Metall zu bewahren sein mochte. Ohngleich mehr vermag ber Historiker zu leisten, wenn er Anweisung giebt die Geschichte zu verstehn, als wenn er mit seinem Urtheil drein redet; und für hochst wichtig halte ich es, daß auch der Studirende sich früh gewöhne aus der Geschichte selber, nicht aus den Betrachtungen über Geschichte, Belehrung zu schöpfen. Besonders am Ende und zu Anfang der einzelnen Abschnitte habe ich, wie die Uebergangspunkte, so zugleich die Hauptpunkte histo: rischer Kritik hervorzuheben versucht, und behalte mir vor am Schlusse des Werkes die Resultate des in der Geschichte selber bereits zum Spruche fertigen Urtheils zusammenzustellen und hie und da durch formale Kritik zu ergänzen, um zu zeigen, wie die altere Philosophie sich zu der neueren verhalte, und wie erstere für lettere zu benutzen: benn freilich kann Endzweck einer Geschichte der Philosophie nur sein, in die philosophische Forschung einzuführen und sie selber fortzuleiten.

Ich habe mir bei meiner Arbeit kein zu hohes Ziel gesteckt und auch das, obgleich es seit manchem Jahre eins meiner vorzüglichsten Augenmerke gewesen, noch lange nicht erreicht — deß bin ich mir wohl bewußt: möge der Niebuhr unsrer Geschichte nicht mehr ferne

sein! wie gern will ich ihm als bloßer Handlanger gestient haben. Mögen aber auch die Mitforscher auf dem Gebiete der Geschichte der Philosophie, — die mir befreundeten bitte ich zunächst darum — in die von mir aufgenommenen oder eingeleiteten Discussionen mit der Wissenschaft förderlichen Prüfung eingehn: die mir für sie nöthige Empfänglichkeit zu bewahren, bin ich mindestens eifrig bestrebt, und fern von Nechthaberei; für persönliche Fehden aber auch unzugänglich und nicht gesonnen ihrer Führung Zeit und Kraft zuzuwenden.

Bonn, den 29. Juli 1835.

Ch. A. Brandis.

Inhalt.

	SS			Seite.	
Einleitung	1	-	XAI	1- 52	
1). Begriff der Geschichte der Philo- sophie im Allgemeinen	1		1%.	1- 20	
chisch=Römischen Philosophie 3) Quellen, aus denen die Kenntniß	x	•	-	20 - 23	
derfelben zu schöpfen	XI	_	M	23-3 8	
4) Ihre Anfänge und Entwicketungs- perioden.	nix		XVI	38 - 52	
Erste Periode. '	IIVX		LXXXVIII	53-548	
Erster einleitende	r Ab f	d)ni	tti		
Bon den theologisch-poeti- ichen Anfängen der Griechi- schen Philosophie.	xvii	•••••	XXVF	53-104	
1) Alter und Glaubwürdigkeit der Orphischen Ueberlieferungen §. XVII			·		

S. 53 Orph. Kosmogonien g. XVIII

.

.

Worwort.

Der Eifer mit welchem man in gegenwartiger Zeit Geschichte der Philosophie, besonders des Alterthums, zu erforschen und zu begreifen bestrebt ist, steht in so vielfacher Wechselbeziehung mit den eigenthamlichsten Rich: tungen unsrer Philologie, Geschichte und Philosophie, und hat bereits angefangen durch den Erfolg sich so entschie den zu bewähren, daß wer den Gifer in Wahrheit theilt übers zeugt sein darf nicht bloß von persönlicher Reigung, sondern von hoherem Bedürfniß, von Anforderungen der Wissen: schaft geleitet zu werden. Gehoben durch das Bewußtsein lebendiger geistiger Gemeinschaft mit den nach demselben Ziele Strebenden, wird er sich aber auch alle Vortheile derselben anzueignen bemüht sein, seine eignen Versuche an das vor ihm Geleistete anknupfen und an ihm auf das sorgfältigste prüfen, für empfangene Unregung und Belehrung sich dadurch dankbar erweisend, daß er sie seinerseits weiter zu entwickeln von reiner Liebe zur Sache sich bestimmen läßt.

Eine neue Bahn historisch philosophischer Forschung hat Schleiermacher, der Unvergeßliche, durch seine Grundlinien zu einer Kritik der Sittenlehre, durch seine

Vorwort.

Der Eifer mit welchem man in gegenwartiger Zeit Geschichte der Philosophie, besonders des Alterthums, zu erforschen und zu begreifen bestrebt ist, steht in so vielkacher Wechselbeziehung mit den eigenthumlichsten Nich: tungen unsrer Philologie, Geschichte und Philosophie, und hat bereits angefangen durch den Erfolg sich so entschies den zu bewähren, daß wer den Gifer in Wahrheit theilt überzeugt sein darf nicht bloß von persönlicher Reigung, sondern von hoherem Bedürfniß, von Anforderungen der Wissen: schaft geleitet zu werden. Gehoben durch das Bewußtsein lebendiger geistiger Gemeinschaft mit den nach demselben Ziele Strebenden, wird er sich aber auch alle Vortheile derselben anzueignen bemuht sein, seine eignen Verfuche an das vor ihm Geleistete anknupfen und an ihm auf das sorgfältigste prüfen, für empfangene Unregung und Belehrung sich dadurch dankbar erweisend, daß er sie seinerseits weiter zu entwickeln von reiner Liebe zur Sadze sich bestimmen läßt.

Eine neue Bahn historisch philosophischer Forschung hat Schleiermacher, der Unvergeßliche, durch seine Grundlinien zu einer Kritik der Sittenlehre, durch seine Monographien und durch seinen Plato eröffnet; mehrere ausgezeichnete Forscher sind ihm auf dieser Bahn gefolgt; unter ihnen mit unzweifelhaftem Erfolge Heinr. Nitter. Mit solchen vom Geiste der Wahrheit beseelten Männern hebt man das Einverständniß nicht auf, auch wenn man in Auffassung und Erklärung mancher einzelner Erscheis nungen von ihnen abzugehn sich genöthigt sieht.

Den nåchsten Zweck vorliegender Bearbeitung der Geschichte alterer Philosophie deutet der Titel an. Unspruch zu machen auf kunstlerisch shistorische Darstels lung, sett sie sich vor die Entwickelungen dieses merke würdigen Zeitraums mit forgfältiger Benutzung der Quellen und Hülfsmittel, in einer für den Unterricht geeigs neten Form zu erörtern. Vorzugsweise hat ste nach genauer und unbefangener Erforschung und Auffassung des Thatsächlichen, sowie nach Ausmittelung der inneren Beziehungen und der dadurch bedingten Zusammenges hörigkeit der einzelnen philosophischen Versuche, Theorien und Systeme gestrebt. In ersterer Rücksicht schien es passend die vorzüglicheren Belegstellen aus den zum Theil entlegenen alten Schriftstellern zusammengestellt, unter dem Texte abdrucken zu lassen, um so zu gleicher Zeit die sich Unterrichtenden zum Studium und zu richtiger Benutzung der Duellen anzuleiten, auf gleichem Gebiete der Forschung begriffenen Gelehrten aber in's Einzelne eingehende Prüfung zu erleichtern. Die zweite Rücksicht hat veranlaßt die den höheren Forderungen der Darstels lung so wenig angemessene Form von Paragraphen und Erklarungen zu wählen, damit die leitenden Gedanken der einzelnen philosophischen Erscheinungen um so leich: ter und bestimmter aufgefaßt werden modten.

Ist es einigermaßen gelungen innerhalb der Ges schichte selber diejenige Kritik nachzuweisen, die als Triebrab der Entwickelungen sich wirkfam erwiesen hat und den inneren Beziehungen zu Grunde liegt, so durfte der Verfasser wohl nicht erst als Obmann auftreten, um ausführlich nachzuweisen, was von den frühern philoso: phischen Versuchen als taubes Gestein ober Schlacke zu beseitigen, mas als Erz fernerer Lauterung zu unterziehn, ober als gediegenes Metall zu bewahren sein mochte. Ohngleich mehr vermag ber Historiker zu leisten, wenn er Unweisung giebt die Geschichte zu verstehn, als wenn er mit seinem Urtheil drein redet; und für hochst wichtig halte ich es, daß auch der Studirende sich früh gewöhne aus der Geschichte selber, nicht aus den Betrachtungen über Geschichte, Belehrung zu schöpfen. Besonders am Ende und zu Anfang der einzelnen Abschnitte habe ich, wie die Uebergangspunkte, so zugleich die Hauptpunkte histo: rischer Kritik hervorzuheben versucht, und behalte mir vor am Schlusse des Werkes die Resultate des in der Geschichte selber bereits zum Spruche fertigen Urtheils zusammenzustellen und hie und da durch formale Kritik zu ergänzen, um zu zeigen, wie die altere Philosophie sich zu der neueren verhalte, und wie erstere für letztere zu benutzen: denn freilich kann Endzweck einer Geschichte der Philosophie nur sein, in die philosophische Forschung einzuführen und sie selber fortzuleiten.

Ich habe mir bei meiner Arbeit kein zu hohes Ziel gesteckt und auch das, obgleich es seit manchem Jahre eins meiner vorzüglichsten Augenmerke gewesen, noch lange nicht erreicht — des bin ich mir wohl bewußt: möge der Niebuhr unsrer Geschichte nicht mehr ferne

sein! wie gern will ich ihm als bloßer Handlanger gestient haben. Mögen aber auch die Mitforscher auf dem Gebiete der Geschichte der Philosophie, — die mir befreundeten bitte ich zunächst darum — in die von mir aufgenommenen oder eingeleiteten Discussionen mit der Bissenschaft förderlichen Prüfung eingehn: die mir für sie nöthige Empfänglichkeit zu bewahren, bin ich mindestens eifrig bestrebt, und fern von Nechthaberei; für persönliche Fehden aber auch unzugänglich und nicht gesonnen ihrer Führung Zeit und Kraft zuzuwenden.

Bonn, den 29. Juli 1835.

Ch. A. Brandis.

In halt.

	55 -		 •	Seite.
Einleitung	I	-	XAI	1- 52
1). Begriff der Geschichte der Philo- sophie im Allgemeinen. 2) Umfang und Eigenthümlichkeiten	1		1%.	1- 20
einer Gesch. der älteren od. Grie- chisch-Römischen Philosophie 3) Quellen, aus denen die Kenntniß	X.	-	-	20 - 23
derfelben zu schöpfen	XI	 ·	ПХ	23- 38
perioden	XIM		XVI	38 - 52
Erste Periode. '	IIVX.		LXXXVIII	53-548
Erster einleitender	r Aff	d)ni	tt:	
Bon den theologisch-poeti- ichen Anfängen der Griechi- schen Philosophie.	xvii	•••••	XXVF	53-104
1) Alter und Glaubwürdigkeit der Orphischen Ueberlieferungen f. XVII S. 53 Orph. Rosmogonien f. XVIII		,		

WW 67 to 6 to but of the		. \$ §.		Seite.	
— XX S. 59 Hestodus Theogonie	W 171 W	•	2722		
5. XXI ©. 73	XVII	-	XXI	53 - 78	
2) Rosmogonien der mittleren Theo:				•	
logen. — des Pherekydes s. XXII	• •				
S. 78. des Epimenides und Andrer	WWIF		W W TT F		
S. XXIII ©. 83	XXII		XXIII	78 — 86	
3) Welt und Lebensansicht der Orphi-			•		
ker, des Homer u. A. J. XXIV S. 86.					
Religiöse Ueberzeugungen der Gnos	•				
miker, des Pindar u.a. gleichzeiti-	3/3/99		47 47 7	04 04	
ger Dichter J. XXV S. 91.	XXIY		XXV	86— 9 6 ₁	
4)' Anfänge der Ethik bei den sogen.			•	•	
sieben Weisen, in der Gesetzgebung		•	•	00 404	
u. bei den Dichtern J. XXVI S. 96.	XXVI		***	96-104	
Zweiter Ab	Schnitt				
Switter &c	lahiii.			·	
Von der Physiologie der					
Jopier.	XXVII	-	LXV	105-343	
Richtungen derselben	XXVII	010000	• ·	105-108	
Erste Abth	ai I uu a				
Ethe apid	enuny.			•	
1) Thales aus Milet	XXVIII		XXXI	108-121	
2) Hippon	•		,	121 - 123	
3) Anaximander aus Milet				123-140	
4) Anaximenes aus Milet					
Zweite Abs	theilung	•	l	,	
5) Heraklitus aus Ephesus u. Hera-					
kliteer. (s. XLVI S. 183)	XL	-	XLVI	148-188	
6) Empedokles aus Agrigent				188-232	
7) Anaragoras aus Klazomenā.			LVI	232-272	
y y grand adding and and	-		•	<u></u>	
Dritte Abtheilung.					
6) Dinganad wan duallania	* ***		g gyteftere	AT A 0//0	
8) Diogenes von Apollonia	LAVII		LXVIII	272—289	

·	•		
	·	\$ 5.	Seite.
9) Archelaus	LIX -	- -	289-291
10) Leukippus, Demokritus u. ihre			
Nachfolger (J. LXV S. 338)	LX -	- LXV	294-343
Dritter Al	bschnitt.		•
Bon der Speculation der			
Eleaten.	LXVI -	- LXXII	344-417
Ihr Berhältniß zu den Jonischen Phy.			
Kologen	TXAI -		344-3 53
1) Xenophanes aus Kolophon	LXVII -	- LXVIII	3 54 – 373
2) Parmenides aus Elea	LXIX -	- LXX	374-397
3) Melissus aus Samos ,	LXXI -		397-406
4) Zeno der Eleat	LXXII —	-	406-417
·			

Vierter Abschnitt.

Bon der Zahlensehre der Pp. thagoreer.

LXXIII LXXXIII 418-515

Ihr Berhältniß ju den Gleaten und Joniern. Pythagoras u. sein Bund. S. LXXIII S. 418. Quellen, aus denen die Reuntniß der Pythagores ischen Philosophie zu schöpfen ist **S.** LXXIV **S.** 433. Verschiedene Richtungen derselben S. LXXV S. 441. A) Grundrichtung a) ihre obers sten Principien S. LXXVI.. VII S. 449. b) ihre Musik &. LXXVIII S. 457. c) Entwickelung der Eigenschafe ten der Zahlen S. LXXIX S. 463 d) Anwendung der Harmonik und Arithmetik S. LXXX S. 467. e) Lehre von Gott, der Natur u. der Geele S. LXXXI S. 481 f) Ethik S. LXXXII G. 492. B) abweichende Richtungen S. LXXXIII S. 502.

Monographien und durch seinen Plato eröffnet; mehrere ausgezeichnete Forscher sind ihm auf dieser Bahn gefolgt; unter ihnen mit unzweifelhaftem Erfolge Heinr. Nitter. Mit solchen vom Geiste der Wahrheit beseelten Männern hebt man das Einverständniß nicht auf, auch wenn man in Auffassung und Erklärung mancher einzelner Erscheiz nungen von ihnen abzugehn sich genöthigt sieht.

Den nachsten Zweck vorliegender Bearbeitung der Geschichte alterer Philosophie deutet der Titel an. Unspruch zu machen auf kunstlerisch shistorische Darstels lung, sett sie sich vor die Entwickelungen dieses merks würdigen Zeitraums mit sorgfältiger Benutzung der Quel len und Hülfsmittel, in einer für den Unterricht geeigs neten Form zu erörtern. Vorzugsweise hat ste nach genauer und unbefangener Erforschung und Auffassung des Thatsächlichen, sowie nach Ausmittelung der inneren Beziehungen und der dadurch bedingten Zusammenges hörigkeit der einzelnen philosophischen Versuche, Theorien und Systeme gestrebt. In ersterer Rücksicht schien es passend die vorzüglicheren Belegstellen aus den zum Theil entlegenen alten Schriftstellern zusammengestellt, unter dem Texte abdrucken zu lassen, um so zu gleicher Zeit die sich Unterrichtenden zum Studium und zu richtiger Benutzung der Duellen anzuleiten, auf gleichem Gebiete der Forschung begriffenen Gelehrten aber in's Einzelne eingehende Prüfung zu erleichtern. Die zweite Rücksicht hat veranlaßt die den höheren Forderungen der Darstels lung so wenig angemessene Form von Paragraphen und Erklarungen zu wählen, damit die leitenden Gedanken der einzelnen philosophischen Erscheinungen um so leich: ter und bestimmter aufgefaßt werden mochten.

Ist es einigermaßen gelungen innerhalb der Ges schichte selber diejenige Kritik nachzuweisen, die als Triebe rad der Entwickelungen sich wirkfam erwiesen hat und den inneren Beziehungen zu Grunde liegt, so durfte der Verfasser wohl nicht erst als Obmann auftreten, um ausführlich nachzuweisen, was von den frühern philoso: phischen Versuchen als taubes Gestein ober Schlade zu beseitigen, mas als Erz fernerer Lauterung zu unterziehn, oder als gediegenes Metall zu bewahren sein mochte. Ohngleich mehr vermag der Historiker zu leisten, wenn er Anweisung giebt die Geschichte zu verstehn, als wenn er mit seinem Urtheil drein redet; und für hochst wichtig halte ich es, daß auch der Studirende sich früh gewöhne aus der Geschichte selber, nicht aus den Betrachtungen über Geschichte, Belehrung zu schöpfen. Besonders am Ende und zu Anfang der einzelnen Abschnitte habe ich, wie die Uebergangspunkte, so zugleich die Hauptpunkte histo: rischer Kritik hervorzuheben versucht, und behalte mir vor am Schlusse des Werkes die Resultate des in der Geschichte selber bereits zum Spruche fertigen Urtheils zusammenzustellen und hie und da durch formale Kritik zu ergänzen, um zu zeigen, wie die altere Philosophie sich zu der neueren verhalte, und wie erstere für letztere zu benutzen: denn freilich kann Endzweck einer Geschichte der Philosophie nur sein, in die philosophische Forschung einzuführen und sie selber fortzuleiten.

Ich habe mir bei meiner Arbeit kein zu hohes Ziel gesteckt und auch das, obgleich es seit manchem Jahre eins meiner vorzüglichsten Augenmerke gewesen, noch lange nicht erreicht — deß bin ich mir wohl bewußt: möge der Niebuhr unsrer Geschichte nicht mehr ferne

sein! wie gern will ich ihm als bloßer Handlanger gestient haben. Mögen aber auch die Mitforscher auf dem Gebiete der Geschichte der Philosophie, — die mir befreundeten bitte ich zunächst darum — in die von mir aufgenommenen oder eingeleiteten Discussionen mit der Bissenschaft förderlichen Prüfung eingehn: die mir für sie nothige Empfänglichkeit zu bewahren, bin ich mindestens eifrig bestrebt, und fern von Nechthaberei; für persönliche Fehden aber auch unzugänglich und nicht gesonnen ihrer Führung Zeit und Kraft zuzuwenden.

Bonn, den 29. Juli 1835.

Ch. A. Brandis.

Juhalt.

•		SS	•	Seite.
Einleitung	I	-	IVX	1- 52
1). Begriff der Geschichte der Philo- sophie im Allgemeinen	1		1 X	1- 20
einer Gesch. der älteren od. Grie- chisch-Römischen Philosophie	x	-	-	20 - 23
derselben zu schöpfen.	XI	_	XH	23— 3 8
4) Ihre Anfänge und Entwickelungs- perioden	XIM		XVI	38 - 52
Erste Periode. '	IIVX.		LXXXVIII	53-548
Erster einleitende	r Abf	c hni	tt:	
Bon den theologisch-poeti- ichen Anfängen der Griechi- schen Philosophie.	xviı	- 100 m	XXVF	53-104
1) Alter und Glaubwürdigkeit der Orphischen Ueberlieferungen §. XVII				

S. 53 Orph. Kosmogonien §. XVIII

VY & 50 Selected Chancenia		\$ §		Geite.
— XX S. 59 Heffodus Theogonie J. XXI S. 73	XVII	•	VVI	
2) Kosmogonien der mittleren Theo-	X 4 11		IXX	53 - 78
logen. — des Pherekydes s. XXII	• .			•
S. 78. des Epimenides und Andrer	•			
S. XXIII S. 83	XXII		XXIII	70 06
3) Welt und Lebensansicht der Orphi-	22.25.RE		AMILE	78 — 8 6
ker, des Homer u. A. J. XXIV S. 86.			•	
Religiöse Ueberzeugungen der Gno-				
miker, des Pindar u.a. gleichzeiti-	•		,	
ger Dichter S. XXV S. 91.	XXIV		XXV	86- 96
4)' Anfänge der Ethik bei den sogen.	v			00 — 30 ₁
fieben Weisen, in der Gesetzgebung	•		•	
	XXVI			96-104
				•
Zweiter Ab	schnitt.	٠		
Bon der Physiologie der				
Jonier.	XXVII	-	LXV	105-343
Richtungen derselben	XXVII		****	105-108
Erste Abth	eilung.			.,
1) Thales aus Milet	XXVIII		XXXI	108-121
2) Hippon	•		,	121 - 123
3) Anaximander aus Milet	• .			123-140
4) Anaximenes aus Milet				
* *				
Zweite Abs	theilung.	•	t .	,
5) Heraklitus aus Ephesus u. Hera=				
kliteer. (s. XLVI S. 183)	XL	-	XLVI	148-188
6) Empedokles aus Agrigent	XLVII	•	LI	188-232
7) Anaragoras aus Klazomenā			LVI	232-272
			•	
Dritte Abt	heilung.	•		
8) Diogenes von Apollonia	LXVII	****	LXVIII	272—289

				§ \$.	Seite.
9) Archelaus	-	. LIX	****		289-294
10) Leutippus, Demofritus u.					
Nachfolger (f. LXV S. 338)	•'	. LX	-	LXV	294-343
Dritt	er :	Abschnitt.	•		`
Von der Specusation Eleaten.	ber	lxvi	· –	TXXII	344-417
Ihr Berhältniß zu ben Jonischen	Phi	•			
Kologen	• .	. LXVI	-		344-3 53
1) Xenophanes aus Rolophon	•	. LXVI	I —	LXVIII	3 54-373
2) Parmenides aus Elea	•	. LXIX		LXX	374-397
3) Melissus aus Gamos	•	, LXXI	<u> </u>		397-406
4) Zeno ber Eleat		LXXII		•	406-417

Vierter Abschnitt.

Bon der Zahlenlehre der Ppthagoreer.

LXXIII -- LXXXIII 418-515

Ihr Berhältniß zu den Eleaten und Joniern. Pythagoras u. sein Bund. S. LXXIII S. 418. Quellen, aus denen die Renntniß der Ppthagores ischen Philosophie zu schöpfen ist S. LXXIV S. 433. Verschiedene Richtungen derfelben J. LXXV S. 441. A) Grundrichtung a) ihre obers sten Principien S. LXXVI.. VII S. 449. b) ihre Musik S. LXXVIII S. . 457. c) Entwickelung der Eigenschaften der Zahlen J. LXXIX S. 463 d) Anwendung der Harmonik und Arithmetik S. LXXX S. 467. e) Lehre von Gott, der Natur u. der Geele S. LXXXI S. 481 f) Ethik S. LXXXII G. 492. B) abweichende Richtungen S. LXXXIII S. 502.

sein! wie gern will ich ihm als bloßer Handlanger gestient haben. Mögen aber auch die Mitforscher auf dem Gebiete der Geschichte der Philosophie, — die mir befreundeten bitte ich zunächst darum — in die von mir aufgenommenen oder eingeleiteten Discussionen mit der Bissenschaft förderlichen Prüfung eingehn: die mir für sie nothige Empfänglichkeit zu bewahren, bin ich mindestens eifrig bestrebt, und fern von Rechthaberei; für persönliche Fehden aber auch unzugänglich und nicht gesonnen ihrer Führung Zeit und Kraft zuzuwenden.

Bonn, den 29. Juli 1835.

Ch. A. Brandis.

	•		§ 5.	Seite.
9) Archelaus		*****		289-291
10) Leukippus, Demokritus u. ihre Nachfolger (J. LXV S. 338)			LXV	294-343
Dritter 9	Abschnitt	•		,
Bon ber Speculation ber				
Eleaten.	LXV	-	FXXII	344-417
Ihr Berhältniß zu ben Jonischen Phy	•			
kologen	LXVI			314-353
1) Xenophanes aus Kolophon .	. LXVI	I	LXVIII	3 54-373
2) Parmenides aus Elea	LXIX		LXX	374-397
3) Melissus aus Gamos	, LXXI	-	-	397-406
4) Zeno der Eleat	LXXI	[-	406-417

Vierter Abschnitt.

Von der Zahlenkehre der Pp. thagoreer.

LXXIII — LXXXIII 418-515

Ihr Berhältniß zu den Gleaten und Joniern. Pythagoras u. sein Bund. S. LXXIII S. 418. Quellen, aus denen die Renntniß der Pythagores ischen Philosophie zu schöpfen ist S. LXXIV S. 433. Verschiedene Richtungen derselben S. LXXV S. 441. A) Grundrichtung a) ihre obers sten Principien J. LXXVI.. VII S. 449. b) ihre Musik S. LXXVIII S. 457. c) Entwidelung der Eigenschafe ten der Zahlen S. LXXIX S. 463 d) Anwendung der Harmonik und Arithmetik S. LXXX S. 467. e) Lehre von Gott, der Natur u. der Geele S. LXXXI S. 481 f) Ethik S. LXXXII G. 492. B) abweichende Richtungen S. LXXXIII S. 502.

— XX S. 59 Hefiodus Theogonie		. \$ §	•	Geite.	
S. XXI S. 73	YVII		VVI	5 0 5 0	
2) Kosmogonien der mittleren Theo-	. 114		XXI	53 - 78	
logen. — des Pherekydes s. XXII					
S. 78. des Epimenides und Andrer					
§ XXIII ©. 83	XXII		XXIII	78 — 86	
3) Welt und Lebensansicht der Orphi-				10— 0 0	
ker, des Homer u. A. J. XXIV S. 86.			•		
Religiöse Ueberzeugungen der Gno-					
miker, des Pindar u.a. gleichzeiti-	•		•		
ger Dichter J. XXV S. 91	VXIV		XXV	86 - 96	
4)' Anfänge der Ethif bei den fogen.					
fieben Beisen, in der Gefengebung					
u. bei den Dichtern J. XXVI S. 96.	XXVI	-	-	96-104	
1				•	
Zweiter Ab	schnitt.				
Bon der Physiologie der					
Sopier.	XXVII	-	LXV	105-343	
Richtungen derselben	XXVII		dispera	105-108	
Erste Abth	eilung.			,	
1) Thales aus Milet	XXVIII		IXXX	108-121	
2) Hippon				121 - 123	
3) Anaximander aus Milet	XXXIII		XXXVII	123-140	
4) Anaximenes aus Milet	XXXVI	II—	XXXXX	141-148	
Zweite Abi	theilung	•			
5) Heraklitus aus Ephesus u. Hera-					
Pliteer. (s. XLVI S. 183)	XL	*****	XLVI	148-188	
6) Empedokles aus Agrigent	XLVII	-	LI	188-232	
7) Anaragoras aus Klazomenā	LII		LVI	232-272	
Dritte Abtheilung.					
8) Diogenes von Apollonia	LVVII		i vijii	070_ 080	
~) wiedenes non Aboutouta	LAVII	******	ry A 111	212-209	

	•			
			5 5.	Seite.
9) Archelaus	LIX	******		289 - 294
10) Leukippus, Demokritus u. ihre				
Nachfolger (f. LXV G. 338)	LX	-	LXV	294-343
Dritter Al	bschnitt.			,
Bon der Specusation der				
Eleaten.	LXVI	_	FXXII	344-417
Ihr Verhältniß zu ben Jonischen Phy.				
kologen	LXVI	-	4000	344 — 3 53
1) Xenophanes aus Kolophon	LXVII	-	LXVIII	3 54- 373
2) Parmenides aus Elea	LXIX		LXX	374-397
3) Meliffus aus Gamos ,	LXXI	-	-	397-406
4) Zeno der Eleat	LXXII		-	406-417
•				

Vierter Abschnitt.

Von der Zahlenlehre der Pp. thagoreer.

LXXIII LXXXIII 418-515

Ihr Berhältniß zu den Gleaten und Joniern. Pythagoras u. sein Bund-S. LXXIII S. 418. Quellen, aus denen die Renntniß der Pythagores ischen Philosophie zu schöpfen ist S. LXXIV S. 433. Verschiedene Richtungen derselben g. LXXV S. 441. A) Grundrichtung a) ihre obers sten Principien S. LXXVI.. VII S. 449. b) ihre Musik S. LXXVIII S. 457. c) Entwidelung der Eigenschafe ten der Zahlen & LXXIX S. 463 d) Anwendung der Harmonik und Arithmetik S. LXXX S. 467. e) Lehre von Gott, der Natur u. der Seele S. LXXXI S. 481 f) Ethik S. LXXXII S. 492. B) abweichende Richtungen S. LXXXIII S. 502.

zug auf je eine der philosophischen Theorien für sich ges nommen, wie verschiedener unter einander, und damit den Grund der Hemmungen und Forderungen ihrer Fortsschritte zu erforschen.

- 1) Die Geschichte (istogia, rerum cognitio praesentium, nach Verrius Flaccus b. Gellius, N. N. A. A. V, 18, und hin und wieder der axon entgegengeseth), bezieht sich urssprünglich auf das Was (öre), und wird von der Ausmittes lung des Warum (deore) unterschieden a); kann aber ihren Zweck, Erkenntnis des Thatsächlichen, unmöglich erreichen, ohne auf den Grund, das Warum desselben, zurückzugehen, daher denn Aristoteles des Ausdrucks zur Bezeichnung von Forschung und Wissenschaft überhaupt, jedoch mit bestimmter Beziehung auf ihre Abhängigkeit vom Thatsächlichen, sich bestient. Geschichte im üblicheren Sinne des Worts hat ebens darum zwar zunächst das Thatsächliche als solches auszumitsteln, zugleich aber zu begreifen, d. h. auf seinen thatsächlich nachzuweisenden Grund zurückzusühren.
- 2) Das Thatsächliche der Geschichte der Wissenschaften ist von der bezeichneten dreifachen Art, und nur in dem Maße zu begreifen, in welchem das Verhältniß der Bedingtheit unster demselben nachgewiesen, durch prüfende Vergleichung Rücksschritt und Fortschritt unterschieden und der Grund von beis den ausgemittelt wird.

III. Wiewohl keine der Wissenschaften durchausstetig, ohne alle Rückschritte, sich entwickelt, keine durch

a) Aristot. de incessu animal c. 1. δτι μέν οΰτω ταὔτα συμβαίνει, δόλον έκ της ίστορίας της φυσικης διότι θέ, νῦν σκεπτέον.
Bas Aristoteles hier als έςορία bezeichnet, nennt er a. a. St.
ξμπειρία, z. B. Metaph. A, 1 p. 981, 28 ed. Bek. οί μέν γὰρ
ξμπειροι τὸ δτι μέν ἴσασι, διότι δ'οὐκ ἴσασι οἱ δὲ τὸ διότι
καὶ την αλτίαν γνωρίζουσιν. Bgl. Wyttenbach u. A. zu Herrodot. I, 1 b. Schweighäuser.

fehlerhaftes Verfahren ihrer Bearbeiter und hemmende Einwirkung anderer Art sich ganzlich von ihrem Ziele hat ablenken lassen, so finden doch in Bezug auf Stetigkeit der Fortschritte sehr bedeutende Verschiedenheiten unter ihnen statt. Die Mathematik wird durch die Abgeschloß senheit ihres Gebiets, durch die Bestimmtheit ihrer Aufgaben und durch die Sicherheit und Gelbstffändigkeit ihrer Methoden vorzugsweise in den Stand gesetzt, von eins geschlichenen Irrthumern mit Leichtigkeit sich zu befreien, fremdartige Bestandtheile auszuscheiden und auf ihrei Bahn unvetrückt fortzuschreiten. Die Raturwissenschaften ruden in Bezug auf Masse und Sicherheit der Erfahrungen, wie auf Begründung von Theorien, so weit die Mathe: matik als Regulativ dabei anzuwenden, stetig fort, sind dagegen in Bezug auf leitende Einheiten und reine Bes griffsbestimmungen mannichfachen Verirrungen und Abs lenkungen ausgesetzt.

1) Daß die Entwickelung ber einzelnen wissenschaftlichen Richtungen durch je eine die darauf bezüglichen Bestrebungen, ihnen unbewaßt, leitende Idee, d. h. einen höheren nicht weister abzuleitenden Grund, bedingt werde, — die Bedingung ihrer Möglichkeit und Erkennbarkeit — scheint Plato in seinen mündlichen Vorträgen bereits ausgesprochen, und gezeigt zu haben, wie ohne solche leitende Idee die Wissenschaft der Willführ ihrer Bearbeiter Preis gegeben sein wurde a).

α) Alexander Aphrod. in Aristotel. Metaphys. 1, 9. πλεοναχώς μεν ταϊς επιστήμαις πρός την των ιδεών κατασκευήν προσεχρήσαντο, ως εν τῷ πρωτω περί Ἰδεών λέγει (δ Αριστοτέλης). ων δε νῦν μνημονεύειν ἔοικε λόγων, εἰσὶ τοιοῦτοι εἰ πᾶσα επιστήμη πρὸς ἕν τι καὶ τὸ αὐτὸ ἐπαναφέρουσα ποιεί τὸ αὐτῆς ἔργον καὶ πρὸς οὐθεν τῶν καθ ἔκαστον, εἴη ἄν τι ἄλλο καθ ἐκάστην παρὰ τὰ αἰσθητά ἀίδιον καὶ παράδεψια τῶν

- 2) Die den Entwickelungen einer Wissenschaft zu Grunde liegende Idee wird sich um so mehr wirksam zu erweisen, d. h. die Fortschritte derselben gegen Willsühr der Bearbeiter und fremdartige Einwirkung zu sichern vermögen, je unabhängiger und eigenthümlicher das von ihr abzugrenzende Gebiet, je bestimmter die darauf zu lösenden Aufgaben und je sicherer ebendarum ihre Methoden sind. Wir können in dieser Beziehung drei Arten der Wissenschaften unterscheiden, mathematische, Ersahrungswissenschaften und Wisseuschaften der Resterion.
- IV. Die Philosophie ist in ihren Entwicklungen durch ihre vielsachen und innigen Wechselbeziehungen zu den übrigen Wissenschaften, zu den Zeitbestrebungen und dem Zeitgeiste, so wie durch die Eigenthümlichkeit ihrer Bearbeiter vielsach bedingt, daher mannichsachen Heme mungen und Ablenkungen von ihrem Ziele ausgesetzt, weil theils ihre Aufgaben hochst schwierig, ihre Methoden sehr verwickelt, theils die von ihr in Anspruch genommes nen Geistesthätigkeiten sehr verschiedenartig, theils endlich ihre Verhältnisse zu der Gesammtheit der übrigen Wissenschaften von der Art sind, daß sie zugleich, mindestens Form gebend, auf sie einzuwirken, und ihre Resultate mittelbar sich anzueignen hat.

Dbgleich die Philosophie mit vollem Rechte als eine der Mathematik vorzugsweise befreundete Wissenschaft betrachtet wird, in allen den Punkten, wodurch Stetigkeit der Fortschritte bedingt ist, unterscheidet sie sich sehr wesentlich von ihr. a) Es ist viel schwieriger ihr Gebiet bestimmt abzugrenzen, da sie das Gebiet der übrigen Wissenschaften, namentlich der Erfahrungswissenschaften und Mathematik vielsach durchkreuzt;

καθ' ξκάστην ξπιστήμην γιγνομένων κτλ. Diatribe de perditis Aristotelis libris de Ideis et de Bono p. 16 sq.

b) ihre Aufgaben, nicht bestimmbar durch sinnliche Substrate ober ein Analogon davon, sind ungleich schwieriger festzustels len und abzugrenzen; c) die Methoden ihrer Lösung ebens darum bei weitem nicht in dem Maße durch die Natur des Gegenstandes bestimmt; und was theils Grund theils Folge der erwähnten Eigenthümlichkeiten ist, ihre Bearbeitung nimmt d) in dem Maße ein Zusammenwirken der verschiedenen Thästigkeiten des Geistes in Anspruch, in welchem ihre Aufgaben schwierig und verwickelt, ihre Wechselbeziehungen zu den übrisgen Wissenschaften mannichfaltig und bedeutend sind.

V. Wir können daher in der Geschichte der Phis losophie, noch weniger wie in der Geschichte anderer Wissenschaften die Entwickelungen aus der ihrem Gebiete eigenthümlichen Ursächlichkeit oder der ihr zu Grunde licz genden Idee vollständig ableiten; müssen vielmehr zu gesnügender Erklärung ihrer Fortschritte und Rückschritte die Einwirkung äußerer Ursachen zu Hülfe nehmen, d. h. die innere Geschichte der Philosophie durch eine äußere ergänzen, und so wie durch erstere die ihren Fortschritten zu Grunde liegenden Entwicklungsgesetze, so durch letztere ihre Beziehungen zu einer allgemeinen Geschichte des geisstigen Lebens überhaupt kennen zu lernen und bestreben; dürsen sedoch auch hier die äußere Geschichte nur als Erzänzung der inneren betrachten.

Die Unterscheidung einer inneren und außeren Geschichte der Wissenschaften überhanpt und der Philosophie insbesons dere bewährt sich zugleich durch Erwägung der Ersordernisse der Geschichte je einer Wissenschaft für sich genommen und ihrer Beziehungen zu einander. Denn so wie die historischen Entwickelungen keiner Wissenschaft, selbst nicht der Mathemastik, sich rein aus ihrer Eigenthümlichkeit begreifen lassen, vielmehr immer mehr oder weniger durch die Bewegungen in andern Wissenschaften gefördert oder gehemmt werden, so läßt

32

Gute.

Fünfter Abschnitt.

Wonden Sophisten.	LXXXIV—L	IVIXXX	516 - 548
Ihre Stellung u. ihre Richtungen 📜	LXXXIV—	-	516 - 523
1) Protagoras aus Abdera	LXXXV —		523-531
2) Gorgias der Leontiner	LXXXVI—	<u> </u>	531 - 540
3) Eristisch - rhetorische, eristisch - ethi-	, ,	•	·
sche, atheistische Sophistik. — Hip-	• • •		
pias, Prodifus u. A	LXXXVII		541 - 548

Einleitung.

I. In der Einleitung erdrtern wir kurz den Begriff er Geschichte der Philosophie, in ihrem Unterschiede von er Geschichte andrer Wissenschaften, den Umfang und e Eigenthümlichkeiten einer Geschichte der alten oder riechisch=Romischen Philosophie, die Quellen, aus des en die Kenntniß derselben zu schöpfen, und ihre Ents ickelungsperioden.

Bestimmungen über Zweck, Art und Weise ihres Studiums üssen sich aus den zuerst erwähnten Erörterungen ergeben; etrachtungen über den Gang der philosophirenden Vernunft ir Vermeidung unzulänglicher, vorgreifender oder willführscher Annahmen von der Einleitung ausgeschlossen werden.

II. Die Geschichte der Philosophie hat, gleich der deschichte jeder anderen Wissenschaft, zu zeigen, wie das ir angehörige Mannichfaltige von Begriffen und Urtheisen, die zusammenfassende Einheit und die Unterordnung nes unter diese allmählig entwickelt, auf verschiedene Beise gesucht und versucht worden. Sie hat eben darum heils durch sprzsältige Prüfung und Benutzung der Quelen die darauf bezüglichen Thatsachen genau auszumitteln, heils das Verhältniß der Bedingtheit unter ihnen in Bes

zug auf je eine der philosophischen Theorien für sich ges nommen, wie verschiedener unter einander, und damit den Grund der Hemmungen und Förderungen ihrer Forts schritte zu erforschen.

- 1) Die Geschichte (iorogia, rerum cognitio praesentium, nach Verrius Flaccus b. Gellius, N. N. A. A. V, 18, und hin und wieder der axon entgegengesett), bezieht sich urs sprünglich auf das Was (öri), und wird von der Ausmittes lung des Warum (diori) unterschieden a); kann aber ihren Zweck, Erkenntnis des Thatsächlichen, unmöglich erreichen, ohne auf den Grund, das Warum desselben, zurückzugehen; daher denn Aristoteles des Ausdrucks zur Bezeichnung von Forschung und Wissenschaft überhaupt, jedoch mit bestimmter Beziehung auf ihre Abhängigkeit vom Thatsächlichen, sich des dient. Geschichte im üblicheren Sinne des Worts hat ebens darum zwar zunächst das Thatsächliche als solches auszumitsteln, zugleich aber zu begreifen, d. h. auf seinen thatsächlich nachzuweisenden Grund zurückzusühren.
- 2) Das Thatsächliche der Geschichte der Wissenschaften ist von der bezeichneten dreifachen Art, und nur in dem Maße zu begreifen, in welchem das Verhältniß der Bedingtheit unster demselben nachgewiesen, durch prüfende Vergleichung Rücksschritt und Fortschritt unterschieden und der Grund von beis den ausgemittelt wird.

III. Wiewohl keine der Wissenschaften durchaussstetig, ohne alle Rückschritte, sich entwickelt, keine durch

a) Aristot. de incessu animal c. 1. ὅτι μὲν οὖτω ταὖτα συμβαίνει, δήλον ἐκ τῆς ἱστορίας τῆς φυσικῆς διότι δέ, νῦν σκεπτέον. Bas Aristoteles hier als ἰζορία bezeichnet, nennt er a. a. St. ἐμπειρία, z. B. Metaph. A, 1 p. 981, 28 ed. Bek. οἱ μὲν γὰρ ἔμπειροι τὸ ὅτι μὲν ἴσασι, διότι δ'οὐκ ἴσασι οἱ δὲ τὸ διότι καὶ τὴν αἰτίαν γνωρίζουσιν. Bgl. Wyttenbach u. A. zu Herodot. I, 1 b. Schweighäuser.

fehlerhaftes Verfahren ihrer Bearbeiter und hemmende Einwirkung anderer Art sich ganzlich von ihrem Ziele hat ablenken lassen, so finden doch in Bezug auf Stetigkeit der Fortschritte sehr bedeutende Verschiedenheiten unter ihnen statt. Die Mathematik wird durch die Abgeschloß senheit ihres Gebiets, durch bie Bestimmtheit ihrer Aufs gaben und durch die Sicherheit und Gelbstffändigkeit ihrer Methoden vorzugsweise in den Stand gesetzt, von eins geschlichenen Irrthumern mit Leichtigkeit sich zu befreien, fremdartige Bestandtheile auszuscheiden und auf ihrei Bahn unverrückt fortzuschreiten. Die Raturwissenschaften ruden in Bezug auf Masse und Sicherheit der Erfahrungen, wie auf Begründung von Theorien, so weit die Mathes matik als Regulativ dabei anzuwenden, stetig fort, sind dagegen in Bezug auf leitende Einheiten und reine Bes griffsbestimmungen mannichfachen Verirrungen und Abs lenkungen ausgesetzt.

1) Daß die Entwickelung der einzelnen wissenschaftlichen Richtungen durch je eine die darauf bezüglichen Bestrebungen, ihnen unbewaßt, leitende Idee, b. h. einen höheren nicht weister abzuleitenden Grund, bedingt werde, — die Bedingung ihrer Möglichkeit und Erkennbarkeit — scheint Plato in seisnen mündlichen Vorträgen bereits ausgesprochen, und gezeigt zu haben, wie ohne solche leitende Idee die Wissenschaft der Wilkühr ihrer Bearbeiter Preis gegeben sein wurde a).

α) Alexander Aphrod. in Aristotel. Metaphys. 1, 9. πλεοναχώς μεν ταϊς επιστήμαις προς την των ιδεων κατασκευήν προσεχρήσαντο, ως εν τῷ πρωτω περί Ίδεων λέγει (δ Αριστοτέλης). ων δε νῦν μνημονεύειν ἔοικε λόγων, εἰσὶ τοιοῦτοι εἰ πᾶσα επιστήμη προς ἕν τι καὶ τὸ αὐτὸ ἐπαναφέρουσα ποιεῖ τὸ αὐτῆς ἔργον καὶ προς οὐθεν τῶν καθ ἔκαστον, εἴη ἄν τι ἄλλο καθ ἐκάστην παρὰ τὰ αἰσθητά ἀίδιον καὶ παράδεψμα των

- 2) Die den Entwickelungen einer Wissenschaft zu Grunde liegende Idee wird sich um so mehr wirksam zu erweisen, d. h. die Fortschritte derselben gegen Willsühr der Bearbeiter und fremdartige Einwirkung zu sichern vermögen, je unabhängiger und eigenthümlicher das von ihr abzugrenzende Gebiet, je bestimmter die darauf zu lösenden Aufgaben und je sicherer ebendarum ihre Methoden sind. Wir können in dieser Beziehung drei Arten der Wissenschaften unterscheiden, mathematische, Erfahrungswissenschaften und Wisseuschaften der Resentation.
- IV. Die Philosophie ist in ihren Entwicklungen durch ihre vielsachen und innigen Wechselbeziehungen zu den übrigen Wissenschaften, zu den Zeitbestrebungen und dem Zeitgeiste, so wie durch die Eigenthümlichkeit ihrer Bearbeiter vielsach bedingt, daher mannichsachen Hemmen und Ablenkungen von ihrem Ziele ausgesetzt, weil theils ihre Aufgaben höchst schwierig, ihre Methoden sehr verwickelt, theils die von ihr in Anspruch genommenen Geistesthätigkeiten sehr verschiedenartig, theils endlich ihre Verhältnisse zu der Gesammtheit der übrigen Wissenschaften von der Art sind, daß sie zugleich, mindestens Form gebend, auf sie einzuwirken, und ihre Resultate mittelbar sich anzueignen hat.

Dbgleich die Philosophie mit vollem Rechte als eine der Mathematik vorzugsweise befreundete Wissenschaft betrachtet wird, in allen den Punkten, wodurch Stetigkeit der Fortschritte bedingt ist, unterscheidet sie sich sehr wesentlich von ihr.

a) Es ist viel schwieriger ihr Gebiet bestimmt abzugrenzen, da sie das Gebiet der übrigen Wissenschaften, namentlich der Erfahrungswissenschaften und Mathematik vielsach durchkreuzt;

καθ' ξκάστην ξπιστήμην γιγνομένων κτλ. Diatribe de perditis Aristotelis libris de Ideis et de Bono p. 16 sq.

b) ihre Aufgaben, nicht bestimmbar durch sinnliche Substrate oder ein Analogon davon, sind ungleich schwieriger festzustels sen und abzugrenzen; c) die Methoden ihrer Lösung ebensdarum bei weitem nicht in dem Maße durch die Natur des Gegenstandes bestimmt; und was theils Frund theils Folge der erwähnten Eigenthümlichkeiten ist, ihre Bearbeitung nimmt d) in dem Maße ein Zusammenwirken der verschiedenen Thästigkeiten des Geistes in Anspruch, in welchem ihre Aufgaben schwierig und verwickelt, ihre Wechselbeziehungen zu den übrisgen Wissenschaften mannichfaltig und bedeutend sind.

V. Wir können daher in der Geschichte der Phis losophie, noch weniger wie in der Geschichte anderer Wissenschaften die Entwickelungen aus der ihrem Gebiete eigenthümlichen Ursächlichkeit oder der ihr zu Grunde liez genden Idee vollständig ableiten; müssen vielmehr zu genügender Erklärung ihrer Fortschritte und Rückschritte die Einwirkung äußerer Ursachen zu Hülfe nehmen, d. h. die innere Geschichte der Philosophie durch eine äußere ergänzen, und so wie durch erstere die ihren Fortschritten zu Grunde liegenden Entwicklungsgesetze, so durch letztere ihre Beziehungen zu einer allgemeinen Geschichte des geisstigen Lebens überhaupt kennen zu lernen uns bestreben; dürsen sedoch auch hier die äußere Geschichte nur als Erzänzung der inneren betrachten.

Die Unterscheidung einer inneren und außeren Geschichte der Wissenschaften überhaupt und der Philosophie insbesondere bewährt sich zugleich durch Erwägung der Erfordernisse der Geschichte je einer Wissenschaft für sich genommen und ihrer Beziehungen zu einander. Denn so wie die historischen Entwickelungen keiner Wissenschaft, selbst nicht der Mathematik, sich rein aus ihrer Eigenthümlichkeit begreisen lassen, vielmehr immer mehr oder weniger durch die Bewegungen in andern Wissenschaften gefördert oder gehemmt werden, so läßt

Fünfter Abschnitt.

Won den Sophisten.	LXXXIV-LXXX	VI 516-548
Ihre Stellung u. ihre Richtungen 🛴	TXXXIA— —	516 - 523
1) Protagoras aus Abdera	LXXXV — —	- 523-531
2) Gorgias der Leontiner	LXXXVI—	531 - 540
3) Eristisch - rhetorische, eristisch - ethi-	,	
sche, atheistische Sophistik. — Hip:	• • • •	
pias, Prodifus u. A	LXXXVII —	- 541-548

Einseitung.

I. In der Einleitung erörtern wir kurz den Begriff der Geschichte der Philosophie, in ihrem Unterschiede von der Geschichte andrer Wissenschaften, den Umfang und die Eigenthümlichkeiten einer Geschichte der alten oder Griechisch-Römischen Philosophie, die Duellen, aus des nen die Kenntniß derselben zu schöpfen, und ihre Entwickelungsperioden.

Bestimmungen über Zweck, Art und Weise ihres Studiums mussen sich aus den zuerst erwähnten Erörterungen ergeben; Betrachtungen über den Gang der philosophirenden Vernunft zur Vermeidung unzulänglicher, vorgreifender oder willtührslicher Annahmen von der Einleitung ausgeschlossen werden.

II. Die Geschichte der Philosophie hat, gleich der Geschichte jeder anderen Wissenschaft, zu zeigen, wie das ihr angehörige Mannichfaltige von Begriffen und Urtheislen, die zusammenfassende Einheit und die Unterordnung jenes unter diese allmählig entwickelt, auf verschiedene Weise gesucht und versucht worden. Sie hat eben darum theils durch sorgfältige Prüfung und Benutzung der Duelslen die darauf bezüglichen Thatsachen genau auszumitteln, theils das Verhältniß der Bedingtheit unter ihnen in Ves

zug auf je eine der philosophischen Theorien für sich ges nommen, wie verschiedener unter einander, und damit den Grund der Hemmungen und Forderungen ihrer Forts schritte zu erforschen.

- 1) Die Geschichte (iorogia, rerum cognitio praesentium, nach Verrius Flaccus b. Gellius, N. N. A. A. V, 18, und hin und wieder der axon entgegengesett), bezieht sich urs sprünglich auf das Was (öri), und wird von der Ausmittes lung des Warum (diori) unterschieden a); kann aber ihren Zweck, Erkenntnis des Thatsächlichen, unmöglich erreichen, ohne auf den Grund, das Warum desselben, zurückzugehen; daher denn Aristoteles des Ausdrucks zur Bezeichnung von Forschung und Wissenschaft überhaupt, sedoch mit bestimmter Beziehung auf ihre Abhängigkeit vom Thatsächlichen, sich des dient. Geschichte im üblicheren Sinne des Worts hat ebens darum zwar zunächst das Thatsächliche als solches auszumitsteln, zugleich aber zu begreifen, d. h. auf seinen thatsächlich nachzuweisenden Grund zurückzusühren.
- 2) Das Thatsächliche der Geschichte der Wissenschaften ist von der bezeichneten dreifachen Art, und nur in dem Maße zu begreisen, in welchem das Verhältniß der Bedingtheit unster demselben nachgewiesen, durch prüsende Vergleichung Rücksschritt und Fortschritt unterschieden und der Grund von beis den ausgemittelt wird.

III. Wiewohl keine der Wissenschaften durchaus stetig, ohne alle Rückschritte, sich entwickelt, keine durch

a) Aristot. do incessu animal c. 1. δτι μέν οθτω ταθτα συμβαίνει, δήλον έχ τής έστορίας τής φυσιχής διότι δέ, νθν σχεπτέον. Bas Aristoteles hier als έςορία bezeichnet, nennt er a. a. St. έμπειρία, z. B. Metaph. A, 1 p. 981, 28 ed. Bek. οι μέν γάρ έμπειροι τὸ δτι μέν έσασι, διότι δ'οθχ έσασι οι δέ τὸ διότι και την αλτίαν γνωρίζουσιν. Bgl. Byttenbach u. A. zu Herodot. I, 1 b. Schweighäuser.

fehlerhaftes Verfahren ihrer Bearbeiter und hemmende Einwirkung anderer Art sich ganzlich von ihrem Ziele hat ablenken lassen, so finden doch in Bezug auf Stetigkeit der Fortschritte sehr bedeutende Verschiedenheiten unter ihnen statt. Die Mathematik wird durch die Abgeschloss senheit ihres Gebiets, durch bie Bestimmtheit ihrer Aufs gaben und durch die Sicherheit und Gelbstffändigkeit ihrer Methoden vorzugsweise in den Stand gesetzt, von eins geschlichenen Irrthumern mit Leichtigkeit sich zu befreien, fremdartige Bestandtheile auszuscheiden und auf ihrer Bahn unverrückt fortzuschreiten. Die Raturwissenschaften ruden in Bezug auf Masse und Sicherheit der Erfahrungen, wie auf Begründung von Theorien, so weit die Mathes matik als Regulativ dabei anzuwenden, stetig fort, sind dagegen in Bezug auf leitende Einheiten und reine Bes griffsbestimmungen mannichfachen Verirrungen und Ablenkungen ausgesetzt.

1) Daß die Entwickelung der einzelnen wissenschaftlichen Richtungen durch je eine die darauf bezüglichen Bestrebungen, ihnen unbewaßt, leitende Idee, d. h. einen höheren nicht weister abzuleitenden Grund, bedingt werde, — die Bedingung ihrer Möglichkeit und Erkennbarkeit — scheint Plato, in seinen mündlichen Vorträgen bereits ausgesprochen, und gezeigt zu haben, wie ohne solche leitende Idee die Wissenschaft der Willsühr ihrer Bearbeiter Preis gegeben sein wurde a).

α) Alexander Aphrod. in Aristotel. Metaphys. 1, 9. πλεοναχώς μεν ταϊς επιστήμαις πρός την των ίδεων πατασκευήν προσεχρήσαντο, ως εν τῷ πρωτω περί Ίδεων λέγει (ὁ Αριστοτέλης). ων δὲ νῦν μνημονεύειν ἔοικε λόγων, εἰσὶ τοιοῦτοι εἰ πᾶσα επιστήμη πρὸς ἕν τι καὶ τὸ αὐτὸ ἐπαναφέρουσα ποιεῖ τὸ αὐτῆς ἔργον καὶ πρὸς οὐθὲν τῶν καθ ἔκαστον, εἴη ἄν τι ἄλλο καθ ἐκάστην παρὰ τὰ αἰσθητά ἀίδιον καὶ παράδεψμα τῶν

2) Die den Entwickelungen einer Wissenschaft zu Grunde liegende Idee wird sich um so mehr wirksam zu erweisen, d. h. die Fortschritte derselben gegen Willführ der Bearbeiter und fremdartige Einwirkung zu sichern vermögen, je unabhängiger und eigenthümlicher das von ihr abzugrenzende Gebiet, je bestimmter die darauf zu lösenden Aufgaben und je sicherer ebendarum ihre Methoden sind. Wir können in dieser Beziehung drei Arten der Wissenschaften unterscheiden, mathes matische, Erfahrungswissenschaften und Wisseuschaften der Resterion.

IV. Die Philosophie ist in ihren Entwicklungen durch ihre vielsachen und innigen Wechselbeziehungen zu den übrigen Wissenschaften, zu den Zeitbestrebungen und dem Zeitgeiste, so wie durch die Eigenthümlichkeit ihrer Bearbeiter vielsach bedingt, daher mannichsachen Hemsmungen und Ablenkungen von ihrem Ziele ausgesetzt, weil theils ihre Aufgaben höchst schwierig, ihre Methoden sehr verwickelt, theils die von ihr in Anspruch genommes nen Geistesthätigkeiten sehr verschiedenartig, theils endlich ihre Verhältnisse zu der Gesammtheit der übrigen Wissenschaften von der Art sind, daß sie zugleich, mindestens Form gebend, auf sie einzuwirken, und ihre Resultate mittelbar sich anzueignen hat.

Dbgleich die Philosophie mit vollem Rechte als eine der Mathematik vorzugsweise befreundete Wissenschaft betrachtet wird, in allen den Punkten, wodurch Stetigkeit der Fortschritte bedingt ist, unterscheidet sie sich sehr wesentlich von ihr. a) Es ist viel schwieriger ihr Gebiet bestimmt abzugrenzen, da sie das Gebiet der übrigen Wissenschaften, namentlich der Erfahrungswissenschaften und Mathematik vielsach durchkreuzt;

καθ' ξκάστην ξπιστήμην γιγνομένων κτλ. Diatribe de perditis Aristotelis libris de Ideis et de Bono p. 16 sq.

b) ihre Aufgaben, nicht bestimmbar durch sinnliche Substrate oder ein Analogon davon, sind ungleich schwieriger festzustelsten und abzugrenzen; c) die Methoden ihrer Lösung ebensdarum bei weitem nicht in dem Maße durch die Natur des Gegenstandes bestimmt; und was theils Grund theils Folge der erwähnten Eigenthümlichkeiten ist, ihre Bearbeitung nimmt d) in dem Maße ein Zusammenwirken der verschiedenen Thästigkeiten des Geistes in Anspruch, in welchem ihre Aufgaben schwierig und verwickelt, ihre Wechselbeziehungen zu den übrisgen Wissenschaften mannichfaltig und bedeutend sind.

V. Wir können daher in der Geschichte der Phis losophie, noch weniger wie in der Geschichte anderer Wissenschaften die Entwickelungen aus der ihrem Gebiete eigenthümlichen Ursächlichkeit oder der ihr zu Grunde liez genden Idee vollständig ableiten; müssen vielmehr zu genügender Erklärung ihrer Fortschritte und Rückschritte die Einwirkung äußerer Ursachen zu Hülfe nehmen, d. h. die innere Geschichte der Philosophie durch eine äußere ergänzen, und so wie durch erstere die ihren Fortschritten zu Grunde liegenden Entwicklungsgesetze, so durch letztere ihre Beziehungen zu einer allgemeinen Geschichte des geisstigen Lebens überhaupt kennen zu lernen uns bestreben; dürsen sedoch auch hier die äußere Geschichte nur als Erzänzung der inneren betrachten.

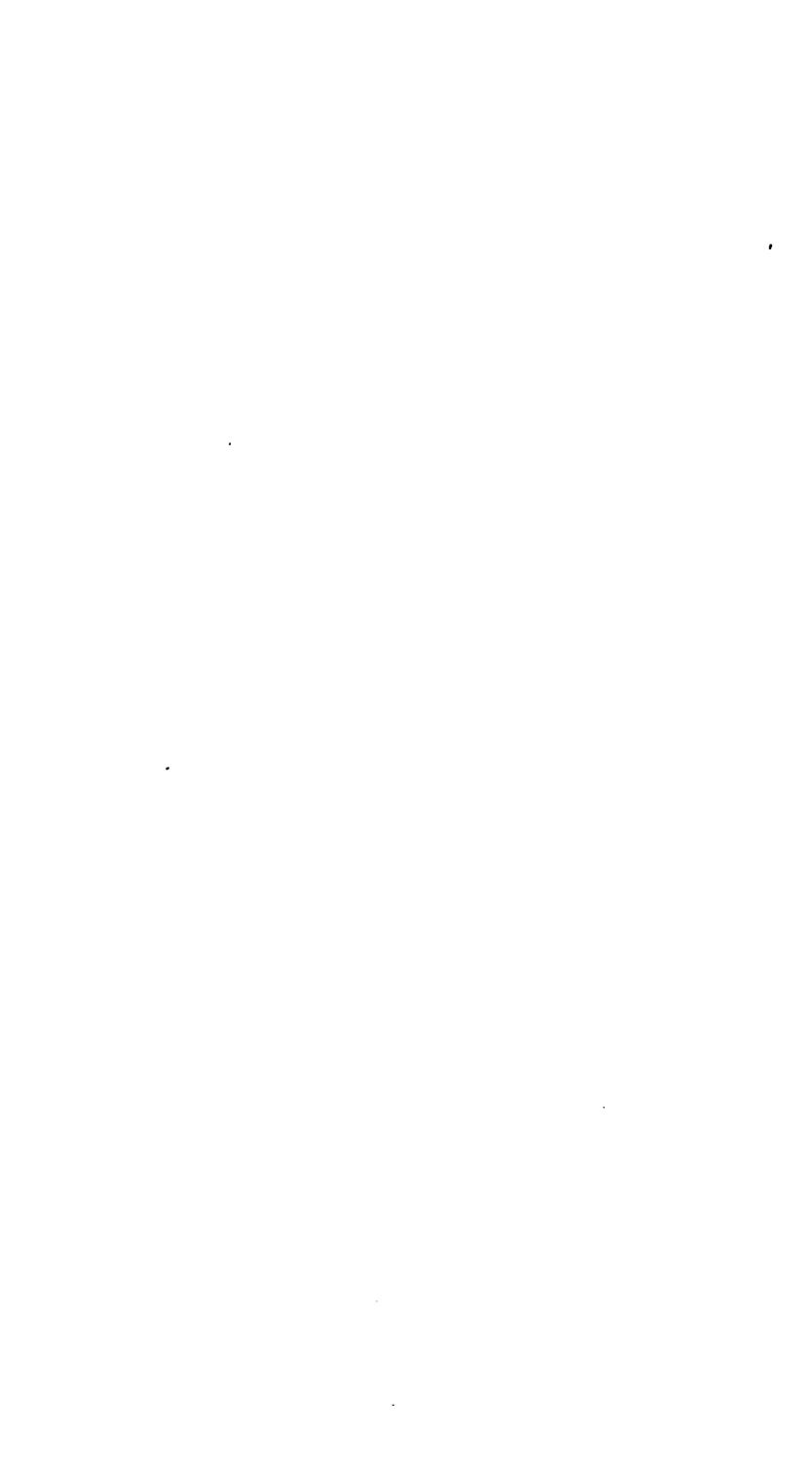
Die Unterscheidung einer inneren und außeren Geschichte der Wissenschaften überhaupt und der Philosophie insbesondere bewährt sich zugleich durch Erwägung der Ersordernisse der Geschichte je einer Wissenschaft für sich genommen und ihrer Beziehungen zu einander. Denn so wie die historischen Entwickelungen keiner Wissenschaft, selbst nicht der Mathematik, sich rein aus ihrer Eigenthümlichkeit begreisen lassen, vielmehr immer mehr oder weniger durch die Bewegungen in andern Wissenschaften gefördert oder gehemmt werden, so läßt

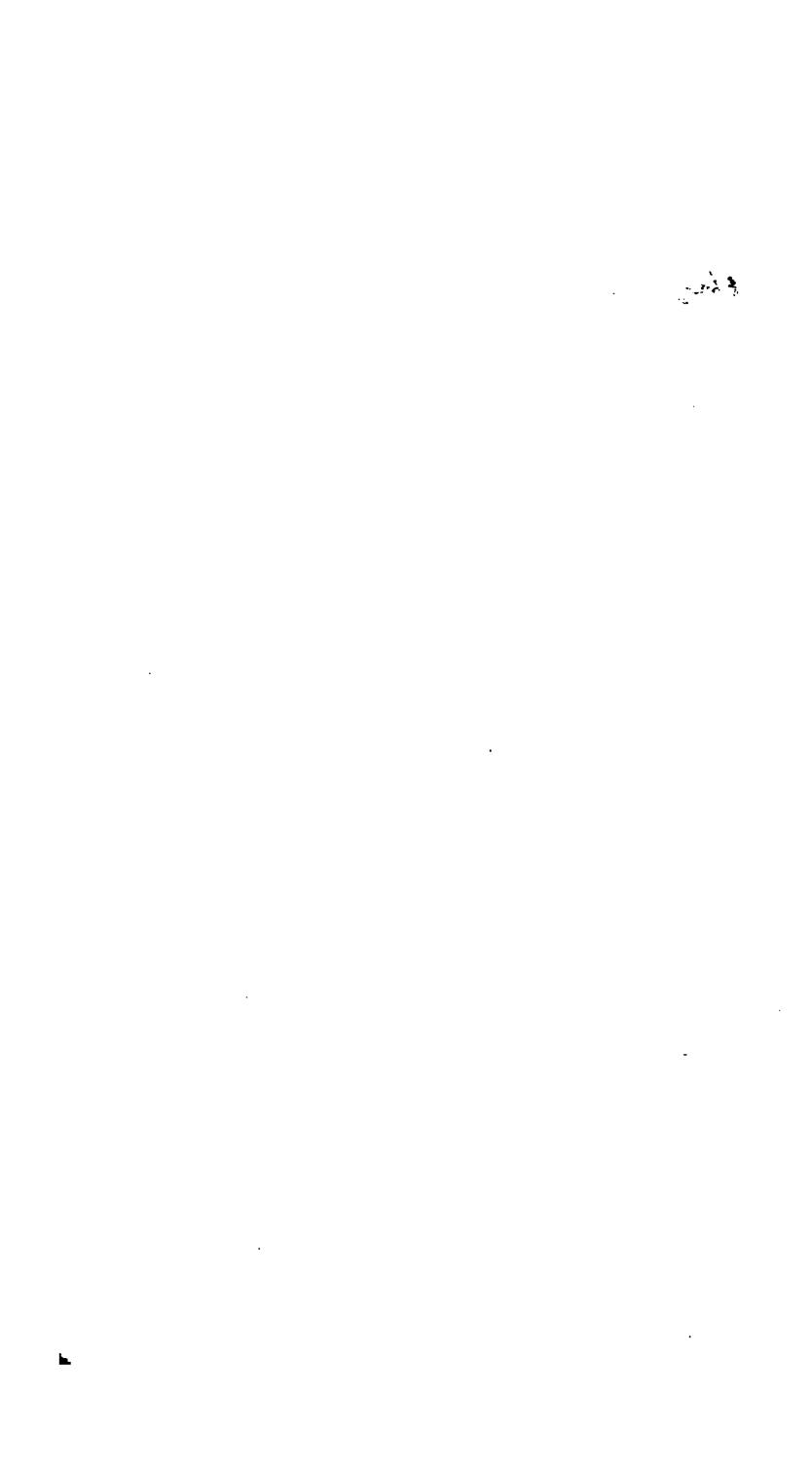






•					
				·	
		•			
		. •			
	•				
				-	
	_				
	-		•		





208

Handbuch der Geschichte

der

Griechisch = Romischen Philosophie

DOM

Christian Aug. Brandis.

Erfter Theil.

Berlin.
Bei G. Reimer.
1835.

265. 2. 447.

.

Additional Contraction of the

Aldno Trust

•

I .

Drei geliebten Freunden,

ben herrn

Dr. Immanuel Bekker

Mitgliede der Königl. Pr. Akademie der Wissenschaften, ordentl. Professor der Philol. an der Königl. Fr. W. Universität zu Berlin zc.

Dr. Karl wunzen,

Rönigl. Preuß, geh. Legationsrathe und außerordentl. Gesandten am pabstlichem Hofe 2c.

Dr. August D. Ch. Twesten,

verdentl. Professor der Theologie an der Königl. Fr. W. Universität zu. Berkin 2c.

in sehnsüchtig dankbarer Vergegenwärtigung schöner Jahre der anregendsten wissenschaftlischen Gemeinschaft mit ihnen,

gewib met.

. 2:

Vorwort.

Der Eifer mit welchem man in gegenwartiger Zeit der Philosophie, besonders des Alterthums, zu erforschen und zu begreifen bestrebt ist, steht in so vielfacher Wechselbeziehung mit den eigenthumlichsten Rich: tungen unsrer Philologie, Geschichte und Philosophie, und hat bereits angefangen durch den Erfolg sich so entschies den zu bewähren, daß wer den Gifer in Wahrheit theilt übers zeugt sein darf nicht bloß von personlicher Reigung, sondern von hoherem Bedürfniß, von Anforderungen der Wissen: schaft geleitet zu werden. Gehoben durch das Bewußtsein lebendiger geistiger Gemeinschaft mit den nach demselben Ziele Strebenden, wird er sich aber auch alle Vortheile derselben anzueignen bemuht sein, seine eignen Versuche an das vor ihm Geleistete anknupfen und an ihm auf das sorgfältigste prüfen, für empfangene Unregung und Belehrung sich dadurch dankbar erweisend, daß er sie seinerseits weiter zu entwickeln von reiner Liebe zur Sadje sich bestimmen läßt.

Eine neue Bahn historisch philosophischer Forschung hat Schleiermacher, der Unvergeßliche, durch seine Grundlinien zu einer Kritik der Sittenlehre, durch seine Monographien und durch seinen Plato eröffnet; mehrere ausgezeichnete Forscher sind ihm auf dieser Bahn gefolgt; unter ihnen mit unzweifelhaftem Erfolge Heinr. Nitter. Mit solchen vom Geiste der Wahrheit beseelten Männern hebt man das Einverständniß nicht auf, auch wenn man in Auffassung und Erklärung mancher einzelner Erscheiz nungen von ihnen abzugehn sich genöthigt sieht.

Den nachsten Zweck vorliegender Bearbeitung der Geschichte älterer Philosophie deutet der Titel an. Unspruch zu machen auf kunstlerisch shistorische Darstels lung, setzt sie sich vor die Entwickelungen dieses merks würdigen Zeitraums mit forgfältiger Benutzung der Quellen und Hülfsmittel, in einer für den Unterricht geeigs neten Form zu erörtern. Vorzugsweise hat sie nach genauer und unbefangener Erforschung und Auffassung des Thatsächlichen, sowie nach Ausmittelung der inneren Beziehungen und der dadurch bedingten Zusammenges hörigkeit der einzelnen philosophischen Versuche, Theorien und Systeme gestrebt. In ersterer Rücksicht schien es passend die vorzüglicheren Belegstellen aus den zum Theil entlegenen alten Schriftstellern zusammengestellt, unter dem Texte abdrucken zu lassen, um so zu gleicher Zeit die sich Unterrichtenden zum Studium und zu richtiger Benutzung der Duellen anzuleiten, auf gleichem Gebiete der Forschung begriffenen Gelehrten aber in's Einzelne eingehende Prüfung zu erleichtern. Die zweite Rücksicht hat veranlaßt die den höheren Forderungen der Darfiel: lung so wenig angemessene Form von Paragraphen und Erklarungen zu wählen, damit die leitenden Gedanken der einzelnen philosophischen Erscheinungen um so leich: ter und bestimmter aufgefaßt werden modten.

Ift es einigermaßen gelungen innerhalb ber Ges schichte selber diejenige Kritik nachzuweisen, die als Triebrab der Entwickelungen sich wirkfam erwiesen hat und den inneren Beziehungen zu Grunde liegt, so durfte ber Verfasser wohl nicht erst als Obmann auftreten, um ausführlich nachzuweisen, was von den frühern philoso: phischen Versuchen als taubes Gestein oder Schlacke zu beseitigen, mas als Erz fernerer Lauterung zu unterziehn, oder als gediegenes Metall zu bewahren sein mochte. Ohngleich mehr vermag der Historiker zu leisten, wenn er Unweisung giebt die Geschichte zu verstehn, als wenn er mit seinem Urtheil drein redet; und für hochst wichtig halte ich es, daß auch der Studirende sich früh gewöhne aus der Geschichte selber, nicht aus den Betrachtungen über Geschichte, Belehrung zu schöpfen. Besonders am Ende und zu Anfang der einzelnen Abschnitte habe ich, wie die Uebergangspunkte, so zugleich die Hauptpunkte histo: rischer Kritik hervorzuheben versucht, und behalte mir vor am Schlusse des Werkes die Resultate des in der Geschichte selber bereits zum Spruche fertigen Urtheils zusammenzustellen und hie und da durch formale Kritik zu ergänzen, um zu zeigen, wie die altere Philosophie sich zu der neueren verhalte, und wie erstere für lettere zu benutzen: benn freilich kann Endzweck einer Geschichte der Philosophie nur sein, in die philosophische Forschung einzuführen und sie selber fortzuleiten.

Ich habe mir bei meiner Arbeit kein zu hohes Ziel gesteckt und auch das, obgleich es seit manchem Jahre eins meiner vorzüglichsten Augenmerke gewesen, noch lange nicht erreicht — des bin ich mir wohl bewußt: möge der Niebuhr unsrer Geschichte nicht mehr ferne

sein! wie gern will ich ihm als bloßer Handlanger gestient haben. Mögen aber auch die Mitforscher auf dem Gebiete der Geschichte der Philosophie, — die mir befreundeten bitte ich zunächst darum — in die von mir aufgenommenen oder eingeleiteten Discussionen mit der Wissenschaft förderlichen Prüfung eingehn: die mir für sie nothige Empfänglichkeit zu bewahren, bin ich mindestens eifrig bestrebt, und fern von Nechthaberei; für persönliche Fehden aber auch unzugänglich und nicht gesonnen ihrer Führung Zeit und Kraft zuzuwenden.

Bonn, den 29. Juli 1835.

Ch. A. Brandis.

In halt.

	SS		Seite.	
Einleitung	I		XVI	1- 52
1) Begriff der Geschichte der Philo- sophie im Allgemeinen	2		IX.	1- 20
chisch-Römischen Philosophie 3) Quellen, aus denen die Kenntniß	X		~_	20 - 23
derfelben zu schöpfen	XI	-	MX	23- 38
perioden	XIM		XVI	38 - 52
Erste Periode. '	XVII	_	LXXXVIII	53-548
Erster einleitenber	U	chni	tt:	
Bon den theologisch poetis ichen Anfängen der Griechischen Philosophie.	xvii	••••	XXVF	53-104
1) Alter und Glaubwürdigkeit der Orphischen Ueberlieferungen f. XVII S. 53 Orph. Rosmogonien f. XVIII	₹ 4 .4		25 46 V F	JU - EV F

sein! wie gern will ich ihm als bloßer Handlanger gestient haben. Mögen aber auch die Mitforscher auf dem Gebiete der Geschichte der Philosophie, — die mir befreundeten ditte ich zunächst darum — in die von mir aufgenommenen oder eingeleiteten Discussionen mit der Bissenschaft förderlichen Prüfung eingehn: die mir für sie nothige Empfänglichkeit zu bewahren, din ich mindestens eifrig bestrebt, und fern von Rechthaberei; für persönliche Fehden aber auch unzugänglich und nicht gesonnen ihrer Führung Zeit und Kraft zuzuwenden.

Bonn, den 29. Juli 1835.

Ch. A. Brandis.

In halt.

	SS			Seite.
Einkeitung	I	-	IVX	1- 52
1) Begriff der Geschichte der Philo- sophie im Allgemeinen	1	•••• ·	1 X	1- 20
einer Gesch. der älteren od. Grieschischen Philosophie 3) Quellen, aus denen die Kenntniß	x		~	20 - 23
derfelben zu schöpfen	XI		11X	23- 38
perioden	XIM		XVI	38 - 52
Erste Periode. '	IIVX	_	LXXXVIII	53-548
Erster einleitender	36 66	chni	tt:	
Bon den theologisch-poetischen Anfängen der Griechischen Philosophie.	xvii		XXVF	53-104
1) Alter und Glaubwürdigkeit der Orphischen Ueberlieferungen §. XVII S. 53 Orph. Rosmogonien §. XVIII				

Monographien und durch seinen Plato eröffnet; mehrere ausgezeichnete Forscher sind ihm auf dieser Bahn gefolgt; unter ihnen mit unzweifelhaftem Erfolge Heinr. Nitter. Mit solchen vom Geiste der Wahrheit beseelten Männern hebt man das Einverständniß nicht auf, auch wenn man in Auffassung und Erklärung mancher einzelner Erscheie nungen von ihnen abzugehn sich genöthigt sieht.

Den nachsten Zweck vorliegender Bearbeitung der Geschichte älterer Philosophie deutet der Titel an. Anspruch zu machen auf kunstlerisch shistorische Darstels lung, sett sie sich vor die Entwickelungen dieses merk wurdigen Zeitraums mit sorgfältiger Benutzung der Quel--len und Hülfsmittel, in einer für den Unterricht geeigs neten Form zu erörtern. Vorzugsweise hat sie nach genauer und unbefangener Erforschung und Auffassung des Thatsächlichen, sowie nach Ausmittelung der inneren Beziehungen und der dadurch bedingten Zusammenges hörigkeit der einzelnen philosophischen Versuche, Theorien und Systeme gestrebt. In ersterer Rücksicht schien es passend die vorzüglicheren Belegstellen aus den zum Theil entlegenen alten Schriftstellern zusammengestellt, unter dem Texte abdrucken zu lassen, um so zu gleicher Zeit die sich Unterrichtenden zum Studium und zu richtiger Benutzung der Duellen anzuleiten, auf gleichem Gebiete der Forschung begriffenen Gelehrten aber in's Einzelne eingehende Prüfung zu erleichtern. Die zweite Rücksicht hat veranlaßt die den höheren Forderungen der Darfiels lung so wenig angemessene Form von Paragraphen und Erklarungen zu wählen, damit die leitenden Gedanken der einzelnen philosophischen Erscheinungen um so leich: ter und bestimmter aufgefaßt werden modten.

If es einigermaßen gelungen innerhalb der Ges schichte selber diejenige Kritik nachzuweisen, die als Triebe rab der Entwickelungen sich wirkfam erwiesen hat und den inneren Beziehungen zu Grunde liegt, so durfte ber Verfasser wohl nicht erst als Obmann auftreten, um ausführlich nachzuweisen, was von den frühern philoso: phischen Versuchen als taubes Gestein oder Schlade zu beseitigen, was als Erz fernerer Lauterung zu unterziehn, oder als gediegenes Metall zu bewahren sein mochte. Ohngleich mehr vermag der Historiker zu leisten, wenn er Unweisung giebt die Geschichte zu verstehn, als wenn er mit seinem Urtheil drein redet; und für hochst wichtig halte ich es, daß auch der Studirende sich früh gewöhne aus ber Geschichte selber, nicht aus den Betrachtungen über Geschichte, Belehrung zu schöpfen. Besonders am Ende und zu Anfang der einzelnen Abschnitte habe ich, wie die Uebergangspunkte, so zugleich die Hauptpunkte histo: rischer Kritik hervorzuheben versucht, und behalte mir vor am Schlusse des Werkes die Resultate des in der Geschichte selber bereits zum Spruche fertigen Urtheils zusammenzustellen und hie und da durch formale Kritik zu ergänzen, um zu zeigen, wie die altere Philosophie sich zu der neueren verhalte, und wie erstere für lettere zu benutzen: benn freilich kann Endzweck einer Geschichte der Philosophie nur sein, in die philosophische Forschung einzuführen und sie selber fortzuleiten.

Ich habe mir bei meiner Arbeit kein zu hohes Ziel gesteckt und auch das, obgleich es seit manchem Jahre eins meiner vorzüglichsten Augenmerke gewesen, noch lange nicht erreicht — des bin ich mir wohl bewußt: möge der Niebuhr unsrer Geschichte nicht mehr ferne

sein! wie gern will ich ihm als bloßer Handlanger gestient haben. Mögen aber auch die Mitforscher auf dem Gebiete der Geschichte der Philosophie, — die mir befreundeten bitte ich zunächst darum — in die von mir aufgenommenen oder eingeleiteten Discussionen mit der Wissenschaft förderlichen Prüfung eingehn: die mir für sie nothige Empfänglichkeit zu bewahren, bin ich mindestens eifrig bestrebt, und fern von Nechthaberei; für persönliche Fehden aber auch unzugänglich und nicht gesonnen ihrer Führung Zeit und Kraft zuzuwenden.

Bonn, den 29. Juli 1835.

Ch. A. Brandis.

In halt.

	SS -		 •	Seite.
Einkeitung	I		XVI	1- 52
1). Begriff der Geschichte der Philo- sophie im Allgemeinen	1		ix.	1- 20
chisch=Römischen Philosophie	X		~	20 - 23
derselben zu schöpfen	XI		XII	23— 3 8
4) Ihre Anfänge und Entwickelungs- perioden	XIM		XVI.	38 - 52
Erste Periode. '	XVII		LXXXVIII	53-548
Erster einleitende	r Abf	dyni	itt.	
Bom den theologischepoetie schenAnfängen der Griechie schen Philosophie.	xvii	-	XXVF	53-104
1) Alter und Glaubwürdigkeit der Orphischen Ueberlieferungen S. XVII		,		

S. 53 Orph. Rosmogonien g. XVIII

		. \$ §	•	Geite.		
— XX S. 59 Hestodus Theogonie	42		•			
5. XXI ©. 73	XVII		IXX	53 - 78		
2) Rosmogonien der mittleren Theo:				•		
logen. — des Pherekydes s. XXII	• •					
S. 78. des Epimenides und Andrer	WWIE		W W TT F	# 0 5 4		
S. XXIII ©. 83	XXII		XXIII	78— 86		
3)'Welt und Lebensansicht der Orphis			•			
ker, des Homer u. A. J. XXIV S. 86.						
Religiöse Ueberzeugungen der Gnos	•		•			
miker, des Pindar µ.a. gleichzeitisger Dichter f. XXV S. 91.	YYIW		VVV	96 96		
4)' Anfänge der Ethik bei den sogen.	AALV	•	XXV	86— 96 ₃		
fieben Weisen, in der Gesetzgebung		•	·	•		
u. bei den Dichtern J. XXVI S. 96.	XXVI			96-104		
1 ver ver verreit ge mit va v. 30 .	2242 7 2			30		
Dwaitan 9th	Colonists					
Zweiter Ab	lahitti.					
Bon der Physiologie der						
Jopier.	XXVII	-	LXV	105-343		
Richtungen derselben	vvvii		•	405 400		
Richtungen berjeiden	WAAT		******	105-108		
Erste Abth	eiluna.					
Capt wrig	••••••••••••••••••••••••••••••••••••••					
1) Thales aus Milet	XXVIII	-	XXXI	108-121		
2) Hippon	XXXII	•		121 - 123		
3) Anaximander aus Milet	XXXIII		XXXVII	123 - 140		
4) Anaximenes aus Milet	XXXVI	II—	XXXXX	141-148		
Zweite Abtheilung.						
5) Heraklitus aus Ephesus u. Hera-						
fliteer. (§. XLVI S. 183)			XLVI	148188		
6) Empedokles aus Agrigent				188-232		
7) Anaragoras aus Klazomenā.			LVI	232-272		
-, ofingoment						
Dritte Abtheilung.						
C) Diagonal man dividire!	• •			AMA		
8) Diogenes von Apollonia	LXVII		LXVIII	272—289		
	•					

.

-

		•		•
	,		§ 5.	Seite.
9) Archelaus	. LIX			289-294
10) Leukippus, Demokritus u. ihre	2			
Nachfolger (f. LXV S. 338) .	. LX		LXV	294-343
Dritter 9	Abschnitt.	•		•
Bon ber Speculation der				
Eleaten.	LXVI	_	TXXII	344-417
Ihr Berhältniß zu den Jonischen Phy	•			
Kologen	LXVI			344-353
1) Xenophanes aus Kolophon .	. LXVI	I —	LXVIII	3 54-373
2) Parmenides aus Elea	LXIX		LXX	374-397
3) Meliffus aus Gamos	, LXXI	-		397-406
4) Zeno der Eleat	LXXII	_	-	406-417
•				
Mierter SI	hlæniss			

Vierter Abschnitt.

Bon der Zahlenlehre der Ppthagoreer.

LXXIII — LXXXIII 418-515

Ihr Berhältniß zu den Eleaten und Joniern. Pythagoras u. fein Bundf. LXXIII S. 418. Quellen, aus denen die Reuntniß der Pythagores ischen Philosophie zu schöpfen ist S. LXXIV S. 433. Verschiedene Richtungen derselben s. LXXV S. 441. A) Grundrichtung a) ihre obers ften Principien S. LXXVI.. VII S. 449. b) ihre Musik &. LXXVIII S. 457. c) Entwickelung der Eigenschaften der Zahlen J. LXXIX S. 463 d) Anwendung der Harmonik und Arithmetik S. LXXX S. 467. e) Lehre von Gott, der Natur u. der Seele S. LXXXI S. 481 f) Ethik S. LXXXII G. 492. B) abweichende Richtungen S. LXXXIII S. 502.

Si Guite.

Fünfter Abschnitt.

Von den Sophisten.	LXXXIV-LXXXIVI	516 – 548
Ihre Stellung u. ihre Richtungen .	LXXXIV— —	516 - 523
1) Protagoras aus Abdera	LXXXV — —	523-531
2) Gorgias der Leontiner	LXXXVI—	531 - 540
3) Eristisch - rhetorische, eristisch - ethi-		
sche, atheistische Sophistik. — Hip:		
pias, Prodifus u. A	LXXXVII — —	541 - 548

Einleitung.

I. In der Einleitung erörtern wir kurz den Begriff der Geschichte der Philosophie, in ihrem Unterschiede von der Geschichte andrer Wissenschaften, den Umfang und die Eigenthümlichkeiten einer Geschichte der alten oder Griechisch=Römischen Philosophie, die Ducklen, aus des nen die Kenntniß derselben zu schöpfen, und ihre Entswickelungsperioden.

Bestimmungen über Zweck, Art und Weise ihres Studiums mussen sich aus den zuerst erwähnten Erörterungen ergeben; Betrachtungen über den Gang der philosophirenden Vernunft zur Vermeidung unzulänglicher, vorgreifender oder willtührslicher Annahmen von der Einleitung ausgeschlossen werden.

II. Die Geschichte der Philosophie hat, gleich der Beschichte jeder anderen Wissenschaft, zu zeigen, wie das ihr angehörige Mannichsaltige von Begriffen und Urtheislen, die zusammenfassende Einheit und die Unterordnung jenes unter diese allmählig entwickelt, auf verschiedene Weise gesucht und versucht worden. Sie hat eben darum theils durch sorgfältige Prüfung und Benutzung der Quelslen die darauf bezüglichen Thatsachen genau auszumitteln, theils das Verhältniß der Bedingtheit unter ihnen in Ves

zug auf je eine der philosophischen Theorien für sich ges nommen, wie verschiedener unter einander, und damit den Grund der Hemmungen und Forderungen ihrer Forts schritte zu erforschen.

- 1) Die Geschichte (istogla, rerum cognitio praesentium, nach Verrius Flaccus b. Gellius, N. N. A. A. V, 18, und hin und wieder der axoù entgegengesett), bezieht sich urs sprünglich auf das Was (öri), und wird von der Ausmittes lung des Warum (dioxi) unterschieden a); kann aber ihren Zweck, Erkenntnis des Thatsächlichen, unmöglich erreichen, ohne auf den Grund, das Warum desselben, zurückzugehen; daher denn Aristoteles des Ausdrucks zur Bezeichnung von Forschung und Wissenschaft überhaupt, jedoch mit bestimmter Beziehung auf ihre Abhängigkeit vom Thatsächlichen, sich bes dient. Geschichte im üblicheren Sinne des Worts hat ebens darum zwar zunächst das Thatsächliche als solches auszumitsteln, zugleich aber zu begreifen, d. h. auf seinen thatsächlich nachzuweisenden Grund zurückzusühren.
- 2) Das Thatsächliche der Geschichte der Wissenschaften ist von der bezeichneten dreifachen Art, und nur in dem Maße zu begreifen, in welchem das Verhältniß der Bedingtheit unster demselben nachgewiesen, durch prüfende Vergleichung Rücksschritt und Fortschritt unterschieden und der Grund von beis den ausgemittelt wird.

III. Wiewohl keine der Wissenschaften durchaus stetig, ohne alle Rückschritte, sich entwickelt, keine durch

a) Aristot. do incessu animal c. 1. δτι μέν οθτω ταθτα συμβαίνει, δήλον έχ τής εστορίας τής φυσιχής διότι δέ, νθν σχεπτέον. Bas Aristoteles hier als εςορία bezeichnet, nennt er a. a. St. έμπειρία, z. B. Metaph. A, 1 p. 981, 28 ed. Bek. οι μέν γάρ έμπειροι τὸ δτι μέν έσασι, διότι δ'οθχ έσασι οι δέ τὸ διότι καὶ την αίτίαν γνωρίζουσιν. Bgl. Byttenbach u. A. zu Herodot. I, 1 b. Schweighäuser.

fehlerhaftes Verfahren ihrer Bearbeiter und hemmende Einwirkung anderer Art sich ganzlich von ihrem Ziele hat ablenken lassen, so finden doch in Bezug auf Stetigkeit der Fortschritte sehr bedeutende Verschiedenheiten unter ihnen statt. Die Mathematik wird durch die Abgeschlos senheit ihres Gebiets, durch die Bestimmtheit ihrer Auf: gaben und durch die Sicherheit und Gelbstffändigkeit ihrer Methoden vorzugsweise in den Stand gesetzt, von eins geschlichenen Irrthumern mit Leichtigkeit sich zu befreien, fremdartige Bestandtheile auszuscheiden und auf ihrei Bahn unverrückt fortzuschreiten. Die Raturwissenschaften ruden in Bezug auf Masse und Sicherheit der Erfahrungen, wie auf Begründung von Theorien, so weit die Mathes matik als Regulativ dabei anzuwenden, stetig fort, sind dagegen in Bezug auf leitende Einheiten und reine Bes griffsbestimmungen mannichfachen Verirrungen und Abs lenkungen ausgesett.

1) Daß die Entwickelung der einzelnen wissenschaftlichen Richtungen durch je eine die darauf bezüglichen Bestrebungen, ihnen undewaßt, leitende Idee, d. h. einen höheren nicht weister abzuleitenden Grund, bedingt werde, — die Bedingung ihrer Möglichkeit und Erkennbarkeit — scheint Plato in seinen mündlichen Vorträgen bereits ausgesprochen, und gezeigt zu haben, wie ohne solche leitende Idee die Wissenschaft der Willühr ihrer Bearbeiter Preis gegeben sein wurde a).

a) Alexander Aphrod. in Aristotel. Metaphys. 1, 9. πλεοναχώς μεν ταϊς επιστήμαις πρός την των ιδεών κατασκευήν προσεχρήσαντο, ως εν τῷ πρωτω περί Ιδεών λέγει (δ Αριστοτέλης). ων δε νῦν μνημονεύειν ἔοικε λόγων, εἰσὶ τοιοῦτοι εἰ πᾶσα επιστήμη πρὸς ἕν τι καὶ τὸ αὐιὸ ἐπαναφέρουσα ποιεῖ τὸ αὐτής ἔργον καὶ πρὸς οὐθεν τῶν καθ ἔκαστον, εἴη ἄν τι ἄλλο καθ ἐκάστην παρὰ τὰ αἰσθητά ἀίδιον καὶ παράδεσμα τῶν

2) Die den Entwickelungen einer Wissenschaft zu Grunde liegende Idee wird sich um so mehr wirksam zu erweisen, d. h. die Fortschritte derselben gegen Willführ der Bearbeiter und fremdartige Einwirkung zu sichern vermögen, je unabhängiger und eigenthümlicher das von ihr abzugrenzende Gebiet, je bestimmter die darauf zu lösenden Aufgaben und je sicherer ebendarum ihre Methoden sind. Wir können in dieser Beziehung drei Arten der Wissenschaften unterscheiden, mathematische, Ersahrungswissenschaften und Wissenschaften der Reservation.

IV. Die Philosophie ist in ihren Entwicklungen durch ihre vielsachen und innigen Wechselbeziehungen zu den übrigen Wissenschaften, zu den Zeitbestrebungen und dem Zeitgeiste, so wie durch die Eigenthümlichkeit ihrer Bearbeiter vielsach bedingt, daher mannichsachen Hemmungen und Ablenkungen von ihrem Ziele ausgesetzt, weil theils ihre Aufgaben höchst schwierig, ihre Methoden sehr verwickelt, theils die von ihr in Anspruch genommernen Geistesthätigkeiten sehr verschiedenartig, theils endlich ihre Verhältnisse zu der Gesammtheit der übrigen Wissenschaften von der Art sind, daß sie zugleich, mindestens Form gebend, auf sie einzuwirken, und ihre Resultate mittelbar sich anzueignen hat.

Dbgleich die Philosophie mit vollem Rechte als eine der Mathematik vorzugsweise befreundete Wissenschaft betrachtet wird, in allen den Punkten, wodurch Stetigkeit der Fortschritte bedingt ist, unterscheidet sie sich sehr wesentlich von ihr. a) Es ist viel schwieriger ihr Gebiet bestimmt abzugrenzen, da sie das Gebiet der übrigen Wissenschaften, namentlich der Erfahrungswissenschaften und Mathematik vielsach durchkreuzt;

b) ihre Aufgaben, nicht bestimmbar durch sinnliche Substrate ober ein Analogon davon, sind ungleich schwieriger festzustels len und abzugrenzen; c) die Methoden ihrer Lösung ebens darum bei weitem nicht in dem Maße durch die Natur des Gegenstandes bestimmt; und was theils Grund theils Folge der erwähnten Eigenthümlichkeiten ist, ihre Bearbeitung nimmt d) in dem Maße ein Zusammenwirken der verschiedenen Thästigkeiten des Geistes in Anspruch, in welchem ihre Aufgaben schwierig und verwickelt, ihre Wechselbeziehungen zu den übrisgen Wissenschaften mannichfaltig und bedeutend sind.

V. Wir können daher in der Geschichte der Phis losophie, noch weniger wie in der Geschichte anderer Wissenschaften die Entwickelungen aus der ihrem Gebiete eigenthümlichen Ursächlichkeit oder der ihr zu Grunde liez genden Idee vollständig ableiten; müssen vielmehr zu gesnügender Erklärung ihrer Fortschritte und Rückschritte die Einwirkung äußerer Ursachen zu Hülfe nehmen, d. h. die innere Geschichte der Philosophie durch eine äußere ergänzen, und so wie durch erstere die ihren Fortschritten zu Grunde liegenden Entwicklungsgesetze, so durch letztere ihre Beziehungen zu einer allgemeinen Geschichte des geisstigen Lebens überhaupt kennen zu lernen uns bestreben; dürsen sebond auch hier die äußere Geschichte nur als Erzänzung der inneren betrachten.

Die Unterscheidung einer inneren und außeren Geschichte der Wissenschaften überhaupt und der Philosophie insbeson, dere bewährt sich zugleich durch Erwägung der Erfordernisse der Geschichte je einer Wissenschaft für sich genommen und ihrer Beziehungen zu einander. Denn so wie die historischen Entwickelungen keiner Wissenschaft, selbst nicht der Mathematik, sich rein aus ihrer Eigenthümlichkeit begreifen lassen, vielmehr immer mehr oder weniger durch die Bewegungen in andern Wissenschaften gefördert oder gehemmt werden, so läßt 2) Die den Entwickelungen einer Wissenschaft zu Grunde liegende Idee wird sich um so mehr wirksam zu erweisen, d. h. die Fortschritte derselben gegen Willühr der Bearbeiter und fremdartige Einwirkung zu sichern vermögen, je unabhängiger und eigenthümlicher das von ihr abzugrenzende Gebiet, je bestimmter die darauf zu lösenden Aufgaben und je sicherer ebendarum ihre Methoden sind. Wir können in dieser Beziehung drei Arten der Wissenschaften unterscheiden, mathematische, Erfahrungswissenschaften und Wisseuschaften der Resterion.

IV. Die Philosophie ist in ihren Entwicklungen durch ihre vielsachen und innigen Wechselbeziehungen zu den übrigen Wissenschaften, zu den Zeitbestrebungen und dem Zeitgeiste, so wie durch die Eigenthümlichkeit ihrer Bearbeiter vielsach bedingt, daher mannichsachen Hemmungen und Ablenkungen von ihrem Ziele ausgesetzt, weil theils ihre Aufgaben höchst schwierig, ihre Methoden sehr verwickelt, theils die von ihr in Anspruch genommes nen Geistesthätigkeiten sehr verschiedenartig, theils endlich ihre Verhältnisse zu der Gesammtheit der übrigen Wissenschaften von der Art sind, daß sie zugleich, mindestens Form gebend, auf sie einzuwirken, und ihre Resultate mittelbar sich anzueignen hat.

Dbgleich die Philosophie mit vollem Rechte als eine der Mathematik vorzugsweise befreundete Wissenschaft betrachtet wird, in allen den Punkten, wodurch Stetigkeit der Fortschritte bedingt ist, unterscheidet sie sich sehr wesentlich von ihr. a) Es ist viel schwieriger ihr Gebiet bestimmt abzugrenzen, da sie das Gebiet der übrigen Wissenschaften, namentlich der Erfahrungswissenschaften und Mathematik vielsach durchkreuzt;

b) ihre Aufgaben, nicht bestimmbar durch sinnliche Substrate ober ein Analogon davon, sind ungleich schwieriger festzustels len und abzugrenzen; c) die Methoden ihrer Lösung ebens darum bei weitem nicht in dem Maße durch die Natur des Gegenstandes bestimmt; und was theils Grund theils Folge der erwähnten Eigenthümlichkeiten ist, ihre Bearbeitung nimmt d) in dem Maße ein Zusammenwirken der verschiedenen Thästigkeiten des Geistes in Anspruch, in welchem ihre Aufgaben schwierig und verwickelt, ihre Wechselbeziehungen zu den übrisgen Wissenschaften mannichfaltig und bedeutend sind.

V. Wir können daher in der Geschichte der Phis losophie, noch weniger wie in der Geschichte anderer Wissenschaften die Entwickelungen aus der ihrem Gebiete eigenthümlichen Ursächlichkeit oder der ihr zu Grunde liez genden Idee vollständig ableiten; müssen vielmehr zu gesnügender Erklärung ihrer Fortschritte und Rückschritte die Einwirkung äußerer Ursachen zu Hülfe nehmen, d. h. die innere Geschichte der Philosophie durch eine äußere ergänzen, und so wie durch erstere die ihren Fortschritten zu Grunde liegenden Entwicklungsgesetze, so durch letztere ihre Beziehungen zu einer allgemeinen Geschichte des geisstigen Lebens überhaupt kennen zu lernen uns bestreben; dürfen sedoch auch hier die äußere Geschichte nur als Erzänzung der inneren betrachten.

Die Unterscheidung einer inneren und außeren Geschichte ber Wissenschaften überhanpt und der Philosophie insbesondere bewährt sich zugleich durch Erwägung der Ersordernisse der Geschichte je einer Wissenschaft für sich genommen und ihrer Beziehungen zu einander. Denn so wie die historischen Entwickelungen keiner Wissenschaft, selbst nicht der Mathemas tik, sich rein aus ihrer Eigenthümlichkeit begreisen lassen, vielmehr immer mehr oder weniger durch die Bewegungen in andern Wissenschaften gefördert oder gehemmt werden, so läßt außer Acht lassen, b. h. es muß in dieser wie in jener Rucks
sicht die aus der Idee ableitende, innere Geschichte der Wissenschaft durch eine außere sich ergänzen. Jenachdem man entweder zu außeren Erklärungsgründen seine Zuslucht genommen, bevor noch die innern erschöpfend ausgemittelt waren, oder diese ausschließlich berücksichtigt und jene gänzlich außer Acht gelassen, hat man die Eigenthümlichkeit der Wissenschaft und ihrer Entwickelungsweise, oder ihre Zusammengehörigkeit mit den Entwickelungen der übrigen Wissenschaften vernachslässigt, und in beiderlei Rücksicht, wegen der großen Schwiczrigkeit der Ausgabe, vielsach gesehlt.

VI. Nach Verschiedenheit der Grenzbestimmungen, der angewendeten Methoden und der versuchten obersten Einheiten ist der Begriff der Philosophie sehr verschieden bestimmt, aber bei aller Verschiedenheit von jeher mehr oder weniger ausdrücklich anerkannt worden, daß sie, vorzugsweise Bearbeitung der Begriffe als solcher, die letten Gründe des Erkennens und Handelns, daher auch die allgemeinen und nothwendigen Formen des Denkens auszumitteln, und jene Grunde auf den unbedingten Grund der Dinge zurückzuführen habe. Die auf diese * Zwecke gerichteten Bestrebungen, die zu verschiedenen Zeis ten in sehr verschiedener Weise gegen die Gebiete anderer Wissenschaften abgegrenzt wurden, verfolgt die Geschichte unserer Wissenschaft, indem sie die in den Definitionen von Philosophie sich findenden Eigenthümlichkeiten zugleich mit den Bestrebungen zur Lösung ihrer Aufgaben und in ihrer Uebereinstimmung mit denselben nachweiset, und

a) Ueber das Verhältniß der Gesch. d. Philos. zu e. solchen allg. G. d. g. L. s. V. Cousin introduction à l'histoire de la philosophic 3º leçon.

sich begnügt anzuzeigen, wie die Reime der übrigen Wissenschaften der Philosophie ursprünglich eingewachsen, zu selbstständiger Entwickelung sich allmählig ausgesondert haben.

- 1) Der Ausbruck Liebe zur Weisheit, pedosopia, warb schon vom Pontiker Heraklides auf Pythagoras zurückges führt (S. Diog. Laërt. I, 12. ib. Menag. Cic. Q. Tusc. V, 3. ib. Davis.). Weisheit, sopia, aber bezeichnete ursprüngslich jede Vorzüglichkeit, (S. Arist. Eth. Nicom. VI, 7. und dazu die Ausleger), gleich wie die spätere Benennung Sophist, sopiotise, zuerst auf Thales, oder wie Andere wollten, auf Solon angewendet (s. Diog. L. a. a. D.).
- 2) Der Begriff der Philosophie wird in Bezug auf Umsfang wie auf Inhalt in den verschiedenen Perioden ihrer Entswickelung sehr verschieden bestimmt.

Bei den Griechen umfaßte die Philosophie unsprünglich alle Wissenschaft, die bei ihnen nicht wie bei einigen Volkern bes Orients, in Bedürfnissen des physischen Wohlseyns, sons dern im Triebe zu wissen, ihre erste Veranlassung fand a). Gleichwie Plato die Mathematik eine Philosophie nennt, so betrachtet Aristoteles sie als eine der drei Hauptdisciplinen der theoretischen Philosophie b). Die Naturwissenschaften der

⁴⁾ Plat. de Rep. IV p. 435. 6 ή το φιλομαθές, δ δή περί τον παρ' ήμεν μάλιστ' αν αιτιάσαιτο τόπον, ή το φιλοχρήματον, δ περί τούς τε Φοίνικας είναι καὶ τούς κατά Αίγυπτον φαίη τις αν ούχ ήκιστα. Aristoteles Metaphpst beginnt mit dem Ausfpruche: Πάντες άνθρωποι τοῦ είδεναι δρέγονται φύσει, ετί innert aber, daß es zur Entwickelung dieses Triebes der Muße bedürfe, darum die Ersindung der dem Leben dienstbaren Künste dem Anbau der Wissenschaften vorangegangen, und bei den Aegyptiern die Mathematik begründet sei, weil den Priestern Muße zu Theil geworden (διὸ περλ Αίγυπτον αί μαθηματικαί πρώτον τέχναι συνέστησαν έκει γάρ άφειθη σχολάζειν τὸ τών ίερεων έθνος).

b) Theactet. p. 143, d. εί τινες αὐτόθι περί γεωμετρίαν ή τινα

- Physit, d. h. nach Aristoteles, dem zweiten Hauptzweige theos retischer Philosophie zugeordnet, gewannen nie wissenschafts liche Selbstständigkeit bei den Griechen. Der weite Umfang des griechischen Begriffs von Philosophie zeigt sich nicht mins der in der späteren Zeit, namentlich bei den Stoikern c).
- 3) Die auf die Pythagoreer, auf Plato, Aristoteles u. a. d) zurückgeführten Definitionen der Philosophie sinden sich in der Bestimmtheit, in welcher spätere Griechische Schriststeller sie überliesern, in den Schristen jener Philosophen und den ältesten Zeugnissen über sie nicht, sind aber mehr oder wenisger in ihrem Sinne abgefaßt, und bezeichnen die eigenthümslich objective Richtung der alten Philosophie sehr bestimmt; so wie die mehr subjective Richtung der neueren sich in den ihr angehörigen Definitionen und in der sehr bezeichnenden

αλλην φιλοσοφίαν είσι τῶν νέων ἐπιμέλειαν ποιούμενοι. vgl. p. 173 sq. Arist. Metaph. E, 1. K, 7, vgl. K, 4 Schluß: διό και ταύτην (τὴν φυσικήν) και τὴν μαθηματικὴν ἐπιστήμην μέρη τῆς σοφίας είναι θετέον. In anderer Beziehung ordnet Aristoteles die Mathematif der Philosophie unter, bezeichnet die Astronomie als die eigenthümlichste Philosophie (οίκειστάτη φιλοσοφία) unter den mathematischen Bissenschaften, weil ihre Forschung auf Beschheiten, die der Geometrie und Arithmetif auf die abstracten Formbestimmungen (τὰ χωριστα Phys. Auscult. II, 2. τὰ ἐξ ἀφαιρέσεως . . . τὸ ποσὸν καὶ συνεχὲς . . . καὶ τὰ πάθη τὰ τούτων Metaph. K, 3 p. 1061, 29 vgl. E, 1) gerichtet sei (Metap. A, 8 p. 1073, b, 5), weist der er st en Philosophie die Forschungen über den Stoss des Mathematischen zu (περὶτῆς τῶν μαθηματικῶν ὅλης Metaph. K, 1 p. 1059, b, 15), b h über ihre Principien (ib. 4) oder Ariome (ib. Γ, 3 z. Ans.)

c) So schon in ihrem unbestimmt weiten Begriffe der Philosophie ober Sophie als Wissenschaft der göttlichen und menschlichen Dinge (Plut. de Plac. I, 1 u. a.) — Strabo nennt die Geographie eine in vorzüglichem Maße pilosopos πραγματεία I, 1.

d) S. vorläufig G. Fr. D. Göss de variis, quibus usi sunt Gracci et Romani philosophiae desinitionibus commentatt. Ulm. 1811—16 Partic I—III.

Benennung, Wissenschaftslehre, bedeutungsvoll ausspricht. Die dem Begriffe der Philosophie eigenthumlichen Merkmale hat zuerst Aristoteles methodisch zu entwickeln unternommen, indem er von der sinnlichen Wahrnehmung, durch die Mittels stufen der Erinnerung, Erfahrung, niederer und höherer Runft ober untergeordneter Wiffenschaft, zu dem Begriffe einer Wissenschaft von den ersten Ursachen und Principien gelangt und bemnächst zeigt, daß diese als Weisheit zu fassen, von der man nach den darüber statt findenden Annahmen (υπολήψεις) voraussetze, ihr Wissen sei in seiner Allgemeinheit bas umfassendste, das schwierigste, das genaueste und lehrbarste, das selbste ständigste und nur auf sich selber gerichtete, d. h. unabhängig von jedem andern Zwecke ober bas reine Product des Tricbes jum Wiffen (Metaph. A, 1. 2.). Dieses lette Merkmal spricht sich auch in ben vom Pontiker Heraklides dem Pythagoras in den Mund gelegten Worten aus e), und ist als begeisterns des Princip der Philosophie, als Leiter (snavodos) zum mahrhaften Tage ober Licht (de Rep. VII, 521.), als mahre Rcis nigung der Seele (xa9ágois. Phaedo p. 69.) als ausschließe lich auf die ewige Wesenheit ber Dinge gerichtet (de Rep. VII, 485. V, 475), vom Plato so hinreißend geschildert worden, (f. Ph. G. van Heusde initia philosoph. Platonicae I, 47 sqq.)

4) Die angegebenen Merkmale, die sich mit sehr verschies benen näheren Bestimmungen in allen Definitionen von Phis losophie wiedersinden, dienen und zugleich als Kriterien um das ihrer Geschichte Angehörige von dem andern Gebieten

e) Cic. Tusc. Q. V, 3 raros esse quosdam, qui caeteris omnibus pro nihilo habitis, rerum naturam studiose intucrentur: hos se appellare sapientiae studiosos; id est enim philosophos: et ut illic liberalissimum esset spectare nihil sibi adquirentem, sic in vita longe omnibus studiis contemplationem rerum cognitionemque praestare. Iambl. vit. Pythag. 58. ελλικοινέστατον δε είναι τούτον ανθρώπου τρόπον, τον αποδεξά, μενον την των καλλίστων θεωρίαν, δν καὶ προσονομάζειν φιλόσοφον.

des geistigen Lebens, ber Religion, Poesse und Kunft, Staats. und Lebensansichten mit ihr gemeinsamen Stoffe zu unterscheiden: denn sofern hier ein solcher Stoff der der Philos sophie eigenthümlichen begrifflichen Bearbeitung, ber Ableitung aus Principien, des systematischen Zusammenhangs und ber mittelbaren ober unmittelbaren Zuruckführung auf ben letten Grund ber Dinge entbehrt, gehort er auch ber Geschichte ber Philosophie nicht an; kann sich ihr inzwischen mehr ober we= niger annahern und zur Vergleichung benutt werden. finden jene Merkmale sich auf sehr verschiedene Weise mobis ficirt und mehr oder weniger vollståndig in unzweifelhaften Entwickelungen ber Philosophie, burfen baher als Kritericn nur in ihrer Zusammengehörigkeit, nicht vereinzelt, angewenbet werden f). Nicht bloß als Anfangspunkte philosophischer Entwickelung finden fich im religiosen Glauben und bei Dichtern Ueberzeugungen und Annahmen, ohne beren Beachtung jene nicht begriffen werden konnen; sondern inmitten philosophischer Theorien selber durfen, ja muffen hin und wieder Gedanken bei Dichtern und andern Schriftstellern forgfältig beachtet werden, die auf die Objekte philosophischer Forschung bezüglich, auf diese bedeutend eingewirkt haben und nur einer Ergänzung in Bezug auf die Form bedurft hatten, um als integrirende Theile in die Reihe philosophischer Theorien eins zutreten. Dhne vertraute Bekanntschaft mit dem philosophis schen Gehalte in Dante's unsterblicher Dichtung kann der Geist ber Scholastik nicht richtig gewürdigt werden; ohne sorgfäls tige Beachtung ber leitenden Gedanken in hamanns und Less' sings Schriften lernen wir bedeutende Triebrader in der Ents wickelungsgeschichte ber neueren beutschen Philosophie nicht fennen.

VII. Um die Entwickelungen der Philosophie für sich in ihren inneren Beziehungen und in der davon ab-

f) Wgl. H. Ritter's Geschichte der Philosophie I, S. 8 ff.

hångigen Bedingtheit zu begreifen, so wie die Fortschritte von den Rückschritten unterscheidend, richtig zu würdigen, dürfen wir sie weder bloß der Zeitfolge nach an einans dereihen, noch als mittelbare oder unmittelbare Vorstussen irgend eines einzelnen Lehrgebäudes betrachten, und ihren Werth bestimmen, jenachdem sie dieses mehr oder weniger gefördert, oder sich ihm mehr oder weniger ansgenähert haben, sondern müssen und Systeme von früheren hervorgerusen, durch Vorzüge wie durch Mängel die Entswicklungskeime neuerer Versuche wiederum in sich entshalten.

1) Wir vermögen die Bedingtheit der verschiedenen phis losophischen Entwickelungen durch einander, d. h. die innere Causalität dieser Geschichte, nicht auszumitteln, ohne zugleich Fortschritte von Rückschritten zu unterscheiden; aber durfen in ber einen wie in ber anderen Ruckscht uns nicht begnügen die Erscheinungen bloß chronologisch aneinander zu reihen, weil das Spätere sehr häufig durch viel Früheres, nicht durch das zunächst Vorhergegangene, hervorgerufen, überhaupt zu' dem Früheren in mannichfaltigen und zum Theil schr verwickelten Beziehungen steht. Daher benn die Versuche ganz unabhängig von aller zeitlichen Abfolge die inneren Beziehuns gen rein für sich der Darstellung zu Grunde zu legen, indem man entweder die verschiedenen möglichen Lehrgebäude, in benen die philosophirende Vernunft ihre Idee zu verwirklichen versuchen könne, aus dieser selber abzuleiten und zu verzeiche nen unternahm, oder bie früheren Leistungen als Vorstufen zu einem bestimmten einzelnen Systeme barstellte, ober wenigstens ausschließlich von dem Mittelpunkte eines solchen beurtheilte. Aber wenn man auf ersterem Wege auch im Stande ist sehr wesentliche Standpunkte der Philosophie und davon abhängige Lehrgebäude derselben zu charakterisiren und vergleichend zu prüsen; auf dem zweiten Wege ein bestimmtes System durch Rückbeziehungen auf das Frühere aufzuklären und als aufhellenden Spiegel für jenes Frühere zu benutzen — auf die eine und andere Weise wird man theils wichtige Erscheinungen außer Acht lassen, theils dieselben einseitig und außer ihren historisch wirklichen Beziehungen auffassen. Aehnlich, wenn man die philosophischen Entwickelungen, zwar nicht als bloße Vorstufen eines einzelnen Lehrgebäudes darstellt, wohl aber ausschließlich von seinen Grundannahmen aus über Werth ober Unwerth derselben entscheidet.

2) Lehrreich ist in dieser Beziehung unbefangene und sorgs fältige Prufung neuerer Constructionsversuche, wie namentlich R. E. Reinhold's Anleitung zur Kenntniß und Beurtheis der Philosophie in ihren sammtlichen Lehrgebauden. Wien 1805 a), die sich dann weder als vollständig noch als unabhängig von Kenntniß bes Thatsächlichen ergeben. Wenn dagegen bie neuesten Constructionsversuche von der Annahme ausgehen, baß die Aufeinanderfolge der Systeme der Philosophie in der Geschichte dieselbe sein musse mit der Aufeinanderfolge in ber logischen Ableitung ber Begriffsbestimmungen ber Idee, und daß gleichwie jedes einzelne Volk in seiner qualitativen Bestimmtheit Eine Stufe in der Entwickelung des Selbstbewußtseins bes Weltgeistes auszufüllen, und nur Ein Geschäft der ganzen That zu vollbringeu bestimmt, so auch jede einzelne philosophische Theorie als Ein Moment in der Entwickelungsgeschichte ber Philosophie zu betrachten sei (s. besonders Hegels Encyclopadie der philosophischen Wissenschaften S. 548 ff. und seine Vorlesungen über die Geschichte ver Philosophie 1833 1. B. Einleit.); so haben wir mit ihnen

a) Bgl. seine weit frühere Abhandlung über den Begriff der Geschichte der Philos. in Fülleborn's Beiträgen I, 1 und J. A. Grohmann über den Begriff der Geschichte der Philosophie, Wittenberg 1797.

nicht über ben Grundsatz, sondern nur barüber zu rechten, daß sie die logische Entwickelung ber Begriffsbestimmungen für vollendet halten, jeder Theorie daher ihre Stelle als Vorstufe und Moment in dem vermeintlich abgeschlossenen Systeme ans weisen, welches sie als Resultat und Inbegriff aller jener vereinzelten Momente betrachten; wogegen wir es auch seinerseits nur als ein einzelnes, hochstens umfassenderes Moment ausehn, und ausschließlich von ihm aus eben so wenig wie von irgend einem andern ber bisher entwickelten Lehrgebäude, eine solche Darstellung gelten lassen konnen, weil solange die Geschichte der Philosophie nicht abgelaufen, eins ihrer Systeme weber die Gesammtheit der Resultate philosophischer Forschung als vereinzelte Momente vollständig in sich zu vereinigen und jedem die ihm zukommende Stelle anzuweisen, noch und in ben Stand zu setzen vermag, auch nur die haupts sichlichen Theorien in ihrer Bestimmtheit hinlanglich zu begreifen und zu beurtheilen. Gerabe barum ist Geschichte ber Philosophie eine nothwendige Erganzung aller Speculation, weil sie richtig bearbeitet, den Kreis der zu behandelnden Probleme erweitert, uns veranlaßt solche, die ber gegenwärs tigen Philosophie abhanden gekommen oder zu sehr in den Hintergrund getreten sind, wiederum an's Licht zu ziehen, selbst veraltete Methoben hie und da von neuem zu versuchen, und zu umsichtig unbefangener Beurtheilung sowohl eigener als fremder Gebankenreihen uns anleitet. Go wie man fich bics ses Vortheils bei jener Behandlungsweise ber Geschichte ber Philosophie begibt, so gerath man auch in Gefahr für eine besondere positive Stufe ber Bestimmung der Idee zu halten, was nur in negativer Weise, durch den Gegensatz, in die Entwickelung der philosophischen Wahrheit fordernd eingegrifs fen, wie die Atomistik und der Hedonismus.

Doch hat das Bestreben die Geschichte der Philosophie als das System nothwendiger Entwickelungen zu begreifen, wenn auch keinesweges sein Ziel erreicht und nicht wenig die uns befangen scharfe Auffassung der Erscheinungen und ihrer Be-

ziehungen getrübt, den Blick für ihre innere Zusammengehos rigkeit hie und da geschärft.

Zwar gefahrloser sür richtige Ansfassung des Thatsächlischen, aber auch unfruchtbarer und ermüdender ist das Untersnehmen, die Gesammtheit philosophischer Entwickelungen an dem Maßstabe des Kantischen oder irgend eines anderen Lehrsgebäudes zu messen; wobei in endloser Wiederholung dieselben Normen der Beurtheilung nur auf verschiedene Erscheinungen angewendet werden. Auch hat man es ausschließlich Tennesmann nu unbefangenem historischem Sinne zu danken, daß die Darstellung des Thatsächlichen durch den im voraus bereit gehaltenen Maßstab Kantischer Kritik nicht mehr gelitten hat.

3) Mit Constructionsversuchen der angeführten Arten ist nicht zu verwechseln eine Geschichte der philosophischen Lehrsgebäude, die unabhängig von zeitlicher Abfolge und mit Besseitigung bloßer Versuche und Vorstnfen, sie in ihren vollens deteren Formen, nach inneren Beziehungen, vergleichend darzusstellen unternähme, und daher von allen äußeren Einwirkungen absähe.

VIII. Wir entdecken aber die für den bezeichneten Zweck nothigen Beziehungen, indem wir theils der Poslemik sorgfältig nachgehen, welche mittelbar oder unmitstelbar spätere Theorien und Systeme gegen frühere üben, theils dieselbe durch rein formale Kritik und darauf bezügliche Vergleichung ergänzen. Auf diese Weise werden wir in den Stand gesetzt, unabhängig von Vorliebe und subjectiver Ueberzeugung, Zusammengehöriges vom Nichtzusammengehörigen, Bedeutendes vom Bedeutungslosen, Fortschritte von Rückschritten zu unterscheiden, und zu entscheiden sowohl welche Erscheinungen aus der Einwirzkung solcher Ursächlichkeiten abzuleiten, die der Philosophie für sich genommen fremd sind, als auch in wiesern die philosophische Forschung in Bezug auf Berbeutlichung

und Lösung einzelner Probleme, auf Methode der Besarbeitung, auf höchste Einheiten und systematische Entswickelung daraus oder Subsumtion darunter, fortgeschritzten oder nicht.

1) Die verschiedenen philosophischen Bersuche stehen in einem solchen Verhältnisse ber Bedingtheit zu einander, baß entweber folgende die vorhergehenden nur im Ginzelnen näher bestimmen, verbessern ober erweitern (so wie in der Logit und Politik, zum Theil auch in der Ethik und Physik die Peripas tetiker bas System bes Aristoteles), ober so, baß Grundans nahmen und Principien beibehalten, Richtungen und Resultate modificirt werden (so im Verhältniß von Aristoteles zu Plato, und von einigen Peripatetikern, namentlich Strato, zum Aristoteles, besonders in Bezug auf Metaphysik), ober so, daß Theorien und Systeme im Gegensatze gegen frühere jur Entwickelung gelangen (so die Lehren des Epikur und der Stoiter, im Gegensate gegen die des Plato und Aristoteles). In allen drei Fällen — in jedem auf besondere Weise werden die Veränderungen durch Mängel oder Irrthumer des Früheren, ober was man dafür gehalten, bedingt, mögen diese nun in ausbrücklicher Polemik hervorgehoben, ober burch sorgfältige Vergleichung auszumitteln sein. Je schwieriger es ift, sie zu entbeden, um so mehr bedarf die aus der Geschichte selber sich ergebende Kritik ber Erganzung burch eine rein formale, b. h. eine solche, worin an der Form der Inhalt gepruft und entschieden wird, inwiefern ober wie weit die zu lesende - Aufgabe wirklich gelost worden (s. die Einleit. zu Schleiermachers Grundlinien einer Kritik ber Sittenlehre): nur sie, keine von einem bestimmten philosophischen Lehrgebäude abhångige Kritit, kann angewendet werden, ohne die Thatsächlichkeit der Geschichte zu gefährden. Da jedoch die Geschichte als solche nicht berufen ist über die Wahrheit und Realität der verschiedenen wissenschaftlichen Bestrebungen im Einzelnen und in letter Instanz zu entscheiben, fondern

unr zur Aufsindung der inneren Beziehungen die thatsächlich innerhalb ihrem Gebiete hervorgetretene Entscheidung auszus mitteln und ins Licht zu stellen hat, so kann auch die formale Kritik nicht ihrem ganzen Umfange nach, vielmehr ausschließelich zur Verdeutlichung und Ergänzung der vorher erörterten historischen, in ihr geübt werden. In der Geschichte der alsteren Philosophie hat die historische Kritik ungleich umfassensder gewirkt als in der Geschichte der neueren, kann jedoch auch dort einer Verdeutlichung und Ergänzung durch rein formale Kritik nicht entbehren.

2) Zunachst soll jene zwiefache Kritik die bestimmten einzelnen Beziehungen der Bedingtheit nachweisen, aber zu dem Ende zugleich uns in ben Stand setzen zu entscheiben, ob in Bezug auf das Mannichfaltige der Begriffsbestimmungen, auf Methoden und hochste Einheiten Fortschritte ober Rückschritte, theils in einer bestimmten Zeit theils überhaupt statt gefunden, und was als Resultat oder fruchtbarer Keim in die Geschichte aufzunehmen, was als gehaltloser und unfruchtbarer Versuch von ihr auszuschließen; ferner ob und wie die innere Geschichte ber Wissenschaft durch eine außere zu erganzen sei. Ersteres, weil ohne kritische Vergleichung in Bezug auf ben wissenschaftlichen Werth es nicht möglich ist wie die inneren Beziehungen vollständig auszumitteln, so das Wesentliche von Unwesentlichen, das Gehaltvolle vom Gehaltlosen zu sondern a), und eine solche fritische Vergleichung die Entscheidung der allgemeinen Frage, ob und wie die Philosophie bei allen Ruck, schritten fortgeschritten, nothwendig einleiten muß: letteres, weil erst durch vollständige Ausmittelung der inneren Bezics

a) Allgemeine Bestimmungen über das in der Geschichte der Phislosophie Aufzunehmende und von ihr Auszuschließende, sind zwar wiederholt versucht worden (vgl. Tennemann's Gesch. der Philosof. S. XXXI f. Carus Ideen zur Gesch. der Philosof. S. 9 ft), aber sehr unzureichend geblieben, weil eben hier die Entscheisdung von durchaus concreten Verhältnissen abhängig ist.

hungen und die darauf bezügliche Kritik die Lücken und Abstenkungen von der Bahn der Entwickelungen sich ergeben könsnen, zu deren Erklärung die ängere Geschichte zu Hülse zu nehmen ist.

IX. Weil wir aber in der Geschichte der Philosof phie noch weniger als in der Geschichte anderer Wissenschaften die Entwickelungen aus der ihrem Gebiete eigenthumlichen Ursächlichkeit vollständig abzuleiten vermögen, muß die innere Geschichte durch eine außere, d. h. eine folche ergänzt werden, welche theils die Bestimmtheit der Unfangspunkte, theils die sich im Verlaufe ihrer Entwis Kelungen zeigenden Hemmungen und Rückschritte dadurch zu erklären unternimmt, daß sie diejenigen Ursächlichkeiten auszumitteln sich bestrebt, die der Philosophie als solcher nicht angehörig, zugleich unmittelbar auf Richs tung und Verfahren der Philosophie eingewirkt, und Die mittelbar darauf einwirkenden mit in sich begreifen. Solche aber finden sich zunächst in der Eigenthümlichkeit ber Sprache und religiösen Denkweise, in den Bewegun: gen anderer Wissenschaften, im Charakter und den Schick salen der philosophirenden Persönlichkeiten.

1) Die Frage, warum wie das geistige Leben überhaupt, so die Philosophie insbesondere bei den Griechen sich so kräfetig, selbstständig und mehr wie irgendwo, stetig entwickelt has be, mochte sich schwerlich je auf wahrhaft befriedigende Weise beantworten, wohl aber einigermaßen ausmitteln lassen, welche Eigenthümlichkeiten des Griechischen Volksgeistes der Philosophie ursprünglich ihre Richtung gegeben und sie Jahrhunderte hindurch darin gefördert haben. Die Eigenthümlichkeit des Volksgeistes aber zeigt sich wohl überhaupt am bestimmtesten und unmittelbarsten in der Sprache und der religiösen Deutsweise, besonders soweit beides nicht entlehnt ist; und das Eine

÷

wie bas Andere enthält zugleich die nächsten und wirksamsten Anregungen und Leiter für philosophische Untersuchungen: er= stere, da alle Begriffsentwickelung an die in der Sprache schon enthaltenen Abstractionen anknüpfen muß und durch ihre Eigenthümlichkeit in bedeutendem Grade geleitet wird (in der Stammverschiedenheit ber Ausbrude Idee (idea) und Begriff, so wie wiederum unseres ursprünglich Deutschen Wortes Begriff und ber aus abgestorbenen Sprachen entlehnten entspres chenden Bezeichnungen bei Englandern und Franzosen, spiegeln sich nicht nur verschiedene Richtungen ab, sondern finden in ihnen bis zu gewissem Grade ihre Bedingung): lettere, da was in unmittelbarem religiosen Bewußtsein sich findet, die wichtigsten und schwierigsten philosophischen Vermittelungen theils geradezu theils gegensätzlich hervorruft und leuft. Schwerlich hatte die Griechische Philosophie, so lange sie sich unabhängig entwickelt, von Emanationslehre sich rein erhals ten, ware nicht auch bie Griechische Religion berselben fremd geblieben.

2) So wie die Sprache durch die ihr zu Grunde liegens den Anschauungen, und die religiose Denkweise in ihrer eis genthumlichen Grundrichtung zunächst auf Bestimmung der Bahn einwirft, welche die philosophische Forschung einschlägt, indem sie andere zugleich mit einwirkende Ursachen in sich bes greifen; so finden die auf der eingeschlagenen Bahn stattha= benden Ablenkungen von der Reihe der Fortschritte ihren nachsten Erklarungsgrund in ber Einwirkung anderer geistiger Bestrebungen und in der Eigenthumlichkeit der philosophirenden Personlichkeiten. In ersterer Beziehung haben wir uns allerdings zu hüten für wirkende Ursache zu halten was oft nur parallellaufende Wirkung einer gemeinschaftlichen hoheren Ursache ist. Wenn irgend eine einzelne Richtung des geistigen Lebens auf andere nachtheilig einzuwirken scheint, so war jene sehr häufig nur augenscheinlicher vom allgemeinen Ucbel ergrifs Aber auch so ist die Vergleichung sehr oft geeignet uns über die eigenthumliche Art und ben Umfang des Uebels Aufï

schluß zu gewähren. So wenig man z. B. der Ausartung der Philosophie in Sophistik die Schuld der um die Zeit des Peloponnesischen Krieges eintretenden Auflockerung aller sittlich religiosen Ueberzeugung beimessen barf, ebensowenig ist umgefehrt ber zureichende Grund für Entstehung ber Sophistif in ahnlicher Ausartung ber Beredsamkeit und einzelner Richtungen ber Dichtfunst zu suchen, wovon sich um dieselbe Zeit unverkenn. bare Spuren finden; wohl aber begreift man die allgemeine Erscheinung bestimmter, wenn man sie in ihren verschiedenen Meußerungsweisen auffaßt. hin und wieder jedoch hat eine einzelne Richtung wenn auch bas Uebel nicht aus sich erzeugt, so boch vorzugsweise fortgeleitet, und mag in dieser Beziehung als nachste Ursache ber in anderer Richtung sich zeigenben Contagion gelten; ober es hat eine Richtung auf andere nachtheilig eingewirft, indem sie zu ausschließlich die wissenschaft-Liche Kraft einer Zeit für sich in Anspruch nahm. ber ersteren Art finden sich in ben Wechselbeziehungen zwischen der Philosophie und Theologie, sowie der Philosophie, der Nas turwissenschaften und Mathematif: ein Beispiel der letteren Art gewährt die Scholastif, die fast alle Kraft des Mittelalters in sich vereinigte, und auf die Weise wohl zum Theil Kunst und Geschichte an selbstständiger Entwickelung verhinderte; wobei jedoch nicht verkannt werden darf, wie die der Scholastik eigenthumliche Symnastik bes Geistes in hohem Grade geeignet war dem geistigen Leben in seinem Rampfe gegen rohe Gewalt die nothige Spannfraft zu bewahren.

3) Allerdings haben auch die in der Staaten- und Volkers geschichte hervortretenden allgemeinen Zeitverhältnisse wie auf Wissenschaft im Allgemeinen so auf Philosophie insbesondere mannichsach eingewirkt, und eine klare Uebersicht jeuer Gesschichte kann dem Verständnisse der historischen Entwickelungen der Philosophie nicht anders als förderlich sein, doch jene in diese aufzunehmen, wie es namentlich von Tiedem ann verssucht worden, schwerlich zum Zweck sühren, da die Uebersicht theils nicht wohl genügend in einer Seschichte der Philosophie sich

mittheilen läßt, theils in sich begreifen wird, was in höchst verschiedenem Verhältnisse zur Geschichte der Philosophie steht, sie sehr nahe oder auch höchst entfernter Weise berührt. Beseser daher nur solche Ereignisse hervorzuheben, die in entsschiedener Beziehung zur Geschichte der Philosophie stehen, und in den ihr im Allgemeinen näher stehenden und vorher zu besrücksichtigenden Erscheinungen andrer Richtungen des geistigen Lebens nicht mitaufgehen.

4) Die Persönlichkeit der philosophirenden Individuen, ihre Zeits und Lebensverhaltnisse ganz außer Acht zu lassen, würde kaum dann zulässig seyn, wenn sie nur der Träger einer bestimmten philosophischen Idee und diese durch sie rein und vollständig verwirklicht wäre; wie viel weniger, da keine Perssönlichkeit, auch nicht die begabteste, die ihr vorgesteckte Aufsgabe vollkommen gelöst, sondern jede mehr oder minder in den Schranken ihrer Fähigkeit und ihrer Entwickelung, oder durch Einwirkung anderer Umstände Hemmung ersahren hat. Doch muß sich eine Geschichte der Philosophie von Biographie und Litterargeschichte wesentlich dadurch unterscheiden, daß jene die Persönlichkeiten nur soweit darzustellen hat, soweit sie auf Wahl und besondere Lösung der philosophischen Ausgabe einsgewirkt a).

Die bezeichneten außeren Ursächlichkeiten können wir, wes gen Mangels an Vorarbeiten, namentlich über die philosophisschen Bestandtheile der Sprache, und nach Zweck und Grenzen dieses Lehrbuches, nur sehr theilweise berücksichtigen.

X. Die Eigenthümlichkeit und Wichtigkeit der Gesschichte der Griechischen Philosophie ergibt sich einerseits aus der Selbstständigkeit ihrer Anfänge und der verhälts

²⁾ Bgl. Christ. Garve de ratione scribendi historiam philosophiae Lips. 1768 nnd in Fülleborn's Beiträgen St. 11. — Für die bisberigen einleit. Erörterungen überhaupt, vgl. m. fl. Abhandl. v. d. Begriffe der Geschichte der Philosophie. Kopenh. 1815.

nismäßig großen Stetigkeit ihrer Fortschritte, andrerseits aus ihrer Abgeschlossenheit und aus der Stelle, die sie in der Griechischen wie in der allgemeinen Europäischen Eule tur einnimmt. Ihre Selbstständigkeit bewährt sich theils durch eine gewisse alle ihre Erscheinungen bedingende Einsheit der Grundrichtung, theils durch eine Abfolge ihrer Entwickelungen, welche die Möglichkeit einer über bloße vereinzelte Anregungen hinausreichenden Einwirkung des Nichtgriechischen ausschließt. Die Stellung aber, die sie einnimmt, ist eben so wichtig in Bezug auf Alterthums, wissenschaft, wie für gründliche Kenntniß und Würdigung all und jeder philosophischen Bestrebung auch der neueren Zeit.

1) Die Geschichte ber Griechisch-Römischen Philosophie liegt a) abgelaufen vor uns, und läßt sich von ihren ersten Anfüngen an durch Reihen hochst mannichfaltiger und lebendiger Entwickelungen bis zu ihrem Sohepunkte und von diesem wieberum in ihrer allmähligen Ausartung verfolgen. uns daher, wie die verschiedenen philosophischen Probleme allmählig zur Bestimmtheit bes Bewußtschns gelangen, wie man sie erst einzeln je für sich, dann mehr und mehr in ihrer Busammengehörigfeit zu losen unternimmt, und babei einerseits tine Mannichfaltigkeit von Begriffen entwickelt und Methoden bersucht, andrerseits den Grund zu den verschiedenen philosophis schen Disciplinen legt; sie stellt bas Bild einer allmählig forts schreitenden philosophischen Entwickelung bar, wie sie der Phis lesophirende noch gegenwärtig in sich erneuern wurde, wenn er ste stetig und vollständig in sich auszubilden vermöchte. gewährt uns b) das anziehende und lehrreiche Schauspiel ciner fast ausschließlich durch die Energie eines vorzugsweise begabten Bolkes zu Stande gekommenen Wissenschaft, die nur sehr vereinzelte Auregungen durch den Verkehr mit dem Driente empfangen haben kann, eben weil bei aller Mannichfaltigkeit

der Bestrebungen eine und dieselbe Grundrichtung sich in ihr erhalt, so lange fortbildende Kraft in ihr wirksam, und weil ihre Entwickelungen einander so vollständig bedingen, daß für Entlehnung kaum in Bezug auf einzelne Vorstellungen, wie die der Seelenwanderung und ähnliche, Raum bleibt. Griechische Philosophie erweist sich c) als Grundwissenschaft, sofern sich aus ihr alle Richtungen des nicht ausschließlich his storischen Wissens entwickelten, und selbst biefes vielfach von ihr befruchtet ward, so daß Kunst und Philosophie die beiden Hauptrichtungen waren, in benen bas geistige Gesammtleben ber Griechen fich entfaltete, und Geschichte und Beredsamkeit eine Mittelstellung zwischen beiben einnahmen; mithin Griechische Alterthum unmöglich umfassend zu erkennen und richtig zu würdigen vermag, wer seine Philosophie und die Wechselbeziehungen berselben zur Poesse und Geschichte außer Acht läßt. d) Von der Griechischen Philosophie ist nicht nur die Römische ein in mehrfacher Beziehung eigenthümlicher Ableger, sondern außerdem die ganze neuere Speculation, wie verschieden auch in ihrer Richtung, fortwährend abhängig, indem sie an die in jener sich findenden Entwickelungen der philosophischen Probleme mehr oder weniger bestimmt angeknüpft, Begriffsbestimmungen zugleich mit Terminologie burch sie überliefert erhalten hat, und fortwährend aus ihr sich zu erganzen und an ihr sich zu orientiren vermag, ba je bestimmter die Aufgabe ber neueren Philosophie sich von der der alteren unterscheibet, um so mehr Ruckblick auf die ältere nothig, und dieser um so fruchtbarer ist, je mehr lettere ein geschlossenes Ganzes darstellt, in welchem die historische Kritik viel umfassender als in den Entwickelungen der neueren noch bei weitem nicht zu einem Endziel gelangten Philosophie geübt worden ist, und das auch von uns in dem Maße unbefangen gepruft werden kann, in welchem wir nicht mehr selber in den Untersuchungen besselben begriffen, Zuschauer nicht Parthei sind.

2) Die Darstellung orientalischer Philosopheme von unsserer Geschichte auszuschließen, wie erfreulich auch das dars

über allmählig sich verbreitende Licht a), berechtigt und schon die Unabhängigkeit der Entwickelungen der Griechischen Phislosophie, da wir selbst die einzige vom Orient entschieden absdängige Erscheinung, das Neuplatonische Lehrgebäude, ganz wohl zu begreisen vermögen, ohne in die mannichfaltigen Gesstaltungen orientalischer Philosopheme tieser einzugehen. Aus gerdem würde eine Geschichte der älteren Philosophie, die aus ser der Griechisch-Nömischen die orientalische in sich begriffe, bei der großen Ungleichheit unserer Kenntnisse in Bezug auf die eine und andere, in dem einen Theile nur vereinzelte und nicht überall schon hinlänglich zu bewährende Bruchstücke liessern können, während sie im anderen eine in der Hauptsache ununterbrochene Reihe der Entwickelungen darzustellen versmag b).

XI. XII. Sowie Kraft und Eigenthümlichkeit der Grieschischen Philosophie durch Plato und Aristoteles den Höhepunkt erreicht hat, so spiegelt sich in ihren Schriften auch Geist und Richtung der früheren philosophischen Bestrebungen am treusten und klarsten ab, und zwar so, daß wir durch Plato vorzugsweise Anfangs; und Zielspunkte derselben, durch Aristoteles zugleich die Methoden und viele einzelne Begriffsbestimmungen kennen lernen. Die von Aristoteles und seinen akademischen Zeitgenossen Speius sind und Eenokrates eingeleiteten Bemühungen, in Monographien Leben und Lehren der alteren Philosophen darzustellen, setzen theils die Peripatetiker Theophrasssustellen, setzen und Ber Rhodier, Phanias, Dikaars

a) S. vorzüglich R. J. H. Windischmann's Philosophie im Fortgang der Weltgeschichte. Ersten Theils I bis III. Abtheil. Bonn 1827—32.

b) Wgl. die kritische Uebersicht bei Ritter, Geschichte der Philosophie I. S. 45—127.

handelt c), sind von geringem Gewichte und vermuthlich theils aus Berwechselung gleichnamiger Männer, theils aus dem sich häusig wiederholenden Irrthum hervorgegangen, einzelne Abschnitte oder Erörterungen für eigne Bücher über die darin verhandelten Gegenstände zu halten. So ward auch Suidas d) oder sein Gewährsmann durch Misverständniß einer Stelle des Diogenes Laertius e) veranlaßt zu behaupten, Xenophon habe zuerst Leben der Philosophen geschrieben (f. Ionsius I, 7), und sehr zweiselhaft ist es, ob der Sofratiker Ant ist henes f) oder nicht vielmehr ein späterer des Namens der Verfasser hissorischsphilosophischer Schristen gewesen.

2) Hauptquellen für unsre Kenntniß ber altesten Grieschischen Philosophie sind Plato und Aristoteles, wiewohl eigne Bucher barüber von ersterem nicht vorhanden waren, von letterem bis auf einzelne Bruchstücke, sich nicht erhalten haben. Aber berufen die bis dahin vereinzelten Bestrebungen der Speculation, nach Ausscheidung fruchtloser Versuche, läusternd und ergänzend zu der Einheit eines Lehrgebäudes zusamsmenzufassen, mußte jeder von beiden zuerst in umfassenderer

c) Πυθαγόρης, vom Thrasyllus den ethischen Büchern zugeordnet (Dig. L. IX, 46). Auf dieses Buch ist ohne Zweisel auch zu beziehen: καὶ αὐτοῦ τοῦ Πυθαγόρου μέμνηται, θαυμάζων αὐτοῦ τὸν ἐν τῷ δμωνύμω συγγράμματι (Diog. ib 38); aber kein Grund anzunehmen, es sei historischen Inhalts gewesen.

d) Suid. s. v. Εενοφών . . δς πρώτος Εγραψε βίους φιλοσόφων και απομνημονεύματα.

e) Diog. L. II, 48 καὶ τοὖντεῦθεν ἀκροάτης Σωκράτους ἢν. καὶ πρῶτος ὑποσημειωσάμενος τὰ λεγόμενα εἰς ἀνθρώπους ἢγα-γεν, ἀπομνημονεύματα ἐπιγράψας. ἀλλὰ καὶ ἐστορίαν φιλοσόφων πρῶτος ἔγραψε.

f) Nur περί τῶν σοφιστῶν (Diog. L. VI, 16) könnte unter den dem Sokratiker Antisthenes beigelegten Büchern hierher gezogen werden; τῶν φιλοσόφων διαδοχαί gehörte entschieden einem späzteren (s. Ionsius IV, p. 329), und den Ausleger Heraklitischer Lehre unterscheidet Diogenes (VI, 19) vom Sokratiker.

Weise bas bis dahin Geleistete mit der Factel der Kritik beleuchten und diese je nach der Eigenthümlichkeit seines Stands punttes üben, so baß sie in dieser Beziehung gleichwie in ihe ren Systemen einander gegenseitig erganzen. Wiewohl Aris stoteles fast jede seiner eignen Untersuchungen burch historisch fritische Erdrterungen einleitet, beren Umfang und Genauigs teit wir vielfach Gelegenheit haben werden anzuerkennen, so hatte er boch auch in eignen Buchern von der Pythagorischen Philosophie, vom Archytas, vom Alkmaon, den Eleaten, dem Gorgias, von den Platonischen Ideen, den Vorträgen bes Plato über bas Gute, feinen Büchern vom Staate und ben Gesetzen, vom Speusippus und Xenokrates gehandelt (f. Diog. L. V, 22. 25. vgl. unten die betreffenden Abschnitte). Durch Plato lernen wir vorzugsweise Geist und Richtung ber früs heren philosophischen Versuche und Theorien, hin und wieder auch persönliche Eigenthumlichkeiten der Philosophirenden, mit der ihm eigenthumlichen dramatischen Runst geschildert tennen; burch Aristoteles viele Einzelheiten fruherer Begriffs. bestimmungen und Methoben. Nicht als hätte es ihm an his storischer Unbefangenheit und treuer Auffassung des Thatsächlie chen gefehlt, gibt Plato frühere Philosopheme oft nicht in der Bestimmtheit wieder, in welcher sie sich bei ihren Urhebern fanben; sonbern weil ihm, seinem Standpunkte nach, mehr angelegen sein mußte Zweck und Geist einer bestimmten philosophischen Richtung als ihre besondere Erscheinungsweise zu charakteristren: nur der Ergänzung und Ausfüllung bedürfen baher seine Darstellungen, nicht ber Berichtigung. Aristoteles Bestreben und Fähigkeit das Gegebene in seiner Bestimmtheit aufzufassen, bemahrt sich auch in seinen Angaben über die Lehren älterer Philosophen auf das vollständigste. An ihnen will er feine eigenen Ueberzeugungen prufen g); nach ber Voraussetzung, daß bie spätes

g) Metaph. A, 3. όμως δε παραλάβωμεν και τους πρότερον ήμων είς επίσκεψιν των όντων ελθύντας και φιλοσοφήσαντας περί

ren wissenschaftlichen Bestrebungen durch frühere wesentlich bedingt seien und diese, auch wenn sie ihr Ziel versehlt, zur Auffindung des Wahren, schon durch Uedung des Vermögens, wesentlich beigetragen h); daher sollen wir auch unsre Ansnahmen durch Kritik früherer bewähren; aber um das Wahre hinlänglich auszuscheiden nach Weise der Schiedsrichter, nicht der Gegner versahren i). Sehr mit Unrecht wird ihm Sucht vorgeworsen die Wahrheit immer zuerst entdeckt zu haben (Meiners Gesch. d. W. I., 101), oder Reid oder gar Fäleschung früherer Philosopheme, um zu bemänteln, was er selber von ihnen entlehnt habe k). Einigen Grund hat der Borwurf, Aristoteles sei zu geneigt zu verallgemeinern und frühere Begriffsbestimmungen und Eintheilungen auf die seis nigen zurückzusühren; doch sindet sich in der Regel in seinen

τής αληθείας ή γαρ ετερόν τι γένος εύρήσομεν αλτίας, η ταϊς νυν λεγομέναις μαλλον πιστεύσομεν.

h) Metaph. α, 1 οδ μόνον δε χάριν ξχειν δίχαιον τούτοις, ων αν τις κοινωνήσαιτο ταϊς δόξαις, άλλα και τοῖς επιπολαιοτέ ρως αποφηναμένοις και γαρ οὖτοι συνεβάλοντό τι τὴν γαρ εξιν προήσκησαν ἡμων... παρά μεν γαρ ενίων παρειλήφαμέν τινας δόξας, οἱ δε τοῦ γενέσθαι τούτους αἴτιοι γεγόνασιν.

i) De Caclo 1, 10. αι γὰρ τῶν ἐναντίων ἀποδείξεις ἀπορίαι περὶ τῶν ἐναντίων εἰσίν. αμα δὲ καὶ μαλλον ἀν εἴη πιστὰ τὰ μελλοντα λεχθήσεσθαι προακηκοόσι τὰ τῶν ἀμφισβητούντων λόγων δικαιώματα· τὸ γὰρ ἔρήμην καταδικάζεσθαι δοκεῖν ἦττον ἀν ἡμῖν ὑπάρχοι· καὶ γὰρ δεῖ διαιτητὰς ἀλλ' οὐκ ἀντιδίκους εἰναι τοὺς μέλλοντας τὰληθὲς κρίνειν ἐκανῶς.

k) Neuere Ankläger des Aristoteles (Brucker ad Scip. Aquilian I, 1 not. a. Mosheim ad Cudw. syst. intell. I, p. 151) berufen sich auf ein Zeugniß des Porphyrius, der aber nur sagt, daß nach der Aussage der Pythagoreer, Plato, Aristoteles, Speusppus, Aristorenus und Xenokrates das Fruchtbare Pythagorischer Lehre sich zugeeignet (tà μèν κάρπιμα σφετερίσαθαι διά βραχείας Επισκευής); das Oberstächliche und Leichte, dem Spotte Ausgezsete, zusammengehäuft und als Eigenthum der Schule ausgezschieden hätten (vit. Pythagor. p. 36 ed. Holsten.).

eignen Angaben bereits ein Correctiv zur Beseitigung von Misverständnissen.

Von den umfassenden historisch philosophischen Arbeiten der Nachfolger des Aristoteles sind zwar nur wenige Bruchstude aber viele erweislich ober muthmaßlich aus ihnen entlehnte Angaben auf und gekommen. Außer drei Buchern Lebensbeschreibungen (negi Biwv) und einem über die Weis sen (περί των σοφων. Diog. L. V, 42. 48), werden vom Theophrastus Schriften über Anaximencs, Anaxago. ras, Archelaus, Demofritus u. a. angeführt 1). Theos phrastus Rachrichten über die Lehren der Jonischen Physiologen hat besonders Simplicius im Commentar zum ersten Buche ber Aristotelischen Physik häufig benutt. Vom Pythagoras, Archytas, Xenophilus u. a. Pythagoreern, sowie vom Sofrates, Plato u. a. hatte ein anderer Peripatetiter, Aris storenus, wahrscheinlich größtentheils in seinem Werte ber Lebensbeschreibungen (negi biwr ardewr) ausführlich gehaus delt: von den zuletzt genannten nicht ohne Mißgunst und ber Falschung verdächtig (s. G. L. Mahne Diatribe de Aristoxeno. Amstelod. 1793 p. 22 sqq. 71 sqq. 90. 113. 147). Einzelne unsre Geschichte betreffende Angaben fanden sich auch in anbern Schriften des Aristorenus (f. a. a. D. p. 120. 127. 140. 142). In Ditaarchus Leben Griechenlands (βίος Έλλάδος)

I) Diog. L. V, 42. πρὸς Αναξαγόραν ᾶ, περὶ τῶν Αναξαγόρου ᾶ, περὶ τῶν Αναξιμένους ᾶ, περὶ τῶν Αρχελάου. ib. 43 περὶ τῆς Δημοκρίτου ἀστρολογίας ᾶ — τῶν Διογένους συναγωγη ᾶ — περὶ Εμπεδοκλέους ᾶ — ἐπιτομὴ τῆς Πλάτωνος πολιτείας ᾶβ, — ib. 44. περὶ τῶν Μητροδώρου συναγωγης α. 46. πρὸς τοὺς φυσικούς α. περὶ φυσικῶν ᾶ — τῆ. 47. τῶν Εενοκράτους συναγωγης ᾶ. 49. περὶ Δημοκρίτου ᾶ — πρὸς τοὺς ἐξ Ακαδημίας ᾶ. Αυά φυσικῶν δοξῶν ᾶ — ις. (48.) gehört hierher, wie auß Proclus de aetern. mundi VI, 8 ets hellet, und φυσικῶν ἐπιτομῆς (φυσικ. δυξῶν ἐπιτ. wie Meurs fiuß verbeffert) nach Galen. in Hippocr. d. nat. hum. II. ſ. Menag. ¿. b. a. ⑤t.

ergenen ner Weschlichte ber Philosophie angebörige Rackichten der if ferfaitig vorgefommen fein (vgl. Rate im Riein maconn a Blelder und Ratel, 1 G. 46 ff.). Rleardus. ines unbern Reiftotelikere Werk von den Leben (mept fien), abalaich narquigimeise ber Charafteristif ber Boller gewitzt, karra nie Philosophie und Philosophen nicht außer Acht mil sen es 8. Mandistinte bel I. B. Verraert Diatribe de Clasifi Solon : Consdavi. 1824 p. 9. 26. 28). Riearchus hatte mi pum Preise Plato's (Ildicioros égracimor) und über bie in thematif hen Gtellen in ber Platonischen Politie (zegl w ky 15 11 Mission . Hodersig pur hinarix we slengulow) geführ ben und in einigen andren Schriften unfrer Geschichte Ent höriges überliefert (f. a. a. D. p. 32 sqq. 86. 72 sqq. 99. 101.) 102. 1083. Mon Lebensbeschreibungen bes Peripatetifers Stru to wird nur der Titel angeführt (Diog. L. V, 59). 64 gründlich und zuverlässig scheinen Enbemus bes Rhobies, eines ber anhänglichsten Erhüler bed Ariftoteles, Bucher ich die Geschichte der Astronomie (ή περέ των αστρολογουμένου iorogía Diog. L. I, 23 dargodoyunal iorogías Clem. Alex. Strom. I p. 130), Arithmetit und Geemetrie gewesen und and ihnen fast alle bedentenderen Rachrichten entlehnt zu sein, die sich über die Anfänge der mathematischen Wissenschaften at halten haben. Phanias and Ledbod, ein andrer Aristotelita, hatte eine Geschichte ber Sofratifer verfast (negi ror Inxoutexwe Diog. L. VI, 8 vgl. II, 65) und gegen bie Sophistet geschrieben (noòs rous σοφιστάς Athen. XIV, 9 p. 316).

An diesen Bestrebungen sür die Geschichte der älteren Griechischen Philosophie nahmen, vermuthlich mit weniger historischem Sinne, die Platoniker Speusippus und Xenoskrates Theil; jener durch die Schrift über die Philosophen oder die Philosophie (en rond nezi pilosophon, vielleicht mit nezi pilosopias verwechselt s. Menagius zu Diog. L. IV, 4. 13); der Pontiker Heraklides, seiner Leichtzläubigkeit wes gen schon den Alten verdächtig (s. Eug. Deswert dissertatio de Heraklide Pontico, Lovanii 1830 p. 20. 35 sqq.) durch

pthagorea (περί των Πυθαγορείων), Erflärungen zum tus und Demofritus (Ηρακλείτου έξηγήσεις, πρός τον ιτον έξηγήσεις) und seine Lebeusbeschreibungen (περί f. Diog. L. V, 87 sq. vgl. Deswert p. 143 sqq.).

In Bezug auf dronologische Bestimmungen war bes ers Demetrius Aufzeichnung ber Archonten (avaτων αοχόντων) auch fur die Geschichte der Philosophie ichtigkeit (s. Diog. L. I, 22 II, 7 vgl. II, 44). Ums r sind aller Wahrscheinlichkeit nach des Eratost hes öchüler des Kallimachus (um Ol. CXL), chronologische chungen in seinem Verzeichnisse ber Olympischen Sieger r Chronographic (έν Όλυμπιονίκαις und χοονογραφία .. VIII, 51 vgl. 47. Athen. IV, 13 p. 78) und muthe Hauptleitfaden für Apollodorus (um Ol. CLX Chr. 3.) metrisch abgefaßte Chronit gewesen, woraus m Diogenes Lagrtius u. a. auf uns gefommene Samme Zeitangaben größtentheils entlehnt haben, wie fich : wo sie diesen ihren Gewährsmann nicht angeben, aus riggeblicbenen Spuren metrischer Form ergibt (vgl. ori Biblioth. cur. scc. illustr. Chr. G. Heyne p. 412 sqq.). früher hatte Raft or ein eignes Buch ber Berbefferung ogischer Irrungen (χρονικά άγνοήματα) gewidmet (s. . v. vgl. Ionsius II, 15).

berhaupt entstand in Alexandria, der die beiden zulest irten Schriftsteller und zum Theil schon Demetrius and, eine reichhaltige Litteratur über Leben, Lehren und en der Griechischen Philosophen, die im Uedrigen süreloren, den auf und gekommenen Compilationen, nas denen des Diogenes Laërtius zu Grunde lag. Ueder julen oder Sekten der Philosophen hatten außer dem isch en es (negè too xatà qidosopiav aigéseur s. Suid. st. Diog. L. I, 119. VI, 88), Sotion, wahrscheinster Ptolemäus Epiphanes, neben einer Schrift über ischlich, ein sehr umfassendes Werk (negè diadoxov tov por) verfast (von Herakliches Lembus um die CL

können der Geschichte der Philosophie angehörige Nachrichten nur sehr beiläufig vorgekommen sein (vgl. Rate im Rhein. Museum v. Welder und Rate I, 1 S. 46 ff.). Klearchus, eines andern Aristotelikers Werk von den Leben (nege biw), obgleich vorzugsweise ber Charakteristik ber Bolker gewidmet, hatte die Philosophie und Philosophen nicht außer Acht gelassen (s. d. Bruchstude bei I. B. Verraert Diatribe de Clearcho Solensi. Gandavi. 1828 p. 9. 26. 28). Rlearchus hatte auch zum Preise Plato's (Πλάτωνος έμκωμιον) und über die mas thematischen Stellen in ber Platonischen Politie (negl zow εν τη Πλάτωνος Πολιτεία μαθηματικώς είρημένων) geschries ben und in einigen andren Schriften unsrer Geschichte Angehdriges überliefert (s. a. a. D. p. 32 sqq. 86. 72 sqq. 99. 100. 102. 108). Bon Lebensbeschreibungen bes Peripatetifers Stras to wird nur der Titel angeführt (Diog. L. V, 59). Sehr gründlich und zuverlässig scheinen Endemus des Mhodiers, eines der anhänglichsten Schüler des Aristoteles, Bücher über die Geschichte der Astronomie (ή περί των αστρολογουμένων ίστορία Diog. L. I, 23 αστρολογικαὶ ἱστορίαι Clem. Alex. Strom. I p. 130), Arithmetif und Geometrie gewesen und aus ihnen fast alle bedeutenderen Nachrichten entlehnt zu sein, die sich über die Anfänge der mathematischen Wissenschaften erhalten haben.. Phanias aus Lesbos, ein andrer Aristoteliker, hatte eine Geschichte der Sofratifer verfaßt (περί των Σωuparixuv Diog. L. VI, 8 vgl. II, 65) und gegen die Sophisten geschrichen (πρός τους σοφιστάς Athen. XIV, 9 p. 316).

An diesen Bestrebungen sür die Geschichte der älteren Griechischen Philosophie nahmen, vermnthlich mit weniger his storischem Sinne, die Platoniker Speusippus und Xen os krates Theil; sener durch die Schrift über die Philosophen voer die Philosophie (ev ronne need gelosoogias verwechselt s. Menagius zu Diog. L. IV, 4. 13); der Pontiker Heraklides, seiner Leichtgläubigkeit wes gen schon den Alten verdächtig (s. Eug. Deswert dissertatio de Heraklide Pontico. Lovanii 1830 p. 20. 35 sq.) durch

seine Pythagorea (περί των Πυθαγορείων), Erklärungen zum Heraklitus und Demokritus (Πρακλείτου έξηγήσεις, πρός τον Δημόκριτον έξηγήσεις) und seine Lebeusbeschreibungen (περί βίων πρ s. Diog. L. V, 87 sq. vgl. Deswert p. 143 sqq.).

3) In Bezug auf chronologische Bestimmungen war bes Phalereers Demetrius Aufzeichnung ber Archonten (avaγραφη των άρχόντων) auch für die Geschichte der Philosophie von Wichtigkeit (s. Diog. L. I, 22 II, 7 vgl. II, 44). Ums fassender sind aller Wahrscheinlichkeit nach des Eratost henes, Schüler des Kallimachus (um Ol. CXL), chronologische Untersuchungen in seinem Verzeichnisse ber Olympischen Sieger und der Chronographie (έν 'Ολυμπιονίκαις und χοονογραφία Diog. L. VIII, 51 vgl. 47. Athen. IV, 13 p. 78) und muthe maßlich Hauptleitfaben für Apolloborus (um Ol. CLX 140 v. Chr. G.) metrisch abgefaßte Chronik gewesen, woraus wiederum Diogenes kagrtius u. a. auf uns gefommene Samme ler ihre Zeitangaben größtentheils eutlehnt haben, wie sich auch da wo fie diesen ihren Gewährsmann nicht angeben, aus den übriggebliebenen Spuren metrischer Form ergibt (vgl. Apollodori Biblioth. cur. scc. illustr. Chr. G. Heyne p. 412 sqq.). Etwas früher hatte Rast or ein eignes Buch ber Berbesserung chronologischer Irrungen (χρονικά αγνοήματα) gewidmet (s. Suid. s. v. vgl. Ionsius II, 15).

Reberhaupt entstand in Alexandria, der die beiden zulett angeführten Schriftsteller und zum Theil schon Demetrius ans gehören, eine reichhaltige Litteratur über Leben, Lehren und Schriften der Griechischen Philosophen, die im Uedrigen für und verloren, den auf und gekommenen Compilationen, nasmentlich denen des Diogenes Laërtius zu Grunde lag. Ueder die Schulen oder Sekten der Philosophen hatten außer dem Eratosthenes (περί τῶν κατά φιλοσοφίαν αἰρέσεων s. Suid. s. v. vgl. Diog. L. I, 119. VI, 88), Sotion, wahrscheins lich unter Ptolemäus Epiphanes, neben einer Schrift über Timons Sillen, ein sehr umfassendes Werk (περί διαδοχῶν τῶν φιλοσοφων) verfaßt (von Heraflides Lembus um die CL

können der Geschichte der Philosophie angehörige Nachrichten nur sehr beiläufig vorgekommen sein (vgl. Rate im Rhein. Museum v. Welder und Nate I, 1 S. 46 ff.). Klearchus, eines andern Aristotelikers Werk von den Leben (negi biwr), obgleich vorzugsweise ber Charafteristik der Bolker gewidmet, hatte die Philosophie und Philosophen nicht außer Acht gelassen (s. d. Bruchstücke bei I. B. Verraert Diatribe de Clearcho Solensi. Gandavi. 1828 p. 9. 26. 28). Klearchus hatte auch zum Preise Plato's (Πλάτωνος έγκωμιον) und über die mas thematischen Stellen in der Platonischen Politie (negl rov εν τη Πλάτωνος Πολιτεία μαθηματικώς είρημένων) geschries ben und in einigen andren Schriften unsrer Geschichte Angehdriges überliefert (s. a. a. D. p. 32 sqq. 86. 72 sqq. 99. 100. 102. 108). Bon Lebensbeschreibungen bes Peripatetifers Stras to wird nur der Titel angeführt (Diog. L. V, 59). Sehr gründlich und zuverlässig scheinen Enbemus bes Rhodiers, eines der anhänglichsten Schüler des Aristoteles, Bücher über die Geschichte der Astronomie (ή περί των αστρολογουμένων ίστορία Diog. L. I, 23 αστρολογικαὶ ἱστορίαι Clem. Alex. Strom. I p. 130), Arithmetik und Geometrie gewesen und aus ihnen fast alle bedeutenderen Nachrichten entlehnt zu sein, die sich über die Anfänge der mathematischen Wissenschaften erhalten haben. Phanias aus Lesbos, ein andrer Aristoteliker, hatte eine Geschichte der Sofratifer verfaßt (περί των Σωπρατικών Diog. L. VI, 8 vgl. II, 65) und gegen die Sophisten geschrieben (πρός τους σοφιστάς Athen. XIV, 9 p. 316).

An diesen Bestrebungen sür die Geschichte der älteren Griechischen Philosophie nahmen, vermnthlich mit weniger hisstorischem Sinne, die Platoniker Speusippus und Xen os krates Theil; sener durch die Schrift über die Philosophen voer die Philosophie (ev ronne platogias pilosophie gedogias verwechselt s. Menagius zu Diog. L. IV, 4. 13); der Pontiker Heraklides, seiner Leichtgläubigkeit wes gen schon den Alten verdächtig (s. Eug. Deswert dissertatio de Heraklide Pontico. Lovanii 1830 p. 20. 35 sqq.) durch

seine Pythagorea (περί των Πυθαγορείων), Erklärungen zum Heraklitus und Demokritus (Πρακλείτου έξηγήσεις, πρός τον Δημόκριτον έξηγήσεις) und seine Lebeusbeschreibungen (περί βίων αβ s. Diog. L. V, 87 sq. vgl. Deswert p. 143 sqq.).

3) In Bezug auf dronologische Bestimmungen war bes Phalereers Demetrius Aufzeichnung ber Archonten (avaγραφή των άρχόντων) auch für die Geschichte der Philosophie von Wichtigkeit (s. Diog. L. I, 22 II, 7 vgl. II, 44). Ums fassender sind aller Wahrscheinlichkeit nach des Eratost hes nes, Schüler des Kallimachus (um Ol. CXL), chronologische Untersuchungen in seinem Verzeichnisse ber Olympischen Sieger und der Chronographie (έν 'Ολυμπιονίκαις und χοονογραφία Diog. L. VIII, 51 vgl. 47. Athen. IV, 13 p. 78) und muthe maßlich Hauptleitfaben für Apolloborus (um Ol. CLX 140 v. Chr. 3.) metrisch abgefaßte Chronik gewesen, woraus wiederum Diogenes Lagrtius u. a. auf uns gefommene Samme ler ihre Zeitangaben größtentheils eutlehnt haben, wie sich auch ba wo fie diesen ihren Gewährsmann nicht angeben, aus den übriggeblicbenen Spuren metrischer Form ergibt (vgl; Apollodori Biblioth. cur. sec. illustr. Chr. G. Heyne p. 412 sqq.). Etwas früher hatte Rastor ein eignes Buch ber Berbesserung chronologischer Irrungen (χρονικά αγνοήματα) gewidmet (s. Suid. s. v. vgl. Ionsius II, 15).

Neberhaupt entstand in Alexandria, der die beiden zulett angesührten Schriftseller und zum Theil schon Demetrius ans gehören, eine reichhaltige Litteratur über Leben, Lehren und Schriften der Griechischen Philosophen, die im Uedrigen sür und verloren, den auf und gekommenen Compilationen, nas mentlich denen des Diogenes Laërtius zu Grunde lag. Ueder die Schulen oder Sekten der Philosophen hatten außer dem Er at osth en es (negi row xarà pilosopiav aipévew s. Suid. s. v. vgl. Diog. L. I, 119. VI, 88), Sotion, wahrscheins lich unter Ptolemäns Epiphanes, neben einer Schrift über Timons Sillen, ein sehr umfassendes Werk (negi diadoxov row pilosopow) verfaßt (von Heraklides Lembus um die CL

٠.

Ol. im Auszuge bearbeitet), wovon das drei und zwanzigste Buch erwähnt wird, und das- bis auf ben Stoiker Chrysippus u. a. Gleichzeitige hinabreichte (s. Ionsius II, 10); Sosifrates (er rais diadoxais), vielleicht Zeitgenosse bes Sotion, wenigstens spåter als der etwas altere Hermippus (Diog. L. I, 106), nicht ohne Sinn für kritische Untersuchuns gen (Diog. L. II, 84 VII, 163 vgl. Ionsius IV, p. 348); ber vorher angeführte Apollodorus (περί των φιλοσόφων αίρέσεων) und Alexander Polyhistor (αὶ τῶν φιλοσόφων Siadoxai) — zur Zeit bes Sulla in Rom, — nach ähnlichem Plane geschricben. Der frühere Epikurus scheint in einem gleichnamigen Werke (negi aigeoewr), gleichwie in andren, leidenschaftlich polemisch verfahren zu sein. und ohne Verständs niß der von der seinigen abweichenden Richtungen (vgl. Ionsius I, 20); ebenso sein Schüler Metrodorus (ebenda): vermuthlich mit mehr historischem Sinn ber Stoiker Sphaerus (in f. Schriften über Heraklitus, Gokrates und die Eretris schen Philosophen Diog. L. VII, 178 vgl. Ionsius II, 6), Chrys fippus (περί των άρχαίων φυσιολόγων und in a. Schr. s. Baguet de Chrysippi vita, doctrina et reliqq. Lovanii 1822 p. 341. 7 u. f. w.): vom Stoiter Panatius wissen wir entschieden, daß er mit kritischer Sorgfalt geprüft (Diog. L. II, 64 III, 37 Athen. XIII, 1 vgl. Ionsius II, 13). Apolloborus Ephillus, ebenfalls ein Stoiker, scheint die Geschichte der Philosophie dogmenhistorisch behandelt und in jede der drei Hauptdiscis plinen geschichtlich eingeleitet zu haben; wenigstens werden aus Ber είσαγωγαί είς τὰ δόγματα, bestimmter eine φυσιολογική elouywyń, und quoixì und iguni von ihm angeführt (s. Diog. L. VII, 39. 102. 118. 121. 125. 129. 134 sq. 142). Die physische Einleitung hatte Theo ber Alexandriner, unter Aus gustus, commentirt (f. Suid. s. v.). Auch ber Afabemiker Klitomachus (um Ol. CLXII) schrieb über die Seften (περί αἰρέσεων), das Thatsächliche prufend (Diog. L. II, 92); Hermippus dagegen, Schuler bes Kallimachus, von ben Leben (negi biw), und ob in diesem Werke oder einem ans

dren, ist zweifelhaft — außer von den sieben Weisen und dem Pythagoras, auch von den Magern — nach Ol. CXLIII, da er Chrysippus Tod erwähnte und seine Geschichte bis auf Artesilas, Alexinus, Lykon, Menedemus u. a. herabführte (f. Adalb. Lozynski, Herrippi fragm. Bonnae 1831 p. 4. 5 sqq. 25 sqq. 65 sqq.). Weniger umfassend waren vermuthlich die Lebensbeschreibungen des Samiers Duris, z. 3. des Ptolem. Philadelphus, (vom Diogenes L. in den Leben der sieben Weisen und des Sofrates angeführt vgl. Ionsius II, 2 p. 122 sq.) und bes mahrscheinlich wenig späteren Antigonus Rarystius, aus bessen Werke nur Thatsachen angeführt werden, die den Pyrrho, Polemo u. a. Philosophen desselben Zeitalters betreffen (f. Ionsius II, 4 p. 130 sq.) Reanthes, i. d. Schrift über berühmte Männer (περί ενδόξων ανδρών. Stepaan. Byz. s. v. Koastóc) hatte mahrscheinlich von älteren und neueren Philosophen gehandelt (f. Diog. L. I, 99. IX, 4. VIII, 55. 58. 72. III, 3. 4. 25. V, 13), besonders ausführlich jedoch, vermuthlich in einem besondern Werke, von Pythas goras und den Pythagoreern (vgl. Ionsius II, 4 p. 132). Umfassender scheint die Schrift des Satyrus (Bioi), eines Freundes des Aristarchus, gewesen zu sein (um Ol. CXXX) wos von gleichfalls heraklides Lembus bereits einen Auszug veranstaltete (s. Ions. II, 11 p. 69 sq.).

Von der Kritik, die das Alexandrinische Zeitalter auszeichnet, waren, allem Ansehen nach, die meisten dieser Werke über Leben und Abfolge der Philosophen nicht durchdrungen und auch lettere mehr darauf gerichtet die Lebensverhältnisse und Personlichkeit der Philosophen als die Gliederung ihrer Theorien und Lehrgebäude, oder die inneren Beziehungen unster ihnen ins Licht zu setzen. Doch dursen wir bei dem Urtheile über diese Schriftsteller, welches mehr oder weniger ungünstig ausgefallen ist (s. Luzac Lectt. Att. p. 111. 148. 196. 227. 262. Meiners Geschichte des Ursprungs u. s.w. I. S. 228. D. Müllers Dorier I. S. 187), nicht außer Acht lassen, daß die Ausührungen daraus durch höchst urtheilslose Berichterstatter,

wie Diogenes L. u. a. auf uns gekommen sind, und auch so einzelne Beweise sorgfältiger Untersuchungen, vorzüglich in Beziehung auf äußere Schrichte der Philosophie, enthalten. In dieser Rücksicht wenigstens verläugnen sie den Sinn der peripatetischen Schule nicht, der mehrere der vorzüglicheren, wie Hermippus, Sotion und Satyrus angehört haben sollen, den Sinn für umfassendes reales Wissen (s. bes. Cicero de sinib. V, 3) und für sorgfältige Darstellung. Ihr Mangel an speculativem Geiste mag zu der Annahme veranlaßt haben, sie hätten sich weder. genau, noch mit vielen Schristen des Aristoteles und Theophrastus beschäftigt. (Plut. Sulla c. 26 Strado XIV, p. 608. s. unten Abschn. über Aristot.)

Auch die kritisch grammatische Richtung der Alexandriner blieb nicht ohne Einfluß auf Bearbeitung der Geschichte der Philosophie. Rallimachus, unter Ptol. Philadelphus u. f., hatte Tafeln berühmter Schriftsteller entworfen (nivaκες των εν πάση παιδεία διαλαμψάντων, και ων συνέγραψαν, εν βιβλίοις * καί φ. Suid s. v.), darin die Titel ih= rer Werke genau verzeichnet, Aufangsworte und Umfang angegeben, Aechtes vom Unachtem zu sondern sich bestrebt; aus Berdem die Bücher bes Demokritus geordnet und die barin vorkommenden Glossen erklart (πίναξ των Δημοκρίτου γλωσσων καὶ συνταγμάτων. s. Ionsius II, b): bes Kallimachus und Zenodotus Schüler Aristophanes die Platonischen Dialo= gen in Trilogien zusammengeordnet (wie der ohngleich spas tere Thrasyllus in Tetralogien. f. unten), der gleichzeis tige Astlepiades die Handschriften philosophischer Werke verbessert (φιλοσόφων βιβλίων διορθωτικά. Suid. s. v.). fritische Verzeichniffe ber Aristotelischen Schriften scheinen Ales randrinische Gelehrte bereits entworfen zu haben (f. unten den betreffenden Abschnitt). Hierher gehört ferner des späteren Demetrius Magnes, eines Lehrers bes Cicero, Berzeich= niß gleichnamiger Schriftsteller, woraus viele schätbare Ungaben besonders bei Diogenes L. sich erhalten haben (s. Ionsius II, 17 p. 207).

4) Eine vierte Periode ber Geschichtschreibung Griechis scher Philosophie beginnt kurz vor der Christlichen Zeitrechnung mit des Rhobiers Andronitus und seiner Schule Bestres bungen für Anordnung und Kritik der Aristotelischen und Theos phrastischen Bucher (f. unten) und den synfretistischen Arbeiten bes Dibymus über die Lehren des Plato (περί των άρεσκόντων Πλάτωνι) und über die Pythagorische Philosophie (περί Πυθαγορικής φιλοσοφίας s. Ionsius II, 1 p. 214), von ber auch wahrscheinlich nicht viel später Euborus, ein Afabes mifer (f. Ionsius.II, 2 p. 220), und Moderatus (Nodayoquai oxolai s und 11 Bucher über die Pythagoreer - tò αρέσχον τοίς ανδράσι), zur Zeit bes Nero gehandelt hatte (Ionsius II, 5). Ihnen schloß sich ber Zeit und der Richtung nach Plutarchus (unter Habrian) an, bessen ethische Ab. handlungen reichen Stoff, besonders für Geschichte der Stois schen und Epikureischen Lehre enthalten, während sie zugleich die synkretistischen Bestrebungen bamaliger Zeit sehr bezeichnend Seine der Geschichte der Philosophie vorzugsweise gewidmeten Schriften haben sich theils gar nicht (negi rov πρώτων φιλοσοφησάντων καὶ τῶν ἀπ' αὐτῶν, περὶ Κυρη-. ναίων, εκλογή φιλοσόφων, στρωματείς ίστορικοί), theils nur in ungenügenden Auszügen erhalten (περί των άρεσκόντων φιλοσόφοις φυσικής έπιτομής βιβλία ε, φρετ ή των φυσικών δογμάτων συναγωγή — nach Chrillus; ή περί των τοίς φιλοσόφοις δοξάντων επιτομή — nach Theodoretus): denn die jest vorhandenen fünf Bücher von den physischen Lehrsätzen der Philosophen (περί των αξεσκόντων τοις φιλοσόφοις, ober nads God. Mosq. π. τ. δρ. τ. φ. φυσικών δογμάτων) für bas urs sprüngliche Plutarchische Werk zu halten, erlaubt nicht der in ihm unverkennbare Mangel an Bestimmtheit der historischen Auffassung, an Sorgfalt in Sprache und Darstellung und an innerem Zusammenhange (s. die der Ausgabe von Chr. D. Beck beigefügte epistola und vgl. Heeren comment. de fontibus eclog. Ioann. Stobaei, in ber Ausg. II, 2 p. 161 sqq., in welcher letteren sehr schätbaren Untersuchung der Beweiß geführt

wird, daß Joh. Stobaus das Plutarchische Werk vollständig vor sich hatte). Sehr reichhaltigen Stoff für Geschichte ber Griechischen Philosophic enthalten außerdem theils Cicero's philosophische und zum Theil auch seine rhetorische Schriften, besonders für Kenntniß und Wurdigung ihrer Bestrebungen im zweiten und ersten Jahrh. v. u. Zeitrechn., Lucretius epikureisches Lehrgedicht (de rerum natura); Seneca's Ab. handlungen, Briefe u. a.; theils Galenus ärztlich philoso, phische Schriften, vorzüglich seine Bücher zur Vergleichung Hippotratischer und Platonischer Lehren, und Sextus des Empirifere zwei steptische Werke, in denen die Treue der Auffassung burch ben 3weck ber Widerlegung im Ganzen nicht beeinträchtigt worden; theils die Schriften mehrerer Rirchens våter, namentlich des Justinus Martyr und der übrigen Apologeten, des Klemens von Alexandria (besonders seine στρωματείς) und des Drigenes (vorzugsweise s. Wis berlegung des Celsus), des Eusebius (vorzüglich f. pracparatio evangelica) u. a. Dhngleich weniger zuverlässige Nachrichten finden wir bei den Reuplatonikern, deren untris tischer Synkretismus das Eigenthümliche der verschiedenen Lehren und Lehrweisen zu sehr verwischt. Porphyrius als lein scheint unter ben bieser Richtung angehörigen Schriftstellern historische Kritik bewährt zu haben, und sehr zu bedauern ist der Verlust seiner philosophischen Geschichte (quidσοφος ίστορία). Doch muffen wir auch bem Fleiße des Gimplicius fehr bankbar fein, ber in feinen ausführlichen Erklarungen der Aristotelischen Kategorien, Bucher von himmel und der physischen Vorträge, vorzüglich zum ersten Buche, viele bedeutende Bruchstücke alterer philosophischer Werke und Nachrichten uns bewahrt hat, zu den Rategorien vorzugsweise die reichhaltigen Commentare des Porphyrius benutzend. Sorgfältiger Prüfung bebürfen die Angaben bei Apulejus, Das krobius, Proklus, Sprianus, Damascius u. a. Ebenso die untritischen Compilationen des Diogenes Laërtius (den schon Sopater z. 3. des R. Konstantin im Aus-

juge bearbeitete), bes Johannes Stobaus (mahrscheinlich gegen Ende bes fünften Jahrh., da er des Themistius und Hierokles erwähnt und vom Photius benutzt wird, auch nicht Christ gemesen zu sein scheint) und ber falschlich genannten Galenus und Drigenes (περί φιλοσόφου ίστορίας und φιλοσοφούμενα). Diogenes L. (mit den Anmerk. des H. Stephanus, Is. und Mer. Casaubonus, Th. Aldobrandinus und den reichhaltigen Commentaren des Aeg. Menagius von J. Pearson Lond. 1664, Fol., dann mit fehr verderbtem Text von Meibom und zulett mit ruhmlicher Gorgfalt von H. G. Sub. ner Lips. 1828 ff. herausgegeben) enthält, wie gebankenlos und unfritisch er auch zusammenträgt, durch die häusige Angabe seiner Gewährsmänner eine Norm ber Kritif in fich. Johannes Stobaus ift in seinen beiben Werken, eclog. physicar. et ethicar. l. II. (nach früher unbenutten, ohngleich besseren Sand. schriften herausgeg. von A. H. L. Heeren, Gotting. 1792—1800) und der Blumenlese, unschätzbar für uns durch die darin enthaltenen Stellen aus verlorenen Werken: nur find leiber von bem für uns wichtigeren, zuerst angeführten Werke vier Hauptstude der physischen und 37 der ethischen Abtheilung verloren gegangen. Das bem Galenus beigelegte Buchelchen kommt bis auf die ersten Capitel mit dem Plutarchischen überein und scheint aus ein und bemselben ausführlicheren Werke excerpirt zu sein (vgl. Ch. D. Beck a. a. D. f. XXI sqq.). Ebenso verhalt sich's mit benjenigen Capiteln bei Johannes Stobaus, welche bloße Angaben philosophischer Lehrmeinungen enthals Aus anderer Quelle find die dem Drigenes zugeschriebes nen Philosophumena geschöpft, und obgleich unvollständig (f. Wolfii praefat.), und urtheilsloß zusammengestellt, boch nicht ohne einzelne schätzbare Angaben. Dürftiger noch als diese Sammlungen find hefychius von Milet Abrif ber Leben (de vitis, dogmatibus et apophthegmatibus illustrium philosophorum — neueste Ausgabe v. I. Conr. Orelli — Hesychii Milesii opuscula duo ect. Lips. 1820) großentheils aus Diogenes L. ausgezogen; Eudocia's Iwria, ein historisch

mythologisches Wörterbuch (herausg. v. I. B. C. d'Ansse de Villoison, Venet. 1781) und die hierher gehörigen Artikel in Suidas Lexikon. Erheblicheres sindet sich bei Nemesius (de natura hominis, herausg. v. Fr. Matthaei, Halae 1802) und vorzüglich in Photius Bibliothek (v. Bekker, Berol. 1828). Philostratus (in d. ersten Hälfte des dritten Jahrh.) vitae sophistarum (in Opp. ed. G. Olearius. Lips. 1709) und Eusnapius (um 400) sind für Geschichte der neueren Griechisschen Philosophie bedeutend.

Eine kritische Charakteristik der Bestrebungen für Gesschichte der alten Philosophie, seit Wiederbelebung der Wissenschaften die auf unsere Zeit, würde über die Grenzen hinsaussühren, die dieses Lehrbuch sich stecken muß. Beiträge das zu sinden sich bei Degerando histoire comparée des systèmes de philosophie, Paris 1822 I p. 124 ff., litterarische Angaben in W. Tr. Krug's Geschichte der Philosophie alter Zeit S. 11.

XIII. Daß der Griechen philosophische Betrachtuns gen über Natur der Dinge die ersten Anregungen in kos: mogonischen Ueberlieserungen und in den Annahmen der sogenannten alten Theologen fanden, erkennen Plato, Aristoteles und Theophrastus an, und bestätigt der mythische symbolische Charakter, den die Philosophie theils in Sprache und einzelnen Begriffsbestimmungen, theils in der Benutzung von Mythen dis auf Plato beibehält. In der Mittezwischen den mythischehologischen Ansängen und der Jonischen Physik stehen, nach Aristoteles Annaheme, Pherekydes, Epimenides u. a.

1) Auf Nachrichten wie, Heraklitus habe das Meisste vom Orpheus a), ober Anaxagoras vom Linus entlehut,

α) τὰ πλείστα εἰληφέναι παρὰ Ὀρφέως. Clem. Alex. Strom. VI p. 629. ποιῆσαι δὲ κοσμογονίαν (φασὶ τὸν Λίνον) . . . ὅθεν

benten, wahrscheinlich im Gegensatze gegen den Mißbrauch, ben Sophisten mit vorgeblich Orphischer Lehre getrieben c), hinlänglich au, daß sie auf alte theologische Weisheit nicht viel Gewicht gelegt haben wollen d). Doch stellen sie das Dasein aber tosmogonischer Annahmen und Einwirtung ders selben auf die früheren Philosopheme nicht in Abrede e), und

λαβών 'Αναξαγόρας πάντα έφη χρήματα γεγονέναι όμου. Diog. L. I, 4.

b) Bgl. Lobeck, Aglaopham. I, p. 336 sqq.

c) S. Lobeck a. a. D. u. p. 324. 356.

d) Plat. Theaetet. p. 180. τό γε δη πρόβλημα άλλο τι παρειλήφαμεν παρά μέν των άρχαιων, μετά ποιήσεως ἐπιχρυπτομένων τούς πολλούς, ώς ή θένεσις των άλλων πάντων Σικεανός τε καὶ Τηθος φεύματα τυγχάνει καὶ οὐδεν εστηκεν. vgl. Cratyl. p. 402, b. Protag. p. 316 e, wonach Orpheus und Mufaus, gleich wie Homerus, Hesiodus und Simonides, sophistische Runft geübt haben sollen, aber sowie diese durch Poesse, so jene durch Weihen und Drakel (τελετάς τε και χοησμφδίας) Aristotel. Metaphys. A, 3. p. 983, b, 27. Bekk. είσὶ δέ τινες οί και τούς παμπαλαίους και πολύ πρό της νύν γενέσεως και πρώτους θεολογήσαντας οθτως οζονται περί της φύσεως θπολαβείν. Ώχεανόν τε γάο και Τηθύν εποίησαν της γενέσεως. πατέρας . . . εὶ μὲν οὖν ἀρχαία τις αὕτη καὶ παλαιὰ τετύχηπεν οὖσα περί τῆς ψύσεως ἡ δόξα τάχ' ἄν ἄδηλον εἴη. ibid. Β, 4. p. 1000, 9. οι μεν οὖν περὶ Ἡσίοδον καὶ πάντες δσοι θεολόγοι μόνον εφρόντισαν του πιθανού του πρός αὐτούς, ήμων δ ώλιγώρησαν.

ε) Plat. Sophist. p. 242. τὸ δὲ παρ' ἡμῶν Ἐλεατικὸν ἔθνος, ἀπὸ Εκνοφάνους τε καὶ ἔτι πρόσθεν ἀρξάμενον κτλ. (vgl. Lobeck. Aglaoph. p. 613.) Cratyl. p. 400. δοκοῦσι μέντοι μοι μάλιστα θέσθαι οἱ ἀμφὶ Ὁρφέα τοῦτο τὸ ὄνομα (σῶμα — σῆμα) κτλ. cf. p. 402. Plat. de Legib. VIII, p. 829. μηδ' ἄν ἡδίων ἢ τῶν Θαμύρου τε καὶ Ὁρφείων ῦμνων κτλ. cf. Plat. Ion. p. 536. So hatte auch Aristoteles im Eudemus (bei Plut. Consol, ad Apollon. p. 115, c.) gesagt, der Slaube an die Seligieit der Shaeschiedenen u. s. f. fei ein uralter.

solche über sie selber hinausreichende Anfänge der Philosophie hatte wahrscheinlich Theophrast im Sinne, wenn er behaupstete, viele wären dem Thales vorangegangen in der Naturbes betrachtung f).

2) Die mythisch-poetische Wurzel ber Griechischen Philosopheme verrath sich in der That auch in der der Jonischen Kosmogonie eigenthümlichen Beziehungs- und Bestimmungsweise
der Begriffe Schicksal und Nothwendigkeit, im Eros des Parmenis
des, der Liebe und dem Hasse des Empedokles, in beider poetischallegorischer Sprache und Darstellungsweise, in der Dämonik
und der Lehre von der Seelenwanderung, so wie in der Eigenthümlichkeit Plato's die schwierigeren Untersuchungen durch
Mythen einzuleiten und abzuschließen.

AIV. Sowie die Physik durch mythischetheologische Annahmen vorbereitet ward, so die Ethik durch sinns volle Aeußerungen einer sittlich religiosen Gesinnung bei Lyrikern und Gnomikern; wogegen die Dialektik, der dritte integrirende Theil der Griechischen Philosophie, ihr auch den Anfängen nach eigenthümlich sein mußte. Die Philosophie aber beginnt als Wissenschaft sich zu entfalzten, sobald durch ausdrückliche Beweissührung zu wissensschaftlicher Verständigung der Grund gelegt, oder der Urzgrund der Dinge nicht mehr im Gebiete der sinnlich wahnehms baren Stosse gesucht wird; nach den einen, wie Aristoteles, mit dem Milesier Thales, nach anderen mit Anarimander.

1) Physik oder Physiologie, die Lehre von der Welt der Dinge (Kosmologie), wurzelte in den kosmogonischen Ansnahmen der älteren Zeit, und enthielt als älteste der philos

f) Simplic. in Arist. Phys. f. 6. Θαλής δε ποώτος παραδίδοται την περί φύσεως ίστορίαν τοῖς Ελλησιν εκφήναι, πολλών μεν καὶ άλλων προγεγονότων, ώς καὶ Θεοφράστω δοκεί.

sophischen Disciplinen, vereinzelte Andeutungen theils über das Wissen, theils über den sittlichen Werth der Dinge, in sich eingeschlossen. Die Lehre von ber Sittlichkeit, wie burch solche einzelne Andeutungen vom Standpunkte ber Physik, so burch Aussprüche eines lebendig sittlichen Bewußtseins bei kprikern und Gnomikern des Pisistratidischen und folgenden Zeitalters vorbereitet, scheint zuerst durch die Pythagoreer, noch ungesondert von der Physit, durch Sofrates und die Sofratifer als selbstständige Wissenschaft behandelt zu sein a). Die Dialektik als Lehre vom Wissen und Erkennen und den Formen desselben, ward schon von den Alten auf die Eleas ten guruckgeführt b), und mit Recht, insofern bei ihnen guerst Bearbeitung der Begriffe als solcher versucht war; so daß die Physik sich in Dialektik aufloste, ohne daß lettere zu einer Wissenschaft von den Formen des Wissens und Ertennens burch sie bereits gediehen ware.

2) Der alten Poesic und Theologie durchaus fremd, wurselt die Dialektik in dem Bedürsnisse wissenschaftlicher Bersständigung, welches sich zunächst in der Form der Beweisssührung zeigt, mit deren ersten Bersuchen die Philosophie selsber beginnt. Jenachdem man diese schon bei Thales, oder weil er sich, seiner Grundannahme nach, an ein Analogon der Ersschrung hielt, vielleicht auch weil von ihm keine schriftlichen Denkmale vorhanden, erst beim Anaximander zu sinden glaubste, stellte man jenen oder diesen an die Spize der Philosopie,

α) Arist. Magn. Mor. I, 1. πρώτος μέν οὖν ἐνεχείρησε Πυθαγόρας περὶ ἀρετῆς εἰπεῖν, οὐκ ὀρθώς δὲ . . . μετὰ τοῦτον Σωκράτης ἐπιγενόμενος βέλτιον καὶ ἐπὶ πλεῖον εἶπεν ὑπὲρ τούτων.

δ) Atticus ap. Euseb. Praep. Ev. XI, p. 509. Ζήνων δὲ καὶ πᾶν τὸ Ἐλεατικὸν τοῦτο διδασκαλεῖον καὶ αὐτὸ γνώριμον ἐπὶ τῆ τέχνη τῶν λόγων μάλιστα σπουδάσαν. cf. Aristocles ib. p. 510. τοὺς ἐριστικοὺς κινήσαντες λόγους κιλ. id. XIV. 17. Aristotes les hatte ten Gleaten Beno Urheber der Dialectif (εὐρετὴν διαλεκτικῆς) genannt. f. Diog. Laërt IX, 25. id I, 18 ἀπὸ. Ζηνωνος τοῦ Ἐλεάτου τὸ διαλεκτικὸν (εἰδος ὴν).

phen. Den Thales scheint Plato c) ben vorwissenschaftlichen Denkern beizugählen; Diogenes Laërtius, ohne Zweisel nach dem Borgange Alexandrinischer Quellen, weiset ihm seine Stelle unter den sleben Weisen im ersten Buche an, und beginnt das zweite (negi the Twiene, pelosopiae) mit dem Anarimander, obgleich er mit Aristoteles den Thales als Führer dieser Reihe angibt d). Ein bestimmteres und entschiedeneres Bewustssein vom Zwecke wissenschaftlicher Forschung zeigt sich beim Anarimander unläugdar, theils in der Forderung eines sesten und zweisellosen Princips, theils in der Aussassung desselben als des Unbegrenzten und Bestimmungslosen: doch hat aller Wahrscheinlichkeit nach zuerst Thales Beweissührung versucht.

XV. Die Griechischen Historiker ber Philosophie unterschieden theils zwei theils drei Reihenfolgen philosophischer Entwickelungen; auf letztere Weise richtiger als auf erstere, weil die Jonische, Eleatische und Pythagozrische Richtung überhaupt und insosern bestimmt auseinzandertreten, inwiesern die Anfänge der drei philosophischen Disciplinen zugleich mit drei verschiedenen Betrachztungs: oder Erkenntnisweisen sich vorzugsweise auf je eine jener Richtungen zurücksühren lassen. Doch scheiz nen jene Historiker außer Acht gelassen zu haben, daß in Athen die drei Richtungen besonderen Disciplinen ents sprechend, zur Einheit der Philosophie vereinigt, oder in sie aufgelöst und durch des Sokrates Bestimmungen

c) Plat. de Rep. X, p. 600. αἰλ' οἰα δή τὰ ἔργα σοφοῦ ἀνδρὸς πολλαὶ ἐπίνοιαι καὶ εὐμήχανοι εἰς τέχνας ἤ τινας αλλας πράξεις λέγονται, ὥσπερ αὖ Θάλεώ τε περὶ τοῦ Μιλησίου καδ Αναγάρσιος τοῦ Σκύθου.

Arist, Metaph. I. 3. p. 983, b. 20. állá Gaiñs pèr é the tomains ágyspòs gelocogias. Theophr. bei Simpl. (f. f. XIII. Anmert. f.) Diog. L. I. 122. the Iwrung gulocogias... xu-deplaces Galis.

über Begriff und Einheit des Wissens umfassendere Bestrebungen eingeleitet wurden, die von den früheren aller dei Richtungen wesentlich verschieden, eine neue Periode der philosophischen Forschung begründen.

1) Diogenes Laërtius a) unterscheidet zwei große Reihens folgen (Jeadoxai) Griechischer Philosophen, die Jonische und Italische, und führt in letterer die Eleaten, Pythagoreer und Atomiter, ben Epitur mit eingerechnet (obgleich Aristoteles ben Leutippus und Demokrit offenbar ben Physiologen zugesellt), in ersterer außer den Jonischen Physiologen, sammtliche Sofratis sche Schulen, jedoch nur bis auf Theophrastus, Chrysippus, Alitomachus, auf - zum sicheren Beweise, daß er viel altern, wahrscheinlich Alexandrinischen, Gewährsmännern folgte. teiner von beiben Reihen angehörig werden Heraklitus, Dios genes von Apollonia, die doch, erster nach Plato, beide nach Aristoteles, Jonische Physiologen waren, und Pyrrho nicht mit aufgezählt und später ben sporadischen Philosophen einges riht b)-; welchen bann Diogenes Laërtius, im Wikerspruche mit seiner früheren Eintheilung, die Eleaten und Atomiter hinzufügt. Andere schieden mit Recht, nach Aristoteles Vorgange, die Eleaten von jenen zwei Reihen aus, und schlossen

F

ł

α) Diog. Laert. I, 13. φιλοσοφίας δε δύο γεγόνασιν άρχαί, ή τε ἀπὸ Αναξιμάνδρου καὶ ἡ ἀπὸ Πυθαγόρου . . . καὶ ἐκαλεῖτο ἡ μεν Ἰωνική, δτι Θαλῆς Ἰων ων, Μιλήσιος γάρ, καθηγήσατο Αναξιμάνδρου ἡ δε Ἰταλική ἀπὸ Πυθαγόρου, ὅτι τὰ πλεῖ-στα κατὰ τὴν Ἰταλίαν διέτριψε. καταλήγει δε ἡ μέν εἰς Κλειτόμαχον καὶ Χρύσιππον καὶ Θεόφραστον ἡ Ἰωνική ἡ δε Ἰταλική εἰς Ἐπίκουρον κτλ.

b) Diog. L. VIII, 91. επειδή δε περί των ελλογίμων Πυθαγορικών διεληλύθαμεν, ήδη περί των σποράδην, ώς φασι, διαλεχθώμεν. ληπτέον δε πρώτον περί Ήρακλείτου (Anf. des IX. B.) Darauf wird von den Eleaten, dann von Leufippus, Demofritus, Protagoras, Diogenes von Apollonia, Anararchus, Pyrrho und Timo gehandelt, und endlich im zehnten Buche vom Epifurus.

sie als britte ihnen an c), scheinen aber auch gleich wie sene geneigt gewesen zu sein, in dieser Sonderung von Richtungen die ganze Geschichte der Griechischen Philosophie darzustellen, obwohl Plato sowie er die drei Disciplinen zur Einheit der Philosophie vereinte, so auch die drei verschiedenen Richtungen derselben zu einer einigen zu vermitteln versuchte. Plato aber unternimmt wissenschaftlich spstematisch, was durch Sotrates Bestreben vordereitet war, das Wissen als solches zu sinden. Durch Plato verwirklicht sich daher eine zweite Entwickelungsperiode der Griechischen Philosophie, die von der erstern sich zugleich durch Vereinigung der Physik, Ethik und

c) Clem. Alex. Strom. I, 14 p. 300. pilogoplas tolvur petà τους προειρημένους ανδρας (τους έπτα τους επικληθέντας σοφούς) τρεῖς γεγόνασι διαδοχαί, ἐπώνυμοι τῶν τόπων, περί ους διέτριψαν, Ίταλική μεν ή από Πυθαγού, Ίωνική δε ή από Θαίου, Έλεατική δε ή από Εενοφάνους. Den Joniern werden die Sofratifer, den Eleaten die Atomifer, Protagoras und Porrho angeschlossen, Heraklitus und Diogenes von Apollonia, sowie die Ryrenaischen und Megarischen Sofratifer außer Acht gelassen, und die Reihen mit dem Peripatetiker Diodorus, dem Akademiker Karneades und dem Stoiker Chrysippus einerseits, mit Epikurus andrerseits abgebrochen. Galenus zählt mit Fehlern, die gewiß nicht ausschließlich auf Rechnung der Abschreiber kommen, die Jonier und darunter auch die Kyrenaischen und Megarischen Sokratiker, sogar den Pprrho, auf, die Akademiker bis auf Antiochus, die Stoiker bis auf Postdonius herabführend. Dann fährt er fort: είσι δε των γενικωτέρων (f. λογικωτέρων?) είθη δύο, τινές μέν Ιταλιώται, ών Πυθαγόρας εύρετης γεγένηται, και δ κατά την Έλαιαν άκμάσας ταύτης δε λέγεται κατάρξαι Σενοφάντης (sic) δ Κολοφώνιος. letteren werden die Atomiker Leukippus und Demokritus, sowie Protagoras jugeordnet. f. Galen. hist. ph. in. Opp. IV. p. 425, 1. sqq. ed. Bas. vgl. Rhein. Museum III, p. 111 ff. Themistius Conderung Italischer, Sikelischer und Jonischer Musen (Orat. XV.) beruht augenscheinlich auf Difverftandniß der Platonischen Stelle im Sophist. p. 242.

Dialektik zur Einheit ber Philosophie d) und durch das entschiedene Bestreben unterscheidet, die Hauptgegensätze, die innershalb der je einer Disciplin entsprechenden Richtungen hervorgestuten waren, vermittelst gründlicher Untersuchungen über den Bezriff des Wissens zu beseitigen.

2) Eine Darstellung der ersten Entwickelungsperiode hat zu zeigen, wie weit die ihr eigenthumlichen Fragen und Pros

d) Diog. L. III, 56. ωσπερ δε το παλαιον εν τη τραγωδία . . . ούτως καὶ τῆς φιλοσοφίας δ λόγος πρότερον μὲν ἢν μονοειδής, ως δ φυσικός, δεύτερον δε Σωκράτης προσέθηκε τον ηθικόν, τρίτον δε Πλάτων τον διαλεκτικόν, και ετελεσιούργησε την φιλοσοφίαν. Attic. apud Euseb. Pr. Ev. XI, 2. 8τε μέν Πλάτων πρώτος και μάλιστα συναγείρας είς ξη πάντα τὰ της φιλοσοφίας μέρη τέως έσχεδασμένα και διερριμμένα, ώσπερ τὰ τοῦ Πενθέως μέλη, καθάπερ είπε τις, σωμά τε καλ ζώον δλόκληρον απέφηνε την φιλοσοφίαν, δήλα παντί λεγόμενα. Aristocl. ibid. 3. ΙΓλάτων μέντοι πατανοήσας ώς εξη μία τις ή των θείων και ανθρωπίνων επιστήμη, πρώτος διείλε, παὶ ἔφη τὴν μέν τινα περὶ τῆς τοῦ παντὸς ψύσεως είναι πραγματείαν, την δε περί των άνθρωπίνων, τρίτην δε την περέ τους λόγους. Abgesonderte Behandlung der drei Disciplinen war jedoch erst durch Zenofrates in die Philosophie eingeführt worden. s. Sext. Emp. adv. Math. VII, 2. of µèv µoνομερή δοχούσιν αὐτην (την φιλοσοφίαν) υποτεθείθαι, οί δε διμερή, τινές δε τριμερή. και των εν μέρος ύποστησαμένων οι μέν τὸ φυσικόν οι δε τὸ ήθικὸν ἄλλοι δε τὸ λογικὸν ύπεστήσαντο. και ώσαύτως των κατά δυάδα διαιρούντων οι μεν είς το φυσικόν και το λογικόν διείλον, οι δε είς το φυσικόν καὶ ηθικόν, οι δε είς τὸ λογικόν καὶ ηθικόν. οι μεν γάρ είς τρία διαιρούντες συμφώνως είς τὸ φυσικόν καὶ λογικόν καὶ ηθικόν διμρήκασι 16 εντελέστερον δε παρά τούτους οξ ελπόντες της φιλοσοφίας τὸ μέν τι είναι φυσικόν, τὸ δὲ ήθιχόν, τὸ δὲ λογιχόν ὧν δυνάμει μὲν Πλάτων ἐστὶν ἀρχηγός, περί πολλών μέν φυσιχών, περί πολλών δε ήθιχών, οὐχ όλίγων δε λογικών διαλεχθείς, δητότατα δε οι περί τον Εενοπράτη και οι από του Περιπάτου, έτι δε οι από της Στοας έχονται τής δε τής διαιρέσεως.

bleme schon in kosmogonischen Ueberlieferungen und burch helle Blicke ber Dichter eingeleitet waren, wie sie bann allmählich entwickelt, und zwar zuerst in Bezug auf den inhaftenden Grund der Erscheinungen, in der Physiologie oder Rosmolos gie der Jonier ausgebildet, demnachst von der einen Seite durch die Eleaten, von der anderen durch die Pythagoreer aufgefaßt murben, und wie beide bestrebt, ein Sein für bas Werden ober die Beranderungen zu finden, boch sehr bebeutend sich von einander enfernten, indem die einen ben Begriff des Seins rein für sich als Object auffaßten und als der Mannichfaltigkeit und Veränderlichkeit der Erscheinungen unvereinbar entgegengesett, die anderen das Sein als das schlechthin Sichere in der Erkenntniß suchten und in den Zah-Ien zu finden glaubten; auf diese Weise aber jene durch ihren Versuch reiner Begriffsbestimmungen gur Dialektik als ber Wissenschaft berselben, diese durch die Frage nach bem schlechthin Gewissen in unserer Erkenntniß, zu der Ethik als berjenigen Wissenschaft überleiten mußten, die zunächst aus Vertiefung bes Selbstberbußtsein's hervorgeht.

3) Jemehr diese drei je für sich einseitigen Richtungen unabhångig von einander sich entwickelten, und wenn auch auf die anderen sich beziehend, doch nur hie und da von einander entlehnten, wie die Pythagoreer von den Joniern, oder ihr Gebiet gegen Gefährdung zu sichern suchten, wie Empedokles, Anaxagoras und die Atomiker ihre Lehre von den Veränderungen gegen die die Realitat berselben aufhebenden Beweißs führungen der Eleaten — um so leichter konnte sophistischer Mißbrauch veranlaßt werden und dieser an die einander am meisten entgegensetzten tiefsten Theorien des Heraklitus und ber Eleaten anknupfend, sich gleicher Weise in ber Behaups tung geltend zu machen suchen, daß Alles und daß Nichts mahr sci. Wie auf biese Weise bie Einseitigkeit ber Forschungen des ersten Zeitraumes zur Sophistik führte, diese aber die nichts weniger als erloschene Lebensfraft der Philos sophie von neuem anfachte, und nothigte einerseits sich an

der Vermittelung der einander aushebenten Lehren vom ewigen' Werden und schlechthin unweränderlichen Sein zu versuchen, andrerseits das sittliche Bewußtsein wissenschaftlich festzustellen, hat der letzte Abschnitt in der Darstellung des ersten Zeitraumes mzeigen und damit zugleich zum zweiten überzuleiten.

4) Obgleich die verschiedenen Richtungen der altesten Grieschischen Philosophie aus der Charakterverschiedenheit der besonderen Bolksstämme sich nicht genügend erklären lassen, so verdient nichtsbestoweniger bemerkt zu werden, daß, so wie das Epos und der Hymnus den Joniern, Lyrik und Inomik ursprünglich den Doriern angehörten, so auch bei jenen die Ansänge der Physik, bei diesen die der Sthik und Dialektik sich sinden; und daß, so wie es den Athenern vorbehalten war, Epos und Lyrik zum Orama zu vereinigen, so auch bei ihnen die verschiedenen philosophischen Richtungen und Disciplinen zu Vermittelungs, und Vereinigungsversuchen zusammentrasen.

XVI. Gleichwie die erste Entwickelungsperiode mit Darstellung der Sophistik, als einer Auflösung der vorzüglichsten und einander am meisten entgegengesetzten The: orien des Joniers Heraklitus und der Eleaten schließt und damit zugleich hervorhebt, wie sehr eine tiefere Begründung der Philosophie erforderlich gewesen, so beginnt die zweite Periode mit Nachweisung des Grundes, den Sofrates dazu gelegt, und Erbrterung der ungenügenden Entwickelungsversuche, zu denen die Ginseitigkeit der meisten seiner Schüler führte, um dann die Blüthe der Griechischen Philosophie an den vollendetsten Lehrgebäuden verselben, denen des Plato und Aristoteles, zu ents wickeln. Was später von den Hellenen in der Philosos phie geleistet worden, obgleich sehr beachtensmerth als weitere Ausbildung einzelner Probleme und Theorien, trägt nicht mehr die Merkmale der zweiten stetig fortschreis tenden Entwickelungsperiode an sich, sondern gehört einer dritten Periode, in welcher die Speculation theils zu den früheren einseitigen Richtungen, wie der Atomistik und der Lehre vom ewigen Werden, mehr oder weniger, zurückkehrt, theils die negative Stellung der Stepsis einpinmt, theils endlich in einen die verschiedenen Richtungen Griechischer Philosophie mit der Emanationstehre des Orients zusammenfassenden Synkretismus aussartet.

1) Schon außerlich unterscheidet die zweite Entwickelungs. periode sich von der ersten dadurch, daß indem Athen der Mittelpunkt der philosophischen Bestrebungen wird, ihre verschiedenen Richtungen und die darin enthaltenen Anfänge der verschiedenen philosophischen Disciplinen aus ihrer Vereinzes lung zusammentreten. Mehr innerlich zeichnet sich die zweite Periode vor der ersten aus durch Ginkehr des philosophirenben Subjekts in sich selber und durch bas dadurch bedingte Bestreben, in Untersuchungen über das Wissen und Erkennen als solches, für bas Werden ein Sein zu finden, um auf die Weise die Lehre des Heraklitus und der Eleaten zu vermitteln; durch Sinn und Talent für systematische Ableitung aus einer obersten Einheit oder Subsumtion darunter; durch umfassendere und behutsamere Methodik; endlich durch Stetigs keit ber Fortschritte in diesen verschiedenen Beziehungen. Sie beginnt mit den ersten methodischen Untersuchungen über bas Wissen und seine Formen, zunächst in ihren Anwendungen auf das sittliche Bewußtsein (denn eben indem Sofrates nicht mehr die Welt der Objekte, sondern das Subjekt gum nachsten Gegenstande ber Forschung machte, mußte er auf Untersuchungen über den Begriff des Wissens und zwar vorzuges weise des sittlichen Wissens a) geführt werden); zeigt uns

a) Vollkommen richtig, nur nicht bestimmt und vollständig genug

bemnächst, wie biefelben von bem größten Theile ber Gofras tifer zwar im Einzelnen, aber nicht aus bem Mittelpunfte ber Lehre, sondern im Ruckgange auf Eleatische und andere Besimmungen, daher einseitig ausgebildet, von Plato allein in Bezug auf Dialektik, Ethik und Physik systematisch entwickelt wurden, und schließt mit Darstellung des Aristotelischen Lehrgebaubes, bas, wie verschieben auch vom Platonischen im Einzelnen, in Bezug auf Zielpunkte, auf Verhältniß zu ben Bersuchen der ersten Periode, auf systematische Durchbildung mit ihm übereinkommt, und von ihm sich nur entfernt, um das an sich gewisse Wissen als Princip der Erfahrung näher zu bestimmen, und so für diese Norm und Regulativ, für bie Philosophie einen reicheren und umfassenderen Stoff m gewinnen. In Ausganges und Zielpunkten mit feinem gros pen Lehrer einverstanden, entfernt sich Aristoteles baher auf dem Mittelgebiete ber Untersuchungen in Methodit und Begriffsbestimmungen von ihm auf eine Weise, Die, wenn auch nicht burchgängig als Fortschritt, doch gewiß als hervorges gangen aus bem Bestreben betrachtet werben muß, auf ber Bahn Sofratisch=Platonischer Forschung fortzuschreiten.

2) Von dieser Bahn aber entfernen sich augenscheinlich die Stoiker und Spikureer, indem sie theils der Frage nach dem Principe unserer Erkenntniß eine untergeordnete Stelle anweissen und so im Gegensatz gegen Plato und Aristoteles, zu sensspalistischen Ableitungsversuchen gelangen, theils wiederum einsseitig auf Ethik ihr Hauptaugenmerk richten, und Physik und Dialektik eutweder nur als Ergänzung derselben oder wenigskens nicht in dem Sinne behandeln, in welchem die achten Sokratiker das Wissen an sich und nach seinen beiden Haupts

ist was Cicero, nach dem Vorgange Andrer sagt: Socrates autem primus philosophiam devocavit e coelo et in urbibus collocavit, et in domos etiam introduxit, et coëgit de vita et moribus rebusque bonis et malis quaerere. Quaest. Tusc. V, 4 vgl. d. Ausleger.

richtungen hin, als Objekt der drei philosophischen Disciplionen betrachteten; theils eben darum in Bezug auf systematischen Ausammenhang und oberste Einheiten, verglichen mit Plato und Aristoteles, zurückschritten, und gleich wie die einsseitigen Sokratiker, aus den Theorien der ersten Periode ersborgten, was sie durch selbsissandige Forschung aus eigenthümslichen Principien nicht abzuleiten vermochten: daher denn bei den Stoikern die Physik mit ihrer Ethik nur sehr lose versbunden ist, jene vom Heraklisus entlehnt, diese aus Sokrastischen Principien abgeseitet, und ihre Logik auch nicht als nothwendige Grundlage dieser ihrer bestimmten Ethik und Physik zu betrachten ist die

b) Indem wir die Stoiker und Epikureer aus der zweiten Ent. widelungsperiode in die dritte verseten, entfernen wir uns allerdings von der üblichen Eintheilung, und wohl mag es mißlich erscheinen Zeitgenossen wie Ariftoteles und Zeno und Epikur auf die Weise von einander zu trennen, zumal ein redliches Streben und speculatives Talent besonders dem Zeno nicht abgesprochen werden darf. Tennemann (Gesch. der Philos. II, S. 13 III, S. 172 ff.) führt daher Zeno und Epikur im zweis ten, ihre Nachfolger aber im dritten Zeitraum auf; wobei aber die Zeitverhältnisse auf Kosten der inneren Beziehungen als Maßgebend betrachtet werden. Ritter (Gesch. der Philos. I G. 183 ff.) erkennt an, daß in der zweiten Periode dem Befentlichen nach das gleichzeitige Rebeneinandersein der Schulen aufhöre und die Einheit der philosophischen Entwickelung beginne, und meint diese beurkunde sich in dem genauen Bufammenwirken der philosophischen Schulen, in ihrem Streite und der Rritik, welche sie an einander üben; stellt aber, seiner Darstellung nach zu urtheilen, nicht in Abrede, daß die Stoiker und Epikureer in den angegebenen Beziehungen keinesme= weges wie Plato und Aristoteles die Sokratik ihrem wahren Lebensprincipe nach fortbilden, und scheint der so scharfsinnig ausgebildeten Skepfis des Menesidemus u. a. nicht Gerechtigkeit widerfahren zu laffen, wenn er fie in den Zeitraum der Ausgrtung Griechischer Philosophie verweist, mabrend er die

So wenig aber die Stoische und Epikureische Lehre für sortschreitende Ausbildung der Sokratik, wie Plato und Aristoteles sie systematisch entwickelten, gelten kann, eben so wes mig gehört die Skepsis, weder in der Form, die sie durch die neuere Akademie erhielt, noch als Phyrrhonische Theorie des Zweisels, der zweiten Periode an; schon darum nicht, weil sie vorzugsweise als Polemik gegen die sensualistische Erkenntsnisslehre der Stoiker und Epikureer zu Stande gekommen ist, wiewohl sie beide an Eigenthümlichkeit und Scharssun in der Durchführung übertressen mochte.

Augenscheinliche Spuren des fortschreitenden Verfalls zeisen sich in den Bestrebungen, theils einzelne Richtungen der ersten Periode, wie vorzüglich die Pythagorische, geradezu neuzu beleben, theils sie mit anderen zu verbinden, und eklektisch oder synkretistisch die Hauptrichtungen der Philosophie nicht zu vermitteln, sondern durch Absehen von ihren Verschiedensheiten zu verschmelzen: aus welchen Bestrebungen, nachdem die orientalische Emanationslehre darauf einzuwirken begonnen, der Neuplatonismus als letzte Form der alten Philosophie und Uebergangsstufe zu der neuen sich entwickelt.

- 3) Die dritte Periode wiederum zu spalten, und anstatt dreier vier anzunehmen, dürfte schwerlich angemessen sein, weil die Unterschiede, die zum Eintheilungsgrunde gewählt werden könnten, nicht erheblich oder durchgreisend genug sind, und weil auf die Weise die einander sich eng auschließenden Formen der akademischen und pyrrhonischen Stepsis von einans der getrennt werden würden. Für augemessener ist zu erachten es bei Sanderung zweier Abschnitte innerhalb der dritten Periode bewenden zu lassen.
- 4) Wie auf diese Weise die Geschichte der Philosophie selbst in Feststellung der verschiedenen Zeiträume sich genothigt

unvollkommneren skeptischen Bersuche, gleichwie die Theorien der Stoiker und Epikureer als der Entwickelungsperiode männ-licher Reise angehörig betrachtet.

sieht gleichzeitige Entwickelungen von einander zu sondern, so kann sie noch weniger Zeitabfolge als leitendes Princip in Anordnung der einzelnen Abschnitte betrachten. Gollen in ber ersten Periode bie je einer ber drei Reihen angehörigen Ents widelungen nicht von einander getrennt werden, so muffen wir und entschließen in ber Erdrterung ber Jonischen Phystologie über die Zeit ber älteren Eleaten und Pythagoreer hinaus zu gehen, bevor wir zu ben Theorien biefer gelangen. Eben so werben wir in ber folgenden Periode ber Darstellung bes Platonischen und Aristotelischen Systems auschließen burfen, was als weitere Ausbildung einzelner ihrer Theile zu betrachten, wenn es auch zeitlich über die ersten Stoiker und Epikureer hinausreicht. Dagegen gehort die neuere Akademic, cben weil sie die Lehren der alten nicht fort= sondern umbildet, nicht mehr der zweiten sondern der dritten Entwickes lungsperiobe an.

Die Philosophie der Romer, bei einzelnen charakteristischen Eigenthümlichkeiten, doch immer nur ein Ableger der Griechisschen, fällt ebenfalls der Zeit wie ihrer Eigenthümlichkeit nach, in die dritte Periode. Von ihr aber und damit überhaupt von der Geschichte der alten Philosophie, die Philosopheme der Kirchenväter auszuschließen, obwohl sie mit neuplatonischen u. a. gleichzeitigen Lehren in vielfacher Wechselbeziehung stehn, berechtigt und die Eigenthümlichkeit des dieselben beledenden, christlichen, Princips, welches nicht nur in die Gesammteuls tur der neuen Welt, sondern auch in ihre Philosophie so tief eingegriffen hat, daß es als Grund und Angelpunkt der Sons derung alter und neuer Philosophie betrachtet werden muß.

Erste Periode.

Erster einleitenber Abschnitt.

Bon ben theologisch-poetischen Anfängen ber Griechischen Philosophie.

XVII. Die vom Epigenes, mehreren Alexandrinis schen und spätern, vorzüglich neuplatonischen Schriftstels lern eifrig gesammelten theologisch-kosmogonischen Uebers lieferungen knüpfen sich fast ausschließlich an den Namen des Orpheus, der der Prhistorischen Zeit angehört und sich nicht chronologisch feststellen läßt. Solche Ueberlies ferungen über die Zeit der Homerischen Gedichte hinauss zurücken, widerräth der ganzliche Mangel an darauf bes züglichen Andeutungen in diesen: sie aber theilweise für bedeutend alter zu halten als die erste Jonische Physios logie (wenngleich Orphische Gedichte schon frühzeitig durch Onomakritus, Pythagoreer und Eleaten interpolirt, später durch Orpheotelesten, Jüdische und Christliche Schriftsteller vielfach verfässcht und erdichtet murden), dazu berechtigen theils die kosmogonischen Bruchstücke beim Hesiodus, theils alte Zeugnisse und Bezugnahmen.

Aglaophamus, sive de theologiae mysticae Graccorum causis l. III. scr. Ch. Aug. Lobeck. Regiomont. 1829. 2 vol. 8vo.

1) Linus, Musaus und Olenus werden in Bezug auf Rosmogonien entweder in Verbindung mit Orpheus nur angeführt, ohne Angabe bezeichnender Eigenthümlichkeiten, ober es werden ihnen, namentlich dem Linus, Verse beigelegt; die weder dem Inhalte noch der Form nach für alterthümlich gelten können a).

Epigenes, wahrscheinlich furz vor ober furz nach Alexans der b), hatte über Orphische Poesse (negi rys eis Oogea ποιήσεως) geschrieben; Eudemus, Schüler des Aristoteles, und Hieronymus, ohne Zweifel der Peripatetiker aus Rhodos, unter Ptolem. Philadelphus, Orphische Kosmogonien überliefert; ebenso Hellanikus, von dem jevoch zweifelhaft, ob er der alte Historifer gewesen; und Sandon, ein Sohn bes Hellanifus υποθέσεις είς 'Oopéa geschrieben c); Chrysippus seine eigenen Unnahmen über bie Gotter haufig durch Anführungen ans Orpheus, Musaus, Hessobus und Homer zu bewähren gesucht d); Hippobotus in seiner Aufzeichnung der Philosophen (έν τη των φιλοσόφων αναγραφή) Orpheus und Linus ben fleben Weisen angereiht (Diog. L. I, 42). Eine Geschichte des Orpheus und Musaus besaß man vom Herodorus, wahrscheinlich einem Zeitgenossen des Caligula e); Charar, jünger als Nero, schrieb über die Uebereinstimmung (συμφωνία) bes Orpheus, Pythagoras und Plato. Wahrscheinlich noch eifris ger als die letztgenannten, hatten die Reuplatoniker, wie Gerapion, Syrianus und Proflus gedeutet und erweitert f).

a) S. besonders die dem Linus beigelegten Verse über das Thema: ἐχ παντός δὶ τὰ πάντα καὶ ἐχ πάντων πᾶν ἐστί, bei Stob. Ecl. Phys. I p. 278 sq. Diog. L. I, 4.

b) S. Lobeck. Aglaoph. I p. 340 sqq.

c) Bgl. Lobeck I. p. 336.

d) Cic. de Nat. Deor. I, 15. vgs. Lobeck p. 342 u. p. 606.

e) Nach Weichert, s. Lobeck p. 338.

f) Ebend. p. 344 sqq.

- 2) Der Bakchusdienst, der Thrakien angehörte, ward fast allgemein auf Orpheus zurückgeführt, aber erst von Schriftstellern erwähnt, die später als Homer, bei dem sich wah keine Spur nicht bloß von Orphischen Lehren, sondern man nicht vom Begriffe eines priesterlichen Theologen sindet, wie er im Orpheus geschildert wird g). Dagegen kommen bei hestodus und den Kyklikern die ersten Andeutungen von Myssitt vor h), und ältere Lyriker, wie Ibykus und Pindar, die Tragiker u. s. w. führen Orpheus als berühmten (ovomandurien), hachbelobten (svaivytov), goldharsigen (xovaiopa) Gänger oder Bater der Gesänge (avdän narkoa) an i).
- 3) Herodot stellt das Alter der Orphischen Gedichte durch sein bekanntes Urtheil, Homer und Hesiod hätten die Theogonie den Hellenen gebildet k), und durch Zurücksührung des Orphischen und Bakchischen auf Pythagorisches I), Aristoteles durch seine steptische Aeußerung über die persönliche Existenz des Orpheus m), und durch zweiselnde Ausdrücke wie, die sogenannten Orphischen Gedichte n), in Abrede; und die Rachs

⁸⁾ S. Lobeck I. p. 255 sqq — das Wort ögyea zuerst im Hymnus an die Ceres. ib. p 305.

h) Mysticae cerimoniae f. Lobeck I, p. 313. vgl. p. 299. 304. 309.

i) S. Lob. p. ,320 ff.

κ) Herod. II, 53. αὐτοι δὲ (Όμηφος καὶ Ἡσίοδος) εἰσὶ οἱ ποιήσαντες θεογονίην Ελλησι . . . οἱ δὲ πρότερον ποιηταὶ λεγόμενοι τούτων τῶν ἀνδρῶν γενέσθαι, ϋστερον ἔμοιγε δοκείν ἐγένοντο τούτων. Egi. Lobeck p. 347 ff. und unten §. XXI, 1.

i) Herod. II, 81. δμολογέουσο δε ταύτα τοϊσι Ορφικοϊσί καλεομένοισι καὶ Βακχικοϊσι, ἐοῦσι δε Αίγυπτίοισι καὶ Πυθαγορείοισι. vgl. D. Müller's Prolegomena zu einer wissenschaftlichen Mythologie S. 379.

m) Cic. de Nat. D. I, 38. Orpheum poëtam docet Aristoteles nunquam fuisse, et hoc Orphicum carmen serunt euiusdam suisse Cercopis. vgl. D. Müller's Prolegomena S. 384.

η) Τὰ καλούμενα Όρφεως έπη μπο τὰ Όρφικὰ καλούμενα έπη.

Ramens, solle die Orphika zusammengesührt haben o), ist sehr unbestimmt; wenn aber Jon (um die LXXII Ol.) bes hauptet hatte, Pythagoras (der hier wahrscheinlich statt seiner Schule steht) habe Einiges auf den Orpheus übertragen; Epigenes, die Pythagoreer Kerkops und Brontinus; andre der bekannte Verfälscher der Orakel des Musäus, Onomakristus, oder die Dichter Timokles und Zopyrus seien Verfasser mehrerer Orphischer Gedichte p), und muthmaßlicher Grund sür Entstehung solcher Werke in den Bakchisch Orphischen Orgien sich fand, die zu Acschylus, Euripides und Herodots Zeiten weit verbreitet waren 9) — so darf man augenscheins

Arist. de anima I, 5. de Generat. animal. II, 1. vgl. Ioh. Philop. 34 Arist. de An. F. p. 5. λεγομένοις είπεν, ἐπειδή μή δοκετ Όρφέως είναι τὰ ἔπη, ώς καὶ αὐτὸς ἐν τοῖς περὶ Φιλοσοφίας λέγει αὐτοῦ μὲν γάρ εἰσι τὰ δόγματα ταῦτα δέ φησιν (φασίν Cod. Mscr.) Ονομάκριτον ἐν ἔπεσι κατατεῖναι. vgl. Lobeck p. 348 sq.

ο) Suid. ε. τ. Φερεχύδης Αθηναίος πρεσβύτερος τοῦ Συρίου, δν λόγος τὰ Όρφέως συναγαγείν.

ρ) Clem. Alex. Strom. I, p. 333. καὶ τοὺς μὲν ἀναφερομένους εἰς Μουσαΐον χρησμοὺς Ὀνομακρίτου εἰναι λέγουσι, τὸν Κρατῆρα δὲ τὸν Ὀρφέως, Ζωπύρου τοῦ Ἡρακλεώτου τὴν δὲ εἰς ᾿Αδου Κατάβασιν Προδίκου τοῦ Σαμίου. Ἰων δὲ ὁ Χίος ἐν τοἰς Τριαγμοῖς καὶ Πυθαγόραν εἰς Ορφέα ἀνενεγκεῖν τινὰ ἰστορεί. Ἐπιγένης δὲ ἐν τοῖς περὶ τῆς εἰς Ὀρφέα ποιήσεως Κέρκωπος εἶναι λέγει τοῦ Πυθαγορείου τὴν εἰς Ἦδου Κατάβασιν καὶ τὸν Ἱερὸν Λόγον, τὸν δὲ Πέπλον καὶ τὰ Ψυσικὰ Βροντίνου. Clem. Al. ib. p. 332. Ὀνομάκριτος.. οὖ τὰ εἰς Ὀρφέα φερόμενα ποιήματα λέγεται εἶναι. Tatian. adv. Graec. c. 41. τὰ εἰς αὐτὸν (τὸν Ὀρφέα) ἐπιφερόμενά φασιν ὑπὸ Ὀνομακρίτου τοῦ Αθηναίου συντετάχθαι. ſ. über bieſe und andere βeugniſſe Lobeck a. a. D. p. 330 p. 353 sqq.

q) Aείφνιας bei Aristophanes (Ran. 1032) Όρφευς μέν γάρ τελετάς 3' ήμεν κατέθειξε φόνων τ' απέχεσθαι. vgl. Eurip.

lich nicht ohne große Behutsamkeit von Orphischen Ueberliefcsenngen und Anführungen Gebrauch machen. Später fälschten ohne Zweifel die Orpheotelesten, die zu Plato's Zeiten mit haufen von Büchern des Orpheus und Musäus sühnend ums berzogen r); und ihrem Beispiele folgten die Erneuerer Orsphisch Bakchischer Geheimlehre, bis auf die Neuplatoniker berab:

4) Bei Clemens Alexandrinus s) werden, wohl gewiß nach älteren Quellen, eilf, bei Suidas ein und zwanzig Drophische Schriften angeführt, und von andern andre hinzugesfügt e). Bon den jetzigen Orphischen Hymnen läßt sich erweisen, daß sie dem Herodot, Strabo u. s. w. nicht bestannt, kein Werk des Onomakrites sein konnten w).

Auf das Testament oder die heilige Rede (Acabyxas oder Isods Adyos — denn wahrscheinlich waren beides Bezeichnungen ein und desselben Werks, und letztere die ältere) scheint sich schon Plato zu beziehen. ; aber gewiß auf eine viel einfachere Form derselben, da sie später erweislich durch Ariskobulus (nicht den älteren Alexandriner) y) und anderweis

Rhes. 943. Alcest. 969. Cycl. 646. Valcken ad Hippolyt. p. 266. Herod. II, 81. Plat. Protag. p. 316, d. de legib. VI. p. 782.

r) Plat. Polit. II, p. 364. ἀγύρται καὶ μάντεις ἐπὶ πλουσίων θύρας ἰόντες . . . βίβλων δμαδον παρέχονται Μουσαίου καὶ
Όρφέως . . . καθ' ᾶς θυηπολοῦσι κτλ. Theophr. charact. 25, 4.
Schn. καὶ τελεσθησόμενος πρὸς τοὺς Ορφεοτελεστὰς κατὰ μῆνα πορεύεσθαι κτλ. vgl. Lobeck p. 642 ff.

⁾ Strom. I, p. 333.

t) S. Lobeck p. 353 ff.

u) ibid. p. 391 ff.

ν) Auf die Worte: θύρας δ' ἐπίθεσθε βέβηλοι, deutet Plato Symp. p. 218 πύλας πάνυ μεγάλας τοῖς ὧσίν ἐπίθεσθε.

y) Bgl. die Bruchstücke bei Justinus M. und aus Aristobulus in Euseb. Praep. Ey. XIII, 12. h. Lob. 439 sqq.

tig z) interpolirt wurden. Ueber die Orphische Theogonie, worsaus die bedeutendsten Bruchstücke auf uns gekommen sind, s. folg. S.

5) Haben wir nun bei so bewandten Umftanden Grund anzunehmen, daß was uns von Orphischen Kosmogonien überliefert wird (denn mit den kosmogonischen Bruchstücken haben wir es hier ausschließlich zu thun) über die Zeit der altesten Jonischen Physiologie hinaudreiche, nicht vielmehr gleichzeis tig, burch Onomakritus, Pythagoreer u. a. erbichtet worden ? Daß der Name des Orpheus um diefelbe Zeit von Dichtern gefeiert zu werden beginnt sa), kann noch nicht als zureis chender Grund für Bejahung ber Frage angeführt werden; auch reicht es nicht hin, sich im Allgemeinen auf das Dafürhalten von Plate und Aristoteles zu berufen, oder anzuführen, wenn Onomakritus, Pythagoreer u. a. Orphisches erbichs tet, so musse boch dessen schon vorhanden gewesen sein, so gut wie es schon Draket des Musans gegeben, als Onomafritus sie interpolirte. Bedeutender ist die Beweisführung, baß was den Orphikern am meisten eigenthümlich war, von ben alten achten Pythagoreern nicht abgeleitet werden konne; daher diejenigen Pythagoreer, die für Verfasser Orphischer Gedichte gelten und die Herodot (s. oben Anmerk. 1) den Dre phikern gleichstellt, sich der bereits bestehenden Orphischen Verbindung wahrscheinlich angeschlossen hätten bb). entscheibender, daß Aristoteles nicht bloß im Allgemeinen sich auf alte theologische Lehre beruft, sondern durch Anführung eines charakteristischen Merkmals ausbrücklich zu erkennen gibt, daß er sie für alter halte als die Rosmogonien des

z) Vgl. dasselbe Bruchstück bei Justinus M. und Clemens Alex. b. Lobeck p. 444 ff.

aa) S. oben 3. ngl. Rreuzers Mythologie und Symbolik III S. 139 ff. neue Ausg.

bb) S. D. Müller's Prolegomena zu einer wissenschaftl. Mythologie S. 382 ff. vgl. K. Hoed's Kreta III. S. 263 ff.

Pheretybes n. a. (Metaph. N. 4). Daß biese Stelle namslich nicht auf Homerische oder Hestodische, sondern Orphische Lehre zu beziehen ist, werde ich unten (S. XIX, 1. 3) zu zeigen suchen. Soweit nun Orphische kosmogonische Ueberlieserungen bisses von Aristoteles angegebene Merkmal an sich tragen nu sich im Uebrigen durch Zeugnisse oder innere Gründe als alt bewähren sassen, dürsen wir sie mit Zuversicht über die Zeit des Pherekydes, mithin auch der ältesten Jonischen Physiologie hinausrücken. Finden sich außerdem Beziehungen darum bei Hessodus, so ergibt sich, daß solche oder ähnliche kosmogonische Annahmen älter sein mußten als die betressenden Stellen im Hessodus.

XVIII. Eine Kosmogonie, die von Damascius als die gewöhnliche bezeichnet, in dem Orphischen Ges bichte Theogonie oder Theologie enthalten war, welches seinen wesentlichsten Bestandtheilen nach wahrscheinlich nicht fünger als Onomokritus, — stellte voran die Zeit, dann das gewaltige Chaos und den bewegenden Aether, ließ darauf den Stoff im Weltei zusammentreten, aus im den Phanes oder Metis oder Eros und Erikepäus als Weltbildner sich erheben, durch Zeus aber nach Verschlingung des Alls (Kataposis des Phanes) die Welts bildung wie die Entfaltung des gottlichen Princips sich wllenden. Die hierin sich aussprechende pantheistische Richtung findet sich auch in der Angabe wieder, die göttliche Kraft sei durch das All verbreitet, und aus ihr die menschliche Seele abzuleiten; woran nach später uns sicherer Ueberlieferung, die Lehren vom Weltbrande und von der Wiederbringung der Dinge sich reihen.

1) Aus Lobecks schönen Untersuchungen (Aglaoph. p. 367. 465 ff. p. 601 ff. 611 ff.) ergibt sich, daß die von Damascius (de princip. p. 380 sq. ed. Kopp.) ihren Grundzügen nach,

nicht ohne Einmischung neuplatonischer Deutungen, bargestellte und als die gewöhnliche (συνηθής) bezeichnete Rosmogonie in dem Theogonie oder Theologie überschriebenen Orphischen Gedichte enthalten, dieses bei weitem das verbreitetste unter allen Orphischen Werken gewesen (daher wohl bei Damascius unter der allgemeinern Bezeichnung der Rhapsodien angeführt), von späterer Fälschung zwar nicht frei geblieben, doch seinen wesentlichsten Bestandtheisen nach wahrscheinlich in die Zeit des Onomakritus hinaufreiche.

2) Als schlechthin Erstes wird die Zeit, d. h. die nothe wendige Bedingung des Werdens, gesetht: so daß sich auch hier die Ansicht ausspricht, die Aristoteles zunächst auf den Hessous zurücksührt, daß Richts ungeworden, Einiges aber, obgleich geworden, unvergänglich beharre, Anderes wiederum untergehe a). Der Zeit schließen sich an als Weltprincipe der Nether und das ungeheure Chaos b). Dann soll der große Chronos im göttlichen Aether aus dem treisformig bewegten Chaos ein glänzendes Ei c) hervorgerusen; und aus ihm,

Arist. de caelo III, 1 p. 298, b, 25. είσι τινες οξ φασιν οὐΒὲν ἀγένητον είναι τῶν πραγμάτων, ἀλλὰ πάντα γίγνεσθας,
γενόμενα δὲ τὰ μὲν ἄφθαρτα διαμένειν τὰ δὲ πάλιν φθείρεσθαι, μάλιστα μὲν οἱ περὶ Ἡσίοδον, εἰτα καὶ τῶν ἄλλων
οἱ πρῶτοι φυσιολογήσαντες. Unter letteren möchten freilich
wohl schwerlich, wie Simplicius f. 138, b meint, Orpheus und
Musäus zu verstehen sein, wohl aber deutet das μάλιστα an,
daß auch unter den ältern Dichtern oder Theologen nicht Desiodus der einzige gewesen, der so angenommen.

b) Das πελώριον χάσμα beschreibt der Vers: οὐδέ τι πείρως ἔην, οὐδὰ (οὐ) πυθμίν, οὐδά τις ἔδρη, und es wird ats ἀζηχὰς σχότος und σχοτόεσσα δμίχλη bezeichnet, b. Lobeck p. 473 f.

c) έπειτα δ' έτευξε μέγας Χρόνος αίθερι δίφ ωεον αργύφεον ib. p. 475 ff. Dem Ei muß wohl das weiße Gewand oder die Wolke angehören, aus denen Phanes sich erhoben haben foll: Damasc. p. 380. εν ταϊς φερομέναις ταύταις δαψωδίαις

nachbem es gezeitigt und sich geöffnet, der erstgeborene Sohn des weithinreichenden Aether als Metis, Phanes oder weicher Eros sich erhoben haben d), auch Erikepaeus genannt. Phas no die noch unentwickelten Saamen der Götter und Dinge insich begreifend, soll darauf die Nacht erzeugt und die Welt e) seschassen haben (Lobeck. l. l. p. 493 sqq.), in ihr aber zus nit die Sonne, Dionysus und wiederum Phanes genannt f), dann den Mond mit vielen Bergen und Städten g). Der Racht, mit der alle Dinge gezeugt, übergiebt Phanes das

Όρφικαις θεολογία δή τίς έστιν.. ην καὶ οἱ φιλόσοφοι διερμηνεύουσιν, ἀντὶ μέν της μιᾶς τῶν ὅλων ἀρχης τὸν χρόνον τιθέντες, ἀντὶ δὲ τοῖν δυοῖν αἰθέρα καὶ χάος, ἀντὶ δὲ τοῦ ὄντος ἁπλῶς τὸ ώὸν ἀπολογιζόμενοι καὶ τριάδα ταύτην πρώτην
ποιοῦντες εἰς δὲ τὴν δευτέραν τελεῖν ἤτοι τὸ κυούμενον καὶ
τὸ κύον ώὸν τὸν θεόν, ἢ τὸν ἀργητα χιτῶνα, ἢ τὴν νεφέλην,
ὅτι ἐκ τούτων ἐκθρώσκει ὁ Φάνης.

d) (προέρχεται) ἀκμαίου σχισθέντος ύπλα πολυχανδέος ωοῦ b. Lobeck p. 479. πρωτόγονος Φαέθων περιμήκεος αλθέρος υίὸς oder περικαλλέος αλθέρος ύιὸς und άβρὸς Ερως eb. p. 480

τον δη καλέουσι Φάνητα (άθάνατοι) δτι πρώτος εν αίθερι φαντός εγεντο ib. p. 481. Μητιν σπέρμα φέροντα θεών κλυτόν, δντε Φάνητα πρωτόγονον μάκαρες κάλεον κατά μακρον Όλυμπον ib. Ueber die etymologischen Erflärungsversuche des Namens Ήρικεπαῖος s. Lobeck p. 479. Malela und Cedrenus erflären Metis, Phanes, Erikepaeus durch βουλή, φώς und ζωοδοτήρ (bei Suidas ζωή. s. Lobeck ebenda).

- e) τοτον ελών διένειμε θεοτς θνητοτσί τε πόσμον ib. p. 497 f.
- f) τήχων αὶθέρα δῖον ἀχίνητον πρὶν ἐόντα
 ἐξανέφηνε θεοῖς ώραν (υ. ώρην) χάλλιστον ἰδέσθαι,
 ὅν δὴ νῦν χαλέουσι Φάνητά τε χαὶ Διόνυσον,
 Εὐβουλῆά τ' ἄναχτα χαὶ Ανταύγην ἀρίδηλον χτλ. ib. p. 497 sq.
- g) μήσατο δ' άλλην γαῖαν ἀπείριτον, ῆν τε σελήνην ἀθάνατοι κλήζουσιν, ἐπιχθόνιοι δέ τε μήνην, ἤ πόλλ' οὖρε' ἔχει, πόλλ' ἄστεα, πολλὰ μέλαθρα ib. p. 499.

Scepter und zugleich untrügliche Wahrsagung d). himmel i) und Erde vermählen sich bann und erzeugen die Parcen, Des katoncheiren und Ryklopen; die Nacht allein aber, um die von Uranos in den Tartaros verstoßenen Sohne k) zu rächen, gebiert die Titanen (p. 503 ft.), die geführt von Kronos, den Uranos besiegen (p. 507) und sich untereinander vermabe Ien, Okeanos mit ber Tethys (nach Bersen, Die schon Plato anführt 1), Kronos mit der Rhea (Lob. p. 514). Der von ihnen erzeugte Zeus, durch die Eibe und Abrastea m) in ber Höhle ber Nacht genährt, entthront ben Kronos (ib. p. 516), und berathen von der Nacht und von Kronos, verschlingt er die Welt, um sie ans fröhliche Licht wiederzubringen \hat{n}), so daß Zeus in sich enthält, was war und was sein wird o); Beus als Anfang, Zeus als Mitte und Ende zu setzen, Zeus der Boden der Erde und des gestirnten Himmels ist, Zeus mannlich und zugleich unsterbliche Jungfrau, Zeus ber Hauch von Allem und die Gewalt des unermüdlichen Feuers, Zeus die Wurzel des Meeres, Zeus Sonne und Mond, Zeus der Ronig u. s. f.: denn Alles in sich verbergend hat er es aus heilis

h) μαντοσύνην δε οι δώπεν έχειν άψευδέα πάντη (υ. πάντων) ib. p. 502.

i) οὐρανὸς οὖρος καὶ πάντων φύλαξ ib. p. 503.

k) ώς ενόησ' αὐτοὺς (παν-) ἀμειλιχον ἦτος ἔχοντας καὶ φύσω ἐκνομίην, ἔπτε βαθὺν γαίης ἐς Τάρταρον ib. p. 506.

Ι) Ώχεανὸς πρῶτος καλλίρροος ἦρξε γάμοιο,
 δς δα κασιγνήτην δμομήτορα Τηθὺν ὅπυιε Plat. Cralyl. p. 402
 vgl. Tim. p. 41. f. Lob. p. 508.

m) Είδη τ' εὐειδής και δμόσπορος 'Αδράστεια ib. p. 514.

n) ως τότε πρωτογόνοιο χανών μένος Ήρικεπαίου των πάντων δὲ δέμας είχεν ἐνὶ γαστέρι κοίλη κτλ. πάντα τάδε κρύψας αὖτις φάος ἐς πολυγηθὲς μέλλεν ἀπὸ κραδίης προφέρειν πάλι θέσκελα δέζων ib. p. 519 sq.

ο) δσσα τ' έην γεγαώτα καὶ υστερον δππόσ' έμελλεν, εγένετο Ζηνὸς δ' ενὶ γαστέρε σύρρα πεφύκει p. 520 f. 526.

gem Herzen zum fröhlichen Lichte geboren p). Auf diese Weise endigt die kosmogonische Dichtung (weitere Anskührung der Wythen lassen wir als unserem Zwecke fremd außer Acht) in iner entschieden pantheistischen Weltansicht, die in ihren alle gweinen Grundzügen nicht nur sich in dem fälschlich dem Ariskoteles zugeschriebenen Buche von der Welt sindet, sons dern kast unwerkennbar von Plato 7) und dem ächten Ariskotes bereits berücksichtigt und von letzterem auch in ihrer eigens

P) Ζεὺς πρῶτος γένετο, Ζεὺς ὕστατος ἀργικέραυνος,
Ζεὺς κεφαλή, ζεὺς μέσσα Διὸς δ' ἐκ πάντα τέτυκται.
Ζεὺς πυθμήν γαίης τε καὶ οὐρανοῦ ἀστερόεντος.
Ζεὺς ἄρσην γένετο, Ζεὺς ἄμβροτος ἔπλετο νύμφη.
Ζεὺς πνοιή πάντων, Ζεὺς ἄκαμάτου πυρὸς ὁρμή.
Ζεὺς πόντου ὁίζα, Ζεὺς ἥλιος ἦδὰ σελήνη.
Ζεὺς βασιλεύς, Ζεὺς ἀρχὸς ἀπάντων ἀργικέραυνος πάντας γὰρ κρύψας αὖθις φάος ἐς πολυγηθὲς
ἔξ ἱερῆς κραδίης ἀνενέγκατο ς μέρμερα ὁέζων. Diese in dem angeführten Buche de mundo c. 7 sich sindenden Orphischen Berse, bestätigt durch die der Besterschen Ausgabe zu Grunde liegende Vergleichung, kommen sehr erweitert, und hin und wieder wenigstens mit fast unverkennbar neueu Ergänzungen bei Porphyrius in Euseb. Praep. Ev. III, 9. Stob. Ecl. Ph. I, 3 vor (f. Lob. p. 523 sqq.)

q) Plat. de legg. IV, p. 715. δ μεν δή θεός, ωσπες και δ παλαιός λόγος, άρχήν τε και τελευτήν και μέσα των όντων άπαντων έχων, εὐθεία περαίνει κατά φύσιν περεπορευόμενος κτλ. welche Worte der Scholiast (p. 451 Bekk.) auf Orphische Berse bezieht (vgl. Lobeck p. 529 sqq.) Auch das πάντα τρία der Triagmen des Jon und das Aristotelische τὰ τρία πάντα de Caelo I, 1. (vgl. Lobeck p. 384 sqq. und p. 532) scheint darauf hinzuweisen, und diese Orphische Alleinheit Plato im Sinne gehabt zu haben, wo er die Annahmen derselben über den Xenophanes hinauszurücken geneigt ist. Soph. p. 242. τὸ δὲ παρ' ἡμων Έλεατικὸν έθνος ἀπο Εενοφάνους τε και έτι πρόσθεν ἀρξάμενον, ὡς ενὸς ὅντος των πάντων καλουμένων οῦτω διεξέρχεται τοῖς μώθοις vgl. Lobeck p. 613.

thumlichen, ber Emanationslehre entgegengesetzen Richtung bestätigt wird, wie wir sehen werden.

3) Wenn es in Orphischen Gedichten hieß, die Seele gestange aus dem All zu den Einathmenden, von den Winden getragen r), so ist die eben erörterte pantheistische Richtung darin nicht zu verkennen, mögen auch jene Orphischen Gestichte von der Kosmogonie oder Theogonie verschiedene Physika gewesen sein s), die von den einen auf den Pythagoreer Bronstinus, von anderen auf Onomakritus zurückgeführt wurden. Weniger deutliche und weniger als alt bewährte Spuren diesser Weltansicht, sinden sich in den Nachrichten über Orphisser Wehren vom Makrokosmus und Mikrokosmus (s. Lobeck p. 908 ff.), den Weltaltern (ebend. p. 787), vom Weltbrande (ebenda p. 791), dem großen Jahre (p. 792) u. s. w.

XIX. Der Aristoteliker Eudemus hatte eine Orsphische Kosmogonie angeführt, in der die Nacht als oberstes Princip gesetzt war; Hellanikus und Hieronymus eine andere, die Wasser und Schlamm vorangestellt, und als daraus hervorgegangen die Erde und die nicht alterns de Zeit (Herakles), aus der Verbindung des Chronos Herakles mit der durch das All ausgebreiteten Nothwens digkeit oder Adraskea den Aether, den sinstern Erebos, das Chaos, und aus diesem, als Weltei gesetzt, den Prostogonos Zeus oder Pan, als körperlosen Gott, abges leitet hatte.

r) Arist. de Anim. l, 5 p. 410, b, 27. τοῦτο δὲ πέπονθε καὶ ὁ ἐν τοῖς Ὁρφικοῖς ἔπεσι καλουμένοις λόγος φησὶ γὰρ τὴν ψυχὴν ἐκ τοῦ ὅλου εἰσιέναι ἀναπνεόντων, φερομένην ὑπὸ τῶν ἀνέμων. vgl. Lobeck pr 755 sqq.

s) Nach lamblichus b. Stob. Ecl. I, 52 p. 898. vgl. Lobeck p. 756 sq.

1) Eudemus a) hatte zugleich bemerkt, Homer habe statt ber Racht, Dfeanos und Tethys an die Spige gestellt; zum Beweise daß er Homerische durchaus poetische Weltanschauung von den søgenannten theologischen Annahmen bestimmt sonderte. Nach lobecke Vermuthung gehörte zu der von Eudemus erwähnten Rosmogonie, was kydus b) berichtet, Nacht, Erde und Himmel seien die brei obersten Urgrunde beim Orpheus gewesen. vie aus der Racht zeugenden Theologen (oi Isodoyot oi ex wurde yerravres) bei Aristoteles (Metaph. A, 6) ausschließe lich für Orphiter zu halten, nicht vielmehr alle barunter zu verstehen, die aus dunkelem Grunde das Sein der Dinge ableiteten, mage ich nicht zu entscheiben, aber möchte weber mit. bem sehr ungelehrten Griechischen Ausleger c) (bem falschen Alexander) hier bloß an Hesiodus noch auch an die mittlern Theologen, wie Afusilans und Epimenides denken (f. Lobeck p. 488), da Aristoteles biese (Metaph. N, 4) so bestimmt von den alten, welche die Nacht u. s. f. als dunklen allmählich sich entfaltenden Grund angenommen, sondert, und in vorliegender Stelle die von benen er redet, ben Physitern entgegensett d). Auch erkennt berselbe Ausleger, gleichwie Gyrianus in der andern Aristotelischen Stelle, wo die Nacht wiederum als Weltprincip angeführt wird, die Beziehung auf den Orphens an (s. bei Lobeck p. 576 ff.)

a) Damesc. de princip. p. 382. ή δε παρά τῷ Περιπατητικῷ Εὐδήμφ ἀναγεγραμμένη ὡς τοῦ Ὀρφέως οὖσα θεολογία πᾶν τὸ
νοητὸν ἐσιώπησεν, ὡς παντάπασιν ἄρρητον... ἀπὸ δὲ τῆς Νυπτὸς ἐποιήσατο τὴν ἀρχήν, ἀφ' ἦς καὶ ὁ Ὁμηρος . . . οὐ γάρ
ἀποδεκτέον Εὐδήμου λέγοντος, ὅτι ἀπὸ Ὠκεανοῦ καὶ Τηθύος
ἄρχεται.

b) Lydus de mensib. p. 19. τρείς πρώται κατ' 'Ορφέα εξεβλάστησαν άρχαι, νὺξ καὶ γῆ καὶ οὐρανός. ⑤. Lobeck I, p. 494.

c) διὰ τοῦ χάους καὶ τῆς νυκτὸς τὴν ὅλην ἢνίττετο ὁ Ἡσίοδος σκότος γὰρ καὶ νύξ κατὰ τὸ ἄληπτον αὐτῆς ἡ ὅλη, χάος δὲ διὰ τὸ χωρητικὸν καὶ δεκτικὸν αὐτῆς τῶν εἰδῶν. Alex. ad 1, 1.

d, ώς λέγουσιν οί θεολόγοι ... ή ώς οί φυσικοί κτλ.

2) Unter Hieronymus ist ohne Zweifel der bekannte Peripatetiker zu verstehen (s. oben 5. XVII, 1); ob Hellanikus ber alte Historifer sein soll ober ein neuerer, bleibt allerdings zweifelhaft (s. Lobeck p. 340), wenngleich ersteres mahrscheins licher als letteres, da der alte Hellanikus die späteren Ramensverwandten soweit an Ruhm überragte, daß nur er ohne nähere Bestimmung so angeführt zu werden pflegt. Wasser war zu Anfang (heißt es bei Damascius e)) und Stoff ober Schlamm, woraus die Erbe fich verbichtete, so bag biese Principe an die Spite gestellt werden, Wasser und Erbe. Was hinzugefügt wird von der verbindenden Ratur des Wassers und der zerstreuenden der Erde, ist wohl gleichwie die Voraussetzung eines höheren unaussprechlichen Princips, für Buthat bes neuplatonischen Berichterstatters zu halten. gegen fand er mahrscheinlich schon bei seinen Gewährsmans nern vor ber Erde ben Stoff, ober wie es bei Athenagoras heißt, Schlamm (ixis) erwähnt, und sah von ihm nur ab, um sogleich bem baraus sich entwickelnden Principe bes Heras fles Chronos feine Stelle in der ersten Triade anweisen zu

e) Damasc. p. 381. ή δε κατά τον Ίερώνυμον φερομένη και "Ελλάνιχον (Όρφική θεολογία), εἴπες μή καὶ ὁ κὐτός ἐστιν, οὕτως έχει. ὕδωρ ην φησὶν έξ ἀρχης καὶ ῦλη (ἰλύς), έξ ης ἐπάγη ή γη, δύο ταύτας ἀρχὰς ὑποτιθέμενος πρῶτον, ὕδωρ καὶ γην, ταύτην μέν ώς φύσει σχεδαστήν, έχεινο δε ώς ταύτης χολλητιχόν τε καὶ συγεκτικόν την δὲ μίαν πρὸ τῶν δυοῖν ἄρρητον άφίησι... την δε τρίτην άρχην μετά τας δύο γεννηθηναι μέν έχ τούτων, υδατος φημί και γης, δράκοντα δε είναι κεφαλας έχοντα προσπεφυχυίας ταύρου και λέοντος, εν μέσφ δε θεού πρόσωπον, έχειν δε και επι των ώμων πτερά, ωνομάσθαι δε χρόνον αγήραον και Ήρακληα τον αὐτόν συ νεϊναι δε αὐτῷ τὴν Ανάγκην, φύσιν οὖσαν τὴν αὐτὴν καὶ , Αδράστειαν ασώματον διωργυιωμένην εν παντί τῷ κόσμφ, των περάτων αὐτοῦ ἐφαπτομένην. ταύτην οἰμαι λέγεσθαι τὴν τρίτην άρχήν, κατά την οδσίαν ξστώσαν, πλην δτι άρσενόθηλυν αὐτην ύπεστήσατο πτλ.

konnen. Athenagoras f), der augenscheinlich dieselbe Kosmogonie vor sich hatte, setzt an die Stelle des Wassers ben Dieanos, läßt aus ihm den Schlamm und aus beiden den Drachen mit Lowens, Stiers und Gotterhaupt, Herafles und Chronos genannt, sich entwickeln, ben herafles ein übergrobes Ei zeugen, welches erfüllt von der Kraft des Zeugenden, in zwei Halften sich getheilt habe, woraus himmel und Erde geworden. Damascius legt der nichtalternden Zeit (xoóros aphoaos) außer ben brei Häuptern noch Flugel bei, und läßt die Nothwendigkeit, als Natur gesetzt, sich mit ihr begats ten, die als körperlose Abrastea (vgl. Lobeck p. 514 sk.) durch die ganze Welt ausgespannt ihre Grenzen erreiche. Wenn Damascius bann fortfährt, bieses, glaube ich, wird als bas britte Princip bezeichnet, außer daß er (ber Theolog) sie als manulich weiblich setzte, zur Bezeichnung ber alles zeugenden Ursächlichkeit, so scheint er, wahrscheinlich neuplatonisch beutelnd, die Nothwendigkeit für die weibliche ober Naturseite des herafles Chronos genommen zu haben. Ift aber Damascius Bericht nicht durch und durch verwirrt, ober der Tert lückens haft, so ließ diese Kosmogonie vom Chronos, vermuthlich burch Begattung mit der Nothwendigkeit, Aether, Chaos und Crebos gezeugt werden g): so daß Flüssiges und Festes als

f) Athenagor. Legat. c. 15 p. 64 sq. ed. Dechair. Όμήρου μεν λέγοντος Ωχεανόν τε θεών γένεσιν καὶ μητέρα Τηθύν.

Ωκεανός, δοπερ γένεσις πάντεσοι τέτυκται.

ην γὰς ῦδως ἀςχη κατ' αὐτὸν τοῖς ὅλοις, ἀπὸ δὰ τοῦ ῦδατος ἐλὺς κατέστη, ἐκ δὰ ἐκατέρων ἐγεννήθη ζῷον δράκων, προσπεφυκυῖαν ἔχων κεφαλην λέοντος, διὰ μέσου δὰ αὐτῶν θεοῦ πρόσωπον, ὅνομα Ἡρακλης καὶ Χρὸνος. οὖτος ὁ Ἡρακλης ἐγέννησεν ὑπὸ βίας τοῦ γεγεννηκότος ἐκ παρατριβης εἰς δύο ἐρράγη. τὸ μὲν οὖν κατὰ κορυφην αὐτοῦ οὐρανὸς εἶναι ἐτελέσθη, τὸ δὰ κατενεχθὰν γῆ.

⁸⁾ Damasc, L. L. outos yan av o nolutiuntos en exelun (sc. th

Grund des Werdens ihm vorausgesetzt, sede Bestimmtheit des Stoffartigen, selbst das Zusammentreten im Chaos und die Aussonderung von Aether und Eredos, als Produkt zeitslicher Entwickelung betrachtet wäre. Innerhalb dieser Prinscipien soll dann die Zeit das Ei gebildet und aus ihm ein körsperloser Gott — mit ähnlichen Attributen wie Herakles Chrosnos — Protogonos, Zeus und Pan genannt, ohne Zweisel als höhere Entwickelung des kraftthätigen Princips gedacht, sich erhoben haben h).

Daß in dieser Kosmogonie das Princip der Zeit auf den Herakles zurückgeführt oder durch ihn bezeichnet wird, und die hinzugefügten Symbole sich auf Zeichen des Thierkreises bezieshen lassen, veranlaßt die Vermuthung, es möge unter dem Heras

έν ταϊς δαψφδίαις Θεολογία) χρόνος άγηραος καὶ αίθέρος καὶ χάρυς πατήρ. ἀμέλει καὶ κατὰ ταύτην ὁ χρόνος οὖτος ὁ δράκων γενναταί (γεννα την Lobeck) τριπλην γονην (pro τριπληγονην, Cod. Marc.) αίθέρα φησί νοτερον (φημί Lob. — νοτερον pro νοερόν Cod. Marc.) καὶ χάος ἄπειρον καὶ τρίτον έπὶ τούτοις έρεβος δμιχλώδες. κατὰ ταύτην fann nur im Gegenfat gegen έκείνη, d. h. die The ologie der Rhapsodien, von der hier zunächst erörterten, d. h. der des Hieronymus und Helstanitus verstanden werden. Das Weltei bei Athenagoras mußte sich vorausgeset, erst aus dem Chaos entwickelt haben; gleichwie es nach Damascius Bericht geschieht.

h) Damaic. p. 382. τὸ δὲ μέσον αὐτόθεν χάος ἄπειρον. ἀλλὰ μὴν ἐν τούτοις, ὡς λέγει, ὁ χρόνος ἀὸν ἐγέννησεν, τοῦ χρόνου ποιοῦσα γέννημα καὶ αὕτη ἡ παράδοσις . . . καὶ τρίτον ἐπὶ τούτοις θεὸν ἀσώματον, πτέρυγας ἐπὶ τῶν ὤμων ἔχοντα χρυσᾶς, ὅς ἐν μὲν ταῖς λαγόσι προσπεφυκυίας εἰχε ταύρων κεφαλάς, ἐπι δὲ τῆς κεφαλῆς δράκοντα πελώριον παντοδαπαϊς μορφαῖς θηρίων ἰνδαλλόμενον . . . ταύτης δὲ τῆς τρίτης τριάδος τὸν τρίτον θεὸν καὶ ἤδη (l. ἤδε) ἡ θεολογία Πρωτόγονον ἀνυμνεῖ καὶ Δία καλεῖ πάντων διατάκτορα καὶ δλου τοῦ κόσμου διὸ καὶ Πᾶνα καλεῖσθαι. τοσαῦτα καὶ αὕτη περὶ τῶν νοητῶν ἀρχῶν ἡ γενεαλογία παρίστησιν.

tles Chronos die Sonne zu verstehen sein, und diese Symbolit einer Zeit angehören, in welcher die zwölf Zeichen des Thierfreises auf die zwölf Arbeiten des Herkules zurückgeführt werden konnten, d. h. einer verhältnismäßig sehr neuen Zeit, pumal wenn die Schlange die Schiefe der Ekliptik bedeuten bilte. (s. Lobeck p. 485). Aber sind wir auch berechtigt so zu schließen? ist es nicht wenigstens möglich, daß eine andere uns verborgene Beziehung den Theologen veranlaßt habe die Zeit als Herakles zu bezeichnen, da nur zwei Zeischen des Thierfreises ihr als Symbole beigelegt werden, und es von der Schlange sehr zweiselhaft ist, ob sie die Schiefe der Ekliptik habe bezeichnen sollen?

3) Daß Aristoteles aber, was wichtiger ist, die Annahme allmählig fortschreitender Entwickelung des schaffenden Princips zugleich mit dem Geschaffenen, wie sie augenscheinlich in dieser und der gewöhnlichen Orphischen Rosmogonie sich sindet, für ältere poetisch theologische Lehre hielt, wird man nicht mohl in Abrede stellen können, wenn man die betannte Stelle der Metaphysik näher erwägt: denn die alten Dichter, welche nicht die Nacht und den Himmel, oder das Chaos oder den Okeanos, sondern den Zeus zugleich herrschen und Princip sein lassen i) sollen, werden in den vorangehenden Worten mit neuern Theologen (Platonikern) zusammengestellt, die das Gute und Beste für ein nachgeborenes, mit sortschreitender Entwickelung der Natur sich entsaltendes hielten k); sowie im Folgenden 1) von jenen alten Dichtern

i) Metaphys. N, 4. p. 1091, b, 4. of δε ποιηταί οί άρχαῖοι ταύτη όμοιως ή βασιλεύειν και άρχειν φασίν, οὐ τοὺς πρώτους, οἶ-ον Νύκτα και Οὐρανὸν ή Χάος ή Ώκεανόν, άλλὰ τὸν Δία. Die Wichtigkeit dieser Stelle hat, soviel ich weiß, zuerst Schelling, über die samothrakischen Gottheiten, nachgewiesen.

k) ib. p. 1091, 33. παρά μεν γάρ των θεολόγων ξοικεν δμολογεῖσθαι των νῦν τισίν, οῖ οὖ φασιν (εἶναί τι αὐτἀντὸ ἀγαθὸν καὶ τὸ ἄριστον), ἀλλὰ προελθούσης τῆς των ὄντων φύσεως καὶ τὸ ἀγαθὸν καὶ τὸ καλὸν ξμφαίνεσθαι.

ί) οὐ μὴν ἀλλὰ τούτοις μὲν διὰ τὸ μεταβάλλειν τοὺς ἄρχοντας

The state of the s

Andersone de Joseph der Germannen der Albert der Geber der Gebern des Pheresydes und anderer, der Gebern der Gebern der Gebern der Gebern der Gebern der Gebern der Gebern

11 Milliginie in her ersten dieser Orphischen Kosmogos

en die Zeit nicht als Gottheit, sondern als Form des Wersns an die Spike der weltbildenden Principe gestellt war, auch in der Zendlehre a) und nach Eudemus Bericht, in ver Phonikischen Kosmologie b); ohne daß wir darum historihen Zusammenhang jener mit diesen anzunehmen im Geststen berechtigt waren. Das Chaos scheint dann die räumste Berwirklichung der Zeitsorm und ihre Erfüllung mit Stoff bezeichnen bestimmt gewesen (daher die zwiesache Abseitung m xeldat und xaw, xalvw, und die entsprechenden Erklärungen i alten Auslegern des Hessodus u. a.) c), ihm aber der Aes

a) Als Zervane Akerene (vgl. Tychsen in Comments. Gottingens. XI.), welches Griechische Erklärer theils als Raum, theils als Beit auffaßten. Damasc. p. 384. Μάγοι δε και παν το άρειον γένος, ως και τοῦτο γράφει ὁ Εῦδημος, οι μεν τόπον οι δε χρόνον καλοῦσι τὸ νοητὸν απαν και τὸ ἡνωμένον.

δ) Damasc. p. 385. Σιδώνιοι δὲ κατά τὸν αὐτὸν συγγραφέα προ πάντων χρόνον ὑποτίθενται καὶ πόθον καὶ δμίχλην κτλ.

c) Schol. in Hesiod. Theog. v. 116. Φερεκύδης δε δ Σύριος καδ Θαλής δ Μιλήσιος άρχην των δλων το υδωρ φασίν είναι, το δητον του Ήσιόδου αναλαβόντες χάος δε παρά το χεισθαι. έστι δε δ μεταξύ γης και ούρανου κενός τόπος εκ του άφαvous yag yeyove. Aehnliches bei Achilles Tatins in Arat. phaen. p. 123 ed. Pet. vgl. Etymol. Gud. b. Gaisford zu Schol: Hes. p. 392, m. — Schol. Apollon. Rhod. I, 498 καὶ Ζήνων δε το παρ' Ησιόδω χάος ύδως είναι φησι πτλ. vgl. Diog. L. VII, 137 und Ioh. Diacon. Allegor. b. Gaisf. p. 456. — Simpl. in Aristot. Phys. f. 123 δηλοί (τὸ τοῦ Ἡσιόδου χαος) οὐ χώραν άλλα την απειροειδή και πεπληθυσμένην των θεων αιτίαν, ην Όρφευς χάσμα πελώριον εχάλεσε χτλ. Dagegen ein anderes Scholion jur Hessod. Theogonie b. Gaisf. p. 392 f. IIdiτων πανδεχη φύσιν λέγει δει γάρ τόπον ύποστήσασθαι, δς δέχεται τὰ εἰς αὐτὸν γενώμενα. Als leeren Raum faßt auch Hermann das Hesiod. Chaos, propria nominis signisicatione. f. de mythol. Graec. antiq. in Oper. III p. 172 - Schol. Hesiod. 1.1. οδ δέ φασιν από του χαδείν, δ έστι χωρείν. Gin andre3 Schol ebend. znos léget tou zezunévou déget zat j'ag Znio-

gesagt wird, sie håtten sich so ausgesprochen, weil sie einen Wechsel ber Herrscher bes Seienden angenommen; wogegen die gemischten, d. h. die zwischen ihnen und jenen neuen Thesologen in der Mitte stehenden, wie Pheresydes u. a., das Zeusgende oder Schaffende als das Beste gesetzt, mithin das Gute für ursprünglich gehalten. Diese Stelle aber beziehen Syrias nus und der vorgebliche Alexander, unbezweiselt richtig, auf die Orphiser (s. d. Griechischen Stellen bei Lobeck p. 577 ff.), wenn Syrianus im übrigen auch unverständig genug aus den von ihm angeführten Orphischen Bruchstücken einen der Aristotelischen Angabe entgegengesetzten Sinn herausdeuteln will.

MX. Sowie in der erstern oder gewöhnlichen Kossmogonie die Zeit als nothwendige Form des Werdens anerkannt und ihr das Alles befassende Chaos als Indes griff von Stoff und Naum zugleich mit der davon gesons derten bewegenden Kraft des Aethers beigeordnet ist, so wird in der letztern angedeutet, das Gesormte habe sich aus dem Formlosen, das Feste aus dem Flüssigen, unster der Form der Zeit und nach nothwendiger Abfolge des Werdens entwickelt, in beiden aber eine der sortsschweitenden Weltbildung entsprechende allmählige Entsschweitenden Weltbildung entsprechende allmählige Entsschlung des göttlichen Princips angenommen: eine Ansnahme, die der orientalischen Emanationslehre entgegensgesetzt, als unterscheidendes Werkmal der ältern Lehre in Vergleich mit der spätern des Pherekydes und anderer, vom Aristoteles ausdrücklich bezeichnet wird.

1) Gleichwie in ber ersten dieser Orphischen Kosmogos

των όντων συμβαίνει τοιαύτα λέγειν έπει οί γε μεμιγμένοι αι ιων και τῷ μὴ μυθικώς ἄπαντα λέγειν, οίον Φερεκύδης και έτεροί τίνες, τὸ μεννήσαν ἄριστον πρώτον τιθέασι.

vien die Zeit nicht als Gottheit, sondern als Form des Wersdens an die Spiße der weltbildenden Principe gestellt war, so auch in der Zendlehre a) und nach Eudemus Bericht, in einer Phonikischen Kosmologie b); ohne daß wir darum historischen Zusammenhang jener mit diesen anzunehmen im Geringsten berechtigt wären. Das Chaos scheint dann die räumsliche Verwirklichung der Zeitsorm und ihre Erfüllung mit Stoff zu bezeichnen bestimmt gewesen (daher die zwiesache Abseitung von xeldas und xaw, xaivw, und die entsprechenden Erklärungen bei alten Auslegern des Hessous u. a.) c), ihm aber der Aes

a) Als Zervane Akerene (vgl. Tychfen in Commentt. Gottingens. XI.), welches Griechische Erklärer theils als Raum, theils als Beit auffaßten. Damasc. p. 384. Μάγοι δε και παν το άρειον γένος, ως και τοῦτο γράφει ὁ Εὔδημος, οι μεν τόπον οι δε χρόνον καλοῦσι τὸ νοητὸν απαν και τὸ ἡνωμένον.

b) Damasc. p. 385. Σιδώνιοι δε κατά τον αὐτον συγγραφέα προ πάντων χρόνον ὑποτίθενται καὶ πόθον καὶ δμίχλην κτλ.

c) Schol. in Hesiod. Theog. v. 116. Φερεχύδης δε δ Σύριος καδ Θαλής δ Μιλήσιος άρχην των δλων τὸ εδωρ φασίν είναι, τὸ δητον του Ήσιόδου αναλαβόντες χάος δε παρα το χεισθαι. έστι δε δ μεταξύ γης και ούρανου κενός τόπος εκ του άφαvous yag yeyove. Aehnliches bei Achilles Tatins in Arat. phaen. p. 123 ed. Pet. vgf. Etymol. Gud. b. Gaisford zu Schol-Hes. p. 392, m. — Schol. Apollon. Rhod. I, 498 καὶ Ζήνων δε το παρ' Ησιόδω χάος ύδως είναι φησι πτλ. vgl. Diog. L. VII, 137 und Ich. Diacon. Allegor. b. Gaisf. p. 456. — Simpl. in Aristot. Phys. f. 123 δηλοῖ (τὸ τοῦ Ἡσιόδου χαος) οὐ χώραν άλλα την απειροειδή και πεπληθυσμένην των θεών αιτίαν, ην Όρφευς χάσμα πελώριον εκάλεσε ατλ. Dagegen ein anderes Scholion zur Hessod. Theogonie b. Gaiss. p. 392 f. IIláτων πανδεχή φύσιν λέγει δει γάρ τόπον υποστήσασθαι, δς déxerai rà els autòr yerwhera. Als seeren Raum fast auch Hermann das Hefiod. Chaos, propria nominis significatione. f. de mythol. Grace. antiq. in Oper. III p. 172 - Schol. Hesiod. 1.1. οί δέ φασιν από του χαδείν, δ έστι χωρείν. Gin andres Schol. ebend. zaos légel tou zezupévou déget zal j'ac Znio-

ther als bewegende Kraft, wie er von Dichtern bezeichnet, vom Aristoteles erklärt wird d), beigeordnet zu sein. Im Weltei concentrirt sich Kraft und Stoff zu höherer Entwickelung, auf daß das gottliche Princip sich aus ihm entfalte, gleichwie das animalische Ei Saamen und Nahrung für das aus ihm sich entwickelnde Thier einschließt e). In der zweis ten Rosmogonie wird ber inhaltsleeren Zeit ein stoffartiges Substrat vorausgesett und das bewegende Princip des Aethers zugleich mit dem Chaos und dem finsteren Erebos vom nichts alternden Chronos erst abgeleitet, und außerdem der Zeit die Nothwendigkeit als Gesetz des Werdens hinzugefügt f); so wie bei Hessolus (theogon. 211) von der Nacht der verhaßte Moros und bie dunkle Ker, oder nach einer andern Stelle (27) die Moiren und Keren gezeugt werden, die jedoch ein anderes Bruchstück desselben Gedichts zu Tochtern bes Zeus und der Themis macht (930). In einer bem Onomakritus beigelegten Kosmogonie g) werden dagegen Feuer, d. h. ohne Zweifel Aether, Wasser und Erde als Urgrunde der Dinge gesett, wenn nicht etwa biese Rosmogonie mit jener ein und dieselbe und im Berichte barüber nur dem Aether eine andere Stelle angewiesen war.

σοτος (ούτως) φησί. Βαχυλίδης δε χάος τον άξρα ωνόμασε ατλ.

d) Aeschyl. Prometh. v. 88 & δίος αλθής. Hom. Iliad. XVI, 365 αλθέςος εκ δίης und ähnl. vgl. Valckenaer Diatribe in Eurip. reliqq. p. 47 sq. Arist. de Caelo I, 3. αλθέςα προσωνόμασαν (οξ άρχαῖοι) τὸν ἀνωτάτω τόπον, ἀπὸ τοῦ θεῖν ἀεὶ τὸν ἀἴδιον χρόνον θέμενοι τὴν ἐπωνυμίαν αὐτῷ. cf. Meteorol. I, 3.

e) Bgl. Aristoph. Av. 693 sqq. Lobeck p. 476 ff.

Nach Proklus (in Tim. p. 323) soll der Demiurg, von der Adrastea auferzogen, mit der Nothwendigkeit sich vermählt und die Vorherbestimmtheit (εξμαρμένη) erzeugt haben.

g) Sext. Hyp. III, 4. 136 adv. Mathem. IX, 5. 6. Όνομάκριτος εν τοῖς Ὁρφικοῖς, πῦρ καὶ ὕδωρ καὶ γῆν τὴν πάντων ἀρχὴν εἰναι ἔλεγεν. τgl. Lobeck p. 386.

- Die allmählige Entfaltung bes göttlichen Princips, wie sie Aristoteles (s. S. XIX, 3) als unterscheidendes Merkmal der älteren theologischen Lehre angibt, sindet sich in der ensen Kosmogonie aussührlich entwickelt, in der zweiten kenntlich genug bezeichnet: denn auch in ihr zeugt Chronos ein Beltei, woraus ein unkörperlicher Gott sich erhebt, mit goldenen Flügeln an den Schultern, Stierköpfen in den Weichen,
 einem gewaltigen Drachen mit allerlei Thiergestalten auf dem haupte, Protogonos Zeust und Pan. Daß erst in Zeus die göttliche Machtvollkommenheit zu völliger Entwickelung gelangt sei, scheinen auch Aeschylus und andere Dichter angenommen zu haben. (Lgl. Klausen, Theologumena Aeschyli p. 32 sq.)
- XXI. In der Theogonie des Hessodus finden sich als Urwesen Chaos, Erbe mit dem Tartaros, und Eros; als Ausgeburten des Chaos, Erebos und Nacht, und als Erzeugungen der beiden letzteren Aether und Tag, der himmel (Uranos) von der Erde geboren, d. h. Sondes rung des stoffartigen Niederschlags von den leichter em porsteigenden Stofftheilen; dann aus ersterem Bildung des Erdkörpers durch Scheidung der Höhen und Tiefen (Over und Nortos) u. s. f. in einer Abfolge und mit Bestimmungen angeführt, worin einerseits wiederum die den Orphischen Vorstellungen zu Grunde liegende Unnahme allmählig fortschreitender Entwickelung des göttlichen Princips wie der geschaffenen Dinge, wenngleich minder deutlich, sich von neuem bewährt, andererseits eine Ges währleistung für das Alter jener Ueberlieferungen findet, insofern sich nachweisen läßt, daß sie augenscheinlich nicht vom Dichter zuerst aufgestellt, aus früherer Kunde ents lehnt sein mußten.
- 1) Dafür zu halten, daß Hestodus älteren Kosmogonien gesolgt, nicht selber Urheber der in der Theogonie sich findens

ben kosmogonischen Annahmen a) gewesen, bestimmt uns ber Mangel an Zusammenhang in denselben. Wäre der Dichter selber der Urheber, schwerlich hätte er den Tartaros b) unter den ersten Weltprincipien und gewiß nicht Eros c)

a) Hesiod. Théogon. 116 sqq.

ήτοι (oder nach Aristoteles u. α. πάντων) μέν πρώτιστα Xdos γένετ', αὐτὰρ ἔπειτα

Γαι εὐρύστερνος, πάντων εσος ἀσφαλες αιελ [άθανάτων, οι έχουσι κάρη νιφόεντος Όλύμπου] τάρταρα τ' ἠερόεντα μυχῷ χθονὸς εὐρυοσείης, ἢοι Έρος, ὅς κάλλιστος ἐν ἀθανάτοισι θεοίσι, λυσιμελής, πάντων τε θεῶν πάντων τ' ἀνθρώπων ρ σάμναται ἐν στήθεσσι νόον καὶ ἐπίφρονα βουλήν. ἐκ Χάεος σ' ἔρεβός τε μέλαινά τε Νύξ ἐγένοντο, Νυκτὸς σ' αὐτ' Αἰθήρ τε καὶ Ἡμέρη ἐξεγένοντο, οῦς τέκε κυσσαμένη ἔρέβει φιλότητι μιγείσα. Γαία σέ τοι πρώτον μὲν ἐγείνατο ἴσον ἐαυτῆ Οὐρανὸν ἀστερόενθ', ἵνα μιν περὶ πάντα καλύπτοι κτλ.

- b) Auch wenn τάρταρα von ταράσσειν abgeleitet und für einen in der Erde verborgenen Theil des Chaos, als Grund der Erd. beben, genommen wird (f. Goettling zu d. St.), bleibt immer noch Hermanns Bermuthung (de mythol. Gr. antiq. in Opusc. III, p. 173) sehr wahrscheinlich, der Tartarus sei nicht sowohl burch Interpolation, als vom Dichter felber den alten Beltprincipien hinzugefügt worden. Allerdings ist nach bes Dich= ters Borstellung Tartaros der tiefe Grund der Erde, gleichweit von ihrer Oberfläche entfernt, wie diese vom Himmel (v. 725); ihm find die Wurzeln der Erde und des Meeres eingewachsen (v. 728), oder er wurzelt vielmehr selber, nach einer gleich darauf folgenden Stelle, zugleich mit der Erde, dem Meere und dem Himmel, in der weiten Kluft (χάσμα μέγα) oder bem Chavs (v. 729 ff. vgl. Solger's Ideen über die Relig. ber Griechen, in s. nachgel. Schriften II. S. 732). Aber der Tartaros so gefaßt, gehört dem Erdförper an, nicht dem Inbe griffe des wirklichen Stoffs, wie Tata im Unterschiede von der weiten Kluft oder dem noch ununterscheidbaren Urgrunde der Dinge, Chaos, ju fassen ift.
- c) Eros (von eigew abzuleiten, nach Hermann a. a. D.), wird

1: N .

als weltbildendes Princip anführen können, ohne im Gering. Iken ferneren Gebrauch davon zu machen, wohl aber wenn er and Ueberlieferung entlehnte, was ihm nur Mittel ward eine pocische Ableitungsgeschichte der Gottheiten als persönlicher Besen daran zu knüpfen. In diesem Sinne konnte auch Hesendotus (s. S. XVII. Anm. k) den Homer und Hesstodus als Urheber der Griechischen Kosmogonie betrachten, ohne darum ein höheres Alter all und seder kosmogonischer Annahmen in Abrede zu stellen.

2) Die bei Hessous sich sindenden weltbildenden Prinsipe, wie namentlich Chaos, Erde, Nacht, Aether und Eros stimmen mit den aus Orphischen Kosmogonien angesührten augenscheinlich überein, und wie in diesen, so wird bei dem Dichter aus dem Dunkel das Licht, aus dem Bestimmungsslosen das Bestimmtere, — aus dem Chaos, Erebos und Nacht, aus diesen Aether und Tag, aus der Erde der Himmel abgesleitet, und allmählige Entfaltung auch des höheren Princips augenommen, sofern Erde und Himmel zuerst die dunkeln Seswalten des noch ordnungslosen Strebens und roher Gewalt,

theils da angeführt, wo er noch gar nicht zur Wirksamkeit gc. langen kann, weil Chaos durch fich felber die zwiefache Finfternis, die ruhende und sich senkende' (Ecepos und Nit, von view, nach Hermann a. a. D.) erzeugt, die Nacht mit bem Erebos aber den Aether und Tag; theils verschwindet er ganglich. Denn wollte man auch mit Golger (a. a. D. G. 732) an= ' nehmen, Eros habe keine Nachkommenschaft und konne keine erzengen, weil er die Erzeugung selber sei oder der Lebenstrieb, wodurch die für sich seiende Erde ihre Kinder hervorbringe ohnmöglich konnte der Urheber so erhabener Borstellung oder wer sie auch nur in ihrer ursprünglichen Bedeutung in sich aufgenommen, es dabei bewenden laffen den Eros als schönften: der unsterblichen Götter, als Sorgenbrecher (Lusiuslis) und Bewältiger der Menschen und Götter zu beschreiben, und seiner nur noch einmahl im Gefolge der Aphrodite, zugleich mit bem Verlangen (Iµxogs) als mythisch persönlichen Wesens zu erwähnen (v. 201).

die Titanen, Ryklopen und Hundertarme (s. auch hier wies berum Hermann's sinnreiche Erklarungen ber Namen a. a. D. p. 175 f. zu vergl. jedoch die sehr abweichenden Dentungen von D. Müller a. a. D. S. 375) und den Kronos (ben Vollender, nach Hermann) erzeugen, ber ben Bater entmannt, auf daß solche Zeugung gehemmt werde und jene physischen Gewalten zu fernerer Entwickelung Ruhe gewinnen. Auch bie vom Kronos mit der Rhea, dem ewigen Strom der Dinge, erzeugten Potenzen gelangen erst zur Herrschaft über bie Ratur, nachdem sie von Kronos verschlungen, durch Zeus, den letten und höchsten der Kroniden befreit worden (v. 453 ff.), der die aus der Tiefe wieder hervorbrechenden wilden Gewalten zu bewältigen vermag (501 ff. 629 ff.) und als höhere Entfaltung des göttlichen Princips sich bewährt, indem er mit ber Themis die sittlichen Mächte Eunomia, Dike, Eirene und die Moiren (f. v. 901), mit der Eurynome die Gratien, mit ber Mnemospne bie Musen, und Athene, bie Gottin ber Weisheit, durch sich erzeugt, nachdem er die Metis verschluus gen (886 ff. 924 ff.). Wir burfen baher wohl voraussetzen, daß Hestodus ahnliche, wenn auch nicht in Bezug auf die ganze Ausführung gleiche Rosmogonien fannte, wie die in Bruchstücken uns erhaltenen Orphischen; und daß Aristoteles in der häufig angezogenen Behauptung zwar auch den Hessobus, aber nicht ihn allein vor Augen hatte; denn zusammens gestellt werden daselbst als frühere Weltprincipe Nacht, Himmel, Chaos, Dkeanos, die zwar samtlich bei jenem Dichter vorkommen, aber in ganz verschiedenen Abfolgen, und im Aris stotelischen Texte zum Theil burch oder (†) aneinandergereiht sind.

3) Wie wenig das Alter der Hessobischen Gedichte, nas mentlich der Theogonie (die bekannte Angabe des Herodot in Ehren gehalten) genau sich bestimmen lasse, daß schon alte Kritiker, besonders nach Stellen bei Pausanias (IX, 35, 5. 27, 2. VIII, 8, 1. IX, 31, 4.) zweiselten, ob die Theogosnie dem Asfräischen Dichter beizulegen, und daß in ihr nicht

nur einzelne Verse, sondern ganze Stücke augenscheinlich später eingelegt, vielleicht überhaupt verschiedene Gedichte oder wenigstens Recensionen zu einem locker verbundenen Ganzen in ihr vernüpft sind, haben Heyne's, Wolf's, Hermann's, Thiersch's u.a. Untersuchungen d) hinlänglich erwiesen, wie sehr sie auch in den näheren Bestimmungen von einander abweichen. Wenn wir daher annehmen, daß der Dichter der Theogonie oder ihres Kerns aus diterer kosmogonischer Theorie schöpfte, die er als solche dars zustellen weder geeignet noch gesonnen sein mochte — eine Annahme, die sich von mehreren der vorher genannten Kritiker schon sehr bestimmt, zum Theil auf eine den Werth des Dichters herabsehende Weise ausgesprochen sindet e) — so ges

d) Schon Güjet hat Wieberholungen und Widersprüche in der Theogonie nachgewiesen und häufig Interpolationen angenom. men, Ruhnken und Wolf viele einzelne Berse als unächt bezeichnet, Heinrich (Proleg. in seut. Here LXV sq.) Spuren rhapsodischer Entstehung, Thiersch Abweichungen der Hessodeischen Redeformen und Vorstellungen von den Homerischen angeführt, zum Beweise daß die dem Besiodus beigelegten Gedichte später als die Homerischen (über die Gedichte des Hessodus u. s. f. in den Denkschriften der R. Akad. der Wissenschaften zu München f. d. J. 1813 S. 9 ff. vgl. jedoch M. Isler quaestionum Hesiodiarum specimen Berol. 1830 p. 24 sqq.), Hermann das Gedicht, besonders den Eingang desselben, in mehrere ursprünglich verschiedene Theile aufgelöst (Epist ad -Ugen. p. X sag. vor der Ausgabe der Homerischen Hom= nen), und diesen Kritikern haben andre sich angeschlossen (vgl. M. Isler a. a. D. S. 31 sqq:)

e) Der am schärsten von Hepne ausgesprochene Tadel, der Dichter der Theogonie habe die verschiedenartigsten Bruchstücke von
Theogonien und Rosmogonien aneinandergefügt und sie mißverstanden, wird von Thiersch durch die Annahme beseitigt,
die Theogonie enthalte eine abgebrochene Sammlung einzelner
Stellen aus den zahlreichen Gedichten des Alterthums über Ursprung der Götter, an ein ursprünglich einfaches Berzeichniß
der Götter und ihrer Thaten angereiht (a. a. D. S. 23 ff.);
und Hermann hält die Theorie, die der Theogonie des Hesso-

2

winnen wir dadurch allerdings noch keinen genauen chronologischen Haltpunkte, dürfen aber wohl zuversichtlich behaupten, da eben die kosmologischen Bestandtheile des Gedichtes weit übe die Zeit der ersten Jonischen Physiologen hinausreichen; un zwar theils weil Herodot an seine Behauptung, Homer und Hssodus seien 400 Jahrhunderte vor ihm die ältesten Dichter gi wesen, eine zweite knüpft, sie hätten den Hellenen die Theis gonie gedikdet, mithin bei jener Zeitbestimmung augenscheit lich die Hessobische Theogonie berücksichtigt; theils weil ebe die für uns besonders wichtigen Verse, mit Ausnahme des de Tartaros den kosmischen Principien hinzusügenden, durch Arsührungen bei Plato und Aristoteles sich als alt bewähren und schon der alte Eleat Xenophanes Homers und Hessobischen Bermenschlichung der Götterwelt bitter tadelt.

XXII. Die Urwesen der Orphischen Kosmogonis sinden sich, hie und da weiter entwickelt, in den Lehre der sogenannten gemischten (µeµequévoi) Theologen, di Pherekydes, Epimenides u. a. jedoch so wieder, daß de Gute und Volksommene als Uranfängliches gesetzt wir Dieses vom Aristoteles angeführte Merkmal der Unte scheidung bewährt sich besonders durch die Ueberlieserus gen aus dem Buche des Pherekydes, welcher Zeus Chronos und Chthon als Urgründe vorangestellt und gelehs hatte, Chronos habe aus seinem Saamen Feuer, Hauch ur Wasser gezeugt, Zeus, um die Welt in Liebe und Ha

dus zum Grunde liege, für das bewunderungswürdigste Misterstück des Alterthums (a. a. D. p. 165 sqq. vgl. s. Bricfe & Rreuzer über Homer und Hestod G. 16), nimmt jedoch an, di Hestod aus ältern Dichtern geschöpft und den tieferen Sieder Sagen nicht verstanden, daher hin und wieder Widersprichendes zugemischt habe (f. tes. b. Briefe S. 17 f. und vi Jakob's Neußerung ebendaselbs G. 144).

werwandelt und über einem geflügelten Eichbaume ein weis tes Gewand gewoben, woraus die Etde, das Meer und seine Quellen (Ogenos und die Häuser des Ogenos) sich entfaltet; Chronos aber den bösen Schlangengott (Ophis meus) bekämpft, der zugleich mit den Dingen entskans den sei.

Pherecydis fragmenta collegit emend. et illustravit Fr. G. Sturz edit. altera. Lipsiae 1824.

1) Pherekydes aus Syros, wahrscheinlich Zeitgenosse des Thales (zwischen XXXXV und LVIII Ol. s. Sturz p. 6 f.) ward von einigen für den ersten Schriftsteller, in ungebundener Rede, gehalten a) und sein Buch, Heptamychos (Entápuxos) b), schwerlich von ihm selber, genaunt, ohne Zweisel nach den Falten ($\mu \dot{\nu} \chi o \iota \varsigma$), woraus in seiner Kosmogonie die Beltwesen sich entwickelten. Osoxquoia und Osoyovia scheinen

a) Suid. s. v. πρώτον δε συγγραφην εξενεγκείν πεζώ λόγω τινες εστορούσιν, ετέρων τούτο εις Κάδμον τον Μιλήσιον φερόντων.

b) Suid. s. v. ἔστι δε απαντα, α συνέγραψε, ταῦτα Επτάμυχος ήτοι Θεοχρασία ή Θεογονία. ἔστι δε θεολογία εν βιβλίοις δέχα, έχουσα θεών γένεσιν και διαδόχους. Rüster schlägt vor Θεοneatla & Osoloyla. Fort de Osoyovla, ju lesen, ohne Grund und gegen die Auctorität der Eudofia (in Violario p. 425 Villois) Sturz p. 27, Δεκάμυχος oder εν βιβλίοις επτά, und hält die Worke kori de Osol... Siadoxovs für ein Glossem. Inzwischen finden sie sich auch bei der Eudokia und find ganz wohl zu rechfertigen; sowie auch die Falten (uvxoi) nicht gerade mit der Eintheilung in Bucher zusammenzufallen brauchten. Dagegen ift das ξπάντα, & συνέγραψε anstößig; da nur von einem Werke die Rede ist. Eudokia sagt auch nur: Eyeaψε δε Επτάμυχον ατλ. und fügt am Schluß hinzu διαδ. 2αδ alla nolla, was sich auf ben Inhalt bezieht. Bei Damascius, der wahrscheinlich dem Eudemus folgt, ift nur von fünf Falten und einem neurspuzos die Reds (s. Anm. e).

spätere aber dem Inhalte entsprechende Bezeichnungen zu sein (vgl. Sturz p. 27 ff.).

Die Anfangsworte, die Diogenes Laërtius anführt c), zeigen in Bezug auf die einzelnen barin genannten Principien, welche häufiger im Alterthume berücksichtigt werden (val. Sturg p. 40 sq.), unverkennbare Uebereinstimmung mit ben Angaben aus der Orphischen sogenannten gewöhnlichen Kosmogonie (f. S. XVIII): Chronos, wie dort, jedoch nicht ben beis den andern Urwesen voran sondern gleichgestellt; statt bes Chaos, Chthon (x9wv ober x9ovin), aber vom Erdkorper bestimmt unterschieden und als das ursprüngliche Stoffartige, ober als Inbegriff von Stoff und Raum zu fassen; von alten Erklarern für das Wasser ober Flüssige (so vom Achilles Lae tius u. f. w.), von andern fur bas Erbelement genommen (Sext. Emp. Hyp. III, 4 u. a. s. Sturz p. 39); statt bes Aethers, Zeus, ben Hermias als Aether, Joh. Lydus als Sonne (Sturz p. 41), beide also im Gegensage gegen bas blog Stoffartige als ein Bewegendes fassen. Höchst wahrs scheinlich aber mard von vorn herein Chronos und Zeus zugleich als höheres schaffendes oder belebendes Princip bezeiche net; denn Chronos soll aus seinem Saamen Feuer, Hauch und Wasser hervorgebracht haben d), - ob das Stoffartige durch seinen Saamen belebend ober wie sonst, mussen wir

C) Diog. L. I, 119. Ζεὺς μὲν καὶ Χρόνος εἰς ἀεὶ καὶ Χθων ην. Χθονίη δὲ ὄνομα ἐγένετρ Γη, ἐπειδη αὐτη Ζεὺς γέρας διδοῖ.

— εἶς ἀεὶ ζα lesen, ist durchaus unstatthaft. Unter γέρας versstehen Tiedemann (Griechenland's erste Philosophen S. 172) u. a. die Bewegung. Richtiger möchte es von der ursprüngslichen qualitativen Bestimmtheit zu fassen sein. Damusc. de princ. p. 384, wahrscheinlich nach Eudemus (vgl. p. 383), Φερεχύδης δὲ δ Σύριος ζώντα (ζᾶν τα Cod. Marc. l. Ζῆνα) μὲν εἶναι ἀεὶ καὶ Χρόνον (Cod. Marc. pro Χθόνον) καὶ Χθονίαν τὰς τρεῖς πρώτας ἀρχάς.

d) τον δε Χρόνον, herichtet Damascius weiter, (de princ. p. 384) ποιήσαι εκ του γόνου έαυτου πύρ και πνεύμα και ύδως.

ventarische Stoffe gesondert außeinander (vgl. die Ueberslieferung über Onomakritus S. XX. Anm. g.). Dunkel bleibt, wie aus den drei Urstoffen in fünf Falten ein großes Geschlicht der Götter entstanden e). In ähnlicher symbolisch poetischer Bersinnlichungsweise aber hatte Pherekydes auch Graben, Höhslen, Thüren und Thore aufgeführt — wie Porphyrius wahrsscheinlich in zu beschränkter Deutung hinzusügt — die Wandesungen der Seelen zu bezeichnen f).

Nach Proklus verwandelt sich Zeus in den Eros, um die Welt in Liebe und Harmonie zu vereinigen g). Auch Maximus Tyrius erwähnt des Eros, dazu der Geburt des Ophioneus, der Schlacht der Götter, eines Baumes und Sewandes; Clemens Alexandrinus aber und Celsus beim Drigines fügen die oben hervorgehobenen nähern Angaben hinzu &).

e) Damasc. 1. 1. έξ ὧν ἐν πέντε μυχοῖς διηρημένων πολλήν ἄλλην (ἄλλ. add. Cod. Marc.) γενεὰν συστήναι θεῶν, τὴν πεντέμυχον (πεντέμ. Cod. Marc. pro πεντέμψυχον) καλουμένην, ταὐτὸν δὲ ἴσως εἰπεῖν τὴν πεντέκοσμον. Eine Annahme von fünf Welten berücksichtigt Plato, Tim. p. 55, d.; boch wohl eher die angeblich Homerische (Plut. de Defectu Oracul. p. 422 f.), als die des Pherekydes (vgl. Sturz p. 43), zumal es zweifelhaft ist, ob unter den Falten in der That Welten zu verstehen sind, wie der Neuplatoniker zweifelnd deutet.

f) Pophyr. de Antro Nymph. c. 31. καὶ τοῦ Συρίου Φερεκύδου μυχούς καὶ βόθρους καὶ ἄντρα καὶ θύρας καὶ πύλας λέγοντος, καὶ διὰ τούτων αἰνιττομένου τὰς τῶν ψυχῶν γενέσεις καὶ ἀπογενέσεις.

g) Procl. in Plat. Tim. f. 155 . . . και δ Φερεκύδης έλεγεν εἰς Ερωτα μεταβεβλησθαι τὸν Δία μέλλοντα δημιουργεῖν, ὅτι δη τὸν κόσμον ἐκ τῶν ἐναντίων συνιστὰς εἰς δμολογίαν καὶ ψιλίαν ηγαγε, καὶ ταὐτότητα πᾶσιν ἐνέσπειρε καὶ ἕνωσιν τὴν δι ὅλων διήκουσαν.

h) Max. Tyr. Dissert. XXIX p. 304 ed. Davis. άλλά καὶ τοῦ Συείου την ποίησιν σκόπει, καὶ τὸν Ζηνα καὶ την Χθονίην καὶ

2) Diese Bruchstücke, obgleich größtentheils aus neueren Schriftstellern entlehnt, bewähren sich im Thatsächlichen als ächt durch Analogie und innere Uebereinstimmung. Es ergibt sich aber aus ihnen, wie die Kosmogonie des Pherekydes zugleich ber ersten und zweiten Orphischen sehr verwandt, sich von beiden wesentlich auf die von Aristoteles bezeichnete Weise unterscheibet. Zeus nämlich wird augenscheinlich als bas an sich Gute und Vollkommene bezeichnet, indem er von vorn herein schöpferisch die Welt aus dem ewigen Stoffe bilbet oder sie urbildlich in das umschließende Gewand zeichnet (vgl. Lobeck p. 380); obgleich nicht er ben Kampf gegen das Bose besteht. In Eros verwandelt er sich nicht in höherer Entfaltung seiner Wesenheit, sondern um bas Gegensätzliche in Liebe zu vereinen. Neben dem Zeus wird Chronos und zwar nicht als bloße Korm des Werdens sondern als traftthatig gesett, jeboch nur in Bezug auf allmählige Aussonderung der Urstoffe aus ihrem gemeinsamen Urwesen und als Gegner bes Bosen; lettes res wohl als Andeutung, daß zugleich in und mit der Zeitbils dung, b. h. in und mit dem Werden in der Form der Zeit,

τον εν τούτοις Ερωτα, και την Όφιονέως γένεσιν, και την θεών μάχην, και τὸ δένδρον, και τὸν πέπλον. aber Clem. Alex. Strom. VI, p. 621 a. Φερεχύδης ὁ Σύριος λέγει Ζας ποιεί φάρος μέγα τε και καλόν, και εν αὐτῷ ποικίλλει γην και 'Ωγηνον και τὰ 'Ωγήνου δώματα. ib. p. 642 a. (nach Isidorus, Sohn des Basilides) .. ένα μάθωσι τί έστιν ή υπόπτερος δρύς και το επ' αὐτῆ πεποικιλμένον φάρος, και πάντα δσα Φερεχύδης άλληγορήσας εθεολόγησεν. und Celsus bei Origen. c. Gels. VI, p. 303 ed. Spenc. θεῖόν τινα πόλεμον αἰνίττεσθαι τούς παλαιούς, Ἡράκλειτον μεν . . . Φερεκύδην δε πολλο άρχαιότερον γινόμενον Ήρακλείτου, μυθοποιίαν (f. μυθοποιείν?) στρατείαν στρατεία παραταττομένην, καὶ τῆς μὲν ἡγεμόνα Κρόνον διδόναι, της έτερας δε Όφιονέα. προκλήσεις τε καί άμιλλας αὐτών εστορεί, συνθήχας τε αὐτοῖς γίγνεσθαι, ϊν δπότεροι αὐτών εἰς τὸν Ὠνῆνον ἐμπέσωσι, τούτους μὲν είναι νενικημένους, τοὺς δε εξώσαντας και νικήσαντας τούτους έχειν τον ούρανόν. vgl. Euseb. Pr. Ev. II, 20.

Boraussetzung daß es zur Aussonderung qualitativ bestimmter Stoffe aus dem Urstoffe nur zeitlicher Entwickelung bedurft sie. Wogegen die Gestaltung der Dinge und ihre Einis zung durch Anziehung aber auf die Wirksamkeit des Zeus zurückgeführt, diese daher als eine intelligente und auf die Weltordnung gerichtete gedacht wird: so daß die Anfänge des späteren Hellenischen Dualismus hier kaum zu verkensnen sind.

XXIII. Die dem Epimenides beigelegten Principe (Nacht, Luft, Tartaros und Weltei) sowie die aus Antiphanes (Racht, Stillschweigen, Chaos, durch Chaos und Racht Eros), aus Akusilaus (Nacht, Grebos, Aether, Groß und Metis) und andern alten, ältere Ueberlieferungen nur berichtenden, Historikern angeführten kosmogonischen Ans nahmen, — zu dürftig für historische Entwickelungen bestätigen nur theilweise, daß zur Zeit der ersten philo: sophischen Versuche, theologisch-kosmogonische Lehre einen ewigen stoffartigen und einen ewigen kraftthatigen Urgrund der Dinge schon gesondert, ersteren als an sich formlos, letteren theils als Form der Zeit, theils als bewegenden Aether naher bestimmt und so wiederum jenem angenas hert, in der Liebe ein Gesetz des Werdens, gleichwie die Nothwendigkeit in der Abfolge von Ursache und Wirkung geahndet oder angedeutet, und anfangs versucht hatte, das höhere kraftthätige Princip zugleich mit dem Stoffars tigen sich entwickelnd zu setzen, dann aber veranlaßt ward, umgekehrt jenes als an und durch sich vollendet an die Spitze zu stellen.

¹⁾ In den hier angegebenen und ähnlichen fosmogonisschen Principien, die gleich wie die des Pheresydes, der Zeit

der altesten Jonischen Physiologie angehören, tritt ber von Aristoteles angesührte charakteristische Zug zwar nicht hervor; es werden aber auch die Principien ohne alle Bestimmtheit der Abfolge nur angesührt. Genug, daß Aristoteles jene Eisgenthümlichkeit nicht ausschließlich dem Pherekydes, sondern auch andern, überhaupt den mittlern Theologen beilegt, und sie sich beim Pherekydes vollständig bewährt. Auch sehr mögelich, daß Dichter und Logographen eben nur ältere Uebersiesserungen wiedergaben, ohne sie durch Umbildung nen zu beleben.

2) Was Damascins aus den Kosmogonien des Epimenides a) und Afusiaus berichtet, ist gleich wie die eine Orphische, aus Eudemus entlehnt. Nach Epimenides war aus Luft, die wahrscheinlich hier dem Aether gleich gilt, und Nacht der Kartaros, dann — ob durch anderweitige Bermitztelungen, verstattet die Undeutlichkeit der Stelle nicht zu entsscheiden b) — das Ei, (welches der Reuplatoniker als das intelligibele Thier (vonzov ζφον) bezeichnet, wenn nicht die Leseart hier verderbt ist), und daraus wiederum andere Zeugung hervorgegangen (γενεά), die nicht näher angegeben wird. Afusilaus c), von dem Elemens von Alexans

a) Damasc. p. 383. τον δὲ Ἐπιμενίδην δύο πρώτας ἀρχὰς ὑποθέσθαι, Λέρα καὶ Νύκτα, δήλον ὅτι σιγἢ τιμήσαντα τὴν μίαν
πρὸ τῶν δυοῖν, ἐξ ὧν γεννηθῆναι Τάρταρον, οἰμαι τὴν τρίτην ἀρχὴν ῶς τινα μικτὴν ἐκ τῶν δυοῖν συγκραθεῖσαν ἐξ ὧν
δύο τινάς, τὴν νοητὴν μεσότητα οὕτω καλέσαντα, διότι ἐπ'
ἄμφω διατείνει τό τε ἄκρον καὶ τὸ πέρας, ὧν μιχθέντων
ἀλλήλοις ώὸν γενέσθαι τοῦτο ἐκεῖνο τὸ νοητὸν ζῷον ὡς ἀληθῶς, ἐξ οὖ πάλιν ἄλλην γενεὰν προελθεῖν. Unmittelbar νοτἡετgeḥt: κατὰ τὴν Εὐδήμου ἔστορίαν.

b) Ueber die dio runds der vonth perootne findet sich gar keine Ans deutung. Die vorher genannten Principien Luft und Nacht können nicht badurch bezeichnet sein.

e) Damasc. l. l. Αχουσίλαος δε Χάος μεν υποτίθεσθαί μοι δοκει την πρώτην άρχην ως πάντη άγνωστον, τας δε δύο μετά

brien d) behauptet, er habe vom Hestod Entlehntes in ungebuns dener Rebe als Eigenthum wiedergegeben, mußte sich allerbings bem alten Dichtet fehr annahern, wenn er Erebos und Racht, di mannliches und begrenzendes, weibliches und unbegrenztes Princip, wie Damascins deutelnd hinzufügt, an die Spite felte, und aus ihrer Mischung Aether, Eros und Metis wleitete. Bielleicht schöpfte Atufilans aus einer Quelle, aus welcher nicht minder Hessobus seine kosmogonischen Urwesen entlehnt hatte, oder versuchte, wie Josephus angibt (Anmt. d), des Dichters Darstellung zu verbeffern, d. h. wohl ihrer ursprünglichen Bedeutung gemäß die Principien zu ordnen. Benigstens, wie Damascius sie und wiedergibt, konnte ber historiker, bei aller Aehnlichkeit in der Hauptsache, sie der Hestobischen Theogonie nicht entnommen haben. soll er Eros nicht Sohn des Chaos und der Erde, sondern ber Racht und des Aethers genannt haben e).

την μίαν, Ερεβος μέν την άρρενα, την δε δήλειαν Νύκτα, ταύτην μέν άντε άπείριας, έκείνην δε άντε πέρατος. Εκ δε τούτων φησε μιχθέντων Λιθέρα γενέσθαι, και Ερωτα και Μητιν, τάς τρείς ταύτας νοητάς ύποστάσεις, την μέν άκραν Λιθέρα ποιων, την δε μέσην Ερωτα κατά την φυσικήν μεσότητα τοῦ Ερωτος, την δε τρίτην Μητιν, κατ' αὐτὸν ήδη τὸν πολυτίμητον νοῦν. παράγει δε επί τούτοις εκ τῶν αὐτῶν και άλλων θεῶν πολὺν άριθμὸν κατὰ την Εὐδήμου ίστορίαν.

Clem. Al. Strom. VI, p. 629. τὰ Ἡσιόδου μετήλλαξαν εἰς πε
βὰν λόγον καὶ ὡς ἰδια ἐξήνεγκαν Ευμηλός τε καὶ ᾿Ακουσίλαος
οἱ ἱστοριογράφοι. Dagegen Ioseph. contra Apion. I, p. 1034,
und auß ihm Euseb. Praep. Ev. X, 7 p. 478. περίεργος δ' ἄν
εἴην ἐγὼ . διδάσκων δσα μὲν . . δσα δὲ διορθοῦται τὸν
Ἡσίοδον ᾿Ακουσίλαος. Uebereinstimmung des Afusilaus mit dem
Sessobus hatte schon Plato bemerft, (Anmerf. e). Wie sehr
se ins Einzelne ging, ergibt sich aus den Bruchst. nicht.

e) Schol. Theocrit. in argum. Id. XIII. Valcken. Helodos Χάους καὶ Γης (Ερωτα υίὸν λέγει), Ακουσίλαος Νυκτός καὶ Λίθέρος. Schon Plato (Conviv. p. 178) sagt in Besug auf den Eres:

Von noch geringerer Erheblichkeit sind andere kosmogonische Ueberlieferungen, doch auch sie geeignet die Grundvorstellungen als alt zu bewähren. So käst der Dichter Antiphanes (Iren. advers. Haeres. II, 14) aus Nacht und
Stillschweigen das Chaos, aus Chaos und Nacht den Eros;
Ihneus, gleichwie Hessodus, vielleicht parodisch, (Ibyci reliq.
coll. Schneidewin fr. X.) dieses Princip der Einigung des
Gesonderten aus dem Chaos entspringen. (Bgl. Solger's
Ideen über die Religion der: Spiechen u. s. w. in s. nachgel.
Schriften II. S. 731).

XXIV. An die Orphischen Dogmen von der Unsfeligkeit des Erdenlebens und von den Schicksalen der Seelen nach dem Tode knüpften sich wahrscheinlich einzelne sittliche Bestimmungen, von denen sich aber nur wenige und unsichere Spuren erhalten haben. Sehr viel bestimmter und entschiedener tritt ernste sittlich religiöse Welt: und Lebensansicht, wie sie sich im früheren Spos nicht sindet, bei den Gnomikern, namentlich Theognis, bei Solon, den sogenannten sieben Weisen, Pindar, Uesschulus u. a. Dichtern um die Zeit der ersten philosophisschen Entwickelungen hervor, bevor diese noch auf sittliche Werthbestimmung sich erstreckten.

1) Die Lehre, daß das Erdenleben eine Gefangenschaft sei (povoa), aus der der Mensch sich nicht eigenmächtig befreien durfe, führt Plato auf heilige Sage zurück a); ebenso

Ήσιόδο θε και Ακουσίλεως δμολογεί. οθτω πολλαγόθεν δμολογείται δ Έρως εν τοίς πρεσβυτάτοις είναι.

a) Phaedo p. 62. δ μέν οὖν ἐν ἀπορρήτοις λεγόμενος περὶ αὐτῶν λόγος, ὡς ἔν τινι φρουρῷ ἐσμὲν οἱ ἄνθρωποι, καὶ οὐ δεῖ δἡ ἐαυτὸν ἐκ ταύτης λύειν οὐδ ἀποδιδράσκειν, μέγας τε τίς μοι φαίνεται καὶ οὐ δάδιος διϊδεῖν τι. Βρttenhach und Heindorf 1. c. St. Lobed, Aglauph. p. 795.

auf Lehre der Orphiker, daß der Leib das Grab der Seele, ihr als Fessel zur Strafe beigegeben b); und für dieselbe Lehre beruft bereits Philolaus sich auf das Zeugniß der alten Theosleen und Wahrsager c).

Von Orphischer Lebensweise wird bei Plato a) u. a. angeführt, daß man in ihr animalischer Nahrung sich enthalsten habe, und dem Thrakier Zamolxis die Lehre beigelegt, von der Seele gingen die Uebel des Körpers aus, und mußsten durch Mäßigung bekämpft werden e).

Auch den alten Weihen schreibt Plato den Zweck zu, die Seele zu erheben und zu reinigen (Phaedr. p. 244. 265.) Mit Spott und Verachtung redet er dagegen von der Verheistung herumziehender Gaukler und Wahrsager seiner Zeit (äpioral xai marteis), durch Beschwörungen und bindende Zauberformeln (šnaywyais rioi xai xaradéomois) Verbrechen sühnen zu können (de Rep. 11. p. 364. vgl. §. XVII. Anm. a).

c) Cratyl. p. 400. καὶ γὰρ σῆμά τενές φασεν αὐτό (τὸ σῶμα) εἰνω τῆς ψυχῆς, ὡς τεθαμμένης ἐν τῷ νῦν παρόντι.. δοκοῦσι μέντοι μοι μάλιστα θέσθαι οἱ ἀμιμὶ Ὀρφέα τοῦτο τὸ ὅνομα, ὡς δίκην διδούσης τῆς ψυχῆς, ὧν δὴ ἕνεκα δίδωσι τοῦτον δὲ περίβολον ἔχειν, ἕνα σώζηται, δεσμωτηρίου εἰκόνα κτλ.

c) Philol. bei Böckh p. 181 aus Clem. Strom. III, p. 435 u. Theodoret Gr. aff. cur. V, p. 821 Schulz. μαρτυρέονται δε καὶ οί παλαιοί θεολόγοι τε καὶ μάντεις, ώς διά τινας τιμωρίας ά ψυχά τῷ σώματι συνέζευκται καὶ καθάπερ εν σάματι τούι φ τέθαπται.

d) Plat. de Legg. VI p. 782. Όρφ ικοί τινες λεγόμενοι βίοι εγίγνονια ήμων τοῖς τότε, ἀψύχων μεν εχόμενοι πάντων, εμψύχων δε τοὐναντίον πάντων ἀπεχόμενοι. ogl. Lobeck Aglauph. p. 244 ff.

⁶⁾ Charmid. p. 156. πάντα γὰρ ἔφη (ὁ Ζάμολξις) ἐκ τῆς ψυχῆς ὑρμῆσθαι καὶ τὰ κακὰ καὶ τὰ ἀγαθὰ τῷ σώματι καὶ παντὶ τῷ ἀνθρώπω, καὶ ἐκεὶθεν ἐπιρρεῖν ώσπερ ἐκ τῆς κεφαλῆς ἐπὶ τὰ ὁμματα. ὑεῖν οὺν ἐκεὶνο καὶ πρῶτον καὶ μάἰιστα θερωπεύειν χιλ.

2) Waren solche Annahmen alt, und dafür hielten sie Phisolaus und Plato, so mußte auch alt, wenigstens alter als Pythagoras, die Lehre von mahrer Unsterblichkeit der Seele ober ihrem ewigen Leben sein, wiewohl jener Samier für ben Urhes ber berselben gilt (Maxim. Tyr. Dissert. XVI. p. 287); und mahrscheinlich auch alt ber Glaube an Seelenwanderung, wenn gleich nur neuere Zeugen sie auf ben Orpheus zurückführen. bei Hessolus verschwinden Homers trostlose Vorstellungen vom Schicksal ber Seelen nach bem Tobe. Wenn bei biesem bie Schatten sinn- und geistlos sich burch ben Hadre bewegen (Od. X, 494 f.), trafts und blutlose Idvle (XI, 393. 476.) vom Gefühle der Nichtigkeit dieser Scheinexistens durchbruns gen; so weilen bei Hessobus die Helden, die vor Theben und Troja gekampft, in den Inseln ber Seeligen, gluckselig bem Kummer entruckt (Op. et D. v. 159 sqq.). Pindar preist nicht nur bas Leben der Seeligen, sondern nimmt an, daß es und bamit zugleich Gemeinschaft mit ben Gottern (Aids odde xtl. nach Diffen's Erklarung) nur burch breimal wiederholtes makels loses Leben, auf Erden wie im Ortus (Exaréquoli), erreicht werde f); bezieht sich auch sonst noch, wie es scheint selber glaus big, auf ben sittlich gefaßten Glauben an Seclenwanderung g), ohne daß Entlehnung aus Pythagorischer Lehre im geringsten

ψυχάν, ἔτειλαν Διος δόδν παρά Κρόνου τύρσιν Ενθα μαχάρων νάσος ωχεανίδες

f) Ol. II, 68. δσοι δ' ετόλμασαν έστρις ξχατέρωθι μείναντες από πάμπαν άδίχων έχειν

αθραι περιπνέοισι ατλ. vgl. das freilich verdächtige Bruchftuck fr. X (Thren.) 3.

g) fr. X (Thren.) 4. οίσι δε Φερσεφόνα ποινάν παλαιού πένθεος δέξεται, ές τὸν ὅπερθεν άλιον κείνων ἐνάτφ ἔτεϊ ανδιδοί ψυχάς πάλιν.

έχ ταν βασιλήες αγαυοί και σθένει κραιπνοί σοφία τε μέ-YIGTOL

ανδρες αύξωντ' ες δε τον λοιπον χρόνον πρωες άγνοι πρως άνθοώπων καλεύνται.

nachweislich ober nur einmal mahrscheinlich h) (vgl. jedoch bie auch hier aus der Fülle der Gelehrsamkeit und mit großem Scharssinn entwickelten Gegengrunde Lobech's — Aglaoph. p. 801 sqq.).

- 3) Daß zur Zeit ber Anfange philosophischer Bestrebungen ein ihnen verwandter Ginn die Dichtfunst belebte, ein Sinn sittlich religiosen Ernstes, wie wir ihn weber in den großen Dichtungen bes Homerus und Hessobus, noch in ben freilich sehr durftigen Bruchstücken ber Ryfliter finden, tann bei unbefangener Vergleichung wohl kaum in Abrede gestellt werben, wenn gleich zu vollständiger Darstellung bieses bentwarbigen Umschwungs bes geistigen Lebens, zu genauer Bezeichnung seiner Anfangspunkte und bes Grabes wie ber Eigenthumkichkeit, mit der die verschiedenen Dichter, selbst die Eles giter und Erotiter, baran Theil genommen, nach bem Berluste so vieler hierher gehörigen Denkmaler nie völlig genügend gelins gen kann und bis jest ausschließlich im Einzelnen versucht worden ist. Die folgenden kurzen Grundlinien können nach bem Zwede und ben Grenzen bieses Buches nur in einigen hauptpunkten jenen Geist ernsten Nachbenkens bezeichnen, ber ben Anfängern ber Philosophie fördernd entgegenkam, und muffen auch so, wegen Mangels an umfassenderen Vorarbeis ten, nachsichtige Beurtheilung in Anspruch nehmen.
- 4) Wenn Xenophanes, Heraklitus u. a. alte Hellenische Philosophen an der Homerischen Sötterwelt, ihrer Unsttlichsteit und menschlichen Schwäche Aergerniß nahmen, so ging ihnen freilich wohl der Sinn für eine kindlich unbefangene Vorstelsungsweise früherer Jahrhunderte, für Ausgleichung ihrer Mängel durch religiöses Sefühl, vielleicht anch für symbolische Bedeutung einzelner Mythen ab; aber der von ihnen so stark ausgesprochene Tadel zeigt zugleich, daß ihre Zeit Bedürsnisse der Resterion hatte, die dem Homerischen Zeitals

h) S. Dissen. Comment. p. 651 sqq. vgl., auch die Bruchstücke der Rosmogonie des Pherekydes J. XXII, 2 und Anm. f.

tet fremb waren. Sie und viele mit und nach ihnen verwars feu als unsittlich, was Mangel an Entwickelung religios sitte licher Reflexion war; aber diese Reflexion findet sich im seche sten und fünften Jahrhundert vor der dristlichen Zeitrechnung nicht etwa bloß bei ben Philosophen, sondern auch bei Diche tern ohngleich mehr geläutert und gespannt. Von ber Verede lung der Vorstellungen von dem Zustande nach dem Tobe if bereits die Rebe gewesen. Ebenso verhalt sichs mit den sitte lich religiösen Ueberzeugungen. Zwar wissen, sehen und vermogen die Homerischen Gotter Alles i), (s. g. B. Od. IV, 379. V, 79. XIV, 445), verleihen die Gaben des Gefanges (VIII, 498), Ruhm oder Schmach (XVI, 212), Verstand ober Unverstand (XXIII, 12. XIV, 178. XX, 285), Gluck oder Unglück - vor allen Zeus und Pallas Athene (IV. 175. 289. V, 103. XXIV, 351. XVI, 265 u. s. w.). Sie sind Racher boser Werke (IX, 277. XIV, 284. 406. XVI, 403); Berufung auf ihren Willen ist Rechtfertigung menschlicher Thaten (XVII, 119. XXIV, 444), und wehe dem Menschen ber sich rühmt gegen ben Willen ber Götter (aexnte Jewe) Thaten vollbringen zu wollen (IV, 504). Auch findet sich nes ben ben einzelnen Gottheiten ber Begriff einer gottlichen Macht ober Gewalt (9eòs XIV, 444 δαίμων XIX, 138. XVI, 64. XIX, 129.). Aber die eigentlichen personlichen Götter beschränten sich nicht nur in ihrer Besonderheit, hemmen und befehe ben einander, sondern sind auch dem Schicksale (aloa, poloa) unterthan (III, 225 – 28. VII, 197. VIII, 511. IX, 532). Die erst bei Hessobus sich findende Sonderung der hoheren Wesen in Gotter, Damonen und Herven (vgl. Thiersch in ber S. XXI, d angef. Abh. S. 15 f. Anmerk.) zeugt wenigstens vom

i) Der Kürze wegen beschränke ich mich in den Anführungen auf die Odpssee; die entsprechenden Stellen in der Iliade lassen sich leicht auffinden. Verschiedenheiten, die in dieser Beziehung zwischen beiden Gedichten statt kinden mögen, muß ich außer Acht lassen.

erwachenden Bedürfniß bestimmter Gliederung des Begriffs göttlicher Machtvollkommenheit.

Auch das Sittliche wird bei Homerus theils auf das Schickfal durch den Begriff des acoupor (XV, 71), theils durch den der doin auf die Gottheit zurückgeführt (XVI, 423. XXII, 412) und die Verpflichtung zur Gerechtigkeit eingeschärft (XX, 294). Der Gerechtigkeit wird die evegreoin, im Gesgensatz gegen **axosopin (XXII, 374) gleichgesetz. Der Gerechte aber ist zugleich der Verständige (XIII, 209), und die Verständigkeit in verschiedenen näheren Beziehungen vielfach gepriesen. Wobei nähere Vestimmung und Gliederung des Begriffes der Sittlichkeit und die Anerkennung ihrer unbedingsten Gültigkeit wie überhaupt, so namentlich in Bezug auf Wahrhaftigkeit, dei Homerus vermißt wird, dei Pindar, den Gnomikern u. a. Dichtern des bezeichneten Zeitalters dagegen entschieden hervortritt.

XXV. In religiöser Rücksicht zeigt sich Unnaher rung an philosophische Entwickelung des Abhängigkeitsbewußtseins theils in der nachdrücklichen Unerkennung, daß wie das Wohl und Wehe der Menschen, so auch ihre Tugend und Weisheit auf göttliche Fügung zurückzusühren sei, theils in dem Bestreben den Begriff der Gottheit sittlich zu entschränken, daher die Vorskellungen von göttlicher Vorsehung, Allmissenheit und von lohnender und strafender göttlicher Gerechtigkeit, im Gegensaße gegen die Unnahme nothwendiger Vorherbestimmtheit, festzustellen.

1) Zwar bezeichnen auch diese Dichter die Götter als bem Menschen verwandte, nur an Kraft und Gewalt überragende Wesen, heben aber zugleich diese Ueberlegenheit und damit die menschliche Abhängigkeit auf das bestimmteste hervor. "Eins ist das Geschlecht der Menschen, eins der Götter", singt Pin-

bar a); "von einer Mutter athmen wir beibe; aber es trennt sie die ganze Verschiedenheit der Kraft, so daß das eine nichtig, der eherne Himmel unerschütterlicher Sitz (des anderen) ewig dauert. Doch gleichen wir auch so noch den Unsterblichen, sei es an Größe des Geistes oder der Gestalt, obwohl wir nicht wissen, weder bei Tage noch bei Nacht, welches Ziel zu verfolgen das Geschick uns heißt". — "Denn des Tages Kinder" heißt es an einer andern Stelle b), "was sind wir, was nicht? des Schattens Traum sind Menschen; aber wo Ein Strahl vom Gotte gesandt naht, glänzt hellenchtender Titz dem Manne zum anmuthigen Leben."

Auch foll nur bie den Leib überlebende Seele für ein Bild ber Ewigfeit und gottlichen Ursprungs gelten c), und

α) Nem. VI, 1 sqq. εν ἀνδοῶν, εν θεῶν γένος εκ μιᾶς δε πνέομεν ματρὸς ἀμφότεροι διείργει δε πάσα κεκριμένα δύναμις, ὡς τὸ μὲν οὐδέν, ὁ δὲ χάλκεος ἀσφαλὲς αἰὲν ἔδος μένει 'οὐρανός. ἀλλά τι προσφέρομεν ἔμπαν ἤ μέγαν νόον ἤτοι φύσιν ἀθανάτοις, καίπερ ἐφαμερίαν οὐκ εἰδότες οὐδὲ μετὰ νύκτας ἄμμε πότμος οῖαν τιν' ἔγραψε δραμεῖν ποτὶ στάθμαν.

Ολymp. XII, 7 sqq. σύμβολον δ' οῦ πώ τις ἐπιχθονίων πιστὸν ἀμιρὶ πράξιος ἐσσομένας εὖρεν θεόθεν τῶν δὲ μελλόντων τετύφλωνται φραδαί.

ναι. Nem. XI, 43 fragm. XI, 72. 124 III, 10.

Βαcchyl. fr. XXXIII Neue. οἱ μέν (sc. θεοὶ) ἀδμάτες ἀεικελίαν νούσων ἄνατοί τ', οὐδὲν ἀνθρώποις ἴκελοι.

vgl. Theogn. 687 Bekk. Aeschyl. sept. adv. Theb. 226.

b) nad) Thierfch. Pyth. VIII, 95 aqq.
ἐπάμεροι τί δέ τις; τί δ' οῦ τις; σχιᾶς ὅναρ ἄνθρωπος. ἀλλ' ὅταν αἴγλα διόσδοτος ἔλθη,
λαμπρὸν φέγγος ἔπεστιν ἀνδρῶν καὶ μείλιχος αἰων.
vgl. S. XXVI, 1.

c) Pind. fragm. X, 2. καὶ σῶμα μὰν πάντωκ ἔπεται θανάτφ πε-

ζφον δ' ετι λείπεται αίωνος είδωλον το γάς έστι μόνον έπ θεών.

wahrend sie unvollsommen und ihre Wirksamkeit in enge Grenzen eingeschlossen bleibt a), ist die Gottheit rein von alzen Gebrechen und aller Unvollsommenheit oder Einschräntung e), sonder Streit und Hader, in der Mehrheit ihrer
Personen durch Liebe vereinigt. Daher gewarnt wird, ihr
nicht, verleitet durch profane Mythen, Fehler und Sanden
beignmessen fo. Heilig vielmehr ist die Gottheit, gleichwie
alwissend, und thörig der Mensch, der ihrem Blicke sich glaubt
entziehen zu können g).

Theogn. 141 sq. ἄνθρωποι δὲ μάταια νομίζομεν, εἰδότες οὐδέν Θεοὶ δὲ κατὰ σφέτερον πάντα τελοῦσι νόον. cf. τ. 202.

. .

fragm. XI, 3 θεφ δε δυνατόν έχ μελαίνας νυχτός αμίαντον δρσαι φάος χτλ.

f) Pind. Ol. XI, 39 sq. γεῖχος δὰ πρεσσόνων ἀποθέσθ' ἄπορον.
Ol. I, 35 ἔστι δ' ἀνδρὶ ψάμεν ἐοικὸς ἀμφὶ δαιμόνων καλά.
cf. v. 28 sq. 52.

Ol. IX, 37 ξπεὶ τόγε λοιδορήσαι θεούς έχθρὰ σοφία.

g) Pind. Ol. I, 64 εἰ δὰ θεὸν ἀνήρ τις ἔλπεταί τι λαθέμεν ἔρδων , ἁμαρτάνει.

Bacchyl. XXX, Ζεὺς ὑψιμέδων, δς ἄπαντα δέρχεται.

Theogn. 375 ανθρώπων δ'εῦ οἰσθα νόον καὶ θυμον ξκάστου.

vgl. 145 Aeschyl. Suppl. 86 sqq.

Archiloch. VI ed. Liebel. ω Ζεῦ, πάτερ Ζεῦ, σὸς μὲν οὐρανοῦ κράτος

d) Pind. Olymp. III, 44 sq. τὸ πόρσω σ' ἔστι σοφοίς ἄβατον κἀσόφοις.

e) Solon. Eleg. IV, 17 Bach. αλλά Ζεύς πάντων έφορς τέλος ατλ. vgl. VIII u. IX. Die Götter sind nicht nur seelig μάκαρες, sons dern auch allvermögend παναλαείς Aeschyl. Th. 166, rein und seelig, άγνοί, σεμνοί, s. R. H. Klausen, theologumena Aeschyli tragici. p. 15 sqq. 20 sqq. — Aeschyl. Prom. 50. έλεύ-θερος γάρ οὖτις πλήν Διός. Simon. II απαντα θεών ήσσω. Pind. Pyth. X, 49 θεών τελεσάντων οὐδέν ποτε φαίνεται εμμαν απιστον. Isthm. IV, 53 Ζεὺς ὁ πάντων κύριος. vgl. Pyth. II, 49.

2) Richt selber, wie in der Homerischen Dichtung, einer blinden Nothwendigkeit unterworfen k), waltet die Gottheit als Vorsehung, die Alles lenkt und bestimmt i), nur weil heilig, an die ewigen Bestimmungen von Recht und Unrecht gebunden k). Wie von ihr der Menschen Schicksal, das

σὺ δ' ἔργ' ἔπ' οὐρανίων καὶ ἀνθρώπων δρῷς λεωργὰ κὰθέμιστα, σοὶ δὲ θηρίων ὕβρις τε καὶ δίκη μέλει.

h) 4 heogn. 142 (not. d)

Der Begriff des Schicksals scheint in den der göttlichen Borses hung überzugehen, wie & πάνδωρος αίσα b. Batchplides str. XXXVI, und der δαίμων ebend. fr. XXXIV u. XIX δαίμων πρόφρων b. Theogn. 403 sq.; wenn auch in der Entgegenssehung von δαίμονι έσθλῷ und δαίμονι δειλῷ Theogn. 161 sqq. der Schicksalsbegriff vorwalten möchte. Selbst die τύχη, der der Mensch sich allein getrösten soll (μοῦνον δ' ἀνδρί γένοιτο τύχη), statt Auszeichnung in der Mannheit (ἀρετή) oder turch Besit (ἀφενος) sich zu ersichn (Theogn. 129 sq.), muß wohl als göttliches Walten gefaßt werden vgl. 653 εὐδαίμων είην καὶ θεοῖς φίλος ἀθανάτοισι,

Κύρν, ἀρετῆς δ' ἄλλης οὐδεμιᾶς ἔραμαι Bei Aeschplus wird der Nothwendigkeit nur eine sehr bedingte Gewalt über das Loos der Menschen zugestanden. Eum. 552 ἀνάγχας ἄτερ

δίχαιος ών οὐχ ἄνολβος ἔσται, πανώλεθρος δ' οὖ ποτ' ἄν γένοιτο.

i) Pind. Pyth. V, 23. παντὶ μὲν θεὸν αἴτιον ὁπερτιθέμεν. fragm. XI, 2 θεὸς ὁ τὰ πάντα τεύχων βροτοῖς κτλ. Theogn. 157 Ζεὺς γάρ τοι τὸ τάλαντον ἐπιρρέπει ἄλλοτε ἄλλως κτλ. vgl. 165 sq. 171 θεοῖς εὔχου, οῖς ἐστὶ μέγα κράτος οὔτι ἄτερ θεῶν γίγνεται ἀνθρώποις, οὔτ' ἀγαθ' οὔτε κακά, ſ. Welcfers Anm. (b. ihm v. 127). Aeschyl. Agam. 1510 τί τῶν δ' οὐ θεοκαντόν ἐστιν; vgl. Klausen a. a. D. p. 23. Pind. Pyth. IV, 274 θεὸς . . κυβερνατήρ. Ol. I, 106. Bacchyl. I.

k) Acschyl. Choëph. 956 πρατετταί πως το θείον παρά το μη υπουργείν κακοίς.

Ungestraft bleibt daber kein Frevel, sondern

Maß ihrer Kraft und Tugend abhängig ist 1), so belohnt sie ihre Tugend, rächt ihren Frevel, durch keine Sebete und Opfer zu versöhnen m). Ja die Sünde ist zugleich Beleidigung der Verläugnung ihrer, und gottlos wer gegen die Aeltern von gegen Gastfreunde frevelt, wer die Ehe verletzt, überskupt der ungerechte n). Daher denn die eindringlichen Mahe

Suppl. 100 sqq. ημενον ἄνω φρόνημά πως αὐτόθεν ἐξέπραξεν ἔμπας ἔδράνων εφ' άγνῶν. vgl. Klausen p. 17. 21 sq. Pind. Ol. VIII, 21 sq. Διὸς . . πάρεδρος . . Θέμις.

Aeschyl. sept. adv. Th. 621 θεοῦ δὲ δῶρόν ἐστιν εὐτυχεῖν βροπούς. υgl. 4. 77. 133 sq. ἄτης καὶ κέρδεος. θεοὶ. δώπορες. υgl. 171. Pind. Nem. III, 37 δαιμόνων βούλαις. Ol. VIII, 13 πολλαὶ δ' δδοὶ

σὺν θεοῖς εὐπραγίας. Pyth.IV, 273 sqq. VIII, 96 (vgl. Not. b)
Pyth. V, 11. Pyth. I, 41 sq. ἐκ θεῶν γὰρ μαχαναὶ πῶσαι
βροτέαις ἀρεταῖς,

καὶ σοφοί καὶ χερσὶ βιαταὶ περιγλωσσοί τ' έφυν.

ΟΙ. ΙΧ, 28 sq. ἀγαθοὶ δὲ καὶ σοφοὶ κατὰ δαίμον' ἄνδρες ἐγένοντο. ΟΙ. Χ, 10 ἐκ θεοῦ δ' ἀνὴρ σοφαῖς ἀνθεῖ ἐσαεὶ πραπιδεσσιν. ΟΙ. ΧΙΙΙ, 115 Ζεῦ τέλεὶ, αἰδῶ δίδοι κτλ. Νεμ. VII, 96 ἀλκὰν. Isthm. III, 4 Ζεῦ, μεγάλαι δ' ἀρεταὶ θνατοῖς ἔπονται ἐκ σέθεν. Λeschyl. Agam. 929 καὶ τὸ μὴ κακῶς φρονεῖν

θεοῦ μέγιστον δώρων. vgl. 181 sqq. Aber wie das Gute, so wird auch das Böse als abhängig von der Gottheit betrachtet. Theogn. 165 sq. οὐδεὶς ἀνθρώπων οὕτ' δλβιος οὕτε πενιχρός,

οὖτε κακὸς νόσφιν δαίμονος οὖτ' ἀγαθός. id. v. 540 . . εὶ μὴ ἐμὴν γνώμην ἐξαπατῶσι θεοί. v. 151

ύβριν, Κύρνε, θεός πρώτον κακόν ώπασεν ανδρί κτλ. vgl. 171 sq. (not. o) Aeschyl. fr. 294 θεός μέν αλτίαν φύει βροτοῖς, δταν κακώσαι δώμα παμπήδην θέλη. vgl. Klausen p. 19. 25.

m) Aeschyl. Chocph. (s. oben Anm. k) vgl. Klausen p. 22. 26. Solon (Eleg. IV, 69 sqq.) oder Theognis 589 sq.

τῷ δὲ χαλώς ποιεύντι θεὸς περί πάντα τίθησιν,

συντυχίην αγαθήν, ξαλυσιν αφροσύνης (f. Welder μι 1171 ff.) vgl. Theogn. 743 sqq.

n) Wer sich solcher Verbrechen schuldig macht, wird als diaGeoc,

nungen an Frommigkeit, an Ergebung in den gottlichen Willen o) und an vertrauenvolles Gebet p).

XXVI. Vertiefung des sittsichen Bewußtseins, welches in der angedeuteten Weise auf das religiose Abschängigkeitsgefühl bezogen ward, spricht sich theils in Kernssprüchen aus, wie sie, zum Theil mit alterthümlichem Gepräge, den sogenannten sieben Weisen beigelegt werz den und bei Gnomikern und andern Dichtern dieser Zeit sich sinden, theils in der ethischen Richtung der Gesetzgebung, theils in der Art, wie bei Pindar und andern Dichtern die Begriffe der verschiedenen Tugendrichtungen näher bestimmt und genauer gesondert erscheinen, so daß Weisheit, Serechtigkeit und Mäßigung der Tapferkeit gegenübertreten und wiederum die Räßigung als Ver

ädeoc, dedr aurhuwr bezeichnet, d. h. die Sünde auf Gottlosigkeit zurückgeführt. s. Klausen p. 16.

ο) Theogn. 653 εὐδαίμων εἴην καὶ θεοῖς φίλος ἀθάνάτοισιν,
Κύρν' ἀρετῆς δ' ἀλλης οὐδεμιῆς ἔραμαι. v. 591
τολμᾶν χρη τὰ διδοῦσι θεοὶ θνητοῖσι βροτοῖσι κτλ. 145 εq.
βούλεο δ' εὐσεβέων ὀλίγοις σὺν χρημασιν οἰκεῖν

η πλουτείν ἀδίχως χρήματα πασάμενος. Archil. XXXII τοις θεοις τίθει τὰ πάντα ατλ. fr. XLVIII, 5 sq. ἀλλὰ θεοὶ γὰρ ἀνηκέστοισι κακοίσιν ὡ φίλ ἐπὶ κρατερὴν τλημοσύνην ἔθεσαν. Pind. fr. XI, 68. 69. καλῶν μὲν ὧν μοῖράν τε τερπνῶν ἐς μέσον χρὴ παντὶ λαῷ δεικνύναι εἰ δέ τις ἀνθρώποισι θεόσδοτος ἀτλάτα κακότας προστύχη, ταύταν σκότει κρύπτειν ἔοικεν. vgl. Ol. IIL, 41. -p) Theogn. 171 θεοις εὐχου, οἰς ἐστὶ μέγα κράτος ατλ. vgl. Wels

đer (v. 127)
555 χρη τολμάν χαλεποϊσιν εν άλγεσι κείμενον άνδρα,
πρός τε θεών αλτείν εκλυσιν άθανάτων
Pind. Pyth. III, 59 χρη τὰ εοικότα πὰρ δαιμόνων μαστεύεμεν θναταϊς φρασί κτλ.

mittlung zwischen Weisheit und Gerechtigkeit betrachtet wird. Auch findet sich in diesem Zeitalter wie die Une bedingtheit sittlicher Verpflichtung im Allgemeinen, so die Pflicht der Wahrhaftigkeit vielfach eingeschärft.

Die sogenannten sieben Weisen werben von Plato (Protag. p. 343) und zwar als Nacheiferer Lakonischer Bilbung (vgl. p. 342) angeführt, und ihre kurzen Denkspruche a), wie: ertenne Dich selber, und Nichts zu sehr (prod. autror nat μηδέν άγαν), erwähnt. Das "Nichts zu sehr" wird schon von Pindar b) als Spruch der Weisen gerühmt, und von Theos gnis u. a. vielfach eingeschärft. Auch Alkaus hatte bereits sich auf ben Spruch eines ber Weisen, bes Aristobemus, bezogen (fr. L. Mathiae). Sehr bezeichnend für ihre Berfahrungsweise ist die gleichfalls im Platonischen Protagoras (p. 339. 343 ff.) erflarte Dbe bes Simonibes, die gerichtet gegen einen Ausspruch bes Pittakus: schwer ist es tugenbhaft sein (χαλεπον έσθλον έμμεναι), ihn steigernd sagt: Gott allein mag die Ehre bes siten: bem Menschen ist nicht möglich nicht schlecht sein, wels chen ein rathloses Unglück daniederwirft . . . am meisten aber gedeihen und die trefflichsten sind, welche die Gotter lieben n. f. w. c). Ebenso hatte ber Dichter gegen einen menschlis che Kraft preisenden Spruch bes Kleobulus erinnert, daß Alles von geringerer Kraft als die der Götter sei. (Diog. L. 1,90). In ahnlicher Weise fand mahrscheinlich unter ben sogenannten sieben Weisen selber ein belebender und schärfender

a) δήματα βραχέα άξιομνημόνευτα έχάστω εξοημένα. Ueber die dem Dorischen Stamme vorzugsweise eigenthümliche Spruche weisheit s. D. Müller's Dorier III. S. 385 ff.

b) σοφοί δε καί το μηδεν άγαν έπος αἴνησαν περισσώς (sr. XI, 132). In verlorenen Bersen hatte der Dichter den Spruch auf den Chison zurückgeführt (s. Diffen z. d. 4. St.). vgl. Pyth. Il, 34. Theogn. 219. 335. 401. 657. Welder zu 681.

e) f. Schleiermachers Anmerk. S. 410 ff. vgl. Heindorf und Hermann b. Heind. zu p. 346, d.

Wetteiser statt, wenngleich die Sagen von dem Dreisuse a), den sie als Preis der Weisheit je für sich abgelehnt und einer dem andern zuerkannt haben sollen, von ihren Versammlungen e) und Sastmählern f), von den dem Apollo geweihten gesmeinschaftlichen Musterstücken ihrer Weisheit (Plat. Protag. p. 343), nicht für historische Verichte gelten können.

Als Zeitpunkt für Entstehung ber Benennung ber sieben Weisen hatte jedoch Demetrins Phalereus bas Archontat bes Damastus (Ol. XLVIII, 3) augegeben g), mithin mahrscheinlich eine auf die Entstehung der Eigenthumlichkeit dieser Rich. tung bezügliche Thatsache entbeckt ober zu entbecken geglaubt. Plato nennt im Protagoras a. a. D. außer dem Thales, Pittafus von Mytilene, Bias von Priene, Solon, Kleobulus von Lins dus, Myson von Chena und den Lakedamonier Chilon; barune ter also drei Dorier, wie D. Müller (Dorier III, S. 390) bes merkt. Demetrius Phalerens hatte statt bes Myson, Perians ber ben Korinthier; Dikaarchus außer Thales, Bias, Pittas tus, Solon, sechs andere, Aristodemus den Argeier ober Spartiaten (vgl. D. Müller a. a. D.), Pamphilus, Ion, Rleobulus, Anacharsis und Periander zu beliebiger Auswahl der zweifelhaften Drei; Hermippus in ahnlichem Sinne stebzehn genannt (f. Diog. &. I, 41 u. d. Ausl.). Durch bie Amphictyonen waren ihre Spruche am Delphischen Apollos tempel eingeschrieben (Plat. de Garrul. c. 17). Daß aber nicht wissenschaftlich abgeleitete uud verknüpfte Philosopheme, fonbern scharf aufgefaßte und mit einleuchtenber Ginfachheit aus-

d) Durch Euborus, Klearchus, Callimachus u. a. sehr verschieden berichtet. s. Diog. L. I, 28 ff.

e) Diog. L. I, 40 führt des Ephorus und eines angehlichen Augenzeugen, eines Sprakufiers Archetimus Zeugnisse an.

f) Plat. Symp. p. 468 c. vgl. p. 379 c.

g) Diog. L. I, 22 καὶ πρώτος (ὁ Θαλής) σοφιὸς ωνομάσθη ἄρχηντος 'Αθήνησι Δαμασίου, καθ' δν καὶ οἱ ἐπτὰ σοφοὶ ἐκλήθησαν.

gesprochene Berhältnisse des Lebens und des Staats Gegenfand ihrer Erdrterungen oder vielmehr ihrer kurzen sinnvollen Spruche waren, hatte schon Dilarchus anerkannt h) und ergibt sich aus diesen selber, soweit sie irgend alterthumliches Gepräge haben. Das Alte vom Neuen in ben verschies benen Sammlungen auszuscheiben, die Stobaus nach Des metrius Phalereus und Sosiades (Serm. III.), Diogenes Laërtius nach Hermippus, Apollodorus, Sosifrates und anderen (1, 33 ff. 60) aufgezeichnet haben — wird schwerlich volls fåndig gelingen, wiewohl in dieser Beziehung durch sorgfäle tige Vergleichung mit ahnlichen Spruchen bei Dichtern und in ben Bruchstücken ber altern Philosophen mehr geschehen fann, als auch in Drelli's schätbarer Sammlung (Opuscula Graecor. veterum sententiosa I. p. 138 sqq.) geschehen ist: erwägen wir aber bas durch Zeugnisse und alterthumliche Karbe vorzugsweise Bewährte, so findet sich außer Regeln der Alugheit, in mannichfacher Form gepriesen und eingeschärft Gerechtigkeit, Ginsicht (poornois), Wissen, Selbsterkenntniß, Enthaltsamkeit, Beherrschung ber Affekte und Maßhalten, ohne daß die Viertheilung der Tugenden ober wissenschaftliche Begriffsbestimmung hervortrate.

2) Sowenig man auch Plutarche Angabe über die Annahmen jener sieben Weisen von der besten Staatsform (Conviv.
VII. sap. p. 152 sqq.) für historisch sicher halten darf, — die
vorherrschende Richtung ihres Nachdenkens auf Zweck und
Form der Staatsgemeinschaft wird dadurch nicht unpassend
bezeichnet. Die hervorragendsten unter ihnen waren selber als
Gesetzgeber, Aesymneten oder Tyrannen an der Spisse des
Gemeinwesens und lebten in einer Zeit der Gestaltung oder
Begründung neuer Staatsformen, die bei aller Verschiedenheit
im Einzelnen, in der Tendenz zu gesetzlich geordneter Volksherrschaft übereinkamen, so daß jene Männer ganz wohl sich

h) Diog. L. I, 40 ό δε Δικαίαρχος ούτε σοφούς ούτε φιλοσόφους φησίν αὐτοὺς γεγονέναι, συνετοὺς δε τινας καὶ νομοθετικούς.

über Sicherung der Gesetlichkeit gegen bemokratische Wilkuhr, jeder auf seine Weise, aussprechen konnten (vgl. Solon fr. XIV. sq. XXIV.). So preist auch Pindar das Gesetz als König aller Sterblichen und Unsterblichen, das das Gewaltigste mit höchster Hand schlichtend lenke, die Themis als Beisitzerin des Zeus, die Gesetlichkeit (Eunomia) als ihre Tochter, sowie die Ruhe als Tochter der Gerechtigkeit (Dike) i), ermahnt das glänzende Licht der Männer erhebenden Ruhe anzustreben und sern sich zu halten von seindseligem Aufruhr (orace), dem Bringer der Armuth u. s. w. k). Ueberhaupt scheint aber der in Denksprüchen der steben Weisen, des Pindar u. a. hervortretende sittliche Sinn die Gesetzgebungen jener Zeit, wenngleich mehr ober weniger, durchdrungen zu haben (s. Solon's Bruchstücke v. d. Staate d. Athen. fr. XV, 33 st.). Jes

<sup>i) Ol. VIII, 21 sq. ἔνθα Σώτειρα Διὸς ξενίου πάρεδρος ἀσκεῖται Θέμις.
ib. IX, 15 ἄν Θέμις θυγάτης τέ οἱ Σώτειρα λέλογχεν μεγαλόδοξος Εὐνομία, θάλλει δ' ἀρεταῖσι κτλ.
Pyth. VIII, 1 sq. φιλόφρον 'Λσυχία, Δίκας ὰ μεγιστόπολι θύγατες βουλᾶν τε καὶ πολέμων ἔχοισα κλαΐδας ὑπερτάτας κτλ.
Ol. XIII, 6 sqq. ἐν τῷ γὰς (Κορίνθω) Εὐνομία ναίει, κασίγηται τε, βάθρον πολίων ἀσφαλίς.
Δίκα καὶ ὁμότροπος Εἰράνα, ταμίαι ἀνδράσι πλούτου, χρύσεαι παῖδες εὐβούλου Θέμιτος. vgl. Solon. (de Atherrep.) fr. XV, 16 sqq.</sup>

k) fr. XI, 48 κατά φύσιν . . νόμος δ πάντων βασιλεύς θνατών τε και άθανάτων άγει δικαιών τὸ βιαιότατον ὑπερτάτα χειρί. vgl. Bödh und Diffen şu d. St. ib. fr. 125 τὸ κοινόν τις ἀστών ἐν εὐδία τιθείς ἔρευνασάτω μεγαλάνορος Ασυχίας τὸ φαιδρὸν φάος, στάσιν ἀπὸ πραπίδος ἐπίκοτον ἀνελών, πενίας δότειραν, ἐχθρὰν κουροτρόφον. vgl. Bachplides Preisbes Sriedens (Εἰράνα) fr. XII.

mehr nämlich ebendamals der Staat seine Wirkungssphäre erweiterte und das Fürsichsein seiner Bürger in einer Weise beschränkte, daß bei aller Freiheit der Staatsform von perssikiher Freiheit in unsrem Sinne des Worts kaum die Rede sein kin konnte, um so mehr nahm er auch Bedacht durch Bestimsmangen über Ehe, Erziehung, Sitten und Eigenthumsverhälts niffe die Gemeinschaft zu versittlichen.

Richt bloß der Lakedamonier glaubte bem Staate und nicht sich selber anzugehören (Plut. Lycurg. c. 24 sq.), und hielt es mit seinem Könige Archidamus für das Schönste und Bes fanbigste, daß die Vielen Einer Ordnung folgten 1), sondern, ur in minderem Grabe ber Athener, ber Lofrer u. f. w. und niemand scheint ber Gesetzgebung bas Recht bestritten gu haben in alle Lebensverhaltnisse auf's tiefste einzugreifen, dem Burger zu verbieten bas Baterland zu verlassen und in frem-- den Städten zu verweilen (Zaleutus b. Stob. Serin. 42 p. 280) und ahnl.; so daß Plato nur systematisch, von seinen Principien aus, burchführte mas Solon, Zaleutus, Charonbas und andere, jeder auf eigenthumliche Weise, bezweckten. Uebung der Künste, Wissenschaften und Gewerbe, gleichwie ber Tugenden, sollte der Staat leiten und beaufsichtigen, über Strenge der Sitten wachen. Lästerung ward nach Zaleutus Gesetze bestraft (Stob. a. a. D.), und Atimie traf auch in Athen den Frevler an seinen Weltern, den Berpraffer seines Erbes, ben Geschändeten (Diog. L. I, 55 mit Menagius's Anmert.). Der alte Gesetigeber konnte baher sich nicht begnügen bie Auspruche ber Burger an Befit und Wirkungs= phare auszugleichen, sondern mußte sich bestreben in Sitte und Herkommen bas Sittliche zu befestigen, bas Unsittliche zu bekämpfen; ebendarum, wenn auch nur in Bezug auf concrete Falle, das Sittliche zu erkennen. Die von Charondas und Zaleukus ihren Gesetzen vorangestellten Eingange sind

ø

ί) Thucyd. II, 11 κάλλιστον γὰς τόθε καὶ ἀσφαλέστατον πολλούς ὄντας ενὶ κόσμο γρωμένους φαίνεσθαι.

turz gefaßt ohne Zweifel bestimmt gewesen ben sttlicher Sinn anzusprechen m).

3) Was von ben Gesetzebern dieser Zeit als Lebensorb nung verwirklicht und hin und wieder in den Eingangen zu be Gesetzen bevorwortet ward, sprach die Gnomit und kyrik mi größerer Unnaherung an wissenschaftliche Bestimmtheit aus Boch's und Dissen's in die Construction der Pindarische Siegshymnen tiefer einbringenbem Geiste verbanken wir beson bere bie Einsicht in den sittlichen Ernst dieses Dichters und i seine Annäherung an wissenschaftliche Bestimmungen, und bur fen für die folgenden kurzen Andeutungen uns auf die i Diffen's schönen Einleitungen und Commentar fich findende Ausführungen und Belege beziehen. Preis der Tapfertei (ardoia) mußte nächster Zweck ber Pindarischen Siegeshym nen sein; gewöhnlich aber wird sie mit einer andern Tugenb wie Klugheit und Weisheit n), ober Gerechtigkeit und Fried fertigkeit o), oder Mäßigung p), oder Pietat 9) verbunden oder auch ben entgegengesetzten Untugenden oder Lastern ge genübergestellt, und mit ihnen als unvereinbar bargestell So wird benn die Tapferkeit als Starke des Geistes wie de

m) De legis laude dicam, quod idem Zaleucum et Charondan fecisse video. Cic. de Legg. II, 6. Ueber den ethischen Charakter der Griechischen Gesetzgebung, vgl. D. Müller's Dorier III S. 19. 253 ff. Tittmann's Darstellung der Griechischen Staats verfassungen. S. 19 ff. Wachsmuth's hellenische Alterthums kunde II, 2 S. 6 ff. 64 ff.

n) Nem. III. s. v. 70 φρονείν . . τὸ παρχείμενον κτλ. vgl. Dissen Bestimmter in Olymp. XIII. ἀρχαΐα σοφίσματα v. 17.

o) Oi. VIII s. bes. 21 sqq. vgl. Isthm. VII.

p) Pyth. IX f. bef. v. 39 ff. κουπταλ κλαίδες εντί σοφας Πειθοί εξεραν φιλοιάτων κτλ. vgl. Ncm. V. Pyth. XI, f. v. 56 sqq. εξ τις ακρον ελών (sc. ἀρεταν) άσυχα τε νεμόμενος αίναν υβθ ακτέφυγεν μέλαν δ'αν εσχατιάν καλλίονα θάνατον σχήσει κτλ.

q) Nem. Vi.

Rôrpers (adxa, bia, oderes und als ródua, douvos u. s. w.); die Weisheit als Verstand und Einsicht (pohr, ovreois poewww) und als Mohlberathenheit (ugres, foudai) auch als flus w Woraussicht (καρπός φρενών), die Mäßigung (σωφροσύm) als das richtige Maßhalten in Wünschen und Begehrungen bezeichnet, und der Uebermuth (Upqus) ihr entgegengesett. Wie aber die Weisheit vorzugsweise in Bezug auf die Bejahrten gepriesen wird, so Mäßigung für die dem Rampfe der Leibenschaft noch unterworfene Jugend. Die Gerechtigkeit, (auf göttlichen Gesegen beruhend, Gémis, auf menschlichen, dixn) soll sich zugleich als Ehrfurcht gegen die Gotter, als Wohls wollen und Billigkeit gegen die Menschen erweisen, und als Rube, Gesetlichkeit, Rechtssinn (hovzia, euromia, Bemis) im Staate fich außern r). 'Bei Theognis, in bessen Gnomen dorth theils Vorzug im Allgemeinen, theils Tugend in ens gerem Sinne t) bedeutet, heißt es von der Gerechtigfeit, in ihr sei jegliche Tugend enthalten u); ebenso wird Frommigkeit als Inbegriff der Tugend bezeichnet v), sie der Gerechtigkeit daher gleich, und beiden der Ucbermuth eutgegens geset w), mit der Gerechtigkeit die Masigung (σωφροσύνη)

r) f. Dissen I, p. XXII sq.

s) υ. 29 sq. πέπνυσο, μηδ' αἰσχροϊσιν ἐπ' ἔργμασι μηδ' ἀδίχοισιν τιμὰς μηδ' ἀρετὰς Ελχεο μηδ' ἄφενος.

t) ν. 335 sq. μηδεν άγαν σπεύδειν πάντων μέσ' άριστα. καὶ οὔτως

Κύον εξεις αρετήν, ήντε λαβείν χαλεπόν. υ. 465 ἀμφ' ἀρετή τρίβου, καί σοι τὰ δίκαια φίλ' ἔστω κτλ. 891. υ. 654. υ).υ. 147 εν δε δικαιοσύνη συλλήβδην πᾶσ' ἀρετή 'στιν,

πας δέ τ' ανής αγαθός Κύρνε δίκαιος εών. [. Wels der (v. 103) vgl. v. 395. 465.

v) v. 653 s. vorig. s. Anmerk. o.

w) υ. 145 εq. βούλεο δ'εὖσεβέων δλίγοις σὖν χρήμασιν οἰχεῖν ἤ πλουτεῖν ἀδίχως χρήματα πασάμενος. υ. 151 ῦβριν Κύρνε θεὸς πρῶτον χαχὸν ἄπασεν ἀνδρὶ χιλ. ὑgί. υ. 291. 307.

verbunden y) und auch dieser Tugend wie der Unverstand so zugleich der Uebermuth entgegengestellt z). Das Gerechte aber wird als Schönes oder Gutes und die Wohlthätigkeit in sich begreisend aa) sehr bestimmt von dem Nützlichen und Angenehmen unterschieden bh), und wie der nicht zu vermitztelnde Gegensat von Gut und Bose, Recht und Unrecht co), so besonders die Verpslichtung zur Wahrhaftigkeit hervorges hoben da).

bb) v. 255 sq. κάλλιστον το δικαιότατον, λώστον δ΄ ύγιαίνειν πρήγμα δὲ τερπνότατον τοῦ τις ἐρᾶτο τυχεῖν vgl. Belder (939) Solon. Eleg. fr. Vl. ἀλλ' ήμεῖς αὐτοῖς οὐ διαμειψόμεθα

της αρετης τον πλούτον ατλ.

cc) Pind. Ol. II, 17 sq. τῶν δὰ πεπραγμένων ἐν δίκα τε καὶ παρὰ δίκαν ἀποίητον οὐδ' ἄν χρώνος ὁ πάντων πὰτὴρ δύναιτο θέμεν ἔργων τέλος τgl. Ol. IV, 10. Bacchyl. IV πιστὸν φάσομεν κῦδος ἔχειν ἀρετὰν κτλ.

dd) Pyth, III, 103 sq. εὶ δὰ νόφ τις ἔχει θνατῶν ἀλαθείας ὁδόν, χρη πρὸς μακάρων τυγχάνοντ' εὖ πασχέμεν τοςί. Ι, 86. II, 74. III, 80. Nom. VIII, 32. Ol. VI, 67. VII, 68. 53.

γ) υ. 753 εq. δικαίως χρήματα ποιού,, σώφρονα θυμόν έχων έκτὸς ἀτασθαλίης.

υ. 379 ຖືν τ' ἐπὶ αωφροαύνην τρεφθή νόος, ήντε πρός ὖβριν πτλ. υρί. 291. — σώφρων, ἄφρων ν. 431. 454. 497. 665. υρί. 483.

αα) ν. 547 sq. τῷ δὰ δικαίφ τῆς εὐεργεσίης οὐδὰν ἀρειότερον.

Zweiter Abschnitt.

Von der Physiologie der Jonier.

XXVII. So wenig von einer Jonischen Schule als einer ununterbrochenen Reihenfolge von Männern die Rede sein kann, die einer vom andern die Lehre empfans gen und stetig fortgebildet, ebenso wenig darf man vers kennen, daß vom Thales an und noch gleichzeitig mit der Pythagorischen und Eleatischen Schule, eine von beiden verschiedene den inhaftenden Grund des Werdens auszumitteln bestimmte Richtung philosophischer Forschung sich entwickelt hat und bis in die Zeiten des Sokrates hinabreicht. In diese außer dem Thales, Anaximander, Anaximenes, Heraklitus, Anaxagoras und Archelaus, auch den Empedokles und die Atomiker einzureihen, berechtigt uns mehr noch als der Vorgang des Aristoteles u. a., die innere Zusammengehörigkeit der Lehren dieser Mans ner und ihre entschiedene Richtung auf jenes Grundpros blem der ältesten Physiologie. Innerhalb dieser Richtung lassen sich wieder dynamische und mechanische Erklärungs. weisen unterscheiden, aber ohne die Auffassung der histos risch nachweislichen Wechselbeziehungen zwischen beiden zu gefährden, in der Darstellung nicht wohl von einander sondern.

¹⁾ Allerdings können wir nicht mit Alexandrinischen und spätern Griechischen Historikern annehmen, daß so wie Anaxismander Schüler des Thales, Anaximenes des Anaximander geswesen, so Diogenes von Apollonia und Anaxagoras des Anas

rimenes, und Archelaus Schuler bes Diogenes, so daß das Leben von vier Männern mehr als zwei Jahrhunderte ausgesfüllt (s. Ritters Gesch. I. p. 190 ff.) — eine Annahme, von der Aristoteles und wahrscheinlich auch Theophrastus nichts wußte. Aber ebensowenig dürsen wir mit dem genannten neuesten Historiser, gegen Aristoteles bestimmte Andeutungen a), Empedokles und die Atomiker von der Reihe der Jonischen Physiologen aussschließen, und ersteren den Pythagoreern, letztere den Sophisten beigählen, weil jener Reihe auf die Weise ein wesentsliches Mittelglied so wie der natürliche Schluß entzogen, und mehr Gewicht auf einzelne Beziehungen als auf den Mittebpunkt der Lehren der Männer gelegt wird (s. m. Bemerskungen über die Reihenfolge der Jonischen Physiologen u. s. w. im Rhein. Mus. III. p. 105 ff.).

a) Während in der Metaphysik die Pythagoreer den Joniern gegenübergestellt (A, 5 εν δε τούτοις καλ πρό τούτων οι καλούμενοι Πυθαγόζειοι ατλ.) und von beiden die Gleaten gesondert werden (των μέν οὖν παλαιών και πλείω λεγόντων τὰ στοιγετα τής φύσεως έχ τούτων έχανόν έστι θεωρήσαι την διάγοιαν. είσι δέ τινες οι περί του παντός ώς αν μιας ούσης φύσεως απειήναντο κτλ. ib. p. 986 b, 8 sqq.), sind Thales und Hippo, Anaximenes und Diogenes von Apollonia, Sippasus und Heraklitus in Bezug auf die Lehre vom Urstoff zusammengestellt (A, 3) und ihnen Anaragoras und Empedokles beigesellt, lettere aber auch noch als solche aufgeführt, die ein oder zwei Principe der Rraftthätigkeit von dem des Urstoffs gesondert, und endlich die Atomifer in Erwägung gezogen (c. 4) — ohne Zweifel darum zulest, weil fie, im Gegensatz gegen jene Sonderung, ein Stoffartiges als alleinigen Urgrund der Dinge betrachtet hatten: denn gleich wie die übrigen werden sie in den angeführten Worten (A, 5) von den Pythagoreern, sowie spater von den Eleaten unterschieden. Eben so werden in Physik nicht nur überhaupt die Physiker (d. h. die Jonier) den Eleaten entgegengestellt (I, 2 vgl. de Caelo III, 1), sondern unter jenen auch Demokritus, Anaragoras und Empedokles (1, 4) namentlich aufgeführt (I, 2. 5. 4).

- 2) Sehr viel triftiger ist die Bemerkung (b. Ritter eb. p. 200. vgl. f. Gesch. d. Jonischen Philos. S. 5. 165) daß die Raturerklarung der Jonier theils von dem Begriffe einer lebendigen Rraft ausgegangen, welche fich in Beschaffenheit und Form ihrer Entwickelungen verändere, theils von der Voraussetzung bleibender Stofftheilchen und örtlicher Bewegung berfelben, daher theils bynamisch, theils mechanisch verfahren sei. Rur barfte badurch die Sonderung einer dynamischen und mechas nischen Behandlung der Physik nicht hinlanglich bewährt werben; benn abgesehen bavon, daß sich biese Sonderung nicht dronologisch rechtfertigen läßt und zugegeben, chronologische Abfolge durfe hier für sich genommen nicht entscheiben, so sind beide Richtungen nicht so verschieden von einander, daß bie Entwickelung ber vorangestellten bynamischen ohne Bezugnahme auf die andere mechanische sich hinlänglich begreifen ließe, wie sich in der Darstellung selber zeigen wird; dazu tommt, daß nicht einmal des Anaxagoras, geschweige denn Anaximanders Naturerflarung ausschließlich mechanisch ist.
- 3) Die früheren Entwickelungen der Jonischen Phystolosgie sind ganz aus ihrem Principe hervorgegangen, die spätesten bedingt durch das Bestreben die Realität der Mannichsfaltigkeit der Erscheinungen und ihrer Veränderungen gegen die Schlußfolgerungen der Eleaten zu sichern: so daß dieser Abschnitt in zwei Abtheilungen zerfällt, von denen aber auch die zweite entwickelt werden wird, bevor die Lehren der Eleaten erörtert worden, da die in ihnen berücksichtigten Hauptpunkte derselben sich sehr wohl vorläusig ohne vorangegangene vollstänsdige Erörterung der ganzen Theorie erklären lassen, und bei einer Trennung beider Abtheilungen durch den Abschnitt von den Eleaten, die Zusammengehörigkeit jener nicht leicht bestimmt genug hervortreten würde b).

b) Wgl. Chr. Petersen über die stufenweise Ausbildung der Griez chischen Philosophie von Thales bis auf Sokrates, in d. philosophic historischen Studien. 1. Heft. Hamburg 1832.

H. Ritter's Geschichte der Jonischen Philosophie. Berlin '1821.

XXVIII. Thales aus Milet, Zeitgenosse des Krdzsus und Solon, nach Apollodor um die XXXV. Olymspiade geboren, gehört in seiner Richtung auf ethischzpolistische Weisheit den sogenannten sieben Weisen an, und erhebt sich in seiner Annahme über den Urgrund ter Dinge nicht über den Standpunkt der mittleren Theolosgen, leitet aber durch seine Versuche sie zu begründen, wissenschaftliches Verfahren in der Philosophie ein, und wird wie vom Aristoteles als Urheber derselben, so vom Eudemus als Begründer der Astronomie und Geometrie bezeichnet.

1) Thales, nach Demokrit, Herobot u. a. (s. Herod. I, 170 mit Wessel. N.) von Phonikischem Geschlechte in Wilet geboren, soll schon eine unter dem Lyd ischen Könige Halyattes eingetretene Sonnenfinsterniß, (Herod. I, 74 und dazu die Ausleger), die Oltmanns Rechnung ind Jahr 609 vor d. Chr. Zeitr. sett. (Abhandl. d. k. Akad. d. W. in Berlin 1812. 13.) vorhergesagt; dann, wie gleichfalls Herodot (I, 75), jedoch als Sage berichtet, unter Krösus die Abdämmung des Haslys geleitet, noch später den von den Persern bedrängten Josniern zur Errichtung eines Bundesraths in Teos gerathen haben (Herod. I, 170), während der Prienische Bias Ausswanderung nach Sarbinien in Vorschlag gebracht hatte.

Durch diese Angaben bei Herodot wird die dem Thales mit den übrigen sogenannten sieden Weisen gemeinsame Richstung auf die öffentlichen Angelegenheiten und zugleich sein Zeitsalter bezeichnet. In letzterer Beziehung lassen sie sich mit der Berechnung des Apollobor (Diog. L. I, 37 vgl. Menagius zu d. St. und Eusebius Chronif), der zufolge Thales um die XXXV. Ol. geboren sein sollte, vereinigen, wenn diese auch nicht sowohl auf jenen Angaben als auf der Annahme des

Demetrius Phalereus beruht haben mochte, unser Milester sei unter bem Archon Damasius Weiser genannt, und zugleich bie Siebenzahl festgestellt worden (Diog. L. I, 22). Mehr wie ungefährige dronologische Bestimmungen aber waren wohl zur Zeif bes Apollodorus und selbst bes Demetrius ebenso wenig möglich, als sie sich gegenwärtig erreichen lassen. Ein hohes Lebensalter muß ihm schon zufolge der Erzählungen bei Herobot beigelegt werden; ob er aber 78 ober 90 Jahre gelebt (Diog. L. I, 38), ober nicht vielmehr beide Angaben als gleich willführlich zu betrachten, lassen wir auf sich beruhen. Schon Xenophanes hatte mit Bewunderung seiner erwähnt, und Des raklitus Zeugniß für ihn abgelegt a), wenn auch im Gegens sat gegen ihn begriffen b). Der Ruf seiner Weisheit spricht sich in manchen zum Theil schon bei Plato und Aristoteles erwähnten Erzählungen aus, die aber bei diesen nur als Sas gen mitgetheilt werben c). Spatere Gewährsmanner lassen ihn Reisen nach Aegypten, Kreta und in Asien unternehmen, und den mathematischen Unterricht Aegyptischer Priester benuten d).

2) Aristoteles, dem außer dem Theophrastus (s. S. XIII Anm. f) viele andere beistimmen e), scheint selber die Bezeichs unng, Urheber der Philosophie, durch die aller Wahrscheins lichkeit nach bei Thales zuerst sich sindenden Versuche der Bes

a) Diog. L. I, 23 f. Anm. k.

b) Wenigstens von Xenophanes heißt es, articofácai te légerai Oalf xtl. Diog. L. IX, 18.

c) Plat. Theaet. p. 174 λέγεται Hipp. mai. p. 281 wird er zu ten παλαιοίς gerechnet. Arist. Polit. I, 11 Θαλής λέγεται κτλ. vgl. Diog. L. I, 26.

d) Diog. L. I, 47. 24 mit Menag. Anmerk. Plut. Placit. I, 3. Schon der Paripatetiker Hieronymus hatte seines Aufenthalts in Aegypten erwähnt, ihn aber selber die Maßbestimmung der Pyramiden aus dem Schatten sinden lassen. Diog. L. I, 27. vgl. Plin. Hist. Nat. XXXVI, 18.

e) S. Menag. in Diog. L. I, 24. 27.

weisführung zu rechtfertigen gesonnen gewesen zu seyn N. Aus gleichem Grunde aber konnte Eudemus ihn als Urheber der Astronomie und Geometrie bezeichnen g), ein Späterer ihn so benennen h); denn wenn jener sorgfältige Schriftsteller die Säte von der Aehnlichkeit der Dreiecke, der Gleichheit der beiden Winkel an der Basis eines gleichschenklichen Dreiecks und von der Gleichheit der beiden durch den Durchmesser gestheilten Hälften eines Kreises i) auf den Thales zurückührt, und zugleich mit Herodot, vielleicht sogar schon mit Xenophanes, Heraklitus und Demokritus k) annimmt, er sei im Stande gewesen, eine Sonnensinsternis vorauszusagen, so konnte er wohl nur die Beweissührung, nicht die ursprüngliche Entsbeckung jener Elementarsätze im Sinne haben. Aber auch so dürsten wir nicht voraussetzen, Thales habe zugleich für solche Sätze den Beweis geführt, das Jahr in 365 Tage getheilt 1), und die

. ;

f) Wenigstens führt er unmittelbar nach der Angabe: αλλά Θαλης μεν δ της τοιαύτης αρχηγός φιλοσοφίας ατλ. (Metaph. A, 3) Beweisführung an und stellt ihn den alten Theologen gegenüber.

g) Diog. L. I, 23 δοχεῖ δὲ κατά τινας πρῶτος ἀστρολογήσαι καὶ ήλιακὰς ἐκλείψεις καὶ τροπὰς προειπεῖν, ῶς φησιν Εὐδημος ἐν τῆ περὶ τῶν ἀστρολογουμένων ἱστορία. જgί. Menag. λu b. St.

h) Apul. Florid. IV, p. 38 Beroald. fuit enim geometriae penes Graios primus repertor.

i) S. Procl. in Euclid. I, p. 17. 19. 44. 67. 79. 92.

k) Denn unmittelbar nach den vorher (Anmerk. f) angeführten Worsten, fährt Diogenes L. fort: δθεν αὐτὸν καὶ Εενοφάνης καὶ Ἡρόδοτος θαυμάζει. μαρτυρεί δαὐτὸ (Aldobrand. αὐτῷ) καὶ Ἡράκλειτος καὶ Δημόκριτος.

Diog. L. 1, 27 Apulejus in b. angef. St. (Anm. h) fagt fegar: siderum obliqua curicula, solis annua reverticula (reperit), idem lunae vel nascentis incrementa, vel senescentis dispendia, vel delinquentis obstacula: idem sane iam proclivi senectute divinam rationem de sole commentus est, quotics sol magnitudine sua circulum, quem permeat, metiatur. vgl. Diog. L. I, 24.

zur Berechnung einer Sonnensinsterniß nöthigen Formeln gestunden; ebensowenig jedoch entweder die so wohl bewährte Ausgabe in Abrede stellen, oder durch Deutelei zu beseitigen somme. Hat aber Thales in der That eine Sonnensinsterniß wandsgesagt und zugleich die ersten Elemente der Geometrie durch Beweis festgestellt, so mußte er wohl vorhersagen, was er entweder von andern in der höhern Mathematik Erfahreneren, und dann gewiß nicht von Griechen, vernommen, oder zu dessen Bestimmung er ein leicht anwendbares Verfahren empfangen hatte.

XXIX. Als ewigen Urgrund des Entstehens und Bergehens der Dinge setzte Thales, nach dem Borgange alter Kosmogonien, das Wasser oder Flüssige, und hatte, wie Aristoteles und Theophrast aus Ueberlieferung und ebendarum sehr behutsam berichten, neuere Berichterstatzter mit grundloser Zuversicht und mit willführlichen nähezen Bestimmungen behaupten, die Wahrnehmungen, daß Saame und Nahrung der Dinge feucht, das Warme aus dem Feuchten sich entwickele, das Feuchte leichtbildssam und zusammenhaltend, das Feste und Starre leblos sei, zur Begründung seiner Annahme angeführt und hinzugefügt, auch die Erde schwimme auf dem Wasser.

1) Daß Thales nicht in Schriften seine Lehre entwickelt a), bestätigen die behutsam zweiselnden Ausdrücke, mit denen Arisstoteles die Thaletische Beweisführung anführt b). Daß man aber nicht bloß vom Hörensagen, sondern nach zwerlässigen

a) Diog. L. I, 23. u. bazu b. Ausseger Themist. Orat. XXVI p. 317 Hard. Simpl. in Arist. de An. f. 8 vgl Anm. d.

b) Metaph. A, 3 λαβών ἔσως την υπύληψιν ἐκ τοῦ κτλ. de Caclo II, 13 λόγ. δν φασιν είπεῖν Θαλην τον Μιλήσιον κτλ. de Anim. I, 5 δθεν ἔσως καὶ Θαλης φήθη κτλ. vgi. b. vorig. J. Anm. c.

Nachrichten bavon wußte, zeigt die Uebereinstimmung mit der Aristoteles und Theophrast, augenscheinlich unabhängig von einander c), im Einzelnen darüber berichten, die Bestimmts heit der Nachrichten des Eudemus über des Thales Beweisssührung für gevmetrische Sätze und über astronomische Lehre. Dasselbe scheint der Ausdruck des Aristoteles anzudeuten, nach dem was man erwähnt; woraus vermuthlich die Ansührung alter Commentarien dei Johannes Philoponus d) entstanden ist. Die von Einigen ihm beigelegte nautische Astronomie, die Andere für ein Wert des Samiers Photas hielten e), muß schon die im Titel enthaltene Bezeichnung des Inhalts veranslassen dem Thales abzusprechen. Zweihundert Verse astronomischen Inhalts hatte ihm ein Argiver Lobo zugeschrieben. Auch Plutarchus zählt den Thales unter denen auf, die ihre Lehrmeinungen in Versen ausgesprochen g).

c) S. Anmerk. L. m.

d) de Anim. I, 2 ξοικε δε καὶ Θαλῆς εξ ὧν ἀπομνημονεύουσι κτλ. Ioh. Phil. 311 δ. St. ἢ ὅτι οὐκ ἐφέροντο αὐτοῦ συγγράμματα ἀλλ' ἀπομνημονεύματα.

e) Diog. L. I, 23 ή γὰρ εἰς αὐτὸν ἀναιρερομένη ναυτική ἀστρολογία Φώκου λέγεται εἶναι τοῦ Σαμίου. Simpl. in Arist. Phys. f. 6 λέγεται δὲ ἐν γραφαῖς μηδὲν καταλιπεῖν πλὴν τῆς καλουμένης ναυτικῆς ἀστρολογίας.

f) Diog. L. I, 34 ἀστρονομήματα δε γεγραμμένα υπ' αυτου φησι Αόβων δ Αργείος είς έπη τείνειν διακόσια. επιγεγράφθαι δ' αυτου επι της είκονος τάδε . . . των τε άδομένων αυτου τάδε είναι.

ούτι τὰ πολλὰ ἔπη φρονίμην ἀπεφήνατο δόξαν.

εν τι μάτευε σοφόν,

Έν τι κεθνόν αξοού.

λύσεις γάρ ανδρών αωτίλων γλώσσας απεραντολόγους. nach Sermann, b. Hübner.

g) Plut. de Pyth. Orac. f. 402, c ὅτι πρότερον μὲν ἐν ποιἡμασιν ἐξέφερον οἱ φιλόσοφοι τὰ δόγματα καὶ τοὺς λόγους, ώσπερ Όρφεὺς καὶ Ἡσίοδος καὶ Παρμενίδης καὶ Εενοφάνης καὶ Ἐμπεδοκλῆς καὶ Θαλῆς.

- 2) Was von Griechischen und kateinischen Schriftstellern iber die Physik des Thales berichtet wird, ist bei weitem größtentheils aus den wenigen Angaben des Aristoteles und den diselben ergäuzend bestätigenden Nachrichten des Theophrast enlehnt; was bei Neuern anders bestimmt sich sindet oder huzukommt, scheint ihrem Mangel an treuer und genauer Ansfassung zu gehören.
- 3) Die Ausbrücke, in benen Thales seine Grundannahme aussprach, können wir zwar nicht wörtlich besitzen, doch nähert sich ihnen die Angabe wohl an: Alles sei aus dem Basser und ins Wasser lise sich Alles auf h). Bestimmter wenigstens wie noch Anaximander nach ihm (s. S. XXIV) hat er sich schwerlich ausgesprochen und des Ausbrucks Prinscip (aexi) sich gewiß nicht bedient (ebend.), aber außer dem Ursprung der Dinge aus dem Wasser, auch ihren Untergang darin angenommen, d. h. gleichwie die folgenden Jonier, nach dem beharrlichen stoffartigen Grunde der Dinge gefragt, der Alles aus sich erzeuge, Alles in seinen Schoß wiederum umpfange, und selber ewig und unveränderlich nur durch den Bechsel der aus ihm hervorgehenden Bestimmungen an den Beränderungen Theil nehme i), oder aus dem Alles bestehe k).

k) Iustin. Mart. Cohort. ad Gr. p. 7 ed. Par. δ πρεσβύτατος τῶν κατ' αὐτοὺς ἁπάντων Θαλῆς ἀρχὴν τῶν ὄντων ὕδωρ εἶναι λέ-γει ἐξ ὕδατος γάρ ψησι τὰ πάντα εἶναι καὶ εἰς ὕδωρ ἀναλύεσθαι τὰ πάντα. Dieselbe Angabe mörtlich bei Plut. de Plac. I, 3 Stob. Eclog. Ph. I, p. 290 u. s. w.

ε) Arist. Mclaph. I, 3 των δη πρώτων φιλοσοφησάντων οι πλειστοι τὰς εν ῦλης εἴδει μόνας διήθησαν ἄρχὰς είναι πάντων εξ οῦ γὰρ ἔστιν ἄπαντα τὰ ὅντα, καὶ εξ οῦ γίγνεται πρώτου καὶ εἰς ῦ φθείρεται ιελευταίον, τῆς μεν οὐσίας ὑπομενούσης, τοῖς δὲ πάθεσι μεταβαλλούσης, τοῦτο στοιχείον καὶ ταύτην ἄρχήν φασιν εἶναι τῶν ὄντων, καὶ διὰ τοῦτο οὖτε γίγνεσθαι οὐθὲν οἴονται οὖτε ἀπόλλυσθαι, ὡς τῆς τοιαύτης φύσεως ἀελ σωζομένης κτλ.

k) Cic. Acad. Quaest. IV, 37 princeps Thales, unus e septem, cui

4) Als Wasser soll Thales aber den inhastenden Urgrund der Dinge bezeichnet haben, weil er wahrgenommen wie alle Rahrung, auch die der Warme, und wie die Samen der Dinge seucht seien. Welche von Aristoteles D angegebenen Gründe Simplicius nach Theophrastus m), nur durch die Angabe näher bestimmt, das Absterbende vertrockene, und ihnen hinzusügt, das Wasser sei das Alles Zusammenhaltende. Plustarch und Stobäus n) beschränken dagegen willfürlich, was

sex reliquos concessisse primas ferunt, ex aqua dixit constare omnia.

I) Arist. Metaph. I, 3 ἀλλὰ Θαλῆς μὲν ὁ τῆς τοιαὐτης ἀρχηγὸς φιλοσοφίας ῦδωρ εἶναι φησιν (τὸ εἰδος τῆς τοὶαὐτης ἀρχῆς) — διὸ καὶ τὴν γῆν ἐφ' ῦδατος ἀπεφήνατο εἶναι — λαβῶν ἔσως τὴν ὑπόληψιν ἐκ τοῦ πάντων ὁρᾶν τὴν τροφὴν ὑγρὰν οῦσαν καὶ αὐτὸ τὸ θερμὸν ἐκ τούτου γιγνόμενον καὶ τούτῳ ζῶν (τὸ δ' ἐξ οῦ γίγνεται, τοῦτ' ἐστὶν ἀρχὴ πάντων), διὰ τε δὴ τοῦτο τὴν ὑπόληψιν λαβῶν ταύτην, καὶ διὰ τὸ πάντων τὰ σπέρματα τὴν φύσιν ὑγρὰν ἔχειν, τὸ δ' ῦδωρ ἀρχὴν τῆς φύσεως εἶναι τοῖς ὑγροῖς.

m) Simpl. in Arist. Phys. f. 6 των δε μίαν και κινουμένην λεγόντων ἀρχήν, ους και φυσικούς ιδίως καλει (ὁ Αριστ.); οι μεν πεπευασμένην αὐτήν φασιν, ωσπερ Θαλής μεν Έξαμιου Μιλήσιος και Ίππων, ος δοκει και άθεος γεγονέναι, υδωρ έλεγον την ἀρχήν, εκ των φαινομένων κατά την αϊσθησιν εις τούτο προαχθέντες και γαρ το θερμόν τῷ ὑγρῷ ζῷ, και τὰ νεκρούμενα ξηραίνεται, και τὰ σπέρματα πάντων ὑγρὰ, και τροφή πάσα χυλώδης. εξ οὖ δε ἔστιν έκαστα, τούτω και τρέφεσθαι πέφυκε, τὸ δε ὕδωρ ἀρχὴ τῆς ὑγρᾶς φύσεως εστι, και συνεκτικόν πάντων. διὸ πάντων ἀρχὴν ὑπέλαβον είναι τὸ ῦδωρ. και τὴν γῆν εφ' ῦδατος ἀπεφήναντο κετσθαι. balb bar auf: ὡς κὰι Θεοφράστω δοκει (f. §. XIII Anmert. f), auf dessen Βευρπίβ €impl. sich auch furz zuvor berufen hatte.

n) Plut. de Plac. I, 3 στοχάζεται δ' ξα τούτου, πρώτον δτι πάντων των ζώων ή γονη άρχη έστιν, ύγρα οὐοα, οὕτως είκος απὶ τὰ πάντα εξ ύγρου την άρχην έχειν. δεύτερον δτι πάντα τὰ φυτὰ ύγρῷ τρέφεται καὶ καρποφορεῖ, ἀμοιρούντα δε ξηραίγεται. τρίτον ὅτι καὶ αὐτὸ τὸ πῦρ τοῦ ἡλίου καὶ τὸ τῶν

bei senen Gewährsmännern ganz allgemein ausgesprochen wird, auf Rahrung der Pflanzen und Samen der Thiere, und bestrachten daher als einen dritten Beweisgrund, was dort von knährung des Warmen aus dem Flüssigen angeführt war. Kit besserem Grunde aber, vermuthlich auch hier dem Theosphrast folgend, sett Simplicius o) an einem andern Orte hinzu, auch die Bildsamkeit des Wassers sei von Thales in Anschlag gebracht worden. Wenn dieser endlich, nach Aristotes les (Anm. l vgl. m), sich auch darauf berief, daß die Erde vom Wasser getragen werde, so ist das nicht sowohl für ein Besweismittel, als vielmehr für einen Versuch zu halten die Grundannahme durch aus ihr geschöpste Lösung eines Prosblems zu bewähren; wie denn auch Aristoteles diese Angabe von der Ansührung der Argumente sondert.

Zu der Annahme, Thales habe die Welt wie ein lebendis ges Wesen betrachtet (s. Ritter Gesch. I. S. 208), herechtigen die angeführten Beweisgründe nicht, zeigen vielmehr, vorause gesetzt sie gehören ihm an, daß er keinesweges ausschließlich auf die Erscheinungen im Gebiete des Belebten sein Augens werk gerichtet hatte.

XXX. Aus stetigem Wechsel von Verdichtung und Verdünnung mußte Thales, wie die ihm in der Annah: me eines einigen qualitativ bestimmten Grundstoffes folgetm, die Veränderungen der Dinge und ihre Eigenthüm: lichkeiten zu erklären versuchen; er hatte jedoch die versschiedenen Stufen dieses Processes und die daraus her:

αστρων ταϊς των ύδάτων αναθυμιάσεσι τρέφεται, καὶ αὐτὸς δ κόσμος. Die Abweichungen bei Stobaus Ecl. Phys. I, p. 290 und Eusebius Praep. Ev. XIV, 14 sind von geringer Ersheblichkeit.

⁹⁾ Simpl. in Phys. f. 8, a. b. Θαλής μεν είς το γόνιμον και τρόφιμον και συγεκτικόν και ζωτικόν και εὐτύπωτον τοῦ ὕδατος (ἀπεῖδεν).

vorgehenden Grundstoffe näher zu bestimmen noch nicht unternommen, und gewiß auch weder unendliche Theile barkeit des Stoffes und Undenkbarkeit des leeren Raumes, noch die erweislich spätere Vierheit von Grundsstoffen gelehrt, wie neuere Griechische Berichterstatter behaupten.

1) Die welche einen Grundstoff voraussetzen, leiteten bas Mannichfaltige daraus ab, indem sie dieses entweder als dem Reime und der Möglichkeit nach in ihm schon enthalten betrachteten, oder es durch Verdichtung und Verstücktigung erst entsstehen ließen. Daß Thales zu letzteren gehört, ergibt sich aus der Bestimmtheit seines Urwesens und aus mittelbarem Zeugnisse des Aristoteles a). Wenn dennoch Theophrast beshauptete; Anaximenes (s. S. XXXIX.) habe zuerst den Process des Werdens durch Verstücktigung und Verdichtung gelehet, so kann Thales über die verschiedenen Stusen des Processes sich nicht näher erklärt haben. Und schon darum muß die Angabe Zweisel erregen, welche die Vierheit der Elemente auf ihn zurücksührt b); welche Vierheit sich außerdem als entschies

a) Arist. Phys. Ausc. I, 4 ως δ' οἱ φυσιχοὶ λέγουσι, δύο τρόποι εἰσίν. οἱ μὲν γὰρ Εν ποιήσαντες τὸ ὄν σῶμα τὸ ὑποχείμενον ... τὰλλα γεννῶσι πυχνότητι καὶ μανότητι πολλὰ ποιούντες οἱ δ' ἐχ τοῦ ἐνὸς ἐνούσας τὰς ἐναντιότητας ἔχχρίνε—σθαι, ῶσπερ Αναξίμανδρός ψησι καὶ ὅσοι δ' ἔν καὶ πολλά φασιν είναι υgί. de Caelo III, 3 Simpl. in Phys. f. 39 καὶ οἱ ἕν δὲ καὶ κινούμενον τὴν ἀρχὴν ὑποθέμενοι, ὡς Θαλῆς καὶ Αναξιμένης, μανώσει καὶ πυχνώσει τὴν γένεσιν ποιούντες, ἐναντίας καὶ οὖτοι ἀρχὰς ἔθεντο τὴν μάνωσιν καὶ τὴν πύχνωσιν. Βι den ersten mußte Thales gehören, weil er einen qualitativ bestimmten litstoff als Grundwesen der Dinge ges sest hatte.

b) Herael, Pont. Allegor. Hom. c. 22 Schow. Θάλητα μέν γε τον Μιλήσιον δμολογούσι πρώτον ύποστήσασθαι τών ύλων χοσμογόνον στοιχεΐον το ύδωρ. ἡ γὰς ύγρὰ φύσις εὐμαρῶς εὶς.

den später, erst dem Empedokles eigenthumlich nachweisen läßt (s. unten).

2) Ebenso konnte unendliche Theilbarkeit des Stoffes mb Undenkbarkeit des leeren Raumes c) zu behaupten. Thales wech nicht veranlaßt sein, da die auf diese Begriffe bezüglischen Schwierigkeiten erst viel später zur Bestimmtheit des Beswußtseins erhoben wurden; vielmehr haben auch hier, wie so bäusig, klügelnde Berichterstatter den Anfängen der Philosophie Fragen gestellt und nach eigenem Dasürhalten Beautwortungen ihnen angedichtet, weil sie sich von ihrem eigenen Standspunkte nicht zu entfernen und die allmählige Entstehung der Frasgen und ihrer Beautwortungsversuche nicht unbefangen historisch zu verfolgen vermochten. Gleiches möchte von der Angabe gelten, Thales habe Einheit der Welt behauptet d), wiewohl, wäre ihm die Frage vorgelegt worden, er gewiß uicht angestanden hätte sie so zu beantworten.

XXXI. Daß aber Thales dem Urstoffe eine Urstraft hinzugedacht, ohne sie weder ihm schlechthin entges

1

Εχαστα μεταπλαττομένη πρός το ποιχίλον είωθε μορη οῦσθαι·
τό τε γάρ εξατμιζόμενον αὐτῆς ἀεροῦται, χαὶ το λεπτόταιον
ἀπὸ ἀέρος αἰθὴρ ἀνάπτεται, συνιζάνον τε το ὕΰωρ χαὶ μεταβαλλόμενον εἰς ἰλὺν ἀπογαιοῦται. διὸ δὴ τῆς τετράδος τῶν
στοιχείων ὥσπερ αἰτιώτατον ὁ Θαλῆς ἀπεφήνατο στοιχεῖον εἰναι τὸ ὕδωρ.

c) Plut. de Plac. I, 9. of από θάλεως και Πυθαγόφου και οι Στωϊκοι τρεπτήν και άλλοιωτήν και μεταβλητήν και ξευστήν δλην
δι' δλης τήν ύλην άπεφήνωντο. cf. Stob. Ecl. Plu. I, p. 319 —
Stob. ib. p. 348. οι άπό θάλεως και Πυθαγόφου παθητά σώματα και τμητά είς άπειρον και πάντα τὰ συνεχή, γραμμήν, επιφάνειαν, στερεόν σώμα, τόπον, χρόνον. ib. 378. Θαλής και ετεροι φυσικοί τὸ κενόν ώς δντως κενόν άπεγνωσαν. Die Parallelstellen enthalte ich mich hier wie in der Folge besonders anzuführen, da sie sich in den Anmerk. zu Heeren's Stobaus und Bed's Plutarch (de Placit.) angegeben sinden.

d) Plut. Placit. II, 1 Oalijs zad od azi adroŭ eva rov zoopov.

gen noch gleich zu setzen, läßt sich aus den von Arisstoteles und Anderen angeführten Behauptungen schließen, Alles sei voll Sötter, und das Bewegende, wie der Magnet, beseelt; wogegen die Lehren von einem weltbild denden göttlichen Geiste, wie von einer Weltseele und von der ewigen Selbstbewegung der Seele ihm nur von solchen Historisern beigelegt werden, die ihre Folgerungen als Thatsachen berichten.

1) Die Frage nach bem bewegenden und bilbenden Prine cipe lag augenscheinlich schon den kosmogonischen Theorien der alten Theologen zu Grunde; und sehr natürlich, daß man es ebensowenig für identisch mit dem Urstoffe, wie von ihm schlechthin gesondert halten mochte; überzeugten ja schon die Lebenserscheinungen, daß die belebende Seele nicht in dem Korper schlechthin ausgehe, aber ebensowenig sich ohne ihn wirksam erweise. Aecht alterthämlich ist daher die dem Thales vom Aristoteles a) beigelegte Meinung, Alles sei voll Götter, oder, wie der Berichterstatter es erklart, die Seele sei dem All beigemischt, d. h. im ganzen Gebiete der stoffartigen Ersscheinungen wirksam. Sieero b), nachdem er an einer Stelle jene Worte als Ermahnung zur Frommigkeit gesaßt wiederges geben, legt an einer andern Stelle c) augenscheinlich solgernd

a) Arist. de An. I, 5 p. 411, 7. καὶ ἐν τῷ ὅλῳ δέ τινες αὐτὴν (τὴν ψυχὴν) μεμῖχθαί φασιν, ὅθεν ἴσως καὶ Θαλῆς ἔήθη πάντα πλήρη θεῶν είναι. vgl. Themist. 3. d. ⑤t. f. 72, b. Simpl. f. 20. Ioh. Phil. F. p. 5. Diog. L. I, 27. καὶ τὸν κόσμον ξιιψυχον (ὑπεστήσατο) καὶ δαιμόνων πλήρη.

b) Cic. de Legg. II, 11. Thales, qui sapientissimus in septem fait, homines (dicit) existimare operatere, omnia quae cernereutur, Deorum esse plena; fore enim omnes castiores, veluti quum in fanis essent maxime religiosis.

e) Cic. do Nat. Deor. I, 10. Thales Milesius, qui primus de talibus rebus quaesivit, aquam dixit esse initium rerum, Doum autem eam mentem, quae ex aqua cuncta fingeret. Ich. Phi-

statt zu berichten, dem Thales die Annahme eines göttlichen Geistes bei, der aus dem Wasser Alles bilde: wogegen die kehre von der Weltsecle ihm von Griechischen Schriftstellern pgeeiguet wird d). Elemens von Alexandrien e) aber bemerkt nichtig, daß die kehre vom Geiste zuerst sich beim Anaxagoras sinste; d. h. vom Geiste in seiner dualistischen Entgegensetzung gezen den Stoff. Auch fügt eine andere Stelle des Aristoteles /) erklärend hinzu, die Seele sei dem Thales das Bewegende gewesen, sofern er den Magnet für beseelt gehalten. Zunächst also dachte er an die bewegende Kraft, wenn er die Gotts heit oder Seele dem All beigemischt nannte, d. h. an eine Kraft, die ebensowenig dem Stoffe als solchem eigenthümlich als von ihm treundar zu sein scheint. Plutarchus g) und andere

ρορ. in Axist. de An. C. p. 7 φασὶ γὰς ὅτι ἔλεγεν, ὡς ἡ πιρόνοια μέχρι τῶν ἐσχάτων διήκει καὶ οὐδὲν αὐτὴν λανθάνει, οὐδὲ 1ο ἐλάχιστον.

d) Stob. Ecl. Ph. I, p. 54 Θαλής νοῦν τοῦ κόσμου τον θεόν, τὸ δὲ πᾶν ἔμιψυχον ᾶμα καὶ θεῶν πλήρες διήκειν δὲ καὶ διὰ τοῦ στοιχειώδους ύγροῦ δύναμιν θείαν κινητικήν αὐτοῦ. Plut. de Plac. I, 2 Θαλής δ Μιλήσιος ταὐτὸν νομίζει ἀρχήν καὶ στοιχεῖα. φρί. Anmert. h

c) Clem. Alex. Strom. II, p. 364. οὐ προεγινώσκετο δὲ ἡ τῶν ὅλων ἀρχὴ τοῖς Τέλλησι, οὐτ' οὐν Θαλἤ ὕδωρ ἐπισταμένω τὴν πρώτην αἰτίαν, οὕτε τοῖς ἄλλοις τοῖς ψυσικοῖς τοῖς ἑξῆς, ἐπεὶ καὶ Αναξαγύρας πρῶιος ξηέστησε τὸν νοῦν τοῖς πράγμασι. pgl. August, de Civit. Dei VIII, 2. nihil autem huic operi, quod mundo considerato tam admirabile adspicimus, ex divina mente praeposuit (Thales) ib. Vivis not.

f) Arist. de An. I, 2 p. 405, 19 ξοικε δε και Θαλής εξ ών άπομημονεύουσι κινητικύν τι την ψυχην υπολαβείν, είπες τὸν λίθον εψη ψυχην έχειν, ὅτι τὰν αίδηρον κινεῖ. vgl. Themist. b. St. f. 67. Simpl. f. 8. loh. Philop. C. p. 7. Diog. L. I, 21 Αριστοτέλης δε και Ίππίας φασίν αὐτὸν και τοῖς ἀψύχοις μεταδιδόναι ψυχάς, τεκμαιρόμενοι εκ τῆς λίθου τῆς μαγνήτισος και τοῦ ἡλέπτρου.

⁶⁾ Plut: de Plac. IV, 2. Θαλής ἀπεφήνατο πρῶτος τὴν ψυχὴν φύσιν ἀξικίνητον ἢ αὐτοκίνητον. cf. Nemcsius de Nat. Il. c. 2.

bilden mit Platonischen Bestimmungen den Begriff des Bewege lichen zu dem des durch und an sich ewig Bewegten aus. Daß aber Thales Götter, Daimonen und Heroen unterschies den W, haben wir nicht Grund zu bezweiseln, wohl aber, daß er Urheber dieser Unterscheidung gewesen, die sich bereits bei Hessobus sindet (s. S. XXIV, 4).

2) Chorilus hatte die Anfange der Lehre von Unsterbliche keit der Seele auf den Thales, andere auf den Pherekydes u. s. w. zurückgeführt i), jener mit nicht besserem Grunde als diese, eben weil die Lehre älter als beide war (s. S. XXIV, 1. 2). Wie sich aber Thales darüber ausgesprochen; ferner ob und wie er behauptet habe, die Gestirne seien irdische feurige Körper k), der Mond erhalte sein Licht von der Sonne i), wenn die Erde untergehe, werde zugleich die ganze Welt versnichtet werden m); wie weit er die Größe der Sonne und des Mondes zu bestimmen unternommen n), das Jahr genauer getheilt, sünf Zonen unterschieden o) und in wie fern gegrüns

h) Athenag. Legat. c. 21. πρώτος Θαλής διαιρεί, ώς οἱ τὰ ἐκείνου διαιροῦντες ἀκριβοῦντες μκημονεύουσιν, εἰς θεόν, εἰς δαίνονας, εἰς ἡρωας. ἀλλὰ θεὸν μὲν τὸν νοῦν τοῦ κόσμου ἄγει, δαίμονας δὲ οὐσίας νοεῖ ψυχικάς, καὶ ἡρωας τὰς κεχωρισμένας ψυχὰς τῶν ἀνθρώπων.

i) Diog. L. I, 24 ένιοι δε και αὐτὸν πρῶτον εἰπεῖν φασίν ἀθανάτους τὰς ψυχάς ὧν ἐστὶ Χοιρίλος ὁ ποιητής. vgl. Nackii Choeril. p. 32 sqq. 182. Menag. ad l. l. u. zu I, 116.

k) Plut. Plac. II, 13 Θαλής γεώδη μέν ξμπυρα δε τα άστρα. cf. Achill. Tat. Isag. p. 133 Petav.

¹⁾ Plut. Plac. II, 28 ύπὸ τοῦ ήλίου φωτίζεσθαι την σελήνην.

m) Plut. Conv. s. Sap. p. 158, c. ως δε Θαλής λέγει, τής γής ἀναιρεθείσης σύγχυσιν τὸν ὅλον Εξειν κόσμον κτλ.

n) Diog. L. I, 24. πρώτος δε και την ἀπό τροπης επι τροπην πάροδον εὖρε, και πρός τὸ τοῦ ήλιου μεγεθος τὸ τοῦ σεληναίου ξατακοσιοστὸν και εἰκοστὸν μερος ἀπεφήνατο κατά τωνας. vg. β. XXVIII, l.

o) Diog. L. I, 27. τάς τε ώρας του ένναυτου φασίν αὐτὸν εύρεῖν καὶ εἰς τριακοσίας έξήκοντα πέντε ήμέρας διελεῖν. Plut. Plac.

bet sei, was Apulesus p) und andere q) sonst noch von seinen Entbedungen zu erzählen wissen, mussen wir dahin gestellt sein lassen.

XXXII. Hippo, wahrscheinlich ungleich später als Apales, obgleich Aristoteles ihn unmittelbar nach diesem nennt, scheint sich nur darin von der Lehre des Mislessers entfernt zu haben, daß er anstatt des Wassers das Feuchte als Urgrund setze, das Feuer als weltbils bendes Princip unmittelbar aus ihm ableitete und muthsmaßlich ein höheres, vom Stosse gesondertes, benkendes Princip läugnete.

1) Daraus daß Aristoteles a) den Hippo, der, wir wissen nicht mit welchem Grunde, Rheginer oder auch Melier genannt wird, (s. Anmerk. s. g. e.), gewiß aber nicht Pythas goreer war, wie ihn Sensorinus bezeichnet (de Die Nat. c. 5) — unmittelbar nach dem Thales nennt, darf nicht geschlossen werden, er habe der Zeit nach ihm sehr nahe gestanden, und wenn sich auch nicht behaupten läßt, Hippo habe, das Ueberssunliche längnend, die Pythagoreer bestritten (s. Ritters Gesch. d. Jon. Phil. S. 20), so zeigt doch seine Polemik gegen die Annahme, die Seele sei Blut b), daß er jener ersten Zeit der

ΙΙ, 12. Θαλής, Πυθαγόρας, οἱ ἀπ' αὐτοῦ, μεμερίσθαι τὴν τοῦ παντὸς οὐρανοῦ σφαίραν εἰς χύχλους πέντε, οῦς τινας προσαγορεύουσι ζώνας χτλ.

p) Apul. Florid. IV, p. 38 temporum ambitus, ventorum flatus, stellarum meatus, tonitruum sonora miracula, siderum obliqua curricula ect (reperit). vgl. §. XXVIII, 1.

⁹⁾ vgl. Plut. III, 15 II, 24 Stob. Ecl. p. 560. 758.

Metaph. I, 3 p. 984, 2 Θαλής μέντοι λέγεται οδτως ἀποφήνασθαι... ὅΙππωνα γὰρ οὐχ ἄν τις ἀξιώσειε θεῖγαι μετὰ τούτων διὰ τὴν εὐτέλειαν αὐτοῦ τῆς διανοίας.

b) Arist. de Anim. I, 2 p. 405, b, 1 των δε φορτικωτέρων καὶ ῦδωρ τινες ἀπεφήναντο, καθάπερ Ίππων. πεισθήναι δ' εοίκασι εκ της γονης, διι πάντων ύγρά καὶ γὰρ ελέγχει τοὺς αἶμα φά-

Jonischen Physiologie nicht wohl angehören konnte. Für die Geschichte der Entwickelungen Griechischer Philosophie ist er von geringer Bedeutung, und darauf wohl die ihm von Aristoteles beigemessene Armuth an Geist (sorskeia rys diavolas), nicht mit Alexander c), auf materialistische Richtung zu beziehen. Lettere aber wird ihm nicht nur von Plutarch, Alexander und Simplicius, wie es scheint nach Theophrast d, ansdrücklich zugeschrieben, sondern auch durch seine auf die seuchte Natur des Samens sich stützende Behauptung bestätigt, die Seele sei Wasser e); wogegen Thales sie auf eine un

σχοντας την ψυχήν, δτι ή γονη οθχ αίμα ταύτην δ' είναι και πρώτην ψυχήν ετεροι δ' αίμα, καθάπερ Κριτίας κτλ.

ζσον ξποίησε μοίρα καταφθίμενον.

c) Alex. in Arist. Metaph. I. 1. Ιππωνα Ιστορούσων ἀρχήν ἀπλώς τὸ ῦγρὸν ἀδιορίστως ὑποθέσθαι, οὐ διασαφήσανται πότερω ὑδωρ, ώς Θαλης, η ἀήρ, ώς Αγαξιμένης και Διργένης. ψιρηκη παραιτείται αὐτοῦ την δόξαν ως ἐπιπόλαιον και οὐδὲν, διασφωρώνου κροῦσαν. η οὐχ ώς ἀδιάρθρωτον αὐτοῦ την δόξαν παρρεπείται (οὐ γὰρ είπε, διὰ την εὐτελειαν αὐτοῦ της δόξης), ἀλλ' ὡς οψι δφείλοντα ἐν τοῖς φιλοσόφοις ἐγκαταριθμεῖσθαι διὰ την τη διανοίας εὐτελειαν διὰ γὰρ τοῦτο είπε τὸ ,,μετὰ τούτων , λέ γων τῶν φιλοσόφων. τοῦτο δὲ λέγοι ἄν περὶ αὐτοῦ ὅτι ἄθεω ην τοιοῦτο γὰρ καὶ τὸ ἐπὶ τοῦ τάφου αὐτοῦ ἐπίγραμίμια. Τππωνος τόδε σημα τὸν ἀθανάτοιαι θεοῖσιν

d) Plut. adv. Stoic. p. 1075, οί γοῦν ἄθεοι πρασαγαρευθένμες οὖτος Θεόδωροι καὶ Διαγόραι καὶ Ίμπωνες κτλ. Alex. f. Unmerf. c Simpl. in Arist. Phys. f. 6 Εσπερ Θαλής . . . καὶ Ίππων, δι δραεῖ καὶ ἄθεος γεγονέναι, ΰθωρ έλεγον την ἀρχήν. pgl. Aeli an. Var. Hist. II, 31, Eustath. in Hom. Od. III, p. 134 Lips. Ele mens v. Alex. Cohort. ad Gent. p. 15. sucht ihn (Ίππωνα τὸλ Μήλιον) u. a. durch die Annahme zu rechtsertigen, sie hätten des Jrethum des Polytheismus eingesehen und bestritten. vgl. Arnob. IV, p. 145.

e) Anm b. Orig. Philosoph. c. 16 την δε ψυχην ποτε μεν εγκε φαλον έχειν ποτε δε εδωρ, και παρά το σπέρμα είναι το φασ νόμενον ήμιν εξ ύγροῦ, εξοῦ φησι ψυχην γίνεσθαι. Herm. Irri. c. 1. οι δε εδωρ γονοποιον (φασι την ψυχην είναι), Ίππων-

Stoffe nicht aufgehende Kraft der Bewegung zurückgeführt batte.

2) Von den beiden anderen im S. angeführten unterssiehtenden Merkmalen der Lehre des Hippo sindet sich ersteres, wie er an die Stelle des Wassers das Feuchte gesetzt habe, bei Alexander (Anmit. c) das zweite bei Origenes f), dessen Angabe, Hippo habe zwar das Wasser als das Kalte und das Fener als das Warme für die Principien der Dinge gehalsten, aber angenommen, das das Fener vom Wasser erzeugt, die Gewalt des Erzeugenden übertrossen und die Welt gebilste habe — durch größere Bestimmtheit sich vor der des Sextus E. u. a. g) empsiehlt, er habe Wasser und Fener als Unwesen gesetzt.

XXXIII. Anaximander aus Milet, gleichwie Thales durch mathematisch physische Entdeckungen ausgezeichnet, und nach Apollodorus Angabe, dreißig Jahre jünger als dieser, der zweite in der Reihe der Jonischen Physiologen, hatte einen kurzen Abriß seiner Lehre abgesaßt, und in der Aussassung des Begriffes Urwesen sich weit über seinen Vorgänger erhoben.

Schleiermacher über Anaximandros, in d. Abhandl. d. R. Pr. Akademie der Wissenschaften v. J. 1811.

1) Anaximander von einigen Schuler a), von anderen be-

f) Orig. ib. Ίππων δε δ Ρηγίνος ἀρχὰς ἔφη ψυχρον το ΰδωρ καὶ 'Θερμον το πῦρ, γεννώμενον δε το πῦρ ὑπὸ ὅδατος; κατανική— σαν τὴν τοῦ γεννήσαντος δύναμιν, συστήσαι τε τὸν κύσμον: vgl. Herm. Anmert. e.

⁸⁾ Sext. Emp. Pyrrhon. Hyp. III, 30 Ιππων δε δ Ρηγίνος πῦρ καὶ ῦδωρ vgl. adv. Math. IX, 361 . und Fabricius zu der erster ren Stelle.

α) ἀκουστής, Sext Emp. adv. M. IX, 360. ἀκροατής, Orig. Philosoph. c. VI διάδοχος και μαθητής. Simpl. in Phys. f. 6, Strabo Anm. g.

hutsamer, Genosse des Thales genannt, und aller Wahrscheinlichkeit nach schon von Theophrastus, dem Simplicius augenscheinlich folgt, ihm unmittelbar angeschlossen, war nach der Annahme des Apollodorus c), die in dieser ihrer Bestimmtheit auf thatsächlichen Angaben beruhen mochte, Dl. LVIII, 2, 64 Jahre alt gewesen und bald darauf gestorben, so daß er gegen dreißig Jahr junger als Thales gewesen ware. Diese in der Reihe der Jonischen Physiologen chronologisch ihm angewiesene Stelle läßt sich, wie wir sehen werden, durch das Verhältniß seiner Lehre zu der des Thales und Anarimenes sehr wohl rechtsertigen, und sindet auch einige Bestätigung in der Angabe, er habe zuerst eine Schrift philosophischen Inhalts versaßt d) (Pheresydes Schrift nämlich war mehr mythischen als philosophischen Inhalts): denn daß das Alterthum auch von Anarimenes eine Schrift besaß; leidet keinen Zweisel.

2) Anaximanders in ungebundener Rede abgefaßte Schrift, gleich benen der übrigen alteren Physiologen, von der Ratur (negi Ovoews), wenn auch schwerlich von ihnen selber, doch wahrscheinlich schon vor Aristoteles bezeichnet, enthielt eine kurze Darstellung seiner Lehre in bildlich poetischer Sprache,

b) Eratoos Simpl. d. Caelo. f. 151. Plut. ap. Euseb. Pr. Ev. I, 8. sodalis Cic. Q. Acad. IV, 37.

c) Diog. L. II, 2 δς (Δπολλόδωρος) και φησιν αὐτὸν ἐν τοῖς Χρονικοῖς τῷ δευτέρῳ ἔτει τῆς πεντηκοστῆς ὀγδόης Όλυμπιάδος ἐτῶν εἰναι ἐξήκοντα τεσσάρων, καὶ μετ' ὀλίγον τελευτῆσαι, ἀκμάσαντά πη μάλιστα κατὰ Πολυκράτην τὸν Σάμου τύραννον. Plin. Hist. Nat. II, 8 obliquitatem cius (Signiferi) intellexisse, hoc est siderum ortus forcs aperuisse Anaximauder Milesius traditur primus, Olympiade quinquagesima octava.

d) Diog. L. II, 2 των δε ἐφεσκόντων αὐτῷ ποποίηται κεφαλαιώδη τὴν ἔκθεσιν, ἦπερ περιέτυχε καὶ ὁ Ἀπολλόδωρος ὁ 'Αθηναΐος. Themist. Orat. XXV p. 317 Hard. ἐθάρησε πρωτος ὧν ἴσμεν Ἑλλήνων λόγον ἔξενεγκεῖν περὶ Φύσεως συγγεγραμμένον κτλ.

wie fich aus ben wenigen uns erhaltenen Bruchstücken ergiht, und war schon zu Apollobors Zeiten sehr selten gewore den (s. Aumerk. d). Simplicius hat sie gewiß nicht mehr vor fich gehabt (er wurde sonst in ihr Entscheidung über die streiigen Punkte seiner Lehre gesucht haben), vielmehr Bruchstücke und Angaben, wohl großentheils aus Theophrasts Buche ents lehnt (f. folg. S. Anmert. e S. XXXV, c). Wahrscheinlich und Abschuitte dieser Schrift waren die ihm beigelegten Buder-von ben Firsternen und Umriß der Erde e), wenn nicht letteres vielmehr eine Erdtafel gewesen, wie sie Aristagoras ber Milesier in Sparta vorzeigte, als er Hulfe gegen ben Darius begehrte f), und die Anaximander zuerst entworfen haben foll g). Rach Eudemus hat er zuerst Größe und Abfande ber Gestirne zu bestimmen unternommen h), nach Anderen soll er eine Sonnenuhr (Gnomon) erfunden und zu astronos mischen Bestimmungen angewendet haben i).

ε) Suid. s. v. Αναξίμανδρος Πραξιάδου Μιλήσιος, φιλόσοφος, συγγενής και μαθητής και διάδοχος Θάλητος... Εγραψε περί Φύσεως, Γης Περίοδον, περί των Απλανών και Σφαίραν και άλλα τινά. vgl Schleiermacher a. a. D.

f) Herod. V, 49 έχων χάλκεον πίνακα, εν τῷ γῆς ἀπάσης περίοδος ενετέτμητο καὶ θάλασσά τε πᾶσα καὶ ποταμοὶ πάντες.

g) Diog. L. II, 2 καὶ γῆς καὶ θαλάσσης περίμετρον πρῶτος ἐγραψεν. ἀλλὰ καὶ σψαϊραν κατεσκεύασε. Strabo I, 1 nennt den
Anaximander zugleich mit dem Hetatäus unter den ersten Geographen, z. Anf. u. sagt I, 1, 24 Αναξίμανδρόν τε Θαλού γεγονότα γνώριμον καὶ πολίτην . . . ἐκδούναι πρῶτον γεωγραφικόν πίνακα (φησίν Ερατοσθένης).

h) Simplic. in Aristot. l. de Caelo f. 115.

i) Diog. L. II, 1 εὖρε δὲ καὶ γνώμονα πρώτος καὶ ξστησεν ἐπὶ τῶν σκιοθήρων ἐν Λακεδαίμονι, καθά φησι Φαβωρῖνος ἐν παντοδαπῆ ἱστορία, τροπάς τε καὶ ἰσημερίας σημαίνοντα, καὶ ὡροσκόπια κατεσκέυασε Euseb. Praep. Ev. X, 14 οὖτος πρῶτος γνώμονας κατεσκεύασε πρὸς διάγνωσιν τροπῶν τε ἡλίου καὶ χρόνων καὶ ὡρῶν καὶ ἰσημερίας. vgl. Suid. s. v. Φίπιμε Hist. Nat. II, 76 legt die Erfindung dem Anarimenes bei und

XXXIV. "Woher das, was ist, seinen Ursprung hat, schrieb Anaximander, in dasselbe hat es auch seinen Untergang nach der Billigkeit, indem es einander Buse und Strafe gibt für die Ungerechtigkeit, nach der Ordnung der Zeit." Dann den Begriff eines Urwesenst weiter entwickelnd, das er im Verfolg Princip genannt haben muß, bezeichnete er es als das Unsterbliche, Und vergängliche, Alles Umfassende und Lenkende, das aller Bestimmtheit des Endlichen und Veränderlichen zu Grunde liegend selber als unendlich und bestimmungslos zu dem ken sei.

1) In zwiefacher Rücksicht hatte Anaximander den Begriff eines Urwesens bestimmter aufgefaßt, einerseits insofern er einsah, daß es das schlechthin Erste, keiner Voraussetzung bedürftige sein müsse (auf ihn nämlich ist ohne Zweifel zu nächst zu beziehen, was Aristoteles a) jüber das Unendlicht

zwar gleichfalls mit der räthselhaften Erwähnung Sparta's: umbrarum hanc rationem et quam vocant gnomonicem, invenit Anaximenes Milesius Anaximandri, de quo diximus, discipulus, primusque horologium, quod appellant sciothericon, Lacedaemone ostendit. Salmasus u. a. Erörterungen über die Bedeutung des Inomon u. s. w. s. bei Menagius zu Diog. L. a. a. D.

α) Arist. Phys. Ausc. III, 4 p. 203, b, 4 εὐλόγως δὲ καὶ ἀρχήν αὐτὸ (τὸ ἄπειρον) τιθέασι πάντες οὔτε γὰρ μάτην αὐτὸ οἶσόν τε εἶναι, οὔτε ἄλλην ὑπάρχειν αὐτῷ δύναμιν πλὴν ὡς ἀρχήν. ὡπαντα γὰρ ἢ ἀρχὴ ἢ ἐξ ἀρχῆς, τοῦ δὲ ἀπείρου οὐκ ἔστιν ἀρχή· εἴη γὰρ ἄν αὐτοῦ πέρας. ἔτι δὲ καὶ ἀγένητον καὶ ἄφθαρτον ὡς ἀρχή τις οὖσα· τό τε γὰρ γενόμενον ἀνώγκη τέλος λαβεῖν, καὶ τελευτὴ πάσης ἐστὶ ψθορᾶς. διὸ καθάπερ λέγομεν, οὐ ταύτης ἀρχή, ἀλλ' αῦτη τῶν ἄλλων εἶναι δυκεῖ κα περιέχειν ὅπαντα καὶ πάντα κυβερνᾶν, ῶς ψασιι ὅσοι μὴ ποιοῦσι παρὰ τὸ ἄπειρον ἄλλας αἰτίας, οἶον νοῦν

Weincip im Allgemeinen sagt), anderseits insofern er ebenwum jede Bestimmtheit des Stoffes davon ausschloß.

Summert. e). Durch solche Entwickslungen des Begriffs
wad er veranlaßt an die Stelle allgemeinerer Bezeichnunis (wie sie jedoch gleichfalls bei ihm sich noch fanden) den
insbruck Princip oder Anfang zu setzen, den so gefaßt Simktius, wahrscheinlich nach Theophrast, wiederholt dem Anamander zueignet b).

2) Was aber ist denn das Ursprüngliche, Unvergängsche, Alnsterbliche (s. Aristoteles a. a. D. Anmerk. a.) und icht Alternde c)? Das zugleich mit der Begrenzung die sedingtheit ausschließende und der Mannichfaltigkeit des aus hm sich Entwickelnden keine Schranke setzende, das heißt das kneudliche d), und dieses, weil es sonst doch wiederum ein

φιλίαν καὶ τοῦτ' εἰναι τὸ θεῖον ἀθάνατον γὰρ καὶ ἀνώλεθρον, ὡς ψησὶν ὁ ἀναξίμανδρος καὶ οἱ πλεῖστοι τῶν φυσιολόγων. Simpl. ¿ b. ⑤t. f. 107 τοιοῦτον γὰρ ἀναξίμανδρος τὸ
μεταξὺ πυρὸς καὶ ἀξρος ἄπειρον ἀρχὴν ἔτίθει. καὶ οὐδὲν ἄτοπον, εἰ θεὶον ἐκάλει, μάλλον δὲ ἀναγκαῖον.... εἰ δὲ καὶ περιέχειν ἔλεγον καὶ κυβερνῶν, οὐδὲν θαυμαστόν τὸ μὲν γὰρ περιέχειν ὑπάρχει τῷ ὑλικῷ αἰτίῷ ὡς διὰ πάντων χωροῦντι, τὸ
δὲ κυβερνῶν, ὡς κατὰ τὴν ἐπιτηδειότητα αὐτοῦ τῶν ἀπ' αὐτοῦ
γινομένων. vgί. Themist. f. 32, b. Ioh. Phil. L. f. 1, b.

b) Simpl. in Phys. f. 6 (f. Unmerf. f) vgl. f. 32, b. Orig. Philosoph. c. 6. οὖτος μὲν ἀρχὴν καὶ στοιχεῖον εἴρηκε τῶν ὄντων τὸ ἄπειρον, πρῶτος τοὔνομα καλέσας τῆς ἀρχῆς.

c) Orig. Philosoph. c. 6. ταύτην (την ἀρχην) δ' ἀΐδιον είναι καὶ ἀγηρω, ην καὶ πάντας περιέχειν τοὺς κόσμους.

d) Arist. Phys. Ausc. III, 4 p. 203, b, 15 τοῦ δ εἰναι τι ἄπειρον ἡ πίστις ἐκ πέντε μάλιστα ἄν συμβαίνοι σκοποῦσιν, ἐκ
τε τοῦ χρόνου (οὖτος γὰρ ἄπειρος), καὶ ἐκ τῆς ἐν τοῖς μεγέθεσι διαιρέσεως (χρῶνται γὰρ καὶ οἱ μαθηματικοὶ τῷ ἀπείρφ),
ἔτι τῷ οὕτως ᾶν μόνως μὴ ὑπολείπειν γένεσιν καὶ φθοράν,
εἰ ἄπειρον εἴη δθεν ἀφαιρεῖται τὸ γιγνόμενον. ἔτι τῷ τὸ πεπερασμένον ἀεὶ πρός τι περαίνειν, ῶσιε ἀνάγκη μηθὲν είναι
πέρας, εὶ ἀεὶ περαίνειν ἀνάγκη Ειερον πρὸς ἕτερον. μάλιοτα

früheres doraussetzen wurde, ein Bestimmungsloses (cooccoror), b. h. aller Bestimmtheit des Stoffes zu Grunde liegendes e).

δε και κυριώτατον, δ την κοινήν, ποιεί απορίαν πάσιν διά γάρ τὸ ἐν τῆ νοήσει μὴ ὑπολείπειν καὶ ὁ ἀριθμὸς δοκεϊ ἄπειρος είναι και τὰ μαθηματικά μεγέθη και τὸ έξω τοῦ οὐρανού, Der dritte und vierte der hier angeführten Grunde gebort dem Anaximander an; vgl. ebend. III, 8. loinor & enelsetr zas ους λόγους τὸ απειρον είναι δοκεί ου μόνον δυνάμει αλλ' ώς άφωρισμένον τα μέν γάρ έστιν αὐτῶν οὐκ ἀναγκαία, τά 🐔 έχει τινας ετέρας αληθείς απαντήσεις. ούτε γαρ ίνα ή γένεσις μη επιλείπη, αναγκαϊον ενεργεία απειρον είναι σώμα αίσθητόν ενδέχεται γάρ την θατέρου φθοράν θατέρου είναι γένεσιν, πεπερασμένου όντος του παντός. έτι τὸ απτεσθαι και τὸ πεπεράνθαι ετερον τὸ μεν γὰρ πρός τι καὶ τινός (ἄπτεται γάρ πάν τινός) και των πεπερασμένων τινι συμβέβηκε το σε πεπερασμένον οὐ πρός τι, οὐδ' ἄψασθαι τῷ τυχόντι τοῦ τυγόντος ἔστιν. Simpl. ad Aristot. l. l. f. 107. διὸ οξ τὸ ἄπειφον μόνον τιθέντες ώς άρχην και μη προσλογιζόμενοι τινας άλλας αίτίας, ώσπες Αναξαγόρας μέν τὸν νοῦν, Εμπεδοκλής δε φιλίαν και νεϊκος, ήρκεσθησαν πρός την πάντων γενεσω τη του απείρου φύσει και τη ύλικη ταύτη άρχη, ώς δια την ανεπιλειπτον τούτου χορηγίαν αξὶ γενέσεως γινομένης καὶ περιεχομένων πάντων ύπο τούτου και κυβερνωμένων ώς γάρ άρχη τούτο μόνον υποτεθέν την της άρχης αυτοίς παρέχεται χρείαν, οὐ τῆς ὑλικῆς μόνον, ἀλλὰ καὶ τῆς ποιητικῆς τε καὶ τελικής, ην Αναξαγόρας μεν τῷ νῷ, Ἐμπεδοκλής δὲ τῆ φιλία καὶ τῷ νείχει καὶ τῆ ἀνάγκη ἀνατίθησι.

e) So faßte es Porphyrius, im Gegensaß derer, die das Printip des Anaximander für ein elementarisches Mittelwesen hielten (s. folg. s. Anmerk. c) Simpl. in Phys. s. 32 δ μέντοι Πορφύριος, ως τοῦ Αριστοτέλους αντιδιαιρούντος τρὺς σώμα το ὑποχείμενον ἀδιόριστον ποιήσαντας πρὸς τοὺς ή τῶν τριῶν τι στοιχείον εν ή άλλο τι τὸ μεταξὺ πυρὸς χαὶ ἀέρος, σῶμα μὲν τὸ ὑποχείμενον ἀδιορίστως Αναξίμανδρον λέγειν φησὶν ἄπειρον, οὐ διορίσαντα τὸ εἰδος, εἴτε πῦρ εἴτε ὕδωρ εἴτε ἀὴρ χτλ. vgl. Diog. L. II, 1 Αναξίμανδρος... ἔμασχέν ἀρχὴν καὶ στοιχείον τὸ ἄπειρον, οὐ διορίζων ἀέρα ή ὕδωρ ή ἄλλο 11,

Indem er aber auf die Art sein Urwesen über allen Stoff erhob, ward ihm das Alles Umfassende zugleich das Alles kmeende (denn ohne Zweisel gehören die bei Aristoteles Amert. a ohne weitere Bezeichnung angeführten Ausdrücke des Allumfassenden, Alleslenkenden u. s. w. dem Anaximans der), d. h. er leitete vom Begriffe des Urstoffes zu dem der Urkraft über (Arist. a. a. D.), und betrachtete das Sein des mendlichen Urwesens als Zustand der Bollkommenheit, alles Endliche als theilweise Störung oder Trübung dieses Zustans des, welches nicht wie jenes an sich zu sein berechtigt, sein Dasein durch den Zeitwechsel gewissermaßen düße, dem es anterworfen: so nämlich möchten die oben angeführten, von Simplicius f) uns erhaltenen, wahrscheinlich aus Theophrast entlehnten eigenen Worte des Anaximander zu fassen sein.

XXXV. Da er auf diese Weise über den Begriff eines qualitativ bestimmten wie quantitativ begrenzten Urstosses sich erhoben hatte, konnte er nicht durch Verzwinnung und Verdichtung die endlichen Dinge aus dem mendlichen Urgrunde ableiten, setzte vielmehr einen Aus:

zal τὰ μὲν μέρη μεταβάλλειν, τὸ δὲ πᾶν ἀμετάβλητον είναι. Cic. Q. Acad. IV, 37. Anaximander infinitatem naturae dixit esse, e qua omnia gignerentur. Aehnlich Plut. Plac. I, 3. Simpl. in Arist. Phys. f. 6 de Caelo f. 151.

f) Simpl. in Phys. f. 6 των δε εν και κινούμενον και απειρον (τὸ στοιχεῖον) λεγόντων 'Αναξίμανδρος μεν Πραξιάδου Μιλήσιος, Θαλοῦ γενόμενος διάδοχος και μαθητής, άρχήν τε και στοιχεῖον εἴρηκε των ὅντων τὸ ἄπειρον, πρωτος τοῦτο τοῦνομα κομίσας τῆς ἀρχῆς. λέγει δ' αὐτὴν μήτε ὕδωρ μήτε ἄλλο (τι) των καλουμένων εἶναι στοιχείων, ἀλλ' ἐτέραν τινὰ φύσιν ἀπειρον, ἐξ ἦς ἄπαντας γίνεσθαι τοὺς οὐρανοὺς καὶ τοὺς ἐν αὐτοῖς κόσμους. ,,ἐξ ὧν δὲ ἡ γένεσίς ἐστι τοῖς οὖσι, καὶ τὴν φθορὰν εἰς ταῦτα γίνεσθαι κατὰ τὸ χρεών διδόναι γὰρ αὐτὰ τίσιν καὶ δίκην ἀλλήλοις τῆς ἀδικίας κατὰ τὴν τοῦ χρόνου τάξιν", ποιητικωτέροις οῦτως ὀνόμασιν αὐτὰ λέγων. (τι und ἀλλήλοις αμβ Φαηδιφτίften binjugefingt).

bilden mit Platonischen Bestimmungen den Begriff des Bewegelichen zu dem des durch und an sich ewig Bewegten aus. Daß aber Thales Götter, Daimonen und Heroen unterschieden W, haben wir nicht Grund zu bezweiseln, wohl aber, daß er Urheber dieser Unterscheidung gewesen, die sich bereits bei Hessobus sindet (s. S. XXIV, 4).

2) Chorilus hatte die Anfange der Lehre von Unsterblichsteit der Seele auf den Thales, andere auf den Pheretydes u. s. w. zurückgeführt i), jener mit nicht besserem Grunde als diese, eben weil die Lehre älter als beide war (s. S. XXIV, 1. 2). Wie sich aber Thales darüber ausgesprochen; ferner ob und wie er behauptet habe, die Gestirne seien irdische feurige Körper k), der Mond erhalte sein Licht von der Sonne l), wenn die Erde untergehe, werde zugleich die ganze Welt versnichtet werden m); wie weit er die Größe der Sonne und des Mondes zu bestimmen unternommen n), das Jahr genauer getheilt, sünf Zonen unterschieden o) und in wie fern gegrüns

h) Athenag. Legat. c. 21. πρώτος Θαλής διαιρεί, ώς οἱ τὰ ἐχείνου διαιροῦντες ἀχριβοῦντες μκημονεύουσιν, εἰς θεόν, εἰς δαίν μονας, εἰς ἥρωας. ἀλλὰ θεὸν μὲν τὸν νοῦν τοῦ κόσμου ἄγει, δαίμονας θὲ οὐσίας νοεῖ ψυχικάς, καὶ ἥρωας τὰς κεχωρισμένας ψυχὰς τῶν ἀνθρώπων.

i) Diog. L. I, 24 ένιοι δε και αὐτὸν πρώτον εἰπεῖν φασὶν ἀθαν νάτους τὰς ψυχάς ὧν ἐστὶ Χοιρίλος ὁ ποιητής. vgl. Nackii Choeril. p. 32 sqq. 182. Menag. ad l. l. u. zu I, 116.

k) Plut. Plac. II, 13 Θαλής γεώδη μέν ἔμπυρα δε τὰ ἄστρα. cf. Achill. Tat. Isag. p. 133 Petav.

¹⁾ Plut. Plac. II, 28 ύπὸ τοῦ ήλίου φωτίζεσθαι την σελήνην.

m) Plut. Conv. s. Sap. p. 158, c. ως δε Θαλής λέγει, της γης ἀναιρεθείσης σύγχυσιν τον δλον έξειν κόσμον κτλ.

n) Diog. L. I, 24. πρώτος δε καὶ τὴν ἀπό τροπῆς ἐπὶ τροπῆν πάροδον εὖρε, καὶ πρὸς τὸ τοῦ ἡλίου μέγεθος τὸ τοῦ σεληναίου ἐπτακοσιοστὸν καὶ εἰκοστὸν μέρος ἀπεφήνατο κατά τωνας. τοι δι. §. ΧΧΥΙΙΙ, 1.

o) Diog. L. I, 27. τάς τε ώρας του ενκαυτού φασίν κὐτὸν εύρεῖν καὶ εἰς τριακοσίας εξήκοντα πέντε ήμέρας διελεῖν. Plut. Plac.

bet sei, was Apulcjus p) und andere 9) sonst noch von seinen Entbedungen zu erzählen wissen, mussen wir dahin gestellt sein kassen.

XXXII. Hippo, wahrscheinlich ungleich später als Thales, obgleich Aristoteles ihn unmittelbar nach diesem nennt, scheint sich nur darin von der Lehre des Mislesers entfernt zu haben, daß er anstatt des Wassers das Feuchte als Urgrund setzte, das Feuer als weltbils bendes Princip unmittelbar aus ihm ableitete und muthe maßlich ein höheres, vom Stoffe gesondertes, denkendes Princip läugnete.

1) Daraus daß Aristoteles a) den Hippo, der, wir wissen nicht mit welchem Grunde, Rheginer oder auch Melier gesnannt wird, (s. Anmerk. s. g. e.), gewiß aber nicht Pythas goreer war, wie ihn Tensorinus bezeichnet (de Die Nat. c. 5)—unmittelbar nach dem Thales nennt, darf nicht geschlossen werden, er habe der Zeit nach ihm sehr nahe gestanden, und wenn sich auch nicht behaupten läßt, Hippo habe, das Ueberssanliche längnend, die Pythagoreer bestritten (s. Ritters Gesch. d. Jon. Phil. S. 20), so zeigt doch seine Polemik gegen die Annahme, die Seele sei Blut b), daß er jener ersten Zeit der

II, 12. Θαλής, Πυθαγόρας, οἱ ἀπ' αὐτοῦ, μεμερίσθαι τὴν τοῦ παντὸς οὐρανοῦ σφαῖραν εἰς χύχλους πέντε, οῦς τινας προσαγορεύουσι ζώνας χτλ.

p) Apul. Florid. IV, p. 38 temporum ambitus, ventorum flatus, stellarum meatus, tonitruum sonora miracula, siderum obliqua curricula ect (reperit). vgl. §. XXVIII, 1.

⁷⁾ vgl. Plut. III, 15 II, 24 Stob. Ecl. p. 560. 758.

a) Metaph. I, 3 p. 984, 2 Θαλής μέντοι λέγεται οδτως ἀποφήνασθαι... Ππωνα γὰρ οὐχ ἄν τις ἀξιώσειε θεΐναι μετὰ τούτων διὰ τὴν εὐτέλειαν αὐτοῦ τῆς διανοίας.

b) Arist. de Anim. I, 2 p. 405, b, 1 των δε φορτικωτέρων καὶ ῦδωρ τινες ἀπεφήναντο, καθάπες Ίππων. πεισθήναι δ'εοίκασι εκ της γονης, διι πάντων ύγρά καὶ γὰρ ελέγχει τοὺς αἶμα φά-

Jonischen Physiologie nicht wohl angehören konnte. Für die Geschichte der Entwickelungen Griechischer Philosophie ist er von geringer Bedeutung, und darauf wohl die ihm von Arisstoteles beigemessene Armuth an Geist (soredus tigs diavoias), nicht mit Alexander c), auf materialistische Richtung zu bestiehen. Lettere aber wird ihm nicht nur von Plutarch, Alexander und Simplicius, wie es scheint nach Theophrast c), ausdrücklich zugeschrieben, sondern auch durch seine auf die seuchte Natur des Samens sich stützende Behauptung bestigt, die Seele sei Wasser e); wogegen Thales sie auf eine im

σχοντας την ψυχήν, δει ή γονη ούχ αίμα ταύτην δ΄ είναι κην πιώτην ψυχήν ετεροι δ' αίμα, καθάπερ Κριτίας κτλ.

Ισον Εποίησε μοτοα καταφθίμενον.

c) Alex. in Arist. Metaph. I. I. Τππωνα ιστορούσιν άρχην άπλως το δγρον άδιορίστως ύποθέσθαι, οὐ διασαφήσανται πότερον ύδωρ, .ώς Θαλης, η άηρ, ως Αγαξιμένης και Διργένης. διὸ κρι παραιτεϊται αὐτοῦ την δόξαν ως ἐπαπόλαιον καὶ οὐδὰν διρασφορούσαν. η .οὐχ ως ἀδιάρθρωτον αὐτοῦ την δόξαν ως ρακετεϊται (οὐ γρα είπε, διὰ την εὐτέλειαν αὐτοῦ της δόξης), ἀλλ' ως οὐκ δφείλοντα ἐν τοῖς φιλοσόφοις ἐγκαταριθμεῖσθαι διὰ την της διανοίας εὐτέλειαν διὰ γὰρ τοῦτο είπε τὸ ,,μετὰ τούτων , λέγων των φιλοσόφων. τοῦτο δὲ λέγοι ἄν περὶ αὐτοῦ ὅτι ἄθεος ην τοιοῦτο γὰρ καὶ τὸ ἐπὶ τοῦ τάφου αὐτοῦ ἐπίγραμικα Τππωνος τόδε σήμα τὸν άθανάτοισι θεοῖσιν

d) Plut. adv. Stoic. p. 1075, of γοῦν ἀθεοι προσαγορευθέντες οὐτοι, Θεόδωροι καὶ Διαγόραι καὶ Ίππωνες κτλ. Alex. f. Apmert. c. Simpl. in Arist. Phys. f. 6 ῶσπερ Θαλής. . . καὶ Ίππων, δς δοκεί καὶ ἄθεος γεγονέναι, ῦδωρ έλεγον την ἀρχήν. vgl. Aelian. Var. Hist. II, 31, Eustath. in Hom. Od. III, p. 134 Lips. Glemens v. Alex. Cohort. ad Gent. p. 15. sucht ihn (Ίππρονα τὸν Μήλιον) u. a. durch die Annahme zu rechtsertigen, sie hätten den Irrthum des Polytheismus eingesehen und bestritten. vgl. Arnob. IV, p. 145.

e) Anm b. Orig. Philosoph. c. 16 την δε ψυχην ποτε μεν εγκεφαλον έχειν ποτε δε εδωρ, και παρά το σπέρμα είναι το φαινομένον ημίν εξ ύγροῦ, εξοῦ φησι ψυχην γίνεσθαι. Herm. Irris. c. 1. οι δε εδωρ γονοποιον (φασι την ψυχην είναι), Ίππων.

Stoffe nicht aufgehende Kraft der Bewegung zurückgeführt hatte.

2) Von den beiden anderen im S. angeführten unterscheidenden Merkmalen der Lehre des Hippo findet sich ersteres, wie er an die Stelle des Wassers das Feuchte gesetzt habe, bei Alexander (Anmt. c) das zweite bei Origenes &), dessen Angabe, Hippo habe zwar das Wasser als das Kalte und das Fener als das Warme für die Principien der Dinge gehalmt, aber angenommen, das das Fener vom Wasser erzeugt, die Gewalt des Erzeugenden übertroffen und die Welt gebildet habe — durch größere Bestimmtheit sich vor der des Seretws E. n. a. g) empstehlt, er habe Wasser und Fener als Urwesen gesetzt.

XXXIII. Anaximander aus Milet, gleichwie Thasles durch mathematisch physische Entdeckungen ausgezeichsnet, und nach Apollodorus Angabe, dreißig Jahre jünsger als dieser, der zweite in der Reihe der Jonischen Physiologen, hatte einen kurzen Abriß seiner Lehre absgesaft, und in der Auffassung des Begriffes Urwesen sich weit über seinen Vorgänger erhoben.

Schleiermacher über Anaximandros, in d. Abhandl. d. R. Pr. Afabemie der Wissenschaften v. J. 1811.

1) Anaximander von einigen Schüler a), von anderen be-

f) Orig. ib. Ίππων δὲ ὁ Ῥηγῖνος ἀρχὰς ἔφη ψυχρον το δίωρ καὶ ὑερμον τὸ πῦρ, γεννώμενον δὲ τὸ πῦρ ὑπὸ ὅδατος; κατανική—σαν τὴν τοῦ γεννήσαντος δύναμιν, συστήσαι τε τὸν κύσμον: τοῦ. Herm. Anmert. e.

g) Sext. Emp. Pyrrhon. Hyp. III, 30 Ίππων .δε δ Ρηγίνος πύρ καὶ ύδωρ vgl. adv. Math. IX, 361 .und Fabricius zu der ersteren Stelle.

a) ἀκουστής, Sext Emp. adv. M. IX, 360. ἀκροατής, Orig. Philosoph. c. VI διάδοχος και μαθητής. Simpl. in Phys. f. 6, Strabo Mnm. g.

hutsamer, Genosse bes Thales genannt, und aller Wahrscheinlichteit nach schon von Theophrastus, dem Simplicius augenscheinlich folgt, ihm unmittelbar angeschlossen, war nach der Unnahme des Apollodorus c), die in dieser ihrer Bestimmtheit auf thatsächlichen Angaben beruhen mochte, Dl. LVIII, 2, 64 Jahre alt gewesen und bald darauf gestorben, so daß er gegen dreisig Jahr junger als Thales gewesen wäre. Diese in der Reihe der Jonischen Physiologen chronologisch ihm angewiesene Stelle läßt sich, wie wir sehen werden, durch das Verhältniß seiner Lehre zu der des Thales und Anarimenes sehr wohl rechtsertigen, und sindet auch einige Bestätigung in der Angabe, er habe zuerst eine Schrift philosophischen Inhalts versast d) (Pheretydes Schrift nämlich war mehr mythischen als philosophischen Inhalts): denn daß das Alterthum auch von Anarimenes eine Schrift besaß, leidet keinen Zweisel.

2) Anaximanders in ungebundener Rede abgefaßte Schrift, gleich benen der übrigen alteren Physiologen, von der Ratur (negi Ovoswe), wenn auch schwerlich von ihnen selber, doch wahrscheinlich schon vor Aristoteles bezeichnet, enthielt eine kurze Darstellung seiner Lehre in bildlich poetischer Sprache,

b) Eratgos Simpl. d. Caelo, f. 151. Plut. ap. Euseb. Pr. Ev. I, 8. sodalis Cic. Q. Acad. IV, 37.

c) Diog. L. II, 2 δς (Δπολλόδωρος) και φησιν αὐτὸν ἐν τοῖς Χρονικοῖς τῷ δευτέρῳ ἔτει τῆς πεντηκοστῆς ὀγδόης Όλυμπιάδος ἐτῶν εἶναι ἔξήκοντα τεσσάρων, καὶ μετ' ὀλίγον τελευτῆσαι, ἀκμάσαντά πη μάλιστα κατὰ Πολυκράτην τὸν Σάμου τύραννον. Plin. Hist. Nat. II, 8 obliquitatem cius (Signiferi) intellexisse, hoc est siderum ortus fores aperuisse Anaximander Milesius traditur primus, Olympiade quinquagesima octava.

d) Diog. L. II, 2 των δε κηεσκόντων αὐτῷ ποποίηται κεφαλαιώδη τὴν ἔκθεσιν, ἦπερ περιέτυχε καὶ ὁ ᾿Απολλόδωρος Ϭ ᾿Αθηναΐος. Themist. Orat. XXV p. 317 Hard. ἐθάρρησε πρωτος ὧν ἴσμεν Ἑλλήνων λόγον ἔξενεγκεῖν περὶ Φύσεως συγγεγραμμένον κτλ.

wie sich aus ben wenigen uns erhaltenen Bruchstücken ergift, und war schon zu Apollobors Zeiten sehr selten gewors en (s. Aumerk. d). Simplicius hat sie gewiß nicht mehr vor Mi gehabt (er wurde sonst in ihr Entscheidung über bie streigen Puntte feiner Lehre gesucht haben), vielmehr Bruchstücke in Angaben, wohl großentheils aus Theophrasis Buche entthat (s. folg. S. Anmerk. e S. XXXV, c). Wahrscheinlich ur Abschuitte bieser Schrift waren die ihm beigelegten Buher-von den Fixsternen und Umriß der Erde e), wenn nicht etteres vielmehr eine Erbtafel gewesen, wie sie Aristagoras er Milester in Sparta vorzeigte, als er Hulfe gegen ben Darius begehrte f), und die Anaximander zuerst entworfen when foll g). Nach Eudemus hat er zuerst Größe und 216. tanbe ber Gestirne zu bestimmen unternommen h), nach Anderen foll er eine Sonnenuhr (Gnomon) erfunden und zu astronos mischen Bestimmungen angewendet haben i).,

ε) Suid. 2. 7. Αναξιμανδρος Πραξιάδου Μιλήσιος, φιλόσοφος, συγγενής και μαθητής και διάδοχος Θάλητος... Εγραψε περί Φύσεως, Γης Περίοδον, περί των Απλανών και Σφαίραν και άλλα τινά. vgl Schleiermacher a. a. D.

f) Herod. V, 49 έχων χάλκεον πίνακα, έν τῷ γῆς ἀπάσης περίοδος ενετέτμητο καὶ θάλασσά τε πᾶσα καὶ ποταμοὶ πάντες.

g) Diog. L. II, 2 καὶ γῆς καὶ θαλάσσης περίμετρον πρῶτος ἐροαψεν. ἀλλὰ καὶ σψαῖραν κατεσκεύασε. Strabo I, 1 nennt den
Anaximander zugleich mit dem Hekatäus unter den ersten Geographen, z. Anf. u. sagt I, 1, 24 Αναξίμανδρόν τε Θαλού γεγονότα γνώριμον καὶ πολίτην . . . ἐκδοῦναι πρῶτον γεωγραφικὸν πίνακα (φησὶν Ερατοσθένης).

h) Simplic. in Aristot. 1. de Caelo f. 115.

i) Diog. L. II, 1 εὖρε δὲ καὶ γνώμονα πρώτος καὶ ξστησεν ἐπὶ τῶν σκιοθήρων ἐν Λακεδαίμονι, καθά φησι Φαβωρῖνος ἐν παντοδαπῆ ἱστορία, τροπάς τε καὶ ἰσημερίας σημαίνοντα, καὶ ὡροσκόπια κατεσκέυασε Euseb. Praep. Ev. X, 14 οὖτος πρῶτος γνώμονας κατεσκεύασε πρὸς διάγνωσιν τροπῶν τε ἡλίου καὶ χρόνων καὶ ὡρῶν καὶ ἐσημερίας. vgl. Suid. s. v. Φίπιυδ Hist. Nat. II, 76 legt die Erfindung dem Anarimenes bei und

früheres doraussetzen wurde, ein Bestimmungsloses (aopiorov), b. h. aller Bestimmtheit des Stoffes zu Grunde liegendes e).:

δε και κυριώτατον, δ την κοινήν, ποιεί απορίαν πάσιν διά γάρ τὸ ἐν τῇ γοήσει μὴ ὑπολείπειν καὶ ὁ ἀριθμὸς δοκεϊ ἄπειρος είναι καὶ τὰ μαθηματικά μεγέθη καὶ τὸ έξω τοῦ οὐρανοῦ. Der dritte und vierte der hier angeführten Grunde gebort dem Anaximander an; vgl. ebend. III, 8. loinor & Eneldetr zas ους λόγους τὸ ἄπειρον είναι δοκεί οὐ μόνον δυνάμει άλλ' ώς άφωρισμένον τα μεν γάρ έστιν αὐτῶν οὐκ ἀναγκαῖα, τά 🗗 έχει τινάς ετέρας άληθείς άπαντήσεις. ούτε γάρ ίνα ή γένεσις μη επιλείπη, αναγκατον ενεργεία απειρον είναι σώμα αίσθητόν ενδέχεται γάρ την θατέρου φθοράν θατέρου είναι γένεσιν, πεπερασμένου όντος του παντός. έτι τὸ απτεσθαι και τὸ πεπεράνθαι έτερον το μέν γάρ πρός τι και τινός (ἄπτεται γαρ παν τινός) και των πεπερασμένων τινι συμβέβηκε το δε πεπερασμένον οὐ πρός τι, οὐδ' ἄψασθαι τῷ τυχόντι τοῦ τυχόντος ἔστιν. Simpl. ad Aristot. l. l. f. 107. διὸ οξ τὸ ἄπειρον μόνον τιθέντες ώς άρχην και μη προσλογιζόμενοι τινας άλλας αίτίας, ώσπες Αναξαγόρας μέν τὸν νοῦν, Έμπεδοκλής δε φιλίαν και νείκος, ήρκεσθησαν πρός την πάντων γενεσων τη του απείρου φύσει και τη ύλικη ταύτη άρχη, ώς δια την ανεπιλειπτον τούτου χορηγίαν αξί γενέσεως γινομένης καί περιεχομένων πάντων ύπὸ τούτου καὶ κυβερνωμένων ώς γάρ άρχη τούτο μόνον υποτεθέν την της άρχης αὐτοῖς παρέχεται χρείαν, οὐ τῆς ὑλικῆς μόνον, ἀλλὰ καὶ τῆς ποιητικῆς τε καὶ τελικής, ην Αναξαγόρας μεν τῷ νῷ, Εμπεδοκλής δὲ τῆ φιλία και τῷ νείχει και τῆ ἀνάγκη ἀνατίθησι.

e) So faßte es Porphyrius, im Gegensatz derer, die das Princip des Anaximander für ein elementarisches Mittelwesen hielten (s. folg. s. Anmert. e) Simpl. in Phys. s. 32 δ μέντοι Πορφύριος, ως τοῦ Αριστοτέλους ἀντιδιαιροῦντος τρὺς σῶμα τὸ ὑποχείμενον ἀδιόριστον ποιήσαντας πρὸς τοὺς ἢ τῶν τριῶν τι στοιχείον εν ἢ ἄλλο τι τὸ μεταξὺ πυρὸς καὶ ἀέρος, σῶμα μὲν τὸ ὑποχείμενον ἀδιορίστως Αναξίμανδρον λέγειν ψησὶν ἄπειρον, οὐ διορίσαντα τὸ είδος, εἴτε πῦρ εἴτε ὕδωρ εἴτε ἀἡρ κτλ. vgl. Diog. L. II, 1 Αναξίμανδρος... ἔμασκέν ἀρχὴν καὶ στριχείον τὸ ἄπειρον, οὐ διορίζων ἀέρα ἢ ὕδωρ ἢ ἄλλο τι,

Indem er aber auf die Art sein Urwesen über allen Stoff erhob, ward ihm das Alles Umfassende zugleich das Alles kenkende (denn ohne Zweisel gehören die bei Aristoteles kenkende (denn ohne Beeiselnung angeführten Ausdrücke kes Allumfassenden, Alleslenkenden u. s. w. dem Anaximans der), d. h. er leitete vom Begriffe des Urstoffes zu dem der Urkraft über (Arist. a. a. D.), und betrachtete das Sein des unendlichen Urwesens als Zustand der Bollkommenheit, alles knoliche als theilweise Störung oder Trübung dieses Zustans des, welches nicht wie jenes an sich zu sein berechtigt, sein Dasein durch den Zeitwechsel gewissermaßen duse, dem es anterworsen: so nämlich möchten die oben angeführten, von Simplicius I) uns erhaltenen, wahrscheinlich aus Theophrast entlehnten eigenen Worte des Anaximander zu fassen sein.

XXXV. Da er auf diese Weise über den Begriff eines qualitativ bestimmten wie quantitativ begrenzten Urstoffes sich erhoben hatte, konnte er nicht durch Verzwinnung und Verdichtung die endlichen Dinge aus dem mendlichen Urgrunde ableiten, setzte vielmehr einen Aus:

zal τὰ μὲν μέρη μεταβάλλειν, τὸ δὲ πᾶν ἀμετάβλητον είναι. Cic. Q. Acad. IV, 37. Anaximander infinitatem naturae dixit esse, e qua omnia gignerentur. Aehnlich Plut. Plac. I, 3. Simpl. in Arist. Phys. f. 6 de Caelo f. 151.

f) Simpl. in Phys. f. 6 των δε εν και κινούμενον και απειρον (τὸ στοιχεῖον) λεγόντων Αναξίμανδρος μεν Πραξιάδου Μιλήσιος, Θαλοῦ γενόμενος διάδοχος και μαθητής, ἀρχήν τε και στοιχεῖον εἴρηκε των ὅντων τὸ ἀπειρον, πρωτος τοῦτο τοῦνομα κομίσας τῆς ἀρχῆς. λέγει δ' αὐτὴν μήτε ὕδωρ μήτε άλλο (τι) των καλουμένων εἶναι στοιχείων, ἀλλ' ἐτέραν τινὰ φύσιν ἀπειρον, ἐξ ἦς ἄπαντας γίνεσθαι τοὺς οὐρανοὺς καὶ τοὺς ἐν αὐτοῖς κόσμους. ,,ἐξ ὧν δε ἡ γένεσίς ἐστι τοῖς οὖσι, καὶ τὴν φθορὰν εἰς ταῦτα γίνεσθαι κατὰ τὸ χρεών διδόναι γὰρ αὐτὰ τίσιν καὶ δίκην ἀλλήλοις τῆς ἀδικίας κατὰ τὴν τοῦ χρόνου τάξιν", ποιητικωτέροις οῦτως ὀνόμασιν αὐτὰ λέγων. (τι und ἐλλήλοις αμβ βαηδίφτίξειι þinjugefügt).

scheidungsproces ursprünglicher Gegensätze, wie des Kalten und Warmen, Trocknen und Feuchten voraus, bezingte denselben durch ewige Bewegung, und ließ nach dem Gesetze der Anziehung das Endliche zuerst in den Mittelstufen von Feuer und Luft und sofort in den Einzeldingen und Wesen sich erzeugen: so daß sein Urwesen ebensowenig für den Inbegriff aller endlichen Dinge oder ihrer Bestandtheile, wie für ein Mittelding zwischen Luft und Wasser oder Luft und Feuer zu halten ist.

1) Anwendung der Ableitungsweise durch Berdichtung und Berdünnung kann nur bei qualitativer Bestimmtheit des Urstoffes statt sinden. War diese beseitigt und statt dessen der unendliche Urgrund zugleich als kraftthätig, oder ewige Bewegung als untrennbar mit ihm verbundene Eigenschaft gesetz, so lag es nahe als erste Stuse im Processe des Wers dens Ausscheidung der gegensätlich bestimmten allgemeinsten Qualitäten sich zu denken; sie schienen dem bestimmungslosen Urgrunde der Dinge näher als concrete Stosse und Wesen zu siehen, und ihre Aussonderung aus der dem Urgrunde beiges legten Urkraft der Bewegung begreislicher zu sein. So berichstet denn auch Aristoteles a) über die Lehre des Anaximander,

α) Arist. Phys. I, 4 ώς δ' οἱ φυσικοὶ λέγουσι, δύο τρόποι εἰσίν. οἱ μὲν γὰρ ἐν ποιήσαντες τὸ ον σῶμα τὸ ὑποκείμενον, ἢ τῶν τριῶν τι ἢ ἄλλο, δ ἐστι πυρὸς μὲν πυκνότερον ἀέρος δὲ λεπτότερον, τἀλλα γεννῶσι πυκνότητι καὶ μανότητι πολλὰ ποιοῦντες ... οἱ δ' ἐκ τοῦ ἐνὸς ἐνούσας τὰς ἐναντιότητας ἐκκρίνεσθαι, ὥσπερ ᾿Αναξίμανδρός φησι. vgl. I, 5. Simpl. in Arist. Phys. f. 32 b. ἔτερος δὲ τρόπος, καθ' δν οὐκέτι τὴν μεταβολὴν τῆς ὕλης αἰτιῶνται, οὐδὲ κατὰ ἀλλοίωσιν τοῦ ὑποκειμένου τὰς γενέσεις ἀποδιδόασιν, ἀλλὰ κατὰ ἔκκρισιν ἐνούσας γὰρ τὰς ἐναντιότητας ἐν τῷ ὑποκειμένο ἀπείρω, ὄντι ἀσώματι (l.ἀσωμάτω), ἐκκρίνεσθαί φησιν ᾿Αναξίμανδρος, πρώτος αὐτὸς ἀρχὴν ὁνομάσας τὸ ὑποκείμενον. ἐναντιότητες δέ εἰσι θερμὸν

und seinen Bericht ergänzen Simplicius und andere d), jener in den Hauptpunkten augenscheinlich nach Theophrast. Daß die angegebenen Gegensätze nicht die einzigen waren, deren schwarimander zur Ableitung des Endlichen bediente, wird ansdrücklich bemerkt (s. Simplicius zur Physik k. 32, b. Answerk. a); wie aber in elementaren Massen und aus ihnen die Einzeldinge und Wesen sich gebildet haben sollen, darüber sinden sich nur sehr unzulängliche Angaben. So berichtet Simplicius aus Theophrastus c), in der Aussonderung aus dem Unendlichen solle das Verwandte (rà suppers) einander zugeführt werden, und Plutarch deutet bloß an, daß in gegenswärtiger Weltbildung Lust und Feuer sich zuerst entwickelt (s. unten folg. S. Anmerk. c).

ψυχρόν ξηρον ύγρον και αι ällar. cf. id. ib. f. 33, b. 51, b. id. in l. de Caelo f. 46. Themist. in Phys. f. 18. 19. Ioh. Phil. C. f. 2. Nur aus Uebereilung führt Simplicius in e. a. St. (in Phys. 295, b) den Proces der Verdichtung und Verflüchtigung auf den Anarimander zurück.

δ) Simpl. in Phys. f. 6 οὖτος δὲ οὖα ἀλλοιουμένου τοῦ στοιχείου τὴν γένεσιν ποιεῖ, ἀλλ' ἀποκρινημένων τῶν ἐναντίων διὰ τῆς ἀϊδίου αινήσεως. id. f. 9, b. ἦς (τῆς ἀρχῆς) τὴν ἀἴδιον αίνησιν αἰτίαν εἶναι τῆς τῶν ὅντων γενέσεως ἔλεγεν. vgl. f. 310. 273, b (ξιι Arist. VIII, 2 p. 252, b, 25) Herm. Irris. c. 4. ἀλλ' ὁ πολίτης αὐτοῦ (τοῦ Θαλ.) ᾿Αναξίμανδρος τοῦ ὑγροῦ πρεσβυτέραν ἀρχὴν εἶναι λέγει τὴν ἀἴδιον αίνησιν, ααὶ ταὑτη τὰ μὲν γεννᾶσθαι τὰ δὲ φθείρεσθαι. Plut. ap. Euseb. Pr. Ev. I, 8 ἀπεφήνατο δὲ τὴν φθορὰν γίνεσθαι καὶ πολὺ πρότερον τὴν γένεσιν ἔξ ἀπείρου αἰῶνος ἀνακυκλουμένων πάντων αὐτῶν. vgl. Arist. Phys. VIII, 1 p. 250, b, 18 und başu Gimplicius f. 257, b.

ε) Simpl. in Phys. f. 6, b καὶ ταυτα φησιν ὁ Θεόφραστος παραπλησίως τῷ Αναξιμάνδρω λέγειν τὸν Αναξαγόραν. ἐκείνος γάρ φησιν ἐν τῇ διακρίσει τοῦ ἀπείρου τὰ συγγενή φέρεσθαι πρὸς ἄλληλα, καὶ ὅ τι μὲν ἐν τῷ παντὶ χρυσὸς ἦν, γίνεσθαι χρυσὸν, ὅ τι δὲ γῆ, γῆν. ὁμοίως δὲ καὶ τῶν ἄλλων ἔκαστον, ὡς οὐ γινομένων ἀλλ' ὑπαρχόντων πρότερον.

2) Eben weil Anaximander das Urwesen als unendlich und bestimmungslos gesetzt hatte, klagten die einen ihn felber der Unbestimmtheit d) an, andere e) führten das vom Aristotes les häufiger erwähnte Mittelwesen zwischen Luft und Wasser ober Luft und Feuer auf ihn zurück, noch andere meinten sein Uns enbliches sei ber Inbegriff alles Endlichen gewesen, und bieses entwickele sich burch mechanische Ausscheibung aus ihm. Wie unrichtig die durch Alexander des Aphrodissers Auctorität verbreitete Anwendung jenes Mittelmefens, und wie sie felbst durch Aristotelische Stellen entschieden widerlegt werde, hat Schleiermacher auf bas bundigste gezeigt (s. bie angef. Abehandl. S. 3 ff.). Mehr Schein hat die zuletzt angeführte Annahme für sich, da Theophrastus selber das Unendliche bes Anaximander auf den Inbegriff der Anaxagoreischen Homoe omerien zurückzuführen scheint (f. Anmerk. c) und Aristoteles von einem Mischzustande (µiyµa) bei Anaximander wie bei Anaxagoras und Empedokles redet f). Aber die Zeugniffe dieser bedeutenden Gemahrsmänner naher betrachtet, so ergibt sich, daß Aristoteles sich des Ausdrucks Mischung nicht zu naherer Bezeichnung ber ursprünglichen Wesenheit ber Dinge be-

d) Plut. Plac. I, 3 άμαρτάνει δε μη λέγων τι εστι το απειρον, πότερον ἀήρ εστιν η υδωρ η γη η άλλα τινα σώματα.

e) Simpl. in Arist. Phys. f. 32 δ μεν 'Αλέξανδρος 'Αναξίμανδρον οἴεται τὸν ἄλλην τινὰ φύσιν σώματος παρὰ τὰ στοιχεία τὴν ἀρχὴν ὑποθέμενον. Dem Alexander folgt Simplicius f. 8, b. 104. 5, b. 112. 293 de Caclo 151. 139. 148. Themist. in Phys. f. 18. 33, b. Ioh. Philop. ib. C. f. 2 u. f. w.; wiewohl Simplicius a. a. St., wo er die Sache reiflicher erwogen zu haben scheint, sich für die qualitative Bestimmungslosigkeit des Anarismandrischen Urwesens erklärt (f. vor. f. Anmerk. e).

f) Arist. Metaph. A, 2 ωστε οὐ μόνον κατὰ συμβεβηκὸς ἐνδέχεται γίγνεσθαι ἐκ μὴ ὅντος, ἀλλὰ καὶ ἐξ ὅντος γίγνεται
πάντα, δυνάμει μέντοι ὅντος, ἐκ μὴ ὅντος δὲ ἐνεργεία. και
τοῦτ' ἐστὶ τὸ ᾿Αναξαγόρου εν . . . καὶ Ἐμπεδοκλέους τὸ μεγμα
καὶ ᾿Αναξιμάνδρου. vgl. bie folg. Anmert.

blent, wie sie jeder der drei genannten Physiker in eigenthams licher Weise hervorhob, sondern um ihre Annäherung an seis um Begriff von Vermögen (divauis), nachzuweisen, und baß n bie Lehre des Anaximander von der der andern beiden mterscheidet, indem er zwar beiden Aussonderung der Gegensage aus ber Einheit, aber nur ben letteren beiden bie Bormssetzung zugleich einer Ginheit und Mannichfaltigfeit beilegt, also wohl annehmen muß, Anarimander habe nicht gleiche wie sie Ursprünglichkeit eines Mannichfaltigen g) zugleich mit ber Einheit gesetzt. Theophrast 4) statt dem Anaximander eine ursprüngliche Mannichfaltigkeit Anaxagorischer Homoes omerien beizulegen, will umgekehrt diese auf die einige ber Art und Größe nach bestimmunglose Natur bes Anaximander jurudführen. In ber That ist eine mechanische Aussonderung einer von Ewigkeit und fraftthatig vorausgesetzten Mannichfaltigfeit auch nicht vereinbar mit ber Anaximanbrischen Grunds wraussetzung eines an sich fraftthätigen Urwesens (vgl. m. Auffat im Rhein. Mus. III. S. 117 ff.): ein solches konnte bis Endliche nur der Moglichkeit nach, oder, wie es Irenaus i) ausdrückt, nach Art der Samen in sich enthalten.

į

g) Arist. Phys. Ausc. I, 4 οἱ δ ἐχ τοῦ ἐνὸς ἐνούσας τὰς ἐνανιιότητας ἐχχρίνεσθαι (λέγουσιν), ὥσπερ Αναξίμανδρός φησι χαὶ
δσοι δ ἕν χαὶ πολλά φασιν είναι, ὥσπερ Ἐμπεδοχλῆς χαὶ
Αναξαγόρας.

b) Simpl. in Phys. f. 33. καὶ Θεόφραστος δὲ τον Αναξαγόραν εἰς τον Αναξιμανδρον συνωθών, καὶ οῦτως ἐκλαμβάνει τὰ ὑπο τοῦ Αναξαγόρου λεγόμενα, ὡς δύνασθαι μίαν αὐτον φύσιν λέγειν το ὑποκείμενον. γράφει δὲ οῦτως ἐν τῆ Φυσικῆ Ἱστορία... εἰ δέ τις τὴν μίζιν τῶν ἀπάντων ὑπολάβοι μίαν εἰναι φύσιν ἀδριστον καὶ κατ' εἰδος καὶ κατὰ μέγεθος... συμβαίνει δύο τὰς ἀρχὰς αὐτῷ λέγειν, τὴν τε τοῦ ἀπείρου φύσιν καὶ τὸν νοῦν. ὥστε φαίνεται τὰ σωματικὰ στοιχεῖα παραπλησίως ποιῶν Αναξιμάνδρο. જβί. Μπωετί. c.

i) Irenacus II, 19 (14) Anaximander hoc quod immensum est, omnium initium subiecit, seminaliter habeus in semetipso om-

XXXVI. Als Substrat des Werdens scheint Unas kimander eine ursprüngliche Flüssigkeit und periodisches Uebergewicht des Erzeugungs: und Zerstörungs-Processes angenommen, die Weltbildung aber auf Aussonderung von Samen des Kalten und Warmen aus dem Unendlichen zuruckgeführt zu haben. Aus der Flamme des Warmen soll eine Sphäre um die die Erde umgebende Luft sich gebildet, und in Kreise oder Scheiben sich zertheilt haben, woraus Sonne, Mond und Gestirne oder überhaupt alle Himmel und die Welten in ihnen (die Weltkörper und ihre Spharen) geworden, die gleich wie aus dem Unende lichen geboren, so selber für unendlich zu halten seien. Wahrscheinlich im Unterschiede von seinem einigen gotte lichen Urgrund und mit Rücksicht auf den polytheistischen Volksglauben nannte er die Mannichfaltigkeit der Welt körper Gottheiten oder göttlich. Die Erde hielt er für einen in der Mitte der Welt durch gleichmäßige Entfer nung von allen Punkten des Umkreises gehaltenen wal zenformigen Rörper.

1) Aus den ursprünglichen Gegensätzen ließ Anarimanden aller Wahrscheinlichkeit nach, zunächst dem Feuer und der Luft, das Flüssige sich entwickeln, und betrachtete insofern das Meer als Ueberbleibsel der ersten Verstüssigung, wovon den größter Theil das Feuer ausgetrochnet habe a).

In Uebereinstimmung mit seiner Voraussetzung eines ster ten Wechsels des Entstehens und Vergehens, nahm er wahr-

nium genesin, ex que immenses mundos constare ait. cf. lestin, Mart. Coh. ad Gr. p. 4.

a) Plut. Plac. III, 16 'Αναξίμανδρος την θάλασσάν φησιν είνα της πρώτης ύγρασίας λείψανον, ης το μέν πλείον μέρος ἀν≡ Εήρανε το πύρ, το δε ύπολειφθέν διὰ την ἔκκαυσιν μετέβαλε≡

sungs, und Zerstörungs-Processed an, wenn er behauptete, Untergang sinde statt und viel früher Werden, indem von Ewizseit her Alles im Kreise sich bewege b). Bon der Bildung der Erde soll die Weltbildung ausgegangen sein (wenn nicht etwa in dem kosmogonischen Bruchstücke bei Plutarch c), Erde statt des Mittelpunktes steht, den sie in der Welt eins zunehmen hatte), obgleich er die Unendlichkeit des Urgrundes zu veranschaulichen, nicht nur von einer unendlichen Anzahl der Welten oder Weltkörper d), sondern auch von der Unend-

b) Plut. ap. Euseb. Pr. Ev. I, 8 Anmerk. b 3. vor. J. vgl. die eisgenen Worte des Anaximander J. XXXIV, k. Arist. Phys. VIII, 1 άλλ' δσοι μεν άπείρους τε κόσμους είναι φασι, και τούς μεν γίγνεσθαι τούς δε φθείρεσθαι τῶν κόσμων, ἀεί φασιν είναι κίνησιν. Mit Recht bezieht Simplic. p. 257, b d. Stelle auch auf den Anaximander. Orig. Philosoph. c. 6 λέγει δε χρόνον, ὡς ὡρισμένης τῆς γενέσεως και τῆς οὐσίας και τῆς φθορας. vgl. Cic. de Nat. Deor. I, 10. Schleiermacher a. a. D. S. 20.

c) Plut. ap. Enseb. l. l. φησί δὲ τὸ ἐχ τοῦ ἀϊδίου γόνιμον θερμοῦ τε καὶ ψυχροῦ κατὰ τὴν γένεσιν τοῦδε τοῦ κόσμου ἀποκριθή-γαι, καὶ τινα ἐχ τούτου φλογὸς σφαίραν περιφῦναι τῷ περὶ τὴν γῆν ἀέρι, ὡς τῷ δένδρῳ φλοιόν. ἥστινος ἀπορραγείσης καὶ εἴς τινας ἀποκλεισθείσης κύκλους ὑποστῆναι τὸν ῆλιον καὶ τὴν σελήνην καὶ τοὺς ἀστέρας. Stob. Ecl. Phys. p. 500 ᾿Αναξίμανδρος ἔχ θερμοῦ καὶ ψυχροῦ μίγματος (τὸν οὐρανὸν εἶναι). Orig. Philosoph. c. 6 τὰ δὲ ἄστρα γίνεσθαι κύκλον πυρὸς ἀποκριθέντα τοῦ κατὰ τὸν κόσμον πυρὸς, περιληφθέντα δ' ὑπὸ ἀξρος. ἐχπνοὰς δ' ὑπάρξαι τόπους τινὰς ἀερώδεις, καθ οῦς φαίνεται τὰ ἄστρα διὸ καὶ ἐπιφρασσομένων τῶν ἐκπνοῶν τὰς ἐκλείψεις γίνεσθαι. τὴν δὲ σελήνην ποτὲ μὲν πληρουμένην φαίνεσθαι, ποτὲ δὲ μειουμένην κατὰ τὴν τῶν πόρων ἐπίφραξιν ἤ ἄνοιξιν.

lichkeit der wirklich bestehenden Welt gerebet 315 scheint e). In den fernern kosmogonischen Bestimmungen tritt wieberum bie ben Gegensaten beigelegte Wirksamkeit beutlich hervor; benn ber Same bes Kalten und Warmen foll sich ausgesondert haben und baraus eine Sphare ber Klamme um die die Erde umgebende Luft gewachsen sein, wie die Rinde um den Baum: so daß also die Luft, die er bann in ber Erklärung bes Einzelnen so vielfach anwenbete, gleichfalls im ursprünglichen Proces der Gegensätze sich bereits gebildet hatte (f. befond. Drigenes Bericht Anmert. c) woraus bei aller Undeutlichkeit des Einzelnen doch so viel sich ergibt, daß Feuer und Luft vor der Weltbildung, wahrscheinlich unmittelbar aus bem Gegensatze bes Kalten und Warmen sich ausgesondert haben mußten. Wieweit er den Gestirnen einen festen von Luft und Feuer zusammengefilten Rern beigelegt, ist nicht beutlich, wohl aber daß er sie, deren Abstande und Maße er zuerst zu bestimmen versuchte (nach Eudemus b. Simplicius de Caelo f. 115), nicht für bloße meteorologische Erscheinungen halten konute f). Die Sonne ober ihre Sphäre sieben und zwanzigmahl größer als der Mond und acht und awanzig mal größer als die Erde g), follte im außersten Ums

e) Arist. de Caelo IV, 1 ατοπον γαο το μη νομίζειν είναι τι έν τῷ οὐρανῷ τὸ μὲν ἄνω τὸ δὲ κάτω. Zu welcher St. Simplicius f. 165, b behauptet Anaximander habe so dafür gehalten, weil er Unendlichkeit der Welt gelehrt. vgl. f. 46.

f) Theodoret. Serm. IV, p. 530 συστήματα άττα τοῦ ἀξρος ἔψη τροχοειδώς πεπιλημένα πυρὸς ἔμπλεα εἶναι (τὰ ἄστρα), ἀπό τινων στομίων ἀφιέντα τὰς φλόγας. Stob. Eclog. Phys. p. 510. Αναξίμ. πιλήματα ἀξρος τροχοειδή, πυρὸς ἔμπλεα, κατά τι μέρος ἀπὸ στομίων ἐκπνέοντα φλόγας.

g) Orig. Philos. c. 6 είναι δὲ τὸν αὐαλον τοῦ ἡλίου ξπταααιεικοσαπλασίονα τῆς σελήνης, ααὶ ἀνωτάτω μεν είναι τὸν ῆλιον, αατωτάτω δὲ τοὺς τῶν ἀπλανῶν ἀστέρων αὐαλους. Θτοῦ α. α. D. (Anmert. f) ααὶ ἀνωτάτω μεν πάντων τὸν ηλιον τετάχθαι, μει αὐτὸν δὲ τὴν σελήνην, ὑπὸ δὲ αὐτοὺς τὰ ἀπλανῆ τῶν

treise, d. h. am fernsten von der Erde sich bewegen; dann der Mond neunzehnmahl größer als letztere h), dann Planesten und Firsterne, die er gleichwie Sonne und Mond, sür große von Luft zusammengesügte Massen hielt, welche Feuer in sich enthielten und aus den Naben ihrer Scheiben ausströmsten i) (vgl. Ukerts Geographie der Griech. und Röm. 1, 2. p. 85 ff.).

2) Wenn Anaximander die unendlich vielen Gestirne ober Belten (muodi, oveavoi) d.h. Weltkorper, Götter nannte k),

δστοων καὶ τοὺς πλανήτας. Ebenso Plutarch Plac. II, 15, der den Cher Metrodorus und den Krates zugleich mit dem Anarimander nennt. Galen. Hist, ph. c. 24 p. 431 Bas. Αναξίμαν-δρος τον κύκλον αὐτοῦ (τοῦ ἡλίου) εἶναι ὀκτώ καὶ εἰκοσα-πλασίινα τῆς γῆς άρματείω τρόχω τὴν ἀψίδα παραπλησίως Εχοντε κοίλην καὶ πλήρη πυρός κατὰ μέρος διὰ στενοῦ τὸ πῦρ ώς δ' αὐλοῦ πρὸς ἡμᾶς ἐκπέμπεσθαι. Wenn es nachber aber beißt Αναξίμ. τὸν μὲν ῆλιον ἔσον εἶναι τῆ γῆ, τὸν δὲ πόλον ἀφ' ιὖ τὴν ἐκπνοὴν ἔχει, ἐπτάκις καὶ εἰκοσαπλασίως τῆς γῆς—vgl. Plut. Plac. II, 20. 21— so scheint es als habe An. den se shen Rern der Sonne für gleich groß mit der Erde, ihren Dunstoder Lichtfreis für sieben und zwanzigmahl, also die Sonne mit dem Dunstfreise für acht und zwanzigmahl größer gesbalen.

h) Plut. Plac. II, 25 Αναξίμανδρος χύχλον είναι (την σελήνην) εννεαχαιδεχαπλασίονα της γης, ωσπες τον τοῦ ήλίου, πλήρη πυρός. vgl. Orig. a. a. D. (g). Daher dem Monde denn auch eigenes Licht beigelegt wird ib. II, 28. Wogegen Diogenes L. II, 1 την σελήνην . . ἀπὸ τοῦ ήλίου φωτίζεσθαι.

i) & befonders Achill. Tat. Isag. p. 139 Pet. τινές δέ, ὧν έστὶ κεὶ Αναξίμανδρος, φασὶ πέμπειν αὐτὸν (τὸν ἥλιον) τὸ φῶς στῆμα ἔχοντα τροχοῦ. ὥσπερ γὰρ ἐν τροχοῦ κοίλη ἐστὶν ἡ πλήμνη, ἔχει δὲ ἀπ' αὐτῆς ἀνατεταμένας τὰς κνημῖδας πρὸς τὴν ἔξωθεν τῆς ἀψῖδος περιφοράν, οῦτω καὶ αὐτὸν ἀπὸ κοίλου τὸ φῶς ἐκπέμποντα τὴν ἀνάτασιν τῶν ἀκτίνων ποιεῖσθαι καὶ ἔξωθεν αὐτὰς κύκλο φωτίζειν.

k) Cic. de Nat. Deor. I, 10. Anaximandii autem opinio est nativos esse Deos, longis intervallis orientes occidentesque

so unterschled er diese weltlichen Götter (odearcos deol) von der urgründlichen Gottheit oder dem göttlichen Urgrunde, indem er jene als solche bezeichnete, die in langen Zwischenräumen entständen und untergingen, wogegen ihm dieser ewig und an sich unveränderlich war.

3) Nach einigen soll Anaximander die Erde für sphärisch ober einer steinernen Walze vergleichbar, nach andern sür einen Sylinder gehalten haben, dessen Tiefe ein Drittheil seiner Breite (oder Länge) betrage !): Nachrichten, die sich leich, ter miteinander vereinigen lassen, als daß sie nach Eudemus m) sich um den Mittelpunkt der Welt bewegt, nach Aristoteles u. a. n) durch den gleichen Abstand von allen Punkten der Himmelskugel im Gleichgewichte gehalten haber soll: denn

cosque innumerabiles esse mundos. Stob. Ecl Ph. p. 56 Δναξιμανδρος ἀπεφήνατο τοὺς ἀπείρους οὐρανοὺς θεούς. Plut. Plac. I, 7, 11 Δναξ. τοὺς ἀστέρας οὐρανίους θεούς. Δugustin. de Civ. Dei VIII, 2.

I) Plut. ap. Euseb. Praep. Evang. I, 8 υπάρχειν λέ φησι τῷ μὲν σχήματι τὴν γῆν κυλινδροειδῆ, ἔχειν δὲ τοιοῦτον βάθος, δσον ἄν εἴη τρίτον πρὸς τὸ πλάτος. Plut. Phc. III, 10
Δναξ. λίθω (f. λιθίνω) κίονι τὴν γῆν προσφερῆ τῶν ἔπιπέδων. Diog. L. II, 1 μέσην τε τὴν γῆν κεῖσθαι, κέντρου τάξιν ἐπέχουσαν, οῦσαν σφαιροειδῆ. જgl. Schleiermicher a. a.
D. S. 27.

m) bei Theo Smyrn. δτι έστιν ή γη μετέωρος και κινεται περε το του κόσμου μέσον. nach Menagius handschriftl. Wättheilung z. Diog. L. II, 1.

n) Arist. de Caelo II, 13 εἰσὶ δέ τινες οι διὰ τὴν δμοιότητά σαστιν αὐτὴν μένειν, ώσπες τών ἀςχαίων Αναξίμανδρος μᾶλλον γὰς μὲν οὐθὲν ἄνω ἢ κάτω ἢ εἰς τὰ πλάγια φέςεσθει προσήκει τὸ ἐπὶ τοῦ μέσου ἐδρυμένον καὶ ὁμοίως πρὸς τὰ ἔσχατα ἔχον ἄμα δ' ἀδύνατον εἰς τὰναντία ποιεῖσθαι τὴν κίνησουν ώστε ἐξ ἀνάγκης μένειν. τοῦτο δὲ λέγεται κομιψῶς μέν μόν ἀληθῶς δέ. ται. Simpl. f. 129, b. Diog. L. (Mimcif. I) Plin. Hist. Nat. II, 69, 44. Orig. Philos. a. a. ©.

schwerlich möchte Alexanders vermittelnder Erklärungsversuch genügen o).

4) Anaximanders Erklärungen von den Winden und Ableitung der elektrischen Erscheinungen aus den Luftströmungen p) — erste schwache Versuche der Naturerklärung — zeigen, welche Bedeutung er der Luft beilegte und wie Anaximeness sich veranlaßt sehen konnte, sie zum ausschließlichen Erklärungsgrunde aller Erscheinungen zu wählen. Sehr möglich daher auch, daß Anaximander bereits das Lebensprincip für ein luftartiges hielt, wie Theodoret angibt, ihn mit dem Anarimenes zusammenstellend 9).

XXXVII. Sowie die Annahmen des Anaximans der über den Weltbau und über die allmählig sich vollenz dende Bildung unseres Erdförpers auf seiner Lehre vom ursprünglichen Gegensatze und von der belebenden Kraft der Wärme beruhen, so auch seine Hypothesen von einer allmählig fortschreitenden Gestaltung organischer Wesen,

o) b. Simpl. de Caelo f. 129, h. vgl. Schleierm. a. a. D. S. 23.

p) Senec. Nat. Quaest. II, 18. 19. Anaximander omnia ad spiritum retulit. Tonitrua, inquit, sunt nubis ictae sonus. Quare inaequalia sunt? quia et ipse ictus inaequalis est. Quare et sereno tonat? quia tunc quoque per crassum et siccum aëra spiritus prosilit. At quare aliquando non fulgurat et tonat? quia tenuior et infirmior spiritus, quo in flammam non valuit, in sonum valuit. Quid est ergo ipsa fulguratio? aëris diducentis se corruentisque iactatio, languidum ignem nec exiturum aperieus. Quid est fulmen? acrioris densiorisque spiritus cursus. — Anaximandrus ait omnia ista sic fieri, ut ex aethere aliqua vis in inferiora descendit, ita ignis impactus nubibus frigidis sonat; at cum illas interscindit, fulget; et minor vis ignium fulgurationes facit, maior fulmina. vgf. Plut. Pl. III, 7, 3. Orig. 1. 1. u. q.

q) Theodor. Serm. V, p. 545 Αναξιμένης καὶ Αναξίμανδρος . . άερωση της ψυχης την φύσιν είρηκασιν.

die er aus dem Feuchten durch nach und nach wachsens des Uebergewicht des Warmen sich entwickeln und dadurch die gleichfalls stufenweis zu Stande kommende Ausbildung des Menschen sich vollenden läßt.

Die Erbe soll bei wachsendem Einflusse der Sonnenwärme aus ursprünglicher Feuchtigkeit (der nowin vyquoiu) sich entwikelt a), und befruchtet dadurch, lebende Wesen geboren haben, die aus Wasserblasen hervorgewachsen und mit dornigen Rinden umgeben, nachdem diese zerbrochen, auf dem Trocknen zu längerem Leben allmählich gezeitigt seien b). Auch der Mensch mußte, ursprünglich ein Bewohner des Wassers, allmählig für seine Eristenz auf dem Trockenen von der Fischgestallt zur menschlichen heranreisen, und weil von allen lebenden Wesen bei seiner Geburt am hülfslosesten, langer Pslege bedürsen c).

a) Plut. Plac. III, 16 f. Anmerk. a z. vor. S.

b) Plut. Plac. V, 19 'Αναξίμανδρος εν ύγρῷ γεννηθήναι τὰ πρῶτα ζῷα, φλοιοίς περιεχόμενα ἀκανθώθεσι. προβαινούσης δὲ τῆς ἡλικίας ἀποβαίνειν ἐπὶ τὸ ξηρότερον καὶ περιρρηγνυμένου τοῦ φλοιοῦ ἐπ' δλίγον χρόνον μεταβιῶναι.

c) Plut. ap. Euseb. a. a. D. έτι φησίν δτι κατ' άρχας έξ άλλοειδων ζώων δ άνθρωπος έγεννήθη, έκ του τὰ μὲν ὅλλα δι'
ξαυτών ταχὺ νέμεσθαι, μόνον δὲ τὸν ἄνθρωπον πολυχρονίου
δείσθαι τιθηνήσεως. διὸ καὶ κατ' ἀρχάς οὐκ ἄν ποτε τοιοϋτον ὅντα διασωθήναι. Plut. Sympos. VIII, 8 p. 730 ἀεὶ οἱ
τοῦ Ποσειδώνος ἱερεῖς . . ἰχθῦς οὐκ ἐσθίουσιν . . . ἐκ τῆς
ὑγρᾶς τὸν ἄνθρωπον οὐσίας φῦναι δόξαντες, ὡς καὶ Σύροι
. . ἐπιεικέστερον 'Αναξιμάνδρου φίλοσοφοῦντες' οὐ γὰρ ἐν
τοῖς αὐτοῖς ἐκεῖνος ἰχθῦς καὶ ἀνθρώπους, ἀλλ' ἐν ἰχθύσιν
ἐγγενέσθαι τὸ πρῶτον ἀνθρώπους ἀποφαίνεται, καὶ τραφέντας ῶσπερ οἱ παλαιοί, καὶ γενομένους ἱκανοὺς ξαυτοῖς βοηθεῖν, ἐκβληθῆναι τηνικαῦτα καὶ γῆς λαβίσθαι κτλ. Θαβίειετι
macher a. a. D. G. 25, an den ersten Bericht sich haltend,
nimmt an der zweite habe auß den zwei Θάκει νομ μεγρτάηςlichen Dervorgehen aller Thiere auß dem Zeuchten und von der

XXXVIII. Anaximenes, aus Milet, von einisgen Schüler oder Genosse des Anaximander genannt, von andern für ungleich jünger gehalten, hatte im Jonischen Dialekt einfach und ohne Schmuck geschrieben, und gleich wie Anaximander aus einem unendlichen gottlichen und ewig bewegten Urgrunde die Dinge abgeleitet, aber nicht den Begriff eines schlechthin bestimmungslosen Princips sestzuhalten vermocht, vielmehr die Luft als das Zusams menhaltende und Umgebende, für das Ursprüngliche gehalzten, und auf die mannichfaltigen Stufen der Verdichtung und Verdunnung vermittelst des Gegensates von Kälte und Wärme, die Verschiedenartigkeit der Dinge zurückges führt.

1) Anaximenes, Sohn des Eurystratus, gewöhnlich Schüler oder Genosse des Anaximander genannt a) und, wie es scheint, schon von Theophrast ähnlich bezeichnet, sollte nach einer durchaus verschiedenen und höchst unwahrscheinlichen Annahme den Parmenides gehört haben b). Das Nähere über jenes Verhältniß, sowie über sein Leben und die Zeit seiner Blüthe überhaupt, ist sehr ungewiß, und in der Ans

anfänglichen Unbehülflichkeit des Menschen, die Entstehung aus der Fischgestalt spottend zusammengebildet. Doch spricht auch der erste Bericht von der Entstehung des Wenschen aus anderen Thieren.

a) Diog. L. II, 3 Αναξιμένης Εὐρυστράτου Μιλήσιος ήχουσεν Αναξιμάνδρου. Cic. Acad. Q. II, 37 Anaximandri auditor. Clem. Alex. Strom. I, p. 301 διαδέχετο τὸν Αναξίμανδρον. August. de Civ. Dei VIII, 2. Anaximander Anaximenem discipulum et successorem reliquit. Simpl. in Phys. f. 6 ξιαΐρος. Daß Simplicius auch in Bezug auf die Lehre des Anaximenes den Theophrastus vor Augen hatte, erhellet auß f. 32. in Phys.

b) Diog L. a. a. D. Ενιοι δε και Παρμενίδου φασίν ακούσαι αὐτόν.

gabe aus Apollobor c), er sei in der LXIII Dl. geboren, und zur Zeit der Einnahme von Sardes (Dl. LVIII.) gestorben, sindet sich ein augenscheinlicher Fehler, der durch die Annahme nicht gründlich beseitigt wird, Anaximenes sei zur Zeit der Einnahme von Sardes nicht gestorben, sondern geboren, wie Suidas Worte sich vielleicht verstehen lassen.

2) Aus der auf die oben angegebene Weise bei Diogenes E. d) charakterisirten Schrift ist uns außer einzelnen Ausdrützten bei Plutarchus nur ein für acht zu achtendes Bruchstück e) aufbehalten, aber dieses auch geeignet uns in die Eigensthämlichkeit der Lehre des Anaximenes einzuführen. "Wie unssere Seele, heißt es f), Luft selend und zusammenhält, so umsfaßt Hauch und Luft die ganze Welt." Zunächst also bestimmte ihn für die Annahme, daß Luft g) oder Hauch das Grundswesen der Dinge sei, die Wahrnehmung, daß sie die Lebenssthätigkeiten bedinge, diese mit dem Athmen aufhören. Nach andern Angaben aber, die obgleich bei neuern Schriftstellern,

c) Diog. L. a. a. D. και γεγένηται μέν, καθά φησιν Απολλόδωρος, τη έξηκοστη τρέτη Ολυμπιάδι, ετελεύτησε δε περί την
Σάρδεων άλωσιν. Orig. Philosoph. c. 7 οὖτος ηκμασε περί
ετος πρώτον της πεντηκοστης δγδόης Ολυμπιάδος. Suid. s. v.
γέγονεν εν τη νέ Ολυμπιάδι εν τη Σάρδεων άλώσει, δτε Κύρος δ Πέρσης Κροϊσον καθείλεν. Dieser Zusak, wenn er nicht
etwa dem Grammatiker gehört, steht der Annahme entgegen,
Apollodor habe die Einnahme von Sardes unter Darius Dpstaspes im Sinne gehabt.

d) Diog. L. a. a. D. κέχρηταί τε γλώσση Τάδι άπλη και άπερίττφ.

e) Bei Stobäus Eclog. II, p. 346 ist schwerlich der Gedanke über Zufall, sicher nicht der Ausdruck alterthümlich.

f) Stob. Eclog. p. 296 ,,οίον ή ψυχή φησιν ή ήμετέρα ἀἡρ οὖσα συγχρατεί ήμας, και δλον τὸν κόσμον πνεῦμα και ἀἡρ περιέχει.^α

g) Aristot. Metaph. I, 3 Aναξιμένης δὲ ἀέρα (μάλιστα ἀρχὴν τω θησι τῶν ἁπλῶν σωμάτων). Sext. Emp. adv. Math. IX, 360 Stob. und Diog. L. a. \mathfrak{g} . \mathfrak{D} . u. v. \mathfrak{g} .

sang aus, das Grundwesen der Dinge sei unendlich, göttlich und ewig bewegt, und nannte es Luft h), schloß sich also der Lehre des Anaximander an, indem er sich zugleich von ihr entfernte, d. h. das Urwesen als räumlich unendlich, der Dualität nach aber endlich oder bestimmt setzte i), und ihm eine Eigenschaft beilegte, die in Anaximanders Naturerklärung von so großer Bedeutung gewesen.

XXXIX. Wenn Anaximenes auf diese Weise zu der Grundanschauung des Thales zurückkehrte, so erhob er sich zugleich über dieselbe, indem er den ewigen lufts artigen in seiner ursprünglich gleichmäßigen Feinheit nicht wahrnehmbaren Urgrund von dem sinnlich wahrnehmbaren, gewordenen, elementarischen Stoffe ausdrücklich untersschied, und den Prozes des Werdens theils als unmitstelbare Verslüchtigung zum Feuer, theils als allmählige

k) Plut. ap. Euseb. Pr. Ev. I, 8 'Αναξιμένην δέ φασι την των δλων άρχην τον άξρα είπειν, και τούτον είναι τῷ μὲν γένει απειρον, ταϊς δε περι αὐτὸν ποιότησιν ώρισμένον γεννάσθαι δε πάντα κατά τινα πύκνωσιν τούτου και πάλιν άραίωσιν. τήν γε μήν κίνησιν εξ αλώνος ύπάρχειν. Diog. L. II, 3 ουτος άρχην άέρα είπε και το απειρον. Bolf's Verbefferung deça είπεν απειρον - f. Anmert. 1. Orig. Philos. c. 7 kann ganz wohl entbehrt werden. Cicero Quaest. Acad. IV, 37 Anaximenes infinitum acra, sed ea quae ex eo orirentur, definita. Orig. Philos. c. 7 "Αναξιμ... άξρα ἄπειρον ξφη την άρχην είναι, έξ οδ τὰ γινόμενα, τὰ γεγονότα και τὰ ἐσόμενα, καί θεούς και θέτα γίνεσθαι, τα δε λοιπά εκ των τούτου άποyouw . . . zivelogai de ael. Cic. de Nat. Deor. I, 10. Anaximenes aera Deum statuit eumque gigni, esseque immensum et infinitum et semper in motu. Stob. Ecl. Ph. p. 56. Αναξ. τον άξρα (ἀπεφήνατο θεόν). vgl. Lactant. Div. Inst. I, 5.

Erstarrung durch die Mittelstufen von Wind, Wolken und Wasser näher bezeichnete und auf Erklärungen einzelner Erscheinungen im Gebiete des Belebten wie des Unbelebsten bestimmter anwendete. In seinen kosmologischen Erstlärungen scheint er sich vorzugsweise dem Anaximander angeschlossen zu haben; und soll mit Hülfe des Gnomon bereits die Schiefe der Ekliptik nachgewiesen haben.

1) Ueber den Thales erhob sich Anaximenes zuerst dadurch, daß er, wahrscheinlich durch Anaximanders Erörterungen über den Begriff eines Urwesens veranlaßt, sein Princip, obgleich qualitativ bestimmt, von dem sinnlich wahrnehmbaren ihm analogen Stosse auf das bestimmteste unterschied: in seiner ursprünglichen Gleichheit oder Reinheit nicht wahrnehmbar, soll es erst durch die sich vermittelst der ewigen Bewegung in ihm entwickelnden Eigenschaften der Wärme und Kälte, durch Feuchtigkeit und Bewegung zur Erscheinung gelangen a). Fersner, durch sorgfältigere Ausmittelung der Uebergangsstusen vom Urwesen zu den endlichen Wesen und Einzeldingen: so daß Theophrast von ihm behaupten konnte, er allein habe Verdichtung und Verslüchtigung des Urstosses gelehrt b). Aus

a) Orig. Philosoph. c. 7 το δε είδος τοῦ ἀέρος τοιοῦτον. δταν μεν δμαλώτατος ἢ, ὄψει ἀδηλον, δηλοῦσθαι δε τῷ ψυχρῷ καὶ τῷ θερμῷ καὶ τῷ νοτερῷ καὶ τῷ κινουμένῳ, κινεῖσθαι δε ἀεί οὐ γὰρ μεταβάλλειν ὅσα μεταβάλλει, εὶ μὴ κινοῖτο πυκνούμενον γὰρ καὶ ἀραιούμενον διάφορον φαίνεσθαι.

b) Simpl. in Phys. f. 32 οι μεν εκ τοῦ ύλικοῦ ενὸς γεννῶσι τὰ ἄλλα μανότητι καὶ πυκνότητι ὡς ᾿Αναξιμένης ἀραιούμενον μεν τὸν ἀέρα πῦρ γίνεσθαί φησι, πυκνούμενον δὲ ἄνεμον, εἶτα νέφος, εἶτα ἔτι μᾶλλον ὕδωρ, εἶτα γῆν, εἶτα λίθους, τὰ δὲ ἄλλα ἐκ τούτων. ἐπὶ γὰρ τούτου μόνου Θεόφραστος ἐν τῆ Ἱστορία τὴν μάνωσιν εἴρηκε καὶ τὴν πύκνωσιν. δῆλον δὲ ὡς καὶ οἱ ἄλλοι τῆ μανότητι καὶ πυκνότητι ἐχρῶντο· καὶ γὰρ ᾿Αριστοτέλης περὶ πάντων τούτων εἶπε κοινῶς

ergibt sich, daß Anaximenes theils gleichwie Anaximander, ewige Bewegung und ursprüngliche Ausscheidung der Gegenstes des Feuchten und Trockenen, Warmen und Kalten vorsmösetzte, diese Gegensätze aber, namentlich die zuletzt genannsten, auf Verdichtung und Verdünnung oder Zusammenziehung und Rachlassung (aquide und xadaqoe, waren seine Ausdrücke, vielleicht auch overeddouevor) zurücksührte, und in dieser Bestiehung auf die Erscheinungen beim Ausathmen kalter oder wars

δτι τὰ ἄλλα γεννῶσι πυκνότητι καὶ μανότητι, πολλά ποιοῦντες τὰ ἐκ τῆς μιᾶς ῦλης. Orig. l. l. δταν δὲ εἰς τὸ ἀραιότερον διαχυθῆ, πῦρ γίνεσθαι, μέσως δὲ ἐπὰν εἰς ἀέρα πυκνούμενον ἐξ ἀέρος νέφος ἀποτελεσθῆ κατὰ τὴν πόλησιν, ἔτι
δὲ μᾶλλον ὅδωρ, ἐπὶ πλεῖον πυκνωθέντα γῆν, καὶ εἰς τὸ μάλιστα πυκνώτατον λίθους. ὥστε τὰ κυριώτατα τῆς γενέσεως
ἐναντία εἰναι, θερμόν τε καὶ ψυχρόν. Hermias Irris. gentil. phil. c. 3 p. 70. ᾿Αναξιμένης ὑπολαβών ἀντικέκραγεν
ἀλλ ἐγώ σοί φημι, τὸ πᾶν ἐστὶν ἀἡρ, καὶ οὐτος πυκνούμενος καὶ συνιστάμενος ὕδωρ καὶ ἀἡρ (γῆ coni. Worth.) γίνεται, ἀραιούμενος δὲ καὶ διαχεόμενος, αἰθὴρ καὶ πῦρ, εἰς δὲ
τὴν αὐτοῦ φύσιν ἐπανιών, ἀἡρ ἀραιός. εἰ δὲ καὶ πυκνωθῆ, φησίν, ἐξαλλάσσεται.

c) Plut. de pr. Frig. p. 947 η καθάπες Αναξιμένης δ παλαιός φετο, μήτε τὸ ψυχρὸν ἐν οὐσίς μήτε τὸ θερμὸν ἀπολείπωμεν, ἀλλὰ πάθη κοινὰ τῆς ῦλης ἐπιγινόμενα ταῖς μεταβολαῖς. τὸ γὰρ συστελλόμενον αὐτῆς καὶ πυκνούμενον ψυχρὸν εἶγαί φησι, τὸ δὲ ἀραιὸν καὶ τὸ χαλαρὸν (οῦτω πως ὀνομάσας καὶ τῷ δήματι) θερμόν ὅθεν οὐκ ἀπεικότως λέγεσθαι τὸ καὶ θερμὰ τὸν ἄνθρωπον ἐκ τοῦ στόματος καὶ ψυχρὰ μεθιέναι ψύχεται γὰρ ἡ πνοὴ πιεσθεῖσα καὶ πυκνωθεῖσα τοῖς χείλεσιν, ἀνειμένου δὲ τοῦ στόματος ἐκπίπτουσα γίνεται θερμὸν ὑπὸ μανότητος. τοῦτο μὲν οὖν ἀγνόημα ποιεῖται τοῦ ανθρὸς ὁ Αριστοτέλης ἀνειμένου γὰρ τοῦ στόματος ἐκπνεῖσθαι τὸ θερμὸν ἐξ ἡμῶν αὐτῶν, ὅταν δὲ συστρέψαντες τὰ χείλη φυσήσωμεν, οὐ τὸν ἔξ ἡμῶν ἀλλὰ τὸν ἀξρα τὸν πρὸ τοῦ στόματος ὦθεῖσθαι ψυχρὸν ὀντα καὶ προσπίπτειν.

Erstarrung durch die Mittelstufen von Wind, Wolken und Wasser näher bezeichnete und auf Erklärungen einzelner Erscheinungen im Gebiete des Belebten wie des Unbelebsten bestimmter anwendete. In seinen kosmologischen Ersklärungen scheint er sich vorzugsweise dem Anaximander angeschlossen zu haben; und soll mit Hülfe des Gnomon bereits die Schiefe der Ekliptik nachgewiesen haben.

1) Ueber ben Thales erhob sich Anaximenes zuerst dadurch, daß er, wahrscheinlich durch Anaximanders Erörterungen über den Begriff eines Urwesens veranlaßt, sein Princip, obgleich qualitativ bestimmt, von dem sinnlich wahrnehmbaren ihm analogen Stosse auf das bestimmteste unterschied: in seiner ursprünglichen Gleichheit oder Reinheit nicht wahrnehmbar, soll es erst durch die sich vermittelst der ewigen Bewegung in ihm entwickelnden Eigenschaften der Wärme und Kälte, durch Feuchtigkeit und Bewegung zur Erscheinung gelangen a). Fersner, durch sorgfältigere Ausmittelung der Uebergangsstusen vom Urwesen zu den endlichen Wesen und Einzeldingen: so daß Theophrast von ihm behaupten konnte, er allein habe Verdichtung und Verslüchtigung des Urstosses gelehrt b). Aus

a) Orig. Philosoph. c. 7 το δε είδος τοῦ ἀέρος τοιοῦτον. δταν μεν δμαλώτατος η, όψει ἀδηλον, δηλοῦσθαι δε τῷ ψυχρῷ καὶ τῷ θερμῷ καὶ τῷ νοτερῷ καὶ τῷ κινουμένῳ, κινεισθαι δε ἀει οὐ γὰρ μεταβάλλειν εσα μεταβάλλει, εὶ μη κινοῖτο πυκνούμενον γὰρ καὶ ἀραιούμενον διάφορον φαίνεσθαι.

b) Simpl. in Phys. f. 32 οι μέν εκ τοῦ ύλικοῦ ενὸς γεννῶσι τὰ ἄλλα μανότητι καὶ πυκνότητι ὡς ᾿Αναξιμένης ἀραιούμενον μὲν τὸν ἀέρα πῦρ γίνεσθαι φησι, πυκνούμενον δὲ ἄνεμον, εἶτα νέφος, εἶτα ἔτι μᾶλλον ὕδωρ, εἶτα γῆν, εἶτα λίθους, τὰ δὲ ἄλλα ἐκ τούτων. ἐπὶ γὰρ τούτου μόνου Θεόφραστος ἐν τῆ Ἱστορία τὴν μάνωσιν εἴρηκε καὶ τὴν πύκνωσιν. δῆλον δὲ ὡς καὶ οἱ ἄλλοι τῆ μανότητι καὶ πυκνότητι ἐχρῶντο. το καὶ γὰρ ᾿Αριστοτέλης περὶ πάντων τούτων εἶπε κοινώς

ergibt sich, daß Anaximenes theils gleichwie Anaximander, wiese Bewegung und ursprüngliche Ausscheidung der Gegensstee des Feuchten und Trockenen, Warmen und Kalten vorsmösetzte, diese Gegensätze aber, namentlich die zuletzt genannsten, auf Verdichtung und Verdinnung oder Zusammenziehung und Nachlassung (aquiòr und xadaqor, waren seine Ausdrücke, vielleicht auch overeddoueror) zurücksührte, und in dieser Bestiehung auf die Erscheinungen beim Ausaahmen kalter oder wars

δτι τὰ ἄλλα γεννῶσι πυκνότητι καὶ μανότητι, πολλὰ ποιοῦντες τὰ ἐκ τῆς μιᾶς ὅλης. Οτἰς. Ι. Ι. ὅταν δὲ εἰς τὸ ἀραιότερον διαχυθῆ, πῦρ γίνεσθαι, μέσως δὲ ἐπὰν εἰς ἀέρα πυκνούμενον ἔξ ἀέρος νέφος ἀποτελεσθῆ κατὰ τὴν πόλησιν, ἔτι
δὲ μᾶλλον ὅδωρ, ἐπὶ πλεῖον πυκνωθέντα γῆν, καὶ εἰς τὸ μάλιστα πυκνώτατον λίθους. ὥστε τὰ κυριώτατα τῆς γενέσεως
ἐναντία εἶναι, θερμόν τε καὶ ψιχρόν. Hermias Irris. gentil. phil. c. 3 p. 70. ᾿Αναξιμένης ὑπολαβων ἀντικέκραγεν
ἀλλ' ἐγώ σοί φημι, τὸ πᾶν ἐστὶν ἀἡρ, καὶ οὖτος πυκνούμενος καὶ συνιστάμενος ὕδωρ καὶ ἀὴρ (γῆ coni. Worth.) γίνεται, ἀραιούμενος δὲ καὶ διαχεόμενος, αἰθὴρ καὶ πύρ, εἰς δὲ
τὴν αὐτοῦ φύσιν ἐπανιών, ἀὴρ ἀραιός. εἰ δὲ καὶ πυκνωθῆ, ψησίν, ἐξαλλάσσεται.

c) Plut. de pr. Frig. p. 947 η καθάπες Αναξιμένης δ παλαιός φετο, μήτε τὸ ψυχρὸν ἐν οὐσία μήτε τὸ θερμὸν ἀπολείπωμεν, ἀλλὰ πάθη κοινὰ τῆς ὕλης ἐπιγινόμενα ταῖς μεταβολαῖς. τὸ γὰρ συστελλόμενον αὐτῆς καὶ πυκνούμενον ψυχρὸν εἶναί φησι, τὸ δὲ ἀραιὸν καὶ τὸ χαλαρὸν (οὕτω πως ἐνομάσας καὶ τῷ δήματι) θερμόν ὅθεν οὐκ ἀπεικότως λέγεσθαι τὸ καὶ θερμὰ τὸν ἄνθρωπον ἐκ τοῦ στόματος καὶ ψυχρὰ μεθιέναι ψύχεται γὰρ ἡ πνοὴ πιεσθεῖσα καὶ πυκνωθεῖσα τοῖς χείλεσιν, ἀνειμένου δὲ τοῦ στόματος ἐκπίπτουσα γίνεται θερμὸν ὑπὸ μανότητος. τοῦτο μὲν οὖν ἀγνόημα ποιεῖται τοῦ ανδρὸς ὁ Αριστοτέλης ἀνειμένου γὰρ τοῦ στόματος ἐκπνεῖσθαι τὸ θερμὸν ἐξ ἡμῶν αὐτῶν, ὅταν δὲ συστρέψαντες τὰ χείλη φυσήσωμεν, οὐ τὸν ἔξ ἡμῶν ἀλλὰ τὸν ἀξρα τὸν πρὸ τοῦ στόματος ωθεῖσθαι ψυχρὸν ὀγτα καὶ προσπίπτειν.

mer Luft sich berief (ebenda), theils unmöglich die Lehre von vier Elementen kennen ober anerkennen konnte, wenn er ihnen Wind und Wolke und Steine durchaus nebenordnete d).

- 2) Gleichwie Anaximander, bezeichnete auch Anaximenes seinen unendlichen Urgrund als Gottheit (s. Anmerk. h. z. vorig. S.), und redete zugleich von andern aus der Luft als Urgrund entstehenden Göttern, zu denen er vielleicht auch die elementarische oder atmosphärische Luft und andere Mittelstufen des Werdens rechnete e).
- 3) Auch darin-schloß Anaximenes sich dem Anaximander an, daß er die Erde für den zuerst entstandenen Weltkörper hielt f). Aus ihren Ausdünstungen sollten wiederum außer dem Feuer und durch Verdichtung desselben, kraft Gewalt der Bewegung, die Gestirne mit erdartigem Kern sich gebildet haben g), und erdartig selbst die äußerste Bahn der Gestire

d) S. Simpl. und Drig. Anmerk. b bei letterem fehlt nur die Wolke. Sicero dagegen Q. Acad. IV, 37 gigni autem terram, aquam, ignom, tum ex his omnia. Nemes. de Nat. Hom. c. V, p. 74 πειράται δειχνύναι τὰ ἄλλα στοιχεῖα ἐχ τοῦ ἀέρος ἀποτελούμενα.

e) August. de Civ. Dei VIII, 2 qui (Anaximenes) omnes rerum causas infinito acri dedit; nec Deos negavit aut tacuit; non tamen ab ipsis acrem factum, sed ipsos ex acre ortos credidit. vgl. Minuc Fel. c. 19. Orig. a. a. D. Anmerf. h. 3um vorigen §.

f) Plut ap Euseb. Pr. Ev. I, 8 πιλουμένου δὲ τοῦ ἀέρος πρώτην γεγενήσθαι λέγειν τὴν γῆν πλατεῖαν μάλα διὸ καὶ κατὰ λόγον αὐτὴν ἐποχεῖσθαι ἀέρι. Orig. Philosoph. c. 7 τὴν δὲ γῆν πλατεῖαν εἶναι ἐπ' ἀέρος ἰχουμένην (f. ὀχουμ.), ὁμοίως δὲ καὶ ἥλιον καὶ σελήνην καὶ τὰ ἄλλα ἄστρα πάντα γὰρ πύρινα ὄντα ἐπιχεῖσθαι (f. ἐποχ.) τῷ ἀέρι διὰ πλάτος.

g) Orig. a. a. D. γεγονέναι δὲ τὰ ἄστρα ἐχ γῆς διὰ τὸ τὴν ἰχμάδα ἐχ ταύτης ἀνίστασθαι, ῆς ἀραιουμένης τὸ πῦρ γίνεσθαι, ἐχ δὲ τοῦ πυρὸς μετεωριζομένου τοὺς ἀστέρας συνίστασθαι. Plut. a. a. D. χαὶ τὸν ῆλιον χαὶ τὴν σελήνην χαὶ τὰ
λοιπὰ ἄστρα τὴν ἀρχὴν τῆς γενέσεως ἐχ γῆς ἔχειν. ἀποφαίνε-

neh), die Erde aber breit wie ein Tisch, blattformig die Sonne sein, gleich wie die übrigen Gestirne durch ihre Breite von der kust getragen i). Den Himmel mit den Gestirnen ließ er nicht meter der Erde her, sondern um dieselbe sich bewegen und meinte Nachts sei die Sonne unsichtbar, weil verdeckt durch die höheren Theile der Erde (auf ihrer nördlichen Hälfte), und wegen der geößeren Entfernung von uns k).

4) Aus den verschiedenen Verdichtungsarten der Luft leis, tete Anaximenes die Erscheinungen des Regens, Schnce's, der Schlossen I) und Erdbeben m) ab; aus der Verslüchtigung, wie es scheint, das Leuchten des Mecres n), den Regenbogen

ŀ

ται γοῦν τὸν ἥλιον γῆν, διὰ δὲ τὴν ὅξεῖαν χίνησιν καὶ μάλ' ἐκανῶς θερμοτάτην χίνησιν λαβεῖν. τgl. Stob. Ecl. Ph. I, p. 624.

k) Plut. Pl. II, 11 την περιφοράν την έξωτάτω γηΐνην. Ebenso Galen. Hist. c. 12. Stob. Ecl. Ph. I, p. 500 έξ. της γης είναι τὸν οὐρανόν.

i) 6. Anmerf. f. Plut. Plac. III, 10 τραπεζοειδή (την γην είναι) id. II, 22 πλατύν ως πέταλον τον ήλιον.

k) Orig. a. a. D. είναι δε και γεώδεις φύσεις εν τῷ τόπῳ τῶν ἀστέρων συμφερομένας έκείνοις. οὐ κινεῖσθαι δε ὑπὸ γῆν τὰ ἄστρα λέγει, καθώς ετεροι ὑπειλήφασιν, ἀλλὰ περὶ γῆν, ώσπερεὶ περὶ τὴν ἡμετέραν κεφαλὴν στρέφεται τὸ πιλείον. κρύπτεσθαί τε τὸν ἥλιον οὐχ ὑπὸ γῆν γενόμενον, ἀλλὶ ὑπὸ τῶν τῆς γῆς ὑψηλοτέρων μερῶν σκεπόμενον, καὶ διὰ τὴν πλείονα ἡμῶν αὐτοῦ γενομένην ἀπόστασιν. τὰ δὲ ἄστρα μὴ θερμαίνειν διὰ τὸ μῆκος τῆς ἀποστάσεως. vgl. Stob. Ecl. Phys. I, p. 510. 524. Plut. Plac. II, 23. Wie er sich das Berhälts niß der an sich feurigen Ratur der Gestirne zu erdartigen Rorpern gedacht (γεώδη σῶματα, Stob.), bie unsichtbar (ἀόρατα, Gtob.) sich mit ihnen bewegten, erhellet weder aus der Stelle des Origenes, noch aus der des Stobaus.

¹⁾ Orig. a. a. D. Plut. Plac. III, 4.

m) Arist. Metcor. II, 7. Seneca Quaest. Natur. VI, 10. Plut. Plac. III, 15.

n) Stob. Ecl. p. 590.

ber Sonne und des Mondes, sowie die verschiedenen Farben desselben aus dem Einfallen der Sonnenstrahlen in die verdiche tete Luft o).

Auch die Seele nannte er luftartig p). Wie und wie weit er aber die Erscheinungen des Lebens und Bewußtseins aus seiner Grundannahme abzuleiten unternommen, erfahren wir nicht. Auch nicht, in welchem Sinne er Weltuntergang durch Feuer angenommen habe q).

Ebensowenig sinden wir über Idaus aus himera nähere Nachrichten, der, gleichwie Anarimenes, die Luft als Urwersen gesetzt haben soll r); noch über Melesagoras, dessen Buch ausgeschrieben zu haben, letzterer vom Clemens von Alexandrien beschuldigt wird s).

XL. Heraklitus aus Ephesus, ber um die 69 Olymp. geblüht haben soll, begründet, die Grundbehaupstung des Anaximander weiter entwickelnd, ohne jedoch zu ihm oder den übrigen früheren Jonischen Physiologen in unmittelbarer Beziehung gestanden zu haben, eine höhere Stufe philosophischer Forschung, indem er anstatt eines bestimmten Urstoffs wie eines schlechthin bestimmungslosen Urwesens, die Bewegung als Kraft bes Werdens Urgrund der Dinge nennt, den Unterschied von Geist und Stoff, die Idee der Gottheit, die versschiedenen Stufen des Verwandlungsprocesses und die Gesetze des Werdens bestimmter nachzuweisen und auf

o) Theo Smyrn. in Arat. v. 940 Orig. a. a. D.

p) Stob. Ecl. p. 796 ἀερώδη την ψυχήν. vgl. Theodoret. Serm. V, p. 545.

q) Stob. Ecl. Ph. I, p. 416 φθαρτον τον κόσμον κατά πύρωσιν (ξκπύρ. Heeren).

r) Sext. Emp. adv. Math. IX, 360.

s) Strom. VI, p. 629. Μελησαγόραν γαρ έκλεψεν Γοργίας δ Δεοντίνος καὶ 'Αναξιμένης καὶ 'Ελλάνικος καὶ 'Εκκταίος κτλ.

Erklarung der einzelnen Erscheinungen genügender anzus wenden, in seiner Schrist von der Natur augenscheins lich bestrebt ist, welche schwierig durch die raschen Uebers gänge, den gespannten und inhaltoschweren Ausdruck und die darin vielsach sich aussprechende Eigenthümlichkeit des heraklitus, und nur aus abgerissenen Bruchstücken bestannt geworden ist. Heraklides Pontikus, Antisthenes, die Stoiker Kleanth, Sphärus u. a. hatten die Schrist ausgelegt und schwerlich überall den Sinn derselben richtig getrossen.

Hums-Wissenschaft I, 3. Berlin 1808.

· 1) Mit bem Beraklitus beginnt eine neue Entwickelungs. periode der Jonischen Physiologie, welcher außer ihm selber, Empedofles, Anaxagoras, Leukippus und Demokrit, Diogenes von Apollonia und Archelaus angehören, die, wie fehr se auch in den Annahmen über den Urgrund von einander abweichen, durch wissenschaftlichere Versuche aus ihm die Mannichfaltigkeit der Einzeldinge und Wesen abzuleiten, durch deutlicher bestimmte Anerkennung ober Aufhebung bes Unterschiedes von Geist und Stoff, sowie einer weltbildenden Gotts het, sich von den frühern Joniern unterschieden, und alle die Realität der Einzeldinge und ihrer Veränderungen gegen die gleichzeitig sich ausbildende Alleinheitslehre der Eleaten zu Achern bestrebt waren. Heraklit felber, ber tiefste und eigen= thumlichste unter ihnen, dessen Lehre auch noch nach Jahrhunderten die Stoiker und sogar der Skeptiker Aenesidemus neu zu beleben versuchten, junger wie Xenophanes und wahr= scheinlich alter als Parmenides (vgl. d. folg. 2) scheint seine Lehre vom Werden, als dem wahrhaft Realen, dem ersten Aufänger jener Alleinheitslehre geradezu entgegengesetzt zu haben, ohne sich auf Besehdnug des Tenophanischen Versuches Hrer Entwickelung einzulassen. Rur durch höchst gezwungene

. A

Deutung läßt sich aus einer Sage, die ihn zu einem Schüler bes Xenophanes macht a), folgern, er habe selber den Eleasten angehört.

2) Heraklit, ben Justinus Martyr allein einen Metapontiner 6), alle übrige Alten einen Ephesier nennen, soll um
die 69 Olymp. geblüht haben c), und nach Aristoteles 60
Jahre alt gestorben sein d). Als Zeitgenossen des Darius
Hystaspes bezeichnet ihn der untergeschobene Brieswechsel mit
dem Könige (bei Diogenes L. IX, 13 fl.). Auch hatte er den
Archilochus e), Thales, Pittakus und Alkaus f), Bias g),
Pythagoras, Xenophanes, Hetakus u. a. in seinem Buche
angesührt, und das Biels oder Scheinwissen der zuletzt genanns
ten drei so heftig getadelt h) und sich so schneidend über das

a) Diog. L. IX, 5 Σωτίων δέ φησιν ελρηκέναι τινώς ξενοφάνους αὐτὸν ἀκηκοέναι. જgί. Suid. ε. v.

b) Exhort. ad. Gr. p. 4. vgl. Menag. ad Diog. L. IX, 1.

c) Diog. L. IX, 1 mahrscheinlich aus Apollodor, οὖτος ἦκμαζε μέν κατὰ τὴν ἐννάτην καὶ ἔξηκοστὴν Ὀλυμπιάδα.

d) ibid. VIII, 52 Αριστοτέλης . . αὐτὸν (τὸν Ἐμπεθοκλέα) ἔτι τι Ἡράκλειτον ἐξήκοντα ἐτῶν φησὶ τετελευτηκέναι,

e) Diog. L. IX, 1 τόν τε Όμηρον έφασκεν άξιον έκ τών άγώνων εκβάλλεσθαι και ξαπίζεσθαι, και Αρχίλοχον δμοίως.

f) Diog. L. 1, 23 (s. oben S. XXVII, k) 1, 76.

g) Diog. L. I, 88 καὶ ὁ δυσάρεστος Ἡράκλειτος μάλιστα αὐιὸ. ἐπήνεσε γράψας ,,ἐν Πριήνη Βίας ἐγένετο ὁ Τευτάμεω, ο πλείων λόγος ἢ τῶν ἄλλων" (fr. 15 bei Schleierm.).

λ) Diog. Laurt. IX, 1 μεγαλόφοων δε γεγονε πας δντιναού και ύπερόπτης, ώς και εκ του συγγράμματος αὐτου δήλον εν ῷ φησι ,,πολυμαθιη νόον οὐ διδάσκει Ήσιοδον γὰς ἄ εδίδαξε και Πυθαγόρην, αὐθίς τε ξενοφάνεά τε και Εκαταΐον. τοι. Clem. Alex. Strom. I, p. 315. Athen. XIII, p. 610. Proclin Tim. f. 31 πολυμαθείη νόον οὐ φύει f. Schleierm. S. 341 fr. 13. Diog. L. VIII, 6. Ἡράκλειτος γοῦν ὁ φυσικὸς μονονουχὶ κέκραγε και φησι ,,Πυθαγόρης Μνησάρχου ἱστορίην ἤσκησεν ἀνθρώπων μάλιστα πάντων, καὶ ἐκλεξαμενος ταύτας τὰς συγγραφάς, ,,ξποιήσατο ξαυτοῦ σοφίην πολυμαθίην κακοιεχνίης. Ε. Εφιείεται fr. 14 S. 343.

Richtwissen der Menschen ausgesprochen i), daß er des dunstelwollen Hochmuths bezüchtigt wurde k). — Er soll sich selber als Autodidakten i) bezeichnet haben, wogegen die Angaben, er sei Schüler des Pythagoreers [Hippasus (wahrscheinlich aus misverstandener Aristotelischer Stelle entstanden) m) oder des Xenophanes, die schon Sotion als bloses Gerücht anssührte n), ohne alles Gewicht sind.

3) Daß Heraklit von melancholischer Gemüthkstimmung gewesen o), und seine Meinungen gleich unerschütterlichen Ueberszeugungen ausgesprochen habe (Anmerk. 1), bestätigt sich burch einzelne Ueberlickerungen über ihn (s. ob. 2. vgl. Ritter's Gefch. d. Jon. Ph. S. 69) und durch Bruchstücke aus seiner Schrift. Diese eine einige p), gleichwie die seiner Vorgänger, ursprünglich

i) Stob. Serm. III, p. 48. fr. 17 ,,δκύσων λόγους ἤκουσα, οὖθεὶς ἀφικνεῖται ἐς τοῦτο ώστε γινώσκειν· [ἢ γὰψ θεὺς ἢ θηρίων] δτι σοφόν ἐστι πάντων κεχωρισμένον."

k) Timo bei Diogenes L. IX, 6, τούτον δε καὶ ὁ Τίμων ὑποροάφει, λέγων τοῖς δ' ἔνι κυκηστής ὀχλολοίδορος 'Ηράκλειτος αλνικτής ἀνόρουσε υgl. Anmert. g.

I) Diog. L. IX, 5 ηπουσέ τε οὐδενός, αλλ' αύτὸν ἔφη διζήσασθαι καὶ μαθείν πάντα παρ' έαυτοῦ vgl. Suid. ε. ν. Darauf sheint auch Aristoteles hinzudeuten. Ethic. Nicom. VII, 5 ένιοι γαρ πιστεύουσιν οὐδεν ήττον οἶς δοξάζουσιν ή ειεροι οἶς επίστανται δηλοί δ' Ηράκλειτος. Magn. Mor. II, 6 vgl. Schleiers macher S. 340.

m) Suid. s. v. τινές δὲ αὖτὸν ἔφασαν διακοῦσαι ἄενοφάνους καὶ Ἰππάσου τοῦ Πυθαγορείου. Arist. Metaph. I, 3 p. 984, 7 Ἰππασος δὲ πῦρ ὁ Μεταποντίνος καὶ Ἡράκλειτος ὁ Ἐφέσιος (ἀρχὴν τιθέασιν).

m) Diog. L. IX, 5 f. Humerk. a.

^{•)} Diog. L. IX, 6 Θεόφραστος δέ φησιν υπό μελαγχολίας τὰ μὲν ήμιτελή τὰ δὲ ἄλλοτε ἄλλως ἔχοντα γράψαι.

P) Wenigstens wird wur eine angeführt, außer einer ficher unächten, Zorvaster betitelt; f. Schleierm. S. 348 u. 317.

von der Natur, und wahrscheinlich von Späteren Movaus q), nach einer bekannten Platonischen Stelle, überschrieben, ward gewiß erst von Auslegern in drei Neden (dofous) oder Bücher, vom Ganzen, vom Staate und der Gottheit eingetheilt r). Die Schwierigkeit ihres Verständnisses war schon früh fast spriche wortlich geworden s), wenn auch erst später der Verfasser als der Dunkle (oxotelvos) bezeichnet wird t). Als Grund dieser Dunkelheit darf aber weder die Absicht, nur von starken Geistern verstanden zu werden u), noch mismüthiger Trübsinn (s. Theophrast Anmerk. 0), noch Hochmuth ober.

q) Diog. L. IX, 12 ξπιγράφουσι δὲ αὐτὸ οἱ μὲν Μούσας, οἱ δὲ περί Φύσεως, Διόδοτος δέ, ἀχριβὲς οἰάχισμα πρὸς σταθμὸν βίου, ἄλλοι γνώμην ἢθῶν τρόπου χόσμον ενὸς τῶν ξυμπάντων. Durch Μοῦσαι Ἰάδες bezeichnef Plato Sophist. p. 242 die perallitische Lehre. Die beiden zuletzt angeführten Litel rühren von solchen her, die den Hauptbestandtheil der Schrift für ethisch hielten. vgl. Schleierm. S. 355 u. Hermann in Hübner's Diog. L.

r) Diog. L. IX, 5 το δε φερόμενον αὐτοῦ βιβλίον ἔστι μεν ἀπὸ τοῦ συνέχοντος περί φύσεως, διήρηται δε είς τρεῖς λόγους, εἴς τε τὸν περί τοῦ παντὸς καὶ πολιτικὸν καὶ θεολογικόν. vgl. Schleiermacher S. 349 ff.

s) S. Menag. in Diog. L. IX, 6. Schon Sokrates soll gesagt haben, es bedürfe eines Delischen Schwimmers, um nicht darin unterzugehen Diog. L. IX, 12, ein Geschichtchen, das der Grammatisker Seleukus aus dem Buche eines gewissen Kroton entlehnt haben wollte, der einen gewissen Krates als ersten Ueberbringer des Buches nach Hellas angeführt habe.

²⁾ de Mundo c. 5 eine zwar nicht Aristotelische, wohl aber dem Zeitalter der ersten Ptolemeer angehörige Schrift, — vgl. Schleis ermacher E. 322.

²⁾ Cie. de Natur. Deor. III, 14 Heraclitum . . . non omnes interpretantur una modo; qui quoniam quid diceret intelligi noluit, omittamus. I, 26 nec consulto dicis occulte, tanquam Heraclitus. Diog. L. IX, 6 ἀνέθηχε δὲ αὐτὰ (τὸ βιβλίον) εἰς τὸ τῆς Αρτέμιδος ἱερόν ὡς μέν τίνες, ἐπιτηδεύσας ἀσαφέστερον γράψαι, ὅπως οἱ δυνάμενοι προσίοιεν αὐτῷ καὶ μὴ ἐκ τοῦ δημώδους εὐκαταφρόνητον ἢ, της. Clem. Alex. Strom. V. p. 571. Εφιείεrm. ⑤. 324 ff.

überhaupt Absichtlichkeit betrachtet werden v); richtiger führt Aristoteles w) sie auf die Schwierigkeit zu interpungiren zus ruck, die wiederum wohl gewiß nicht ausschließlich aus der Alterthümlichkeit der frühesten Prosa, sondern zugleich, wenn nicht vorzüglich, aus der eigenthümlichen Geistesrichtung des heraklit abzuleiten ist, d. h. and seinem Drauge die Gedanten in unvermittelter Tiese auszusprechen und ohne Hülse der Beweissührung, innerlich zu verknüpfen.

Als Physiker bezeichnen ihn außer Plato und Aristoteles x), alle Angaben aus seiner Lehre: nur sein Bestreben sie auch durch einzelne lebendig aufgesaste Beziehungen des Einzellebens und der Staatsverhältnisse zu bewähren, und sie mit dem religiösen Bewußtsein zu einigen, kann die oben angeführte Eintheilung und die Annahme veranlaßt haben; seine Schrist als Regel der Sitten u. s. w. zu bezeichnen x).

Als Ausleger der Schrift werden außer den Stoikern Cleanth, Sphärus und Aristo, der Akademiker Heraklides Ponticus, der Grammatiker Diodotus und Antisthenes angesührt, unter dem gewiß eher ein Alexandriner als der Urheber der Kynischen Sekte zu verstehen ist 3).

v) Tatian. Orat. ad Gr. p. 11 vgl. Schleierm. S. 322 ff.

w) Rhet. III, 5 τὰ γὰρ Ἡρακλείτου διαστίξαι ἔργον διὰ τὸ ἄδηλον είναι ποτέρω πρόσκειται, τῷ ὕστερον ἢ τῷ πρότερον, οἰον ἐν τἢ ἀρχῆ αὐτοῦ τοῦ συγγράμματος φησὶ γάρ ,,τοῦ λόγου τοῦ δεόντος ἀεὶ ἀξύνετοι ἄνθρωποι γίγνονται. ἄδηλον γὰρ τὸ ἀεί, πρὸς ὁποτέρω διαστίξαι. vgl. Demetr. de eloc. §. 192.

²⁾ S. Plat. Soph. p. 242 Arist. Metaph. 1, 3 u. m. a. St. vgl. Diog. L. IX, 5. 12 Anmerk. q. h.

y) E. Diog. L. IX, 12 Anmerk. q. vgl. Sext. Emp. adv. Matth. VII, 7 εζητέῖτο δὲ καὶ περὶ Ἡρακλείτου, εὶ μὴ μόνον φυσικός ἐστιν, ἀλλὰ καὶ ἢθικὸς φιλόσοφος. vgl. Diog. L. IX, 15 Anmerk. z und Schleiermacher S. 355.

Diog. L. IX, 15 πλεϊστοί τε είσὶν δσοι ἐξήγηνται αὐτοῦ τὸ σύγ-γραμμα. καὶ γὰρ ⁴Αντισθένης καὶ Ἡρακλείδης ὁ Ποντικός, Κλεάνθης τε [ὁ Ποντικὸς] καὶ Σφαϊρος ὁ Στωϊκός. πρὸς θὲ Παυ-

- XII. Als Mittelpunkt der an sich schwer zu durch, dringenden und uns nur in abgerissenen Bruchstücken oder keinesweges überall genauen Nachrichten erhaltenen Lehre des Heraklit tritt sehr bestimmt die Behauptung hervor, daß die Sesammtheit der Dinge in ewigem Flusse be griffen und ihr Beharren nur Schein sei, man darum nicht zweimal in denselben Fluß hinabzusteigen vermöge, da immer andres und andres Wasser zuströme. Wobei der Krieg als Vater der Dinge sowie ihr Entgegenstreben als heilsam gepriesen und das Zeugniß der Beharv lichkeit vorspiegelnden Sinne verworfen wird.
- 1) Daß niemals irgend etwas sei, sondern Alles immer nur werde, bezeichnet Plato überall a), Aristoteles in den betreffenden Hauptstellen b) als das wesentlich Eigenthämliche

- α) (. Cratyl. 401 σχεδόν τι αὖ οὖτοι καθ Ἡράκλειτον ἄν ἡγοῖν τὰ ὅντα ἰέναι τε πάντα καὶ μένειν οὐδέν. ib. 402 λέγει πο Ἡράκλειτος ὅτι πάντα χωρεῖ καὶ οὐδὲν μένει, καὶ ποταμο ροῆ ἀπεικάζων τὰ ὅντα λέγει ὡς δὶς ἐς τὸν αὐτὸν ποταμο οὐκ ἄν ἐμβαίης. Theaet. p. 160 κατὰ μὲν 'Όμηρον καὶ Ἡρεί κλειτον καὶ πάν τὸ τοιοῦτον φῦλον, οἶον ξεύματα κινεῖσθο τὰ πάντα. vgl. 162.
- b) Metaph. I, 6 ως απάντων των αίσθητων αεί ξεόντων καί έπ ο στήμης περί αὐτων οὐκ οἴσης. Wobei die Beschränkung auf de Sinnlichwahrnehmbare wohl nur dasjenige bezeichnen soll, wo Plato (συνήθης γενόμενος πρώιον Κρατύλφ καὶ ταῖς Ήρακλι-

σανίας δ χληθείς Ήρακλειτιστής, Νικομήσης τε καὶ Λιονύσιος των δὲ γραμματικών Διόδοτος, δς οὔ φησι περὶ φύσεως είναι τὸ σύγγραμμα άλλὰ περὶ πολιτείας. Nicht nur wird vom Diogenes L. VI, 19 ein Heraflitischer Antisth. als verschieden vom Sokratiker angeführt, sondern auch im Leben des Heraklit IX, 6 aus den Διαδοχαϊς eines Antisthenes entlehnt, — wodurch sich das Werk als Alexandrinisch oder später bewährl vgs. jedoch Schleierm. S. 319.

hauptung eine zweite völlig gleich ober gar voran, das Fener sei Urgrund der Dinge, welche sich als jener ersten unterges wonet, durch die angezogenen Zeugnisse und durch den gansen Zusammenhang der Lehre ergibt. Einen ewigen stetisgen Fluß der Dinge nahm er aber an wie in Bezug auf die Gesammtheit wahrnehmbarer Objecte, so auch in Bezug auf das wahrnehmende Subject. In dieselben Ströme, sagte er, steigen wir hinab, und steigen auch nicht hinab, sind und sind micht od. Denn in denselben Strom vermag man nicht zweimal zu steigen; sondern immer zerstreuet und sammelt er sich wieder, oder vielmehr zugleich stellt er sich zusammen und läst los, sließt zu und fließt ab d. Oder "den in denselben Fluß hinabgestiegenen strömt immer andres und andres Wasser zu ed. In diesem Sinne konnte er auch behaupten, daß

relois δόξαις) sich von Heraklitischer Lehre angeeignet hatte. Arist. de An. I, 2 p. 205, 28 εν κινήσει σ' είναι τὰ δντα κάκει-νος φετο και σί πολλοί. vgl. Phys. Auscult. VIII, 3 p. 253, b, 9.

c) Heracl. Alleg. Hom. c. 24 p. 84 fr. 72 δ γοῦν σχοτεινὸς Ἡράαλειτος ἀσαφῆ καὶ διὰ συμβόλων εἰκάζεσθαι δυνάμενα θεολογεῖ τὰ φυσικά, δι' ὧν φησί... καὶ πάλιν ,,ποταμοῖς
τοῖς αὐτοῖς ἐμβαίνομέν τε καὶ οὐκ ἐμβαίνομεν, εἰμέν τε καὶ
οὐκ εἰμεν. ὅλον δὲ τὸ περὶ φύσεως αἰνιγματῶδες ἀλληγορεῖ.

d) Plut. de εί ap. Delph. p. 392 fr. 20 ,,ποταμῷ γὰο οὐα ἔστιν ἐμβήναι ψὶς τῷ αὐτῷς, καθ' Ἡράκλειτον, οὐδὲ θνητής οὐσίας δὶς ἄψασθαι κατὰ ἔξιν ἀλλ' δξύτητι καλ τάχει μεταβολής ,,σκίδνησι καὶ πάλιν συνάγεις, μάλλον δὰ οὐδὲ πάλιν οὐδὲ ὕστερον, ἀλλ' ἄμα ,,συνίσταται καὶ ἀπολείπει, πρόσεισι καὶ ἄπεισι. ὅθεν οὐδ' εἰς τὸ είναι περαίνει τὸ γιγνόμενον αὐτής, τῷ μηδέποτε λήγειν μηδ' ἴστασθαι τὴν γένεσιν κτλ. જgί. Plut. de sera Num. Vind. p. 559 und a. ⑤t. bei ⑤φίειετης φετ ⑤. 359.

e) Euseb. Pr. Ev. XV, 20 ποταμοίσι τοίσιν αδτοίσιν ξμβαίνουσιν ξιερα καὶ ξιερα υσατα επιροεί. vgl. Plut. Quaest. Nat. p. 912 1. a. St. t. Schleierm. S. 360 f.

das Einige von sich selber getrennt, zugleich mit sich verhunden werde f), oder "Ganzes und nicht Ganzes magst du versbinden, sich Verbindendes und Trennendes, und aus Allem Eins, und aus Einem Alles g)", sowie Plato (f) vom Herraflit und Empedokles zugleich sagt, daß sie Eins und ein Mannichfaltiges gesett. Aber das Eine war letterem das Zussammensein der Elemente und Kräfte im Sphairos, ersterem die sich selber gleich bleibende, ewig stetige Vewegung. Wasgegen die Annahme h), Heraklit habe als Schüler des Xenophanes zu zeigen unternommen, man dürfe zwar nicht mit den Eleaten lehren, Alles sei Eins, unbeweglich u. s. w., wohl aber das Eine und das Mannichkaltige, Ruhe und Ves

g) Arist. de Mundo c. 5 p. 396 b, 19 ταὐτὸ δὲ τοῦτο ἦν καὶ τὸ παρὰ τῷ σκοτεινῷ λεγόμενον Ἡρακλείτῷ· ,,συνάφειας οὐλα καὶ οὐχὶ οὐλα, συμφέρομενον καὶ διαφερόμενον, συνῷδον καὶ διῷδον καὶ ἐκ πάντων ἔν καὶ ἐξ ἔνὸς πάντα." fr. 37. Dassfelbe Bruchstück bei Stobäus (Eclog. Phys. I, p. 690), wo das zwiefache καὶ zwischen συμφ. διαφ. und συνῷδ. διῷδ, vielleicht mehr in alterthümlicher Sprachweise, fehlt. — Schleierm. übersfeht οὐλα Verderbliches. Als ,,Ganzes" gefaßt scheint es dem Zusammentreten und Auseinandertreten besser zu entsprechen-Auch bemerkt Schleiermacher S. 361 selber, der sonst umgewöhnsliche Ausbruck τὰ ὅλα als Bezeichnung der Gefannntheit der erscheinenden Dinge, sei wahrscheinsich eigenthümlich Heraklicisch. vgl. Nitter's Gesch. d. Jon. Ph. S. 115.

b) b. Th. L. Eichhoff Disputt. Heraelitt. partic, I. Mogunt. 1824

wegnng sei identisch — der Heraklitischen Grundlehre, die absolute Ruhe schlechthin aufhob, geradezu wiederspricht i).

In diesem ewigen Abflusse ber wahrnehmenden und akennenden Thatigkeit suchte er sich selber k) und scheint darin seine Weisheit gesetzt zu haben, daß er sich selber nicht für ein seiendes gehalten l). Mit Grund wird daher behauptet, Heraklit habe Ruhe und Beharren aus der Gesammtheit der Dinge verbannt m). In demselben Sinne sind wahrscheins lich auch zeine Worte zu fassen: schlechte Zeugen sind den Renschen die Augen und Ohren der mit rohen Seelen begabsten n). Doch hielt er die Augen sür zwerlässiger wie die Ohren o) und meinte, der Geruch, wodurch wir die leichtbes wegliche trockene Ausdünstung wahrnehmen, werde noch im Habes sich wirksam erweisen p). Daß aber auch das Gesicht

i) Wgl. Schleiermacher S. 438 ff. Ritter's Gesch. d. Jon. Ph. S. 91.

k) Plat. adv. Colot. p. 1118 fr. 73 ό δε Ήράκλειτος ως μέγα το ακὶ σεμνὸν διαπεπραγμένος, ,,ἐδιζησάμην ,,φησὶν εμεωυτόν bgl. Diog. L. IX, 5 u. a. b. Schleierm. S. 530 f.

I) Stob. Serm. XXI, p. 176 Ἡράκλειτος νέος ων πάντων γέγονε σοφώτερος, δτι ἤδει ξαυτόν μηδεν όντα. Andre jedoch εἰδότα. Und so auch bei Diogenes L. IX, 5 και νέος ων ἔφασκε μησέν εἰδέναι, τέλειος μέντοι γενόμενος πάντα ἐγνωκέναι. vgl. Schleiermacher S. 531.

m) Plut. Plac. I, 23 Ἡράκλειτος ἡρεμίαν τε καὶ στάσιν ἐκ τῶν δλων ἀνήρει (ἔστι γὰρ τοῦτο τῶν νεκρῶν), κίνησιν δ ἀἰδιον μὲν τοῖς ἀϊδίοις φθαρτὴν δὲ τοῖς φθαρτοῖς (ἀπεδίδου) Stob. Ecl. Ph. I, p. 396 Ἡρ. . . ἀνήρει, κίνησιν δὲ τοῖς πᾶσιν ἀπεσίδου. ⑤φιείεςm. ⑤. 360 f.

π) Sext. Em. adv. Math. VII, 126 fr. 22 δ Ήράκλ. . . την μέν αἴσθησιν ἐλέγχει λέγων κατὰ λέξιν ,,κακοὶ μάρτυρες ἀνθρώποισιν ὀφθαλμοὶ καὶ ὧτα βαρβάρους ψυχὰς ἐχόντων. જીઠ. Stob. Eclog. IV, p 55.

Polyb. XII, (X), 27 ἀληθινωτέρας δ' οῦσης οῦ μιχρῷ τῆς δράσεως κατὰ τὸν Ἡράκλειτον, ,,όφθαλμοὶ γὰρ τῶν ὅτων ἀκριβέστεροι μάρτυρες." fr. 23.

Plut. de Fac. Lunae p. 943 καὶ καλῶς Ἡράκλειτος εἶπεν ὅτι αἱ ψυχαὶ ὀσμῶνται καθ' ἄδην. Arist. de Sensu c. 5 p. 443,

ein Beharren uns nur vorspiegele, bruckte der Ausspruch aus: Tod ist was wir wachend sehen n. s. w. 9).

2) Bei völlig gleichmäßigem Ablauf ein und berselben Bewegung aber hatte es zu keinem Schein des Beharrens, überhaupt zu keiner Erscheinung kommen können; daher sett Heraklit einen Gegenlauf der Bewegungen, ein heilsames Entgegenstreben voraus, läßt die schönste Harmonie aus dem Verschiedenartigen sich bilden r), oder das Eins durch Trensnung sich vereinigen, wie die Harmonie des Bogens und ber Leier s), redet von einer entgegenstrebenden Harmonie, wie der Leier nnd des Bogens e), tadelt den Wunsch des Dichters (Homer), daß der Streit unter Göttern und Menschen vernichtet werden möge, und nennt den Krieg Vater aller Dinge u), oder auch das Gemeinsame und das Recht v).

²³ διὸ καὶ Ἡράκλειτος οὕτως εἴρηκεν, ως εἰ πάντα τὰ ὅντα καπνὸς γένοιτος ὁἴνες ἄν διαγνοῖεν. fr. 24. τgl. Alex. in Arist. de Sensu f. 110.

q) Clem. Alex. Strom. III, p. 434 f. 42 θάνατός ξστιν δκόσα έγερθέντες δρέομεν, δκόσα δε εξβοντες ξπνος. vgl. Diog. L. IX, 7 και την δρασιν ψεύδεσθαι (έλεγεν).

r) Arist. Eth. Nic. VIII, 2 f. 33 καὶ Ἡράκλειτος ,,τὸ ἄντίξουν συμφέρον καὶ ,,ἐκ τῶν διαφερόντων καλλίστην ἁρμονίαν, καὶ πάντα κατ' ἔριν γίνεσθαι.

s) Plat. Conviv. p. 187 s. Anmerk. f.

t) Plut. de Isid. et Osir. p. 369 f. 34 ,,παλίντονος γὰρ άρμονίη κόσμου, ὅκωσπερ λύρης καὶ τόξου", καθ' Ἡράκλειτον. id. de Anim. Procr. p. 1026. παλίντροπ. ἀρμ.

u) Plut. de Is, et Os. p. 370 Ἡράκλειτος μὲν γὰρ ἄντικους πόλεμον ὄνομάζει πατέρα καὶ βασιλέα καὶ κύριον πάντων s καὶ τὸν μὲν Ὁμηρον εὐχόμενον,

ἐχ τε θεῶν ἔριν, ἔχ τ' ἀνθρώπων ἀπολέσθαι,
λανθάνειν φησὶ τῆ πάντων γενέσει καταρώμενον, ἐχ μάχη≤
καὶ ἀντισπθείνο τὰν κίνεσαν ἐκόσσαν. Simpl in Arist Can

καὶ ἀντιπαθείας την γένεσιν εχόντων. Simpl. in Arist. Categ. f. 104, b διὸ καὶ μέμφεται τῷ Ὁμήοῳ . . . ο ὶ χήσεσ- θαι γάρ φησι πάντα. vgl. Diog. L. IX, S u. a. Schleierm-

S. 408 ff.

υ) Orig. adv. Cel. VI, p. 303 fr. 35 φησί θείον τινα πόλεμον αl-

XLII. Indem aber Heraklit aus dem Gegenlauf der Bewegung und ihrem Zusammentreffen die Bestimmts heit der Erscheinungen und ihren relativen Bestand, so: wie die Wahrnehmung derselben ableitete, fügte er der ensten Grundannahme als zweite hinzu: die Welt sei immer und werde immer sein ewiglebendes Feuer, nach dem Maße sich entzündend und verloschend; oder gegen Feuer werde Alles umgetauscht: so daß er darunter keis nen Urstoff der Dinge verstand, sondern das unmittels bare Substrat der Bewegung. Daher er auch aus dem Urfeuer, welches er Zeus im Gegensatze gegen bas er: scheinende Feuer genannt und nicht als Princip bes zeichnet zu haben scheint, weder durch Verdichtung und Berbünnung, noch durch Ausscheidung ursprünglicher schon im Urgrunde enthaltener Gegensätze, sondern durch einen Prozeß lebendiger Bewegung die Dinge ableitete, worin im Verhältnisse zu dem Grade der Hemmung, den die Kraft der Bewegung erfahre, ein mehr oder wes niger Starres und Stoffartiges sich absetze. Diesen Pros aß des Werdens beschrieb er daher als Weg nach Unten und Oben, wobei er, ohne eine Vierheit von Grunds itossen vorauszusetzen, wahrscheinlich annahm, bald, das Dichteste im Feuer trete zusammen und werde zur Erde, 'diese vom Feuer aufgelockert zum Wasser, das Wasser verdunstend luftartig; bald, das Feuer verdichte sich stus senweis bis zur Erde, und verflüchtige sich unmittelbar dum Feuer; das sich immer trennende und immer wies

νίττεσθαι τοὺς παλαιούς, Ἡράκλειτον μὲν λέγοντα ὧδε· ,,εἰ δὲ χρὴ τὸν πόλεμον ἐόντα ξυνὸν καὶ δίκην ἐρεῖν, καὶ γινόμενα πάντα κατ' ἔριν καὶ χρεώμεναι (ſ. σωζόμενα?)

derum einigende oder nach demselben Maße gemessene Meer aber für die Mittelstufe des Werdens hielt.

- 1) In welchem Sinne Heraklit sagte: die Welt, dieselbe für alle, habe niemand der Götter, noch der Menschen gesschaffen, sondern immer sei sie gewesen und werde sein ewigs lebendes Feuer a), erhellet schon aus der hinzukommenden nähern Bestimmung, dem Maße nach entzündet, und dem Maße nach verlöschend. Es war ihm also das Feuer nicht die beharrlich zu Grunde liegende Urform, wie dem Thales das Wasser, dem Anarimenes die Luft, auch nicht Princip oder Element im gewöhnlichen Sinne des Worts, wenn gleich es so von unbehutsamen Berichterstattern bezeichnet wird b), sondern das Beweglichste selber oder das Substrat der reineren Bewegung. Es lebt daher den Tod der Erde c).
- 2) Ebendarum konnte auch nicht von Ableitung der Eine zeldinge und Erscheinung durch Verdichtung und Verflüchtis

α) Clem. Alex. Strom. V, p. 599 fr. 25 σαφέστατα Ήράκλειτος δ Εφέσιος ταύτης έστὶ τῆς δόξης, τὸν μέν τινα κόσμον ἀἴδιον εἰναι δοκιμάσας, τὸν δέ τινα φθειρόμενον, τὸν κατὰ τὴν διακόσμησιν εἰδως οὐχ ἔτερον ὄντα ἐκείνου πως ἔχοντος. ἀλλ' διιμέν ἀἴδιον τὸν ἐξ ἀπάσης τῆς οὐσίας ἀϊδίως ποιὸν κόσμον ἤδει, φανερόν ποιεῖ λέγων οὕτως. ,,κόσμον τὸν αὐτὸν ἀπάντων οὕτε τις θεῶν οὕτε ἀνθρώπων ἐποίησεν, ἀλλ' ἦν ἀεὶ καὶ ἔστιν καὶ ἔσται πῦρ ἀειζῶον, ἀπτόμενον μέτρα καὶ ἀποσβεννύμενον μέτρα."

Diog. L. IX, 8 πῦρ εἶναι στοιχεῖον.. ἀραιώσει καὶ πυκνώσει [τὰ] γινόμενα. vgl. Simpl. in Phys. f. 310. Herm. Irris. c. 6 u. σ. f. Schleierm. S. 371 ff. vgl. d.

e) Max. Tyr. Diss. XXV, p. 260 μεταβολήν δοᾶς σωμάτων κα γενέσεως, άλλαγήν δόῶν ἄνω καὶ κάτω, κατὰ τὸν Ἡράκλεκτον, καὶ αὖθις αὖ ζῶντας μὲν τὸν ἐκείνων βίον, ἀποθνήσ κόντας δὲ τὸν ἐκείνων ζωήν. ζῆ πῦρ τὸν γῆς θάνατον, κα ἀὴρ ζῆ τὸν πυρὸς θάνατον, ῦδωρ ζῆ τὸν ἀέρος θάνατον, γ τὸν ὕδατος τζι. Plut. de εἰ ap. Delph. p. 392. Philo quo 'Mund. sit incorr. p. 958. Schleierm. S. 372.

gung beim Heraklit die Rebe sein, und Schriftsteller die ihm unbehutsam diesen Proces der Verwandlung zuschreis ben, wie Simplicius, Diogenes Laërtius u. a. (s. Answerk. d.) widerlegen zum Theil selber diese ihre Angaben durch Hinzusigung des Heraklitischen Worts, Alles sei ihm Umtausch gegen Feuer gewesen d) ober "Alles wird gegen Feuser umgesetzt und Feuer gegen Alles, wie gegen Gold die Dinge und gegen die Dinge Gold" s).

Ebensowenig wie Verdichtung und Verflüchtigung bes Keners, nahm Heraklit Ausscheidung ursprünglicher Gegens sate als Grund bes Werbens an; auch wird ihm eine folche Unnahme nicht zugeschrieben: vielmehr mußte seiner Grundans schauung nach, in dem Mage, in welchem bie Bewegung gehemmt wird, aus bem Feuer bas Starre sich entwickelen, in dem Mage, in welchem sie wiederum sich beschleunigt, das Starre durch Feuer aufgelockert werden. Und so findet sich's anch in den Bruchstücken und bestimmten Angaben über seinen Proces des Werdens. In der Verflüchtigung ist das leben, in ber Erstarrung der Tod überwiegend f). Indem nämlich heraklit die allem Stoffe vorangehende Kraft des Werbens als das Ursprüngliche setzte, und diese als Kraft der Bewegung auffaßte, mußte er bem Gewordenen in dem Grade Realität beilegen, in welchem es an jener Theil habe, konnte aber nach ber Voraussetzung, daß die Bewegung schlechthin stetig sei, nichts durchweg Unbewegliches und Starres, sondern nur Gradverschiedenheiten zugeben (f. S. XLI, 1).

d) Diog. L. IX, 8 πυρός ἀμοιβήν τὰ πάντα, ἀραιώσει καὶ πυκνώσει τὰ γινόμενα (τὰ om. Ross.). Cher findet die Ableitungss weise durch das Mehr oder Weniger (τῷ μᾶλλον καὶ ἦττον) statt, Arist. Phys. I, 6 p. 189 b, 9. vgl. Schleierm. S. 370 ff.

Plut. de εὶ ap. Delph. p. 388 fr. 41 ,,πυρὸς ἀνταμείβεσθαι πάντα," ψησὶν ὁ Ἡράκλειτος, ,,καὶ πῦρ ἁπάντων, ὥσπερ χρυσοῦ χρήματα καὶ χρημάτων χρυσός." vgl. Heraclid, Alleg. c. 43 p. 147. Euseb. Pracp. Ey. XIV, 3.

Max. Tyr. a. a. D. Anmerk. c. Schleierm, G. 372. 376. 491.

3) Die von den Hemmungen sich befreiende Bewegung war dem Heraklit im Wege nach Oben (avo dois), die durch die Gegensätze gehemmte im Wege nach Unten (xaro ddis) begriffen, und Endpunkt jenes das Fener, als reines Substrat des Werdens, Endpunkt des letzteren die Erde; das Werden den der Dinge aber theilweises Verlöschen des Feners. Dieses nun wird von den einen als ein plotliches, oder als plotlicher Uebergang des Feners zur Erde, und der Rücks oder Aufgang von dieser zum Fener als ein stufenweiser gi; von anderen dages gen der Proces des Werdens als eine stufenweise Verdichtung des Feners und der Weg nach Oben als plotliche Verstücktigung der Erde in Fener beschrieben h); von noch andern als gleichs mäßig abgestufte Verstücktigung und Verdichtung i): wahrs

⁸⁾ Stob. Ecl. Phys. I, p. 304 Ἡράκλειτος καὶ Ἱππασος ἀρχὰν τῶν ἀπάντων τὸ πῦρ. πρῶτον μὲν γὰρ τὸ παχυμερέστερον εἰς αὐτὸ συστελλόμενον γίγνεται γῆ ἔπειτα ἀναχαλωμένην τὰν γῆν ὑπὸ τοῦ πυρὸς φύσει ὕδωρ ἀποτελεῖσθαι πάλιν δὲ τὸν κόσμον καὶ τὰ σώματα πάντα ὑπὸ τοῦ πυρὸς ἀναλοῦσθαι ἐν τῆ ἐκπυρώσει. Plut. Plac. I, 3, 23 Ἡράκλ. καὶ Ἱππασος ὁ Μεταποντίνος ἀρχὴν τῶν ὅλων τὸ πῦρ ἐκ πυρὸς γὰρ τὰ πάντα γίνεσθαι καὶ εἰς πῦρ πάντα τελευτᾶν λέγουσι τούτου δὲ καιασβεννυμένου κοσμοποιεῖσθαι τὰ πάντα. πρῶτον μ. γ. τ. π. αὐτοῦ εἰς αὐτὸ συστ. γῆν γίνεσθαι, ἐπ. ἀναχαλωμένην τ. γ. ὑ. τ. π. φ. ὕ. ἀπ., ἀναθυμιώμενον δὲ ἀέρα γίνεσθαι κτλυ τος . Θελίειετη. ⑤. 372.

h) So schon in der Stelle des Maximus Thr. (Anmerk. c) ζη πύ Q τον γης θανατόν. Clem. Alex. Strom. V, 14 p. 599 (Anm. I) δτι δλε και γενητόν και φθαριόν αὐτόν είναι εδογμάτιζεν μηνύει τὰ ἐπιφερόμενα·, πυρός τροπαί πρωτον θάλασσα νθαλάσσης δλε τὸ μλεν ημισυ γη, τὸ δλε ημισυ πρηστήρ.

πὰ σύμπαντα δι' ἀξρος τρέπεται εἰς ὑγρὸν τὸ ὡς σπέρμα τῶς διακοσμήσεως, ὅ καλεῖ θάλασσαν ἐκ δλε τούτων αὐθις γίνεται γη και οὐρανὸς και τὰ ἐμπεριεχόμενα. και Schleiermache 6. 374 ¶

i) Diog. L. IX, 9 τον τε κόσμον γίνεσθαι κατά ταύτην (την δου κάνω κάτω). πυκνούμενον γάρ τὸ πῦρ εξυγραίνεσθαι, συν

scheinlich, weil der Ephester zur Ableitung der Dinge mans nichfaltiger Uebergangsweisen zu bedürfen glaubte. Das Meer, wozu er auch bie niedere feuchte Atmosphäre gerechnet zu has ben scheint, (s. Schleierm. S 375), war ihm als Mittelstufe gewissermaßen ber Samen ber Weltbilbung (f. Clemens Alex. Unmert. h). "Des Feuers Wandlungen, sagte er, find zuerst Meer, des Meeres aber zur Salfte Erbe, zur Salfte feurige Atmosphäre "(πρηστήρ): woraus zugleich sich ergibt, daß die Bierheit ber Elemente keineswegs bei ihm feststeht, ba ber Luft noch kein eigenthumliches Gebiet angehort, und jene Bierheit nur in augenscheinlich ungenauen Berichten ihm beis gelegt wird k). Als Mittelstufe aber mußte bas Meer sich gleichmäßig herstellen; wie es benn auch in der angeführe ten Stelle bei Elemens Alex. 1) ferner heißt: "das Meer wird ausgegoffen und gemeffen nach bemfelben Berhaltniffe, welches zuvor statt hatte, ehe ce Erde mar"; ober "sich trennenb tinigt es sich wieder", - wenn nämlich letztere vom Plato erhaltenen Heraklitischen Worte auf das Mecr zu bezichen

στάμενόν τε γίνεσθαι ὖδωρ, πηγνύμενον δε τὸ ὖδωρ εἶς γην τρέπεσθαι καὶ ταύτην ὁδὸν ἐπὶ τὸ κάτω εἶναι. πάλιν τε αὐτην τὴν γῆν χεῖσθαι, ἐξ ἦς τὸ ὕδωρ γίνεσθαι, ἐκ δὲ τού-του τὰ λοιπά, σχεδὸν πάντα ἐπὶ τὴν ἀναθυμίασιν ἀνάγων τὴν ἀπὸ τῆς θαλάττης. αὕτη δέ ἐστιν ἡ ἐπὶ τὸ ἄνω ὁδός. >

k) Wie in den Stellen des Mar. Tyr., Plutarch (Anmerk. c) und der von Elemens den Worten des Heraklitus hinzugefügsten Erklärung. vgl. Simpl. in Epict. f. 72 cd. Venet. Schleisermacher S. 375 ff.

Olem. Al. a. a. D. (Anmerk. h), δπως δε πάλιν αναλαμβάνεται και εκπυρούται, σαφώς δια τούτων δηλού ,, θάλασσα διαχέεται και μετρέεται είς τον αὐτον λόγον, δκοΐος πρώτον (πρόσθεν Euseb.) ην η γενέσθαι γη fr. 26 u. Schleierm. S. 492: Daher oben (Anmerk. h) das Heraklitische Meer το ως σπέρμα της διοικήσεως, mahrscheinlich in Stoischer Terminologie, genannt wurde. Die Heraklitischen Worte in Plato's Sophistes (oben XLI, f), διαφερόμενον γάρ ἀεὶ ξυμφέρεται; seiden wenigstens wohl mittelbar Anwendung auf das Weer.

sind., Bei aller hier stattfindenden Verschiedenheit aber soll der Weg nach Unten und Oben ein einiger, d. h. der eine dem andern gleich sein w).

4) Der Angabe, Heraklitus habe als lette Grundbestandstheile der Dinge untheilbare Körperchen augenommen n) liegt entweder Namensverwechselung (s. Schleierm. S. 362), oder, was mir wahrscheinlicher ist, Misverständnis Heraklitischer Worte zu Grunde o). Die Annahme des Aenesidemus u. a., das Heraklitische Urwesen sei Luft, beruhet dagegen auf Beszeichnungen desselben, wodurch es als Zeus, ätherische Aussdünstung oder dergleichen, vom erscheinenden Feuer unterschies den ward p).

XLIII. Auf diese Weise ergab sich dem Heraklit ein Erklärungsgrund für die unerschöpfliche Mannichfaltigkeit der Erscheinungen in der Mannichfaltigkeit der Mittelstufen zwischen dem Feuer als dem Substrate der reinen Kraft des Werdens, und der Erde als dem Propolite ihrer äußersten Hemmung einerseits, andrerseits in der mannichfaltigen Verschlungenheit ihrer Gegensäße.

m) Tertullian. adv. Marc. II, c. 28 quod enim ait Heraclitus ille tenebrosus: eadem via sursum et deorsum. Welche Worte in einem Hippotratischen Buche (de Alimentis. VI, p. 297 Chartr.) ohne Erwähnung des Heraklitus vorkommen: δδὸς ἄνω χάτω μίη. fr. 28.

n) Plut. Plac. I, 13 Ἡράκλειτος ψηγμάτιά τινα ἐλάχιστα καὶ ἀμερῆ εἰσάγει. Stob. Ecl. Ph. p. 350 Ἡράκλειτος πρὸ τοῦ ἐνὸς δοκεῖ τισὶ ψήγματα καταλείπειν . . . Ἡρακλείδης θραύσματα. vgl. Fabric. in Sext. Emp. adv. M. IX, 360.

o) Auf Mißverständniß Heraklitischer Worte scheint das doxet rect zu deuten. Und ganz wohl konnte bei Heraklit von sehr klest nen Theilchen des Prester oder dergl. die Nede sein, nur nicht von kleinsten und untheilbaren.

p) Sext. Emp. udv. Math. X, 233 IX, 360 Tertull. de An. c. 9 vgl. Ritter's Gesch. d. Jon. Ph. S. 95 s. u. s. XLIV, b. XLVI, 3.

Bestätigung seiner Grundannahme vom stetigen Wechsel des Weges nach Unten und Oben aber und der bestänz digen Ausgleichung zwischen beiden, glaubte er am aus genscheinlichsten in den meteorologischen Erscheinungen, wozu er auch die Gestirne rechnete, nachweisen zu könznen, und scheint von ihnen mit besonderer Ausführlichzeit gehandelt zu haben.

1) In ersterer Beziehung behauptete er, sür das Feuer sei es Tod lustartige Ausdünstung, sür diese Tod Wasser zu werden, sür den a), oder sür die Scelen Tod Wasser zu werden, sür das Wasser Tod Erde zu werden b); serner, die trockene Seele sei die weiseste und beste c), oder der trockene Strahl sei die weiseste Seele d), und wo das Land trocken, da die

a) Plut. de et ap. Delph. p. 392 s. vor. s. Anmerk. c.

δ) Clem. Alex Strom. VI, 2 p. 624 fr. 49 Ἡράκλειτος ἐκ τούτων (τοῦ Ὀρφέως) συνιστάμενος τοὺς λόγους, ὧδε πως γράφει , ,,ψυχῆσι δάνατος ὕδωρ γενέσδαι, ὕδατι δὲ δάνατος γῆν γενέσδαι ἐκ γῆς δὲ ὕδωρ γίνεται, ἐξ ὕδατος δὲ ψυχῆ. Philo de Mundi Incorrupt. p. 958 εὐ καὶ ὁ Ἡράκλειτος ἐν οἶς φησί ,,ψυχῆς δάνατον ὕδωρ γενέσδαι, ὕδατος δάνατον γῆν γενέσδαι. ψυχὴν γὰρ οἰόμενος εἶναι τὸ πνεῦμα, τὴν μὲν ἀξρος τελευτὴν γένεσιν ὕδατος, τὴν δ' ὕδατος γῆς πάλιν γένεσιν αἰνίτιεται κτλ.

c) Stob. Serm. V, p. 74 fr. 59 u. 61 ,, ανηρο δκότ αν μεθυσθη, αγειαι ύπο παιδός ανήβου σφαλλόμενος, οθκ ξπαϊων ὅκη βαίνει, θγρην την ψυχην ἔχων αξη ψυχη (αξγη ξηρη in mrg.) σοφωτάτη καὶ ἀρίστη. ' vgl. Porphyr. de Antro Nymph. c. 9 Plut. de Orac. def. p. 432 u. a. b. Schleierm! S. 510 f.

d) Galen. quod animi mores temperat. corp. seq. 1, p. 346 Bas. fr. 62 και γαρ οδτος (δ Ήρ.) οὐχ σὕτως (οὐχ om. Chart.) εἶπεν· ,,αὐγὴ ξηρὴ ψυχὴ σοφωτάτη; τὴν ξηρότητα πάλιν ἀξιῶν εἶναι συνέσεως αἰτίαν· τὸ γὰρ τῆς αὐγῆς ὄνομα τοῦι ἐνδείχνυται. καὶ βελτίονά γε δόξαν ταύτην εἶναι νομισιέον, ἐνγοήσαντας καὶ τοὺς ἀστέρας αὐγοειδεῖς ιε ἄμα καὶ ξηροὺς

weisesten und besten e), und "Leichname sind mehr fortzuschafe fen als Unstat" f). In der zweiten Beziehung sagte er nicht nur, aus dem Verschiedenartigen entstehe die schönste Harmos nie (s. ob. S. XLI. Anmerk. r.), und "verbinde Ganzes und Nichtganzes, Zusammentretendes und Auseinandertretendes, Zusammenkimmendes und Mißstimmiges, und aus Allem Eins, und aus Einem Alles" (s. oben S. XLI. Anmerk. g.), sondern auch "die unsichtbare Harmonie ist schöner, als die sichtbare" g). In ähnlichem Sinne bezeichnete er wohl das Gewürm, d. h. eine der unvollsommensten Arten belebter Wesen, als sich naherend von der Erde h), und den Assen als weit unter dem Menschen stehend d).

2) Zur Bewährung seiner Lehre mußte Heraklit zunächst veranlaßt sein sich auf die meteorologischen Erscheinungen zu

οντας ακραν σύνεσιν έχειν πτλ. vgl. Stob. Serm. XVII, p. 160 Clem. Al. Paedag. II, p. 156 Plut. de Esu. Carn. p. 995.

Φ) Philo ap. Euseb. Pr. Ev. VIII, 14 fr. 60 μόνη γὰρ ἡ Ἑλλὰς ἀψευδῶς ἀνθρωπογονεῖ . . . τὸ δ'αἴτιον , λεπτότητι ἀέρος ἡ διάνοια πέψυκεν ἀκονᾶσθαι. διὸ καὶ Ἡράκλειτος οὐκ ἀπὸ σκοποῦ φησίν ,,οὖ γῆ ξηρή , ψυχὴ σοφωτάτη καὶ ἀρίστη.

f) Plut. Sympos. IV, p. 669 fr. 43 ,,νέχυες γὰς χοπρίων ἐκβλητότεροι", καθ' Ἡράκλειτον.

g) Plut. de An. Procr. p. 1026 f. 36 της δε ψυχης οὐδεν μεν εἰλικρινες οὐδε ἄκρατον, οὐδε χωρις ἀπολείπεται τῶν ἄλλων,
,,άρμονίη γὰρ ἀφανης φανερης κρείττων, καθ Ἡράκλειτον,
εν ἢ τὰς διαφορὰς καὶ τὰς ἐτερότητας ὁ μιγνύων θεὸς ἔκρυψε καὶ κατέδυσεν,

λ) Aristot. de Mund. c. 6 p. 401 των τε ζώων τά τε άγρια καλ ήμερα . . . γίνεται καλ άκμάζει καλ φθείρεται τοῖς του θεοῦ πειθόμενα θεσμοῖς ,,παν γὰρ ξρπειὸν τὴν γῆν νέμεται, ε ως φησιν Ἡράκλειτος.

<sup>i) Plat, Hipp. Mai, p. 289 ἀγνοεῖς ὅτι τὸ τοῦ Ἡρακλείτου εὖ ἔχει,
ως ἄρα πιθήκων ὁ κάλλιστος αἰσχρὸς ἀνθρωπείω γένει συμβάλλειν; , , , ἤ οὐ καὶ Ἡράκλειτος ταὐτὸν τοῦτο λέγει, ὅν
σὺ ἐπάγει, ὅτι ἀνθρώπων ὁ σοφώτατος πρὸς θεὸν πίθηκος
ψευεῖται καὶ σοφίφ καὶ κάλλει καὶ τοῖς ἄλλοις πᾶσιν;</sup>

berufen, weil in ihnen theils die Stetigkeit ber Bewegung, theils der Uebergang vom Wasser und Erde zu trockenen feurigen ober fenchten Dünsten, und dieser zu jenen am augenscheinlichsten sich zu zeigen scheint. Zu den meteorologischen Erscheinungen gehörten ihm aber auch bie Gestirne, die um bie Erbe, als den starren Mittelpunkt der Welt, Ginen Rosmos bilden sollten; baher ihm die Lehre von der Einheit und Endlichkeit der Welt beigelegt wird k). Und obgleich Aristos teles ausbrücklich behauptet, kein Physiker habe bas Gine und Unendliche als Feuer oder als Erde gesett 1), so hat Heras flitus boch wohl gewiß seinen Urgrund als einen Einigen geset, gleichwie er von derselben Welt für Alle (s. S. XLII. Ans merk. a), d. h. einer einigen redet; nur freilich hat er bas Keuer nicht als die ursprüngliche Wesenheit des einigen Urs grundes gedacht und auch wohl schwerlich ben Begriff der Welteinheit mit bem ber Begrenzung verbunden m); wie ja anch noch Anaragoras Unendlichkeit und Einheit nicht für unvereinbar hielt. Die Gestirne nahm Heraklit für feurige Erscheinungen vielleicht in nachenformigen Behaltern n), Die gmährt durch die Verdunstungen bes Meeres ober durch die

k) Diog. L. IX, 8 πεπερασθαί τε το πάν και ένα είναι κύσμον. u. a. vgl. Schleierm. S. 391.

i) Arist. Ph. Ausc. III, 5 p. 205, 23 κσται γάο τὰ μὲν ἄπειρα τὰ δ'οῦ, εἰ τὸ πᾶν ἄπειρον, οἰσν τὸ πῦρ ἢ τὸ ῦδωρ φθορὰ δὲ τὸ τοιοῦτον τοῖς ἐναντίοις, καθάπερ εἴρηται πρότερον, καὶ διὰ 1οῦτ' οὐθεὶς τὸ ἕν καὶ ἄπειρον πῦρ ἐποίησεν οὐδὰ γῆν τῶν φυσιολόγων. d. h. nicht in dem Sinne, in welchem riwa Thales vom Wasser als dem inhaftenden Urgrunde der Welt redete.

m) Diog. L. IX, 9 το θε περιέχον δποϊόν έστιν, οὐ δηλοΐ.

⁴⁾ Diog L. a. a. D. είναι μέντοι έν αὐτῷ σκάφας ἐπεστουμμένας κας κατὰ κοιλον πρὸς ἡμᾶς, ἐν αἶς ἀθροιζομένας τὰς λαμπρὰς ἀναθυμιάσεις ἀποτελεῖν φλόγας, ᾶς είναι τὰ ἄστρα. Stob. Ecl. Ph. I, p. 524 von der Sonne σκαφοειδή είναι ὑπόνυρτον vgl. Plut. de Plac. II, 22. Schleierm. S. 398 f.

ans der Erde und aus dem Wasser sich entwickelnden trocke nen Dünste o) täglich sich erneuerten; denn nicht bloß die Sons ne nannte er täglich neu p), wiewohl er auf sie ausschließe lich die Tageshelle zurücksührte q), sondern ebenso die übris gen Gestirne r). Aus dem wechselnden Uebergewichte der gläns zenden reinen und entgegengesetzten dunkelen Ausdünstungen

Ĺ

ο) Diog, L. a. a. D. γίνεαθαι δε αναθυμιάσεις από τε γης καὶ θαλάττης, ας μεν λαμπρας και καθαράς, ας δε σκοτεινάς, αυξεσθαι δε το μεν πυρ υπο των λαμπρων, το δε υγρον υπο των ετέρων. Stob. Ecl. Ph. p. 510 Παρμενίδης και Ήρα-κλειτος πιλήματα πυρός τὰ ἄστρα τρέφεσθαι δε τους αστερας εκ της από γης αναθυμιάσεως. Plut, Plac. II, 17, Ήρ. και αι Στωϊκοί τρέφ, τ. αστ. εκ τ. επιγείου αν. Dagegen foll die Sonne sich αμε ben Dünsten des Meeres nähren. Stob. a. a. D. p. 524 Ἡρ. και Έκαταιος αναμμα νοερόν τὸ εκ θαλάττης είναι τὸν ηλιον, σκαφοειδη δ' είναι υπόκυρτον κτλ. vgl. Schleisermacher S. 401 ff.

p) Arist. Metcor. II, 2 διὸ καὶ γελοῖοι πάντες ὅσοι τῶν πρότερον ὑπελαβον τὸν ἣλιον τρέφεσθαι τῷ ὑγρῷ . . . ἐπεὶ τρεφομένου γε τὸν αὐτὸν τρόπον, ὥσπερ ἐκεῖνοί φασι, δἤλον ὅτι καὶ ὁ ἥλιος οὐ μόνον καθάπερ ὁ Ἡράκλειτός φησι, ,,νέος ἐφ' ἡμέρη" ἐστίν, ἀλλ' ἀεὶ νέος συνεχῶς. vgl. Plat. de Rep, VI, p. 498 Procl. in Tim. p, 334 u. a. b. ⑤chleierm. ⑤. 392 ff.

φ) Plut. de Fortuna p. 98 καὶ ωσπερ ,, ήλίου μη ὅντος, ἕνεκα τῶν ἀλλων ἄστρων εὐφρόνην ἄν ἤγομεν", ῶς φησιν Ἡράκλειτος οῦτως κτλ. ib. Wyttenbach. τος οῦτως κτλ. ib. Wyttenbach. τος φησιν ἢν, εὐφρόνη τον ἢν.

τ) Plut. Plac. II, 28 'Ηράκλ, το αὐτο πεπονθέναι τον ήλιον καὶ τὴν σελήνην. Diog. L. IX, 10 λαμπροτάτην δὲ εἰναι τὴν τοῦ ήλίου ψλόγα καὶ θερμοτάτην τὰ μὲν γὰρ ἄλλα ἄστρα πλείον ἀπέχειν ἀπὰ γῆς καὶ διὰ τοῦιο ἦττον λώμπειν καὶ θάλπειν καὶ θάλπειν καὶ θὲ σελήνην προσγειοτέραν οῦσαν μὴ διὰ τοῦ καθαροῦ ψερεσθαι τόπου. τὸν μέντοι ἤλιον ἐν διαυγεῖ καὶ ἀμιγεῖ κεῖσθαν καὶ ακμιετρον ἀψ' ἡμῶν ἔχειν διάστημα τοιγαροῦν μᾶλλον δερμαίνειν τε καὶ φωτίζειν, υgl. Plut. Quacst. Plat. p. 1007 und a. b. Schleierm. S. 397 ff.

leitete er auch den Wechsel von Sommer und Winter wie von Tag und Nacht, so wie in anderer Rücksicht Sonnens und Mondsinsterniße s), Regenbogen, Gewitter und Erdbesten ab t), sührte aber die Wiederkehr und Gleichmäßigkeit in jenen siderischen Erscheinungen auf nothwendige Vorhersbestimmtheit zurück. "Die Sonne wird nicht ihr Maß übersschreiten, denn wenn, so würden die Erinnyen, Gefährten der Dike, sie aussinden u)."

ε) Diog. L. a. a. D. εχλείπειν τε ήλιον και σελήνην ανώ στρεφομένων των σκαφών τούς τε κατά μήνα τής σελήνης σχηματισμούς γίνεσθαι στρεφομένης εν αὐτή κατά μικρόν τής
σκάφης. ἡμέραν τε και νύκτα γίνεσθαι και μήνας και ώρας
και ενιαυτούς [αιτείους], ύετούς τε και πνεύματα και τὰ τούτοις ύμοια κατὰ τὰς διαφόρους ἀναθυμιάσεις. τὴν μὲν γὰρ
λαμπρὰν ἀναθυμίασιν φλογωθεῖσαν εν τῷ κύκλῳ τοῦ ἡλίου
ἡμέραν ποιεῖν, τὴν δὲ ἐναντίαν ἐπικρατήσασαν νύκτα αποτελεῖν
και ἐκ μὲν τοῦ λαμπροῦ τὸ θερμόν αὐξανόμενον θέρος ποιεῖν, ἐκ δὰ τοῦ σκοτεινοῦ τὸ ὑγρὸν πλεσνάζον κειμώνα ἀπεργάζεσθαι. ἀκολούθως δὲ τούτοις και περί τῶν ἄλλων αἰτιολογεῖ. vgl. Plut. Plac. II, 24, 25, 28, 29, Stob. Ecl. Ph. 500, 510,
524, 550, 58, vgl. ⑤ theierm. ⑤. 398 ff.

t) Stob. Ecl. Ph. p. 594 'Hoάxleitos βοοντήν μέν κατά συστροφάς ανέμων και νεφών και έμπτώσεις πνευμάτων είς τα νέφη, αστοαπας δε κατά τας των θυμιωμένων εξάψεις, ποησιήσοις δε κατά 'νεφών έμποήσεις και σβέσεις. Was von der Herrschaft der Winde über das Meer und Feuer vom Nikander angedeutet, vom Scholiasten desselben dem Heraklit beigelegt wird (Alexipharm. 171 sqq. b. Schleierm. S. 385 f.), steht zu vereinzelt, als daß es den Lehren des Ephesiers mit Bestimmts heit eingereiht werden könnte.

υ) Plut. de Exil. p. 604 ,, ηλιος οὐχ ὑπερβήσεται μέτρα", φησὶν δ 'Ηράκλειτος' ,, εἰ δὲ μή, Ἐριγνύες μιν Δίκης ἐπίκουροι ἐξει-ρήσουσιν." id. de Isid. et Osir. 370 λανθάνειν φησὶ τῆ πάν-των γενέσει καταρώμενον, ἐκ μάχης καὶ ἀντιπωθείας τὴν γένεσιν ἐχόντων. ῆλιον δὲ μὴ ὑπερβήσεσθαι τοὺς προσήκοντας ἄρους εἰ δί μή, γλώτιας (?) μιν Δίκης ἐπικούρους ἐξευρήσειν, fr. 30, καί ζ. ΧΙΙ, u μ Θαβείετα. Θ. 394 f.

XLIV. Anch die Zustände und Thätigkeiten des Lebens und Bewußtseins versuchte Heraklit auf die Kraft des Werbens zurückzuführen, indem er das Substrat derselben, das umschließende reine Weltseuer, als reines Weltbewußtsein betrachtete, aus ihm oder der reinen Bewegung die allgemeine d. h. gemeinsame Erkennts niß, die Gemeinschaft mit der Gottheit und das Gute ableitete, so wie das Böse, Irrthum und Wahn aus der Ruhe und aus dem Fürsichseinwollen persönlicher Willfür, die er gleich der heiligen Krankheit zu sliehen mahnte: so daß er Unterscheidung gemeiner und schlechts hin sicherer Erkenntniß zuerst bestimmter hervorgehoben zu haben scheint.

1) Auch die Thatsachen des Bewußtseins mußte Heraklik bemüht sein auf die ewige Kraft des Werdens und ihr Subsstrat zurückzusühren. Seiner Grundannahme gemäß hielt er den entseelten Körper für durchaus werthlos (s. vorig. S. Anm. f.), den Menschen von Natur, d. h. als bloßes Gebilde des Stoffartigen für vernunftlos a) und leitete die Seele als eine besonders lebendige Manisestation trockener Ansdünstung b) aus dem Umgebenden, d. h. dem Inbegriff des reinen Substrats der Bewegung ab c), nannte es Tod der Seele Wass

a) Philostr. Epist. 18 'Ηράχλ. ὁ φυσικὸς ἄλογον εἶναι κατὰ φύστιν ἔφησε τὸν ἄνθρωπον. Sext. Emp. adv. Math. VIII, 286 καὶ μὴν ἡητῶς ὁ 'Ηράχλ. φησὶ τὸ μὴ εἶναι λογικὸν τὸν ἄνθρωπον, μόνον ὁ ὑπάρχειν φρενῆρες τὸ περιέχον.

Δrist. de An. I, 2 p. 405, 25 καὶ Ἡράκλ. δὲ τὴν ἀρχὴν εἶναὶ φησι ψυχήν, εἴπερ τὴν ἀναθυμίασιν, ἐξ ἦς τᾶλλα συνίστησιν καὶ ἀσωματώτατον δὴ καὶ ξέον ἀεί τὸ δὲ κινούμενον κινὸυμένο γινώσκεσθαι. υgl. 3οἡ. ΦἡἰΙου. 3. d. ⑤t. (c. p. 6) πῦρ... τὴν ξηρὰν ἀναθυμίασίν (ψησι).

c) Sext. Emp. adv. Math. VII, 127 ἀρέσκει γὰρ τῷ φυσικῷ τὸ περιέχον ἡμᾶς λογικόν τε ον καὶ φρενήρες. vgl. Anmert. -

seite und weiseste (ebenda Anmerk. c, d), die den Leib wie ein Blitz durchzucke d); bezeichnete auch die leibliche Gestundenheit der Bewegung der Seele als ihr Sterben, den Kirper als Grabdenkmal der Secle e), den Schlaf als Mitstlustand zwischen Leben und Tod f), die Vernunst (doyog) als des Gemeinsame (Eurov) g); warnte vor Absonderung des eigenen Sinnes (idia podryous) von der gemeinsamen Versumst als dem Gesetze und Willen des Einigen (Anmerk. g).

Der Ausdruck neg. $\varphi es \nu$. ist schwerlich Heraklitisch. vgl. Schleis ermacher S. 474.

d) Plut, Rom. p. 35. 6 αὖη γὰρ ψυχὴ καὶ ξηρὴ ἀρίστη καθ Ἡράκλειτον, ὥσπερ ἀστραπὴ νέιρους διαπταμένη τοῦ σώματος.
Clem. Paed. II, 2 p. 156 οὐδὲ ἔσται κάθυγρος ταῖς ἐκ τοῦ
οἴγου ἀναθυμιάσεσι νεφέλης δίκην σωματοποιουμένη. જgί. β.
XLIII, d fr. 6.

^{sext. Emp. Hypot. III, 230 ὁ δὲ 'Hoáxλ. φησὶν ὅτι καὶ ,,τὸ ζῆν καὶ τὸ ἀποθανεῖν, καὶ ἐν τῷ ζῆν ἡμᾶς ἐστὶ καὶ ἐν τῷ τεθνά—ναι.'' ὅτε μὲν γὰρ ἡμεῖς ζῶμεν, τὰς ψυχὰς ἡμῶν τεθνάναι καὶ ἐν ἡμῖν τεθάφθαι' ὅτε δὲ ἡμεῖς ἀποθνήσκομεν, τὰς ψυχὰς ἀναβιοῦν καὶ ζῆν. (fr. 50) Philo Allegor. Leg. I, p. 60 εὐ καὶ ὁ 'Hράκλ. κατὰ τοῦτο Μωϋσέως ἀκολουθήσας τῷ δόγματι, φησὶ γὰρ', ,, ζῶμεν τὰν ἐκείνων θάνατον, τεθνήκαμεν δὲ τὸν ἐκείνων βίον," ὡς νῦν μέν, ὅτε ἐνζῶμεν, τεθνηκυίας τῆς ψυχῆς, καὶ ὡς ἄν ἐν σἡματι τῷ σώματι ἐντετυμβευμένης' εἰ δὲ ἀποθάνοιμεν τῆς ψυχῆς ζώσης τὸν ἔδιον βίον καὶ ἀπηλλαγμένης τοῦ συνδέτου σώματος.}

<sup>f) Clem. Strom, IV, p. 530.1. ὅπες ἔστι καὶ παρὰ Ἡρακλείτου λαβεῖν,
,,ἄνθρωπος ἐν εὐψρόνη φάος ἄπτεται ἑαυτῷ, ἀποθανὼν ἀπόσρεσθείς. ζῶν δὲ ἄπτεται τεθνεῶτος εῦδων ἀποσβεσθείς ὄψεις
- ἐγρηγορὼς ἄπτεται εῦδοντος. fr. 64. ἀπτει ἑαυτῷ Schleierm.</sup>

⁸⁾ Stob. Serm, IV, p. 48 ,,ξὺν νόφ λέγοντας ἐσχυρίζεσθαι χρη τῷ ξυνῷ πάντων, ὅχωσπερ νόμῷ πόλις καὶ πόλις (πολὺ Schleierm.) ἐσχυροτέρως" κτλ. fr. 18 vgl. fr. 44 Schleierm. S. 478. Sext, Emp. adv. Math. VII, 133 ,,διὸ δεῖ ἔπεσθαι τῷ κοινῷ." (f. ξυνῷ?) ξυνὸς γὰρ ὁ κοινὸς (λόγος) κτλ.

k) Sext. Emp. a. a. D. ,,τοῦ λόγου δὲ ἐὀντος ξυνοῦ, ζώουσεν οξ

Die gemeinsame Vernunft war ihm daher auch der Damon des Menschen i), das Wähnen (oinsus) eine heilige Krank heit k); der Gott ein unsterblicher Mensch, der Mensch ein sterblicher Vtt l), d. h. dieser nur eine reinere Manischtation ein und derselben gemeinsamen Vernunft. In demselben Sin ne konnte er auch behaupten, Alles sei von Seelen und Damonen erfüllt, oder "tretet ein, auch hier sind Götter" mein

2) Auf diese Weise mußte er auch den Unterschied ein ner niederen und höheren Erkenntniß auerkennen und be zeichnen. Im Wachen ist der Mensch vernünftig, sofern er vermittelst der Mannichfaltigkeit seiner sinnlichen Wahr nehmungen mit der gemeinsamen Vernunft in Semein

πολλοί ώς ίδιαν έχοντες φρόνησιν." ή δ'έστιν οθα άλλο τι αλλ' εξήγησις του τρόπου της του παντός διοικήσεως ατλ. vgl. Schleiermacher S. 476 ff.

i) Orig. contra Cels. VI, p. 283 και εκτίθεται γε Ηρωκλείτου λέξεις, μίαν μεν (f. Anm. t) .. ετέραν δέ, ,, ανηρ νήπιος ήκουση πρός δαίμονος, δκωσπερ παϊς πρός ανθρός. fr. 67. vernimm nicht mehr davon als u. f. w., und ein solcher läßt auch stumpf sinnig von jeglicher Rede sich hinreißen Plut. de auch. Poet. p. 28 de Audition 41 ,, βλάξ ανθρωπος επί παντί λόγφ επτοήσθει φιλεί vgl. Wyttenbach zu d. ersteren St.

k) Diog. L. IX, 7 οὖτος την οἴησιν εεράν νόσον ελεγε, fr. 65 191 Philostr. Epp., 18 u. a. b. Schleierm. S. 521 s.

I) Heraclid. Alleg. Hom. c. 24 δ γοῦν σχοτεινὰς Ἡρ. ἀσαφή και διὰ συμβόλων ἐἰκάζεσθαι δυνάμενα θεολογεῖ τὰ φυσικὰ, δὶ ὡν φησί ,,θεοὶ θνητοί τ' ἄνθρωποι ἀθάνατοι (ἄνθρωποι θεο θνητοί, θεοί τ' ἄνθρωποι ἀθάνατοι ξαbric. nnd Schleierm. ζῶντες τὸν ἐκείνων θάνατον, θνήσκοντες τὴν ἐκείνων ζωήν. [1] 51, Max. Tyr. Diss. XXI, p. 304 σκόπει καὶ τὸν Ἡράκλειτον: θεο θνητοὶ ἄνθρωποι ἀθάνατοι. vgl. Clem. Alex. Pacdag. III, p. 215

m) Arist. de Part. Anim. I, 5 p. 645, 16 εν πασι γὰρ τοῖς φυσι κοῖς ἔνεστί τι θαυμαστόν καὶ καθάπερ Ἡράκλειτος λέγετι πρὸς τοὺς ξένους εἰπεῖν τοὺς βουλομένους ἐντυχεῖν αὐτῷ . ἐκέλευε γὰρ αὐτοὺς εἰσιέναι θαρροῦντας εἶναι γὰρ καὶ ἔι ιαῦθα θεούς. Diog L. IX, 7 πάντα ψυχῶν εἰναι καὶ δαιμινων πλήρη.

schaft steht, im Schlafe vergeßlich und unverständig, weil dann die Gemeinschaft sich auf die Function des Athmens besichränkt; gewiß und wahr muß daher sein, was Allen gemeinsssaftlich erscheint, weil es durch die gemeinsame und göttlissiche Vernunft aufgefaßt wird n). Mithin ist die höhere Erstantniß nicht der sinnlichen entgegengesetzt, wie Sextus wähnt o), sondern auch diese hat an jener Theil, oder viels

m) Sext. Emp. adv. Math. VII, 129 τοῦτον δη τὸν θεῖον λόγον καθ' 'Ηράκλειτον δι' άναπνοής σπάσαντες νοεροί γινόμεθα, και εν μεν υπνοις ληθαΐοι, κατά δε έγερσιν πάλιν εμφρονες. εν γάρ τοις υπνοις μυσάντων των αίσθητικών πόρων, χώριζεται τής πρός τὸ περιέχον συμφυΐας ὁ ἐν ἡμῖν νοῦς, μόνης της κατά αναπνοήν προσφύσεως σωζομένης, οίονεί τινος δίζης χωρισθείς τε αποβάλλει, ην πρότερον είχε μνημονικήν δύναμιν. εν δε εγρηγορόσι πάλιν δια των αίσθητικών πόρων, ωσπερ διά τινων θυρίδων προκύψας και τῷ περιέχοντι συμβάλλων λογιχην ενδύεται δύναμιν. δνπερ ουν τρόπον οξ ανθραχες πλησιάσαντες τῷ πυρὶ κατ' ἀλλοίωσιν διάπυροι γίνονται, χωρισθέντες δε σβέννυνται, ουτω και ή επιξενωθείσα τοῖς ήμετέροις σώμασιν ἀπὸ τοῦ περιέχοντος μοῖρα, κατὰ μέν τον χωρισμον σχεθον άλογος γίνεται, κατά δε την διά των πλείστων πόρων σύμφυσιν δμοειδής τῷ ὅλφ καθίσταται. τοῦτον δή τον χοινον λόγον χαὶ θεῖον χαὶ οὖ χατὰ μετοχήν γι-. νόμεθα λογικοί, κριτήριον άληθείας φησίν δ Ήρ. δθεν τὸ μέν κοινή πάσι φαινόμενον, τούτ' είναι πιστόν - τῷ κοινῷ γάρ και θείω λόγω λαμβάνεται - τὸ δέ τινι μόνω προσπίπτον απιστον υπάρχειν, δια την εναντίαν αλτίαν. - VIII, 8 Plut. de Superstit. p. 166 δ Ηράκλειτός φησι τοτς έγρηγορόσιν ένα καὶ κοινὸν κόσμον είναι, τῶν δὲ κοιμωμένων ξααστον είς ζδιον αποστρέφεσθαι. vgl. Antonin. VI, 42. o) Sext. Emp. VII, 126 ὁ δὲ Ἡράκλειτος ἐπεὶ πάλιν ἐδόκει δυσίν ωργανωσθαι δ άνθρωπος πρός την της άληθείας γνωσιν, αλοθήσει τε και λόγφ, τούτων την αλοθησιν παραπλησίως τοίς προειρημένοις φυσικοίς απιστον είναι νενόμικε, τον δε λόγον υποτίθεται κριτήριον ... κριτήν της αληθείας ... οῦ τὸν ὁποιονδήποτε ἀλλὰ τὸν κοινὸν καὶ θεῖον. τίς δ' ἐστὶν ούτος, συντόμως ύποθεικτέον, ἀρέσκει γὰρ τῷ φυσικῷ τὸ πε-

mehr die sinnliche Wahrnehmung eroffnet uns die Gemein schaft mit der allverbreiteten und allwirksamen göttlichen Vernunft, die dann burch eine hohere Function, welche et schwerlich näher bestimmt hatte, die allgemeine und barunt Sowie wahre Erkenntniß in und wirkt. er daher auf ber einen Seite sagte, "wie möchte wohl bas nie untergehens de Keuer jemand vergessen" p) ? wahrscheintich auch, bes Wahre sei das sich nicht Verbergende q), und "Eins ist bas Weise zu verstehen die Einsicht, welche jeglichen durch Alles leitet r), Weisheit aber das Wahre zu reden und zu handeln auf die Natur horchend" s); so mußte er auf der andern Sei te menschliche Weisheit für unzulänglich halten — "menschliches Gemüth (3905) hat nicht Einsicht, gottliches aber hat fie" e) - und konnte ber finnlichen Erkenntniß eben insofera

ριέχον ήμας λογικόν το δν καί φρενήρες . . . τούτον δή κτί. (s. Anmert. n).

p) Clem. Al. Paedag. II, 10 p. 196 λήσεται μέν γαρ τσως το αλσθητον φως τις το δε νοητόν, αδύνατόν εστιν. ή, ως φησίν Ηρ. ,,το μη δύνον ποτε, πως αν τις λάθοι"; Gatafer zu Anstonin. p. 2 τι λ. Schleierm. τινα λ.

q) Nenesidemus, der wie überhaupt so auch hier von Sextus Empadv. Math. VIII, 8 mit dem Heraklit zusammengestellt wird, hatte gesagt: άληθη μέν είναι τὰ κοινώς πᾶσι φαινόμενα, ψευδή δὲ τὰ μὴ τοιαῦτα. δθεν καὶ άληθὲς φερωνύμως εἰρήσου τὸ μὴ λῆθον τὴν κοινὴν γνώμην.

r) Diog. L. IX, 1 είναι γὰς εν τὸ σοφόν, επίστασθαι γνώμην ήτε οίη χυβερνήσει πάντα διὰ πάντων. Schleierm. fr. 44. vont Diogenes unmittelbar an den Tadel der Polymathie (f. g. XL Anm. h) geknüpft. — οδτε εν χυβερνήσει π. Herm. b. Hühner.

s) Stob. Serm. III, p. 48 καὶ σοφίη ἀληθέα λέγειν καὶ ποιεῖν καττὰ φύσιν ἐπαΐοντας. Schleiermacher zweiselt an der Nechthei dieser Worte s. S. 479.

²⁾ Orig. c. Cels. VI, p. 283 fr, 66 καὶ ἐκτέθεται γε Ἡρακλείτ Ο λέξεις, μίαν μέν, ἐν ἡ φησίν, ,,ἦθος γάρ ἀνθρώπειον μὲν ο Εχει γυώμας, θετον δὲ ἔχει. (vgl. Anm. i).

legen; der des Auges einen höhern wie der durch das Gest, weil jene das Licht und Feuer und kennen lehrt w). Her höheren Gemeinschaft mit dem Weltbewußtsein selber ilhaft und berufen zu sein sie zu verkündigen, davon scheint eaklit lebhaft durchdrungen gewesen zu sein, und hatte sich ich zu Anfang seines Werkes über die soweit verbreitete Kennung derselben heftig ausgesprochen v).

3) Anf den Gegensatz von Sein und Nichtsein oder Bestung und Ruhe sührte Heraklit auch den von Gut und se zurück, und konnte nach der Voraussetzung, daß in der lt ebensowenig reine Bewegung sich sinde wie absolute he, behaupten, auch das Gute und Bose gehe in dasselbe ammen, oder gehöre der bald auseinandergehenden, bald spannenden Harmonie der Welt an w).

u) Polyb. XII, 27 fr. 23 s. oben XLI, o u. n. Ins Einzelne ges hende Erklärungen der Sinneswahrnehmungen vermißte Theosphrast (de Sensib. 1) beim Heraklik.

ν) Sext. Emp. adv. Math. VII, 132 fr. 47 ἐναρχόμενος οὖν τῶν περὶ Φύσεως ὁ προειρημένος ἀνήρ, καὶ τρόπον τενὰ δεικνὺς τὸ περιέχον, φησί ,,λόγου τοῦδε ἐόντος, ἀξύνετοι γίνονται ἄνθρωποι καὶ πρόσθεν ἢ ἀκοῦσαι καὶ ἀκούσαντες τὸ πρῶτον. γινομένων γὰρ κατὰ τὸν λόγον τόνδε, ἄπειροι ἐοίκασι πειρώμενοι ἐπέων καὶ ἔργων τοιούτων, ὁκοίων ἐγω διηγεῦμαι, κατὰ φύσιν διαιρέων ἔκαστον καὶ φράζων ὅκως ἔχει. τοὺς δὲ ἄλλους ἀνθρώπους λανθάνει ὁκόσα ἐγερθέντες ποιοῦσιν, ὅκωσπερ ὁκόσα εῦδοντες ἐπιλανθάνονται. ὅτὰ τοὐτων γὰρ ἡητῶς παραστήσας ὅτι κατὰ μετοχὴν τοῦ θείου λόγου πάντα πράττομέν τε καὶ νοοῦμεν, ὁλίγα προδιελθών ἔπιφέρει ,,διὸ δεῖ ἔπεσθαι τῷ κοινῷ κτλ. ΄ ſ. ὑπινετε. g.

W) Simpl. in Arist. Phys. f. 11 ως 'Ηράκλειτος το αγαθον και το κακον είς ταὐτον λέγων συνιέναι δίκην τόξου και λύρας. In Bezug auf den Gegensatz des Guten und Bösen führt auch Plutarch de Iside et Osir. p. 369 die Worte an. vgl. Schleierm. 5. 413.

XLV. Für den letzten Grund der Erscheinungen aber und ihrer Wiederkehr hielt Heraklit eben sowenig ein als gottliche Vorsehung freibestimmendes Weltbewußts sein wie ein blindes Ungefähr, sondern schlechthinnige Vorherbestimmtheit, die sich im ewigen Gegenlaufe der Dinge und seinen Verhältnissen oder Gesetzen zu erken nen gebe; und führte auf sie wie die Ausgleichung des schwankenden Uebergewichts im Kleinen, so die Ordnung periodischer Umwälzungen zurück, die er als Verlangen zur Weltbildung und als Sättigung bezeichnet, und let tere als eine durch Uebergewicht des Feuers vermittelte Rückfehr zur vollkommenen, das heißt reinen Bewegung beschrieben zu haben scheint. Willige Ergebung in die nothwendige Vorherbestimmtheit betrachtete er daher als die dem Weisen geziemende Stimmung, als die ihr ents gegenstehende Gesinnung, den Uebermuth und Nachgies bigkeit gegen den Eigenwillen, in Bezug auf das Eigens leben wie auf das Staatsleben, und leitete alle mensche lichen Gesetze von dem Einen gottlichen, d. h. dem götts lichen Weltbewußtsein ab.

1) Um zu erklaren, wie bei dem Entgegenstreben der einsander bald hemmenden bald wieder freilassenden Bewegungen Wiederkehr der Erscheinungen statt sinde, und woher überhaupt jenes Entgegenstreben und der daraus hervorgehens de relative Bestand der Dinge, mußte er zu dem Begrisse der Nothwendigkeit als nothwendiger Vorherbestimmtheit seine Zuslucht nehmen, wollte er nicht durch Voraussezung eines schaffenden, oder selbst nur lenkenden Weltbewußtseins, oder auch eines blindwaltenden Zusalls, seine Grundannahme eines ewigen stetigen Werdens aufheben. Die Bornherbestimmung (eimaguévy) bezeichnete er daher als das aus dem Gegenlauf der Dinge hervorgehende weltbilbend

Rerhaltniß a), nannte sie zugleich Dike und Erinnyen, Gessährtinnen der Dike b), oder auch Dämon c), und konnte wohl mur im Gegensatze gegen die Annahme freiwaltender Borses im von einem Spiele des Zeus reden d).

2) Obgleich die nothwendige Vorherbestimmtheit sich allerdings im ewigen stetigen Gegenlauf der Dinge zeigen (s. ob.
1) und der Weg nach Oben und der nach Unten ein einiger
sein (s. LII. Anmerk. m.) soll, so konnte Heraklit doch
ganz wohl, wie er im Einzelnen Uebergewicht bald des Weges nach Unten, bald des Weges nach Oben sehrte, so auch
veriodische Rücksehr alles Gewordenen zum Feuer, alles Ge-

α) Stob. Eclog. Phys. p. 58 'Ηράκλ. . . είμαρμένην δε λόγον εκ της εναντιοδρομίας δημιουργόν των δντων Diog. L. IX, 7 πάντα τε γίνεσθαι καθ' είμαρμένην και διὰ της εναντιοτροπης ήρμόσθαι τὰ ὅντα. Stob. ib. p. 178 'Ηρ. οὐσίαν είμαρμένης ἀπεφαίνετο λόγον τὸν διὰ οὐσίας τοῦ παντὸς διἡκοντα αῦτη δ'ἐστὶ τὸ αἰθέριον σωμα, σπέρμα της τοῦ παντὸς γενέσεως καὶ περιόδου μέτρον τεταγμένης. vgl. Simpl. in Phys. f. 6. Peraflitisches scheinen auch Plato's Borte im Theätet (p. 160) zu enthalten: ἐπεί περ ἡμων ἡ ἀνάγκη τὴν οὐσίαν συνδεῖ μέν, συνδεῖ δὲ οὐδενὶ των ἄλλων, οὐδ' αὐ ἡμῖν αὐτοῖς. ἀλλήλοις δὴ λείπεται συνδεδέσθαι. Plut. Plac. I, 27 'Ηρ. πάντα καθ' είμαρμένην, τὴν δὲ αὐτὴν καὶ ἀνάγκην. so daß είμαρμένη ein Peraflitischer Ausbruck zu sein scheint, obwohl eine Stelle des ächten Plutarch (de Anim. Procr. p. 302) zweisel erregen fann. Doch vergl. Schleierm. S. 423 ff.

b) S. S. XLIII Anmerk. u.

c) Orig. c. Cols. VI, p. 283 fr. 67 ,, ανής νήπιος ήχουσε πρός δαίμονος, θχωσπες παϊς πρός ανδρός. — δαίμων als Schutzeist zu fassen, möchte mißlich sein, da eine solche Vorstellung dem Heraklit weder beigelegt wird noch angemessen zu sein scheint.

d) Clem. Al. Paed. I, 5 p. 90 .. καὶ αθτη ή θεία παιδεία. τοιαύτην τινὰ παίζειν παιδείαν τὸν ξαυτοῦ Δία, Ἡράκλ. λέγει. vgl.
Procl. in Tim. p. 101. Bon Heraflits Bestreitung einer allges meinen und besonderen Borschung, redet Nemesius de Nat.
Hom. p. 310. vgl. Schleierm. S. 429.

genlaufes zu ber einen stetigen Bewegung annehmen, vorausgesett, daß er biese nicht selber als jemals sich auflosend, oder auch nur lette absolute Rückfehr zum Fener fich bachte. Ja er mußte vielmehr bie Annahme eines periodischen Wechs sels von Weltbildung und Rudfehr zu ber reineren Berdegung bes Feuers seiner Grundlehre für angemessen halten, um alle Gefahr zu beseitigen, welche burch die aus bem Gegenlauf hervorgehenden Störungen und Hemmungen der Bewegung ihrer Stetigkeit zu drohen schienen. In diesem Sin ne bachte er sich auch bie gewordene und werdende Welt von reinem Feuer, bem Substrate ungetrübter Bewegung, umgeben, woraus sie sich ergänze und wodurch sie zu dem höheren allges meineren Bewußtsein gelange (f. vor. S. 1. 2), und mußte biese wie jede andere Ungleichheit im stetigen Ablauf ber Bemes gung auf Borherbestimmtheit zurückführen. Aber bie Lehre vom Wechsel ber Weltbildung und bes Weltuntergangs wird dem Heraklit auch durch zu gewichtvolle Zeugnisse zugeeignet, und die darin vorkommenden Bezeichnungen von zur Weltbildung und Sättigung (χρησμοσύνη und κόρος) e), haben eine zu Heraklitische Farbe, als daß Schleiermachers sinnreiche Vermuthung annehmlich sein mochte (S. 456 ff.), Die Nachricht habe, soweit sie sich auf Heraklit beziehe, darit ihren Grund, daß man die von immerwährendem Wechsel redenden Worte von solchem periodischen Uebergange fälsche

e) Bon Plutard de εί ap. Delph. p. 389 werden diese Ausdrüde den Stoifern beigelegt, indem von ihnen gesagt wird: inei d' οὐκ ἴσος ὁ τῶν περιόδων ἐν ταῖς μεταβολαῖς χρόνος, ἀλλὰ μείζων ὁ τῆς ἐτέρας, ῆν κόρον καλοῦριν, ὁ δὲ τῆς χρησμοσύνης ἐλάττων κτλ. Philo aber (Alleg. Leg. III, p. 62) ὁ δὲ γονορουής (λόγος) ἐκ κόσμου πάντα καὶ εἰς κόσμον ἀνάγων. Ν ὑπὸ θεοῦ δὲ μηδὲν οἰόμενος γεγονέναι, Ἡρακλειτείου δύξης ἐταίρος, κόρον καὶ χρησμοσύνην καὶ ἕν τὸ πᾶν καὶ πάντα ἀμοιξῆ εἰσάγων — bezeugt ihren Heraflitischen Ursprung, Det in ihnen selber schon turchscheint. vgl. Mangey's Anmerf.

verstanden habe f). Schon die Aristotelischen Worte g) ichnen, wie auch Schl. zugibt, die Annahme, die Gesammts der Dinge werde einst zugleich in Feuer aufgehen h), würden eine dem Aristoteles nicht wohl zuzutrauende Miße tung verrathen, wenn jene Annahme dem Heraklit fremd wien wäre. Wenn aber von Plato (Soph. 242) dem Emotles zugeschrieben wird, daß er bas Seiende lasse abwechs

⁶⁾ Φο Elemens von Alex. Strom. V, p. 599 Ηρ. ταύτης ἐστὶ τῆς δόξης, τὸν μέν τινα κόσμον ἀἰδιον εἰναι δοκιμάσας, τὸν δέ τινα φθειρόμενον . . . ὅτι δὲ καὶ γενητὸν καὶ φθαρτὸν αδτὸν εἰναι ἐδογμάτιζεν, μηνύει τὰ ἐπιφερόμενα, ,,πυρὸς τροπαὶ κτλ. f. f. XLII Anmert. h. Plut. de εἰ ap. Delph. p. 388 ὡς γὰρ ἐκείνην (τὴν ἀρχὴν) φυλάττουσαν ἐκ μὲν ἑαυτῆς τὸν κόσμον, ἐκ δὲ τοῦ κόσμου πάλιν αὖ ξαυτὴν ἀποτελεῖν, πυρὸς τὸ ἀνταμείβεσθαι πάντα, φησὶν ὁ Ἡρ. (f. f. XLII, e).

β) Phys. III, 5 p. 205, 3 ωσπες 'Ηςάκλειτός φησιν απαντα γίνεσθαί ποτε πύς. wie Themistius richtig erflart s. 33, b συμφλεγήσεσθαί ποτε τὸ παν. Meteor. I, 14 p. 352, 17 οἱ μὲν οὖν βλέποντες ἐπὶ μικςὸν αἰτίαν οἴονται τῶν τοιοὐτων εἰναι παθημάτων τὴν τοῦ δλου μεταβολὴν ὡς γινομένου τοῦ οὖςανοῦ. welche Worte Alexander auf die Heraflitische ἐκπύςωσις bezieht; von der Aristoteles ganz augenscheinlich redet de Caelo I, 10 οἱ δ' ἐνναλλὰξ ὁτὰ μὲν οὕτως ὁτὰ δὰ ἄλλως ἔχειν φθειφίμενον, καὶ τοῦτο ἀεὶ διατελεῖν οῦτως, ωσπες Ἐμπεδοκλῆς δ ᾿Ακραγαντῖνος καὶ Ἡράκλειτος δ Ἐφέσιος.

h) Bgl. Alex, Aphr. in Meteorol. f. 90 und bei Simpl. de Caelo fr. 68 b. Simpl. in Phys. 111 b. 257 b. Diog. L. IX, 8 γεννασθαί τε αὐτὸν (τὸν κόσμον) ἐκ πυρὸς καὶ πάλιν ἐκπυροῦσθαι κατά τινας περιόδους ἐναλλὰξ τὸν σύμπαντα αἰῶνα. Euseb. Pr. Ev. XIV, 3 ὁ Ἡρ. · ἔφη. · χρόνον τε ὡρίσθαι τῆς τῶν πάντων εἰς τὸ πῦρ ἀναλύσεως καὶ τῆς ἐκ τούτου γενέσεως. Clem. Al. Strom. V, 1 p. 549 fr. 8 ,,δοκεόντων γὰρ ὁ δοκιμώτατος γινώσκει φυλάσσειν (?), καὶ μέντοι καὶ Δίκη καταλήψεται ψευδῶν τέκτονας καὶ μάρτυρας", ὁ Ἐφέσιός φησιν οίδεν γὰρ καὶ οὖτος ἐκ τῆς βαρβάρου φιλοσοφίας μαθών τὴν διὰ πυρὸς κάθαρσιν τῶν κακῶς βεβιωκότων, ῆν ὕστερον ἐκπύρωσιν ἐκάλεσαν οἱ Στωϊκοί. της Lucian. Vit, auct. 14 Plut. Plac. I, 3

selnd Eins und Vieles sein, dem Heraklit dagegen, daß im mer beides zugleich sei, so erhellet daraus nur, wie lettere die Bewegung, d. h. den wirkenden Grund der Mannichkaltig keit, als ewig setzte, ersterer sie im Sphairos als aufge hoben i) dachte.

Auch die von Heraklit angenommenen Perioden eine solchen Wechsels und die davon abhängige Bestimmung de großen Jahres werden angegeben k), jedoch schwerlich dabe die Stoischen Vorstellungen von den Heraklitischen hinlänglid gesondert, deren Unterschied nur einige Schriftskeller im Allge meinen andeuten !).

3) Die sittlichen Bestimmungen, die wir aus der Lehn des Heraklit besigen, zeigen deutlich, daß sie immer nur durch seine Annahme über die Natur der Dinge veranlaßt keinen eigenthümlichen Bestandtheil derselben ausmachen konnten, und zunächst sich auf die Staatsgemeinschaft bezogen wie denn auch die, welche im Uebrigen unpassend, die Herte klitische Schrift in drei Abtheitungen oder Neden zerfällten die eine nicht als ethische, sondern politische bezeichneten So wie das Gute, so mußte Heraklit auch das Geses aus dem Gemeinsamen oder göttlichen Weltbewußtsein ableiten "die mit Vernunft reden, müssen beharren auf dem Gemeinschaftlichen Aller, wie eine Stadt auf dem Gesetze und nod viel fester: denn alle menschlichen Gesetze werden genährt vor dem Einen Göttlichen" u. s. w. m) b. h. wie er es an a. St

i) Ngl. Ritters Gesch. der Jon. Ph. S. 128 f. Gesch. d. Philos. S. 254 f.

k) Simpl. in Phys. f. 6 'Ηράκλειτος δὲ πάντα ποιεῖ (f. κόσμον ποιεί? καὶ τάξιν τινὰ καὶ χρόνον ὧρισμένον τῆς τοῦ κόσμου μετα βολῆς κατά τινα είμαρμένην ἀνάγκην. Plut. Plac. II, 32. 'Ηρ ἐκ μυρίων ὀκτακισχιλίων ἡλιακῶν (τὸν μέγαν ἐνιαυτὸν τί θεται).

¹⁾ S. Clem. Al. Anmerk. f. vgl. Max. Tyr. Dissert. XXV, p. 26. Antonin. III, 3 b. Schleierm. S. 463 f.

m) Stob. serm. IV, p. 48 fr. 18 ,,ξùν νόφ λέγοντας ζαχυρίζεσθα

ausdruckt, "die mit Vernunft reben wollen, muffen sich beses sigen in dem Allen Gemeinsamen" (s. oben S. XLIV. Ans merk. h). Darum soll auch das Volk streiten für das Geset wie für eine Mauer n), und die im Kriege Gefallenen ehren Götter und Menschen o). Den Uebermuth aber soll man mehr löschen als eine Feuersbrunst p); denn sie geht hervor aus dem Aussichberuhenwollen der Einzelnen. Doch schwer ist es gegen die Willtühr streiten; denn was sie begehrt, erkauft sie um das Leben 9). Und ohne Scheu vor Strafe und Gesets würden die Menschen den Namen des Rechts nicht kensuch r). Aber es ist auch Gesets dem Rathe eines Einigen

χρη τῷ ξυνῷ πάντων, ὅχωσπερ νόμω πόλις καὶ πόλις (1. πολύ) ζσχυροτέρως. τρέφονται γὰρ πάντες οι ἀνθρώπινοι νόμοι ὑπὸ ἐνὸς τοῦ θείου κρατεί γὰρ τοσοῦτον ὁχύσον ἐθέλει καὶ ἐξαρχεῖ πᾶσι καὶ περιγίνεται."

n) Diog. L. IX, 2 fr. 19 ,,μάχεσθαι χρή τον δήμον ύπερ νόμου δχως ύπερ τείχεος."

o) Theodoret. IV, p. 913 δ δέ γε Ἡράκλειτος καὶ τοὺς ἐν τοῖς πολέμοις ἀναιρεθέντας πάσης ἀξίους ὑπολαμβάνει τιμῆς. ,,ἀρηϊφάτους γάρ, φησίν, οἱ θεοὶ τιμῶσι καὶ ἄνθρωποι. καὶ πάλιν ,,μόροι γὰρ μείζονες μείζονας μοίρας λαγχάνουσιν vgl. Clem. Al. Strom. IV, 7 fr. 53. 54.

p) Diog. L. ib. fr. 16 ,, υβριν χρη σβεννύειν μαλλον ή πυρκαϊήν. "

q) Arist. Polit. V, 11 p. 1315, 27 διὸ μάλιστα εὐλαβεῖσθαι δει τοὺς ὑβρίζεσθαι νομίζοντας . . . ἀψειδῶς γὰρ ξαυτῶν ἔχουσιν οἱ διὰ θυμὸν ἐπιχειροῦντες, καθάπερ καὶ Ἡράκλειτος εἰπε, καλεπὸν φάσκων εἶναι θυμῷ μάχεσθαι ψυχῆς γὰρ ὧνεῖσθαι. υgί. Eth. Nicom. II, 2 p. 1105, 7 ἔτι δὲ καλεπώτερον ἡδονῆ μάχεσθαί ἢ θυμῷ, καθάπερ ψησὶν Ἡράκλειτος. Eth. Eudem. II, 7 p. 1223, b, 22 ἔοικε δὲ καὶ Ἡρ. λέγειν εἰς τὴν ἰσχὺν τοῦ θυμοῦ βλέψας ὅτι λυπηρὰ ἡ κώλυσις αὐτοῦ ,,καλεπὸν γάρ, φησί, θυμῷ μ. ψυχῆς γὰρ ἀνεῖται. " Bollständiger bei Plutarth Coriol. p. 224 de Ira p. 457 Amat. p. 755 und Iambl. Protrept. p. 140 ,,δ τι 'γὰρ ἄν χρήζη γίγνεσθαι, ψυχῆς ἀνέεται fr. 58.

r) Clem. Strom. IV, p. 479 καλώς οὖν Ἡράκλειτος, μ.Δίκης ὄνο-

gu folgen 's), wennt er hämlich im Einklange mit ber Ratu Wahres rebet und thut (vgl. S. XLIV. Anmerk. n). Offen bar kann Heraklit auch nur Unterwerfung bes Einzelwillen ünter das allgemeine Gesetz durch die Wohlzufriedenheit ode Ergebenheit (evagéstysis) bezeichnet haben, die er als hoch stes Gut gepriesen haben soll t); denn der Mensch muß sid bescheiben, daß es ihm nicht besser ist zu erlangen, was er will: Krankheit macht vielmehr die Gesundheit angenehm unt gut, Hunger die Sättigung, Arbeit die Ruhe u). aber scheint er auch die Rückwirkung ber Ueberzeugung und Sinnesatt auf die Lebensverhaltniffe haben ausbrucken wolles, wenn er sagte: bes Menschen Gemuth ist sein Damon ober Geschick v). Ein hoheres sittlich religioses Bewußtsein sprach fich wahrscheinlich aus in ben aus ihrem Zusammenhange ge rissenen Worten des! Heraklit: daß die Körper die Gräber der Seclen w), daß die Menschen sterbliche Götter, lebend

μα, φησίν, οὐκ ἄν ἤδεσαν, εὶ ταῦτα μὴ ἦν." (sc. νόμος κα φόβος) fr. 69.

e) Clem. Al. Strom. V, p. 604 f. 45 ,,νομος και βουλή πειθεσθα ξνός."

t) Theodoret. IV, p. 984 Ηράκλειτος . . . άντι της ήδονης εδ αρέστησιν τέθεικεν.

u) Stob. Scrm. III, p. 48 fr. 39 ,, ἀνθρώποις γίνεσθαι δκόσα θέ λουσιν, οὐκ ἄμεινον. νοῦσος ὑγιείην ἐποίησεν ἡδὺ καὶ ἀγα θόν, λιμὸς κόρον, κάματος ἀνάπαυσιν."

ν) Alex. Aphrod de Fat. p. 164 Ald. fr. 57 κατά δε τον αὐτον τρόπο και επί της ψυχης εύροι τις αν παρά την φυσικήν κατασκευή διαφόρους γινομένας εκάστω τάς τε προαιρέσεις και τάς πρά ξεις και τοὺς βίους. ,, ήθος γὰρ ἀνθρώπω δαίμων, κατά το ήμακλειτον, τοῦτ' ἐστὶ φύσις. vgl. Plut. Quaest. Plat. p. 99 und Stob. Serm. CII, p. 559. ήθος wohl als Gegensat bon θυμός τι fassen.

w) Philo Alleg. Leg. p. 60 καὶ δ Ἡράκλειτος... φησὶν εὖ, ,,ζωμεν το ἐκείνων θάνατον, τεθνήκαμεν δὲ τὸν ἐκείνων βίον ως νῦ. μέν, ὅτε ἐνζωμεν τεθνηκυίας τῆς ψυχῆς, καὶ ὡς ἄν ἔν σήμε τῷ σώματι ἐντετυμβευμένης κτλ. §. XLIV, c.

jener Tob und sterbend jener Leben x), und nach dem Tode sie erwarte, was sie nicht hoffen noch glauben y). Ebenso in dem herben Tadel des Bilderdienstes z). Die Entwickelung der Begriffe vom Guten und Bösen aber hielt er für ein Zeischen der Entwickelung des vollständigen Seins des Menschen aa).

XLVI. So wie daher in der Heraklitischen Lehre einerseits in Bezug auf tiefere Auffassung bisher unbesachtet gebliebener Probleme und auf folgerechte Durchs sührung der Grundannahme sehr bedeutende Fortschritte nicht zu verkennen sind, so war andererseits die Lehre

^{5.} vor. Anmerk. vgl. Hierock in Carm. Aur. p. 186 Numen. b. Porphyr. de Antro N. p. 256 Herack. Alleg. Hom. c. 24. (s. oben s. XLIV Anmerk. l), wo die Exervor bestimmt als Götter bezeichnet werden. fr. 51.

y) Clem. Al. Strom. IV, p. 532 συνάθειν τούτω καὶ ὁ Ἡράκλειτος φαίνεται, δι' ὧν φησί . . . ,, ἀνθρώπους μένει ἀποθανύντας ἄσσα οὐκ ἔλπονται οὐδὲ δοκέουσιν. " vgl. Cohort. p. 13 Theodor. Scrm. p. 913. fr. 52.

²⁾ Clem. Alex. Cohort. p. 33 σύ δὲ ἀλλ' εὶ μή προφήτιδος ἐπακούεις, τοῦ γε σοῦ ἄκουσον φιλοσόφου τοῦ Ἐφεσίου Ἡρακλείτου, τὴν ἀναισθησίαν ὀνειδίζοντος τοῖς ἀγάλμασι , ,καὶ ἀγάλμασι τουτέοισι εὕχονται, ὁκοῖον εἴ τις δόμοις λεαχηνεύοιτο. " Celsus ap. Orig. c. Cels. VII, p. 373 ,,καὶ τοῖς ἀγ. τ. εὐχ. ὁποῖον εἴ τις τοῖς δόμοισι λεαχηνεύοιτο, οὖ το γιγνώσκων θεοὺς οὐδ' ἤρωας, οῖτινές εἰσιν. " vgl. I, p. 6. So ſolf Heraflit auch die Neinigungsopfer verlacht, in andrer Beziehung jedoch die Opfer Heilungen (ἀκεα) genannt haben. Elias Cret. ad Greg. Nazianz. Orat. XXIII, p. 836 quos quidem irridens Heraclitus, ,purgantur, inquit, cum cruore polluuntur, non secus ac sì quis in lutum ingressus luto se abluat. ' Цевег ἔκεα ſ. Iambl. de Myster. I, 11 b. Schleierm. S. 431.

[•]a) Plut. Plac. V, 23 Ἡράκλειτος καὶ οἱ Στωϊκοὶ ἄρχεσθαι τοὺς ἀνθρώπους τελειότητος περὶ τὴν δευτέραν ἔβδομάδα · · · (περὶ ἢν) ἔννοια γίνεται καλοῦ τε καὶ κακοῦ καὶ τῆς διδασκαλίας αὐτῶν.

wom ewigen stetigen Werden durch Voraussetzung eines Weltbewußtseins vor sophistischem Mißbrauch "der Flies ßenden", des Kratylus u. a. keinesweges gesichert und der Einrede Preis gegeben, ihr zufolge sei Entgegenges setztes einerlei und nicht sowohl Alles Eins als Alles Richts.

- 1) Daß Heraklit die Lehren des Anarimander und Anaris menes gekannt, ist schwerlich mit Bestimmtheit nachzuweisen, aber augenscheinlich, daß er, gleichwie jener, eingesehen hatte, irgend ein bestimmter Stoff könne nicht als das Ur sprungliche gesett werden, und daß er in der Entwickelung bes Begriffs von Urgrund über ben Anaximander hinausging, indem er an die Stelle eines bestimmungslosen Unendlichen ben Begriff ber Urkraft stellte und biese, damit sie unbedingt gebacht werde, als schlechthin stetig sette. Indem wir auf die Weise einen wesentlichen, ja nothwendigen Fortschritt in ber Entwickelungsreihe physiologischer Theorien anerkennen muffen, haben wir nicht Beranlaffung zur Ableitung und Erklärung der Heraklitischen Grundlehren, Einwirkung außerer Urfachen, wie Beziehung zum Drient, anzunehmen, und finden auch in der eigenthumlichen Durchführung der Lehre theils nichts entschieden Drientalisches, theils überhaupt Nichts, was sich aus der Geistesrichtung einer scharfausgeprägten Hellenischen Individualität nicht genügend ableiten ließe. (vgl. Schleierm, S. 337 f. u. Ritters Gesch. der Philosoph. I. S. 267 ff.).
- 2) Ueber die fernere Ausbildung oder Anwendung der Heraklitischen Lehre sinden sich wenn wir von der Physik der Stoiker absehen, zwar nur sehr dürstige Nachrichten, aber so viel erhellet daraus, daß, wie zu erwarten war, die Herrakliteer, die ebendarum Plato sehr passend als die Fließenden (Eéovies) bezeichnet a), die eigentliche Grundannahme

a) Theact. p. 179 sq. αλλά περί μέν την Ίωνίαν και επιδίδωσε

vom stetigen Flusse der Dinge, festhielten und folgerecht entwischten, ohne durch die nicht aus ihr, sondern der Gesinnung des Sphessers hervorgegangene mildernde Annahme über Weltsbewustsein u. s. w. in ihren Folgerungen sich irren zu lassen. Daher der fahrige alle Verständigung aushebende Enthusiassmus dieser in Ionien weit verbreiteten Richtung, der nach Plato's lebendiger Schilderung, selbst die Verständigungspunkte einer Schule abgingen. So hatte auch Kratylus der angebliche Lehrer des Plato, behauptet, man dürse eigentslich gar nichts aussagen, sondern nur mit dem Finger bezeichsnen b), und Protagoras, das Werden sei nothwendig in jedem

πάμπολυ. οἱ γὰρ τοῦ Ἡρακλείτου ἔταῖροι χωρηγοῦσι τοὐτου τοῦ λόγου μάλα ἔρρωμένως . . . αὐτοῖς μὲν τοῖς περὶ τὴν Ἐσεσον, ὅσοι προσποιοῦνται ἔμπειροι εἰναι, οὐδὲν μᾶλλον οἰόν τε διαλεχθήναι ἢ τοῖς οἰστρῶσιν. ἀτεχνῶς γὰρ κατὰ τὰ συγγράμματα φέρονται, τὸ δ' ἐπιμεῖναι ἐπὶ λόγω καὶ ἐρωτήματι καὶ ἡσυχίως ἐν μέρει ἀποκρίνεσθαι καὶ ἐρέσθαι ἦττον αὐτοῖς ἔνι ἢ τὸ μηδέν . . . ἀλλ' ἄν τινά τι ἔρη, ὥσπερ ἐκ φαρέτρας ἡηματίσκια αἰνιγματώδη ἀνασπῶντες ἀποτοξεύουσι . . . ἀλλ' εὖ πάνυ φυλάττουσι τὸ μηδὲν βέβαιον ἐᾶν εἰναι μήτ' ἐν λόγω μήτ' ἐν ταῖς αὐτῶν ψυχαῖς , ἡγούμενοι , ὡς ἐμοὶ δοκεῖ , αὐτὸ στάσιμον εἶναι . . . οὐδὲ γίγνεται τῶν τοιούτων ἔτερος ἔτέρου μαθητής , ἀλλ' αὐτόματοι ἀναφύονται , ὁπόθεν ἄν τύχη ἔκαστος αὐτῶν ἐνθουσιάσας , καὶ τὸν ἔτερον ὁ ἔτερος οὐδὲν ἡγεῖται εἰδέναι. ἱb. 181. δοκεὶ οὖν μοι τοὺς ἑτέρους πρότερον σκεπτέον , ἐφ' οῦς περ ωρμήσαμεν , τοὺς ἡέοντας.

δ) Arist. Metaph. Γ, 5 p. 1010, 7 ξτι δὲ πᾶσαν ὁρῶντες ταύτην κινουμένην τὴν φύσιν, κατὰ δὲ τοῦ μεταβάλλοντος οὐθὲν ἀλη-θευόμενον, περί γε τὸ πάντη πάντως μεταβάλλον οὐκ ἐνδέ-χεσθαι ἀληθεύειν (λέγουσιν). ἐκ γὰρ ταύτης τῆς ὑπολήψεως ἐξήνθησεν ἡ ἀκροτάτη δόξα τῶν εἰρημένων, ἡ τῶν φασκόν-των ἡρακλειτίζειν, καὶ οἵαν Κρατύλος εἴχεν, δς τὸ τελευταῖιν οὐθὲν ῷετο δεῖν λέγειν ἀλλὰ τὸν δάκτυλον ἐκίκει μόνον, καὶ Ἡρακλείτῃν ἐπετίμα εἰπόντι ὅτι δὶς τῷ αὐτῷ ποταμῷ οὐκ ἔστιν ἐμβῆναι· αὐτὸς γὰρ ῷετο οὐδ' ἄπαξ. Alex. 3. b. ⑤t. ſφwerlich nach bestimmter Runde vom Kratylus: ὅς ἐταῖρος μὲν γέγονεν Ἡρακλείτου κτλ.

Momente zweierlei zugleich, seiend das Alte, werde es auch schon wieder ein Neues c):

3) Wenn daher Aristoteles d) und in der Hanptsache ähnlich Plato e) behaupten, nach Heraklitischer Lehre musse Entgegengesetzes einerlei, und nicht sowohl Alles Eins, als Alles Nichts sein, so lassen sie zwar die Versuche des Heraklitzanser Acht, ein beharrliches Regulativ für die stetige Veransberung der Objekte und der Subjekte in den Begriffen eines im Gegenlauf der Bewegung sich wirksam erweisenden reakenschaft

c) Plat Theaet. p. 182 sqq. s. unten V. Abschn-

d) Metaph. Γ, 3 p. 1005, b, 23 ἀδύνατον γὰρ δντινοῦν ταθτόμου γειν Ήράκλειτον οὐκ ἔστι γάρ ἀναγκαῖον, ἃ τις λέγει, ταΰτο 🚤 🙃 παὶ ὑπολαμβάνειν. ib. c. 7 fin. ἔοικε δ δ μὲν Ἡρακλείτο ----e. 4 in. είσι δέ τινες οί, παθάπερ είπομεν, αὐτοί τε ενδέ χεσθαί φασι το αὐτὸ είναι καὶ μη είναι, καὶ ὑπολαμβάνει -> σεως. wozu Alexander: ωσπερ Ηράκλειτον οδονταί τινες. vgl. = 1. c. 7 K, 5. 6. Topic. VIII, 5 fin. diò xal of xoulsortes alloτρίας δόξας, οίον άγαθον και κακόν είναι ταθτόν, καθάπες ? Ήράκλειτός φησιν, οὐ διδόασι κτλ. Phys. Ausc. I, 2 p. 185= b, 19 αλλα μην εί τῷ λόγω εν τὰ οντα πάντα, ώς λώπων και ξμάτιον, τον Ηρακλείτου λόγον συμβαίνει λέγειν αὐτοῖς ταύτον γας έσται αγαθώ και κακώ είναι και μή αγαθώ κα 💴 🕻 αγαθώ . . . καὶ οὐ περὶ τοῦ Εν είναι τὰ ὄντα ὁ λόγος ἔστα==== αὐτοῖς ἀλλὰ περί τοῦ μηδέν.

Borherbestimmung und von Weltbewußtsein zu gewinnen, treffen aber die Lehre vom ewigen Werden, sofern sie folgestecht durchgeführt, eine Stetigkeit der Veränderungen vorausssetzt, in der zwei auf einander folgende Momente sich schlechts hin nicht sondern lassen, so daß die Gültigkeit des Satzes vom Widerspruch, ja sogar die Möglichkeit des Zusammentressens von Subject und Objekt oder die Wahrnehmung aufgehoben wers den muß. Sie lassen daher wohl nicht außer Acht, daß Hes Vallit, soweit er seine Grundbehauptung solgerecht durchführt, von einem Sein und einem Zugleich nichts wissen könne, sondern unternehmen zu zeigen, daß auch das Werden ohne die Voraussetzung eines beharrlichen Seins schlechthin undenkbar.

4) Aenesidemus bezog sich eben auf die Heraklitische Ver-Tängnung alles Seins, wenn er die Skepsis als Weg zu der Lehte des Heraklitus bezeichnete, sofern jene nur behaupte, Entgegengesetzes erscheine an demselben Dinge, diese aber, es sinde sich daran s).

Wenn aber Aenesidemus, und er nicht allein, das Heraklitische Urwesen Luft nannte g), so hatte er wohl zunächst die Heraklitische Sonderung des Urfeuers von der erscheinenden Flamme und Beschreibung des ersteren als einer feinen trockenen Ausdampfung h), vielleicht auch die Bestimmungen über

f) Sext. Emp. Hypot. I, 210 επεί δε οι περί τον Αίνησιδημον έλεγον, δδον είναι την σκεπτικήν άγωγην επί την Ήρωκλείτειον φιλοσοφίαν, διότι προηγείται τοῦ τάναντία περί τὸ
αὐτὸ ὑπάρχειν, τὸ τάναντία περί τὸ αὐτὸ ψαίνεσθαι....
φαμέν πρὸς τούτους κτλ.

g) Sext. E. adv. Math. X, 233 το τε ον κατά τον Ήράκλειτον ἀήρ ἐστιν, ως φησιν δ Αίνησίδημος. ib. IX, 360 καὶ κατ' ἐνίους δ Ἡράκλειτος ἀέρα (ἔλεξε πάντων είναι ἀρχήν καὶ στοιχεῖον) . . . κατ' ἐνίους πῦρ.

h) Ioh. Philop. de Anima C, p. 7 πύο δε οὐ την φλόγα φασίν. αὕτη γὰο ὑπερβολη πυρός, ἀλλὰ την ξηρὰν ἀναθυμίασιν ατλ. Auf dicses reine Urseuer sind wohl die Heraklitischen Worte bei Clemens Al. (Strom. V, p. 604) zu beziehen: "έν τὸ σοφὸν μοῦνον λέγεσθαι οὐα ἐθέλει καὶ ἐθέλει, Ζηνὸς ὄνομα." fr. 11.

Wechselbeziehung der Erkenntniß mit dem Einathmen im

XLVII. Empedokles aus Agrigent, als Phys siker, Dichter und Arzt, wie auch Zauberer, vom Alters thume gepriesen, der einer mehrfach sich bestätigenden Uns gabe zufolge, um die 84 Dl., also ungleich später, als Heraklit blühte, kehrt zwar zu der Annahme ursprünglich bestimmter Urstoffe zurück, sucht aber die darüberhinausges henden Speculationen, wie einerseits des Heraklitus, so andererseits der Eleaten und Pythagoreer zu benutzen, und zugleich ihren Folgerungen sich zu entziehen, indem er die Realität von Sein und Werden zu verbinden und mit hervorstechendem Ginn für Beobachtung, eine größere Mannichfaltigkeit von Erscheinungen auf seine Grundans nahmen zurückzuführen bestrebt ist. In ihnen gehört er, wie auch Aristoteles und andere ausdrücklich anerkannten, durchaus der Reihe der Jonischen Physiologen an, und nähert sich nur in einzelnen Bestimmungen den Pythas goreern und Eleaten, zu denen er in persönlicher Bezies hung gestanden haben soll. Obwohl der von ihm genommene Standpunkt und der poetisch bildliche Ausdruck seines begeisterten Lehrgedichts von der Natur, als dessen Ausleger der Eleat Zeno genannt wird, schon fruh Zweifel über einige Punkte seiner Lehre veranlaßt hatte, so vers mögen wir doch die Grundzüge derselben aus den uns

i .

i) Tertullian, de Anima c. 14 nam et ipsi (Strato et Aencoidemus et Heraclitus) unitatem animae tuentur, quae in totum corpus desusa et ubique ipsa velut flatus in calamo per cavernas, ita per sensualia variis modis emicet ect. vgl. c. 9 rgl. Schleiermacher S. 488 f. Ritter's Gesch. d. Jon. Ph. S. 95.

erhaltenen ziemlich ausführlichen Bruchstücken und treuen Berichten, besonders des Aristoteles, mit Bestimmtheit nachzuweisen.

Empedocles Agrigentinus, de vita et philosophia eius exposuit, carminum reliquias collegit etc Fr. G. Sturz. Lipsiae 1805. H. Ritter über die philosoph. Lehre des Empedos in Wolfs liter. Analetten IV. Die Weisheit des Empesdokles, philosophisch bearbeitet v. B. H. Lommatsch. Berslin 1830.

1) Die Annahme, Empedokles habe um die 84 Dl. gesblüht a), knüpft sich an eine für jene Zeit sehr wichtige Besgebenheit, die Gründung Thuriis (Dl. 83, 3), und trifft mit den bewährtesten Angaben zusammen. Von den einen wird er nämlich Nacheiferer des Xenophanes b), von ans deren des Parmenides c) genannt, und hat aller Wahrscheins

a) Diog. L. VIII, 52 εἰς Θουρίους αὐτὸν νεωστὶ παντελῶς ἐπτισμένους Γλαῦκος ἐλθεῖν φησίν. ib. 74 ἤκμαζε δὲ κατὰ τὴν δ καὶ π΄ Ολυμπιάδα. Damit läßt sich auch die Angabe vereinis gen, sein Großvater habe in der 71 Dl. gestegt. ib. 51 λέγει δὲ καὶ Ἐρατοσθένης ἐν τοῖς Όλυμπιονίκαις τὴν πρώτην καὶ ἔβοθηκοστὴν Ὁλυμπιάδα νενικηκέναι τὸν τοῦ Μέτωνος πατέρα, μάρτυρι χρώμενος Αριστοτέλει.

b) Diog. L. VIII, 56 Ερμιππος δε οὐ Παρμενίδου, Εενοφάνους δε γεγονέναι ζηλωτήν, ῷ καὶ συνδιατρίψαι καὶ μιμήσασθαι την εποποιίαν υστερον δε τοῖς Πυθαγορικοῖς ἐντυχεῖν.

e) Diog. L. 55 δ δὲ Θεόφραστος Παρμενίδου φησὶ ζηλωτήν ταὐτόν γενέσθαι καὶ μιμητήν εν τοῖς ποιήμασιν. Simpl. in Phys. f. 6 Έμπ. δ Ακραγαντῖνος οὐ πολύ κατόπιν τοῦ Αναξαγόρου γεγονώς, Παρμενίδου δὲ πλησιαστής καὶ ζηλωτής, καὶ ἔτι μάλλον Πυθαγορείων. Simplicius hatte auch hier noch den Theophrast vor Augen; denn bald darauf sagt er: δ μέντοι Θεόφραστος τοὺς άλλους προϊστορήσας, τούτοις φησὶ επιγενόμενος Πλάτων κτλ. (vgl. Diog. L. V, 43). Schüler des Parmenides nennen ihn nur spätere Schriftsteller. Suid. s. v. ήκροάσατο δὲ πρώτου, Παρμενίδου, οὖτινος, ως φησι Πορφύριος εν Φιλοσόφω Ίστορία, εγένετο παιδικά. vgl. d. folg. Anmerf.

lichkeit nach beiber. Lehrgedichte vor Alugen gehabt; wogegen Alfidamas d), schwerlich ber Schüler bes Gorgias, mit angene scheinlicher Verwirrung ber Zeiten, behauptet hatte, er habe zügleich mit dem Zeno den Parmenides gehört, und bann zum Anaragoras und Pythagoras sich gewendet. Vom Eleaten Zeno und Anaxagoras war er beninach Zeitgenosse und zwar den Jahren nach junger als letterer, den Werken nach früher, wie Aristoteles sagt (Metaph. I, 3 vgl. S. LIII, i), ålter wahrscheinlich als Zeno, der sein Lehrgedicht erklärt haben soll e). Von Gemeinschaft mit Anaxagoras findet sich in den Bruchstücken des Empedofles feine sichere Spur, wohl aber von Beziehungen zu den Pythagoreern f), worüber jedoch das Nähere sich nicht mit Bestimmtheit ausmitteln läßt. Einige nennen ihn, ohne Zweifel grundlos, einen Schuler bes Pythas gorgs g) oder bes Telauges. Die in einem Empedokleischen Verse sich findende Anrede des Telauges als Sohnes des Pythagoras und der Theano läßt sich nicht mit Zuversicht benuts

d) Diog. L. 56 'Αλκιδάμας δ' έν τῷ Φυσικῷ φησὶ κατὰ τοὺς αὖτοὺς χρόνους Ζήνωνα καὶ Έμπεδοκλέα ἀκοῦσαι Παρμενίδου,
εἰθ' ὕστερον ἀποχωρῆσαι, καὶ τὸν μὲν Ζήνωνα κατ' ἰδίαν
φιλοσοφῆσαι, τὸν δὲ 'Αναξαγόρου διακοῦσαι καὶ Πυθαγόρου.

e) Suid. s. v. Zήνων . . Ελεάτης . . ἔγραψεν . . ἐξήγησιν τῶν Εμπεδοκλέους. Später hatte Chrysippus häusig erklärend Empedokleische Aussprüche berücksichtigt (Galen. in Hippocr. et Plat.—— Dogm. I, p. 267. 270), Hermarchus επιστολικά περὶ Εμπεδοκλέους— (Cic. de Nat. d, I, 33 Diog. L. X, 25), Plutarch εἰς Εμπεδοκλέο—— περὶ τῆς ε οὐσίας βιβλία ε̃ geschrieben. (42 Lampr.)

f) Die Verse

ην δέ τις εν κείνοισιν ανής πεςιώσια είδώς, δς δη μήκιστον πραπίδων εκτήσατο πλούτον κτλ. bezogen einige auf den Pythagoras, andre auf den Parmenides – Diog. L. 54 vgl. Porphyr. Vit. Pyth, 30 Iamblich. 67 Stur 34 v. 419 ff.

g) Diog. L, 54 axquaat d'adròr Mudayoqqu Timatos dià the Evet-

- zen k); Andere nennen ihn Schüler des Hippasus und Bronstinus id, noch Andere des Archytas k).
- 2) In der reichen und blühenden Stadt Agrigent geboren und selber reich, scheint Empedokles im Ueberfluß gelebt !), zus gleich aber als Redner m), Arzt n), Seher (martis) und Bunderthäter o) geglänzt und für die öffentlichen Angelegenshiten sich wirksam erwiesen zu haben p); und wie auch die Sage von seiner wunderthätigen Kraft der Beschwichtigung von Sturm (xwdvoarkmas oder ädesärsmos) und Pest u. s. w. 9) entstanden sein mag, weit verbreitet war sie im Alterthum und durch eigene höheres Vermögen sich zuschreis
 - λ) Diog. L. VIII, 43 Ίππόβοτός γε τοί φησι λέγειν Έμπεδοκλέα ,,Τηλαυγετ (Τηλαυγές, nach Bentley) κλυτά κούρε Θεανούς Πυ- σαγόρεω τε." ν. 2. b. Sturz.
 - i) Diog. L. 55. φησὶ δὲ Νεάνθης ὅτι μέχρι Φιλολάου καὶ Ἐμπεδοκλέους ἐκοινώνουν οἱ Πυθαγορικοὶ τῶν λόγων. ἐπεὶ ὅαὐπτὸς διὰ τῆς ποιήσεως ἐδημοσίευσεν αὐτά, νόμον ἔθεντο μησενὶ μεταδώσειν ἐποποιῷ . . τίνος μέντοι γε αὐτῶν ῆκουσεν ὁ Ἐμπ. οὐκ εἰπεν τὴν γὰρ προφερομένην πρὸς Τηλαύγους ἐπιστολήν, ὅτι μετέσχεν Ἱππάσου καὶ Βροντίνου, μὰ εἰναι ἀξιόπιστον.
 - * Suid. ε. ν. 'Αρχύτας. τοῦτον φανερῶς γενέσθαι διδάσκαλον Εμπεδοκλέους.
 - p. 98 sqq.
 - Diog. L. VIII, 57 Αριστοτέλης εν τῷ Σοφιστῆ φησί, πρῶτον Εμπεδοκλέα δητορικήν εύρεῖν, Ζήνωνα δὲ διαλεκτικήν. Βε hutsamer Sext. E. adv. Matth. VII, 5 δητορικήν κεκινηκέναι.
 - n) Diog. L. 58. 61 Sturz p. 56 sqq. 69 sq.
 - Diog. L. 58 τοῦτον (Γοργίαν τὸν Ἐμπεδοκλέους μαθητήν) φησοίν ὁ Σάτυρος λέγειν, ὡς αὐτὸς παρείη τῷ, Ἐμπεδοκλεῖ γοησεύοντι. vgl. Stury p. 36 sqq.
 - p) Sturz S. 105 ff.
 - q) Plut. de Curiosit. p. 515 adv. Colot. p. 1126 Clem. Alex. Strom. VI, p. 630 u. c. b. Stutz p. 49 ff.

bende Neußerungen des Empedokles, wie es scheint, begunstigt r).

3) Empedokles Lehrgedicht von der Natur, schon von Aristotelos so bezeichnet s), von Lukretius, dem größten Lehrsdichter aller Jahrhunderte, nachgeahmt und so hochgestellt e), konnte zwar nicht dem Homerischen Epos verglichen werden u), wohl aber durch die belebten Schilderungen, durch symbolische Veranschaulichungen und bedeutsame Epitheta reizen und ans

t) I, 717 Empedocles est insula quem Triquetris terrarum gessit in oris

το Diog. L. 59 (ο) αλλά και αὐτὸν διὰ τών ποιημάτων ἐπαγγέλλεσθα τοῦτό τε και ἄλλα πλείω (φησιν ὁ Σάτυρος), δι' ὧν φησι , φάρμακα δ' δσσα γεγᾶσι κακῶν και γήραος ἀλκαρ, πεύση, ἐπεὶ μούνω σοὶ ἐγω κρανέω τάδε πάντα. παύσεις δ'ἀκαμάτων ἀνέμων μένος, οι τ'ἐπὶ γαῖαν δρνύμενοι πνοιαίσι καταφθινύθουσιν ἄρουραν." και πάλιν, ,,ἤν κ' ἐθέλησθα, παλίντιτα πνεύματ' ἐπάξεις, θήσεις δ' ἐξ ὅμβροιο κελαινοῦ καιριον αὐχμὸν ἀνθρώποις, θήσεις δὲ καὶ ἐξ αὐχμοῖο θερείου δεύματα δενδρεόθρεπτα, τὰ δ' ἐν θέρει ἀήσαντα ἄξεις δ'ἐξ ᾿Αϊδαο καταφθιμένου μένος ἀνδρός.

v. 399 sqq. b. ⑤tur; vgl. v. 364 sqq. 375 sq.

s) Meteor. IV, 4 ωσπερ καὶ Έμπεδοκλης εποίησεν εν τοίς Φυσκκοῖς. Phys. Ausc. II, 4 εν τη κοσμοποιία bezeichnet einen be sonderen Theil des Gedichtes, nach seinem Inhalt.

rebus opima bonis, multa munita virûm vi:
nil tamen hoc habuisse viro praeclarius in se
nec sanctum magis et mirum carumque videtur.
Carmina quin etiam divini pectoris eius
vociferantur et exponunt praeclara reperta;
nt vix humana videatur stirpe creatus.

u) Arist. Poet. c. 1 δύδεν κοινόν εστιν Όμήρω καὶ Έμπεδοκλεί πλην τὸ μέτρον, διὸ τὸν μεν ποιητην δίκαιον καλεῖν, τὸν δὲ φυσιολόγον μᾶλλον η ποιητην. vgl. Plut. de aud. Poet. p. 16-In e. a. St. sou Aristoteles ihn Όμηρικὸς genannt haben-(Diog. L. 57).

prechen — Eigenschaften, die ihm durch alte Zeugnisse beiges gelegt (f. Sturz p. 33 sq.), noch in den und erhaltenen Bruchstücken sich nachweisen lassen. Außer diesem Lehrgedichte, das in drei Bücher getheilt, die sogenannten Reinigungen [xa9aquovs) in sich begriffen haben soll, wurden noch ander te Gedichte dem Empedotles beigelegt, über die sich nur höchst dürftige und großentheils unzuverlässige Augaben erhalten haben (s. Sturz p. 76 sqq.)

XLVIII. Von der Ueberzeugung durchdrungen, daß weder zuvor nicht Gewesenes werden, noch Seiendes mtergehn konne, bezeichnet Empedokles als Grund der Frscheinungen einerseits vier ewige, selbstständige, nicht. useinander abgeleitete, wenngleich theilbare Urstoffe oder Burzeln der Dinge, deren Vierheit er zuerst feststellte, den feurigen Aether oder Zeus, das Wasser oder Restis, vie Luft (wahrscheinlich die lebenbringende Here) und die Erde, vermuthlich als Andoneus bezeichnet; andrerseits wei bewegende Kräfte, die einigende Freundschaft und en trennenden Streit, und nahm an, jene hatten eins nder schlechthin gleich und unbeweglich in ursprünglicher keinheit durch die Freundschaft im gottlichen Sphairos usammengehalten, sich vereinigt gefunden, bis der Streit on den äußersten Grenzen jener Kugelgestalt, wo er, er Vermischung der Elemente vorbeugend' gewaltet, weis er vorgedrungen, d. h. zu sondernder Wirksamkeit geingt sei, jene Verbindung gelöst und damit die Weltbilung begonnen habe.

1) Daß aus dem Nichtseienden das Werden unmöglich, 198 Vergehen des Seins unvollendbar und nicht zu bewirken a);

a) Arist. de Xenoph. Gorg. et Mel. c, 2 p. 975, 36 Iti sì xai

daß nur Thörige hoffen (vincol), es werde, mas vorh nicht gewesen, wer es sterbe und vergehe das Seiende gan lich b); daß eben darum Entstehen (poots) von nichts disterblichen Dinge, noch ein Ende des verderblichen Todes (105 ff), und nur nach Gebrauch (voug) von beiden vie Ride d) — würde Empedoiles schwerlich so bestimmt und entschie

δτι μάλιστα μήτε το μή δν ένδέχεται γενέσθαι μήτε άπολέ σθαι το μή δν (l. το δν), σμως τι κωλύει τα μέν γενόμεν αὐτών είναι, τὰ σαΐδια, ως καὶ Εμπεδοκλής λέγει; απαγιι γὰρ κάκεϊνος ταὐτὰ ὁμολογήσας, ,,δτι ἔκ τε μή δντος ἀμήχενόν ἐστι γενέσθαι, τὸ τε ὅν ἐξόλλυσθαι ἀνήνυστον καὶ ἀπερικτον ἀεὶ γὰρ θήσεσθαι (στήσονται Sturz) ὅπρ κέ τις αἰλν ἐρτόχων δμως τῶν ὄντων τὰ μέν ἀἰδια είναι φησι, πῦρ κὰ τοῦτων καὶ ἀξρα, τὰ σάλλα γίνεσθαὶ τε καὶ γεγόνεν ἔκ τοῦτων . . . τὴν δὲ γένεσιν προσιοῦσαν τοῖς αϊδίοις καὶ τὴ ὅτι γίνεσθαι(καὶ ταῦτ' οὖτε γίν. Coray) λέγει, ἐπεὶ τοῦτό κὰ ἀδύνατον ῷετο. ,,πῶς γάρ, φήσει, καὶ ἔπαρξις ἴετο; καντί (πῶς γὰρ ἐπαυξήσειε τὸ πῶν τι Spald.) τε καὶ ποθὲν ἐλθές. Τὶ υτι βρείς ἐκτος καὶ τὸ τοῦτο καὶ τὸ νετίφιεθενεν ποθὲν ἐλθές. Τὰ τοῦτο καὶ τὸ καὶ τοθὲν ἐλθές. Τὰ νε καὶ ποθὲν ἐλθές. Τὰ νε καὶ ποθὲν ἐλθές. Τὰ νε δὰ sqq. und 124 sq.

3

b) Plut. adv. Colot. p. 1113.
 νήπιοι — οὐ γάρ σφιν δολιχόφρονες εἰσὶ μέριμναι,
 οἱ δὴ γίνεσθαι πάρος οὐα ἐὸν ἐλπίζουσιν,
 ηὲ καταθνήσκειν τε καὶ ἐξόλλυσθαι ἀπάντη
 [. v. 109 sqq. vgl. Stur; p. 473 ff.

c) Plut. Plac. I, 30 Έμπεδοκλής φύσιν μέν μηδέν είναι, μίξιν διών στοιχείων και διάστασιν. γράφει γὰρ οὕτως έν τῷ πρώτφ Φυσικῷς (vgl. Plut. adv. Colot. p. 1111) ἄλλο δέ τοί ἐρέω φύσις οὐδενός ἐστιν ἁπάντων θνητῶν, οὐδέ τις οὐλομένου θανάτοιο τελευτή, (οὐλομένη ἐγενέθλη Colot.)

αλλά μόνον μίξις τε διάλλαξίς τε μογέντων εστί, φύσις δε βροτοις δνομάζεται άνθρώποισιν. Arist. a. a. £
(a) επ τούτων. οὐδεμία γάρ ετέρα, ώς οἴεται, γένεσίς ἐστι το οὖσιν, άλλά μόνον μ. τ. διάλλ, τε μιγ. ἐστίν φύσις σ΄ε΄ τοῖς δνομάζεται άνθρ. u. a. f. Stury zu v. 105 sqq.

d) Plut. a. a. D. (b) of δ' εὖτ'

^{. . .} τότε μέν το λέγουσι γενέσθαι.

den ausgesprochen haben, håtte er nicht die Schlußfolgerungen der Eleaten vor sich gehabt, denen er sich selbst in den Ausdrücken annähert (a): so wie durch sie ohne Zweisel auch Anaragoras zu ähnlichen Erklärungen veranlaßt ward. Aber beide suchen dann den weiteren Folgerungen der Eleaten sich pu entziehen, indem sie sogleich ewige unveränderliche Grundwesenheiten angeben, ans deren Mischung und Trennung die Erscheinungen von Bergehen und Entstehen, wie von Beränderung abzuleiten: Empedokles, indem er vier Urstosse und wei dewegende Kräfte als ewigen Grund der gewordenen Dinge und ihrer Beränderungen voraussetzt, zu dieser dualistischen Sonderung vielleicht durch die Heraklitische Kehre insosern peranlaßt, inwiesern in ihr zuerst die Kraftthätigkeit als Bedingung des Stosses, ihres Substrats, diesem vorangestellt war.

2. Wie sich die Annahme einer Vierzahl der Elemente allmählig festgestellt, läßt sich zwar im Einzelnen nicht genüs
gend nachweisen, wohl aber, daß sie, wie wir gesehen, weder
bei Anaximander und Anaximenes, noch beim Heraklitus sich
schon sindet, und daß eben hier einige historische Thatsachen
und verloren gegangen sind. Letzteres erhellet besonders aus
einer Aristotelischen Stelle e); benn wenn auch die elementatarische Zweiheit von Feuer und Erde auf den Parmenides
zu beziehen ist, so scheint er doch Früherem gefolgt zu sein (s.
LXX), und schwerlich hat Aristoteles, wie Joh. Philopo-

εύτε δ'αποχριθώσι, το δ'αῦ δυσδαίμονα πότμον Εν γε νόμφ χαλέουσε νόμφ δ'επίφημι χαι αὐτός.

v. 112 sqq. vgl. Sturz p. 473 ff.

e) de Generat. et Corrupt. II, 1 τούτων δε (των αίσθητων σωμάτων) την υποχειμένην ύλην οι μέν φασιν είναι μίαν, οίον άξρα τιθέντες η πύρ η τι μεταξύ τούτων, σωμά τε όν και χωριστόν, οι δε πλείω τον άριθμοκ ένος, οι μεν πύρ και γην οι δε ταύτά τε και άξρα τρίτον, οι δε και ύδωρ τούτων τίταρτον, ωσπερ Έμπεδοκλης.

nus f) z. d. St. meint, an den Dichter Ivn gedacht, wem er sagt, andere hatten biese und die Lust als dritten Grund stoff gesett.

Daß Aristoteles den Empedokles für den eigentlichen Ur heber der elementarischen Vierzahl gehalten, geht aus mehre ren Stellen entschieden hervor g). Nach der einen Angab aber soll er die Erde, nach einer andern das Wasser alvierten Urstoff der früher vorgekommenen Dreizahl hinzuge gesügt haben. Ebenso behauptet Aristoteles k), daß Emp zuerst die bewegende Kraft in eine Zweiheit gespalten.

Als ewig und ursprünglich i) mußten die vier Urstoff einfach, aus gleichen Theilen bestehend k), nicht aus einande

f) f. 46, b πυρ μεν και γην δ Παρμενίδης υπέθετο, ταυτα δ μετά του άξρος Ίων δ Χίος δ τραγωδοποίος.

g) Metaph. A, 4 p. 985, 29 Εμπεδοκλής... τὰ ὡς ἐν ὅλης εἰδι λεγόμενα στοιχεία τέτταρα πρῶτος εἶπεν υgί. Anmerf. e. Με taph. A, 3 p. 984, 8 Εμπεδοκλής δὲ τὰ τέτταρα, πρὸς τοῖς εἰ ρημένοις γῆν προστιθεὶς τέταρτον. υgί. Topica I, 14 u. a S b. Stur; p. 149 sqq.

h) Metaph. A, 4 p 985, 29 Έμπεδοκλης μέν οὖν παρὰ τοὺς πρέ τερον πρῶτος ταὐτην τὴν αἰτίαν διελών εἰσήνεγκεν, οὖ μίο ποιήσας τὴν τῆς κινήσεως ἀρχὴν ἀλλ' ἔτέρας τε καὶ ἐναντία

i) Simpl. in Phys. f. 34 fr. v. 59 sqq.
ταῦτα γὰρ ἴσα τε πάντα καὶ ἥλικα γένναν ἔασσι,
τιμῆς δ' ἄλλης ἄλλο μέδει, πάρα δ' ἦθος ἔκαστφ κτλ. τη Ατίst. Anm. α u. v. a. St. b. Stur; p. 152 sq. Ioh. Phil. i Arist. de Gener. et Corr. Il, f. 70 — 'εὶ λέγοι τις καὶ αὐτ ταῦτα τὰ στοιχεῖα κατ' ἀριθμὸν τὰ αὐτὰ διαμένειν τοῦτο γε βούλεται τό, μεὶ δὲ καὶ ταῦτα ἀριθμῷ, " ὥσπερ Ἐμπ. ἔλες v. 189.

k) Arist. de Caelo III, 3 Αναξαγόρας δ Έμπεδοαλεί εναντίως λ γει περί των στοιχείων. δ μέν γαρ πύρ ααί γην ααί τα σ στοιχα τούτοις στοιχείά φησιν είναι των σωμάτων ααί συ; αείσθαι πάντ έα τούτων, Αναξαγόρας δε τουναντίον τὰ γι δμοιομερη στοιχεία... άξρα δε ααί πύρ μίγμα τούτων 21 Wonach Simplicius f. 148, b nicht mit Unrecht annimmt, be

geworden gesetzt werden 1); und Bestandtheile, aus denen sie wiederum bestanden haben sollen m), sind eben die homogenen Theile, in welche sedes Element, zur Vermittelung der Rischung mit anderen, zerfallen mußte. Doch wird sich in dieser Beziehung Empedotles bunkel ausgesprochen haben (s. Trift. Anmerk. 1), und gewiß fand sich bei ihm nicht der Ansdruck gleichtheilig (duocouseps).

Sehr bezeichnend nennt Empedofles die Urstoffe nicht Ele-

- Το Arist. de Gener. et Corrupt. 1, 8 p. 325, b, 19 Ἐμπεδοκλεϊ δὲ τὰ μὲν ἄλλα φανερὸν ὅτι μέχρι τῶν στοιχείων ἔχει τὴν γένεσιν καὶ τὴν φθοράν, αὐτῶν δὲ τούτων πῶς γίνεται καὶ φθείρεται τὸ σωρευόμενον μέγεθος, οὕτε δῆλον οὕτε ἐνδέχεται λέγειν αὐτῷ μὴ λέγοκτι καὶ τοῦ πυρὸς εἶναι στοιχεῖον, ὁμοίως δὲ καὶ τῶν ἄλλων ἀπάντων. vgl. b, 6. Ioh. Phil. ad l. l. f. 36, b aq. τίνα δὲ τρόπον καὶ αὐτὰ τὰ στοιχεῖα γίνεται καὶ φθείρεται, οὐκ ἔχει λέγειν, μὴ λέγων καὶ αὐτῶν τῶν τεσσάρων στοιχείων ἀπλούστερά τινα στοιχεία κτλ. vgl. Ar. de Caelo III, 6 p. 305, 1 εἰ δὲ στήσεται που ἡ διάλυσις, ἤτοι ἄτομον ἔσταν τὸ σῶμα ἐν ῷ ἵσταται, ἤ διαιρετὸν μὲν οὐ μέντοι διαιρεθησόμενον οὐθέποτε, καθάπερ ἔσικεν Ἐμπεδοκλῆς βούλεσθαιλέγειν.
- Plut. Plac. I, 13 Ἐμπεδοχλῆς πρὸ τῶν τεσσάρων στοιχείων θραύσματα ἐλάχιστα, οἱῦνεὶ στοιχεία πρὶν στοιχείων, ὁμοιομερῆ [ὅτι ἐστὶ στρογγύλα] τα I, 17 μ. α. b. ⑤turɨ p. 153 sq. Galen. in Hippocr. de N. H. V. p. 8 Ἐμπ. ἐχ μὲν τῶν αὐτῶν στοιχείων, ὧν καὶ Ἱπποχράτης, γεγονέναι ψησὶν ἡμᾶς γε καὶ τὰ ἄλλα σώματα πάντα τὰ περὶ τὴν γῆν, οὐ μὴν κεκραμένων γε ঝι ἀλλήλων, ἀλλὰ κατὰ μικρὰ μόρια παρακειμένων τε καὶ ψαυύντων.

Empedofles seien die vier Elemente das Einfache (τὰ άπλᾶ) und Gleichtheilige (ὁμοιομερῆ) gewesen. vgl. Arist. de Gener. et Corrupt. I, 1 ἐναντίως δὲ φαίνονται λέγοντες οἱ περὶ Ανα-ξαγόραν τοῖς περὶ Ἐμπεδοκλέα ὁ μὲν γάρ φησι πῦρ καὶ ὕδωρ καὶ ἀέρα καὶ γῆν στοιχεῖα τέσσαρα καὶ ἀπλᾶ εἶγαιμᾶλλον ἢ σάρκα καὶ ὀστοῦν καὶ τὰ τοιαῦτα τῶν ὁμοιομερῶκ, οἱ δὲ ταῦτα μὲν ἀπλᾶ καὶ στοιχεῖα, γῆν δὲ καὶ πῦρ . . σύν-θετα. vgl. II, 1.

mente ober Prinotpe, sondern Wurzeln der Dinge n) und logt ihnen mythologische Bezeichnungen bei. Zeus, d. h. das Feuer oder der feurige Aether, nach altem Sprachgebrauche, wird wie in den Bruchstücken, so auch in den genaueren Berichten v): den übrigen vorangestellt; es folgt Here, die bes lebende kuft (wie auch die Stwifer es faßten), dann Erde und Wasser; doch nahmen andere Here sur Erde und Aides neus sür die Lust p).

3) Der bewegenden Kraft zwei ursprünglich gesonderte Richtungen beizulegen, ward Empedokles ohne Zweisel gleichs

o) S. Anmerk. k vgl. Sext. Emp. Hyp III, 31 Diog. L. VIII, 7—Plut. Plac. I, 3 Simpl. in Phys. s. 6, b u. a Derselbe Vor—rang des Feuers wird angedeutet, wenn Sextus E. adv. Math—VII, 115 aufsteigend ihm die letzte Stelle anweist.

P) Plut. de Plac. 1, 3 Δία μὲν λέγει τὴν ζέσιν καὶ τὸν αἰθέρα — "Ηρην δὲ φερέαβιον τὸν ἀέρα, τὴν δὲ γῆν τὸν Διθωνέα, Νῆστιι = δὲ καὶ κρούνωμα βράτειαν, οἰονεὶ τὸ σπέρμα καὶ τὸ ΰδωρ. - Μεnand. de Encom. c. 5 υμνοι φυσικοί εἰσι τοιοῦτοι, δταν... περὶ "Ηρας (διαλεγώμεθα) δτι ἀήρ, καὶ Ζεὺς ὅτι τὸ θερμόν. - καὶ χρῶνται δὲ τοιούτω τρόπω Παρμενίδης τε καὶ Έμπεδο κλῆς ἀκριβῶς. Prob. in Virg. Ecl. VI, 31 "Ηρη autem φερέσ βιος terram tradit, quod victum ferat, de qua Homerus ζεί δωρας ἄρουρα . Αϊδωνεύς Ditem patrem glossa significat — sed accipere debemus aëra ect. So erflären auch Diog. L VIII, 76 Stob Ecl. Ph. p. 288 Heracl. Alleg. Hom. c. 24 p. 8 α u nach ihnen Sturz p. 209 sqq. u. zu v 26.

d durch sein Bestreben veranlaßt, den Begriff des Werd und einer ihm gleichkommenden qualitativen Berändeg gründlich zu beseitigen. Auch zu ihrer Bezeichnung beit er sich poetischer und zwar verschiedener Benennungen q>
je eine, und deutet schon durch hinzugesügte Besworte die
enthümlichkeit der Richtungen beider an, deren Zweiheit er
K anerkannte r), ohne wohl zunächst auf den sittlichen
zensatz des Guten und Bosen, oder auch auf Weltordnung,
die wenigstens scheinbaren Abweichungen davon sein Aumerk zu richten s).

4) Ungemischt aber und zugleich ungetrennt soll ursprüngdie Mehrheit der Urwesen in der Form einer Augel vergt gewesen e), sein und die Weltbildung begonnen haben, als

η) Νείκος οὐλόμενον Plut. de pr. Frig. p. 952 vgl. fr. v. 30. 51
 Νείκεος ἔχθει v. 41. 98 Νείκος δέ τε νείκεζ λυγορί v. 320 vgl.
 151 Νείκει μαινομένο πίσυνος v. 8 — fr. v. 74

εν δε Κότφ, διάμορφα zai άνδιχα πάντα πέλαντα»

v. 12 Angle & aluardessa.

Φιλίη v. 31 Φιλότητι συνερχόμενα v. 40 vgl. 52. 75. 97. 137: 221. ή 'πίφρων Φιλότης v. 146 Αρμονίη θεμερώπις v. 122. Στοργή v. 320:

e) G. Anmerf. b.

³ mar fagt Aristoteles am a. D. (h) p. 984, 32 έπει δε και τάναντια τοις άγαθοις ενόντα εφαίνετο εν τῆ φύσει, και οὐ μόνον τάξις και τὸ καλόν, άλλα και άταξία και τὸ αίσ- χρόν, και πλείω τὰ κακὰ τῶν ἀγαθῶν και τὰ φαῦλα τῶν κα- λῶν, οῦτως ἄλλος τες φιλίαν εἰσήνεγκε και νείκος, ἐκάτερον ἐκατέρων αξτιον τοὐτων. ſεξί αθετ hingu: εἰ γάρ τες ἀκολου- θοίη και λαμβάνοι πρὸς τὴν διάνοιαν και μἢ πρὸς τῷ ψελλί- ζεται λέγων Εμπεδοκλῆς, εὐρήσει τὴν μὲν φιλίαν αἰτίαν οῦ- σαν τῶν ἀγαθῶν, τὸ δὲ νείκος τῶν κακῶν τοῦ κακὸν και τὸ ἀγαθον ἀρχὰς Εμπεδοκλέα, τάχ' ἄν λέγοι καλῶς κτλ. Ακὸ: ἄψαθὸν ἀρχὰς Εμπεδοκλέα, τάχ' ἄν λέγοι καλῶς κτλ. Ακὸ: ἄψαθὸν ἀρχὰς Εμπεδοκλέα, τάχ' ἄν λέγοι καλῶς κτλ.

e) fr. v. 23 άλλ' δγε πάνιοθεν ἴσος [Εφυ] και πάμπαν άπειρων σφαϊρος κυκλοσερής, κιλ. d. Folg. (eht verderbt. Simpl. in Phys. f. 258 και ποιητικά αίσια τοῦ μέν νοητοῦ (κόσμου) την φι-

der Streit aus seiner Gebundenheit sich gelöst, von der Perripherie in die Augel eingedrungen und wirksam geworden sei w). Hielt vorher sein bioßes Dasein die übrigen Urwesen ab nicht in einander zu verwachsen, so mußte jett seine sich entwickelnde Araftthätigkeit ihr bloßes Zusammensein in ein Auseinandertreten verwandeln.

XLIX. Indem Empedokles die Erscheinungen und mittelbar des Entstehens und Vergehens, mittelbar der Veränderung auf Mischung und Trennung der ewigen Grundstoffe, und Mischung und Trennung wiederum auf die Wirksamkeit der bewegenden Kräfte zurückführt, ge winnt er für die uncrschöpfliche Mannichkaltigkeit jener Erklärungsgründe theils in den verschiedenen Mischungs

.v. 34 sq 48 sq. 93 sqq. 151 sqq.

λίαν, διὰ τῆς ἐνώσεως τὸν σφαῖρον ποιούσαν, ὅν καὶ θεὸν ἐπονομάζει, καὶ οὐδειέρως ποτὰ καλεῖ, ,,σφαῖρον ἔην" τοῦ δὰ αἰσθητοῦ τὸ νεῖκος κτλ. A. ähnl. St. f. b. Sturz p. 278 sqq Johanne3 Philoponus neunt den σφαῖρος, ἀποιος, um zu bezeichnen, daß in ihm die qualitative Bestimmtheit der Eiemente binter der Einheit zurücktrete. in Arist. de Gener. et Corr. f. 5 Ἐμπεδοκλῆς φησὶ τῆς φιλίας κρατούσης τὰ πάντα εν γίγνεσθαι, καὶ τὸν σφαῖρον ἀποτελεῖν ἄποιον ὑπάρχοντα... - ὅτε οὐν φησὶν ἕν ἦν τὸ πᾶν, τουτέστιν ὁ σφαῖρος, οὕτε πῦ ἐν ἀὐτῷ οὕτε τῶν ἄλλων οὐδὲν καθ ἔξιν κτλ. Diese qua litative Bestimmungslosigfeit bezeichnet auch der Aristotelist? · Ausbruck μῖγμα Phys. I, 4 s. s. L Anmerf. b. vgl. Metaph. · L. s. S. XXXV, f. ib. A, 10 p. 1075, b, 4 μόριον γὰρ το Εμίγματος (ἡ φιλία).

α) Aristot. Melaph. B, 4 p. 1000, b, 1 εὶ γὰο μὴ ἢν τὸ νεῖκι ἐκ τοῖς πράγμασην, ἔν ἄν ἢν ἄπαντα, ὡς φησὶν (Ἐμπ.). ὅτω χὰο συνέλθη, τότε ο ,,ἔσχατον ἵστατο Νεὶκος. Simpl. in Phy f. 7, b v. 136 sqq. . . ἐπεὶ Νεῖκος μὲν ἐνέρτατον ἵκετο βένθι δίνης, ἐν δὲ μέση Φιλότης στροφάλιγγι γένηται, ἐν μῦνον εἰναι κτλ. Υβί. ί

eine der bewegenden Krafte sich wirksamt erweisen soll. de Bildung der größern Massen, wie des Himmels und eeres, scheint er zunächst aus der Wirksamkeit des treites, die der organischen Wesen zunächst aus der Wirksamkeit des treites, die der organischen Wesen zunächst aus der Birkspleit der Liebe abgeleitet zu haben, ohne jedoch im tende gewesen zu sein die Wirkungssphären beider Krastsbungen genau gegen einander abzügrenzen. Vermittstätzenischen Kraft und Stoff suchend, betrachtet er das uer vorzugsweise als Substat der Liebe das Flüssige; halt aber das Feuer für den leren Bestandtheil der Dinge, in Bezug auf seine urschngliche elementare Bestimmtheit.

Ledener Clemente und Araftrichtungen konnte det Wechsel bet schener Elemente und Araftrichtungen konnte det Wechsel bet scheinungen weder aus Verdichtung und Verslüchtigung, noch rch Ausscheidung ursprünglicher Gegensätze, sondern nur aus r mechanischen Wirksamkeit anziehender und abstoßender Kraftsitigkeit, d. h. aus Mischung und Trennung abgeleitet werden vor S. Anmerk. c.). Mit Recht werden daher die Empeskeischen Krafte als bewegende und zwar durch Bewegung rbigdende und trennende, anziehende und abstoßende a) bes

a) Aristoteles bezeichnet das kraftthätige Princip im Allgemeinen, selbst die Intelligenz des Anaragoras, als atria, δθεν ή κίνη-σες τοῖς οὖσιν, vder ήτις κινήσει καὶ συνάξει τὰ πράγματα. Metaph. I, 4 p. 984, b, 22. 30. vgl. de Gener. et Corr. I, 6 u. a.; Sertus Empiritus (adv. Matth. IX, 4) u a. nennen die kraftthätigen Principe des Empedokles doagtnolous άρχάς Jesur führt a. a D. p. 985, 24 u a. das διακρίνειν u. συγκρίνειν auf dieselben zurück; dieser eb. §. 10 nennt sie συναγωγόν u. δκελρτικήν αίτίας. ähnlich Simplicius u. a. s. Sturz p. 215 aqq., Philoponus u. a. έγοπαιός u. ειεροποιός δύναμις in Phys. C, 2 u. a.

zeichnet und nicht unpassend formgebende Principien genannt &): benn alle Bestimmtheit der Begrenzung und Gestaltung mußte Empedotles als ihr Wert betrachten, die Urstoffe für sich genommen als formlose nur qualitativ, nicht quantitativ bestimmte Massen sich benten.

2) Indem der Streit aus seiner Gebundenheit hervortritt, trennen sich die elementaren Massen c), deren Bildung insofern vorzugsweise durch seine sondernde Krastthätigkeit bewirkt wird. Daher soll Emp. beim Werden des himmels die Liede nicht als wirksam gesetzt haben d). Jemehr aber die Weldbildung von den Massen, die noch sehr Verschiedenartiges in sich enthielten, zur Entwicklung des Einzelnen fortschritt, um so mehr mußte das Zusammengehörige nicht bloß vom Fremdartigen ausgesondert, sondern auch zu gegenseitiger Durchdringung verdunden werden, d. h. die Wirksamkeit der Liede vorherrschen. Mas zu dauernder Mischung gelangt, ist durch Liede verdunden e); sie daher in der Bildung des Organischen

b) eldoπosol altlas b. Simplicius in Phys. f. 66, b Philoponus it. F, p. 12.

c) Plut. Plac. II, 6 Εμπεδοχίης τον μέν αίθέρα πρώτον διάχριθηναι, δεύτερον δε το πύρ χτλ. Der Ausbruck διαχριδήναν enthätt, wie Sturz p. 307 richtig bemerkt, eine Hinweisungauf die Wirksamkeit bes Streites.

d) Arist. de Caelo III, 2 p. 301, 12 καλώς 'Αναξαγόρας . . ἐξ ἀχινήτων . . ἄρχεται ποσμοποιείν. πειρώνται δὲ καὶ οἱ ἄλλοι συγκρένοντές πως πάλιν κινείν καὶ διακρίνειν. ἐκ διεστώτων δὲ καὶ κινουμένων οὐκ εὐλογον ποιείν τὴν γένεσων. διὸ καὶ Ἐμπεδοκλῆς παραλείπει τὴν ἐπὶ τῆς φιλότητος οὐ γὰρ ἄν ἡδύνατο συστῆσαι τὸν οὐρανὸν ἐκ κεχωρισμένων μὲν κατασκευάζων, σύγκρισιν δὲ ποιών διὰ τὴν φιλότητα ἐκ διακεκριμένων γὰρ συνέστηκεν ὁ κόσμος τῶν στοιχείωνι. ὧστ' ἀναγκαϊον γένεσθαι ἐξ ἐνὸς καὶ συγκεκριμένου.

e) So schon in den größern Massen Simpl. in Phys. f. 34 fr. v. 127 άρτια (ἄρθμια Cod.) μέν γάρ πάντα έκυτῶν αὐτὰ μέρεσσιν, ηλέκτως τε χθών τε καὶ οὐρανὸς ήδὲ θάλασσα,

rzugsweise wirksam f). Doch mußte auch der Streit wierum trennend verbinden und die Liebe verbindend trennen; ther die Klage des Aristoteles, Empedokles sei nicht einstimtig mit sich selber bei der Anwendung der beiden einander atgegengesetzten Kraftrichtungen versahren g).

3) Je bestimmter die bewegenden Rrafte an den Stoff

οσσα φιν εν θνητοίσων ἀποπλαγχθέντα πέφυπεν.

δς δ' αυτως δσα πράσιν ἐπαρκέα μάλλον ἔασσιν,

ἀλλήλοις ἔστερκται, δμοιωθέντ' Αφροδίτη,

ἐχθει (ἔργα Cod.) πλείστον ἀπ' ἀλλήλων διέχουσι πτλ.

- f) Arist. de Caelo III, 2 p. 300, b, 27 ένια, εξ ων συνίσταται και και φύσιν συνιστάμενα σώματα, λέγω σ' οἶον όστα και πάρκας, καθάπες Εμπεδοκλής φησι γίνεσθαι ἐπὶ τής φιλότητος κτλ. Simpl. in Phys. f. 7, b fr. v. 203 sqq. ή δὲ χθών τούτοισιν ἴση συνέκυς σε μάλιστα, 'Ήφαίστω τ' ὅμβρω τε και αιθέρι παμφανόωντι, Κύπριδος ὁρμισθείσα τελείοις ἐν λιμένεσσιν, εἴτ' ὁλίγον μεϊζόν γ', εἴτε πλέον ἐστὶν ἔλασσον ἐκὶ τῶν αἶμά τ' ἐγέντο και ἄλλα δὲ εἴδεα σαρκός. Id. ib. f. 74, b fr, v. 118 Κύπριδος ἐν παλάμης πλάσιος τοιής δε τυχόνια. Id. ib. f. 258 fr, v. 220 sqq. τοῦτον μὲν βροτέων μελέων ἀριδείκετον δγκον.
 - τούτον μέν βροτέων μελέων άριδείκετον δγκον. ἄλλοτε μέν Φιλότητι συνερχόμεν' εἰς ἔν ἄπαντα γυῖα, τὰ σῶμα λέλογχε βίου θαλέθοντος ἐν ἀκμῆ' ἄλλοτε δ' αὐτε κακῆσι διατμηθέντ' Ἐρίδεσσι, πλάζεται ἄνδιχ' ἔκαστα περὶ ἡηγμῖνι βίοιο κτλ.
- Metaph. A, 4 p. 985, 21 και Κμπεδοκίης ἐπὶ πλέον μὰν τούτου (τοῦ Αναξαγόρου) χρηται τοῖς αἰτίοις, οὐ μήν οὕθὶ ἐκανῶς, οῦτὶ ἐν τούτοις εὐρίσκει τὸ ὁμολογούμενον. πολλαχοῦ
 γοῦν αὐτῷ ἡ μὲν φιλία διακρίνει, τὸ δὲ νεῖκος συγκρίνει. ὅταν
 μὲν γὰρ εἰς τὰ στοιχεῖα διίστηται τὸ πᾶν ὑπὸ τοῦ νείκους,
 τό τε πῦρ εἰς ἔν συγκρίνεται καὶ τῶν ἄλλων στοιχείων ἔκαστον ὅταν δὲ πάλιν πώντα ὑπὸ τῆς φιλίας συνίωσιν εἰς τὸ
 ἔν, ἀναγκαῖον ἐξ ἐκάστου τὰ μόρια διακρίνεσθαι πάλιν. ib.
 Β, 4 p. 1000, 27 δόξειε δ' ἄν οὐθὲν ἦττον καὶ τοῦτο (τὸ νεῖ205) γεννᾶν ἔξω τοῦ ἐνὸς κτλ. τρί. δ. Stellen Ariftot. Ausleger
 b. Sturi p 219 εqq.

•

gebunden sind, um so naher lag es, ihnen, wenn anch nur vers gleichsweise, stoffartige Substrate und die Dimenstonen der Ausdehnung beizulegen k). In ersterer Beziehung beträcktete Emp. das Fener als Sit des verderblichen Streites, das Flusse ge als Sit der vereinigenden Liebe i); muß aber den elementarischen Stoff als solchen im Sinne gehabt haben, wenn er das Fener den übrigen Elementen entgegenstellte, und als das Vorzüglichere bezeichnete k), worauf er die höhere Einsicht I), die edlere männstiche Geburt wi), Lehen und Wachen im Se

und daguneures maddov. vgl. Sturg p. 397.

Δ) Simpl. in Phys. f. 34 fr. v. 51 sq.
Netros τ' οὐλόμενον δίχα τῶν, ἀτάλαντον ἀπάντη,
καὶ Φιλότης ἐν τοῖσω, ἴση μῆκός τε πλάτός τε τὰ!. v. 30 f.

ε) Plut. de pr. Frig. p. 952 παρέσχεν Εμπεδοχλής υπόνοιαν, ως τὸ μεν πώρ Ντίκος οὐλόμενον, σχεδύνην δε Φιλότητα τὸ ύγρὸν έχάστοτε προσυγορεύων. Plutarch erinnert an die zerstreuende Natur (δυαστατικόν και δεαιρετικόν) des Feuers, die zusammenhaltende des Flüssigen (συνέχον και πήττον).

κ) Arist. Metaph. Α, 4 p. 985, 28 Βμίπ, τὰ . . . στοιχεῖα τέτταρο πρῶτός εἰπεν οὐ μὴν χρῆται γε τέτταρσιν, ἀλλ' ὡς δυσὶι οὖσι μόνοις, πυρὶ μὲν καθ' αὐτό, τοῖς δ' ἀντικειμένοις ὡ μιῷ φύσει, γῆ τε καὶ ἀέρι καὶ ὕδατι. λάβοι δ' ἄν τις αὐτι θεωρῶν ἐκ τῶν ἐπῶν. Id. de Gener. et Corr. II, 3 ἔνιοι ὁ εὐθὺς τέτταρα λέγουσιν, οἶον Ἐμπ. συνάγει δὲ καὶ οὖτος εἰ τὰ δύο τῷ γὰρ πυρὶ τὰλλα πάντα ἀντιτίθησιν. ται de Xenoph. G. et Mei. c. 2 u, a. St. b. Stury p. 172 sqq.

Interpr. Horat: Cruq. ad Art. Poët. 465 p. 638 "Erat auten Empedocles Agrigentinus, Pythagoricus, qui dicebat, tardingenia frigido circa praecordia sanguine impediri." Auf dief Meinung auch Birgil's Verfe Georg. II, 483 sq. zu beztehn Sin, has ne possim naturae accedere partes, Frigidus obstiferit eircum praecordia sanguis.

vgl. Sturz. p. 446 sqq.

m) Gaica. Commentar. II. ad Hippoct. Epid. V. p. 472 fr. V 241 sqq.
ἐν γὰρ θερμοτέρω τὸ ἀκτ' ἄρρενα ἔπλειο γαίης και μελανες διὰ τοῦτο, και ἀνδρωθέστεροι ἄνδυες,

genfat des Todes und Schlafes zurückführte n). Dagegen tann wohl nur vom Keuer als Substrate bes Streites die Rede sein, wenn es heißt Appris habe bei Bildung der Erde dem schnellen Feuer die Herrschaft verliehen, und die Bewegung ihren Anfang genommen, als bas Feuer iberwiegend geworden a). Die Nachricht, Empedokles habe Alles aus Fener abgeleitet und in Feuer sich auflosen lassen, ist ohne Zweis fel auf feine Lehre vom periodischen Wechsel der Weltbils dung aus dem Sphairos und der Rückkehr der Welt in dens selben zu beziehen, und wohl anzunehmen, von ber Aussonderung des Feuers habe die Weltbildung beginnen sollen, sofern es als Substrat bes Streites zu betrachten, ber bas Zusammensein der Elemente im Sphairos gelöst; im Feuer aber gehe auch die Welt wiederum unter, inwiefern durch Uebermacht des Streites die Bestandtheile der Einzeldinge und Wesen sich getrennt haben mußten, bevor Wiederpereinigung zu iener ursprünglichen Rugelgestalt stattfinden konnte. q).

o) Simpl. in Ar. de Caelo f. 128

m) Plut. Plac. V, 24 Ἐμπεδοκλής τὸν μὲν ὕπνον καταψύξει τοῦ ἐν τῷ αξματι θερμοῦ συμμέτρω γίνεσθαι, παντελεί δὲ θάνατον. vgl. V, 25.

ως δε τότε χθόνα Κύπρις έπειτ' εδείχνυεν (εδίνει έν Peyr.) ομβρφ, ἡ δε ἀποπνείουσα θοῷ πυρε δῶχε χρατόναι.

δ. Peyron Empedocl. et Parm, fragm. ect. p. 28 v. 24 sq.

Plut. ap. Euseb. Pr. Ev. I, 8 την δε ἀρχην της χινήσεως συμ-

βήναι από τοῦ τετυχηχέναι κατὰ τὸν αθροισμόν ἐπιβρίσαντος τοῦ πυρός.

P) Orig. Philos. c. 3 Έμπ. ἔφη . . . συνεστάγαι ἐχ πυρὸς τὰ πάντα καὶ εἰς πύρ ἀναλυθήσεσθαι κτλ. Clem. Alex. Strom. V. p. 599 οὐ παραπέμπομαι καὶ τὸν Ἐμπεδοκλέα, ὅς φυσικῶς οὖτως τῆς τῶν πάντων ἀναλήψεως μέμνηται ὡς ἐσομένης ποτὰ εἰς τὴν τοῦ πυρὸς οὖσίαν μεταβολῆς. σαφέστατα Ἡράκλειτος ὁ Ἐφέσιος ταύτης ἐστὶ τῆς δόξης. A. St. f. b. Stur; p. 274 sq. Nur von dem oben angeführten periodifchen Wech; ſel redet Aristoteles de Caelo I, 10. p. 279, b, 10.

⁹⁾ vgl. Plut. de fac. in orbe Lun. p. 926 δρα μή . . . διάλυσίν

Schon aus dem Bisherigen erhellet, wie Empedotles zu Erklärung der Mannichfaltigkeit der Erscheinungen zugleich di Mischungsverhältnisse der Urstoffe und die verschiedene Wirlsamkeit der beiden ursprünglichen Kraftrichtungen in Anschlabringen mußte. Die Benutungsweise jedes dieser beiden Erklärungsgründe, wird sich wenigstens theilweise, aus dem Folgenden ergeben.

- L. In der periodisch wiederkehrenden Entwickelun der Welt aus dem nach allen Seiten gleichen unendl lichen Sphairos, sollen nach Empedokles Vorstellung zuerst die das übrige umschließende Luft oder der Aether demnächst Feuer, darauf die Erde, und aus ihr endlis das Wasser ausgesondert sein, aus den entbundenen Usstoffen, dann anfänglich einzelne Theile oder Organe sie ausgelöst und erst nach und nach organische Wesen Bistand gewinnend und zu fortschreitender Vollkommenheit gilangend, sich zusammengefunden haben; zugleich aber wir vorausgesetzt, daß die Welt des Werdens sich immi aufs Neue aus der nicht in sie eingegangenen, umgebende Wasse reiner Grundstosse ergänze.
- 1) Daß es dem Empedokles mit dem periodischen Wed sel der Weltentwickelung und des Weltuntergangs Ernst gewesen, daran verstatten die vorhandenen Bruchstücke und dausdrücklichen Zeugnisse des Plato a) und Aristoteles b) nid wohl zu zweiseln.

τενα κόσμου φιλοσοφής, και τὸ νείκος επάγης τὸ Έμπεδοκλι ους τοίς πράγμασιν.

a) Soph. 242 Τάδες δε και Σικελικαί τινες υστερον Μουσαι ξυν ενόησαν δτι συμπλέκειν ασφαλέστατον αμφότερα και λέγει ως τὸ ον πολλά τε και εν έστιν, έχθρη δε και φιλίη συνί χεται. διαφερόμενον γάρ αει ξυμφέρεται, φασίν αι συντονώ

Wenn er aber ben Sphairos als Gottheit c) bezeichnete, fo

τεραι των Μουσών αξ δε μαλαχώτεραι το μεν αξεί ταύδ' ουτως έχειν έχάλασαν, εν μέρει δε τοτε μεν εν είναι φασι το
παν και φίλον ύπ' Αφροδίτης, τοτε δε πολλά και πολέμιον
αὐτό αὐτῷ διὰ νεϊκός τι. Schon Simplicius in Phys. f. 11 bes
tieht die Jonischen Musen auf den Heraklit, die Sikelischen
auf den Empedokles. vgl. Heindorf's Anmerk.

δ) de Caelo I, 10 γενόμενον μέν οὖν ἄπαντες εἶναι φασὶ (τὸν οὖρανόν) ἀλλὰ γενόμενον οἱ μὲν ἀἶδιον, οἱ δὲ φθαρτὸν ὧσπέρ
δτιοῦν ἄλλο τῶν φύσει συνισταμένων, οἱ δ' ἐναλλὰξ ὁτὰ μὲν
οῦτως ὁτὰ δὲ ἄλλως ἔχειν φθειρόμενον, καὶ τοῦτο ἀεὶ διατελεϊν οῦτως, ὧσπερ Κμπεδοκλῆς ὁ Ακραγαντίνος καὶ Ηράκλειτος ὁ Εφέσιος. Phys. I, 4 οἱ δ' ἐκ τοῦ ἐνὸς ἐνούσας τὰς
ἐναντιότητας ἐκκρίνεαβαι, ὧσπερ Αναξίμανδρός φησι καὶ δσοι
δ' ἔν καὶ πολλά φασιν εἶναι, ὧσπερ Εμπεδοκλῆς καὶ Αναξαγόρας ἐκ τοῦ μίγματος γὰρ καὶ οὖτοι ἐκκρίνοῦσι τὰλλα. διαφέρουσι δ' ἀλλήλων τῷ τὸν μὲν περίοδον ποιεῖν τούτων, τὸν
δ' ἄπαξ κτλ. ib. VIII, 1 ἢ ὡς Κμπ. (λέγει) ἐν μέρει κινεῖσθαι
καὶ πάλιν ἡρεμεῖν, κινεῖσθαι μὲν ὅταν ἡ φιλία ἐκ πολλῶν
ποιῆ τό ἕν ἢ τὸ νεῖκος πολλὰ ἐξ ἔνός, ἡρεμεῖν δ' ἐν τοῖς μεταξὺ χρόνοις, λέγων οὕτως·

ἀμέν ἔν ἐχ πλεόνων μεμάθηχε φύεσθαι

ἢθὲ πάλιν διαφύντος ἔνὸς πλέον ἔχτελέθουσι.

τῆ μὲν γίγνονται τε καὶ οῦ σφισιν ἔμπεδος αἰών

ἄ δὲ τάθ ἀλλάσσοντα διαμπερὲς οὐδαμὰ λήγει,

κατὰ γὰρ ὁπολαβεϊν λέγειν αὐτὸν ἢ δὲ τάθ ἐνθένδε τὰ ἀλλάσσοντα.

Arist. Metaph, B, 4 απαντα γάρ εκ τούτου (τοῦ ένὸς) ταλλά εστι πλην ὁ θεὸς (s. vorig. s. Anmert. u). Reuere machen aus dieser als Sphairos oder ursprüngliche Einheit gesetzen Gottheit ein geistiges Feuer. Orig. Philosoph. c. d Εμπεδοκλης... την τοῦ παντὸς άρχην νείκος καὶ φιλίαν έφη, καὶ τὸ της μονάδος νοερὸν πῦρ τὸν θεόν. A. āḥnl. St. s. bei Sturz p. 161 aqq. — Hieher scheint auch ein Empedotl. Bers b. Simpl. in Phys. f. 272, b zu gehören: Εῦδημος (l. Εμπεδοκλης) δὲ την ἀκινησίαν εν τη της φιλίας επικρατείς κατὰ τὸν ση αίρον έκ-

geschah es in feinem andern Sinne, als in welchem er bie reine Urstoffe und reinen Urfrafte für sich gedacht, gleichwie Ana rimander und Heraklit vor ihm, gottlich nannte d); und schwei lich sind die Berse e) von einem seligen Leben voller Heilig keit auf den vollkommenen Zustand im Sphairos, sonder auf einen vollkommnen weltlichen Zustand zu beziehen, w und wie ihn auch ber Dichter sich gebacht haben mag; s wie denn gleichfalls nicht nachzuweisen ist, Empedokles hab Eleatisch behauptet, daß alles Wahre Eins, und diese der Sphairos, die Liebe aber als die einigende Gotthe die einzig wahre Kraft sei, vor der Alles einander gleich; t anderer Beziehung das Feuer für das mahre gottliche Wese ber Dinge, und ber haß nur der Borstellung sterblicher Ge schöpfe angehörig, nicht für ein wahres. Sein zu halten se Kur biese Annahme, die bereits ber Neuplatonischen Sonde rung einer intelligibelen und sinnlich wahrnehmbaren Welt z

d) Arist. de Gener. et Corr. II, 6 p. 333, b, 19 δ δὲ τὴν μίξιν μό νον ἐπαινεῖ. καίτοι τά γε στοικεῖα διακρίνει οὐ τὸ νεῖκος ἀλλ' ἡ φιλία τὰ φύσει πρότερα τοῦ θεοῦ. Θεοὶ δὲ καὶ ταῦτ (sc. τὰ στοικεῖα.) vgl. Ioh. Phitop. f. 59 Cicero de Nat. Deoi I, 12 Empedocles multa alia peccans, in Deorum opinion turpissime labitur. quattuor enim naturas, ex quibus omni constare vult, divinas esse censet.

e) b. Athen. XII, p. 510 u. Porphyr. dc Abstin. II, p. 157 fr. v. 3C οὐδέ τις ἢν κείνοισιν ᾿Αρης θεὸς οὐδὲ Κυθοιμός, οὐδὲ Ζεὺς βασιλεύς, οὐδὲ Κρόνος οὐδὲ Ποσειδῶν, ἀλλὰ Κύπρις βασίλεια —

τὴν οῖ γ' εὐσεβέεσσιν ἀγάλμὰσιν ἱλάσκοντο

άλλα μύσος τουτ' **ξακεν έν άνθ**ρώποισι μέγιστον, θυμόν άπορραίσαντας ξέδμεναι ή έα γυζα.

Grunde lag f), aber kürzlich in ohngleich beachtenswertherer Weise aufgestellt worden ist g), läßt sich am scheinbarsten die Empedokleische Sonderung der sinnlichen und Verstandserkenutziss anführen, aber auch diese ist, wie wir sehen werden, nicht im Eleatischen Sinne zu fassen d).

Ein Umgebendes reiner Urstoffe nahm Empedokles in Ueberstimmung mit den altern Joniern an, wenn er sehrte, imr ein kleiner Theil des Alls sei die Welt;, das Uebrige träs ger Stoff i); und konnte ganz wohl and, diesem Umgebenden gleichwie dem Sphairos, vorzügliche Reinheit beilegen k)

2) Die Abfolge der elementarischen Massen 4) wird ohne

arten b. Peyron a. a. D. p. 53.

f) 6. s. xlviii, t.

⁸⁾ Von H. Ritter in Wolf's Analekten IV u. Gesch. d. Philosophie I S. 517 ff.

Reihenfolge der Jon. Physiologen im Rh. Mus. 111, S. 123 ff.

Φ) Orig. Philosoph. c. 4 ωσπερ δ Εμπεσοκίης πάντα τον καθ ημάς τόπον έφη κακών μεστον είναι, και μέχρι θε σελήνης τὰ κακὰ φθάνειν ἐκ τοῦ περί γῆν τόπου ταθέντα, περαιτέρω θε μὰ χωρείν, ὅτε καθαρωτέρου έρῦ ὑπὲρ τὴν σελήνην παν»

τὸς ὅντος τόπου οΰτο καὶ τῷ Ἡρακλείτὸ ἔθοξεν.

⁴⁾ Plut. Plue. II, 6 Εμπεδοκλής τον κών αίθερα πρώτον διακριθήναι, δεύτερον δε το πύρ, εφ' ο την γην, εξ ής άγαν περισφυγγομένης τη δύμη της περιφοράς άναβλύσαι, το ύδωρ, εξ οῦ θυμιαθήναι τον άέρα. Plut. ap. Euseb. Pr. Ev. I, 8 Εμπ. έκ πρώτης φησε της των στοιχείων κράσεως άποκριθέντα τον άέρα περιχυθήναι κύκλω, μετά ιδε τον άέρα το πύρ εκδραμον και οὐκ έχον ειέραν χώραν άνω έκτρέχειν ὑπό τοῦ περετον άέρα πάγου. Συςτείμε Βετίε I, 782 ff., aber, die bier von

meitere Erlänterung angegeben. Nur so viel sieht man, da unter Luft, die noch vor dem Feuer sich ausgeschieden habe soll, der Aether zu verstehen ist, und das Wasser wohl da num: zulett sich entwickelt, weil es des Grundes und Boden auf der Erde zu bedürfen schien. Ihrer ursprünglichen Gleich heit ohngeachtet, hatte Empedokles die Vierheit der Element wiederum in eine Zweiheit aufgelöst, indem er das Feuer al das wirksamere den übrigen entgegenstellte m), oder wie Spä tere es ausdrücken, das Warme dem Kalten n); d. h wohl ihrer gleichen Ewigkeit und Ursprünglichkeit, vielleich anch quantitativen Gleichheit obendeschadet, das qualitativ

Sturz p. 173 angeführt werden, find wohl auf die Heraklitis-

Quin etiam repetunt a coelo atque ignibus eius, et primum faciunt ignem se vortere in auras aëris; hinc imbrem gigni terramque creari ex imbri; retroque a terra cuncta reverti, humosem primum, post aëra, deinde calorem; nec cessare hacc inter se mutare, meare a caelo ad terram, de terra ad sidera mundi ect.

m) G. vor. f. Anmerk. k.

n) Inh. Philop. in Arist. de Gener. et Cor. f. 50, b Εμπ. τέσσας μέν και αὐτὸς ὑπέθετο στοιχεῖα, θερμοῦ δὲ και ψυχροῦ ἐνακτίωσιν εἰσηγεῖτο, τὸ μὲν πῦρ θερμὸν ὑποτιθέμενος, τάλλα ε στάντα ἀντικεῖσθαι τούτω φάσκων ως ψυχρά κτλ. cf. id. I Phys. b. Stur, p. 173. Simpl. in Phys. f. 33 b. Stur p. 165.

φ) Arist. Meteor. I, 3 p. 340, 13 διαφέρει δ' οὐθεν οὐδ' εἴ τις φή σει μεν μη γίγνεσθαι ταῦτα εξ άλληλων (πῦρ καὶ ἀέρα κα εἰδωρ καὶ γῆν), ἔσα μέντοι την δύναμιν εἶναι κατὰ τοῦτο γὰρ τὸν τρόπον ἀνάγκη την ἰσότητα τῆς δυνάμεως ὑπάρχει τοῖς μεγέθεσιν αὐτῶν, ὥσπερ κάν εἰ γιγνόμενα ἐξ άλληλω: ὑπῆρχεν. vgl. Olympiod. f. 6, b und Ioh. Philop. f. 8, b Doch vermißte Aristoteles bestimmte Erflärungen beim Empe dofles, und tadelt seinen Ausbruck, de Gener. et Corr. II, s θαυμάσειε δ' ἄν τις τῶν λεγόντων πλείω ενὸς τὰ στοιχεῖς τῶν σωμάτων ῶστε μὴ μεταβάλλειν εἰς ἄλληλα, καθάπερ Εμ-

Uebergewicht bes Feners anerkannt, das so entschieden vom Herraktius hervorgehoben war, und zugleich zur Erklärung der Wechselbeziehungen unter den Elementen, ihnen Gemeinschaft in Bezug auf die allgemeinen Qualitäten beigelegt p). Zur Bezeichnung ihrer ursprünglichen Gleichheit aber und um die Wöglichkeit ihrer Mischungen nicht zu beschränken, scheint er im die Besonderheit ihrer Qualitäten keine räumliche Verhältznisse geknüpft und den Unterschied von Schwere und Leichtigsteit nicht für ursprünglich gehalten, jedoch in Bezug auf diesseit Punkt sich nicht bestimmt ausgesprochen zu haben 9).

πεδοχίης φησί, πως ενδέχεται λέγειν αὐτοῖς είναι συμβλητα τὰ στοιχεῖα. χαίτοι λέγει οὕτω, ,ταῦτα γὰρ ἰσά τε πάντα. εἰ μὲν οὖν χατὰ τὸ ποσόν, 'ἀνάγκη ταὐτό τι είναι ὑπάρχον ἄπασι τοῖς συμβλητοῖς ῷ μετροῦνται τὸ δ' ώς τόδε σημαίνει ἐν μὲν ποιῷ τὸ ὅμοιον, ἐν δὲ ποσῷ τὸ ἴσον χτλ. τοὶ. Τοὶ. Ph. b. Stur; f. 57, b sqq. p. 178 sq.

p) Plut, adv. Colot. p. 1112 δ μεν Έμπ. τὰ στοιχεῖα κολλών καλ · συναρμόττων θερμότησι και μαλακότησι και ύγρότησι, μίξιν αὐτοῖς καὶ συμφυίαν ένωτικήν άμωσγέπως ένδίδωση. υβί. Stob. Ecl. Ph. p. 288. Auf diese Annahme bezieht sich Aristoteles Einwendung de Gener. et Corr. I, 1 p. 314, b 16 . . εξ ών λέγουσιν οι πλείους άρχας ποιούντες μιας άδύνατον άλλοιούσθαι τά γάρ πάθη, καθ α φαμεν τούτο συμβαίνειν, διαφοραί των στοιχείων είσιν, λέγω δ' οίον θερμόν ψυχρόν, λευχὸν μέλαν, ξηρὸν ύγρόν, μαλαχὸν σχληρὸν χαὶ τῶν ἄλλων Εχαστον, ωσπερ και φησιν Έμπεθοκλης ,,ηέλιον μεν λευκύν δράν και θερμον άπαντή, δμβρον δ' εν πάσιν δνοφόεντά τε διγαλέον τε. δμοίως δε διορίζει και επί των λοιπων. ωστ' εί μη δυνατόν έχ πυρός γενέσθαι ύδωρ μηδ' έξ ύδατος γην, οὐδ' έχ λευχοῦ μέλαν ἔσται οὐθεν οὐθ εχ μαλαχοῦ σχληρόν ο θ αὐτὸς λόγος καὶ περὶ τῶν ἄλλων. τοῦτο ở ἢν ἀλλοίωσις. ib. p. 315, 8 ωστ' εξ ενός τινος δήλον δτι διαφοραίς τισί χωριζομένων και πάθεσιν εγένετο το μεν θδως το δε πῦς, καθάπερ λέγει τον μεν ήλιον λευκόν και θερμόν, την δε γην βαρύ παὶ σκληφόν. πτλ. vgl. fp. v. 70. 72.

⁹⁾ Plut. de Plac. II. 7 Έμπ. μή διά παντός ξοτώτας είναι, μηθέ

Auch über den Unterschied von Entstehen und Vergehen einerseits und Veränderung andererseits vermißte Aristoteles hestimmte Erklärungen bei ihm r).

3) Ueber Empedokles kosmologische Vorstellungen sind die Nachrichten sehr dürftig. Der Himmel krystallartig aus vers dichteter Luft oder Aether gebildet s), sollte die Firsterne in sich enthalten e) und eiformig u) Sonne, Mond und übriga

ώρισμένους τους τόπους των στοιχείων, αλλα πάντα πως αλλήλων μεταλαμβάνειν. Achill. Tat. ad Arat. c. 4 δ Έμπ. o: δίδωσι τοϊς στοιχείοις ώρισμένους τόπους, άλλ' άντιπαραχω φείν άλλήλοις φησίν, ώστε και την γην μετέωρον φέρεσθα παὶ τὸ πύο ταπεινότερον. Dagegen Ioh. Philop. de Gener. e Corr. f. 59, b. ή μεν (add. γη) ηνέχθη κατά φύσιν κάτω, τό 🗗 πύρ ἄνω. ἔχουσιν ἄρα καὶ τὴν ἐξ ξαυτών καὶ κατὰ φύσε. αλνησιν. ωστε οδδε ταις έδιαις υποθέσεσιν επέστησεν δ Έμτα Auch hierüber scheint sich Empedokles nicht deutlich ausgespre chen zu haben. Arist. de Gener. et Corr. II, 6 p. 334, 1 ne χθη δ' άνω δ αίθηρ ούχ ύπο τού νείχους, άλλ' ότε μέν φησε. ωσπερ από τύχης (,,ουτω γαρ συνέχυρσε θέων τότε, πολλά» δ' άλλως"), ότε δε φησι πεφυκέναι τὸ πῦρ ἄνω φέρεσθαι, δ ■ αίθής, φησί, ,,μαχρήσι κατά χθόνα δύετο ξίζαις." v. 184 179. — Rach e. a. St. ib. I, 1 (p) nannte er die Erde papù xa oxlygóv. vgl. fr. 154 u. følg. §, e.

- r) Arist. de Gener. et Corr. I, 8. p. 325, b, 16 Εμπεδοκλεί τίνα τρόπον έσται γένεσις και φθορά και άλλοίωσις, οὐ δήλον vgl. Anmert. p.
- s) Achill. Tat. in Arat. c. 5 Έμπ. κουσταλλώδη τούτον (τον οὐρανον) είναι φησιν, έκ τοῦ παγετώδους συλλεγέντα. Lactant XVII, 6 coelum. aërem glaciatum essc. Plut. Plac. II, 6 και γενέσθαι τον μέν οὐρανον έκ τοῦ αίθέρος. vgl. a. St. b. Stur; p. 321 sq. fr. v. 170 ,, ἀνταυγέει τον Όλυμπον ἀταρβήτοισι προσώποις d. h. die Sonne den Himmel.
- t) Plut, Plac. II, 13 Έμπ. τοὺς μὲν ἀπλανεῖς ἀστέρας συνδεδέστο σθαι τῷ κρυστάλλω, τοὺς δὲ πλάνητας ἀνεῖσθαι.
- u) Stob. Ecl. Phys. p. 566 'Εμπ. τοῦ ῦψους τοῦ ἀπὸ τῆς γῆς ξως οὐρανοῦ, ῆτις ἐστὶν ἀφ' ἡμῶν ἀνάτασις, πλείονα είναι τὴν

Westerne umschließen, durch seinen Umschwung die Erde im Mittespunkt fest haltend o); die Sonne, ein Miederschein des himmlischen Lichts w), in ihrer Sphäre gehalten, die äußerste Grenze der Welt umkreisen y), noch einmaht so weit von dem Monde entsernt, sein Licht ihm mittheilend z), als dieser von der Erde. Die Neigung des Pols und wahrscheins

χυχλοτερές περί γαταν ελίσσεται άλλότριον φώς.

vgl. Stur; p. 331. — Stob. Ecl. Ph. p. 566 Εμπ. διπλάσιον
απέχειν την σελήνην ἀπό γης ηπερ ἀπό τοῦ ήλίου Plut. Pk Us.

κατὰ τὸ πλάτος διάστασιν, κατὰ τοῦτο τοῦ οὐρανοῦ μᾶλλοκ ἀναπεπταμένου, διὰ τὸ ψῷ παραπλησίως τὸν κόσμον κεῖσθαι.

e) Aristot. de Caelo II, 13 p. 295, 16 of δ ωσπερ Έμπεδοκίης, την τοῦ οὐρανοῦ φοράν κύκλω περιθέουσαν καὶ θάττον φερομένην την της γης φοράν κωλύειν, καθάπερ τὸ εν τοῖς κυάθοις ῦδωρ κτλ. vgl. III, 2 p. 300, 2 u. a. St. b. Stury p. 319 sq. Aristoteles a. a. D. H, 1 p. 284, b, 24 führt die schnellere Bewegung des Himmels auf δίνησις zurück: (vgl. fr. v. 168 . . αίθηρ, σφίγγων περί κύκλοκ απαντα) u. erwähnt an e. a. St. de Caelo II, 13 der gegen Xenophanes Meinung vom Beharren der Erde gerichteten Verse. Die Nachricht von einer zwiesachen Sonne b. Plut. II, 20 ist sehr undeutlich.

ν) Plut. de Pyth. Orac. p. 400 ύμεῖς τοῦ μὲν Ἐμπεδοκλέους καταγελᾶτε, φάσκοντος τὸν ήλιον περί γῆν ἀνακλάσει φωτὸς οὐραγίου γενόμενον. Id: in Euseb. Pr. Ev. I, 8 ὁ ήλιος...πυρὸς ἀνταγάκλασις s. a. St. b. Sturz p. 324. Jenes ursprüngliche Licht, nicht die Sonne möchte wohl unter dem Titan zu verstehen sein, der fr. v. 168 unter dem zuerst Gewordenen, zwischen Luft und Aether angeführt wird.

^{▶)} Plut. Plac. II, 23 Ἐμπ. ὑπὸ τῆς περιεχούσης αὐτὸν (τὸν ῆλιον) σφαίρας κωλυόμενον ἄχρι παντὸς εὐθυπορεῖν καὶ ὑπὸ τῷν τροπικῶν κύκλων (εἰργόμενον). ib. II, 1 Ἐμπ. τὴν τοῦ ἡλίου περιδρομὴν εἰναι περιγραφὴν τοῦ κόσμου, καὶ τοῦτο πέρας αὐτοῦ τὰ!. τ. 169 ,,ἀλλ' ὁ μὰν ἁλισθεὶς μέσον (al. μέγαν); οὐρανὸν ἀμφιπολεύει."

Achill. Tat. in Arat. c. 21 Εμπ. ἀπόσπασμα αὐτην (την σελήνην) φησία ήλίου. vgl. c. 16, wo der Empedokt. Bers (fr. v. 173)

lich noch andre Erscheinungen leitete er ans der Annahme me ab, der Himmel sei durch heftigen Andrang der Luft aus seiner ursprünglichen Stellung verdrängt worden aa), Auch was er über die Bewegung des Lichts und die meteorisschen Erscheinungen lehrte, wird sehr unvollständig überliessert bb).

4) In den Annahmen über die Bildung der Einzelwes sen setzt Empedokles, gleich wie Anaximander, offenbar einen Fortschritt vom Unvolkommenen zum Bolkommneren voraus, und legt gleich ihm der Sonne belebende Kraft bei. Zuerst entstehen die Pflanzen, noch ehe Tag und Nacht geschieden waren co). Aus der seuchten Mischung der Erde entstehen dann durch Einwirkung des Feuors, unausgebildete Formen da); durch die Gewalt des Hasses abgehalten sich zu vereinigen, werden sie erst bei überwiegender Macht der Liebe vereint, zuerst zu naturwidrigen es), dann nach und nach zur naturgemäßen

³¹ bagegen & an. the vel. and tou hisou hnee and the ent. vgs. Sturz p. 333 eq.

aa) G. d. Stellen b. Sturg p. 316 sqq.

bb) S. d. Stellen b. Sturz p. 324 sq. u. 338 sqq.

cc) Plut. Pl. V, 26 Έμπ. πρώτα τῶν ζώων τὰ δένδρα ἐκ γῆς ἀναδῦναί φησι, πρὶν τὸν ἥλιον περιαπλωθῆναι, καὶ πρὶν ἡμέραν καὶ νύκτα διακριθῆναι κτλ.

dd) Simpl. in Phys. f. 86, b fr. v. 198 sq.
οὐλοφυεῖς μὲν πρῶτα τύποι χθονὸς ἐξανέτελλον,
ἀμφοτέρων ὕσατός τε καὶ οὖσεος αἰσαν ἔχοντες.
τοὺς μὲν πῦρ ἀνέπεμπε θέλον πρὸς ὅμοιον ἐκέσθαι,
οὖτε τι πω μελέων ἐρατὸν σέμας ἐμφαίνοντας,
οὖτ' ἐνοπήν, οὖτ' αὖ ἐπιχώριον ἀνσράσι γῆρυν. (ἐν. οἶη τ' ἐπιχωρίοις ἀνσράσι γυίων Cod. — l. γῆρυς.) vgl. v. 219. — οὐλοφ.
von zweifelhafter Bedeutung. Simplicius z. Arist. a. St.
fr. 86, b versteht darunter was noch ganz zusammen if,
μήπω γενομένης ἐν αὐτῷ σιακρίσεως. Joh. Philop. οὐλοφ...
τὸ σπέρμα συνεστραμμένον καὶ ὅλως ἄμα ἔχον ἐν ἑαυτῶ τοὺς
λόγους τοῦ φυομένου. Anders Themist. s. Sturz p. 374 sf.

ee) b. Simpl. in l. de Caelo f. 144, b f. Peyron a. a. Q. p. 46 sqq.

Berbindungen, und solchen, die sich fortzupflanzen im Stande f.). Die verschiedenen Thiere und ihre Organe 85), gleichwie die

3,γυμνοὶ δ' ἐπλάζοντο βραχίονες εὔνεδες ὤμων, ὅμματα τ' οἶ ἐπλανᾶτο πενητεύοντα μετώπων." — ὅτε τοῦ νείχους ἐπεχράτει λοιπὸν ἡ φιλότης, ,,ταῦτά τε συμπίπτεσχον ὅπη συνέχυρσεν ἕκαστα" χτλ.

9gl. Lucret. V, 838

orba pedum partim, manuum viduata vicissim, muta sine ore etiam, sine voltu caeca reperta.

Ael. Hist. An. XVI, 29 fr. v. 214 sqq.

πολλά μὲν ἀμφιπρόσωπα καὶ αμφίστερνα φυεσθαι, βουγενῆ ἀνδρόπρωρα, τὰ δ' ἔμπαλιν ἐξανατέλλειν ἀνδροφυῆ βούκρακα μεμιγμένα τῆ μὲν ἀπ' ἀνδρών, τῆ δὲ γυναικοφυῆ σκιεροῖς ἡσκημένα γυίοις.

vgl. a. ähnl. St. b. Sturz p. 367 sqq. Von der höheren Eisnigung durch Liebe ist wohl der Vers 218 (b. Simplicius in Phys. 74, b) zu verstehen:

Κύπριδος εν παλαμής πλάσιος τοιήσδε τυχόντα,

F) Plut. Plac. V, 19 Ἐμπ. τὰς πρώτας γενέσεις τῶν ζῷιων καὶ φυτῶν μηθαμῶς δλοκλήρους γενέσθαι, ἀσυμφυόσι δὲ τοῖς μορίοις διεζευγμένας τὰς δὲ δευτέρας συμφυομένων τῶν μερῶν εἰδωλοφανεῖς τὰς δὲ τρίτας τῷν ἀλληλοφυῶν τὰς δὲ τετάρτας οὐκ ἔτι ἐκ τῶκ ὁμοίων, οἶον ἐκ γῆς καὶ ὕδατος, ἀλλὰ δι' ἀλλήλων ἤδη, τοῖς μὲν πυκνωθείσης τῆς τροφῆς, τοῖς δὲ τῆς εὐμορφίας τῶν γυναικῶν ἐπερεθισμὸν τοῦ σπερματικοῦ κινήματος ἐμποιησάσης. Arist. Phys. A. II, 8 ὅπου μὲν οὐν ἄπαντα συνέρη, ὥσπερ κᾶν εἰ ἕνεκά του ἐγίνετο, ταῦτα μὲν ἐσώθη ἀπὸ τοῦ αὐτομάτου συστάντα ἐπιτηδείως ὅσα δὲ μὴ οῦτως, ἀπώλετο καὶ ἀπόλλυται, καθάπερ Ἐμπ. λέγει τὰ βουγενῆ ἀνδρόπρωρα. τὰ ἀπόλλυται, καθάπερ Ἐμπ. λέγει τὰ βουγενῆ ἀνδρόπρωρα. τὰ βι. de Part. An. I, 1 u. a. ⑤t. b. ⓒturɨ p. 368 379 sqq. τας!. C. Sprengel d. Emp. Protognea. Halt 1825.

Phut Plac. V, 19 Έμπ. . . των ζώων πάντα τὰ γένη διαχριθηναι διὰ τὰς ποιὰς κράσεις τὰ μὲν οἰκειότερα (?) εἰς τὸ

υδωρ τὴν δρμὴν ἔχειν, τὰ δὲ εἰς ἀέρα ἀναπνεῖν κτλ. d. gange
St. sehr verderbt. — Thiere, in denen das Feuer oder die Bärme

überwiegend, sollten im Baffer leben, zur Bermeitung des.

Uebermaßes von Wärme u. s. f. Arist. de Respir. c. 14 Theophrast. d. Caus. Pl. l, 26. 27. h. Sturz p. 386 sqq.

1

en

4 an

fen;

d en

dung

f die

mun

めり

prge

Pflanzen und ihre Theile werden vorzugsweise auf je ein Element als verherrschenden Bestandtheil zurückgeführt, die Iweige auf die Erde, die Blätter auf die Luft lich). Zugleich macht Empedokles einzelne wenige Versuche die Mischungsvershältnisse der Elemente, z. B. bei Bildung der Knochen und des Fleisches anzugeben ü), wahrscheinlich nicht ohne Berücksschtigung Pythagereischer Zahlenlehre.

Bei dem größeren Theile seiner Raturerklärungen, die sich auch auf Schalthiere und andere unvollkommnere kerlebte Wesen erstreckten kk), scheint er sich auf Angabe des

hh) Theophr. de Caus. Plaut. I, 13 ξν γάρ το το γεννών και ούχ ωσπες Έμπ. διαιρεί και μερίζει, την μεν γην είς τὰς ρίζας, τὰν δ' αίθέρα είς τοὺς βλαστοὺς κτλ. vgl. Arist. de Anim. II, 4. Manches andre über die Pflanzen s. zusammengestellt h. Stura p. 353 sqq.

mg , 2 ii) Arist. de An. I, 5 p. 410, 1 οὐ γὰρ δπωσοῦν ἔχοντα τὰ στοχεία τούτων ξχαστον, άλλα λόγω τινί και συνθέσει, χαθάπΕ 🕰 φησί και Έμπεδοκλής τὸ όστοῦν (ν. 208 εqq.) ή δε χθών επίηρος εν εύστερνοις χοάνοισι τα δύο των όκτω μερέων λάχε Νήστιδος αξγλης, τέσσαρα δ' Ηφαίστοιο τὰ δ' δστέα λεύκ' εγένοντο. Die Ausleger Joh. Philop. und Simplicius verstehen willküh lich unter Nyores zugleich Luft und Wasser, und nehmen an daß von je einem von beiden ein Achtel, von der Erde zwerder Mischung angehörten. — In ähnlicher Weise scheint Emp dokles auch die Mischungsverhältnisse für das Fleisch, die Seine nen u. s. m. anzugeben unternommen zu haben: s. Plut. Place V, 22 u. a. St. b. Sturz p. 412 sqq. Aristoteles betract tet solche Angaben mit Recht als erste Versuche begriffliche Bestimmung Metaph. I, 10 de Part, An. I, 1. vgl. auch se v. 206 sq.

Ak) Plut. Sympos. I, 2. 5 de Fac. Lun. p. 927. Plinius nennt und Anfang des eilften Buches, in welchem er von den Reptilischen und dergl. handelt, den Empedokles unter seinen Gewähren männern.

meintlich vorherrschenden Elements U), und des Uebervichtes von Kälte oder Wärme mm), beschränkt zu ben.

LI. Als Bedingung der Einwirkung der Dinge feinander nahm Empedokles Zwischenräume oder Postan, ohne jedoch schlechthin leeren Raum gelten zusen; leitete aus dem Zusammentressen von Ausstüssen dechselbes bungen unter den Dingen und Wesen, so auch die sie Pflanzen von ihm ausgedehnte sinnliche Wahrs hmung ab, und aus der sinnlichen Wahrnehmung ch der Voraussetzung, daß Gleiches durch Gleiches hrgenommen werde, alle Erkenntniß; unterschied jes hzugleich theils äußere theils innere Wahrnehmung, indem er letztere in dem das Herz umgebenstuckt suche suchen alle

³⁴⁾ So nennt er Wein, in der Rebe gegohrenes Wasser Plut. Symp. V, 8 v. 290 ,,οίνος ἀπό φλοιοῦ πέλεται σαπέν έν ξύλφ ῦδως. **führt** das Gesicht auf Vorwalten des Feuers, (s. d. St. b. Sturz p. 416) den Geschmack auf das Wasser, (Sturz p. 310 sqq.) Gehör und Geruch auf die Luft zurück, Sturz p. 421 sqq.

P. 387 sqq, vgl. fr. v. 241 sqq. 244 sqq. und von der Berschicz benheit der Wasser, und Landthiere Arist. de Respic. c. 14; seine Erklärung des Gewitters (b. Aristot. Meteor. II, 9 Stob. Ecl. Ph. p. 592); von Sommer und Winter (Plut. de Plac. III, 8); seine Annahme, die Fehsen seien durch unterirdisches Feuer emporgehoben Plut. de pr. Frig. p. 953 τα εμφανή, κοημνούς και σκοπέλους και πέτρας Εμπ. μεν ύπο του πυρός οδείαι τοῦ εν βάθει τῆς γῆς εσιάναι και ἀνέχεσθαι διερειδόμενα φλεγμαίνους. vgl. Arist. Probl. XXIV, 11. — wahrscheinlich die erste Spur einer Erhebungstheorie.

einzelne Wahnehmung beschränkte und in dieser Be schränktheit täuschende Erkennkniß, legte aber mahres untrügliches Wissen in vollkommnem Grade nur ber Gottheit bei, und klagte über die Unzulänglichkeit menschlicher Erkenntniß Als lettes Princip aller Veränderung betrachtete er die Nothwendigkeit, die er, gleichwie Herse raklit, mehr im Sinne absoluter Vorherbestimmung, als nothwendiger Abfolge von Ursache und Wirkung auffaste, und auch als Zufall bezeichnete. Er konnte daher ben göttlichen, die ganze Welt kraft seiner Gedanken durch eilenden Geist wohl nur für das Bewußtsein von bieser nothwendigen Vorherbestimmtheit halten, und scheint die im Sphairos die Elemente zusammenhaltende Kraft der Liebe vorzugsweise als Gottheit bezeichnet zu haben. Die in seiner Lehre sich findenden Spuren von Anfängen der Ethik reichen nicht über Zurückführung der sittlichen Bes griffe von Gut und Bose auf den Gegensatz der bewes genden Kräfte und über Versittlichung der Unnahme einer Scelenwanderung hinaus.

1) Wenn Empedokles die Liebe für das vorzugsweise wirksame Princip des Bestehens der Dinge und Wesen, wi ihrer organischen Ausbildung hielt, so mußte er auf Anzie hung des Aehnlichen vorzügliches Gewicht legen a) und scheist dieselbe bis auf die Wechselwirkung der Urstoffe unter einas

a) Arist. Eth. Nicom. VIII, 2 εξ ξναντίας δὲ τούτοις (τοῖς πε « Ἡράκλειτον) ἄλλοι τε καὶ Ἐμπεδοκλῆς τὸ γὰρ ὅμοιον τ ὁμοίου ἐφίεσθαι. Macrob. Saturn. VII, 5. vgl. Plut. Symp. IV — fr. v. 157 sq.

ώς γλυχὺ μὲν γλυχὺ μάρπτε, πιχρὸν δ' ἐπὶ πιχρὸν ὄρουσε ὀξὺ δ' ἐπ' ὀξὺ ἔβη, θερμὸν δ' ἐποχεύετο θερμῷ.

der ansgedehnt und überwiegend außerlich gefaßt zu haben b), zur Erklärung der thierischen Ernährungsfunctionen jedoch die Kraft der Wärme zu Hülfe nehmend c). Als Vermittelung der Wechselwirkung unter den Dingen und ihrer Wischungen ktrachtete er Ausstüsse und Poren und ihre Symmetrie d): h erklärte er das Angezogenwerden des Eisens durch den Magnet e) u. a. Doch läugnete er, wahrscheinlich nicht ohne Küchsicht auf Eleatische Lehre, die Wirklichkrit des leeren Raumes.

c) Plut. Plac. V, 27 Ἐμπ. τρέφεσθαι μέν τὰ ζῷα διὰ τὴν ὑπόστασιν τοῦ οἰχείου, αὕξεσθαι δὲ διὰ τὴν παρουσίαν τοῦ θερμοῦ: μειοῦσθαι δὲ χαὶ φθίνειν διὰ τὴν ἔχλειψιν ἔχατέρων.

Φ) Arist. de Gener. et Corr. I, 8 οἱ μὲν ἐπὶ τινων οὕτως διώρισαν, ωσπερ καὶ Ἐμπεδοκλῆς, οὐ μόνον ἐπὶ τῶν ποιούντων καὶ τῶν πασχόντων, ἀλλὰ καὶ μίγνυσθαί φασιν ὅσων οἱ πόροι σύμμετροι πρὸς ἀλλήλους εἰσίν.... διὰ τοῦ κενοῦ γιγομένης τῆς διαλύσεως καὶ τῆς φθορᾶς, ὁμοίως δὲ καὶ τῆς αὐξήσεως ὑπεισδυομένων στερεῶν. Plut. Quaest. Natur. c. 19 p. 916. fr. v. 117.

γνούς δτι πάντων είσιν απόρροαι δσσ' εγέχοντο.

Plat. Meno p. 76 οὐκοῦν λέγετε ἀπορροάς τινας τῶν ὅντων κατὰ Ἐμπεδοκλέα; — σφόδρα γε. — καὶ πόρους, εἰς οὕς καὶ δι' ὧν αἱ ἀπορροαὶ πορεύονται; — πάνυ γε. — καὶ τῶν ἀπορροῶν τὰς μὲν ἀρμόττειν ἐγίοις τῶν πόρων, τὰς δὲ ἐλάττους μείζους εἶναι κιλ. νgl. a. ⑤t. b. ⑤tur; p. 343 sqq.

Alex. Aphrod. Quaest. Phys. II, 23 b. Sturz p. 341 sqq.

Fr. v. 183 ,,οὐδέ τι τοῦ παντὸς κενεὸν πέλει, οὐδὲ περισσόν"

Arist. de Caelo IV, 4 ἔνιοι τῶν μὴ φασκόντων είναι κενόν,

Οὐδὲν διώρισαν περὶ κούφου καὶ βαρέος, οἰον Αναξαγόρας

Βαι Ἐμπεδοκλῆς. [. a. St. b. Sturz p. 347.

δ) Arist. de Gener, et Corr. II, 6 p. 333, 35 οὐδ' αὔξησις ἄν εἴη κατ' Ἐμπεδοκλέα, ἀλλ' ἤ κατὰ πρόσθεσιν· πυρὶ γὰρ αὔξει τὸ πῦρ· ,αὔξει δὲ χθών μὲν σφέτερον γένος, αἰθέρα δ' αἰθήρι (fr. v. 178). ταῦτα δὲ προστίθεται· δοκεῖ δ' οὐχ οὕτως αὔξεσθαι τὰ αὐξανόμενα.

2) Wahnehmung und Erkennen mußte Empedokles, gleic wie alle übrige Veränderung, anf die ursprünglichen Kraftrick tungen und Elemente vermittelst der Annahme von Ausstüsse und Poren zurückzuführen bestrebt kein f), ebendarum abe auch alle Gebilde der Elemente und Kräfte, so weit Pore in ihnen sich entwickelt, für belebt und beseelt halten g): ein Annahme, die in der Lehre von der Seelenwanderung ein Unterstützung sür ihn fand h), so fern ihr zufolge die Forma der Pflanzen und Thiere, wie der Menschen, die Hülle gesussen lener Geister sein sollten i). Auf diese Weise konnte er einersein das Denken und die sinnliche Wahrnehmung, ihrem Grund nach, einander gleichstellen k), andrerseits Verschiedenheit de

f) Plut. Plac. IV, 9 Έμπ. . . παρά τὰς συμμετρίας τῶν πόρω τὰς κατὰ μέρος αἰσθήσεις γίνεσθαι, τοῦ οἰκείου τῶν αἰσθη τῶν έκάστη άρμόζοντος. Θο erflärte er nach Plato a. a. L die Farbe (χρόα) für ἀπορροή σχημάτων ὅψει σύμμετρος κοι αἰσθητός. ähnlich die Spiegelung Plut. Plac. IV, 14.

g) Sext. Emp. VIII, 286 δ Έμπ. ἔτι παραδοξότερον πάντα ίξο λογικὰ τυγχάνειν, καὶ οὐ ζῷα μόνον, ἀλλὰ καὶ φυτά, ὁμιῦ γράφων (ν. 361)
πάντα γὰρ ἴσθι φρόνησιν ἔχειν καὶ νώματος αἰσαν Μυτή den Pflanzen schrieb er daher Bewegung, Leben und Bigehrung (Arist. de Plant. l, 1 u. a. b. Sturz p. 353 sqq.), selb den Elementen Seele oder Bewußtsein zu. s. d. St. b. Sturp. 205 sqq. und unten Anmerk. m. Sertuß Emp. adv. Mail IX, 127 läßt die Pythagoreer und den Empedokleß annehmel εν δπάρχειν πνεύμα τὸ διὰ παντὸς τοῦ κόσμου διήκον ψι χῆς τρόπον.

h) Sext Emp. a. a. D. οξ περὶ τον Πυθαγόραν καὶ τον Ἐμπ σοκλέα καὶ τῶν Ἰταλκῶν πλήθος φασὶ μη μόνον ημίν πε ἀλλήλους καὶ πρὸς τοὺς θεοὺς εἰναί τινα κοινωνίαν, ἀλλά πρὸς τὰ ἄλογα τῶν ζώων. Εν γὰρ κιλ. τις. τις. 182 εqq.

i) S. Anmerk. A.

k) Arist de An. III, 3 και οι γε άρχαιοι τὸ φρονείν και τὸ αίσ νεσθαι ταὐιὸν είναι φασιν, ώσπερ και Έμπεδοκλής είρηκ - ,,πρὸς παρεὸν γὰρ μῆτις ἀξζειαι ἀνθρώποισιν (τ. 321)

twickelungestufen annehmen und nachzuweisen versuchen d.

zal & allow,

δθεν σφίσιν αίελ

παὶ τὸ φρονεῖν ἀλλοῖα παρίσταται. (v. 322 sq.)

Metaph. Γ, 5 p. 1009, b, 12 δλως δὲ διὰ τὸ ὑπολαμβάνειν φρόνησιν μὲν τὴν αἴσθησιν, ταύτην δ' εἶναι ἀλλοίωσιν, τὸ ψαινόμενον κατὰ τὴν αἴσθησιν ἐξ ἀνάγκης ἀληθὲς εἶναί ψασιν
. . . καὶ γὰρ Ἐμπ. μεταβάλλοντας τὴν ἔξιν μεταβάλλειν ψησὶ τὴν φρόνησιν ,,πρὸς παρεόν γ. μ. ἐναύξεται ἀνθρ. καὶ
ἐν ἔτέροις δὲ λέγει ὅτι

δσσον άλλοτοι μετέφυν, τόσον ἄρ σφισιν αἰεὶ καὶ τὸ ψρ. άλλ. παρίστατο.

Db unter ufris der vous vder die diavoia zu verstehen, fragte man (f. Ioh. Philop. in Arist. de An. p, p. 3 sq.), indem man dem Dichter Unterscheitungen unterschob, die seinem Zeitalter fremd maren. Erheblicher ift tie Frage, wie das nageor ju fassen Aristoteles bezieht es augenscheinlich auf bas sinnlich Gegenwärtige; Johannes Philop. faßt es allgemeiner, ohne aber für diese seine Auffaffung irgend einen Beleg beizubringen. Das zweite Bruchstück bezieht er auf den Traum: 6 yae Eun. τας διαφοράς των δνειράτων λέγων, φησίν δτι έχ των μεθ ήμεραν ενεργημάτων αι νυχτεριναί γίνονται φαντασίαι. ταύτήν δε την φαντασίαν φρόνησιν καλεί, εν οίς φησίν, δθεν Aber auch hier scheint er durchaus nicht auf Thatsäch= lichem zu fußen und der in der Metaphpsik hinzukommenden Worte, 80000 all. per. nicht eingedenk zu sein, die deutlich zeigen, daß Emped. die Veränderung im Denken von organis schen Beränderungen abhängig feste.

δ) Sext. Emp. adv. Math. VII, 122 αλλοι δὲ ἦσαν οἱ λέγοντες κατὰ τὸν Ἐμπεδοκλέα κριτήριον εἶναι τῆς ἀληθείας οὐ τὰς αἰσθήσεις ἀλλὰ τὸν ὀρθὸν λόγον τοῦ δὲ ὀρθοῦ λόγου τὸν μέν τινα θεῖον ὑπάρχειν, τὸν δὲ ἀνθρώπινον ὧν τὸν μὲν θεῖον ἀνέξοιστον εἶναι, τὸν δὲ ἀνθρώπινον ἐξοιστόν. λέγει δὲ περὶ μὲν τοῦ μὴ ἐν ταῖς αἰσθήσεσι τὴν κρίσιν τ'ἀληθοῦς ὑπάρχειν οῦτως.

στεινωποὶ μεν γαρ παλάμαι κατά γυῖα κέχυνται πολλά δε δειλεμπῆα(?), τά τε άμβλύνουσι μερίμνας Im Allgemeinen nämlich steht ihm fest, daß wie Gleiches zu Gleichem strebe (Anmerk. a), so auch Gleiches durch Gleiches erkannt werde, Wasser durch Wasser, Feuer durch Fener, Liebe durch Liebe u. s. w. m), d. h. daß das erkennende Subsiekt die Objekte nur vermittelst des ihnen Homogenen zu ersgreisen vermöge. Im Herzblute suchte er den Sitz der Erkenntsnis n), wahrscheinlich weil er es für denjenigen Bestand.

παύρον δε ζωής άβίου μέρος άθρήσαντες ἀκθμοροι, καπνόζο δίκην άρθέντες ἀπέπταν, αὐτὸ μόνον πεισθέντες, ὅτω προσέκυρσεν ἔκαστος, πάντοσ ελάθνομενοι. τὸ δε οὐλον ἐπεύχεται εύρεῖν οὕτως οὐτ ἐπιδερκτὰ τάδ ἀνδράσιν οὕτ ἐπακουστά, οὔτε νόω περιληπτά. fr. v. 324 sqq. vgl. Sext. 124 (v. 351) γνίων πίστιν ἔρυκε, νόει δ ἢ δήλον ἕκαστον. Chèm. Alex. Strom. V, p. 587 (v. 302 sqq.) τὸκ ἔστίν πελάσασθ οὖδ ὀφθαλμοῖσιν ἐφικτὸν ἡμετέροις ἢ χερσὶ λαβεῖν, ἢπερ τε μεγίστη πείθοῦς ἀνθρώποισιν ἁμαξιτὸς εἰς φρένα πίπτει.

m) Arist. de An. I, 2 p. 404, b, 8 οσοι δ' ξπὶ τὸ γινώσκειν καὶ τὸ αἰσθάνεσθαι (τὸ ἔμψυχον) τῶν ὅντων (ἀπέβλεψαν), οδιοι δὲ λέγουσι τὴν ψυχὴν τὰς ἀρχάς, οὶ μὲν πλείους ποιοῦντες, οἱ δὲ μίαν ταύτην ὥσπερ Ἐμπ. μὲν ἐκ τῶν στοικείων πάντων, εἰναι δὲ καὶ ἔκαστον ψυχὴν τούτων, λέγων οδιω, (τ. 318 sqq.)

γαίη μεν γαρ γαΐαν δπώπαμεν, υδατι δ΄ υδωρ, αιθέρι δ΄ αιθέρα δίαν, ἀταρ πυρί πυρ αϊθηλον, στοργή δε στοργήν, νείχος δέ τε νείχει λυγρώ. vgl. I, 5 p. 409, b, 26 Metaph. B, 4 p. 1000, b, 6 u. a. St. b. Stürz p. 443 sqq. und zu Vers 318.

n) Cic. Tusc. Q. l, 9 Empedocles animum esse censet cordi suffasum sanguinem. Galen. de Hippocr. et Plat. Plac. II. T. I p. 264 u. m. a. αξμα είναι την ψυχήν. Plut. ap. Euseb. in Pr. Ev. I, 8 τὸ ήγεμονικὸν οὔτε εν κεφαλή οὔτε εν θώρακι, άλλ' εν αξματι. Porphyr. ap. Stob. in Ecl. Ph. p. 1024 sq. οἴεται γὰρ καὶ Ὁμηρος, καθὰ καὶ πλεῖστοι τῶν μετ' αὐτὸν ὑπέλαβον, εν τῷ αξματι είναι ἀνθοώποις την περί τὰ θνητά φρόνησιν . . . δεικνύντες ὅτι καὶ ὑποθερμανθὲν ὑπὸ πυρετοῦ

l des Körpers hielt, worin burch Wirksamkeit ber bewes un Krafte bie Elemente sich am innigsten burchbrangen, it aus ihm ber übrige Organismus immer von neuem sich inge o). Wenn nun Empedofles, nach dem Vorgange bes atlitus, hohere und niebere, lautere und trügerische Eritniß unterschied, so bot fich ihm ein zwiefacher Unterscheis gegrund dar, ber inneren und außeren Wahrnehmung einers 3, der allgemeinen und besonderen andererseits. In ersterer jehung scheint er bas Perzblut Sit nicht ber Wahrnehng, sondern der Erkenntniß (νόημα) genannt; in der zweis die enge Sphare sinnlicher Wahrnehmung und als Ziel Erkenntniß das Allgemeine hervorgehoben zu haben (f. An-1.4). Die innere Wahrnehmung aber konnte ihm als uns telbares Innewerben ber Urgrunde ber Dinge an und burch 'selber, ganz wohl zugleich Erkenntniß bes Allgemeinen t, ohne daß er zwei ganz verschiedene Gebiete ber Erkennts angenommen hatte, was Aristoteles entschieden laugnet. jett jener inneren Vernehmung aber ist bie wahre Wesen= t ber Dinge, das ihrer Mischung und Trennung zu Grunliegende, die Vereinigung der Urgrunde in der Liebe: fie met ber Mensch im Geiste, bie auch ben fterblichen Glies n sich eingeboren erweiset, wenngleich er sie völlig zu erlfen nicht vermag p). So unterscheibet Emp. benn auch die

1

καὶ χολῆς ἀφραίνειν ποιεῖ καὶ ἀνοηταίνειν. Ἐμπ. τε οὕτω φαίνεται ώς δργάνου πρὸς σύνεσιν τοῦ αἴματος ὅντος λέ-γων. (▼. 315 εqq.)

αϊματος εν πελάγεσσι τεθραμμένη άντιθροώντος, τη τε νόημα μάλιστα χυχλίσχεται άνθρώποισιν αξμα γάρ άνθρώποις περιχάρδιόν έστι νόημα. wodurch Cicero's Angabe bestätigt wird.

D) Censorinus de Die N. c. 6 ante omnia Empedocles, quem in hoc Aristoteles secutus est, cor iudicavit increscere, quod hominis vitam maxime contineat.

P) Simpl. in Phys. f. 34 v. 52 sqq.

ber sinnlichen Wahrnehmung nicht bedürftige, bas All mit raschen Gebanken durcheilende Gottheit 9) von dem kurzsiche tigen, der sinnlichen Wahrnehmung und der Forschung bedürfe tigen Menschen r), insofern letzterer nur deß sich bewußt, was

ταὶ Φιλότης ἐν τοἴσιν, ἴση μῆκός τε πλάτος τε.
τὴν σὺ νόφ δέρκευ, μηδ ὅμμασιν ἦσο τεθηπώς,
ῆτις καὶ θνητοῖσι νομίζεται ἔμφυτος ἄρθροις,
τῆ τε φίλα φρονέουσ' ἰδ' ὁμοῖα ἔργα τελοῦσι,
Γηθοσύνην καλέοντες ἐπώνυμον ἦδ' ᾿Αφροδίτην,
τὴν οὖτις μεθ' ὅσοισιν (l. μετὰ τοῖσιν) ἐλισσομένην δεδάηκε θνητὸς ἀνῆρ κτλ.
Απποπ. in Arist. L de Înterpr. f. 199, b ed. Ven. 1545 ἐ ᾿Ακραγαντῖνος σοφὸς ἐπιρραπίζων τοὺς περὶ θεῶν ὡς ἀνθρων ποειδών ὄντων παρὰ τοῖς ποίηταϊς λεγομένους μύθους, ἐπίνοειδών ὄντων παρὰ τοῖς ποίηταϊς λεγομένους μύθους, ἐπίνοειδων ὅντων παρὰ τοῖς ποίηταϊς λεγομένους μύθους καιδούς ἐπίνοειδων ὅντων παρὰ τοῦς ποίηταϊς λεγομένους μύθους καιδούς καιδούς καιδούς καιδούς καιδούς καιδούς καιδούς καιδούς τοῦς παραδούς καιδούς καιδο

γαγε προηγουμένως μέν περὶ Απόλλωνος, περὶ οὖ ἢν, αὐτῷ προσεχῶς ὁ λόγος, κατὰ δὲ τὸν αὐτὸν τρόπον καὶ περὶ του θείου πακτὸς ἀπλῶς ἀποφαινόμενος (v. 295 sqq.) οὔτε γὰρ ἀνδρομέη κεφαλῆ κατὰ γυῖα κέκασται, οὐ μὲν ἀπαϊ νώτων γε δύο κλάδοι ἀἴσσουσιν οὐ πόδες, οὐ θοὰ γοῦν, οὐ μήδεα λαχνήεντα. • ἀλλὰ φρὴν ἰερὴ καὶ ἀθέσφατος ἔπλετο μοῦνον, φροντίσι κόσμον ἄπαντα καταΐσσουσα θοῆσι.

τ) Sext. Emp. adv. M. VII, 124 καὶ διὰ τῶν ἑξῆς ἐπιπλήξας τοῦς πλέον ἐπαγγελλομένοις γινώσκειν, παρίστησιν ὅτι τὸ διὰ ἐκάστης αἰσθήσεως λαμβανόμενον πιστόν ἐστι, τοῦ λόγου τοῦτων ἐπιστατοῦντος καίπερ πρότερον καταθραμών τῆς ἀπ' αὐτῶν πίστεως. φησὶ γὰρ (v. 339 sqq.) ἀλλὰ θεοὶ τῶν μὲν μανίην ἀποτρέψατε γλώσσης, ἐκ δ' ὁσίων στομάτων καθαρὴν ὀκετεύσατε πηγήν. καί σε, πολυμνήστη λευκώλενε παρθένε Μοῦσα, ἄντομαι, ὧν θέμις ἐστὶν ἐφημερίοισιν ἀκούειν, πέμπε παρ' εὐσεβίης ἐλάουσ' εὐήνιον ἄρμα

γυίων πίστιν ἔρυχε, νύει & ἢ δήλον ἕχαστον,

μήτε τι τῶν ἀλλων ὑπύση πύρος ἐστὶ νοῆσαι·

γυίων πίστιν ἔρυχε, νύει & ἢ δήλον ἕχαστον.

einigung der Dinge durch die Liebe nicht schaute, also Einzelwahrnehmungen haftete. (Anmerk. k. l. p) Doch ter auch den Menschen Theil bei an der Weisheit, die Seiste schaue, wie jegliches klar s) sei, und Empfänglichs für Belehrung der Götter (s. Anmerk. r vgl. sr. r. 300), zweiselt keinesweges an der Möglichkeit der Erkenntniß, e Spätere meinen t). Die einzelnen Sinneswahrnehmunst leitet er aus Ebenmaß der Poren u), die Verschiedenheit Sinne aus ihrem verschiedenen Verhältnist zu dem Wahrspmbaren v) ab, und scheint in seinen Erklärungen v), bes

^{**)} S. Anmerk. r. άθρει πάς παλάμη πή δ. εχ. — παλάμη Runft Berstand. s. Sturz zu v. 324. — v. 331 (vgl. Anm. l)

• Θὔτε νόφ περιληπτά. σὰ οὖν ἐπεὶ ὧδ ἐλιάσθης,

· πεύσεαι, οὖ πλεϊόν γε βροτείη μῆτις ὄρωρε.

Bas Empedorles von der vollendeten, der Gotsheit allein zugänglichen Erkenntniß sagt, sie sei nicht durch Ange oder Ohr
noch durch den Geist zu erreichen, bezog man auf die Erkenntniß überhaupt (s. Diog. L. IX, 73), und legte dann ihm wie
dem Anaragoras, Demokritus und Sokrates die Lehre bei:
nihil cognosci, nihil percipi, nihil sciri posse; angustos sensus, imbecillos animes, brevia curricula vitae, et, ut Democritus, in prosundo veritatem esse demersam; opinionibns et
institutis omnia teneri; nihil veritati relinqui, deinceps omnia
tenebris circumsusa esse. Cic. Acad. I, 12 vgl. IV, 5. 23.

τι) Plut. Plac. IV, 9 f. Anm. f. Theophr. de Sensu 2 περί ξαάστης δε (αἰσθήσεως) τῶν κατὰ μέρος οἱ μὲν ἄλλοι σχεθὸν ἀπολείπουσιν, Εμπεδοκλῆς δὲ πειρᾶται καὶ ταύτας ἀνάγειν εἰς τῆν ὁμοιότητα.

v) So sollte das Durchsichtige (Suaparès) vom Undurchsichtigen durch größere Menge und Stetigkeit der Poren sich unterscheiden (Ioh. Philop. in Arist. de Gener. et Corr. f. 35, b. 6. Sturz p. 417).

W) Theophrast. de Sensu 9 την ἀχοην ἀπὸ τῶν ἔξωθεν γένε-σθαι ψύφων ὅταν γὰρ ὑπὸ τῆς φωνῆς χινηθεῖσα ηχῆ ἐν-τός. ὥσπερ γὰρ εἶναι χώδωνα τῶν εἴσω ἤχων τὴν ἀχοήν, ῆν προσαγορεύει σάρχινον ὄζον χινουμένην δὲ παίειν τὸν

sonders in Bezug auf das Sehn 2), sehr in's Einzelne z gen zu sein. Ueberhaupt ist in genauerer Auffassung di zelnen Erscheinungen ein bedeutender Fortschritt bei'm i dotles nicht zu verkenneu. So hatte er Begehrung und empsindung zu erklaren v), so den Proces des Athmens den er den Geruch aa) zurütführte, ausschrlich zu be ben versucht bb); so auf die schnelle Bewegung des sein Augenmerk gerichtet cc).

- γ) Arist. de Sensu et Sensil. c. 2 εί γε πῦρ ἦν, καθάπερ φησί. καὶ συνέβαινε τὸ ὁρᾶν ἐξιόντος ισπερ ἐκ λαμπτοῦ φωτός, διὰ τί οὐ καὶ ἐν τῷ σκότει είωρα ἄν ἡ Bie das Auge durch das ausstrahlende Licht sehe, hai Dichter durch ein von der Leuchte hergenommenes Gleich veranschausichen gesucht, jedoch die Einwirfung der Aunicht außer Acht gelassen. Aristot. a. a. D. p. 437. Εμπεδ. δ' ἔοικε νομίζοντι δτὰ μὰν ἐξιόντος τοῦ φωτός, εἴρηται πρότερον, βλέπειν λέγει γοῦν οῦτως (s. fr. v. Li . . δτὰ δὰ ταῖς ἀπορορίαις ταῖς ἀπὸ τῶν δρωμένων. ng Plac. IV, 13. Zunächst berücksichtigte Arist. in letzteren hung wohl Empedotles Erklärung der Farben (Platon. p. 76 u. a. b. Sturz p. 349 sqq.).
- ε) Plut. Plac. V, 28 Έμπ. τὰς μὲν ὀρέξεις γίνεσθαι τοῖς κατὰ τὰς ἐλλείψεις τῶν ἀποτελούντων ἕκαστον στοιχείω δὲ ἡδονὰς ἐξ ὑγροῦ κτλ. τgl. Galen. de Semine I, p. a. St. b. Stur; p. 392 sqq.
- aa) Plut. Plac. IV, 17 u. a. St. b. Sturz p. 422.
- δὸ) Arist. de Respir. c. 7 λέγει δὲ περὶ ἀναπνοῆς καὶ Ἐμ
 γίνεσθαι δέ φησι την ἀναπνοὴν καὶ ἐκπνοὴν διὰ τὸ
 εἰναί τινας, ἐν αἶς ἔνεστι μὲν αἴμα, οῦ μέντοι πλήρει
 αἴματος, ἔχουσι δὲ πόρους εἰς τὸν ἔξω ἀέρα, τῶν μ
 σώματος μορίων ἐλάττους, τῶν δὲ τοῦ ἀέρος μείζους π
 αἴματος πεφυκότος κινεῖσθαι ἄνω καὶ κάτω, κάτω μὲν
 μένου εἰσρεῖν τὸν ἀέρα καὶ γίνεσθαι ἀναπνοήν, ἄνω δ'
 ἐκπὶπτειν θύραζὲ καὶ γίνεσθαι τὴν ἐκπνοήν, παρεικό

αέρα πρός τὰ στερεά και ποιείν ήχον. vgl. Plut. Plac. u. a. b. Sturz p. 421 sq.

3) Wie hoch auch Empedotles die göttliche Erkenntniste (Anmerk. q), und obgleich alles Bergängliche, so weit in unermeßlicher Fülle sich uns offenbaret, in der Gottheit en Grund haben soll, wie das Kunstwerk im Geiste des nstlers da), — den Begriff einer weltbildenden Intelligenz Empedotles übensowenig wie Heraklitus festgestellt; denn it nur beschränkt sich die göttliche Wirksamkeit auf das Verzische, Wandelbare (Ingrov. . nyyh), sondern ist auch diesem Gebiete der Nothwendigkeit unterworfen ee) — nur

συμβαϊνον ταϊς χλεψύδραις. ὧδε δ' ἀναπνεϊ πάντα χαὶ ἐχπνεϊ, πᾶσι λίφαιμοι σαρχών σύριγγες πύματον χαιὰ σώμα τέιανιαι

έγθεν έπειθ' δπόταν μεν επαίξη τέρεν αίμα, αιθής πας λάζων καταβήσεται οίδματι μάργω, εύτε δ' ἀναθρώσκει, πάλιν ἐκπνεῖ, ὅσπερ ὅταν παῖς κλεψύδρην παίζησι δι' εὐπετέος καλκοῖο κτλ. fr. v. 249-273. f. a. St. b. Sturz p. 423 eqq.

- c) Aristot. de Sens. 6 p. 446, 26 Εμπ. φησίν ἀφιχνεῖσθαι πρότερον τὸ ἀπὸ τοῦ ἡλίου φῶς εἰς τὸ μεταξύ, πρὶν πρὸς τὴν ὄψίν ἤ ἐπὶ τῆν ἡῆν. vgl. Alex. 3. b. St. f. 116, b.
- ld) Simpl. in Phys. f. 34 (v. 82—92).

 ως δ΄ δπόταν γραφέες ἀναθήματα ποιχίλλωσιν
 ανέρες, ἀμφὶ τέχνης ὑπὸ μήτιος εὖ δεδαωτες

θηράς τ' ολωνούς τε καλ ύδατοθρέμμονας λχθύς, και τε θεούς δολιχαίωνας τιμησι φερίστους ούτω μη σ' απάτα φρένα, ώς νό κεν αλλοθεν είναι θνητών, υσσα γε δήλα γεγάασιν άσπετα, πηγήν, άλλα τορώς ταυτ' Ισθι θεου πάρα, μυθον άκούσας.

θε) Plut. Symp. IX, 14, 5 ἄμουσον ἡ ἀνάγκη, μουσικόν δὲ ἡ Πειθω καὶ . . . πολύ μᾶλλον οἶμαι τῆς Ἐμπεδοκλέους Χάριτος ,,στυγέει δύστλητον Ανάγκην." (v. 192)

Simpl. in Arist, Phys. f. 272, b (v. 122 sq.) ξστιν ανάγκης χρημα, θεών ψήφισμα παλαιύν, ατίσιον, πλατέεσσι κατεσφρηγισμένον δρκοις. bas begleitenbe, nicht bas vorbildende Bewußtsein vom Wandel der Dinge und ihrem ewigen Sein; die Nothwendigkeit aber reale Vorherbestimmtheit, wie sie sich zunächst in der anteinen höheren Grund zurückzusührenden Wirksamkeit der bewogenden Kräfte zeigt f): daher dem Zufall verwandt gest Das Ungenügende der Empedokleischen Vorstellung von der göttlichen Intelligenz rügt auch Aristoteles und gibt zugleich zu erkennen, daß der Dichter sie sich zunächst: als einigende Kraft des Sphäros gedacht habe kh).

4) Wenn Empedokles zu der Annahme zweier einander entgegengesetzter Kraftrichtungen auch schwerlich durch den

θέων ατλ. (ὁ αίθης) — v. 190 δπη συνέχυς σεν απαντα bgl. v. 191. 218 τυχόντα v. 328 δτω προσέχυς σεν ξχαστος. v. 360 τηδ ιότητι τύχης πεφρόνηκεν απαντα. Daher die Beschuldigung bei Aristoteles, Emp. habe in der Weltbildung Vieles dem 3112 falle Preis gegeben. Phys. Ausc. II, 4 p. 196, 20 δπως αν τύχη

vgl. de Gener. et Corr. II, 6 p. 334, 1.

^{&#}x27;ff) Cicero de Fato c. 17 omnia ita fato fieri, ut id fatum vim necessitatis afferret; in qua sententia Democritus, Heraclitus, Empedocles, Aristoteles fuit. Plut. de An. Procr. p. 1026 Εμπ. δε φελίαν δμοῦ καὶ νεῖκος (τὴν εἰμαρμένην καλεῖ). Simpl in Phys. f. 8. 34 εν δε μέρει κρατέουσι περιπλομένοια κύκλοιο.

καὶ φθίνει εἰς ἄλληλα, καὶ αὔξεται ἐν μέρει αἴσης (v. 93 sq.]
v. 129 δσσα . . . πέφυκεν. Theophr. de Caus. Plant. I, 28
τό γεννήσασαν ἐν τῷ ξηρῷ τὴν φ ὑ σιν μεταίρειν εἰς τὸ ὑγρὸν.
Arist. Metaph. 3, 4 v. 152 τελειομένοιο χρόνοιο,

δς σφιν ἀμοιβαῖος πλατέος παρελήλαται δοχου. vgl Anm. ii. gg) Arist. de Gener. et Corr. II, 6 v. 184 οῦτω γὰρ συνέχυρος

hh) Arist. Metaph. B, 4 p. 1000, 25 Εμπεδοκλής .. τίθησι με αρχήν τινα αλτίαν της φθορας το νείκος, δόξειε δ' αν ομθα ήττον καλ τοῦτο γενναν έξω τοῦ ενός . . . : διὸ καλ συμβα ενει αὐτῷ τὸν εὐδαιμονέστατον θεὸν ήττον φρόνιμον είναι τῶν άλλων οὐ γὰρ γνωρίζει τὰ στοιχεῖα πάντα τὸ γάρ νείκο οὐκ έχει, ή δὲ γνῶσις τοῦ ὁμοίου τῷ ὁμοίω κτλ. 59 πιπετί. m.

Segensatz des Gusen und Besen, Zweckmäßigen und Zweckwidrigen geleitet war (s. NLVIII, s), so führte er boch diese
Gegensätze auf jene Zweiheit zurück und legte ihr entspredende Bezeichnungen bei (ebend. Anm. g), ohne aber das Gute
und Bose in Bezug auf sittliche Werthgebung näher zu bestimmen. Ueber diese scheint er ausschließlich in der Annahme
der Seelenmanderung als sines Läuterungsprocesses der Geister sich ausgesprochen zu haben. Nach der Nothwendigkeit
Satzung soll fern von den Seligen, wer mit Unthat die Glieder besleckt, mit Blutschuld und Mord, umheriren ii) in
den Gauen der Schuld, in der sinsteren Höhle der Erde kk),
durchwandernd die verschiedenen Stusen des Daseins von der
Pflanze dis zum Menschen. U); die aber die Schuld ges-

ατέρπεα χώρον,

ώς αὐτὸς λέγει,

٠,

ἔνθα φόνος τε χότος τε χαὶ ἄλλων ἔθνεα χηρών, εὶς ὅν οἱ ἐμπεσόντες, Ἦτης

.. ἀνὰ λειμῶκά τε καὶ σκύτος ἢλάσκουσιν.
Porphyr. de Antro Nymph. c. 8 οἱ Πυθαγόρειοι καὶ μετὰ τούτους
Πλάτων, ἄντρον καὶ σπήλαιον τὸν κόσμον ἀπεψήναντο. παρὰ
γὰρ Ἐμπεδοκλεῖ αἱ ψυχοπομποὶ δυνάμεις λέγουσιν:
ἢλύθομεν τόδ ὑπ' ἄντρον ὑπύστεγον. (v. 9)

λ) Plut. de Exil. p. 607 ὁ Ἐμπ. ἐν άρχη της φιλοσοφίας προαναφωνήσας (τ. 3 sqq.)
ἔστιν ἀνάγκης χρημα, θεῶν ψήφισμα παλαιόν,
εὐτέ τις ἀμπλακίησι φόνω φίλα γυῖα μιήνη,
δαίμονες οῖτε μακραίωνες λελάχασι βίοιο,
τρὶς μὶν μυρίας ὥρας ἀπὸ μακάρων ἀλάλησθαι.
ὡς καὶ ἐγω νῦν (δεῦρ') εἰμὶ φυγὰς θεόθεν καὶ ἀλήτης. — νείκει μαινομένω πίσυνος, fügt Hierofles hingu in aur. Carm.
p. 186 Needh. a. ⑤t. ſ. b. ⓒtur; p. 449 sqq.

kk) Hierocl. a. a. D. ἄνεισι δε καὶ την άρχαίαν εξιν ἀπολαμβάνει, εὶ φύγοι τὰ περὶ γην καὶ τὸν

⁴⁾ Diog. L. VIII, 77 καὶ τὴν ψυχὴν (φησί) παντοῖα εἰδη ζώων καὶ ἀρυτῶν ἐκδύεσθαι· φησί γοῦν· (v. 362 εη.).

sühnt, als Wahrsager, Araumbenter, Aerzte und Führer der Menschen sich bewährt, sollen zur Seligkeit zurückehren, unter den Göttern die besten mm). Diesen großentheils Pythas görischen Vorstellungen sich anzuschließen, konnte Empedokles schon durch seine Annahmen über das zwiefache Dasein der Dinge oder ihrer Urgründe in der Einigkeit des Sphairos und in der Zeitlichkeit ihrer Wanderungen und Mischzustände na),

DO

å

00)

Pr)

ηδη γάρ ποτ' έγω γενόμην κούρός τε κόρη τε, θάμνος τ' οἴωνός τε καὶ ἐξ άλός ἔμπυρος ἰχθύς. τοι. Θίτις p. 466 εση.

mm) Clem, Alex. Strom. V, p. 607 ήκ όσιως καὶ δικαίως διαβιώσωμεν, μακάριοι μὲν ἐνταῦθα, μακαριώτεροι δὲ μετὰ τὴν ἐνθένδε ἀπαλλαγήν, οὐ χρόνω τινὶ τὴν εὐδαιμονίαν ἔχοντες, ἀλλὰ
ἐν αἰωνι ἀναπαύεσθαι δυνάμενοι (v. 410)
ἀθανάτοις ἄλλοισιν δμέστιοι, ἔν τε τραπέζαις
εὕνιες ἀνδρείων ἀχέων, ἀπόκηροι, ἀτειρεῖς,
ἡ φιλόσοφος Ἐμπεδοκλέους λέγει ποιητική.
Id. ib. IV, p. 534 καὶ ὁ Ἐμπεδ. τῶν σοφῶν τὰς ψυχὰς θεοὺς γίνεσθαι, ὧδέ πως γράφων (v. 407 sqq.)
εἰς δὲ τέλος μάντεις τε καὶ ὑμνοπόλοι καὶ ἰητροὶ καὶ πρόμοὶ ἀνθρώποισιν ἐπιχθονίοισι πέλογται,
ἔνθεν ἀναβλαστοῦσι θεοὶ τιμῆσι φέριστοι.

Enn) Simpl. in Phys. f. 34 v. 43 sqq.

τῆ μὲν γίγνονται τε καὶ οὖ σφισιν ξμπεδος αλών. ἢ δὲ διαλλάσσοντα διαμπερὲς οὐδαμὰ λήγει, ταύτη δ' αλὲν ξασσιν ἀκίνητα κατὰ κύκλον. vgl. v. 101 squ-Simpl. ib. f. 7, b v. 147 αλψα δὲ θνήτ' ἐφύοντο, τὰ πρὶν μάθον ἀθάνατ' εῖναι. fo daß Empedofles in zwiefacher Rücksicht den Dingen oder ihren Urgründen Ewigfeit beilegt. Daß er die Lehre von der Geelenwanderung mit seiner Annahme über die Wanderung der Glemente in Berbindung dachte, lehrt Plutarch de Isid. Et Osir. p. 361 Έμπ. καὶ δίκας φησὶ διδόναι τοὺς δαίμονας ἐξαμάριωσι καὶ πλημμελήσωσιν (v. 356 sqq.) αλθέριον μὲν γάρ σφε μένος πόντονδε διώκει,

ast werden; aber schwerlich sich beschränken anzunehmen die mentartheile, welche zu einem organisch menschlichen Leibe bunden, hätten schon vielen andern Gestalten angehört; lmehr dienten seine physischen Annahmen sittlichen Lehren Ahndungen 00) hier wohl zum Träger, in denen außer i Glauben an die beseligende Kraft der Liebe (vgl. Anm. b) an ein höheres von den körperlichen Fesseln befreites Dastpp), die Ueberzeugung von der Unwandelbarkeit des Sittensotes sehr bestimmt hervortritt 99). Wie Empedoktes aber jenes

πόντος δ' ες χθονός οὐδας ἀπέπτυσε, γαΐα δ' ες αὐγὰς

πέλιου ἀκάμαντος, δ δ' αἰθέρος ἔμβαλε δίναις

αλλος δ' εξ ἄλλου δέχεται, στυγέουσι δε πάντες

ἄχρις οὖ κολασθέντες οῦτω καὶ καθαρθέντες αὖθις τὴν κατὰ

φύσίν χώραν καὶ τάξιν ἀπόλαβωσι. vg[. Plut. de vit. Aere al.

p. 830.

- v. 382 sq.
 - οδ παύσεσθε φόνοιο δυσηχέος; οδα έσορατε άλληλους δάπτοντες άκηδείησι νόοιο; vgl. 384 sqq.
 - er gebietet aber auch im Allgemeinen des Uebels sich zu enthalten, νηστεύσαι κακότητος b. Plut. de Ira coh. p. 464 v. 393 vgl. v. 394 sq.
- **b)** v. 396 sq.
 - ην δ' ἀπολείψας σώμα ες είθερ' ελεύθερον έλθης, εσσεαι ἀθάνατος, θεός ἄμβροτος, οὐχ ἔτι θνητός. Diese B. in Carm. aur. v. 70 sq. werden vom Jamblichus dem Emp. zugeschrieben. In diesem Sinne will Emp. das gegenwärtige Dasein nicht für Leben gelten lassen. Plut. adv. Col. p. 1113: v. 110
 - ώς, δφρα μέν τε βιώσι, τὸ δη βίοτον καλέουσιν κιλ.
- 9) Arist. Rhet. I, 33 Έμπ. λέγει περί τοῦ μὴ κτείνειν το ἔμψυχον· τοῦτο γὰρ οὐ τισὶ μὲν δίκαιον, τισὶ δ' οὐ δίκαιον... (v. 379 sqq.)

höhere Dasein sich gedacht, ob er ben Glauben baran mei seiner Vorstellung von einer reineren Welt (s. S. L., e) in Verbindung gesetzt — barüber fehlen uns die näheren Angaben.

LII. Anaragoras aus Klazomena soll Dl. LXX, 1 geboren, unmittelbar oder bald nach dem Per: serkriege unter dem Archon Rallias oder Kalliades nach Athen gekommen, dort längere Zeit gelebt und gelehrt haben, dann der Gottlosigkeit angeklagt vertrieben, in Lampsakus zwei und niebenzig Jahre alt gestorbensein. Schüler des Anaximenes wird er in Widerspruch mit diesen Angaben von Späteren genannt, Schüler des Klazomeniers Hermotimus nur von neueren Historikern, nach misverstandener Anführung bei Aristoteles. Forschung hingegebenen Sinnes, verpflanzte er zuerst die Philosophie nach Athen, schon damals dem Mittels punkte des geistigen Lebens Griechenlands, und wirkte sehr bedeutend, wie durch seine in ungebundener Rede abgefaßte Schrift von der Natur, so durch personliche Beziehungen zu Perikles, Euripides und andern vorzüge lichen Mannern ber damaligen Zeit.

Fr. Aug. Carus de Anaxagorae Cosmo-theologiae fontibus. Lips. 1797 wieder abgedruckt in Carus Ideen zur Gesch. der Philosophie 1809. Anaxagoras Clazomenius, de vita at que philosophia eius disquisitio auct. Hemsen Götting 1821 Anaxagorae Clazomenii fragmenta collecta et illustrata Ed. Schaubach Lips. 1827 Anaxagorae Clazom. et Diogenta Apolloniatae fragmenta disp. et illustr. a Wilh. Schor Bonnae 1829.

άλλα το μέν πάντων νόμιμον, διά τ' εὐρυμέδοντος αλθέρος ηνεκέως τέταται, διά τ' άπλέτου αὐ γῆς.

1) Apollobor hatte Anaxagoras Geburt in die LXX Di. 1 Jahr gescht a); Demokrit ihn vierzig Jahre alter als sich selber genannt, und war, ebenfalls nach Apollodors Reche nung, in der LXXX Dl. geboren b). Nach Demetrius Phas lereus war Anaragoras unter dem Archon Kallias, zwanzig Jahre alt nach Athen gekommen, wo er breißig Jahre gelebt haben soll, — Angaben, die mit den vorher erwähnten sich einigen lassen, wenn man entweder mit Schaubach (S. 15) statt zwanzig (\bar{x}) vierzig $(\bar{\mu})$ liest (Dl. 81, 1 wird Kallias die Archon aufgeführt), ober für Kallias, Kalliabes sest, ber Dl. 75 Archon war. Lettere Aenderung mochte ich ersterer vorziehen, weil auf diese Weise nicht nur die andre Angabe bes Diog. Laert., Anaxagoras sei zwanzig Jahre alt gewesen, als Xerres in Hellas eingefallen, die sich auch bei Kyrillus findet (contra Iulian. p. 13 Spanh.), mit ben übrigen zusammentrifft, so daß es nicht unwahrscheinlich, auch sie habe sich bei Demetrius Phaler. gefunden, sondern weil sich bann auch bes greift, wie er dem einige dreißig Jahre jüngeren Gokrates nicht Prionlich bekannt geworden. Hatte nämlich Sofrates in per-Bulicher Beziehung zum Auaragoras gestanden oder wäre er '

a) Diog. L. II, 7 λέγεται δὲ κατὰ τὴν Ξέρξου διάβασιν εἴκοσιν ἐτῶν εἶναι, βεβιωκέναι δὲ ἑβδομήκοντα δύο. φησὶ δ' ᾿Απολλό- δωρος ἐν τοῖς Χρονικοῖς γεγενῆσθαι αὐτὸν τῆ ἑβδομηκοστῆ Ὁλυμπιάδι, τεθνηκέναι δὲ τῷ πρώτῳ ἔτει τῆς ἑβδομηκοστῆς ὀγδόης.

δ) Diog. L. IX, 41 γέγονε δὲ (ὁ Δημόκριτος) τοῖς χρόνοις, ὡς αὐτός φησιν ἐν τῷ μικρῷ Διακόσμῳ, νέος κατὰ πρεσβύτην Αναξαγόραν, ἔτεσιν αὐτοῦ νεώτερος τετταράκοντα . . . γεγόνοι δ ἄν, ὡς μὲν Απολλόδωρος ἐν Χρονικοῖς, κατὰ τὴν ὀγδογκοστὴν Ὁλυμπιάδα· ὡς δὲ Θρασύλος . . κατὰ τὸ τρίτον ἔτος τῆς ἔρδόμης καὶ ἔρδομηκοστῆς Ὁλ.

^{©)} Diog. L. II, 7 ἤρξατο δὲ φιλοσοφεῖν ᾿Αθήνησιν ἐπὶ Καλλίου, ἐτῶν εἴκοσιν ὢν, ὢς φησι Δημήτριος ὁ Φαληρεὺς ἐν τῆ τῶν ᾿Αρχόντων ᾿Αναγραφῆ ἔνθα καί ψασιν αὐτὸν ἐτῶν διατρῖψαι τριάκοντα.

gar, sein Schüler gewesen — wie nur späte und unzuberlässige Schriftsteller angeben d) — schwerlich hätte Plato verssäumt das zu erwähnen und gewiß nicht ihn nur auf Anaxas goreische Bücher als Quelle seiner Kunde von der Homdomes vienlehre sich berusen lassen e). Der Zeitpunkt der Verbansnung ves Anaxagoras aus Athen wird sich schwerlich je ausmitteln lassen und auch die Nachricht, er sei von Perilles dem Leben erhalten worden, als er wohlbetagt (hon ysquise) durch Fasten sich habe den Tod geben wollen (Plut. Periol. 16), nichte für apokryphisch zu halten sein; so wie nur als Sasse angesührt wird, er habe dreißig Jahre in Athen gelebt (c).

Die Angabe, Anaragoras sei Schüler des Anarimenes gewesen f), ist von geringem Gewichte, und berechtigt nickt zu Veränderungen der eben erörterten chronologischen Bestimmungen, wie sie von Casaubonus und Wyttenbach versucht worden g), von denen ersterer die wahrscheinlich auf Corruptel beruhende Angabe dei Diogenes Laërtius. Anaragoras sei bereits Dl. 78, 1, gestorben (a), letteren die Bestimmung des Thrasyllus, Demotrit sei schon 77, 3 geboren (b), festhält. Auch drückt sich Simplicius, versmuthlich dem Theophrastus folgend, behutsamer h) aus, und

d, Euseb. Praep. Ev. XV, 62 p. 855 Diog. L. II, 19 und ähn . Schaub. p. 23 vgl. Ritters Gesch. der Jon. Ph. S. 204.

e) Plat. Phaedon. p. 97 αλλ' ακούσας μέν ποτε εκ βιβλίου τινός, ως εφη, Αναξαγόρου αναγιγνώσκοντος κιλ. £ 98 αλλα πάν σπουδή λαβων τὰς βίβλους κτλ.

f) Cic. de Nat. Deor. I, 11 Anaxagoras, qui accepit ab Anaximene disciplinam vgl. Diog. L. II, 6 mit Menagius Anmer !-

g) S. Schaubach p. 3. 4. 46 Rasaubonus liest τη έξηχοστη fiet εβδομηχοστη, d h. läßt Anaxagoras um 40 Jahre früher geberen werden; Wyttenbach Bibl. Crit. III, 2 p. 65 nimmt Geburtsjahr des Anaxag. Ol. 67, 3 an.

h) Simpl. in Arist. Phys. f. 6, b κοινωνήσας της Αναξιμένο φιλοσοφίας.

wenn Aristoteles ihn den Jahren nach früher, dem Werke nach später als Empedokles nennt (Metaph. A., 3), so kounte er ohnmöglich dem Anaximenes der Zeit nach nahe stehn. Ihn zum Schüler des Klazomeniers Hermotimus zu machen, berechtigt die Angabe des Aristoteles keineswegs i), sowia den überhaupt die Sagen von jenem Wundermann zhöchst unsicher sind und ohne alle Spur von Zeitbestimmung.

2) Das Anaxagoras der Sorge für ein bedeutendes Bermögen entsagt, um sich ungetheilt der Wissenschaft widenen zu können, war eine schon im höheren Alterthum verbreitete Annahme 1). Das er aber, bevor er nach Athen gekommen, Aegypten u. s. w. bereist, davon wissen nur unzusverlässige Zeugen zu erzählen m). Wodurch der Klazomenier

i) Metaph. A, 3 p. 984, b, 18 φανερώς μεν ουν Αναξαγόραν ίσμεν. άψάμενον τούτων τών λόγων, φίτίαν δ' έχει πρότερον Ερμότιμος δ Κλαζομένιος είπεῖν. Auch magt kein Griech. oder Röm. Schriftsteller den Anaxagoras Schüler des Hermotimus zu nennen.

A) Plin. Hist. Nat. VII, 53 reperimus inter exempla, Hermotimi Clazomenii animam relicto corpore errare solitam, vagamque e longinquo multa annuntiare, quae nisi a praesente nosci non possent, corpore interiro semianimi: donec cremato ci inimici, qui Cantharidae vocabantur, remeanti animae veluti vaginam ademorint. Bon dieser bei noch späteren Schriftsellern mit allerlei Abweichungen wiederholten Sage findet sich bei Aristoteles feine Spur, auch da nicht, wo man Erwähnung derselben erwarten dürste, wie etwa Phys. Ausc. VI, 11 bei der Berücksichtigung der Sardischen Schläfer. S. Carus über die Sagen von Hermotimus aus Klazomenä, in Fülleborns Beisträgen IX S. 58 und in Carus Ideen zur Gesch. d. Philosophie S. 330 ff.

Plat. Hipp. Mai. p. 283 καταλειη θέντων γάρ αὐτῷ πολλῶν χρημάτων καταμελῆσαι καὶ ἀπολέσαι πάντα κτλ. vgl. Diog. L. II, 6. 7. ib. Menag. Aristoteles deutet auf die Annahme Ethic. Nicom. VI, 7; wahrscheinsich auch Euripides. S. Valcken. de Eurip. perd. dramat reliqq. p. 26.

Valer. Max. VIII, 7, 6 u. a. s. Schaubach p. 12 sqq.

veranlaßt ward Jonien verlassend sich nach Hellas überzu deln, ob durch Abneigung gegen das Persische Joch, oder du ben Ruf von dem im befreiten Athen eben damals so re sich entfaltenden geistigen Leben, erfahren wir nicht; a nicht wie er seine Lehre mittheilte; wohl aber daß er mit riklesen) u. a. bebeutenben Mannern jener großen Zeit (Historiker Thukydides o) und selbst der ohngleich ältere T mistokles p) werden darunter genannt) eng verbunden w auf ben Tragsdiendichter Euripides unverkennbaren und f entscheibenden Einfluß übte 9), und bedeutend genug wirl um eine machtige Parthei gegen fich zu reizen, gegen bei Berfolgung Perikles ihn nur soweit zu' schützen vermoch daß es ihm verstattet ward Athen zu verlassen. Ueber t Mahere der Anklage, ihre Zeit, die Klagpunkte und den Al gang fanden sich schon bei den Alexandrinischen Sistorik sehr von einander abweichende Nachrichten r); nur sov

Β) Plat. Phaedr. p. 270 προσπεσών γάρ (ὁ Περικλ.) οἰμαι.τ οὐτω ὄντι Αναξαγόρα, μετεωρολογίας ἐμπλησθεὶς καὶ ἐπὶ q σιν νοῦ τε καὶ ἀνοίας ἀφικόμενος . . ἐντεῦθεν εῖλκυσεν τὴν τῶν λόγων τέχνην τὸ πρόσφορον αὐτῆ. vgl. Alcib. p. 118 Demosth. orat. amat. p. 1414 Reisk. (p. 602 Bek.) Pl Pericl. c. 4 sq. u. a. b. Schaubach p. 17 sqq.

o) Marcellin. vit. Thucyd. p. 4.

p) Plut. vit. Them. c. 2 nach Stesimbrotus unwahrscheinlicher Nachrie

q) Strabo XIV, p. 444 Diog. L. II, 10. 45 u. a. f. befond Valckenaer de Eurip. pcrd. dram. reliqq. p. 25 sqq. v Classical Journal, 28 p. 305 sqq.

τ) Diog. L. II, 12 περὶ δὰ τῆς δίκης αὐτοῦ διάφορα λέγει Σωτίων μὰν γάρ φησιν ἐν τῆ Διαδοχῆ τῶν Φιλοσόφων ὁ Κλέωνος αὐτὸν ἀσεβείας κριθῆναι, διότι τὸν ῆλιον μύδι ἔλεγε διάπυρον ἀπολογησαμένου δὰ ὑπὰρ αὐτοῦ Περικλέι τοῦ μαθητοῦ, πέντε ταλάντοις ζημιωθῆναι καὶ φυγαδευθῆν Σάτυρος δ' ἐν τοῖς Βίοις ὑπὸ Θουκυδίδου φησὶν εἰσαχθῆν τὴν δίκην, ἀντιπολιτευσαμένου τῷ Περικλεῖ, καὶ οὐ μὸι ἀσεβείας, ἀλλὰ καὶ μηδισμοῦ καὶ ἀπόντα καταδικασθῆν θανάτου. τὰ Νερικλεῖ καὶ οὐ μὸι θανάτου. Τὰ Νερικλεῖ καὶ θιρικασθῆν θανάτου. Τὰ Νερικλεῖ καὶ θιρικασθῆν θανάτου. Τὰ Νερικλεῖ καὶ ψήφρισμα Διοπ

scheint fest zu stehn, daß er wenn nicht ausschließlich so doch vorzugsweise des Atheismus, besonders in Bezug auf seine Lehre von der Sonne s), durch politische Gegner des Pestises beschuldigt ward. Bon Athen soll er sich nach Lampssakus zurückgezogen haben e) und dort hochgeehrt u) gestors ben sein.

3) Anaragoras wird ausdrücklich unter denen genannt, die nur ein Werk geschrieben v). Was außer den Büchern von der Natur unter seinem Namen angeführt wird, gehört entweder augenscheinlich nicht dem Klazomenier w), oder konnte ganz wohl ein einzelner Abschnitt jenes Werkes sein, viels leicht mit Ausnahme einer mathematischen Zeichnung und einer Schrift über Construction des Theaters y). Auf Eintheilung

Ins έγραψεν, είσαγγελλεσθαι τούς τὰ θεία μη νομίζοντας ή λόγους περί τῶν μεταρσίων διδάσχοντας, ἀπερειδόμενος εἰς Περιχλέα δι' Αναξαγόρου ὑπόνοιαν. vgl. Plut. Nic. 23 u. a. b. Schaubach p. 49 sq. vgl. auch Carus, Anar. u. s. Zeitgeist in s. Ideen z. Gesch. d. Ph. S. 453 ff. und Meier's und Schösnemann's Att. Proces S. 303 f.

> Plut. Apol. Socr. p. 26 . . ἐπεὶ τὸν μὲν ἥλιον λίθον φησὶν εἰναι, τὴν δὲ σελήνην γῆν. 'Αναξαγόρου οἴει κατηγορεῖν, ω φίλε Μέλιτε, καὶ οὕτω καταφρονεῖς τῶνδε καὶ οἴει αὐτοὺς ἀπείρους γραμμάτων εἶναι, ῶστε οὐκ εἰδέναι ὅτι τὰ 'Αναξαγόρου βιβλία τοῦ Κλαζομενίου γέμει τοὑτων τῶν λόγων.

Tusc. Q. I, 43 n. a.

³c) Arist. Rhet. II, 23 Diog. L. II, 15 u. b. Ausl.

^{▶)} Diog. L. I, 16.

w) So die Schrift περί βασιλείας, die Aelianus Var. Hist. IV, 14 anführt.

Arist. de Plant. I, 2 καὶ διὰ τοῦτο ἔφη πρὸς Λεχίνεον, ὅτι ἡ γῆ μήτης μέν ἐστι τῶν φυτῶν, ὁ δὲ ῆλιος πατής. Vitruv.
VIII, 11 namque primum Agatharchus, Acschylo docente tragocdiam, scenam fecit, et de ca re commentarium reliquit. Ex eo moniti Democritus et Anaxagoras de eadem re scripserunt, quemadmodum oporteat ad aciem oculorum radiorumque extensionem certo loco centro constituto, lineas ra-

besselben in mehrere Bücher beutet schon Plato (s. Anmt. e f). Simplicius, der es wenn auch vielleicht nicht mehr vollständig vor sich hatte, entlehnt die von ihm mitgetheilten schäthaten Bruchstücke wohl ausschließlich aus dem ersten Buche z), und benutt außerdem die verlorene Schrift des Theophrasstus aa). Die Sprache ist flar und einfach; Diogenes Laërstius oder sein Gewährsmann nennt sie erhaben bb), wohl mehr in Bezug auf die zu Grunde liegende Gesinnung als auf den Ausdruck. In der Mathematik mußte An. seine Jonischie Borgänger weit übertreffen, wenn er nicht nur an der Onab dratur des Zirkels sondern auch an Untersuchungen über die Perspective des Theaters, sich versuchen konnte co).

Der Beiname Geist (vovs) wird dem Anoxagoras schoit vom Sillographen Timo beigelegt dd) und augenscheinlich von

- 'd) Simpl. in Phys. f. 8. 33, b 34. vgl. Ritter's Jon. Philosophie S. 207. Die Schrift mußte zu Plato's Zeit sehr verbreistet sein. s. Anmerk. s.
- aa) Simpl. a. a. O f. 35, b führt eine Stelle ans dem zweiten Buche der Schrift des Theophrastus an. Auch Eudemus hatte prüsend mehrfach die Lehre des Anaxagoras berücksicht (s Simpl. a. a. O. 37, b. 273, b).
- bb) Diog. L. II, 6 ἀρξάμενος οῦτω τοῦ συγγράμματος, δ ἐστεν ήδέως καὶ μεγαλοφρόνως ερμηνευόμενον.
- cc) S. Anmerk. y. vgl. Plat. Erast. p. 132. Procl. in Euclid. II, c. 4 und seine Erklärung von Sonnen, und Mondfinsternis. b. Stob. Ecl. P. p. 560 (aus Theophrast) Orig. Phil. c. 8.
- dd) Diog. L. II, 6 ,,είτα νοῦς ελθών αὐτὰ διεκόσμησε." πεε C ο καὶ Νοῦς επεκλήθη. και φησι περί αὐτοῦ Τίμων εν τοὶς Είλλοις οῦτω·

tione naturali respondere, uti de incerta re certae imagines aedificiorum in acenarum picturis redderent speciem; et quae in directis planisque frontibus sunt figurata, alia abscedentia, alia prominentia esse videantur. vgl. O. Müller Aeginet. p. 104 Plut. de Exil. fin. άλλ' Δεναξαγόρας μεν εν τῷ δεσμωτη-ρίω τὸν τοῦ κύκλου τετραγωνισμὸν ἔγραφε.

ihm nicht zuerst; auch sollen die Lampsakener ihm zu Ehren Altare dem Geiste und der Wahrheit gewidmet haben ee).

LIII. Ohne Zweifel durch die Gleatische Beweis: führung zunächst veranlaßt, erkannte Anaxagoras, gleich: wie sein den Jahren nach jungerer, der Lehre nach altes rer Zeitgenosse Empedokles, die Undenkbarkeit bes Werdens und Vergehens ausdrücklich an, folgerte baraus, daß die Masse des Seienden sich weder mehren noch mins dern könne, und setzte einerseits zu genügenderer Ableitung der unermeßlichen Mannichfaltigkeit endlicher Dinge eis ne ursprünglich unendliche Menge und Mannichfaltigkeit von Urbestandtheilen oder Samen der Dinge voraus, die unendlich klein, an Gestalt, Farbe, Beschaffenheit, (außerer und innerer Eigenthümlichkeit) von einander verschieden, vom unendlichen Aether oder ber Luft einge: ihlossen, ursprünglich im chaotischen Zustande zusammengewesen seien; andrerseits erhob er sich von der Unnahme bloß bewegender Kräfte zu der Jdee eines von allem Stoff schlechthin gesonderten weltbildenden Geistes.

1) Die Darstellung ber Theorie des Anaxagoras muß gleich der des En:pedokles von dem beiden gemeinsamen Versuche ausgehen der Annahme des ewigen Werdens zu entgehen, ohne der die Welt der Erscheinungen aufhebenden Eleatischen Lehre vom einigen schlechthin unverändeklichen Sein anheim fallen. Zwar keineswegs zu Ansang seiner Schrift, die

mit der Beschreibung des chaotischen Urzustandes anhub (s. Anmerk. k), aber mit dem Nachdruck, den der Anfangspunkt einer Theorie erfordert a), sagt auch Anaxagoras d):
"Das Werden und Vergehen nehmen die Hellenen nicht mit Recht an; denn kein Ding wird noch vergeht es, sondern von seienden Dingen wird gemischt und gesondert; und so mocheten sie mit Recht das Werden Gemischtwerden, das Vergehen Gesondertwerden nennen." So gibt er dem Parmenides c)

α) Arist, Phys. Auscult, I, 4 ξοικε δε Αναξαγόρας ἄπειρα οὕτως οἰηθήναι διὰ τὸ ὑπολαμβάνειν τὴν κοινὴν δόξαν τῶν φυσικῶν εἶναι ἀληθή, ὡς οὐ γινομένου οὐδενὸς ἐκ τοῦ μὴ ὅντῶς . . . ἔτι δ' ἐκ τοῦ γίνεσθαι ἐξ ἀλλήλων τἀναντία ἐνυπῆρχεν ἄρα. Metaph. Α, 3 p. 984, 11 Αναξαγόρας δὲ ὁ Κλαζομίνιος τῆ μὲν ἡλικία πρότερος ῶν τούτου (τοῦ Ἐμπεδοκλ.), τοῖς δ' ἔργοις ὕστερος, ἀπείρους εἶναί ψησι τὰς ἀρχάς σχεδον γὰρ ἄπαντα τὰ ὁμοιομερῆ, καθάπερ ὕδωρ ἤ πῦρ, οὕτω γίνεσθαι καὶ ἀπόλλυσθαί ψησι συγκρίσει καὶ διακρίσει μόνον, ἄλλως δ' οὖτε γίγνεσθαι οὖτε ἀπόλλυσθαι, ἀλλὰ διαμένειν ἀίδια. vgl. Plut. Plac. I, 3. 30. IV, 29 u. a. ⑤t. b. ⑤ κραυδ. p. 136 sq. '

b) Simpl. in Phys. f. 34, b σαφῶς δὲ Αναξαγ. ἐν πρώτφιτῶν Φυσικῶν τὸ γίνεσθαι καὶ τὸ ἀπόλλυσθαι συγκρίνεσθαι καὶ διακρίνεσθαι λέγει, γράφων οῦτως (fr. 22 Schaub. XVII Schorn) ,,τὸ δὲ γίνεσθαι καὶ ἀπόλλυσθαι οὐκ ὀρθῶς νομίζουσιν οἱ Ελληνες οὐδὲν γὰρ χρῆμα οὐδὲ γίνεται οὐδὲ ἀπόλλυται, ἀλλὰ ἀπὸ ἐὁντων χρημάτων συμμίσγεταί τε καὶ διακρίνεται. καὶ οῦτως ἀν ὀρθῶς καλοῖεν τὸ τε γίνεσθαι συμμίσγεσθαι καὶ τὸ ἀπόλλυσθαι διακρίνεσθαι.«

c) S. m. Commentatt. Eleat. fr. Parm. v. 97 sqq. Aristoteles wirst auch dem Anarag. vor, obgleich er ursprüngliche Mannichfaltigkeist der Urstoffe gesetzt, Werden und Veränderung nicht gesonderstußen haben. de Gener. et Corr. I, 1 δσοι δε πλείω την ύλην ένδωτιθέασιν, οδον Έμπεδοκλής και Αναξαγόρας και Αεύκιππος τούτοις δε ετερον (άλλοίωσις και γένεσις) καίτοι Αναξαγόρα τούτοις δε ετερον (άλλοίωσις και γένεσις) καίτοι Αναξαγόρα και το γίγνεσθα και το άπολλυσθαι ταὐτον καθέστηκε τῷ άλλοιοῦσθαι.

baß Werden und Vergehen trügerische Worte seien, nicht: ben Ort verändern, die sichtbare Farbe n. dgl., sondern t vielmehr anstatt schlechthinnigen Werdens und Vergesens den Begriff der Veränderung, als Mischung und Sonsung des Seienden, festzustellen. In diesem Sinne behanpser auch d), daß die Allheit der Dinge sich immer gleich be, weder größer noch geringer werden könne.

2) Bis hierher einverstanden mit dem Emprvolles, entett sich Anaragoras von ihm, um der Annahme qualitatischerangen und damit eines relativen Werdens völlig entgehen, indem er an die Stelle einer Vierheit von Ursten, aus deren Mischung die unermeßliche Mannschfaltigs der Qualitäten entstehen sollte, eine ursprüngliche Unslichkeit einfacher qualitativ bestimmter und von einander schiedener Urstoffe oder Samen der Dinge annimmt. Die ahrnehmung, daß Entgegengesetztes aus Entgegengesetztem i entwickle e), und ein und dieselbe Nahrung höchst Versiedenartiges nähre f), sührte er sür die Behauptung an:

d) Simpl. in Phys. f. 33, b δτι δε ούδε γίνεται τι ούδε φθέίρεται των δμοιομερών, άλλ' άτε ταὐτά έστι, δηλοϊ λέγων (fr. 14 XIV) ,, τουτέων δε ούτω διακταριμένων γινώσκειν χρή, ύτι πώντα ούδεν ελάσσω έστεν ούδε πλέω· ού γαρ άνυστόν πάντων πλέω είναι, άλλα πάντα έσα αλεί. · Heber kleine durch Bergleichung von Handschriften gewonnene Berbesferungen zu diesem u. a. Bruchst. s. Schorn, dem ich die Bergleichung mitgetheilt hatte.

²⁾ Arist. Phys. Ausc. I, 4 s. Anmerk. a.

Alles sei in Allem, und nur das Uebergewicht je eines det Bestandtheile (ob in Bezug auf die Quantität oder Qualität, ist zweiselhaft) bestimme die Eigenthümlichkeit der Dinge und ihre Benennungen. In jeglichem ist Theil von Allem, sagt er, und nichts wird gänzlich vom andern gesondert, außet dem Geiste g). In allem Gemischten enthält daher die Einheit Bieles und Bielerlei und Samen aller Dinge h). Das Anaxagoras auf diese Weise in seiner Grundannahme weiter ging als Empedokles, sollen wahrscheinlich die Aristotelischen Worte bezeichnen i), jener sei dem Alter nach später, des Werken nach früher gewesen.

3) Dem jetigen Aggregatzustande sett Anaxagoras eint

σθητα ήμιν εστίν, όντα πάντα εν πάσι. πόθεν γάρ πάν δι παντός φαίνεται γινόμενον, εί και διά μεσων άλλων, εί μί πάν ήν εν πάσι; φαίνεται δε και προσαγορεύεται εκαστον ε τοῦ μάλιστα επικρατοῦντος κτλ.

g) Simpl. f. 35. fr. 7. V ,, εν παντὶ παντὸς μοῖρα ἔνεστι πἰψ νόου. ἔστιν οἶσι δὲ καὶ νόος ἔνι. vgl. fr. 6. IV. XVI ¾μμ. 1. β. LIV, c.

A) Simpl. f. 8 λέγει γάρ μετ' δλίγα τῆς ἀρχῆς τοῦ πρώτου περί Φύσεως Αναξ. οὖτως (fr. 3. III) ,,τουτέων δὲ οὖτως ἐχόντων χρη δοχέειν ἔν είναι πολλά τε καὶ παντοῖα ἐν πἄσι τοίσι συγκρινομένοισι, καὶ σπέρματα πάντων χρημάτων καὶ ἰδίας παντοίας ἔχοντα καὶ χροιάς καὶ ἡδονάς." vgl. Simpl. f. 33, h, wo δοχ. ἐνεῖναι: der Zusammenhang aber fordert ἐν είναι vgl. Simpl. f. 33, b (fr. 6. IV Anmert. n). Die ursprünglichen Berschiedenheiten werden auf die der Gestalt, äußeren und inneren Beschassenheit zurückgeführt: denn so ist aller Bahrscheinkichteit nach χροιά und ἡδονή zu fassen. vgl. Diog. Apollon. fr. VI b. Schorn. u. §. LVIII, i. Heber ίδέα vgl. Carus de Cosmotheol. Anax. p. 701.

i) Metaph. A, 3 (Anmerk. a) Egya von der Herausgabe der Berk zu verstehn, verstattet der Griechische Sprachgebrauch nick. Möglich jedoch, daß das Toregos tadelnd gesagt ist, da Ariste teles einer begrenzten Anzahl von Grundstoffen den Voriss vor einer unendlichen Mannichfaltigkeit gibt (f. S. LVI, cc).

visch ordnungslose Mischung der Urbestandtheile vorans, beschreibt sie zu Anfang seiner Schrift k): "zugleich was alle Dinge unendlich der Menge und Kleinheit nach; denn h das Kleine war unendlich. Und da Alles zusammen r, war nichts erkennbar wegen der Kleinheit; denn Alles te Luft und Aether inne, beides unendlich." Die Samen Dinge sollen unendlich!) der Menge und Kleinheit nach 1, ebendarum nicht sinnlich wahrnehmbar m), jedoch quattiv bestimmt; denn sie haben alle möglichen Formen, Farben

k) Plat. Phaed. p. 72 ruxù dr tò tou Arazayogov yeyoròs elq, "δμοῦ πάντα χρήματα." vgl. Gorg. p. 465 Arist. Phys. Ausc. Ι, 4 διά τούτο γάρ (ώς οὐ γινομένου οὐδενός έκ του μή όντος f. Anmert a) οδτω λέγουσιν, ην δμού τα πάντα, και το - γίνεσθαι τοιόνδε καθέστηκεν άλλοιούσθαι. vgl. Metaph. Γ, 4 p. 1007, b, 25 A, 2. I, 6 διὸ καὶ οὖκ ὀρθῶς ἀπέστη 'Αναξα- ' γόρας είπων δτι όμου πάντα χρήματα ήν απειρα και πλήθει και μικρότητι έδει δ' είπειν άντι του ,,και μικρότητι και . δλιγότητι πτλ. Diog. L. II, 6 αξξάμενος ουτω του συγγράμματος . . ,,πάντα χρ. ήν δμου" κτλ. vgl. I, 4 und v. a. Beugn. b. Schaub. p. 66 sqq. Simpl. in Phys. f. 33, b der de Αναξαγ. Εχ τινος μίγματος άπειρα τῷ πλήθει όμοιομερή ἀποαρίνεσθαί φησι, πάντων μέν έν παντί ενόντων, εκάστου δε κατά τὸ ἐπικρατοῦν χαρακτηριζομένου, δηλοί διά τοῦ πρώτου των Φυσιχών, λέγων ἀπ' ἀρχης. (fr. I. 1) ,,δμού πάντα χρήματα ήν, ἄπειρα καὶ πλήθος καὶ σμικροτήτα καὶ γάρ τὸ σμικρον απειρον ήν. και πάντων δμού εόντων οὐδεν ενδηλον ήν υπό σμιχροτήτος πάντα γάρ αήρ τε και αιθήρ κατείχεν, άμφότερα άπειρα εόντα ταύτα γάρ μέγιστα ένεστιν έν τοїσι σύμπασι και πλήθει και μεγάθει."

φασί τινες λέγειν, έξ αξί δντων καὶ απείρων τὰ γενόμενα γίνεσθαι. — χρήματα μ. σπέρματα werden vom Anax. ein-ander gleichgeset s. Ann. n u. a. St. b. Schaub. p. 71 sq.

^{») ,,}ουθεν ενθηλον ήνα (k) vgl. fr. IV. 6. Ar. Phys. Ausc. I , 4 p. 187, 37 διά μικρότητα δε των δγκων εξ άναισθήτων ήμίν. de Caelo III, 3 άδρατα δμοιομερή. (§. LV, a).

nnd inneren Beschaffenheiten, und gleichen einander in nichts n; jeder aber ist gleichtheilig (δμοιομερές), und mit den übrigen so verbunden, daß nicht bloß im Urzustande o) nicht mit den Beile weder das Warme vom Ralten noch dieses von jenem getrennt wird, sondern auch im Aggregatzustande jegliches at jeglichem Theil behält p). Ob diese Samen der Dinge Gleichtheiliges (δμοιομερη) von Anaxagoras selber, oder nur der den Berichterstattern genannt worden, ist zweiselhaft; aber unter letzteren so große Uebereinstimmung, daß sie wahrschein lich den Ausdruck aus dem Buche des Rlazomeniers entlehn

١.

π) ⑤. Anmert. h. Simpl. in Phys. f. 8. 33, b (fr. IV. 6) ,πον δι αποχριθήναι ταῦτα, πάντων δμοῦ ἐόντων, οὐδὲ χροιὴ ἔνδιλικ ἢν οὐδεμίη· ἀπεχώλυε γὰρ ἡ σύμμιξις ἀπάντων χρημάτων τοῦ τε διεροῦ καὶ τοῦ ξηροῦ, καὶ τοῦ ψε χροῦ, καὶ τοῦ λαμπροῦ καὶ τοῦ ζοφεροῦ, καὶ γῆς πολλῆς ἐνεοὐσης καὶ σπερμάτων ἀπείρων πλῆθος οὐδὲν ἐοικότω ἀλλήλοισιν· οὐδὲ γὰρ τῶν ἄλλων οὐδὲν ἔοικε τῷ ἔτέρψ τὸ ἔτερον. τουτέων δὲ οὕτως ἐχόντων ἐν τῷ σύμπαντι χρὴ δυ κέειν εν εἶναι πάντα χρήματα.

ο) Simpl. in Phys. f. 38 το δε δτι ,,οὐ κεχώρισται άλλήλων τὰ ἐν τῷ ἔνὶ κόσμω οὐδε ἀποκέκοπται πελέκει", ως εν ἄλλοις φησω, άλλὰ σύνεστιν ἄλλήλοις καὶ εν ἀλλήλοις εστίν ως ήνωμένα καὶ διακέκριται οὖν καὶ ἤνωται κατὰ Αναξαγόραν τὰ εἰδη κτλ. ib. f. 37; b καὶ ἀλλαχοῦ, ,,οὖδε ἀποκ. πελ. οὖτε τὸ θερμον ἀπὸ τοῦ ψυχροῦ, οὔτε τὸ ψυχρον ἀπὸ τοῦ θερμου." (fix XIII. 11) vgl. Anmert. n, und über den zwiefachen Mischankan bei'm Anarag., Ritter Gesch. d. Jon. Ph. S. 214 Sesa. Phil. I. S. 297.

p) ⑤. Unmerf. k vgl. Lucret. I, 875 Simpl. in Phys. f. 35 (ft.12 XVI) ,, καὶ δτε δὲ ἴσαι μοῖραί εἰσι τοῦ τε μεγάλου καὶ τοἱ σμικροῦ πληθος, καὶ οῦτως ᾶν εἴη, καὶ ἐν παντὶ πάντα οὐδὶ χωρὶς ἔστιν εἶναι, ἀλλὰ πάντα παντὸς μοῖραν μετέχει. διε δὲ τοὐλάχιστον μις ἔστιν εἶναι, οὐκ ᾶν δύναιτο χωρισθήναι, οὐδ' ᾶν λίην ἀφ' ἐωυτοῦ γενέσθαι, ἀλλ' ὅκως περξ ἀρχήν, καὶ νῦν πάντα ὁμοῦ. ἐν πᾶσι δὲ πολλὰ ἔνεστι καὶ τῶν ἀποκρισθήναι κρινομένων ἴσα πληθος ἐν τοῖσι μέζοσι τε και ἐλάσσοσι. Το κρινομένων ἴσα πληθος ἐν τοῖσι μέζοσι τε και ἐλάσσοσι. Το κρινομένων ἴσα πληθος ἐν τοῖσι μέζοσι τε και ἐλάσσοσι. Το κρινομένων ἴσα πληθος ἐν τοῖσι μέζοσι τε και ἐλάσσοσι. Το κρινομένων ἴσα πληθος ἐν τοῖσι μέζοσι το και ἐλάσσοσι. Το κρινομένων ἴσα πληθος ἐν τοῖσι μέζοσι το και ἐλάσσοσι. Το κρινομένων ἴσα πληθος ἐν τοῖσι μέζοσι το και ἐλάσσοσι. Το κρινομένων ἴσα πληθος ἐν τοῦσι μέζοσι το και ἐλάσσοσι. Το κρινομένων ἴσα πληθος ἐν τοῦσι μέζοσι το και ἐλάσσοσι. Το κρινομένων ἴσα πληθος ἐν τοῦσι μέζοσι το και ἐλάσσοσι. Το κρινομένου το κρινομένου ἴσα πληθος ἐν τοῦσι μέζοσι το και ἐλάσσοσι. Το κρινομένου το κρινομέν

; wie Simplicius andeutet 9). Daß aber die Samen der ige, nicht ihr Mischzustand, dadurch bezeichnet werde, erz. i sich aus mehreren sehr bestimmten Erklärungen: -).

LIV. Aus dem chaotischen Urzustande der bewes igslos neben einander gelegenen und ihrer Dualität h unerkennbaren Urbestandtheile soll sich der Zustand Wischung und Sonderung, d. h. der Veränderungen wickelt haben, indem der unendliche ordnende Geist wied die Bewegung begonnen; in deren Umschwung hr und mehr der Grundbestandtheile hincinziehend, er debiet der einigen, nicht periodisch wechselnden Welthung mehr und mehr erweitere: so das Anaragoras

⁴⁾ δμοιομερή Arist. (f. Anm. a. f. r.) vgl. Metaph. I, 8 — δμοιομέρειαι Lucret. I, 830 δμοιομέρειαι Simpl. u. a. In den vorshandenen Bruchstücken des Anaragoras sindet sich der Ausdruck nicht, sondern statt dessen χρήματα, σπέρματα (f. Anm k. n. h); bei Aristoteles u. a. aber auch keine Spur, daß er von ihnen gebildet sei; vielmehr sagt Simplicius in Phys. s. 258 geradezu, τὰ είδη, άπερ δμοιομερείας καλεί Stob. in Eclog. Ph. p. 296 δμοιομερείας αὐτὰς ἐκάλεσεν καλ ἀρχὰς τῶν ὄντων. vgl. Plut. Plac. I, 3. Lucret. i. d. a. St. (r) Carus de Cosmotheol. Anax. p. 722. 736. s. dagegen Schleiermacher über Diogenes v. Apollonia S. 15. Ritter Gesch. d. Jon. Ph. S. 211. 269. Gesch. d. Ph. I S. 294.

τ) Arist. de Gener. et Corrupt. I, 1 τὰ ὁμοιομερῆ στοιχεῖα τίθησιν, οἶον ὀστοῦν καὶ σάρκα καὶ μυελόν, καὶ τῶν ἄλλων ὧν
ἐκάστου συνώνυμον τὸ μέρος ἐσιί. τgl. loh, Phil. f. 3 Arist.
de Caelo III, 3 (f. LV, a) Sext. Emp. adv. Math. X, 318 δ
μὲν Αναξαγ. ἐξ ὁμοίων τοῖς γεννωμένοις (ἐδόξασεν τὴν τῶν
πραγμάτων γένεσιν) Lucret. I, 835 sqq. principium rerum,
quam dicit ὁμοιομέρειαν ect. Cic. Acad. Q. IV, 37 Auaxagoται materiam infinitam (dixit esse): sod ex ca particulas similes inter se, miqutas.

Wehrheit coëxistirenden Weltspsteme zerfallenden Weltbille dung annahm. Der Geist aber wird als freiwaltend, mit keinem Dinge gemischt, und darum aller machtig, unter allen das feinste und reinste, als überall wirksam bezeichenet, wo Bewegung und Leben sich sinde, im Kleinen wie im Großen, und auf allen Stufen seiner Wirksamkeit sich selber gleich.

1) Bon dem Unendlichen der stoffartigen Urbestandtheise als solcher schließt Anaragoras die Bewegung bestimmt aus 4), weil es als Unendliches in sich seiend, und von nichts andrem umfaßt, beharren musse wo es sei, und leitet sie vom unendlichen, und insofern freiwaltenden Seiste ab, inwiesern er vermittelst Umschwungs Alles geordnet. Allein sür sich und unendlich soll er frei über die Dinge walten, mit keinem gemischt, der Bewegung Grund, selber unbewegt b),

α) Arist. Phys. Ausc. III, 5 p. 205 b, 1 Αναξαγόρας σὰτόπως λέγει περὶ τῆς τοῦ ἀπείρου μονῆς στηρίζειν γὰρ αὐτὸ αὐτὸ. φησι τὸ ἀπειρον τοῦτο δέ, ὅτι ἐν αὐτῷ ἀλλο γὰρ οὐδὰν περιέχει, ὡς ὅπου ἄν τι ἢ, πεφυπὸς ἐνταῦθα εἰναι. τοι. III, 4 p. 203, 22 τῆ ἀφῆ συνεχὲς τὸ ἄπειρον VIII, 1 φησὶ γὰρ ἀναξούμοῦ πάντων ὅντων καὶ ἡρεμούντων τὸν ἄπειρον χρόνον, κυνησιν ἐμποιῆσαι τὸν νοῦν καὶ διακρῖναι. de Caelo III, 2 p. 301, 11 ἔοικε δὲ τοῦτό γε αὐτὸ καλῶς ἀναξαγόρας λαβείν ἐξ ἀκινήτων γὰρ ἄρχεται κοσμοποιεῖν. τοι. Simpl. in Phys. 112 b. 113, b. 128, b.

ik er sonst mit Allem gemischt, daher gehemmt sein wurde seiner Wirksamkeit c).

Wie aber die Bewegung und vermittelst ihrer die sonderns und verbindende Kraft auf den unendlichen Geist zurücks ührt wird, so auch alles Leben und Bewußtsein: er hat ht nur in Jegliches jegliche Einsicht, sondern zeigt sich wirks n in Allem was beseelt ober belebt ist, dem größeren wie dem ineren d): ihm wohnt er auch ein e), wenn gleich unges scht und rein. Der Geist ist daher vom Anaragoras, wenn

ἀχίνητος εξη κτλ. Plut. Gratyl. p. 413 δ δὲ τοὐτων μὲν πάντων καταγελάν φησίν, εἰναι δὲ τὸ δίκαιον δ λέγει 'Αναξαγύρας, νοῦν εἰναι τοῦτο αὐτοκράτορα γὰρ αὐτὸν ὄντα καὶ οὐδενὶ μεμιγμένον πάντα φησίν αὐτὸν κοσμεῖν τὰ πράγματα διὰ πάντων ἰόντα. Arist. de Anima III, 4 ἀνάγκη ἄρα, επεὶ πάντα νοεῖ, ἀμιγῆ εἰναὶ, ὥσπερ φησίν 'Αναξαγ. ἵνα κραιῆ, τοῦτο δ' ἐστὶν ἵνα γνωρίζη. vgl. I, 2 (शnmerf. g).

- Ο Nur in ungenauen Berichten, folgt die Erörterung über den. Geist unmittelbar auf die Beschreibung, des Urzustandes Diog. L. II, 6. Sext. Emp. adv. Math. IX, 6 (f) vgl. Ritter Gesch. d. Jon. Ph. G. 210. Simpl. in Phys. 35. 33, b cf. 37, b 38. 67. (fr. 8. Vl) πά μεν άλλα παντός μοτραν μετέχει, νόος δέ εστιν άπειρον απι απισκατές και μέμικται ούθενι χρήματι, άλλα μουνον απτό εφ' εωυτοῦ εστίν. εί μή γάρ εφ' εωυτοῦ ήκ, άλλα τεφ. ξμέμικτο άλλφ, μετείχεν ακ άπάντων χρημάτων, εί εμέμικτό τεφ εν παντί γάρ παντός μοτρα ένεστιν, ωσπερ εν τοτοι πρόσθεν μοι λέλεκται. και εκώλυεν αν απιόν τὰ συμμεμιγμένα, ωσεν μοι λέλεκται και εκώλυεν δμοίως, ώς και μοῦνον εόντα εφ' εωυτοῦ. ...
- δimpl. II. II. ,, ἔστι γὰς λεπτότατόν τε πάντων χρημάτων καὶ καθαρώτατον καὶ γνώμην γε περὶ παντὸς πᾶσαν ἴσχει καὶ ἰσχύει μέγιστον. ὅσα τε ψυχὴν ἔχει καὶ τὰ μέζω καὶ τὰ ἐλάσσω, πάντων νόος κρατέει καὶ τῆς περιχωρήσιος τῆς συμπάσης νόος ἐκράτησεν, ὥστε περιχωρῆσαι τὴν ἀρχήν. ΄
- Simpl. a. a. D. f. 35 (fr. 7. V) ,, εν παντί παντός μοτρα ένεστα πλήν νόου. ἔστιν οίσι δε και κόρς έκι. «

auch nicht Gott genannt, wie spätere Schriftseller sagen f)
boch als Gottheit bezeichnet worden. In doppelter Ruchscht
ist der Geist des Anaxagoras über die ursprünglichen Krafts
thätigkeiten des Empedokles erhaben, insofern er vom Stoffs
durchaus gesondert, seiner auch nicht als Substrat der Thäs
tigkeit bedarf, und insofern diese nicht bloß als bewegend, sons
dern zugleich als denkend g), er selber daher als Weltordner h)
und freibestimmend gesetzt wird in Bezug auf die Zwecke der Vern

f) Cic. Acad. Q. IV, 37 Anax. .. particulas similes inter se, minutas; eas primum confusas, postea in ordinem adductae (esse dixit) a mente divina. Sext. Emp. adv. Math. IX, 6 δ δὲ Δναξαγ. φησίν, ἢν πάντα δμοῦ χρήματα νοῦς δὲ ἐλθῶν αὐτὰ διεχόσμησεν. τὸν μὲν νοῦν, ὅς ἔστι κατ αὐτὸν θεός, δραστήριον ὑποτιθέμενος ἀρχήν, τὴν δὲ τῶν ὁμοιομερῶν πολυμιγίαν, ὑλικήν. Entschiedener Stob. Ecl. Ph. p. 56 νοῦν χοσμοποιὰν τὸν θεὸν (ἀπεφήνατο). Themist. Orat. XXVI p. 317 Δναξαγ. .. ἐνεωτέρισε, νοῦν καὶ θεὸν πρῶτος ἐπαγαγόμενος τῆ κοσμοποιὰ. f. a. St. h. Schaub. p. 152 sqq.

g) Arist. de Anim I, 2 p. 405, 16 μόνον γοῦν ψησὶν αὐτὸν (τὸν νοῦν) τῶν ὄντων ἀπλοῦν εἶναι καὶ ἀμιγῆ τε καὶ καθαρόν. ἀποδίδωσι δ' ἄμφω τῆ αὐτῆ ἀρχῆ, τό τε γινώσκειν καὶ τὸ κινοῖν, λέγων νοῦν κινῆσαι τὸ πᾶν. Metaph. A, 10 p. 1075. b, 8 Αναξαγόρας δὲ ὡς κινοῦν τὸ ἀγαθὸν ἀρχήν ὁ γὰθνοῦς κινεῖ, ἀλλὰ κινεῖ ἔνεκά τινος, ἄστε ἕτερον. τος Ν. Α. p. 1091, b 11.

h) ,,πάντα διεχόσμησε χοῦς το Anmerf. i. Plat. Phaed. p. 97
Αναξαγόρου . . λέγοντος ως άρα νοῦς ἐστὶν ὁ διαχοσμῶν τε καὶ πάντων αἴτιος . . . ἤσθην κτλ. Cratyl. p. 400 νοῦν τε καὶ ψυχὴν εἶναι τὴν διαχοσμοῦσαν καὶ ἔχουσαν (τὴν τῶν ἄλλων ἀπάντων φύσιν). vgl. b u. a. St. b. Valcken. Diatrib. de Eurip. perd. dram. reliq. p. 40 und Schaub. p. 111 und 153 - Arist. de Caelo IH, 2 (Anm. a) κοσμοποιεῖν Metaph. A, p. 984, b, 15 νοῦν δή τις εἰπων ἐνεῖναι, καθάπερ ἐν τοῖς ζῷ οις, καὶ ἐν τῆ φύσει τὸν αἴτιον τοῦ κόσμου καὶ τῆς τάξεω πάσης, οἶον νήφων ἐφάνη παρ' εἰχῆ λέγοντας τοὺς πρότερον Plut. Plac. I, 3 τῆ ἕλη τὸν ιεχνίτην πρασέζευξε. Suid. s. ν—

ngenheit, Gegenwart und Zukunft i), gebunden nur an ihrer Berwirklichung sich darbietende Bestimmtheit der weffe. Wird er dennoch das seinste und reinste genannt k), ergibt sich schon aus dem Zusammenhange, daß damit ne Körperlichkeit bezeichnet werden soll, wie auch Aristotes, Plutarch u. a. zu erkennen geben i). Iohannes Philosuns bezeichnet den Geist, dem Sinne nach richtig, als körperlich (acouparov) m).

Schon die Annahme einer unendlichen Mannichfaltigkeitallen Einzeldingen gegenwärtiger Stofftheilchen mußte Anas goras veranlassen, an die Stelle bloß bewegender, vom offe abhängiger Kräfte, eine geistige von allem Stoffartigen anderte höhere Thätigkeit zu setzen; wahrscheinlich aber erd er noch entschiedener dazu veranlaßt durch sorgfältise. Beachtung wie der Erscheinungen des Lebens und wußtseins, so der Weltordnung (vergl. Anmerk d J. 11, p).

Μοῦς δὲ ἐπεκαλεῖτο (δ Αναξαγ.), ἐπειδὰ ὕλαν καὶ νοῦν πάντων φρουρὸν είπεν. vgl. Harpocrat. s. v. Cedren. Chron. p. 130.

<sup>ξ) Simpl. a. a. D. (c. d) ,, καὶ τὰ συμμισγόμενά τε καὶ ἀποκρινόμενα καὶ διακρινόμενα, πάντα ἔγνω νόος καὶ ὁκοῖα ἔμελλεν
ἔσεσθαι καὶ ὁκοῖα ἦν καὶ ἄσσα νῦν ἔστι καὶ ὁκοῖα ἔσται,
πάντα διεκόσμησε νόος κτλ.</sup>

A) S. f. Worte Anmerk. d.

^{5.} Anmerf. b. g. Plut. Pericl. c. 3 νοῦν ἐπέστησε καθαρον καὶ ἄκρατον ἐμμεμιγμένοις πῶσι τοῖς ἄλλοις. vgl. Schaub. p. 104.

in Arist. de An. c. p. 9 τούτον τον νούν καθαρον έλεγε καλ άμιγη και άπαθη, τουτέστων άσώματον. Wenn dagegen Plustarch Placit. IV, 3 behauptet: οὐτοι πάκτες... ἀσώματον την ψυχην ὑποτίθενται,... οἱ δ' ἀπὸ ἐλκαξαγόρου ἀεροειδη έλεγόν τε καὶ σῶμα. und Joh. Stob. Ecl. Ph. p. 796 ἀναξαγόρας, ἀναξιμένης, ἀρχέλαος, Διογένης ἄερώδη (την ψυχην ἀπεψήναντο), so reden sie nicht von dem weltbildenden Geiste, sondern von der Scele im organischen Körper, und Stobäuß wenigstens fast die Lehre des Anaragoras mit der anderer bedeutend von ihm abweichender Jonier zusammen.

2) Wenn Anaxagoras behauptete bie Unendlichkelt ber Urstoffe habe unendliche Zeit geruht n), so wollte er damit wohl nur den an sich bewegungslosen Stoff vom bewegenden Geiste entschieden sondern, und hat schwerlich den chaotischen Urzustand, mithin Gebundenheit des Geistes, als jemals wirk lich gewesen, sondern nur als Voraussetzung zur veranschanlichenden Beschreibung ber Weltbildung angenommen, gewiß nicht im entferntesten einen Urzustand als ursprüngliche Eine heit, und eine ideale oder intelligibile Welt bem Mischzustande als sinnlich wahrnehmbarer Welt entgegengesetzt o), wie Neuplatonische Ausleger wähnen. Wohl aber hat er ernstlich behauptet, daß der Geist des Stoffes mehr und mehr mächtig werde p), ihn immer mehr durch fortschreitende Anords nung und Beseelung für die Berwirklichung seiner Zwecke be wältige; so daß er die Wirksamkeit des Geistes zugleich als mehr und mehr sich, erweiternd, und von einem im Uneudly chen zurückliegenden, unbestimmbaren Anfange ausgehend feste. "Zuerst begann der Geist ben Umschwung vom Rleinen, bann schwang er mehr um, und wird immer mehr umschwingen." Wie

n) Arist. Phys. Ausc. VIII, 1 (Anmert. a) Simpl. in Phys. 273 ό δε Εὐδημος μεμφεται τῷ Αναξαγόρα οὐ μόνον ὅτι μὴ πρότερον οὖσαν ἄρξασθαί ποτε λέγει τὴν χίνησιν, ἀλλ' ὅτι καδπερὶ τοῦ διαμένειν ἢ λήξειν ποτὸ παρέλιπεν εἰπεῖν, καίπερο οὐκ ὄντος φανεροῦ.

ο) Simpl. in Phys. f. 8 Αναξ. δὲ δ Κλαζομένιος ἔοικε τῶν εἰδῶν πάντων τριττὴν θεάσασθαι τὴν διαφοράν τὴν μὲν κατὰ τὴν κοητὴν ἕνωσιν συνηρημένην, ὅταν λέγη, ,,ὁμοῦ πάντα χρήματας ... καὶ εἴη ἄν τὸ σύμπαν τοῦτο τὸ τοῦ Παρμενίδου ἕν ὄν — τὴν δέ τινα ἐθεάσατο κατὰ τὴν νοερὰν διάκρισιν διακεκριμένην (πρὸς ῆν ἡ ἐνταῦθαὶ ἀφομοίωται. f. Ջnm. w ... , τὴν δὲ τὴν παρ' ἡμῖν διακόσμησιν.) τὰι. f. 33, b. sq. 106, b—128. 257, b.

p) Simpl. a. a. D. (c. d.) ,,ωστε περιχωρήσαι την άρχην. καν πρώτον άπὸ τοῦ σμικροῦ ήρξατο περιχωρήσαι, ἔπειτε πλέον περιχώρες καὶ περιχωρήσει ἐπὶ πλέον. καὶ τὰ σιμμισχ. (i)

er Umschwung fortschreitet, um so mehr sondern die Qualisaten der Dinge sich aus q), und um so mehr scheint es, soll sie Gewalt der Bewegung abnehmen r). Dazu scheint auch knaragoras allmählige Ergänzung des Gebiets der Aussonsterung und Weltbildung aus dem Umgebenden augenommen und werung knaragoras Luft und Aether sondern sich von ihm und s), und die Gesammtheit des Stoffs darunter zu versteszen eine die sich sich nach dem bei den ältern Jonischen Physioloszen statt sindenden Sprachgebrauche schwerlich rechtsertigen.

3) Die Annahme einer einigen Welt, gleichwie eines inigen Geistes und einer einigen continuirlichen Weltbildung, reibt sich aus Anaragoreischen Worten ») und aus Zeugnise

q) Simpl. f. 67. (fr. 18. VII) κέπεὶ ἤρξατο ὁ νόος κινέεικ, ἀπὸ, τοῦ κινεομένου παντὸς ἀπεκρίνετο, καὶ ὅσοκ ἐκίνησεν ὁ νόος, πᾶν τοῦτο διεκρίθη κινεομένων δὲ καὶ διακρινομένων ἡ περιχώρησις πολλῷ μᾶλλοκ ἐποίεε διακρίνεσθαι.

των τε καὶ ἀποκρινομέκων ὑπὸ βίης τε καὶ ταχυτήτος (βίην δὲ ἡ ταχυτής ποιέει, ἡ δὲ ταχυτής αὐτέων οὐδενὶ ἔοικε χρήματι τὴν ταχυτήτα τῶν κῦν ἐύντωκ χρημάτων ἐν ἀνθεώποιστν, ἀλλὰ πάντως πολλαπλασίως ταχύ ἐστι) . . "

⁴⁾ Simpl. in Phys. f. 33, b (fr. II) μαι γάρ δ άξη τε και δ αίθηρ άποκρίνεται ἀπὸ τοῦ πολλοῦ τοῦ περιέχοντος και τό γε περιέχον ἄπειρόν ἐστι τὸ πλήθος." Simpl. ib. ὅτι δὲ διττήν
τινα διακόσμησιν ὑποτίθεται, τὴν μὲν νοερὰν τὴν δὲ αἰσθητὴν ἀπ' ἐκείνης, δήλον μὲν και ἐκ τῶν εἰρημένων. δήλον δὲ
και ἐκ τῶνδε ,,ὁ δὲ νόρς δσα ἔσται τε (ἐστι τε Edit.) κάρτα
και νῦν ἐστιν, ἵκα και τὰ ἄλλα πάντα ἐν τῷ πολλὰ περιέχοντι,
και ἐν τοῖσι προσκριθεῖσι και ἐν τοῖσιν ἀποκεκριμένοισι..."
Εστιβ de Anaxag. Cosmotheol. p. 705 δσα ἔστησε, Ritter
(Θείφ. der Jon. Φ). ⑤ 258) ſφίαστ κοι αυβενθετι ἐστῆ οδεκ
κινῆ den lesten \$\mathbb{B}\$, τ. ἀποκεκρ. binquaufügen.

⁴⁾ S. Schorn p. 19.

⁴⁾ ntà en to évi zoonos f. f. Lill, n. vgl. ebend. h.

sen 1). Nur als Theile der einigen konnte er eine Mehrheit ber Welten betrachten, von der er geredet haben soll, und worauf mahrscheinlich die rathselhaften Worte eines Bruchflucks 14) sich beziehen, die von Simplicius Neuplatonisch auf eine intelligibele Welt gedeutet werden. Ob aber unter bem Schauplate, worauf Menschen und andre beseelte Wesen sich finden, und diese wie bei und, Sonne und Mond, Städte und andre Werke der Runft haben, mancherlei Früchte des Landes arnten und genießen sollten, — die Erde in einem frühern Bustande, ober ein audrer gleichzeitig vorhandener Weltkörper zu verstehen sei, läßt sich schwerlich entscheiden: nur daß nicht von einem andern Theile unfrer gegenwärtigen Erbe die Res be sein könne, fieht man y). An den Mond zu benken, veranlaßt die Nachricht, Anaxagoras habe nicht allein Ebenen, Schirge und Klufte, sondern auch Wohnungen in ihm angenommen z), ober ihn für eine Erde aa) gehalten. Daß. er___

u) Arist. Phys. Ausc. I, 4 δσοι δ' ξυ καί πολλά φασιν είναι, ωσπες Έμπεδοκλης και Αναξαγόρας κτλ. vgl. Simpl. f. 8. 33· 38. Stobäus nennt den Anaragoras unter denen, die ξνα τον κόσμον angensmmen: Eck Ph. p. 496. vgl. Ritter's Gesch. d. Jon Phil. S. 241. 288.

w) Simpl: in Phys. f. 8.33. b (fr. 4. X) ..., ἀνθρώπους τε συμπαγήναι καὶ τάλλα ζῷα, δσα ψυχὴν ἔχει καὶ τοῖσί γε ἀνθρώποισιν εἰναι καὶ πόλιας συνφκημένας καὶ ἔργα κατεσκευασμένα, ὥσπερ. παρ' ἡμῖν, καὶ ἡέλιόν τε αὐτοῖσιν εἰναι καὶ σελίνην καὶ τὰλλα, ὥσπερ παρ' ἡμῖν, καὶ τὴν γῆν αὐτοῖσι ψύτιν πολλά τε καὶ παντοῖα, ὧν ἐκεῖνοι τὰ ὀνήϊστα συνεγεικάμενοι ἐς τὴν οἴκησιν χρέονται. Υςθ. ⑤implic. à. a. D.

X) Von einem Theile der Erde würde er nicht ausdrücklich sagen, daß Sonne und Mond dort gleich wie bei uns sei. Auch schlen die Artikel, so daß nicht von unsrer Sonne und unserm Monde — die Rede ist. vgl. Simpl. in Phys. s. 8. 34.

z) Diog. L. II; 8 την δε σελήνην ολκήσεις έχειν, άλλα και λύφους και φάραγγας. a. St. s. in Menagius Anmerk.

αω) Plat. Apol p. 14 και την σελήνην χην (λέγει).

iobische Umwälzungen angenommen, erhellet aus mehrerent zelnen Ansührungen bb); jedoch betrachtete er die Bewesig ber Gestirne und die Stellung der Erde in der Mitte Welt als ewig cc), und nahm eine Beränderung nur in der htung der Erde gegen die Gestirne an zur Erklärung der schiedenen Zonen und Klimate ad. Die Nachricht, er dre zu denen, die Untergang der Welt durch Feuer ersteten (Anmerk. bb), kann höchstens auf theilweise Umwälzigen bezogen einigen Grund haben.

LV. Zuerst werden Luft und Aether, an Menge d Größe überwiegend, aus dem Umgebenden ausges ieden, und erfüllen Alles, was salschlich für leeren um gehalten wird. Dann treten die Gegensätze des dern und Dichten, des Warmen und Kalten, Hellen d Dunkeln, Trocknen und Feuchten auseinander, indem

Β) Stob. Ecl. Phys. p. 416 οἱ φάμενοι δὲ την διακόσμησιν αἰωνον ὑπάρχειν, περιοδευτικοὺς εἰναί φασι χρόνους, καθ' οῦς κατὰ ταὐτὰ καὶ ὡσαὐτως γίγνεσθαι πάντα καὶ την αὐτοῦ διανοδέσθαι τοῦ κόσμου διάταξίν τε καὶ διακόσμησιν. Αναξίμανδρος, Αναξιμένης, Αναξαγόρας, Αρχέλαος, Διογένης, Αεύκιππος, ψθαρτὸν τόν κόσμον, κατ' ἐκπύρωσιν δέ. vgl. Tzetz. in Iliad. p. 41. Auch von Umwälzungen auf unfrem Erdförper durch allmähliges Fortschreiten des Deeres, soll er geredet haben. Diog. L. II, 10 πρός τε τὸν εἰπόντα, εἰ τὰ ἐν Λαμψάκω ὅρη ἔσται ποτὰ θάλαττα; φασίν εἰπεῖν, ,,ἐάν γε ὁ χρόνος μὴ ἐπιλιπῆ."

cc) Simpl, in Ar. de Caclo p. 91 a. b.

kd) Diog. L. II, 9 τὰ δὲ ἄστρα κατ' ἀρχὰς μέν θολοειδῶς ἐνεχθη-ναι, ῶστε κατὰ κορυφὴν τῆς γῆς τὸν ἀεὶ φαινόμενον είναι πόλον, ῧστερον δὲ τὴν ἔγκλισιν λαβεῖν. Plut. Plac. II, 8 Διογένης, ᾿Αναξαγόρας μετὰ τὸ συστῆναι τὸν κόσμον καὶ τὰ ζῷα ἐκ τῆς γῆς ἐξαγαγεῖν, ἐγκλιθῆναί πως τὸν κόσμον ἐκ τοῦ αὐτομάτου ἐς τὸ μεσημβρινὸν αὐτοῦ μέρος, ἴσως ὑπὸ προ-νοίας, ἵνα ἄ μέν τινα ἀοίκητα γένηται, ἄ δὲ οἰκητὰ μέρη τοῦ κόσμου, κατὰ ψύξιν καὶ ἐκπύρωσιν καὶ εὐκρασίαν.

vionen niedersenkt, wo jetzt die Erde ist; das Entgegenst gesetzte zum Aether emporsteigt. Im Aether bilden sich seste voer steinartige Massen, die geordnet und durch die Gewalt der kreisförmigen Bewegung des Aethers in Glut gesetzt zu Gestirnen werden: nach Unten dagegen erstarzt der Riederschlag allmählich zur Erde und zu Steinen. Unter allen Dingen aber sindet die mannichsachste und lebendigste Wechselwirfung statt, da als Grund der Verränderungen, jegliches nur nach Beschaffenheit der übers wiegenden Bestandtheile eigenthümlich benannt, Ueberr gangspuncte zu allem übrigen einschließt.

1) Luft und Aether sind nicht für Elemente gleichtheiliger Grundbestandtheile a), sondern vielmehr für solche Massen zu halten, worin aus den Beschaffenheiten der verschiedenen eis nander mehr oder weniger verwandten Samen sich eine vorwaltende gemeinsame gebildet. So konnte Anaragoras annehmen, Luft und Aethet seien an Menge und Größe überwies

^{2) 3}n diefer Beziehung fett Aristoteles die Lehren des Empedde fles und Angragoras einander entgegen, de Gener. et Corrupt. I, 1 Εμπεσοκλίς μέν γάρ τὰ μέν σωματικὰ τέτταρα ... Αναξαγόρας δὲ ἄπειρα καὶ Λεύκιππος καὶ Δημόκριτος. ὁ μέν γὰρ τὰ ὁμοιομερῆ στοιχεῖα τίθησι κτλ. (f. §. ΧΕΥΠΙ, k) de Caelo III, 3 Αναξαγόρας δ' Εμπεσοκλεῖ ἐναντίως λέγει περὶ τῶν στοιχείων. ὁ μὲν γὰρ πῦρ καὶ γῆν καὶ τὰ σύστοιχα τούτοις στοιχεῖά φησιν εἶναι τῶν σωμάτων καὶ συγκεῖσθαι πάντ ἐκ τούτων, Αναξαγόρας δὲ τοὐναντίον τὰ γὰρ ὁμοιομερῆ στοιχεῖα (λέγω δ'ολον σάρκα καὶ δστοῦν καὶ τῶν τοιούτων ἔκαστον), ἀέρα δὲ καὶ πῦρ μίγμα τούτων καὶ τῶν ἄλλων σπερμάτων πάντων δεναι γὰρ ἐκάτερον αὐτῶν ἐξ ἀοράτων ὁμοιομερῶν πάντων ἡθροισμένων διὸ καὶ γίγνεσθαι πάντ ἐκ τούτων τὸ γὰρ πῦρ καὶ τὸν αἰθέρα προσαγορεύει ταὐτόν.

theile sei nuendlich; so daß nur aus Unvollsommenheit der Sprache der Schein entstand, er habe ein Größeres als das Unendliche gesett. Als unendlich nämlich und zugleich überswiegend bezeichnet er Lust und Aether wohl darum so aussbrücklich b), weil er sie als Uebergangsstusen vom Urzustande zum Aggregatzustande betrachtete v), so fern in thnen erst allgemeine Beschaffenheiten zur Bestimmtheit der Aussondes vrung gelangten, die beim Werden der Einzeldinge und Wesen fortschreitender Sonderung bestimmter auseinander treten follten. Den Aether aber nahm er gleich wie andere ältere Indien, sür das Feuer voer das Feurige, indem er diese Am vochme etymologisch zu bewähren suchte d).

Dentbar, gleichwie Empedokles, schwerlich im Gegensatz gesten atomistische ober Pythagoreische Lehre e), auch wohl kaum um die Einheit und den Zusammenhang aller Urbestandtheile kestzuhalten, sondern wahrscheinlich durch die Elesatische Beweissührung überzeugt. Seinem Standpunkte! der Erfahrung treu berief er sich auf den Widerstand der Luft,

^{6) 6.} s. Worte f. LIII, k LIV, s.

^{&#}x27;c) Arist. de Caelo III, 3 (Anmerf. a) έξ . . δμοιομερών πάντων ήθροισμένων διό και γίγνεσθαι πάντ' έκ τούτων κτλ.

Τον άνωτάτω τόπον ἀπό τοῦ θεῖν ἀεὶ τὸν ἀἰδιον χρόνον, θέμενοι τὴν, ἐπωνυμίαν αὐτῷ. Αναξαγόρας δὲ κατακέχρηται τῷ δνόματι τούτῳ οὐ καλῶς δνομάζει γὰρ αἰθέρα ἀντὶ πυρός. Βοιμ Gimplicius f. 27, b bemerft, Anaragoras habe das Bord bon αἴθειν abgeleitet. vgl. f. 148, b Arist. de Caelo III, 3 (Anmerf. a) Meteor. I, 3 δ γὰρ λεγόμενος αἰθὴρ παλαιὰν εἴληφε τὴν προσηγορίαν, ἢν Αναξαγόρας μὲν τῷ πυρὶ ταὐτὸν ἡγήσασθαί μοι δοκεῖ σημαίνειν τὰ τε γὰρ ἄνω πλήρη πυρὸς εἰναι, κὰκεῖνος τὴν ἐκεῖ δύναμιν αἰθέρα καλεῖν ἐνόμισε κτλ.

e) Nach . Ritters Annahme f Jon. Philos. S. 224.

der bei Schkäuchen und Wasseruhren, die leeren Raum einzuschließen schienen, vom Segentheil zeuge f). Aber eben darum sah er sich wohl veranlaßt, Luft und Aether für so überwiegend verbreitet und wirksam und für die nächsten Substrate der Bewegung zu halten; daher, wie bereits Plato, Aristoteles, u. a. ihm vorwerfen, mehr auf Luftzüge, Richtung des Aethers und Wirbel, als auf das Walten des Seiz sies die Veränderungen zurückzusühren g).

3) Wiewohl Anaxagoras zur Erklärung der Wechselbezieschungen unter den Dingen und ihrer Veränderungen annahms Bestandtheile von jeglichem seien auch gegenwärtig noch in jestem, wie von Uransang h), so mußte er doch die Weltbilsbung als eine relative Aussonderung betrachten, und sagte in dieser Beziehung: indem bewegt und ausgeschieden wurde, bewirkte der Umschwung viel mehr, d. h. mehr und mehr, die Ausscheidung i). Hierauf scheint sich auch die Behauptung

f) Arist. Phys. Ausc. IV, 6 .. άμαρτάνοντες λέγουσιν .. Αναξαγόρας καὶ οἱ τοῦτον τὸν τρόπον ἐλέγχοντες. ἐπιδεικνύουσε
γὰρ ὅτι ἔστι τι ὁ ἀήρ, στρεβλοῦντες τοὺς ἀσκοὺς καὶ δεικνύν—
τες ὡς ἰσχυρὸς ὁ ἀήρ, καὶ ἐναπολαμβάνοντες ἐν ταῖς κλεψύ—
δραις. οἱ δ΄ ἄνθρωποι βούλονται κενὸν είναι διάστημα ἐν ড়
μηδέν ἐστι σώμα αἰσθητόν. κτλ. Die Griechischen Ausleger
beschränken sich auf Erklarung der Aristotelischen Worte, ohne
über Anaragoras Beweissührung bestimmteres beizubringers
s. Simpl. f. 151, b. Themist. f. 40, b. Ioh. Phil. p. p. 15.

g) Plut. Phaedo p. 98 δρῶ ἀνδρα τῷ μὲν νῷ οὐδὲν χρώμενον οὐδέ τινας αἰτίας ἐπαιτιώμενον εἰς τὸ διακοσμεῖν τὰ πρά γματα, ἀέρας δὲ καὶ αἰθέρας καὶ ὕδατα αἰτιώμενον, καὶ ἄλλ πολλὰ καὶ ἄτοπα. vg!. de Legg. XII, p. 967. Arist, Metaple I, 4 u. a. b. ⑤փαυδαἡ p. 105 sq.

h) 6. S. LIII, o.

i) Simpl. f. 67 (fr. 18. VII) ,, έπεὶ ἦρξατο ὁ νόος κινέειν, ἀποτοῦ κινεομένου παντὸς ἀπεκρίνετο, καὶ ὅσον ἐκίνησεν ὁ νόος πᾶν τοῦτο διεκρίθη· κινεομένων δὲ καὶ διακρινομένων ἡ περιχώρησις πολλῷ μᾶλλον ἐποίεε διακρίνεσθαι.«

wer noch Kleineres, aus dem was als Kleinstes erscheine, ims mer noch Kleineres, aus dem was als Größtes, immer noch Größeres sich aussondern lasse k). Damit aber die Samen der Dinge nicht nach und nach gänzlich von einander getrennt würden, mußte wohl die Ausscheidung vorzugsweise auf die allgemeinen Qualitäten bezogen werden 1); denn bevor die Aussonderung statt gefunden, war keine innere Beschaffenheit sichtbar, weil die gegensählich sich verhaltenden Qualitäten noch nicht ausgeschieden m) waren. Zuerst treten daher die Eigenschaften des Warmen, Trockenen, Leichten und Lichten d. h. wohl des Aethers, von der einen Scite, und die des Kalten, Feuchten, Schweren und Lunklen von der andern auseinander n). Aus jenem bilden sich die Gestirne, aus

^{*} Simpl. f. 35 καὶ δτι οὖτε τὸ ἐλάχιστον ἢν ἐν ταῖς ἀρχαῖς οὖτε τὸ μέγιστον (λέγει)· ,,οὖτε γὰρ τοῦ σμικροῦ γὲ ἐστι τὸ γὲ ἐλάχιστον, ἀλλὶ ἔλασσον αλεί (τὸ γὰρ ἐὸν οὖκ ἔστι τὸ μὴ οὖκ εἰκαι), οὖτε τὸ μέγιστον, ἀλλὰ καὶ τοῦ μεγάλου αλεί ἐστι μέζον· καὶ ἴσον ἐστὶ τῷ σμικρῷ πλῆθος· πρὸς ἑωυτὸ δὲ ἔκαμοτόν ἐστι καὶ μέγα καὶ σμικρόν." (οὖτε τὸ μέγιστον fügt Schorn hinzu, nach Simplic. f. 35, b) εὶ γὰρ πᾶν ἐν παντὶ καὶ πᾶν ἐκ παντὸς ἐκκρίνεται, καὶ ἀπὸ τοῦ ἐλαχίστου δοκοῦντος ἐκκριθήσεται τι ἔλαττον ἐκείνου καὶ τὸ μέγιστον δοκοῦν ἀπό τινος ἐξεκρίθη ἑαυτοῦ μείζονος. (fr. 5 XV) Die zuleţt angegebenen erflärenden Borte des Simplicius bestätigen die oben angedeutete Erflärung. vgl. eine andre b. Ritter Gesch, der Philos. I S. 296.

Simpl. f. 33 fr. VI, 8 ,, ή δὲ περιχώρησις αὐτή ἐποίησεν ἀποκρίνεσθαι, και ἀποκρίνεται ἀπό τε τοῦ ἀραιοῦ τὸ πυκνὸν και
ἀπὸ τοῦ ψυχροῦ τὸ θερμὸν και ἀπὸ τοῦ ζοφεροῦ τὸ λαμπρὸν
και ἀπὸ τοῦ διεροῦ τὸ ξηρόν. vgl. §. LIII, n.

^{•••)-} ⑤. ዓ. LIII , n ,,οὐδὲ χροιὴ ἔνδηλος ἦν οὐδεμέψ ἀπεκώλυε γὰρ ἡ σύμμιξις ἀπάντων χρημάτων, τοῦ τε διεροῦ καὶ τοῦ ξηροῦς κτλ.

n) Simpl. f. 38, b (fr. 19. VIII) ,,τὸ μὲν πυπνόν καὶ διερόν καὶ ψυχρὸν καὶ τὸ ζοφερὸν ἐνθάσε συνεχώρησεν, ἔνθα νῦν ἡ γῆ· τὸ δὲ ἀραιὸν καὶ τὸ ὅερμὸν καὶ τὸ ξηρὸν [καὶ τὸ λαμπρὸν]

diesen die Erde und was sie umgiebt o); boch soll auch so das Warme vom Kalten, und umgekehrt, sich nie gänzlich trennen p). Die ursprünglich mechanische Ausscheidung und das dadurch bedingte Werden der Einzeldinge wird ihm dar um zugleich zu einem dynamischen Prozeß: aus den Wolken (der Luft?) q) soll das Wasser sich aussondern, aus diesem die Erde, aus der Erde das Gestein vermittelst der Kälte erstarten q); nur sind ihm auch die Elemente, unter denen Aether oder Feuer den übrigen entgegengesetzt wird, nicht einartige Wassen, vielmehr zusammengesetzter als Fleisch und Knochen, die Bestandtheile des Organismus r). Durch die Sonne soll dann die schlammartige Erde allmählig ausgetrocknet s),

ξεχώρησεν ες τὸ πρόσω τοῦ αίθερος." — καὶ τὸ ζοφερ. ans Sandschriften hinzugefügt, καὶ τὸ λαμπρ. nach Schorn's Conjectur. vgl. Orig. Philosoph. c. 8 τὸ μεν οὖν πυκνὸν καὶ ὑγρὸν καὶ τὸ σκοτεινὸν καὶ ψυχρὸν καὶ πάντα τὰ βαρέα συνελθεϊν ἐπὶ τὸ μέσον, ἐξ ὧν παγέντων τὴν γῆν ὑποστῆναι· τὰ δ'ἀντικείμενα τούτοις, τὸ θερμὸν καὶ τὸ λαμπρὸν καὶ τὸ ξηρὸν καὶ τὸ κοῦφον εἰς τὸ πρόσω τοῦ αίθερος ὁρμῆσαι. Diog. L. II. 8 τῶν δὲ σωμάτων τὰ μὲν βαρέα τὸν κάτω τόπον, ὡς τὴν γῆν, τὰ δὲ κοῦφα τὸν ἀνω ἐπισχεῖν, ὡς τὸ πῦρ, ὕδωρ δὲ καὶ ἀίρα τὸν μέσον. Die Luft stellte er als das Dichtere u. Rältere, dan victher entgegen. s. Theophr. de Sens. 59.

o) S. Orig. u. Diog. in d. vor. Anmerk.

p) Simpl. f. 38 (fr. 11. XIII). vgl. J.LIII, g. LIV. c.

q) Simpl. f. 38 b vgl. 33, b. (fr. 20. IX) ,, ἀπό τουτέων ἀποκυνομένων συμπήγνυται γη. Εκ μεν γὰς τῶν νεφελέων ὕδως ἀποκείνεται, ἐκ δε τοῦ ῦδατος γη, ἐκ δε της γης λίθος συνπήγνυται ὑπὸ τοῦ ψυχροῦ· οὖτοι δε ἐκχωρέουσι μαλλον τοῦ ῦδατος.". vgl. Simpl. f. 106.

r) Arist. (f. Anmerk a) vgl. Theophrast. Histor. Plantar. III, 1,4.

s) Plat. Plus III, 16 'Αναξαγόρ. τοῦ κατ' ἀρχήν λιμνάζονιος ὑγροῦ περικακντος ὑπὸ τῆς ἡλιακῆς περιφορᾶς, καὶ τοῦ λιπαροῦ ἐξατμισθέντος, εἰς άλυκίδα καὶ πικρίαν τὸ λοιπὸν ὑποστῆναι. Diag. L. II, 8 ὕθωρ: δὲ καὶ ἀξρα τὸν μέσον (m). οῦ του γὰρ ἐπὶ τῆς γῆς πλατείας οὖσης τὴν θάλασσαν ὑποστῆναι, διαιμισθέντων ὑπὸ τοῦ ἡλίου τῶν ὑγρῶν.

dem Feuchken durch Einwirkung der Wärme zuerst die erwelt geworden, und erst später, wahrscheinlich nachdem Organismus ausgebildet, sich fortzupflanzen im Stangewesen sein t): worin Annäherung an die Lehren des urimander und Empedokles nicht zu verkennen ist.

4) Durch den steten Umschwung der Dinge, soll die platte ibenförmige Erde der ihr eigenthümlichen Wucht ohngeache, im Mittelpunkte der Welt bewegungslos gehalten u), ch ihn sollen die im Aether sich bildenden festen oder steine gen Körper in Glut gesetzt werden und diese das vom her ihnen mitgetheilte Licht zurückstrahlen v). Daher denn

e) Diog. L. II, 9 ζῷα γενέσθαι ἐξ ὑγροῦ καὶ θερμοῦ καὶ γεώδους, ὕστερον δὲ ἐξ ἀλλήλων. Orig. Philos. c. 8 ζῷα δὲ τὴν μὲν ἀρχὴν ἐν ὑγρῷ γενέσθαι, μετὰ ταῦτα δὲ ἐξ ἀλλήλων.

e) Simpl. in Arist. de Caclo f. 91 a. b. in Phys. f. 87, b. denn den Widerstand der Luft, die durch die Fläche der Erde wie durch einen Deckel verschlossen werde, hatte Anaxagoras, gleich wie Anaximenes und Demokrit, als Grund ihres Beharrens angeführt. Arist. de Caclo II, 13.

ν) Plut. Lysand. c. 12 είναι δὲ καὶ τῶν ἄστρων ἔκαστον οὐκ ἐν ή πεφυχε χώρη λιθώση γάρ όντα χαι βαρέα λάμπειν μέν άντερείσει και περικλάσει του αίθέρος, ελκεσθαι δε υπό βίας σφιγγόμεν α δίνη και τόνω της περιφοράς, ως που και το πρώτον εχρατήθη μη πεσείν δεύρο, τών ψυχρών και βαρέων αποκρινομένων τοῦ παντός. Orig. Philosoph. c. 8 βλιον δε ακὶ σελήνην καὶ πάντα τὰ ἄστρα λίθους είναι ξμπύρους, συμπεριληφθέντας ύπὸ τῆς τοῦ αἰθέρος περιφοράς. Diog. L II, 12 φησὶ δὲ Σειληνὸς εν τῆ πρώτη τῶν Ίστοριῶν, ἐπὶ ἄρχοντος Διμύλου'(?) λίθον έξ οὐρανοῦ πεσείν τον δε Δναξαγόραν είπειν, ώς δλος δ ούρανος εκ λίθων συγκέριτο, τη δε ση όδης πεφιδινήσει και ανεθέντα κατενεχθήναι vglibie Ausleger. Rach Plut. Plac. III, 13 sollen die Gestirne ursprünglich durch die Gewalt des Umschwungs von der Erde abgeriffene Maffen sein: Αναξ. τον περικείμενον αλθέρα πύρινον μέν είναι κατά την ούσιαν, τη δ' εύτονια της περιδινήσεως άναρπάζοντα πέτρους έχ της γης και καταφλέξαντα τούτους ζατερικέναι.

von Plato's Zeit an als charakteristische Behauptung des Anaxagoras angesührt wird, der ganze Himmel sei voll steinerer Massen oder gar aus Steinen zusammengesetzt w). Daß die übrigen Gestirne nicht gleich der Sonne ihren Lichtstrahslen Wärme mittheilten, erklärte er aus ihrer weiteren Entsfernung und der geringeren Hitze des sie umgebenden Raumes oder Acthers. y) Das Licht des Mondes leitete er von der Sonne ab z), oder legte ihm ein nur sehr geringes eignes Licht bei aa). Die Milchstraße bb) ist ihm die durch das Sonnens

w) Plat. de Legg. XII, p. 967 τὰ πρὸ τῶν ὁμμάτων πάντα αὐτοῖς ἐφάνη, τὰ κατ' οὐρανὸν φερόμενα, μεστὰ εἶναι λίθων καὶ γῆς καὶ πολλῶν ἄλλων ἀψύχων σωμάτων. vgl. Diog. L. (v) u. a. St. b. Schaubach p. 159 sq. τὸν ῆλιον εἶναι μύδρον διάπυρον, sind wahrscheinsich eigne Worte des Anaragoras Xenoph. Memor. IV, 7. vgl. Plat. Apol. c. 14 u. v. a. St. b. Schaubach p. 139 sqq.

γ) Orig. Philos. c. 8 της δε θερμότητος μη αλσθάνεσθαι τών ἄστρων διὰ τὸ μαχρὰν είναι [χαὶ διὰ] την ἀπόστασιν της γης ἔτι δε οὐχ όμοίως θερμὰ τῶ ἡλίω διὰ τὸ χώραν ἔχειν ψυχροτέραν.

z) Plat. Cratyl. p. 409 ἔοιχε δηλοῦν τι παλαιότερον, δ ἐχεῖνος (δ Αναξαγόρας) νεωστὶ ἔλεγεν, δτι ἡ σελήνη ἀπὸ τοῦ ἡλίου ἔχει τὸ φῶς. vgl. Plut. de fac. Lun. p. 929. Stob. Ecl. Ph. p. 558. 562 sq. Orig. Philosoph. c. 8.

aa) Olymp. in Meteor. f. 15, b της σελήνης έτερον μέν τὸ ἰδιον φῶς, ετερον δὲ τὸ ἀφ' ήλίου τὸ γὰρ ἔδιον αὐτης φῶς ἀνθρα-χῶδές ἐστιν, ὡς δηλοῖ ήμῖν ἡ ἔλλειψις αὐτης. In dieser Be ziehung wird wohl der Mond als Mischung aus dem Lichten und Finstern bezeichnet, zunächst in Rücksicht auf das sogenannte Gesicht im Monde. Stob. Ecl. Ph. p. 558.64. Plut. de Plac. II, 30. Orig. Philosoph. c. 8.

bb) Arist. Metcor. I, 8 οι δε περί Αναξαγόραν και Αημόκραν φως είναι το γάλα λέγουσιν ἄστρων τινών κτλ. Olymp. s. 15, b τὰ οὖν μὴ δεχόμενα (ἐπίκτητον φως ἀπό τοῦ ἡλίου). ἐκεῖνα τὸν κύκλον τὸν γαλαξίαν ἀπεργάζονται. vgl. die in einzelnen Pumften von diesen und unter einander abweichenden Nachrichten bei Diog. L. II, 9. Plat. Plac. III, 1. Orig. c. 8.

st ungestörte Erscheinung selbstleuchtender Sterne. Den ond scheint Anaragoras vorzüglich genau beobachtet und von eine Zeichnung entworfen zu haben cc). Den Mond hatte auch wohl währscheinlich im Sinne, wo er von einem dern, nicht irdischen Menschengeschlechte und seinem Wohnsteredete (s. s. LIV, w), wiewohl er auch andre Gestirne erbartige Körper und als bewohnt sich benken konnte.

Ueber Anordnung der Gestirne im Weltgebäude, ihre Bestungen dd), über den Unterschied von Planeten ee) und rsternen, die Größe von Sonne und Mond ff) scheint er nig Eigenthümliches gelehrt zu haben.

ce) Plut. Nic. 23 δ γάρ πρώτος σαφέστατόν τε πάντων καὶ θαρραλεώτατον περὶ σελήνης καταυγασμών καὶ σκιᾶς λόγον εἰς γραφην καταθέμενος Αναξαγόρας. vgl. Orig. Philos. c. 8.

Μ) Um die Erde, als den Mittelpunkt der Welt, und unter ihr her bewegen sich die Sonne (Arist. Meteor. I, 8 τον γαο ήλιον υπό την γην φερόμενον ούχ δραν ένια των άστρων vgl. Plut. Plac. III, 1. Orig. a. a. D.); tiefer der Mond u. zwischen ihm u. der Erde noch andre dunkle Körper. Stob. Ecl. Ph. p. 560 Αναξαγόρας, Πλάτων, οι Στωϊκοί . . τὰς ἐκλείψεις (ποιεϊσθαι) εἰς τὸ σκίασμα τῆς γῆς ἐμπίπτουσαν (τὴν σελήνην) . . Θαλῆς Αναξ., ως φησι Θεόφραστος καὶ των υποκάτω τῆς σελήνης ἐσθ' δτε σωμάτων ἐπιπροσθούντων. vgl. Orig. εἰναι δὲ υποκάτω τῶν ἄστρων ηλιον καὶ σελήνην (add. καὶ) σωματά τινα συμπεριφερόμενα ἡμῖν ἀόρατα.

weigh der spätere Demokrit hatte Zahl und Namen der Planesten noch nicht festgestellt, Senec. Nat. Quaest. VII, 3. Die Rosmeten hielt Anaragoras mit ihm für ein scheinbares Zusammenstressen von Planeten Arist. Meteor. I, 6 Αναξαγ. καὶ Δημόκο. αποίν είναι τοὺς κομήτας σύμφασιν τῶν πλανήτων ἀστέρων δταν διὰ τὸ πλησίον έλθεξν δύξωσι θιγγάνειν ἀλλήλων Alex. zu d. a. D. f. 78 u. a. b. Schaubach p. 166 sq. Die Sonnenswende führte er auf Gegenwirkung zu dichter Luftschichten zurück.

f) S. die mit einander nicht übereinstimmenden Zeugnisse b. Schaubach p. 160 sq.

Auch in seinen Versuchen die meteorischen Erscheinungen, sowie Erdbeben u. s. w. zu erklären, sinden sich nur besondent Anwendungen seiner allgemeinen Annahme über Luft und Wärsme wieder, ohne hervorstechenden Sinn für Ausfassung det Einzelnen in seiner Bestimmtheit gg.

LVI. Un sich durchweg gleich foll der Geist nach Verschiedenheit der Organisation mehr oder weniger voll kommen wirksam sich erweisen, im Menschen zugleich auf der niedern Stufe der sinnlichen Wahrnehmung und auf der hoheren der Vernunfterkenntniß, die Anaxagoras als eine durch die Organisation nicht erst vermittelte Thätigkeit des Geistes betrachtet, und auf sie zunächst die Beschaulichkeit bezogen zu haben scheint, welche ihm Zweck des Lebens war. Insofern die höhere Erkenntnis aber zugleich eines Stoffes durch sinnliche Wahrnehmung bedarf, konnte er über die Zulänglichkeit unfrer Erkennts niß sich skeptisch außern, legte jedoch aufs bestimmteste dem göttlichen Geiste vollendete Erkenntniß bei, und sette auf die Weise an die Stelle absoluter Vorherbestimmt heit eine nach Zweckbegriffen waltende Intelligenz, aus der er alles Gute und Schöne, so wie das Unvollkom mene und das Bose aus dem Stoffe ableiten mußte. Doch vermochte er der Einwendung, die Annahme unende licher Grundstoffe und ihrer Entmischung hebe die Mog lichkeit auch der gottlichen Erkenntniß auf, nicht zu begege nen, und überhaupt den Widersprüchen des Dualismus sich nicht zu entziehen.

1) Anaxagoras scheine Beist und Scele zu unterscheiben,

⁸⁵⁾ S. die hierher gehörigen Stellen b. Schaubach p. 170 eqq.

niene sich aber beider als einer Ratur, sagt Aristoteles a):
1em er wahrscheinlich noch vorhandene Worte des Klazomes
1einers berücksichtigte: Alles "was Scele hat, Größeres und
1eineres, alles dessen ist der Geist mächtig" b); auch die
1enzen c) sollten daher am Geiste Theile haben, belebt
1enzen einigen Geist demegende und weltordnende Thätigkeit
1entigesichte werden mußte, so auch alle Lebensäußerung nach
1en verschiedenen Stusen: "aller Geist ist sich gleich", heißt
1en daher im anges. Bruchstücke, "der größere wie der kleines
1en das nächste Substrat der Wirtsamkeit des Geise

α) Arist. de Anim. I, 2 p. 405, 13 Αναξαγ. Ο έοικε μεν ετερον λέγειν ψυχήν τε και νοῦν, ωσπερ εξπομεν και πρότερον, χρη-ται δ'άμφοῖν ως μιζ φύσει, πλην άρχην γε τὸν νοῦν τίθεται μάλιστα πάντων. 196. p. 404, 25 u. folg. Unmerf.

δ) Simpl. in Phys. f. 33, b fr. 8. VI.,, δσατε ψυχην έχει καὶ τὰ μέζω καὶ τὰ ελάσσω, πάντων νόος κρατέει. Arist. a. a. D. p. 401, b, 1 Αναξαγόρας δ' ήττον διασαφεί περί αὐτῶν πολλαχοῦ μεν γὰρ τὸ αἴτιον τοῦ καλῶς καὶ ὁρθῶς τὸν νοῦν λέγει, ετέρωθι δὲ τοῦτον εἶναι την ψυχην ἐν ἄπασι γὰρ ὑπάρχειν αὐτὸν τοῖς ζώοις, καὶ μεγάλοις καὶ μικροίς, καὶ τιμίωις καὶ ἄτιμοτέροις. vgl. Ioh. Phil. 3. b. St. c. p.. 1. Plato faßt in Being auf den Anaragoras νοῦς καὶ ψυχη infammen, Cratyl. p. 400.

c) Arist. de Plant. I, 1 p. 815, 6, 16 δ δε Αναξαγύρας καὶ δ Ιημόκριιος καὶ δ Εμπεδοκλής καὶ νοῦν καὶ γνῶσιν ἔχειν εἶπον τὰ ψυιά. ib. p. 815, 15 Αναξ. μεν οὖν καὶ Εμπεδοκλής ἐπιθυμία ταῦτα κικεῖσθαι λέγουσιν, αἰσθάκεσθαί τε καὶ λυπεῖσθαι καὶ ήδε-σθαι διαβεβαιοῦνται. ὧν δ μεν Αναξαγόρας καὶ ζῷα εἶναι καὶ ἡδεσθαι καὶ λυπεῖσθαι εἶπε, τῆ τε ἀπορροή τῶν φύλλων καὶ τῆ αὐξήσει τοῦτο ἐκλαμβάνων. vgl. Plut. Quaest. Nat. 1.

d) Simpl. a. a. D. (b) ,,νόος δὲ πᾶς δμοιός ἐστι καὶ ὁ μέζων καὶ ὁ ἐλάσσων. ἔτερον δὲ οὐδέν ἐστιν ὅμοιον οὐδενὶ ἑιέρω ἀπείρων ἐόντων, ἀλλ' ὅτεω πλεῖστα ἔνι, ταὔτα ἐνδηλώτατα ἕν ἕκαστόν ἐστι καὶ ἦν."

stes mochte er vielleicht die Luft halten e). Seine Aeßeruns gen aber stehen um so höher, je vollsommner die Organisation ist, durch die er wirkt: der Mensch ist das verständigste der Thiere, weil er Hände hat und Kunstfertigkeit; durch Erfahrung und Verstand daher auch den übrigen überlegen fl. Das Anaxagoras hie und da zur Erklärung der Lebenserscheinungen den Antheil des organischen Körpers in Anschlag brachte, ergibt sich aus der vereinzelten Nachricht von seiner Ableitung des Schlases g). Auf die Functionen der Sinneswerkzeuge scheint er ohngleich weniger als Empedokles sein Augenmerk gerichtet zu haben. Wenigstens beschränken sich unsre Nachrichten auf einzelne wenige Angaben h), die sedoch

e) Plut. Plac. IV, 3 οδ σαπό Αναξαγόρου αξροειδή ξλεγόν τε καὶ σωμα (την ψυχην). Sehr möglich jedoch, daß diese Rachricht auf einem Mißverständniß beruht, und auf keinen Fall konnte Anaragoras die Seele als Körper bezeichnen. In der Angabe des Johannes Philop. in Arist. de Anim. b. p. 16 καὶ Αναξαγόρας δὲ λέγων την ψυχην αριθμόν ξαυτόν κινοῦντα, αὐτοκίνητον αὐτόν ξλεγεν, ist wahrscheinlich Εενοκράτης in schreiben.

f) Arist. de Part. Anim. IV, 10 p. 687, 7, Αναξαγόρας μέν οὖν φησι διὰ τὸ χεῖρας ἔχειν φρονιμώτατον είναι τῶν ζώων ἄνθρωπον. Plut. de Fort. p. 98 ἐν πᾶσι τούτοις ἀτυχέστεροι τῶν θηρίων ἔσμέν· ἐμπειρία δὲ καὶ μνήμη καὶ σοφία καὶ τέχνη κατὰ Αναξαγόραν σφῶν τε αὐτῶν χρώμεθα, καὶ βλίττομεν καὶ ἀμέλγομεν, καὶ φέρομεν καὶ ἄγομεν συλλαμβάνοντες. υβι. Wyttenbach 3. d. St. Plutarch de Plac. V, 20 bedient sich ur Angabe der Anaragoreischen Unterscheidung des menschlichen Geistes von dem der übrigen Thiere, der peripatetischen Entsgegensetzung eines thätigen und leidenden Geistes, indem er gegen den ursprünglichen Sinn dieser Entgegensetzung den Thieren ersteren mit Ausschluß des letztern beilegt.

g) Plut. Plac. V, 25 Αναξαγ. δὲ κατὰ κόπον τῆς σωματικῆς ἐνεργείας γίνεσθαι τὸν ΰπνον· σωματικὸν γὰρ΄ εἶναι τὸ πάθος, οὐ ψυχικόν.

h) Plut. de Plac. IV, 19 'Αναξαγ. την φωνην γίνεσθαι πνεύματος

en, wie viel er aus ber Bewegung ber Luft und Einwirg der Sonnenwärme darauf, abzuleiten suchte.

Pollte aber Erkenntniß der Urbestandtheile und der hren Beschaffenheit der Dinge stattsinden, wie Anarago-sie in seiner Theorie voraussetze, so mußte außer der Keln sinnlichen, die wahren Bestandtheile der Dinge nicht bedenden Wahrnehmung i), eine höhere geistige Erkenntniß senommen werden. So konnte denn Anaragoras in der miRkafsicht behaupten, die Dinge seien einem Jeden das, was er sie nehme k), und das Erscheinende Maßstab des

ἄντιπεσόντος μὲν στερεμνίω ἀέρι, τῆ δ' ὑποστροφῆ τῆς πλήξεως μέχρι τῶν ἀχοῶν προσενεχθέντος χαθὸ καὶ τὴν λεγομένην ἡχὼ γίνεσθαι. Arist. Probl. ΧΙ, 33 διὰ τὶ εὐχοωτέρα ἡ
νὺξ τῆς ἡμέρας ἐστίν; πότερον, ῶσπερ ᾿Αναξ. φησί, διὰ τὸ
τῆς μὲν ἡμέρας σίζειν καὶ ψοφεῖν τὸν ἀέρα θερμαινόμενον
ὑπὸ τοῦ ἡλίου, τῆς δὲ νυκτὸς ἡσυχίαν ἔχειν, ἄτε ἐχλελοιπότος,
τοῦ θερμοῦ; κτλ. Plut. Sympos. VIII, 3, 3 ἐπιβάλλω τὸν ᾿Αναξαγόραν, ὑπὸ τοῦ ἡλίου λέγοντα κινεῖσθαι τὸν ἀέρα κίνησιν
τρομώδη καὶ παλμοὺς ἔχουσαν, ὡς δῆλὸν ἐστι τοῖς διὰ τοῦ
τρωτὸς ἀεὶ διάττουσι ψήγμασι μικροῖς καὶ θραύσμασιν, ἃ δή
τινες τίλας καλοῦσι κτλ. Μικ Φίμ tark bedient fich im Berfolg
ber Μιβδτάκε σίζειν μηδ ψοφεῖν.

- i) Sext. Emp. adv. Math. VII, 90 ένθεν δ μέν φυσικώτατος Αναξαγόρας ως ασθενείς διαβάλλων τὰς αισθήσεις, ,, ὑπὸ ἀφαυρότητος αὐτων, φησίν, ,,οὐ δυνατοί ἐσμεν κρίνειν τ'ὰληθές. ' τίθησι δὲ πίστιν αὐτων τῆς ἀπιστίας τὴν παρὰ μικρὸν των χρωμάτων ἐξαλλαγήν. εὶ γὰρ δύο λάβοιμεν χρώματα, μέλαν καὶ λευκόν, εἶτα ἐκ θατέρου εἰς θάτερον κατὰ σταγόνα παρεκχέοιμεν, οὐ δυνήσεται ἡ δψις διακρίνειν τὰς παρὰ μικρὸν μεταβολάς, καίπερ πρὸς τὴν φύσιν ὑποκειμένας. જgί. Plut. Plac. I, 3. Simpl. in Arist. de Caelò f 148, b.
- k) Arist. Metaph. Γ, 5 p. 1009, b, 25 Αναξαγόρου δε και απόφθεγμα μνημονεύεται πρός των εταίρων τινάς, δτι τοιαυτ' αυτοις έσται τὰ όντα οία ἄν υπολάβωσιν. vgl. Alexand. zu d. St. Schwerlich hatte Cicero andre wie diesen oder ähnliche Aussprüche vor Augen, wenn er in der bekannten Stelle Quaest.

Richterscheinenden 4); in der andern Rücksicht, der Schner sei schwarz m), weil das Wasser so, aus dem er erstarrt, und die Vernunft das Kriterium der Wahrheit. Für bloßen Trug konnte der Klazomenier die sinnliche Wahrnehmung nicht halten, ohne seine Behauptung wiederum aufzuheben, aller Geist sei sich gleich, der größere und der kleinere; eben so wenig aber die Erkenntniß des wahren Grundes der Dinge und ihrer Veränderungen ausschließlich darauf zurücksühren.

So unterschied er denn von dem auf die einzelnen Erscheis unngen gerichteten Vermögen sinnlicher Wahrnehmung eine höhere Erkenntnisweise, die er als ein durch den Organismus uicht vermitteltes Innewerden oder Ergreifen des Geistes sich denken mochte o), ohne jedoch zu verkennen, daß die hadurch

Acad. I, 12 (s. oben S. LH, t) den Anaxagoras unter den Skeptikern aufjählt.

δεκτ. Emp. a, a. D. 140 Διότιμος δὲ τρία κατ' αὖτὸν (τὸν Δημόκριτον) ἔλεγεν εἰναι κριτήρια τῆς μὲν τῶν ἀδήλων καταλήψεως τὰ φαινόμενα, ῶς φησιν Αναξαγόρας, ὅν ἔπὶ τούτο Δημόκριτος ἐπαινεῖ.

vem probet, quam erat Anaxagoras; qui id non modo ita esse negabat, sed sibi, quin sciret aquam nigram esse, unde illa concreta esset, albam ipsam esse, ne videri quidem. vgl. c. 23 Sext. Emp. Hypot. I, 33 und daju Fabric. s. c. St. b. Schaubach p. 178 sq.

n) Sext. Emp. α α. D. (i) 91 ωστε δ μεν Αναξαγόρας κοινώς τον λόγον έφη κριτήριον είναι. vgl. Hypotyp. I, 33.

o) Genaue begriffliche Sonderungen waren bei Anaxagoras noch nicht zu erwarten und hatten sich, wie aus den angeführten Aristotelischen Neußerungen hervorgeht (Anmerk. a), bei ihm nicht gefunden. Es ist daher auch nicht für historische Ueber- lieferung zu halten, was Johannes Philoponus zu de Anima c, p. 1 sqq. in Bezug auf Angragoras von dem zuglws λεγόμε- νας νοῦς χατά την φρόνησιν, u. seiner Erkenntnißweise (ὁ μέν- τοι γοῦς άπλαϊς ἀντιβολαϊς τοῖς πράγμασιν ἀντιβάλλων, ώς

Stande kommende Auffassung des Allgemeinen durch Beachs ng der einzelnen similich wahrnehmbaren Verhältnisse auges gt und unterstützt werde.

2) Wie wenig auch Anaragoras noch im Stande war e große Idee von einer reinen, des Stoffes mächtigen, ihn wegenden, beseclenden und nach Zweden ordnenden gotthism Intelligenz — sestzuhalten und durch ihre Anwendung die scheinungen zu begreisen und zu erklären; von ihr begeistert id im Vorgesühl ihrer höhern Entwickelungssähigkeit, wollte er m Leben nur Werth zugestehn, sosern es verstatte und in Ansauung des Himmels und der Weltordnung zu vertiesen p), ortschritt in der höhern Erkenntniß, vielleicht auch eine dadurch dingte sittliche Veredelung, hatte er wohl im Sinne, wenn behauptete, glückelig sei nicht der dafür gehalten zu werden lege 9). Bestimmtere Neußerungen über den Endzweck des

αὐτός φησιν (δ 'Αριστοτέλης), η έγνω η οὐκ έγνω) erörternd beibringt.

ρ) Arist. Eth. Eudem. I, 5. p. 1216, 10 τον μεν οὖν Λαξαγόραν φασὶν ἀποχρίνασθαι πρός τινα διαποροῦντα τοιαῦτ' ἄττα, καὶ διερωτῶντα τίνος ἕνεκ' ἄν τις ἕλοιτο γενέσθαι μᾶλλον ἢ μὴ γενέσθαι, ,,τοῦ" φάναι ,,θεωρῆσαι τὸν οὖρανὸν καὶ τὴν περὶ τὸν ὅλον κόσμον τάξιν." οὖτος μὲν οὖν ἐπιστήμης τινὸς ἕνεκεν τὴν αἵρεσιν ῷετο τιμίαν εἶναι τοῦ ζῆν. τις. Philo de Incorrupt. Mund. p. 488. Iamblich. Protrept. 6. Diog. Laërte II, 10. Lactant. VII, 23. Diog. L. II, 7 καὶ πρὸς τὸν εἰπόντα, ,,οὖδέν σοι μέλει τῆς πατρίδος; ,,εὐφήμει, ἔφη, ὲμοὶ γάρ καὶ σφόδρα μέλει τῆς πατρίδος; δείξας τὸν οὐρανόν.

q) Ar. Eth. Eud. I, 4 Αναξαγ. μεν δ Κλαζομένιος ερωτηθείς τίς δ εὐδαιμονέστατος, ,,οὐθείς", εἶπεν, ,,ὧν σὸ νομίζεις, ἀλλ ἄτοπος ἄν τίς σοι ψανείη." τοῦτον δ ἀπεκρίνατο τὸν τρύπον ἐκεῖνος ὁρῶν τὸν ἐρόμενον ἀδύνατον ὑπολαμβάνοντα μη μέγαν ὄντα καὶ καλὸν ἡ πλούσιον ταύτης τυγχάνειν τῆς προσηγορίας. αὐτὸς ῷ ἔσως ῷετο τὸν ζῶντα ἀλύπως καὶ καθαρῶς πρὸς τὸ δίκαιον ἡ τινος θεωρίας κοινωνοῦντα θείας, τοῦτον. ὡς ἄνθρωποκ εἰπεῖν μακάριον εἰναι. ὑgί. Eth. Nicom.

Lebens hatte aber Aristokeles augenscheinlich weber im Buche des Anaragoras gefunden, noch auch anderweitig vernoms men; so daß die Angabe, der Klazomenier habe: die: Spåhung (9swoia) und die dadurch bedingte Freiheit Endzweck bes Lebens genannt r), für nichts weiter als eine zu welt gehende Folgerung aus der Aristotelischen Erzählung gelten darf. So hat er die Intelligenz als Quelle alles Schönen und Rechten auch nur bezeichnet, und nicht ausbrücklich und bestimmt das Gute auf den Geist, das Bose und Uebel auf ben Stoff zurudgeführt s); überhaupt, für bas sittliche Bemußt. sein einen tiefern Grund nachgewiesen, aber gewiß nicht unternommen mit begrifflicher Bestimmtheit es darauf zurückzuführ ren und in seine Bestandtheile zu zerlegen. Schwerlich haben überhaupt in seinem Werke ethische Erörterungen sich gefunden, da Aristoteles sich ausschließlich auf Erzählungen beruft. Nur gegen die Annahme einer Naturnothwendigkeit wie bes Bufalls, im Gegensatz gegen die frei waltende göttliche Intels ligenz, scheint er sich entschieden ausgesprochen zu haben e).

X, 6. Diese vom Aristoteles muthmaßlich dem Anaxagoras beisgelegte Ueberzeugung spricht sich in einem Bruchstück des Euripides aus, b. Clem. Alex. IV, p. 536, worin Valckenaer den Anaxagoreischen Gehalt nachgewiesen hat, Diatrib. de Eur. perddr. reliq. p. 26.

r) Clem. Alex. Strom. II, p. 416 'Αναξαγόραν μεν γάρ τον Κλαζομένιον την θεωρίαν φάναι τοῦ βίου τέλος είναι καὶ την ἀπο ταύτης ελευθερίαν λέγουσιν.

s) Aristoteles drückt sich auch hier wiederum sehr behutsam aus (s. s. LIV, g. h. vgl. Ritters Gesch. d. Jon. Ph. S. 229 sf.) zuversichtlicher Plutarch, de Isid. et Osir. p. 370 'Αναξαγ. Γε νοῦν καλ ἄπειρον (ωστε ἀρχάς γενέσεως υποκειμένας λέγει συπαφεί in Bezug auf den Gegensaß des Guten und Bösen).

ε) Alex. Aphr. de Fato f. 163 λέγει γὰς, (Αναξαγ.) μηδὲν τῶν γινομένων γίνεσθαι καθ' εξμαρμένην, ἀλλ' εἰναι κενὸν τοῦτ τοῦνομα. Plut, Plac. I, 29 'Αναξαγόρας καὶ οξ Στωϊκοὶ ἄδη λον αἰτίαν ἀνθρωπίνω λογισμῷ (τὴν τύχην). die folg. Einthei.

4) Sehr begreiflich daher, daß der Platonische Sofrates als in der Hossmung über die bloß veranlassenden oder Mittelursanden geleitet zu werden, zum Anarasteischen Buche sich wendete, in ihm nicht Befriedigung fand w). esttliche Betrachtungsweise, die er erwartete, war dem Anarastas fremd, und konnte sich in der That auch nicht fruchtbar veisen, solange dem weltbildenden Geiste ein qualitativ und intitativ an sich bestimmter Stoff als gleich ewig entgegenges lt ward. Wie Sofrates beim Plato, so klagt auch Aristos is den Anaragoras an v), daß er zwar den Geist als letze

lung, worin äräyn, elucquern und ron aufgeführt werden, gehört augenscheinlich allein den Stoikern, nicht dem Anaragoras.

u) Plat. Phaedo p. 97 καὶ ἡγησάμην, εὶ τοῦθ' οὕτως ἔχει, τόν γε νοῦν κοσμοῦντα πάντα κοσμεῖν καὶ ἕκαστοκ τιθέναι ταὐτη ὅπῃ ἄν βέλτιστα ἔχη ἐκ δὲ δὴ τοῦ λόγου τοὐτου οὐ- δὲν ἄλλο σκοπεῖν προσήκειν ἀνθρώπω καὶ περὶ αὐτοῦ καὶ περρὶ τῶν ἄλλων, ἄλλ' ἢ τὸ ἄριστον καὶ τὸ βέλτιστον . . . 98 ἀπὸ δὲ θαυμαστῆς . . ἐλπίδος ὡχόμην φερόμενος, ἐπειδὴ προϊών καὶ ἀναγιγνώσκων ὁρῶ ἄνδρα τῷ μὲν νῷ οὐδὲν χρώμενον οὐδέ τινας αἰτίας ἐπαιτιώμενον εἰς τὸ διακοσμεῖν τὰ πράγματα, ἀέρας δὲ καὶ αἰθέρας καὶ ὕδατα αἰτιώμενον καὶ ἄλλα πολλὰ καὶ ἄτοπα. τως Επρίτε τος τος τος τος τος δεί τος δὲ καὶ αἰθέρας καὶ ῦδατα αἰτιώμενον καὶ ἄλλα πολλὰ καὶ ἄτοπα. τως Επρίτε τος δεί τος δε

Arist. Metaph. A, 4 p. 985, 10 οὖτοι μὲν οὖν . . . οἶον ἐν ταῖς μάχαις οἱ ἀγύμναστοι ποιοῦσιν καὶ γὰρ ἐκεῖνοι περιφερόμενοι τύπτουσι πολλάκις καλὰς πληγάς, ἀλλ' οὔτε ἐκεῖνοι ἀπὸ ἐπιστήμης οὖτε οὖτοι ἐοἰκασιν εἰδόσι λέγειν ὁ τι λέγουσιν σχεδὸν γὰρ οὐθὲν χρώμενοι φαίνονται τούτοις ἀλλ' ἤ κατὰ μικρόν. Αναξαγόρας τε γὰρ μηχανῆ χρῆται τῷ νῷ πρὸς τὴν κοσμοποιἴαν, καὶ ὅταν ἀπορήση διὰ τίν αἰτίαν ἐξ ἀνάγκης ἔστί, τότε παρέλκει αὐτόν, ἐν δὲ τοῖς ἄλλοις πάντα μᾶλλον αἰτιᾶται τῶν γιγνομένων ἢ νοῦν. καὶ Ἐμπεδοκλῆς ἐπὶ πλέον μιὰν τούτου χρῆται τοῖς αἰτίοις, οὐ μὴν οὐθ' ἔκανῶς, οὖτ' ἐν τούτοις εὐρίσκει τὸ ὁμολογούμενον. Simpl. in Ar. Phys. f. 73, h καὶ ᾿Αναξαγόρας δὲ τὸν γοῦν ἔάσας, ὥς φησιν Εὐδημος, καὶ

ten Grund ber Dinge setze, aber zur Erklärung ber Erscheinung ihn nur zu Hülfe nehme, wo er die Nothwendigkeit ders selben aus Naturursachen nicht abzuleiten vermöge, und noch mehr wird dieser Vorwurf beim Elemens von Alexandrien geschärft w.). Die Unselhstständigkeit des Anaxagoreischen Geistes hebt die Frage des Eudemus v.) hervor, warum der Geist nicht früher oder später den Umschwung begonnen, und warum nicht auzunehmen, daß es ihm einst gefallen werde die Bewegung aufhören zu lassen? denn wenn der Geist auch als an sich kraftthätig gesetzt ward, der Begriff freier Selbstbestimmung war nicht zur Bestimmtheit des Bewustsseins erhoben worden z) und mußte in der Ewigkeit des an sich bestimmten Stosses eine nicht zu beseitigende Schranke sinden: so daß seme Borwürse den Anaxagoras tressen, inwiesern in der That die bloß ordnende Thätigkeit des Geistes durch den von ihm unab

αδτοματίζων τὰ πολλὰ συνίστησι. vgl. Plut. de def. Orac. p. 435. Plotin. Ennead. II, 4, 7 p. 167 u. a. b. Schaubach p. 105 sqq.

w) Strom. II, p. 364 επεί και 'Αναξ. πρώτος επέστησε τον νούν τοῖς πράγμασιν ἀλλ' οὐδε οὖτος ετήρησε την ἀξίαν την ποιητικήν, δίνους τινὰς ἀνοήτους ἀναζωγραφών σὺν τῆ τοῦ νοῦ ἀπραξία τε καὶ ἀνοία.

γ) Simpl. in Phys. f. 273 δ δὲ Εὐδημος μέμφεται τῷ ᾿Αναξαγόρα οὐ μόνον ὅτι μὴ πρότερον οὖσαν ἄρξασθαί ποτε λέγειτὴν
κίνησιν, ἀλλ' ὅτι καὶ περὶ τοῦ διαμένειν ἢ λήξειν ποτὲ παρέλιπεν εἰπεῖν, καίπερ οὐκ ὄντος φανεροῦ. τί γὰρ κωλὐει φησὶ
δύξαι ποτὲ τῷ νῷ στῆσαι πάντα χρήματα, καθάπερ ἐκεῖνος
εἶπεν κινῆσαι.; κτλ.

²⁾ Das deutet auch Aristoteles an, Metaph. Α, 6 p. 1072, 4 διν δ ενέωνεια πρότερον, μαρτυρεί 'Αναξαγόρας (ὁ γὰρ νοῦς ενεργεία) καὶ Εμπεδοκλής . . . ωστ' οὐκ ἢν ἄπειρον χρόνον χάος ἢ νύξ, ἀλλὰ ταὐτὰ ἀεὶ ἢ περιόδω ἢ ἄλλως, εἶπερ πρότερον ενέργεια δυνάμεως. vgl. Phys. Ausc. I, 4 p. 188, 9 ωστε ἄτοπος τὰ ἀδύνατα ζητῶν ὁ νοῦς, εἴπερ βούλεται μέν διακρῖναι, τοῦτο δὲ ποιῆσαι ἀδύνατον καὶ κατὰ τὸ ποσὸν καὶ κατὰ τὸν κατὰ τὰν κατὰ τὸν κατὰ τὸν κατὰ τὸν κατὰ τὰν κατὰ τὰν κατὰ τὸν κατὰ

sigen gleich ewigen Stoff durchaus bedingt ward, mithin dualistische Entgegensetung von Geist und Stoff in Wissprüche verwickeln, oder zum Materialismus zurücksühren ste. Die übrigen Einwürfe, Anaxagoras habe eine unendse Mannichfaltigkeit in endlichen begrenzten Dingen angesnmen as), oder auch ein unendliches Unendliche db) gesett, seich die Mannichfaltigkeit der Erscheinungen sich genügensans einer begrenzten Anzahl von Urstoffen ableiten sasse einer begrenzten Anzahl von Urstoffen ableiten sasse con ihr und Unwahr aufgehoben dd), — beziehen sich unmittels auf seine Lehre vom Zusammensein der Grundbestandtheise seglichem Dinge, mittelbar zugleich auf seinen Dualismus, jene Lehre wiederum bedingte. Es verbargen sich aber klazomenier die zulett berührten Einwendungen, weil

a) Arist. Phys. Ausc. I, 4 p. 187, b, 30 δστ' εὶ μὲν στήσεται ή ξακρισις, οὐχ ᾶπαν ἐν παντὶ ἐνέσται . . εὶ δὲ μὴ στήσεται ἀλλ' ἀεὶ ἕξει ἀφαίρεσιν, ἐν πεπερασμένω μεγέθει ἴσα πεπερασμένα ἐνέσται ἄπειρα τὸ πληθος τοῦτο ở ἀδύνατον. vgl. Simpl. f. 106.

b) Arist. a. a. D. (aa) p. 188, 2 ετι σ εν τοις απείροις σώμασιν ενυπάρχοι αν ήση σαρξ απείρος και αίμα και εγκέφαλος, κε-χωρισμένα μέντοι απ' αλλήλων, ούθεν σ ήττον όντα, και άπειρον εκαστον τοῦτο σάλογον.

τ) Arist. ib. p. 187, b, 10 . . των δ'άρχων ἀπείρων οὐσων καὶ κατὰ πληθος καὶ κατ' εἰδος, ἀδύνατον εἰδέναι τὰ ἐκ τούτων. τοι. p. 188, 17 de Caelo III, 4 . . πάντα γὰρ ταὐτὰ ἀποδοθησεται καὶ πεπερασμένων ὄντων κτλ.

d) Arist. Metaph. Γ, 7 extr. ξοιχε δ' δ μεν 'Hoazleltou lóyos, légan πάντα είναι και μη είναι, ἄπαντα άληθη ποιείν, δ δ' Αναξαγόρου είναι τι μετάξυ της άντιφάσεως, ωστε πάντα ψευδή διαν γάρ μιχθη, οὐτ' άγαθον οὐτ' οὐκ άγαθον το μίγμω, ώστ' οὐθεν είπεῖν άληθές, vgl. eb. o. 4 p. 1007, b, 25-K, 6. Es liegt am Tage, daß Aufhebung tes Princips vom ausgeschlossenen Dritten nicht als Behauptung dem Anaragoras beigelegt, sondern nur aus seiner Lehre gefolgert wird.

er sich bewußt war den unendlichen Grundbestandtheilen keine irgend bestimmbare Größe und kein bereits entwickeltes Sein beilegen zu wollen. Schwerlich jedoch hat er den Unterschied eines dem bloßen Vermögen und eines der Wirklichkeit oder Kraftthätigkeit nach vorhandenen Stoffes sich in Aristotelischer Weise bereits verdeutlicht ee); noch weniger wohl, daß ein jedes Ding verschieden sei von dem andern nach den verschieden Bestimmungen, welche es von den übrigen Theilen des Ganzen empfange \mathcal{H}).

LVII. Um den Widersprüchen des Dualismus auszuweichen, gingen einige Physiologen, wie Diogenes von Apollonia und Archelaus, wahrscheinlich zu der Voraussetzung eines Geist und Stoff in untrennbarer Ein heit enthaltenden Urwesens zurück, andre, die Atomiser Lew kippus und Demokritus versuchten die Thätigkeiten des Geistes auf Bewegungen des Stoffes zurückzuführen. Das Diogenes, der fast der jüngste der Physiker, zugleich vom Leukipp und Anaxagoras entlehnt haben soll, von andern Zeitgenosse, oder jüngerer Zeitgenosse des Anaxagaras genannt wird, in der That dieser letzten Periode der Jonischen Physiologie angehörte, nicht, wie andere angenommen, ein Schüler des Anaximenes gewesen, dafür zeugen mehr noch als jene Angaben, theils sein

ee) vgl. Arist. Metaph. A, 2 αλλά καὶ εξ ὅντος γίγνεται πάντα, δυνάμει μέντοι ὅντος, ἐκ μὴ ὅντος δὲ ἐνεργεία. καὶ τοῦς ἐστὶ τὸ ᾿Αναξαγόρου ἕν (βέλτιον γὰρ ἢ,,ὁμοῦ πάντας) καὶ Ἐμπεδοκλέους τὸ μῖγμα καὶ ᾿Αναξιμάνδρου. ib. 6 ὁ γὰρ νοῦς ἐνεργεία. (z) vgl. A, 8 p. 989, 30.

f) Im Sinne des Leibnizischen Sațes vom Nichtzuunterscheidenden f. Ritters Jon. Phil. S. 218. vgl. s. Gesch. der Philosophie I. S. 298.

destreben ein unwidersprechliches Princip an die Spize iner Annahmen zu stellen, und zu beweisen daß dieses n einiges die Erkenntniß einschließendes sein musse, theils nzelne Beziehungen auf die Lehre des Anaxagoras in begriffsbildung und Sprache.

- Fr. Schleiermacher über Diogenes von Apollonia, in den bhandl. der Königl. Preuß. Afad. der Wissensch. v. 1811. rid. Panzerbieter de Diogenis Apolloniatae vita, scriptist doctrina. Lips. 1830. Anaxag. Claz. et Diogenis Apolloniatae dispos. W. Schorn. Bonnae 1829.
- 1) Die Wibersprüche des Dualismus, die zunächst gegen naragoras gestend gemacht, großentheils zugleich nicht inder die Lehre des Empedosses trasen, und von Plato und ristoteles zuerst entwickelt wurden, hatten Frühere mindes mes gefühlt, und daher wohl ohne Zweisel an die Stelle nes zwiesachen Princips wiederum ein einiges zu setzen untersommen: so augenscheinlich die Atomiser; in anderer Bezies mahrscheinlich auch Diogenes und Archelaus, die von dem itandpunkte aus und abzugehn scheinen, zu welchem Anaras dies durch die entschiedene Sonderung von Stoff und Geist ih erhoben hatte, ohne noch im Stande zu sein die zugleich it seinem Fortschritt zum Vorschein gekommenen Schwierigs iten auf genügende Weise zu beseitigen.
- 2) Diogenes aus Apollonia, einer Stadt in Kreta, zus ersichtlich für einen Zeitgenossen des Anaxagoras zu halten, erechtigen nicht sowohl die Angaben des Diogenes Laërtius a), ls die Nachricht, er habe für seine Annahme steinartiger Körper

a) Diog. L. IX, 57 Λιογένης 'Απολλοθέμιδος 'Απολλωνιάτης, .
 ανήρ η υσικός και άγαν ελλύγιμος. ήκουσε δή, φησίν 'Αντι σθένης, 'Αναξιμένους. ήν δε έν τοις χρόνοις καιά 'Αναξα γύραν. Daß Diogenes aus Apollonia in Kreta gebürtig war,
 γαρτ Stephanus der Byzantiner.

am Himmel ben bei Aegospotamos Dl. 77 ober 78 niederges fallenen Meteorstein angesührt b), und die Angabe des Simplicius, er sei fast der jüngste der Physiker gewesen c). Wogegen die Nachricht, die ihn zum Schüler des Anarimenes macht, auf Antisthenes zurückgeführt d), gleich ähnlichen Boraussehungen über das Verhältnis der Schule unter den Janischen Physiologen, von sehr geringer Bedeutung ist. Auch die aus Demetrius Phalereus Apologie des Sofrates entlehnte Angabe e), er sei in Athen fast in Gesahr gerathen, spricht für jene Zeitbestimmung, da wahrscheinlich von einer Anklage die Rede ist, der des Sofrates und Anaragoras ähnlich, und Anaragoras die Janische Physiologie zuerst nach Athen übergeführt haben soll. Wer aber der ältere, oder viel mehr seinen Werken nach frühere gewesen sein, ob Anaragoras

b) Stob. Eel. Ph. p. 508 Διογένης . συμπεριφέρεσθαι τοις φε νεροίς αστροις αφανείς λίθους . πίπτοντας δε πολλάκις επι τῆς γῆς σβέννυσθαι, καθάπερ τον εν Αίγος ποταμοίς πυρυσως κατενεχθέντα ἀσιέρα πέιρινον. der nach dem Parifon Marmor Ol. 77, 3, nach Plinius Hist. Nat. II, 58 Ol. 78, 2, nach Eusebius Chronif 78, 4, nach Diodorus und Dionyste Halft. unter dem Archon Theagenides Ol. 78, 1 niedergesch len war.

c) Simpl. in Phys. f. 6 καὶ Διογένης δὲ ὁ Δπολλωνιάτης σχεδόν νεώτατος γεγονώς τῶν περὶ ταῦτα σχολασάντων, τὰ μὲν πλεῖστα συμπεφορημένως γέγραφε, τὰ μὲν κατὰ Δναξαγόραν τὰ δὲ κατὰ Λεύκιππον λέγων. Auch Sidonius Apolius ris XV, 91 hālt ihn für jünger als Anaxagoras: iunior huis (Anaxagorae) iunctus residet collega ect. Ebenjo Element the Alex. ad Gent. p. 42, und wie es scheint, Plutarch Plac. 17, 3.

d) S. Anmerk. a Panzerbieter p. 12 sucht diese Angabe mit ter andern, er sei Schüler des Anaximenes gewesen, durch nickt wohl zulässige Voraussehungen über das Zeitalter des Anaximenes zu einigen.

e) Diog. L. a. a. D. τοῦτόν φησιν δ Επληρεύς Δημήτριος ἐν ή Σωχράτους Απολογία δια μέγαν φθύνον μιχρού πινδυνιώσα λθήνησιν.

ber Diogenes, ist schwieriger zu entscheiben, ba die Angabe des simplicins, Diogenes, fast der jüngste der Physter, habe igleich vom Leutippus und Anaxagoras entlehnt, fich wenige ens nicht mit Gewißheit auf Theophrast D zurückführen läßt. ngwischen barf nicht außer Acht gelassen werden, theils baß simplicius bas Buch bes Diogenes vor sich hatte (Anm. f. 0), ab in ihm boch wohl Belege für seine Meinung gefunden iben mochte, theils daß beren noch jest fich wenigstens mit Zahrscheinlichkeit nachweisen lassen. In bes Diogenes Lehren m ber Weltbildung und ben Gestirnen finden sich nämlich, er mit Modificationen, wie sie seine von ber bes Anaxagoras meldenbe Grundannahme erforderte, folde, bie lettem als erstem Urheber zugeschrieben werden g); und wiewohl Anaxagoras Homdomerien und sein duakistisch ihnen itgegengesetzter Geist nicht unmittelbar in ben vorhandenen ruchstüden bes Diogenes berücksichtigt werben, so scheint boch ne mittelbare Bestreitung ersterer in den Worten sich zu finn: "waren Wasser und Erbe; und bas Uebrige, was in efer Welt seiend erscheint, bas eine vom andern eigenthum. her Ratur nach verschieden gewesen, und nicht ein und Welbe seiend vielfach verändert und abgewandelt worden, konnte es nicht mit einander sich mischen" k) n. s. w. gftens einen Bersuch aus einer Mehrheit ursprünglich von nander verschiedener Grundstoffe bie Erscheinungen abzuleiten, ie er vor Empedofles und Anaxagoras schwerlich vorhanden ar, mußte Diogenes bei diesen Morten vor Augen haben.

J) Wiewohl mit überwiegender Wahrscheinlichkeit: denn nachdem Simplicius den vorher angeführten Borten (c) eine kurze Bezeichnung der Grundlehren des Diogenes hinzugefügt (§. LVIII, e), fährt er fort: καὶ ταῦτα μὲν Θεόφραστος ίστορεῖ μερὶ τοῦ Διογένους. καὶ τὸ εἰς ἐμὲ ἐλθὸν αὐτοῦ σύγγραμμα περὶ Φύσσεως ἐπιγεγραμμένον ἄέρα σαφῶς λέγει κτλ.

g) S. folg. S., 4.

^{&#}x27;A) G. folg. S. Anmerk. b.

Auch der sorgfältige Versuch, die Wirksamkeit des Geiftes als immanent nachzuweisen, - stillschweigende Voraussetzung aller älteren Physiker bis auf Empedokles und Anaragoras - fest wohl Berücksichtigung dualistischer Lehre voraus; und der for male Grundsat i), von dem der Apolloniat ausgeht, tann mindestens keinem früheren Zeitalter, wie bas ber genannten beiben Manner, angehören; ebenso wenig wie sein Bersuch über den Blutumlauf k). Für einen Ruckschritt aber barf nicht gelten, daß nachdem der Geist sich in der strengen Form bes Gegensates gefunden, er wicherum die untergeordnete Stellung der erscheinenden Ginheit mit dem Stoffe einnehme I, vorausgesett bag Diogenes, wie es in der That allen Anschein hat, von ben Schwierigfeiten einer bualistischen Entgegensetung von Geist und Stoff betroffen war. Die Sprache des Diogenes endlich ist mindestens uicht minder ausgebildet wie die des Angragoras, wenn auch Ueberlegenheit m) in dieser Be ziehung nicht leicht nachzuweisen sein möchte.

3) Diogenes Laertius n) kennt bloß eine Schrift des Diogenes; Simplicius hat gleichfalls nur eine einige vorgesunden, über die Natur, schließt aber aus Ansührungen in derselben, daß der Apolloniat außerdem gegen die Sophisten, d. h. die älteren Physiologen, eine Meteorologie und über die menschliche Natur o) geschrieben habe. Solche Ansührungen

٠,٠,

i) S. folg. J. Anmerk. h' und a.

k) G. folg. J. Anmerk. m.

²⁾ Schleiermacher's Hauptgrund für die Annahme, Diogenes gehore einer früheren Zeit an als Anaxagoras. s. d. angef. Abh. S. 93. (15) Panzerbieter hält bafür, Anaxagoras und Diogenes seien zwar Zeitgenoffen gewesen, aber ohne daß einer die Lehre des andern gekannt oder berücksichtigt habe, a. a. D. p. 14 sqq.

m) Wie sie Schorn für mahrscheinlich hält; f. f. Dissertat. p. 11.

n) VI, 81. IX, 57 ἀρχη δε αὐτῷ τοῦ συγγράμματος ήθε.

ο) in Phys. f. 32, h ἐπειδή δὲ ή μέν τῶν πλειόνων ἐστορία .110γένην τὸν ᾿Απολλωνιάτην ὑμοίως ᾿Αναξιμένη τὸν ἀέρα 1/θεσθαι

anten aber sehr wohl andere Abschnitte derfelben Schrift beschnen p), die Simplicius für besondere Schriften zu halten neigt ist, um so die beiden von einander abweichenden Anshwen über das Grundwesen des Diogenes rechtsertigen zu inen. Bielleicht hatte Simplicius die Schrift von der Nastnen. Bielleicht hatte Simplicius die Schrift von der Nastnehmen mehr vollständig vor sich, da er die mitgetheilten tellen nur aus dem ersten Buche entlehnt. Galenus führt zweite Buch an in Bezug auf Annahmen über die Ratur Felenschen g), ohne es aber selber benutt zu haben.

LVIII. Das einige aller Dinge mächtige, Alles ikende und ordnende Urwesen nannte Diogenes Luft, als belebende und besamende Princip, bestimmte sie aber ihrscheinlich im Gegensatz gegen die erscheinende Luft nast, und veranlaßte vielleicht dadurch die Meinung, er habe

το πρώτον στοιχείον φησε, Νεκόλκος δε εν τη περε Θεών πραγματεία τούτον εστορεί το μεταξύ πυρός και άξρος την άρχην αποφήνασθαι, και τῷ Νικολάφ συνηκολούθησεν ὁ φιλομαθέσειστος τῶν φιλοσόφων Πορφύριος, ἐστέον ὡς γέγραπται πλείωνα τῷ Διογένει τούτφ συγγράμματα, ὡς αὐτὸς ἐν τῷ περὶ Φύσεως ἐμνήσθη, καὶ πρὸς φυσιολόγους ἀντειρηκέναι, λέγων, οῦς καλεί καὶ αὐτὸς σοφιστάς, καὶ μετεωρολογίας (1. μετεωρολογίαν τ. περὶ μτρλγίας) γεγραφένατ, ἐν ἡ καὶ λέγει περὶ τῆς ἀρχῆς εἰρηκέναι, καὶ μέντος καὶ περὶ ἀνθρώπου φύσεως. ἐν δέ γε τῷ περὶ Φύσεως, ὅ τῶν αὐτοῦ μόνον εἰς ἐμὲ ἔλθείση ἀρχῆ ἐστὶ νόησις πολλή. υρί. f. 6 καὶ τὸ εἰς ἔμὲ ἐλθον αὐτοῦ σύγγραμμα περὶ Φύσεως ἔπιγεγραμμένον.

σ) 3. Schleiermacher a. a. D. S. 95.(16) vgl. Panzerbieter p. 21 sqq. η) II. in Epid. Hippocr. V, p. 473 'Ρούφος δε φησι Διογένη τὸν Δπολλωνιάτην μόνον εναντίως ἀποφήνασθαι κατὰ τὸ περλ Φνόσεως δεύτερον εγω δε οὐκ ενέτυχον τῷ βιβλίω, μαρτυρεῖταί γε μὴν καὶ πρὸς αὐτῶν τῶν κυουσῶν καὶ θᾶτιον ἀρχόμενα κινείσθαι καὶ πλείονας καὶ σφοδροτέρας κινέσεις ψαίνεσθαι κινούμενα τὰ ἄρρενα.

1.1

ein Mittleres zwischen Luft und Feuer als Urgrund ber Dinge gesetzt. Die unerschöpfliche Mannichfaltigkeit ber Erscheinungen in Bezug auf außere und innere Beschaft fenheiten, leitete er aus den Arten oder Verschiedenheiten ber Luft ab, indem auch er die Gegensätze des Warmen und Kalten, der Bewegung und Ruhe, des Trockenen und Feuchten als vorzugsweise wirksame Mittelstufen zwischen dem Urwesen und dem Wechsel seiner Erschei nungen betrachtete, und sie vermittelst des Processes der Verbichtung' und Verflüchtigung auf die Bewegung bet Luft zurückführte. Stoff und Kraft als ursprünalich identisch setzend, fand er auch für die Zustände und This tigkeiten des Bewußtseins in den Gegensätzen von Kein heit und Dichtigkeit, Trockenheit und Feuchtigkeit der Luft einen Erklärungsgrund, und versuchte den Lauf der Blut gefäße zu bestimmen, indem er sie für Leiter der Le bensluft hielt.

1) "Jegliche Rebe beginnend", hub Diogenes an, "scheint mir es nothwendig zu sein, widerspruchlosen Anfang (aexi) zu gewähren, und die Erklärung einfach und ernst a)." "Mir aber", suhr er fort "scheint alles Seiende, um cs gleich ganz auszusprechen, von demselben her abgeändert zu werden, und

a) Diog. L. VI, 81 IX, 57 (f. vorig. f. Anmert. n) fr. 1 ,,λόγου παντός άρχόμενον δοκέει μοι χρεών είναι την άρχην άναμ- φισβήτητον παρέχεσθαι, την δε έρμηνητην άπλην και σεμνήν."

b) Simpl. in Phys. f. 32, b γράφει δε εὐθυς μετα το προοίμων τάδε. (fr. 11.),, εμοί δε δοκέει, το μεν ξύμπαν είπειν, πάνια τα εόντα από του αὐτου έτεροιουσθαι και το αὐτο είναι. και ιουτο εὐδηλον εί γαρ τὰ εν τῷδε τῷ κόσμο εόντα νυν, γίνα και υδωρ και τὰλλα ὅσα φαίνειαι εν τῷδε τῷ κόσμο εόντα,

und dasselbe zu sein;" und suchte dann zu zeigen, daß schiedenartiges sich weder mit einander mischen, noch nuted oder schadend auf einander einwirken; weder die Pstanze der Erde hervorwachsen, noch ein Thier, noch irgend ein veres entstehen könne, wäre es nicht so zusammengesügt, daß ein und dasselbe bliebe: "nicht kann bei dem was sich versert, eins aus dem andern werden, bevor es dasselbige vorden" (s. Anmerk, h), ein Satz, ben auch Aristoteles billis id vom Diogenes ansührt c). Dieses homogene Urwesen der nge nannte er dann groß, stark, ewig, unsterblich, auch i ewigen und unsterblichen Körper, im Gegensatz gegen werdenden und vergehenden Körper d), und eignete ihm

εξ τοντέων τι ην το ξτερον του ξτέρου ξτέρον ξον τη ίδίη φύσει, και μη το αὐτο ἐον μετέπιπτε πολλαχώς και ήτεροιούτο,
οὐδ ἄν οὐτε μίσγεσθαι ἄλλήλοισιν ήδύνατο, οὐτε ὡφελησις ΄
τῷ ἔτέρῳ οὐτε βλάβη.... οὐδ ᾶν οὕτε φυτον ἐκ της γης φῦναι, οὔτε ζῷον οὔτε ἄλλο γενέσθαι οὖδέν, εὶ μη οὕτω συνίστατο ώστε τωὐτο εἶναι. ἀλλὰ πάντα ταῦτα ἐκ τοῦ αὐτοῦ ἐτεροιούμενα ἄλλοτε ἄλλοῖα γίνεται καὶ ἐς τὸ αὐτο ἄναχωρέει. '

c) de Gener. et Corr. I, 6 καίτοι εξ ενός ανάγκη λέγειν την ποίησιν, καὶ τοῦτ δρθῶς λέγει Διογένης, ὅτι εὶ μὴ ἐξ ενὸς ην
ἄπαντα, οὐκ ἄν ην τὸ ποιείν καὶ τὸ πάσχειν ὑπ' ἀλλήλων,
οἰον τὸ θερμόν ψύχεσθαι καὶ τοῦτο θερμαίνεσθαι πάλιν οὖ
γὰρ ἡ θερμότης μεταβάλλει καὶ ἡ ψυχρότης εἰς ἄλληλα, ἀλλά
δῆλον ὅτι τὸ ὑποκείμενον. ώστε ἐν οἰς τὸ ποιείν ἐστὶ καὶ τὸ
πάσχειν, ἀνάγκη τούτων μίαν είναι την ὑποκειμένην φύσιν.
τὸ μὲν οὖν πάντ' είναι τοιαῦτα φάσκειν οἰκ ἀληθές, ἀλλ'
ἐν ὅσοις τὸ ὑπ' ἀλλήλων ἐστίν. vgl. ib. 7 p. 323, b, 29.
য়ιί biese Beise glaubte Diogenes ein Berden ans Nichts in
vermeiden. Daher ihm Diog. Laërtius ausdrückich die Bebauptung beilegt IX, 57 οὐδὲν ἐκ τοῦ μὴ ὅντος γίνεσθαι οὖδὲ εἰς τὸ μὴ ὄν φθείρεσθαι.

d) Simpl. ib. f. 33 θαυμαστόν δε δτι κατά ετεροίωσιν την απ' αὐτοῦ λέγων τὰ ἄλλα γίνεσθαι, ἀΐδιον δμως αὐτό φησι, λέ-γων (fr. VII Sch. V Panzerb) ,,καὶ αὐιὸ μέν τοῦτο καὶ ἀΐ-

Erkenntnist zu e), weil es ohne Erkenntnist nicht so vertheilt sein könne, daß es das Maß aller Dinge enthalte, von Winter und Sommer, Nacht und Tag u. s. w., was Alles aufs schönste geordnet f); und weil der Mensch und die übrigen belebten Wesen aus ihm Leben und Erkenntnist vermittelst des Athmens empsingen g). "Mir aber scheint", suhr er sort h),

διον και άθάνατον σώμα· τών δὲ τὰ μὲν γίνεται τὰ δὲ ἀπο-

e) Simpl. I. I. f. 6 την δε τοῦ παντὸς φύσιν ἀξρα καὶ οὖτός φησιν ἀπειρον εἶναι καὶ ἀἴδιον, ἐξ οὖ πυκνουμένου καὶ μανουμένου καὶ μεταβάλλοντος τοῖς πάθεσι, την τῶν ἄλλων γίνεσθαι μορ- ψήν. καὶ ταῦτα μὲν Θεόφραστος κτλ. (vorig. §. f) vgl. f. 104. 105. b. Id. ib. f. 33 (fr. III) ,, ἀλλὰ τοῦτό μοι δοκέει δήλον εἶναι, ὅτι καὶ μέγα καὶ ἰσχυρὸν καὶ ἀἴδιόν τε καὶ ἀθάνατον καὶ πολλὰ εἰδός ἐστι. "

f) Simpl. f. 32, b τούτοις (fr. II. Anmert. b) και εγώ πρώτοις εντυχών, φίηθην άλλο τι λέγειν αὐτὸν παρά τὰ τέσσαρα στοιχεῖα τὸ κοινὸν ὑποκείμενον, εἴπερ φησὶ μη ἀναμίγνυσθαι ταῦτα μηθὲ μεταπίπτειν εἰς άλληλα, εἴπερ (add. μη) ἕν τι αὐτῶν ην ἡ ἀρχή, (ἰδίαν φύσιν ἔχον add. Cod.), και μη τὸ αὐτὸ πᾶσιν ὑπέκειτο, ἀφ' οὖ πάντα ἐτεροιοῦται. ἐφεξης θὲ θείξας ὅτι ἐστὶν ἐν τῆ ἀρχῆ ταύτη νόησις πολλή, ,,οὐ γὰρ ἄν" ψησίν (fr. IV) ,,οῦτω θεδάσθαι οἰόν τε ην ἄνευ νοήσιος, ώστε καὶ πάντων μέτρα ἔχειν, χειμώνός τε καὶ θέρεος καὶ νυκτὸς καὶ ημέρης καὶ ὑετών καὶ ἀνέμων καὶ εὐδιών. καὶ τὰ άλλα εἴτις βυύλεται ἐννοέεσθαι, εὑρίσκοι ὰν οῦτω διακείμενα ὡς ἀνυσιὸν κάλλιστα."

g) Simpl. ib. έφ. δε δείζας (e) . . επάγει δτι καὶ ἄνθρωποι καὶ τὰ ἄλλα ζῷα ἐκ τῆς ἀρχῆς ταότης, ῆτις ἐστὶν ὁ ἀἡρ, καὶ ζῆ καὶ ψυχὴν ἔχει καὶ νόησιν, λέγων οὕτώς (fr. V b. Schorn; βοτίξει v. IV b. Φαημετό.),, ἔτι δε πρὸς τούτοισι καὶ τάδε μεγάλα σημήϊα ἄνθρωποι γὰρ καὶ τὰ ἄλλα ζῷα ἀναπνέοντα ζώει τῷ ἀέρι, καὶ τοῦτο αὐτοῖσι καὶ ψυχή ἐστι καὶ νόησις, ώς δεδήλωται ἐν τῆδε τῆ συγγραφῆ ἐμφανέως, καὶ ἐὰν τοῦτο ἀπαλλαχθῆ, ἀποθνήσκει καὶ ἡ νόησις ἐπιλείπει.

h Simpl. f. 33 edra uer' dilyor (fr. IV. V Anmerk. f. g) augus

s die Erkenntniß Enthaltende zu sein, was die Menschen st nennen, durch sie Alles gelenkt zu werden, und sie aller nge mächtig zu sein; denn von ihr scheint die Ordnung szugehn, zu Allem gekommen zu sein, sie Alles zu fügen, d Allem einzuwohnen: und auch nicht Eines giebt es, was er nicht theilhaft wäre, aber auch nicht Eines hat ebenso eil daran wie ein andres, sondern viele Arten gibt es: Lust und der Erkenntniß; vielartig ist sie, wärmer d kälter, trochner und seuchter, beharrlicher und in nellerer Bewegung, und viele andere Berschiedenheiten d an ihr, sowohl der innern Beschaffenheit (760
7) e) als der Farbe (x00175) nach unzählige; und

έπήγαγε (fr. VI) ,, καί μοι δοκίει το την νόησιν έχον είναι δ άηρ καλεόμενος ύπο των άνθρώπων, και ύπο τούτου πάντα καὶ κυβερνάσθαι καὶ πάντων κρατέειν· ἀπο (αὐτοῦ Panzerb.) γάρ μοι τούτου δοχέει έθος είναι και έπι παν αφτχθαι και πάνια διατιθέναι και έν παντί ένεϊναι. και ούκ Εστιν οὐδὲ εν, δ τι μη μετέχοι τούτου μετέχει δε ούδε εν δμοίως το ετερον τώ ξτέρω, αλλά πολλοί τρόποι και αὐτοῦ τοῦ ἀέρος και της νοήσιός είσιν. ἔπτι γάρ πολύτροπος, καὶ θερμότερος καὶ ψυχρότερος, καὶ ξηρότερος και ύγρότερος, και στασιμώτερος και όξυτερην κίνησιν έχων, και άλλαι πολλαί έτεροιώσιες ένεισι και ήδονής καὶ χροιής απειροι. καὶ πάντων τῶν ζώων δὲ (δή Pauz.) ή ψυχή τὸ αὐτό εστιν ἀἡρ θερμότερος μεν τοῦ ἔξω, εν ῷ εἰμεν, του μέντοι παρά το ήελίο πολλον ψυχρότερος δμοιον δε τούτο τὸ θερμόν οὐθενος των ζώων έστίν, έπει οὐθε τών ανθρώπων αλλήλοισιν, αλλά διαφέρει μέγα μέν ού, αλλ' ώστε παραπλήσια είναι, οὐ μέντοι ἀτρεχέως γε δμοιον ἐόν οὐδὲν δ οἰόκ τε γενέσθαι των έτεροιουμένων ετερον έτέρο (1. ετέρου), πρίν τὸ αὐιὸ γένηται. ἄτε ών πολυτρόπου ένεούσης τῆς έτεροιώσιος, πολύτροπα και τα ζορα και πολλά και ούτε εθέην αλλήλυισιν ξοιχότα οι τε δίαιταν ούτε νόησιν ύπο του πλήθεος των έτεροιωσίων, δμως δε πάντα τῷ αὐτῷ καὶ ζῷ καὶ δρῷ καὶ ἀκούει, καὶ την άλλην νόησιν έχει ύπο του αὐτου πάντα.«

z) Schleiermacher a. a. D. überträgt hoorn burch Gefühl, Ritter, Geich. d. Jon. Ph. S. 50 durch Berhalten, Gesch. d. Philos I,

aller Thiere Seele ist dasselbige, Luft, warmer als die außere, worin wir und besinden, viel kalter als die um die Sonne. Gleich ist dieses Warme bei keinem der Thiere, da auch nicht bei den Menschen untereinander, sondern verschieden, jedoch nicht um ein Großes Verschiedenartig und mannichkaltig sitd daher auch die Thiere, und weder an Gestalt (iden) einander gleichend, noch an Lebensweise (diaurau), noch an Erkenntnis (vonow), wegen der Menge der Veränderungen. Doch leben alle, sehen und hören durch dieselbige Luft, und haben durch sie alle übrige Erkenntnis."

2) Der ans der Luft abgeleiteten Seele legte Diogened Erkenntniß bei, sofern er die Luft für das Erste und den Grund der übrigen Dinge hielt; Bewegung, sofern Luft ihm das feintheiligste war k). Auch berief er sich !) zur Bewähe

Se 224 durch innern Muth, Panzerbieter p. 64 durch Wohlsgeschmad. Auf die Weise würde es aber der χροιή nicht gegen: über treten, und so wie vorher die Gegensäße der Kälte und Wärme u. s. f. aufgeführt waren, so ist ohne Zweisel auch κόσνη und χρ. gegensäßlich zu fassen und wahrscheinlich als ein gleichfalls umfassender Gegensaß zu betrachten. Bezeichnet nun χρ. die Oberstäche und äußere Beschaffenheit, so ist wohl ήδονή als innere Beschaffenheit zu fassen, Object des Geschmadt (χυμός) in weiterem Sinne des Wortes, das vermittelst der Empsindung wahrgenommen, die Affectionen von Lust und Unter lust bewirkt. (vgl. S. LIII, h).

k) Arist. de An. I, 2 p. 405, 21 Λιογένης δ΄ ωσπερ καὶ ετεροίτι—
νες, ἀέρα τοῦτον οἰηθεὶς πάντων λεπτομερέστατον είναι καὶ και ἀρχήν καὶ διὰ τοῦτο γινώσκειν τε καὶ κινείν τὴν ψυχήν, ἐξιὰν πρῶτόν ἐστι, καὶ ἐκ τούτου τὰ λοιπά, γινώσκειν, ἐδεξίκητότατον, κινητικὸν είναι.

I) Simpl. f. 33 καὶ ἐφεξῆς (fr. VI. Mnm. h) δείκνυσων δτι καὶ τὸ Ταπέρμα τῶν ζῷων πνευματῶδές ἐστι, καὶ νοἡσεις γίνονται τοῦ ἀέρος σὺν τῷ αξματι τὸ δλον σῶμα καταλαμβάνοντος διὰ τῶν φλεβῶν, ἐν οἶς καὶ ἀνατομὴν ἀκριβῆ τῶν φλεβῶν παραδίδωσων Clem. Al. Paedag. I, p. 105 τινὲς δὲ καὶ τὸ σπέρμα τοῦ ζῷου ἀφρὸν εἰναι τοῦ αξματος κατ' οὐσίαν ὑποτίθενται. ῦ ὑἰ

g seiner Annahme über die Lust auf die schaumartige b. h.
Lust erfüllte Natur des Samens, und leitete Wahrnet,
ng und Erkenntniß aus der mit dem Blute verbundenen,
vermittelst der Blutgesäße durch den ganzen Körper verlteten Lust ab, indem er den Lauf derselben in einer uns
2 Aristoteles m) aufbewahrten Beschreibung genau anzuge, und auf die Lebenslust n), durch Vermittelung der in
Sinneswerkzeuge sich verbreitenden Blutgesäße, die Wahrmung der verschiedenen Sinne zurückzusuhren dersuchte o):

τη ξμφύτο του ἄρρενος θερμή παρά τὰς συμπλοκάς ξαταραχθέν ξαριπιζόμενον εξαφρούται, κᾶν ταις σπερματίσι παρατίθεται φλεψίν. Εντεύθεν γὰρ ὁ Απολλωνιάτης Διογένης τὰ ἀφροδίσια κεκλήσθαι βούλεται.

w) Hist. Anim. III, 2 p. 511, b, 30 Διογένης δε δ΄ Απολλωνιάτης κάδε λέγει. al δε φλέβες εν τῷ ἀνθρώπος ωδ΄ έχουσιν. είσε δύο μέγισται κτλ. die aorta und vena cava, die er längs dem Rückgrat, die eine rechts, die andere links, unterwärts in die Schenkel hinab, aufwärts zum Haupt hinansteigen läßt u. von ihnen die Gesammtheit der Blutgefäße, auch die keiden größten, die des Herzens, ableitet (ἀπδ δε τούτων καθ΄ ἄπαν τὸ σῶμα αξ γλέβες διατείνουσιν), so daß alle der rechten Seite angehörigen von der vena cava, die der linken Seite von der aorta ausgehn sollen — ein Irrthum, der sich noch bei Plato sindet; s. Tim. p. 77. Die ausführliche, nur hier und da daß Richtige treffende Beschreibung, schließt mit der Annahme, daß daß zur Fleischbereitung nicht verwendete Blut, sein, warm und schaumartig, zu den Zeugungsorganen gelange. s. Schneider z. Arist. a. a. D., und Panzetbieter zu Diog. fr. VII.

Plut. Plac. IV, 5 Διογένης εν τη άρτηριακή κοιλία της καρδίας, ήτις έστι πνευματική (τὸ της ψυχης ήγεμονικὸν είναι), δ. h. bas Denken (νόησις) sollte in einem von Luft erfüllten Blutgefäß des Herzens, wofür Spätere, nicht Diogenes, die arteria aorta hielten, seinen Centralsis haben. vgl. Panzerb. p. 87 sqq.

[?] Plut. a. a. D. IV, 18 Διογένης τη άραιότητι τής γλώττης και τη

denn durch ein und dieselbe Lust sollte Alles leben, sehen und hören, und Erkemtniß erlangen p); we un die im Blute enthaltene Lust in die innern Theile zurücktrete, Schlaf, wenn se sich gänzlich von ihm aussondere, der Tod erfolgen q); das Thier aber um so weniger Theil an Wahrnehmung und Erkenntniß haben, se dichter und se mehr in Flussigkeit ausgehend die Lust in ihm r. Spuren wie vom Einathmungsprocch, so vom Leben, suchte Diog. nicht nur bei den Fischen und Schalthieren s.), sondern auch bei den Metallen und dem Magnet es nachzuweisen.

μαλακότητε καὶ διά τὸ συνάπτετν τὰς ἀπὸ τοῦ σώματος els αὐτην φλέβας, διαχείσθαι τοὺς χυλοὺς έλκομένους ἐπὶ την αἰσθησιν καὶ τὸ ήγεμονικόν, καθάπες ἀπὸ σπογγίας. vgl. Ans mierk. n. Das Gehör dagegen sulte durch die im Ropfe, oder wohl vielmehr in den Blutgefäßen des Ropfes befindliche Luft bewirkt werden ib. IV, 16 Διογ. τοῦ ἐν τῆ κεφαλῆ ἀέρος ὑπὸ τῆς φωνῆς τυπτομένου καὶ κινουμένου (ἀκούειν ἡμᾶς).

- p) S. oben Anmerf. h.
- q) Plut, Plac. V, 23 Διογ. εὶ ἐπὶ πᾶν τὸ αἴμα δναχεόμενον πληρώσει μὲν τὰς φλέβας, τὸν δὲ ἐν αὐτοῖς περιεχόμενον ἀέρες ὥσει εἰς τὰ στέρνα καὶ τὴν ὑποκειμένην γαστέρα, ὕπνον γεγησθαι, καὶ θερμότερον ὑπάρχειν τὸν θώρακα. ἐὰν δὶ ἄπαν τὸ ἀερῶδες ἐκ τῶν φλεβῶν ἐκλίπη, θάνατον τυγχάνειν. της Επικερού ρ. 90 εqq.
- r) Plut. ib. V, 20 Διογένης αετέχειν μέν αὐτά (τὰ ζῷα) τοῦ νοη τοῦ καὶ ἄέρος, διὰ δὲ τὸ τὰ μὲν πυκνότητι τὰ δὲ πλεονασμεν τῆς ὑγοασίας μήτε διανοείσθαι μήτε αἰσθάνεσθαι, προσφερῶς δὲ αὐτὰ διακείσθαι τοῖς μεμήνοσι, παρεπταικότος τοῦ ἡγεμονικοῦ. Wyttenb. schlägt vor hinter ὑγοασίας, χυῆσθαι ver äbnl hinzuzusügen; Schleierm. προσφ. δή, Panzerb. p. 93 sqq-πρ. γε und etwa ὀρθῶς μ. διαν μ. αἰσθ. zu lesen: u. freilich fonnte Diog. keinem Thiere Annl. Wahrnehmung und Erfennts niß gänzlich absprechen (vgl. fr. VI Anmerk. h), wie auch daß binzugefügte Beispiel zeigt.
- s) Arist, de Respir. c. 2 'Αναξαγόρας καὶ Διογένης πάντα (τὰ ζῷα)

3) Unter den gegenschlichen Bestimmungen der Lust, die igenes als Grund der Mannichsaltigkeit und Verschiedensigkeit der aus ihr abzuleitenden Wesen und Dinge anführt, d das Warme und Kalte vorangestellt u), ohne Zweisel I dieser Gegensatz aus der ewig bewegten Lust durch Versitung und Verslüchtigung unmittelbar sich entwickeln sollte I. Anm. e. h. v); Verdichtung aber und Verslüchtigung v), r Contraction und Expansion, mußte ihm, gleich wie dem Tximenes, unmittelbare Wirkung der Bewegung und nothet dige Vedingung der Ableitung der mannichsaltigen besons en Erscheinungen aus dem einigen allgemeinen Urgrunde

t) Alex. Aphr. Quaest. Nat. 11, 23 Διογ. τε δ Απολλωνιάτης πάντα τὰ έλατά ψησιν καὶ ἀφιέναι τινὰ ἀκμάδα ἀφ' αὐτῶν πεφυκέναι καὶ έλκειν έξωθεν, τὰ μὲν πλείωντὰ δὲ έλάττω πλείσιην δὲ ἀφιέναι χαλκόν τε καὶ σίδηρον κτλ. Rost u. a. wird
als Lewcis angeführt und auf die scuchte Luft, ἐκμάς, auch
die Anziehung des Eisens durch den Magnet zurückzeführt.
rgl. Panzerb. p. 98 sqq.

¹⁴⁾ C. Unmert. h έστι γάς πολύτουπος, και θερμύτερος και ψυχρύτερος κελ.

Ε. Simpl. nach Theophy., Anmert. c. Plut. ap. Euseb. Pr. Ev. I, 8 .1ιογ. ὁ ᾿Απολλωνιάτης ἀξυα ὑφίσταται στοιχείον κινείπθαι δὲ τὰ πάντα, ἀπείψους τε εἰναι τοὺς κόσμους. κοσμυποιεί δὲ υὕιως ὅτι τοῦ παντὸς κινουμένου καὶ ἢ μὲν ἀραιοῦ ἢ δὲ πυκνοῦ γινομένου, ὅπου συνεκύρησε τὸ πυκνόν, συστροφήν ποιῆσαι, καὶ οῦιω τὰ λοιπά κατὰ τὸν ἀἰκὰκ λόγον τὰ κυυφύτατα τὴν ἄνω τάξιν λαβόντα τὸν ἄλιος ἀποτελέσαι, ಐβί. Diog. L. IX, 57.

Wie weit er die Gegensatze w), die sich kraft der Berdichtung und Verdunnung aus dem einigen Urgrunde entwife keln sollten, je für sich und in ihrem Verhältniß zu einander näher bestimmt habe, ergibt sich nicht aus den durftigen Rachrich ten über seine Lehre. Daß er aber von bem ersten jener Gegenfaße die mannichfaltigfte Anwendung gemacht, und bis Warme als ben Grund aller hoheren Erscheinungen y), bielleicht auch als der Luft in ihrem reinen urgründlichen Zustande eigenthumlich betrachtet habe, laßt fich aus einzelnen Angaben, und der Annahme des Rifolaus aus Damastus u. a. 2) schlie Ben, Diogenes habe nicht die Luft, sondern ein Mittelmefen für das Princip der Dinge gehalten, welches von Aristoteles wiederholt aa) und ohne namentliche Bezeichnung bes Urhebers, angeführt wird. Go entschieden nämlich auch jene Annahme durch die eignen Worte des Apolloniaten (h) und die Nachrich ten über seine Lehre bb) widerlegt wird, — Beranlassung und wenigstens scheinbaren Grund mußte sie in einigen seiner Neu-Berungen wohl finden, mochten biese nun die urgrundliche Luft im Gegenfat ihrer Erscheinungsweise beschreiben, wie ja schon Anaximenes einen solchen Unterschied sehr bestimmt hervorgehoben hatte, ober auch auf die Berflüchtigung der Luft ins Gebicte der hohern Lebensfunctionen sich beziehn cc).

w) Panzerbieter p. 103 sqq. hat versucht eine Tafel derselben naturbmaßung zusammenzustellen, worin αξαιότερον και πυκνότερον, κουφότερον και βαρύτερον, schwerlich die richtige Stel lung erhalten haben möchten.

y) S. Anmerf. k. h.

²⁾ Simpl. in Phys. f. 6, b (vgl. ror. f. f) Νικόλαος μέντοι του τον ίσιορει μεταξύ πυρός και άέρος το στοιχείον τίθεσθαι. vgl 5 f. 32, b (vorig. f. o). 44.

aa) Phys. Ausc. I, 4. III, 4 de Caele III, 5. Metaph. A, 7.

bb) Arist, de Anim. 1, 2 (k) Metaph. A, 3 Theophr. (f. vor. f. — u. v. a. vgl. Panzerb. S. 54 sq.

co) vgl. Ritter Jon. Ph. G. 57, Schleierm. über Anaximandre G. 107. (E. 11 f.) Panzert. p. 58 ag.

beigung bes Urwesens sich entwickelnden Gegensatz scheint genes den des Leichten und Schweren betrachtet zu haben, in er annahm, das Dichte habe bei der Weltbildung sich idgesenkt, das Leichte nach Oben sich erhoben, dort die zue gebildet, und kraft der ihm eigenthümlichen Warme freisformige Bewegung wenn nicht hervorgerusen, so doch gepflanzt: da). So follte die Erde, in der Mitte der Welt sindet, ihre Dichtigkeit durch die Kälte, ihre Bildung oder m (avoxaais) durch den aus dem Warmen sich entwickelnssssicht sich hervorgearbeitet haben und diese in ihren trocks Musdunstungen der Sonne und dem Monde, oder überspt den Gestirnen zur Nahrung dienen, nach und nach aber hihr lleberbleibsel, das Meer, austrochnen es) und endlich

d) S. Plut. Anmerk. v. Dlog. L. IX, 57 την γην στρογγύλην, έρη ρεισμένην έν τῷ μέσῳ, τὴν σύστασιν είληφυίαν κατα την έκ τοῦ θερμοῦ περιφοράν καὶ πηξιν ὑπὸ τοῦ ψυχροῦ. Dem Warsmen wird also Kreisbewegung beigelegt; ob sie aber dem reinen Urstoff als solchem eigenthümlich sein und für die Welt des Gewordenen vom Umgebenden ausgehn (f. Ritters Jon. Ph. S. 64), oder erst mit Ausscheidung des Warmen sich entwickln sollte, darüber sehlen die näheren Bestimmungen. — Unter der Ründe der Erde ist höchst wahrscheinlich die der Fläche, nicht die der Kugel zu verstehn. s. Voß frit. Blätter U S. 141 vgl. Panzerb. p. 119.

³⁾ Ar. Meteor. II, 1 οἱ δὲ σος ώτεροι την ἀνθρωπίνην σος ίαν ποιούσιν αὐτῆς (τῆς θαλάττης) γένεσιν είναι γὰρ τὸ πρῶτον ὑγρὸν ἄπαντα τὸν περὶ τὴν γῆν τὸπον, ὑπὸ δὲ τοῦ ἡλίου ξηραινόμενον τὸ μὲν διατμίσαν πνεύματα καὶ τροπὰς (Alex. τροφὰς) ἡλίου καὶ σελήνης φαιὶ ποιεῖν, τὸ δὲ λειφθὲν θάλατταν είναι διὸ καὶ ἐλάττω γίνεσθαι ξηραινομένην οἴονται, καὶ τέλος ἔσεσθαί ποτε πάσαν ξηράν. Alex. ¿. b. ⑤t. ί. 91. ταύτης τῆς δόξης ἐγένοντο, ὡς ἰστορεῖ ὁ Θεόφραστος, ᾿Αναξίμανδρός τε καὶ Διογένης. Διογένης δὲ καὶ τῆς άλμυρότητος ταύτην αἰτάν λέγει, ὅιι

die Welt durch Uebermaß des Warmen oder Feuers untergehn H), um dann, wahrscheinlich durch eine neue Nichtung der Contraction, von neuem sich zu bilden: so daß in der Ausnahme eines Weltunterganges durch Feuer, Heraklitus, Diogenes u. a. ganz wohl übereinkommen konnten, wie verschieden auch die dazu veranlassenden Gründe und die näheren Bestimmungen bei ihnen sein mußten.

Die dem Apolloniaten beigelegten Behauptungen, Sonne und Mond, wahrscheinlich auch die übrigen Gestirne, seien bimmsteinattige Körper gg)., die genährt durch seuchte Aussbünstungen (ee) (ixiais), Licht und Wärme von den Strapslen des Aethers empfingen ich); mit ihnen bewegten sich uns sichtbare (dunkle) Steinmassen um die Erde ii) und sielen als

ανάγοντος τοῦ ήλίου τὸ ζίναι, τὸ καταλειπόμενον καὶ δπομένον άλμύρον είναι συμβαίνει. vgl. f. 93. Seneca Quaest, Nat. IV, 12. Diog. Apolloniates ait: sol humorem ad se rapit ect. Bon dieser Annahme aus suchte Diog. auch die Nisübersschwemmungen zu erklären. Schol. Apoll. Rhod. IV, 289.

f) Stob. Ecl. Ph. p. 496 vgl. Simpl. in Phys. f. 257, b άλλοτε άλλον γινόμενον, κατά τινάς χρόνων περιόδους (τον κόσμον ποιούσιν), ως Αναξιμένης τε καὶ Ηράκλειτος καὶ Λιογένης καὶ υστερον οἱ ἀπὸ τῆς Στοᾶς. Daher auch die Annahme unentlich vieler (obne Zweifel successiv auf einander folgender) Welten dem Apolloniaten beigelegt wird. s. Plut. (v) Diog. L. IX, 57. Stob. Ecl. Phys. p. 496. vgl. Plut. Plac. II, 1 Δωγνό μεν παν άπειρον, τὸν δὲ κόσμον πεπεράνθαι. Grundlow aber ist was Diog. L. dem κόσμους ἀπείρους (είναι) hingunfügt, και κενὸν ἄπειρον.

gg) Stob. Ecl. Phys. p. 508 Αιογ. αισσηροειδή τὰ ἄστρα, διαπνοίας δε αὐτὰ νομίζει τοῦ αόσμου· είναι δε διάπυρα. vgl p. 552, 58. Plut. Plac. II, 3.

hh) Stob. a. a. D. p. 528 Λιογ. κισσηροειθή τον ήλιον, είς ων αποσικρίζονται.

ii) Stob. Ecl. Phys. p. 508. Plut. Plac. II, 13 al. (por. f. b).

teorsteine hin und wieder auf dieselbe herab kk); die Welt de durch eine Abweichung von der senkrechten Stellung ihre enwärtige Lage erhalten U), ursprünglich seien die Thiere i der Erde geboren mm) — solche Behauptungen näheren sich ils denen des Empedokles, theils und vorzüglich denen des axagoras in einer Weise an, daß es ohngleich wahrscheinsier ist, er habe in diesen mit seiner Grundbehauptung nur werbundenen Annahmen sich jenen Männern angeschlossen, Anaragoras oder auch Empedokles sie von ihm entlehnt.

Teleologische Weltbetrachtung konnte dem Diogenes nicht iz fremd sein; wie weit er aber seiner intelligenten Urlust Ibstbestimmung und Vorsehung beigelegt, oder ihre Erkennts dem Gesetze der Nothwendigkeit untergeordnet habe, darüs sehlen die Angaben (vgl. Anm. mm).

LIX. Wenn Archelaus einerseits der Lehre des varagoras sich angeschlossen, andrerseits die Luft als stoff und den Seist ihm beigemischt gesetzt haben soll, s der Entwickelung des Segensaßes von Kälte und ärme die Bewegung ableitend, so scheint auch er im iderspruch gegen den Dualismus, zu der Voraussetzung es einigen Grundwesens zurückgekehrt zu sein.

1) Archelaus, von ben Einen Athener a), von Andern

Dut. Plac. II, 8. vgl. 5. LVII, 6 u. Panzerb. p. 128 sag.

Plut. a. a. D.

²⁾ Angaben wie die bei Plutarch (kk) Διογ. Δναξ. μετά τό συστηναι τὸν κόσμον καὶ τὰ ζῷα έκ τῆς γῆς ἐξαγαγεῖν, ἐγκλιΘῆναί πως τὸν κόσμον έκ τοῦ αὐτομάτου... ἴσως ὑπὸ πουνοίας κτλ. Γönnen über die Priorität nicht entscheiden.

Simpl. in Phys. f 6, b. Plut. Plac, I, 3.

Milester b) genannt, mochte wohl ein Jonier von Athenischer Abtunft gewesen sein, der gleich wie Anaragoras, in das blübende Athen sich verpflanzte c): auch soll er, ein Schüler des Klazomeniers d), anfangs in Lampsatus, später in Athen gelehrt habene). Lehrer des Sofrates von späteren Schristische lern genannt f), wird er doch weder von Plato noch von Arkstoteles angeführt, vom ersteren jedoch, nach Heindorfs Bernmuthung, im Sophistes vielleicht g) berücksichtigt. Theophraft hatte über den Archelans ein Buch versast, welches Simplistius benutt zu haben scheint h).

2) Wenn es in den Nachrichten einerseits heißt, Arche laus habe, Schüler des Anaxagoras, dieselben Principien, d. h. gleichtheilige Samen der Dinge gesetzt, und den Geift Krer Unendlichkeit hinzugefügt i), andererseits er habe die Lust

δ) Diog. L. II, 16 'Αθηναΐος ή Μιλήσιος. Orig. Philos. c. 9 το μεν γένος 'Αθηναΐος.

τ) Diog. L. a. a. D. οὖτος πρῶτος ἐκὶ τῆς Ἰωνίας τὴν φυσικήν φιλοσοφίαν μετήγαγεν Ἀθήναζε, καὶ ἐκλήθη φυσικός, παρδκαὶ ἔληξεν ἐν αὐτῷ ἡ φυσικὴ φιλοσοφία, Σωκράτους τὴν ἡθωκὴν εἰσαγαγόντος. Menagius hielt die Worte: οὖτος .. Αθηνάζε für ein Glossem: sicher ist πρῶτος irrig.

d) Simpl. a. a. D. August, de Civ. Dei. VIII, 2. (i)

e) Euseb. Pracp. Ev. X, 14.

f) Sext. Emp. adv. Math. IX, 360 (k) Diog. L. Euseb. Simpl. (h) ο zα= = Σωχράτην συγγεγονέναι φασίν. Cic. Tuscul. V, 4 Socrat. qu= - Archelaum Anaxagorae discipulum audierat. u. α.

g) p. 242 δύο δε ετερος είπων, ύγρον και ξηρον ή θερμόν και τυχρόν, συνοικίζει τε αὐτά και εκδίδωσι. vgl. Anmerf. L.m.

h) Diog. L. V, 42, Unmittelbar nach Anführung der Theophrafii— finen Bergleichung der Lehren des Anaximander und Anaxago- ras, fährt Simplicius fort: καὶ Αρχέλαος . . . ἐν μὲν τῆ γενέσει τοῦ κόσμου καὶ τοῖς αλλοις πειραταί τι φέρειν ίδιον in Phys. f. 6, b. 7.

ε) Simpl. a. a. D. τας αρχάς δε τας αυτάς δίδωσιν, ασπερ Αναξαγόρας οὐτοι μεν ουν απείρους τῷ πλήθει και ανομογενεί ς

Princip &), und den Grift als den Dingen ursprünglich gemischt betrachtet (), die Bewegung aus der Absonderung Kalten und Warmen ableitend m); so läßt sich der scheinwe Widerspruch einigermaßen durch die Voraussehung beseis m, der Luft sei von ihm eine noch bedeutendere Stelle in Weltbildung eingeräumt, als vom Anaragoras, wenn ich sie nicht als ursprünglich einfache Qualität gesetzt rben, wie vom Anarimenes, vielmehr als eine unends

τὰς ἀρχὰς λέγουσε, τὰς ὁμοιομερείας τίθεντες ἀρχὰς. τοῦι de Caclo f. 148, b. August. de Civ. Dei VIII, 2. Anaxagorae successit auditor eius Archelaus; etiam îpse de particulis inter se dissimilibus, quibus singula quaeque sierent, ita
omnia constare putavit, ut inesse etiam mentem diceret, quae
corpora dissimilia, i. e. illas particulas, conjungendo et dissipando ageret omnia. Clem. Alex. Cohort. p. 44. οι μεν
αὐτῶν τὸ ἄπειρον καθύμνησαν, ὧν Αναξίμανδρος ὁ Μιλήσιος
ἦν καὶ Αναξαγ. ὁ Κλαζ. καὶ ὁ Αθηναῖος Αρχέλαος τούτω
μέν γε ἄμφω τὸν νοῦν ἐπεστησάτην τῆ ἀπειρία. τοῦι. Diog.
L. X, 12. Alex. Aphrod. περὶ Μίξ. f. 142, b.

^{*)} Sext. E. adv. Math. IX, 360 'Αναξιμένης καὶ 'Ιδαΐος ὁ Τμεραΐος καὶ Διογένης ὁ 'Απολλ. καὶ 'Αρχέλαος ὁ 'Αθηναΐος, Σωκράτους δὲ καθηγητής, καὶ κατ' ἐνίους ὁ Ἡράκλειτος ἀέρα (ἔλεξαν τὴν ἀρχήν) Plut, Plac. I, 3 'Αρχέλ. 'Απολλοδώρου 'Αθηναΐος ἀέρα ἀπειρον καὶ τὴν περὶ αὐτὸν πυκνότητα καὶ μάνωσιν τούτων δὲ τὸ μὲν είναι πῦρ τὸ δὲ ὕδωρ. 'vgl. Stob. Ecl. Phys. p. 298.

Ο Orig. Philos. c. 9 οὖτος ἔφη τὴν μίξιν τῆς ὕλης δμοίως Αναξάγορα, τάς τε ἀρχὰς ωσαύτως. οὖτος δὲ τῷ νῷ ἐνυπάρχειν τι εὐθέως μῖγμα εἶναι ἀρχὰς τῆς κινήσεως ἀποκρίνασθαι (f. ἀποκρίνομενα) ἀπ ἀλλήλων τὸ θερμὸν καὶ τὸ ψυχρόν καὶ τὸ ψυχρόν καὶ τὸ μεντοι κοσμοποιὸν κὸν νοῦν. τὸ δὲ ψυχρὸν ἡρεμεῖν. Stob. Εclog. Phys. p. 56 Αρχέλαος ἀξρα καὶ νοῦν τὸν θεόν, οὐ μέντοι κοσμοποιὸν τὸν νοῦν. τὰι. Πίtter Θείφ. δ. Βτη. Ψη. Ε. 304.

b) Orig. (1) Diog. L. II, 16 έλεγε δε δύο αλτίας είναι γενέσεως, Θερμόν και ψυχρόν.

siche Mannichfaltigkeit qualitativ bestimmter Urstoffe; dieser aber sei, wohl aus ähnlichen Gründen wie vom Diogenes, der Geist als inhaftendes Princip beigefügt, und eben darum eben, falls die Bewegung nicht dem Stoffe entgegengesetzt, sondern aus einer ursprünglichen Differenziirung desselben abgeleitet, wie ja auch wiederum Diogenes wenigstens die kreisförmige Bewegung an die Entwickelung des Warmen knüpfte n).

3) Was sonst noch von Archelans angesührt wird, scheint fast durchaus der Lehre des Anaxagoras entlehnt zu sein: so seine Annahme, die Erde habe sich aus dem Flüssigen hervors gearbeitet, durch Einwirtung der Wärme oder des Feuers, dieses aber in seiner ersten Entwicklung die Gestirne erzeugt o); zu wirksamerem Einsluß der Sonne auf die Erde habe der Himmel eine (von der senkrechten Stellung abweichende) Reis gung erhalten p) durch Einwirkung der Wärme sei in den Regionen, wo Warmes und Kaltes gemischt sich sinde, das Geschlecht der Thiere entstanden und erst später zur Fortpflanzung und zu seiner höchsten Entwickelung im Menschen heranzung und zu seiner höchsten Entwickelung im Menschen heranz

n) G. vor. §. dd.

ο) Orig. 1. 1. τηκόμενον δὲ τὸ ὕδωρ εἰς μέσον ἡεῖν, ἐν ῷ καὶ κατακαιόμενον ἀέρα γίνεσθαι καὶ γῆν, ὧν τὸ μὲν ἄνω φέρεσθαι, τὸ δὲ ὑφίστασθαι κάτω. τὴν μὲν οὐν γῆν ἡρεμεῖν καὶ γενέσθαι διὰ ταῦτα, κεῖσθαι δ' ἐν μέσφ οὐδὲν μέρος οὐσαν ὡς εἰπεῖν τοῦ παντός, ἐκδεδομένον (f. ἐκδεδομένην) ἐκ τῆς πυρώσεως, ἀφ' οὖ πρῶτον ἀποκαιομένου (?) τὴν τῶν ἀστέρων εἰναι φύσιν κτλ. Diog. L. II, 17 τηκόμενόν φησι τὸ ὕδωρ ὑπὸ τοῦ θερμοῦ, καθὸ μὲν εἰς τὸ πυρῶδες (Ritter fchlägt κοτ, τυρῶδες) συνίσταται, ποιεῖν γῆν καθὸ δὲ περιρρεῖ, ἀέρα γεννᾶν. ὅθεν ἡ μὲν ὑπὸ τοῦ ἀέρος, ὁ δὲ ὑκὸ τῆς τοῦ πυρὸς περιφορᾶς κρατεῖται. καί. ὑποτῖ. p.

p) Orig. a. a. D. ξπικλιθήναι δε τόν οδρανόν φησι, και οδτως τόν ήλιον επί τής γής ποιήσαι φως, και τόν τε άξρα ποιήσαι διαφανή και την γην ξηράν. λίμνην γάρ είναι το πρώτον, άτε κύκλω μιέν οδσαν ύψηλην, μέσου δε κοιλην κτλ.

Bas dagegen von der anfänglichen Scheidung von Feuer und Wasser (Anmerk. l vgl. k), verwirrt wie das Uebrige, berichet, wird, scheint der dem Archelaus eigenthümlichen Sonderung des Kalten und Warmen anzugehören; einiges Andre kinnert an die Lehren des Diogenes r).

4) Neber die höhere Dignität des Menschen sich verbreitend, vie einige Angaben anzunehmen veranlassen s), mag Archelaus als einer der frühesten Ethiker und Vorläuser des Solates betrachtet sein t), ist aber in sttliche Bestimmungen zewiß nicht tiefer eingegangen, da er von Aristoteles auch in dieser Beziehung völlig übergangen wird. Die ihm beigelegte Behauptung, Gerechtes und Schändliches werde bestimmt nach Lebereinkunft, nicht der Natur nach, — läßt eine physische Anslegung zu u), und kann und nicht berechtigen, in der Ver-

φ) Diog. L. I. I. γεννάφθαι δέ φησι τὰ ζῷα ἐκ θερμῆς τῆς γῆς καὶ ἰλὺν παραπλησίαν γάλακτι οἶον τροφὴν, ἀνιείσης οὕτω δὲ καὶ τοὺς ἀνθρώπους ποιῆσαι (ποιηθῆναι Menag.). Orig. περὶ δὲ ζῷων φησίν, ὅτι θερμαινομένης τῆς γῆς τὸ πρῶτον ἐν τῷ κατὰ (κάτω Ritt.) μέρος, ὅπου τὸ θερμὸν καὶ τὸ ψεχρὸν ἐμίσγετο, ἀνεφαίνετο τὰ τε ἄλλα ζῷα πολλὰ καὶ ἀνόμοια, πάντα τὴν αὐτὴν διαίταν ἔχοντα ἐκ τῆς ἰλύος τρεφόμενα ἢν δὲ ὀλιγοχρόνια. ὕστερον δὲ αὐτοῖς καὶ ἐξ- ἀλλήλων γένεσις ἀνέστη, καὶ διεκρίθησαν ἄνθρωποι ἀπὸ τῶν ἄλλων, καὶ ἡγεμόνας καὶ νόμους καὶ τέχνας καὶ πόλεις καὶ τὰ ἄλλα συνέστησαν. νοῦν δὲ λέγει πᾶσιν ἐμφύεσθαι ζῷοις ὁμοίως.

z) S. Anmerk. o. p. q. vgl. vor. J. cc. ll.

s) S. Orig. (q) Diog. L. II, 16 ἔσικε δε καλ οὖτος ἄψασθαι τῆς ηθικῆς. καλ γὰρ περλ νόμων πεφιλοσόφηκε καλ καλῶν καλ δικαίων παρ' οὖ λαβων Σωκράτης τῷ αὐξῆσαι εἰς τὸ εὑρεῖν (αὐξ. καλ εὑρ. Menag.) ὑπελήφθη.

z) Sext. E. adv. Math. VII, 14 Δοχέλαος θε δ Δθηναΐος το ψυσικον και ήθικον (μετήρχετο) vgt. vor. Ammer?.

u) Diog. L. II, 16 (έλεγε) καὶ τὸ δίκαιον είναι καὶ τὸ αἰσχρὸν οὐ. φύσει ἀλλὰ νόμφ. Ritter Gesch. der Ph. I. S. 332: "war

einzelung und Unbestimmtheit, in der sie und überliefert wird, den Archelaus, gegen alle Ueberlieferung, den Sophisten bei zuzählen.

LX. Im Gegensatz zugleich gegen die Eleatische Alleinheitslehre, und gegen den Dualismus des Enwe bofles und Anaxagoras, wird die Atomistik ihren Grunde zügen nach von Leukippus, angeblich einem Schuler des Parmenides oder Zeno, entwickelt, und von Demos kritus aus Abdera, der sich selber 40 Jahre jünger als Anaxagoras genannt hatte, in einer Menge physischer, ethischer, und mathematischer Schriften, mit hervorste dendem Sinn für Naturbeobachtung, im Einzelnen aus geführt. Diese Atomiker als Physiologen vom Aristote. les und Andern ausdrücklich bezeichnet, beschließen die bis her erörterten kosmologischen Hypothesen, indem sie theils die quantitativen Bestimmungen des Stoffs als das Urs sprüngliche, die Qualitäten als das Abgeleitete betrache ten, theils den Gegensatz von Stoff und Geist oder Kraft aufzuheben unternehmen.

De Atomicorum doctrina commentationes, specimen primer. Fel, Papencordt. Berol. 1832.

1) Aristoteles bezieht sich auf historische Abhängigkeit der

ibm, überhaupt Alles in der wahrnehmhären Welt ein durch Berztheilung der Ursamen Entstandenes, nichts aber, was als ein Werdendes erscheint, von Natur, so konnte von ihm auch die Bertheilung (νόμος) der Ursamen, durch den Geist als der Urssprung des Guten und des Bösen in der Welt angesehn werzden." vgl. die Anmerk über die in ungleicher Vertheilung bester hende Ungerechtigkeit des Anarimander (§. XXXIV, f) und des Gebrauch von νόμος bei Demokritus.

Beweissichrungen, wie des Leutippus insbesondere, der zunächst zenannt wird, so der Atomistik überhaupt von den Argumensationen der Eleaten a). Wenn aber von Späteren Leutippus Schüler des Parmenides b) oder Zeno oder Melissus c), und Pleat genannt wird; so sind diese Angaben, vielleicht eben aus iener historischen Beziehung entstanden, und ebenso wenig zuverstelles bezeichnet ihn als Genossen Abderit gewesen. Aristoteles bezeichnet ihn als Genossen a), nicht, wie Spätere, als Lehrer des Demokrit e), redet von seinen Schristen zweis

α) de Gener. et Corrupt. I, 8 δδῷ δὲ μάλιστα καὶ περὶ πάντων Ενὶ λόγῷ δεωρίκασε Λεύκιππος καὶ Δημόκριτος, άρχην ποιησάμενοι κατὰ φύσιν ἤπερ ἐστίν. ἐνίοις γάρ τῶν ἀρχαίων ἔδοξε τὸ ὅν ἐξ ἀνάγκης ἕν είναι καὶ ἀκίνητον τὸ μὲν γὰρ κενὸν οὐκ ὄν, κινηθήναι δ' οὐκ ἄν δύκασθαι μὴ ὅντος κενοῦ κεχωρισμένου . . . Λεύκιππος δ' ἔχειν ῷἡθη λόγους οῖ τινες πρὸς τὴν αἴσθησιν ὁμολογούμενα λεγοντες οὐκ ἀναιρήσουσιν οὕτε γένεσιν οὖτε φθορὰν οὖτε κίνησιν καὶ τὸ πλῆθος τῶν ὄντων. ὁμολογήσας δὲ ταῦτα μὲν τοῖς φαινομένοις, τοῖς δὲ τὸ ἕν κατασκευάζουσιν ὡς οὖτε ἄν κίνησιν οὖσαν ἄνευ κενοῦ τὸ τε κενὸν μὴ ὄν, καὶ τοῦ ὅντος οὐθὲν μὴ ὄν φησιν εἶναι κτλ.

δ) Simpl. in Phys. f. 7 Λεύκιππος δε δ 'Βλεάτης η Μιλήσιος, άμφοτέρως γαρ λέγεται περί αὐτοῦ, κοινωνήσας Παρμενίδη της φιλοσοφίας, οὐ τὴν αὐτὴν ἐβάδισε Παρμενίδη καλ Ξεκοφάνεκ περί τῶν ὄντων δόόν, άλλ' ὡς δοκεῖ τὴν ἐναντίαν κτλ.

c) Dieg. Laërt. IX, 30 Λεύκιππος Ἐλεάτης, ώς δέ τινες, ᾿Αβδηρίτης, κατ' ένίους δὲ Μήλιος. οὖτος ἤκουσε Ζήνωνος. — Suid. s. v.
et Galen. Hist. ᾿Αβδηρίτ. Clem. Al. Protrept. Μιλήσιος. vgl. b.
— Orig. Philosoph. c. 12. Ζήνωνος ἐταῖρος. — Ttetz. Chil. II;
980 μαθητ. Μελίσσου.

d) Metaph. A, 4-p. 985, b, 4. Λεύχιππος δε και δ εταΐρος αὐιοδ Δημόχριτος κτλ. Simpl, in Phys. f. 7 παραπλησίως δε δ εταῖρος αὐτοῦ Δημόχριτος δ Αβδηρίτης κτλ. Orig. Philos. c. 13. Δημ. δε Λευχίππου γίνεται γνώριμος.

e) Diog. L. IX, 34 υσιερον δε Λευχίππο παρέβαλε και Αναξωγόρα κατά τινας.

seind f), und führt ihn nur an, wo er der Grundlinien der Atomistik erwähnt g). Diese entwickelte auch wahrscheinlich die große Weltordnung, der Méyas Liáxoomos, die man gemeint hin dem Demokrit, Theophrastus dem Leukippus zuschrieb h).

Demokritus, aus der Tejischen, within Jonischen Colonie Abdera gebürtig i), hatte in seinen Schriften des Parmenides, Zeno, Anaxagoras, Archelaus, Protagoras und Pythagoras, des letztern mit besonderer Auszeichnung erwähnt k). In Ues bereinstimmung mit diesen Erwähnungen und einigen andern Angaben, ward seine Geburt vom Apollodor auf die 80 Olymp. verechnet, während Thrasplus sie in Ol. 77, 3, gesets

f.) de Xenoph, Gorg, et Mel. c. 6 p. 980, 7 καθάπερ έν τοῖς Λευ κίππου καλουμένοις λόγοις γέγραπται,

g) S. Anm, a vgl. d. folgenden S. d. g. h. m. S. LXII, a. I. o. r. s_ Cic. Acad. IV, 37 Leucippus plenum et inanc: Democritu huic in hoc similis, uberior in ceteris.

h) Diog. L. IX, 46 Méyas Διάκοσμος, δν οί περί Θεόφραστο - Λευκίππου φασίν είναι, vgl. Menagius Anmerk. Auch eixe Buch περί Νοῦ ward ihm beigelegt (s. s. LXIII, k).

i) Arist. de Caelo III, 4 οίον Λεύχιππός τε καὶ Δημόχριτος Ε Αβδηρίτης. vgl. Meteor. II, 7. Andre hatten ihn einen MĒ = lesier genannt. Diog. L. IX, 34 Δημόχριτος Ήγησιοτράτου, Ε δε Αθηνοχρίτου, τινές Δαμασίππου, Αβδηρίτης ή, ως ένιοι - Μιλήσιος. vgl. Menagius i d. St.

κ) Diog. L. 41 sqq. εἴη ἄν οὖν κατὰ Αρχέλαον τὸκ Αγαξαγόρο ν μαθητὴν καὶ τοὺς περὶ Οἰνοπίδην καὶ γὰρ τούτου μέμνηταν μέμνηται δὲ καὶ τῆς περὶ τοῦ ἐνὸς δόξης τῶν περὶ Παρμενί σην καὶ Ζήνωνα, ὡς κατ' αὐτὸν μάλιστα διαβεβοημένων, καὶ Πρωταγόρα τοῦ Αβδηρίτου, ὅς ὁμολογεῖται κατὰ Σωκράτην γεγονέναι τοῦ Αβδηρίτου, ὅς ὁμολογεῖται κατὰ Σωκράτην γεγονέναι τοῦ Βι. 34 sq. 38 δοκεῖ δέ, φησὶν ὁ Θρασύλος, ζηλωτὴς γεγονέναι καὶ τῶν Πυθαγορικῶν ἀλλὰ καὶ αὐτοῦ τοῦ Πυθαγόρου μέμνηται, θαυμάζων αὐτὸν ἐν τῷ ὁμωνύμω συγγράμματι. Scxt. Emp. adv. Math. VII, 389 ῷ τε Δημόκριτος καὶ ὁ Πλάτων ἀντιλέγοντες τῷ Πρωταγόρα κτλ. τος ἡκιςίμε πατες. und Plut. adv. Colot. 1109. 24.

te t). Seiner weiten Reisen, namentlich nach Aegypten, unt er sich selber in einem Bruchstückem); auch Theophrast te rühmend seiner Reisen erwähnt n); Strabo bezeugt, er

- Diog. L. IX, 41 Demokritus hatte sich vierzig Jahre jünger als Anaragoras genannt (s. S. XLII, 6) συντετάχθαι δέ φησι τον Μιχρον Διάχοσμον έτεσιν υστερον της Ίλίου άλώσεως τριάχοντα - καὶ επτακοσίοις. γεγόνοι δάν, ώς μεν Απολλόδωρος εν Χρονικοῖς, κατά την ονδοηκοστην Ολυμπιάδα ως δε Θρασύλος εν το επιγραφομένο Τὰ πρὸ της αναγνώσεως των Αημοπρίτου βιβλίων, κατά το τρίτον έτος της εβδόμης και εβδομηποστης Όλυμπιώδος, ενιαυτώ φησί πρεσβύτερος ών Σωκράτους. εἴη ἄν οὖν κατὰ Αρχέλαον κτλ. (k) Apollodorus oder fein Gewährsmann, hatte augenscheinlich die Geburtsjahre des Anaxagoras und Demofritus, nach jener Angabe bes letteren, einstimmig festzustellen gesucht, mahrscheinlich aber zugleich die andre dronologische Angabe bes Demokritus über Abfassung des Mixgos Juix. in Anschlag gebracht. Mit seiner Rechnung laffen sich auch die übrigen Angaben über die Lebensverhältnisse und die Beziehungen des Demokrit vollkommen vereinigen. vgl. Clinton fasti Hellen. p. 135. 45 ed. Krueg.
- Clem. Alex. Strom. 1, p. 304 ,, έγω δε των κατ' εμεωυτόν άνθρώπων γην πλείστην επεπλανησάμην, εστορέων τὰ μήκιστα
 και ἀέρας (?) τε και γέας πλείστας είδον, και λογίων ἀνθρώπων πλείστων είσήκουσα, και γραμμέων συνθέσιος μετὰ ἀποδείξιος οὐδείς κώ με παρήλλαξεν, οὐδ' οι Αίγυπτίων καλεόμενοι ἀρπεδόναπται· σῦκ τοῖς δ' ἐπὶ πᾶσικ ἐπ' ἔτε' ὀγδώκοντα
 ἐπὶ ξείνης ἐγενήθην. vgl. Demofrit b. Stob. Scrm. XL, 6
 ὀγδώκ. augenscheinlich verderbt; Diodorus Sifulus I, 98 er=
 mähnt cines fünfjährigen Aufenthalts des Demofrit in Acgyr=
 ten. Ueber d. ἀρπεδόχ. s. Sturz de Dial. Maced. p. 98.
- Acl. V. H. IV, 20 ήχεν οὐν καὶ πρὸς τοὺς Χαλδαίους καὶ εἰς Βαβυλῶνα καὶ πρὸς τοὺς Μάγους καὶ τοὺς σοφιστὰς τῶν Ἰνσοῦν, τὴν παρὰ τοῦ Δαμασίππου τοῦ πατρὸς οὐσίακ εἰς τρία μέρη νεμηθείσαν τοῖς ἀδελφοῖς τοῖς τρισί, τ' ἀργύριον μόνον λαβῶν ἐφόδιον τῆς ὁδοῦ, τὰ λοιπὰ τοῖς ἀδελφοῖς εἴασε. Φιὰ ταῦτά τοι καὶ Θεόφραστος αὐτὸν ἐπήνει κτλ. υβί. Diog.
 L IX, 35 μαφ Demetrius Magnes und Antisthenes.

habe einen großen Theil Assens durchstreift o), und unter feit nen Schriften werden auf Babylon bezügliche angeführt p).

2). Seine Renntnisse waren ohngleich umfassender als die aller früheren Philosophen; seine Liebe zur Forschung durch Werlust seines Gesichts noch erhöht q); seine Schriften zahl reicher und mannichfaltiger, auch wenn nicht alle ihm beige legten ihm gehörten, oder manche der angeführten Titel nur de sondere Abschnitte, nicht für sich bestehende Schriften bezeichneten. Sie verbreiteten sich über Ethit, Physit, Mathematik, Rustl Technik, so wie über viele einzelne Probleme der Naturkunde, und waren von Thrasylus (zu Tibers Zeit) in Tetralogien vertheilt r), vom Kallimachus glossirt und verzeichnet s), aber wahrscheinlich schon frühzeitig verloren gegangen, so das Simplicius sie nicht mehr vor sich gehabt zu haben scheint (vyl. Papencordt p. 22 sq.), und sehr wenige Bruchstücke auf und gesommen sind. In Bezug auf Rhythmus und Glanz der Redreckentscht Sieero den Demokrit mit Plato 1). Persönliche So

ο) Strab. XVI, p. 703 πολλήν της Ασίας πεπλανημένος.

p) Diog. L. IX, 49 περί των έν Βαβυλωνι ίερων γραμμάτων. ... Χαλδαϊκός λόγος κτλ. als ύπομνήματα besonders angeführt- vgl. Alex. Strom. 1, p. 303.

q) Diog. L. 36. Cic. Tuscul. V, 39. de Finib. V, 29. vgl. Mena 5. in Diog. L. 1X, 43.

τίξιν οῦτως ώσπερεὶ καὶ τὰ Πλάτωνος κατὰ τετραλογίαν. ἔσει.

δὲ ἡθικὰ μὲν τάθε.. φυσικὰ θέ.. τὰ θὲ ἀσύντακτα... μαθημειτικά.. μουσικά.. τεχνικά. Suid. dagegen s. v. γνήσια δὲ αὐτο βιβλία εἰσὶ θύο, δ τε Πέγας Διάκοσμος καὶ τὸ περὶ ψύσει. Κύσμου (b. Ding L. Κυσμογραφίη). ἔγραψε θὲ καὶ Επιστολίες. Rallimachus fann nicht so geurtheilt baben. vgl. folg. Unm.

s) Suid. s. v. Kall. πίναξ των Δημοχρίτου γλωσσών καὶ συνία 3΄ μάτων.

et Democriti locutionem, etsi absit a versu, tamen quod in citatius feratur et clarissimis verborum luminibus utatus.

ung zwischen ihm und Plato voranszuseten, wiewohl er, mer über 100 Jahr alt ward w), in die Zeit der Blüthe. Ietzteren hinüberreichte, darf und die ihm beigelegte Schrift die Toest w) nicht verleiten, da er sehr wohl darin von den men gehandelt, d. h. lösat in der ursprünglichen Bedeusgesaßt haben konnte, in der das Wort sich bei Anarasas und Diogenes von Apollonia sindet (s. S. LHI, h). er, von Riemanden gekannt in Athen gewesen, wie er ver angeführt haben soll, hatte Demetrius Phalereus geleugswis; vielleicht weil bei Plato u. a. sich keine namentliche wähnung seiner sindet? Thrasplus hatte ihn in dem dritz Unterredner des zweiselhaften Dialogs der Anterasten zu ennen geglaubt x), Beziehung auf seinen Materialismus,

potius poëma putandum, quam comicorum poëtarum. id. de Orat. I, 11 quamobrum, si ornate locutus est, sicut et sertur et mihi videtur, physicus ille Democritus cet. vgl. de Divinat. II, 64 Dionys, de Compos. Verb. c. 24 Plut. Sympos. V, 7 p. 683. Porrho soll ibn nachgeahmt haben (Euseb. Pr. Ev. XIV, 6), und selbst Timo nennt ibn $\pi s \rho t \varphi \rho \sigma \alpha$ und $\alpha \mu \varphi t \sigma \sigma \sigma \lambda t \sigma \chi \eta \sigma$ b. Diog. L. 40.

⁴⁾ Diog. L. 43 . . άλυπότατα τον βίον προήκατο, ως φησιν Ίππαρχος, έγγέα πρός τοίς έκατον έτη βιούς. vgl. Menagius. Anmerk.

v) Sext, Emp. adv. Math. VII, 137 Diogenes L. führt das Buch in s. Verzeichnisse nicht auf; dagegen eins περί των διαφερόν—των 'Ρυσμών. ΙΧ, 47.

Ψ) Diog. L. 36 δοκεί δέ, φησὶν (Demetr. Magnes), Αθηνάζε ελθεῖν καὶ μὴ σπουδάσαι γνωσθῆναι, δόξης καταφρονῶν καὶ εἰδέναι μὲν Σωκράτην, ἀγνοείσθαι δὲ ὑπ αὐτοῦ.,,ἤλθον γὰρι φησίν,,εἰς Αθήνας καὶ οὕτις με ἔγνωκενι... 37. Δημήντος δὲ ὁ Φαληρεὺς ἐν τῆ Σωκράτους Απολογία μηδὲ ἐλθεῖν φησὶν αὐτὸν εἰς Αθήνας. જgί. Valer. Max. VIII, 7, 4.

γ) Diog. L. 37 εἴπερ οἱ Αντερασταὶ Πλάτωνός εἰσι, φησὶ Θρασύλος, οὖτος ἄν εἴη ὁ παραγενόμενος ἀνώνυμος, τῶν περὶ Οὶνοπίθην καὶ Αναξαγόραν Ειερος, ἐν τῆ πρὸς Σωκράτην ὁμιΨα διαλεγόμενος περὶ φιλοσοφίας, ῷ ψησὶν ὡς πενιάθλω

nicht bloß auf den der Kyrenaiker, mochte sich im Platonisschen Theaetetus und im Sophistes sinden. Ihm kann auch die im Kratylus berücksichtigte Annahme gehören, die Worts hätten durch Uebereinkunft ihre Geltung erhalten 2).

Das Demokritus Schüler nicht bloß des Leukippus, sow dern auch des Anaxagoras, und Nacheiserer der Pythagoren gewesen aa), hatte man wohl nur aus Anführungen in den Demokritischen Schriften geschlossen; und wenigstens ersteres gewiß ohne Grund, wenn Anaxagoras um 40 Jahre älter war. Im Gegensatz gegen die Sage von Feindseligkeit, die zwischen Anaxagoras und Demokritus statt gefunden haben soll, wird rühmende Aeußerung des letzteren über ersteren angesührt bb); die Erzählung vom Verhältniß enger Freundschaft zwischen hippokrates und dem Abderiten durch ein abgeschmacktes Geschichten und untergeschobene Briese schlecht bewährt cc).

3) Aristoteles rühmt wiederholt, daß Demokrit über alle Gegenstände gedacht, die den Erscheinungen angemessenen oder physischen Gründe aufgesucht habe, und zugleich auf Definitionen einigermaßen bedacht gewesen sei dd), wenn gleich er

ξοιχεν δ.φιλόσοφος. καὶ ἢν ὡς ἀληθῶς ἐν φιλοσοφία πένταθλος κτλ. ib. 40 πάντων σχεδὸν τῶν ἀρχαίων μεμνημένος δ. Πλάτων οὐδαμοῦ Δημοκρίτου διαμνημονεύει κτλ.

z) Theact. p. 155 sq. πράξεις δε και γενέσεις και παν το αδορατον οὐκ ἀποθεχόμενοι ως εν οὐσίας μέρει. Soph. p. 246 ταὐτὸν σωμα και οὐσίαν ὁριζόμενοι. Cratyl. p. 384. οὐ γὰρι φύσει ξκάστω πεφυκέναι ὄνομα . . ἀλλὰ νόμω και Εθει κτλ.

und chenfo Thraspllus lesteres (L); entschiedener hatte sich (Glaukus darüber ausgesprochen und Apollodar aus Kyzikus deu Philolaus als seinen Lehrer bezeichnet. Diog. L. 38.

bb) Diog. L. II, 14: Sext. Emp. adv. Matth. Vil, 140 της μέν τῶν ἀδήλων καταλήψεως (κριτήριον) τὰ φαινόμενα, ῶς ψησιν Δναξαγόρας, ὅν ἐπὶ τούτο Δημόκριτος ἐπαινεῖ.

ec) Diog. L. 42 ib. Menag.

ull) de Gunera et Corr. I, 2· οὖτος (ἡ. Δημόχιμ.) 5? ἔσικε, μέν περὶ

h wiederum Beachtung der Zweckverhältnisse und umfassere Induction bei ihm vermist ec). Leufippus und die t ihm ausgehende Atomistik unternahm die Realikat der scheinungen des Werdens und Vergehens, der Bewegung Mannichfaltigkeit, im Segensatz gegen die Schlußfolgestgen der Eleaten, kestzuhalten, indem sie nicht nur gleichwie weddes und Anaxagoras, alles Werden aus Nichts als denkbar beseitigte H), sondern weiter gehend wie diese, jenen h darin nachgab, daß qualikative Bestimmtheit nichts sprüngliches, an sich Seiendes, vielmehr ein Nachgeborenes, scheinendes sei, wosür der Grund in denjenigen Bestimmunst des Körperlichen zu suchen, ohne welche dieses schlechts undenkbar ist. So ward denn durch sie ein neuer Erkläs

ἀπάντων φροντίσαι, ήδη δὲ ἐν τῷ πῶς διαφέρει ib. p. 316, 13 Δημόκριτος δ' ἄν φανείη οἰκείοις καὶ φυσικοῖς λόγοις πεπείσθαι. τος 1, 8 (Unmerf. a) Metaph. M, 4 τῶν μὲν γὰρ φυσικῶν ἐπὶ μίκρον Δημόκριτος ἡψατο μόνον (τοῦ ὁρίζεσθαι) καὶ ὡρίσατό πως τὸ θερμὸν καὶ τὸ ψυχρόν. Auscul. Phys. II, 2 p. 194, 20. de Part. An. I, 1 p. 642, 26 ἡψατο μὲν Δημόκριτος πρῶτος ὡς οὐκ ἀναγκαίου δὲ τῆ φυσικῆ θεωρία, ἀλὶ ἐκοφερόμενος ὑπ' αὐτοῦ τοῦ πράγματος, ἐπὶ Σωκράτους δὲ τοῦτο μὲν ἡύξήθη.

ε) de Respirat. c. 4 οὐ μέντοι ὧς τούτου γ' ἔνεκα ποιήσπσαν τοῦτο τὴν φύσιν οὖθὲν εἴρηκεν (Δημόκριτος). ὅλως γὰρ ὧυ-περ καὶ οἱ ἄλλοι φυσικοί, καὶ οὖτος οὐθὲν ἕπτεται τῆς τοιαύτης αἰτίας. de Gener. Anim. V, 8 οὖ καλῶς δ' εἴρηκεν (ὁ Δημ.). οὖ γὰρ ἐπὶ πάντων σκεψάμενος καθόλου λέγει τὴν αἰτίαν.

F) Zwar entbehren wir hier, wie in Bezug auf so manchen andren Hauptpunkt, der eignen Worte des Demokritus; würden aber annehmen müssen, daß er sich ähnlich wie Anaxagoras und Empedokles über Undenkbarkeit eines absoluten Werdens und Verzgehens ausgesprochen haben werde, auch wenn Stobäus Ecl. Ph. I, p. 414 und Johannes Philop. in Arist. de Gener. et Corr. f. 4, es nicht ausdrücklich anführten. vgl. Arist. folgend. s. c.

rangsgrund für die Welt ber Erscheinungen hingestellt, ber fich nothwendig ergeben mußte, sobald man die Annahme eines qua Titativ bestimmten mannichfachen Urstoffs und einer bavon verschiedenen Urkraft sorgfältig prufte, der hier so bald zu Lage kommenden Schwierigkeiten oder Widerspruche inne und boch weder fühn mit ben Eleaten die Welt der Erscheis nungen vernichten, noch über den Begriff eines ewigen an fich feienben Urstoffs sich erheben mochte. Die Soffnung, bas was man nunmehr als das Ansichseiende hinstellte, die Formbestind mungen letter untheilbarer Grundbestandtheile, so wie ihre Beziehungen zu einander und die Bewegungen, durch die Größen lehre zu ermeffen, und so mit ihrer Sicherheit die Welt der Erscheinungen aus jenen einfachen Urgründen abzuleiten, mochte diesem nenen Erklarungsversuche bei scharfsinnigen und in bet Größenkehre nicht unerfahrenen Männern gg), wie Demokris tus war, neuen Reiz gewähren. Auf die Weise konnten biefe Denker aus lauterem Eifer für Wahrheit eine Bahn erdffnen, die in späterer Zeit je öfter um so mehr von eitlen Sophisten ober herzlosen Klüglern eingeschlagen warb.

Auch Leukippus und Demokritus in die Reihe der Sophs fien zu setzen kh), verbietet nicht nur die entgegengesetzte Ent-

Bs) Demòkrikus hatte mehrere Bücher mathematischen Inhalts versatt, (Diog. L. IX, 47 sq. περί ψαύσιος Κύχλου και Σφαίρης, περί Γεωμετρίης u. a.) über Durchschnitt des Regels, der Grundsläche parallel, Fragen gestellt (Plut. de Stoicor. com. Not. p. 1079 δρα τίνα τρόπον ἀπήντησε Δημοκρίτω (Χρύσιππος) διαπορούντι φυσικώς και εμψύχως, εὶ κώνος τέμνοιτο παρά την βάσιν ἐπιπέδω, τί χρη διανοείσθαι τὰς τῶν τμημάτων ἐπιφανείας, ἴσας ἡ ἀνίσους γινομένας; κτλ), und dem Titel nàch zu urtheilen, in einzelnen Büchern die Formen der Atome und ihrer Complexionen erörtert. Diog. L. a. a. D. περί τῶν διαφερόντων Ρυσμῶν. Scxt. Emp. VII, 139 περί Ἰδεῶν. vgl. Anm. v.

hk) Ritter i. s. Gesch. d. Ph. 559 ff. hat wohl die Stellung dieset

eidung des Alterthums, wie sie de besonders beim Aristoteles f das entschiedenste hervortritt, sondern auch der Ernst, der & Allem hervorleuchtet, was und von Demokrikus berichtet er mit seinen eignen Worten überliefert wird.

Wenn man sich aber überzeugt, daß dieser erste Versucht r Atomistit aus der Reihe der bisher betrachteten Entwickengen Jonischer Physik fast mit Nothwendigkeit hervorwachsen iste, so kann man auch der so wenig bewährten Annahme nen Glauben schenken, sie sei von Phonikien aus nach Hellas custanzt worden ii).

LXI. Um die Schwierigkeiten der Annahme qualitiv bestimmter Urstoffe zu vermeiden, ohne weder Wersnund Vergehn als wirklich zu setzen, noch mit den katen die Wirklichkeit des Mannichsaltigen und seiner eränderungen aufzuheben, leiteten die Atomiser alle Besmitheit der Erscheinungen, auch der geistigen, aus einer sprünglichen Unendlichkeit der Qualität nach gleichartist, der Gestalt nach ungleichartiger Grundbestandtheile

bracht und auf einzelne Ausdrücke zu viel Sewicht gelegt, wenn er im Segensatz gegen Aristoteles, der Leukippus und Demoskritus fast durchgängig mit dem Anaxagoras und Empedokles zusammenstellt, sie den Sphisten beizählt. Daß die Zeitangabe der Abkassung des berühmtesten Werks des Demokritus, nach Jahren der Eroberung Troja's, und der Ansang einer Schrift: "dieses sprach ich von allen Dingen" (vgl. Sext. E. adv. Matth. VII, 265. Cic. Acad. IV, 23) u. a. nicht für Beweis einer sophistischen Gesinnung zu halten sei, habe ich im Rhein. Mus. III S. 132 sf. vgl. 122, zu zeigen gesucht.

einen Phönikier Mochus zurückgeführt; s. Strabo XVI, p. 757 Sext. E. adv. Matth. IX, 363. vgl. Ritter's Gesch. d. Philososphie I G. 167 ff.

ab, und suchten gegen die Schlußfolgerungen der Eleaten die Wirklichkeit des leeren Raums und damit der Bewergung fest zu stellen.

1) Eine unendliche Menge der Grundstoffe setzen die Atomiker, gleichwie Anaragoras, zur Ableitung der unendlichen Mannichfaltigkeit der Erscheinungen voraus a), aber nicht qualitativ b), sondern nur quantitativ d. h. der Form und Größe nach bestimmter c), ausgedehnter sedoch theilloser und alles leeren Zwischenraumes untheilhafter, daher unveränders licher Grundstoffe d). Warum? weil nur Gleiches auf Gleis

α) Simpl. in Phys. f. 7 διὸ καί φασι μόνοις τοῖς ἄπειρα ποιούσι τὰ στοιχεῖα πάντα συμβαίνειν κατὰ λόγον, καὶ τῶν ἐν ταϊς ἀτόμοις σχημάτων ἄπειρον τὸ πλῆθός φασι, διὰ τὸ μηδὲν μᾶλλον τοιοῦτον ἤ τοιοῦτον είναι ταὐτην γὰρ αὐτοὶ τῆς ἀπειρίας τὴν αἰτίαν ἀποδιδόασιν. ταῦς Μππεττ. d.

b) Simpl. in Phys. f. 106 Εὐδημος . . . τὸ κατὰ πληθός φησω όμοειδὲς ἄπειρον λέγειν οὐδὲν διαφέρει ἢ κατὰ τὸ μέγεθος ἄπειρον, gegen bie Atomiřer. vgl. f. 106, b. Plut. adv. Col. p. 1110 τί γὰρ λέγει Δημόκριτος; οὐσίας ἀπείρους τὸ πληθος ἀτόμους τε καὶ διαφόρους, ἔτι δὲ ἀποίους καὶ ἀπαθεῖς κτλ. Arist. τὸ κοινὸν σῶμα (c). Simpl. in Phys. f. 10 ὁμοουσίους τὰς ἀρχάς ib. f. 35, b τὸ εἰδος αὐτῶν καὶ τὴν οὐσίαν ἔν ὑπέθεντο καὶ ὧρισμένον. Ioh. Phil. de Gener. et Int. f. 4 τῶν ἄλλων ἀνεπίδεκτα παθῶν κτλ.

c) Arist. Phys. Ausc. III, 4 p. 203, 33 Δημόκριτος δ' οὐδὲν ἔτερον εξ ετέρου γίγνεσθαι τῶν πρώτων φησίν. ἀλλ' δμως γε
αὐτὸ τὸ κοινὸν σῶμα πάντων ἐστὶν ἀρχή, μεγέθει κατὰ μόρια καὶ σχήματι διαφέρον. Simpl. f. 106, b τὴν διαφορὰν
αὐτῶν κατὰ μέγεθος καὶ σχήμα τιθείς. Ioh. Phil. k, p. 15
τὰς ἀτόμους μεγέθει καὶ σχήματι διαφέρουσας ἀλλήλων (ὁποτίθησι).

d) Arist. de Gener. et Corr. I, 8 (vgl. §. LX, a) είναι. τὸ γὰρ χυρίως ον παμπληθές (l. παμπληρες) ὄν· ἀλλ' είναι τὸ τοιοῦ-τον οὐχ εν, ἀλλ' ἄπειρα τὸ πληθος καὶ ἀύρατα διὰ σμικρό-

es zu wirken vermöge, mithin nicht ber Qualität nach Berziedenes e); und weil sie wahrscheinlich theils so lange die

τητα των δγχων. de Caelo III, 4 p. 393, 5 φασζ (Λεύχιππός τε και Δημόκο.) είναι τὰ πρώτα μεγέθη πλήθει μέν ἄπειρα μεγέθει δε αδιαίρετα, και ούτ' εξ ένος πολλά γίγνεσθαι ούτε εκ πολλών εν, άλλα τη τούτων συμπλοκή και περιπλέξει πάντα γεννάσθαι. τρόπον γάρ τινα και οδτοι πάντα τὰ όντα ποιούσιν ἄριθμούς και εξ άριθμών και γάρ εί μή σαφώς δηλούσιν, δμως τουτο βούλονται λέγειν. καὶ πρὸς τούτοις, ἐπεὶ διαφέρει τὰ σώματα σχήμασιν, ἄπειρα δὲ τὰ σχήματα, ἄπειρα καὶ τὰ άπλα σώματά φασιν είναι. Simpl. in Phys. f. 7 (vgl. vor. §. b) εκείνων γάρ (Παρμεν. χ. Ξενοφ.) εν καὶ ἀκίνητον καὶ ἀγένητον καὶ πεπερασμένον ποιούντων το παν, και το μή ον μηδε ζητείν συγχωρούντων, οδτος (δ Λεύκ.) ἄπειρα καλ άελ κινούμενα ύπεθετο τὰ σιοιχεῖα, τὰς ἀτόμους, καὶ τῶν ἐν αὐτοῖς σχημάτων απειρον τὸ πλήθος, διὰ τὸ μηδέν μαλλον τοιούτον ή τοιούτον είναι, ταύτην και γένεσιν και μεταβολήν αδιάλειπτον έν τοῖς οὖσι θεωρων. ib. f. 216. Λεύχιππος καὶ Δημόκριτος οὐ μύνον τὴν ἀπάθειαν αἰτίαν τοῖς πρώτοις σώμασι τοῦ μή διαιρείσθαι νομίζουσιν, άλλά και τὸ σμικρὸν και άμε-Qés. Ioh. Ph. in l. de Gener. et Corr. f. 36 el de ouder - κενον εν αὐτοῖς, την δε διαίρεσιν ανευ κενού ἀδύνατον γενέσθαι, αδύνατον άρα αὐτα διαιρεθήναι. Stob. Eci. Phys. p. 348 δ δ αὐτὸς (Δημ.) έλεγε περὶ τ άμερῆ ιστασθαι τὴν τομήν. Diog. L.44 απαθή και αναλλοίωτα δια την στερρότητα. Plut. adv. Col. p. 1111 μήτε πάσχειν μήτε μεταβάλλειν τὰς ἀτόμους ὑπὸ στερρότητος (Δημόχρ. λέγει).

ε) Arist. de Gener. et Corrupt. I, 7 Δημόκριτος δε παρά τους άλλους ιδίως έλεξε μόνος φησι γάρ το αὐτο και δμοιον είναι τό τε ποιούν και το πάσχον οὐ γάρ εγχωρεϊν τὰ ετερα και διαφέροντα πάσχειν ὑπ' ἀλλήλων, ἀλλὰ κάν ετερα δντά ποιῆ τι εἰς ἄλληλα, οὐχ ἢ ετερα ἀλλ' ἢ ταὐτόν τι ὑπάρχει, ταὐτη τοῦτο συμβαίνειν αὐτοῖς. vgl. Ioh. Phil. ¿. b. St. f. 32 Simpl. f. 7 (d) παραπλησίως δε και δ εταίρος αὐτοῦ Δημόκριτος πεφυκέναι γάρ τὸ ὅμοιον ὑπὸ τοῦ ὁμοίου κιγεῖσθαι, και φέρεσθαι τὰ συγγενῆ πρὸς ἄλληλα, και τῶν σχημάτων εκαστον εἰς ετέραν εκκοσμούμενον σύγκρισιν ἄλλην

Qualität als ein an sich seiendes Reales betrachtet werde, die Einwendungen der Eleaten gegen alle und jede qualitative Beränderung für nicht hinlänglich beseitigt, theils ihre Annahme für einfacher f) und geeigneter hielten, die Erfahrungswissensschaft durch Anwendung der Mathematik, oder der Geometrie, zu sichern.

2) Indem sie aber das räumlich Ausgedehnte Unveränderliche und darum Untheilbare als das wahrhaft Seiende, einzig Reale, alle und jede Qualität als Erscheinung betrachteten, mußten sie (Aristoteles nennt hier nur den Leukippus, Anmerk. d. u. S. LX, d) theils eine ursprüngliche Mannichtaltigkeit untheilbarer Grundbestandtheile, theils die Möglichteit der Bewegung gegen die Schlußfolgerungen der Eleaten, zunächst wohl des Melissus und Zeno, zu sichern suchen (vgl. Anmerk. m. s. LXXI. II): denn mit ihnen behaupteten sie, es sei ohnmöglich, daß aus Zweien Eins, oder aus Einem Zwei werde g), d. h. wahre durchdringende Vereinigung und

ποιείν διάθεσιν. ωστε εὐλόγως ἀπείρων οὐσων των ἀρχων πάντα τὰ πάθη καὶ τὰς οὐσίας ἀποδώσειν ἀπηγγελλοντο, ὑφ' οὖτε γίνεται καὶ πως. τις. Δημ. b.

f) Simpl. in Phys. f. 8 ἀρχοειδέστερά τινα τούτων (τοῦ πυρὸς κτλ.) καὶ ἁπλούστερα ἐζήτουν αἴτια.

g) Arist. de Gener. et Corr. I, 8 ἐνίοις γὰρ τῶν ἀρχαίων ἔδοξε τὸ ὄν ἐξ ἀνάγκης ἕν εἰναι καὶ ἀκίνητον οὐδ' αὐ πολλὰ εἰναι μὴ ὄντος τοῦ διείργοντος . . . εἰ μὲν γὰρ πάντη διαιρετόν, οὐθὲν εἰναι ἕν, ὥστε οὐθὲ πολλὰ, ἀλλὰ κενὸν τὸ δλον· εἰ δὲ τῆ μὲν τῆ δὲ μή, πεπλασμένω τινὶ τοῦτ' ἐοικέναι . . . Λεὐκιππος δὲ (d) . . . καὶ συνιστάμενα μὲν γένεσιν ποιεῖν (τὰ ἄπειρα), διαλυόμενα δὲ φθοράν. ποιεῖν δὲ καὶ πάσχειν ἢ τυγχάνουσιν ἁπτόμενα ταύτη γὰρ οὐχ ἕν εἶναι καὶ συντιθέμενα δὲ καὶ περιπλεκόμενα γεννᾶν· ἐκ δὲ τοῦ κατ ἀλήθειαν ἕνὸς οὐκ ἄν γενέσθαι πλῆθος, οὐδ' ἐκ τῶν ἀληθῶς πολλῶν ἕν, ἀλλ' εἶναι τοῦτ' ἀδύνατον. της de Caelo III, 4 (d) Metaph. Z, 13 p. 1039,8 καὶ κατὰ τοῦτον τὸν τρόπον ὅν λέγει Δημόκριτος ὀρθῶς· ἀδύνατον γὰρ εἰναί φησιν

plechthin sondernde Trennung, oder auch Einheit, mithin cht minder Vielheit undenkbar, wenn Alles theilbar h). ie Einfachheit des Seienden hielten sie nicht für gefähret, da sie alle Qualität, gleichwie allen leeren Zwischensum, von ihm als solchem ausschlossen, und es als irchaus erfüllt i) und untheilbar bezeichneten; die untheilsten Grundbestandtheile (Atome) k) von ihrer ursprüngshen Bestimmtheit auch Formen nennend (idéas) l): die

ἐκ δύο εν η εξ ενὸς δύο γενέσθαι τὰ γὰς μεγέθη τὰ ἄτομα τὰς οὐσίας ποιεῖ. vgl. Simpl. in l. de Caelo f. 68, b. in Phys. 35 105. b. 6. Ioh. Phil. de An. b, p. 14.

h) Die von Aristoteles de Gener. et Corr. I, 2 für die Annahme letzter untheilbarer Bestandtheile angeführten Argumente, die auf das ἀτοπον εκ μή μεγεθών μέγεθος είναι, zurücktommen, gehören wahrscheinlich der Hauptsache nach unsern Atomikern an, die den Eleaten zugestanden, daß wenn alles durchaus theilbar wäre (πάντη διαιρετόν), es gar keine Einheit, mithin auch keine Mannichfaltigkeit, daher nur Leeres geden würde. s. eb. 1, 8 p. 325, 8. d, 5 σχεδον δε και Εμπεδοκλεί αναγκαΐον λέγειν, ωσπερ και Λεύκιππός φησιν είναι γάρ ἄττα στερεά, αδιαίρετα δε, εί μή πάντη πόροι συνεχεῖς είσίν. vol. Simpl. in Phys. f. 8.

i) Arist. (d) παμπλήρες, wie Johannes Philoponus z. d. St. katt παμπληθές, in Uebereinstimmung mit dem Zusammenhange, liest. Stob. Ecl. Phys. p. 306 Δεύκιππος Μιλήσιος άγχας καλ στοιχεία τὸ πλήρες καὶ τὸ κενόν, Δημόκριτος τὰ ναστὰ καὶ κενόν. vergs. Theodoret de Affect. Cur. IV p. 528.

k) Die Alten führten den Ausdruck Atome schon auf unsere Atomiter zurück; z. B. Ar. de Anim. I, 2 απείρων γάρ δντων σχημάτων και ἀτόμων τὰ σφαιροειδή πῦρ και ψυχὴν λέγει (Δημ.). Cic. (folg. J, b) vgl. Simpl. in Phys. f. 8 τὰ ελάχιστα πρῶτα σώματα ἄτομα καλοῦντες. id. ib. f. 7 vom Leukippus: τὴν γὰρ τῶν ἀτόμων οὐσίαν ναστὴν και πλήρη ὑποτιθέμενος ὄν Ελεγεν είναι. vgl. d. Bruchst. des Demokrit (Anm. 0, n J LXIV, ii) Plut. adv. Col. p. 1110 οὐσίας... ἀτόμους (b. l). — ἡ ἄτομος auch bei Andern, wie Galen. (0) Gimpl. (c). Cicero (folg. J, b). l) Plut. l. l. p. 1111 είναι δὰ πάντα τὰς ἀτόμους ιδέας ὑπ' κὐ-

Mannichfaltigkeit aber leiteten se aus der Voraussetzung des leeren Raumes ab (s. Anmerk. g), dessen Wirklichkeit sie als eine nothwendige Bedingung der Bewegung und dersenigen Erscheinungen nachzuweisen unternahmen, die sich auf ungleische Pertheilung des Körperlichen und die verschiedenen Vershältnisse der Dichtigkeit beziehn m).

τοῦ καλουμένας Aristoteles a. a D. σχήματα und πανσπερμία σχημάτων Phys. Ausc III, 4 p. 203, 21 od. πανσπ. ἀτόμων de Gen. et Int. I, 2.

m) Ueber das Berhältniß dieser ihrer Annahme zu ber Lehre der Eleaten vgl. Rhein. Mus. III, S. 135 (77) Arist. Phys. Ausc. 1V, 6 ούχουν τούτο δεί δειχνύναι, δτι έστι τι δ άήρ, άλλ δτι ούχ έστι διάστημα έτερον των σωμάτων, ούτε χωριστόν (ἀχώριστον Porphyr.) οὐτε ἐνεργεία ὄν, δ διαλαμβάνει τὸ πᾶν σωμα ωστ' είναι μη συνεχές, καθάπες λέγουσι Δημόκριτος καὶ Λεύκιππος καὶ ἔτεροι πολλοὶ τών φυσιολόγων, ή καὶ εξ τι έξω τοῦ παντός σώματός εστιν όντος συνεχούς... λέγουσι δ' εν μεν δτι χίνησις ή χατά τόπον ούχ άν εξη (αξτη δ' ξστ) φορά και αύξησις) ού γάρ ἄν δοκεῖν είναι κίνησιν, εί μή εξη κενόν· τὸ γὰρ πληρες ἀθύνατον είναι θέξασθαί τι. εὶ δὲ δέξεται καὶ ἔσται δύο εν ταὐτῷ, ενδέχοιτ ἄν καὶ ὁποσαοῦν είναι άμα σώματα . . . και το μικρότατον δέξεται το μέγιστον . . . Μέλισσος μέν οὖν καὶ δείκνυσιν ὅτι τὸ πᾶν ἄκίνητον έχ τούτων . . . ἕνα μέν οὖν τρόπον ἐκ τούτων δειχνύουσι ότι έστι τὸ κενόν, άλλον δ' ότι φαίνεται ένια συνιόντα καί πιλούμενα, οξον και τον οζνόν φασι δέχεσθαι μετά των άσπών τούς πίθους, ώς είς τὰ ἐνόντα κενὰ συνιόντος τοῦ πυχνουμένου σώματος. έτι δε και ή αύξησις δοκεί πάσι γίγνεσθαι διά πενού την μέν γαρ τροφην σώμα είναι, δύο δε σώματα άδύνατον αμα είναι. μαρτύριον δε και το περι της τέφρας ποιούνται, ή δέχεται Ισον ύδωρ δσον το άγγεῖον το κενόν. vgl. Themist. f. 40, b. Simpl. 152, die jedoch über die bestimmtere Kaffung diefer ohne Zweifel den Atomifern im Wefentlichen angehörenden Argumente nichts beibringen; letterer, weil er wahrscheinlich die Demokritischen Schriften nicht mehr vor fich hatte. Bgl. Arist, de Gener. et Corr. I, 8 (g).

3) Obgleich unsre Atomiker den Atomen als dem Seiensden, den leeren Raum als das Richtseiende, den Eleaten folsgend, entgegensetzen n) (dem der das passungen) o), behaupteten se doch, das Sein sei nicht mehr als das Nichtsein, suchten khm also eine wenigstens relative Realität zuzueignen, und faßten es theils unter der Form leerer Zwischenräume (Anm. m) theils als Umschließendes auf: in letzterer Beziehung legten sie ihm Unendlichkeit bei p).

LXII. Indem die Atomiker die ursprünglichen Stoffstheilchen als das Seiende, ganz Erfüllte, der Gestalt und

π) Arist. Metaph. A, 4 p. 985, b, 4 Αεύχ. δε καὶ δ εταῖρος αὐτοῦ Δημόκριτος στοιχεῖα μεν τὸ πληρες καὶ τὸ κενὸν εἰναι
φασι, λέγοντες τὸ μεν ὄν τὸ δε μὴ ὄν, τούτων δε τὸ μεν
πληρες καὶ στερεὸν τὸ ὄν, τὸ δε κενόν γε καὶ μανὸν τὸ μὴ
ὄν (διὸ καὶ οὐθεν μᾶλλον τὸ ὄν τοῦ μὴ ὅντος εἰναι φασιν,
δτι οὐδε τὸ κενὸν τοῦ σώματος), αἴτια δε τῶν ὄντων ταῦτα
ως ῦλην. τοὶ. de Gener. et Corr. I, 8 (g).

^{•)} Plut. adv. Col. p. 1109 . . δ Κολώτης ξσφάλη περί λέξιν τοῦ ἀνδρὸς (τοῦ Δημοκρίτου), ἐν ἢ διορίζεται μὴ μᾶλλον τὸ δὲν ἢ τὸ μηδὲν είναι, ὅὲν μὲν ὄνομάζων τὸ σῶμα, μηδὲν ὅὲ τὸ κενόν, ὡς καὶ τούτου φύσιν τινὰ καὶ ὑπόστασιν ἰδίαν ἔχοντος. Galen. de Elem. sec. Hipp. I, p. 46 sq. ,,νόμω γὰρ χροιή, νόμω πικρόν, νόμω γλυκύ, ἐτεῆ δ' ἄτομον καὶ κενόν^{ις}, ὁ Δητ, μόκριτος φησίν . . . κατὰ δὲ τὴν ἀλήθειαν ἕν καὶ μηδέν ἐστιτὰ πάντα· καὶ γὰρ αὖ καὶ τοῦτ' εἴρηκεν αὐτός, ἕν μὲν τὰς ἀτόμους ὀνομάζων, μηδὲν δὲ τὸ κενόν. wo bas ἕν entwester für Corruptel von δὲν (ſ. Papencordt. p. 24), oder für Œr Ξ lärung biefes ungewöhnlichen Ausbrucks şu halten ift.

γ) Simpl. in Phys. f. 144, b πάλιν αὖ τῶν το κενον αὐτο τιθεμένων οἱ μὲν ἄπειρον εἶναί φασι καὶ ὑπερβάλλον ἀπειρία τὰ σώματα, καὶ διὰ τοῦτο ἄλλο ἐν ἄλλοἰς αὐτοῦ μέρεσι κατα-δεχόμενον, ὡς ἄν ἔτυχον, εἴπερ μέρη λέγειν ἐπὶ τοῦ ἀπείρου κενοῦ δυνατόν. τοιαύτην δὲ περὶ αὐτοῦ δόξαν ἐσχηκέναι δο-κοῦσιν οἱ περὶ Δημόκριτον ἀρχαϊοι φυσιολόγοι.

wie es heißt, auch der Große nach von einander Versschiedene, das Leere im Gegensatz gegen diese als das Richtseiende und dennoch relativ Seiende, oder Dünne ber zeichneten, betrachteten sie die Bewegung nicht als eigens thümliches Princip, sondern als ewige, nothwendige Folge der ursprünglichen Mannichfaltigkeit der Atome im lees ren Raume, und führten die Gesammtheit der Erscheis nungen auf die unendlich verschiedene Gestalt, Ordnung und Stellung der zu Complexionen verbundenen Utome zurück, lehnten aber fernere Begründung dieser ihrer Annahmen, oder Ableitung derselben aus einem andern hösberen Princip durch die Behauptung ab, ein Anfang oder Princip des Unendlichen sei undenkbar.

1) Einerseits wird uns berichtet, Demokrit habe für die Bewegung keinen Grund gesucht a), und im Allgemeinen beshauptet, einen Grund für das Ewige suchen sei so viel wie über das Unendliche hinausgehen wollen b), oder auch die

a) Arist. de Caelo III, 2 διό καὶ Λευκίππω καὶ Δημοκρίτω τοῖς λέγουσιν ἀεὶ κινεῖσθαι τὰ πρῶτα σώματα ἐν τῷ κενῷ καὶ τῷ ἀπείρω, λεκτέον τίνα κίνησιν καὶ τίς ἡ κατὰ ψύσιν αὐτῶν κίνησις. Metaph. Α, 4 extr. περὶ δὲ κινήσεως, ὅθεν ἢ πῶς ὑπάρχει τοῖς οὐσι, καὶ οὖτοι παραπλησίως τοῖς ἄλλοις ὁωθύμως ἀφεῖσαν. τοῖς Νοβί. Phys. Ausc. II, 4.

δ) Arist, Phys. Ausc. VIII, 1 extr. όλως δὲ τὸ νομίζειν ἀρχήν είναι ταύτην έχανήν, ὅτι ἀεὶ ἤ ἔστιν οῦτως ἤ γέγνεται, οὐχ ἀρθῶς ἔχει ὑπολαβεῖν, ἐφ' ὅ Δημόχριτος ἀνάγει τὰς περὶ φύσεως αἰτίας, ὡς οῦτω καὶ τὰ πρότερον ἐγίνετα· τοῦ δὲ ἀεὶ οὐχ ἀξιοῖ ἀρχήν ζητεῖν, λέγων ἐπί τινων ἀρθῶς, ὕτι ὅ ἐπὶ πάντων, οῦχ ἀρθῶς. de Gener. Anim. II, 6 p. 742, b, 20 . . Δημόχρ. ὁ ᾿Αβδηρίτης, ὅτι τοῦ μὲν ἀεὶ καὶ ἀπείρου οὐχ ἔστιν ἀρχή, τὸ δὲ διὰ τί ἀρχή, τὸ δ' ἀεὶ ἄπειρον, ιῦσιε τὸ ἐρωτᾶν τὸ διὰ τί περὶ τῶν τοιούτων τινὸς τὰ ζητεῖν εἰναί

rfprüngliche wirbelnde Bewegung als die Nothwendigkeit besichnet c); andrerseits, er habe die Atome für an sich undeweglich thalten, die Bewegung vom Stoß und Gegenstoß derselben d), der gar vom Zufall abgeleitet (folg. S. h): welche verschiedes en Angaben sich durch die Annahme einigermaßen vereinigen lass n, er habe die absolute Bewegung als mit den untheilbas m Stosstheilchen und dem Leeren ursprünglich gesett, d. h. les gleich nothwendige und ewige Folge der Atome und des teren betrachtet, nur relative Ansänge derselben vom Stoß bleitend (Anmerk. a). Unsre Atomiser legten nämlich den dchst kleinen, daher nicht sinnlich wahrnehmbaren Atomen e), och Berschiedenheit der Größe (s. vorig. S. a) und urs

- c) Diog. L. IX, 45 πάντα τε κατ' ανάγκην γίνεσθαι, της δίνης αἰτίας οῦσης της γενέσεως πάντων, ην ανάγκην λέγει. Plut. Plac. I, 26 Δημόκριτος την αντιτυπίαν καὶ την φοράν καὶ πληγην της ῦλης (ἀνάγκην λέγει) Sext. Emp. adv. Math. IX, 113 ώστε κατ' ἀνάγκην μὲν καὶ ὑπὸ δίνης, ὡς ἔλεγον οἱ περὶ Δημόκριτον, οὐκ ἄν κινοῖτο ὁ κόσμος.
- d) Stob. Ecl. Ph. p. 348 Δημόχριτος τὰ πρῶτά φησι σώματα ταῦτα δ' ὅντα ναστὰ βάρος μὲν οὐχ ἔχειν, κινεῖσθαι δὲ και' ἀλληλοτυπίαν ἐν τῷ ἀπείρῳ. Simpl. in Phys. f. 74, b ἀπό ταὐτομάτου γάρ φασιν (οἱ περὶ Δημύκριτον) τὴν δίνην καὶ τὴν κίνησιν τὴν διακρίνασαν καὶ καταστήσασαν εἰς τὴνδε τὴν τάξιν τὸ πᾶν. id. ib. f. 96 Δημ. φύσει ἀκίνητα λέγων τὰ ἄτομα πληγῆ κινεϊσθαί φησιν.
- ε) Diog. L. 44 και τὰς ἀτόμους δὲ ἀπείρους είναι κατὰ μέγεθος και πληθος. Arist. (f. vor. f. d) ἀόρατα διὰ σμικρότητα των

atomos quas adpellat, id est corpora individua propter soliditatem censet in infinito inani, in quo nihil nec summum nec infimum nec medium nec ultimum nec citimum sit, ita ferri ut concursionibus inter se cohacrescant: ex quo efficiantur ca quae sint quaeque cernantur omnia, eumque motum atomorum nullo a principio, sed ex aeterno tempore intelligi convenire.

sprängliche Schwere bei f); letteres weil sie ganz erfüllt, bes Richtseienden oder leeren Raumes untheilhaft. Vermöge ihrer Schwere und weil sie durch den leeren Raum getrennt sift daher, nach der Annahme der Atomiker, die Bewegungsihnen eigenthümlich, ohne einwohnende Kraftthätigkeit dersselben zu sein. Auf diese Weise glaubten sie aller Wahrscheinlichkeit nach dem Dualismus auszuweichen, ohne der Beswegung als nothwendiger Bedingung der Veränderungen zu entbehren. So konnte auch Aristoteles klagen, daß sie die ewige Bewegung nicht weiter begründet (Anmerk. a).

2) Was aber war ihnen der leere Raum? Den Atomen als dem Seienden schlechthin entgegengesetzt, und insofern ein Richtseiendes, oder worin nichts ist, d. h. kein Körper g), als Bedingung der Veränderung jedoch nicht ohne Realität; als Bedingung der Mannichfaltigkeit der Atome der Zwischenraum in jedem Dinge wie im All, zugleich mit den Atomen vorhanden den A), und unendlich über die Allheit des Seienden hinausteichend, ohne Theile und Unterschiede der Gegenden i). Als

ογχων. Plut. Plac. I, 3. Euseb. Pr. Ev. XIV, 14 p. 749 λόγφ Θεωρητά.

f) Arist. de Gener. et Corr. I, 8 p. 326, 9 καίτοι βαρύτερόν γε κατα τὰ τὴν ὑπεροχήν φησιν είναι Δημόκριτος ἕκαστον τῶν ἀδιανρέτων. wogegen die Angabe des Stobäus (d) und Alexander in Metaph. p. 14 nicht in Betracht kommt.

⁶⁾ Arist. Phys. Ausc. IV, 7 δοχεῖ δὴ τὸ χενὸν τόπος εἶναι ἐν κἰ μηδέν ἐστι, . . ἐν κἶ τόπο μηδέν ἐστι σῶμα.

Δ) S. vor. S. g. m. n. Arist. Metaph. Γ, 5 p. 1009, 26 ωσπεικαὶ Αναξαγόρας μεμίχθαι πᾶν ἐν παντί φησι καὶ Δημόκριτοι καὶ γὰρ οὖτος τὸ κενὸν καὶ τὸ πλῆρες ὁμοίως καθ' ὁτιοῦ ὑπάρχειν μέρος, καίτοι τὸ μὲν ὄν τούτων εἰναι, τὸ δὲ μὴ ὄ vgl. do Caelo I, 7 (l).

i) S. Cic. Anmert. b. Simpl. (vor. §. p) Simpl. in l. de Cae f. 165, b.

- Ben das schlechthin Erfüllte ($\pi\lambda\eta\rho\varepsilon\varsigma$ xai στερεόν) der Atos bezeichnet sein k), nicht als habe es irgendwie berührs ar oder des Stoffes theilhaft gesetzt werden sollen.
- 3) Die Gesammtheit der Atome bezeichnen Leukipp und Demokrit zwar als Eine Natur, bevorworten jedoch, daß sie dekändig durch den leeren Raum getrennt !), ohne wahre Berührung blieben, weil aus der Vielheit nicht Einheit entschen könne m).
- 4) Die qualitative Verschiedenheit der Dinge hatte Des wokrit auf Verschiedenheit der Formen der sich zu einer Comskerion vereinigenden Atome n), die Erscheinungen von Entstehen und Vergehn auf Bildung und Auflösung der Complesionen, Veränderung auf den Wechsel in der Lage und Ordsweng der Atome zurückgeführt o): so nämlich sind nach bestimms

k) Arist. Metaph. (vor. 5. n).

Δ) Arist. de Caelo I, 7 p. 275, b, 29 εὶ δὲ μὴ συνεχὲς τὸ πᾶν, ἀλλ' ὥσπερ λέγει Δημόχριτος καὶ Λεύκιππος, διωρισμένα τῷ κενῷ, μίαν ἀναγκαῖον εἶναι πάντων τὴν κίνησιν διώρισται μὲν γὰρ τοῖς σχήμασιν τὴν δὲ φύσιν εἶναί φασιν αὐτῶν μίαν, ὥσπερ ἄν εἰ χρυσὸς ἔκαστον εἴη κεχωρισμένον.

Arist. Metaph. (h) und vor. J. g.

m) G. vor. J. c. d. e. vgl. unten Anmerk. u.

ο) Arist. Metaph. A; 4 p. 985, b, 10 ααὶ ααθάπες οἱ εν ποιοῦντες τὴν ὑποαειμένην οὐσίαν τάλλα τοῖς πάθεσιν αὐτῆς γεννῶσι, τὸ μανὸν αὰι τὸ πυανὸν ἀρχὰς τιθέμενοι τῶν παθημάτων, τὸν αὐτὸν τρόπον αὰι οὖτοι τὰς διαφορὰς αἰτίας τῶν ἄλλων εἰναί φασιν. ταύτας μέντοι τρεῖς εἰναι λέγουσι, σχῆμά τε καὶ τάξιν ακὶ θέσιν διαφέρειν γάρ φασι τὸ ὅν ξυσμῷ καὶ διαθεγῆ καὶ τροπῆ μόνον. τούτων δὲ ὁ μὲν ξυσμὸς σχῆμά ἐστιν, ἡ δὲ διαθιγὴ τάξις, ἡ δὲ τροπὴ θέσις διαφέρει γὰρ τὸ μὲν Α τοῦ Ν σχήματι, τὸ δὲ ΑΝ τοῦ ΝΑ τάξει, τὸ δὲ Ζ τοῦ Ν θέσει. vgl. Metaph. Η, 2 Phys. Ausc. I, 5 καὶ Δημόχρισος τὸ στερεὰν καὶ κενὸν (ἀρχὰς ποιεῖ), ὧν τὸ μὲν ὡς

ter Erklarung bes Aristoteles, bie drei angeblich Abbertschenz Ausbrucke (ovouos, i. e. ovouos, diading Berührung und roond Wendung, zu verstehn) p). Nach Angabe der zweiten unten (0) angeführten Stelle hatte Demokritus den beiben ersten jener Begriffe, und warum nicht auch bem britten? ge genfählich gefaßte Artbegriffe, wie ber Ordnung ober Berich rung bas Oben und Unten, Vorn und Hinten, ber Geftalt bas Gerablinigte, im Winkel Zusammentreffende und Kreisfor mige subsumirt, worüber ber fleißige Simplicius q) uns wahm scheinlich Ausführlicheres mitgetheilt hatte, wären ihm die auf diesen Gegenstand bezüglichen Schriften des Abderiten zur Hand gewesen. Der Formen hatten die Atomiker unenblich viele, zur Ableitung ber unendlichen Mannichfaltigfeit qualitas tiver Verschiedenheiten vorausgesett r), und auch Demokrit wohl fich begnügt von solchen (wahrscheinlich zunächst in seinem Buche von den Ideen oder Formen) zu handeln, die er als Grund vor

δν τὸ δ' ως οὐχ ὅν εἶναί φησιν· ἔτι θέσει, σχήματι, τάξει. ταὕτα δὲ γένη ἐναντίων· θέσεως ἄνω κάτω, πρόσθεν ὅπισθεν, σχήματος γωνία εὐθὺ περιφερές. vergl. Anm. t.

p) Ioh. Phil. in I. d. An. b p. 14 sq. δυσμός λέξις ἐστὶν ᾿Αβδηρική, σημαίνει δὲ τὸ σχημα. καὶ δηλονότι οὐκ ἀνεκτέον τῶν
πειρωμένων αὐτὴν ἐτυμολογεῖν, οἶον παρὰ τὸ ὁυἴσκεσθαι....
τρισὶ δὲ φωναῖς ἐκέχρηντο ἐγχωρίαις οἱ περὶ τὸν Δημόκριτον.
εἰσὶ δ΄ αὖται ὁυσμός, τροπή, διαθιγὴ κτλ. vgl. Ioh. Phil. in l.
de Gener. et Int. f. 7. Suid. s. v. ὁυσμός, und Menag. in Diog.
L. IX, 47.

q) Simpl. in Phys. f. 39 ή μέν θέσις τοῦ ἄνω καὶ κάτω, δεξιὰ ἀριστερά, ἔμπροσθεν καὶ ὅπισθεν τὸ δὲ σχῆμα τοῦ γεγωνιωμένου καὶ ἀγωνίου, καὶ εὐθέος καὶ περιφεροῦς ἐν δὲ τάξει τὸ πρῶτον καὶ τὸ ἔσχατον ἐναντία. Das llebrige ift aus Mestaphpsit A, 4 entlehnt, und das Angeführte, so weit es nicht schon in den Aristotelischen Worten sich sindet, mag leicht nach bloßer Vermuthung hinzugefügt sein.

r) Arist (vor. S. d.) Simpl. in Phys. f. 177, b. vgl. folg. Aum.

Etch hervorstechender Qualitäten glaubte nachweisen zu köni s). Auch wie er Werden und Vergehen von der Veränimng unterschieden, da er, dem Anaragoras, wie es scheint,
idieser Beziehung sich anschließend, zur Erklärung der
mellen Uebergänge und der verschiedenartigen Auffassungen
i und derselben Erscheinungen, nnendlich verschiedene Forn innerhalb derselben Complexion von Atomen, und steer Veränderung derselben angenommen e), dennoch Entin und Vergehn von Vereinigung und Trennung, Beränin und Vergehn von Vereinigung und Trennung, Beränung von Lage und Ordnung der Atome abgeleitet haben

³⁾ Nach Theophrastus b. Simpl. in l. de Caelo f. 139, b soll Demokrit zunächst durch das Bestreben für die Qualitäten des Barmen und Ralten genügenderen Grund anzugeben, aufseine Atomenlehre geführt sein (Schol. in Axist. p. 510). Arist. de Caelo III. 4 p. 303, 12 ποιον δε και τι ξκάστου το σχήμα των στοιχείων, οὐθεν επιδιώρισαν, αλλά μόνον τῷ πυρί την σφαίραν ἀπέδωκαν κτλ.

²⁾ Arist. de Gener. et Corr. I, 2 p. 315, b, 9 ἐπεὶ δ' φιοντο τάληθες εν τι φαίνεσθαι, εναντία δε και άπειρα τὰ φαινόμενα, τὰ σχήματα ἄπειρα ἐποίησαν, ώστε ταῖς μεταβολαῖς του συγκειμένου τὸ αὐτὸ ἐναντίον δοκεῖν ἄλλο καὶ ἄλλο, καὶ μεταχινεῖσθαι μικροῦ ξμμιγνυμένου, καὶ δλως ετερον φαί εσθαι ένὸς μεταχινηθέντος έχ τῶν αὐτῶν γὰς τραγωθία καὶ κωμφδία γίνεται γραμμάτων. vgl. de Anim. 1, 2. Daher auch die Beschuldigung, das Werben des Demokritus wie des Empedokles sei nur ein scheinbares de Caelo III, 7 of µèv ouv περί Εμπεδοχλέα και Δημόκριτον λανθάνουσιν αὐτοὶ αύτοὺς ού γένεσιν έξ άλλήλων ποιούντες άλλα φαινομένην γένεσιν ἐνυπάρχον γὰρ ξκαστον ἐκκρίνεσθαί φασιν, ὅσπερ ἐξ ἀγγείου της γενέσεως ούσης άλλ' ούχ έχ τινος ύλης, οδός γίγνεσθαι μεταβάλλοντος. Plut. adv. Col. p. 1108 Εγχαλεῖ δε αὐιῶ (τῷ Δημοχρίτω) πρώτον (ὁ Κολώτης) δτι των πραγμάτων ξκαστον είπων ου μαλλον τοῖον ή τοῖον είναι, συγκέχυκε τον βίον. vgl. Simpl. (vor. §. k. d) Arist. de Gener. et Corr. I, 8 p. 325, b, 27 και ὁ μεν (Λεύκιππος) ἀπείροις ώρίσθαι σχήμασι τῶν άδιαιρέιων στερεών έχαστον.

foll u); wie er ferner die Beränderungen durch Berschieden heit der Berührung und Wendung oder Ordnung und Lag er von einander unterschied, und welche Qualitäten der Dinge er auf Berschiedenheit der Formen, welche auf Berschiedens heit bloßer Ordnung und Lage zurücksührte — erlauben und die dürftigen Nachrichten nicht zu bestimmen.

LXIII. Aus dem Widerstande, den die Atome fraft ihrer Undurchoringlichkeit einander leisteten, sollten eine schwingende und eine welterzeugende wirbelnde Bes wegung hervorgehn, und nach der Voraussetzung, daß Aehnliches einander anziehe, die wirklichen Dinge und Wessen als Compkexionen einzelner, durch den leeren Raum immer noch von einander getrennter Utome entstehn. Als letzter Grund aller Erscheinungen des Werdens und der Veränderungen konnte nur schlechthinnige Nothwendigkeit betrachtet werden, die Leukippus und Demokritus zugleich als nothwendige Vorherbestimmtheit und nothwendige Ubfolge von Ursache und Wirkung aufgefaßt, und im Gegensatz gegen den Geist des Anaxagoras, Zufall gernannt zu haben scheinen.

τὰ σχήματα τὴν ἀλλοίωσιν καὶ τὴν γένεσιν ἐκ τούτων ποιούσι, διακρίσει μὲν καὶ συγκρίσει γένεσιν καὶ φθοράν, τάξει δὲ καὶ θέσει ἀλλοίωσιν, ἐπεὶ κτλ. (t) ib. p. 315, b, 33 ἀλλὰ κκὶ ταῦτα πολλὴν ἔχει ἀλογίαν. δμως δὲ τούτοις ἀλλοίωσιν καὶ γένεσιν ἐνδέχεται ποιεῖν, καθάπερ εἴρηται, τροπῆ καὶ διαθίγη μετακινοῦντα τὸ αὐτὸ καὶ ταῖς τῶν σχημάτων διαφοραῖς, ὅπερ ποιεῖ Δημόκριτος. διὸ καὶ χροιὰν οὕ φησιν εἰναι τροπῆ γὰρ χρωματίζεσθαι. ib. c. 9 ὁρωμεν δὲ τὸ αὐτὸ σῶμε συνεχὲς ὄν δτὲ μὲν ὑγρὸν ὁτὲ δὲ πεπηγός, οὐ διαιρέσει καὶ συνθέσει τοῦτο παθόν, οὐδὲ τροπῆ καὶ διαθιγῆ, καθάπερ λίγιι Δημόκριτος. τοῦς. Ş. g).

I) Einen ursprünglich chaotischen Urzustand und absolu-Anfang der Bewegung und Weltbildung konnten die Atoer nicht annehmen, wenn sie die Bewegung als zugleich den Atomen und dem Leeren gesetzt betrachteten; wohl r relative Anfänge neuer Weltbildungen, und in dieser ziehung von unendlich vielen Welten reden.

Ursprünglich bewegen sich die Atome kraft ihrer Unschoringlichkeit, indem sie in schwingender oder wirbelnder vegung im widerstandslosen leeren Raume auf einander fend sich gegenseitig abstoßen a); daher denn Aristoteles einsst, Demokrit habe gewaltsame Bewegung annehmend, von natürlichen nicht Rechenschaft gegeben b). Die verschies

²⁾ Diog. L. IX, 44 φέρεσθαι δ' έν τῷ δλφ δινουμένας (τὰς ἀτόμους) 45. της δίνης αίτίας ούσης της γενέσεως πάντων. " υβί. eb. 31 (§ LXIV, d) Auch die Erwähnung der Sien bei Aristoteles de Caelo II, 13 p. 295. 13 bezieht sich wie auf Anaxagoras so jugleich auf Demofritus: f. p. 294. b, 14. Sext. Emp. adv. Math. IX, 113 ωστε κατ' ανάγκην μέν και ύπο δίνης, ως έλεγον οί περὶ τὸν Δημόχριτον, οὐκ ἄν κινοῖτο ὁ κόσμος. Είε nige scheinen diese wirbelnde Bewegung für eine belebende Rraft gehalten ju haben, andre führten fie auf Stof und Gegenftoß der Atome zurud. August. Epist. CXVIII, 28 idem sensit (Democritus) inesse concursioni atomorum vim quandam animalem et spirabilem. Stob. Ecl. Phys. p. 394 Δημόχριτος Εν γένος χινήσεως τὸ κατὰ παλμὸν ἀπεφαίνετο. ib. p. 348 χινείσθαι (τὰ πρώτα σώματα κατ' άλληλοτυπίαν εν τῷ ἀπείοφ. Simpl. in Phys. f. 310 οξ περί Δημόκριτον . . . Ελεγον κατά την εν αὐτοῖς βαρύτητα κινούμενα ταῦτα (τὰ ἄτομα), διὰ τοῦ κενοῦ εἴκοντος καὶ μὴ ἀντιτυποῦντος, κατὰ τόπον κινείσθαι· περιπαλαίσεσθαι (?) γὰρ έλεγον αὐτά. καὶ οὐ μόνον πρώτην αλλά και μόνην ταθτην οδτοι κίνησιν τοῖς στοιχείοις ἀποδιδόασι, τὰς δὲ ἄλλας τοῖς ἐκ τῶν στοιχείων. vgl. Alex. in Metaph. f. 14.

δ) de Caelo III, 2 (vor. 5. a) εί γὰρ ἄλλο ὑπ' ἄλλου πινειται βία τῶν στοιχείων, ἀλλὰ καὶ κατὰ φύσιν ἀνάγκη τινὰ είναι κί-

denen Richtungen der Bewegung leitete Demokrit wahrscheins lich aus der Berschiedenheit der Formen, vielleicht auch der Größe ab, und benannte die nach Oben gehende Bewegung wiederum mit eigenthumlichem Ausdrucke ($\sigma \circ \tilde{v} \leq c$).

2) Die Bildung der einzelnen Complexionen von Atomen, d. h. der Dinge und Wesen erklarte Demokrit aus der Vorandssetzung, daß Gleiches mit Gleichem sich zusammensinde, und sührte zur Bestätigung dieser Voraussetzung die Erscheinung gen beim Worfeln des Getreides, bei der Aussonderung ahns lichgeformter Steine im Wellenschlage des Weeres u. ahnliche an d): die Auslösung der Complexionen (snaddasses oder ne

νησιν ξεάστου, παρ' ην η βίαιος έστι και δεί την πρώτυ εινούσαν μη βία κινείν, αλλά κατά φύσιν κτλ.

d) Sext. Emp. adv. Matth. VII, 117, καὶ γὰρ ζῷα, (φησὶν ὁ Δημόκριτος), ὁμογενέσι ζῷοις συναγελάζεται, ὡς περιστεραὶ περιστεραῖς καὶ γέρανοι γεράνοις, καὶ ἐπὶ τῶν ἄλλων ἀλόγων ὡσαὐτως δὲ καὶ ἐπὶ τῶν ἀψύχων, καθάπερ ὁράν πάρεστιν ἐπίτε τῶν κοιτκινευομένων σπερμάτων καὶ ἐπὶ τῶν παρὰ ταῖς κυματωγαίς ψηφίδων. ὅπου μὲν γὰρ κατὰ τὸν τοῦ κοσκίνου δῖνον δια κριτικῶς φακοὶ μετὰ φακῶν τάσσονται, καὶ κριθαὶ μετὰ κριθῶν καὶ πυροὶ μετὰ πυρῶν. ὅπου δὲ κατὰ τὴν τοῦ κύματος κίνησιν αὶ μὲν ἐπιμήκεις ψηφίδες εἰς τὸν αὐτὸν τόπον ταῖ; ἐπιμήκεσιν ὡθοῦνται, αἱ δὲ περιφερεῖς ταῖς περιφερεσιν, ὡς ἄν συναγωγόν τι ἐχούσης τῶν πραγμάτων τῆς ἐν τούι οις ὁμοιότητος, τρί. Plut. Plac. IV, 19. Simpl. in Phys. 7. Z (S. LXI, d). Arist. (ib. c).

pondezeis) e) führte er theils auf das Eindringen des leeren Raumes, theils auf Berührung, d. h. Gegenstoß der Atome purud so.

3) Daß die Bewegung nicht aus einem andern höheren Princip, wie der Geist des Anaxagoras, abzuleiten, sprach Demokritus aus, indem er sie selber, d. h. den ursprünglichen Birbel oder auch den Gegenstoß der Atome als die Nothewendigkeit bezeichnete (s. vor. S, c), und alle Finalursachen vo od svena) verwarf g). Wenn er aber diese Nothwensigkeit oder reale Vorherbestimmtheit auch Zufall nannsigkeit oder reale Vorherbestimmtheit auch Zufall nannsigkeit oder kalle Anaxagoras. Im Gebiete der Versinderungen führt er Alles auf nothwendige Abfolge von Urslachen und Wirkung zurück h), und bezeichnete zu Ansang

ε) Simpl. de Caelo (Schol. in Arist. p. 514) f. 150 την δὲ συμπλοχην ᾿Αβδηρῖται ἐπάλλαξιν ἐχάλουν, ὅσπερ Δημόχρ. Arist. de Caelo III, 4 τῆ τούτων συμπλοχῆ καὶ περιπλίξει (al. ἐπαλλάξει) πάντα γεννᾶσθαι.

Τ΄ Αrist. de Gener. et Corr. I, 8 p. 325, b, 29 ἐκ δη τούτων αξ γενέσεις καὶ αξ διακρίσεις Λευκίππω μὲν δύο τρόποι ἄν εἶεν διά τε τοῦ κενοῦ καὶ διὰ τῆς ἄφῆς ταύτη γὰρ διαιρετὸν Εκαστον.

Β) Arist. de Gener. Anim. V, 8 p. 789, b, 2 Δημόχριτος δε το οδ ενεχα άφεις λέγειν, πάντα άνάγει είς άνάγχην οίς χρηται ή φύσις, οὐσι μεν τοιούτοις, οὐ μην άλλ ενεχά τινος οδ-σι χτλ.

Α΄ Arist. Phys. Ausc. II, 4 p. 196, 11 πολλά γάς και γίνεται και ἔστιν ἀπὸ τύχης και ἀπὸ ταὐτομάτου, α οὐκ ἀγνοοῦντες ὅτι ἔστιν ἐπανενεγκεῖν ἕκαστον ἐπί τι αἴτιον τῶν γινομένων, κα-θάπες ὁ παλαιὸς λόγος εἶπεν ὁ ἀναιςῶν τὴν τύχην, ὅμως τούτων τὰ μὲν εἶναί φασι πάντες ἀπὸ τύχης τὰ δ' οὐκ ἀπὸ τύχης. Simpl. f. 74 τὸ ,,καθάπες . . τύχην, " πρὸς Δημόκριτον ἔοικεν εἰςῆσθαι ἐκείνος γὰς κᾶν ἐν τῆ κοσμοποιίς ἐδόκει τῆ τύχη χρῆσθαι ἀλλ' ἐν τοῖς μερικωτέροις οὐδενός φησιν εἶναι τὴν τύχην αἰτίαν, ἀναφέρων εἰς ἄλλας αἰτίας, οἶον τοῦ

seiner Lehren (Ynodyxai) den Begriff des Zufalls als Deckmantel menschlichen Unverstandes i); so wie schon Leutippus (wenn nicht vielmehr dem Demokritus auch das Buch vom Geiste

θησαυρον εύρειν το σκάπτειν ή την φυτείαν της ελαίας, του δε καταγήναι του φαλακρου το κρανίον, τον άετον διψαντυ την χελώνην, δπως το χελώνιον δαγή. ουτως γάρ δ Ευδημος εστορεί. vgl. f. 76. 74 b (ἀπολογείται δ Ευδ. κτλ) f. 74, b of περε Δημόκριτον δε διχώς άτοπον τι πεπονθέναι δοκούσι, πρώτον μεν ότι και ουρανού τούδε, τί λέγω τούδε του ουρανού, δτι και τών κόσμων άπάντων πολλών ή και ἀπείρωκ δντων τών κατ' αὐτούς αἰτιώμενοι τὸ αὐτόματον (ἀπὸ ταὐτομάτου γάρ φασι την δίνην και την κίνησιν την διακρίνασαν και καταστήσασαν είς τήνδε την τάξιν τὸ πᾶν), δμως οὐ λέγουσι τι πεπί εστι τὸ αὐτόματον κτλ.

i) Dionys. Alex. ap. Euseb. Pr. Ev. XIV, 27 Δημόκριτος γοῦν αθτός, ως φασιν, έλεγε βούλεσθαι μαλλον μίαν εδρείν αλτιολογίαν ή την Περσών οξ βασιλείαν γενέσθαι καὶ ταύτε μάτην καὶ ἀναιτίως αἰτιολογῶν, ὡς ἄν ἀπὸ κενῆς ἐρχης και ύποθέσεως πλανωμένης δομώμενος, και την 🚜ζαν και την κοινην ανάγκην της των όντων φύσεως ούχ δρών, σοφίαν δε μεγίστην ήγούμενος την των ασόφως κα ηλιθίως συμβαινόντων κατανόησιν, και την τύχην τών κάν καθόλου και των θείων δέσποιναν εφιστάς και βασιλίδα, κα πάντα γενέσθαι κατ' αὐτην ἀποφαινόμενος, τοῦ δὲ τῶν ἐνθρώπων αθτήν αποχηρύττων βίου καὶ τοὺς πρεσβεύοντας κ٠την ελέγχων άγνώμονας. των γούν Υποθηχων άρχομενος 14γει ,, ἄνθρωποι τύχης εἴδωλον ἐπλάσαντο πρόφασιν ἰδίης άνοίης φύσει γαρ γνώμη τύχη μάχεται". καὶ την Εχθίστην τη φρονήσει ταύτην αὐτὴν ἔφασαν κρατείν· μάλλον δε καί ταύτην ἄρδην ἀναιροῦντες καὶ ἀφανίζοντες, ἐκείνην ἀντικαθιστάσιν αὐτῆς· οὐ γὰρ εὐτυχῆ τὴν φρόνησιν, ἀλλ' ἐμφρονεστάτην ύμνοῦσι την τύχην ατλ. Stob. Ecl. Eth. p. 344 Δημοχρίτου ,, άνθρωποι τύχης εξδωλον ξπλάσαντο πρόφ. εδ. άβουλίης. βαιὰ γὰρ φρονήσει τύχη μάχεται, τὰ δὲ πλείστα ἐν βίφ ψυχὴ εὐσύνετος ὀξυδερκέτιν κατιθύνει." ngl. Theodorel. de Gr. Aff. Cur. VI. p. 562.

gehörte) behauptet hatte, Nichts geschehe ohne Grund, sons bern Alles nach Grund und Nothwendigkeit &). In zwiesas chem Sinne redete daher Demokritus von der Nothwendigkeit und beurkundete seinen Sinn für Wissenschaftlichkeit durch die so entschieden ausgesprochene Ueberzeugung, das Aufsindung der Ursachen wahres Ziel unsrer wissenschaftlichen Bestrebuns gen sei d).

LXIV. Sowie einen unendlichen Raum und uns endlich viele Utome, so setzte Demokrit auch unendlich viele einander theils ähnlicher theils unähnlicher, je von einer Schale oder Haut einheitlich zusammengehaltener Welten voraus, führte die Elemente auf die verschiedenen Formen und Größenverhaltnisse der Atome zuruck, und scheint bei der Ableitung der Einzeldinge aus denselben die Qualitäten des Warmen und Kalten vorzugsweise hers vorgehoben zu haben, indem er das Warme oder Feuers artige als ein Zusammen feintheiliger sphärischer höchst beweglicher Atome, dem Kalten und Feuchten entgegens setzte, und aus ersterem auch das Geelenwesen als Grund des Lebens, Bewußtseins und Denkens ableitete. Sinns liche Wahrnehmung war ihm eine durch mittelbare oder unmittelbare Berührung, und nach Verschiedenheit det: selben verschiedene Art der Empfindung; Vorstellung und Reflexion Nachwirkung der vermittelst derselben empfans

λ) Stob. Ecl. Phys. p. 160 Λεύκιππος πάντα κατ' ανάγκην, την δ' αὐτην ὑπάρχειν εξμαρμένην. λέγει γαρ εν τῷ περὶ Νοῦ ,,οὐδεν χρημα μάτην γίγνεται, ἀλλά πάντα εκ λόγου τε καὶ ὑπ' ἀνάγκης. ' vergl. Stob. ib. p. 442 Λεύκ. δε καὶ Λημόχρ. καὶ Ἐπίκουρος . . . φύσει αλόγο εκ τῶν ἀτόμων συνεστῶτα (τὸν κύσμον) δ. h. nach bloßer Raturcausalität.

I) s. Anmerk. i.

genen sinnlichen Eindrucke. Die ausschließlich auf sinn licher Wahrnehmung beruhende Erkenntniß aber nannte er eine dunkle, und nahm neben ihr eine höhere, helle und lautere an, wahrscheinlich als ein unmittelbares Bewußts sein von den Atomen und dem Leeren, d. h. von dem Grunde der Dinge; klagte jedoch über Unzulänglichkeit derselben. Richtige Einsicht in die Natur der Dinge zu erlangen erschien ihm als höchste Lebensfreude, und das Streben danach als Lebensberuf; als Zweck die das durch zu gewinnende Ruhe der Seele und Gleichmuth; als Mittel zur Erreichung desselben, Selbstbeherrschung und Maßhalten im Genuß.

1) Nur relative Anfänge der Weltbildung konnte die Atomistik annehmen, und gewiß nur in relativem Sinne Demokrit die Gesammtheit der Samen oder Atome zur Untersscheidung vom leeren Raume, als ein durch Berührung constinuirlich verbundenes Unendliches bezeichnen a), ohnmöglich eigentliches Continuum derselben d. h. durch gar keine Zwisschenräume gesonderte Alls oder Einheit der Atome annehmen. Wahrscheinlich ist, daß er sich ein die Welt Umgesbendes als Inbegriff solcher Atome im leeren Raume dachte b); auch soll Leukippus gelehrt haben, durch Trennung vom Uns

a) Arist. Phys. Ausc. III, 4 p. 203, 20 καθάπες Αναξαγόρας και Δημόκριτος, δ μεν εκ των δμοιομερων, δ δ εκ της πανσπερ μίας των σχημάτων, τη άφη συνεχες το άπειρον είναι φασίν. de Caelo I, 7 (§. LXII, I) διωρισμένα τω κενώ. Phys. IV, 6 διάστημα, δ διαλαμβάνει το παν σωμα ωστ' είναι μη συνεχές.

b) Simpl. in Phys. f. 73, b αλλά καὶ Δημόκριτος ἐν οἶς φησι, ,,δεὶν ἀπὸ παντὸς (τοῦ π. Victor.) ἀποκρίνεσθαι παντοίων εἰ- δέων", πῶς δὲ καὶ ὑπὸ τίνος αἰτίας μὴ λέγων, ἔοικεν ἀπὸ ταὐτομάτου καὶ τύχης γεγγᾶν αὐιά. vgl. Papencordt. p. 38.

dichen würden die Körper ins große Leere getragen. Dast es zur Weltbildung komme, mussen aus der Gesammtst der Atome sich deren nach der Annahme des Leukippus mn nur von seinen kosmologischen Vorstellungen sinden sich sführlichere wiewohl sehr verwirrte Rachrichten) von allen rmen aussondern c); durch die wirbelnde Bewegung rden dann die dünnen Atome ausgeschieden und zum äusen leeren Raume zurückgetrieben, die andern nach dem Gese der Anziehung vereinigt, bilden ein kreiskörmiges Spen a), das zur Ergänzung der sehlenden inneren Einheit n einer Haut zusammengehalten wird e). Die umgebende

c) Diog. L. IX, 31 το μέν πᾶν ἄπειρόν φησιν, ὡς προείρηταιτούτου δὲ τὸ μὲν πληρες είναι, τὸ δὲ κενόν καὶ στοιχεῖά φησι κόσμους τε ἐκ τούτων ἀπείρους είναι καὶ διαλύεσθαι εἰς ταῦτα. γίνεσθαι δὲ τοὺς κόσμους οὕτω φέρεσθαι κατ ἀποτομην ἐκ τῆς ἀπείρου πολλὰ σώματα παντοῖα τοῖς σχήμασιν εἰς μέγα κένον — 'etwa in einen leeren βωίβφεηταμη εωίβφεη dem Umgebenden und der Welt? vergl. Orig. Philos. c. 12 κόσμους δὲ γενέσθαι λέγει, ὅταν εἰς μετάκοινον ἐκ τοῦ περιέχοντος ἀθροισθή πολλὰ σώματα καὶ συρρυή προσκρούοντα. und Unmert. b.

d) Diog. L. l. l. (c) ἄπερ ἀθροισθέντα δίνην ἀπεργάζεσθαι μίαν, καθ' ην προσκρούοντα καὶ παντοδαπώς κυκλούμενα διακρίνε— σθαι χωρὶς τὰ δμοια πρὸς τὰ δμοια. ἰσορρόπων δὲ διὰ τὸ πλη-θος μηκέτι δυναμένων περιφέρεσθαι, τὰ μὲν λεπτὰ χωρεῖν εἰς τὸ ἔξω κενόν, ὥσπερ διαττόμενα, τὰ δὲ λοιπὰ συμμένειν καὶ περιπλεκόμενα συγκατατρέχειν (?) ἄλληλα καὶ ποιεῖν τι πρῶτον σύστημα σφαιροειδές. τοῦτο δὲ οἰον ὑμένα ὑφίστασθαι, περιέχοντα ἐν ἔαυτῷ παντοῖα σώματα. Orig. l. l. (c) ἀλλήλοις συμπλέκεσθαι τὰ ὁμοιοσχήμονα καὶ παραπλήσια τὰς μορφὰς καὶ περιπλεχθέντων εἰς ἔτερα γίνεσθαι, αὔξειν δὲ καὶ φθίνειν διὰ τὴν ἀνάγκην. Stob. Ecl. Ph. p. 356 Δεύκ. καὶ Δημόκρ. σφαιροειδῆ τὸν κόσμον (ἔφασκον).

e) Diog. L. (d) Stob. Ecl. Ph. p. 490 Λεύκ. καὶ Δημ. χιτώνα κύκλφ καὶ ὑμένα περιτείνουσι τῷ κόσμφ, σιὰ τῶν ἀγκιστροεισῶν ἄστρων (ſ. ἀτόμων) ἐμπεπλεγμένον.

Haut soll bann, wie es scheint, dem Andrange der in dieses vorläufige System nicht einbegriffenen Atome nachgeben und das ihr entweichende Körperliche sich nach Unten senken und zur Erde werden; jenes System sich aber auch seinerseits wiederum ergänzen, und zuerst die Beschaffenheit des Feuchten in ihm das Uebergewicht erhalten, dann ausgetrocknet und wahrscheinlich kraft des Umschwungs in Glut gesetz, die Gestirme bilden so.

In Uebereinstimmung mit ihrer Annahme einer Unendlicher keit der Atome, eines unendlichen leeren Raums und ewiger Bewegung, setzen Leukippus und Demokritus ferner eine und endliche Menge sowohl wechselweis entstehender und vergehender wie gleichzeitig bestehender Welten, die einander theils sehr ähnlich theils sehr unähnlich, theils Sonne und Mond hätten, Pflanzen und Thiere trügen, theils auch nicht, theils im Wachsen theils im Abnehmen begriffen seien u. s. w. g).

f) Diog. L. l. l. 32. ὧν (σωμάτων) κατὰ τὴν τοῦ μέσου ἀντέρεισιν περιδινουμένων, λεπτὸν γίνεσθαι τὸν πέριξ ὑμένα, συρρεόντων ἀεὶ τῶν συνεχῶν κὰτ ἐπίψαυσιν τῆς δίνης. καὶ οῦτω γενέσθαι τὴν γῆν, συμμενόντων τῶν ἐνεχθέντων ἐπὶ τὸ μέσον. αὐτόν τε πάλιν τὸν περιέχοντα οἶον ὑμένα αὔξεσθαι κατὰ τὴν ἐπέκρυσιν τῶν ἔξωθεν σωμάτων δίνη τε φερόμενον αὐτὸν ὧν ἄν ἐπιψαὐση, ταῦτα ἐπικτᾶσθαι. τούτων δέ τινα συμπλεκόμενα ποιεῖν σύστημα τὸ μὲν πρῶτον κάθυγρον καὶ πηλῶδες, ξηρανθέντα καὶ περιφερόμενα σὺν τῆ τοῦ δλου δίνη εἶτ' ἐκπυρωθέντα τὴν τῶν ἀστέρων ἀποτελέσαι φύσιν. τρί. 30.

g) Arist. Phys. Ausc. VIII, 1 ἀλλ' ὅσοι μὲν ἀπείρους τε κόσμους εἶναί φασι, καὶ τοὺς μὲν γίγνεσθαι τοὺς δὲ φθείρεσθαι τῶν κόσμων, ἀεί φασιν εἶναι κίνησιν. Simpl. f. 257, b ὡς οἱ περὶ Αναξίμανδρον καὶ Λεύκιππον καὶ Δημόκριτον, καὶ ὅστερον οἱ περὶ Ἐπίκουρον. Cic. Acad. IV, 17 et ais Democritum dicere, innumerabiles esse mundos et quidem sic quosdàm inter sese non solum similes, sed undique perfecte et absolute ita pares, ut inter eos nihil prorsus intersit, et eos quoque innumerabiles, itemque homines. Orig. Philos. c. 13

n (d. h. vom Umgebenden) zu ergänzen h); zu unfrer Welt er, wie es scheint, die Gesammtheit der von und wahrgenoms men Gestirne gehören i). Bon der Erde, dem in unfrer elt zuerst gewordenen Körper (Anmerk. f), lehrte Tomokris, anfangs sei sie wegen Mangels an Schwere umhergetries, mit der Zeit zu Festigkeit und Gewicht gelangt k), und rch die wirdclade Bewegung in die Mitte der Welt getrasn, werde sie paukens oder diskussörmig l), von der Luft gesigen und im Gleichgewicht, daher dewegungslos gehalten m)

ἀπείρους δὲ είναι κόσμους (ἔλεγεν ὁ Δημόκο.) καὶ μεγέθει διαφερόντας, ἔν τισι δὲ μὴ είναι ῆλιον μηδὲ σελήνην, ἔν τισι δὲ μείζω τῶν παρ' ἡμῖν, καὶ ἔν τισι πλείω. είναι δὲ τῶν κόσφων ἄνισα τὰ διαστήματα, καὶ τῆ μὲν πλείους τῆ δὲ ἐλάττους, καὶ τοὺς μὲν αὔξεσθαι τοὺς δὲ ἀκμάζειν τοὺς δὲ φθίνειν, καὶ τῆ μὲν γίνεσθαι τῆ δὲ λείπειν, φθείρεσθαι δὲ αὐτοὺς ἔπ ἀλλήλων προσπίπτοντας. εἶναι δὲ ἐνίους κόσμους ἐρήμους ζώφων καὶ φυτῶν καὶ παντὸς ῦγροῦ (?).

L) Orig. l. l. ἀχμάζειν δε χάσμον εως ἄν μηχέτι δύνηται έξωθέν τι προσλαμβάνειν. τgl. Stob. Ecl. Ph. p. 416.

i) Or. ib. του δε παρ' ήμιν κόσμου πρότερον την γην των άφιρων γενέσθαι είναι δε την μεν σελήνην κάτω, έπειτα τον ήλιον, είτα τους άπλανεις άστερας τους δε πλάνητας ουδ' αυτους έχειν ίσον ύψος. vgl. Plut. Plac. II, 15 und die abweichenden Rachrichten über die Weltordnung des Leukippus', bei Diog. L. IX, 33.

k) Euseb. Praep. Ev. XV, 58 Δημόκο. κατ' άρχας μεν πλάζεσθαι την γην διά τε μικρότητα και κουφότητα, πυκνωθείσαν δε τῷ χρόνῳ και βαρυνθείσαν καταστήναι. vgl. Plut. Plac. III, 13.

¹⁾ Plut. Plac. III, 10 Λεύκ. τυμπανοειδή (την γην), Δημόκρετος δισκοειδή μεν τῷ πλάτει, κοίλην δε τὸ μέσοκ

m) Arist. de Caelo II, 13 p. 294, b, 13 Αναξιμένης δε και Αναξαγόρας και Δημόκριτος το πλάτος αίτιον είναι φασι τοῦ μένειν αὐτην (την γην) κτλ. vgk. Plut. Plac. III, 15 (§. LXX, I). Veber die Annahme einer Neigung der Erde nach Suden- s. Plut. Plac. III, 12.

Das Meiste von dem was sonst noch von der Kosmit der Atomiker berichtet wird n), scheint ebensowenig wie das vorher kurz Zusammengefaßte, aus dem darauf bezüglichen Buche des Theophrastus o), geschweige denn aus den eigenen Sthriften des Demokritus unmittelbar geschöpft zu sein.

2) Die Verschiedenheit der Elemente, deren Vierheit sie anerkannten p), leiteten die Atomiker, gleichwie die ursprüngslichen Qualitäten der Dinge, aus der Form der in ihnen vorherrschenden Atome ab, gaben aber nur vom Feuer an, daß es aus sphärischen und zwar den seinsten sphärischen Atomen bestehe; die übrigen Elemente unterschieden sie bloß nach der Größe und Kleinheit der sie zusammensetzenden Atome q), und scheinen auch dei Ableitung der Einzeldinge aus diesen Mittelstufen des Daseins (q) nicht minder Uebergewicht des Warmen und Kalten, Dunkeln und Lichten u. s. w. r), die

von dem Monde p. 550. 564, der Milchstraße Arist. Meteor, I, 8. Stob. 576, den Kometen Arist. ib. I, 6. 8. der Bewegung der Sestirne Plut. Plac. II, 16. Lucret. V, 620.

e) Diog. L. V, 43 περί της Δημοχρίτου Αστρολάγίας ...

p) Diog. L. IX, 4 φέρεσθαι δ' εν τῷ δλῳ δινουμένας (τὰς ἀτόμους), καὶ οὕτω πάντα τὰ συγκρίματα γεννᾶν, πῦρ ὕδως ἀέρα γῆν εἶναι γὰρ καὶ ταῦτα ἐξ ἀτόμων τινῶν συστήματα (δοκεῖ τῷ Δημοκρίτῳ) Simpl, in Phys. f. 8 οἱ δὲ περὶ τόν τε Δεύκ. καὶ Δημόκρ. καὶ τὸν Πυθαγορικὸν Τίμαιον οὐκ ἐναντοῦνται μὲν πρὸς τὸ τὰ τέσσαρα στοικεῖα τῶν συνθέτων εἰναν σωμάτων ἀρχάς.

φ) Arist. de Caelo III, 4 (β. LXII, t) αλλά μόνον τῷ πυρὶ τὴν σφαῖραν ἀπόδωκαν ἀέρα δὲ καὶ ὕδωρ καὶ τὰλλα μεγέθει καὶ μικρότητι διεῖλον, ὡς οὐσαν αὐτῶν τὴν φύσιν οἶον πανσπερμίαν τούτων. vgl. de Anim. I, 2 (β. LXI, k), de Generet Corr. I. 8 p. 326, 30. Theophrast. de Sens. 75 θερμόν γὰρ τὰ λεπτόν.

r) Simpl. l. l. (p) οδ δε περί Δεύκ. και Δημ. τα ελάχιστα πρώτα σώ-

ge und Ordnung, als Größe und Form der die Complexion benden Atome s) in Anschlag gebracht zu haben, indem sie zleich Hemmung und Förderung der Bewegung e) und tructur in Bezug auf die Poren, besonders bei Pflanst und Thieren, hervorhoben u). Doch scheint Demost zuerst die Erscheinungen an sich sorgfältig und unbefangen sbachtet und beschrieben v), und erst dann seine atomistische

- a) Theophrast. de Sensib. 60 Δημόχριτος μέν οὐχ ὁμοίως λέγει περὶ πάντων, ἀλλὰ τὰ μὲν τοῖς μεγέθεσι τὰ δὲ τοῖς σχήμασι, ἔνια δὲ τάξει καὶ θέσει διορίζει . . . 61. βαρὺ μὲν οὖν καὶ κοῦφον τῷ μεγέθει διαιρεῖ Δημ. κτλ. 62. παραπλησίως δὲ καὶ περὶ σκληροῦ καὶ μαλακοῦ σκληρον μὲν γὰρ εἶναι τὸ πυκνόν, μαλακὸν δὲ τὸ μανὸν κτλ. 64. . . ωσπερ καὶ τὰ ἄλλα, καὶ ταῦτα (τὰ αἰσθητὰ) ἀνατίθησι τοῖς σχήμασι πλην οὐχ ἀπάντων ἀποδίδωσι τὰς μορφάς, ἀλλὰ μᾶλλον τῶν χυλῶν καὶ τῶν χρωμάτων. Die folgenden ausführlichen Angaben zeigen, wie fehr Demofritus in dieser Beziehung ins Einzelne gegangen war. vgl. Schneiders und Philippsons Anmert., so wie Papencordt p. 53 sq. und Burchard p. 12 sqq. (gg).
- 2) [. 3. 3. die Erklärung des Windes Senec. Nat. Quaest. V, 2. des Sewitters Stob. Ecl. Phys. p. 594. vgl. Plut. Sympos. IV, 2, 4 διόβλητον μέν οὐδέν, ως φησι Δημόχριτος, παρ' αίθρης στέγειν σέλας (δ μη τὸ π. α. στέγει σ. Wyttenb.)
- W) Ueber das verschiedene Wachsthum der Pflanzen, senachdem die Poren oder Gefäße gerade (κατά τας εὐθύτητας τῶν πόρων) oder nicht, f. Theophr. de Caus. Pl. I, 8. II, 11. über die augebliche Wirksamkeit der Poren bei'm Magnet Alex. Aphr. Q. Nat. II, f. 17, b.
- w) Bieles hierher gehörige, f. b. Harduin Ind. ad Plin. Schneider

ματα ατομα χολούντες, χατά την των σχημάτων αὐτων καὶ της θέσεως καὶ της τάξεως σιαφοράν τὰ μὲν θερμὰ γίνεσθαι καὶ πυρεία των σωμάτων, δσα εξ όξυτερων καὶ λεπτομερεστερων καὶ χατὰ δμοίαν θέσιν κειμένων σύγκειται των πρώτων σωμάτων, τὰ δὲ ψυχρὰ καὶ θδατώθη, δσα εκ των εναντίων καὶ τὰ μὲν λαμπρὰ καὶ φωτεινά, τὰ δὲ ἀμυδρὰ καὶ σκοτεινά.

Erklärung versucht, und auf die Weise Naturkunde geförbert zu haben.

3) Die Seele als das in steter Bewegung begriffene und Bewegung bewirkende Lebensprincip ließ Demokrit aus den feinsten, gleich den Sonnenstäubchen Alles durchdringenden Feueratomen bestehn w), sie den ganzen Körper bewegen y) und durch ihn sich verbreiten (so daß selbst im Leichnam deren noch einzelne sich fänden z)), durch Aus- und Einathmen

iud. ad Script. R. rust. Iacobs ad Aelian. H. Anim. vgl. Papencordt p. 45 sq.

- w) Arist. de Anim. I, 2 τῶν κινουμένων τι τὴν ψυχὴν ὑπέλαβον εἶναι. ὅθεν Δημόκριτος μὲν πῦρ τι καὶ θερμόν φησιν αὐτὴν εἰναι· ἀπείρων γὰρ ὅντων σχημάτων καὶ ἀτόμων τὰ σφαιροειδῆ πῦρ καὶ ψυχὴν λέγει, οἶον ἐν τῷ ἀέρι τὰ καλοὺμενα ξύσματα, ἄ φαίνεται ἐν ταῖς διὰ τῶν θυρίδων ἀκτῖσιν, ὧν τὴν πανσπερμίαν στοιχεῖα λέγει τῆς ὅλης φύσεως. ὁμοίως ὅὶ καὶ Δεὐκιππος. τούτων ὅὲ τὰ σφαιροειδῆ ψυχήν, διὰ τὸ μάλιστα διὰ παντὸς δύνασθαι διαδύνειν τοὺς τοιούτους ἑυσμούς, καὶ κινεῖν τὰ λοιπὰ κινούμενα καὶ αὐτά, ὑπολαμβάνοντες τὴν ψυχὴν εἶναι τὸ παρέχον τοῖς ζώοις τὴν κίνησιν. τὰ St. Stob. Ecl. Ph. p. 922.
- γ) Arist. de An. I, 3 p. 406, b, 15 ἔνιοι δὲ καὶ κινεῖν φασὶ τήν ψυχὴν τὸ σῶμα ἐν ῷ ἔστίν, ὡς αὐτὴ κινεῖται, οἶον Δημόκριτος . . . κινουμένας γάρ φησι τὰς ἄδιαιρέτους σφαίρας διὰ τὸ πεφυκέναι μηδέποτε μένειν, συνεφέλκειν καὶ κινεῖν τὸ σῶμα πᾶν. τὰς ις ἡ ψυχὴ ἐν παντὶ τῷ αἰσθανομένῳ σώματι. Sext. Emp. adv. Math. VII, 349 οἱ δὲ ἐν δλῳ τῷ σώματι (εἰναι τὴν ψυχήν φασιν), καθάπερ τινὲς κατὰ Δημόκριτον.
- 2) Plut. Plac. IV, 4 δ δὲ Δημ. πάντα μετέχειν φησὶ ψυχῆς ποιᾶς καὶ τὰ νεκρὰ τῶν σωμάτων, διότι ἀεὶ διαφανῶς τινὸς θερμοῦ καὶ αἰσθητικοῦ μετέχει, τοῦ πλείονος διαπνεομένου. Theophr. de Sens. 71 ἰδίως δὲ ἐπὶ νεκροῦ (φησὶ) μοῦραν ἔχειν συνέσεως. ib. Philippson. Cic. Tusc. I, 34 num igitur aliquis dolor, aut omnino post mortem sensus in corpore est? nemo id quidem dicit; etsi Democritum insimulat Epicarus; Democritii negant.

immer wiederum ergänzen aa), und durch zu heftige Ersteterung sich auflösen bb). In ihrer Körperlichkeit mußte die ele daher durch körperliche Einwirkung, namentlich durch Wärzund Kälte afsieirt werden cc), durch körperliche Berührung Wahrnehmungen und Erkenntnissen gelangen dd), und entechend (wahrscheinlich nach der Voraussetzung, daß wir Sleisturch Sleiches wahrnehmen ee)) die Wahrnehmung in ihe

α) Arist. 1. 1. (w) διὸ καὶ τοῦ ζῆν ὅρον εἴναι τὴν ἀναπνοἡν συνάγοντος γὰρ τοῦ περιέχοντος τὰ σώματα, καὶ ἐκθλίβοντος τῶν σχημάτων τὰ παρέχοντα τοῖς ζῷοις τὴν κίνησιν διὰ τὸ μηθ αὐτὰ ἡρεμεῖν μηδέποτε, βοἡθειαν γίγνεσθαι θύραθεν ἐπεισιόντων ἄλλων τοιούτων ἐν τῷ ἀναπνεῖν κωλύειν γὰρ αὐτὰ καὶ τὰ ἐνυπάρχοντα ἐν τοῖς ζῷοις ἐκκρίνεσθαι, συνανείργοντα τὸ συνάγον καὶ πηγνύον καὶ ζῆν δὲ εως ἄν δύνωνται τοῦτο ποιεῖν. vgl. Simpl. f. 6. Ioh. Phil. b, p. 15. Arist. de Respir. c. 4. fügt bingu: ἐν γὰρ τῷ ἀέρι πολὺν ἀριθμὸν εἶναι τῶν τοιούτων, ἄ καλεῖ ἐκεῖνος νοῦν καὶ ψυχήν . . . εἶναι τὸν θάνατον τὴν τῶν τοιούτων σχημάτων ἐκ τοῦ σώματος ἔξοδον ἐκ τῆς τοῦ περιέχοντος ἐκθλίψεως.

⁵⁾ Stob. Ecl. Ph. p. 924. Ar. de Resp. l. l. (aa) δταν γὰρ κρατῆ τὸ περιέχον συνθλίβον, καὶ μηκέτι θύραθεν εἰσιὸν δύνηται ἀνείργειν, μὴ δυναμένου ἀναπνεῖν, τότε συμβαίνειν τὸν θάνατον τοῖς ζώοις. જgl. Theodoret. V p. 546. Stob. Ecl. Ph. p. 924 ἐν δὲ τῷ ἐκβαίνειν διαφορεῖται καὶ διασκεδάνκυται (ἡ ψυχή), ὅσπερ Δημόκριτος καὶ Ἐπίκουρος ἀποφαίνονται.

^{;)} Theophrast. de Sensib. 58 περὶ δὲ τοῦ φρονεῖν ἐπὶ τοσοῦτον εἴρηκεν, ὅτι γίνεται συμμέτρως ἐχούσης τῆς ψυχῆς μετὰ τὴν κίνησιν ἐὰν δὲ περίθερμός τις ἤ περίψυχρος γένηται, μεταλλάττειν φησί. διότι καὶ τοὺς παλαιοὺς καλῶς τοῦτ' ὑπολαβεῖν, ὅτι ἐστὶν ἀλλοφρονεῖν. ταί. 72. Arist. de An. I, 2 (211m. nn).

d) Arist. de Sens. c. 4 p. 442, 29 Δημόχριτος δε καὶ οἱ πλεῖσιοι τῶν φυσιολόγων, δσοι λέγουσι περὶ αἰσθήσεως, ἀιοπώταιόν το ποιοῦσιν πάντα γὰρ τὰ αἰσθητὰ άπτὰ ποιοῦσιν.

Theophr de Sens. 49 Δημόχριτος δε περί μεν αλσθήσεως οδ διορίζει, πότερα τοῖς εναντίοις ή τοῖς δμοίοις εστίν. εἰ μεν γὰρ ἀλλοιοῦσθαι ποιεῖ τὸ αλσθάνεσθαι, δόξειεν ἄν τοῖς διαφόροις οὐ γὰρ ἀλλοιοῦται τὸ δμοιον ὑπὸ τοῦ δμοίον.

ren verschiedenen Aeußerungsweisen nach Verschiedenheit ber Sinneswertzenge und ihrer Verhältnisse zu den Ausstüssen der Dinge H), erklärt werden, nicht ohne Berückschtigung bes Mediums der Luft oder der Flüssigkeit gg). In den hierher gehörigen Rachrichten, die wir größtentheils Theophrasis Buche von der sinnlichen Wahrnehmung und ihren Objecten verdanken, sinden sich aber zugleich Beweise unbefangener Bewohachtung und genauer Beachtung der wesentlichen sur die Erklärung zu berücksichtigenden Umstände, welche zeigen, wie sehr Demokrit an Scharfblick und Sinn für Erfahrung seinen Nachfolger Epikut übertraf.

Nur bie Gegensatze bes Dichten und Lockern, Schweren

πάλιν δὲ τὸ μὲν αἰσθάνεσθαι καὶ άπλως ἀλλοιοῦσθαι πάσχειν ἀδύνατον δέ φησι τὸ μὴ ταῦτα πάσχειν ἀλλὰ καὶ ἔτερα ὅνια ποιεῖν οὐχ ἔτερα, ἀλλὶ ἤ ταὐτόν τι πάσχειν τοῖς ὁμοίοις. જgl. Arist. de Gener. et Corr. I, 7 (§. LXI, e. LXIII, d) u. Schneis ders, Philippsons und Burchard's (gg) jum Theil noch zweifels hafte Berbesserungsversuche. Theophr. 50 τὰ γὰρ ὁμόφυλα μάλιστα ἕκαστον γνωρίζειν.

ff) Theoph. 1. 1. 50 απαντος γαρ αεί γίνεσθαί τινα απορροήν. Aus den Ausslüssen gehen dann Bilder hervor, aus denen sich unsre Empsindungen, Vorstellungen und Gedanken, im Traumweie im Wachen, entwickeln. s. Plut. Symp. VIII, 10, 2 V, 726. Cic. de Fin. I, 6. de Divin. II, 67 u. a.

Feit (Arist. de Sens. c. 2. Theoph. 50) die der Luft eingedrückten Bilder der Objecte (die deinelag f. Etym. Magn. s. v.) waht nehmen (Theophr. 50 sq.), die Luft aber zugleich dem Scharftund Fernsehn hinderlich sein (Arist. de An. II, 7. Plutarch de Plac. IV, 13. 14. Alexander in Arist. de Sens. s. 97 vermischen Demokrits und Epikurus Lehren); das Ohr durch den leeren Raum in ihm hören (Theophr. 55), der Geschmackssinn und der Geruch unmittelbar wahrnehmen, und wenigstens ersterer nach Berschiedenheit der Formen der Atome zu verschiedenen Empsindungen gelangen u. s. v. vgl. Papencordt p. 50 sq. und Burchard. de Democriti de sensibus philosophia. Mindae 1830 p. 6 sqq.

b Leichten, Harten und Weichen hielt Demokrit für obstiv (v), d. h. aus Größe, Form der Atome, der besondern t ihrer Trennung durch den leeren Raum hervorgehend und ihrer Bestimmtheit wahrnehmbar; Kälte und Wärme, Gesmacksempsindungen, und die übrigen sinnlichen Wahrnehmengen für Affectionen des wahrnehmenden Organs oder thjects; wobei er auf die Erfahrungen über die Abhängigs dieser Empsindungen von dem Wechsel körperlicher Zustänsund über den besonderen Bau der verschiedenen belebten sen sich berief ha); daher auch die dadurch wahrgenommes i Unterschiede des Geschmacks, der Temperatur und Farbe conventionell im Gegensatz gegen das Wirkliche der Atome des leeren Raumes bezeichnete i). Doch suchte er einen

h) Theophr. 63. των δ'άλλων αισθητων οὐδενὸς εἶναι φύσιν, ἀλλὰ πάντα πάθη τῆς αἰσθήσεως ἀλλοιουμένης, ἐξ ἦς γίνεσθαι τὴν φαντασίαν. οὐδὲ γὰρ τοῦ ψυχροῦ καὶ τοῦ θερμοῦ φύσιν ὁπάρχειν, ἀλλὰ τὸ σχῆμα μειαπίπτον ἐργάζεσθαι καὶ τὴν ἡμειέραν ἀλλοίωσιν. . . σημεῖον δὲ ὡς οὐκ εἰσὶ φύσει, τὸ μὴ ταὐτὰ πᾶσι φαίνεσθαι τοῖς ζώοις, ἀλλ' ὁ ἡμῖν γλυκύ, τοῦτ ἄλλοις πικρὸν καὶ ἔτέροις ὀξὺ καὶ ἄλλοις δριμύ, τοῖς δὲ στρυφνόν, καὶ τὰ ἄλλα δὲ ὡσαύτως. ἔτι δ' αὐτοὺς (αὐτῶν Schneid.) μετάβαλλειν τῆ κρὰσει καὶ τὰ πάθη (ῆθη Schn.) καὶ τὰς ἡλικίας (ἄμα add. Schn. τὴν κρίσιν κατὰ τὰ πάθη καὶ τ. ἡλ. Papenc.) ἦ καὶ φανερὰν, ὡς ἡ διάθεσις αἰτία τῆς φαντασίας . . . οὐ μὴν ἀλλ' ώσπερ καὶ τὰ ἄλλα, καὶ ταῦτα ἀνατίθησι τοῖς σχήμασι πλὴν οὐχ ἀπάντων ἀποδίδωσι τὰς μορφάς, ἀλλὰ μᾶλλον τῶν χυλῶν καὶ τῶν χρωμάτων. τὰς Βurch. p. 16 sqq. Sext. Emp. adv. Math. VII, 136. (ii) Stob. Serm. CXVI, 45.

δελ. Επρ. adv. Math. VII, 135 Δημόκριτος δέ, δτι μέν ἀναιρεί τὰ φαινόμενα ταῖς αἰσθήσεσι καὶ τούτων λέγει μηδὲν
φαίνεσθαι κατὰ ἀλήθειαν, ἀλλὰ μόνον κατὰ δόξαν, ἀληθὲς
δὲ ἐν τοῖς οὖσιν ὑπάρχειν τὸ ἀτόμους εἶναι καὶ κενόν. ,,νόμῷ (γάρ φησι) γλυκὸ καὶ νόμῷ πικρόν, νόμῷ θερμόν, νόμῷ
ψυχρόν, νόμῷ χροιή. ἐτεῆ δὲ ἄτομα καὶ κενόν. ἄπερ νομίζεται μὲν εἶναι, [καὶ] δοξάζειαι [τὰ αἰσθητά], οὐκ ἔστι δὲ κατὰ
ἀλήθειαν ταῦια, ἀλλὰ τὰ ἄτομα μόνον καὶ τὸ κενόν. ἐν δὲ

E

11

D

D

Ī

a

W

De

06

fi1

m

131

realen Grund auch für diese subjectiven Unterschiede wiederum theils in den Formen der Atome, wie für die Geschmacksunterschiede (Theophr. 65 sq.), theils in der Lage oder Wensdung derselben (so für die verschiedenen Farben Theophr. 73), theils im Berhältniß der leeren Zwischenräume (für die Unterschiede der Wärme und Kälte ib. 65), die Subjectivität der Empsindung aber in der verschiedenen Weise des Zusammenstressens der Sinnesfunction mit ihren Objecten kk). Das

τοϊς Κρατυντηρίοις, καίπερ δηεσχημένος ταϊς αίσθήσεσι το κράτος της πίστεως άναθεϊναι, οὐδὲν ήττον εδρίσκεται τοῦ-των καταδικάζων. φησὶ γάρ, ,,ήμεῖς δὲ τῷ μὲν ἐόντι οὐδὲν ἀτρεκὲς συνίεμεν, μεταπίπτον δὲ κατά τε σώματος διαθήκην, καὶ τῶν ἐπεισιόντων καὶ τῶν ἀντιστηριζόντων. καὶ πάλιν φησίν ,,ἐτεῆ μὲν νῦν ὅτι οἶον ἔκαστόν ἐστιν ἡ οὐκ ἔστιν, ου συνίεμεν, πολλαχῆ δεδήλωται. υgl. Hypot, I, 213. Diog. L. IX, 44. Galen. de Elem. scc. Hipp. I p. 46. (LXI, o) Simpl. in Phys. f. 119, b. Arist. de An. HI, 2 p. 426, 20 ἀλλ οί πρότεροι φυσιολόγοι τοῦτο οὐ καλῶς ἔλεγον, οὐθὲν οἰόμενοι οῦτε λευκὸν οὖτε μέλαν εἰναι ἄνευ ὅψεως, οὐδὲ χυμὸν ἄνευ γεύσεως. Stob. Serm. CXVI, 45, ,αὐξανομένου τοῦ σώματος συναύξονται φρένες, γηράσκοντος δὲ συγγηράσκουσι καὶ εἰς τὰ πράγματα πάντα ἀμβλύνονται. "

kk) Bestimmtere Erklärungen über den Unterschied objectiver und subjectiver Wahrnehmungen scheinen sich bei Demokrit nicht gestunden zu haben. Theophr. de Sens. 69 δλως δε μέγιστον εναντίωμα και κοινον επί πάντων, αμα μεν πάθη ποιείν της αισθήσεως, αμα δε τοις σχήμασι διορίζειν. vgl. Arist. de An. III, 2 (ii). Im Allgemeinen hat er sich wohl darauf bes rusen, daß daß Uebergewicht der formalen Bestimmtheit, wosdurch die Geschmacksverschiedenheit u. a. bedingt werde, sich vom Subjecte nicht mit Sicherheit unterscheiden lasse, zumahl die Aussassing so abhängig sei von der jedesmaligen Beschaffenheit deß aussassing sei von der jedesmaligen Beschaffenheit deß aussassing seinen kieden ib. 67 δ δ αν ενή πλείστον, τοῦτο μάλιστα ενισχύειν πρός τε την αξσθησιν και την δόναμιν. ετι δε είς βποίαν έξιν αν είσελθη, διαφέρειν οὐκ δλίγον, και δια τοῦτο τὸ αδτὸ τάναντία και κάναντία τὸ αὐτὸ πάθος ποιείν ενίστε.

enken (poveiv) sollte aus ebenmäßigem Verhalten der Seele ich der Bewegung sich ergeben (cc).

4) Sehr natürlich daher, daß Demokrit die Erkenntniß urch sinnliche Wahrnehmung als dunkel bezeichnete und ihr e auf die Kahren Principien oder die wahre Natur der inge U), die Atome und das Leere, bezügliche Erkenntniß bie lautere entgegenstellte mm). Dennoch konnte ihm die ernunfterkenntniß keine specisisch von der sinnlichen verschiesne sein; sowie denn auch Aristoteles bestimmt versichert, is er den Geist nicht für ein eigenes, von der Seele oder inlichen Wahrnehmung verschiedenes Vermögen, oder vielsehr, daß er die Vernunfterkenntniß für sinnliche Wahrnehmung gehalten nn). Iene lautere und höhere Erkenntniß mußte

Μ) Simpl. in Phys. f. 310 ταθτα (τὰ πρώτα καὶ ἄτομα σώματα) Εκεῖνοι (οἱ περὶ Δημ.) φύσιν ἐκάλουν.

τωι) Sext. E. adv. Math. VII, 138 ἐν δὲ τοῖς Κανόσι δύο φησὶν εἶναι γνώσεις, τὴν μὲν διὰ τῶν αἰσθήσεων, τὴν δὲ διὰ τῆς διανοίας ὧν τὴν μὲν διὰ τῆς διανοίας γνησίην κατάγει, προσμαρτυρῶν αὐτῆ τὸ πιστὸν εἰς ἀληθείας κρίσιν, τὴν δὲ διὰ τῶν αἰσθήσεων σκοτίην ὀνομάζει, ἀφαιρούμενος αὐτῆς τὸ πρὸς διάγνωσιν τοῦ ἀληθοῦς ἀπλανές. λέγει δὲ κατὰ λέξιν. ,,γνώμης δὲ δύο εἰσὶν ἰδέαι, ἡ μὲν γνησίη ἡ δὲ σκοτίη. καὶ σκοτίης μὲν τάδο σύμπαντα, δψις ἀκοὴ ὀδμὴ γεῦσις ψαῦσις ἡ δὲ γνησίη ἀποκεκρυμμένη (?) [δὲ] ταύτης. εἶτα προκρίνων τῆς σκοτίης τὴν γνησίην, ἐπιφροει λέγων ,,ὅταν ἡ σκοτίη μηκέτι δύναται μήτε ὀρῆν ἐπ' ἔλαττον μήτε ἀκούειν μήτε ὀδμᾶσθαι μήτε γεὐεσθαι μήτε ἐν τῆ ψαύσει αἰσθάνεσθαι ἀλλ' ἐπὶ λεπτότερον. οὐκοῦν καὶ κατὰ τοῦτον ὁ λόγος ἐστὶ κριτήριον, ὅν γνησίην γνώμην καλλεῖ. VIII, 6 οῖ δὲ περὶ τὸν Πλάτωνα καὶ Δημόκριτον μόνα τὰ νοητὰ ὑπενόησαν ἀληθῆ εἶναι. της 56.

πη) Arist. de An. I, 2 p. 404, 27 Δημοχο. μεν γὰρ ἀπλῶς ταὐτὸν ψυχὴν καὶ νοῦν (λέγει)· τὸ γὰρ ἀληθες εἶναι τὸ φαινόμενον. διὸ καλῶς ποιῆσαι τὸν Ὁμηρον ὡς Ἐκτωρ κεῖτ' ἀλλοφρονέων. οὐ δὴ χρῆται τῷ νῷ ὡς δυνάμει τινὶ περὶ τὴν ἀλήθειαν, ἀλλὰ ταὐτὸ λέγει ψυχὴν καὶ νοῦν. Metaph. Γ, 5 p, 1009, b, 12 δλως δὲ διὰ τὸ ὑπολαμβάνειν φρύνησιν μὲν τὴν αἴσθησεν,

**Mpfindung (nasoc) für das Ariterium der Berd (00), konnte Demokrit nur in ihrem GeWerthbestimmung unsrer Handlungen surdzweck, gleich wie der spätere Epikur,
rn Sinne, einen Zustand der innern
der einzelnen als Reiz wirkenden
ihn aber für den Erfolg der Forinnere Ruhe Gefährdende, wie
Ttaatsverwaltung er), Sorge

τον Δημόκριτον ἐπιλογίζεσθαι
είναι μήτε πικρον, καὶ διὰ τρῦτο
,,οὐ μᾶλλον" φωνήν, σκεπτικὴν οὖσαν κτλ.
,,ἐτεῆ δὲ οὖδὲν ἔδμεν ἐν βυθῷ γὰρ ἡ ἀλή... Cic. Acad. IV,23 Democr. verum plane negat esse:
.s quidem non obscuros dicit, sed tenebricosos: sic enim
ppellat eos. ib. c. 10 in profundo veritatem (penitus abstrusam esse).

Diog. L. IX, 45 τέλος δε είναι την εύθυμίαν (δοχεί αὐτῷ), οὐ την αθτην οδσαν τη ήδονη, ώς ένιοι παρακούσαντες έξεδέξαντο, αλλά καθ ην γαληνώς και εύσταθώς ή ψυχή διάγει, ύπο μηδενος ταραττομένη φόβου ή δεισιδαιμονίας ή άλλου τινος πά-**Θους. καλεί σαὐτὴν καὶ εὐεστώ καὶ πολλοίς άλλοις ὀνόμασι. જgί.** Clem. Al. Strom. II p. 417. Theodoret. de Aff. Cur. XII p. 675 Stob. Ecl. Eth. (uu) Cic. de Fin. V, 29 quam (beatam vitam) si etiam in rerum cognitione ponebat, tamen ex illa investigatione naturae consequi volebat, ut bono esset animo : ideo enim ille summum bonum εὐθυμίαν et saepe ἀθαμβίαν appellat, id est, animum terrore liberum. Sed haec etsi praeclare, nondum tamen et perpolita: pauca enim, neque ea ipsa enucleate ab hoc de virtute, quidem dicta. s. a. St. bei Mes nag. ju Diog. L. a. a. D. Unter seinen ethischen Schriften werden angeführt: περί της του Σοφού Διαθέσεως, περί 'Ανδραγαθίης 🐐 περὶ ἀρετής, περὶ Εὐθυμίης, Ύπομνημάτων Ἡθιχῶν (ἡ γὰρ Κύεστω ούχ εὐρίσκεται). Diog. L. 46.

rr) Stob. Serm. CIII, 25 (fr. 100 Or.) τον εὐθυμεῖσθαι μέλλοντα χοἡ μἡ πολλὰ πράσσειν, μήτε ἰδίη μήτε ξυνῆ, μηδὲ ἄσο' ἄν πράσ~ ση ὑπέρ τε δύναμιν αἰρεῖσθαι τὴν ξωυτοῦ καὶ φύσιν κιλ. τgl.

ihm also eine Art der Empfindung gewesen sein, mag er nun eine aus Einklang subjectiver und objectiver Bewegungen her vorgehende Wahrnehmung (nach Ritter's Vermuthung bei Papencordt p. 60), oder ein unmittelbares Innewerden der Atome und des Leeren darunter verstanden haben. In ähnlichem Sinne mochte er auch wohl die Erscheinungen als Kriterium zur Auffindung des Verborgenen, den Gedanken als Kriterium der Untersuchung, und die Affectionen als Kriterium der Begehrungen oo) bezeichnet, oder vielmehr eine solche Zusammenstellung veranlaßt haben. Je mehr Demokrit aber die Umscherheit der Wahrnehmungen anerkannte, und je weniger er im Stande war ein von ihr gesondertes höheres Vermögen der Erkenntniß sestzuskellen, um so näher mußten ihm Klagen über die Unzulänglichkeit unsere Erkenntniß liegen pp).

ταύτην δ' είναι άλλοιωσιν, τὸ φαινόμενον κατά την αίσθησιν εξ άνάγκης άληθες είναι φασι κτλ.

⁶⁰⁾ Sext. Emp. adv. Math. VII, 140 Διότιμος δὲ τρία κατ' αὐτὸν ἔλεγεν εἶναι κριτήρια· τῆς μὲν τῶν ἀδήλων καταλήψεως τὰ φαινόμενα · · · ζητήσεως δὲ τὴν ἔννοιαν · · αἰρέσεως δὲ καὶ φυγῆς τὰ πάθη.

pp) Arist. Metaph. Γ, 5 το μέν γάρ άληθες ου πλήθει κοίνεσθαι ο τονται προσή ειν ο δε δλιγότητι, το δα δτο τοτς μεν γλυκύ γευομένοις δοχείν είναι, τοίς δε πιχρόν . . . Ετι δε πολλοίς των άλλων ζώων τάναντία περί των αὐτων φαίνεσθαι καί ήμιν, και αὐτῷ δὲ ξκάστω πρός αὐτὸν οὐ ταὐτὰ κατὰ τὴν αί. σθησιν ἀεὶ δοκείν . . . διὸ Δημόκριτος γέ φησιν ήτοι οδθέν είναι άληθες ή ήμιν γ' άδηλον. δλως δε πτλ. (nn) Sext. Emp. adv. Math. VII, 136 (ii). 137 εν δὲ τῷ περὶ Ἰδεῶν , ,,γιγνώσχειν τε χρή (φησίν) ἄνθρωπον τῷδε τῷ κανόνι, δτι ἐτεῆς ἀπήλλακται. καὶ πάλιν ,, δηλοῖ μὲν δὴ καὶ οὖτος ὁ λόγος δτι ετεή ουδεν τσμεν περι ουδενός, αλλ' επιρυσμίη εκάστοισι ή δόξις. απί έτι ,, απίτοι δήλον έσται δτι έτε ή οίον εκαστον γιγνώσκειν, εν ἀπόρω εστίν. και δή εν μεν τούτοις πάσαν σχεδον κινεί κατάληψιν, καὶ μόνον εξαιρέτως καθάπτεται τών αλσθήσεων. id. ib. VIII, 327 τάχα δὲ καὶ Δημόκριτος (ἀνακ Qεί την απόδειξιν)· Ισχυρώς γαι αὐτή δια των Κανόνων ἀντείρηχεν. Hypot. I, 213 ἀπὸ γὰρ τοῦ τοῖς μὲν γλυκύ φαίνι-

rungen haltend (00), konnte Demokrit nur in ihrem Gee Endzweck und Werthbestimmung unsrer Handlungen sus, und hat als Endzweck, gleich wie der spätere Epikur,
sch nicht in demselben Sinne, einen Zustand der innern
ruhigung im Gegensatz der einzelnen als Reiz wirkenden
tempsindungen betrachtet, ihn aber für den Erfolg der Fors
tng gehalten 99). Alles die innere Ruhe Gefährdende, wie
rtriebene Theilnahme an der Staatsverwaltung rr), Sorge

φασὶ τὸ μέλι τοῖς δὲ πικρόν, τὸν Δημόκριτον ἐπιλογίζεσθαι φασὶ τὸ μήτε γλυκὸ αὐτὸ εἶναι μήτε πικρὸν, καὶ διὰ τρῦτο ἐπιφθέγγεσθαι τὴν ,,οὰ μᾶλλον" φωνήν, σκεπτικὴν οὖσαν κτλ. Diog. L. IX, 72 ,,ἐτεῆ δὲ οὐδὲν ἔδμεν· ἐν βυθῷ γὰρ ἡ ἀλή-θεια." τgl. Cic. Acad. IV,23 Democr. verum plane negat esse: sensus quidem non obscuros dicit, sed tenebricosos: sic enim appellat eos. ib. c. 10 in profundo veritatem (penitus abstrusam esse).

q) Diog. L. IX, 45 τέλος δε είναι την εύθυμίαν (δοχεῖ αὐτῷ), οὐ την αὐτην οὖσαν τῆ ήδονή, ώς ἔνιοι παρακούσαντες ἐξεδέξαντο, άλλα καθ' ην γαληνώς και εδσταθώς ή ψυχή διάγει, ύπο μηδενός ταραττομένη φόβου ή δεισιδαιμονίας ή άλλου τινός πάθους. καλεί δαὐτήν και εὐεστώ και πολλοίς άλλοις δνόμασι vgl. Clem. Al. Strom. II p. 417. Theodoret. de Aff. Cur. XII p. 675 Stob. Ecl. Eth. (uu) Cic. de Fin. V, 29 quam (beatam vitam) si etiam in rerum cognitione ponebat, tamen ex illa investigatione naturae consequi volebat, ut bono esset animo : ideo enim ille summum bonum εὐθυμίαν et saepe ἀθαμβίαν appellat, id est, animum terrore liberum. Sed haec etsi praeclare, nondum tamen et perpolita: pauca enim, neque ea ipsa enucleate ab hoc de virtute, quidem dicta. f. a. St. bei Mes nag. ju Diog. L. a. a. D. Unter seinen ethischen Schriften werden angeführt: περί της του Σοφού Διαθέσεως, περί 'Ανδραγαθίης ή περί αρετής, περί Εύθυμίης, Ύπομνημάτων Ήθιχων (ή γαρ Εύεστω ούχ εύρίσκεται). Diog. L. 46.

rr) Stob. Serm. CIII, 25 (fr. 100 Or.) τον εὐθυμεῖσθαι μελλοντα χρή μη πολλά πράσσειν, μήτε ἰδίη μήτε ξυνῆ, μηδὲ ἄσσ' ἄν πράσ-ση ὑπέρ τε δύναμιν αἰρεῖσθαι τὴν ἐωυτοῦ καὶ φύσιν κτλ. τβί.

DC

ei

of

po

du

mı

hei

ses

10

für Kinder ss) u. s. w. zu beseitigen geneigt, drang Des mokrit zugleich auf sorgkältige Wahl der Lustempfindungen, woraus der Zustand innerer Ruhe sich ergeben sollte, so wie auf weise Enthaltsamkeit tt); und wenn er gleich Erkenntniß und Weisheit nicht für den letzten um seiner selbst willen anzustrebenden Zweck hielt, — nur die edlere aus höherer Seelenthätigkeit erwachsende Freudigkeit (réopus) konnte ihm Befriedigung gewähren un), und nachdrücklich erklärt er sich gegen

Seneca de Tranq. Anim. c. 12. Hoc secutum puto Democritum ita coepisse: "qui tranquille volet vivere, nec privatim agat multa nec publice": ad supervacua scilicet referentem ect. vgl. Clem. Al. Strom. II p. 421.

ss) Stob. Serm. LXXVI, 13 (fr. 85) τεχνοτροφίη σφαλερον χτλ. ib. 15 (86) οὐ δοχεῖ μοι χρῆναι παϊδας χτᾶσθαι χτλ. vgl. fr. 87. 88. 90. in Orelli Opusc. sentent. I, p. 92 sqq.

tt) Stob. Serm. I, 31. (fr. 1 b. Orelli) ἀνθρώποισι γὰρ εὐθυμή γίνεται μετριότητι τέρψιος καὶ βίου συμμετρίη, τὰ δὲ λείποντα καὶ ὑπερβάλλοντα μεταπίπτειν τε φιλέει, καὶ μεγάλας κινήσιας ἐμποιέειν τῆ ψυχῆ αἱ δ' ἐκ μεγάλων διαστημάτων κινεόμεναι τῶν ψυχέων οὕτε εὐσταθέες εἰσὶ οὕτε εὔθυμοι κτλ. Id. ib. lll, 35 (fr. 5) ὅρος συμφορέων καὶ ἀσυμφορέων τέρψις καὶ ἀτερψίη. vgl. Clem. Al. Strom. II, p. 417. fr. 38. 46. 48. 50. 52. 60. 62. 95. 98. 116, ib. V, 49 (24) σωφροσύνη τὰ τερπνὰ ἀέξει καὶ ἡδονὴν ἐπιμείζονα ποιέει. ib. VII, 26 (30) ἀνθρεῖος οὐχ ὁ τῶν πολεμίων κρατῶν μόνον, ἀλλὰ καὶ ὁ τῶν ἡδονῶν κρείσσων κτλ.

υιι) Stob. Serm. III, 34 (fr. 7) αὶ μεγάλαι τέρψεις ἀπὸ τοῦ θεᾶσου τὰ καλὰ τῶν ἔργων γίνονται. ib. IV, 73 (fr. 11) ἀνοήμονες δυσμοῦνται τοῖς τῆς ψυχῆς κέρδεσι οἱ δὲ τῶν τοιῶνθε δαἡμονες τοῖς τῆς σοφίης. ib. V, 24 (20) ἄριστον ἀνθρώπφ τὸν βίον διάγειν ὡς πλεῖστα εὐθυμηθέντι καὶ ἐλάχιστα ἀνιηθέντι τοῦτο δ' ἄν εἴη, εἴ τις μὴ ἐπὶ τοῖς θνητοῖσι τὰς ἡδονὰς ποιοῖτο. ib. 77 (25) ἡδονὰν οὐ πᾶσαν ἀλλὰ τὰν ἐπὶ τῷ καλῷ αἰρεῖσθαι χρεών. tgl. fr. 50. 51. Stob. Ecl. Eth. p. 76 (123) ,,εὐδαιμονίη οὐκ ἐν βοσκήμασιν οἰκέει οὐδ' ἐν χρυσῷ, ψυχὴ δ' οἰκητήριον δαίμονος." τὰν καὶ εὐθυμίαν καὶ

s Streben nach leidentlichem Genuß w), tadelt auch nur e den Kräften nicht angemessene Sorge sür häusliche und entliche Angelegenheiten. Noch augenscheinlicher gedrungen t lauterem sittlichen Sinn, der die Fesseln der Consequenz rchbrach, pries er Wahrhaftigkeit, Gerechtigkeit und Wohlsen an sich ww), so wie aus guten Handlungen hervorges de innere Beruhigung, oder die Ruhe des guten Gewisse innere Beruhigung, oder die Ruhe des guten Gewisse zw) und die Scheu vor sich selber yy). Er mochte um weniger inne werden, wie weit er sich von den Grundans

εὐεστω καὶ άρμονίαν, συμμετρίαν τε καὶ ἀταραξίαν καλείν συνίστασθαί δ' αὐτην έκ τοῦ διορισμοῦ καὶ τῆς διακρίσεως τῶν ἡδονῶν κτλ. τρί. fr. 166. 179, Plut. de prof. in Virt. p. 81. (v) Stob. Serm. XXIX, 88 (58) τῆς ἡσυχίης πάντες οἱ πόνοι ἡδίονες, ὅτ' ἄν ὧν είνεκεν πονέουσι τυγχάνωσι ἢ εἰδέωσι κύρσοντες κτλ. τρί. fr. 56. 57. 144. 45. S. f. d. F. Anmert. rr. und die Gnomen über die Bohlthat des Gesetes und gesetsichen Zustandes Stob. Serm. XLIII, 33 (64) δ νόμος βούλεται μὲν εὐεργετείν βίον ἀνθρώπων κτλ. τρί. fr. 66; über die Eigenschaften des Herrschert Stob. Serm. XLVII, 19 (78) φύσει τὸ ἄρχειν οἰκήϊον τῷ κρέσσονι. τρί. fr. 77. 148. 150; über Erzies hung fr. 91. 90.

ν). Stob. Serm. XXVIII, 9 (55) δρχους, ους ποιέονται εν ανάγχαις εόνιες, οὐ τηρέουσιν οι φλαύροι, επήν διαφύγωσιν. υβί. fr. 130. 135. 177 εq. (jedoch ugl. auch Stob. Serm. XII, 13 (40) αληθομυθεύειν χρεών, όπου λώϊον.) — ib. XLIV, 15 (67) δίχη μέν εστιν ερδειν τὰ χρή εόντα χτλ. ib. IX, 32 (32) μούνοι θεσφιλέες, όσοις εχθρὸν τὸ ἀδιχέειν. υβί. 120 (xx).

π) Stob. Serm. XCVIII, 61 (97) ἄπαντες ἄνθρωποι συνειδήσει τῆς ἐν τῷ βίῳ κακοπραγμοσύνης τὸν τῆς βιοτῆς χρόνον ἐν ταραχαῖς καὶ φόβοις ταλαιπωρέουσι, ψεύσεα περὶ τοῦ μετὰ τὴν τελευτὴν μυθέοντες φόβου. id. Ecl. Eth. II, p. 408 (120) ὁ μὲν εὐθυμος εἰς ἔργα ἐπιφερόμενος σίκαια καὶ νόμιμα, καὶ ὅπαρ καὶ ὄναρ χαίρει τε καὶ ἔρρωσται καὶ πανακήδης ἐστὶ κιλ.

γ) Stob. Scrm. XLVI, 46 (75) μηδέν τι μάλλον τοὺς ανθρώπους αἰδεῖσθαι έωυτοῦ, μηδέ τι μάλλον ἐξεργάζεσθαι κακόν, εἰ μέλλει μηδεὶς εἰδήσειν, η εἰ οἱ πάντες ἄνθρωποι κιλ.

nahmen seiner Lehre durch solche Ueberzeugungen entfernte, je weniger er sie wissenschaftlich abzuleiten und zu verknüpsen bestrebt gewesen zu sein scheint.

DE

DEE

he

in 9

her

la

Be

1)-

LXV. Die Atomistik, obgleich der natürliche Schluß der einseitigen Bestrebungen der Jonischen Physiologie und ihrem Grunde nach von der Sophistik sehr bestimmt zu unterscheiden, mußte in der Ethik und Erkenntnißlehter, sowie in der Zurücksührung des Glaubens an die Götzter auf Scheu vor gewaltigen, ungewöhnlichen Naturserscheinungen und auf die Einwirkung belebter Bilder, sich ihr annahern, und scheint auch, fortgepflanzt durch Metrodorus aus Chios, Diagoras den Atheisten und andere, ohne alle erhebliche Kortschritte bleibend immer mehr in Sophistik übergegangen zu sein. In jenen Anfängen ihren Hauptbestimmungen nach bereits entwickelt, ist die Atomistik vom Plato und besonders Aristoteles durch Gründe widerlegt worden, die keine spätere Ausbildungen derselben zu beseitigen im Stande gewesen sind.

1) Der Glaube an eine weltordnende oder welterhaltende Gottheit konnte auch in dieser ersten, unbefangenen, schuldslosen Entwickelung der Atomistik nicht Raum sinden, da die Annahme realer Vorherbestimmtheit für die ersten Impulse des Werdens und Vergehens, oder für neue Phasen desselben, so wie nothwendiger Absolge von Ursache und Wirkung für Ableistung des Bedingten, an die Stelle einer göttlichen Weltintelsligenz getreten war. Demokritus scheint daher auch auf Ersklärung des weltverbreiteten Glaubens an die Gottheit sich beschränkt zu haben. Furchterregende und ungewöhnliche Nasturerreignisse sollten ihn veranlaßt a), Erscheinungenvon Segen

a) Sext. Emp. adv. Math. IX, 24 δρώντες γάρ, φησίν (δ .1ημ.),

ober Unheil bringenden Bildern (Ivolen) ihn befestigt haben. Diese Ivole muß er für beseelte, höher begabte, Zukunstiges vorsher anzeigende Erscheinungen gehalten b) und auch Traumbilder angenommen haben, die von der Seele Andrer ausgehend c), ober durch ihre Millenstrast befruchtet d), den Träumenden Rath zu bringen im Stande seien! So scheint er auch die Wechselbeziehung der Dinge und Wesen sehr weit ausgedehnt un haben e) und im Gegensatz gegen alle spätere Atomistik, der Magie nicht abhold gewesen zu sein f). Ueberhaupt ist

τὰ ἐν τοῖς μετεώροις παθήρατα οἱ παλαιοὶ τῶν ἀνθρώπων, καθάπερ βροντὰς καὶ ἀστρακάς, κεραυνούς τε καὶ ἀστρων συνόδους, ἡλίου τε καὶ ὁελήνης ἔκλείψεις ἔδειματοῦντο, θεούς οἰόμενοι τούτων αἰτίους εἰναι. τοί. Βαρτίς. 3. b. ⑤\$.:

B) Sext. Emp. ib. IX, 19 Δημόκρετος δε είδωλά τενά φησιν εμπελάζειν τοῖς ἀνθρώποις, καὶ τοὐτων τὰ μεν εἶναι ἀγαθοποιὰ τὰ δὲ κακοποιά. ἔνθεν καὶ εὔκεται. εὐλόγων (Plut. εὐλόγχων) τυχεῖν εἰδώλων εἶναι δὲ ταΰτα μεγάλα τε καὶ ὑπερμεγέθη (ὑπερφυῆ Papenc.) καὶ δύσφθαρτα μεν οὐκ ἄφθαρτα δέ. προσημαίνειν δὲ τὰ μέλλοντα τοῖς ἄνθρώποις θεωρούμενα καὶ ἡρωνὰς ἀφιέντα. ὅθεν τούτων αὐτῶν φαντασίαν λαβώντες οἱ παλαιοὶ ὑπενόησαν εἶναι θεών, μηθενὸς ἄλλου παρὰ ταῦτα ὄντος θεοῦ τοῦ ἄφθαρτον φύσιν ἔχοντος. vgl. ξαbric. Num. Plut. de def. Orac. p. 419 et vit. Aem. Paul. p. 255. Cic. de Nat. Deor. I, 12. 43. II, 30.

c) Plut. Symp. IX, p. 735. Arist. de Divin. c. 2. p. 464, 5.

d) Plut. Symp. V, p. 683.

e) So wollte er aus der Beschaffenheit der Eingeweide der Opfersthiere Schlüsse auf bevorstehende Gesundheit oder Seuche, Fruchtsbarkeit oder Miswachs ziehen und damit die Opserschau rechtserstigen. s. Cic. de Divin. I, 57.

Innahmen wie die eben (e) berücksichtigte, verbunden mit Verssuchen verborgener Beziehungen der Dinge unter einander und zu uns mächtig zu werden, mögen zu den späteren märchenhaften Ueberlieferungen und zu Fälschungen veranlaßt haben. s. Plin. Hist. Nat. XXIV, 99. 102. Philostr. Vit. Apollon. I, 2 VIII, 8. Ueber die ihm beigelegten Xeloxupra s. Menag. zu Diog. L. IX, 49.

burchgängiger Streit zwischen ursprünglicher Tiefe des Sin nes und der Consequenz einer ihr durchaus nicht entsprechens den Lehre, wie sie sich ihm in der Reihe der Entwickelung gen Jonischer Naturbetrachtung ergeben hatte, beim Demokritus kaum zu verkennen, und erstere unter andern in erhabe nen Aussprüchen über die Begeisterung des Poeten nachweislich g). Auch seine allegorische Auslegungsweise der Homerischen Gedichte L) und sittliche Weltbetrachtung i) scheint ihn über die Grenzen seiner Ableitung des Götterglaubens hinausgeführt zu haben, und zwischen ihm und den Sophisten der bebeutende Unterschied statt zu sinden, daß er mit ungetrübter Reinheit der Gesinnung seine Lehre solgerecht auszubilden bestrebt war.

2) Außer dem Chier Ressus und dem Rausiphanesk), bedeutungslosen Namen für uns, werden Diagoras der Melier und Metrodorus aus Chios Schüler des Demokritus genannt, und in einer Weise charakteristrt, daß sie allerdings für Sophisten gelten müssen; da vom Diagoras nut

g) Clem. Alex. Strom. VI, p. 698 Δημόχο. δμοίως , ποιητής δι ασσα μεν αν γράφη μετ' ενθουσιασμού και εερού πνεύματος (?), καλά κάρτα εστίν. Cic. de Divin. I, 37 negat sine furore Democritus quemquem poëtam magnum esse posse. Dio Chrysost. Or. 53. , Όμηρος φύσεως λαχών θεαζούσης επέων κόσμον ετεκτήνατο παντοίων. vgl. f. Worte über Zusammen gehörigfeit von Natur und Lehre (φύσις und διδαχή) b. Clem. Al. Strom. IV, p. 534. Theodoret. Aff. C. IV p. 526.

h) Im Zeus glaubte er die Sonne (Eustath. in Odyss. XII, p. 1713), in der Athene Tritogeneia den heilsamen Rath, die Macht der Rede und die Weisheit im Handeln zu erkennen Eust. in II. VIII, p. 896. Schol. Vill. ad II. VIII, 396.

i) Stob. Eclog. Eth. II, 9 p. 406 (fr. 121) ,,οί θεοί τοῖς ἀνθρώποισι διδοῦσι τὰγαθὰ πάντα καὶ πάλαι καὶ νῦν" κτλ. τως. fr. 119. 125. 127. 130. 135.

k) Diog. 1. IX, 58 u. d. Anm.

ptige Gründe gegen Realität und Wirkfamteit der Gotts t 1), vom Metrodorus nur ungemessene Iweisel an der iglichkeit des Missens angeführt werden m). Wie weit r der Atheismus jenes und die Stepsis dieses, die sich Anaxarchus, den Begleiter des Alexander, vererbt has soll, aus der Atomenlehre hervorgegangen oder nur mit ihr bunden gewesen sein, erfahren wir nicht genau, und sinden te sichere Spur einer entschieden atomistischen Sophistik: in sollte auch, was nicht wahrscheinlich ist, Protagoras hüler des Demokritus gewesen sein, seine Sophistik war chaus heraklitisch, und mit vollem Recht hatse unser Atoler gegen die Wissens- oder Nichtwissenslehre seines vorgeben Schülers sich entschieden erklart (S. LX, k).

Diagoras soll zugleich von Demokritus aus der Gefangenschaft gelöst und um die 78 Ol., zur Zeit des Pindar. u. a. geblüht haben Suid. s. v. — ein handgreislicher Anachronismus. Urstprünglich Dithprambendichter sei er, heißt es, von übertriebes nem Aberglauben durch die alltägliche Erfahrung, daß dem Berbrechen die Strafe nicht sogleich auf dem Fuße folge, zu völligem Unglauben überzugehn verleitet worden (Suid. Hesych. s. v. vgl. Sext: Emp. ach. Math. IX, 53) den er in einem Busche (Poöpios löpos nach Tatian ach. Gr. p. 164, Anonvopisortes nach Suidas und Bespch)., entwickelt habe; und dafür um Dl. XCI von den Athenern verurtheilt, sei auf den Kopf des Abwesenden ein Preis gesetzt worden (Suid. 16. Küster und Menag. ad Diog. L. l. l.).

ratus; Chius Metrodorus initio libri, qui est de Natura,,nego", inquit, "scire nos sciamusne aliquid, an nihil sciamus: ne idipsum quidem nescire aut scire, scire nos; 'nec omnina sitne aliquid an nihil sit." vgl. Sext. Emp. adv. Matth. VII, 48. 88.

^{E) Simpl, in Phys. f. 7 και Μητρόδωρος δ Χτος άρχας σχεδον τας αὐτας τοτς περί Δημόκριτον ποιετ, το πληρες και το κεννον τος πρώτας αἰτίας ὑποθέμενος, ὧν τὸ μὲν ὄν τὸ δὲ μη δν είναι. περὶ δὲ τῶν ἄλλων ίδίαν τινὰ ποιείται τὴν με-δοδον.}

3) Sowie in der Lehre des Leukippus und Demokritus die Hauptpunkte aller späteren Atomistik sich bereits sehr be stimmt hervorgehoben finden, so hat sie auch eine Kritik hervorgerufen, die auf alle spatere Formen berselben Anwendung leidet. Schon Plato macht gegen bie, welche nichts als bas Handgreifliche für wirklich halten wollten, mogen nun unfre Atomiker ober ihnen nahe Verwandte barunter zu verstehn sein, geltend, daß auch wenn man die Seele für körverlich halten wollte, für bas Sittliche und Intelligente ein Um körperliches angenommen: und Körperliches wie Unkörperliches auf ein Sein zurückgeführt werden musse, bas man ohne das Vermögen zu thun und zu leiden nicht zu benken, das heißt als bloß Ausgebehntes nicht aufzufassen vermögeo). Aristoteles aber zeigt, theils daß Körperliches oder Räumlis ches als untheilbar zu setzen, ben Grundannahmen ber Mathematik widerspreche und die Größenverhaltniffe aufhebe p), die man dennoch auf die Atome anwende; oder wolle man von Größe und Ausbehnung absehn, Ableitung bes Ausges dehnten aus dem Nichtausgedehnten nicht thunlich sei q);

ο) Sophist. p. 247 τί δαί; ψυχήν οὐ τὴν μὲν δικαίαν τὴν δὲ ἄδικόν φασιν εἰναι, καὶ τὴν μὲν φρόνιμον τὴν δὲ ἄφρονα; ... τὴν μὲν ψυχὴν αὐτὴν δοκεῖν σφίσι σῶμά τι κεκτῆσθαι (ἀποκρίγονται), φρόνησιν δὲ καὶ τῶν ἄλλων ἔκαστον ὧν ἢρώτακας, αἰσχύνονται τὸ τολμᾶν ἢ μηδὲν τῶν ὅντων αὐτὰ ὁμολογεῖν ἢ πάντ' εἶναι σώματα διισχυρίζεσθαι ... λέγω δὴ τὸ καὶ ὁποιανοῦν τινὰ κεκτημένον δύναμιν εἴτ' εἰς τὸ ποιεῖν ἔιερον ὁτιοῦν πεφυκὸς εἴτ' εἰς τὸ παθεῖν ... πᾶν τοῦτο ὄντως εἶναι κτλ.

p) Arist. de Cielo III, 4 p. 303, 20 προς δε τούτοις ἀνάγκη μάχεσθαι ταῖς μαθηματικαῖς ἐπιστήμαις ἄτομα σώματα λέγοντας
. . . ἄμα δε καὶ ἐναντία λέγειν αὐτοὺς αὐτοῖς ἀνάγκη ἀδύνατον γὰρ ἀτόμων ὄντων τῶν στοιχείων μεγέθει καὶ μικρότητι διαφέρειν ἀέρα καὶ γῆν καὶ ὕδωρ κτλ. τρί. de Gener.
et Corr. I, 2 p. 315, b, 33.

q) Arist. de Caelo III, 4 p. 303, 8 τρόπον γάρ τινα καὶ οὐτοι

heils daß Herleitung der Beschaffenheiten aus qualitätslosen ur der Form nach von einander verschiedenen, ebenso wenig virkenden wie leidenden Stofftheilchen nicht geling en könne eine heils daß sich weder absolute noch telative Bewegung, in er Bestimmtheit ihrer Richtungen, auf das zwiefache Unendsiche der Atome und des leeren Naumes zurücksühren lasse, etterer vielmehr in seiner Unendlichkeit alle Bestimmtheit des Kichtung als eine naturgemäße ausschließe, und nur gewaltsame Bewegung zulasse is; theils daß die Ableitung der Gerammtheit unsere Erkenntnisse ausschließer Wahrnehmung uns ulassig und diese selber nicht genügend erklärt sei eb; theils as der Begriff des Zweckes, als nothwendige Bedingung ver Ersahrung, sich nicht beseitigen sasse us.

πάντα τὰ ὅντα ποιοῦσιν ἀριθμοὺς καὶ ἐξ ἀριθμῶν. de Gener. et Corr. I, 2 p. 316, b, 4 ἄτοπον ἐκ μὴ μεγεθῶν μέγεθος εἰναι . . . ῶστ' εἴπερ ἀδύνατον ἐξ άφῶν ἤ στιγμῶν εἶναι τὰ μεγέθη, ἀνάγκη εἶναι σώματα ἀδιαίρετα κάὶ μεγέθη. οὐ μὴν ἀλλὰ καὶ ταῦτα θεμένοις οὐχ ἦττον συμβαίνει ἀδύνατον. ἔσκεπται δὲ καὶ περὶ αὐτῶν ἐν ἔτέροις. જgl. ib. p. 317, 14 u. de Lin. insecab.

r) Arist. de Gener. et Corr. I, 8 p. 326, 1 ἀναγκαΐον ἀπαθές τι ἔκαστον λέγειν τῶν ἀδιαιρέτων . . καὶ μηθενὸς ποιητικὸν πά-θους . . . ἀλλὰ μὴν ἄτοπον καὶ εἰ μηθὲν ὑπάρχει ἀλλ' ἤ μό-νον σχῆμα κτλ. ib. b, 2 ἔτι δὲ τί τὸ κινοῦν; κτλ.

e) Arist. Phys. Ausul. IV, 8 vgl. III, 5 p. 205, 29. b, 24. Andere Einwendungen des Aristoteles gegen Bestimmung und Ableitung der Bewegung s. S. LXII, a. b.

s) Arist. de An. I. 5. de Sens. c. 4 (vor. 5. dd) vgl. Theophr. de Sens. 49 sqq. 58.

u) f. f. LXIII, f.

Dritter Abschnitt.

Bon der Speculation ber Eleaten.

LXVI. Während die Jonische Physiologie versuch te die Mannichfaltigkeit der Erscheinungen entweder aus einem Urstoffe, oder aus einem ursprünglichen Ineinander von Stoff und Kraft, oder aus der ewigen stetigen Be wegung als reiner Kraft des Werdens, ober aus ur: sprünglicher Zweiheit von Stoff und Kraft, oder endlich aus letzten, bloß der Form nach bestimmten untheilbas ren Stofftheilchen abzuleiten, unternahmen die Eleaten im Gegensatz gegen die Welt der Veränderungen den Ber griff des reinen Seins zu entwickeln, und gewannen auf die spätere Jonische Physiologie Einfluß, indem sie dies selbe zunächst veranlassen der Annahme wirklichen Wers dens und Vergehens, so wie einer jenem gleichkommenden qualitativen Beranderung auszuweichen. Den Begriff des Seins aber und der Einheit unabhängig von allen Vorstellungen, die wir aus der Wahrnehmung und Ers fahrung entwickeln, rein für sich aufzufassen bestrebt, les gen sie den Grund zu der Dialektik als der Wissenschaft vom Objecte des unbedingten Wissens und seiner Form.

¹⁾ Die Veränderungen zu begreifen, den Grund zu fins den, der bei allem Wechsel seiner Bestimmungen beharre, sie aus sich hervorbrechen lasse, um sie wiederum in sich zurück-

zuziehn, b. h. ben inhaftenben Grund ber Dinge und ihrer Erscheinungen auszumitteln a), - barauf waren zunächst und ovrnämlich die Bestrebungen der Jonischen Physiologie gerichtet. Zuerst versuchte man biesen inhaftenben Urgrund ber Dinge 118 einen qualitativ bestimmten und zugleich kraftthätigen Urstoff nachzuweisen und glaubte im Flüssigen ober auch in ber Euft, wenn nicht ihn selber, so boch ein Analogon bavon geiunden zu haben, indem man theils auf die Bildsamkeit und Beweglichkeit dieser Formen des Daseins, theils auf die Ericheinungen sein Augenmerk richtete, in benen sie als wirksame Principe selbst höherer Kraftthätigkeiten hervorzutreten Die starre Erde, wiewohl scheinbar Mutter alles lebens, soweit wir seiner inne werden, mochte Riemand für bas Urwesen halten, weil sie fo angenscheinlich einen Endpunkt, nicht einen Anfangspunkt bes Werdens bezeichnet b), und wenn Leben und Bewegung überhaupt, so gewiß in aus Berster Gebundenheit in sich enthalt.

Woher die ursprüngliche Bestimmtheit, die Thales seinem Urwesen beigelegt hatte, fragte schon der scharssinnige Anaxismander, und sah sich genothigt ein unendliches Bestimmungssloses an die Stelle jeder Bestimmtheit zu setzen, damit aber von dem Begriffe eines Urstoffs zu dem einer Urkraft den Weg zu dahnen. Wie konnte auch das ursprünglich Bestimmungslose die unerschöpsliche Mannichfaltigkeit der Bestimmungen aus sich entwickeln, wäre es nicht an sich Kraftthätigkeit gewesen.? Dem Thales und die ihm folgten war Kraftthätigkeit eine Eis

a) Arist. Metaph. A, 3 (§. XXIX, i) ib. p. 983, b, 17 δεί γὰυ εἰνα ναι τινα φύσιν μίαν ή πλείους μιᾶς, ἐξ ὧν γίγνεται τὰλλα σωζομένης ἐχείνης.

Arist. l. l. c. 8 p. 989, 5 οὐθεὶς γοῦν τῶν ὕστερον ἢξίωσε καὶ ἕν λεγόντων γῆν εἶναι στοιχεῖον, ὅηλονότι διὰ τὴν μεγαλομέρειαν τῶν ὅὲ τριῶν στοιχείων ἕκαστον εἴληφε κριτήν τινα.

eröffnen im Stande waren, zu dem bei bedeutenderen Wende punkten der Philosophie zurückzukehren geneigt sein mußten, die lieber den Anforderungen ihres höheren Bewußtseins Schweisgen gebieten als mit ihnen immer von neuem auf die hohe See tieferer Forschung sich wagen wollten.

2) Auch seitbem die Jonische Physiologie im Kampfe gegen bie Lehre ber Eleaten sich entwickelte, hatte sie bas Sein im mer nur als inhaftenden Grund des Werdens gesucht, und auf biesem Standpunkte sich haltend, bie möglichen Grund voraussetzungen wohl erschöpfend aufgestellt und zu entwickeln Ebenso hatten sich ihr die hier stattfindenden Annahmen über die Entwickelungsweisen der endlichen Dinge und Erscheinungen aus dem unendlichen Urgrunde vollständig erge Wer einen einigen stoffartig bestimmten und zugleich Praftthätigen Urgrund voraussette, konnte nur durch Berbich tung und Verdunnung, Contraction und Expansion, die Er scheinungen baraus ableiten. Wogegen Anaximander anneh men mußte die Urfraft lasse durch Ausscheidung der der Des kichkeit nach im ursprünglich qualitätslosen Urgrunde enthalte nen Gegensätze e), Qualitaten zu ihrer Bestimmtheit gelangen und aus ihnen das Concrete sich entwickeln. Auch Heraklitis mußte alle qualitative und quantitative Bestimmtheit fur nach geboren halten, als ihren Grund aber den Gegenlauf seiner bewegenden Urfraft bezeichnen. Die spätere Jonische Physik, sowohl die bualistische des Empedokles und Anaragoras, wie die monistische der Atomifer, konnte mit der Annahme mechanischer Vereinigung und Trennung der als ursprünglich gefts

e) Arist. Phys. Ausc. I, 4 ως δ' οἱ φυσικοὶ λέγουσι, δύο τρόποι εἰσίν. οἱ μὲν γὰρ ἕν ποιήσαντες τὸ ὅν σῶμα τὸ ὑποκείμενον, ἢ τῶν τριῶν τι ἢ ἄλλο, δ ἐστι πυρὸς μὲν πυκνότερον ἀέρος δὲ λεπτότερον, τάλλα γεννῶσι πυκνότητι καὶ μανότητι πολλά ποιοῦντες . . . οἱ δ' ἐκ τοῦ ἐνὸς ἐνούσας τὰς ἐναγτιότητας ἐκκριίνεσθαι, ῶσπερ Αναξίμανδρος κιλ.

ten Urstoffe ober ihrer Theile ausreichen; benn nach ber Boraussetzung ersterer burften die ursprünglichen Qualitäten nicht bem Wechsel unterworfen, nach letzteren überhaupt für nichts Seiendes gehalten werden.

3) In der Reihe der Objecte mußte die Jonische Physios logie auch bem Subjecte seine Stelle anzuweisen unternehmen und es für eine ber erften und reinften Meußerungen bes Urgrundes ober seiner Kraftthätigkeit halten f). Go bezeichnete schon Thales die Seele als das Bewegende, und Anaximenes scheint bereits angebeutet zu haben, mas spater Diogenes nache zuweisen sich bestrebte, daß dem Urwesen Leben und Bewußtsein einwohnen muffe. Heraklitus aber setzt beutlich und ents schieden die Urfraft der Bewegung in ihrer Reinheit dem Welts bewußtsein gleich, und unterscheibet nicht minder beutlich und bestimmt eine zwiefache Stufe bes Bewußtseins in bebingten Wefen, die eine durch sinnliche Wahrnehmung vermittelt, mitbin auf das Einzelne gerichtet und durch den Gegenlauf der Bewegung getrübt, die andre eine bas Allgemeine ober Allgemeingültige ergreifende lautere Erkenntniß, als unmittelbaren Ausfluß bes Weltbewußtseins. Diese Unterscheidung aus der Ziefe bes Selbstbewußtseins geschöpft, konnte auch von ben folgenden Physiologen nicht außer Acht gelassen werden und scheint von ihnen großentheils in ben Unterschied eines unmite telbaren Bewußtseins um die Urgründe und eines durch den Sinn vermittelten Bewußtseins um die einzelnen Erscheinungen aufgelost zu sein — ein Unterschieb, ben bann jeder nach ber Eigenthümlichkeit seiner Grundvoraussetzungen naher zu bestimmen suchte, Empedofles als unmittelbares Sichselberer,

f) Arist. de Anim. I, 2 p. 404, b, 7. δσοι μέν οὖν ἐπὶ τὸ χινεῖσθαι τὸ ἔμψυχον ἀπέβλεψαν, οὖτοι τὸ χινητιχώτατον ὑπέλαβον τὴν ψυχήν δσοι δ' ἐπὶ τὸ γινώσχειν χαὶ τὸ αἰσθάνεσθαι
τῶν ὄντων, οὖτοι δὲ λέγουσι τὴν ψυχὴν τὰς ἀρχάς, οἱ μὲν
πλείους ποιοῦντες, οἱ δὲ μίαν ταύτην χτλ.

greisen der Urstosse und der bewegenden Kräfte, Anaxagoras als unvermittelte Erweisung der Weltintelligenz, und die Atomistik — denn auch sie mußte jenen Unterschied anerkennen — entweder ähnlich dem Empedokles, oder als ein denkendes Bewußtwerden der Atome und des Leeren, wenn gleich nicht in Uebereinstimmung mit ihrer Voraussetzung, die Atome seien an sich fraftlos, mithin bewußtlos.

4) Den Urgrund, der aus ber Fulle seiner Wesenheit die Welt ber Erscheinungen von Ewigkeit zu Ewigkeit ausströmen und fie immer wiederum in seinen Schoß zurückempfangen sollte, konnte man nicht veranlaßt' sein einer weltbildenden ober gar welts schöpferischen Gottheit unterzuordnen ober nur einmal bavon zu unterscheiden; in seiner Reinheit, gesondert von ber End lichkeit seiner Erscheinungen, mußte er vielmehr für bas wahrhaft Gottliche, fur die Naturgottheit, im Gegensatz ber Boliss gottheiten, gelten; jugleich aber in ihm felber, auch folange er als ein einiger gesetzt ward, das Kraftthätige als seine innerste Wesenheit hervortreten und gesondert vom bloßen Stoffartigen, gottliche Verehrung in Anspruch nehmen. Nur scheinen bie Einen im einigen Kraft und Stoff zusammenbegreifenden Urgrunde erstere als das wahrhaft Göttliche, wenn auch nicht mit beutlichem Bewußtsein, hervorgehoben, die Andern ben Begriff bes ewigen Urgrundes gegensätzlich gegen alles Zeitund Veränderliche aufgefaßt zu haben. In Weise scheint Thales, in letterer Anaximander und Heraklitus ben von philosophischen Theorien unabhängigen Anforderungen bes Bewußtseins zu genügen Bedacht genommen zu Selbst noch der erste entschiedene Sonderer von Kraft und Stoff stellt als letten Gegenstand gottlicher Verehrung beider uber die Welt ber Erscheinungen hinausreichendes Zusammens sein hin; wogegen Anaxagoras, und das ist der große Gedans ke den er als befruchtenden Keim der zeitigenden Kraft fernerer Forschung anvertraute, ben weltbildenden Geist g), im

g) Arist. Metaph. A, 3 p. 984, 15 rour di tie elnwr evelvat,

degensatz gegen die Allheit des Stoffes als wahre Gottheit zeichnete. So ward denn von diesen Joniern die Gottheit le Geist des Stoffes, oder als Geist der Kraft und des Stofs zugleich, oder als der dem Stoffe entgegenstehende rein körztose Geist mehr oder weniger dentlich aufgefaßt. Rur die tomistit vermochte das religiöse Bewußtsein mit ihrer Theorie re nicht zu einigen, und sah sich genothigt es theils durch ers nnene Hülfshypothesen zu beschwichtigen, theils ihm zu verzatten zugleich mit dem sittlichen Bewußtsein die Schranken er Theorie zu durchbrechen.

Aber wie bachten sich unsere Jonier bas Göttliche bes Ureundes ? zunächst als Weltbewußtsein, als Urquell wahrer Ernntniß. Und wie wieberum das Weltbewußtsein? Der Be-:iff freier Gelbstbestimmung hatte sich ihnen nicht och nicht aufgeschlossen, sondern konnte fich überhaupt nicht geben, so lange der Urgrund als Urstoff oder Urfraft oder [6 Ineinander von beiden, kraft seiner Wesenheit die Welt 28 Endlichen aus sich entwickeln sollte. Nothwendige Borhers estimmtheit war ihnen ber lette unbedingte Grund alles Werens und das gottliche Weltbewußtsein die intelligente Seite erselben. Anaragoras allein war, auch hier von ber Wahreit genothigt, der Idee eines freien selbstbestimmenden Weltewußtseins nahe gekommen, wenn auch außer Stand es im lampfe gegen einen von ihm unabhängigen Urstoff festzustellen.

Die Atomiker dagegen, während sie mehr wie alle Uebrisen sich gegen die Morgenrothe der Wahrheit verblendeten, thieden wenigstens aus der Voraussetzung realer Vorherbes:immtheit ein wissenschaftliches Element zu fernerer Entwickes ung aus, den Begriff der Nothwendigkeit des Causalnerus.

5) Der Begriff des Seins in seinem Gegensate gegen das

καθάπες εν τοῖς ζώοις, καὶ εν τῆ φύσει τὸν αἔτιον τοῦ κόσμου καὶ τῆς τάξεως πάσης, οἶον γήφων εφάνη πας' εἰκῆ λέγοντας τοὺς πρότερον.

Werben, war der Jonischen Physiologie, solange sie sich selbste ständig und für sich entwickelte, fremd geblieben, und marb auch bann noch in seiner Reinheit und Bestimmtheit nicht von ihr aufgefaßt, vielmehr in das Gebiet bes Werdens zurudge brangt, als die Eleaten ihn wenigstens in Anerkennung ber Undenkbarkeit eines Werbens aus Nichts h) zu berücksichtigen genothigt hatten. Diesen Begriff, ber für die Jonische Schule immer nur Frembling blieb, nie volles Bürgerrecht in ihr erlangen konnte, unternahmen die Eleaten in seiner volligen Reinheit zu entwickeln und gewannen von der Ginfachheit, Zeit und Raumlosigkeit des Seins so unerschütterliche Ueberzeugung daß sie nicht anstanden die Welt des Zeitlichen und Raumli chen, ber Mannichfaltigkeit und ber Beranderungen, ihm ann Opfer zu bringen; lieber bie Welt der Erscheinungen für ein Welt bes leeren Scheins halten als die Seinsbestimmunge aufgeben wollten, die sie mit der Realität des Mannichfalt gen und Veränderlichen nicht zu vereinigen vermochten. G gewann benn bie Philosophie ber Griechen ein neues Object)

h) Zwar hatten die Jonier bereits in der früheren Zeit die Anderschaft der An

i) Arist. Metaph. A, 5 p. 986, b, 10 είσι δε τινες οι περί τοῦ παντὸς ὡς ἄν μιᾶς οὖσης φύσεως ἀπεφήναντο, τρόπον δειοὐ τὸν αὐτὸν πάντες οὖτε τοῦ καλῶς οὖτε τοῦ κατὰ τὴν φύσινείς μὲν οὖν τὴν νῦν σκεψιν τῶν αἰτίων οὐδαμῶς συναρμόιτει περὶ αὐτῶν ὁ λώγος οὐ γὰρ ιοπερ ἔνιοι τῶν φυσιολόγων εν ὑποθέμενοι τὸ ὄν ὅμως γεννῶσιν ὡς ἐξ ῦλης τοῦ ἐνός, ἀἰλὸς καν ὑποθέμενοι τὸ ὄν ὅμως γεννῶσιν ὡς ἐξ ῦλης τοῦ ἐνός, ἀἰλὸς καν ὑποθέμενοι τὸ ὄν ὅμως γεννῶσιν ὡς ἐξ ῦλης τοῦ ἐνός, ἀἰλὸς καν ὑποθέμενοι τὸ ὄν ὅμως γεννῶσιν ὡς ἐξ ῦλης τοῦ ἐνός, ἀἰλὸς καν ὑποθέμενοι τὸ ἤν ὅμως γεννῶσιν ὡς ἐξ ῦλης τοῦ ἐνός, ἀἰλὸς καν ὑποθέμενοι τὸ ἤν ὅμως γεννῶσιν ὡς ἐξ ῦλης τοῦ ἐνός, ἀἰλὸς καν ὑποθέμενοι τὸ ἤν ὑποθέμενοι τὸν ἡν ὑποθέμενοι ἐν ὑποθέμενοι τὸν ἡν ὑποθέμενοι ἐν ὑποθέμενοι ἐν ὑποθέμενοι ἐν ὑποθέμενοι ἐν ὑποθέμενοι ἡν ὑποθέμενοι

und mit ihm zugleich eine neue Methode. Das Sochste was Die Jonische Physiologie zu erreichen vermochte, blieb immer ein Analogon außerer ober innerer Wahrnehmung: von einem Inbegriff außerer und innerer Wahrnehmung ging auch noch Renophanes,' felber ein Jonier, aus, ber Urheber ber neuen Forschung; aber bald sah man sich genothigt bem Sein Bestimmungen beizulegen, die mit allem Wahrnehmbaren in Wiberspruch stehen. Jett fand man sich in der Sphare des Dentens, dem kein Vorstellen mehr zu Hulfe kommt k); der von ben Joniern hervorgehobene Unterschied hoherer und niederer Erkenntniß ward zu einem Gegensatz und jener ausschließlich Gultigfeit beigelegt. Indem man baher bas Object bes reis nen Denkens und feiner Erkenntniß zu entwickeln bestrebt mar, mußte man zugleich die Untersuchungen über die Entwickelungs. formen beffelben einleiten, besonders feit man ben Begriff bes reinen Seins nicht mehr bloß rein für sich, in seinem Wegenfat gegen die Mannichfaltigfeit und die Beranderlichkeit ber Erscheinungen festzustellen, sondern zugleich die Widersprüche nachzuweisen bestrebt mar, in welche bie Annahme zu verwis deln schien, bem Mannichfaltigen und ben Veranderungen ber Erscheinungen komme Realitat zu. Daß bie Richtung ber Eleatischen Schule überwiegend dialektisch gewesen und sie ben Grund zur Dialettik als Wissenschaft gelegt, hat man auch bereits im Alterthum anerkannt, und bestimmter Aristoteles ben Eleaten Zeno als Urheber dieser Disciplin bezeichnet 4).

Ετερον τρόπον οδτοι λέγουσιν εκείνοι μέν γὰρ προστιθέασι αίνησιν, γεννώντες γε τὸ πᾶν, οδτοι δὲ ἀκίνητον εἰναί φασιν. vgl. Phys. Δusc. I, 2.

A) Aristocl. ap. Euseb. Praep. Ev. XIV, 17 αλλοι δ' εγένοντο τούτοις την εναντίαν φωνην αφιέντες· οἴονται γὰρ δεῖν τὰς μεν αἰσθήσεις καὶ τὰς φαντασίας καταβάλλειν, αὐτῷ δὲ μόνον τῷ λύγῳ πιστεύειν. vgl. Plutarch. folg. §. u.

¹⁾ S. die hierher gehörigen Beweisstellen f. XIV, b. u. LXX, 1.

LXVII. Xenophanes aus Kolophon geburtig und in die Phokaische Pflanzstadt Elea eingewandert, der Urs heber dieser neuen dialektischen Richtung philosophischer Forschung, hatte des Thales, Epimenides und Pythagoras gedacht, und war selber vom Heraklit und Epicharmus er wähnt worden, kann daher um die 60ste Dl. noch nicht geblüht haben. Indem er die Begriffe des Seins und ber Gottheit einander gleichsetzte, schloß er vom Sein alles Werden und Vergehen aus, weil Erzeugung durch Gleiches wie durch Ungleiches undenkbar, und suchte zu zeis gen, daß es als Gottheit das machtigste und vollkom: menste Wesen, ein einiges sein musse, und sich durchweg gleich, seiner ganzen Wesenheit nach sehe, höre und er kenne, sonder Muhe des Geistes Alles umschwingend: daß ihm aber eben so wenig die Bestimmungen des End lichen und Beweglichen, wie des Unendlichen und Unbe weglichen zukommen könnten.

Xenophanes, ein Versuch v. Fülleborn, in s. Beiträgen I. S. 59 ff. Christ. A. Brandis Commentation. Eleaticar. pars prima Altonae 1813 (über Xenophanes, Parmenides und Mes Iissus.) Xénophane sondateur de l'école d'Élée, par Vict. Cousin. wieder abgedruckt in s. Nouveaux fragmens philosophiques Paris 1828 p. 9 — 95. Xenophanis Colophonii carminum reliquiae. de vita ejus et studiis disseruit, fragmenta explicuit, placita illustravit Simon Karsten. Bruxell. 1830 (Philosophorum Graecorum veterum ect. reliquiae. vol. l. pars I.).

1) Wenn Apollodor die Geburt des Xenophanes in die 40. Dl. sett, und in die Zeiten des Darius (?) und Kyrus him überreichen läßt, Timäus ihn zum Zeitgenossen des Hiero und

Epicharmus macht a), Sotion, in Uebereinstimmung mit dem Apollobor, ihn für einen Zeitgenossen des Anaximander hält b), Eusedins ihn zugleich mit Pythagoras und Anaxagoras zusams menstellt, Hermippus mit Empedokles, Andre ihn einen Schüler des Pythagoreers Telauges c), des angeblichen Lehrers des Empedokles, oder gar des Archelaus nennen d); so mögen die beiden verschiedenen Rechnungen des Apollodor und Timäus zunächst auf verschiedener Deutung deruhen, die die Erwähsnung des Medischen Krieges in den Gedichten des Xenophasnes zuließ e). Durch die Angabe, Xenophanes habe um die

α) Clem. Alex. Strom. I, p. 301 της δὲ Ελεατικής ἀγωγης Εενοφάκης ὁ Κολοφώνισς κατάρχει, δν φησι Τίμαιος κατά Ίερωνα τον Σικελίας δυνάστην καὶ Επίχαρμον τον ποιητήν γεγονέναν Απολλόδωρος δὲ κατὰ την τεσσαρακοστήν Όλυμπιάδα γενόμενον παρατετακέναι (τὸν βίον) ἄχρι τῶν Δαρείου (?) τε καὶ Κύρου χρόνων. Orig. Philosoph. c. 14 οὖτος εως Κύρου διέμεινεν Sext. Emp. adv. Math. I, 257 οὐδὲν ἔχει τεχνικόν τὸ ἀποδιδόναι τοπικήν εστορίαν . . . ἤ χρονικήν ἐκτίθεσθαι, καθάπερ ὅτι Εενοφάνης Κολοφώνιος ἐγένετο περὶ τὴν τεσσαρακοστὴν Ὁλυμπιάδα.

b) Diog. L. IX, 18 διήχουσε δὲ κατ' ἐνίους μὲν οὖδενός, κατ' ἐνίους δὲ Βότωνος 'Αθηναίου ἢ, ως τινες, 'Αρχελάου. καὶ ως Σωτίων φησί, κατ' 'Ανκξίμανδρον ἢν. VIII, 56 (§. XLVII, b).

c) Praep. Ev. XIV, p. 757 Εενοφ. . . λέγεται συναχμάσαι τοῖς περὶ Πυθαγόραν καὶ Αναξαγόραν cf. ib. X, p. 504. Syncell. Chron. p. 190. Diog. L. I, 15. Τηλαύγους Εενοφάνης. vgl. VIII, 43.

d) Diog. L. IX, 18 (b) Lucian. in Macrob. 20.

e) Athen. II, p. 54 (fr. XXVII Karst.)
πὰρ πυρὶ χρη τοιαῦτα λέγειν χειμῶνος ἐν ὥρη

Andluos had' öd' & Midos ägluero; Hatte der Dichter den Einfall der Perser in Griechenland Ol. 72 oder 75 im Sinne, so wäre Timäus Angabe gerechtfertigt; bezieht er sich aber, wie Cousin fragm. philos. p. 12 sq. für wahrscheinlicher hält, auf den Zug gegen die Griechischen Städte in Assen unter Harpagus (Ol. 59), so ließe sich Apollodors Nechnung einigermaßen bestätigen.

LX. Olymp. zur Zeit des Photylides, Anafreon, Pythagoras, Polyfrates geblüht, können sie nicht hinlänglich vermittelt wers den, vorzüglich da die ohngleich zuverlässigeren Angaben, Tes nophanes habe des Thales, Epimenides und Pythagoras ers erwähnt g), und zwar der beiden letten nach ihrem Tode k), sei aber schon von Heraklit (s. S. XL, h) und Epicharmus dangeführt worden, auf spätere Zeit der Blüthe, etwa Dl. LXVIII, schließen lassen, zumahl wenn er sich über den Simonides gesäußert haben sollte k).

Aus dem üppigen Kolophon frühzeitig vertrieben, scheint Xenophanes den größeren Theil seines Lebens in Hellenischen Städten Siciliens und Italiens !), auch in Belia, deren Gründung (Dl. 61) er besungen hatte (n), zugebracht zu haben. Daß er von seinem fünfundzwanzigsten Jahre an, sieben und sechzig Jahre lang im Hellenischen Lande umhergetrieben worden, erwähnte er selber in uns aufbehaltenen Versen m), die er mit

f) Diog. IX, 20 ημαζε κατά την έξηκοστην Όλυμπιάδα. vgl. Theol. Arithm. p. 40 ed. Ast. Euseb. Chron. Ol. 60, 2 und 56, 4.

g) Diog. L. IX, 18 αντιδοξάσαι τε λέγεται Θαλή και Πυθαγόρα, καθάψασθαι δε και Έπιμενίδου. vgl. I, 23.

h) Diog. L. I, 111 Εενοφάνης ὁ Κολοφώνιος ἀχηχοέναι φησὶ τέτταρα πρὸς τοῖς πεντήχοντα καὶ ξχατὸν ἔτη (βεβιωχέναι τὸν Ἐπιμεν.) Diog. L. VIII, 36 περὶ δὲ τοῦ ἄλλοτε ἄλλον αὐτὸν γεν γενῆσθαι (τόν Πυθαγ.) Εενοφάνης ἐν ἐλεγείς προσμαρτυρεί, ῆς ἀρχη κτλ. (fr. XVIII).

i) Arist. Metaph. Γ, 5 p. 1010, 6. Επίχαρμος είς Εενοφάνην. vgl. Grysar de Epicharmo p. 115 und Karsten p. 186 sq. (6).

k) Schol. ad Aristoph. Pac. v. 696 δθεν Ξενοφ. αίμβιαα αθτόν (τὸν Σιμωνίδην) προσαγορεύει. vgl. jedoch Karsten's Zweifel p. 81.

Diog. L. IX, 18 οὖτος ἐκπεσών τῆς πατρίδος ἐν Ζάγκλη τῆς
 Σικελίας διέτριβε καὶ ἐν Κατάνη.

m) Diog. L. ib. μακροβιώτατός τε γέγονεν, ως που καὶ αὐτός φησιν·

Hin im drei und neunzigsten Lebensjahre verfaßt hatte. Das Alterthum besaß eine bedeutende Anzahl Xenophanischer Gesdichte in epischer, elegischer und jambischer Form n), die gleich wie seine Philosophie, den wenigen erhaltenen Bruchstücken nach zu urtheilen, Ernst und Erhabenheit der Gesinnung beurstundeten. So scheint Xenophanes auch in andern Gedichten, die er nach Rhapsoden Weise gesungen haben soll, nicht bloß in seinem philosophischen Lehrgedichte, Homers und Hessodus Worstellungen von den Göttern oft und heftig getadelt zu has ben o). Daß er seine philosophischen Ueberzeugungen in eisnem eigenen Lehrgedicht, nicht in verschiedenen Gedichten zers

ηδη δ' ξπτά τ' ξασι καὶ ξξήκοντ' ξνιαυτοί
βληστρίζοντες εμήν φροντίδ' ἄν Έλλάδα γῆν ·
ἐκ γενετῆς δε τότ' ησαν ξείκοσι πέντε τε πρὸς τυῖς,
εἴπερ εγώ περὶ τῶνδ' οἰδα λέγειν ἐτύμως.

π) Diog. L. IX, 18 γέγραφε δε καὶ εν έπεσι καὶ ελεγείας καὶ ἐάμβους καθ Ἡσιόδου καὶ Ὁμήρου, ἐπικόπτων αὐτῶν τὰ περεί θεῶν εἰρημένα. ἀλλὰ καὶ αὐτὸς ἐρραψώδει τὰ ἑαυτοῦ. id. 20 ἐποίησε δε καὶ Κολοφῶνος κτίσιν καὶ τὸν εἰς Ἐλέαν τῆς Ἱταλίας ἀποικισμὸν ἔπη δισχίλια. Giner vom Xenophanes den Gleaten ertheilten Antwort erwähnt Aristoteles, Rhetor. II, 23 p. 1400, b, 5. vgl. Karsten p. 85. (XXXV).

ο) S. vor. Anm. vgl. Plut. Apopht. p. 175. Diog. L. a. a. D. (11) ἐπαινεῖται πρὸς τοῦ Τίμωνος · φησί γοῦν,

Bewogany Inatugor, Ounganains enuioning.

vgl. Sext. Emp. Hypot. I, 224. Auch gehen die früheren Phisosophen hatte er sich tadelnd geäußert (Anmerk. g); schwerlich würde auch sonst Timo im zweiten und britten Buche der Sillen ihm seine kritisch ironische Charakteristik der Philosophen in den Wund gelegt haben. s. Diog. L. IX, 111. Zugleich aus kritissichen Neußerungen in den Gedichten des Xenophanes, und aus der Rolle, die ihm der Sillograph übertragen hatte, scheint die Sage entstanden zu sein, der Kolophonier habe Sillen und Parodien gedichtet. Strado XIV, p. 643. Athen. II, p. 54. vgl. Karston p. 23 sqq.

streut worgetragen hatte, dafür zeugt die Continuität der Beweissschung, wenn auch die Ueberschrift, von der Ratur, sür später zu halten sein mag p). Das spätere Alterthum scheint es nicht mehr besessen zu haben und seine Kunde über die Lehre des Kolosphoniers aus Aristoteles in sehr verderbtem Terte auf uns gesomsmenen Buche und einem ähnlichen Buche des Theophrasius (gg) geschöpft zu haben, wenn nicht vielmehr jenes dem Theophrasstus gehört und dasselbe ist, worauf Simplicius sich bezieht 9).

meinen durch die Annahme, Alles sei Eines r); Aristotes les die des Xenophanes ins besondere dadurch, daß er zuserst unter die Einheit zusammenbegriffen, ohne sie weder als Begriffliches noch als Stoffartiges näher zu bestimmen, viels mehr indem er auf die ganze Welt seinen Blick gerichtet, das Eins als Gottheit bezeichnet habe. Die zwei Hauptpunkte dies ser Angabe, die begriffliche Unbestimmtheit der Xenophanischen

p) Stob. Ecl. Phys. I, p. 294 Ξενοφ. . . γράφει εν τῷ περί Φύσεως. vgl. Pollux VI, 46. Diog. L. IX, 22 (ὁ Παρμενίδης) διὰ ποιημάτων φιλοσοφεῖ, καθάπερ Ήσιοδος τε καὶ Ξενοφάνης καὶ Έμπεδοκλῆς. vgl. VIII, 56 (vben f. XLVII, b) Plut. de Pyth. Orac. p. 402. Ueber die Unsücherheit des Titels f. Ritter's Gesch. der Philos. I p. 444 und Karsten p. 26 sq.; über den frühen Verlust des Lehrgedichts s. gleichfalls Karsten p. 29 sqq. und Commentatt. El. p. 10 sqq.

⁹⁾ Nicht nur eine Handschrift legt jenes Buch dem Theophrastus bei, sondern in ihm selber sindet sich Einiges, welches man eher diesem Peripatetiker als dem Aristoteles beilegen möchte, und Alles was Simplicius in Ar. Phys. s. 6, b u. Bessarion adv. calumn. Plat. s. 32, b nach Theophrastus berichten, kann sehr wohl aus besser erhaltenem Texte des Buches de Xenophane, Gorg. et Melisso entlehnt sein. Versuche zur Herstellung des Textes s. in d. oben angegeb. Schriften und in G. L. Spaldingii Commentar. in prim. partem libelli de Xenoph. Zenone et Gorgia Berol. 1793.

r) Plut. Sophist. p. 242 (oben §. XIII, e) ως ένὸς όντος των πάντων καλουμένων οῦτω διεξέρχειαι τοῖς μυθοῖς.

Einheit und Gleichstellung derselben mit der Gottheit, bestätigt sich durch die ganze Beweissührung, wie sie uns das Buch über den Xenophanes, Melissus und Gorgias, so wie Simpliscius nach Theophrast überliefern: so daß die Behauptungen des Xenophanes den Uebergang vermitteln zwischen der Josuischen Forschung nach dem inhaftenden Grunde der Veränsderungen und der ausgebildeten Eleatischen Lehre vom reismen Sein.

A. Das Sein kann nicht geworben sein: nicht ans Gleischem, weil hier wiederum dieselbe Frage zurückkehren würde; nicht ans Ungleichem, weil sonst das Stärkere aus dem Schwäscheren, das Größere aus dem Kleineren, das Bessere aus dem Schlechteren oder umgekehrt geworden sein müßte, d. h. das Sein aus dem Nichtsein 1). Daß das Richtsein weder selber

s) Arist. Metaph. A, 5 p. 986, b, 21 Εενοψάνης δε πρώτος τούτων ενίσας (ὁ γὰρ Παρμενίδης τούτου λέγεται μαθητής), οὐθεν διεσαφήνισεν, οὐθε τῆς φύσεως τούτων (τοῦ κατὰ τὸν
λόγον ενὸς καὶ τοῦ κατὰ τὴν ὕλην) οὐδετέρας ἔοικε θιγεῖν,
ἀλλ' εἰς τὸν ὅλον οὐρανὸν ἀποβλέψας τὸ ἕν εἶναί ψησι τὸν
θεόν.

¹⁾ Ar. de Xenoph. Gorg. et Mel. c. 3 Αδύνατόν φησιν είναι, εί τι έστι, γενέσθαι, τοῦτο λέγων ἐπὶ τοῦ θεοῦ. ἀνάγκη γὰρ ἤτοι ἐξ ὁμοίων ἤ ἐξ ἀνομοίων γενέσθαι τὸ γενόμενον. δυνατὸν δὲ οὐδέτερον. οὖτε γὰρ ὅμοιον ὑφ' ὁμοίου προσήκειν τεκνωθῆναι μαλλον ἤ τεκνῶσαι (ταὐτὰ γὰρ ἄπαντα τοῖς γε ἴσοις ἤ ὁμοίοις ὑπάρχειν πρὸς ἄλληλα), οὖτ' ἄν ἐξ ἀνομοίου τὸ ἀνόμοιον γενέσθαι. εἰ γὰρ γίγνοιτο ἐξ ἀσθενεστέρου τὸ ἰσχυρότερον ἤ ἐξ ἐλάττονος τὸ μεῖζον ἤ ἐκ χείρονος τὸ κρεῖττον, ἤ τοὐναντίον τὰ χείρω ἐκ τῶν κρειττόνων, τὸ οὐκ ὄν ἐξ (τὸ ὄν ἐξ οὐκ Karst.) ὅντος ἄν γενέσθαι. ὅπερ ἀδύνατον ἀτόιον μὲν οὖν διὰ ταῦτ' εἶναι τὸν θεόν. Simpl. in Phys. f. 6. ἀγένητον δὲ ἐδείκνυεν ἐκ τοῦ δεῖν τὸ γιγνόμενον ἤ ἐξ ὁμοίου ἤ ἐξ ἀνομοίου γίγνεσθαι. ἀλλὰ τὸ μὲν ὅμοιον ἀπαθές ψησιν ὑπὸ τοῦ ὁμοίου οὐδὲν γὰρ μᾶλλον γεννᾶν ἤ γεννᾶσθαι προσήκει τὸ ὅμοίου ἐκ τοῦ ὁμοίου. εἰ δ' ἐξ ἀνομοίου

werben, noch ein andres zu erzeugen vermöge, fügt Plutarch ber Argumentation wohl ohne bestimmten historischen Grund hinzu w). Daß aber das Sein, sowie nicht geworden sein, so auch nicht vergehen könne, sindet sich als Behauptung des Xenophanes nur angeführt, nicht begründet, mag die Begründung von ihm selber, oder die Erwähnung derselben von den Berichterstattern für überstüssig gehalten sein. Von den Göttern hatte er ausdrücklich behauptet, daß frevelten sowohl die sie für entstanden, als die sie sür vergänglich hielten v).

B. Das zweite Argument geht vom Begriffe des Seins auf den der Gottheit über, und nimmt an, daß sie als das Aller mächtigste zu setzen, oder daß ihre Wesenheit im Herrschen bestehe, das Mächtigste und keiner Herrschaft Unterworfene aber nur ein einiges sein könne, da eine Mehrheit weder von ungleicher Vollkommenheit, noch von 'gleicher Vollkommenheit sich annehmen lasse w). Nur in Bezug auf den Volksglaus

γίγνοιτο, ξάται τὸ όν εκ τοῦ μη όντος. και οῦτως άγενητον και ἀϊδιον εδείκνυ.

ν) Stob. Ecl. Ph. p. 416 Plut.). Plac. II, 4 μ. α. Arist. Rhetor. II, 23 p. 1399, b, 6 οἶον Ξενοφάνης ἔλεγεν ὅτι ὁμοίως ἀσεβοῦσοιν οἱ γενέσθαι φάσχοντες τοὺς θεοὺς τοῖς ἀποθανεῖν λέγουσιν ἀμφοτέρως γὰρ συμβαίνει μὴ εἶναι τοὺς θεούς ποιε. τοῦς ib. p. 1400, b, 5 (fr. XXXIV, V. Karst.).

w) Arist. 1. 1. (t) εὶ δ' ἔστιν ὁ θεὸς ἀπάντων κράτιστον, ἕνα φησίν αὐτὸν προσήκειν εἰναι. εὶ γὰρ δύο ἢ ἔτι πλείους εἰεν, οὐκ ἄν ἔτι κράτιστον καὶ βέλτιστον αὐτὸν εἰναι πάντων ' ἕκαστος γὰρ ἄν θεὸς τῶν πολλῶν δμοιος ὧν τοιοῦτος εἴη ' τοῦιο γὰρ θεὸν καὶ θεοῦ δύναμιν εἶναι, κρατεῖν, ἀλλὰ μὴ κρατεῖσθαι, καὶ πάντα κρατεῖσθαι εἰναι (κρ. ἐνὶ Boisson. b. Cousin. p. 67

m kann er baher von einer Mehrheit der Götter gerebet has m w). Den Begriff Vollsommenheit scheint Xenophanes nicht it relativen Sinne der Vergleichung, sondern an sich zu fass n wenigstens bestrebt gewesen zu sein, und gerade in diesem inne, meint Aristoteles oder Theophrastus, könne er auch einerkehrheit der Götter zukommen y). Durchbrungen von der Ueberugung, die Gottheit musse als vollkommen gedacht werden, fert der Kolophonier gegen den Wahn, Götter wurden gebo-

κ. πάντων κράτιστον είναι Κατεί.). ωστε καθό μη κρείττων, κατά τοσούτον οὐκ είναι θεόν. πλειόνων οὐν ὅντων, εἰ μὲν εἰεν τὰ μὲν ἀλλήλων κρείττους τὰ δὲ ἤττους, οὐκ ἄν είναι θεούς. πεφυκέναι γὰρ θεὸν μη κρατείσθαι. ἴσων δὲ ὄντων, οὐκ ἄν ἔχειν θεὸν φύσιν δεῖν είναι κράτιστον τὸ δὲ ἴφον οὖτε βέλτιον οὔτε κεῖρον είναι τοῦ ἴσου. ωστ εἴπερ εἴη τε καὶ τοιοῦτον εἴη θεός, ἕνα μόνον εἰναι τὸν θεόν. οὐδὲ γὰρ οὐδὲ πάντα δύνασθαι ἄν ᾶ βούλοιτο οὐδὲ γὰρ ἄν δύνασθαι πλειόνων ὄντων ἕνα [εἶναι] μόνον. Simpl. l. l. τὸ γὰρ ἔν τοῦτο καὶ πάν τὸν θεὸν ἔλεγεν ὁ ἔενοφάνης, ὅν ἕνα μὲν δείχνυσιν ἐκ τοῦ πάντων κράτιστον εἶναι. πλειόνων γὰρ φησίν ὄντων, ὁμοίως (ἀνομοίως Cod.) ἀνάγκη ὑπάρχειν πάσι τὸ κρατεῖν τὸ δὲ πάντων κράτιστον καὶ ἄριστον θεός.

²⁾ Plut. ap. Euseb. 1. 1. ἀποφαίνεται δε και περί θεων, ως οὐδεμιᾶς ἡγεμονίας εν αὐτοῖς οὕσης οὐ γὰρ ὅσιον δεσπόζεσθαί
τινα θεων επιδείσθαι τε μηδενὸς αὐτων μηδένα μηδ ὅλως.
vgl. Eurip. Herc. fur. v. 1334 sqq. Vielleicht hat Plutarch nur
bas Hypothetische der vbigen Schlußfolgerung, daß wenn es
eine Mehrheit von Söttern gebe, sie gleiche Machtvollkommenbeiten haben müßten, ungenau ausgesprochen. Ein Xenophanisches Bruchstück, welches den Unterschied zwischen der wahren
Sottheit und den Volksgottheiten hervorhebt (b. Clem. Alex.
Strom. V p. 601 und Euseb. Pr. Ev. XIII, p. 678 fr. I), sagt
umgekehrt:

είς θεός έν τε θεοίσι και άνθοώποισι μέγιστος ούτε δέμας θνητοίσιν όμοίτος ούτε νόημα.

y) Arist. 1. 1. c. 4 τό τε κράτιστον είναι τον θεον ούχ ουτως ύπολαμβάνων λέγεται (f. λέγει) ώς προς άλλο τι τοιαύτη ή τού • Θεού φύσις, άλλα προς την αυτού διάθεσιν πιλ.

ren, håtten menschliche Stimme und Gestalt, wie Stiere, & wen und Rosse sie sich in der ihrigen darstellen würden, vers möchten sie gleich den Menschen Werke der Kunst zu bilden, und schmäht Homerus und Hessodus, die Raub, Chebruch, Betrug und was sonst unter Menschen für Schmach und Schandsthat gilt, den Göttern angedichtet z). Dieselbe Ueberzeugung spricht sich aus in den Behauptungen, ihrer ganzen Wesenheit nach sehe, hore, denke die Gottheit, und sonder Ermüdung bewältige sie Alles durch den Geist aa). Zur Bezeichnung dieser ihrer sich selber Gleichheit und in sich Geschlossenheit, der Ungetheiltheit ihrer Wesenheit und Kraftthätigkeit, legte er ihr Rugelgestalt bei bb).

αλέπτειν, μοιχεύειν τε καὶ ἀλλήλους ἀπατεύειν. (fr. VII) aa) Sext. Emp. adv. Math. IX, 144 (fr. II)

oddos box, oddos de voet, oddos de t' dzovet. Diesen Bers hat schon Fabricius z. d. St., nach Diog. L. IX. 19 und Plut. ap. Euseb. l. l., dem Xenophanes vindicirt. vyl. Unm. bb. Simpl. in Phys. s. 6. (sr. 111)

άλλ' ἀπάνευθε πόνοιο νόου φοενὶ πάντα ποαδαίνει.

bb) Arist. L. L. Ενα δ' ὄντα δμοιον είναι πάντη, δοᾶν τε καὶ ἀκού-

s) E. Anm. v. Clem. Alex. I. 1. u. a. (fr. V) άλλα βροτοί δοχέουσι θεούς γεννάσθαι . . . την σφετέρην έσθητα τ' έχειν φωνήν τε δέμας τε. Clem. ib. (fr. VI) άλλ' εἴτοι χεῖρας γ' εἰχον βόες ἥε λέοντες η γράψαι χείρεσσι καὶ ξργα τελεῖν απερ ανδρες, και κε θεών ιδέας έγραφον και σώματ' εποίουν ... τοιαύθ' ολόν πες και αὐτοι θέμας είχον δμοιον (ξκαστον Karst) Υπποι μέν 3' Υπποισι, βόες δέ τε βουσίν δμοΐον. Den legten Bers habe ich mit Karsten an den Schluß geset, da er in der dritten Stelle, wie er bei Clemens u. a. sich findet, un verständlich ist. Nach Theodoretus de Affect. Cur. III, p. 519 hatte der Dichter noch ferner spottend hervorgehoben, wie die Aethiopen ihre Gottheiten schwarz und mit gepletschter Nase, die Thraker sie blauäugig darstellten u. s. w. Wgl. Epicharm. b. Diog. L. III, 16 und Cic. de Nat. Deor. I, 27. Sext. E. adv. Math. IX, 193 πάντα θεοῖς ἀνέθηκαν Όμηρος θ' Ἡσίοδός τε δσσα παρ' ανθρώποισιν ονείδεα και ψόγος έστί,

C. Zugleich mit der Mehrheit und dem Nichtsein schloß mophanes, in dem altesten antinomischen Versuche, den wir zuen, vielleicht mit Berückschtigung Pythagorischer Gegenste, die Prädicate des Endlichen und Unendlichen, Bewegst und Unbewegten von dem Begriffe der Gottheit aus, weil einen nur dem Nichtsein, die andren dem Mannichfaltigen, dt dem Einen, zukämen cc).

ειν, τάς τε άλλας αισθήσεις έχοντα πάντη. εί γὰρ μή, κρατεϊν ἄν και κρατεϊσθαι ὑπ' ἀλλήλων τὰ μέρη θεοῦ ὄνταὅπερ ἀδύνατον. πάντη δ' ὅμοιον ὅντα σφαιροειδή είναι· οὐ γὰρ τῆ μὲν τῆ δ' οὐ τοιοῦτον είναι, ἀλλὰ πάντη. (vgl. folg. §, d) Timo ap. Sext. Emp. Hyp. I,224

... δππη γὰρ ἐμὸν νόον εἰρύσαιμι εἰς ἔν ταὐτό τε πᾶν ἄνελύετο, πᾶν δε δν αἰτὶ πάντη ἀνελχόμενον μίαν εἰς φύσιν ἴσταθ δμοίαν. id. ib. ... θεὸν ἐπλάσατ ἴσον ἀπάντη

લે ઉપ્રમુ ઉત્તૃ.

cc) Arist. l. l. άτδιον δ' δντα καὶ ένα καὶ σφαιροειδή οὐτ' ἄπειρον (add. είναι) ούτε πεπεράσθαι. ἄπειρον μέν το μη δν είναι τούτο γάρ ούτε μέσον ούτ' άρχην και τέλος ούτ' άλλο μέρος οὐδὲν ἔχειν, τοιοῦτον δ' εἶναι τὸ ἄπειρον. οἶον δὲ τὸ μη όν, οὐχ ἄν είναι τὸ όν, περαίνειν δε πρὸς ἄλληλα, εὶ πλείω εἶεν. τὸ δὲ ἕν οὖτε τῷ οὖκ' ὅντι οὖτε τοῖς πολλοῖς δμοιούσθαι. Εν γάρ οὐκ ἔχει πρός δ τι περανεί. τὸ δὲ τοιούτον ον ξν, δν τον θεον είναι λέγει, ούτε χινείσθαι ούτε άχίνητον είναι. ἀχίνητον μέν γάρ είναι τὸ μη όν ούτε γάρ ' ἄν εἰς αὐτὸ ἔτερον οὔτε ἐκεῖνο εἰς ἄλλο ἐλθεϊν. κινεῖσθαι δὲ τὰ πλείω ὄντα ένός. Ετερον γὰρ είς Ετερον δείν κινείσθαι. είς μέν οὖν τὸ μὴ ὄν οὐδὲν ἄν χινηθήναι. τὸ γὰρ μὴ ὄν οὐδαμῆ είναι. εὶ δὲ εἰς ἄλληλα μεταβάλλοι, πλείω αὐτὸν είναι ένός. δια ταύτα δη κινείσθαι μέν αν τα δύο ή πλείω ένός, ήρεμεϊν δε και ακίνητον είναι το οδδέν το δε εν ούτε ατρεμείν ούτε χινείσθαι· ούτε γάρ τῷ μὴ όντι ούτε τοίς πολλοίς δμοιον είναι. χατὰ πάντα δε ούτως έχειν τον θεόν, αξδιόν τε και ένα, δμοιόν τε και σφαιροειδή όντα, ούτε άπειρον ούτε πεπερασμένον, ούτε ήρεμείν ούτε χινητόν

Iverden zu behaupten, Xenophanes has bas Eine dem Begriffe oder dem Tei, sondern nur auf den ganzen himgenannt (Anmerk. s). Wenn biefer Be Behauptungen des Xenophanes zu "14 juganglichen — eine Boraussetzung, it:ift, - schwerlich sprachen sie sich rhaltniß bes Seins zum Werben, as ganglich aufgehoben und je-'liche hingestellt; benn weber 3 Seins und ber Gottheit lichkeit ber Schlußfolges h hat ber Verfasser des gehalten ff). Biel. ven Jonischen Physiologen , vaß er gleich ihnen bas ben Ber-.. Liegende suchte; aber eben indem er, ver Abstraction, es als bas Gein bezeichnete, Lagt es ins Werden nicht mit eingehn zu laffen, Limmungen des Veränderlichen von ihm auszus de lag baher näher als das Sein der Gottheit und fo für den abstracten Begriff ein concrefür bie fernere Begriffsentwickelung ein willtommittel zu gewinnen? So konnte er aber nicht ten, wie einige Angaben vorauszuseten veranlaßt fei Eins gg), b. h. bas Getheilte im Werben Erscheis

ν ύπερανέχον, και κινήσεως αὐτό και ήρεμίας και ώς ἀντιστοιχείας ἐπέκεινα τίθησι. (ώς add. Codd.)

implicius a. a. D. f. 5, b. 6 μιαν δε την άρχην ήτοι δν και παν, και ούτε πεπερασμένον ούτε απειρον, ούτε ενον ούτε ήρεμούν Εενοφάνην τον Κολοφώνιον τον εγίδου διδάσκαλον ύποτίθεσθαί φησιν δ Θεόφραστος,

3) Wenn Rikolaus aus Damastus bennoch bie Xenophanische Gottheit als unendlicht und unbeweglich, Alexander und andre sie als endlich bezeichneten dat, so wurden dazu wohl diese durch Bergleichung der Gottheit mit der Angel, iene durch entgegengesetzte Versuche des Xenophanes veranlast den Begriff der Gottheit doch wiederum fürs Denken zu strieren, in denen er auch ihr in sich Beharren hervorgehoben hatte, ohne den Begriff einer der Bewegung entgegengesetzten Ruhe auf sie übertragen zu wollen (cc): diesen höchsten der Begriffe zu entschränken bestrebt, erhob er ihn vielmehr über den Bereich gegensätzlicher dem Bedingten entlehnter Bestimmungen ee). Aristoteles aber konnte durch solche schwankende

είναι. Simpl. I. L. καὶ οὖτε δὰ ἄπειρον οὖτε πεπερασμένον εἰναι, διότι ἄπειρον μὲν τὸ μὴ ὄν, ώς οὖτε ἀρχὴν ἔχον οὖτι μέσον οὖτε τέλος, περαίνειν δὰ πρὸς ἄλληλα τὰ πλείω. παραπλησίως δὰ καὶ τὴν χίνησιν ἀφαιρεῖ καὶ τὴν ἤρεμίαν. ἀκίνητον μὰν γὰρ εἰναι τὸ μὴ ὄν· οὖτε γὰρ ἄν εἰς αὐτὸ ἔτερον, οὖτε αὐτὸ πρὸς. ἄλλο ἐλθεῖν· κινεῖσθαι δὰ τὰ πλείω τοῦ ἕνὸς· ἔτερον γὰρ εἰς ἔτερον μεταβάλλειν. ὥστε καὶ ὅταν ἐν ταὐτῷ μένειν λέγῃ καὶ μὴ κινεῖσθαι, (fr. VI)

αλεί δ' εν ταὐτῷ τε μένειν χινούμενον οὐδεν

οὐδὲ μετέρχεσθαί μιν ἐπιπρέπει (ἐπιτρέπει Cod.) ἄλλοτε ἄλλη, οὐ κατὰ τὴν ἢρεμίαν τὴν ἀντικειμένην τῆ κινήσει μένειν αὐτίν φησιν, ἀλλὰ κατὰ τὴν ἀπὸ κινήσεως καὶ ἢρεμίας ἐξητρημένην.

dd) Simpl. l. l. Νικόλαος δε δ Δαμασκηνός ως απειφον καὶ ακίνητον λέγοντος αὐτοῦ την ἀρχην εν τῆ περὶ Θεων ἀπομνημονεύει, Αλέξανδρος δε ως πεπερασμένον αὐτὸ καὶ σφαιροειδές ἀλλ δτι μεν οὕτε απειρον οὕτε πεπερασμένον αὐτὸ δείκνυσιν, εκ των προειρημένων δήλον. πεπερασμένον δε καὶ σφαιροειδες αὐτὸ διὰ τὸ πανταχόθεν ὅμοιον λέγει. Cic. de Nat. Deor. I, 11. Xenophanes mente adjuncta, omne praeterea quod esset infinitum, Deum voluit esse. ħb. Davis. f. antre Beugn. b. Karsten p. 126. vgl. Cousin. p. 80 f.

ce) Simpl. l. l. f. 7 πλην δ μέν Εενοφάνης ώς πάντων αξτιον καί

Erklarungen veranlaßt werden zu behaupten, Xenrphanes has be nicht entschieben, ob das Eine dem Begriffe oder dem Stoffe nach zu fassen sei, sondern nur auf den ganzen himmel blidend, es Gott genannt (Anmerk. s). Wenn biefer Angabe auch noch andre Behauptungen bes Xenophanes zu Grunde lagen als die uns zugänglichen - eine Boraussepung, zu der man nicht berechtigt ist, - schwerlich sprachen sie sich bestimmter aus über bas Verhaltniß bes Seins zum Werben, und gewiß haben sie nicht bieses ganzlich aufgehoben und jenes als das ansschließlich Wirkliche hingestellt; benn weber die Gleichstellung der Begriffe des Seins und der Gottheit und die dadurch bedingte Eigenthumlichkeit ber Schluffolgerungen verstattet solche Annahme, noch hat ber Verfasser bes oft angeführten kleinen Buches so dafür gehalten ff). Vielmehr kam ber Kolophonier mit den Jonischen Physiologen wahrscheinlich barin überein, baß er gleich ihnen bas ben Beranderungen zu Grunde Liegende suchte; aber eben indem er, im Fortschritte der Abstraction, es als das Sein bezeichnete, ward er veranlaßt es ins Werden nicht mit eingehn zu lassen, und alle Bestimmungen des Veranderlichen von ihm auszus schließen. Was lag baher näher als bas Sein der Gottheit gleichzustellen, und so für den abstracten Begriff ein concretes Dbject, für bie fernere Begriffsentwickelung ein willtommnes halfsmittel zu gewinnen ? So konnte er aber nicht wohl behaupten, wie einige Angaben vorauszuseten veranlaßt haben, Alles fei Eins gg), b. h. bas Getheilte im Werben Erfcheis

πάντων ύπερανέχον, και κινήσεως αὐτό και ήρεμίας και ώς πάσης ἀντιστοιχείας ἐπέκεινα τίθησι. (ώς add. Codd.)

f) G. folg. §, a.

gg) Bei Simplicius a. a. D. f. 5, b. 6 μίαν δε την άρχην ήτοι εν το όν και παν, και ούτε πεπερασμένον ούτε απειρον, ούτε κινούμενον ούτε ήρεμούν Εενοφάνην τον Κολοφώνιον τον Παρμεγίδου διδάσκαλον ύποτίθεσθαί φησιν ο Θεόφραστος,

nende identisch dem einigen, einfachen Sein; vielmehr wenn er sich des Ausdruckes Himmel (ovoavos) zur Bezeichnung des Seins und der Gottheit bediente, konnte er nur ein Unveränders liches, wie sich's in der Betrachtung der Gestirne und ihrer Bewegungen darzustellen scheint, darunter verstehn; und in diesem Sinne hat auch Aristoteles den Ausdruck wohl ohne Zweisfel hier, wie in seinen Büchern vom Himmel hk), gefaßt.

LXVIII. Dhne noch alle Veränderung für täus schenden Schein zu halten und die Lehre vom göttlichen Sein der Erklärung der Erscheinungen geradezu entge genzusetzen, scheint Xenophanes den Uebergang von jener zu dieser theils durch die Behauptung vermittelt zu haben, alles Seiende sei Geist, und das Viele ihm untergeordnet, theils durch skeptische Leußerungen. In seiner physiologischen Theorie hielt er Wasser und Erde, wenn nicht die ihnen zu Grunde liegenden Dualitäten, für das Ursprüngliche, und lehrte die Erde, nach Unten zu undergrenzt, habe allmählig aus dem Flüssigen sich entwickelt.

1) Daß Xenophanes schon, wie später Parmenides, seine Beweissührung vom einigen göttlichen Sein der Erklärung der Erscheinungen schlechthin entgegengesetzt, und die Realität dieser durch jene auszuheben unternommen, wird von be

όμολογων ετέρας μάλλον ή της περί φύσεως εστορίας την μνήμην της τούτου δόξης — ist das εν τὸ ον καλ πάν sicher nur für erklärenden Zusat entweder des Theophrastus oder vielleicht auch des Simplicius zu halten. A. ähnl. St. s. folg. s, c.

hh) de Caelo I, 2 p. 269, 30 οὐσία σώματος ἄλλη παρὰ τὰς ἐνταῦθα συστάσεις, θειοτέρα καὶ προτέρα τούτων ἁπάντων. c. 3 p. 270, 13 ἀγένητον καὶ ἄφθαρτον καὶ ἀναυξὲς καὶ ἀγαλλοίωτον κτλ. vgl. Rarften p. 134 sqq.

istoteles ober Theophrast jene Beweissührung in der Vorstetzung angegriffen, es habe eine solche Entgegensetzung ch nicht bei ihm statt gefunden a). Doch sollen seine stepschen Kenkerungen b) nach den Einen ganz allgemein zu sen sein, nach Andern auf Erklärungen der Erscheinungen i beschränkt, die Behauptungen über das göttliche Sein ht getroffen haben c), so daß er der Ueberzeugung von der

καὶ τὸ μὲν οὖν σαφὲς οὖτις ἀνἡρ γένετ' οὐδέ τις ἔσται εἰδως ἀμφὶ θεων τε καὶ ἄσσα λέγω περὶ πάντων. εὶ γὰρ καὶ τὰ μάλιστα τύχοι τετελεσμένον εἰπων, αὐτὸς ὁμῶς οὐκ οἰδε· δόκος δ' ἐπὶ πᾶσι τέτυκται.

Sext. E. VII, 51 το μέν οὖν ἀληθές καὶ γνώριμον οὖδείς ᾶνδρωπος οἶδε, το γε ἐν τοῖς ἀδήλοις πράγμασι κτλ. Plut. Symp. IX, p. 746 (fr. XV)

ταύτα δεδόξασται μέν έοιχότα τοις ετύμοισιν.

Diese oder ähnliche Neußerungen scheint Aristoteles (Metaph. I, 5 p. 1010, 6 (LXVII, h) Poet. c. 25 p. 1461, 1. vgl. Karsten p. 186 sq) — in zwei dunkelen Stellen, und Timo berückschtigt zu haben, wenn er nach Sext. Hyp. I, 224 den Xenophanes sas gen ließ:

ώς και εγών δφελον πυκινού νόου άντιβολήσαι άμφοτερόβλεπτος · σολίη σ' όσο εξαπατήθην πρεσβυγενής ετ' εων και άπενθήριστος άπάσης σκεπτοσύνης.

e) Sext. Emp. Hypot. I, 225 εδογμάτιζε δε δ Εενοφάνης παρά τὰς τῶν ἄλλων ἀνθρώπων προλήψεις, ἔν είναι τὸ πᾶν καὶ τὸν θεὸν συμιρυῆ τοῖς πᾶσιν· είναι δε σφαιροειδή καὶ ἀπαθή καὶ ἀμειάβλητον καὶ λογικόν. Galen. Hist. c. 3 Εενοφάνην μεν περὶ πάντων ἡπορηκότα, δογματίσαντα δε μόνον τὸ είναι

a) de Xenoph. cet. c. 4 έτι οὐδὲν μᾶλλον ὁ θεὸς ἀγέννητος ἥ καὶ ταλλα πάντα, εἴπερ απαντα ἐξ δμοίου ἤ ἀνομοίου γέγο-νεν ὅπερ ἀδύνατον. ὥστε ἤ οὐδέν ἐστι παρὰ τὸν θεόν, ἣ καὶ ταλλα ἀἴδια πάντα.

⁵⁾ Sext. Emp. adv. Math. VII, 49. vgl. 110. VIII, 326 u. a. (fr. XIV)

Einheit und Ewigkeit ber gottlichen Natur Gewißheit, ben Unnahmen über eine Mehrheit der Gotter und über die Allheit der Erscheinungen nur Wahrscheinlichkeit beigelegt hatte. Die Einen mochten für sich anführen, daß nach Tenophanis schen Bersen, bas Gewisse keiner ber Menschen erkannt habe, noch jemals erkennen werbe, über bie Gotter und mas von Allem zu reben; vielmehr nur Wahn zu erreichen sei, auch wo das Vollendete am meisten getroffen werde; die Andren dagegen, daß nur von ben Gottern, nicht von ber einigen wahren Gottheit die Rebe sei, und ein Nahekommen der Wahrheit zugegeben werde. Allerdings hat auch wohl gewiß unfer Kolophonier nicht den mindesten Zweifel gehegt an der Evi denz und Gültigkeit seiner Schlußfolgerungen über das Sein und die Gottheit, aber gewiß eben so wenig ausschließlich ein volliges Verständniß ber Welt bes Werbens vermißt, sonbern wahrscheinlich gefühlt, baß ber Begriff bes Seins in seiner ganzen

πάντα εν, και τουτο υπάρχειν θεόν κτλ. Dagegen Sotion f. Diog. L. IX, 20. πρώτον αὐιὸν είπεῖν ἀκατάληπτα είναι τὰ πάνια. vgl. Epiphan. adv. Haeres. III, 2. Karsten. p. 191. Die Nachrichten, Xenophanes habe gleichwie die späteren Gleaten und die Megarifer behauptet, nur der Bernunft muffe man vertrauen, der sinnlichen Wahrnehmung den Glauben entziehn (Aristock. ap. Euseb. Pr. Ev. XIV, p. 756 δείν τας μεν αλσθήσεις καλ τας φαντασίας καταβάλλειν, αὐτῷ δὲ μόνον τῷ λόγο πιστεύeir), oder weder der einen noch der andren (Plut. ap. Euseb. 1. 1. Ι, 8 ἀποφαίνεται καὶ τὰς αλσθήσεις ψευδείς, καὶ καθύλου σύν αὐταῖς καὶ αὐτὸν τὸν λύγον διαβάλλει), oder er babe nur ein Dafürhalten gelten laffen, alle sichere und wiffen. schaftliche Ueberzeugung aufgehoben (Sext. Emp. adv. Math. VII, 110 φαίνεται μη πάσαν κατάληψιν άναιρεῖν, άλλα την επιστημονικήν τε και αδιάπτωτον, απολείπειν δε την δοξαστην κτλ.}solche Nachrichten faffen ju Berschiedenartiges jusammen, pter werden zu augenscheinlich durch das bekannte Streben ber Skeptiker bedingt ältere Philosophen als ihrer Zweifelslebre jugethan darzustellen, als daß sie historisches Gewicht haben konnten.

ille noch nicht erkannt sei, da das Werben sich nicht dars if zurückführen lasse. Denn gesondert hat er ohne Zweifel ein und Werden und jenes für das Wahrere ober Realere halten; nur nicht das eine bem andern bereits wie Parmes bes schlechthin eutgegengestellt. In jenem Sinne mochte er ich behaupten, die Gottheit sei ganz Geist und das Manchfaltige ihm untergeordnet d), d. h. das Kraftthätige in n Dingen der Geist: eine Angabe, die obgleich von dem ikritischen Sammler nicht genau und ohne Annäherung an die dorte des Xenophanes angeführt, doch in der Einstimmigkeit emahr findet, womit die Berichterstatter vom Aristoteles an, nestheils versichern, er habe die Alleinheit der Dinge gehrt, oder den ganzen Himmel bezeichnet als Gottheit, anderns eils, er habe sie für das jener Allheit Beigemischte oder Gins ohnende gehalten e). Mit Karsten (p. 135 ff.) anzunehmen, Iche Angaben seien ausschließlich aus irriger Auffassung der

d) Diog. L. IX, 19 οὐσίαν θέοῦ σφαιροειδή, μηδέν δμοιον έχουσαν ἀνθρώπος. δίον δὲ (τὸν θεὸν) δρᾶν καὶ δίον ἀκούειν, μὴ μέντοι ἀναπνείν. σύμπαντά τε είναι νοῦν καὶ φρόνησιν καὶ ἀίδιον. ἔφη δὲ καὶ τὰ πολλὰ ἤττω νοῦ είναι. Bon einsander abweichende Erflärungen der lesten fehr unbestimmten Worte, s. b. Bayle Diction. s. v. Ritter's Gesch. I S. 453. Karsten p. 140 sq. — vgl. Cic. de Nat. D. I, 11 (vor. s. dd).

e) Schon der Sillograph Timon läßt den Xenoph, sagen (b. Sext. Em. Hyp. I, 224)

^{...} δππη γὰρ ξμὸν νόον εἰρύσαιμι εἰς εν ταὐτό τε παν ἀνελύετο κτλ. (vor. §, bb)

vergl. Arist. (vorig. §, s) Theoph. nach Simpl. (ib. gg) Cic. Acad. IV, 37. Xenophanes . unum esse omnia (dixit), neque id esse mutabile, et id esse deum, neque natum umquam et sempiternum, conglobata figura. Sext. Emp. (c.) τον θεον συμφυή τοῖς πῶσι Cic. de Nat. D. (vor. §, dd) mente adjuncta, omne praeterea . Deum voluit esse. u. d. St. b. Katsten p. 135 sqq.

Aristotelischen Stelle (vor. 5, 8) hervorgegangen, und seine Annahme wiederum aus dem Ausspruch des Xenophanes über die sphärische Gestalt der Gottheit, halte ich für mißlich.

2) Die Angabe des Diogenes kaërtius, Xenophanes habe vier Elemente f) angenommen, ist von vorn herein zu beseitigen, weil erst Empedotles jene Vierheit feststellte (J. XLVIII, 2); die beiden andern schon von Sextus Empiritus g) angessührten Annahmen aber, er habe die Erde, und er habe Erde und Wasser als Urstosse bezeichnet, lassen sich vielleicht vereinigen. Porphyrius d) hatte auf Xenophanes die Aristotelische

ἐκ γαίης γὰρ πάντα καὶ εἰς γῆν πάντα τελευτῷ ἐκ . . δυοῖν μέν , γῆς τε καὶ ὕδατος , ὁ ποιητὴς Ὁμηρος . . . συμφέρεσθαι δ' αὐτῷ δοκεῖ κατ' ἐνίους καὶ ὁ Κολοφώνιος Κενοφάνης · φησὶ γὰρ (fr. IX)

πάντες γὰρ γαίης τε καὶ ὕδατος ἐκγενόμεσθα.

vgl. IX, 361. Hypot. III, 30. Galen. Hist. c. 5. Epiphan, adv. Haeres. III, p. 1087, in welchen St. zwei Elemente dem Xenoph. beigelegt werden; wogegen Plut. ap. Euseb. 1. 1. γίνεσθαι δὲ ἄπαντα ἐκ γῆς. ebenso Galen. 21 Orig. 14 Theodor. Aff. Cur. II, p. 486. 7. Stob. Ecl. Ph. I, p. 294. Sabinus b. Galenin Hippocr. de Nat. Hom. I, 1. V, p. 4, der aber hinzufügt: οὐδαμόθεν εὐρίσκεται ὁ Κενοφ. ἀποφηνάμενος οὕτως καὶ Θεόφραστος δ΄ ἄν ἐν ταῖς τῶν φυσικῶν δόξων Ἐπιτομαῖς τὴν Κενοφάνους δόξαν, εἴπερ οὕτως εἰχεν, ἐγεγράφει. vgl. Ar. Metaph. (Anmert. n).

f) Diog. L. IX, 19 φησὶ δὲ τέτταρα είναι τῶν ὄντων στοιχεία.

g) Sext. E. adv. Math. X, 313 sq. Ευνοφάνης δε κατ' εγίους έπ γης (ἀπέλιπε την γένεσιν) (fr. VIII)

λ) Ioh. Phil. in Ar. Phys. d. p. 2 δ Πορφύριος φησι τον Ξενοφάνην το ξηρον και το δγρον δοξάσαι άρχάς, την γην λέγω και το ύδωρ, και δησιν αὐτοῦ παρατίθεται τοῦτο δηλούσαν (fr. X)

γη και δόωρ πάντ' ἐσθ' ὅσα φύονται ἡδὲ γίνονται (πάνθ' ὅσσα γίν. ἦδὲ φύονται Simpl.)

B. Simpl. in Phys. f. 41 wird derselbe Vers nach Porphyrins

Erwähnung einer Lehre bezogen, die das Fenchte und Trockne als das Ursprüngliche setze, und sich auf einen Vers des Tenophanes berufen, der jedoch, so wie ein andrer ähnlicher aur beweist, daß das Wasser ihm eine bedeutende Mittelstufe in der Ableitung der Erscheinungen gewesen. Die ihm dagegen die Erde als Grundwesen der Dinge beimaßen, konnten dazu durch seine Annahme veranlaßt sein, die Erde habe ihre Wurzeln ins Unendliche getrieben i), d. h. sei nach Unten zu unendlich, mithin nicht selber entstanden. Die bewohnte Oberstäche betrachtete er dagegen als allmählich aus dem Meere, der Quelle des Gewässers h), hervorgetreten, und durch Austrocknung bewohndar geworden, indem er zum Beweise Musscheln und Versteinerungen von Seeproducten ansührte, wie sie auf Bergen und in Steinbrüchen gesunden würden 1). Au

angeführt und sicher nur durch Schreibfehler dem Anaximenes beigelegt.

ε) Achill. Tat. in Arat. p. 76 Petav. (fr. XII)

γαίης μὲν τόδε πεῖρας ἄνω παρ' ποσσὲν ὁρᾶται

καὶ ἡεῖ (αἰθέρι Karst.) προσπλάζον, κάτω δ' ἐς (τὰ κάτω

δ' ὲς Karst.) ἄπειρον ἐκνεῖται

Arist. de Caelo II, 12 p. 294, 21 οἱ μὲν γὰρ διὰ ταῦτα ἄπειρον τὸ κάτω τῆς γῆς εἶναί φασι, ἐπ' ἄπειρον αὐτὴν ἐρριζῶσθαι λέγοντες, ῶσπερ Εενοφάνης ὁ Κολοφ., ἕνα μὴ πράγματ' ἔχωσι ζητοῦντες τὴν αἰτίαν · διὸ καὶ Εμπεδοκλῆς οὕτως ἐπέπληξεν, εἰπών κτλ. τgl. Simpl. f. 127. Plut. ap. Euseb. Pr. Ev. I, 8 u. q: b. Karsten p. 154 und Commentt. El. p. 48.

k) Stob. Floril. Append. IV, p. 6 Gaisf. γράφει γὰρ διαρρήδην (δ Εενοφ.) · ,, πήγη δ' ἐστὶ θάλασσα ὕδατος. (fr. XI) τος. Arist. Meteor. II, 2 τοὺς πρότερον οἴεσθαι τὴν θάλατταν ἀρχὴν εἶναι καὶ σῶμα τοῦ παντὸς ὕδατος.

¹⁾ Orig. Philosoph. c. 4 δοχεῖ (τὴν γῆν) ἀπὸ τοῦ ὑγροῦ λὐεσθαι, φάσχων τοιαὐτας ἔχειν ἀποδείξεις, ὅτι ἐν μέσῃ γῇ καὶ ὄρεσίν εὑρίσχωνται κόγχαι· καὶ ἐν Συρακούσαις δὰ ἐν ταῖς λατομίαις λέγει εὑρῆσθαι τύπον ἰχθύος καὶ φωκῶν, ἐν δὲ Πάρφ τύπον ἀφύης ἐν τῷ βάθει τοῦ λίθου, ἐν δὲ Μελίτω πλάκας

die Weise aber schien es als habe er Wasser und Erbe als Ursstoffe betrachtet, und die Aristotelische Angabe zweier Urstosse, oder vielmehr der ihnen zu Grunde liegenden einander entges gengesetzten Qualitäten des Feuchten und Trocknen m), komme auf ihn bezogen werden, wiewohl ihm dieses doch nur der ewige Boden der Erscheinungen, jenes eine Mittelstuse der Berschaftenungen war, und er schwerlich über die Grundstoffe der Erscheinungen sich deutlich und bestimmt ausgesprochen hate te n). Nach oben zu stellte er sich die Erde vom unendlichen Aether umgeben vor o), und leitete die Gestirne als seurige Ersscheinungen aus den Berdunstungen des Meeres ab, so daß er allerdings auch auf die luftartigen und feurigen Erscheinungen sein Augenmerk gerichtet hatte, gleichwie der etwas

συμπάντων θαλασσίων. ταῦτα δέ φησι γενέσθαι, δτε πάντα ἐπηλώθησαν πάλαι, τὸν δὲ τύπον ἐν τῷ πηλῷ ξηρανθήναι. ἀναιρεῖσθαι δὲ τοὺς ἀνθρώπους πάντας, ὅταν ἡ γῆ κατενεχθεῖσα εἰς τὴν θάλασσαν πηλὸς γένηται · εἶτα πάλιν ἄρχεσθαι τῆς γενέσεως · καὶ τοῦτο πᾶσι τοῖς κόσμοις γίνεσθαι μεταβάλλειν.

m) Arist. Phys. Ausc. I, 5 p. 188, b, 33 of μεν γάρ θερμον καὶ ψυχρόν, οἱ δ' δγρον καὶ ξηρον κτλ. (αὶτίας τίθενται) vgl. Simpl. f. 41 und Ioh. Phil. (h). Karsten p. 148. In der Angabe b. Plut. Plac. III, 9. Gal. c. 21. ἐξ ἀξρος καὶ πυρος υυμπαγῆναι την γῆν, ift wahrscheinlich Xenophanes mit Xenophanes verwechselt. Plut. de Fac. Lun. p. 943. vgl. jedoch Karsten. p. 157.

n) Arist. Metaph. A, 3 p. 984, b, 1 των μέν οὖν ἕν φασκόντων εἶναι τὸ πῶν οὖθενὶ συνέβη τὴν τοιαύτην συνιδεῖν αἰτίαν, πλὴν εἰ ἄρα Παρμενίδη, καὶ τούτω κατὰ τοσοῦτον, δσον οὐ μόνον ἕν ἀλλὰ καὶ δύο πως τίθησιν αἰτίας εἶναι vgl. Karsten p. 151.

ο) Ar. de Xenoph. cet. c. 2 p. 976, 32 ως καὶ Ξενοφάνης ἄπειρον τό τε βάθος τῆς γῆς καὶ τοῦ ἀέρος φησὶν είναι. Daher auch Empedofles: ,,εἴπερ ἀπείρονα γῆς τε βάθη καὶ δαψιλός αἰθήρ κτλ." (fr. γ. 180).

spätere Heraklitus, der sich ihm in dieser Beziehung angenähert zu haben scheint; so wenig wir aber jenem die Lehre von den vier Elementen beilegen durften, ebenso wenig diesem.

Die Rachrichten, Xenophanes habe eine Mehrzahl ober Unendlichkeit von Sonnen und Monden, verschieden nach Verschiedenheit der Klimate und Jonen 9) angenommen, den Mondschreit der Klimate und Jonen 9) angenommen, den Mondschreit der hen Gennen, und Mondschriebeniß s), von der in's Unsendliche fortgehenden Bewegung der Sonne e), über die Bewesgung der Gestirne u), über Unendlichkeit der Welten v) — solche Rachrichten lassen sich wenigstens zum Theil mit den vorher erörterten Grundlinien seiner Naturlehre einigermaßen verseinigen, stehen aber zu vereinzelt und sind meistens zu under kinimt gesaßt, als daß die Nachweisung ihrer Zusammenges hörigkeit gelingen möchte.

β) Stob. Ecl. Phys. p. 522 Εενοφάνης εκ νεφών πεπυρωμένων είναι τον ήλιον, εκλειψιν δε γίγνεσθαι κατά σβέσιν, ετερον δε πάλιν ταῖς ἀνατολαῖς γίγνεσθαι. παριστόρηκε δε καὶ έκλειψιν ήλίου εφ' δλον μῆνα, καὶ πάλιν εντελῆ, ὥστε τὴν ἡμέραν νύκτα φανῆναι. Θεόφραστος εν τοῖς Φυσικοῖς γέγραφεν, εκ πυριδίων μὲν τῶν συναθροιζομένων εκ τῆς ὑγρᾶς ἀναθυμιάσσεως, συναθροιζόντων δε τον ήλιον. vgl. Plut. ap. Euseb. l. l. Plut. Plac. II, 20. Orig. Philosoph. l. l. Galen. c. 14. Achill. Tat. in Arat. c. 11. Andre äḥnl. Angaben f. b. Karsten p. 162 sqq.

⁷⁾ Stob. Ecl. Ph. p. 534. Orig. Philosoph, a. a. D.

r) Cic. Acad. IV, 39 habitari ait Xenophanes in luna, eamque esse terram multarum urbium et montium. vgl. das erweiternde Zeugniß des Lactantius, Instit. D. III, 23.

s) Stob. Ecl. 1. 1. (q und p).

t) Stob. Ecl. Ph. p. 534 τον ήλιον εἰς ἀπειρον μὲν προϊέναι, δοκεῖν δὲ κυκλεῖσθαι διὰ τὴν ἀπόστασιν.

²¹⁾ Plut. Plac. III, 5. vgl. Galen. c. 13.

v) Stob. Ecl. Ph. p. 496. Theodor. de Aff. Cur. IV, p. 529. vgf. Karst. p. 175 sqq.

LXIX. Parmenides aus Elea, der, wenn nicht Schüler des Xenophanes, so doch gewiß Anhanger seis ner Lehre, in Bezug auf Tiefe des Geistes, wie auf Ernst und Erhabenheit der Gesinnung vom Alterthum sehr hoch gehalten und den übrigen Männern dieser Richtung unbedingt vorgezogen wird, ist als alterer Zeits genosse des Anaxagoras und Empedokles zu betrachten, vorausgesetzt, daß er um die LXXX. Olymp. fünf und sechzig Jahre alt nach Athen kam. Weit über den Xes nophanes sich erhebend, setzt er den Begriff des einigen Seins allem. Mannichfaltigen und Veränderlichen schlecht hin entgegen, und schließt vom Sein nicht nur alles Werden und Vergeben, sondern auch alle Zeitlichkeit, Räumlichkeit, Theilbarkeit und Bewegung aus, nennt es daher ganz erfüllt mit Sein, in sich geschlossen, sich selber genugsam und eignet ihm als positivere Bestim mung das Denken zu; bezeichnet daher auch die darauf gerichtete Erkenntniß als die wahre, untrügliche, im Gegensatz gegen die trüglichen Vorstellungen über die Mannichfaltigkeit und Veränderlichkeit der Erscheinungen.

Fülleborn, Fragmente bes Parmenides, in s. Beiträgen St. VI. Commentatt. Eleatt. p. 87 — 182.

1) Ueber das Verhältniß des Parmenides zum Xenophanes drückt sich Aristoteles zweifelnd aus: er solle sein Schüler gewesen sein a); andre nennen ihn geradezu Schüler oder Gesnossen des Xenophanes b). Theophrast dagegen soll ihn als

a) Metaph. A, 5 p. 986, b, 22 δ γὰρ Παρμενίδης τούτου λέγεται μαθητής.

b) Sext. Emp. adv. Math. VII, 111 δ γνώριμος αὐτοῦ Παρμ.

Schüler bes Anarimander, Sotion als Schüler eines Pythas goreer's bezeichnet haben c). Die erstere dieser beiden Angaben aber beruht aller Wahrscheinlichkeit nach auf Misverständnis wer Schreibsehler, da ihr zufolge Theophrast sich in der Zeits bestimmung so durchaus vom Plato und andren entsernt has den müste; ein Umstand, den Athenaus d) kaum versehlt haben würde geltend zu machen, wo er den Plato des Anachromismus beschuldigt. Das aber der alternde Parmenides (geogen 65 Jahre alt) in Begleitung des vierzigiährigen Zeno in Athen gewesen, und im noch sehr jungen Sokrates den Beruf zur Philosophie entdeckt habe (um d. 80. od. 81. DL.), wie Plato in mehren Dialogen mit Bestimmtheit versichert e), läst

Clem. Alex. Strom. I, p. 301. Εενοφάνους απουστής. Diog. L ΙΧ, 21 διήπουσε Εενοφάνους,

c) Diog. L. l. L τοῦτον Θεόφραστος εν τῆ Επιτομῆ Αναξιμάνδρου φησὶν ἀκοῦσαι. διως σ' οὖν ἀκούσας καὶ Εενοφάνους οὖκ ἡκολούθησεν αὐτῷ. ἐκοινώνησε δὲ καὶ Αμεινία καὶ Διοχαίτη τῷ Πυθαγορικῷ, ὡς ἔφη Σωτίων, ἀνδρὶ πένητι μὲν καλῷ δὲ καὶ ἀγαθῷ. ῷ καὶ μᾶλλον ἡκολούθησε καὶ ἀποθανόντος ἡρῷον ἰδρώσατο. γένους τε ὑπάρχων λαμπροῦ καὶ πλούσιος ὑπὸ Αμεινίου ἀλλ' οὐχ ὑπὸ Εενοφάνους εἰς ἡσυχίαν προετράπη. Diese und aud dre Spuren von Verbindung zwischen der Pothagorischen und Eleatischen Schule (vgl. Anmert. h. Diog. L. VIII, 14. IX, 23. Procl. in Parm. I, p. 5 ed. Cous.) sind sehr unsicher und unbestimmt.

d) Deipnos. XI, 15 p. 505 Παρμενίδη μέν γάρ καὶ ελθεῖν ες λόγους τοῦ Πλάτωνος Σωκράτην, μόλις ἡ ἡλικία συγχωρεῖ.

ε) Sophist. p. 217 Socrat. οἶόν ποτε καὶ Παρμενίδη χρωμένω καὶ διεξιόντι λόγους παγκάλους παρεγενόμην ἐγω νέος ων, ἐκείνου μάλα δὴ τότε ὅντος πρεσβύτου. Parmen. p. 127 ἔφη δὲ δὴ ὁ Αντιφων λέγειν τὸν Πυθόδωρον ὅτι ἀφίκοιντό ποτε εἰς Παναθήναια τὰ μεγάλα Ζήνων τε καὶ Παρμενίδης. τὸν μὲν οὖν Παρμενίδην εὖ μάλα ἤδη πρεσβύτην εἶναι, σφόδρα πολιόν, καλὸν δὲ κάγαθὸν τὴν ὅψιν, περὶ ἔτη μάλιστα πέντε καὶ ἑξήκοντα. Ζήνωνα δὲ ἐγγὺς τῶν τετιαράκοντα τότε εἶναι, εὐμήκη καὶ χαρίεντα ἰδεῖν, καὶ λέγεσθαι αὐτὸν παιδικὰ τοῦ Παρμενίδου γεγοκέναι κτλ. vgl. Theaet. p. 183 (f), u. über die 3eit

sich nicht bezweifeln, ohne Plato gestissentlicher Fälschung zu zeihen.

Mit wahrer Chrfurcht reben Plato u. a. vom Parmenistes und ziehen ihn unbedingt den übrigen Eleaten vor f). Der Ausdruck Parmenibeisches Leben war in bester Bedeutung sprichwörtlich geworden g). Von Gesetzen, die Parmenides seis ner Vaterstadt gegeben, fand sich schon bei Speussprus Nachsricht d), und Plutarchus versichert die Magistrate der Stadt hätten jährlich die Bürger vereidet für ihre Aufrechthaltung i).

- f) S. d. angef. St. (e) u. Theaet. p. 183 Μέλισσον μεν και τους άλλους οι εν εστός λέγουσι τὸ πᾶν, αισχυνόμενος μη φοφτικώς σκοπωμεν, ήττον αισχύνομαι ή ενα όντα Παρμενίδην. Παρμενίδης δέ μοι φαίνεται, τὸ τοῦ Όμήρου, αιδοιός τέ μοι αμα δεινός τε. συμπροσέμιξα γὰρ δὴ τῷ ἀνθρὶ πάνυ νέος πάνυ πρεσβύτη, και μοι ἐφάνη βάθος τι ἔχειν παντάπασι γενναΐον. vgl. Soph. p. 237 (m). Clem. Al. Strom. V, p. 603. Arist. Metaph. A, 5 p. 986, b, 25 οὖτοι μὲν οὖν .. ἀφετέοι πρὸς τὴν νῦν παροῦσαν ζήτησιν, οι μὲν δύο καὶ πάμπαν ως δντες μικρὸν ἀγροικότεροι, Ξενοφάνης καὶ Μέλισσος · Παρμενίδης δὲ μᾶλλον βλέπων ἔοικέ που λέγειν κτλ. vgl. Phys. Ausc. I, 2. 3.
 - g) Ceb. Pin. c. 2 ἀνὴρ ἔμφρων καὶ δεινὸς περὶ σοφίαν, λόγω δὲ καὶ ἔργω Πυθαγόρειόν τινα καὶ Παρμενίδειον ἐζηλωκώς βίον.
 - h) Diog. L. 1X, 23 λέγεται δι' καὶ νόμους θεϊναι τοῖς πολίταις, ως φησι Σπεύσιππος εν τῷ περὶ Φιλοσόφων. Strab. VI, 1 εξ ης (Ελέας) Παρμενίδης καὶ Ζήνων εγένοντο ἀνδρες Πυθαγόρειοι. δοκεῖ δέ μοι καὶ δι' ἐκείνους καὶ ἔτι πρότερον εὐνομηθήναι.
 - i) adv. Col. p. 1126 Παρμενίδης δε την έαυτου πατρίδα διεχύο

bestimmung s. Schleiermacher's Einleit. z. Parmenides u. Heindorf z. d. a. St. Die Angabe bei Diog. L. 23 ἤχμαζε δε κατὰ τὴν ἐνάτην καὶ ἐξηκοστὴν Ολυμπιάδα, darf nicht gegen Plato's Autorität angeführt werden, da nicht einmahl die Zahl
fest steht.

Von dem Lehrgedichte des Parmenides, von der Natur erschrieben k), haben uns Sextus Empiritus und Simplists bedeutende Bruchstücke aufbehalten, an deren Aechtheit zu deiseln wir nicht den mindesten Grund haben 2). Die einer telle hinzugefügte Erklärung in Prosa mag ein altes Schosun sein m. Von andren Schriften des Parmenides sindet beine Spur im Alterthum n).

2) Nach einem allegorischen Eingange, worin die Geele m Heliadischen Jungfrauen aus der Behausung der Racht urch die Thore des Tages zur vergeltenden Dike geleitet, von

μησε νόμοις αρίστοις, ώστε τάς άρχας καθ' εκαστον ενιαυτον εξορχώσαι τους πολίτας εμμένειν τοις Παρμενίδου νόμοις.

k) Sext. Emp. adv. Math. VII, 111 εναρχόμενος γούν του περί Φύσεως γράφει τον τρόπον τούτον. Simpl. in Phys. f. 31 ήθέως αν τα περί του ένος όντος έπη του Παρμενίδου (μηθέ πολλα όντα add. Codd.) τοϊσθε τοῖς ὑπομνήμασι παραγράψαιμα... καὶ δια την σπάνιν του Παρμενιδείου συγγράμματος. Die Worte περί του ένος όντος bezeichnen nur den Inhalt der folg. Berse, nicht den Titel des Gedichts.

Diog. L. IX, 23 Καλλίμαχος δέ φησι μή είναι αὐτοῦ τὰ ποίημα, ist auf den unmittelbar vorangegangenen Πυθαγόρας,
nicht auf Parmenides zu beziehn, dessen Bruchstucke sich durch
Zeugnisse des Aristoteles und Plato, wie durch Sprache und
Darstellungsweise als ächt bewähren.

m) S. folg. §, b. Plat. Soph. p. 237 Παρμενίδης δε δ μέγας, ω παϊ, παισίν ήμιν οὐσιν άρχόμενός τε καὶ διὰ τέλους τοῦτο ἀπεμαρτύρατο, πεζή τε ωδε ξκάστοτε λέγων καὶ μετὰ μέτρων. das πεζή bezieht sich aller Wahrscheinlichkeit nach auf mündliche Auseinandersetzung. vgl. Ritter's Gesch. I S. 464. Den Berstbau (στιχοποιία) des Parmenides tadeln Cicero Acad. IV, 3 und Plutarch de rect. rat. Aud. p. 45.

n) Diog. L. I, 16 οδ δε ανά εν συγγράψαντες Μέλισσος, Παρμενέδης, Αναξαγόρας. Auch Simplicius (k) spricht nur von Cinem σύγγραμμα.

der Göttinn die Verheißung erhält o): sie solle Alled erstunden, sowohl der überzeugenden Wahrheit unerschütters liches Herz, wie der Sterblichen Meinungen, von wahrer Ueberzeugung entblößt, p), — geht diese Verheißung in Ersfüllung, eingeleitet durch die Ermahnung, auf dem viels erfahrenen Wege nicht sich zurückhalten zu lassen, auf ihm nicht dem kurzsichtigen Auge, dem schallenden Ohre und der Zunge zu folgen, sondern allein, mit dem Geiste den kampfgewärtigen Beweis zu prüfen 9). Als einzig mögliche

τη φερόμην, τη γάρ με πολύφραστοι φέρον Ιπποι αρμα τιναίνουσαι· κούραι δ' δδον ήγεμόνευον.

ο) Sext. E. l. l. (k) (fr. in Comment. Eleat. v. 1 sqq.)

Ἰπποι ταί με φέρουσιν δσον τ' ἐπὶ θυμὸς ἐκάνοι,

πέμπον, ἐπεὶ μ' ἐς ὁδὸν βῆσαν πολύφημον ἄγουσαι

δαίμονος, ἢ κατὰ πάντ' ἀτηφέρει (f. πάντα σαφῆ φέρει)

εἰδότα φῶτα,

⁹ Ήλιάδες χοῦραι προλιποῦσαι δώματα Νυχτός, εἰς φάος ὦσάμεναι χρατερῶν (?) ἀπὸ χερσὶ χαλύπτρας, ἔχθα πύλαι Νυχτός τε χαὶ "Ηματος εἰσὶ χελεύθων

¹⁴ των δε Δίχη πολύποιχος έχει κληίδας αμοιβούς.

²² και με θεά πρόφρων υπεδέξατο, χετρα δε χειρί δεξιτερην έλεν, ώδε δ' έπος φάτο και με προσηύδα.

p) Sext. L l. Diog. L. IX, 22. Simpl. de Caelo f. 138 al. 28 . . . χρεω δέ σε πάντα πυθέσθαι ή μεν άληθείης εὐπείθεος ἀτρεμες ἦτορ, ἤ δε βροτών δόξας, ταῖς οὐκ ἔνι πίστις άληθης κιλ.

q) Sext. Diog. II. II.

³³ ἀλλὰ σὖ τῆσδ ἀφ δδοῦ διζήσιος εἰργε νόημα μηθέ σ' ἔθος πολύπειρον δδὸν κατὰ τήνδε βιάσθω νωμᾶν ἄσκοπον ὅμμα καὶ ἢχήεσσαν ἀκουὴν καὶ γλῶσσαν, κρῖναι δὲ λύγω πολύδηριν ἔλεγχον ἐξ ἐμέθεν ἡηθέντα μόνος δέ γε θυμὸς ὁδοῖο κείειειαι.

ege ber Forschung werden dann bezeichnet, das wirklich das in und ohnmöglich das Nichtsein, der Gewisheit Weg und seitet von Wahrheit; das das Nichts sei und das nothendig das Nichtsein, und aller Ueberzeugung entblößt, da htseiendes nicht zu erkennen und in Worte zu sassen; das in und Nichtsein dasselbe und wiederum nicht dasselbe, der kwärts leitende Weg der unentschiedenen Wenge r). Sord dem das Sein als ungeworden und unvergänglich, ganz und artig, unwandelbar und ohne Begrenzung bezeichnet, das der gewesen noch künstig, ganz gegenwärtig, ein einiges, iges sei (5).

χρή τὸ (f. σε) λέγειν τὸ (f. τε) νοείν τ ἐὸν ἔμμεναι. ἔστι γὰρ είναι,

πρώτης γὰρ ἀφ' ὁδοῦ διζήσιος εἰργε νόημα·
πρώτης γὰρ ἀφ' ὁδοῦ διζήσιος εἰργε νόημα·
πλώζονται (πλάττονται Codd.) δίπρανοι· ἀμηχανίη γὰρ ἐν
αὐτῶν

στήθεσιν ὶθύνει πλαγατόν νόον· οἱ δὰ φοροῦνται αωφοὶ όμῶς τυφλοί τε τεθηπότες ἄαριτα φῦλα, οἶς τὸ πέλειν τε καὶ οὐα εἰναι ταὐτὸν νενόμισται κοῦ ταὐτὸν πάντων (l. πάντως) δὰ παλίντροπός ἐστι κέλευθος.

Bu B. 47 habe ich mir erlaubt Berbesserungsversuche (os — te für tò — tò) anzuführen, die mir vor Jahren mein Freund Herr Prof. Grauert mitgetheilt hat. Heindorf zu Plato's Sophist. p. 239 hatte vorgeschlagen xon to léveis, tò vosis utl.

r) Procl. in Tim. p. 105. Simpl. in Phys. f. 25 (v. 39-55)
εἰ δ' ἄγε τῶν ἐρέω κομίσαι δὲ σὺ μῦθον ἀκούσας,
αἴπερ ὁδοὶ μοῦσαι (l. μοῦναι) διζήσιός εἰσι νοῆσαι.
ἡ μὲν ὅπως ἔστι τε καὶ ὡς οὐκ ἔστι μὴ εἰναι,
πειθοῦς ἐστὶ κέλευθος, ἀληθείη γὰρ ὁπηδεῖ.
ἡ δ' ὡς οὐκ ἔστι τε καὶ ὡς χρεών ἐστι μὴ εἰναι,
τὴν δή τοι φράζω παναπειθέα ἔμμεν' ἀκωρπόν ·
οὖτε γὰρ ἀν γνοίης τό γε μὴ ἐόν, οῦ γὰρ ἀνυστόν,
οὖτε φράσαις.

3) A. Weber entstanden noch vergänglich ist das Sein; benn woher könnte es werden? woher sich mehren, oder wachsen? aus dem Nichtseienden ist gleich diesem undenkbar. Welche Nothwendigkeit hatte es auch früher oder später aus dem Richtssein hervor gerusen? Auch kam aus dem Seienden nichts außer ihm selber werden s): so daß wie Werden und Vergeshen, so auch Veränderung vom Sein ausgeschlossen, aber letzteres im Einzelnen weiter durchgeführt wird.

B. Auch nicht theilbar ist das Sein; denn ganz ist es sich selber gleich, gänzlich und in gleicher Weise erfüllt mit Sein, daher ohne alle räumliche Ausdehnung, weder zerstreut durch das Weltall, noch in sich zusammengezogen t) (ohne Expansion und Contraction),

μόνος δ' ἔτι μύθος ὁδοῖο
λείπεται, ὡς ἔστι· ταὐτη δ' ἐπὶ σήματ' ἔασσι
πολλὰ μάλ' ὡς ἀγένητον ἐὸν καὶ ἀνώλεθρόν ἔστιν,
οὐλον μουνογενές τε καὶ ἀτρεμὲς ἢδ' ἀτέλεστον.
οὐδέποτ' ἢν οὐδ' ἔσται, ἐπεὶ νῦν ἐστὶν ὁμοῦ πᾶν
ἔν συνεχές. τίνα γὰρ γενεὴν διζήσεαι αὐτοῦ;
πῆ πόθεν αὐξηθέν; οὖτ' ἐκ μὴ ἐόντος ἐάσω
φάσθαι σε οὐδὲ νοεῖν· οὖ γὰρ φατὸν οὐδὲ νοητὸν
ἐστὶν ὅπως οὐκ ἔστι. τί δ' ἄν μιν καὶ χρέος ὧρσεν
ὕστερον ἢ πρόσθεν τοῦ μηδεν' ἀρξάμενον φῦναι;
οὔτως ἢ πάμπαν πέλεναι χρεών ἐστιν ἢ οὐχί.
μηδέ ποτ' ἔκ γε μὴ ἐόντος ἐφήσει πίστιος ἰσχὺς
γίγνεσθαί τι παρ' αὐτό. τοὖνεκεν οὔτε γενέσθαι
οὕτ' ὅλλυσθαι ἀνῆκε Δίκη χαλάσασα πέδησιν,
ἀλλ' ἔχει.

τ) Simpl. l. l. f. 31, b. 19 (v. 83)

οὐδὲ διαιρετόν ἐστιν, ἐπεὶ πᾶν ἐστὶν ὁμοῖον,

οὐδὲ τι τῆ μᾶλλον, τό κεν εἔργοι μιν συνέχεσθαι,

οὐδὲ τι χειρότερον, πᾶν δ' ἔμπλεών ἐστιν ἐόντος.

τῷ συνεχὲς πᾶν ἐστίν, ἐὸν γὰρ ἐόντι πελάζει. vgl. v. 107 εqq

v. 85 ἔμπλ. für δὲ πλεών, nach Φandíchr. — Clem. Alex. Strom.

V, p. 552. cf. Theodor de Aff. Cur. I, p. 476 (v. 73 εqq.)

s) Simpl. f. 31, a. (v. 58 sqq.)

C. auch der Form der Zeit nicht unterworfen; denn ht ist, was gewesen oder was sein wird, in der zeitlosen genwart ist es eingeschlossen w);

D. in sich beharrend ganz ohne Bewegung v), und

E. vollendet ohne alle Entbehrung, einer in sich geründe Kugel vergleichbar w.). Aus allen diesen Beweissührunst ergeben sich nur verneinende Bestimmungen für das Sein, pa mit Ausnahme der letzten. Als wahrhaft positive Bestimpung wird ihm

F. das Denken beigelegt, und beides als schlechthin idensch gesetzt: nicht ohne das Seiende ober außer ihm ist das

λεύσσε δ' δμως απεόντα νόω παρεόντα βεβαίως ·
οὐ γὰρ ἀποτμήξει (f. — ξεις) τὸ ἐὸν τοῦ ἐόντος ἔχεσθαι
οὖτε σχιδνάμενον πάντη πάντως κατὰ κόσμον
οὖτε συνιστάμενον. જલી Ritters' Θείφ. I 6. 469.

- u) Simpl. f. 31, b (v. 80 sqq.)

 πῶς δ' ἄν ἔπειτα πέλοι τὸ ἐόν, πῶς δ' ἄν κε γέκοιτο;

 εἴ γε γένοιτ' οὐκ ἔστ', οὐδ' εἴ ποτε μέλλει ἔσεφθαι

 τῶς γένεσις μὲν ἀπέσβεσται καὶ ἄπιστος ὅλεθρος.

 (v. 81 εἰ γὰο ἐγένετ' Codd. 82 καὶ ἄπτυστος ὅλ. Cod.)
- simpl. f. 31, b. 9. 7 (γ. 87 aqq.)

 αὐτὰρ ἀχίνητον μεγάλων ἐν πείρασι δέσμων

 ἐστὶν ἄναρχον χἄπαυστον, ἐπεὶ γένεσις χαὶ ὅλεθρος

 τῆδε μάλ' ἐπλάγχθησαν, ἄπωσε δὲ πίστις ἀληθής.

 ταὐτόν τ' ἐν ταὐτῷ τε μένον, χαθ' ἑαμτό τε κεἴται.

 χ' οὕτως ἔμπεδον αὖθι μέκει χρατερή γὰρ ἀνάγχη

 πείρατος ἐν δέσμοισιν ἔχει τέ μιν ἀμφὶς ἐἐργει,

 οῦνεχεν οὐχ ἀτελεύτητον τὸ ἐὸν θέμις; εἰγαι.

 ἐστὶ γὰρ οὐχ ἐπιδευές μὴ ἐὸν δ' ἄν παντὸς ἐδεῖτο,
- w) Simpl. f. 31, b. Plat. Soph. p. 244. Arist. de Xenoph. G. et Mel. c. 2. 4. (v. 103 sq.)
 αὐτὰρ ἐπεὶ πεῖρας πύματον τετελεσμένον ἐστίν, πάντοθεν εὐχύχλου σφαίρης ἐναλίγχιον ὄγχο, μεσσόθεν ἰσοπαλὲς πάντη τό γὰρ οὔτε τι μεῖζον οὔτε τι βαιότερον πελέναι χρεών ἐστι τῆ ἤ τῆ χτλ.

Denken zu finden; denn nichts andres ist noch wird sein außer dem Seienden y). Nicht als hätte Parmenides idealistisch das Subjective des Gedanken oder Begriffs für das ausschließlich Reale, das entsprechende Object für Schein gehalten, sondern weil er dem Erkennen Wahrheit zueignen mußte, so weit es auf das Sein gerichtet, und dieses, ohne des Erkennens oder Denkens theilhaft zu sein, selber nicht erkennbar und denkbar sein könnte: daher er Sein und Denken als identisch setzt.

4. Das in sich vollendete Sein hatte Parmenides ohne Zweist als das wahrhaft Göttliche gedacht, wenn auch schwerlich so genannt x), vielmehr darin den Fortschritt dialektischer Kunk bewährt, daß er den Begriff des Seins rein für sich zu ent wickeln unternahm. Aus der reinen Auffassung dieses Begriffs und seiner Entgegensetzung gegen das Nichtsein, als das schlecht hin Undenkbare, ergeben sich alle ihm zugeeigneten Bestimmund

γ) Simpl. f. 31, b, 19. (v. 95 sq.)
ταθτόν δ' έστι νοείν τε και οθνεκέν έστι νόημα ·
οὐ γὰρ ἄνευ τοῦ ἐόντος, ἐν ῷ πεφατισμένον ἐστέν,
εὐρήσεις τὸ νοείν · οὐδὲν γὰρ ἔστιν ἢ ἔσται
ἄλλο παρὲξ τοῦ ἐόντος. νgί. v. 47 sq. (r).

²⁾ Ammon. in Arist. l. de Interpr. f. 58 ως . . δ Παρμ. (εδίδιξε) . . . οὐδέν ἐστι παρὰ τοῖς θεοῖς οὕτε παρεληλυθός οὕτε μελλον . . . ωστε ἐπὶ θεωῖν . . τὸ παρεληλυθός ἢ τὸ μέλλον θεωρεῖσθαι ἀδύνατον. Ar. de Xenoph. Mel. et Gorg. c. 4 p. 978, b, 7 ἔτι τι κωλύει πεπεράνθαι καὶ ἔχειν πέρατα εν ὅντα τὸν θεών; ως καὶ ο Παρμενίδης λέγει εν ὅν εἰναι αὐτὸν πάντοθεν κτλ. (ν. 104 sq.) Die erste dieser Angaben ist zu unbestimmt, als daß sie einen Schluß auf Parmenideischen Ausdruck verstattete; in der zweiten wird das einige Sein des Parmenides mit der einigen Gottheit des Kenophanes in einer Weise zusammengestellt, in der es gleichgültig, ob ersterer sein Sein auch als Gottheit gesetzt habe. Wogegen weder in den Bruchsstücken, noch bei Plato, Aristoteles u. a. nur im entserntesten angedeutet wird, daß auch Parmenides das Sein Gottheit genannt habe.

n, wie auch Aristoteles, Theophrastus u. a. alte Berichteritter bereits hervorgehoben z). Ebenbarum führen die Schlußlgerungen, wodurch im Sein die Merkmale ber Unzeitlichit (u), der Unräumlichkeit und Unbeweglichkeit (v) nachgeiesen werben, auf die ihnen vorangestellte Bestimmung des ichtwerbens und Nichtvergehens zurud, und mit Recht haben lato, die Peripatetiker u. a. Einheit und in sich Beharren 8 grundwesentliche Bestimmungen des Parmenideischen Seins rvorgehoben aa), wenn gleich in ben vorhandenen Bruchiden, in benen die Bezeichnung ber Hauptmerkmale sich volltwig erhalten zu haben scheint, Einheit bem Sein nicht geeignet wirb. Denn so wie unmittelbar aus ber Entgemetung von Sein und Nichtsein die Undenkbarkeit des Werms und Vergehens folgt, so mittelbar aus ber Unzeitlichkeit, maumlichkeit und Unbeweglichkeit: das dem Nichtsein schlechts n entgegengesetzte unräumliche und unzeitliche Sein aber gibt sich als ein einfaches und enthält als solches keinen rund zu numerischer Verschiedenheit in sich.

κ) Arist. Metaph. A, 5 p. 986, b, 27 Παρμ. δε μάλλον βλέπων είναι που λέγειν παρά γάρ τὸ ὅν τὸ μὴ ὅν οὐθὲν ἀξιῶν είναι, εξ ἀνάγκης εν οἴεται είναι τὸ ὅν καὶ ἄλλο οὐθέν, περε οὖ σαφεστέρως εν τοῖς περε Φύσεως εἰρήκαμεν. vgl. Phys. Auscult. I, 2. 3. 8. Theophrastus, Eudemus und Porphyr. b. Simpl. in Phys. f. 25. Plat. Soph. 241 u. a. St. in b. Comment. El. p. 136. 140.

^{5.} Anm. z. Plut. Theaet. p. 180. αλλοι αὐ ταναντία τούτοις απεφήναντο, οἶον ἀχίνητον τελέθειν οι πάντ' ὅνομ' είναι, καὶ αλλα ὅσα Μέλισσοί τε καὶ Παρμενίδαι ἐναντιούμενοι πᾶσι τούτοις διισχυρίζονται, ως ἕν τε πάντα ἐστὶ καὶ ἔστηκεν αὐτὸ ἐν αὐτῷ, οὖκ ἔχον χώραν ἐν η κινεῖται. Eudem. ap. Simpl. l. l. (z) μοναχῶς λέγεται τὸ ὄν. Plut. adv. Col. p. 1114 μόνιμον ἐν τῷ είναι. Bie die Schlußfolgerungen der Parmes nideischen Berse fast durchgängig durch Plato, Aristoteles u. a. alte Berichterstatter bewährt werden, s. aus der Zusammenstellung in d. Commentatt, Eleat. p. 136 sqq.

Vom Parmenides gilt daher, was wir vom Xenophanes nicht gelten lassen konnten, daß er das Werden und Vergehn schlechts hin aufgehoben habe. Auch behauptet unser Eleat ausdrücklich genug, daß nur für Namen zu halten, was die Sterblichen als Wahrheit betrachten, im Wahne des Irrthums befangen, Wersden und Vergehn, Sein und Nichtsein, als einander gleichges setzt, den Ort verändern und sichtbare Beschassenheiten wech seln bb), d. h. Werden und Vergehen gleich wie Veränderung.

Dagegen gehört ihm die Behauptung, Alles sei Eins &), nur in dem Sinne, daß Alles was man für wirklich zu hab ten pflegt, seiner Mannichfaltigkeit und Veränderlichkeit nach undenkbar, in den Begriff des einigen, schlechthin einfachen Seins sich zurückziehen, diesem ausschließlich Wahrheit und Wirklichkeit zukommen soll.

LXX. In der Erklärung der Erscheinungen abn — vergänglichen Meinungen und trügerischem Schmuck der Rede — in der Parmenides sich zunächst dem Ho

δσσα βροτοί κατέθεντο, πεποιθότες είναι άληθη, γίνεσθαί τε καὶ ὅλλυσθαι, είναί τε καὶ οὐχί, καὶ τόπον ἀλλάσσειν, διά τε χρόα φανὸν ἀμείβειν.

bb) Arist, Phys. I, 8 και φασιν οὔτε γίνεσθαι τῶν ὄντων οὖδὶν οὔτε φθείρεσθαι διὰ τὸ ἀναγκαῖον μὲν εἶναι γίγνεσθαι τὸ γιγνόμενον ἢ ἐξ ὄντος ἢ ἐκ μὴ ὄντος, ἐκ δὰ τοὑτων ἀμφοτέρων ἀδύνατον εἶναι· οὔτε γὰρ τὸ ὄν γίνεσθαι (εἶναι γὰρ ἤδη), ἔκ τε μὴ ὄντος οὖδὲν ἄν γενέσθαι· ὑποκεῖσθαι γάρ τι δεῖ. καὶ οΰτω δὴ τὸ ἐφεξῆς συμβαῖνον αὔξοντες οὐδ εἶναι πολλά φασιν, ἀλλὰ μόνον αὐτὸ τὸ ὄν. vgl. de Caelo III, 1 δλως ἀνεῖλον γένεσιν καὶ φθοράν. vgl. Stob. Ecl. Ph. p. 402. 16 u. a. f. Comment. El. p. 139 sq. — Simpl. f. 31, b. (v. 99)

cc) Plut. Soph. p. 242. Theaet, (aa) Arist. Metaph. B, 4 p. 1001, 32 ωστε κατά τον Παρμενίδου λόγον συμβαίνειν ανάγκη έν άπαντα είναι τὰ ὄντα καὶ τοῦτο είναι τὸ ὄν. u. a. vg! Comment El p. 136 sq.

raklit angeschlossen zu haben scheint, nimmt er zwei Urzgestalten an, das reine, fanste, sich durch und durch gleiche Aetherseuer, und die dichte, schwere Gestalt der Racht, d. h. das Warme und Kalte, oder wie einige Berichterstatter es erklären, Feuer und Erde, leitet aus den verschiedenen Mischungsverhältnissen beider die versschiedenen Grade der Vollkommenheiten im Gebiete der Erscheinungen, und aus Uebergewicht des Warmen Bezledtheit und Bewußtsein ab, ohne jedoch zuzugeben, daß ein schlechthin Leb: und Bewußtloses, d. h. schlechthin Starres und Kaltes sich sinden könne, indem er wahrsschied auf diese Weise einen Uebergang vom Gebiete des Geins zu dem der Erscheinung wenigstens als möglich zu bezeichnen beabsichtigt.

Dernunft nach, konnte Parmenides zwar der Anerkennung der Erscheinung eines Mannichfaltigen und Veränderlichen sich nicht entziehn, aber ebenso wenig diesen Erscheinungen die Wahrsbeit und Realität des Seins beilegen. Zu ihrer Erörterung überzugehen durch die sinnliche Wahrnehmung genothigt, bevorswortet er daher, daß der Wahrheit Rede und Gedanke geschlossen und von nun an nur sterbliche Meinung zu vernehmen sei a).

α) Arist. Metaph. A, 5 p. 986, b, 31 (vgl. vor. §, f) αναγκαζόμενος δ' ακολουθείν τοῖς φαινομένοις, καὶ τὸ εν μὲν κατὰ τὸν λόγον, πλείω δὲ κατὰ τὴν αἴσθησιν ὑπολαμβάνων εἰναι. δύο τὰς αἰτίας καὶ δύο τὰς ἀρχὰς πάλιν τίθησι, θερμὸν καὶ ψυχρόν, οἶον πῦρ καὶ γῆν λέγων τούτων δὲ κατὰ μὶν 10 ὄν τὸ θερμὸν τάττει, θάτερον δὲ κατὰ τὸ μὴ ὄν. κῷ κ. 3 p. 984, b, 3. Simpl. in Phys. f. 9. 7, b. 31. h al: (v. 111 sqq.)

έν τῷ σοι παύω πισιὸν λύγον ἦδὲ νόημα

In der hypothetischen Erklarung der Erscheinungen setzt Parmenides an die Stelle eigentlicher Urstoffe, gegensätlich bestimmte Qualitäten, die er in seinen Bersen d) auf die im Sanges führte Weise, eine hinzukommende prosaische Stelle, von der es zweiselhaft, ob sie dem Parmenides gehört, als das Dünne, Warme, Weiche, Leichte, und als das Dichte, Kalte, Harte und Schwere bezeichnet c); Aristoteles setzt sie einander als das Warme und Kalte, gleichsam Feuer und Erde entgegen d). Zwar sollen beide je sich selber schlechthin gleich und einander entgegengesetzt (b) und alle Dinge aus beiden gemischt sein e);

- δ) Simpl. f. 7, b. 38, b. 39 (v. 114 sqq.)
 μορφάς γάρ κατέθεντο δύο γνώμαις όνομάζειν,
 τῶν μίαν οὐ χρεών ἐστιν, ἐν ῷ πεπλανημένοι εἰσίν.
 ἀντία δ' ἐκρίναντο δέμας (?) καὶ σήματ' ἔθεντο
 χωρὶς ἀπ' ἀλλήλων, τῆ (τὴν God.) μὲν φλογὸς αἰθέριον πὸρ ἤπιον ὄν (ἤ God.) μέγ' ἀραιόν, ἑωὐτῷ πάντοσε τωὐτόν,
 τῷ δ' ἑτέρῳ μὴ τωὐτόν, ἀτὰρ κἀκεῖνο κατ' αὐτὸ.
 ἀντία νυκτάδα ἢ πυκινὸν δέμας ἐμβριθές τε (νύκτ' ἀδαῆ πυκνὸν God.)
- c) Simpl. f. 7', b καὶ δη καταλογάδην μεταξύ τῶν ἐπῶν ἐμφερεταί τι ἑησείδιον ὡς αὐτοῦ Παρμενίδου, ἔχον οὕτως , ,ἐπὶ τῷδε ἐστὶ τὸ ἀραιὸν καὶ τὸ θερμὸν καὶ τὸ φάος καὶ τὸ μαλθακὸν καὶ τὸ κοῦφον ἐπὶ δὲ τῷ πυκνῷ ἀνόμασται τὸ ψυχρὸν καὶ τὸ ζόφος καὶ τὸ σκληρὸν καὶ τὸ βαρύ ταῦτα γάρ ἀπεκρίδη ἐκατέρως ἐκάτερον. σgl. νος ∫, m.
- d) S. Anm. a. Arist. Phys. Ausc. I, 5 καὶ γὰς II. Θερμον καὶ ψυχρον ἀρχὰς ποιεῖ, ταῦτα δὲ προσαγορεύει πῦς καὶ γῆν. vgl. de Generat. et Corr. II, 9. (Anm. h).
- e) Plut. adv. Col. p.11114 Παρμ. διάχοσμον πεποίηται, χαὶ στοιχεῖα μιγνύς, τὸ λαμπρὸν χαὶ τὸ σχοτεινόν, ἐχ τούτων τὰ φαινόμενα πάντα χαὶ διὰ τούτων ἀποτελεῖ. vgl. Aristot. (Mnm. h) Simpl. in Phys. f. 39 (k).

les sein; das andere durch Irrthum für wirklich gehalten f), oder, wie Aristoteles u. A. es ausdrücken, das eine dem Sein, das andre dem Richtsein eutsprechen g), und, wie Andre wollen, das eine als Wirksames, das andre als Stoffartiges gedacht werden h). Dieses gegensähliche Verhalten seiner Urgründe der Dinge hatte Parmenides wenigstens zunächst im Sinne, wenn er oder die ihn leitende Göttin solche Erklärungs oder Anordnungsweise als dem Wahren sich annähernd bezeichnete,

f) των μίαν οδ χρεών έστιν, έν φ πεπλανημένοι είσίν. s. Ans merk. b. Daher als νόξ άφαντος bezeichnet (k).

g) Arist. Metaph. (a) de Gener. et Corr. I, 3 ωσπερ Παρμ. λέ-γει δύο (στοιχεῖα) τὸ ὄν καὶ τὸ μὴ ὄν εἶναι φάσκων, πῦρ καὶ γῆν. α. ⑤t. ſ. in b. Comment. El. p. 157 sq.

h) Theophrast. ap. Alex. Aphrod. in Mctaph. Schol. Ar. p. 536 ,,τούτω δε επιγενόμενος Παρμενίδης Πύρητος δ Έλεάτης. επ' αμφοτέρας ήλθε τας δύους. και γαρ ώς αξύιον έστι το παν αποφαίνεται και γένεσιν αποδιδόναι πειραται των οντων, οὐχ δμοίως περί ἀμφοτέρων δοξάζων, ἀλλά κατ' ἀλήθειαν μέν εν το παν και αγέννητον και σφαιροειδες υπολαμβάνων, κατά δύξαν δε των πολλών είς το γένεσιν αποδούναι των φαινομένων δύο ποιών τας άρχάς, πύρ και γην, τὸ μὲν ως υλην τὸ δὲ ως αίτιον και ποιουν.« Arist. de Gener. et Corr. II, 9. p. 326, 3 ἐπειδή γὰρ πέφυχεν, ως φασι, τὸ μὲν θερμὸν διαχρίνειν τὸ δὲ ψυχρὸν συνιστάναι . . . ἐχ τούτων λέγουσι καὶ διὰ τούτων Επαντα τάλλα γίγνευθαι καὶ 4 Jelozo3ac. — Worte, die Joh. Philoponus f. 64. vgl. f. 13, auf den Parmenides bezieht. Diog. L. IX, 21 Magu. Súo re είναι στοιχεία (λέγει), πύο και γήν και το μέν δημιουργού τάξιν έχειν, την δε ύλης. vgl. Orig. Philosoph. c. 11 u. a. St. s. Comment. El. p. 157 sqq. Plutard de Anim. Procrat. p. 1026 stellt die beiden Parmenideischen Principe mit den bewegenden Kräften des Empedokles jufammen, Clemens bezeichnct sie, schwerlich nach Anleitung bestimmter Parmenideischer Neußerungen, als Gottheiten, ad Gent. p. 42 Macu. de o Theatys devis elanyjouro nuo xui yav. vgl. jedoch Citerd (m):

und warnte nicht burch (entgegengeschte) Meinung ber Sterbe lichen sich täuschen zu lassen i).

2) Die Mannichfaltigkeit und Verschiedenartigkeit der Erscheinungen konnte Parmenidek nur aus den verschiedenen Verhältnissen ableiten, nach denen Theile der Urwesen auf ieder Stufe des Daseins, wie in jedem Einzeldinge und Wesen k) sich sinden sollten. Das Gebiet der Veränderungen aus Licht und Finsterniß gemischt und in ihrer Mitte die sphärische Erde, durch ihr Steichgewicht in schwingender Bewegung gehalten !), dachte er sich eingeschlossen von Kreissen oder Kränzen reinen Feuers, und diese wiederum von einem sie gleich einer Mauer umgebenden Starren und Finsteren m); im Mittelpunkt, ob der Erde oder sonst ? exhellet

i) Simpl. in Phys. f. 7, b. καὶ πεπλανήσθαι δέ φησι τοὺς τὴν ἀντίθεσιν τῶν τὴν γένεσιν συνιστώντων στοιχείων μὴ συνορῶντας ἢ μὴ σαφῶς ἀποκαλύπτοντας id. ib. f. 9. (v. 121 sq.)
τὸν σοι ἐγω διάκοσμον ἐοικότα πάντα φατίζω,
ὡς οὐ μή ποτέ τίς σε βροτῶν γνώμη παρελάσση.

λ) Simpl. f. 39 καὶ μετ δλίγα πάλιν (b) (v. 123 sqq.)
αὐτὰρ ἐπειδὴ πάντα φάος καὶ νύξ δνόμασται
καὶ τὰ κατὰ σφετέρας δυνάμεις ἐπὶ τοῖσί τε καὶ τοἰς,
πᾶν πλέον ἐστὶν δμοῦ φάεος καὶ νυκτὸς ἀφάντου,
ἴσων ἀμφοτέρων, ἐπεὶ οὐδετέρω μετὰ μηδέν. (ἴσον et κατὰ μηδ. Cod.)

vgl. Plut. adv. Col. p. 1114 (e).

I) Diog. L. IX, 21 πρώτος δὲ οὖτος τὴν γῆν ἀπέφηνε σφαιροειδή καὶ ἐν μέσφ κεῖσθαι. Plut. Plac. III, 15 Παρμ. Δημόκριτος διὰ τὸ πανταχόθεν ἔσον ἀφεστώσαν μένειν ἐπὶ τῆς ἰσορροπίας (τὴν γῆν), οὐκ ἔχουσαν αἰτίαν, δὶ ῆν δεῦρο μᾶλλον ἢ ἐκεῖσε ῥέψειεν ἀν· διὰ τοῦτο μόνον μὲν κραδαίνεσθαι, μὴ κινεῖσθαι δέ.

m) Stob. Ecl. Ph. p. 482 Παρμ. στεφάνας είναι περιπεπλεγμένας ἐπαλλήλους, τὴν μὲν ἐχ τοῦ ἀραιοῦ, τὴν δὲ ἐχ τοῦ πυχνοῦ, μιχτὰς δὲ ἄλλας ἐχ φωτὸς χαὶ σχότους μεταξὺ τούτων. χαὶ τὸ περιέχον δὲ πάσας τείχους δίχην στερεὸν ὑπάρχειν, ὑψ' ψ̄

ht aus den dürftigen kosmologischen Bruchstücken des Parnides, — walte, lehrte er, die Gottheit, die Alles lenke, der
und der argen Geburt und der Mischung, die das Weiblidem Männlichen zuführe und dieses jenem, Dike und Losheilende Rothwendigkeit genannt n). Unter allen Göttern
rst ersann sie den Eros o), d. h. ihre erste Aeußerung war

πυρώδης στεφάνη καὶ τὴν μεσαιτάτην πασών ἄραιών (?) πάλιν πυρώδη τών δὲ συμμιγών τὴν μεσαιτάτην ἁπάσαις τοχέα πάσης χινήσεως χαὶ γενέσεως ὑπάρχειν, ἢντινα καὶ δαίμονα καὶ χυβερνήτην καὶ κληροῦχον ἐπονομάζει, Δίκην τε καὶ ἀνάγκην. (nath Davisius u. A. Conj.) Simpl. f. 9. cf. f. 7 b (v. 127 sq.)

αί γὰρ στεινότεραι ποίηντο πυρός αχρίτοιο,

al δ' ἐπὶ τῆς νυπτός · μετὰ δὲ φλογὸς ἴεται αἴσα. (τῆς κ. Cod. für ταῖς κ. — für ποίηντο ν. 127 πὔηντο und πΰην Codd. — vielleicht eine Spur besserer Lesart. Cic. de Nat. Deor. I, 11 nam Parmenides quidem commenticium quiddam coronae similitudine essicit: stephanem adpellat, continente ardore lucis orbem, qui cingat caelum, quem adpellat deum: in quo neque siguram divinam neque sensum quisquam suspicari potest ut. vgl. Simpl. de Caeld s. 138 Anm. s.

n) S. Stob. l. l. (m) vgl. p. 158. Simpl. l. l. f. 7, b (v. 129) ἐν δὲ μέσω τούτων Δαίμων, ἥ (δαιμονίη Cod.) πάντα κυβερνῷ πάντα (f. παντὸς) γὰρ στυγεροῖο τόχου καὶ μίξιος ἀρχή (ἄργει Cod.),

πέμπουσ' ἄρσενι θηλυ μιγέν, τότ' ἐναντίον αὖθις ἄρσεν θηλυτέρφ.

Die Angabe, Parm. habe gleichwie Empedokles und die meisten der alten Weisen die Pythagorische Lehre vom Eentralsseuer sich angeeignet (Theol. arithm. p. 8 Paris.) ist höchst uns genau und unzuverlässig, und durch den vorher angeführten Parmenidöischen Vers (m. perà dè ployòs kerae aloa) nicht wohl zu bewähren, da die Bedeutung von perà so unsicher ist. vgl. Ritter's Gesch. I S. 482.

) Arist. Metaph. Α, 4 Παρμ. κατασκευάζων τὰν τοῦ παντός γένεσιν (v. 133)

3) A. Weber entstanden noch vergänglich ist das Sein; benn woher könnte es werden? woher sich mehren, oder wachsen? aus dem Nichtseienden ist gleich diesem undenkbar. Welche Nothwendigkeit hätte es auch früher oder später aus dem Nichtssein hervor gerusen? Auch kann and dem Seienden nichts außer ihm selber werden s): so daß wie Werden und Vergeschen, so auch Veränderung vom Sein ausgeschlossen, aber letzteres im Einzelnen weiter durchgeführt wird.

B. Auch nicht theilbar ist das Sein; denn ganz ist es sich selber gleich, gänzlich und in gleicher Weise erfüllt mit Sein, daher shne alle räumliche Ausdehnung, weder zerstreut durch das Weltall, noch in sich zusammengezogen e) (ohne Expansion und Contraction),

μόνος δ' ἔτι μύθος ὁδοῖο λείπεται, ὡς ἔστι· ταὐτη δ' ἐπὶ σήματ' ἔασσι πολλὰ μάλ' ὡς ἀγένητον ἐὸν καὶ ἀνώλεθρόν ἔστιν, οὐλον μουνογενές τε καὶ ἀτρεμὲς ἢδ' ἀτέλεστον. οὐδέποτ' ἢν ρόδ' ἔσται, ἐπεὶ νῦν ἐστὶν ὁμοῦ πᾶν ἔν συνεχές. τίνα γὰρ γενεὴν διζήσεαι αὐτοῦ; πῆ πόθεν αὐξηθέν; οὖτ' ἐκ μὴ ἐόντος ἐάσω φάσθαι σε οὐδὲ νοείν· οὖ γὰρ φατὸν οὐδὲ νοητὸν ἐστὶν ὅπως οὐκ ἔστι. τί δ' ἄν μιν καὶ χρέος ὧρσεν ὕστερον ἢ πρόσθεν τοῦ μηδεν' ἀρξάμενον φῦναι; οὐτως ἢ πάμπαν πέλεναι χρεών ἐστιν ἢ οὐχί. μηδέ ποτ' ἔκ γε μὴ ἐόντος ἐφήσει πίστιος ἰσχὺς γίγνεσθαί τι παρ' αὐτό. τοὖνεκεν οὖτε γενέσθαι οὖτ' ὅλλυσθαι ἀνῆκε Δίκη χαλάσασα πέδησιν; ἀλλ' ἔχει.

ε) Simpl. l. l. f. 31, b. 19 (v. 83)

οὐθὲ διαιρετόν ἐστιν, ἐπεὶ πᾶν ἐστὶν δμοῖον,

οὐθὲ τι τῆ μᾶλλον, τό κεν εἔργοι μιν συνέχεσθαι,

οὐθὲ τι χειρότερον, πᾶν δ' ἔμπλεών ἐστιν ἐόντος.

τῷ συνεχὲς πᾶν ἐστίν, ἐὸν γὰρ ἐόντι πελάζει. vgl. v. 107 εqq

v. 85 ἔμπλ. für δὲ πλεών, nach Ṣandſchr. — Clem. Alex. Strom.

V, p. 552. cf. Theodor de Aff. Cur. I, p. 476 (v. 73 εqq.)

s) Simpl. f. 31, a. (v. 58 sqq.)

C. auch der Form der Zeit nicht unterworfen; denn cht ist, was gewesen oder was sein wird, in der zeitlosen egenwart ist es eingeschlossen u);

D. in sich beharrend gang ohne Bewegung v), und

E. vollendet ohne alle Entbehrung, einer in sich geründes 2 Augel vergleichbar w.). Aus allen diesen Beweissührunn ergeben sich nur verneinende Bestimmungen für das Sein, pa mit Ausnahme der letzten. Als wahrhaft positive Bestimung wird ihm

F. das Denken beigelegt, und beides als schlechthin idensich gesetzt: nicht ohne das Seiende ober außer ihm ist das

λεύσσε δ' δμως απεόντα νόω παρεόντα βεβαίως ·
οὐ γὰρ ἀποτμήξει (f. — ξεις) τὸ ἐὸν τοῦ ἐόντος ἔχεσθαι
οῦτε σχιδνάμενον πάντη πάντως κατὰ κόσμον
οῦτε συνιστάμενον. τω. Ritters' Θείτ. I 6. 469.

u) Simpl. f. 31, b (v. 80 sqq,)

πῶς δ' ἄν ἔπειτα πέλοι τὸ ἐόν, πῶς δ' ἄν κε γέκοιτο;

εἴ γε γένοιτ' οὐκ ἔστ', οὐδ' εἴ ποτε μέλλει ἔσεσθαι

τῶς γένεσις μὲν ἀπέσβεσται καὶ ἄπιστος ὅλεθρος

(v. 81 εἰ γὰρ ἐγένετ' Codd. 82 καὶ ἄπτυστος ὅλ. Cod.)

σύτὰρ ἀχίνητον μεγάλων ἐν πείρασι δέσμων
ἐστὶν ἄναρχον χἄπαυστον, ἐπεὶ γένεσις χαὶ ὅλεθρος
τῆδε μάὶ ἐπλάγχθησαν, ἄπωσε δὲ πίστις ἀληθής.
ταὐτόν τ' ἐν ταὐτῷ τε μένον, χαθ' ἑαμτό τε κεῖται.
χ' οὕτως ἔμπεδον αὐθι μέκει χρατερή γὰρ ἀνάγχη πείρατος ἐν δέσμοισιν ἔχει τέ μιν ἀμφὶς ξέργει,
οῦνεκεν οὐκ ἀτεἰεύτητον τὸ ἐὸν θέμις; εἰγαι.
ἐστὶ γὰρ οὐκ ἐπιδευές μὴ ἐὸν δ' ἄν παντὸς ἐδεῖτο.

w) Simpl. f. 31, b. Plat. Soph. p. 244. Arist. de Xanoph. G. et Mel. c. 2. 4. (v. 103 sq.)
αὐτὰρ ἐπεὶ πεῖρας πύματον τετελεσμένον ἐστίνς πάντοθεν εὐχύχλου σφαίρης ἐναλίγχιον ὄγχω, μεσσόθεν ἰσοπαλὲς πάντη τό γὰρ οὕτε τι μεῖζον οὕτε τι βαιότερον πελέναι χρεών ἐστι τῆ ἢ τῆ κτλ.

Denken zu sinden; denn nichts andres ist noch wird sein außer dem Seienden y). Nicht als hätte Parmenides idealistisch das Subjective des Gedanken oder Begriss für das ausschließlich Reale, das entsprechende Object für Schein gehalten, sondern weil er dem Erkennen Wahrheit zueignen mußte, so weit es auf das Sein gerichtet, und dieses, ohne des Erkennens oder Denkens theilhaft zu sein, selber nicht erkennbar und denkon sein könnte: daher er Sein und Denken als identisch setzt.

4. Das in sich vollendete Sein hatte Parmenides ohne Zweist als das wahrhaft Göttliche gedacht, wenn auch schwerlich so genannt x), vielmehr darin den Fortschritt dialektischer Kunk bewährt, daß er den Begriff des Seins rein für sich zu ent wickeln unternahm. Aus der reinen Auffassung dieses Begriffs und seiner Entgegensetzung gegen das Nichtsein, als das schlecht hin Undenkbare, ergeben sich alle ihm zugeeigneten Bestimmun

γ) Simpl. f. 31, b, 19. (v. 95 sq.)
ταὐτὸν ở ἐστὶ νοεῖν τε καὶ οῦνεκέν ἐστι νόημα ·
οὐ γὰρ ἄνευ τοῦ ἐόντος, ἐν ῷ πεφατισμένον ἐστέν,
εὐρήσεις τὸ νοεῖν · οὐδὲν γὰρ ἔστιν ἢ ἔστα.
ἄλλο παρὲξ τοῦ ἐόντος. τgl. v. 47 sq. (r).

²⁾ Ammon. in Arist. 1. de Interpr. f. 58 ως. . δ Παρμ. (εδίδαξε) . . . οὐδέν ἐστι παρά τοις Θεοις ούτε παρεληλυθός οῦτε μελλον . . . ωστε ἐπὶ θεων . . τὸ παρεληλυθός ἢ τὸ μέλλον θεωρείσθαι ἀδύνατον. Ar. de Xenoph. Mel. et Gorg. c. 4 p. 978, b, 7 ἔτι τι κωλύει πεπεράνθαι καὶ ἔχειν πέρατα ἕν ὄντα τὸν θεών; ως καὶ ο Παρμενίδης λέγει ἔν ὄν είναι αὐτὸν πάντοθεν κτλ. (ν. 104 sq.) Die erste dieser Angaben ist zu unbestimmt, als daß sie einen Schluß anf Parmenideischen Ausdruck verstattete; in der zweiten wird das einige Sein des Parmenides mit der einigen Gottheit des Kenophanes in einer Weise zusammengestellt, in der es gleichgültig, ob ersterer sein Sein auch als Gottheit gesetzt habe. Wogegen weder in den Bruchsstücken, noch bei Plato, Aristoteles u. a. nur im entferntesten angedeutet wird, daß auch Parmenides das Sein Gottheit genannt habe.

n, wie auch Aristoteles, Theophrastus u. a. alte Berichtertter bereits hervorgehoben z). Ebendarum führen die Schlußlgerungen, wodurch im Sein die Merkmale ber Unzeitlichit (u), der Unräumlichkeit und Unbeweglichkeit (v) nachgeesen werden, auf die ihnen vorangestellte Bestimmung bes chtwerdens und Nichtvergehens zurück, und mit Recht haben ato, die Peripatetiker u. a. Einheit und in fich Beharren 3 grundwesentliche Bestimmungen bes Parmenideischen Seins worgehoben aa), wenn gleich in ben vorhandenen Bruchden, in benen bie Bezeichnung ber Hauptmerkmale fich vollwig erhalten zu haben scheint, Einheit bem Sein nicht geeignet wirb. Denn so wie unmittelbar aus ber Entgemetung von Sein und Richtsein die Undenkbarkeit bes Werns und Vergehens folgt, so mittelbar aus ber Unzeitlichkeit, maumlichkeit und Unbeweglichkeit: bas bem Nichtsein schlechts t entgegengesetzte unräumliche und unzeitliche Sein aber gibt sich als ein einfaches und enthält als solches keinen rund zu numerischer Verschiedenheit in sich.

^{*)} Arist. Metaph. A, 5 p. 986, b, 27 Παρμ. δε μάλλον βλέπων Εσικέ που λέγειν παρά γάρ το δν το μή δν ούθεν άξιων είναι, εξ άνάγκης εν οξεται είναι το δν και άλλο ούθεν, περξ οδ σαφεστέρως εν τοζς περξ Φύσεως εξρήκαμεν. vgl. Phys. Auscult. I, 2. 3. 8. Theophrastus, Eudemus und Porphyr. b. Simpl. in Phys. s. 25. Plat. Soph. 241 u. a. St. in b. Comment. El. p. 136. 140.

^{5.} Anm. z. Plut. Theaet. p. 180. αλλοι αὖ τάναντία τούτοις άπεφήναντο, οἶον ἀχίνητον τελέθειν ῷ πάντ' ὄνομ' είναι, καὶ ἄλλα δσα Μέλισσοί τε καὶ Παρμενίδαι ἐναντιούμενοι πᾶσε τούτοις διισχυρίζονται, ὡς ἔν τε πάντα ἐστὶ καὶ ἔστηκεν αὐτὸ ἐν αὐτῷ, οὖκ ἔχον χώραν ἐν ῇ κινεῖται. Eudem. ap. Simpl. l. l. (z) μοναχῶς λέγεται τὸ ὄν. Plut. adv. Col. p. 1114 μόνιμον ἐν τῷ είναι. Wie die Schlußfolgerungen der Parmes nideischen Verse fast durchgängig durch Plato, Aristoteles u. a. alte Berichterstatter bewährt werden, s. aus der Zusammenstellung in d. Commentatt, Eleat. p. 136 sqq.

Vom Parmenides gilt daher, was wir vom Xenophanes nicht gelten lassen konnten, daß er das Werden und Vergehn schlechts hin aufgehoben habe. Auch behauptet unser Eleat ausdrücklich genug, daß nur für Namen zu halten, was die Sterblichen als Wahrheit betrachten, im Wahne des Irrthums befangen, Wersden und Vergehn, Sein und Nichtsein, als einander gleichges setzt, den Ort verändern und sichtbare Beschassenheiten wechseln bb), d. h. Werden und Vergehen gleich wie Veränderung.

Dagegen gehört ihm die Behauptung, Alles sei Eins ce), nur in dem Sinne, daß Alles was man für wirklich zu hab ten pflegt, seiner Mannichfaltigkeit und Veränderlichkeit nach undenkbar, in den Begriff des einigen, schlechthin einfachen Seins sich zurückziehen, diesem ausschließlich Wahrheit und Wirklichkeit zukommen soll.

LXX. In der Erklärung der Erscheinungen aber — vergänglichen Meinungen und trügerischem Schmuck der Rede — in der Parmenides sich zunächst dem He

bb) Arist, Phys. I, 8 καί φασιν οὔτε γίνεσθαι τῶν ὄντων οὐδεν οὔτε φθείρεσθαι διὰ τὸ ἀναγκαῖον μὲν εἶναι γίγνεσθαι τὸ γιγνόμενον ἢ ἐξ ὄντος ἢ ἐκ μὴ ὄντος, ἐκ δὲ τούτων ἀμφοτέρων ἀδύνατον εἶναι· οὔτε γὰρ τὸ ὄν γίνεσθαι (εἶναι γὰρ ἤδη), ἔκ τε μὴ ὄντος οὐδὲν ἄν γενέσθαι· ὑποκεῖσθαι γάρ τι δεῖ. καὶ οὕτω δὴ τὸ ἐφεξῆς συμβαῖνον αὔξοντες οὐδ εἶναι πολλά φασιν, ἀλλὰ μόνον αὐτὸ τὸ ὄν. κgl. dc Caelo III, 1 δλως ἀνεῖλον γένεσιν καὶ φθοράν. κgl. Stob. Ecl. Ph. p. 402. 16 u. a. f. Comment. El. p. 139 sq. — Simpl. f. 31, b. (v. 99)

τῷ πάντ' ὄνομ' ἐστὶν (ὦνόμασται Codd.)
ὅσσα βροτοὶ κατέθεντο, πεποιθότες εἶναι ἀληθῆ,
γίνεσθαί τε καὶ ὅλλυσθαι, εἶναί τε καὶ οὐχί,
καὶ τόπον ἀλλάσσειν, διά τε χρόα φανὸν ἀμείβειν.

cc) Plut. Soph. p. 242. Theaet, (aa) Arist. Metaph. B, 4 p. 1001, 32 ωστε κατά τον Παρμενίδου λόγον συμβαίνειν ανάγκι έν απαντα είναι τὰ ὄντα καὶ τοῦτο είναι τὸ ὄν. u. a. vg! Comment El p. 136 sq.

raklit angeschlossen zu haben scheint, nimmt er zwei Urzgestalten an, das reine, sanste, sich durch und durch gleiche Aetherseuer, und die dichte, schwere Gestalt der Nacht, d. h. das Warme und Kalte, oder wie einige Berichterstatter es erklären, Feuer und Erde, leitet aus den verschiedenen Mischungsverhältnissen beider die versschiedenen Grade der Vollkommenheiten im Gebiete der Erscheinungen, und aus Uebergewicht des Warmen Beziehtheit und Bewußtsein ab, ohne jedoch zuzugeben, daß ein schlechthin Leb: und Bewußtloses, d. h. schlechthin Starres und Kaltes sich sinden könne, indem er wahrsschiedens zu dem der Erscheinung wenigstens als möglich zu bezeichnen beabsichtigt.

Dernunft nach, konnte Parmenides zwar der Anerkennung der Erscheinung eines Mannichfaltigen und Veränderlichen sich nicht entziehn, aber ebenso wenig diesen Erscheinungen die Wahrscheit und Realität des Seins beilegen. Zu ihrer Erörterung überzugehen durch die sinnliche Wahrnehmung genothigt, bevorswortet er daher, daß der Wahrheit Rede und Gedanke geschlossen und von nun an nur sterbliche Meinung zu vernehmen sei a).

a) Arist. Metaph. A, 5 p. 986, b, 31 (vgl. vor. §, f) ἀναγκαζόμενος δ' ἀκολουθεῖν τοῖς φαινομένοις, καὶ τὸ εν μὲν κατὰ τὸν λόγον, πλείω δὲ κατὰ τὴν αἴσθησιν ὑπολαμβάνων εἰναι. δύο τὰς αἰτίας καὶ δύο τὰς ἀρχὰς πάλιν τίθησι, θερμὸν καὶ ψυχρόν, οἶον πῦρ καὶ γῆν λέγων τούτων δὲ κατὰ μὶτ ιὸ ὁν τὸ θερμὸν τάττει, θάτερον δὲ κατὰ τὸ μὴ ὅν. καὶ κ. 3 p. 981, b, 3. Simpl. in Phys. f. 9. 7, b. 31. h. al. (v. 111 sqq.)

έν τῷ σοι παύω πισιον λύγον ἤδὲ νόημα

In der hypothetischen Erklarung der Erscheinungen sett Parmenides an die Stelle eigentlicher Urstoffe, gegensätlich bestimmte Qualitäten, die er in seinen Bersen d) auf die im S angeführte Weise, eine hinzukommende prosaische Stelle, von der
es zweiselhaft, ob sie dem Parmenides gehört, als das Dunne,
Warme, Weiche, Leichte, und als das Dichte, Kalte, Harte
und Schwere bezeichnet c); Aristoteles sett sie einander als das
Warme und Kalte, gleichsam Feuer und Erde entgegen d).
Zwar sollen beide je sich selber schlechthin gleich und einander
entgegengesetzt (b) und alle Dinge aus beiden gemischt sein e);

άμφες άληθείης δόξας δ΄ άπὸ τοῦδε βροτείας μάνθανε, πόσμον εμών επέων άπατηλον άπούων. υβί. v. 29 sqq. (υστ. S, p).

δ) Simpl. f. 7, b. 38, b. 39 (v. 114 sqq.)

μορφάς γὰρ κατέθεντο δύο γνώμαις ὀνομάζειν,

τῶν μίαν οὐ χρεών ἐστιν, ἐν ῷ πεπλανημένοι εἰσίν.
ἀντία δ' ἐκρίναντο δέμας (?) καὶ σήματ' ἔθεντο

χωρὶς ἀπ' ἀλλήλων, τῷ (τὴν God.) μὲν φλογὸς αἰθέριον πɨρ
ἤπιον ὄν (ἤ God.) μέγ' ἀραιόν, ἐωὐτῷ πάντοσε τωὐτόν,

τῷ δ' ἔτέρῳ μὴ τωὐτόν, ἀτὰρ κἀκεῖνο κατ' αὐτὸ.

ἀντία νυκτάδα ἢ πυκινὸν δέμας ἐμβριθές τε (νύκτ' ἀδαἡ
πυκνὸν Cod.)

c) Simpl. f. 7', b καὶ δη καταλογάδην μεταξύ τῶν ἐπῶν ἐμφέρεταί τι ἡησείδιον ὡς αὐτοῦ Παρμενίδου, ἔχον οὕτως· ,,ἐπὶ τῷδε ἐστὶ τὸ ἀραιὸν καὶ τὸ θερμὸν καὶ τὸ φάος καὶ τὸ μαίθακὸν καὶ τὸ κοῦφον· ἐπὶ δὲ τῷ πυκνῷ ἀνόμασται τὸ ψυχρὸν καὶ τὸ ζόφος καὶ τὸ σκληρὸν καὶ τὸ βαρύ· ταῦτα γάρ ἀπεκρίθη ἐκατέρως ἐκάτερον. σgl. νοι. ∫, m.

d) S. Anm. a. Arist. Phys. Ausc. I, 5 καὶ γὰς II. Θερμον καὶ ψυχρον ἀρχὰς ποιεῖ, ταῦτα δὲ προσαγορεύει πῦς καὶ γῆν. vgl. de Generat. et Corr. II, 9. (Anm. h).

e) Plut. adv. Col. p.11114 Παρμ. διάχοσμον πεποίηται, χαὶ στοιχετα μιγνύς, τὸ λαμπρὸν καὶ τὸ σκοτεινόν, ἐκ τούτων τὰ φαινόμενα πάντα καὶ διὰ τούτων ἀποτελεῖ. vgl. Aristot. (Mum. h) Simpl. in Phys. f. 39. (k).

les sein; das andere durch Irrthum für wirklich gehalten f), oder, wie Aristoteles u. A. es ausdrücken, das eine dem Sein, das andre dem Richtsein eutsprechen g), und, wie Andre wollen, das eine als Wirksames, das andre als Stoffartiges gedacht werden k). Dieses gegensähliche Verhalten seiner Urgründe der Dinge hatte Parmenides wenigstens zunächst im Sinne, wenn er oder die ihn leitende Göttin solche Erklärungs oder Anordnungsweise als dem Wahren sich annähernd bezeichnete,

f) των μίαν οδ χρεών έστιν, έν φ πεπλανημένοι είσίν. s. Ans merk. b. Daher als νόξ άφαντος bezeichnet (k).

g) Arist. Metaph. (a) de Gener. et Corr. I, 3 ωσπερ Παρμ. λέγει δύο (στοιχεῖα) τὸ ὄν καὶ τὸ μὴ ὄν εἶναι φάσκων, πῦρ καὶ
γῆν. a. St. ſ. in b. Comment. El. p. 157 sq.

h) Theophrast. ap. Alex. Aphrod. in Metaph. Schol. Ar. p. 536 ,,τούτω δε επιγενόμενος Παρμενίδης Πύρητος δ Έλεάτης... επ' αμφοτέρας ήλθε τας δδούς. και γαρ ώς ατοίον εστι το παν αποφαίνεται και γένεσιν αποδιδόναι πειραται των όντων, οὐχ δμοίως περὶ ἀμφοτέρων δοξάζων, ἀλλὰ κατ' ἀλήθειαν μέν εν το παν και άγεννητον και σφαιροειδες ύπολαμβάνων, κατά δύξαν δε των πολλών είς το γένεσιν αποδούναι των φαινομένων δύο ποιών τας άρχάς, πύρ και γην, τὸ μὲν ως υλην τὸ δὲ ως αξτιον και ποιουν.« Arist. de Gener. et Corr. Π, 9. p. 326, 3 ἐπειδή γὰρ πέφυχεν, ώς φασι, το μεν θερμόν διακρίνειν το δε ψυχρόν συνιστάναι . . . Εκ τούτων λέγουσι και δια τούτων απαντα τάλλα γίγνεσθαι και 4. Borte, die Joh. Philoponus f. 64. vgl. f. 13, auf den Parmenides bezieht. Diog. L. IX, 21 Magu. dio re είναι στοιχεία (λέγει), πύρ και γήν και το μέν δημιουργού τάξιν έχειν, την δε ύλης. vgl. Orig. Philosoph. c. 11 u. a. St. s. Comment. El. p. 157 sqq. Plutard de Anim. Procrat. p. 1026 stellt die beiden Parmenideischen Principe, mit den bewegenden Rräften des Empedokles jufammen, Elemens bezeich: nct sie, schwerlich nach Anleitung bestimmter Parmenideischer Meußerungen, als Gottheiten, ad Gent. p. 42 Magu. de o Theatys devis elanyiauto nue nut yav. vgl. jedoch Citerd (m):

und warnte nicht burch (entgegengeschte) Meinung ber Sterbstichen sich täuschen zu lassen i).

2) Die Mannichfaltigkeit und Verschiedenartigkeit der Erschiedenungen konnte Parmenidek nur aus den verschiedenen Verhältnissen ableiten, nach denen Theile der Urwesen anf ieder Stufe des Daseins, wie in jedem Einzeldinge und Wesen hi sich sinden sollten. Das Gebiet der Veränderuns gen aus Licht und Finsberniß, gemischt und in ihrer Mitte die sphärische Erde, durch ihr Steichgewicht in schwingender Bewegung gehalten 1), dachte er sich eingeschlossen von Kreissen oder Kränzen reinen Feuers, und diese wiederum von eis nem sie gleich einer Mauer umgebenden Starren und Finstesren m); im Mittelpunkt, ob der Erde oder sonst ? exhellet

i) Simpl. in Phys. f. 7, b. καὶ πεπλανήσθαι δέ φησι τοὺς τὴν ἀντίθεσιν τῶν τὴν γένεσιν συνιστώντων στοιχείων μὴ συνο-ρῶντας ἢ μὴ σαφῶς ἀποκαλύπτοντας id. ib. f. 9. (v. 121 sq.) τὸν σοι ἐγω διάκοσμον ἐοικότα πάντα φατίζω, ὡς οὐ μή ποτέ τίς σε βροτῶν γνώμη παρελάσση.

λ) Simpl. f. 39 καὶ μετ δλίγα πάλιν (b) (v. 123 sqq.)
αὐτὰρ ἐπειδὴ πάντα φάος καὶ νύξ ὀνόμασται
καὶ τὰ κατὰ σφετέρας δυνάμεις ἐπὶ τοῖσί τε καὶ τοῖς,
πᾶν πλέον ἐστὶν δμοῦ φάεος καὶ νυκτὸς ἀφάντου,
ἴσων ἀμφοτέρων, ἐπεὶ οὐδετέρω μετὰ μηδέν. (ἴσον et κατὰ μηδ. Cod.)

vgl. Plut. adv. Col. p. 1114 (e).

I) Diog. L. IX, 21 πρώτος δὲ οὖτος τὴν γῆν ἀπέφηνε σφαιροειδη καὶ ἐν μέσφ κεῖσθαι. Plut. Plac. III, 15 Παρμ. Δημόκριτος διὰ τὸ πανταχόθεν ἴσον ἀφεστῶσαν μένειν ἐπὶ τῆς ἰσορροπίας (τὴν γῆν), οὐκ ἔχουσαν αἰτίαν, δὶ ῆν δεῦρο μᾶλλον ἢ ἔκεῖσε ἑέψειεν ἄν· διὰ τοῦτο μόνον μὲν κραδαίνεσθαι, μὴ κινεῖσθαι δέ.

m) Stob. Ecl. Ph. p. 482 Παρμ. στεφάνας είναι περιπεπλεγμένας ἐπαλλήλους, τὴν μὲν ἐκ τοῦ ἀραιοῦ, τὴν δὲ ἐκ τοῦ πυκνοῦ, μικτὰς δὲ ἄλλας ἐκ φωτὸς καὶ σκότους μεταξὺ τούτων. καὶ τὸ περιέχον δὲ πάσας τείχους δίκην στερεὸν ὑπάρχειν, ὑψ' ψ̄

nicht aus den dürftigen kosmologischen Bruchstücken des Parmenides, — walte, lehrte er, die Gottheit, die Alles leuke, der Grund der argen Geburt und der Mischung, die das Weiblische dem Männlichen zuführe und dieses jenem, Dike und Lossautheilende Rothwendigkeit genannt n). Unter allen Göttern zuerst ersann sie den Eros o), d. h. ihre erste Aeußerung war

πυρώδης στεφάνη καὶ τὴν μεσαιτάτην πασών ἄραιών (?) πάλιν πυρώδη τών δὲ συμμιγών τὴν μεσαιτάτην ἁπάσαις τοχέα πάσης χινήσεως χαὶ γενέσεως ὑπάρχειν, ἢντινα χαὶ δαίμονα χαὶ χυβερνήτην χαὶ χληρούχον ἐπονομάζει, Δίχην τε χαὶ ἀνάγχην. (nach Davisius u. A. Conj.) Simpl. f. 9. cf. f. 7 b (v. 127 sq.)

αί γὰρ στεινότεραι ποίηντο πυρός αχρίτοιο,

al δ' ἐπὶ τῆς νυχτός · μετὰ δὲ φλογὸς ἔεται αἴσα. (τῆς κ. Cod. für ταῖς κ. — für ποίηντο ν. 127 πϋηντο und πϋην Codd. — vielleicht eine Spur besserer Lesart. Cic. de Nat. Deor. I, 11 nam Parmenides quidem commenticium quiddam coronae similitudine efficit: stephanem adpellat, continente ardore lucis orbem, qui cingat caelum, quem adpellat deum: in quo neque siguram divinam neque seasum quisquam suspicari potest ut. vgl. Simpl. de Caeld s. 138 Anm. s.

τι) ⑤. Stob. l. l. (m) vgl. p. 158. Simpl. l. l. f. 7, b (v. 129) εν δε μεσω τούτων Δαίμων, η (δαιμονίη Cod.) πάντα κυβερνη πάντα (f. παντός) γαρ στυγεροίο τόκου και μίξιος άρχη (ἄργει Cod.),

πέμπουσ' ἄρσενι θήλυ μιγέν, τότ' ἐναντίον αὖθις ἄρσεν θηλυτέρω.

Die Angabe, Parm. habe gleichwie Empedokles und die meissten der alten Weisen die Pythagorische Lehre vom Centralsseuer sich angeeignet (Theol. arithm. p. 8 Paris.) ist höchst unsgenau und unzuverlässig, und durch den vorher angeführten Parmenidöischen Vers (m. perà dè ployòs kerae aloa) nicht wohl zu bewähren, da die Bedeutung von perà so unsicher ist. vgl. Ritter's Gesch. I S. 482.

ο) Arist. Metaph. Α, 4 Παρμ. κατασκευάζων την τοῦ παντός γένεσιν (v. 133)

Verbindung des Getrennten. Dem Eros scheint der Dichter die Zwietracht an die Seite gestellt und so schon vor dem Empedottes eine Zweiheit bewegender Kräfte gesetzt zu haben; wenn er nicht vielleicht auch die Zwietracht, nach Cicero der Begierde zugesellt p), auf die ursprünglichere Liebe zurückzusühren gesonnen war. Entschiedenere Uebereinstimmung physiologischer Erklärungen des Parmenides mit denen des Anaximander und Empedotles, zeigt sich in der unsrem Eleaten, nur wiederum in höchst unzulänglichen Nachrichten, beigelegten Annahme, aus der gleichsam schwangeren Erde seien, vielleicht nachdem die Sonne sie befruchtet, zuerst einzelne Glieder entstanden, die dann sich vereinigt zum menschlichen Körper 9).

3) In seiner, wie es scheint sehr umfassenden Naturlehre » führte Parmenides auf die verschiedenen Mischungsver-

πρώτιστον μέν (φησίν) Έρωτα θεών μητίσατο πάντων. vgí. Plat. Sympos. p. 178. 195 μ. a. St.

p) Cic. l. l. (m) multaque ejusdem monstra; quippe qui bellum, qui discordiam, qui cupiditatem, ceteraque generis ejusdem ad Deum revocat, quae vel morbo, vel somno, vel oblivione, vel vetustate delentur: eademque de sideribus, quae reprehensa jam in alio, in hoc omittantur. vergl. Plat. l. l. p. 195.

q) Diog. L. IX, 22 γένεσίν τε ἀνθρώπων ἐξ ἰλύος (al. ἡλίου) πρῶτον γενέσθαι. Censorin. de Die Nat. c. 4. Empedocles primo membra singula ex terra quasi praegnante passim edita, deinde coisse et effecisse solidi hominis materiam, igni simul et humori permistam... haec eadem opinio etiam in Parmenide Veliate fuit, pauculis exceptis ab Empedocle dissensis.

r) Plut, adv. Col. p. 1114 (vgl. Anm. e) καὶ γὰρ περὶ γῆς εἴρηκε πολλά, καὶ περὶ οὐρανοῦ καὶ ἡλίου καὶ σεἰήνης καὶ ἄστρων καὶ γένεσιν ἀνθρώπων ἀφήγηται, καὶ οὐθὲν ἄρρητον, ως ἀνὴρ άρχαιος ἐν φυσιολογία καὶ συνθεὶς γραφήν ἰδίαν, ουν άλλοιρίαν διαφοράν, τῶν κυρίων πυρῆκεν. Clem. Mex. Strom. V, p. 613 sq. (v. 134 sqq.)

sältnisse ber beiden Grundwesen wie den Unterschied von Sons ze und Mond und Aehuliches D, so auch das Verhältniß der

είση δ' αίθερίαν τε φύσιν, τὰ τ' ἐν αἰθέρι πάντα σήματα καὶ καθαράς εὐαγέος ἤελίοιο λάμπαδος ἔργ' ἀἴδηλα, καὶ ὁππόθεκ ἐξεγένοντο, ἔργα τε κύκλωπος πεύση περίφοιτα σελήνης καὶ φύσικ. εἰδήσεις δὲ καὶ οὐρανὸκ ἀμφὶς ἔχοκτα, ἔνθεν ἔφυ τε καὶ ώς μικ ἄγουσ' ἐπέδησεν ἀνάγκη πείρατ' ἔχειν ἄστρωκ.

ngl. Simpl. de Caelo (v. 140 sqq. folg. 2mm.)

s) Stob. Ecl. Ph. p. 532 Παρμ. τον μίων και την σελήνην έκ τοῦ γαλαξίου πύπλου ἀποκριθήκαι, τὸν μέν ἀπὸ τοῦ ἀραιοτέρου μίγματος, δ δη θερμόν, την ελ από του πυχνοτέρου, δπερ ψυχρόν. vgl. p. 524. 50. id. ib. p. 574 Παρμ. το του πυκνου γαὶ τοῦ ἀραιοῦ μίγμα γαλακτοειδές ἀποτελέσαι χρώμα. Mildstraße, aus welcher Sonne und Mond ausgesondert sein follten, hielt Parm also für einen der obersten jener gemischten Kreise oder Kränze, die wiederum von einem feurigen, der Himmel (odeaxos) genannt wird, und dem obersten von allen, dem Aether, eingeschlossen fein sollen: so wenigstens lautet die Fortsetung des oben (m) angeführten verworrenen Be= richts bei Stobaus p. 484 (die mit den aus demselben Schriftfteller angeführten Stellen nur durch sehr unfichere Deutung Ach vereinigen läßt), του δε πυρός άναπνοήν τον ήλιον και τον γαλαξίαν χύχλον. συμμιγή δ' έξ άμφοῖν είναι την σελήκην, τοῦ τ' ἀέρος καὶ τοῦ πυρός. περιστάντος θε άνωτάτω, πάντων του αίθέρος, υπ' αὐτῷ τὸ πυρῶδες υποταγήναι, τουθ δπερ κεκλήκαμεν οδρανόν, ύψ' οδ ήδη τα περίγεια. Parmenideischen Versen (v) wird dagegen die Sonne als der Region des Aethers angehörig bezeichnet und der Himmel als ein sie Umschließendes. Auch in einem andern Bruchfücke wird der gemeinsame Nether und die himmlische Milchstraße zusame mengestellt und ihnen der Olymp. als das Neußerste zugesellt. Simpl. de Caelo 138 (Schol. p. 519, 3) (v. 140 sqq.)

. . . πως γαῖα καὶ ἥλιος ἦδε σελήνη αἰθής τε ξυνός, γάλα τ'οὐράνιον καὶ "Ολυμπος Geschlechter zu einander e), die Erscheinungen bei der Zeus gung u) u. A.; nicht minder aber auch die sinnliche Wahrsnehmung und selbst das Denken zurück, wenigstens soweit es von jener abhängig ist. Denn wie jeglichem Mischung der gewundenen Glieder zu Theil ward, also wohnet der Geist in den Menschen; denn dasselbige ist was da denkt, der Glieder Natur, Allen und Ieden; — das Mächtigere ist der Gedanke v). Gleiches nämlich sollte durch Gleiches erkannt werden, das Warme, Lebensvolle durch das Warme, das Kalte und Starre durch das Starre, und Nichts von aller Empsindung ober

- benswärme zurück (Stob. Serm. CXV, 29), ebenso den Schlaf (Tertull. de An. p. 295 Rig.); hielt aber gegen die gewöhnliche Annahme das weibliche Geschlecht für wärmer als das männliche. Arist. de Part. An. II, 2. Plut. Plac. V, 7.
- u) Censor. de Die Nat. c. 5. 6. Plut. Plac. V, 11. Cock Aurel. de Morb. chron. IV, 9 (fr. v. 151 sqq.).
- υ) Arist. Metaph. Γ, 5 p. 1009, b, 17 καὶ γὰρ Ἐμπεδοκλής μεταβάλλοντας την Εξιν μεταβάλλειν φησὶ την φρόνησιν . . καὶ Παρμ. δὲ ἀποφαίνεται τὸν αὐτὸν τρόπον (v. 147 sqq.) ώς γὰρ Εκαστος ἔχει κρᾶσιν μελέων πολυκάμπτων, τως νόος ἀνθρώποισι παρίσταται · τὸ γὰρ αὐτὸ ἔσιιν ὅπερ φρονέει μελέων φύσις ἀνθρώποισιν καὶ πᾶσιν καὶ παντί · τὸ γὰρ πλέον ἐστὶ κόημα.

ξσχατος, ήδ' ἄστρων θερμόν μένος ώρμήθησαν γίγνεσθαι.

so daß unter Olympus wohl die Sphäre des reinen Feuers zu verstehn sein möchte. vgl. Stob. l. l. p. 516. Höchst dürstig ist was sonst noch von Parmenideischen Borstellungen über das sogen. Sesicht des Mondes (Stob. l. l. p. 564), der Erleuchtung des Mondes durch die Sonne (ib. 550. vgl. Plut. de Fac. in orb. L. p. 929 adv. Col. p. 1116 fr. v. 145 sq.), von der Ernährung der Sestirne durch seuchte Ausdünstungen (ἀναθυμίασις) der Erde (Stob. p. 524), und der Aussonderung der Luft aus der Erde, letteres in der mehrsach angezogenen Stelle des Stobäus (p. 482 sq. vgl. m) berichtet wird.

Trenntniß entblößt, diese aber in dem Maß reiner und volls kommner sein, in welchem das Warme, jedoch in bestimmten Berhältnissen, vorherrsche w.). So löste sich ihm denn alles Wissen um die Erscheinungen in Wahrnehmung, der Geist in das Lebensprincip y) und dieses in Mischungsverhältnisse des Stoffs oder die dadurch bedingte Kraftthätigkeit auf. Aber gewiß galten ihm diese Annahmen auch nur für das Gebiet der Erscheinungen; die Vernunft, die das unerschütterliche Herz der Wahrheit zu erkennen, das Sein zu ergreisen im Stande, aus Mischungsverhältnissen des Werdenden, Veränsberlichen, Erscheinenden und Richtseienden abzuleiten, konnte ihm nicht in den Sinn kommen, solange er Erkenntniß der Vernunft und täuschende Vorstellung, Sein und Werden einans der entgegensetze.

4) Wie aber bachte er sich das Verhältniß des Seins zu ben Erscheinungen, des Wissens zum Wähnen? Zur Beants

w) Theophr. de Sens. 3 Παρμ. μεν γαρ δλως οδδεν αφωρικεν (περὶ εκάστης τῶν κατὰ μέρος αἰσθήσεων), ἀλλὰ μόνον δτι δυοῖν ὅντοιν στοιχείοιν κατὰ τὸ ὑπερβάλλον ἐστὶν ἡ γνῶσις ἐὰν γὰρ ὑπεραίρη τὸ θερμὸν ἤ τὸ ψυχρόν, ἄλλην γίνεσθαι, τὴν διάνοιαν βελτίω δὲ καὶ καθαρωτέραν τὴν διὰ τὸ θερμόν, οὐ μὴν ἀλλὰ καὶ ταύτην δεῖσθαί τινος συμμετρίας. ,,ώς γάρ ἔκ. κτλ. (४) τὸ γὰρ αἰσθάνεσθαι καὶ τὸ φρονεῖν ὡς ταὐτο λέγει διὸ καὶ τὴν μνήμην καὶ τὴν λήθην ἀπὸ τούτων γίνεσθαι διὰ τῆς κράσεως. ἄν δ' ἰσάζωσι τῆ μίξει, πότερον εσται φρονεῖν ἤ οὐ, καὶ τίς ἡ διάθεσις, οὐδὲν ἔτι διώρικεν. ὅιι δὲ καὶ τῷ ἐναντίφ καθ' αὐτὸ (fort. add. οὐ) ποιεῖ τὴν αἴσθησιν, ψανερὸν ἐν οῖς φησὶ τὸν νεκρόν φωτὸς μὲν καὶ θερμοῦ καὶ φωνῆς οὐκ αἰσθάνεσθαι, διὰ τὴν ἔκλειψιν τοῦ πυρός, ψυχροῦ δὲ καὶ σιωπῆς καὶ τῶν ἐναντίων αἰσθάνεσθαι, καὶ δλως δὲ πᾶν τὸ ὄν ἔχειν τινὰ γνῶσιν.

y) Diog. L. IX, 22 την ψυχην καὶ τὸν νοῦν ταὐτὸν είναι, καθά μέμνηται καὶ Θεόφραστος ἐν τοῖς Φυσικοῖς κτλ. Plut. Plac. IV, 5 Παρμ. ἐν ὅλω τῷ θώρακι καὶ Ἐπίκουρος (την ψυχην είναι).

wortung bieser schon im Alterthume vielfach erörterten Frage, ließen die Einen ihn, in Platonischer Weise, eine intelligibele Welt und Welt ber Erscheinungen einander entgegenseten x), Andre bezogen sein Sein auf den wahren himmel z), noch Aubre auf ein über die Principien Hinausliegendes aa) u. s. w. Simplicius zeigt sehr gut, daß weber ein Korperliches, noch ber himmel, noch ein Seelisches (wuxixov), noch ein Intelligis beles (vontov), noch eine untheilbare Wefenheit ober ein wesenhaftes Atom darunter zu verstehn sei, trifft wahrschein lich aber auch seinerseits ben Sinn des Eleaten nicht, wenn er es für bas Princip und die Urfache aller Dinge nimmt, sofern Alles einheitlich und einfach in ihm enthalten sein musse bb), etwa in der Weise, wie der spätere Pantheismus das veränderliche und theilbar Ausgedehnte und Denkende auf entsprechende un enbliche und untheilbare Attribute ber gottlichen Substanz 211ruckführte, als unter der Form der Ewigkeit in ihnen ent halten. Vielmehr dürfen wir wohl zuversichtlich annehmen, Parmenides durchbrungen von der Nothwendigkeit bas Seit als ein einiges, einfaches und unwandelbares zu denken, hak

x) Plut. adv. Colot. p. 1114 δ δὲ Παρμενίδης ἀναιρεῖ μὲν οὐδετέραν φύσιν, ξκατέρα δὲ ἀποδιδοὺς τὸ προσήκον, εἰς μὲν τὴν τοῦ ξνὸς καὶ ὅντος ἰδέαν τίθεται τὸ νοητόν . . . εἰς δὲ τὴκ ἀτακτον καὶ φερομένην τὸ αἰσθητὸν κτλ. f. a. St. in b. Commentatt. El. p. 99. 102. 152.

z) Simpl. in Phys. f. 31 οὐθὲ τῷ οὐρανῷ ἐφαρμόττει τὰ παρ' αὐτοῦ λεγόμενα, ῶς τινας ὑπολαβεῖν ὁ Εὐθημός φησω, ἀκούσαντας τοῦ ,,πάντοθεκ" κτλ. (v. 105 f. vor. f, w) οὐ γὰρ διαιρετὸς ὁ οὐρανὸς κτλ. vgl. Eudem. ap. Simpl. f. 29.

aa) Ioh. Phil. in Arist. Phys. a. p. 9 οὐ περὶ τῶν ἀρχῶν ἐποιούντο τὸν λόγον κτλ. vgl. p. 12.

bb) Simpl. in Phys. f. 31 λείπεται οὖν τὸ νοητὸν πάντων αξτιον, δι' ὁ καὶ ὁ νοῦς ἐστὶ καὶ τὸ νοεῖν, ἐν ῷ πάντα κατὰ μίαν ἕνωσιν συνηρημένως προείληπται καὶ ἡνωμένως, τοῦτο εἰναι τὸ Παρμενίδειον ἕν ὄν, ἐν ῷ μία φύσις καὶ τοῦ ἑκὸς καὶ ὄντος ἐσιί τος ἐνιί τος ἐσιί τ

bie Mannichfaltigkeit der wandelbaren Erscheinungen auf dem Wege ber Wissenschaft aus dem Sein abzuleiten lieber nicht unternehmen als sich ber Gefahr aussetzen wollen biesen Begriff, deffen Bestimmungen sich ihm mit überwältigender Dentnothwendigkeit dargeboten hatten, durch ungenügende Ableis tungsversuche zu trüben. Rur als Ahndung mochte er es ausfprechen, daß in der Welt der Erscheinung dem Sein ein Richtsein beigemischt sei und jenes in der belebenden Kraft der. Warme sich wirksam erweise. Daß ohngeachtet ber Einheit und Einfachheit bes Seins eine Welt bes Mannichfaltigen und der Veränderungen in den Kreis ihrer Erscheinungen gewaltsam und banne, daß bem Sein bas Werben sich zugeselle, betrachtete er als das Werk einer Nothwendigkeit, die der Begriff nicht zu burchbringen vermöge. Und zeigt fich nicht auch barin ber Geist hochst besonnener, Schritt für Schritt fortschreitenber Forschung, daß zuerft ber Begriff des Seins, dieser Uns gelpunkt des höheren Denkens, in seiner ganzen Reinheit, und gegensätzlich gegen ben bes Werbens festgestellt wird, bevor man Bermittelungsversuche unternimmt, welche ohne die sorgfal= tigste Vorbereitung die hochste und schwierigste Aufgabe der Speculation genügend zu lösen nicht nur nicht vermögen, sondern einen jener beiden Begriffe in den andern aufzulosen brohen? Hatte Parmenides klarer und scharfer Verstand sich an neuplatonischer Ausgleichung bes hier stattfindenden Gegensats aes genügen lassen, so wurde aller Wahrscheinlichkeit nach voreilige Alleinheitslehre ber jugendlich kräftigen Speculation frus hes Siechthum bereitet oder sie in orientalisch phantastische Dichtungen aufgelöst haben. Selbst angenommen Parmenides mare mit. Plato's umfassendem Geiste ausgerustet gewesen, uns gestraft hatte er schwerlich Mittelstufen philosophischer Ents wickelung überspringen durfen, die der Ideenlehre, dem ersten benkwürdigen Vermittelungsversuche ber Begriffe bes Seins und Werdens, vorangehn follten. Db fich auf biefes Problem der angebliche Unwille des Parmenides über ans makliches Vorgeben zu wissen bezogen haben moge, oder obwortung dieser schon im Alterthume vielka it der Erschen ließen die Einen ihn, in Platonischer Warscheinungen eir ihums zu sich hin Andre bezogen sein Sein auf den ver die dürftige Ansühre der auf ein über die Principien

Simplicius zeigt fehr gut, be .vsoph des Seins in sei ber himmel, noch ein Seeki' ... ,einungen fich zunächst ber beles (vontov), nach eine / zu haben scheint, die auf den haftes Atom darunter" urchaus gegründet war. Ober sollte auch seinerseits den garmenides, gleich wie Heraklit, in das Princip und Gubstrate der Bewegung, den positiven einheitlich und geinungen erblickte, gleich jenem Jonier, in der Weisendigkeit als letzes Prinzip des Werdens und theilk gehand in der Annahme gegensätzlich bestimmt endliche ger Heraklischen Lehre vom Gegenlauf der Be endliche ber Heraklischen Lehre vom Gegensätzlich bestimme rudff proches er Heraklischen Lehre vom Gegenlauf der Bes har nicht kannt bet Kur darin mußte er sich nan sein of professor ganglich entformen Borganger ganzlich entfernen, daß er das Sein patition Werden auflösen durfte, dieses ihm vielmehr der nicht intelligibele Grund aller Makelligibele Grund aller Makelligibele Grund aller Makelligibele picht intelligibele Grund aller Wahrheit und Gewißheit blieb, wie wenig er sich auch getraute die Brucke nachzuweisen, auf per man vom Sein zum Werden gelange. Auch darin scheint garmenides vom Heraklit sich unterschieden zu haben, daß in ber Erklarung der Erscheinungen jener ohngleich mehr wie bieser, einer mechanischen Auffassung sich geneigt zeigt, eben weil der Eleat das Bewußtsein der Wahrheit und Gewisheit dem Gebiete des Seins zuweist, während der Jonier es in der Welt der Erscheinungen glaubt nachweisen zu konnen. Sehr möglich, daß Parmenides um ein Menschenalter spåter geboren, in seiner Erscheinungslehre ber Atomistik sich augeschlossen haben murbe, hatte nicht etwa die Ohnmöglich-

ce) Cic Acad. IV, 23. Parmenides, Xenophanes, minus bonis quamquam versibus... increpant corum arrogantiam, quasi irati, qui quum sciri mhil possit, audeant se seire dicere. 121 Plut. 2dv. Colot. 1121 sq

'avon abgehalten, in dem bloß Ansgedehnten und Uebergangspunkt vom Sein zum Werden anch 'idung aufzufassen.

die der Athener unter Peristes übers

3.), zeigte, gleichwie Parmenides und auf Beise, nur mit bestimmterer Berücksichtigung der aahmen der Physiologen, daß dem Sein weder Entstative noch Vergehn, weder Wachsen noch Abnahme, weder Kitative noch örtliche Veränderung, und ebensowenig sehrheit zusommen könne; schloß aber, daß es ebenstum als ein unendliches zu setzen. Nicht mit Unrecht und er daher beschuldigt, den Begriff des reinen Seins htresstgehalten zu haben, obwohl er es als Sein an bezeichnete, und alle Körperlichseit davon ausschlies wollte. In der Erklärung der Erscheinung nahm, wahrscheinlich in Uebereinstimmung mit Empedokles, r Grundstoffe an.

Commentatt. Eleatt. p. 185-214.

1). Melissus, Staatsmann und Feldherr a), wenn nicht wa. die hierher gehörigen Erzählungen auf Namensverwechse 1g beruhen, wird, wir wissen nicht mit welchem Rechte,

α) Diog. L. IX, 24 Μέλισσος Ίθαγένους Σάμιος . γέγονε καὶ πολιτικὸς ἀνὴρ καὶ ἀποδοχῆς παρὰ τοῖς πολίταις ἤξιωμένος εθων καὶ ναύαρχος αἰρεθεὶς ἔτι καὶ μᾶλλον ἐθαυμάσθη διὰ τὴν οἰκείαν ἀρετήν. Plut. Pericl. p. 166 πλεύσαντος γὰρ αὐτοῦ (τοῦ Περικλ.) Μέλισσος ὁ Ἰθαγένους, ἀνὴρ φιλόσοφος, στρατηγῶν τότε της Σάμου, καταφρονήσας τῆς όλιγότητος τῶν νετοῦν ἢ τῆς ἀπειρίας τῶν στρατηγῶν, ἔπεισε τοὺς πολίτας ἐπιθέσθαι τοῖς ᾿Αθηναίους κτλ. ಐgl. Plut. Themist. p. 112 adv. Gol. p. 1127 ᾿Αθηναίους κατεγαυμάχησε. Acl. Var. Hist. VII, 14.

Neußerungen über die Unerkennbarkeit der Welt der Erscheis nungen von Arkesilas und andern Skeptikern mißdeutet wurs den, die alle Philosophen des frühern Alterthums zu sich hinüberzuzichn bestrebt waren, — verstatten die dürftige Anführung cc) nicht zu entscheiden.

Merkwürdig aber, daß der Philosoph des Seins in seis nem Erklärungsversuche ber Erscheinungen sich zunächst berjenigen Theorie angeschlossen zu haben scheint, die auf den Begriff des Werdens durchaus gegründet war. Oder sollte es Zufall sein, daß Parmenides, gleich wie Heraklit, in bem Warmen, als Substrate der Bewegung, den positiven Grund der Erscheinungen erblickte, gleich jenem Jonier, unbedingte Nothwendigkeit als lettes Prinzip des Werdens betrachtete und sich auch in der Annahme gegensätzlich bestimm ter Urwesen der Heraklischen Lehre vom Gegenlauf der Bewegung näherte? Nur darin mußte er sich von seinem muth maglichen Borganger ganglich entfernen, bag er bas Sein nicht ins Werden auflosen durfte, dieses ihm vielmehr ber mahre intelligibele Grund aller Wahrheit und Gewißheit blieb, wie wenig er sich auch getraute bie Brucke nachzuweisen, auf ber man vom Sein zum Werben gelange. Auch barin scheint Parmenides vom Heraklit sich unterschieden zu haben, bag in ber Erklarung ber Erscheinungen jener ohngleich mehr wie bieser, einer mechanischen Auffassung sich geneigt zeigt, eben weil der Eleat das Bewußtsein der Wahrheit und Gewißheit dem Gebiete des Seins zuweist, wahrend der Jonier es in der Welt der Erscheinungen glaubt nachweisen zu ton-Sehr möglich, daß Parmenides um ein Menschenalter spåter geboren, in seiner Erscheinungslehre ber Atomistik sich augeschlossen haben murbe, hatte nicht etwa die Ohnmögliche

cc) Cic Acad. IV, 23. Parmenides, Xenophanes, minus bonis quamquam versibus.. increpant corum arrogantiam, quasi irati, qui quum sciri nihil possit, audeant se seire dicerc. vgl. Plut. adv. Colot. 1121 sq.

keit ihn davon abgehalten, in dem bloß Ansgedehnten und Leeren einen Uebergangspunkt vom Sein zum Werden anch nur in der Ahndung aufzufassen.

LXXI. Melissus der Samier, angeblich Anführer der Flotte, welche die der Athener unter Perisses übers wand (Ol. 85.), zeigte, gleichwie Parmenides und auf ähnliche Weise, nur mit bestimmterer Berücksichtigung der Annahmen der Physiologen, daß dem Sein weder Entzstehn noch Vergehn, weder Wachsen noch Abnahme, weder qualitative noch örtliche Veränderung, und ebensowenig Mehrheit zukommen könne; schloß aber, daß es ebenz darum als ein unendliches zu setzen. Nicht mit Unrecht ward er daher beschuldigt, den Begriff des reinen Seins nicht festgehalten zu haben, obwohl er es als Sein an sich bezeichnete, und alle Körperlichkeit davon ausschlies sen wollte. In der Erklärung der Erscheinung nahm er, wahrscheinlich in Uebereinstimmung mit Empedokses, vier Grundstoffe an.

Commentatt. Eleatt. p. 185-214.

1) Melissus, Staatsmann und Feldherr a), wenn nicht etwa die hierher gehörigen Erzählungen auf Namensverwechsstung beruhen, wird, wir wissen nicht mit welchem Rechte,

α) Diog. L. IX, 24 Μέλισσος Ἰθαγένους Σάμιος . γέγονε καὶ πολιτικὸς ἀνῆς καὶ ἀποδοχῆς παρὰ τοῖς πολίταις ἡξιωμένος εθεν καὶ ναὐαρχος αἰρεθεὶς ἔτι καὶ μᾶλλον ἐθαυμάσθη διὰ τὴν οἰκείαν ἀρετήν. Plut. Pericl. p. 166 πλεύσαντος γὰρ αὐτοῦ (τοῦ Περικλ.) Μέλισσος ὁ Ἰθαγένους, ἀνῆρ ψιλόσοφος, στρατηγῶν τότε της Σάμου, καταφρονήσας τῆς όλιγότητος τῶν νεων ἢ τῆς ἀπειρίας τῶν στρατηγῶν, ἔπεισε τοὺς πολίτας ἐπωθέσθαι τοῖς ᾿Αθηναίοις κτλ. τgl. Plut. Themist. p. 112 adv. Col. p. 1127 ᾿Αθηναίους κατεγαυμάχησε. Acl. Var. Hist. VII, 14.

Schüler bes Parmenibes genannt b), von Plato und Aristosteles nur im allgemeinen als Eleat bezeichnet. Als Zeit seis ner Bluthe gab Apollodorus die 84 Olymp. an; in die solgende Olymp. fällt der ihm zugeschriebene Sieg. In Folge der spärlichen Angaben über seine Theorie der Erscheinungen dürsen wir mit einiger Wahrscheinlichkeit annehmen, daß er die Lehre des Empedokles kannte; wogegen die Angabe über persönliche Beziehung des Melissus zum Heraklitus (b) höchk unsicher und unwahrscheinlich ist. Aus seiner in ungebundener Rede versasten Schrift hat und Simplicius bedeutende Bruchstücke erhalten, deren Aechtheit durch das Aristotelische oder Theophrastische Buch bewährt wird c).

2) A. Daß bas Sein weder als geworden zu setzen noch als vergänglich, sucht Melissus in einer Beweissührung, bie und bas angeführte Buch vollständiger als das hierher gehörige Bruchstück erhalten hat a), in Bezug auf relatives wie an

b) Diog. L. I. I. οὐτος ἤχουσε Παρμενίδου, ἀλλὰ καὶ εἰς λόγους ἤλθεν Ἡρακλείτω, ὅτε καὶ συνέστησεν αὐτὸν τοῖς Ἐφεσίως ἀγνοοῦσι κτλ. id. ib. ψησὶ δ' ᾿Απολλόδωρος ἦκμακεναι αὐτὸν κατὰ τὴν τετάρτην καὶ ὀγδοηκοστὴν Ὀλυμπιάδα.

c) Simplicius redet nur im Allgemeinen von einem σύγγραμμα des Melissus (d), Alexander Aphrod. soll, nach Bessarion adv. callumn. Plat. II, 11, es unter dem Titel vom Sein oder von der Natur angeführt haben.

d) Simpl. in Phys. f. 22, b τοῖς γὰρ τῶν φυσικῶν ἀξιώμασι χρησάμενος ὁ Μέλ. περὶ γενέσεως καὶ ψθορᾶς, ἄρχεται τοῦ συγγράμματος οῦτως , Εἰ μὲν μηθέν ἐστι, περὶ τούτου τί ἄν λέγοιτο ὡς ἐόντος τινός; εἰ θέ τι ἔστιν, ἤτοι γινόμενόν ἐστιν ἤ ἀεὶ ἐόν. ἀλλ' εὶ γινόμενον, ῆτοι ἐξ ἐόντος ἤ ἐκ μὴ ἐόντος ἀλλ' οῦτε ἐκ μὴ ἐόντος οἶόν τε γίνεσθαί τι, οῦτε ἄλλο μὲν οὐθὲν ἐόν, πολλῷ δὲ μᾶλλον τὸ ἀπλῶς ἐόν. οῦτε ἐκ τοῦ ἐόντος · εἴη γὰρ ἄν οῦτω καὶ οὺ γίνοιτο. οὐκ ἄρα γινόμενόν ἐστι τὸ ἐόν · ἀεὶ ἐὸν ἄρα ἐστίν. Arist. de Xenoph. G. et Mel. c. 1. ᾿Αὕδιον εἶναί φησιν εἴ τί ἐστιν, εἴπερ μὴ ἐνδέχε-, ται γενέσθαι μηθὲν ἐκ μηδενός εἴτε γὰρ ἄπαντα γέγυνεν

absolutes Werben und Vergehn nachzuweisen. Weber aus Seiendem kann das Sein geworden sein, noch aus Richtsseiendem: aus Nichtseiendem, wenn überhaupt Nichts, so nochweniger das Sein an sich (rò ānlos sov); aus Seiendem nicht, weil es sonst schon gewesen nicht erst geworden wäre. Ebenso wenig aber wie alles Seiende, ist ein Theil des Seienden als geworden zu sesen, weil im letteren Kalle das Hinzuges kommene aus dem Nichtsein geworden sein mußte. Auf ähns liche Weise wird das Vergehn vom Sein ausgeschlossen und bemerkt, das Uebergang des Seins aus Nichtsein auch nicht von den Physikern angenommen werde. Immer war das Sein daher, und immer wird es sein e).

B) Was nicht geworden und unvergänglich, hat weder Anfang noch Ende; was weder Anfang noch Ende hat, ist nendlich, und das All auch der Größe nach unbegrenzt f):

εἴτε μὴ πάντα ἀἴδια ἀμφοτέρως. ἐξ οὐδενὸς γὰρ αὐτῶν ἄν γινόμενα · ἀπάντων τε γὰρ γινομένων οὐδὲν προϋπάρ-χειν · εἴτ ، ὅντων τινῶν ἀεὶ ἕτερα προσγίνοιτο, πλέον ἄν καὶ μετζον τὸ ἕν (f. ὄν) γεγονέναι. ὧ δὴ πλέον καὶ μετζον, τοῦτο γενέσθαι ἄν ἐξ οὐδενός · τῷ (f. ἐν τῷ) γὰρ ἐλάττονι τὸ πλέον, ἢ δ' ἐν τῷ μικροτέρῳ τὸ μετζον οὐχ ὑπάρχειν. જgl. Ioh. Philop. in Physica b. p. 4. Alex. in El. Sophist. f. 17, b.

Simpl. l. l. ,,οὖτε φθαρήσεται τὸ ἐόν οὖτε γὰρ ἐς τὸ μὴ ἐὸν οἶόντε τὸ ἐὸν μεταβάλλειν (συγχωρέεται γὰρ καὶ τοῦτο ὑπὸ τῶν φυσικῶν), οὖτε ἐς ἐόν · μένοι γὰρ ἄν οὖτω γε πάλιν καὶ οὖ φθείροιτο. οὖτε ἄρα γέγονε τὸ ἐὸν οὖτε φθαρήσεται · ἀεὶ ἄρα ἦν τε καὶ ἔσται · τοῦι. Simpl. 34, b (fr. 6). Cic. Acad. IV, 37. Melissus hoc quod esset infinitum et immutabile, et fuisse semper et fore (dixit). ¾. ⑤t. ſ. in b. Comment. El. p. 199 sq.

f) Simpl. a. a. D. (fr. 2) ,, dll' επειδή το γενόμενον αρχήν έχει, το μη γενόμενον αρχήν ουκ έχει το σ' εον (f. add. εί) ου γέγονεν, ουκ αν έχοι αρχήν. Ετι δε το φθειρόμενον τελευτήν έχει εί δε τι εστιν αφθαρτον, τελευτήν ουκ έχει. το εον αρακτιν αφθαρτον τελευτήν ουκ έχει. το εον αρκον μήτε αρχήν έχον αρχήν έχον αρχήν έχον αρχήν έχον μήτε αρχήν έχον αρχήν

bas Unenbliche aber ein einiges, bas Sein daher ein eie niges g).

C) Das Einige ist durch und durch gleich, d. h. eins fach k) und als solches weder der quantitativen und drtlichen noch qualitativen Beränderung d. h. weder der Zunahme und Abnahme noch der Berdichtung und Verdünnung, oder der Umstellung, noch dem Leiden und der Krankheit unterworfen, weil jede Veränderung ein Nichtseiendes voraussetzt.

D) Das einige ist eben barum auch ohne Bewegung wes gen seiner durchgängigen Gleichheit, und weil ein Nichtsein ober Leeres Bedingung der äußern wie der innern Bewegung, sofern diese verschiedene Grade der Dichtigkeit des Stoffes i),

- g) Simpl. (fr. 3) ,,εὶ δὲ ἄπειρον, εν. εὶ γὰρ δύο εἔη, οὐα ἄν δύναιτο ἄπειρα εἶναι, ἀλλ' ἔχοι ἄν πέρατα πρὸς ἄλληλα. ἄπειρον δὲ τὸ ἐόν, οὐα ἄρα πλέω τὰ ἐόντα εν ἄρα τὸ ἐόν." Arist. πῶν δὲ καὶ ἄπειρον ὄν (l. εν) εἶναι. εἰ γὰρ πλέον ἢ δύο εἔη, πέρατ' ἄν εἶναι καῦτα πρὸς ἄλληλα. vgl. Diog. L. IX, 24. Stob. Ecl. Phys. p. 60. Galen. de Elem. sec. Hipp. I, p. 50 sq. de Nat. Hom. u. a. St. in d. Comment. El. p. 203 sq. 206 sq.
- h) Arist. Εν δε δμοιον είναι πάντη ει γάρ ἀνόμοιον, πλείω ὅντα, οὐκ ἄν ἔτι Εν είναι ἀλλὰ πολλά. ἀϊδιον θε ὅν μετριόν (?) τε καὶ ὅμοιον πάντη ἀκίνητον είναι τὸ εν. Simpl., ἀλλὰ μὴν εἰ εν, καὶ ἀκίνητον τὸ γὰρ εν ἐὸν ὅμοιον ἀεὶ εωϋτῷ τὸ δε ὅμοιον οὕτ' ἄν ἀπόλοιτο οὕτ' ἄν μεζον γίγνοιτο οὕτε μετακοσμέοιτο, οὕτε ἀλγέει οὕτε ἀνιήεται εὶ γάρ τι τούτων πάσχοι, οὐκ ἄν ἕν εἴη. (fr. 4. vgl. 11 sqq.)
- i) Simpl. f. 24 (fr. 11) λέγει οὖν ὁ Μέλισσος οὕτω τὰ πρότερον εἰρημένα συμπεραινόμενος καὶ οὕτω τὰ περὶ τῆς κινήσεως

τελευτήν ἄπειρον τυγχάνει ἐόν ἄπειρον ἄρα τὸ ἐόν.

Simpl. f. 23, b (fr. 7—10). Arist. l. l. ἀἴδιον δὲ ὅν ἄπειρω εἶναι, ὅτι οὐκ ἔχει ἀρχήν ὅθεν ἐγένετο, οὐδὲ τελευτήν εἰς ἱ γινόμενον ἐτελεύτησέ ποτε. τgl. Arist. Elench. Soph. c. 5 p. 167, b, 13. c. 6 p. 168, b, 35. Ausc. Phys. I, 5 n. a. St. in d. Comment. El. p. 200, b.

e Sein k) aber kein Außer ihm zulasse, vas einige unends re als Richtseiendes schlechthin undenkbar diffei....

Committee of the territory

Entipop . "Dutos our divien file aut ansiècni liet er aut **δμ**οιον παν, και οὐτ' αν απόλοιτο οὐτε μέζον γίγνοιτο οὔτε μεταχοσμέοιτο, οὖτε άλγέει οὖτε άνιῆται. εὶ γάρ τι τούτων πάσχοι, οὐκ ἄν ἔτι ἕν εἴη. εἰ γὰρ ἔτεροιοῦται, ἀνάγκη τὸ ξὸν μη δμοτον είναι, άλλ' ἀπόλλυσθαι τὸ πρόσθεν ξόν, τὸ δε ουκ εόν γίνεσθαι. εί τοίκυν τρίς μυρίοισιν (τριχί μιη μυρ. Ed. τριών μη ή μυρ. Cod.) έτεσιν ετεροΐον γένοιτο το παν, . δλείται αν εν τῷ παρόντι (παρ. Cod. παντί Ed.) χρόνφ. αλλ' οὐδε μεταχοσμηθήναι ανυστόν ο γαρ χόσμος ὁ πρόσθεν εων ούz ἀπόλλυται (Cod. ἀπολείται Ed.), ούτε δ μή εων γίνεται. ότε δε μήτε προσγίνεται μηδεν μήτε απόλλυται μήτε έτεροιουται, πως αν μεταχοσμηθέν των ξόντων τι ή; εί μεν γάρ τι Εγίνετο έτεροτον, ήδη αν και μετακοσμηθείη. οδόε αλγέει οδ γαρ αν παν εξη αλγεινόν (αλγεόν Cod.) ου γαρ αν δύναιτο αξεί είναι χρημα αλγεόν (it.)· οὐδε έχει ζοην δύναμιν το ύγιει ουτ αν ομοτον είη, ει άλγεοι απογενομένου γάρ τευ αν αλγέοι η προσγινομένου, χουχ αν έτι δμοιον είη. οὐδ το το τητές αλγήσαι δύναιτο. από γαρ αν δλοιτο το ύγιες και το εόν, το δε ούκ εόν γενοιτο. και περί του ανιήσθαι ωυτός λόγος τῷ ἀλγεοντι. οὐθε κενεόν εστιν οὐθεν" κτλ. Arist. τοιούτο δε όν το εν ανώδυνον τε και ακάλγητον ύγιες τε και ανοσον είναι, ούτε μετακοσμούμενον θέσει, ούτε έτεροιούμενον είδει, οὖτε μιγνύμενον άλλφ κατά πάντα γάρ ταύτα πολλά τε το ξεν γίνεσθαι και το μη όν τεκνούσθαι και το δν φθείρεσθαι άναγκάζεσθαι. ταύτα δε άδύνατα είναι. και γάρ εί τὸ μεμιχθαί τι έν εκ πλειόνων λέγοιτο, και είη πολλά χινούμενα είς άλληλα τὰ πράγματα καὶ ή μίξις ή ώς εν ένι σύνθεσις είη των πλειόνων, ή τη απαλλάξει οίον επιπρόσθησις γίνοιτο τών μιχθέντων, ξκείνους (δ. ξκείνων) μέν αν δι' αλλήλων χωριζόντων είναι τα μιχθέντα, επιπροσθήσεως ο ούσης εν τη τρίψει γίνεσθαι άν ξααστον φανερόν, άφαιρουμένων των πρώτων τὰ ὑπ' ἄλληλα τεθέντα τών μιχθέντων. ων ουθέτερον συμβαίνειν.

k) Simpl. f. 22, b. (h) ,,τὸ γὰρ ἡντιναοῦν κίνησιν κινεόμενον, ἔκ τινος

- E). Das einige Sein muß als theillos auch körperlos ges sett werden m).
- 3) Mithin tauschen was unsre sinnliche Wahrnehmungen, die uns Mannichfaltigkeit, qualitative Verschiedenheit, Versanderungen und Bewegungen vorspiegeln, und auf die Weise das Seiende in ein Nichtseiendes auflösen n). Denn ware

και ες ετερόν τι μεταβάλλει. οὐδεν δε ήν ετερον παρά το εόν ούχ ἄρα τούτο χινήσεται. χαί χατ' ἄλλον δὲ τρόπον οὐδὲν κενεόν εστι του εόντος· το γαρ κενεόν ουδέν έστιν. ουκ αν οὖν εἔη τό γε μηθέν· οὐ κινέεται οὖν τὸ ἐόν· ὑποχωρῆσαι γὰρ οθα έχει οθθαμή πενεού μη έφντος. άλλ οθθε ές εωθτο συσταλήναι δυνατόν · είη γαρ αν ουτως αραιότερον εωύτου και πυχνότερον. τοῦτο δε αδύνατον· το γάρ αραιον αδύνατον δμοίως πλήρες είναι τῷ πυχνῷ, ἀλλ' ήδη τὸ ἀραιόν γε κινεότερον γίνεται του πυχνού το θε χενεόν ούχ ζατιν. Β θε πληθές εστι το εον η μή, κρίνειν χρη τῷ εἰσδέχεσθαί κ αὐτο άλλο ή μή · εὶ γὰρ μή εἰσδέχεται , πλήρες , εἰ δὲ εἰσδέχοιτό τι, οὐ πληρες. εὶ οῦν μή ἐστι κενεόν, ἀνάγκη πληρες είναι εί δε τούτο, μη κινέεσθαι, ούχ δτι μη δυνατόν δια πλήρεος κινέεσθαι, ώς επί των σωμάτων λέγομεν, αλλ' οτι παν τὸ ἐὸν οὐτε ἐς ἐὸν δύναται κινηθήναι, (οὐ γάρ εσιί τι παρ' αὐτό), οὔτε ες τὸ μὴ εόν · οὐ γάρ εστι τὸ μή εόν., vgl. Simpl. f. 9. 17, b (fr. 14) f. 24 (fr. 15) Arist. οὐ γάρ ἄν χινηθήναι μη ες τι ύποχωρήσαν · ύποχωρήσαι δε άνάγκην είναι ήτοι είς πλήρες ίὸν ή κενόν. τούτων δε τὸ μεν οὐκ αν δέξασθαι τὸ πληρες, τὸ δὲ οὐχ είναι οὐδὲν [ή] τὸ χενόν.

- l) Eudem. ap. Simpl. f. 24. ἀχίνητον δε δη πως, η δτι πληθες; πληθες δε ότι οὐκ ἔσται ἄπειρον κενού μετέχον; Alex. Aphr.ib. ὄντος τε (κενού), μηκέτι ἔσεσθαι ἄπειρον τὸ ὄν κτλ. vgl. Anm. k zu Anf. Eudemus und Alex. scheinen eine vollständigere Schlußfolgerung des Melissus vor sich gehabt zu haben.
- m) Simpl. f. 24. 19 (fr. 16) ,,εὶ μὲν ἐὸν εἴη, δεῖ αὐτὸ ἕν εἶναι ἕν δὲ ἐόν, δεῖ αὐτὸ σῶμα μὴ ἔχειν· εἰ δὲ ἔχει πάχος, ἔχοι ἄν μόρια, καὶ οὐκέτι ἄν εἴη ἕν."
- π) Arist. l. l. p. 974, b, 2 διὰ τοῦτον δὲ τὸν τρόπον κᾶν είναι πολλὰ κᾶν ἡμῖν, ὡς τὸ φαίνεσθαι μόνως. ὧστ' ἐπειδή οἰχ

ein Mannichfaltiges wirklich, so müßte es sich als seiend uns darstellen und nicht als in stetem Werden und steter Beränderung begriffen; nun aber erscheint uns das Warme im Uesbergange zum Kalten, das Harte zum Weichen, das Belebte zum Tode, oder umgekehrt, und was wir für beständig und ewig halten aus dem jedesmal wahrgenommenen Zustande in andre übergehend: so daß die Wahrnehmung uns täuschen muß, denn wäre sie wahr, so müßte jegliches beharren wie es erschien, d. h. das Mannichfaltige sein wie das Eins oder das wahre Sein o).

οίόν θ' ούτως, ούδε πολλά συνατόν είναι τὰ δντα, ἀλλά ταῦ-΄
τα σοχεῖν ούκ δρθῶς. πολλά γὰρ καὶ ἄλλα κατὰ τὴν αἴσθησιν φαντάζεσθαι ἄπασαν.

o) Simpl. de Caelo f. 138 (Schol. p. 509, b, 19) vgl. Aristocl. ap. Euseb. Pr. Ev. XIV p. 757. Simpl. είπων περί τοῦ ὄντος ὅτι Εν έστι καὶ άγενητον καὶ άκινητον καὶ μηδενὶ κενῷ διειλημμένον αλλ' δλον ξαυτού πλήρες, επάγει· (fr. 17) ,,μέγιστον μεν οὖν σημήτον οὖτος ὁ λόγος δτι ξν μόνον ἐστίν. ἀτὰρ καὶ τάδε σημήϊα ελ γαρ ήν πολλά τοιαύτα, χρή αὐτά είναι οίόν περ εγώ φημι τὸ εν είναι. εί γὰρ έστι γῆ καὶ ῦδωρ καὶ αήρ και σίδηρος και χρυσός και πύρ, και το μέν ζφον το δέ τεθνηχός, και μέλαν και λευκόν, και τὰ άλλα πάντα άσσα οί ανθρωποί φασι είναι άληθη, - εί δή ταυτα έστι και ήμεις δρθώς δρέρμεν και ακούομεν, είναι χρή (έχρην) ξκαστον τοιουτον ολόν περ το πρώτον έδοξεν ημίν και μη μεταπίπτειν μηδε γίνεσθαι έτεροτον, άλλ' άει είναι έχαστον, οδόνπερ έστι. νύν δέ φαμεν δρθώς δράν και άκούειν και συνιέναι. δοκέει δέ ήμῖν τό τε θερμον ψυχρον γίγνεσθαι καὶ τὸ ψυχρον θερμόν, και τὸ σχληρὸν μαλθαχὸν και τὸ μαλθαχὸν σχληρόν, και τὸ ζφον αποθνήσκειν και εκ μη ζωντος γίγνεσθαι, και ταῦτα πάντα έτεροιούσθαι, και δ τι ήν τε και δ νῦν οὐδεν δμοιον είναι, άλλ' δ τε σίδηρος σχληρός εων τῷ δακτύλφ κατατρίβεσθαι δμοῦ ξέων, καὶ χρυσὸς καὶ λίθος, καὶ άλλο ὅ τι ἰσχυρον δοχέει είναι παν· ώστε συμβαίνει μήτε δράν μήτε τά οντα γιγνώσκειν, εξ υδατός τε γη και λίθος γίνεσθαι. οὐ τοίνυν ταυτα άλλήλοις δμολογέει φαμένοις γάρ είναι πολλά κέω

- 4) Bier Elemente und zwei bewegende Kräfte legt ber physiologischen Theorie wie des Zeno so auch des Melisius Stobäus p), zwei Elemente, Feuer und Wasser, Iohannes Phistoponus dem Melisius bei, q), vielleicht weil der Eleat, gleichwie Empedokles, die Vierheit wiederum in eine gegensätzliche Zweis heit ausschie. Nothwendigkeit d. h. nothwendige Vorherbesstimmtheit war auch ihm der Grund der Mannichfaltigkeit und Veränderlichkeit der Erscheinungen r), deren Inbegriff (Welt) er im Gegensatz gegen das unendliche Sein als endlich bezeichs net haben soll s).
- 5) Wie entschieden auch Melissus die Undenkbarkeit des Werdens und eines mannichfaltigen veränderlichen Seienden ausspricht, einen Erklärungsgrund für die Erscheinungen mochte er sich vorbehalten wollen, indem er das Sein an sich (Enläs dov, Anmerk. d) ober wahrhafte Sein (kov algbevor, Anm. o) vom bloßen Sein unterschiedt, als habe er nicht gewagt let

- p) Stob. Ecl. Ph. p. 60 Μέλισσος καὶ Ζήνων το εν καὶ πᾶν (ἀπεφήναντο) καὶ μόνον ἀΐδιον καὶ ἄπειρον το εν, καὶ το μὲν εν τὴν ἀνάγκην, ὕλην δὲ αὐτῆς τὰ τέσσαρα στοιχεῖα, εἴδη δὲ το νεῖκος καὶ τὴν φιλίαν.
- q) Ioh. Phil. in Phys. b. p. 6 δ Μέλισσος εν τοϊς πρός αλήθειαν εν είναι λέγων τὸ ὄν, εν τοῖς πρὸς δόξαν δύο ψησὶν είναι τὰς ἀρχὰς τῶν ὄντων, πῦρ καὶ ῦδωρ.
- r) s. Anmerk. p. vergl. Diog. L. IX, 24 Anmerk. g.
- s) Stab. l. l. p. 440 Διογένης καὶ Μέλισσος τὸ μὲν πᾶν ἄπειρον, τὸν δὲ κόσμον πεπερασμένον (εἶναι).

teres von der Welt der Erscheinungen schlechthin auszuschliesen. Wie es aber darin eingehn könne, darüber ist er sich schwerlich klar geworden, und jene Unterscheidung mehr für einen Mangel an deutlicher Auffassung des Begriffs und an kühner Durchführung als für die Spur eines besonnenen Versmittelungsversuchs zwischen den Begriffen des Seins und Werdens zu halten: so wie denn überhaupt nicht mit Unrecht Mangel an dialektischer Bildung (apounia) und an logischer Consequenz ihm vorgeworsen wird e). Denn augenfällig sind die Fehlschlüsse, durch die er von der (zeitlichen) Ansangslossigkeit auf (räumliche) Unendlichkeit des Seins u), und von dieser auf die Einheit desselben schließt v). Daher auch Arisstoles behaupten konnte, Welisses habe das Sein oder Eins nicht begrifflich, sondern stoffartig gesaßt w), wiewohl er Korsperlichkeit von ihm ausgeschlossen hatte.

Bemerkenswerther ist seine Theorie burch den Versuch zu zeigen, in den Erscheinungen ließe sich kein Sein nachweisen,

t) Ar. Phys. I, 2 μαλλον δε δ Μελίσσου (λόγος) φορτικός καὶ οὐκ Εχων ἀπορίαν. εgi. LXIX, f.

Arist. El. Soph. 5, p. 165, b 16 εἰ μὴ οὖν γέγονεν, ἀρχὴν οὖκ ἔχει τὰ πᾶν· ὥστ' ἄπειρον. οὖκ ἀνάγκη δὲ τοῦτο συμβαίνειπ· οὖ γὰρ εἰ τὸ γενόμενον ἄπαν ἀρχὴν ἔχει, καὶ εἴ τι ἀρχὴν ἔχει, γέγονεν κτλ. ὑgί. ¾nmerf. f. Phys. Ausc. I, 3 εἰτα καὶ τοῦτο ἄτοπον τὸ (οἴεσθαι) παντὸς εἰναι ἀρχὴν τοῦ πράγματος καὶ μὴ τοῦ χρόνου, καὶ γενέσεως μὴ τῆς ἁπλῆς αλλὰ καὶ ἀλλοιώσεως, ὥσπερ οὖκ ἀθρόας γινομένης μεταβολῆς. ὑgί. Themist. f. 17. Comment. El. p. 201.

υ) Kudem. ap. Simpl. f. 24 εὶ δὲ δὴ συγχωρήσειε τις ἄπειρον εἰναι τὸ ὄν, διὰ τι καὶ ἕν ἔσται; οὐ γὰρ δὴ διότι πλείονα, περανεῖ πη πρὸς ἄλληλα κτλ. vgl. Anm. l.

Αrist. Metaph. A, 5 p. 986, b, 18 Παρμενίδης μέν γάρ ξοικε τοῦ κατὰ τὸν λόγον ξνὸς ἄπτεσθαι, Μέλισσος δὲ τοῦ κατὰ τὴν ὅλην • διὸ καὶ ὁ μὲν πεπερασμένον, ὁ δ' ἄπτιρόν φησιν τίναι αὐτό.

wortung bieser schon im Alterthume vielfach erörterten Frage, ließen die Einen ihn, in Platonischer Weise, eine intelligibele Welt und Welt ber Erscheinungen einander entgegenseten x), Andre bezogen sein Sein auf den wahren himmel z), noch Audre auf ein über die Principien Hinausliegendes aa) u. s. w. Simplicius zeigt sehr gut, daß weder ein Korperliches, noch ber himmel, noch ein Seelisches (wuxexov), noch ein Intelligis beles (vontov), noch eine untheilbare Wefenheit ober ein wesenhaftes Atom darunter zu verstehn sei, trifft wahrscheinlich aber auch seinerseits den Sinn des Eleaten nicht, wenn er es für bas Princip und die Urfache aller Dinge nimmt, sofern Alles einheitlich und einfach in ihm enthalten sein muffe bb), etwa in der Weise, wie der spätere Pantheismus das veranderliche und theilbar Ausgedehnte und Denkende auf entsprechende un endliche und untheilbare Attribute ber gottlichen Gubstanz zurudführte, als unter ber Form ber Ewigkeit in ihnen ent halten. Vielmehr dürfen wir wohl zuversichtlich annehmen Parmenides durchbrungen von der Nothwendigkeit das Seis als ein einiges, einfaches und unwandelbares zu benken, habt

x) Plut. adv. Colot. p. 1114 δ δὲ Παρμενίδης ἀναιρεὶ μὲν οὐδετέραν φύσιν, ξκατέρα δὲ ἀποδιδοὺς τὸ προσήκον, εἰς μὲν τὴν τοῦ ἐνὸς καὶ ὄντος ἰδέαν τίθεται τὸ νοητόν . . . εἰς δὲ τὴκ ἄτακτον καὶ φερομένην τὸ αἰσθητὸν κτλ. [. a. St. in b. Commentatt. El. p. 99. 102. 152.

z) Simpl. in Phys. f. 31 οὐθὲ τῷ οὐρανῷ ἐφαρμόττει τὰ παρ' αὐτοῦ λεγόμενα, ῶς τινας ὑπολαβεῖν ὁ Εὐθημός φησιν, ἀχούσαντας τοῦ,,πάντοθεν" χτλ. (v. 105 f. vor. f, w) οὐ γὰρ διαιρετὸς ὁ οὐρανὸς χτλ. vgl. Eudem. ap. Simpl. f. 29.

aa) Ioh. Phil. in Arist. Phys. a. p. 9 οὐ περὶ τῶν ἀρχῶν ἐποιοῦντο τὸν λόγον ατλ. vgl. p. 12.

bb) Simpl. in Phys. f. 31 λείπεται οὖν τὸ νοητον πάντων αἴτιον, δι' δ καὶ δ νοῦς ἐστὶ καὶ τὸ νοεῖν, ἐν ῷ πάντα κατὰ μίαν ἕνωσιν συνηρημένως προείληπται καὶ ἡνωμένως, τοῦτο εἶναι τὸ Παρμενίδειον ἕν ὄν, ἐν ῷ μία φύσις καὶ τοῦ ἑνὸς καὶ ὄντος ἐσιί τος ἐσιί τ

bie Mannichfaltigkeit ber wandelbaren Erscheinungen auf dem Wege ber Wissenschaft aus dem Sein abzuleiten lieber nicht unternehmen als sich ber Gefahr aussetzen wollen biesen Begriff, beffen Bestimmungen sich ihm mit überwältigender Dentnothwendigkeit bargeboten hatten, durch ungenügende Ableis tungsversuche zu trüben. Nur als Ahndung mochte er es ausforechen, bag in ber Welt ber Erscheinung bem Sein ein Richtsein beigemischt sei und jenes in der belebenden Kraft der. Warme sich wirksam erweise. Daß ohngeachtet ber Einheit und Einfachheit des Seins eine Welt des Mannichfaltigen und der Veränderungen in den Kreis ihrer Erscheinungen gewaltsam uns banne, daß bem Sein bas Werben sich zugeselle, betrachtete er als das Werk einer Nothwendigkeit, die der Begriff nicht zu burchbringen vermöge. Und zeigt fich nicht auch barin ber Geist hochst besonnener, Schritt für Schritt fortschreitenber Forschung, daß zuerst ber Begriff bes Seins, dieser Uns gelpunkt bes höheren Denkens, in seiner ganzen Reinheit, und gegensätzlich gegen ben bes Werbens festgestellt wird, bevor man Bermittelungsversuche unternimmt, welche ohne die sorgfäl= tigste Vorbereitung die hochste und schwierigste Aufgabe ber Speculation genügend zu lösen nicht nur nicht vermögen, sondern einen jener beiden Begriffe in den andern aufzulosen brohen? Hatte Parmenides klarer und scharfer Verstand sich an neuplatonischer Ausgleichung bes hier stattfindenden Gegensats ges genügen laffen, so wurde aller Wahrscheinlichkeit nach voreilige Alleinheitslehre ber jugendlich kräftigen Speculation frubes Siechthum bereitet ober sie in orientalisch phantastische Dichtungen aufgelöst haben. Selbst angenommen Parmenides ware mit. Plato's umfassendem Geiste ausgerustet gewesen, ungestraft hatte er schwerlich Mittelstufen philosophischer Entwickelung überspringen durfen, die der Ideenlehre, dem erften benkwürdigen Vermittelungsversuche ber Begriffe bes Seins und Werdens, vorangehn sollten. Db sich auf dieses Problem der angebliche Unwille des Parmenides über an= maßliches Vorgeben zu wissen bezogen haben moge, oder ob

Aeußerungen über die Unerkennbarkeit der Welt der Erscheis nungen von Arkesilas und andern Skeptikern mißdeutet wurs den, die alle Philosophen des frühern Alterthums zu sich hinüberzuziehn bestrebt waren, — verstatten die dürftige Anführung cc) nicht zu entscheiden.

Merkwürdig aber, daß ber Philosoph des Seins in seis nem Erklärungsversuche der Erscheinungen sich zunächst ders jenigen Theorie angeschlossen zu haben scheint, die auf den Begriff des Werbens burchaus gegründet war. Ober sollte es Zufall sein, daß Parmenides, gleich wie Heraklit, in bem Warmen, als Substrate ber Bewegung, den positiven Grund der Erscheinungen erblickte, gleich jenem Jonier, unbedingte Nothwendigkeit als lettes Prinzip des Werdens betrachtete und sich auch in der Annahme gegensätzlich bestimm. ter Urwesen der Heraklischen Lehre vom Gegenlauf der Bo wegung naherte? Rur darin mußte er sich von seinem muth maßlichen Borganger ganzlich entfernen, daß er das Seis nicht ins Werben auflosen burfte, bieses ihm vielmehr ber wahre intelligibele Grund aller Wahrheit und Gewißheit blieb, . wie wenig er sich auch getraute bie Brucke nachzuweisen, auf ber man vom Sein zum Werben gelange. Auch barin scheint Parmenides vom Heraklit sich unterschieden zu haben, daß in ber Erklarung ber Erscheinungen jener ohngleich mehr wie dieser, einer mechanischen Auffassung sich geneigt zeigt, eben weil der Eleat das Bewußtsein der Mahrheit und Gewißheit dem Gebiete des Seins zuweist, während der Jonier es in der Welt der Erscheinungen glaubt nachweisen zu konnen. Sehr möglich, daß Parmenides um ein Menschenalter spåter geboren, in seiner Erscheinungslehre ber Atomistik fich augeschlossen haben wurde, hatte nicht etwa die Ohnmöglich-

cc) Cic Acad. IV, 23. Parmenides, Xenophanes, minus bonis quamquam versibus.. increpant corum arrogantiam, quasi irati, qui quum sciri nihil possit, audeant se scire dicere. vgl. Plut. adv. Colot. 1121 sq.

it ihn davon abgehalten, in dem bloß Ausgedehnten und eren einen Uebergangspunkt vom Sein zum Werden auch ir in der Ahndung aufzufassen.

LXXI. Melissus der Samier, angeblich Anführer r Flotte, welche die der Athener unter Perikles übersand (Ol. 85.), zeigte, gleichwie Parmenides und auf mliche Weise, nur mit bestimmterer Berücksichtigung der mahmen der Physiologen, daß dem Sein weder Entschn noch Vergehn, weder Wachsen noch Abnahme, weder institative noch örtliche Veränderung, und ebensowenig kehrheit zukommen könne; schloß aber, daß es ebenstum als ein unendliches zu setzen. Nicht mit Unrecht urd er daher beschuldigt, den Begriff des reinen Seinscht festgehalten zu haben, obwohl er es als Sein an h bezeichnete, und alle Körperlichkeit davon ausschliesen wollte. In der Erklärung der Erscheinung nahm, wahrscheinlich in Uebereinstimmung mit Empedokles, ir Grundstoffe an.

Commentatt. Eleatt. p. 185-214.

1) Melissus, Staatsmann und Feldherr a), wenn nicht va die hierher gehörigen Erzählungen auf Namensverwechseng beruhen, wird, wir wissen nicht mit welchem Rechte,

α) Diog. L. IX, 24 Μέλισσος Ἰθαγένους Σάμιος . γέγονε καὶ πολιτικὸς ἀνὴρ καὶ ἀποδοχῆς παρὰ τοῖς πολίταις ἤξιωμένος • δθεν καὶ ναὐαρχος αἰρεθεὶς ἔτι καὶ μᾶλλον ἐθαυμάσθη διὰ τὴν οἰκείαν ἀρετήν. Plut. Pericl. p. 166 πλεύσαντος γὰρ αὐτοῦ (τοῦ Περικλ.) Μέλισσος ὁ Ἰθαγένους, ἀνὴρ ψιλύσοφος, στρατηγῶν τότε της Σάμου, καταφρονήσας τῆς όλιγότητος τῶν νεοῦν ἢ τῆς ἀπειρίας τῶν στρατηγῶν, ἔπεισε τοὺς πολίτας ἐπιθέσθαι τοῖς ᾿Αθηναίοις κτλ. τος Πια. Themist. p. 112 adv. Col. p. 112 ᾿Αθηναίους κατεγαυμάχησε. Λcl. Var. Hist. VII, 14.

Schüler bes Parmenibes genannt b), von Plato und Aristosteles nur im allgemeinen als Eleat bezeichnet. Als Zeit seisner Bluthe gab Apollodorus die 84 Olymp. an; in die solgende Olymp. fällt der ihm zugeschriebene Sieg. In Folge der spärlichen Angaben über seine Theorie der Erscheinungen dürsen wir mit einiger Wahrscheinlichkeit annehmen, daß er die Lehre des Empedokles kannte; wogegen die Angabe über persönliche Beziehung des Melissus zum Heraklitus (b) höchkt unsscher und unwahrscheinlich ist. Aus seiner in ungebundener Rede verfaßten Schrift hat uns Simplicius bedeutende Bruchstücke erhalten, deren Aechtheit durch das Aristotelische oder Theophrastische Buch bewährt wird c).

2) A. Daß das Sein weder als geworden zu seizen noch als vergänglich, sucht Melissus in einer Beweissührung, bie und das angeführte Buch vollständiger als das hierher gehörige Bruchstück erhalten hat d), in Bezug auf relatives wie auf

b) Diog. L. I. I. οὖτος ἤχουσε Παρμενίδου, ἀλλὰ καὶ εἰς λόγονς ἤλθεν Ἡρακλείτω, ὅτε καὶ συνέστησεν αὐτὸν τοῖς Ἐφεσίως ἀγνοοῦσι κτλ. id. ib. ψησὶ δ' ᾿Απολλόδωρος ἦκμακεναι αὐτὸν κατὰ τὴν τετάρτην καὶ ὀγδοηκοστὴν Ὀλυμπιάδα.

c) Simplicius redet nur im Allgemeinen von einem σύγγραμμα des Melissus (d), Alexander Aphrod. soll, nach Bessarion adv. calumn. Plat. II, 11, es unter dem Titel vom Sein oder von der Natur angeführt haben.

d) Simpl. in Phys. f. 22, b τοῖς γὰρ τῶν φυσικῶν ἀξιώμασι χρησάμενος ὁ Μέλ. περὶ γενέσεως καὶ ψθορᾶς, ἄρχεται τοῦ συγγράμματος οῦτως , Εἰ μὲν μηθέν ἐστι, περὶ τούτου τί ἀν λέγοιτο ὡς ἐόντος τινός; εἰ θέ τι ἔστιν, ἤτοι γινόμενόν ἐστιν ἤ ἀεὶ ἐόν. ἀλλ' εὶ γινόμενον, ἤτοι ἐξ ἐόντος ἤ ἐκ μὴ ἐόντος ἀλλ' οῦτε ἐκ μὴ ἐόντος οἶόν τε γίνεσθαί τι, οῦτε ἄλλο μὲν οὐθὲν ἐόν, πολλῷ δὲ μᾶλλον τὸ ἀπλῶς ἐόν. οῦτε ἐκ τοῦ ἐόντος · εἴη γὰρ ἄν οῦτω καὶ οὐ γίνοιτο. οὐκ ἄρα γινόμενόν ἐστι τὸ ἐόν · ἀεὶ ἐὸν ἄρα ἐστίν. Arist. de Xenoph. G. et Mel. c. 1. ᾿Αιδιον εἶναί φησιν εἴ τί ἐστιν, εἴπερ μὴ ἐνθέχεται γενέσθαι μηθὲν ἐκ μηθενός εἴτε γὰρ ἄπαντα γέγονεν

Seiendem kann das Sein geworden sein, noch aus Richtsfeiendem: aus Nichtseiendem, wenn überhaupt Nichts, so noch weniger das Sein an sich (ro andwes dov); aus Seiendem nicht, weil es sonst schon gewesen nicht erst geworden ware. Seenso wenig aber wie alles Seiende, ist ein Theil des Seienden als geworden zu setzen, weil im letteren Falle das Hinzuges kommene aus dem Nichtsein geworden sein ausgeschlossen und bemerkt, das Uebergang des Seins aus Nichtsein auch nicht von: den Physikern angenommen werde. Immer war das Sein daher, und immer wird es sein e).

B) Was nicht geworden und unvergänglich, hat weder Anfang noch Ende; was weder Anfang noch Ende hat, ist mendlich, und das All auch der Größe nach unbegrenzt f):

εἴτε μὴ πάντα ἄἴδια ἀμφοτέρως. ἔξ οὐδενὸς γὰρ αὐτῶν ἄν γινόμενα · ἀπάντων τε γὰρ γινομένων οὐδὲν προϋπάρ-χειν · εἴτ ὄντων τινῶν ἀεὶ ἔτερα προσγίνοιτο, πλέον ἄν καὶ μεῖζον τὸ ἕν (f. ὄν) γεγονέναι. ὧ δὴ πλέον καὶ μεῖζον, τοῦτο γενέσθαι ἄν ἔξ οὐδενός · τῷ (f. ἐν τῷ) γὰρ ἐλάττονι τὸ πλέον, ἢ δ' ἐν τῷ μικροτέρῳ τὸ μεῖζον οὐχ ὑπάρχειν. જgί. Ioh. Philop. in Physica b. p. 4. Alex. in El. Sophist. f. 17, b.

s) Simpl. I. 1. ,,οὖτε φθαρήσεται τὸ ἐόν οὖτε γὰρ ἐς τὸ μὴ ἐὸν οἶόντε τὸ ἐὸν μεταβάλλειν (συγχωρέεται γὰρ καὶ τοῦτο ὑπὸ τῶν φυσικῶν), οὖτε ἐς ἐόν μένοι γὰρ ἄν οὖτω γε πάλιν καὶ οὖ φθείροιτο. οὖτε ἄρα γέγονε τὸ ἐὸν οὖτε φθαρήσεται ἀεὶ ἄρα ἢν τε καὶ ἔσται." vgl. Simpl. 34, b (fr. 6). Cic. Acad. IV, 37. Melissus hoc quod esset infinitum et immutabile, et fuisse semper et fore (dixit). A. St. ſ. in b. Comment. El. p. 199 sq.

f) Simpl. a. a. D. (fr. 2) ,, άλλ' ἐπειδή το γενόμενον ἄρχην ἔχει, το μη γενόμενον ἀρχην οὐκ ἔχει· το δ' ἐον (f. add. εἰ) οὐ γέγονεν, οὐκ ἄν ἔχοι ἀρχην. ἔτι δὲ το φθειρόμενον-τελευτην ἔχει· εὶ δἔ τί ἐστιν ἄφθαρτον, τελευτην οὐκ ἔχει. το ἐον ἄρα ἄφθαρτον ἐὰν τελευτην οὐκ ἔχει. το ἐὸν ἄρα ἄφθαρτον ἐὸν τελευτην οὐκ ἔχει. το δὲ μήτε ἀρχην ἔχον μήτε

das Unenbliche aber ein einiges, das Sein daher ein eis niges g).

- C) Das Einige ist burch und burch gleich, d. h. eins fach h) und als solches weder der quantitativen und örtlichen noch qualitativen Beränderung d. h. weder der Zunahme und Abnahme noch der Berdichtung und Berdünnung, oder der Umstellung, noch dem Leiden und der Krankheit unterworfen, weil jede Beränderung ein Nichtseiendes voraussetzt.
- D) Das einige ist eben barum auch ohne Bewegung wer gen seiner burchgängigen Gleichheit, und weil ein Nichtsein ober Leeres Bedingung ber außern wie ber innern Bewegung, sosern biese verschiedene Grade der Dichtigkeit des Stoffes i,

τελευτην ἄπειρον τυγχάνει ἐόν ἄπειρον ἄρα τὸ ἐόν. τελευτην εἰς Κορος του του ἐχει ἀρχην ὅθεν ἐγένετο, οὐδὲ τελευτην εἰς Κορος του ἐτελεύτησε ποτε. τοι. Απίετ. Elench. Soph. c. 5 p. 167, b, 13. c. 6 p. 168, b, 35. Ausc. Phys. I, 5 n. a. εἰ in δ. Comment. El. p. 200, b.

- g) Simpl. (fr. 3) ,,εὶ δὲ ἄπειρον, εν. εὶ γὰρ δύο εἔη, οὐα ἀν δύναιτο ἄπειρα εἶναι, ἀλλ' ἔχοι ἄν πέρατα πρὸς ἄλληλα. ἄπειρον δὲ τὸ ἐόν, οὐα ἄρα πλέω τὰ ἐόντα. Εν ἄρα τὸ ἐόν." Ατίετ. πῶν δὲ καὶ ἄπειρον ὄν (l. εν) εἶναι. εἰ γὰρ πλέον ἢ δύο εἔη, πέρατ' ἄν εἶναι καῦτα πρὸς ἄλληλα. vgl. Diog. L. IX, 24. Stob. Ecl. Phys. p. 60. Galen. de Elem. sec. Hipp. I, p. 50 sq. de Nat. Hom. u. a. St. in d. Comment. El. p. 203 sq. 206 sq.
- h) Arist. Εν δὲ δμοιον είναι πάντη· εὶ γὰρ ἀνόμοιον, πλείω ὅντα, οὐα ἄν ἔτι ἕν είναι ἀλλὰ πολλά. ἀἴδιον δὲ ὅν μέτριόν (?) τε καὶ ὅμοιον πάντη ἀκίνητον είναι τὸ ἕν. Simpl., ἀλλὰ μὴν εὶ ἕν, καὶ ἀκίνητον τὸ γὰρ ἕν ἐὸν ὅμοιον ἀεὶ ἑωϋτῷ· τὸ δὲ ὅμοιον οὕτ' ἄν ἀπόλοιτο οὕτ' ἄν μέζον γίγνοιτο οῦτε μετακοσμέοιτο, οὕτε ἀλγέει οὕτε ἀνιήεται εὶ γάρ τι τούτων πάσχοι, οὖα ἄν ἕν εἴη. (fr. 4. vgl. 11 sqq.)
- i) Simpl. f. 24 (fr. 11) λέγει οὖν ὁ Μέλισσος οὕτω τὰ πρότερον εἰρημένα συμπεραινόμενος καὶ οὕτω τὰ περὶ τῆς κινήσεως

e Sein &) aber kein Außer ihm zulasse, vas einige unends re als Richtseiendes schlechthin undenkbar d): sei....

. รัสน์ของ ...อบีรอร อบี้ย สีใช้เอ๋ย สีใช้เล๋ย สินธิ์ สินธิ์ ลอย์ เล่นใ รีย สนใ **ξ**μοιον παν, και οὐτ' αν απόλοιτο οὐτε μέζον γίγνοιτο οὔτε μεταχοσμέσιτο, οὐτε άλγέει οὐτε άνιῆται. εὶ γάρ τι τούτων πάσχοι, οὐκ ἄν ἔτι ἕν εἴη. εἰ γὰρ ἐτεροιοῦται, ἀνάγκη το ξον μη δμοτον είναι, άλλ' απόλλυσθαι το πρόσθεν ξόν, το δε ουχ εον γίνεσθαι. εί τοίκυν τρίς μυρίοισιν (τριχί μιη μυρ. Ed. τριών μη ή μυρ. Cod.) έτεσιν έτεροτον γένοιτο το παν, δλεται αν εν τῷ παρόντι (παρ. Cod. παντί Ed.) χρόνω. αλλ' ουδε μεταχοσμηθηναι ανυστόν ο γαρ κόσμος ο πρόσθεν εών ούκ απόλλυται (Cod. απολείται Ed.), ούτε δ μή εων γίνεται. ότε δε μήτε προσγίνεται μηδέν μήτε απόλλυται μήτε έτεροιουται, πως αν μετακοσμηθέν των ξόντων τι ή; εί μεν γάρ τι Εγίνετο έτεροτον, ήθη αν καὶ μετακοσμηθείη. οὐδε αλγέει οὐ γαρ αν παν εξη αλγεινόν (αλγεόν Cod.) ου γαρ αν δύναιτο αξεί είναι χρημα αλγεόν (it.)· οὐδε έχει τσην σύναμιν το ύγιε: ουτ αν δμοτον είη, ει αλγέοι απογενομένου γάρ τευ αν αλγέοι ή προσγινομένου, κούκ αν έτι ομοιον είη. οὐδ το το τηιες αλγήσαι δύναιτο. από γαρ αν δλοιτο το ύγιες και το εόν, το δε ούχ εόν γένοιτο. και περί του ανιήσθαι ωυτός λόγος τῷ ἀλγεοντι. οὐδε κενεόν ἐστιν οὐδεν" κτλ. Arist. τοιούτο δε ον το εν ανώδυνον τε και ακάλγητον ύγιες τε και ανοσον είναι, ούτε μετακοσμούμενον θέσει, ούτε έτεροιούμενον είδει, οὖτε μιγνύμενον άλλφ κατά πάντα γάρ ταύτα πολλά τε το ξν γίνεσθαι και το μη όν τεκνούσθαι και το ον φθείρεσθαι άναγκάζεσθαι. ταύτα δε άδύνατα είναι. και γάρ εί το μεμιχθαί τι έν έκ πλειόνων λέγοιτο, και είη πολλά χινούμενα είς άλληλα τὰ πράγματα καὶ ή μίξις ή ώς εν Ενὶ σύνθεσις είη τῶν πλειόνων, ἢ τῇ ἀπαλλάξει οἶον ἐπιπρόσθησις γίνοιτο τών μιχθέντων, ἐκείνους (f. ἐκείνων) μεν αν δι' αλλήλων χωριζόντων είναι τα μιχθέντα, επιπροσθήσεως δ' ούσης εν τη τρίψει γίνεσθαι άν ξααστον φανερόν, άφαιρουμένων των πρώτων τὰ ὑπ' ἄλληλα τεθέντα τών μιχθέντων. ων οὐθέτερον συμβαίνειν.

k) Simpl. f. 22, b. (h) ,,τὸ γὰρ ἡντιναοῦν κίνησιν κινεόμενον, ἔκ τινος

Commission of the second

- E) Das einige Sein muß als theillos auch körperlos ges setz werden m).
- 3) Mithin tauschen was unsre sinnliche Wahrnehmungen, die uns Mannichfaltigkeit, qualitative Verschiedenheit, Versanderungen und Bewegungen vorspiegeln, und auf die Weise das Seiende in ein Richtseiendes auflösen n). Denn ware

και ες ετερόν το μεταβάλλει. οὐδεν δε ην ετερον παρά το εόν ούχ άρα τούτο χινήσεται. χαι χατ' άλλον δε τρόπον οὐδεν κενεόν έστι του εόντος · το γαρ κενεόν ουδέν έστιν. ουκ αν οὖν εἴη τό γε μηδέν· οὐ κινέεται οὖν τὸ ἐόν· ὑποχωρῆσαι γὰρ ουκ έχει ουθαμή πενεού μη δόντος. άλλ' ουθε ές ξωυτό συσταλήναι δυνατόν · εξη γάρ αν ουτως αραιότερον εωύτου και πυχνότερον. τοῦτο δε αδύνατον· το γάρ αραιον αδύνατον δμοίως πλήρες είναι τῷ πυχνῷ, ἀλλ' ήδη τὸ ἀραιόν γε κινεότερον γίνεται του πυχνού το θε χενεόν ούχ έστιν. Β θε πληθές εστι το εον η μή, κρίνειν χρη το είσθεχεσθαί π αὐτὸ ἄλλο ή μή · εὶ γὰρ μή εἰσδέχεται , πλήρες , εἰ δὲ εἰσδέχοιτό τι, οὐ πληρες. εὶ οὖν μή ἐστι κενεόν, ἀνάγκη πλήρες είναι εί δε τούτο, μη κινέεσθαι, ούχ δτι μη δυνατόν δια πλήρεος κινέεσθαι, ώς επί των σωμάτων λέγομεν, αλλ' ότι παν τὸ ἐὸν οὖτε ἐς ἐὸν δύναται κινηθήναι, (οὐ γάρ εσιί τι παρ' αὐτό), οὐτε ες τὸ μὴ εόν οὐ γάρ εστι τὸ μή ἐόν., vgl. Simpl. f. 9. 17, b (fr. 14) f. 24 (fr. 15) Arist. οὐ γαι αν κινηθήναι μη ές τι ύποχωιήσαν · ύποχωιήσαι δε ανάγκην είναι ήτοι είς πλήρες ίὸν ή κενόν. τούτων δε τὸ μεν ούκ αν δέξασθαι τὸ πληρες, τὸ δὲ οὐκ είναι οὐδὲν [η] τὸ κενόν.

- l) Eudem. ap. Simpl. f. 24. ἀχίνητον δὲ δη πῶς, η δτι πληθες; πληθες δὲ ὅτι οὖχ ἔσται ἄπειρον κενοῦ μετέχον; Alex. Aphr.ib. ὄντος τε (κενοῦ), μηκέτι ἔσεσθαι ἄπειρον τὸ ὄν κτλ. vgl. Anm. k zu Anf. Eudemus und Alex. scheinen eine vollständigere Schlußfolgerung des Melissus vor sich gehabt zu haben.
- m) Simpl. f. 24. 19 (fr. 16) ,εὶ μὰν ἐὸν εἴη, δεῖ αὐτὸ ἕν εἶναι ἕν δὰ ἐόν, δεῖ αὐτὸ σῶμα μὴ ἔχειν· εἰ δὰ ἔχει πάχος, ἔχοι ἄν μόρια, καὶ οὐκέτι ἄν εἴη ἕν."
- π) Arist. l. l. p. 974, b, 2 διὰ τοῦτον δὲ τὸν τρόπον κᾶν είναι πολλὰ κᾶν ἡμῖν, ὡς τὸ φαίνεσθαι μόνως. ὧστ' ἐπειδή οὐχ

ein Mannichfaltiges wirklich, so müßte es sich als seiend uns darstellen und nicht als in stetem Werden und steter Beränderung begriffen; nun aber erscheint uns das Warme im Uesbergange zum Kalten, das Harte zum Weichen, das Belebte zum Tode, oder umgekehrt, und was wir für beständig und ewig halten aus dem jedesmal wahrgenommenen Zustande in andre übergehend: so daß die Wahrnehmung uns täuschen muß, denn ware sie wahr, so müßte jegliches beharren wie es erschien, d. h. das Mannichfaltige sein wie das Eins oder das wahre Sein o).

οιόν θ' ουτως, ουδε πολλά συνατόν είναι τὰ δντα, ἀλλά ταυ-΄
τα σοχεῖν ουκ δρθως. πολλά γὰρ καὶ ἄλλα κατὰ τὴν αἴσθησιν φαντάζεσθαι ἄπασαν.

o) Simpl. de Caelo f. 138 (Schol. p. 509, b, 19) vgl. Aristocl. ap. Euseb. Pr. Ev. XIV p. 757. Simpl. είπων περί τοῦ ὄντος ὅτι εν εστι και άγενητον και άκινητον και μησενί κενώ σιειλημμένον αλλ' δλον ξαυτού πληρες, επάγει· (fr. 17) ,,μέγιστον μεν οὖν σημήτον οὖτος ὁ λόγος ὅτι ἕν μόνον ἐστίν. ἀτὰρ καὶ τάδε σημήϊα· εί γὰρ ἢν πολλὰ τοιαῦτα, χρὴ αὐτὰ εἶναι οἶόν περ εγώ φημι τὸ εν είναι. εί γάρ έστι γη και υδωρ και αήρ και σίδηρος και χρυσός και πύρ, και το μέν ζφον το δέ τεθνηχός, και μέλαν και λευκόν, και τα άλλα πάντα ασσα οί ανθρωποί φασι είναι άληθη, - εί δή ταυτα έστι και ήμεις δρθώς δρέρμεν και ακούομεν, είναι χρή (έχρην) ξκαστον τοιουτον οξόν περ το πρώτον έδοξεν ημίν και μη μεταπίπτειν μηδε γίνεσθαὶ ετεροΐον, άλλ' ἀεὶ είναι Εκαστον, οἰόνπερ ἔστι. νῦν δέ φαμεν δρθώς δράν και ακούειν και συνιέναι. δοκέει δέ ήμιν τό τε θερμόν ψυχρόν γίγνεσθαι και τό ψυχρόν θερμόν, καὶ τὸ σκληρὸν μαλθακὸν καὶ τὸ μαλθακὸν σκληρόν, καὶ τὸ ζώον αποθνήσκειν και έκ μή ζώντος γίγνεσθαι, και ταῦτα πάντα ξτεροιούσθαι, και δ τι ήν τε και δ νύν οὐδὲν δμοιον είναι, άλλ' ὅ τε σίδηρος σχληρός ἐων τῷ δαχτύλφ χατατρίβεσθαι δμού ξέων, και χρυσός και λίθος, και άλλο δ τι ίσχυρον δοκέει είναι παν. ωστε συμβαίνει μήτε δράν μήτε τά όντα γιγνώσκειν, εξ θδατύς τε γη και λίθος γίνεσθαι. οὐ τοίνυν ταύτα άλλήλοις ύμολογέει φαμένοις γάρ είναι πολλά ών

- 4) Vier Elemente und zwei bewegende Kräfte legt ber physiologischen Theorie wie des Zeno so auch des Melissus Stodaus p), zwei Elemente, Feuer und Wasser, Iohannes Phistoponus dem Melisus bei, q), vielleicht weil der Eleat, gleichwie Empedokles, die Vierheit wiederum in eine gegensähliche Zweis heit auslöste. Nothwendigkeit d. h. nothwendige Vorherbesstimmtheit war auch ihm der Grund der Mannichkaltigkeit und Veränderlichkeit der Erscheinungen r), deren Inbegriff (Welt) er im Gegensatz gegen das unendliche Sein als endlich bezeichenet haben soll s).
- 5) Wie entschieden auch Melissus die Undenkbarkeit des Werdens und eines mannichfaltigen veränderlichen Seienden ausspricht, einen Erklärungsgrund für die Erscheinungen mochte er sich vorbehalten wollen, indem er das Sein an sich (änlüg dov, Anmerk. d) oder wahrhafte Sein (kör älnbevör, Anm. o) vom bloßen Sein unterschiedt, als habe er nicht gewagt lete

δια καὶ εἶδη τε καὶ ἰσχὺν ἔχοντα πάντα ἐτεροιοῦσθαι ἡμὰ δοκέει καὶ μεταπίπτειν ἐκ τοῦ ἐκάστοτε ὁρωμένου. ὅἤλον τοίνυν ὅτι οὐκ ὀρθῶς ἑωρῶμεν, οὐδὲ ἐκεῖνα πολλὰ ὀρθῶς δοκέει εἰναι οὐ γὰρ ἄν μετέπιπτεν, εἰ ἀληθῆ ἤν, ἀλλ' ἦν οἱόν περ ἐδόκει ἔκαστον τοιοῦτον τοῦ γὰρ ἐόντος ἀληθινοῦ κρέσσον οὐδέν ἤν δὲ μεταπέση, τὸ μέσον (l. μὲν ἐὸν) ἀπώλετο, τὸ δὲ οὐκ ἐὸν γέγονεν. οῦτως οῦν εἰ πολλὰ εἴη, τοιαῦτα χρή εἰναι οἰόν περ τὸ ἕν.«

- p) Stob. Ecl. Ph. p. 60 Μέλισσος καὶ Ζήνων το εν καὶ πᾶν (ἀπεφήναντο) καὶ μόνον ἀίδιον καὶ ἄπειρον το εν, καὶ το μὲν εν την ἀνάγκην, ὕλην δὲ αὐτης τὰ τέσσαρα στοιχεῖα, εἴδη δὲ το νεῖκος καὶ την φιλίαν.
- q) Ioh. Phil. in Phys. b. p. 6 δ Μέλισσος εν τοῖς πρὸς ἀλήθειαν εν είναι λέγων τὸ ὄν, εν τοῖς πρὸς δόξαν δύο ψησὶν εἰναι τὰς ἀρχὰς τῶν ὄντων, πῦρ καὶ ὕδωρ.
- r) s. Anmerk. p. vergl. Diog. L. IX, 24 Anmerk. g.
- s) Stob. l. l. p. 440 Διογένης καὶ Μέλισσος το μὲν πῶν ἄπειρον, τον δὲ κόσμον πεπερασμένον (είναι).

teres von der Welt der Erscheinungen schlechthin auszuschliesen. Wie es aber darin eingehn könne, darüber ist er sich schwerlich klar geworden, und jene Unterscheidung mehr für sinen Mangel an deutlicher Aussassung des Begriffs und an kühner Durchführung als für die Spur eines besonnenen Versmittelungsversuchs zwischen den Begriffen des Seins und Werdens zu halten: so wie denn überhaupt nicht mit Unrecht Mangel an dialektischer Bildung (apounia) und an logischer Consequenz ihm vorgeworsen wird e). Denn augenfällig sind die Fehlschlüsse, durch die er von der (zeitlichen) Anfangslossisset auf (räumliche) Unendlichkeit des Seins u), und von dieser auf die Einheit desselben schließt v). Daher auch Aristoles behaupten konnte, Welissus habe das Sein oder Eins nicht begrifflich, sondern kossartig gesaßt w), wiewohl er Korsperlichkeit von ihm ausgeschlossen hatte.

Bemerkenswerther ist seine Theorie burch den Versuch zu zeigen, in den Erscheinungen ließe sich kein Sein nachweisen,

t) Ar. Phys. I, 2 μαλλον δε δ Μελίσσου (λόγος) φορτικός καὶ οὐκ Εχων ἀπορίαν. εgi. LXIX, f.

κ) Arist. El. Soph. 5, p. 165, b 16 εἰ μὴ οὖν γέγονεν, ἀρχὴν οὖχ ἔχει τὸ πᾶν · ὥστ ἀπειρον. οὖχ ἀνάγχη δὲ τοῦτο συμβαίνειν · οὖ γὰρ εἰ τὸ γενόμενον ἄπαν ἀρχὴν ἔχει, καὶ εἴ τι ἀρχὴν ἔχει, γέγονεν κτλ. ὑgί. Unmerf. f. Phys. Ausc. I, 3 εἰτα καὶ τοῦτο ἄτοπον τὸ (οἴεσθαι) παντὸς εἶναι ἀρχὴν τοῦ πράγματος καὶ μὴ τοῦ χρόνου, καὶ γενέσεως μὴ τῆς ἁπλῆς αλλὰ καὶ ἀλλοιώσεως, ὥσπερ οὖχ ἀθρόας γινομένης μεταβολῆς. ὑgί. Themist. f. 17. Comment. El. p. 201.

υ) Eudem. ap. Simpl. f. 24 εὶ δὲ δὴ συγχωρήσειε τις ἄπειρον εἰναι τὸ ὄν, διὰ τί καὶ εν ἔσται; οὐ γὰρ δὴ διότι πλείονα, περανεῖ πη πρὸς ἄλληλα κτλ. vgl. Anm. l.

ω) Arist. Metaph. A, 5 p. 986, b, 18 Παρμενίδης μέν γάρ ξοικε τοῦ κατὰ τον λόγον ξνὸς ἄπτεσθαι, Μέλισσος δε τοῦ κατὰ τὴν ὅλην · διὸ καὶ ὁ μὲν πεπερασμένον, ὁ δ' ἄπτιρόν φησιν τίναι αὐτό.

wie Anaxagoras, Empedokles und Leukippus wahrscheinlich vor ihm zu thun unternommen. Ob gegen sie dieser Versuch gestichtet war, läßt sich schwerlich mit Bestimmtheit entscheiden, und nur mit einiger Wahrscheinlichkeit die Polemik gegen die Annahme eines Dichten und Düntten auf Anaxagoras, die nur halb verständliche Aeußerung über Ewiges und Formen (o) auf Leukippus Atome beziehn. Abet anch in dieser Polemik zeigt Welissus nur ein geringes Waß des Scharssung und wird in ihr vom Zeno weit übertrossen.

Die Angabe, Melissus habe Erklärungen über die Gotter als unzulässig abgewiesen, weil sie nicht erkennbar 3)
scheint die Spur einer zweiselnden Betrachtungsweise zu enthalten, von der wir nicht zu entscheiden vermögen, ob sie sich
auf die Erklärung der Erscheinungen beschränkte oder in die Lehre vom Sein eingriff.

LXXII. Der Eleat Zeno, der mit seinem Lehrer Parmenides um die 80ste Olymp. nach Athen kam, war bestrebt in mehreren dem Dialog sich annäherenden Schriften die Lehre vom einigen, einfachen, unveränder: lichen Sein durch Nachweisung von Widersprüchen zu bewähren, in welche die Annahme uns verwickele, die Mannichfaltigkeit der veränderlichen Erscheinungen sei wirklich; und führt gegen ihre Wirklichkeit theils die Relativität ihrer Auffassung, theils ihre Endlichkeit und Unendlichkeit der Zahl und Ausdehnung nach, theils die Undenkbarkeit von Raum und Bewegung, theils die Ohnmöglichkeit an den Begriff der Einheit ber

y) Diog. L. 24 alla nat nect Jewr Eleye un deir anomatreodar un yac eiras yrwoir adiwr. Dem unbeschadet batte er sein Sein ganz wohl als Gottheit bezeichnen können. Doch verdient des Stobaus Angabe Ecl. Ph. p. 61 kaum Beachtung.

Welt der Erscheinungen nachzuweisen. Dieser gegensätztichen Begriffsentwicklungen wegen ward Zeno von Arisstoteles als Urheber der Dialektik betrachtet.

Zénon d'Élée par Vict. Cousin (Biograph. universelle LII.) abgebruct in b. nouveaux fragmens philosophiques. Paris 1829.

1) War der Eleat Zeno 40 Jahre alt, als Sofrates noch sehr jung a), also etwa um die 80ste Ol., in Athen 6), wohin er mehrere Male zurückgekehrt sein soll c), so würde sein Geburtsjahr ohngefähr in die 70ste Ol. fallen; und danach konnte er gang wohl die Lehre des Empedokles gekannt und erörtert haben (g).

Sein Verhältniß zum Parmenides wird als ein sehr inpiges, er selbst als schöngestaltet d) und edel geschildert; vom

a) S. S. LXIX, c.

b) Diog. L. IX, 29 ήχμαζε δε οδτος χατά την ενώτην και έβδομηχοστην Όλυμπιάδα. Rach Suidas blühete er in der 78sten, nach Euseb. in den 80sten Olymp.

c) Diog. L. 28 γέγονε δε τά τε άλλα άγαθος ο Ζήνων, άλλα και δπεροπτικός των μειζόνων κατ' έσον Ήρακλείτω και γάρ οὖ-τος την πρότερον μεν Ύελην, ῦστερον δε Έλεαν, Φωκαεων οὐσαν ἀποικίαν, αὐτοῦ δε πατρίδα, πόλιν εὐτελη καὶ μόνον ἀνδρας ἀγαθοῦς τρέφειν ἐπισταμένην ἡγάπησε μάλλον τῆς Αθηναίων μεγαλαυχίας, οὐκ ἐπιδημήσας τὰ πολλὰ πρὸς αὐ-τούς, άλλ αὐτόθι καταβιούς. Daß Zeno in Alhen Rännern wie Perifled und Rallias seine Lehre um den Preis von hundert Minen vorgetragen habe, wird im ersten Pl. Altibiades (p. 119 vgl. Olympiad. in Alc. p. 140 Kreuzer) und in Plutarch's Leben des Perifles erwähnt (p. 164, a)

d) S. J. LXIX, e. vgl. Diog. L. 25 τοῦτον Απολλόδωρός φησιν είναι εν Χρονικοῖς φύσει μεν Τελευταγόρου, θέσει θε Παρμενίδου... ὁ δη Ζήνων διακήκοε Παρμενίδου καὶ γέγονεν αὐτοῦ παιδικά. καὶ εὐμήκης ην, καθά φησι Πλάτων εν τῷ Παρμενίδη (p. 127). vgl. Athen. XI p. 505. Apul. Apol. p. 275.

Strado ihm auch Theilnahme an Parmenides Gesetzebung für die Vaterstadt beigelegt e). Daß er in dem Versuche diese von der Herrschaft eines Tyrgunen zu befreien, den Tod er litten, oder mit unerschütterlichem Muthe sich ihm ausgesetzt habe, wird als bewährte Thatsache vom Altershum anerkannt; das Nähere aber auf verschiedene Weise von Verschiedenen berichtet f). Seine in Prosa abgesaßten Schriften g) schein nen sich der dialogischen Form mindestens sehr augenähert 1), aber größtentheils schon frühzeitig verloren zu haben. Aler ander von Aphrodisum und Porphyrius hatten sie schwerlich vor sich i), und Simplicius redet nur von einer Schrift (g).

e) G. S. LXIX, b.

plutarch adv. Col. p. 1126 de Stoicor. Repugn. p. 1051. vgl. de Garrul. p. 505 nennt den Tyrann Demylus, Diogenes Laërtius 26 sq. nach Heraklides Lembus und Antisthenes, Rearchus oder Diomedon A. a. Auch die näheren Umstände werden verschieden berichtet. Nach Diogenes soll der Tyrann von den Bürgern der Stadt getödtet sein, nach Diodorus (Exc. 557 p. sq. Wess.), scheint Zeno die Befreiung seiner Baterstadt überlebt zu haben. vgl. Wenagius zum Diogenes, Bayle s. v. und Cousin p. 107 ff.

g) Diog. L. 26 φέρεται γοῦν αὐτοῦ βιβλία πολλής συνέσεως γέμοντα. Suid. s. v. μαθητής Ξενοφάνους η Παρμενίδου. έγραψεν Εριδας, Εξήγησιν τοῦ Έμπεδοχλέους, πρὸς τοὺς Φιλοσόφους, περλ Φύσεως. Als σύγγραμμα, d. h. in Prosa abgefaßt bezeichnet Plato (Parm. p. 128) die jugendliche Schrift des Zeno, und Simplicius (in Ar. Phys. f. 30) die welche er, vielleicht nur in Auszügen vor sich hatte (q).

λ) Diog. L. III, 47 sq. διαλόγους τοίνυν φασὶ πρώτον γράψαι Ζήνωνα τὸν Ἐλεάτην Αριστοτέλης δὲ ἐν πρώτω περὶ Ποιητών Αλεξαμενὸν Στυρέα ἤ Τήτον, ὡς καὶ Φαβωρτνος ἐν Απομνημονεύμασι. vgl. Athen. XI, 15. — Arist. El. Soph. c. 10 άλλὰ καὶ ὁ ἀποκρινόμενος καὶ ὁ ἐρωτῶν Ζήνων εν οἰόμενος είναι ἤρώτησε κτλ. Auch einer an den Protagoras gerichteteu Frage des Zeno wird erwähnt (m).

¹⁾ S. die Stelle über die Dichotomie (Anm p).

Db es die jugendliche Schrift war, die Plato im Parmenistes charatterisirt (s. Anm. k. 0) und wahrscheinlich idealissirend nachgebildet hat? Gleich dem eignen Dialog des Plato zerssel sie in mehrere Argumentationsreihen (doyous), deren jede wiederum eine Anzahl von Noraussehungen (vnodévers) durchs schirte k). Von solcher Form sindet sich in den beim Simsplicius erhaltenen Bruchstücken keine Spur; diese Form aber möchte wohl zunächst veranlaßt haben den Zeno noch entschies dener wie andre Cleaten für den Urheber der Dialektik zu halten !).

nur beziehungsweise gultig sein könnten, scheint die der Sage nach vom Zeno an Protagoras gerichtete Frage, ob ein Maß herabfallenden Korns ein Geräusch bewirke, nicht aber ein Korn ober ein Zehntausendtheilchen desselben m), anschaulich

k) Plat. Parm. p. 127 τον οθν Σωκράτην ακούσαντα πάλιν τε κελεύσαι την πρώτην υπόθεσιν του πρώτου λόγου αναγνώναι.

I) Diog. L. IX, 25 φησὶ δὲ Αριστοτέλης ἐν τῷ Σοφιστῆ εὐρετὴν αὐτὸν γενέσθαι διαλεπτικῆς, ὥσπερ Ἐμπεδοκλέα ξητορικῆς vgl. VIII, 57 Sext. Emp. adv. Math. VII, 6 und §. XIV, b.

π) Arist. Phys. Ausc. VII, 5 p. 250, 19 διὰ τοῦτο δ Ζήνωνος λόγος οὖκ ἀληθής, ὡς ψοφεῖ τῆς κέγχρου ὁτιοῦν μέρος κτλ. Simpl. f. 255 διὰ τοῦτο λύει καὶ τὸν Ζήνωνος τοῦ Ἐλεάτου λόγον, ὅν ῆρετο Πρωταγόραν τῶν σοφιστήν. εἰπὲ γάρ μοι ἔφη, ὡ Πρωταγόρα, ἀρα ὁ εἶς κέγχρος καταπεσῶν ψόφον ποιεῖ, ἢ τὸ μυριοστὸν τοῦ κέγχρου; τοῦ δὲ εἰπόντος μὴ ποιεῖν, ὁ δὲ μέδιμνος ἔφη τῶν κέγχρων καταπεσῶν ποιεῖ ψόφον ἢ οὖ; τοῦ δὲ ψοφεῖν εἰπόντος τὸν μέδιμνον, τί οὖν, ἔψη ὁ Ζήνων, οὖκ ἔστι λόγος τοῦ μεδίμνου τῶν κέγχρων πρὸς τὸν ἔνα καὶ τὸ μυριοστὸν τοῦ ἔνός; τοῦ δὲ φήσαντος εἰναι, τί οὖν, ἔφη ὁ Ζήνων, οὖ καὶ τῶν ψόφων ἔσονται λόγοι πρὸς ἀλλήλους οἱ αὐτοί; ὡς γὰρ τὰ ψοφοῦντα, καὶ οἱ ψόφοῖ τοὺτου δὲ οῦτως ἔχοντος, εἰ ὁ μέδιμνος τοῦ κέγχρου ψοφεῖ, ψόψησει καὶ ὁ εἶς κέγχρος καὶ τὸ μυριοστὸν τοῦ κέγχρου. જβί. f. 256, b.

au machen bestimmt gewesen zu sein; sollte aber wohl auch auf ernstere Weise von ihm gezeigt werden, wenn er, der Eleastische Palamedes, den Beweis unternahm, daß jedes der vieslen Dinge als ähnlich und unähnlich, Eins und Vieles, rubend und bewegt zu setzen sein), d. h. daß die Annahme eisnes Mannichfaltigen Widersprücke mit sich führe. Denn, wie Plato ihn sagen läst o), er hatte sein jugendliches Buch versfaßt gegen diejenigen, welche das Eins des Parmenides zu verspotten und zu zeigen gesucht, es verwickele in viele und lächerliche Widersprüche, um zu erweisen, daß noch Lächerslicheres ihre Voraussetzung eines Mannichfaltigen herbeissihre.

B. Aehnlichen Zweck scheint auch die Zweitheilung (Dischotomie) gehabt zu haben, die von Aristoteles erwähnt, von Porphyrius auf den Parmenides, von Alexander und andern auf Zeno bezogen wurde p), wenn nämlich ihr zufalge, nach

B) Plat. Phaedr. 261 τον οὖν Έλεατικον Παλαμήσην λέγοντα οἰν τσμεν τέχνη, ώστε φαίνεσθαι τοῖς ἀκούουσι τὰ αὐτὰ ὅμοια καὶ ἀνόμοια, καὶ ἕν καὶ πολλά, μένοντά τε αὖ καὶ φερόμενα; vgl. Parm. p. 129 und Heindorf z. Phaedr. Gewiß ohne Grund bezog Quintilian die Bezeichnung auf den Rhetor Alfidamas, III, 1.

ο) Plat. Parm. p. 128 ἔστι δὲ τὸ γε ἀληθὲς βοήθειά τις ταῦτα τι γράμματα τῷ Παρμενίδου λόγῳ πρὸς τοὺς ἐπιχειροῦντας αὐτὸν χωμῷδεῖν, ὡς εἰ ἕν ἐστι, πολλὰ καὶ γελοῖα συμβαίνει πάσχειν τῷ λόγῳ καὶ ἐναντία αὐτῷ. ἀντιλέγει δὴ οὖν τοῦιο τὸ γράμμα πρὸς τοὺς τὰ πολλὰ λέγοντας, καὶ ἀνταποδίδωσι ταῦτα καὶ πλείω, τοῦτο βουλύμενον δηλοῦν, ὡς ἔτι γελοιότερα πάσχοι ἄν αὐτῶν ἡ ὑπόθεσις, ἡ εἰ πολλά ἐστιν, ἡ ἡ τοῦ ἐν εἰναι, εἴ τις ἐκανῶς ἐπεξίοι. διὰ τοιαύτην δὴ φιλονεικίαν ὑπὸ νέου ὄντος ἐμοῦ ἐγράφη, καί τις αὐτὸ ἔκλεψε γραφέν, ῶστε οὐδὲ βουλεύσασθαι ἐξεγένετο, εἴτ' ἐξοιστέον αὐτὸ εἰς τὸ φῶς εἴτε μή.

p) Arist. Phys. Ausc. I, 3 p. 187, 1 ἔνιοι δ΄ ἐνέδοσαν τοῖς λύγοις ἀμφοτέροις, τῷ μὲν δτι πάντα ἕν, εὶ τὸ ὄν ἕν σημαίνει, ὅτι ἔστι τὸ μὴ ὄν, τῷ δὲ ἐχ τῆς διχοτομίας, ἀτομα ποιήν

das Mannichfaltige zugleich als endlich, (weil wirklich, mithin bestimmt) und unendlich (weil nicht aus letzten Theilen besteshend), daher zugleich als klein und groß zu setzen sein sollte, weil in der ins Unendliche fortlaufenden Theilung zugleich als Größe einbüßend und durch die unendliche Menge der

σαντες μεγέθη. Simpl. f. 30 τον δε δεύτερον λόγον τον έπ της διχοτομίας του Ζήνωνος είναι φησιν δ Αλέξανδρος λέγοντος, ώς εί μεγεθος έχοι το όν και διαιροίτο, πολλά το όν παι ούκετι εν εσεσθαι, παι διά τούτου δειπνύντος ότι μηδεν των όντων έστι τὸ εν . . . ελλ' έοικεν από των Εθδήμου λόγων δ 'Αλέξανδρος δόξαν περί του Ζήνωνος λαβείν, ώς άναιρούντος τὸ ἔν . . και ταύτα οὐχι τὸ ἔν ἀναιρών ὁ Ζήνων λέγει, άλλ' δτι εὶ μέγεθος ξααστον έχει τῶν πολλών ακὶ ἀπείοών, οδόλν έσται απριβώς εν διά την επ' απειρον τομήν. δεί δε εν είναι, ο δείχνυσι πρόδειξας ότι οδόεν έχει μέγεδος, έχ του ξααστον των πολλών ξαυτώ ταθτόν είναι και έν. και δ Θεμίστιος δε τον Ζήνωνος λόγον εν είναι το δν πατασκευάζειν φησίν έχ του συνεχές τὸ αὐτὸ είναι καὶ ἀδιαίρετον· εί γάρ διαιροίτο, φησίν, ουθέν έσται απριβώς εν δια την επ' άπειρον τομήν των σωμάτων. ἔοιχε δὲ μάλλον δ Ζήνων λέγειν, ώς οὐδὲ πολλά ἔσται. ὁ μέντοι Πορφύριος καὶ τὸν ἐκ τής διχοτομίας λόγον Παρμενίδου φησίν είναι εν τὸ ον εκ ταύτης πειρωμένου δειχνύναι. γράφει δε οθτως. ,,ξτερος δε ην λόγος τῷ Παρμενίδη δ διὰ της διχοτομίας, ολόμενος δειχνύναι τὸ όν εν είναι μόνον, χαὶ τοῦτο αμερèς χαὶ αδιαίρετον. εί γὰς εξη φησί διαις ετόν, τετμήσθω δίχα, κάπειτα τών μερών έχατερον δίχα, και τούτου αξί γινομένου, δήλόν φησιν ώς ήτοι ύπομένει τινά ξσχατα μεγέθη ελάχιστα και άτομα, πλήθει δε απειρα, και το δλον έξ ελαχίστων πλήθει δε απείρων συστήσεται, ή φρούδον έσται και είς οὐδεν έτι διαλυθήσεται καὶ ἐκ τοῦ μηδενὸς συστήσεται· άπερ ἄτοπα. οὐκ ἄρα διαιρεθήσεται άλλα μενεί εν. και γάρ δη επεί πάντη δμοιόν έστιν, είπες διαιρετόν ύπάρχει, πάντη δμοίως έσται διαιρετόν, αλλ' οὐ τῆ μεν τῆ δ οῦ. διηρήσθω δή πάντη δῆλον οὖν πάλιν ώς σὖδὲν ὑπομενεῖ ἀλλ' ἔσται φροῦδού. καὶ εἴπερ συστήσεται, πάλιν έχ του μηθενός συστήσεται ελ γάρ ύπο-

•

Theile in erhöhetem Maße sie wieder gewinnend 9). Eine wie es scheint weniger genaue Auffassung des Arguments bes

μενεί τι, οὐδέπω γενήσεται πάντη διηφημένον. ώστε καὶ ἐκ τούτων φανερόν φησιν, ώς ἀδιαίρετόν τε καὶ ἀμερὲς καὶ Ἐν Εσται τὸ ὄν."

q) Id. ib. f. 30, b εφιστάνειν δε άξιον, εί Παρμενίδου και μή Ζήνωνός έστιν ὁ λόγος, ώς και τῷ 'Αλεξάνδρω σοκεί' οὖτε γάρ εν τοις Παρμενιδείοις έπεσι λέγεται τι τοιούτον, και ή πλείστη ξστορία την έχ της διχοτομίας απορίαν είς τον Ζήνωνα άναπέμπει, και δή και έν τοῖς περί κινήσεως λόγοις ώς Ζήνωνος ἀπομνημονεύεται και τι δεί πολλά λέγειν, διε και εν αὐτῷ φέρεται τῷ τοῦ Ζήνωνος συγγράμματι. δεικνύς γὰρ ότι εί πολλά έστι, τὰ αὐτὰ πεπερασμένα ἐστὶ καὶ ἄπειρα, γράφει ταύτα κατά λέξιν δ Ζήνων . ,,εί πολλά έστι, άνάγκη τοσαύτα είναι δσα έστί, και ούτε πλείονα αὐτών ούτε έλάττονα. εὶ δὲ τοσαῦτά ἐστιν ὅσα ἐστί, πεπερασμένα ἄν εἴη." και πάλιν, ,,εί πολλά έστιν, ἄπειρα τὰ ὅντα ἐστίν · ἀεὶ γὰρ Ετερα μεταξύ των δντων εστί, και πάλιν εκείνων Ετερα μεταξύ · καὶ ουτως ἄπειρα τὰ όντα δυτί. καὶ ουτω μέν το κατά τὸ πληθος ἄπειρον έκ της δικοτομίας ἔδειξε· τὸ δὲ κατὰ μέγεθος πρότερον κατὰ τὴν αὐτὴν ἐπιχείρησιν. προδείξας γάρ δτι εί μη έχοι μέγεθος το όν, ουδ άν είη, επάγει ,,εί δε έστιν, ανάγχη ξχαστον μέγεθός τι έχειν και πάχος, και απέχειν αὐτοῦ τὸ ἔτερον ἀπὸ τοῦ έτέρου. καὶ περὶ τοῦ προύχοντος δ αὐτὸς λόγος · καὶ γὰρ ἐκεῖνο ἔξει μέγεθος καὶ προέξει αὐτοῦ τι. ὅμοιον δὴ τοῦτο ἄπαξ τε εἰπεῖν καὶ ἀεὶ λέγειν. οὐθὲν γὰρ αὐτοῦ τοιοῦτον ἔσχατον ἔσται, οὖτε ἕτερον πρὸς **Στερον οὐχ ἔσται. οὕτως εὶ πολλά ἐστιν, ἀνάγχη αὐτὰ μιχρά** τε είναι και μεγάλα · μικρά μεν ωστε μη έχειν μέγεθος, μεγάλα δε ωστε απειρα είναι μήποτε οθν Ζήνωνος μέν εστιν ό έχ της διχοτομίας λόγος, ώς Αλέξανδρος βούλεται, οὐ μέντοι τὸ ξν ἀναιρούντος άλλὰ τὰ πολλὰ μᾶλλον, τῷ τάναντία συμβαίνειν τοις ύποτιθεμένοις αὐτά, καὶ ταύτη τὸν τοῦ Παςμενίδου λόγον βεβαιούντος, ξη είναι λέγοντα τὸ ὄν. Themist. f. 18 Ζήνων έχ τοῦ συνεχές τε είναι καὶ άδιαίρετον, έν είναι το όν κατεσκεύαζε, λέγων ώς εί διαιρείται, οὐθε έσται ακριβώς ξυ διά την ξπ' άπειρον τομην τών σωμάιων.

sog es auf die Zenonische Behauptung, im Ausgebehnten lasse sich wegen der ins Unendliche fortgehenden Theilung, nichts Einheitliches, daher nichts Seiendes nachweisen (p).

C. Der Raum kann nicht als wirklich gesetzt werben, weil er, wenn ein Seiendes, wiederum einen Raum u. s. s. ins Unsendliche hin voraussehen wurde r). Eine andre die Realität des Raumes und Räumlichen bestreitende Beweissschrung schließen die von Zeno gegen die Wirklichkeit der Bewegung gerichteten Beweise ein, die großentheils auf Voraussehung der unendlichen Theilbarkeit desselben beruhen. Der erste diesser Beweise unternimmt zu zeigen, daß die Bewegung gar keisnen Anfang gewinnen könne, weil jeder Theil des Raums, den das Bewegte zu Anfang durchlaufen solle, wie klein er auch gesetzt werde, von neuem Theilung ins Unendliche hin verstattes): der zweite (Achilleus), daß das mit größter Langssamkeit sich Bewegende (die Schilbkröte) vom Schnellsten (dem

τ) Arist. Phys. Ausc. IV, 3 p. 210, b, 22 δ δὲ Ζήνων ἢπόρει, δτι εἰ ἔστι τι ὁ τόπος, ἐν τίνι ἔσται, — λύειν οὐ χαλεπόν. Simpl. f. 130, b ὁ Ζήνωνος λόγος ἀναιρεῖν ἐδόκει τὸν τόπον, ἐρωτῶν οὕτως εἰ ἔστιν ὁ τόπος, ἐν τίνι ἔσται; πᾶν γὰρ ὄν ἔν τινι, τὸ δὲ ἔν τινι καὶ ἐν τόπῳ · ἔσται ἄρα καὶ ὁ τόπος ἐν τόπῳ, καὶ τοῦτο ἐπ' ἄπειρον. οὐκ ἄρα ἔστιν ὁ τόπος id. ib. f. 131 καὶ ὁ Εὐδημος δὲ οῦτως ἱστορεῖ τὴν Ζήνωνος δόξαν, λέγων ἐπὶ ταὐτὸν δὲ καὶ ἡ Ζήνωνος ἀπορία φαίνεται ἄγειν. ἄξιον γὰρ πᾶν τὸ ὄν ποῦ εἰναι · εἰ δὲ ὁ τόπος τῶν ὄντων, ποῦ ἄν εἴη· οὐκοῦν ἐν ἄλλῳ κόπῳ, κἀκεῖνος δὴ ἐν ἄλλῳ, καὶ οῦτως εἰς τὸ πρόσω."

s) Arist. Phys. Ausc. VI, 9 τέτταρες σ' εἰσὶ λόγος περὶ πενήσεως Ζήνωνος οι παρέχοντες τὰς δυσκολίας τοις λύουσιν· πρῶτος μὲν ὁ περὶ τοῦ μὴ κινείσθαι διὰ τὸ πρότερον εἰς τὸ ῆμισυ δεῖν ἀφικεσθαι τὸ φερόμενον ἢ πρὸς τὸ τέλος, περὶ οὖ διείλομεν ἐν τοῖς πρότερον λόγοις. vgl. c. 1. 2. Simpl. f. 236, b εὶ ἔστι κίνησις, ἀνάγκη τὸ κινούμενον ἐν πεπερασμένω χρόνω ἄπειρα διεξιέναι· τοῦτο δὲ ἀδύνατον κτλ. vgl. Them ist. f. 55, h sq.

schnellsüßigen Achill) nie eingeholt werden könne, weil erstes res, wie wenig es auch vor letterem voranshaben möge, um ein wiederum ins Unendliche theilbares Theilchen fortgerückt sei e) — so daß durch diesen Beweis die Unvergleichbarkeit mehrerer. Bewegungen nach derselben Boraussehung darges than werden soll, das Bewegte durchlaufe das gesammte Aussereinander seiner Bahn. Das vierte Argument, vielleicht weniger ernstlich gemeint, schelnt einen ähnlichen Zweck, jedoch mit überwiegender Berückschtigung der Zeit, worin ein Raumsquantum durchlaufen wird, gehabt zu haben u). Wogegen

²⁾ Arist. I. I. δεύτερος ὁ καλούμενος Αχιλλεύς · ἔστι δ οὖτος, ὅτι τὸ βραδύτερον οὐδέποτε καταληφθήσεται θέον ὑπὸ τοῦ ταχίστου · ἔμπροσθεν γὰρ ἀναγκαϊον ἐλθεῖν τὸ ὁιῶκον, ὅθεν ῶρμησε τὸ φεῦγον, ῶστ' ἀεί τι προέχειν ἀναγκαϊον τὸ βραδύτερον. ἔστι δὲ καὶ οὖτος ὁ αὐτὸς λόγος τῷ διχοτομεῖν, διαφέρει δ' ἐν τῷ διαιρεῖν μὴ δίχα τὸ προσλαμβανόμενον μέγεθος. Themist. f. 56 δεύτερος δέ ἐστιν ὁ λόγος ὁ καλούμενος Αχιλλεύς, τετραγφδημένος καὶ τῷ ὀνόματι · οὐ γὰρ ὅπως φησὶ τὸν Εκτορα καταλήψεται ὁ ποδωκέστατος Αχιλλεύς, ἀλὶ οὐδὲ τὴν βραδυτάτην χελώνην κτλ. τις Simpl. f. 237 εἴη ἄν τοιοῦτος (ὁ λόγος) κτλ. Diog. L. IX, 29 οὖτος καὶ τὸν Αχιλλέα πρῶτος λόγον ἡρώτησε · Φαβωρῖνος δέ φησι Παρμενίδην καὶ ἄλλους συχνούς.

u) Arist. 1. 1. τέταφτος δ' ὁ περὶ τῶν ἐν τῷ σταδίῳ κινουμένων ἐξ ἐναντίας ἴσων ὄγκων παρ' ἴσους, τῶν μὲν ἀπὸ τέλους τοῦ σταδίου τῶν δ' ἀπὸ μέσου, ἴσῳ τάχει, ἐν ῷ συμβαίνειν οἴεται ἴσον εἰναι χρόνον τῷ διπλασίῳ τὸν ῆμισυν. ἔστι δ' ὁ παραλογισμὸς ἐν τῷ τὸ μὲν παρὰ κινούμενον τὸ δὲ παρ' ἡρεμοῦν τὸ ἴσον μέγεθος ἀξιοῦν τῷ ἴσῳ τάχει τὸν ἴσον ψέρεσθαι χρόνον · τοῦτο δ' ἐστὶ ψεῦδος. Themist. f. 56 τέταρτος δέ ἐστι λόγος ὁ περὶ τῶν ἐν τῷ σταδίῳ φερομένων · τρεῖς γὰρ ὅντας ἴσους κατὰ τὸ μῆκος ποιήσας τὸν μὲν κινεῖ τὸν δὲ ἴστησι τὸν δὲ ἀντικινεῖ. ἐπεῖ δὲ θᾶιτον ὁ κινούμενος δίεισι τὸν ἀνικινούμενον ὄγκον ἤ τὸν ἑστῶτα, οἴεται σόφισμα πλίπειν ἐντεῦθεν. Simpl. f. 237, b εὶ ἔστι κίνησις, τῶν ἴσων μεγεθῶν καὶ ἰσοταχῶν τὸ ἔτερον τοῦ ἑτέρου ἐν τῷ αὐτῷ χρύ-

bas dritte sich auf den Begriff der Stotigkeit ver Bewegung bezieht: das Bewegte soll zugleich den Raum, worin sich's beswegt, einnehmen, d. h. in ihm ruhen, und sich bewegen o); so daß Anhe und Bewegung zusammensielen. Die Entwickelung der Lösungsversuche dieser Schwierigkeiten dem Berlause der Geschichte überlassend, bewerken wir nur vorläusig, daß im Uebersehn der unendlichen Theilbarkeit zedes Zeittheilchen das Trügerische dieser Beweise nicht seinen Grund haben könne, weil die Zeit ebensowenig wie der Raum als aus une

γω, διπλασίαν ωίνησιν κινήσεται καὶ οὐκ τσην. και έστι μέν καὶ τοῦτο ἄτοπον, ἄτοπον δὲ καὶ τὸ τούτω ἐπόμενον, τὸ τὸν αὐτὸν καὶ ἴσον χρόνον ἄμα διπλάσιόν τε καὶ ἵμισυν εἶναι . . . τούτων προληφθέντων στάδιον ὑποτίθεται . . καὶ τέσσαρα μεγέθη ἡ δσαοῦν, ἄρτια μόνον, ὥστε ἔχειν ἡμίση ἰσόσογκα, ὡς δὲ ὁ Εὐδημός φησι, κύβους κτλ. ὑgί. Bayle a. v.

[·] ν) Arist. l. l. τρίτος (λόγος) & δ νῦν ξηθείς (ib. p. 239, b, 5), δτι ή διστός φερομένη έστηχεν. συμβαίνει δε παρά το λαμβάνειν τον χρόνον συγκείσθαι έκ των νύν μή διδομένου γάρ τούτου οὐα ἔσται ὁ συλλογισμός. Themist. f. 55, b οὕτω δὲ και Ζήνων παραλογίζεται. εί γαρ ήρεμεί φησίν απαντα, δταν 📑 ή κατά τὸ ἔσον αὐτοῦ διάστημα, ἔστι δὲ ἀεὶ τὸ φερόμενον κατά τὸ ἴσον ξαυτοῦ διάστημα, ἀκίνητον ἀνάγκη τὴν δίστὸν είναι την φερομένην id. f. 56 αεί μεν γαρ εκαστον των κινουμένων εν τῷ νῦν τὸ ἔσον ξαυτῷ κατέχει διάστημα· ἀλλ' οὐ σύγκειται έκ τοῦ νῦν ὁ χρόνος κτλ. Simpl. f. 236, b ὁ δὲ Ζήνωνος λόγος προλαβών δτι παν διαν ή καιά το τσον έαυτῷ τ κινείται ή ήρεμεί, και ότι οὐθεν έν τῷ νῦν κινείται, και διι τὸ φερόμενον ἀεὶ ἐν τῷ ἴσῷ αύτῷ ἐστὶ καθ' ἕκαστον νῦν, έψχει συλλογίζεσθαι ούτως. τὸ φερόμενον βέλος έν παντί τῷ νῦν χατὰ τὸ ἔσον ξαυτῷ ἐστίν, ωστε καὶ ἐν παντὶ τῷ χρόνῳ. τὸ δὲ ἐν τῷ νῦν κατὰ τὸ ἔσον ξαυτῷ ὅν οὐ κινεῖται• ἡρεμεῖ άρα, επειδή μηδεν εν τῷ νῦν κινεῖται, τὸ δὲ μὴ κινούμενον ηψεμεί, επειδή παν η χινείται η ήφεμεί. το άρα φερόμενον βέλος ξως ψέρεται, ήρεμεί κατά πάντα τὸν τής φοράς χρύνον. οδ τι άν είη παραδοξάτερον; κτλ.

endlich vielen Theilen zusammengesetzt sich benken läßt (vgl. Herbart's Metaphysik II, S. 302 ff.).

D. Endlich ben Erscheinungen kommt Wirklichkeit nicht zu, weil sich in ihnen keine Einheit nachweisen läßt; denn das Einige Untheilbare ist nicht wirklich (inwiesern nicht Object der Erscheinung) sondern nur was hinzugesügt vermehrt, oder abgenommen vermindert w); das aber ins Unendliche theilbar. Daher auch das dem Zeno vom Eudemus zugeschriebene Wort, er wolle erklägen, was die Dinge seien, wenn man ihm das Eins gabe y).

α) Arist. Metaph. B, 4 p. 1001, b, 7 ξτι ελ αδιαλρετον αὐτό τὸ ξν, κατὰ μὲν τὸ Ζήνωνος ἀξλωμα οὐθὲν ἄν εξη. ὁ γὰρ μήτε προστιθέμενον μήτε ἀφαιρούμενον ποιεί μετζον μηδε ξλαττον, οὔ φησιν είναι τοῦτο τῶν ὄντων, ὡς δήλον ὅτι ὄντος μεγέθους τοῦ ὄντος. જβί. Alex. ξ. b. ⑤t. u. b. eigenen Worte des Zeno (q) Simpl. in Ph. f. 21 ¾ πῶς Ζήνων ἔκα- στον τῶν αἰσθητῶν πολλὰ είναι ἐδείκνυεν.

y) Eudem. ap, Simpl. l. l. καὶ Ζήνωνά φασί λέγειν, ετ τις αὐτῷ τὸ εν αποθοίη τί ποτε εστι, εξειν (Cod. pro λέξειν) τὰ οντα λέγειν. ηπόρει δε ώς ξοικε (ηπ. . . ξοικε add. Codd.) δια το των μέν αίσθητων ξχαστον χατηγοριχώς τε πολλά λέγεσθαι καὶ μερισμῷ, τὴν δὲ στιγμὴν μηδὲ ἕν τιθέναι. δ γὰρ μήτε προστιθέμενον αύξει μήτε αφαιρούμενον μειοί, ούχ φετο τών δντων είναι. ατλ. Simpl. f. 21, b δ μέν τοῦ Ζήνωνος λόγος άλλος τις ξοιχεν οδτος είναι παρ' έχεῖνον τὸν έν βιβλίφ φερόμενον (q), οδ καὶ δ Πλάτων εν τῷ Παρμενίδη μεμνηται· έχει μέν γάρ ότι οὐχ ἔστι πολλά δείχνυσι . . ενταύθα δε, ώς δ Εὔδημός φησι, καὶ ἀνήρει τὸ ἕν την γὰο στιγμην ώς τὸ ξυ είναι λέγει, τὰ δὲ πολλὰ είναι συγχωρεί. δ μέντοι 'Αλέξανδρος καὶ ἐνταῦθα τοῦ Ζήνωνος ώς τὰ πολλὰ ἀναιροῦντος μεμνησθαι τὸν Εὐδημον οἴεται. ώς γὰς ἱστοςεῖ ψησὶν Εὔδημος, Ζήνων δ Παρμενίδου γνώριμος επειράτο δειχνύναι δτι μή οδόντε τὰ όντα πολλά είναι, τῷ μηθὲν είναι έν τοῖς ουσιν εν, τὰ δὲ πολλά πλήθος είναι ενάδων. και ὅτι μὲν ούχ ώς τὰ πολλά ἀναιρούντος Ζήνωνος Εὐδημος μέμνηται νυν, δήλον έκ της αὐτου λέξεως. οἶμαι δὲ μήτε εν τῷ Ζίνω-

3) Wenn Zeno als hypothetischen Grund der Erscheinungen vier Elemente oder ihre Qualitäten' x), zwei bewegende Kräfte, und statt eines Gesetzes ihrer Einigung, Nothwendigs teit oder schlechthinnige Vorherbestimmung annahm z), den Wenschen für erdgeboren und die Seele für eine solche Misschung jener Urwesen hielt, in der keines ausschließlich herrsche aa), so schloß er sich, vielleicht nicht ohne Polemik gegen die Atomiker bb), dem Empedokles an, dessen Lehrgedicht er auch erklärt haben soll (g).

νος βιβλίον τοιούτον ἐπιχείρημα φέρεσθαι, οἶον ὁ Αλέξ. φησίν. vgl. f. 30 (p). Id. ib. f. 31 διὸ καὶ Ζήνων ἔλεγεν, εἴ τις αὐτῷ τὸ ἕν ἐπιδείξοι, αὐτὸς ἀποδώσει τὸ ὄν, οὐχ ὡς ἀπογινώσκων τοῦ ἕνός, ἀλλ ὡς ἄμα τῷ ὅντι συνυφεστῶτος.

π) Stob. Ecl. Ph. p. 60 (vor. ∫, p). pgl. Diog. L. IX, 29 γεγενή σθαι δὲ τὴν τῶν πάντων φύσιν ἐκ θερμοῦ καὶ ψυχροῦ καὶ ξηροῦ καὶ ὑγροῦ, λαμβανόντων αὐτῶν εἰς ἄλληλα τὴν μετα-βολήν.

²⁾ Stob. l. l. και το μεν εν την ανάγκην. schwerlich das Eins des reinen Seins, sondern der Welt der Erscheinungen.

αα) Diog. L. l. l. γένεσιν τε ανθρώπων ξα γης είναι και ψυχήν κραμα υπάρχειν ξα των προειρημένων κατά μηθενός τούτων ξπικράτησιν.

δό) Diog. L. ib. ἀρέσκει δε αὐτῷ τάδε· κόσμους είναι, κενόν τε μη είναι.

Vierter. Abschnitt.

Von der Zahlenlehre der Pythagoreer.

LXXIII. Theils vor der Eleatischen Lehre vom einigen untheilbaren Sein, theils gleichzeitig, aber unabschängig von ihr, entwickelt sich ebenfalls in den Griechischen Städten Unteritaliens, der Versuch der Pythagosreer aus der Jahl, als beharrlicher Wesenheit der Dinge gesetzt, deren Sigenschaften und Veränderungen abzuleiten. Von Pythagoras aus Samos, der nach ohngesähriger Rechnung zwischen der LX und LXX Dl. blühte, sich in Kroton ansiedelte, und zu sittlich politischer Wiedergeburt Krotons und der benachbarten Griechischen Städte einen Bund stiftete, ward diese neue Richtung der Philosophie ohne Zweisel eingeleitet, wenn auch mehr in der Form einer Lebensweise als der Wissenschaft ausgebildet.

Ueber die Lebensverhältnisse des Pythagoras und den Pythagorischen Bund, f. Porphyrii und Iamblichi de vita Pythagorae libr. ed. Theoph. Kiessling 1815. 16. nebst Meiners Untersuchungen über die Quellen des Jamblichus u. s. w. in s. Sesch. d. Wiss. in Griech. u. Rom I p. 273 ff. und Wyttenbachs Bemerkungen in d. Biblioth. crit. II, VIII p. 109 sqq. Nivter's Geschichte der Pythagorischen Philosophie. Hamburg 1826. S. 1—79. Aug. Bernh. Krische de societatis à Pythagora in urbe Crotoniatarum conditae scopo politico. Goettingae 1831.

1) Gleichwie bei den Jonischen Physiologen die verschies benen möglichen Annahmen über einen inhaftenben Raturgrund ber Dinge und ihrer Beranderungen mit überraschenber Wollständigkeit sich entfaltet finden, ebenso sehen wir bei ben Eleaten die Entwickelungen des Begriffs vom reinen Sein nach ben hauptsächlichsten ber hier möglichen Standpunkte zu Stande kommen. Zuerst als bas weber Entstehende noch Bergehende und dem Gebiete der Beranderungen Enthobene gefaßt, sucht der Begriff des Seins in der Idee der Gottheit einen Träger und wird vermittelst ihrer bem Bereiche gegenfaplicher Bestimmungen entzogen, wie sie im Gebiete ber Erscheinungen sich finden. Das Sein ist bei'm Xenophanes gesondert von allem Werden, doch ihm noch nicht unvereinbar entgegengesett, vielmehr bie innere nur in die Beranderungen nicht mit eingehender Wesenheit ber Dinge; und schwerlich hat der Kolophonier die Frage bestimmt sich gestellt, wie bas einige unwandelbare Sein für ben mahren Grund ber Erscheinungen zu halten sein moge, ohne zugleich ihren Beränderungen und ihrer Mannichfaltigkeit zu unterliegen. vom Parmenides entwickelten Merkmale der Unzeitlichkeit, Unraumlichkeit und Einfachheit bes Seins, Die sich ihm ergaben, indem er den Begriff rein für sich auffaßte, ohne ihm einen Träger, wie die Idee ber Gottheit, unterzuschieben, -Diese Merkmale führten die Ueberzeugung von der Unvereinbarkeit der Begriffe des Seins und Werdens und bamit zus gleich zwar keinesweges die Losung jener Frage, wohl aber ben Entschluß mit sich bas einfache Sein als Object bes mahren, schlechthin sicheren Wissens fest zu halten, und die Mannichfaltigkeit veranderlicher Erscheinungen einem Dasürhalten anheim zu stellen, deß wir uns zwar nicht zu entäußern, bas wir aber auch nicht zu begreifen, sondern höchstens in seiner Zusammengehörigkeit aufzufassen und durch Ahndung auf das Sein zurückzuführen vermöchten. So wird benn ber bereits vom Heraklitus u. a. Joniern hervorgehobene Unterschied allgemeingultiger Erkeuntniß und sinnlicher Wahrnehmung ober

Erfahrung zu einem Gegensate; gleichwie die Objecte Dieser beiben Auffassungsweisen, bas Sein und Werben, im entschies bensten Gegensatz einander gegenüber getreten maren. man nicht je ein Glied bieser Gegensätze schlechthin auflosen ober zu frühzeitig sich an ihrer Bermittelung versuchen, so war die positive Entwickelung der Seinslehre durch Parmenibes erschöpft, - benn neue Bestimmungen ließ ber einfache Begriff nicht zu, wie ja die von Meliffus hinzugefügte Bestimmung der Unendlichkeit nur aus offenbarem Fehlschlusse sich ergab und bem Begriffe nicht angeeignet werden konnte. Daher der Selbstthätigkeit ber späteren Eleaten nichts Underes übrig blieb, als gegen bie, welche bie Welt ber Erscheinungen als bas wahre haft Reale festzustellen bestrebt waren, zu zeigen, in ihr konne bas Sein sich nicht finden, und die grundwesentlichen Bestimmungen ber Erscheinung, wie Ausbehnung und Bewegung, seis en in sich widersprechend, ließen daher weil undenkbar sich nicht als wirklich setzen. Melissus war augenscheinlich bemuht, mit unzureichenden Kräften in ersterer Weise die Lehre des Parme nibes zu erganzen; Zeno vollendete sie im Sinn und Geiste dieses seines Lehrers in der bezeichneten zwiefachen Weise, ins bem er theils zeigte, daß die wahre Einheit des Seienden in den Erscheinungen sich nicht nachweisen lasse, theils die Wie bersprüche hervorhob, die sich der Denkbarkeit des Räumlichen und der Bewegung entgegenstellen oder entgegenzustellen scheis nen. Auf die Weise aber entwickelte er in Gemeinschaft mit bem Parmenides die wichtigsten und schwierigsten Probleme, an deren Cosung die Metaphysik alterer und neuerer Zeit sich versuchen sollte.

2) Während die Eleaten bestrebt waren das Object schlechts hin sicherer Erkenntniß, man darf wohl sagen auf objectivem Wege, im Begriffe des Seins festzustellen, suchen die Pythagos reer es in/mehr subjectiver Weise auf und glauben es in den Zahlen zu entdecken. Die einen wie die andern sehen sich ges drungen über das Gebiet der Erscheinungen sich zu ers heben, um ihren wahren Grund zu entdecken; Xenophanes

aber fragt nach ber nothwendigen Bedingung bes Werbens oder seiner Denkbarkeit und findet als solche den Begriff bes Seins, ber bei weiterer Entwickelung bas Bebingte, dem er als Bedingung hinzugedacht war, aufhebt; Pythas goras, wenn nicht etwa erst seine Schule, forscht nach bem schlechthin Sichern der Erkenntniß und glaubt in ihm, b. h. ber Zahl, zugleich den Grund der Dinge und ihrer Veranberungen entbeckt zu haben. Ein und dasselbe Problem, von amei verschiedenen Seiten gefaßt, führt zu diesen beiden verschiedenen Richtungen, die im Gegensatz gegen die Physiologie ber Jonier, sofern biese ben Grund bes Werdens im Berdenden selber finden zu können wähnt, sich vereinigend, im Uebrigen durchaus unabhängig von einander sich entwickelt zu haben scheinen. Zwar hatte Xenophanes des mahrscheins lich nicht viel älteren Pythagoras erwähnt (s. S. LXVII, g. h), aber schwerlich bie auf biesen zurückgeführte Zahlenlehre, gekannt, die ebenso von den übrigen Eleaten und von allen Joniern, vielleicht mit Ausnahme bes Empedofles, gar nicht fich berücksichtigt findet. Erst im Gofratischen Zeitalter scheint se die ihr gebührende Anerkennung gefunden zu haben; mogegen die Eleatische Lehre auf die späteren Jonier bedeutend eins wirkte. Daher benn die Stelle, die wir der Zahlentheorie angewiesen haben', sich hinlanglich rechtfertigt, selbst wenn sich erweisen ließe, daß sie bereits durch Pythagoras, mithin vor ber Zeit bes Xenophanes ausgebildet ware. Merkwürdig daß zwei bei aller Verschiedenheit ihrem Grunde nach doch nahe verwandte Richtungen sich unabhängig von einander in benachbarten Griechischen Städten Italiens, man barf wohl behaupten, unter dem Einfluß bes Dorischen Geistes, ausbildeten, und fehr begreiflich wenn man die Eleaten zusamt ben Pythagores ern als Italiker bezeichnet hatte; von welcher Bezeichnungsweise sich jedoch nur unsichere Spur findet a).

a) Bei Diogenes Laërtius und Pseudo Galenus. f. f. XV; a. c.

3) Pythagoras, Sohn des Mnesarchus b) wird von Thes opompus, Aristorenus und Aristarchus Tyrrhenier c), von Andern Samier d) oder auch Phliasser e) genannt. Diese versschiedenen Angaben lassen sich durch die Annahme vereinigen, er sei von Tyrrhenischer oder Phliasischer Abkunft in Samos geboren f). Bentley's Rechnung g), der zu Folge Pythagoras Geburtsjahr um die XLIII, 4. Dl. fallen soll, beruht auf der sehr unsichern Annahme, daß ein unter den Siegern der XLVIII Dl. verzeichneter Pythagoras h) der unsrige gewesen. Etwas

Aristoteles unterscheidet die Italiker von den Cleaten und verscheht unter jenen nur die Pythagoreer, wie auch die Ausleger anerkennen; s. Metaph. A, 5 p. 987, 9 vgl. p. 985, b, 23 und c. 6 in.

b) Herod. IV, 95. Diog. L. VIII, 1 u. v. A. Sohn des Marme kus (Diog. L. a. a. D.), oder des Demaratus (Iustin. XX, 4), heißt er nach durchaus unsicherer Ueberlieferung.

c) Clem. Al. Strom. I p. 300 Πυθαγόρας μεν οὖν Μνησάρχου, Σάμιος, ὧς φησιν Ἰππόβοτος ὧς δὲ ᾿Αριστόξενος ἐν τῷ Πυθαγόρου βίῳ καὶ ᾿Αρίσταρχος καὶ Θεόπομπος, Τυρρηνὸς ἢν. ὧς δὲ Νεάνθης, Σύριος ἢ Τύριος · ὧστε εἶναι κατὰ τοὺς πλείστους τὸν Πυθαγόραν βάρβαρον τὸ γένος. vgl. Euseb. Pr. Ev. X, 4 p. 470. Theodor. de cur. Gr. Aff. I, p. 474 Diog. L. a. a. D. u. f. Ausl. Cleanth. ap. Porphyr. Vit. Pyth. 1. 2. vergl., 10.

d) Hippobot. et Hermipp. ap. Clem. Al. 1. 1. et Diog. L. a. a. D. vgl. b. Ausl.

e) Pausan. II, 13. Lycus ap. Porph. 5. Diod. Sic. Exc. Val. p. 554 Wessel.

f) vgl. D. Müllers Gesch. Hell. St. I Beil. 1. Krische p. 3 sqq.

g) Dissert. de Phalar. Ep. p. 23, zunächst gegen Dodwell (Dissert. III. de vett. Gr. et Rom. Cycl. p. 137 sqq.) gerichtet, der auf märchenhafte Sagen von Pythagoras Babylonischer Gesfangenschaft (lamblich. vit. 19. Apul. Flor. II p. 22) u. ähnliche (Diog. L. VIII, 40) sich berufend, als sein Geburtsjahr Ol. LII, 3 angenommen hatte.

h) Diog. L. 47 οί δε .. και ετερον (γεγονέναι φασί Πυθαγόραυ)

Aristorenus i), er habe zur Zeit des Polyfrates vierzig Jahre alt sich von Samos nach Italien gewendet, und eine andre, er sei um die LXII Dl. nach Italien gekommen, oder habe zu der Zeit geblüht k), da mit ihnen die Erwähnungen des Pythasgoras bei Xenophanes und Heraklitus, (S. LXVII, g. h. XL, h) so wie die minder beglaubigten Nachrichten von seiner Beziestung zum Pherekydes &, und von seinem Einfluß auf Ausschung zum Pherekydes &, und von seinem Einfluß auf Ausschung

- i) Porphyr. 9 γεγονότα δ' ξτων τεσσαράκοντα φησίν δ Αριστόξενος, καὶ δρωντα την τοῦ Πολυκράτους τυραννίδα συντονωτέραν οὖσαν, ωστε καλως έχειν ελευθέρω ἀνδρὶ την ἐπιστασίαν τε καὶ δεσποτείαν μη ὑπομένειν, οὖτως δη την εἰς Ἰταλίαν ἄπαρσιν ποιήσασθαι. vgl. Strab. XIV, 16. Diog. L.
 VIII, 3. Plut. de Plac. I, 3. Angenscheinlich ungenauer sind
 andre Augaben über das Berhältniß des Pythagoras zum Polyfrates, wie b. Iamblich. 11. 88. Diog. L. a. a. D. Porphyr. 7.
- k) Cic. de Rep. II, 15 neque solum sictum, sed etiam imperite absurdeque sictum (regem Numam Pythagorae ipsius discipulum suisse). . . nam quartum iam annum regnante Lucio Tarquinio Superbo Sybarim et Crotonem et in eas Italiae partes Pyth. venisse reperitur; Olympias enim secunda et sexagesima eadem Superbi regni initium et Pythagorae declarat adventum. vgl. Tusc. I, 16. muthmaßlich nach Apostodors Rechanung. vgl. Krische p. 9. Daß andre Schriststeller, die dem Apostodor zu folgen pslegen, wie Elemens (Strom. I p. 302. 32. Euseb. Chron. Arm. II p. 201 u. s. w.) diese Olymp. als Zeit der Blüthe des Pythagoras annehmen, ist als Bestätigung jener Angabe zu betrachten und der Begriff der Blüthe schwerlich zur beschränken, wie Krische p. 11 wist.
- 3) S. Difäarchus b. Porphyrius 56. vgl. Jambl. 9. 248 184...

Δωρικά πεπραγματευμένον, ές Διονύσιος έστορεί. Έρατοσθένης δέ φησι, καθό καὶ Φαβωρίνος εν τῆ δγδόη παντοδαπῆς 'Ιστορίας παρατίθεται, τοῦτον είναι τὸν πρῶτον εντέχνως πυκτεύσαντα επὶ τῆς δγδόης καὶ τετταρακοστῆς Όλυμπιάδος, κομήτην καὶ άλουργίδα φοροῦντα κτλ

bruch des Krieges zwischen Kroton und Sybaris (Dl. LXVII, 3) m). Auf genaue Bestimmung des Geburts, und Todesjahres aber mussen wir ganzlich verzichten n); gewiß nach bloßem Dafürhalten hat ein uns nicht weiter bekannter Schriftsteller Antisochus ersteres auf die XLIX Dl. berechnet 0), Eusebius letteres in die LXX, 4. Dl. gesetzt.

Ebenso zweiselhaft ist was von der Bildung des Pythagoras, so wie von seinen Reisen erzählt wird. Als Lehrer des Pythagoras werden theils unbekannte Namen p), theils Männer genannt, von denen sich mindestens nicht nachweisen läßt, daß sie irgend erheblichen Einsluß auf die Pythagorische Lehre gehabt q); denn Pheresydes und Anaximander bewähren sich nicht als Lehrer des Samiers dadurch, daß er gleich jenem Unsterblichkeit der Seele lehrte, und von diesem den Begriff des Unendlichen, Unbegrenzten entlehnt haben mochte, dem ja er oder seine Schule durch den Gegensatz des Begrenzenden eine ganz neue Stelle anwies. Unter seinen Reisen, von denen erzählt wird, als hätte er sie in der Absicht unternommen die unter die verschiedenen Bölker der Erde vertheilte Wissenschaft in sich

m) Diodor. XII, 9. Pythagoras soll durch den Rath, die Ftüchtlinge der Sybariten nicht auszuliefern, den Krieg veranlaßt haben (s. lamblich. 177. 133), der mit der Zerstörung von Sybaris endigte. vgl. Krische p. 92 sqq.

n) S. Niebuhr's Röm. Gesch. I S. 265.

ο) Clem. Alex. Strom. I p. 309 'Αντίλοχος δε αὐ ὁ τοὺς τστορας πραγματευσάμενος ἀπὸ τῆς Πυθαγόρου ἡλικίας ἐπὶ τὴν Ἐπικούρου τελευτήν, γαμηλιώνος δε δεκάτη ἱσταμένου γενομένην (Ol. 109, 3), ἔτη φέρει τὰ πάντα τριακόσια δώδεκα. vgl. Μείνης Θείτ. δ. Ωίπεις δείτ. δ. Ωίπεις δείτ. δ. Ωίπεις δείτ. δ. Ωίπεις δείτ. δ. Ωίπεις δείτ.

p) Wie der Samier Hermodamas Porphyr. 2. Diog. L. VIII, 2, u Kreophylus Iambl. 9.

⁹⁾ Thales und Bias lamblich. 11, Anaximander ib. u. Porphyr. 2 Pherekydes, nach Andron, Duris, Aristorenus u. A. b. Diog. st. I, 118. 19. Cic. de Div. I, 50. Diod. Exc. p. 554.

us der Quelle zu schöpfen r) — wird die nach Aegypten gesichtete bereits von alten Gewährsmännern, wie Herodot, Isosetes u. a. s) berücksichtigt oder erwähnt, ohne daß sich besimmen ließe, welchen Einfluß sie, wenn auch wirklich untersommen, auf die Richtung seiner Lehre und seines Lebens gest haben möge: denn was von Antiphon u. A. t) darüber

Pythagoras nach Aufzeichnungen in (alten?) Commentarien von den Aegyptiern Geometrie, von den Phönikiern Arithmetik, von den Chaldäern Aktronomie, von den Magern was auf den Dienst der Götter (áylatelas tav deav) und auf Lebensführung sich bezieht, gelernt haben (Porphyr. 6 sqq.); nach Diogenes, Apollonius u. A. fabelhaften Ueberlieferungen auch zu den Arabern, Hebräern, Indiern gereist sein, in Phönikien mit dem Nachkommen des Mochus verkehrt haben und aller Weihen theilhaft geworden sein, s. Porphyr. 11 ff. Iambl. 14 sqq. Ebenso wird von Reisen nach Kreta, Sparta, Delos u. a. Griech. Staaten berichtet, als habe er sie unternommen, um in die Geheimnisse eingeweiht zu werden und die Gesehe zu ertunden, Iambl. 25. Porphyr. 17. Diog. L. VIII, 3. 13.

¹ Isocrat. laud. Busir. 28 Πυθαγόρας δ Σάμιος.. ἀφικόμενος είς Αίγυπτον καὶ μαθητής εκείνων (τῶν ίερεων) γενόμενος τήν τε ἄλλην φιλοσοφίαν πρῶτος είς τοὺς "Ελληνας εκόμισε, καὶ τὰ περὶ τὰς θυσίας καὶ τὰς άγιστείας τὰς εν τοῖς ίεροῖς ἐπιφανέστερον τῶν ἄλλων ἐσπούδασεν. Cic. de Fin. V, 27. Porphyr. 7. Plut. de Iside et Osir. p. 354. Nach den beiden zulett angeführten Stellen soll Pythagoras Geometrie und symbolische Aussdruckweise aus Aegyptischer Priesterlehre sich angeeignet haben; nach Herodot (II, 81. 123) die Lehre von der Seelenwanderung und die Bestattungsweise der Orphisch Pythagorischen Orgien aus Aegypten entlehnt sein. vgl. Lobed's Aglaopham. p. 245. 1104. Allerdings bezeugt Herodot nicht ausdrücklich Pythagoras Reise nach Aegypten (vgl. Otfr. Müller's Proleg. S. 379 f. und Ritter's Gesch. der Pythag. Ph. S. 27), sett aber Berkehr mit Aeg. voraus.

⁴⁾ Autiphon ließ ihn mit Empfehlungsschreiben des Polykrates

berichtet ward, ist mit handgreislichen-Erdichtungen so durcht webt, daß alte Ueberlieferung von willführlicher Ausschmückung sich schwerlich je wird sondern lassen.

4) Mehr historischen Gehalt haben die Nachrichten über seine Wirksamkeit in Kroton u. a. Hellenischen Städten Itae liens. Doch gewinnen wir auch hier nur die allgemeinsten Umrisse eines Bildes, dessen Ausfüllung fast in allen seinen Theilen sehr unsicher bleibt. So wird schon der Grund, der Pythagoras bestimmte Samos zu verlassen u) und in Kroton sich anzusiedeln, verschieden angegeben, und der Eindruck seines ersten Austretens, selbst von Dikaarchus, mit rhetorischem Schmuck in einer Breite und Unbestimmtheit geschildert v), welche mit historischer Treue nicht bestehen kann. In den mahnenden Reden, die ihm an Jünglinge, Männer und Frauen in den Mund gelegt werden, sindet sich schwerlich ir gend ein thatsächlicher Grund. Was von der der Aufnahm

an König Amasis versehn, Alegypten durchziehn, die Sprace des Landes erlernen, alle von den Priestern ihm auferlegten Prüfungen bestehn und dadurch die Weihen erlanzen, Porphyr. 5 sq. vgl. Diog. L. VIII, 3. vgl. Divgenes (&v τοῖς ὁπὲς Θούλην ἀπίστοις) b. Porph. 10 sq.

u) Pythagoras soll nach seiner Rückfehr, wie Strado XIV, 16 und A. annehmen, nur kurze Zeit in Samos sich aufgebalten haben, wie Antiphon u. A. berichten, lange genug um eine Schule zu stiften, Porph. 9. lambl. 20 ff. — Herodot IV, 95 kann nicht zur Bestätigung der letzteren Angabe angeführt werden (s. Ritzter's Gesch. d. P. Ph. S. 31), da die Sage von der Dienstbarkeit des Thrakier's Zamolxis bei'm Pythagoras in Samos, ohne alle nähere Zeitbestimmung angeführt wird. Nicht mindere Berschiedenheit der Annahmen sindet in Bezug auf Pythagoras Gründe zur Uebersiedelung nach Kroton statt, Iambl. 28 Porph. 9.

v) b. Porphyr. 18. nach Difäarchus. Die Reden selber hat Jamblichus 37 ff., wie Meiners meint, nach Nikomachus aufgezeichenet. vgl. lustin. XX, 4.

ben von ihm gestifteten Bund vorangegangenen physiognosischen w) und andrer strengerer Prüfung, wie durch zweisähsges oder gar fünfjähriges Schweigen y) u. s. w., von der agesordnung der Mitglieder des Bundes x), ihrer Gemeinschaft i Güter z) und ihren Klassen aa), so wie von dem Berhälts

w) Taurus b. Gell. I, 9, 2. Iambl. 71.

y) Iambl. 94 (nach Aristorenus?) (vgl. 188 Ttetz. Chil. VII, 155 sq. Gell. I, 9, 3) — läßt die Aufzunehmenden, nach Berschiedenbeit der Verhältnisse, bald ein längeres bald ein kürzeres Stillsschweigen bestehn; spätere Schriftsteller (s. Iambl. 73. vergl. Schesser de nat. et constit. phil. Ital. c. 12) unterwersen sie einem fünfjährigen Schweigen u. a. noch härteren Prüfungen. Nach Jamblichus in d. a. St. wurden auch die Seistessfähigkeiten geprüft.

x) Mit einsamen, der Gelbstprüfung bestimmten Spaziergangen begann der Tag, wie Aristorenus (?) erzählt (Iambl. 96 sqq. vgl. Porphyr. 32); dann folgten geistige und körperliche Uebungen; darauf ein leichtes Frühstud, ohne Wein (vgl. Aristox. b. Athen. II, p. 46. Diog. L. VIII, 19); demnächst Verhandlungen über Staatsangelegenheiten und abendliches Lustwandeln zu zweien der dreien, und endlich Bad, Mahl, letteres je zu zehn, und gemeinschaftliches Lesen. Ihr Mahl war einfach; aber nur unzuverlässigere Schriftsteller berichteten, sie hätten sich aller Fleischspeisen enthalten (Diog. L. VIII, 37. vgl. Porph. 7. lambl. 85. 98. Strabo XV, 65); Aristorenus, nur des ackernden Stieres und des Widders (Athen. X, p. 418. Diog. L. VIII, 20), Aristotes les, gewisser Theile der Thiere (id. ib. 19. Gell. IV, 11. Porphyr. de abstin. I, 26. vgl. Krische p. 31 sqq.). Den Genuß der Bohnen foll Pythag. nach den Ginen verboten, nach Un= dern empfohlen haben, Gell. IV, 11. vgl. Krische p. 38. Berbot in wollenen Rleidern zu bestätten, betrachtete Herodot 11,81 als von den Negpptiern entlehnt (s).

z) Wird nicht von Aristorenus, Dikaarchus u. a. alten Berichtserstattern, sondern nur von späteren erwähnt. Richt unstatthaft daher die Vermuthung, es sei die Voraussehung der Güstergemeinschaft unter den Pythagoreern, aus der Enome ge-

niß des Bundes zu dem Senate von Kroton bb) und von seinem Einfluß auf Gesetzebung dieser und andrer Griechischer Städte Italiens und Siciliens berichtet wird cc), ist gleich

folgert worden, daß unter Freunden Alles gemeinsam sein müsse, (s. Timäus Zeugn. b. Diogenes L. VIII, 10. Cic. de Legg. I, 12. de Offic. I, 17) und die wahrscheinlich nach Aristorenus berichteten Pythagorischen Vorschriften über die Freundschaft, b. Iambl. 102. vgl. Ritter's Gesch. d. Pyth. Ph. S., 39. Rrische p. 27 sq.

- Die Eintheilung der Pythagoreer in Eroteriker und Esoteriker (Orig. Philosoph. c. 2) hatten wahrscheinlich im Sinne die welche Akustiker oder Akusmatiker und Mathematiker oder Sebastiker unterschieden (Gell. I, 9. Iambl. 81. vgl. Porphyr. 37) und vielleicht selbst Aristorenus, wenn er als Pythagorisch den Sprüch anführte, μη είναι προς πάντας πάντα ξητά, Diog L. VIII, 15. Sie darf wenigstens für älter gelten als die Unterscheidung der Pythagoriker, Pythagoreer und Pythagorisen (Iambl. 80), der Politiker und Mathematiker (vit. Pythag. ap Phot. 1 u. s. w. vgl. Ritterhus, in Porphyr. 37. Schesker l. l. c. 11).
- Die verbündeten Pythagoreer, Dreihundert oder darüber (Apollon b. Iambl. 254, 260. Lucian. Vit. auct. c. 6. Iustin. XX, 4) sollen den Staat aristofratisch gelenkt haben. Diog. L. VIII, 3 ol περί τους τριακοσίους δυτες διουόμουν άριστα τὰ πολιτικά, ωστε σχεδον άριστοκρατίαν είναι την πολιτείαν vgl. Iambl. l. l. Iustin. l. l. Sed CCC ex iuvenibus, cum sodalitii iuris sacramento quodam nexi separatim a ceteris civibus vitam excercerent, quasi coetum claudestinae conjurationis haberent, civitatem in se converterunt, quae eos, cum in unam domum convenissent, cremare voluit. Apollonius b. Iambl. 260 läßt den Ankläger Ninon den Bund als eine συνωμοσία κατά τῶν πολλῶν bezeichnen. vgl. Krische p. 84.
- 28iderspruch mit der Zeitrechnung, für Pythagoreer gehalten (Posidon. b. Seneka, Epist. 90. Diod. Sic, XII, 20. Nicom. ap. Porphyr. 21. vgl. lambl. 33. 104. 104. 130. 172. Diog. L.

einlicher Dichtung reichlich durchwirkt. Doch möchte als torisch beglaubigt sich wohl nachweisen lassen, daß Pythagos boher sittlicher Ernst durch Lehre und Leben einen tiesen ndruck auf die Gemüther zunächst der Arotoniaten, dann aber ch der umwohnenden Hellenen und Barbaren gemacht da); ß eine bedeutende Anzahl von Männern — und warum nicht ch von Frauen ee)? — in weiterer und engerer Verbindung gemeinsamer Förderung religiös sittlichen Lebens sich um a gesammelt f), und die engere Verbindung — die Zahl von

VIII, 16. vgl. Bentl. de Phaler. p. 187 sqq.). Pythagoras sels ber soll als Gesetgeber geglänzt haben, Diog. L. VIII, 3 zazet vouous deis tots Iraliwitais edozavdn vou tots madntais. vgl. die Worte der Lokrer, b. Porphyr. 56, nach Dikaarchus: ent tots idiois vómois odder knowe examer kyxaletr xtl.

dd) Porphyr. 18 sq., nath Difarthus: οῦτως διατεθήναι τὴν Κροτωνιατῶν πόλιν, ῶστ' ἐπεὶ τὸ τῶν γερόντων ἀρχαῖον ἐψυχαγώγησε . . . μεγάλη περὶ αὐτὸν ηὐξήθη δόξα, καὶ πολλοὺς μὲν ἐλαβεν ἐξ αὐτῆς τῆς πόλεως ὁμιλητάς, οὐ μόνον ἄνδρας ἀλλὰ καὶ γυναῖκάς . . πολλοὺς ξ' ἀπὸ τῆς σύνεγγυς βαρβάρου χώρ ας βασιλεῖς τε καὶ δυνάστας. id. 22 προσήλθον δ' αὐτῷ, ὡς φησὶν Αριστόξενος, καὶ Αευκανοὶ καὶ Μεσσάπιοι καὶ Πευκείτιοι καὶ 'Ρωμαῖοι. ἀνεῖλε δ' ἄρδην στάσιν . . . καθόλου ἀπὸ τῶν ἐν Ἰταλία τε καὶ Σικελία πόλεων πασῶν, πρός τε ἐαυτὰς καὶ πρὸς ἀλλήλας. vgl. 21. Iambl. 34. 171. 214. Cic. Tuscul. I, 16, V, 4. de Oſfic. I, 30. de Amicit. 4. Dio Chrysost. Orat. 49. p. 538 Mor. Diog. L. VIII, 3 (bb).

ee) S. Porphr. 19 (dd). 4. Iambl. 170. Hieron. c. Jovin. I p. 309.

ff) δμακόϊον wird je eine Pythagorische Verbindung und der Verssammlungsort genannt, Porphyr. 20 (nach Rikomachus, ib. Holsten.) Die Gesetze und Vorschriften sollen die Mitglieder des Bundes (δμάκοοι nach Jamblich 73) gleich göttlichen Lehren (ωσανεί θείας ὑποθήκας) verehrt (Porphyr. 20, nach Rikomachus, vgl. Iambl. 30) und Pythagoras sie von der Delphischen Priesterinn Themistoklea empfangen haben (Aristoxenus b. Diog. L. VIII, 8. 21). Vom religiösen Sharakter des Bundes zeugen auch

Dreihundert (bb) darf wohl für bewährt gelten — eine gesschlossen war, die zwar schwerlich vom Staate mit politischer Gewalt bekleidet, auf den Senat einwirkte (bb) und vorzugs, weise sich bestrebte die Porisch aristokratischen Staatsformen gegen demokratische Renerungen aufrecht zu erhalten; daß ähnliche geschlossene Berbindungen in andern Hellenischen Staaten Italiens und wohl auch Siciliens sich bildeten, die hie und da vielleicht den gesetlichen Zustand derselben besdeutend modisicirten oder doch mittelbar großen Einsluß auf Sitte und Verwaltung gewannen gg); daß die Mäwner der Renerung und Bewegung, darunter Tyrannen oder nach Tyrannei strebende, sich zur Vernichtung dieser

die vorher berückschigten Sahungen (Anm. g. x), die wenn gleich im Einzelnen nicht mit Bestimmtheit auszumitteln, im Allgemeinen als wohl bewährt betrachtet werden dürfen (s. Isoa Anm. s); ferner die Sagen über die Beziehung des Pythagord zum Apollo, über seine goldene Hüfte u. s. w. Ael. Var. II. II, 26, nach Aristoteles. vgl. Perizonius z. d. St. und Pythagoras Apollon v. Zinserling. Leipz. 1808.

⁸⁸⁾ In diesem Sinne erwähnt Polybius II, 39 ra συνέδοια τών Πυθαγορείων εν τοις κατά την μεγάλην Ελλάδα τότε προσαγορευομένην τόποις. Aristox. ap. Porphyr. 54 Πυθαγόρας δ' άχρι πολλού κατά την Ιταλίαν ούτως έθαυμάζετο αὐτός 18 χαὶ οί συνόντες αὐτῷ έταῖροι, ωστε χαὶ τὰς πολιτείας τοῖς απ' αὐτοῦ ἐπιτρέπειν τὰς πόλεις. vgl. Iambl. 129. 249. Valer. Max. VIII, 7, 2 und Anmerk. bb und dd. Ppthagorische Verbindungen in Tarent und Metapontum werden ausdrücklich angeführt. s. Krische p. 87 sq. Durch das Band der Freund. schaft zusammengehalten, von deren Innigkeit mancherlei Spruche und Beispiele angeführt werden (f. ebend. p. 41 sq.) follen die dem Bunde Angehörigen durch ein eigenthümliches Beichen (πεντάγραμμον, πεντάγων, πεντάλφα) beim Gruße als solche sich erkannt haben. Sehol. in Aristoph. Nub. 611 p. 249 Dind. u. A. Uebertrieben scheinen Apollonius Angaben (b. Iambl. 255 sqq.) über die Abgeschlossenheit der Pythagor. 1 Berbindung ju fein.

pthagorischen Verbindungen vereinigten lik) und mit Krieg und tord jene blühenden Gegenden erfüllten, bis unter Vermittesing der Achäer Friede geschlossen ward ii). Ob Pythagoras lber unter den Seinigen im Hause des starten und tapfern Lilon umgekommen, oder nach Metapontum vorher gewandert ver entstohen sei kk); ob ferner die Verfolgung des Bundes re nächste Veranlassung in einem Streite über Vertheilung der inbaritischen Ländereien gesunden U), mithin dald nach Eros

beh) So hatte ber Bund der aus Sybaris vertriebenen Edlen gegen den aus der demokratischen Faction hervorgegangenen Tyrannen Telps sich angenommen (Diod. Sic. 1. 1. Anm. m), und unbezweiselt waren seine Gegner die Häupter einer demokratischen Parthei, Iambl. 249 (nach Aristorenus). 257. 260 (nach Apollonius) vergl. Athen. V, p. 213. Iustin. XX, 4. Diog. L. VIII, 39.

ii) Porphyr. 56 πανταχού γὰρ ἐγένοντο μεγάλαι στάσεις, ᾶς ἔτο καὶ νῦν οἱ περὶ τοὺς τόπους μνημονεύουσί τε καὶ διηγοῦνται, τὰς ἐπὶ τῶν Πυθαγορείων καλοῦντες. Iambl. 249. (nach Aristorenus) 261. 2. nach Apollonius, der sich auf τὰ τῶν Κροτωνιατῶν ὑπομνήματα berief. vgl. Polyb. II, 39. Strabo VI, 1.

^{***} Nach Aristorenus b. Iambl. 249 soll Pythagoras nach Metapontum entwichen sein, bevor noch Kylons Berfolgung begann, Apollon. b. Zambl. 255. vgl. Themist. Or. IV, p. 102. Nach Dikäarchus, u. wie Porphyrius hinzufügt (56), nach a. genaueren Schriftstellern, soll Pythagor. der Nachstellung sich nicht entzogen; dann aber, während die meisten seiner Freunde theils verfammelt (bei'm Milon), theils in der Stadt zerstreuet umgesommen seien, nachdem er in Kaulonia, Lokri und Tarent vergeblich Schutz gefucht, nach Metapontum sich gerettet haben, wo er den Hungertod sich gegeben (vgl. Diog. L. VIII, 40. Cic. de Fin. V, 2), im achzigsten Jahre, wie die Alexandriner Sotion und Satyrus berichtet hatten, (Diog. VIII, 44), γδη πρεσβύτης nach Aristor. b. Iambl. 248.

u) Apollon. b. Iambi. 255.

brung dieser Stadt Dl. LXVII, 3 stattgefunden habe, ober ob sie erst viel später, im Sokratischen Zeitalter ausgebrochen mm), oder nicht vielmehr nach Boch's Vermuthung, sich dann wieder erneuert habe, darüber läßt sich bei dem Zwiesspalt der Berichterstatter nur muthmaßlich entscheiden. Ebenso bleibt dunkel wie die Pythagoreer, ursprünglich dem Apollocultus vorzugsweise zugethan nn), den Bakchisch Orphischen Ore

mm) Zufolge der Erzählung, die Jamblichus 250, nach dem Aristore nus anführt, follen nur Archippus und Losis dem Gemetel ent kommen sein, und jener nach Tarent dieser nach Achaja und demnächst nach Theben sich gerettet haben, wo er später Lehrer des Epaminondas gewesen. vgl. Porphyr. 57. Plutarch de Genio Socr. p. 583 bezeichnet Philolaus und Lysis als solche, die durch jugendliche Kraft und Leichtigkeit dem Feuertode entrop nen. In der einen wie der andern Nachricht aber wird die Berfolgung als die Kylonische bezeichnet, die von Aristorenn, Dikaarchus u. A. (f. Anm. kk) in das Zeitalter des Pythage ras hinaufgerudt mard. Bentley unterscheidet daber zur Befei tigung dieser dronologischen Widersprüche einen älteren und jüngeren Lysis (resp. ad Boyl. p. 195), Böck (im Phisolaus S. 9 f.) mit besserem Grunde, wiederholte Berfolgungen der Pythagoreer, die von guten Gewährsmännern als weit verbreitete Kriege bezeichnet werden; s. außer den vorher (ii) angeführten, Plutarch l. l. έπεὶ γὰς έξέπεσον αξ κατά πόλεις έταιρίαι τῶν Πυθαγορικῶν στάσει κρατηθέντων, τοῖς δ' ἔτι συνεστώσιν εν Μεταποντίω συνεύρεύουσιν εν ολκία πύρ οί Κυλώνειοι περιένησαν και διέφθειραν εν τούτφ πάντας, πλήν Φιλολάου καὶ Λύσιδος. Φιλόλαος μέν εἰς Λευκανοὺς φυγών, ξχείθεν εσώθη πρός τους άλλους φίλους ήδη πάλιν άθροιζομένους καὶ καατούντας των Κυλωνείων.

nn) Bgl. Anm. ff. Daß Pythagoras vorzugsweise dem Apollocultus zugetham gewesen, zeigen die auf den Aristoteles zurückgeführten Erzählungen, er sei von den Krotoniaten der Hyperboreische Apollo genannt worden (Ael. Var. II. II, 26), und habe in Destos allein am Altar des Apollo die unblutigen Opfer gebrackt (Diog. L. VIII, 13 u. A. vgl. D. Müller's Dorier I, S. 324 f.,

-phischen Orgien sich angeschlossen, und in welchem Umfange, ferner ob etwa nach Untergang des Bundes oder wann sonst; obgleich die Beziehung selber durch die Zeugnisse, des Hero-dot und vieler andrer bedeutender Gewährsmänner feststeht 00). Von Pythagoras Wunderfraft und Wunderthaten sollen schon alte und achtbare Schriftsteller gehandelt haben pp).

LXXIV. Die alte Zahlenlehre, von der es höchst zweiselhaft ist ob und wie weit sie Pythagoras, der schwers lich Schriftliches hinterlassen hatte, ausgebildet haben mag, ward wahrscheinlich erst im Sokratischen und folgenden Zeitalter von Philolaus, Archytas u. A. in Schriften ents wickelt, und hald darauf von Nachfolgern des Plato mozdiscirt, später durch neuere Pythagoreer und Neuplatonic ker vielsach verfälscht. Daher sie, obgleich aus der weite schichtigen Litteratur, die das Alterthum darüber besaß, viele Bruchstücke und Angaben und erhalten worden, in ihrer ursprünglichen Gestalt nur theilweise, ihren Grundzlinien nach, und zwar vorzugsweise aus den als ächt bez währten Bruchstücken des Philolaus (Zeitgenossen des Gokrates) und den Berichten des Aristoteles sich wieders herstellen läßt, wie sie sich in den vorhandenen Werken

ebenso die märchenhaften Sagen von seinem Verhältnisse zu Abaris, dem Apollopriester (Iambl. 91. 141 u. A. vgl. Krische p. 37), seine Vorliebe für die Lpra (s. Ritterhus. in Porphyr. 30 u. m. A. vgl. Krische p. 39 aqq.).

oo) Herod. II, 81. vgl. D. Müllers Prolegomena S. 382. Höd's Kreta III, S. 197 ff. Lobeck Aglaopham. p. 244 sqq.

pp) Porphyr. 23. εὶ δὲ δεῖ πιστεύειν τοῖς ἱστορήσασι περὶ αὐτοῦ παλαιοῖς τε οὖσι καὶ ἀξιολόγοις, μέχρι καὶ τῶν ἀλόγων ζώων δώων εῖτο αὐτρῦ ἡ νουθέτησις κιλ, καὶ λαμοί, 60 κας

berichtet ward, ist mit handgreislichen-Erdichtungen so durche webt, daß alte Ueberlieferung von willführlicher Ausschmückung sich schwerlich je wird sondern lassen.

4) Mehr historischen Gehalt haben die Nachrichten über seine Wirkamkeit in Kroton u. a. Hellenischen Städten Italiens. Doch gewinnen wir auch hier nur die allgemeinsten Umrisse eines Bildes, dessen Ausfüllung fast in allen seinen Theilen sehr unsicher bleibt. So wird schon der Grund, der Pythagoras bestimmte Samos zu verlassen u) und in Kroton sich anzusiedeln, verschieden angegeben, und der Eindruck seines ersten Austretens, selbst von Dikaarchus, mit rhetorischem Schmuck in einer Breite und Unbestimmtheit geschildert v), welche mit historischer Treue nicht bestehen kann. In den mahnenden Reden, die ihm an Jünglinge, Männer und Frauen in den Mund gelegt werden, sindet sich schwerlich ir gend ein thatsächlicher Grund. Was von der der Aufnahme

an König Amasis versehn, Alegopten durchziehn, die Sprace des Landes erlernen, alle von den Priestern ihm auferlegten Prüfungen bestehn und dadurch die Weihen erlanzen, Porphyr. 5 sq. vgl. Diog. L. VIII, 3. vgl. Divgenes (&v τοῖς ὑπὲς Θούλην ἀπίστοις) b. Porph. 10 sq.

u) Pythagoras soll nach seiner Rücksehr, wie Strado XIV, 16 und A. annehmen, nur kurze Zeit in Samos sich aufgebalten haben, wie Antiphon u. A. berichten, lange genug um eine Schule zu stiften, Porph. 9. lambl. 20 ff. — Herodot IV, 95 kann nicht zur Bestätigung der letzteren Angabe angeführt werden (s. Ritter's Gesch. d. P. Ph. S. 31), da die Sage von der Dienstbarkeit des Thrakier's Zamolxis bei'm Pythagoras in Samos, ohne alle nähere Zeitbestimmung angeführt wird. Nicht mindere Verschiedenheit der Annahmen sindet in Bezug auf Pythagoras Gründe zur Uebersiedelung nach Kroton statt, Iambl. 28 Porph. 9.

v) b. Porphyr. 18. nach Difäarchus. Die Reden selber hat Jamblichus 37 ff., wie Meiners meint, nach Nikomachus aufgezeichnet. vgl. lustin. XX, 4.

ben von ihm gestifteten Bund vorangegangenen physiognosischen w) und andrer strengerer Prüfung, wie durch zweisähsges oder gar fünfjähriges Schweigen y) u. s. w., von der agesordnung der Mitglieder des Bundes x), ihrer Gemeinschaft i Güter z) und ihren Klassen aa), so wie von dem Verhälts

w) Taurus b. Gell. I, 9, 2. Iambl. 71.

y) Iambl. 94 (nach Aristorenus?) (vgl. 188 Ttetz. Chil. VII, 155 sq. Gell. I, 9, 3) — läßt die Aufzunehmenden, nach Verschiedens heit der Verhältnisse, bald ein längeres bald ein kürzeres Stillsschweigen bestehn; spätere Schriftsteller (s. Iambl. 73. vergl. Schesser de nat. et constit. phil. Ital. c. 12) unterwersen sie einem fünfjährigen Schweigen u. a. noch härteren Prüfungen. Nach Jamblichus in d. a. St. wurden auch die Geistessfähigkeiten geprüft.

²⁾ Mit einsamen, ber Gelbstprufung bestimmten Spaziergangen begann der Tag, wie Aristorenus (?) erzählt (Iambl. 96 sqq. vgl. Porphyr. 32); dann folgten geistige und körperliche Uebungen; darauf ein leichtes Frühstück, ohne Wein (vgl. Aristox. b. Athen. II, p. 46. Diog. L. VIII, 19); demnächst Verhandlungen über Staatsangelegenheiten und abendliches Lustwandeln zu zweien der dreien, und endlich Bad, Mahl, letteres je zu zehn, und gemeinschaftliches Lesen. Ihr Mahl war einfach; aber nur unzuverlässigere Schriftsteller berichteten, sie hätten sich aller Fleischspeisen enthalten (Diog. L. VIII, 37. vgl. Porph. 7. lambl. 85. 98. Strabo XV, 65); Aristorenus, nur des adernden Stieres und des Widders (Athen. X, p. 418. Diog. L. VIII, 20), Aristotes les, gewisser Theile der Thiere (id. ib. 19. Gell. IV, 11. Porphyr. de abstin. I, 26. vgl. Krische p. 31 sqq.). Den Genuß der Bohnen soll Pythag. nach den Einen verboten, nach Andern empfohlen haben, Gell. IV, 11. vgl. Krische p. 38. Berbot in wollenen Rleidern zu bestätten, betrachtete Berodot 11,81 als von den Negpptiern entlehnt (s).

²⁾ Wird nicht von Aristorenus, Dikaarchus u. a. alten Berichts erstattern, sondern nur von späteren erwähnt. Richt unstatthaft daher die Vermuthung, es sei die Voraussehung der Gütergemeinschaft unter den Pythagoreern, aus der Enome ge-

niß des Bundes zu dem Senate von Kroton bb) und von seinem Einfluß auf Gesetzgebung dieser und andrer Griechischer Städte Italiens und Siciliens berichtet wird cc), ist gleich

folgert worden, daß unter Freunden Alles gemeinsam sein müsse, (s. Timäus Zeugn. b. Diogenes L. VIII, 10. Cic. de Legg. I, 12. de Offic. I, 17) und die wahrscheinlich nach Aristorenus berichteten Pythagorischen Vorschriften über die Freundschaft, b. Iambl. 102. vgl. Ritter's Gesch. d. Pyth. Ph. S., 39. Rrische p. 27 19.

- Die Eintheilung der Pythagoreer in Eroteriker und Esoteriker (Orig. Philosoph. c. 2) hatten wahrscheinlich im Sinne die welsche Akustiker oder Akusmatiker und Mathematiker oder Sebastiker unterschieden (Gell. I, 9. Iambl. 81. vgl. Porphyr. 37) und vielleicht selbst Aristorenus, wenn er als Pythagorisch den Sprüch anführte, μη είναι προς πάντας πάντα ξητά, Dieş L. VIII, 15. Sie darf wenigstens für älter gelten als die Unterscheidung der Pythagoriker, Pythagoreer und Pythagorisen (Iambl. 80), der Pokitiker und Mathematiker (vit. Pythag. ap Phot. 1 u. s. w. vgl. Ritterhus, in Porphyr. 37. Schesker l. l. c. 11).
- Die verbündeten Pythagoreer, Dreihundert oder darüber (Apollon. b. Iambl. 254, 260. Lucian. Vit. auct. c. 6. Iustin. XX, 4) sollen den Staat aristofratisch gelenkt haben. Diog. L. VIII, 3 οξ περί τους τριαχοσίους συτες φχουόμουν άριστα τὰ πολιτικά, ωστε σχεδον άριστοχρατίαν είναι την πολιτείαν vgl. Iambl. l. l. Iustin. l. l. Sed CCC ex iuvenibus, cum sodalitii iuris sacramento quodam nexi separatim a ceteris civibus vitam excercerent, quasi coetum claudestinae conjurationis haberent, civitatem in se converterunt, quae eos, cum in unam domum convenissent, cremare voluit. Apollonius b. Iambl. 260 läßt den Ankläger Ninon den Bund als eine συνωμοσίω κατὰ τῶν πολλῶν bezeichnen. vgl. Krische p. 84.
- Widerspruch mit der Zeitrechnung, für Pythagoreer gehalten (Posidon. b. Seneka, Epist. 90. Diod. Sic, XII, 20. Nicom. ap. Porphyr. 21. vgl. lambl. 33. 104. 104. 130. 172. Diog. L.

einlicher Dichtung reichlich durchwirkt. Doch möchte als torisch beglaubigt sich wohl nachweisen lassen, daß Pythagos boher sittlicher Ernst durch Lehre und Leben einen tiefen ndruck auf die Gemüther zunächst der Arotoniaten, dann aber ch der umwohnenden Hellenen und Barbaren gemacht da); beine bedeutende Anzahl von Männern — und warum nicht ch von Frauen ee)? — in weiterer und engerer Verbindung gemeinsamer Förderung religiös sittlichen Lebens sich um a gesammelt ff), und die engere Verbindung — die Zahl von

VIII, 16. vgl. Bentl. de Phaler. p. 187 sqq.). Pythagoras sels ber soll als Gesetgeber geglänzt haben, Diog. L. VIII, 3 κάκετ νόμους θείς τοές Ιταλιώταις εδοξάσθη σύν τοϊς μαθηταῖς. vgl. die Worte der Lokrer, b. Porphyr. 56, nach Dikaarchus: επε τοῖς ίδίοις νόμοις οὐδὲν ἔχομεν εγκαλείν κτλ.

dd) Porphyr. 18 sq., nath Difarthus: οὕτως διατεθήναι τὴν Κροτωνιατῶν πόλιν, ὧστ' ἐπεὶ τὸ τῶν γερόντων ἀρχαῖον ἐψυχαγώγησε . . . μεγάλη περὶ αὐτὸν ηὐξήθη δόξα, καὶ πολλοὺς μὲν ἐλαβεν ἐξ αὐτῆς τῆς πόλεως δμιλητάς, οὐ μόνον ἄνδρας ἀλλὰ καὶ γυναῖκας . . πολλοὺς ζ' ἀπὸ τῆς σύνεγγυς βαρβάθου χώρ ας βασιλεῖς τε καὶ δυνάστας. id. 22 προσῆλθον δ' αὐτῷ, ὡς φησὶν ᾿Αριστόξενος, καὶ Λευκανοὶ καὶ Μεσσάπιοι καὶ Πευκείτιοι καὶ Ῥωμαῖοι. ἀνεῖλε δ' ἄρδην στάσιν . . . καθόλου ἀπὸ τῶν ἐν Ἰταλίᾳ τε καὶ Σικελίᾳ πόλεων πασῶν, πρός τε ἑαυτὰς καὶ πρὸς ἀλλήλας. vgl. 21. Iambl. 34. 171. 214. Cic. Tuscul. I, 16, V, 4. de Offic. I, 30. de Amicit. 4. Dio Chrysost. Orat. 49. p. 538 Mor. Diog. L. VIII, 3 (bb).

ee) S. Porphr. 19 (dd). 4. Iambl. 170. Hieron. c. Jovin. I p. 309.

ff) δμακόϊον wird je eine Pythagorische Verbindung und der Verssammlungsort genannt, Porphyr. 20 (nach Nikomachus, ib. Holsten.) Die Gesetze und Vorschriften sollen die Mitglieder des Bundes (δμάκοοι nach Jamblich 73) gleich göttlichen Lehren (ωσανεί θείας ὑποθήκας) verehrt (Porphyr. 20, nach Nikomachus, vgl. Iambl. 30) und Pythagoras sie von der Delphischen Priesterinn Themistokea empfangen haben (Aristorenus b. Diog. L. VIII, 8. 21). Vom religiösen Sharakter des Bundes zeugen auch

Dreihundert (bb) barf wohl für bewährt gelten — eine gesschlossene war, die zwar schwerlich vom Staate mit politischer Gewalt bekleidet, auf den Senat einwirkte (bb) und vorzugs, weise sich bestrebte die Dorisch aristokratischen Staatskormen gegen demokratische Neuerungen aufrecht zu erhalten; daß ähnliche geschlossene Berbindungen in andern Hellenischen Staaten Italiens und wohl auch Siciliens sich bildeten, die hie und da vielleicht den gesetzlichen Zustand derselben bes deutend modificirten oder doch mittelbar großen Einfluß auf Sitte und Verwaltung gewannen gg); daß die Männer der Neuerung und Bewegung, darunter Tyrannen oder nach Tyrannei strebende, sich zur Vernichtung dieser

die vorher berückschigten Sahungen (Anm. g. x), die wenn gleich im Einzelnen nicht mit Bestimmtheit auszumitteln, im Allgemeinen als wohl bewährt betrachtet werden dürfen (s. Isoca Anm. s); ferner die Sagen über die Beziehung des Pythagord zum Apollo, über seine goldene Hüfte u. s. w. Ael. Var. II. II, 26, nach Aristoteles. vgl. Perizonius z. d. St. und Pythagord as Apollon v. Zinserling. Leipz. 1808.

⁸⁸⁾ In diesem Sinne erwähnt Polybius II, 39 τα συνέδρια των Πυθαγορείων εν τοις κατά την μεγάλην Ελλάδα τότε προσαγορευομένην τόποις. Aristox. ap. Porphyr. 54 Πυθαγόρας δ' άχρι πολλού κατά την Ιταλίαν ούτως έθαυμάζετο αὐτός τε καὶ οί συνόντες αὐτῷ έταῖροι, ωστε καὶ τὰς πολιτείας τοῖς απ' αὐτοῦ ἐπιτρέπειν τας πόλεις. vgl. Iambl. 129. 249. Valer. Max. VIII, 7, 2 und Anmerk. bb und dd. Ppthagorische Verbindungen in Tarent und Metapontum werden ausdrücklich angeführt. s. Krische p. 87 sq. Durch das Band der Freund. schaft zusammengehalten, von deren Innigkeit mancherlei Spruche und Beispiele angeführt werden (f. ebend. p. 41 sq.) follen die dem Bunde Angehörigen durch ein eigenthümliches Beichen (πεντάγραμμον, πεντάγων, πεντάλφα) beim Gruße als solche sich erkannt haben. Schol. in Aristoph. Nub. 611 p. 249 Dind. u. A. Uebertrieben icheinen Apollonius Angaben (b. Iambl. 255 sqq.) über die Abgeschlossenheit der Pothagor. ****; Verbindung zu sein.

iord jene blühenden Gegenden erfüllten, bis unter Vermittes ng der Achäer Friede geschlossen ward ii). Ob Pythagoras ber unter den Seinigen im Hause des starken und tapfern ilon umgekommen, oder nach Metapontum vorher gewandert er entstohen sei kk); ob ferner die Verfolgung des Bundes re nächste Veranlassung in einem Streite über Vertheilung der ybaritischen Ländereien gesunden U), mithin bald nach Eros

den aus der demokratischen Faction hervorgegangenen Tyrannen Telps sich angenommen (Diod. Sic. l. l. Anm. m), und unbezweiselt waren seine Gegner die Häupter einer demokratischen Parthei, Iambl. 249 (nach Aristorenus). 257. 260 (nach Apollonius) vergl. Athen. V, p. 213. Iustin. XX, 4. Diog. L. VIII, 39.

εί) Porphyr. 56 πανταχοῦ γὰρ ἐγένοντο μεγάλαι στάσεις, ας ἔτι καὶ νῦν οἱ περὶ τοὺς τόπους μνημονεύουσί τε καὶ διηγοῦνται, τὰς ἐπὶ τῶν Πυθαγορείων καλοῦντες. Iambl. 249. (nach Aristorenus) 261. 2. nach Apollonius, der sich auf τὰ τῶν Κροτωνιατῶν ὑπομνήματα berief. vgl. Polyb. II, 39. Strabo VI, 1.

^{*** ***} Mach Aristorenus b. Iambl. 249 soll Pythagoras nach Metapontum entwichen sein, bevor noch Kylons Berfolgung begann, Apollon. b. Jambl. 255. vgl. Themist. Or. IV, p. 102. Nach Ditäarchus, u. wie Porphyrius hinzufügt (56), nach a. genaueren Schriftstellern, soll Pythagor. der Nachstellung sich nicht entzogen; dann aber, während die meisten seiner Freunde theils verfammelt (bei'm Milon), theils in der Stadt zerstreuet umgestommen seien, nachdem er in Kaulonia, Lotri und Tarent vergeblich Schutz gesucht, nach Metapontum sich gerettet haben, wo er den Hungertod sich gegeben (vgl. Diog. L. VIII, 40. Cic. de Fin. V, 2), im achzigsten Jahre, wie die Alexandriner Sotion und Satyrus berichtet hatten, (Diog. VIII, 44), γδη πρεσβύτης nach Aristor. b. Iambl. 248.

U) Apollon. b. Iambi. 255.

brung dieser Stadt Dl. LXVII, 3 stattgefunden habe, oder ob sie erst viel spåter, im Sofratischen Zeitalter ausgebrochen mm), oder nicht vielmehr nach Boch's Vermuthung, sich dann wieder erneuert habe, darüber läßt sich bei dem Zwiesspalt der Berichterstatter nur muthmaßlich entscheiden. Ebensobleibt dunkel wie die Pythagoreer, ursprünglich dem Apollocultus vorzugsweise zugethan nn), den Bakchisch Orphischen Ore

mm) Zufolge der Erzählung, die Jamblichus 250, nach dem Aristore nus anführt, sollen nut Archippus und Losis dem Gemetel ent kommen sein, und jener nach Tarent dieser nach Achaja und demnächst nach Theben sich gerettet haben, wo er später Lehrer des Epaminondas gewesen. vgl. Porphyr. 57. Plutarch de Genio Socr. p. 583 bezeichnet Philolaus und Lyfis als solche, die durch jugendliche Rraft und Leichtigkeit dem Feuertode entrop nen. In der einen wie der andern Nachricht aber wird die Verfolgung als die Kylonische bezeichnet, die von Aristorenn, Difaarchus u. A. (f. Anm. kk) in das Zeitalter des Pythage ras hinaufgerückt ward. Bentley unterscheidet daber zur Befeitigung dieser chronologischen Widersprüche einen älteren und jüngeren Lysis (resp. ad Boyl. p. 195), Böck (im Philolaus S. 9 f.) mit besserem Grunde, wiederholte Berfolgungen ber Pothagoreer, die von guten Gewährsmännern als weit verbreitete Kriege bezeichnet werden; f. außer den vorher (ii) angeführten, Plutarch l. l. έπεὶ γὰς έξέπεσον αι κατά πόλεις έταιρίαι τῶν Πυθαγορικῶν στάσει κρατηθέντων, τοῖς δ' ἔτι συνεστώσιν εν Μεταποντίω συνεύρεύουσιν εν ολκία πύρ οί Κυλώνειοι περιένησαν και διέφθειραν εν τούτω πάντας, πλήν Φιλολάου καὶ Λύσιδος : Φιλόλαος μέν εἰς Λευκανούς φυγών, ξχείθεν εσώθη πρός τους άλλους φίλους ήδη πάλιν άθροιζομένους καὶ καατούντας των Κυλωνείων.

nn) Bgl. Anm. ff. Daß Pythagoras vorzugsweise dem Apollocultus zugetham gewesen, zeigen die auf den Aristoteles zurückgeführten Erzählungen, er sei von den Krotoniaten der Hyperboreische Apollo genannt worden (Ael. Var. II. II, 26), und habe in Delos allein am Altar des Apollo die unblutigen Opfer gebrackt (Diog. L. VIII, 13 u. A. vgl. D. Müller's Dorier I, S. 324 f.,

-phischen Orgien sich angeschlossen, und in welchem Umfange, ferner ob etwa nach Untergang des Bundes oder wann sonst; obgleich die Beziehung selber durch die Zeugnisse, des Hero-dot und vieler andrer bedeutender Gewährsmänner feststeht 00). Von Pythagoras Wunderfraft und Wunderthaten sollen schon alte und achtbare Schriftsteller gehandelt haben pp).

LXXIV. Die alte Zahlenlehre, von der es höchst zweiselhaft ist ob und wie weit sie Pothagoras, der schwers lich Schriftliches hinterlassen hatte, ausgebildet haben mag, ward wahrscheinlich erst im Sokratischen und folgenden Zeitalter von Philolaus, Archytas u. A. in Schriften ents wickelt, und hald darauf von Nachfolgern des Plato mozdiscirt, später durch neuere Pothagoreer und Neuplatonic ker vielfach verfälscht. Daher sie, obgleich aus der weite schichtigen Litteratur, die das Alterthum darüber besaß, viele Bruchstücke und Angaben und erhalten worden, in ihrer ursprünglichen Gestalt nur theilweise, ihren Grundzlinien nach, und zwar vorzugsweise aus den als ächt bes währten Bruchstücken des Philolaus (Zeitgenossen des Gokrates) und den Berichten des Aristoteles sich wieders herstellen läßt, wie sie sich in den vorhandenen Werken

ebenso die märchenhaften Sagen von seinem Verhältnisse zu Abaris, dem Apollopriester (Iambl. 91. 141 u. A. vgl. Krische p. 37), seine Vorliebe für die Lyra (f. Ritterhus. in Porphyr. 30 u. m. A. vgl. Krische p. 39 sqq.).

oo) Herod. II, 81. vgl. D. Müllers Prolegomena S. 382. Höd's Rreta III, S. 197 ff. Lobeck Aglaopham, p. 244 sqq.

pp) Porphyr. 23. εὶ δὲ δεῖ πιστεύειν τοῖς ἐστορήσασι περὶ αὐτοῦ παλαιοῖς τε οὖσι καὶ ἀξιολόγοις, μέχρι καὶ τῶν ἀλόγων ζώων δώων δικνεῖτο αὐτοῦ ἡ νουθέιησις κιλ. ος! lambl. 60 εσφ.

desselben und in den durftigen Anführungen aus seinem verlornen Buche vorfinden.

1) Nur von spätern und unzuverlässigen Berichterstattern werden dem Pythagoras Schriften in gebundener und ungebundener Rede beigelegt, wie die heilige Rede (Isoòs lòyos) ad und solche Angaben durch des Heraklitus Aeußerung über unsferen Philosophen b) und Herodot's Bezugnahme auf eine heilige Sage (isoòs lòyos) c) schlecht bewährt, da lettere augenscheinlich auf Pythagorische Orgien und Lebensordnung sich bezieht, erstere nur der Vielwisserei des Pythagoras, ohne alle nähere Angaben, erwähnt. Xenophanes und Empedokles beziehen sich auf die Lehre von der Seelenwanderung, und letterer scheint außerdem die Pythagorische Annahme über die Bedenstung der Zahlenverhältnisse gekannt zu haben d); aber beite

α) Diog. L. VIII, 7 φησὶ δὲ Ἡρακλείδης δ τοῦ Σεραπίωνος ἐν τῷ Σωτίωνος ἐπιτομῷ γεγραφέναι αὐτὸν καὶ περὶ τοῦ ὅλου ἐν ἔπεσι· δεύτερον δὲ τὸν Ἱερὸν λόγον κτλ. υgί. Menagius j. d. ⑤t. ib. 8. Ἰων δὲ δ Χῖος ἐν τοῖς Τριαγμοῖς φησὶν αὐτὸν ἔνια ποιήσαντα ἀνενεγκεῖν εἰς Ὀρφέα. υgί. Iambl. 136 u. 4. βeugn. in Fabricii Bibl. Gr. II, 12, 4.

b) Diog. L. VIII, 6 ξνιοι μέν οὖν Πυθαγόραν μησε εν καταλιπεῖν σύγγραμμά φασι διαπαίζοντες. Ήράκλειτος γοῦν ὁ φυσικὸς μονονουχὶ κέκραγε καί φησι κτλ. (s. s. XL, h). In einem a. Ausspruche stellt Heraklit den Pythagoras mit dem Hesiodus, Xenophanes und Hefatäus zusammen (Diog. L. IX, 1 s. ebend.).

c) Herod. II, 81 δμολογέουσι δὲ ταΰτα τοῖσι Ὁρφιχοῖσι καλευμένοισι καὶ Βακχικοῖσι, ἐοῦσι δὲ Αἰγυπτίοισι καὶ Πυθαγορείοισι. οὐδὲ γὰρ τούτων τῶν δργίων μετέχοντα δσιόν ἐστι ἐν εἰρινέοισι εἵμασι θαφθήναι. ἔστι δὲ περὶ αὐτῶν ξρὸς λόγος λεγόμενος.

d) Ueber Empedokles f. f. LI, h. L, ii. vgl. XLVII, g. über Feinophanes f. LXVII, h. Auch das Zeugniß des Metrotorus,

kem Verkehr mit gleichzeitigen Pythagoreern, zu denen schon Philolaus gehörte, oder auch aus ihren Schriften geschöpft haben. Auch läugnen mehrere alte Schriftsteller ausdrücklich, daß Pythagoras Bücher verfaßt habe e), und Aristoteles bezieht sich in den vorhandenen Schriften bei der Erwähnung Pythas gorischer Lehren immer auf die Pythagoreer im Allgemeinen, nicht auf den Pythagoras persönlich f); oder wo in Bruchsstücken aus dem verlorenen Buche desselben Pythagoras selber genannt wird g), handelt sich's von Symbolen und Lebensords nung. Die Ansührungen über alte Commentarien der Pythasgoreer sind zu dürftig und unsicher h), um bestimmte Annahs

eines Sohns des Epicharmus, τον Επίχαρμον καὶ προ τούτου τον Πυθαγόραν τῶν διαλέκτων ἀρίστην λαμβάνειν την Δωρίδα (lambl. 241), zugegeben, es sei zuverlässig, enthält keinen Beweis, daß von Pythagoras damals Schriftliches vorhanden geweisen.

e) Porphyr. 57. Plut. de Alex. fort. p. 328. Galen. de Hippocr. et Plat. Plac. I, p. 292. Lucian. de lapsu inter salut. 5.

f) Nur die zweifelhafte sogenannte große Ethik erwähnt des Ppthagoras I, 1 πρώτος μέν οὖν ἐνεχείρησε Πυθαγόρας περε
ἀρετής είπεῖν, οὖκ ὀρθώς δέ τὰς γὰρ ἀρετὰς εἰς τοὺς ἀριθτ
μοὺς ἀνάγων κτλ.

g) Porphyr. 41 έλεγε δέ τινα καὶ μυστικῷ τρόπῷ συμβολικῶς, ἄ δὴ ἐπὶ πλέον Ἀριστοτέλης ἀνέγραψεν. Iambl. 31 ἱστορεῖ δὲ καὶ Ἀριστοτέλης ἐν τοῖς περὶ τῆς Πυθαγορικῆς φιλοσοφίας διαίρεσίν τινα τοιάνδε ὑπὸ τῶν ἀνδρῶν ἐν τὸῖς πάνυ ἀπορρήτοις διαφυλάττεσθαι· τοῦ λογικοῦ ζῷου τὸ μέν ἐστι θεός, τὸ δ᾽ ἄνθρωπος, τὸ δὲ οἶον Πυθαγόρας.

h) Porphyr. 58 μονωθέντες γὰρ καἴ ἐπὶ τῷ συμβάντι ἀθυμήσαντες, διεσπάρησαν ἄλλος ἀλλαχοῦ, τὴν πρὸς ἀνθρώπους κοινωνίαν ἀποστραφέντες. διευλαβούμενοι δὲ μὴ παντελῶς ἐξ ἀνθρώπων ἀπόλοιτο τὸ φιλοσοφίας ὄνομα καὶ θεοῖς αὐτοῖς διὰ
τοῦτο ἀπεχθάνωνται, ὑπομνήματα κεφαλαιώδη συνταξάμενοι,
τά τε τῶν πρεσβυτέρων συγγράμματα καὶ ὧν 'διεμέμνηντο,

men über ihren Inhalt, ihre Verfasser und ihr Alter zu versstatten; die Nachrichten aber, der Bund habe verboten die Lehre schriftlich mitzutheilen und Hippasus dieses Verbot überschritzten i), durchaus unverbürgt. Dagegen ist es keinem Zweisel unterworfen, daß Philolaus k), der spätere Archytas u. A. die Zahlenlehre in Schriften dargestellt hatten.

2) So wenig sich bestimmen läßt, ob und wie weit Pysthagoras die Zahlentheorie entwickelt (auch das angeführte Arisstotelische oder peripatetische Buch — Anm. f — redet nur von seinen ethischen Bestrebungen), ebensowenig, wie weit die ihm zugeschriebenen Leistungen für Geometrie l), Musit m) und Astronomie n) ihm selber, oder seiner Schule gehörten. Durch aus unzuverlässig ist auch was über die Reihenfolge ihrer Häupter berichtet wird a), und nicht anzunehmen, daß sie sich

συναγαγόντες, κατέλειπεν ξκαστος οὖπες ξτύγχανε τελευτώς ἐπισκήψαντες υίοῖς ἢ θυγατράσιν ἢ γυναιξὶ μηδενὶ δοῦναι τῶν ἐκτὸς τῆς οἰκίας · αἱ δὲ μέχρι πολλοῦ χρόνου τοῦτο διετήρησαν , ἐκ διαδοχῆς τὴν αὐτὴν ἐντολὴν διαγγέλλουσαι τοῖς ἀπογόνοις, τζί. Iambl. 199 und τοῦτ §, r.

i) Iamblich. in Villois. Anecd. Gr. II p. 216. vgs. den unterges schobenen Brief des Lysis b. Iambl. 75. Dagegen Diog. L. VIII, 84 φησί δ' αὐτὸν (τὸν Ἱππασον) Δημήτριος εν Όμωνύμοις μηδέν καταλιπεῖν σύγγραμμα.

k) Diog. L. VIII, 15 μέχρι δὲ Φιλολάου οὖκ ἦν τι γνῶναι Πυθαγόρειον δόγμα· οὖτος δὲ μόνος ἐξήνεγκε τὰ διαβόητα τρία βιβλία κτλ. vgl. VIII, 55 nach Meanthes. Iamblich. 199.

¹⁾ Cic. de Nat. Deor. III, 36. Plut. Symp. VIII, 2, 4 non posse suavit. vivi sec. Epic. p. 1094. Diog. L. I, 25. VIII, 12. Schon Aristorenus (ebend. VIII, 14) hatte die Bestimmung der Maaße und Gewichte auf ihn zurückgeführt. vgl. jedoch J. LXXVIII, c.

m) Porphyr. in Ptol. Harm. p. 213 (nach Zenofrates und Herastides) Diog. L. VIII, 12. Nicom. Harm. I, 2 p. 10 Meib. (§. LXXVIII, c).

n) Diog. L. VIII, 14. Plin. Hist. Nat. II, 8.

o) b. lamblich. 265 ff., ber gewiß nicht aus alten Quellen berich

in einer geraden Linie fortgepflanzt habe, da ihre Mitglicber in Hellenischen Städten Italiens und des eigentlichen Griechenlandes sich zerstreut fanden. Mit Sicherheit läßt sich
erst des Philolaus Zeitalter und Lehre ausmitteln, sofern die Platonische Angabe, Simmias und Kebes hätten ihn früher
als den Sofrates in Theben gehört, feststeht p) und in andern Angaben theils Bestätigung findet, theils ihnen zum Regulativ
dienen muß 7), und sofern die vorhandenen Bruchstücke sich
als ächt nachweisen lassen (s. Anm. K). Bon seinem angeblichen
Zeitgenossen Klinias aus Tarent werden nur Züge edler Geseinnung r) und einige wenige unerhebliche und zweiselhafte

tet. vgl. 164. Diog. L. I, 15. Bentl. Resp. ad. Boyl. 197 sqq. Meiners Gesch. d. Wiss. S. 287 f. Böch's Philolaus S. 12 ff. Jamblichus zählt J. 266 Pythagoreer auf, die gleichzeitig in Heraklea, Metapont und Tarent gelehrt und dann 267 f. eine lange Neihe aus den verschiedensten Hellenischen Städten Gricchenlands und Italiens gebürtig.

p) Plat. Phaedo p. 61 τί δαί, ω Κέβης; οὐχ ἀχηχόαιε οὐ τε καὶ Σιμμίας περὶ των τοιούτων Φιλολάω συγγεγονότες; κτλ. ib. Ceb. καὶ Φιλολάου ἤχουσα, ὅτε παρ' ἡμῖν διητάτο κτλ. Diè Unterredung, unmittelbar vor dem Tode des Sokrates gehalten, fällt in Ol. 95, 1, so daß wie Wyttenbach bemerkt, Philol. nicht wohl vor der 90 Ol. gestorben sein konnte.

y) In Nebereinstimmung mit der Platonischen Angabe hatte Apollodor von Kyzikus den Philolaus und Demokritus als Zeitgenossen bezeichnet (Didam vorgeyorkrat zon Anguózotton) Diog. L. IX, 38. Wogegen Andre in Widerspruch mit Plato und unter einander, ihn theils Lehrer des Plato (Diog. IV, 6) und Schüler des Archytas (Cic. de Or. III, 34), theils unter denen nennen, die der Kylonischen Nachstellung (nicht lange nach Ol. LXVII) entkommen sein sollen (Plut de Caujo Society 583). Ueber diese u. a. Nachrichten spöcky Philol. E. 5 ff.

Plut Symp. III, 6, 4

Bruchstücke angeführt s); von Eurytus, Schüler des Philoslaus, einzelne Lehren e) und ein gleichfalls zweiselhaftes Bruchsstück u). Selbst von Archytas aus Tarent, dem Zeitgenossen des Plato, wie berühmt auch Leben und Lehre des Mannes im Alterthum war v), wissen wir wenig Zuverlässiges und mussen den bei weitem größten Theil der ihm beigelegten Fragmente für untergeschoben und Erzengnisse des späteren Syntretismus halten w). Gleiches Urtheil trifft die meisten übrigen Pythagorischen Bücher und Bruchstücke, sowohl die ethischen,

s) Stob. Serm. I, 65. 68. Theol. arithm. 4 p. 19. Syrian. in m. Schrift de perd. Arist. libr. p. 35. vgs. Ritter's Gesch. der Poth. Ph. S. 64.

²⁾ Iambl. 139 sq. 148. 267. — Arist. Metaph. N, 5. ib. Syrian. Theophr. Metaph. 3.

u) Eurysus b. Stob. Eck. Ph. p. 210. Aristoteles und Theophraf scheinen nach Ueberlieferung von Eurytus zu reden, ohne eine Schrift desselben vor sich gehabt zu haben.

v) S. bes. Athen. XII, 12, nach Aristorenus, der ein Leben tes Archytas, so wie Aristoteles über seine Lehre und über ihr Verhältniß zu der Platonischen im Timäus (περί της Αρχύτου φιλοσοφίας αβγ und τὰ έχ τοῦ Τιμαίου χαὶ τῶν Αρχυτείων ά. Diog. L. V, 25) geschrieben hatte. — Diog. L. VIII, 79, ber gleichfalls dem Aristorenus gefolgt zu sein scheint: εθαυμάζειο δε και παρά τοῖς πολλοῖς ἐπὶ πάση ἀρετῆ · καὶ δη ἐπτάκις τῶν πολιτῶν ἐστρατήγησε, τῶν ἄλλων μη πλέον ἐνιαυτοῦ στρατηγούντων δια τὸ χωλύειν τὸν νόμον. id. ib. 82 τὸν δὲ Πυθαγορικον Αριστόξενός φησι μηθέποτε στρατηγούντα ήττηθηναι ατλ. ib. Menag. Ueber seinen Charafter f. Cic. Tusc. IV, 36. ib. Dav. Athen. XII, 3. Acl. V. H. XIII, 15. ne mathematisch mechanischen und musikalischen Leistungen, Diog. L. l. ib. Menag. und Ptolem. Harm. I, 13. -Archytae Tarentini vita atque operibus a Ios. Navarro conscript. pars prior Hafniae 1819.

w) S Ritter's Gesch. d. Pyth. Ph. S. 67 f. Schon Boëthius bezweifelt die Aechtheit Archytischer Schriften, Arithm. 11, 41. Einiges muthmaßlich Aechte wird später benust werden.

wie die angeblichen Schriften eines Pythagoreers Limaus, eines Lukaners Okellus, eines Aristans, Aresas, Brontinus, Euritheus u. A. x). Die als lette Pythagoreer namhaft gesmachten Xenophilus aus dem Thrakischen Chalkis, Echekrates u. A. aus Phlius, Zeitgenossen des Peripatetikers Aristorenus, ihrer Lehre nach nicht bestimmter charakterister, aber sämmtlich Hellenen des eigentlichen Griechenlands y), zeigen wie mehr und mehr dahin die Pythagorische Lehre aus Italien verpflanzt ward. Wie sehr schon früher der Pythagorismus besonders in Athen die Ausmerksamkeit aus sich gelenkt hatte, geht entsichten aus der Anwendung hervor, welche die Dichter Kratisnus, Aristophon, Alexis u. a. von Pythagorischer Lebensweise in ihren Komödien machten z).

3) Von Pythagoras und Pythagorischer Lehre hatten aus ger dem Aristoteles aa), seine Schüler Dikaarchus, Aristorenus,

Endstücke, früher von Gale in den Opusculis mythologicis, Cantabrig. 1671, neuerlich besonders die moralischen, von Drelli in den Opusculis Gr. vet. sententiosis II, p. 234 sqq. zusammengestellt, verrathen sich bei weitem größtentheils als nach der Zeit mindestens des Plato und Aristoteles geschrichen durch die Anwendung, die sie von erweislich diesen beiden Philosophen angehörigen Eintheilungen und Bestimmungen machen, denen sie Pythagorische Annahmen und Ausdrücke, namentlich über Harmonie, συναρμογά, εξάρτυσις u. dergl. meistens ungeschickt genug, anfügen.

y) Iambl. 251, nach Aristorenus. Diog. L. VIII, 46. ib. Menag. Xenophilus wird Lehrer des Aristorenus genannt, Suid. s. v. Eudoc. Viol. p. 72 Vill.

z) Kratinus in der Πυθαγοριζούση und den Ταραντίνοις, Aristos phon in dem Πυθαγοριστής, Diog. L. VIII, 37 sq. vgl. Athen. VI, 9. IV, 17. — Aleris Athen. IV, 17. u. A.

aa) Die verlorene Monograpie des Aristoteles, wahrscheinlich eine einige, nur unter verschiedenen Titeln al.geführt, (περὶ τῶν

Heraklitus Pontikus, alle drei wie wir gesehen haben, von-Porphyrius und Jamblichus benutt, und ber lettgenannte hier wie überhaupt unzuverlässig, dann Neanthes aus Kyzitus bb) n. a. Aferanbriner; fpater Alexander (en rais Acadoxais τών Φελοσόφων), bem Diogenes Laërtius vorzüglich gefolgt zu sein scheint, Apollonius ber Erneuerer bes Pythagorismus, Dibymus cc), Moberatus dd) n. A. und endlich bie Neuplas toniter ausführlich genug gehandelt; bennoch würde, selbst wenn diese weitschichtige Litteratur sich erhalten hatte, nicht blos über die Lebensverhaltnisse des Pythagoras und die Geschichte des Bundes, sondern auch über die alte Zahlenlehre Manches zweifelhaft bleiben, weil schon die Platoniker, Ideenlehn mit Zahlentheorie verbindend, biese durch jene modificirten, ohngleich mehr Spätere das Pythagorische mit fremdartigen Bestandtheilen zersetzten und bereits die Schüler des Aristote les Altes und Neues schwerlich hinlanglich sonderten, Spätere aber augenscheinlich beides mit einander vermengten ee). Die

Πυθαγορείων ᾶ, Diog. L. V, 25 et Anon. Menag. περί τῆς Πυθαγορικῆς φιλοσοφίας, Iambl. 31. π. τ. Πυθαγόρου φιλος. Stob. Ecl. Ph. I, 380 εν τῆ τῶν Πυθαγορείοις ἀρεακόντων συναγωγῆ, Simpl. in Ar. de Caelo f. 94. Schol. p. 492. εν τῷ Πυθαγορικῷ, Theon Smyrn. p. 30. περί τῆς Πυθαγορικῶν δόξης, Alex in Metaph. I, 7) handelte nicht bloß von den Symbolen und von persönlichen Berhältnissen des Pythagoras (f. Anm. g), sondern auch von der Zahlenlehre, wie außer dem Titel, Aristoteles selber in einer Beziehung auf dieselbe andeutet. Metaph. A, 5 p. 986, 12 διώρισται δὲ περί τούτων εν ετέροις ἡμῖν ἀκριβέστερον. vgl. Alex. Schol. p. 542, b, 6.

³⁶⁾ Von Plutarch als leichtgläubig bezeichnet, Sympos. I, 10.

cc) Zeitgenosse des Barro und Cicero. s. Clem. Alex. Strom. I, p. 309.

dd) 3. St. des Nero. Bruchstücke aus f. Werke in 11 Büchern, b. Porphyr. 48—52, Stobäus'u. A.

ee) Unter den Ursachen des Erlöschens (τοῦ σβεσθήναι) der Pytha gorischen Philosophie, führt' Porphyrius 53 an, τον Πλάτωνα

gelbe Bermengung sinden wir in den meisten der uns nur noch zugänglichen abgeleiteten Quellen, zugleich aber ein sicheres Kriterium der Sonderung theils in den Aristotelischen Büchern und Bruchstücken, theils in den Resten des Philolaischen Busches, deren Aechtheit sich durch völlige Uedereinstimmung mit den Angaben des Aristoteles, wie durch Alterthümlichkeit und Einsachheit der Sprache und der Gedanken bewährt, da sie nicht gleich den meisten übrigen angeblich Phihagorischen Bruchstücken Platonische und Aristotelische Abstractionen und Besgriffsbestimmungen voraussetzen f.). Die Aristotelischen Angaben und die Philolaischen Bruchstücke zu Grunde legend, und mit ihrer Hüsen die Wenndlinien alt Phihagorischen sichtend, dürsen wir hoffen die Grundlinien alt Phihagorischen Lehre zu veranschaulichen, wenn auch keinesweges sie in alle ihren Einzelheiten herzustellen.

LXXV. Die verschiedenen Richtungen, in denen die Pythagorische Schule ihre Zahlenlehre ausbildete, in:

καὶ Αριστοτέλη, Σπεύσιππόν τε καὶ Αριστόξενον καὶ Εενοκράτην, ως φασιν οἱ Πυθαγόρειοι, τὰ μὲν κάρπιμα σφετερίσασθαι διὰ βραχείας ἐπισκευῆς, τὰ δ' ἐπιπόλαια καὶ ἐλαφρὰ καὶ δσα πρὸς διασκευὴν καὶ χλευασμὸν τοῦ διδασκαλείου
ὑπὸ τῶν βασκάνως Εστερον συκοφαντούντων προβάλλεται,
συναγαγείν καὶ ως ἴδια τῆς αἰρέσεως καταχωρίσαι. Die so
behauptenden späteren Pythagoreer nahmen denn auch nicht
Unstand Plato's und seiner Nachfolger Ausfassungsweise der
Zahlenlehre den älteren Pythagoreern als ursprüngliches Eis
genthum zu vindiciren. vgl. m. Aussag über d. Zahlenl. der
Pythag. und Platonifer im Rhein. Mus. II S. 209 ff.

H) Daß das Philolaische Buch früher wie eins der übrigen angeblich Pythagorischen Werke, die vollständig oder in Bruchstücken auf uns gekommen sind, schon von Timon, Hermippus u. A. erwähnt und ein einiges war (Diog. L. VIII, 85), aber in drei Abtheilungen zerfallend, hat Böck in seiner schönen Monographie (S. 22 ff.) ausführlich nachgewiesen.

dem sie die Zahl entweder als inhaftenden Grund der Dinge, oder als Musterbild betrachtete, und aus dem obersten Gegensatz die Zahlen und Dinge theils unmit telbar theils vermittelst untergeordneter Gegensätze absleitete, scheinen ihren gemeinschaftlichen Grund in der Ueberzeugung gehabt zu haben, daß in den Zahlen und ihren Verhältnissen die schlechthin sichern Principien der Erkenntnis und ihrer Objecte zu sinden, und die Principien der Zahlen ebendarum für die letzten Principien der Dinge zu halten seien.

Ueber die Lehre der Pythagoreer: Philolavs des Pythagoreers Lehren, nebst den Bruchstücken seines Werkes, von Aug. Boch. Berlin 1819. Geschichte der Pythagorischen Philosophie, von H. Ritter S. 80—233. vgl. meine Abhandlung über die verschiedenen Systeme der Pythagoreer, im Rheil Mus. II S. 208—41.

1) Die Pythagorische Zahlenlehre ward aller Wahrscheinlichkeit nach durch sehr verschiedene Geister in einem Zeitraume von mehr als 100 Jahren ausgebildet, wie Aristoteles a) zu erkennen gibt, wenn er sagt, "mit ihnen (den Atomikern) und vor ihnen hielten die Pythagoreer dafür," und von ihnen redet als von den sogenannten Pythagoreern, oder den Italikern, die man Pythagoreer nenne b). Sehr wahrscheinlich daher, daß die Pythagorische Zahlenlehre im Laufe ihrer Entwicklungen sehr verschieden aufgefaßt ward. Solche Berschiedenheiten bezeichnet in der That auch Aristoteles nicht

a) Arist. Metaph. A, 5 εν δε τούτοις και προ τούτων οι καλούμενοι Πυθαγόρειοι των μαθημάτων άψάμενοι πρώτοι ταύτα προήγαγον κτλ.

b) S. ver. Anmerk. ib. 8 p. 989, b, 29. 6 — ή τῶν Ἰταλικών φιλοσομία, gleichgeltend mit ή τ. Πυθαγοζείων φ. vgi. Anm. c.

bloß in Bezug auf Erklärung einzelner Naturerscheinungen und auf Seelenlehre o), sondern in Betreff der Grundlehren selber, indem er in e. St. d) auf einige Pythagoreer bes schränkt, was er a. a. St. von den Pythagoreern übers haupt berichtet, sie hätten die Zahl für die inhastende Wesens heit der Dinge gehalten, und die Natur aus Zahlen zusams mengesetzt. Was dagegen andre von der Zahl gehalten, deus tet eine Aristotelische Ansührung e) wenigstens an, in der

c) Arist. Meteor. I. 6 των δ' Ιταλιχών τινές και καλουμένων Πυθαγορείων ενα λέγουσιν αὐτὸν είναι (τὸν κομήτην) τῶν πλανήτων ἀστέρων κτλ. ib. c. 8 τῶν μὲν οὖν καλουμένων Πυθαγορείων φασί τινες ὁδὸν είναι (τὴν τοῦ γάλακτος) οἱ μὲν
τῶν ἐκπεσόντων τινὸς ἄστρων . οἱ δὲ τὸν ἢλιον, τοῦτον τὸν
κύκλον φέρεσθαί ποτέ φασι κτλ. de Anima I, 2 p. 404, 17
ἔφασαν γάρ τινες αὐτῶν (τῶν Πυθαγορείων) ψυχὴν είναι τὰ
ἐν τῷ ἀέρι ξύσματα, οἱ δὲ τὸ ταῦτα κινοῦν. de Sens. et
Sensil. c. 5 p. 445, 16 δ δὲ λέγουσί τινες τῶν Πυθαγορείων,
οὐκ ἔστιν εὖλογον τρέφεσθαι γάρ φασιν ἔνια ζῷα ταῖς
δσμαῖς.

d) de Caelo III, 1 am Schl. ένιοι γαρ την φύσιν εξ αριθμών συνιστάσιν, ώσπερ των Πυθαγορείων τινές. Simplicius läßt das τινές unbeachtet; Ritter Gesch. d. Phil. I S. 368 nimmt an, es sollten hier die ächten dem Aristoteles bekannten Ppthagoreer bezeichnet und von andern unterschieden werden, welsche auch Pythagoreer mit Recht oder Unrecht genannt wären; Hossister in d. kritischen Bibliothek für das Schuls und Unterrichtswesen 1828 Nr. 51 erkennt verschiedene bedeutend von einander abweichende Annahmen an.

e) Metaph. A, 6 of µèv yào Mvdayboesos µsµήσει τὰ ὅντα φασίν είναι τῶν ἀριθμῶν, Πλάτων δὲ μεθέξει. Schon die Grieschischen Ausleger nahmen Anftoß daran, daß Aristoteles hier die Grundannahme der Pythagoreer angebend, die Dinge nicht einmal durch Theilnahme, sondern durch Nachahmung auf ihre Zahlen zurückführt, während er diese gewöhnlich als die inhaftenden Wesenheiten der Dinge betrachtet. Alexander bezieht daher, nach Muthmaßung und schwerlich richtig, die Nachahmung

den Pythagoreern die Behauptung beigelegt wird, die Dingc seien durch Nachahmung der Zahlen; und daß hier, weil his storische Bestimmtheit nicht erforderlich waren, den Pythagoreern überhaupt beigelegt wird, was nur einer Richtung derselben gehörte, macht die Nachricht sehr wahrscheinlich, Hippasus, das Haupt der nicht für ächte Pythagoreer geltenden Mathematiser, habe die Zahlen als Musterbilder, nicht als einwohnende Wesenheit der Dinge betrachtet f. Diese letztere Annahme scheint später die vorherrschende geworden zu sein, so daß die vorgebliche Theano g), in einem untergeschobenen

auf die abgeleiteten Zahlen', nicht auf die Dinge (eler & är of Mudayoqual léyoptes κατά μίμησιν τῶν πρώτων ἀριθμῶν, ους είναι α κατηγορείται αὐτῶν, τοὺς ἄλίους είναι τοιούτους Schol. p. 549, 27). — Zwei a. St., in denen von Verähnlichung gesprochen wird, enthalten zugleich den liche Beziehung auf die Annahme, daß die Zahlen für inhabtende Urbestandtheile der Dinge zu halten, Metaph. A, 5 èr δὲ τοῖς ἀριθμοῖς ἐδόκουν θεωρεῖν ὁμοιώματα πολλὰ τοῖς οὐσι καὶ γυγνομένοις, μᾶλλον ἢ ἐν πυρὶ καὶ ϟῆ καὶ είδατι. ib. τὰ μὲν ἄλλα τοῖς ἀριθμοῖς ἐφαίνετο τὴν φύσιν ἀφωμοιώσθαι πᾶσαν. vgl. Rhein. Mus. a. a. D. S. 212.

- f) Iamblich. in Nicomach. Arithm. p. 11 Ten. οδ δὲ περὶ Ίππασον ἀχουσματιχοὶ ἀριθμὸν εἶπον παράδειγμα πρῶτον χοσμοποιίας, καὶ πάλιν κριτικὸν κοσμουργοῦ θεοῦ ὄργανον. Καϊ mörtlich entlehnt von Sprianus in Metaph. M, 6 p. 1080, b, 18. vgl. Simpl. in Phys. f. 104, b. Iambl. Pyth. 81 τουτωνὶ δὲ οἱ μὲν μαθηματιχοὶ ωμολογοῦντο Πυθαγόρειοι εἶναι ὑπὸ τῶν ἔτέρων τοὺς δὲ ἀχουσματιχοὺς οὖτοι οὐχ ωμολόγουν, οὖις τὴν πραγματείαν αὐτῶν εἶναι Πυθαγόρου, ἀλλ' Ἱππάσου.
- g) Stob. Ecl. Ph. p. 302 sq. καὶ συχνούς μὲν Έλλήνων πέπεισμαι νομίσαι φάναι Πυθαγόραν εξ ἀριθμοῦ πάντα φύεσθαι . ὁ δὲ οὐκ εξ ἀριθμοῦ, κατὰ δὲ ἀριθμοῦ ελεγε πάντα γίγνεσθαι ὅτι εν ἀριθμῷ τάξις πρώτη, ης μετουσία κᾶν τοῖς ἀριθμητοῦ πρῶτόν τι καὶ δεύτερον καὶ τᾶλλα επομένως τέτακται. Η δίεςem Sinne betrachtete man die Zahlen ale bluße Symbolic vermittelst deren wir und zur Erfenniniß des Uebersinnlicht.

Bruchstücke den Aristotelischen Angaben und ausdrücklichen Erstlärungen des Philolaus zum Troße behauptet, Pythagoras habe die Zahlen nicht für inhastende Principien der Dinge gehalten. Auch konnte sie in Bestimmung des Einzelnen der ersteren strengeren Annahme sich großentheils anschließen. Eine andre nicht unerhebliche Verschiedenheit deutet die Angabe, des Aristoteles an h): "andere derselben Pythagoreer setzen 10 Principien der Dinge"; während die andern wahrsscheinlich unmittelbar aus dem obersten Gegensat und den Zahlen die Dinge abzuleiten unternahmen.

Daß aber die Pythagoreer dieser Berschiedenheiten ohngeachtet in Bezug auf den Grund der Lehre übereinstimmsten, gibt Aristoles gleichfalls zu erkennen, indem er mehr auf die Prüfung dieses Grundes als der daraus auf verschiedene Weise abgeleiteten Folgerungen gerichtet, immer nur von den Pythagoreern im allgemeinen oder einigen Pythagoreern resdet, ohne in genauere Unterscheidungen einzugehen. Als waheren Grund der Pythagorischen Zahlenlehre bezeichnen Philosiaus i) und Aristoteles, auch hierin übereinstimmend, die Ues

erheben sollten. Porphyr. 48 μη δυνάμενοι γάς, φησί (Μοδέρατος δ εκ Γαδείρων) τὰ πρῶτα εἴδη καὶ τὰς πρώτας ἀρχὰς σας ῶς τῷ λόγῳ παραδοῦναι, διά τε τὸ δυσπερινόητον
αὐτῶν καὶ δυσέξοιστον παρεγένοντο ἐπὶ τοὺς ἀριθμούς, εὐσήμου διδασκαλίας χάριν κτλ. τος. Theon. Smyrn. p. 17. Iustin. M. Dial. in Tryphiod. in.

h) Metaph. A, 5 p. 986, 22 ετεροι δε τών αὐτών τούτων (των χαλουμένων Πυθαγορείων) τὰς ἀρχὰς δέχα λέγουσιν είναι χτλ.

i) Philol. ap. Stob. Ecl. Ph. p. 456 (Bödh S. 58) και πάντα γα μάν τὰ γιγνωσκόμενα ἀριθμὸν ἔχοντι· οὐ γὰρ ὁτιῶν τε (ὁτ. οἰόν τε Boeckh) οὐθὲν οὐτε νοηθήμεν οὔτε γνωσθήμεν ἄνευ τούτω. Id. ib. p. 8 (Bödh S. 140) ἄνευ δὲ ταύτας (τᾶς δεκάδος) πάντα ἄπειρα καὶ ἄδηλα καὶ ἀφανή · νομικὰ (al. γνωμικὰ. Iacobs γνωμονικὰ) γὰρ ὰ φύσις ὰ τῶ ἀριθμῶ καὶ ἀγεμονικὰ καὶ διδασκαλικὰ τῶ ἀπορουμένω πάντος καὶ ἀγνο-

berzeugung, daß ohne Zahl nichts erkennbar, sie dem Truge unzugänglich anch die Dinge der Seele harmonisch füge; die Zahlen, keiner weitern Voraussetzung bedürftig, den geometrischen Bestimmungen zu Grunde lägen, das Erste in der Mathematik und in der ganzen Natur, oder Principe alles Seienden, daher aber auch die Elemente der Zahlen Elemente der Dinge seien k), wobei sie von der der alten Philosophie

ουμένω παντί. οὐ γὰρ ης ὅηλον οὐθενὶ οὐθεν τῶν πραγμέτων οὐτε αὐτῶν ποθ' αὐτὰ οὔτε ἄλλω ποτ' ἄλλο, εἰ μη ης ἀριθμὸς καὶ ὰ τοὐτω ἐσσία· νῦν δὲ οὖτος καττὰν ψυχὰν ἀρμόζων αἰσθήσει πάντα γνωστὰ καὶ ποτάγορα ἀλλάλοις κατὰ γνώμονος φύσιν ἀπεργάζεται σωματῶν, (Boeckh) καὶ σχίζεν τοὺς λόγους χωρὶς ἐκάστους τῶν πραγμάτων, τών τε ἀπείρων καὶ τῶν περαινόντων κτλ. Id. ib. p. 10 (Bödh ⑤, 145) ψεῦσος δ' οὐθὲν δέχεται ὰ τῶ ἀριθμῶ φύσις οὐδὲ άρμονία· κὶ γὰρ οἰκεῖον αὐτοῖς ἐντί· τᾶς γὰρ ἀπείρω καὶ ἀνοήτω καὶ ἀἰνρω φύσιος τὸ ψεῦδος καὶ ὁ φθόνος ἐντί . . . ψεῦδος δὲ σὐδιμῶς ἐς ἀριθμὸν ἐπιπνεῖ· πολέμιον γὰρ καὶ ἐχθρὸν (αὐτὸ add. Boeckh) τῷ φύσει· ἀ δ' ἀλάθεια οἰκεῖον καὶ σύμφυτον τῷ τῶ ἀριθμῶ γενεῷ. જgί. Theophr. Metaph. c. 1 εἰ μὲν γὰρ ἐν τοῖς μαθηματικοῖς μόνοις τὰ νοητά, καθάπερ τινές φασι κτλ.

k) Arist. Metaph. A, 5 ἐπειδή τὰ μὲν ἄλλα τοῖς ἀριθμοῖς ἐφαινετο τὴν φύσιν ἀφωμοιῶσθαι πᾶσαν, οἱ δ' ἀριθμοὶ πάσης τῆς φύσεως πρώτοι, τὰ τῶν ἀριθμῶν στοιχεῖα τῶν ὅντων στοιχεῖα πάντων εἶναι ὑπέλαβον, καὶ τὸν ὅλον οὐρανὸν ἀρμονίαν εἶναι καὶ ἀριθμόν. vgl. Theophr. Metaph. c. 1 p. 309, 7 m. Ausg. οὐδὲ γὰρ αὐτὸς ὁ ἀριθμός, ὅνπερ δὴ πρῶτον καὶ κυριώτατόν τινες τιθέασιν. Die Zahlen hielten die Pythagoreer für das Erste in der Mathematif, weil die Einheit einfacher als der Punft, feiner Lage oder Bersehung in den Raum de dürftig, der Punft, Grenze der Linie, diese der Fläche und vermittelst desselben des Körpers sei: — diese Argumentation schreibt nicht uur Alexander (in Metaph I, 6. Schol. p. 551, 17) gemeinschaftlich dem Plato und dem Puthagoreern bei (ἀρχάς μεν τῶν ὄντων τους ἀριθμοὺς Πλάτων τε καὶ οἱ Πυθαγύ-

Gleiches erkannt werbe, d. h. im Erkennen das Sein des Erstannten sich selber bewußt werde D: so daß ihnen, wie den spätern Platonikern, nach Aristoteles Ausbruck, die Mathesmatik zur Philosophie ward m). Nicht durch die Wahrnehmung, daß sich viele Erscheinungen auf bestimmte Zahlensverhältnisse als ihren beharrlichen Grund zurücksühren ließen, oder die Zahl sich sonstwie wirksam erweise, konnten sie urs sprünglich zu ihrer Ueberzeugung gelangt sein n).

Die Beweisführung, welche nach Sextus Emp. die Pysthagoreer ihrer Zahlenlehre vorangestellt haben sollen, berustet auf derselben Grundannahme, daß die Zahl das Einfachste

ρειοι υπετίθεντο, δτι έδόχει αὐτοῖς το πρώτον ἀρχή είναι καὶ τὸ ἀσύνθετον κτλ.), sondern unverkennbar auch Aristoteles, wenn gleich er die Pythagoreer nicht ausdrücklich nennt, namentlich Metaph. Z, 2 δοχεῖ δέ τισι τὰ τοῦ σώματος πέρατα, οἶον ἐπιφάνεια καὶ γραμμή καὶ στιγμή καὶ μονάς, είναι οὐσίαι, καὶ μᾶλλον ἢ τὸ σῶμα καὶ τὸ στερεόν. vgl. B, 1 p. 996, 12. Nitter's Gesch. d. Pyth. Ph. S. 94 ff. und Rhein. Mus. II S. 218 (29).

I) Sext. Emp. adv. Math. VII, 92 οἱ δὲ Πυθαγορικοὶ τὸν λόγον μέν φασι (κριτήριον εἶναι), οὐ κοινῶς δὲ, τὸν δὲ ἀπὸ τῶν μαθημάτων περιγινόμενον, καθάπερ ἔλεγε καὶ ὁ Φιλόλαος, θεωρητικόν τε ὅντα τῆς τῶν ὅλων φύσεως ἔχειν τινὰ συγγένειαν πρὸς ταύτην, ἐπείπερ ὑπὸ τοῦ ὁμοίου τὸ ὅμοιον καταλαμβάνεσθαι πέφυκεν. vgl. Philol. b. Stob. p. 58 (21nm. i).

m) Metaph. A, 5 των μαθημάτων άψάμενοι πρωτοι ταυτα προήγαγον, καὶ ἐντραφέντες ἐν αὐτοῖς τὰς τούτων ἀρχὰς των ὄντων ἀρχὰς ῷἡθησαν εἶναι πάντων. ib. 9 p. 992, 32 ἀλλὰ γέγονε τὰ μαθήματα τοῖς νῦν ἡ φιλοσοφία. τgl. M, 8 p. 1084, b, 23.

n) Arist. Metaph. A, 5 (Anm. e) δτι το μέν τοιονδί των άριθμων πάθος δικαιοσύνη, το δε τοιονδί ψυχή και νούς, ετερων δε καιρός και των άλλων ώς είπειν εκαστον όμοιως· ετι δε των άρμονικών εν άριθμοις όρωντες τὰ πάθη και τοὺς λόγους, επειδή κτλ (k) — fann nicht als Beweis für's Gegentheil ans geführt werden.

und ebendarum Princip der Dinge sei, ist aber theils zu verwickelt, theils zu abhängig von Bezugnahme auf Atomen- und Ideenlehre, sowie Platonisch Aristotelischen Begriffsbestimmungen, als daß sie den ältern Pythagoreern angehören könnte o).

o) Sext. Emp. Hyp. III, 152 φασί γοῦν (οἱ ἀπὸ τῶν Πυθαγόρου) δτι τὰ φαινόμενα έχ τινος συνέστηχεν, άπλα δε είναι σεί τὰ στοιχεία zil. adv. Math. X, 249 sqq. δοικέναι γάρ λέγουσιν (οί περί τὸν Σάμιον Πυθαγόραν) τους φιλοσοφούντας γνησίως τοῖς περὶ λόγον πονουμένοις . . . οὕτω δεῖν . . . Εν πρώτοις έξετάζειν, εὶς τίνα τὸ πᾶν λαμβάνει τὴν ἀνάλυσιν . . . τοίγων άδήλους και άφανεῖς ὑπέθεντο τὰς τῶν ὅλων ἀρχάς, και οἰ ποινώς. οι γαρ ατόμους είπόντες ή δμοιομερείας ή δγχους, ή ποινώς νοητά σώματα πάντων των δντων άρχειν, πη μέν κατώρθωσαν πη δε διέπεσον . . . ώς γάρ τὰ της λέξεως στω χεία οὐχ εἰσὶ λέξεις, οὕτω καὶ τὰ τῶν σωμάτων στοιχεία οἰκ έστι σώματα . . 258. ίδου και αι ιδέαι ασώματοι ουσαι και τον Πλάτωνα προϋφεσιασι των σωμάτων, και ξκαστον των γινομένων πρός αὐτάς γίνεται. άλλ' οὐχ εἰσὶ τῶν ὄντων ἀρχαί . . . ωστε είναι τι επαναβεβηχός αὐτων της υποστάσεως, τὸν ἄριθμόν. 259. καὶ τὰ στερεὰ σχήματα προεπινοείται τών σωμάτων, ασώματον έχοντα την φύσιν . . και τούτων . . ιά επίπεδα σχήματα · · · (καὶ) Εκαστον αὐτῶν πάλιν εκ προαγόντων συντίθεται των γραμμών, και αί γραμμαι προεπινοουμένους έχουσι τους αριθμούς . . 261. ένθεν χινηθείς δ Πυθαγόρας άρχην ξφησεν είναι των όντων την μονάδα . . (xai) την καλουμένην αόριστον δυάδα. 262 sq. καὶ δτι ταϊς άληθείαις αὖταί είσι τῶν ὅλων ἀρχαί, ποιχίλως οἱ Πυθαγοριχοὶ διδάσχουσι. των γάρ όντων φασί τὰ μέν χατά διαφοράν νοείται, τὰ δὲ κατ' ἐναντίωσιν, τὰ δὲ πρός τι. - 269. ἀλλά γαρ των τριών δντων γενών, των τε καθ' ξαυτα ύφεσιώτων, καὶ τῶν κατ' ἐναντιότητα, καὶ ἔτι τῶν πρός τι νοουμένων, δφείλει κατ' ανάγκην και τούτων αὐτῶν ἐπάνω τι γένος τετάχθαι καὶ πρώτον ὑπάρχειν . . . καὶ δὴ τῶν μὲν καθ' αύτὰ νοουμένων γένος υπεστήσαντο Πυθαγορικών παίδες ώς έπαναβεβηχός τὸ ἔν ατλ.

LXXVI. Indem aber die Pythagoreer die Zahlen vermittelst der Merkmale des Geraden und Ungeraden auf den Gegensatz des Unbegrenzten und Begrenzenden zurückführten, hielten sie ersteres für das an sich bestims mungslose Princip, und leiteten unmittelbar die Zeit, den Raum oder das Leere, und die Bewegung, mittelbar die stoffartigen Dinge daraus ab, es zugleich als das Hauchs artige und Umschließende bezeichnend. Das Begrenzende scheinen sie dagegen als ursprüngliche Zahlen, vielleicht auch hier von einander abweichend, näher bestimmt, und auf die absolute Einheit als ihr Princip zurückgeführt zu haben.

allgemeinsten Bestimmungen, theils vermittelst derselben ihre und damit auch der Dinge letten Gründe nachzuweisen. Als allgemeinste Bestimmungen der Zahlen ergaben sich ihnen das Gerade und Ungerade a); als Principe des Geraden und Unsgeraden das Unbegrenzte und Begrenzende b): das sie nämslich das Gerade und Unbegrenzte nicht einander gleichstellten,

α) Philol. b. Stob. Ecl. Ph. p. 456 (vor. §, i) Bödh &. 58 δ γα μαν αριθμός έχει δύο μεν ίδια είδη, περισσών και αρτιον, τρίτον δε απ' αμφοτέρων μιχθέντων αρτιοπέρισσον. έκατερω δε τω είδεος πολλαι μορφαί, ες ξκαστον αὖ ταὐτὸ δημαίνει (?). Arist. Metaph. Γ, 2 p. 1004, b, 10 αριθμοῦ ἢ αριθμός ἔδια πάθη, οἶον περιττότης αρτιότης κτλ. vgl. d. folgende Immer?.

δ) Arist. Metaph. I, 5 p. 986, 15 φάινονται δη καὶ οὖτοι τὸν ἀριθμὸν νομίζοντες ἀρχην εἶναι καὶ ὡς ὕλην τοῖς οὖσι καὶ ὡς πάθη τε καὶ ἔξεις, τοῦ δὲ ἀριθμοῦ στοιχεῖα τὸ τε ἄρτιον καὶ τὸ περιττόν, τούτων δὲ τὸ μὲν πεπερασμένον τὸ δὲ ἄπειρον, τὸ δ' ἕν ἐξ ἀμφοτέρων εἶναι τούτων (καὶ γὰρ ἄρτιον εἶναι καὶ περιττόν), τὸν δ' ἀριθμὸν ἐκ τοῦ ἔνός, ἀριθμοὺς δέ, καθάπερ εἴρηται, τὸν ὅλον οὐρανόν.

Serade c), beweist die Ableitung des Leeren oder Zwischens raums aus dem Unbegrenzten, das seinerseits zuerst in den Zahlen sich sinden sollte d). Das Gerade aber sührten sie auf das Unbegrenzte zurück, weil es an sich ins Unendliche theilbar, nur durch das Ungerade begrenzt werde e). Das

c) In der so eben (b) anges. Aristotel. Stelle wird das Begrenzte auf das Ungerade, das Unbegrenzte auf das Gerade zurücke sührt. Ebenso sagt Aristoteles Phys. Ausc. III, 4 p. 203, 10 και οι μεν (Πυθαγόρειοι) το ἄπειρον είναι το ἄρτιον· τοῦτο γαρ εναπολαμβανόμενον και ὑπο τοῦ περιττοῦ περαινόμενον παρέχειν τοῖς οὖσι τὴν ἀπειρίαν· σημεῖον δ΄ είναι τοὑτου τὸ συμβαϊνον ἐπὶ τῶν ἀριθμῶν· περιτιθεμένων γαρ τῶν-γνωμόνων περὶ τὸ ἕν και χωρις δτὰ μὲν ἄλλο ἀεὶ γίγνεσθαι τὸ εἰδος, δτὰ δὲ ἕν.

d) Ar. Phys. Ausc. IV, 6 είναι δ' ἔφασαν καὶ οἱ Πυθαγόρεω κενόν, καὶ ἐπεισιέναι αὐτὸ τῷ οὐρανῷ ἐκ τοῦ ἀπείρου πνεύματος ὡς ἀναπνέοντι καὶ τὸ κενόν, ὅ διορίζει τὰς φύσεις, ὡς ὅντος τοῦ κενοῦ χωρισμοῦ τινὸς τῶν ἐφεξῆς καὶ τῆς δωρίσεως καὶ τοῦτ' είναι πρῶτον ἐν τοῖς ἀριθμοῖς. ταὶ. Stob. Ecl. Ph. p. 380 (g). Plut. Plac. II, 9. Euseb. Pr. Ev. XV, p. 844.

ε) Arist. 1, 1. (c) Simpl. 3. a. St. f. 105 οὖτοι τὸ ἄπειρον τὸν ἄρτιον ἀριθμὸν ἔλεγον διὰ τὸ πᾶν μὲν ἄρτιον, ῶς φασιν οἱ ἐξηγηταί, εἰς ἔσα διαιρεῖσθαι, τὸ δὲ εἰς ἔσα διαιρούμενον ἄπειρον κατὰ τὴν διχοτομίαν... τὸ δὲ περιττὸν προστεθὲν περαίνει αὐτό κωλύει γὰρ αὐτοῦ τὴν εἰς ἔσα διαίρεσιν... δλως δὲ οὐδὲ ὁ Αριστοτέλης φαίνεται τὴν εἰς ἔσα διαίρεσιν αἰτιασάμενος τοῦ ἀπείρου. μήποτε οὖν ἐν πάση τομῆ τὸ ἄρτιον αἴτιόν ἐστι πάσης διαιρέσεως.... γνώμονες οὖν καὶ οἱ περιττοὶ ἀριθμοὶ λέγονται δτι προστιθέμενοι τοῖς ἤδη οὐσι τετραγώνοις ποιοῦσιν ἀεὶ τὸ τετράγωνον .. καλῶς δὲ οὕτως ἔπέβαλε τῆ ἐξηγήσει ὁ Αλέξανδρος, ὅτι τὸ μὲν ,,περιτιθεμένων τῶν γνωμόνων" τὴν κατὰ τοὺς περιτιοὺς ἀριθμοὺς σχηματογραφίαν ἐνδείκνυται, τὸ δὲ ,,καὶ χωρίς" καὶ ἀριθμητικὴν προσθήκην χωρὶς περιθέσεως σχηματικῆς γινομένην ἐπὶ τῶν ἀρ

Unendliche nennt Philolaus als der Zahl nicht theilhaft, unserkennbar f). Um jedoch das Unendliche theils vorstellbar zu machen, theils in ihm einen Grund des Stoffartigen nachzus weisen, leiteten sie unmittelbar aus ihm wie Zeit und Raum, so auch die Bewegung ab g), (die aber Archytas auf das Begrenzende zurückgeführt zu haben scheint h)), und bezeichs neten es als hauchartig (Anm. d. g).

2) Das Begrenzende (τὰ περαίνοντα), wofür Plato bie Grenze (τὸ πέρας) setzt i), kommt bei Philolaus immer in

- f) Philol. b. Iamblich. in Nicom. p. 7. Villois. Anecd. Gr. II, 196. Βοα δ. 49. ἀρχὰν γὰρ οὐδὲ τὸ γνωσούμενον ἐσσεῖται πάντων ἀπείρων ἐόντων. id. ap. Stob. l. l. p. 8. Βοα δ. 140. ἄνευ δὲ ταύτας πάντα ἄπειρα καὶ ἄδηλα καὶ ἄφανη.
- g) Stob. Ecl. Ph. p. 380 Αριστοτέλης εν τετάρτω Φυσικής Ακροάσεως γράφει (d) . . εν δε τῷ περὶ τῆς Πυθαγόρου φιλοσοφίας πρώτω γράφει τὸν οὐρανὸν εἶναι ενα, ἐπεισάγεσθαι δ ἐκ τοῦ ἀπείρου χρόνον τε καὶ πνοὴν καὶ τὸ κενόν, δ διορίζει ἐκάστων τὰς χώρας ἀεί. Daher die Zeit als Sphäre des Umfassenden (σφαῖρα τοῦ περιέχοντος) bezeichnet, Stob. Ecl. Ph. p. 248. vgl. §. LXXX, z. Simplic. in Phys. f. 98, b τὸ δ ἀδριστον φησὶν (Εὐδημος) καλῶς ἐπὶ τὴν κίνησιν οἱ Πυθαγρόρειοι καὶ ὁ Πλάτων ἐπιφέρουσιν. vergl. über das Unbegrenzte, §. LXXX, y. aa.
- h) Eudem. ap. Simpl. l. l. f. 98, b φαίνεται δὲ ἄτοπον αὐτὸ τοῦτο τὴν κίνησιν λέγειν . . . βέλτιον δὲ αἴτιον λέγειν, ὥσπερ Αρχύτας.
- i) Plat. Phileb. p. 16 καὶ οἱ μὲν παλαιοί, κρείττονες ἡμῶν καὶ ἐγγυτέρω θεῶν οἰκοῦντες, ταύτην ψήμην παρέδοσαν, ὡς ἐξ ἐνὸς μὲν καὶ πολλῶν ὄντων τῶν ἀξὶ λεγομένων εἶναι, πέρας δὲ καὶ ἀπειρίαν ἐν ἑαυτοῖς ξύμφυτον ἐχόντων. vgl. p. 23 sqq. Bei Aristoteles wird der Gegensat bald als πεπερασμένον κ. ἄπειρον (Anm. b. vgl. Eth. Nic. II, 5 extr.), bald als πέρας κ. ἄπ. bezeichnet. Metaph. A, 8 p. 990, 8. N, 3 p. 1091, 18.

riwr. vgl. Themist f. 32 und Schol. cod. Reg. in Schol. Ar. p. 362, 44. Gnomonen die Zahlen, die Quadraten hinzugesfügt, wiederum Quadrate ergeben. s. Theou. Smyrn. 19 u. 23. Böch E. 142 f. vgl. Anm. m.

von Mehrzahl vor, und wird von ihm nicht bloß von allem Begrenzten und vom Kosmos, sondern auch von der Harmos nie, mithin auch vom Zahlenverhältniß, und eben so von der Zahl im Allgemeinen unterschieden k). Doch konnten die Phythagoreer das Begrenzende, nach ihrer Grundannahme, nicht außerhalb dem Gebiete der Zahlen suchen, mögen sie nun die ungeraden Zahlen überhaupt, die das Gerade begrenzen sollten l), oder die gnomonischen Zahlen m), oder die Zehnzahl n) darunter verstanden, oder auch in dieser Beziehung verschiedene Annahmen bei Verschiedenen sich gefunden haben.

k) Philol. ap. Stob. Ecl. Ph. p. 454 b. Bödh . 49 δήλον τ' άρα δτι έχ περαινόντων τε καὶ ἀπείρων β τε κόσμος καὶ τὰ ἐν αὐτῷ συναρμόχθη. Stob. ib. p. 458. Bödh . 62 περὶ δὲ φύσιος καὶ ἀρμονίας ὧδε ἔχει. ,,ά μὲν ἔστὼ τῶν πραγμάτων ἀἴδιος ἔσσα καὶ αὐτὰ μὲν ᾶ φύσις θείαν τε καὶ οὐκ ἀνθρωπίναν ἐνδέχεται γνῶσιν, πλέον γα ἤ δτι οὐχ οἴόντ' ἢς οὐθεὰ τῶν ἐόντων καὶ γιγνωστομένων ὑφ' ἀμῶν γνωσθήμεν, μὴ ὑπαρχούσας αὐτᾶς ἐντὸς τῶν πραγμάτων, ἔξ ὧν ξυνέστα ὁ κόσμος, τῶν τε περαινόντων καὶ τῶν ἀπείρων." — Stob. p. 8 b. Bödh . 141 σχίζων τοὺς λόγους χωρὶς ἔκάστους τῶν πραγμάτων, τῶν τε ἀπείρων καὶ τῶν περαινόντων. τος . Υβεία. Μας. ΙΙ . 222.

^{&#}x27;l) Arist. l. l. (c) τὸ ἄπειρον . . ὖπὸ τοῦ περιττοῦ περαινόμενον.

m) wie 3, 5, 7, 9, 11, 13, 15, 17, die den Quadraten 1, 4, 9, 16, 25, 36, 49, 64, 81 hinzugefügt, neue Quadrate 4, 9, 16, 25 u. s. ergeben. vgl. Anmerk. c. e.

n) Theon. Smyrn. Plat. Math. c. 49 ή μέντοι δεκάς πάντα περαίνει τον άριθμον, εμπεριέχουσα πάσαν φύσιν εντός αὐτῆς
άρτίου τε καὶ περιπτοῦ, κινουμένου τε καὶ ἀκινῆτου, ἀγαθοῦ
τε καὶ κακοῦ · περὶ ῆς καὶ ᾿Αρχύτας ἐν τῷ περὶ τῆς Δεκάδος
καὶ Φιλόλαος ἐν τῷ περὶ φύσεως πολλὰ διεξίασιν. vgl. Ar.
Phys. III, 4 (c). Sprian bezeichnet bas Philolaische πέρας (b. b.
seine περαίνοντα) als die der ursprünglichen Einheit verwandtere Natur, in Metaph. N, 1 διὰ μὲν τοῦ πέρατος τὴν τῷ
ἐνὶ συγγενέστεραν ἐνδεικνόμενος πάσαν συστοιχίαν. verg!.
Unmert. r.

- 3) Die Zahlen führten sie bann wiederum auf die urssprüngliche Einheit als ihr Prinzip zurück, indem sie vielleicht den Unterschied derselben als ein Leeres aus dem Unbegrenzten, ihre Bestimmtheit dagegen aus der Einheit ableiteten o), und den Borrang der ungeraden Zahlen vor den geraden das durch bezeichneten, daß sie behaupteten, jene seien dem Werden nicht unterworsen, ohne jedoch darum diese für zeitlich geworden zu halten p). Auch soll Philolaus das Begrenzende oder die Grenze als der Ureinheit verwandter gefaßt haben (n). Sofern jedoch auch die geraden Zahlen durch die Einheit ihre Bestimmtheit erhalten sollten, mochten die Pythagoreer diese als zugleich am Geraden und Ungeraden Theil habend bezeich, nen q). Unter Einheit oder Monade aber verstanden sie theils
 - ο) Arist. Phys. Ausc. IV, 6. vgl. III, 4 (d. c) Metaph. N, 3 extrol μεν οὖν Πυθαγόρειοι πότερον οὖ ποιοῦσιν ἢ ποιοῦσι γένεσιν (τῶν ἀριθμῶν) οὖθεν δεί διστάζειν. φανερῶς γὰρ λέγουσιν ῶς τοῦ ένὸς συσταθέντος ... εὖθὺς τὸ Εγγιστα τοῦ ἀπείρου ὅτι εἷλκετο καὶ ἐπεραίνετο ὑπὸ τοῦ πέρατος. Βωας ift hier wie in einer a. St. M, 6 die Rede von dem ersten außgedehnten Einß, aber doch alß Princip der Zahlen und zwar zunächst der geraden (s. folg. Anm.), die von ihm früher alß die Besen und Dingè auß dem Unbegrenzten entwickelt sein sollen. ib. M, 6 σχεδον δε καὶ οἱ λέγοντες τὸ ἕν ἀρχὴν εἶγαι καὶ οὖσίαν καὶ στοιχεῖον πάντων, καὶ ἐκ τούτου καὶ ἄλλου τινὸς εἶναι τὸν ἀριθμὸν κιλ. ib. Α, 5 τὸν δ ἀριθμόν ἐκ τοῦ ένὸς (εἶναι φασιν οἱ Πυθαγ.) N, 4 vgl. Rhein. Mus. II S. 223.
 - p) Arist. Metapli. N, 4 τοῦ μέν οὖν περιττοῦ γένεσιν οὖ φασιν, ὡς δήλον ὅτι τοῦ ἀρτίου οὖσης γενέσεως, junāchft auf die Phethagpreer zu beziehn, von denen das so eben (0) Angegebene unmittelbar vorher angeführt war. Zeitliches Werden aber verneinte Philosans selbst von der Welt, konnte es also nicht wohl von den geraden Zahlen zugegeben haben (§. LXXXI, a).
 - η) j. Arist. Metaph. A, 5 (b). Theon. Smyrn. Math. c. 5 Αριστοιέλης δε εν τφ Πυθαγορικώ το εν φησιν αμφοτέρων

ver Mehrzahl vor, und wird von ihm nicht bloß von allem Begrenzten und vom Kosmos, sondern auch von der Harmos nie, mithin auch vom Zahlenverhältniß, und eben so von der Zahl im Allgemeinen unterschieden k). Doch konnten die Phythagoreer das Begrenzende, nach ihrer Grundannahme, nicht außerhalb dem Gebiete der Zahlen suchen, mögen sie nun die ungeraden Zahlen überhaupt, die das Gerade begrenzen sollsten l), oder die gnomonischen Zahlen m), oder die Zehnsahl n) darunter verstanden, oder auch in dieser Beziehung verschiedene Annahmen bei Verschiedenen sich gefunden haben.

<sup>k) Philol. ap. Stob. Ecl. Ph. p. 454 b. Bödh S. 49 δήλον τ' άρα δτι έχ περαινόντων τε καὶ ἀπείρων δ τε κόσμος καὶ τὰ ἐν αὐτῷ συναρμόχθη. Stob. ib. p. 458. Bödh S. 62 περὶ δὲ φύσιος καὶ ἀρμονίας ὧδε ἔχει. ,,ὰ μὲν ἐστὼ τῶν πραγμάτων ἀἴδιος ἔσσα καὶ αὐτὰ μὲν ὰ φύσις θείαν τε καὶ οὐκ ἀνθρωπίναν ἐνδέχεται γνῶσιν, πλέον γα ἢ δτι οὐχ οἴόντ' ἢς οὐθεν τῶν ἐόντων καὶ γιγνωστομένων ὑφ' ἁμῶν γνωσθημεν, μὴ ὑπαρχούσας αὐτᾶς ἐντὸς τῶν πραγμάτων, ἐξ ὧν ξυνέστα ὁ κόσμος, τῶν τε περαινόντων καὶ τῶν ἀπείρων." — Stob. p. 8
b. Bödh S. 141 σχίζων τοὺς λόγους χωρὶς ἔκάστους τῶν πραγμάτων, τῶν τε ἀπείρων καὶ τῶν περαινόντων. vgl. Rhein. Muf. II S. 222.</sup>

^{&#}x27;l) Arist. l. l. (c) τὸ ἄπειρον . . ὑπὸ τοῦ περιττοῦ περαινόμενον.

m) wie 3, 5, 7, 9, 11, 13, 15, 17, die den Quadraten 1, 4, 9, 16, 25, 36, 49, 64, 81 hinzugefügt, neue Quadrate 4, 9, 16, 25 u. s. ergeben. vgl. Anmerk. c. e.

n) Theon. Smyrn. Plat. Math. c. 49 ή μέντοι δεκάς πάντα περαίνει τον ἀριθμόν, εμπεριέχουσα πάσαν φύσιν εντός ιδιής
ἀρτίου τε καὶ περιπτοῦ, κινουμένου τε καὶ ἀκινήτου, ἀγαθοῦ
τε καὶ κακοῦ · περὶ ής καὶ Αρχύτας εν τῷ περὶ τῆς Δεκάδος
καὶ Φιλόλαος εν τῷ περὶ φύσεως πολλὰ διεξίασιν. vgl. Ar.
Phys. III, 4 (c). Sprian bezeichnet bas Philolaische πέρας (d. b.
seine περαίνοντα) als die der ursprünglichen Einheit verwandtere Natur, in Metaph. N, 1 διὰ μὲν τοῦ πέρατος τὴν τῷ
ενὶ συγγενέστεραν ενδεικνύμενος πάσαν συστοιχίαν.
verg!
Unmert. r.

- 3) Die Zahlen führten sie dann wiederum auf die urssprüngliche Einheit als ihr Prinzip zurück, indem sie vielleicht den Unterschied derselben als ein Leeres aus dem Unbegrenzten, ihre Bestimmtheit dagegen aus der Einheit ableiteten o), und den Vorrang der ungeraden Zahlen vor den geraden das durch bezeichneten, daß sie behaupteten, jene seien dem Werden nicht unterworfen, ohne jedoch darum diese für zeitlich geworden zu halten p). Auch soll Philolaus das Begrenzende oder die Grenze als der Ureinheit verwandter gefaßt haben (n). Sofern jedoch auch die geraden Zahlen durch die Einheit ihre Bestimmtheit erhalten sollten, mochten die Pythagoreer diese als zugleich am Geraden und Ungeraden Theil habend bezeichsnen 9). Unter Einheit oder Monade aber verstanden sie theils
 - ο) Arist. Phys. Ausc. IV, 6. vgl. III, 4 (d. c) Metaph. N, 3 extrol μέν οὖν Πυθαγόρειοι πότερον οὖ ποιοῦσιν ἤ ποιοῦσι γένεσιν (τῶν ἀριθμῶν) οὐθὲν δεί διστάζειν. φανερῶς γὰρ λέγουσιν ὡς τοῦ ἐνὸς συσταθέντος ... εὐθὺς τὸ ἔγγιστα τοῦ ἀπείρου ὅτι είλκετο καὶ ἐπεραίνειο ὑπὸ τοῦ πέρατος. Βωας ift hier wie in einer a. St. M, 6 die Rede von dem ersten ausgedehnten Eins, aber doch als Princip der Jahlen und zwar zunächst der geraden (s. folg. Anm.), die von ihm früher als die Besen und Dingè aus dem Unbegrenzten entwickelt sein sollen. ib. M, 6 σχεδον δὲ καὶ οἱ λέγοντες τὸ ἔν ἀρχὴν είναι καὶ οὐσίαν καὶ στοιχεῖον πάντων, καὶ ἐκ τούτου καὶ ἄλλου τινὸς είναι τὸν ἀριθμὸν κιλ. ib. Α, 5 τὸν δ ἀριθμόν ἐκ τοῦ ἐνὸς (είναι φασιν οἱ Πυθαγ.) N, 4 vgl. Rhein. Wus. II S. 223.
 - p) Arist. Metaph. N, 4 rou per our nequirou yévedir ou gadir, wis dilor bie rou action oudis yerédews, junachst auf die Prethagoreer zu beziehn, von denen das so eben (0) Angegebene unmittelbar vorher angeführt war. Zeitliches Werden aber verneinte Philolans selbst von der Welt, konnte es also nicht wohl von den geraden Zahlen zugegeben haben (J. LXXXI, a).
 - η) j. Arist. Metaph. A, 5 (b). Theon. Smyrn. Math. c. 5 Αςστοιέλης δε εν ιφ Πυθαγοςικώ ιο έν φησιν αμφοτέρων

das schlechthin oberste Princip r), theils die Ureinheit als Prinscip der Zahlen s), theils das erste Ausgedehnte (o), theils auch die abgeleitete concrete Einzahl.

LXXVII. Nachdem Philolaus den Beweis geführt, daß Alles weder aus Begrenzendem noch aus Unbegrenztem bestehn könne, die Welt vielmehr aus Begrenzendem und Unbegrenztem zusammengefügt sei; folgert er
daß die Urgründe, einander weder ähnlich noch eines
Stammes, nicht hätten verbunden und geordnet werden
können, wäre nicht die Harmonie in sie eingegangen.

Ueber die Musik der Alten und insbesondere der Pythagoreer, s. vorzüglich, A. Böckh über die Bildung der Weltzsele im Timäos des Platon, in Danb's und Kreuzer's Studen III S. 47 ff., und de metris Pindari, in Böckh's Ausg. I, 2. p. 203 sqq.

1) "Nothwendig muß das Seiende alles entweder begrenzend send sein oder unbegrenzt, oder begrenzend und unbegrenzt",

μετέχειν της φύσεως άρτιω μέν γάρ προστεθέν περιπόν ποιεί, περιπτώ δὲ ἄρτιον δ οὖκ ἄν ηδύνατο, εὶ μη ἀμφοῖν ταῖν φύσεοιν μετεῖχε διὸ καὶ ἀρτιοπέριπτον καλεῖσθαι τὸ ἕν. συμφέρεται δὲ τούτοις καὶ Αρχύτας.

r) Ar. Metaph. N, 4 p. 1091, b, 35 οἱ δὲ λέγουσι τὸ ἄνισοντὴν τοῦ κακοῦ φύσιν συμβαίνει δἡ πάντα τὰ ὅντα μετέχειν τοῦ κακοῦ ἔξω ἐνὸς αὐτοῦ τοῦ ἐνὸς κτλ. — auf die Pythagoreer zu beziehn nach Theophrast Metaph. 9 p. 322, 6. Wahrschein lich bezeichneten sie die Gottheit so. Syrian. 1. 1. (n) ὅλως δὲ . . οἱ ἄνδρες . . τῶν δύο στοιχείων τὸν ἐπέκεινα ἤδεσαν, ως μαρτυρεῖ Φιλόλαος, τὸν θεὸν λέγων πέρας καὶ ἀπειρίαν ὑποστῆσαι, διὰ μὲν τοῦ πέρατος κτλ. (u).

s) Theon. Sm. Math. c. 4 ωστε είη αν αρχή των μεν αριθμών ή μονάς, των δε αριθμητών το εν . . . Αρχύτας δε και Φιλόλαος αδιοφόρως το εν και μονάδα καλούσι, και την μογάδα εν. vgl. Unmerf. o.

begann Philolaus seine Schrift a). Daß nicht Alles unbes grenzt, sollen die Worte beweisen: "denn von vorn herein würde nichts erkennbar sein, wäre Alles unbegrenzt" b). Die und nicht weiter erhaltene Beweissührung schließt dann mit den Worten: "da also weder aus bloßem Begrenzenden das Sciende ist, noch aus bloßem Unbegrenzten, so ist offenbar, daß die Welt und was in ihr, aus Begrenzendem und Unbegrenztem zusammengesügt ward" c). Welche Behauptung durch ein von Werken menschlicher Kunst hergenommenes Beissiel al.) und an den Zahlen erläutert ward e).

2) "Die Wesenheit der Dinge, ewig seiend, und die Natur selbst, ist der göttlichen nicht der menschlichen Erkenntniß zusänglich; außer daß Nichts des Seienden und Erkannten von uns erkannt werden könnte, wenn sie (die Wesenheit) nicht in

a) Philol. ap. Stob. Ecl. Ph. p. 454 Bödh ⑤. 47 ff. ἀνάγκα τὰ ἐόντα εἰμεν πάντα ἢ περαίνοντα ἢ ἄπειρα, ἢ περαίνοντά τε καὶ ἄπειρα vgl. Procl. in Tim. f. 26. 54. Theor. Plat. f. 132. Nicom. Arith. II, p. 59. Boëth. Arithm. II, 32. Archyt. ap. Stob. ib. p. 710 ἀνάγκα δύο ἀρχὰς ἢμεν τῶν ὅντων, μίων μὲν τὰν συστοιχείαν ἔχουσαν τῶν τεταγμένων καὶ ὁριστῶν, ἑτέραν δὲ τὰν συστοιχείαν ἔχουσαν τῶν ἀτάκτων καὶ ἀορίστων.

b) f. vor. §, f.

c) Phil. l. l. (a) ξπεὶ τοίνυν φαίνεται οὖτ' ἔχ περαινόντων πάντων ξόντα οὖτ' ἐξ ἀπείρων πάντων, ὅήλόν τ' ἄρα ὅτι ἐχ περαινόντων τε καὶ ἀπείρων ὅ τε κόσμος καὶ τὰ ἐν αὐτῷ συναρμόχθη. τοί. Diog. L. VIII, 85.

d) Phil. l. l. δηλοῖ δὲ καὶ τὰ ἐν τοῖς ἔργοις τὰ μὲν γὰρ αὐτῶν ἐκ περαινόντων περαίνοντα, τὰ δ' ἐκ περαινόντων τε καὶ ἀπείρων περαίνοντά τε καὶ οὐ περαίνοντα, τὰ δ' ἐξ ἀπείρων ἄπειρα φανέονται.

e) Nicom. Arithm. II, p. 59 Φιλόλαος δε ,, αναγκατονω κτλ. (a) ὅπερ μᾶλλον συγκατατίθεται είναι ἐκ περαινόντων αμα καὶ ἀπείρων συνεστάναι τον κόσμον, κατ' εἰκόνα δηλονότι τοῦ ἀριθμοῦ καὶ γὰρ οὖτος σύμπας ἐκ μονάδος καὶ δυάδος σύγκειται ἀρτίου τε καὶ περιττοῦ κτλ.

der Weber ähnlich noch eines Stammes waren, so würde es ihnen ohnmöglich gewesen sein geordnet zu werden, wäre die Harmonie nicht hinzugekommen, wie sie hinzukam"f). Die Harmonie, nach einer Stelle, die Boch mit Recht dem Philolaus vindiciet, Einigung des Vielgemischten und Zusammenstimmung des aus einander Weichenden g), war ihm nach altem Sprachegebrauche die Octave h). Daher er sortsuhr: "Die Größe

f) Philol. b. Stob. p. 458. Bödh S. 62 f. vorig. f. Anmert. k
. . . των τε περαινόντων και των απείρων. επει δέ τι άρχαι δπάρχον οὐχ δμοΐαι οὐδ' δμόφυλοι ἔσσαι, ήδη ἀδύνατον ής αν και αὐταϊς κοσμηθήμεν, εί μη άρμονία επεγένειο, όττυν ἀν τρόπφ ἐγένειο. τὰ μὲν ων δμοΐα και δμόφυλα μησὲ ἰσοτελή, ἀνάγκα τὰ τοιαῦτα άρμονία συγκεκλεῖσθαι, εἰ μελλοντι ἐν κόσμφ κατέχεσθαι. nach Bödh's uniweifelhaften Benbefferungen. Diog. L. VIII, 85 δοκεί δὲ αὐτῷ (τῷ Φιλολάφ) πάντα ἀνάγκη και άρμονία γίνεσθαι. vgl. 33. Panacm. ap. Arist. Quint. Mus. p. 3.

g) Nicom. Arithm. II, p. 59 το δε και εναργώς πεισθώμεν περιτών λεγομένων, δτι άρα έκ μαχομένων και εναντίων συνέστη τὰ ὅντα και εἰκότως άρμονίαν ὑπεδέξατο, άρμονία δε πάντως έξ εναντίων γίνεται· ἔστι γὰρ άρμονία ,,πολυμιγέων Ενωσικαι διχά φρονεόντων σύμφρασις"· — εκθώμεθα κτλ. τρί. Theon. Smyrn. c. 1 p. 15 ib. Buliald. Bödh ⑤. 60 f.

λ) Nicom. Harmon, I p. 16 Meib. δτι δὰ τοῖς ὑφ' ἡμῶν δηλωθεῖσιν ἀχόλουθα καὶ οἱ παλαιότατοι ἀπεφαίνοντο, ἀρμονίαν μὰν καλοῦντες τὴν διὰ πασῶν, συλλαβὴν δὰ τὴν διὰ τεσσάρων (πρώτη γὰρ σύλληψις φθόγγων συμφώνων), δι' ὀξειᾶν δὰ τὴν διὰ πέντε · συνεχὴς γὰρ τῆ πρωτογενεῖ συμφωνία τῆ διὰ τεσσάρων ἐστὶν ἡ διὰ πέντε, ἐπὶ ιὸ ὀξὺ προχωροῦσα, σύστημα δὰ ἀμφοτέρων, συλλαβῆς τε καὶ δι' ὀξειᾶν, ἡ διὰ πασῶν, ὰξ αὐτοῦ τούτου άρμονία κληθεῖσα, ὅτι πρωτίστη ἐκ συμφωνιῶν συμφωνία ἡρμόσθη · — δῆλον ποιεῖ ὁ Φιλολαος ὁ Πυθαγόρου διάδοχος, οῦτω πως ἐν τῷ πρώτφ Φυσικῷ λέγων (i). υgl. p. 27. Aristid. Quintil. I, p. 17. Hesych. s. v. Plut. de Mus γ. 1139. συνεστάναι δ' αὐτῆς (τῆς άρμονίας) τὸ σῶμα ἔλεγεν

ber Harmonie aber ist die Quarte und Quinte i)" — erstere, wie Nikomachus u. A. es erläutern (h), als erste Zusammens fassung consonirender Tone (συλλαβή), lettere als auf jene nach dem Hohen zu folgend (δι' όξειων) bezeichnet.

LXXVIII. Die Differenz zwischen Quarte und Ominte nannten die Pythagoreer den Ton, theilten ihn in größere und kleinere Hälfte und in Vierteltone, bestimmten das Maß der Duarte zu zwei Tonen und einer kleinern Hälfte, das der Octave zu fünf Tönen und zwei kleineren Hälften, und unterschieden theils nach der versschiedenen Bestimmung der Intervalle zunächst auf dem Tetrachord, aus dem sie durch Heptachorde und Octachorde zusammengesetztere Systeme bildeten, das diatonissche, chromatische und enharmonische Klanggeschlecht, theils nach verschiedenen Anordnungen der ihnen eigenthümlichen Intervallen, verbunden mit Verschiedenheit der Höhe und Tiefe in der Stimmung, anfänglich drei Tonarten, die tiefe Oorische, die hohe Lydische, und zwischen beiden die Phrygische, später sieben und mehrere.

1) Die Quinte ist größer als die Quarte um ein Achtek, sagt Philolaus a); denn von der tiefsten Saite bis zur mitts

⁽δ Αριστοτέλης) έκ μερών άνομοίων, συμφωνούντων μένιοι πρός άλληλα κτλ.

i) Phil. l. l. (p. 460 2mm. f) n. b. Nicom. l. l. (h) άρμονίας δὲ μέγεθός ἐντι συλλαβὰ καὶ δι' δξειᾶν.

α) Phil. II. II. (b. Bödh S. 66) τὸ δὲ δι' ὁξειᾶν μεῖζον τᾶς συλλαβᾶς ἐπογδόφ· ἔστι γὰρ ἀπὸ ὑπάτας ἐς μέσαν συλλαβά, ἀπὸ δὲ μέσας ποτὶ νεάταν δι' ὁξειᾶν, ἀπὸ δὲ νεάτας ἐς τρίταν συλλαβά, ἀπὸ δὲ τρίτας ἐς ὑπάταν δι' ὀξειᾶν· τὸ δ' ἐν μέσφ μέσας καὶ τρίτας ἐπόγδοον: ά δὲ συλλαβὰ ἐπίτριτων, τὸ δὲ δι' ὀξειᾶν ἡμιόλιον, τὸ διὰ πασᾶν δὲ διπλόον, οὕτως άρμονία πέντε

Icrn ist eine Quarte, von der mittleren bis zur höchsten eine Quinte; von der hochsten bis zur dritten eine Quarte, von der dritten bis zur tiefsten eine Quinte: was in der Mitte zwischen der mittlern und britten ein Achtel, d. h. Ton, 8:9; da 6:8 Quarte (= 3:4) 6:9 die Quinte (= 2:3), daher der Unterschied 8:9. So wie nämlich die Pythagoreer das Berhältniß der beiden ersten Zahlen zu einander (1:2) als mathematischen Ausdruck der Octave, b. h. des doppelten Verhältnisses (dinkoor oder dinkasior) betrachteten, so wie derum die mittleren arithmetischen Proportionalen zwisches 2:4 (= 1:2), b. h. 3:4 (ἐπίτριτον) und 2:3 (ἡμιόλιον) als die mathematischen Verhältnisse der Quarte und Quinte, deren Unterschied (8:9, als Differenz zwischen 6:8 (= 3:4) und 6:9 (= 2:3), b. h. zwischen Quarte und Quinte, sie als Ton $(8\pi i\gamma \delta oor)$ bezeichneten b). Schon Pythagoras foll, nach unverbürgter Sage, nachdem er in den Schlägen eine Rupferschmiedes die Intervallen der Octave, Quarte un Duinte wahrgenommen, als Grund ihrer Verschiedenhat die verschiedenen Gewichte der Hämmer ausgemittelt, auf die Weise aber jene auf Zahlenverhaltnisse zurückgeführt haben, indem er vier gleichen Saiten durch verschiedene Gewichte eine verschiedene Spannung gegeben c). Den Ton, weil als

ξπόγδοα καὶ δύο διέσιες, δι' όξειᾶν δε τρί' ἐπόγδοα καὶ δίεσις.

b) Euclid. Sect. Canon. XII τὸ διὰ πασῶν διάστημά ἐστι διπλάστον κτλ. XIII λοιπὸν δὲ περὶ τοῦ τονιαίου διαστήματος διελθεῖν, ὅτι ἐστὶν ἐπόγδοον. ἐμάθομεν γὰρ ὅτι ἐὰν μὲν ἀπο ἡμιολίου διαστήματος ἐπίτριτον διάστημα ἀφαιρεθή, τὸ λοιπὸν καταλείπεται ἐπόγδοον· ἐὰν δὲ ἀπὸ τοῦ διὰ πέντε τὸ διὰ τεσσάρων ἀφαιρεθή, τὸ λοιπὸν τονιαϊόν ἐστι διάστημα. τὸ ἄρα τονιαϊον διάστημά ἐστιν ἐπόγδοον. τρί. ⑤tub. ⑤. 58.

c) Nicom. Harm. I p. 11 sqq. την μέν γαρ ύπο του μεγίστου έξαρτη ματος τεινομένην (χορδην) προς την ύπο του μικροτάτου δια πασών φθεγγομένην κατελάμβανεν. ην δε ή μεν δώδεκά τι-

übertheiliges Intervall nicht zerfallend in gleiche Theile d), theilten die Pythagoreer dann wiederum in eine größere Hälfte (anoroun) und eine kleinere (disois bei den älteren Pythas

νων όλχων, ή δε εξ. εν διπλασίω δη λόγω απέφαινε την δια πασων, δπερ και αὐτὰ τὰ βάρη ὑπεφαινε. την δ' αὖ μεγίστην πρός την παρά την μικροτάτην, οδσαν όκτω όλκων, διά πέντε συμφωνοῦσαν, ἔνθεν ταύτην ἀπέφαινεν ἐμ ἡμιολίφ λόγω, εν ώπες και αι όλκαι υπήρχον πρός αλλήλας πρός δε την μετ' αὐτην μεν τῷ βάρει, τῶν δε λοιπῶν μείζονα, εννέα σταθμών ὑπάρχουσαν, τὴν διὰ τεσσάρων, ἀναλόγως τοῖς βάρεσι· καὶ ταύτην δη επίτριτον άντικρυς κατελαμβάνετο, ήμιολίαν την αυτήν φύσει υπάρχουσαν της μικροτάτης. τὰ γὰρ έννεα πρός τὰ Εξ ουτως έχει, δνπερ τρόπον ή παρά την μιπράν ή όπτώ, πρός μεντήν τὰ εξ έχουσαν εν επιτρίιφ λόγφ ήν, πρός δε την τα δώθεκα εν ημιολίω. το άρα μεταξύ της δια πέντε και της δια τεσσάρων, τουτέστιν ῷ ὑπερέχει ή δια πέντε της δια τεσσάρων, εβεβαιούτο εν επογδόφ λόγφ ύπάρχειν, εν οδπερ τὰ εννέα πρός τὰ ὀκτώ. Εκατέρων τε ή διὰ πασών σύστημα ελέγετο, ήτοι της διά πέντε και διά τεσσάρων εν συναφή · ως δ διπλάσιος λόγος ήμιολίου τε και επιτρίτου, οίον δώδεκα, όκτω, έξ. ή αναστρόφως της διά τεσσάρων καὶ διὰ πέντε, ώς τὸ διπλάσιον ἐπιτρίτου τε καὶ ἡμιολίου οίον δώδεκα, εννέα, έξ, εν τάξει τοιαύτη. Dasselbe, nach Nikomachus, b. Iambl. Pyth. 115 sqq. s. auch Iambl. in Nicom. p. 171 sq., Gaudent. Isag. p. 13. Macrob. in Somn. Scip II, 1. Boëth. de Mus. I, 10. 11. u. vgl. Aristot. b. Plut. de Mus. p. 1139 sq.

d) Euclid. Sect. Can. XVI ὁ τόνος οὐ διαιρεθήσεται εἰς δύο ἴσους ΄ οὕτε εἰς πλείους. ἐδείχθη γὰρ ὤν ἐπιμορίος ἐπιμορίου δὲ διαστήματος οὕτε πλείους οὕτε εἶς ἀνάλογον ἐμπίπτουσιν. οὐκ ἄρα διαιρεθήσεται ὁ τόνος εἰς ἴσα. vgl. Theor. III. Macrob. in Somn. Scip. II, 1 epogdous est numerus, qui intra se habet minorem et insuper eius octavam partem, ut novem et octo... quem tonon musici vocaverunt... tonus per naturam sui in duo dividi sibi aequa non poterit; cum enim ex novenario numero constet, novem autem nunquam aequaliter dividantur, tonus in duas dividi medietates recusat. vgl. Broth in t. Etub. © 59.

goreern, wie Philolaus; destuma bei späteren Musstern, die dagegeneunter dieses einen Drittels oder Viertelton verstausden) e). Das Maß der Quarte bestimmten sie als zwei Tone und eine kleinere Hälfte, indem sie das mathematische Bershältniß derselben 4:3 mit 64 multiplicirend in 256:192 umssetzten; das Verhältniß des Toucs 9:8 (x 24) = 216:192 (x 27) = 243:216

und den Rest 256:243 als kleinere Halfte eines Tones bestimmten, denn der nachste ganze Ton wurde 273 %: 246 betragen, d. h. über 256 so weit hinausreichen, daß das Intervall 273 %: 256 größer als jener Rest 256:243 f). Da nun das Intervall der Quinte um einen Ton größer als das der Quarte, so ergaben sich ihnen fünf Tone und zwei kleinere Halften als Maß der Octave, d. h. des Inbegriffs von Quarte und Quinte; wogegen später die Aristorenier die Detave auf sechs ganze Tone sessischen.

2) Das Verhältniß der Quarte zur Quinte verwschaulicht Philolaus in der obigen Stelle an den Saiten det alten Heptachords, die von der Höhe zur Tiefe in folgenden Ordnung auf einander folgten: νήτη, παρανήτη, τρέτη, μέση, λιχανός, παρυπάτη, δπάτη, deren Intervalle nach dia tonischer Eintheilung von δπάτη zur παρυπάτη die kleinere Hälfte eines Tones, von παρυπ. zu λιχ. 1 Ton, von λιχ. zur μέση 1 Ton, also von der δπάτη zur μέση eine Quarte; von der μέση zur τρίτη aber einen Ton, von der τρίτη zur παρανήτη 1½ Tone, von der παραν. zur νήτη 1 Ton, b. h.

e) Macrob. I. I. sed semitonium vocitaverunt sonum tono minorem, quem tam parvo distare a tono deprehensum est, quantum hi duo numeri inter se distant, id est, ducenta quadraginta tria et ducenta quadraginta sex. hoc semitonium Pythagorici quidem veteres diesin nominabant: sed sequens usus
sonum semitonio minorem diesin constituit nominandum
Plato semitonium limma vocitavit. vgl. Aristox. Harm. I p.21.
Theon. Musica p. 87.

f) vgl. Bedh in d. Stud. S. 60 f.

von der µέση zur virn eine Quinte betrugen. Ebenso betrug daher auch wiederum das Intervall von ber vity zur τρίτη eine Quarte und von dieser zur κπάτη eine Quinte, so daß sich als Differenz zwischen der Quarte und Quinte das Intervall zwischen der toity und µέση, d. h. ein Ton ergab. Im späteren Oktachord hieß die toity des Heptachords nagaμέση und zwischen diese und die παρανήτη ward eine neue Saite eingeschoben und roirn genannt. Durch Erörterung Dieses Unterschiedes zwischen bem Heptachord und bem Oftadord (3) hat Bock bie Angaben bes Philolaus, die auf letteres bezogen durchaus unverständlich find, verdeutlicht und zugleich bes Nifomachus Erläuterungen aufgehellt g). Die fernere Eintheilung des Tons, wie sie sich nach Boëthius Bericht bei Philolaus fand, und wie biefer Pythagoreer das harmonische Verhältniß und die harmonische Proportion am Rubus nachgewiesen, Bestimmung der Klange aber von ber Starte ber Anspannung ber Saiten vermittelst ber Gewichte (c) hergenommen habe, — ist gleichfalls von Boch in's Licht gesetzt wordenih).

3) Aufangs soll man das nur eine Quarte umfassende Tetrachord i), dann aus zwei so zusammengefügten, daß der tiesste Ton des einen höchster des andern war, d. h. daß sie eine Saite (συναφή) gemeinsam hatten, das Heptachord und darauf, weil zwei Quinten keine Consonanz ergeben, einen Ton zwischenschiebend (διάζευξις) das Oktachord gebildet haben, welches daher Quarte und Quinte, d. h. eine Octave umfaste k). Iedoch bediente man sich auch dann noch häusig

g) in Philolaus S. 69 ff. vgl. de metris Pindari p. 205.

h) ebend. S. 76 ff. vgl. f. LXXX, i.

i) Der Inbegriff mehrerer Intervalle hieß System, Eaclid. Harm p. 1 σύστημα δέ έστι τὸ έκ πλειόνων ή ένὸς διαστημάτων συγκείμενον. vgl. Theon. Mus. c. 3.

k) Nicom. Harmon. 1, p. 9 Πυθαγόρας δε πάμπρωτος, ΐνα μή κατά συναιτής δ μέσος φθόγγος πρός άμφότερα τά άκρα δ

Detachord, indem man die zwei Saiten, welchen das Oktachord eine neue einschob, durch ein doppeltes Intervall (1 ½ Tone), d. h. durch ein Intervall von einander trennte, welches dem zwischen den drei Saiten des Oktachords gleich kan. Später ward dem hohen (διεζευγμένων) und tiesen Tetrachord (μέσων) ein noch tieseres (ὑπάτων) hinzugesügt, und dieses eine Octave und eine Quarte umfassende eilssaitige Instrument wiederum nach der Höhe zu durch eine neue Quarte (ὑπερβολαίων) erweitert und so durch Hinzussügung eines Tons in der Tiese (προσλαμβανόμενος) ein System von zwei Octoven gebildet.

4) Die verschiedene Eintheilung des Tetrachords ward als Klanggeschlecht (yévos) bezeichnet, und ein dreifaches unt terschieden, das diatonische, chromatische und enharmonische I, in denen die Intervalle auf folgende Weise sich zu einandn verhielten:

αὐτὸς συγχρινόμενος, διαφορουμένην παρέχη μόνην την διὰ τεσσάρων συμφωνίαν, πρός τε την ὑπάτην καὶ πρὸς την νήτην, ποικιλωτέραν δὲ θεωρίαν ἐνορᾶν ἔχωμεν, καὶ τῶν ἄκρων αὐτῶν ἀλλήλοις την κατακορεστάτην συναποτελούντων συμφωνίαν, τουτέστι την διὰ πασῶν, τὸν διπλάσιον ἔχουσαν λόγον, ὅπερ ἐκ τῶν δύο τετραχόρδων συμβηναι οὐκ ἐδύνατο, παρέθηκεν δγδοόν τινα φθόγγον, μεταξύ μέσης καὶ παραμέσςς ἐνάψας κτλ. vgl. b. v. Bödh in b. Studien S. 62 angeführt Beugn. Anm. **). Heber das folgende f. Euclid. Harm. p. 17, Bödh in b. Studien D. 205 sqq.

I) Fuclid. Harm. p. 3 γένη δέ ἐστι τρία, διάτονον, χρωμα, άρμονία. καὶ μελφδεῖται τὸ μὲν διάτονον, ἐπὶ μὲν τὸ βαρύ, κατὰ τόνον καὶ τόνον καὶ ἡμιτόνιον, ἐπὶ δὲ τὸ ὁξὺ ἐναντίως, καθ' ἡμιτόνιον καὶ τόνον καὶ τόνον τὸ δὲ χρῶμα, ἐπὶ μὲν τὸ βαρύ, κατὰ τριημιτόνιον καὶ ἡμιτόνιον καὶ ἡμιτόνιον, ἐπὶ δὲ τὸ ὀξὺ ἐναντίως, καθ' ἡμιτόνιον καὶ ἡμιτόνιον καὶ τριημιτόνιον ἡ δὲ άρμονία, ἐπὶ μὲν τὸ βαρύ, κατὰ δίτονον καὶ δίεσιν κ

νήτη	παρανήτη		παρυπάτη		ύπάτη
diatonisch 1 Tor	t ' `	T.	fí.	1/2	%.
chromatisch 1 ½	gr. ½	L.	fí.	1/2	T.
enharmonisch 2	1/2	ı T.		1/4	T.

Das diatonische Klanggeschlecht galt der gleichmäßigen Abfolge ber Toue wegen für vorzüglich mannlich und ernst, bas chromatische für weichlich und weinerlich, das enharmonische für erregend und sanft m). Jedes ber beiden ersten Rlanggeschlechter erhielt seit Aristorenus wiederum verschiedene Modie ficationen (eidy, xooai) n). Eine andere Verschiedenheit, die der Tonarten, ergab sich aus der verschiedenen Stimmung bes Tetrachords und ber andern Instrumente. In ben ältes ren Zeiten unterschied man drei Tonarten (τρόποι, άρμονίαι), je um einen Ton von einander verschieden, die tiefe Dorische, die hohe Lydische und die Phrygische zwischen beiden in der Mitte. Spätere Musster zählten sieben Tonarten, Aristorenus dreizehn und noch Neuere funfzehn o). Die große Bedeutung, welche die alten Philosophen und Musiker der Wahl der Tonart beimagen, lagt fich auf den blogen Unterschied ber Stimmung, ober ber Hohe und Tiefe, ohnmöglich genügend zurud's führen: auch hat Boch p) gezeigt, wie Verschiedenheit in ber Albfolge der Intervalle sich daran knupfte.

LXXIX. Sowie aber die Pythagoreer in der Octave und ihren verschiedenen harmonischen Verhältnissen den Grund für die Verbindung der einander entgezgengesetzten Urgründe und der Beziehungen des Gewordenen unter einander gefunden zu haben glaubten, so in

m) Aristid. de Mus. II p. 111. vgl. Aristox. Elem. Harm. I, p. 2.

n) s. Boeckh de metr. Pind. p. 207 sqq. Studien S. 64 ff.

o) Böckh in d. Stud. S. 64 ff. de metris Pind. p. 214 sqq.

p) de metris Pind. p. 214 sqq.

den Eigenschaften der einzelnen Zahlen und ihren versschiedenen Verhältnissen zu den Principien, Erklärungs, gründe für die Eigenthümlichkeit der einzelnen Dinge und Wesen. Sie unterschieden daher, die Eigenschaften der Zahlen näher zu bestimmen bestrebt, drei Arten des Geraden, je nachdem es dis zur Einheit immer in gleiche Theile sich theilen läßt, oder nur einigemahl, oder nur einmahl, sowie drei Arten des Ungeraden, und handelten sehr. aussührlich auch von den Beziehungen der Zahlen zu den Flächensiguren und den Körpern.

- 1) Schon Aristoteles a) deutet die hervorgehobene zwis fache Anwendung der Zahlenlehre an, indem er sagt: "in ba Zahlen glaubten sie (die Pythagoreer) viele Achnlichkeiten (δμοιώματα) mit dem Seienden und Werdenden zu erblick, mehr als im Feuer, der Erde und dem Wasser, da eine sch de Beschaffenheit der Zahlen Gerechtigkeit, eine solche Seit und Geist, eine andre gelegene Zeit und so bas übrige fei; ferner die Beschaffenheiten und Verhältnisse in den Zahlen wahrnehmend, . . . hielten sie die Elemente der Zahleu für die Elemente alles Seienden und die ganze Welt für Harmos nie und Zahl." In der That mußten die Pythagoreer auch, ihrer Grundannahme gemäß, die Erklärungsgrunde für die Bestimmtheit der Einzeldinge und Wesen, sowie für ihre Wechselbeziehungen in den Zahlen und ihren Verhältnissen nachzuweisen bestrebt sein, und erstere in den Eigenschaften der Zahlen, letztere in den harmonischen Verhältniffen zu suchen veranlaßt sein, ebendarum jene wie diese zu ermessen unternehmen.
- 2) Wie weit die alteren Pythagoreer in der Ausmittes lung der Eigenschaften der Zahlen gekommen, laßt sich im

a) Arist. Metaph. A, 5 (f. J. LXXV, e. k. n).

Einzelnen nicht mit Sicherheit bestimmen, und schwerlich geshört ihnen Alles an, was Nikomachus b), Theon aus Smyrs na c) u. A. d) sehr aussührlich darüber lehren, wahrscheins lich aber gehört ihnen schon eine verwickeltere Erklärung des Geraden und Ungeraden e), ferner die Sonderung eines dreis sachen Geraden an, jenachdem es dis zur Einheit hin, (aerianic äquion) oder nur einigemahl (nequovaquion) oder nur einigemahl (nequovaquion) oder nur einmahl (aquionequivon) sich theilen läßt f), sowie die Sondes rung eines dreisachen Ungeraden g). Schon Philolaus h) res

b) Nicomachi Geraseni Institutio. arithmetica. ed. Frid. Astius Lips. 1817.

c) Theonis Smyrnaei eorum, quae in Mathematicis ad Platonis lectionem utilia sunt, expositio. ed. Ism. Bullialdus Lutet. Paris. 1644, umfaßt die arithmetische und musikalische Abtheislung; erstere, expositio eorum, quae in Arithmeticis ad Platonis lectionem utilia sunt, hat I. I. de Gelder Lugd. Bat. 1827 neu herausgegeben.

d) Iamblichus in Nicomachi Geras. arithmeticam Introductionem. ed. Sam. Tennulius Arnhem. 1668. Boëthii Arithmetica.

e) Nicom. I, 7 κατά δὲ τὸ Πυθαγορικὸν ἄρτιος ἀριθμός ἐστιν ό τὴν εἰς τὰ μέγιστα καὶ τὰ ἐλάχιστα κατὰ ταὐτὸ τομὴν ἐπιδεχόμενος, μέγιστα μὲν πηλικότητι, ἐλάχιστα δὲ ποσότητι, κατὰ τὴν φυσικὴν τῶν δύο τούτων γενῶν ἀντιπεπόνθησιν· περισσὸς δὲ ὁ μὴ δυνάμενος τοῦτο παθείν, ἀλλ' εἰς ἄνισα
δύο τεμνόμενος. ἔτέρω δὲ τρόπω κατὰ τὸ παλαιὸν ἄρτιός
ἐστι κτλ.

f) Nicom. I, 8 χαθ' ὑποδιαίρεσιν δε τοῦ ἀρτίου τὸ μέν ἐστιν ἀρτιάχις ἄρτιον, τὸ δὲ περισκάρτιον, τὸ δὲ ἀρτιοπέριττον, ἐναντία μὲν ἀλλήλοις, ὥσπερ ἀχρότητες, τὸ ἀρτιάχις ἄρτιον χαὶ τὸ ἀρτιοπέρισσον, χοινὸν δὲ ἀμφοτέρων ὥσπερ μεσότης τὸ περισσάρτιον χτλ.

g) Nicom. I, 11 τοῦ δὲ περισσοῦ. Τὰ τρία δμοίως εἴδη εὐρίσκεται ἀλλήλων διαφέροντα, ὧν τὸ μὲν καλεῖται πρῶτον καὶ ἀσύν-θετον, τὸ δὲ ἀντικείμενον τούτο δεύτερον καὶ σύνθετον, τὸ δὲ ἐν μεταιχμίο ἀμφοῖκ, κούτοικ θεωρούμενον ὡς μεσότης

det von vielen Gestalten der beiden ursprünglichen Arten ober Bestimmtheiten ber Zahlen, scheint aber ben Begriff bes Gerabungeraben (άρτιοπέρισσον), anders gefaßt zu haben als bie späteren Arithmetiker: so daß wir auch nicht zu entscheiben vermögen, wieviel von den ferneren Betrachtungen i) über die verschiedenen Arten des Geraden und Ungeraden ihm und seinen Zeitgenossen gehören mag. Alehnlich verhalt sich's mit den bei den Arithmetikern folgenden Erdrterungen über bie übertheiligen (vnegredels), mangelhaften (eddinels) und vollen deten geraden Zahlen (rédecoi), b. h. solche davon bie Theile zusammen addirt ber Summe des Ganzen gleich sind i), sowie über die aus der Beziehung mehrerer Zahlen zu einander sich ergebenden Bestimmungen k). Da wo das Stoffartige in den Dingen und Wesen vorzuherrschen schien, war man wahr scheinlich geneigt als Wesenheit eine gerade Zahl und zwar nach den angegebenen Abstufungen, zu setzen, eine ungerak dagegen, wo bas Kraftthätige vorzugsweise hervortrat.

3) Doch mußte man sich genothigt sehn zur Ergänzung solcher dürftigen Bestimmungen, theils das Verhältniß der Zahlen zu Flächen und Körpern, theils Bezeichnung der Abfolge gleichartiger Wesenheiten zu Hulfe zu nehmen. Daher dem

έν ἄχρότησιν, δ καθ ξαυτό μέν δεύτερον καὶ σύνθετον, πρός άλλο δὲ πρῶτον καὶ ἀσύνθετον. Die erste Art begreift tie Primzahlen in sich, die letzte Art solche, die je für sich in and dre als die Einheiten theilbar sind, nicht aber im Berhältnis zu einander, wie 9 zu 25. s. Nicom. I, 13.

h) Philol. ap. Stob. p. 456. b. Bödh ⑤. 58 δ γα μὰν ἀριθμὸς ἔχει δύο μὲν ἔδια εἴδη, περισσὸν καὶ ἄρτιον, τρίτον δὲ ἀπὰ ἀμφοτέρων μιχθέντων ἀρτιοπέρισσον. ἐκατέρω δὲ τῶ εἴδεος πολλαὶ μόρφαί, ᾶς ἕκαστον ἀὖ ταὐτὸ δημαίνει. (?. σημαίνει Heer. παθαίνεται Iscobs).

i) Nicom, J, 14-16.

k) Nicom. I, 17 εqq. πολλαπλάσιον, ξπιμόριον, ξπιμερές, πολλαπλασιεπιμόριον, πολλαπλασιεπιμέρες κτλ.

auch Philolaus, dem der Platoniker Speusippus sich ansichloß, von den Eigenschaften und Verhältnissen der Linears, Flächens und Körperzahlen und den funf Körpern, sowie von der Zehnzahl und ihren Eigenschaften aussührlich gehandelt hatte 1). Von letzterer sagt ein Bruchstück des Philolaus m):

"man muß die Werke und die Wesenheit der Zahl betrachten nach der Kraft, welche in der Zehnzahl ist: denn groß ist sie und alles vollendend und wirkend, und des göttlichen und himmlischen und menschlichen Lebens Anfang und Führerinn."
Auch Archytas hatte aussührlich von der Zehnzahl gehandelt n).

LXXX. In der Anwendung, welche die Pythagoreer demnächst von ihrer Arithmetik und Harmonik zu machen unternahmen, mußten sie sich begnügen die unabhängig

¹⁾ Theolog. arithm. 10 p. 61 sq. δτι καὶ Σπεύσιππος δ Ποτώνης μὲν υίὸς τῆς τοῦ Πλάτωνος ἀδελφῆς, διάδοχος δὲ Ακαδημίας, παρὰ Ξενοκράτους ἐξαιρέτως σπουδασθεισῶν ἀεὶ Πυθαγορικῶν ἀκροάσεων, μάλιστα δὲ τῶν Φιλολάου συγγραμμάτων, βιβλίδιόν τι συντάξας γλαφυρὸν ἐπέγραψε μὲν αὐτὸ περὶ Πυθαγορικῶν ἀριθμῶν, ἀπ' ἀρχῆς δὲ μέχρι ἡμίσους περὶ τῶν ἐν αὐτοῖς γραμμικῶν ἐμμελέστατα διεξελθών, πολυγωνίων τε καὶ παντοίων τῶν ἐν ἀριθμοῖς ἐπιπέδων ἄμα καὶ στερεῶν, περί τε τῶν πέντε σχημάτων, ᾶ τοῖς κοσμικοῖς ἀποδίδοται σιοιχείοις, ἰδιότητος αὐτῶν πρὸς ἄλληλα καὶ κοινότητος, ἀναλογίας τε καὶ ἀνακολουθίας, μετὰ ταῦτα λοιπὸν θάτερον τὸ τοῦ βιβλίου ἡμισυ περὶ δεκάδος ἄντικρυς ποιεῖται, φυσικωτάτην αὐτὴν ἀποφαίνων καὶ τελεστικωτάτην τῶν ὄντων κτλ. Die Œrwähnung des ΞεποΓταίεs ¿ Anf. d. ⑤t. bleibt dunfel, auch nach Aft's hier aufgenommenen Berbefferungen.

m) Philol. ap. Stob. Ecl. Ph. p. 8 (Böth & 139) δεωρείν δεί τὰ ἔργα καὶ τὰν ἐσσίαν τῶ ἀριθμῶ καττὰν δύναμιν, ἄτις ἐντὶ ἐν τῷ δεκάδι· μεγάλα γὰρ καὶ παντελής καὶ παντοεργός καὶ θείω καὶ οὐρανίω βίω καὶ ἀνθρωπίνω ἀρχὰ καὶ άγεμων κοινωνοῦσα . . . vgl. Theolog. arithm. p. 61 u. §. LXXV, i.

n) Theon. Smyrn. Math. c. 49 S. LXXVI, n. vgf. S. LXXX, s, ec.

davon bei ihnen entstandenen Unnahmen über Eigenschafe ten und Beziehungen der Dinge auf die Zahl und ihre Berhältnisse zurückzuführen. Sie bezeichneten baher in er: sterer Rucksicht die Beschaffenheiten und Beziehungen ber Dinge unter einander theils durch Neben: und Unterord: nung derselben nach Unleitung von Vier: und Zehnzahlen, theils durch Zurückführung auf Figuren und ihre Winkel und vermittelst dieser wiederum auf Zahlen: so daß Philolaus die Zahl nicht nur gesetzgebend, sondern verkör: pernd nennen konnte. Ihre Harmonik wandten sie zu nächst auf Kosmologie an; und zwar Philolaus, indem er lehrte: zuerst zusammengefügt finde sich das Eins in der Mitte der Weltkugel, die vom feuerartigen Umschließen den umgeben sei; zwischen dem Centralfeuer und dem Umschließenden bewegten sich im Rosmos der Himmel, wahrscheinlich die Sphäre der Fixsterne, die Sphären der Planeten, der Sonne, des Mondes, und der Gegenerde im Gebiete der Veranderungen die Sphäre der Erde. Arendrehung der Erde aber soll zuerst Hiketas aus Sy rakus und nach ihm der Pythagoreer Ekphantus gelehrt haben: Bewegung derselben um die Sonne Aristarch aus Samos und Seleukus aus Erythrä.

1) Ausführlich hatte Philolans vom Maß, Gewicht und von den Zahlen gehandelt a), indem er wahrscheinlich die

a) Claudian. Mamert. de Anim. II, 3 priusquam de animae substantia decernat, de mensuris, ponderibus et numeris juxta geometricam, musicam atque arithmeticam mirifice disputat, per haec omnia universum exstitisse confirmans. — de ponderibus, d. h. von der Bestimmung der Klänge durch die Stärfe der Anspannung der Saiten. s. Böch G. 85 f. vgl. G. 29 g. LXXVIII, c.

Harmonik und die davon abhängige Kosmologie in der ersten Abtheilung seines Werks (neqù xóomov), die Zahlenlehre und die Bedingtheit der Dinge durch dieselben in der zweiten (neqù ovosws) erörterte b). Die Zahl nannte er das herrschende selbsterzengte Band des ewigen Beharrens der Dinge c), und sagte von ihr d): "die Zahl der Seele sich anschließend macht Alles der Wahrnehmung erkennbar und einander entsprechend nach der Natur des Winkelmaßes e) die Begriffe der Dinge verkörpernd und von etnander trennend." Die Eigenthümlichskeit der Dinge scheint er dann bestrebt gewesen zu sein durch einzelne Zahlen f), ihre Beziehungen und Abfolge theils durch Anordnung unter Zehns und Vierzahlen g), theils durch Zus

b) s. Böck S. 136 vgl. S. 90.

c) lambl. in Nicom. p. 11 Φιλόλαος δέ φησιν άριθμόν είναι της των ποσμικών αίωνίας διαμονής την πρατιστεύουσαν παὶ αὐτογενή συνοχήν. Wortlich wiederholt von Sprianus zur Arist. Nietaphysis M, 6 p. 1080, b, 16. vgl. zu M, 8 p. 1083, b, 17.

d) Phil. ap. Stob. p. 8 sq. (26th S. 140 ff.) f. S. LXXV, 1.

e) vgl. §. LXXVI, c. e. m.

f) So war ihm die absolute Einheit das Princip aller Dinge, d. h. die Gottheit. Iambl. in Nicomach. p. 109 ή μεν μονάς ως ἄν ἀρχη οὖσα πάντων κατὰ τὸν Φιλόλαον (οὖ γὰρ, "ξν" φησίν "ἀρχὰ πάντων;") κτλ. vgl. Böch S. 149 ff. und unten h. LXXXI, g. Aelteres und Neueres über die Eigenthümliche feiten der einzelnen Zahlen findet sich in unauslösbarer Mischung bei Nifomachus, in den Theologumenis arithmeticis, bei Moderatus u. A.

g) Philoland legte nämlich gleich den übrigen Pythagoreern der Bierzahl als der Burzel der vollkommnen Zehnzahl (1 + 2 + 3 + 4 = 10) große Bedeutung bei Lucian. de lapsu inter sal. 5 είσι δε και οι την τετρακτύν τον μέγιστον δρκον αὐτών (τῶν Πυθαγορείων) ή τον εντελή αὐτοις ἀριθμόν ἀποτελείν (ἡγοῦντο), οι δε και ύγειας ἀρχην ἐκάλεσαν· ὧν και Φιλόλαός ἐστιν. vgl. Anm. t. Sext. Emp. adv. Math. VII, 94 και τοῦτο ἐμιφαίνοντες οι Πυθαγορικοί ποτε μεν εἰώθασι λέγειν τὸ

ruckführung auf geometrische Constructionen, namentlich auf die Winkel, auszudrücken. In letterer Beziehung eignete er die Winkel bestimmter Figuren bestimmten Gottheiten zu h), vielleicht um die Richtung ihrer Wirksamkeit zu bezeichnen. In den Versuchen die Wesen und Dinge ihrer Zusammenges hörigkeit und, Absolge nach durch Zahlreihen zu bezeichnen, hatte er i) der Vier die körperliche Ausdehnung (den ersten

. . . ἀριθμος δε το πάντ' επεοικεν ·

οτε δε τον φυσικώτατον δμνύναι δρχον ούτωσε,

ου μα τον άμετερα κεφαλά παραδόντα τετρακτύν,

πηγην ἀεννάου φύσεως διζώματ' ἔχουσαν.

vgl. Fabric. 3. d. St. Meursii Denar. Pythagor. c. 12. Sturs in Empedocl. fr. v. 425 sq. Ast in Theolog. arithm. p. 168 sqq.

- h) Procl. in Euclid. Elem. I p. 36 zai yao παρά τοῖς Πυθαγορείοις εύρησομεν άλλας γωνίως άλλοις θεοῖς ανακειμένας, ώσπερ και δ Φιλόλαος πεποίηκε τοῖς μέν την τριγωνικήν γωνίαν, τοις δε την τετραγωνικήν άφιερώσας, και άλλας άλλοις και την αὐτην πλείοσι θεοῖς. id. ib. p. 46 εἰκότως ἄρα ὁ Φιλόλαος την του τριγώνου γωνίαν τέτταρσιν ανέθηκε θεοις, Κρόνω καὶ "Αιδη καὶ "Αρει καὶ Διονύσω, πάσαν την τετραμεεή των στοιχείων διακόσμησιν την άνωθεν από τοῦ οὐρανοῦ καθήκουσαν, είτε από των τεττάρων του ζωδιακού τμημάτων, ξν τούτοις περιλαβών κτλ. ρ. 48 καὶ . . δ Φιλόλαος κατά την άλλην επιβολην την του τετραγώνου γωνίαν 'Ρέας και Δήμητρος και Εστίας αποκαλεί. ib. τριάς οξυ και τετραθική των τε γονίμων μετέχουσα και ποιοτικών (f. ποιητ.) άγαθών την δλην συνέχουσι των γεννητων διακόσμησιν άφ' ων ή δυωδεκάς είς μίαν μονάδα την του Διος άρχην άνατείνεται την γάρ τοῦ δυωδεκαγώνου γωνίαν Διὸς είναι φησιν δ Φιλόλαος, ώς χατὰ μίαν ενωσιν τοῦ Διὸς ὅλον συνέχοντος τὸν τῆς δυωδεκάδος ἀριθμόν. vgl. Böch S. 152 ff. Plut. de Isid. ct Osir. p. 381 οξ. δε Πυθαγόρειοι και άριθμούς και σχήματα θεών εκόσμησαν προσηγορίαις.
 - i) Theolog. arithm. p. 56 Φιλόλαος δε μετα το μαθηματικόν μεγεθος τριχή διαστάν τετράδι, ποιότητα καὶ χρώσιν ἐπιδείξαμένης τῆς φύσεως ἐν πεντάδι, ψύχωσιν δὲ ἐν ἔξάδι, γοῦν δὲ

drei Zahlen vermuthlich den Punkt, die Linie und Flathenfigur) k), der Fünf Beschaffenheit und Färbung, der Sechs
die Belebung, der Sieben die Intelligenz, Gesundheit und
das Licht, der Acht die Liebe, Freundschaft, den Verstand,
die Einsicht zugeeignet; in einer physiologischen Tetraktys das
Haupt als Six der Intelligenz, das Herz als Six der Seele
und sinnlichen Wahrnehmung, den Nabel als Princip der ersten Einwurzelung und Keimung, die Geschlechtstheile als Organ der Zeugung zusammengestellt, d. h. die Principe des
Wenschen, des Thieres, der Pflanze und des Lebens über-

καὶ ύγείαν καὶ τὸ ὖπ' αὐτοῦ λεγόμενον φῶς ἐν ἔβθομάδι, μετὰ ταῦτά φησιν ἔρωτα καὶ φιλίαν καὶ μῆτιν καὶ ἐπίνοιαν ἐπ' ὀγδοάδι συμβῆναι τοῖς οὖσιν. τοῖς Νίcom. Arithm. II, c. 26 τινὲς δὲ αὐτὴν μομονικὴν καλεῖσθαι νομίζουσιν, ἀκολούθως Φιλολάφ, ἀπὸ τοῦ παρέπεσθαι πάση γεωμετρικῆ άρμονίαν γασὶ τὸν κύβον ἀπὸ τοῦ κατὰ τρία διαστήματα ἡρμόσθαι ἰσάκις ἔσα ἰσάκις ἐν γὰρ παντὶ κύβφ ῆδε ἡ μεσότης πάντως ἐνοπτρίζεται πλευραὶ. μὲν γὰρ παντὸς κύβου εἰσὶν ῦβ, γωνίαι δὲ ῆ, ἐπίπεδα δὲ στ. cf. Boëth. Arithm. II, 49. Βοσί ⑤. 87 f.

k) Nicom. Arithm. II, 6 έσται οὖν ή κὰν μοκὰς σημείου λόγον ἐπέχουσα καὶ τόπον, ἀρχὴ μὲν θιάστημάτων καὶ ἀριθμῶν ... πρῶτον δὲ διάστημα εὐρίσκεται καὶ φαίνεται ἐν δυάδι, εἰτα ἐν τριάδι, εἰτα ἐν τετράδι, καὶ ἐξῆς ἐν τοῖς ἀκολούθοις. vgl. Boëth. II, 4. Theon. Sm. p. 151 . . ἡ τρίτη τετρακτύς παντὸς μεγέθους συμπληρωτική, ἐκ σημείου, γραμμῆς, ἐπιπέδου, στερεοῦ. vgl. p. 152 und Theolog. arithm. p. 22, wo für ἐπίπεδον die Pythagorifche Bezeichnung χροιά. vgl. p. 19. Arist. de Sensu c. 3. Heracl. ap. Porphyr. in Ptol. Harm. c. 3. Plut. de Plac. I, 15. Gine ähnliche Conftruction hatte Plato in feinen Borträgen versucht, nach Aristoteles de Anim. I, 2 p. 404, b, 18 δμοίως δὲ καὶ ἐν τοῖς περὶ φιλοσοφίας λεγομένοις διωρίσθη, αὐτὸ μὲν τὸ ζῷον ἐξ αὐτῆς τῆς τοῦ ἐνὸς ἰδέας καὶ τοῦ πρώτου μήκους καὶ πλάτους καὶ βάθους κτλ. vgl. d. Griech. Ausl. in m. Schrift de perdit. Arist, libr. p. 48 sqq.

haupt 1). Die von Theo aus Smyrna und in den Theologus menen m) aufgezählten Vierzahlen scheinen Altes mit Reuem gemischt und Bezeichnungen aus sehr verschiedenen Bersuchen der Anordnung zusammengestellt zu haben. So dürften z. B. nicht sür alt Pythagorisch gelten können die achte n) und neunte Vierzahl des Theon o). Beispiele von sehr von ein ander abweichenden Bestimmungen bei verschiedenen wahrschein lich älteren und neueren Pythagoreern, sünden sich auch in der Zurücksührung ein und desselben Begrisss auf verschiedene Zahlen; z. B. der Vorstellung (dösa) bei Alerander p) auf die 2, bei Andern (a) auf die 3, der Ehe (yäuos) auf die 3, 5

I) Theolog. arith. p. 22 καὶ τέσσαρες ἀρχαὶ τοῦ ζφου τοῦ λογικοῦ, ὅσπερ καὶ Φιλόλασς ἐν τῷ περὶ φύσεως λέγει, ἐγκέφαλος, καρδία, δμφαλός, αἰδοῖον , κεφαλὰ μὲν νόου, καρδία δὲ ψυχᾶς καὶ αἰσθήσιος, δμφαλός δὲ ριζώσιος καὶ ἄναφυσιος τῶ πρώτω, αἰδοῖον δὲ σπέρματος καταβολᾶς τε καὶ γεννάσιος · ἐγκέφαλος δὲ τὰν ἀνθρώπω ἀρχάν, καρδία δὲ τὰν ζώω, δμφαλὸς δὲ τὰν φυτῶ, αἰδοῖον δὲ τὰν ξυναπάντων πάντα γὰρ καὶ θάλλουσι καὶ βλαστάνουσι (γ. θάλλοντι καὶ βλαστάνοντι). vgl. Bödh ⑤. 149 f.

m) Theon. Smyrn. p. 147 sqq. zählt eilf τετρακτύας auf, eine weit größere Menge, aber ohne alle Spur von Ordnung, der Bf. der Theolog. arithm. p. 18 sqq.

n) Theon. Smyrn. p. 152 νοῦς, ἐπιστήμη, δόξα, αίσθησις. vgl. Arist. de Anima I, 2 p. 404, b, 22 und folg. §, v.

ο) Theon. Smyrn. p. 153 λογικόν, θυμικόν, ἐπιθυμητικόν, καὶ τέταρτον σώμα. Diogenes L. VIII, 30, dagegen, τὴν δὲ ἀνθρώπου ψυχὴν διαιρεῖσθαι τριχῆ, εἴς τε νοῦν καὶ φρένας καὶ θυμόν. κτλ. (folg. §, v).

p) in Metaph. I, 5. Schol. p. 540, b, 18 νοῦν δὲ καὶ οὖσίαν ἔλεγον τὸ ἔν τὴν γὰρ ψυχὴν ὡς τὸν νοῦν εἶπε. διὰ τὸ μόνιμον δὲ καὶ τὸ ὅμοιον πάντη καὶ ἄρχικὸν τὸν νοῦν μονάδα τε καὶ ἕν ἔλεγον ἀλλὰ καὶ οὖσίαν, ὅτι πρῶτον ἡ οὖσία. δόξαν δὲ τὰ δύο, διὰ τὸ ἐπ' ἄμφω μεταβλητὴν εἶναι κτλ. τς Γheolog. arithm. p. 9.

und 6 q), der Gerechtigkeit (δικαιοσύνη) auf die 3, 4, 5, 9 r), u. s. w.

Zur Bezeichnung der Abfolge der Begriffe oder ihres Verhältnisses (dem ersten Versuche umfassenderer Systematif) bedienten sich die Pythagoreer der Zehn, als der Alles in sich aufnehmenden, vollkommenen Zahl s), der Vierzahl als Quelle der Zehnzahl und Wurzel der ewigen Natur e).

^{&#}x27; q) Alex. l. l. c. 13 γάμον δὲ ἔλεγον τὸν πέντε, ὅτι ὁ μὲν γάμος σύνσδος ἄρρενός ἐστι καὶ θήλεος, ἔστι δὲ κατ' αὐτοὺς ἄρρεν μὲν τὸ περιττὸν θῆλυ δὲ τὸ ἄρτιον κτλ. Théol. arithm. p. 18 ἔτι γε μὴν καὶ φιλίαν καὶ εἰρήνην καὶ' προσέτι άρμονίαν τε καὶ ὁμόνοιαν προσαγορεύουσι (τὴν τριάδα) · ἐναντίων γὰρ καὶ οὐχ ὁμοίων συνακτικὰ καὶ ἔνωτικὰ ταῦτα · διὸ καὶ γάμον αὐτὴν καλοῦσι. Theol. arithm. p. 34 ἔτι δὲ γάμος καλεῖται (ὁ ἔξ), ὅτι αὐτὸς τοῖς ἑαυτοῦ μέρεσίν ἐστιν ἴσος κτλ.

r) Alex. l. l. p. 540, 19 της μεν γάρ δικαιοσύνης έδιον υπολαμβάνοντες είναι τὸ άντιπεπονθός τε καὶ Ισον, ἐν τοῖς ἀριθμοίς τούτο εύρίσχοντες όν, διά τούτο και τὸν Ισάκις ἴσον άριθμον πρώτον έλεγον είναι δικαιοσύνην· τὸ γὰρ πρώτον εν έκάστω των τον αὐτον λόγον ξχόντων μάλιστα είναι τοῦτο δ λέγεται. τούτον δε οι μεν τον τέσσαρα ελεγον, επεί πρώτος ών τειρώγωνος έις ίσα διαιρείται καί έστιν ίσος, δίς γάρ δύο · οί δε τον εννέα, δς εστι πρώτος στερεός από περιττού του τρία έφ' αύτον γενομένου. vgl. Theolog. arithm. p. 29 sqq. ib. p. 33 διά δὲ τὸ ἰσοῦν τὰ ἄνισα καὶ πρόνοιαν δνομάζοντες (την πεντάδα) και Δίκην κτλ. id. p. 28 δτι της δικαιοσύνης έμφαντικωτάτη ή πεντάς, δικαιοσύνη δε πασών τών άρετών περιεχτική κτλ. id. p. 24 καλείται δε αὐτή (ή τετράς), ως φησιν δ Ανατόλιος, δικαιοσύνη, επεί το τετράγωνον το απ' αὐτῆς, τουτέστι τὸ ἔμβαδον τῆ περιμέτρω ἴσον πτλ. Plut. de Is. et Osir. p. 381 Δίκην (ἐκάλουν) την τριάδα.

s) s. vorig. s, m. Ioh. Phil. in Ar. de Anima c. p. 2 (wie es scheint, aus dem Aristotelischen Buche περί τ' Αγαθοῦ) τέλειος γὰρ ἀριθμὸς ὁ δέκα· περιέχει γὰρ πάντα ἀριθμὸν ἐν ἐαυτῷ. οἱ γὰρ μετὰ τὴν δεκάδα εἰς τοὺς ἀπὸ μονάδος πάλιν ἀνακάμπιουσι. διὸ καὶ δεκὰς ἐκλήθη, οἱονεὶ δεκάς τις οὖσα.

¹⁾ Anmerk. g. unter der Tetraktys verstanden die Pythagoreer

2) Die Rosmologie als Anwendung der Harmonik scheint sich bei Philolaus, wie oben bemerkt (b), im ersten Buche uns mittelbar an die Entwicklung dieser angeschlossen zu haben, ist und aber nur in unzulänglichen Auszügen ausbehalten worden. Die Welt ist eine einige, heißt cs, und das erste Zussammengesügte, das Eins, oder der Heerd in der Mitte der Kugel; die obere Halbkugel der unteren gleich, und insosen der Unterschied des Oben und Unten nur ein beziehungsweisser, in Bezug auf den Mittelpunkt der ganze Umkreis oben. So wie aber die Hestia, — auch Haus oder Thurm oder Wacht und Thron des Zeus und Mutter der Götter genannt, oder Altar, Zusammenhaltung und Maß der Natur o), und

theils die vier ersten Zahlen überhaupt, theils die vier ersten geraden Zahlen (= 36). Plut. de Anim. Procr. p. 1027 ή μεν οῦν ὑπὸ τῶν Πυθαγορικῶν ὑμνουμένη τετρακτύς, τὰ ξ καὶ τὰ τριάκοντα κτλ. vgl. de Isid. et Osir. p. 381.

υ) Philol. ap. Stob. Ecl. Ph. p. 360 (Bödh S. 90 f.) δ κόσμος είς έστιν. ἤρξατο δὲ γίγνεσθαι ἄχρι τοῦ μέσου, καὶ ἀπὸ τοῦ μέσου τὰ ἄνω διὰ τῶν αὐτῶν τοῖς κάτω ἐστὶ τὰ ἄνω τοῦ μέσου ὑπεναντίως κείμενα τοῖς κάτω. τρῖς γὰρ κάτω τὰ κατωτάτω μέσα ἐστίν, ὥσπερ τὰ ἀνωτάτω, καὶ τὰ ἄλλα ὡσαύτως πρὸς γὰρ τὸ μέσον ταὐτά ἐστιν ἐκάτερα, δσα μὴ μετενήνεκται. ib. p. 468 τὸ πρᾶτον άρμοσθὲν τὸ ἕν ἐν τῷ μέσῳ τᾶς σφαίρας Ἑστία καλεῖται. lleber den Sinn der ersteren Stelle f. Bödh a. a. D.

v) Stob. p. 488 Φιλόλαος πῦρ ἐν μέσφ περὶ τὸ κέντρον, ὅπερ Ἐστίαν τοῦ παντὸς καλεῖ καὶ Διὸς οἶκον καὶ Μητέρα θεῶν, βωμόν τε καὶ συνοχὴν καὶ μέτρον φύσεως. καὶ πάλιν πῦρ ἔτερον ἀνωτάτω τὸ περίεχον. πρῶτον ở εἶναι φύσει τὸ μέσον, περὶ δὲ τοῦτο δέκα σώματα θεῖα χορεύειν, οὐρανόν, πλανήτας, μεθ' οὕς ἥλιον, ἐφ' ῷ σελήνην, ὑφ' ῇ τὴν γῆν, ὑφ' ῇ τὴν ἀντίχθονα, μεθ' ἄ σύμπαντα τὸ πῦρ Ἐστίας ἐπὶ τὰ κέντρα τάξιν ἐπέχον. τὸ μὲν οὖν ἀνωτάτω μέρος τοῦ περιέχοντος, ἐν ῷ τὴν εἰλικρίνειαν εἶναι τῶν στοιχείων, Όλυμπον καλεῖ, τὰ δὲ ὑπὸ τὴν Ὀλύμπου φοράν, ἐν ῷ τοὺς πέντε πλανήτας μεθ' ἡλίου καὶ σελήνης τετάχθαι, κόσμον τὸ δ' ὑπὸ

von einigen wahrscheinlich jungern Pythogoreern für die von ver Mitte der Erde aus wirkende Kraft der Bildung gehalen wird, — als Feuer bezeichnet wird, so auch das Umschließende v. h. ohne Zweifel das Unbegrenzte y), als Zeit Sphäre des

τούτοις υποσέληνόν τε καὶ περίγειον μέρος, εν ῷ τὰ τῆς φιλομεταβόλου γενέσεως οὐρανόν. vgl. ib. p. 453 (h. LXXXII, b) u. Böch's Phil. S. 94 ff. de Plat. syst. coel. glob. p. 15 (dd). Diffen in d. Götting. gel. Anj. 1827 S. 836 hebt den Ausdruck Ehortanz (χορεύειν) hervor. — Des Ausdrucks κόσμος foll zuerst Pythagoras sich bedient haben zur Bezeichnung der Wohlgeordnetheit der Welt s. Stob. Ecl. Ph. p. 450 u. A.

- w) Arist. de Caelo II, 13 επὶ μεν του μέσου πυρ είναι φασιν (οξ περὶ τὴν Ἰταλίαν, καλούμενοι δὲ Πυθαγόρειοι), τὴν δὲ γην εν των αστρων οδσαν, κύκλω φερομένην περί το μέσον νύκτα τε καλ ημέραν ποιείν. Ετι δ' εναντίαν άλλην ταύτη κατασχευάζουσι γην, ην αντίχθονα δνομα χαλούσι πολλοῖς δ' αν και ετέροις συνδόξειε μή δείν τῆ γῆ τὴν τοῦ μέσου χώραν αποδιδόναι, το πιστόν ούκ ξε των φαινομένων αθρουσιν άλλα μάλλον ξα των λόγων. τῷ γὰς τιμιωτάτω οἴονται προσήχειν την τιμιωτάτην υπάρχειν χώραν, είναι δε πύρ μεν γης τιμιώτερον, τὸ δὲ πέρας τῶν μεταξύ, τὸ δ' ἔσχαιον καλ τὸ μέσον πέρας. ωστ' έχ τούτων αναλογιζόμενοι οὐχ οἴονται επί τοῦ μέσου κεζοθαι της σφαίρας αὐτην, αλλά μαλλον τὸ πύρ. Ετι δ' οξ γε Πυθαγόρειοι καὶ διὰ τὸ μάλιστα προσήκεϊν φυλάττεσθαι το κυριώτατον του παντος. το δε μέσον είναι τοιούτον δ Διός φυλακήν δνομάζουσι, τό ταύτην έχον την χώραν πύο, ωσπερ το μέσον άπλως λεγόμενον, και το τοῦ μεγέθους μέσον και τοῦ πράγματος όν μέσον και τῆς φύσεως ατλ. q. ad l. Simpl. Schol. p. 505, 32 οδ δε γνησιώ- ΄ τερον αὐτῶν μετασχόντες (τῶν Πυθαγοβείων) πῦρ μὲν ἐν τῷ μέσφ λέγουσι την δημιουργικήν δύναμιν την έκ μέσου πασαν την γην ζωογονούσαν και το απεψυγμένον αυτης αναθάλπουσαν. διο οί μεν Ζανός πύργον αθτο καλούσιν, ώς κύτος έν τοῖς Πυθαγερικοῖς Εστόρησεν, οἱ δὲ Διὸς φυλακήν, ώς ἐν τούτοις, οί δε Διος θρόνον, ως αλλοι φασίν. vgl. Procl. in Tim. p. 172. Plut. Plac. III, 11.
 - y) Arist. Phys. Ausc. III, 4 καὶ πάντες ώς άρχην τινα τιθέασι

Umfassenden =) und in seinen außersten und geläutertsten Regionen, wie es scheint, Olympos genannt (y). Daß das Umsgebende, obgleich Grund des leeren Raumes nicht selber für ein Leeres, sondern für körperlich zu halten sei, hatte Ar-

των όντων (τὸ ἄπειρον), οί μέν, ωσπες οί Πυθαγόρειοι κα Πλάτων, καθ αύτό, οὐχ ώς συμβεβηκός τενε ετέρο άλλ' οἰσίαν αὐτὸ ὄν τὸ ἄπειρον. πλην οι μέν Πυθαγόρειοι εν τος αλαθητοῖς (οὐ γὰρ χωριστὸν ποιοῦσι τὸν ἀριθμόν), καὶ είνα τὸ έξω τοῦ οὐρανοῦ ἄπειρον. Nach diesen u. a. Aristotelischen Stellen, in welchen von dem unendlichen Sauche bie Rebe if, wodurch das Leere (der Raum) und die Zeit in die Welt (ben κόσμος) geführt werde (ib. IV, 6 s. LXXVI, d Stob. Ecl. Ph. p. 380 ib. Anm. g), kann die Borstellung von einem Inbegrif reiner Elemente (Anm. v) nicht für Philolaische gelten; vidmehr dachte sich Philolaus das hauchartige oder feuerartis. d. h. wohl atherische Umschließende gewiß nur als Grund m Elemente. vgl. Böch S. 98. — Dissen a. a. D. (v) S. 834 s. und nach ihm Krische de societ. Pyth. sc. pol. p. 62 not. wollen unter dem Olymp den Sig der Götter, unter der etdixeiv. www oroixelwr den Aether als fünftes Element verstanden mis sen, sich berufend auf Aler. b. Diog. L. VIII, 26 τον τε περί την γην αξρα άσειστον και νοσερόν, και τα ξν αυτώ πάνια θνητά· τὸν δὲ ἀνωτάτω ἀξικίνητόν τε είναι καὶ καθαρὸν καὶ ύγια, και πάντα τὰ ἐν αὐτῷ ἀθάνατα και διὰ τοῦτο θεία. Dagegen muß ich erinnern, daß Aristoteles das aneigor geradezu nequéxov nennt. Da inzwischen Philplaus (v), so weit auf Stobaus Bericht zu bauen ift, nur το ανωτάτω μέρος τού περιέχοντος als Olymp bezeichnete, so möchte er unter ihm wohl ein aus dem übrigen Umgebenden oder Unendlichen bereits Ausgesondertes, Reineres verstanden haben.

z) Stob. Ecl. Ph. p. 248 sq. Πυθαγόρας την σφαϊραν τοῦ περιέχοντος (τὸν χρόνον ἔλεγεν) vgl. Plut. Plac. I, 21. Simpl. in Phys. f. 165 οἱ δὲ τὴν σφαῖραν αὐτὴν τοῦ οὖρανοῦ, ὡς τοὺς Πυθαγωρικοὺς ἱστοροῦσι λέγειν οἱ παρακούσαντες ἔσως τοῦ ᾿Αρχύτου λέγοντος καθόλου τὸν χρόνον διάστημα τῆς τοῦ παντὸς φύσεως.

dytas anssührlich zu zeigen unternommen aa). Zwischen beis den, dem Centralseuer und dem Umgebenden in der Mitte, bewegen sich die zehn göttlichen Weltförper; zunächst dem Umschließenden der Firsternhimmel, den wohl schwerlich Phissolaus selber ovgavos (Himmel) nannte bb), darauf die fünf Planeten, dann die Sonne, darunter der Mond, dann die Erde und Gegenerde, d. h. die von unsrer Hemissphäre absgelöste und stets ihr parallel sich bewegende entgegengesetzte Halbsugel der Erde; worunter andere Pythagoreer den Mond verstanden haben sollen co), wir wissen nicht wie bei dieser

aa) Simpl. in Phys. f. 108 Αρχύτας δέ, ως φησιν Εὐδημος, οῦτως ήρωτα τὸν λόγον . ἐν τῷ ἐσχάτῳ ἤγουν τῷ ἀπλανεῖ οὐρανῷ γενόμενος, πότερον εκτείναιμι αν την χείρα ή την δάβδον είς το έξω, η ούκ αν; το μέν ουν μη εκτείνειν, ατοπον εί θε έχτείνω, ήτοι σώμα ή τόπος τὸ έχτὸς ἔσται· διοίσει δὲ, οὐδέν, ώς μαθησόμεθα. ἀεὶ οὖν βαδιεῖται τὸν αὐτὸν τρόπον ξπὶ τὸ ἀεὶ λαμβανόμενον πέρας, καὶ ταὐτὸν ἐρωτήσει καὶ εἰ αεί ετερον έσται, εφ' δ ή ξάβδος, δηλονότι και απειρον. και εὶ μὲν σῶμα, δέδεικται τὸ προκείμενον εἰ δὲ τόπος, ἔστι δε τόπος τὸ εν ῷ σῶμά εστιν η δύναιτ' ἄν είναι, τὸ δε δυνάμει ώς όν χρή τιθέναι έπὶ τῶν ἀϊδίων, καὶ οῦτως ἄν εἴη σωμα απειρον και τόπος. Wohl möglich, daß Eudemus die Schluffolgerung des Pythagoreers in peripatetische Lerminologie (to durauei) übersett hatte; daß aber das Unendliche als körperlich zu segen, muß sich in ihr gefunden haben. Ritter, der das Gegentheil behauptet (Gesch. d. Ppth. Ph. S. 173 t. Philos. I G. 308), hatte nur eine Lat. Uebersetung der Stelle vor Angen, die sich handschriftlich am Rande eines Exempl. des Themistius fand.

db) Philolaus müßte sonst des Ausdrucks odeards in doppelter Bedeutung sich bedient haben; s. Anm. v.

cc) f. v. vgl. Arist. Metaph. A 5 επειδή τέλειον ή δεκάς είναι δοκεϊ και πάσαν περιειληφέναι την των άριθμων φύσιν, και τὰ φερόμενα κατὰ τὸν οὐρανὸν δέκα μὲν είναι φασιν, ὅν-των δὲ ἐννέα μόνον των φανερών διὰ τοῦτο δεκάτην την ἀντίχθονα ποιοῦσιν. διώρισται δὲ περί τούτων ἐν ἐτέροις ἡμίν

Voraussehung die Zehnzahl ergänzend. Der Raum vom Firsternhimmel bis zum Monde soll als Kosmos, der Raum unter dem Monde um die Erde, oder die Region der Beränderungen, als Duranos bezeichnet worden sein (v).

So also nahm Philolaus Bewegung der Erde, aber eine tägliche um das Centralfeuer, nicht um die eigne Axe, an dd):

αχριβέστερον. Alex. 3. b. St. Schol. p. 542, b, 3 προσέθεων εν τοῖς δόγμασι καὶ την ἀντίχθονά τινα, ην ἀντικινείσω υπέθεντο τη γη και δια τούτο τοις έπι της γης αδρατον είναι λέγει δε περί τούτων και εν τοίς περί Οὐρανοῦ μεν και θ ταῖς τῶν Πυθαγορικῶν δόξαις ἀχριβέστερον. Arist. de Caelo ΙΙ, 13 ην αντίχθονα όνομα καλούσιν, οὐ πρός τὰ φαινόμει τούς λόγους καὶ τὰς αἰτίας ζητούντες, άλλά πρός τινας λό;ω; καὶ δόξας αυτών τὰ φαινόμενα προσελκοντες κων πειρώμενα συγκοσμείν. Simpl. 3. b. St. p. 505, 37 αστρον δε την πί έλεγον ώς δργανον και αὐτὴν χρόνου. ἡμερών γάρ ἐπι αύτη και νυκτών αίτια. ήμεραν μέν γάρ ποιεί το πρός ψ ήλιο μέρος καταλαμπόμενον, νύκτα δε το κατά τον κών της γινομένης απ' αὐτης σκιάς. ἀντίχθονα δε την σελήνη ξχάλουν οδ Πυθαγόρειοι, ωσπερ χαὶ αλθερίαν γην, χαὶ ώ αντιφράττουσαν καὶ ἐπιπροσθούσαν τῷ ἡλιακῷ φωτί, ὅπις ϊδιον γης, και ώς αποπερατούσαν τα οὐράνια, καθάπερ ή ή τα υπό σελήνην. Simpl. hatte unmittelbar vorher angeführt. μιωά δε την αντίχθονα ή γη ήδε, φερομένη και αθτή περί ιδ μέσον, μετά δε την γην ή σελήνη (ούτω γάρ αθτός εν τω πίρατι των Πυθαγορικών έστορεί): aber schwerlich hat er jent zweite-Angabe über die Gegenerde der Pythagoreer ohne bin: längliche Zeugnisse hinzugefügt und diese vielleicht in demselben Aristotelischen Buche gefunden. Als zweite Balfte der Erdin gel faßt den Begriff der Antichthon auch Plutarch Plac. III, 11. dd) Arist. de Caelo II, 13. Simpl. (w). Plut. Plac. III, 13 οξ μέν αλλοι μένειν την γην • Φιλόλοιος δε δ Πυθαγόρειος χύχλφ περιφέρεσθαι περί το πύο κατά κύκλου λοξού δμοιοτρόπως ήλίω και σελήνη. als schiefe Bahn der Erde der Mequator, gegen die gerade der Ekliptik gebacht; f. Böck's Phil. G. 116. Ropernikus u. A. haben b. St. fälschlich von der täglichen Urenbewegung der Erde verstanden, s. Bodh comment, alter

lettere lehrten der Sprakuser Hiketas ce), der Pythagoreer Ekphantus und Heraklides Pontikus H; Arenbewegung
- zugleich mit der Bewegung um die Sonne der Samier Aristarchus, Zeitgenoß des Kleanthes, und nach ihm, mit hinzugefügter Begründung, Seleukus aus Erythrä gg).

3) Gleichwie die Pythagoreer geleitet von ihrer Boraus. setzung über die Bollkommenheit der Zehnzahl, eine entsprechende Anzahl von Himmelsspären voraussetzen, bestimmten se auch ihre Abstände nach den Intervallen ihrer musskalischen Harmonie kh), die ihrer Annahme zu Folge als Harmonie der Sphären hörbar sein würde, überhörten wir sie nicht,

de Platonis syst, coelest. glob, et de vera indole astron. Philolaicae p. XI sqq.

ee) Diog. L. VIII, 85 καὶ (Φιλόλαος δοκεί) την γην κινείσθαι κατά κύκλον πρῶιον εἰπεῖν· οἱ δὰ Ἰκέταν Συρακούσιόν φασιν. Cic. Acad. IV, 39. Hicetas Syracusius, ut ait Theophrastus, coelum, solem, lunam, stellas, supera denique omnia stare censet, neque praeter terram rem ullam in mundo moveri: quae cum circum axem se summa celeritate convertat et torqueat, cadem essici omnia, quae, si stante terra coelum moveretur.

f) Plut. Plac. III, 13. Procl. in Tim. p. 281. Orig. Philosoph. c. 15.

βg) Plut. de facie Lun. p. 933 'Αρίσταρχον τον Σάμιον φετο Κλεάνθης δεῖν ἀσεβείας προκαλεῖσθαι τοὺς Έλληνας, ὡς κινοῦντα τοῦ κόσμου την Εστίαν, ὅτι τὰ φαινόμενα σώζειν ἀνηρ ἐπειρᾶτο, μένειν τὸν οὐρανὸν ὑποτιθέμενος, ἐξελίττεσθαι δὲ κατὰ λοξοῦ κύκλου την γην, ἄμα καὶ περὶ τὸν αὐτης ἄξονα δινουμένην. Archim. in Psammite p. 449 u. A. b. Mesnage zum Diogenes L. VIII, 35. Böch a. a. O. p. XII sq. und Ideler über das Berhältniß des Ropernicus zum Altersthum, im Mus. der Alterthumswiffenschaften II, 2 G. 405 ff.

lik) Nicom. Harm. I, p. 6 sq. II, 33. Plin. Hist. Nat. II, 20. Simpl. in Arist. de Caelo Schol. p. 496, b, 9. ib. p. 497, 11 Εὐδημος . . την της Θέσεως τάξιν εἰς τοὺς Πυθαγορείους πρώτους ἀναγέρων. vgl. Böch in d. Stud S. 87 ff.

weil von Jugend auf daran gewöhnt ii), oder weil die Kraft der Tone unser Vermögen der Wahrnehmung übersteige kk). Auf ähnliche Weise scheint sich ihnen auch die Annahme erzgeben zu haben, der Wond werde von volltommneren und schöneren Wesen als die Erde bewohnt U). Die Sondes rung einer dreisachen Region des Weltlichen, — Olympos, Kosmos und Uranos (Anmert. v) —, hatte wahrscheinlich in der Unterscheidung theils eines Gebietes reiner Urstoffe oder ihres Grundes und eines Gebietes der Wischung, theils einer allem Wechsel entrückten Bewegung und der veränders lichen Bewegung ihren Grund, die Philolaus auf den Raum vom Monde bis zur Erde beschränft zu haben scheint, ohne die Gegenerde mit hinein zu begreisen mm).

ii) Arist. de Caelo II, 9 φανερον δ' έκ τούτων δτι καὶ το φάσ γίνεσθαι φερομένων άρμονίαν, ώς συμφώνων γινομένων τά ψόφων, πομψώς μέν εξοηται και περιττώς ύπο των ελπόντω, οὐ μὴν οὕτως ἔχει τάληθές. δοχεῖ γάρ τισιν ἀναγχατον είναι τηλιχούτων φερομένων σωμάτων γίγνεσθαι ψόφον, ἐπεὶ κιὶ τών παρ' ήμεν ούτε τους δγκους εχόντων έσους ούτε τοιούιφ τάχει φερομένων · ήλίου δε και σελήνης, έτι τε τοσούτων το πλήθος αστρων καὶ τὸ μέγεθος φερομένων τῷ τάχει τοιαύτην φοράν αδύνατον μη γίγνεσθαι ψόφον αμήχανόν τινα το μέ γεθος. ύποθέμενοι δε ταύτα και τας ταχυτήτας εκ τών αποστάσεων έχειν τούς των συμφωνιών λόγους, εναρμόνιον φασι γίνεσθαι την φωνην φερομένων χύχλω των άστρων. Επεί δ άλογον εδόχει τὸ μὴ συναχούειν ήμᾶς τῆς φωνῆς ταύτης, αίτιον τούτου φασίν είναι τὸ γιγνομένοις εὐθύς ὑπάρχειν τὸν ψόφον, ωστε μή διάδηλον είναι πρός την εναντίαν σιγήν ατλ. Simpl. ad h. l. Schol. p. 496, b, 1 ἔστι μεν δ λόγος τών Πυθαγορείων • οδτοι γάρ και αισθάνεσθαι τον Πυθαγόραν έλεγον τοῦ ἐναρμονίου ψόφου τοῦ γινομένου ἐχ τῆς τῶν οὐρανίων σωμάτων χινήσεως. vgl. v. 26. Iamblich. Pyth. 65.

kk) Porphyr. in Ptolem. p. 257.

¹¹⁾ Plut. Plac II, 36. Stob. Ecl. Ph. p. 562. vgl. Böckh S. 131. mm) vgl. Böckh's Philol. S. 100 f. Ritter's Gesch. der Pilos I, S 412.

Wie sehr die Pythagoreer aber auch in ihren Annahmen über Ordnung und Läuf der Gestirne von Voraussetzungen über Zahleu und ihre Verhältnisse sich leiten ließen, doch scheinen sie die Erscheinungen nicht außer Acht gelassen und nicht ohne Scharfsinn sie mit ihren willtührlichen Annahmen zu vereinisgen versucht zu haben nn).

LXXXI. Rur im Verhältniß zu den Principien bezeichnete Philolaus die Welt als geworden, indem er sie zugleich unvergänglich und mühelos, von unendlicher Dauer, eine ewige Thätigkeit der Gottheit und des Werzdens nannte, nach der Folge der unveränderlichen Natur; die Gottheit dagegen als ewigbleibendes, unbewegzliches, sich selber gleiches Princip, als Führer und Herrscher, den Veränderungen der Welt entrückte und der schlechthinnigen Einheit gleichstellte. Als Schranke der göttlichen, weltbildenden und erhaltenden Wirksamkeit

nn) In lebereinstimmung mit seinen Grundannahmen ließ Philos laus die Conne ihr Licht vom Umschließenden (Achill. Tat. lu Arat. 19) oder vom Centralfeuer erborgen, Stob. Ecl. Ph. p. 528 Plut. Plac. II, 20. vgl. Bodh's Phil. G. 124 f. Bahrscheinlich jur Erklärung der Mondfinsterniffe hatten einige Pothagoreer angenommen, außer der Gegenerde bewegten sich noch andre für uns nicht mahrnehmbare Körper um das Central. feuer,. Arist. de Caelo II, 13 p. 293, b, 21 Erlois de Sones παὶ πλείω σώματα τοιαύτα ενθέχεσθαι φέρεσθαι περί τὸ μέσον, ημίν δε άδηλα δια την επιπρόσθησιν της γης. Simpl. ad h. l. Schol. p. 505, b, 4 τίνων δὲ ή τοιαύτη δόξα, οὖκ εἶπε. λέγει δε δ 'Αλέξανδρος δτι δύναται τοῦτο καὶ ώς Πυθαγορείων τινών ταύτης γενομένων της δόξης ακούεσθαι. τεκμήριον δε ξποιούντο τού λόγου τούδε τὸ τὴν σελήνην πλεονάκις εκλείπειν ήπες τον ήλιον δια γας το μη μόνον υπο της γης αλλα και ύπο των άλλων τούτων σωμάτων των περί το μέσον χινουμένων αντιφράτιεσθαι, ηλεονάκις αὐτήν ξκλείπειν.

scheinen die Pythagorcer theils eine nothwendige Vorbers bestimmtheit, theils die Unvollkommenheit des Stoffes betrachtet, und einige Gott als das schlechthin Gute und Vollkommne, andre dagegen das Gute als Resultat der Entwicklungen, und ebenso andre anders erklärt zu ha ben, wie die gottliche Einheit als Grenze zuerst die Zahlen und demnachst das Ausgedehnte bedinge und bilde. Aus der die Welt durchdringenden gottlichen Kraft leite ten sie, und wiederum in verschiedener Weise, die Gee len ab, und hielten dafür, daß sie Harmonien, oder den Körpern nach harmonischen Verhältnissen eingepflanzt seien, betrachteten aber in andrer Rücksicht die Warme als bas belebende Princip. Auch die Physik der Pythagoren war zugleich aus Anwendung ihrer Zahlensehre und auf davon unabhängigen Voraussetzungen über gewisse Grund eigenschaften des Stoffes hervorgegangen.

1) In einem aus verschiedenen Stellen des Abschnittes von der Seele zusammengezogenem Bruchstücke sagt Philos laus a): "weshalb auch (die Welt) unvergänglich und mühes los die unendliche Zeit besteht; denn weder innerhalb noch außerhalb mag ein andrer Grund gefunden werden, mächtiger als sie und und sie zu zerstören im Stande: sondern von Ewigkeit war die Welt, und in alle Ewigkeit besteht sie, eine

α) Stob. Ecl. Ph. p. 418 sqq. (Bödh 'S. 164 ff.) Φιλόλαος αφθαρτον τὸν κόσμον. λέγει γοῦν οὕτως ἐν τῷ περὶ ψυχῆς'
,,παρὸ καὶ ἄφθαρτος καὶ ἀκαταπόνατος διαμένει τὸν ἄπειρον
αἰῶνα · οὕτε γὰρ ἔντοσθεν ἄλλα τις αἰτία δυναμικωτέρα αὐτᾶς (sc. τᾶς ψυχᾶς) εὐρεθήσεται οὕτ' ἔκτοσθεν , φθεῖραι αὐτὸν δυναμένα , ἀλλ' ἦς ὅδε ὁ κόσμος ἐξ αἰῶνος καὶ ἐς αἰῶνα
διαμένει , εἶς ὑπὸ ἔνὸς τῶ ξυγγενέω καὶ κρατίστω καὶ ἀνυπερθάτω κυβερνώμενος.

Sinige, von einem ihr verwandten, dem Mächtigsten und Höchsten gelenkt;" oder, wie es anderwärts heißt, von der Gottheit, die als eine einige, ewige, beharrliche, sich selber gleiche bezeichnet wird, bewacht und zusammengehalten d). Wiederum wird die Welt eine ewige Thätigkeit der Gottheit und des Werdens nach der Folge der veränderlichen Natur genannt c). Außerdem soll Philosaus, und ähnlich sollen andre Pythagoreer gelehrt haben, Gott habe die Grenze und das Unbegrenzte gesetzt d). Hieraus erhellet theils, daß wo von Entwickelung der Welt aus den Urgründen durch die Harmonie, und zwar von der Mitte aus e), die Nede ist, ihr

δ) Phil de m. Opific. p. 24 μαρτυρεῖ σέ μου τῷ λόγῷ καὶ Φιλύλαος ἐν τούτοις ,,ἐντὶ (γάρ φησιν) ὁ άγεμῶν καὶ ἄρχων ἀπάντων θεὸς εἶς ἀεὶ ἐων , μόνιμος , ἀκίνατος , αὐτὸς αὐτῷ ὁμοῖος, ἄιερος τῶν ἄλλων. Athenag. Legat. p. Chr. p. 25 καὶ Φιλόλαος σὲ ῶσπερ ἐν φρουρῷ πάντα ὑπὸ τοῦ θεοῦ περιειλῆφ-θαι μέγων , καὶ τὸ ἕνα εἶναι καὶ τὸ ἀνωτέρω τῆς ὅλης σεκκνύει. vgl. Böch ⑤. 151.

c) Stob. p. 422 διὸ καὶ ,,καλῶς ἔχειν" ἔλεγε ,,κόσμον είμεν ἐνέργειαν ἀἴδιον θεῶ τε καὶ γενέσιος κατὰ συνακολουθίαν τᾶς μεταβλαστικᾶς φύσιος."

d) Syrian. in Arist. Metaph. N, 1 όλως δὲ . . . οἱ ἄνδρες . . . τῶν δύο στοιχείων τὸν ἐπέχεινα ἤδεσαν, ὡς μαρτυρεὶ Φι-λόλαος, τὸν θεὸν λέγων πέρας καὶ ἀπειρίαν ὑποστῆσαι, διὰ μὲν τοῦ πέρατος τὴν τῷ ἐνὶ συγγενεστέραν ἐνδεικνύμενος πᾶσαν συστοιχίαν, διὰ δὲ τῆς ἀπειρίας τὴν ταύτης ὑφειμένην, καὶ ἔτι πρὸ τῶν δύο ἀρχῶν τὴν ἐνιαίαν αἰτίαν καὶ πάντων ἐξηρημένην προέταιτον, ἥν ᾿Αρχαίνετος μὲν αἰτίαν εἰναί φησι, Φιλόλαος δὲ τῶν πάντων ἀρχὰν εἰναι διισχυρίζεται, Βροντίνος δὲ ὡς νοῦ παντὸς καὶ οὐσίας δυνάμει καὶ πρεσβεία ὑπερέχει. vgl. ξιι N, 1 p. 1087, b, 33. und Procl. Theol. Plat p. 132 in Tim. p. 26. — Stob. Ecl. Ph. p. 453 (Βοαί ⑤. 96) τὸ δὲ ἡγεμονικὸν (Φιλόλαος ἔφησεῦ) ἐν τῷ μεσαιτάτο πυρί, ὅπερ τρόπεως δίκην προϋπεβάλλετο τῆς τοῦ παντὸς σφαίρας ὁ δημιουργός. vgl. Ϥτփνταδ δ. Stob. p. 782:

e) f. f. LXXVII, f. vor. f, u.

ein Werden entweder als fortwährende Umwandlung ober im Berhältniß zu den wandellosen Urgründen beigelegt wird f), theils daß die Gottheit, gleichwie das ihr entsprechende abssolute Eins g), zugleich von der Welt gesondert, über sie erhoben, und als nothwendiges Correlat der Welt betrachtet, und auf die Weise vielleicht ein Vermittelungsversuch des zur Zeit des Philosaus herrschenden Dualismus angedeutet wird. In Bezug auf eine solche nothwendige Zusammengehörigkeit von Gott und Welt scheinen die Pythagoreer das Schönste und Beste nicht ins Princip oder zu Anfang gesetzt, sondern als Product der Entwickelungen betrachtet h), aber zugleich

f) Stob. l. l. έχει δε καὶ ,,τὰν ἀρχὰν τᾶς κινάσιός τε καὶ μεταβολάς δ χόσμος, είς εων χαι συνεχής χαι φύσι διαπνεόμενος καὶ περιαγεόμενος εξ άρχιδίω. « καὶ τὸ μεν ,, άμετάβλαστον » αὐτοῦ, τὸ δὲ ,,μεταβάλλον" ἐστί· καὶ τὸ μὲν ἀμετάβολω ,,ἀπὸ τᾶς τὸ δλον περιεχούσας ψυχᾶς μέχρι σελάνας κ ραιούται, τὸ δὲ μεταβάλλον ,,ἀπὸ τᾶς σελάνας μέχρι τάς γας". Επεί δε γε και το κινέον εξ αίωνος ες αλώνα περιπολεϊ, τὸ δὲ κινεόμενον ώς τὸ κινέον ἄγει", οὕτω διατίθεσθαι. ,, ανάγκα το μεν αεικίνατον, το δε αειπαθές εξμεν, και το μέν νόω και ψυχάς άνάκωμα πάν, το δε γενέσιος και μεταβολάς και το μέν πράτον τῷ δυνάμει και ὑπερέχον, τὸ δ' υστερον και καθυπερεχόμενον· το σ εξ αμφοτέρων τούτων, τῶ μὲν ἀεὶ θέοντος θείω, τῶ δὲ ἀεὶ μεταβάλλοντος γεννατῶ, κόσμος." διό και κτλ. (Anm. b). Ueber den Sinn dieser abgerissenen und schwierigen Stellen, f. Bödh G. 168 ff. Ebenso über die ebenfalls schwer verständlichen Nachrichten von Ernährung der Welt nnd einem zwiefachen Untergange (Plat. Plac. II, 5. Stob. Ecl. Ph. p. 418. 52) S. 109 ff. und über bas Buch von der Seele als dritten Abschnitt des Philolaischen Werks **5**. 28 ff. 163.

g) Nicom. Arithm. p. 109 ή μεν μονάς ώς ἄν ἀρχή οὖσα πάντων κατά τον Φιλόλαον κτλ. vgl. Anm. k. l. Böckh S. 147. 150 u. Rhein. Mus. S. 230 ff. s. LXXX, s.

h) Arist. Metaph. A, 7 p. 1072, b, 31 ωσπερ οἱ Πυθαγόρειοι καὶ Σπεύσιππος τὸ κάλλιστον καὶ ἄριστον μὴ ἐν ἀρχή εἶναι, διὰ τὸ καὶ τῶν φυτῶν καὶ τῶν ζώων τὰ: ἀρχάς αἴτια μὲν

Unbedingtheit ber Gottheit sehr bestimmt hervorgehoben und in dieser Rücksicht behauptet zu haben, sie oder das absolute Eins habe nicht Theil am Bosen i), und alle übrigen Dinge wollten in weitem Abstande die Gottheit nachahmen k). Eisnige Pythagoreer sollen auch das absolute Eins geradezu als das an sich Gute bezeichnet haben !). Daß aber ihr göttliches Eins ihnen nichts weiter als ein lebendiger Grund oder Keim der Entwickelung gewesen; läßt sich weder aus der angeführsten Angabe folgern, noch mit den oben angegebenen Aussassgen über die Gottheit zusammenreimen m). Den Grund der

είναι, τὸ δὲ χαλὸν χαὶ τέλειον ἐν τοῖς ἐχ τούτων, οὖχ δρθως οἴονται χτλ.

i) Arist. Metaph. N, b, 4 p. 1091, 35 οἱ δὲ λέγουσι τὸ ἄνισον τὴν τοῦ κακοῦ φύσιν · συμβαίνει δὴ πάντα τὰ ὅντα μετέχειν τοῦ κακοῦ ἔξω ἔνὸς αὐτοῦ τοῦ ἐνὸς κτλ. ζ. a. St. Syrian. οὐ μὴν διὰ τοῦτο καὶ λέγειν τι πρὸς τοὺς Πυθακορείους οἰητέον αὐτόν · οὐδαμοῦ γὰρ ἐκεῖνοι τὸ κακὸν ἐν ταῖς ἀρχαῖς παρελάμβανον. Doch hat Aristoteles wahrscheinlich Platonifer uud Pythagoreer zugleich im Sinne; s. d. spig. Anm.

λ) Theophr. Metaph. 9 p. 322, 14 Πλάτων δὲ καὶ οἱ Πυθαγόρειοι μακρὰν τὴν ἀπόστασιν ἐπιμιμεῖσθαί γε θέλειν ἄπαντα · καίτοι καθάπερ ἀντίθεσίν τινα ποιοῦσι τῆς ἀορίστου δυάδος καὶ τοῦ ἐνός · ἐν ἦ καὶ τὸ ἄπειρον καὶ τὸ ἄτακτον καὶ πᾶσα ώς εἰπεῖν ἀμορφία καθ' αὐτήν · . . . διὸ καὶ οὐδὲ τὸν θεόν, δσοι τῷ θεῷ τὴν αἰτίαν ἀνάπτουσι, δύνασθαι πάντ' εἰς τὸ ἄριστον ἄγειν, ἀλλ' εἔπερ, 'ἐφ' δσον ἐνδέχεται κτλ.

I) Arist. Metaph. N, 4 p. 1091, b, 13 των δε τας ακινήτους οὐσιας εἶναι λεγόντων οἱ μέν φασιν αὐτὸ τὸ ἔν τὸ ἀγαθὸν αὐτὸ τὸ εἶναι οὐσιαν μέντοι τὸ ἔν αὐτοῦ φοντο εἴναι μάλιστα. Syrian. ¿. b. ⑤t. ἔστι μὲν ὑπερούσιον παρά τε τῷ Πλάτωνι τὸ ἕν καὶ τὰγαθὸν καὶ παρὰ Κροτίνῳ (l. Βροντίνῳ) τῷ Πυθαγορείων ὡς εἰπειν τοῖς ἀπὸ τοῦ διδασκαλείου τοῦ τῶν Πυθαγορείων ὁρμωμένοις. Pseudo-Alex. τούτων . ὁ Πλάτων καὶ Βροντῖνος ὁ Πυθαγόρειὸς φασιν ὅτι τὸ ἀγαθὸν αὐτὸ τὸ ἔν ἐστι καὶ οὐσιωται ἐν τῷ ἕν εἶναι.

m) Dieser von Ritter in der Gesch der Pythag. Phil. G. 156 K

Unvolltommenhelt suchten sie daher auch nicht in der Gottheit, sondern im Stoffe (k). Ob sie die Weltseele von der Gottsheit gesondert oder ihr gleichgesett, bleibt zweifelhaft; nur

nnd Gesch. d. Ph. I S. 388 ff. aufgestellten Annahme zufolge, follen die begrenzenden Dinge (rà negalvorra) die räumlichen Punkte, das Unbegrenzte das Mittlere zwischen den Grenzen oder den Zwischenraum bezeichnen, aus letterem zuerft die Zahlen, dann die körperlichen Maße und sofort das Sein der Dinge entstanden sein, durch fortgebende Begrenzung, die wiederum ihrerseits durch die ursprüngliche Einheit bedingt werde. soll daher als Begrenzendes das was ihr vom Unendlichen am nächsten gelegen, immer an fich oder in fich eingezogen und begrenzt, d. h. das Vermögen in sich enthalten haben, vermit telft des trennenden leeren Raumes in eine Bielheit von Dis gen sich zu spalten: so daß die Lehre der Pythagoreer von pei entgegengesetzten Urgründen mit der, daß Alles aus einm stamme und von einem höchsten Gotte regiert werde, anfammen falle, und in dieser Rücksicht der ganze himmel Zahl und Zahl das Wesen aller Dinge genannt werde. Diese Ansicht fann ich, nach wiederholter Prüfung, nicht für alt Pythagorisch hab ten, 1) weil der Begriff des Unbegrenzten (aneigov), wie Aris stoteles Philolaus u. A. ihn fassen, in dem des bloßen Leeren ober leeren Zwischenraums nicht aufgeht, vielmehr als ftoffartiger Grund des Körperlichen zu fassen ist, da nicht bloß Zeit und Raum als Formen des Endlichen, sondern auch Bewegung aus ihm abgeleitet, und es als ein Hauchartiges (darum noch keinesweges als Element der Luft) oder auch Feuerartigek, Aetherisches beschrieben wird (f. vor. &, z. aa); dazu Philosaus hätte er das Unbegrenzte als Leeres gefaßt, statt der Beweis. führung die Welt könne nicht bloß aus Unbegrenztem bestehn, (J. LXXVII, 1) fich mit der Bemerkung begnügt haben würde. das Unbegrenzte oder Leere könne als Richtseiendes ohnmöglich für fich bestehend gesetzt werden. 2) weil Ausdrücke wie, die Zahl fei aus dem Eins (τον αριθμον έκ του ένος είναι Ar. Metaph. A, 5. N, 4) oder das Eins die Bahl felber und es bestehe aus dem Geraden und Ungeraden (Ar. Metaph. A, 5 to Ev et augorkemr eirar s. S. LXXVIII, b. q.) noch keinesweges bezeichnen.

so viel sieht man, daß Philolaus und wahrscheinlich auch andre Pythagoreer, die Weltseele vom Umgebenden und wahrescheinlich zugleich vom Mittelpunkte aus die Welt durchdringen ließen n).

bas Eins habe aus fich selber und für fich die Zahlen, geschweige denn die Gesammtheit der Dinge, erzeugt, auch Aris stoteles ausdrücklich bemerkt, daß die Zahl aus ihm und einem Undren (ξα τούτου — του ξνός — και άλλου τινός. Metaph. M, 6 p. 1080, b, 7) sich entwickeln solle. 3) weil die Gottheit oder das absolute Eins zwar als der Welt verwant (Anm. a), aber keinesweges als immanenter Grund berfelben (Anm. b. g. 1) bezeichnet wird. 4) weil nicht bloß nicht alle Pythagoreer das Gute und Vollkommne für ben Erfolg der weltlichen Entwicke. lungen, vielmehr einige es für das Princip derselben Hielten (}), sondern auch die welche auf erstere Beise lehrten, ebenso wenig wie Speufippus, mit bem fle zusammengestellt werben, Entwickelung der Welt aus der Gottheit als ihrem inhaftenden Grunde anzunehmen genöthigt waren, und eine folche Unnahme auch den Angaben über die Theologie des Philolaus widerspricht (b. g). 5) weil selbst die Construction burch Punkte und Intervalle, wenn auch alt Pythagorisch, obgleich erst bei späteren Schriftstellern mit Bestimmtheit angegeben (Nicom. Arith. II, 6. Boeth. Arithm. II, 4), gewiß nicht der einzige Versuch der Pythagoreer war das Ausgedehnte abzuleiten (Metaph. N, 3 Anm. r) vgl. E. Reinhold's Beitrag jur Erläuterung Wendt in den der Pythagorischen Metaphysik, Jena 1827. Jahrb. d. wissensch. Kritik 1828 S. 327. Rhein. Mus. S. 227 ff. n) s. Anm. f. vgl. Cic. de Nat. Deor. I, 11 nam Pythagoras, qui censuit animum esse per naturam rerum omnem intentum, ex quo nostri animi carperentur, non vidit ect. lich, daß ihnen die Weltseele nichts anderes war als jene ewig wirksame Thätigkeit, der Gottheit von der Philosaus redet (cc), oder ihre umspannende Rraft (b), und erft Plato Weltseele und Gott sonderte; aber auch möglich, baß hierin gleichfalls der große Athener der Spur Pythagorischer Annahmen folgte: ju bestimmter Entscheidung scheinen mir die Angaben über lettere-

ju dürftig zu sein. Gehr mahrscheinlich aber, daß unter benk

2) Jedenfalls aber leiteten sie die menschlichen Seelen aus der die Welt durchdringenden göttlichen Kraft ab o), indem sie in den nähern Bestimmungen über ihre Erscheinung, sowie in der Art ihre Wesenheit (als Zahl oder als Harmonie) zu bezeichnen p), wiederum von einander abgewichen zu sein scheinen. Einige hielten, nach Aristoteles, die in der Lust schwebenden Sonnenstäubchen für Seelen, Andre das sie Bewegende 9); erstere vielleicht solche, die wie Esphantus die

- a) Cic. de Senect. c. 21 audiebam Pythagoram Pythagoreosque, incolas paene nostros, qui essent Italici philosophi quondam nominati, nunquam dubitasse, quin ex universa mente divina delibitatos animos haberemus. val. de Nat. D. I, 11 (u). Diog. L. VIII, 28. Plut. Plac. IV, 7. Stob., Ecl. Ph. p. 790. Claud. Mam. de Anim. II, 7.
- p) Macrob. in Somu. Scip. I, 14. Plato dixit animam essentiam se moventem, Xenocrates numerum se moventem, Aristoteles ἐντελέχειαν, Pythagoras et Philolaus harmoniam. vgl. Ioh. Phil. in Ar. de Anima b, p. 16. — Philol. ap. Claudian. Mam. de. An. II, 7 ,, anima inditur corpori per numerum et immortalem eandemque incorporalem convenientiam." — Iambl. ap. Stob, Ecl. Ph. p. 862 πάλιν τοίνυν δ ἀριθμός εν ετέρω γένει κεῖται. ἀλλά καὶ τοῦτον άπλῶς μὲν οὕτως ἔνιοι τῶν Πυθαγορείων τῆ ψυχή συναρμόζουσιν. Plut. de Plac, IV, 2 IIvθαγόρας, άριθμον ξαυτον χινούντα (την ψυχήν άπεφήνατο). Diese lette Annahme eignete sich entweder Xenokrates von den Pythagoreern an, oder diese entlehnten sie von ihm, in ihrer späteren Periode. Aristoteles ermähnt wiederhohlt dieser Begriffsbestimmung der Geele, ohne ihren Urheber anzuführen. vgl. Trendelenburg in Arist. de An. I, 2, 8, I, 4, 16. — Berschiedene Pythag. Eintheilungen der Seele, s. vor. s, o. vgl. unten Anm. v.
- φ; Arist. de An. I, 2 p. 404, 16 ένικε δε και το παρά τών Πιθαγορείων λεγόμενον την αὐτην έχειν διάνοιαν · έφασαν γαρ

Bewegenden die Weltseele, unter dem ewig Bewegten in der mehrfach angezogenen Philolaischen Stelle die Weltkörper des Kosmos zu verstehen sind. S. Böch S. 171 ff.

Bahlen als geistige Atome betrachteten; die einen und die and dren aber wahrscheinlich hervorhebend, daß die menschlichen Seelen nicht aus dem Centralfeuer selber, sondern aus seinem Abglanze, dem Songenlichte, abzuleiten seien. Verschiedene Ansnahmen fanden auch über die Wirksamkeit der Gottheit oder des absoluten Eins insofern statt, daß man zweiselte, ob das erste ausgedehnte Eins durch Vermittlung der Fläche, oder der Farbe (d. h. der ersten Beschaffenheit), oder von Saamen, oder auf nicht näher zu bezeichnende Weise entstehe r).

τινες αὐτῶν ψυχὴν εἶναι τὰ ἐν τῷ ἄέρι ξύσματα, οἱ δὲ τὸ ταῦτα χινοῦν. vgl. Themist. f. 66. Joh. Philoponus b, p. 15 sq. faßt jene Annahme symbolisch: ως γὰρ. . οῦτω καὶ ἡ ψυ-χὴ ἐν τῷ φωτὶ μὲν τῷ ἑαυτῆς φαινομένη δείχνυται τίνα ἔχει οὐσίαν, ὅτι θείαν τινὰ καὶ ἀσώματον καὶ ἀπαθῆ. Diog. L. VIII, 32 εἶναι δὲ πάντα τὸν ἀέρα ψυχῶν ἔμπλεων. vgl. Ritter's Gesch. der Pyth. Ph. S 210 und Trendesenburg zu der Aristot. St.

r) Arist. Mctaph. N, 3 extr. οι μεν ουν Πυθαγόρειοι πότερον ού ποιούσιν ή ποιούσι γένεσιν, ούθεν δεί διστάζειν · φανευώς γὰρ λέγουσιν ώς τοῦ ένὸς συσταθέντος, εἴτ' ἐξ ἐπιπέδων είι εκ χροιάς είτ εκ σπέρματος είτ εξ ών απορούσιν είπειν, εύθυς το έγγιστα του απείρου ότι είλκετο και επεραίνετο υπο του πέρατος. άλλ' ξπειδή χοσμοποιούσι χαι φυσιχώς βούλονται λέγειν πτλ. Id. ib. M, 6 p. 1080, b, 20 όπως đề τὸ πρώτον εν συνέστη έχον μέγεθος, απορείν δοίκασιν (οί Πυθαγόgeros). vgl. A, 8 p. 990, 12. Syrian. ju der ersten St. έητέον ώς εν μεν το σύνολον λέγουσι το έξ ύλης και είδους διαπυσμηθέν . . . περώτον μιέν το άποιον σώμα γίγνεται. verschiedenen Annahmen, welche Arift. hier berücksichtigt, kannten schon die Griech. Ausleger nicht näher. Die zuerst berucksichtigte scheint Aristoteles auch in a. St. Z, 11 p. 1036, b, 12. N, 5: p. 1092, b, 11 im Huge zu haben; die britte, N, 5 p. 1092, 32. Aehnlich der zweiten Annahme führte Eudorus, angeblich Schüler des Archytas, die Platonischen Ideen auf Anaragorische Hombomerien zurud. ib. A, 7 M, 5. vgl. Rhein. Mus. E. 225.

3) Die Physik ber Pythagoreer scheint dürftig gewesen.)
und gleichmäßig aus Anwendung ihrer Zahlenlehre und aus
Annahmen über die Entwicklung des stoffartigen Urgrundes
der Dinge hervorgegangen zu sein. In ersterer Beziehung
führten sie die Grundstoffe auf Grundsormen der Körper zu
rück, und nahmen eben darum fünf jener an (Erde, Fener,
Luft, Wasser und das Lastschiff der Sphäre, ohne Zweisel
Aether), um für die fünf Formen des Kudus, der Pyramide,
des Oktaeder, Itosaeder und Dodekaeder Entsprechendes zu
erhalten, die sie in der angegebenen Ordnung den Elementen
unterlegten, dem fünften die Form des Dodekaeder als die
die übrigen regelmäßigen Körpern umfassende 2). In der
andern Beziehung betrachteten sie das Feuer als das belebende
Princip, welches eben darum im Wittelpuncte der Welt, Sis

s) Arist. Metaph. A, 8 p. 990, 16 διὸ περὶ πυρὸς ή γης ή τών ἄλλων τῶν τοιούτων σωμάτων οὖδ ὅτιοῦν εἰρήκασιν, ἅτε οἰθὲν περὶ τῶν αἰσθητῶν οἶμαι λέγοντες ἔδιον. τι. Ν, 3 (r).

t) Philol. ap. Stob. Ecl. Ph, p. 10 zαὶ τὰ ἐν τῷ σψαίρα σώματα πέντε έντί. τὰ έν τῷ σφαίρᾳ πῦρ, ὕδωρ, καὶ γα, καὶ αήρ, και ά τας σφαίρας όλκας πέμπτον. Βοα . 161 14: gieht das erste τα εν τ. εφ. σώμ. auf eine im Auszug ausge lassene Aufzählung der fünf körperlichen Formen, und die Bezeichnung ólxàs auf die Voranssepung, daß wie das Dodeke. bron die andern regelmäßigen Körper, so der Aether die audren Elemente umfassen solle; daher auch das Dodefaedren der Sphäre des Alls, d. h. dem allumfassenden Element des Aethers beigelegt werde. Stob. Ecl. Ph. p. 450 névre de σχημάτων δντων στερεών, απερ καλείται καὶ μαθηματικά, 🗱 μέν το πύβου φησί γεγονέναι την γην, έκ δε της πυραμίδος τὸ πῦρ, ἐκ δὲ τοῦ ὀκταέδρου τὸκ ἀέρα, ἐκ δὲ τοῦ εἰκοσαέδου τὸ ὖδως, ἐχ δὲ τοῦ δωδεχαέδρου τὴν τοῦ παντὸς σφαῖραν. vgl. p. 356. Plut. Plac. II, 6. Theol. arithm. p. 26. Herm. irris. ph. gent. c. 16. Auf die fünf Elemente sollen die Pyth., gleich wie Plato, die fünf Sinne zurückgeführt haben. Theol. arithm. p. 27 sq. Stob. Ecl. Ph. p. 1104.

ber Gottheit, nicht sie selber, sei und die Welt wiederum einsschließe (vor. S, v. w). Wahrscheinlich aber verstanden sie darunter nicht das elementarische, sondern ein reineres, aetherisches Feuer; so daß das Umschließende ganz wohl zugleich als hauchartig bezeichnet werden konnte (S. LXXVI, d.g). Sie scheinen viel von der belebenden Natur der Wärme geredet und die Seele, wenigstens sosern Lebensprincip, als seurige Wesenheit bezeichnet zu haben u); in der näheren Bestimmung und Eintheilung der Lebens- und Seelenthätigkeiten wiederum, nach den wenigen und unzuverlässigen Nachrichten darüber zu urtheilen, in verschiedener Weise versahren zu sein v). Sehr

μ) Diog. L. VIII, 27 sq. διήχειν τε ἀπὸ τοῦ ἡλίου ἀπτίνα διὰ τοῦ αἰθέρος τοῦ τε ψυχόοῦ καὶ παχέος. καλοῦσι δὲ τὸν μὲν ἀέρα ψυχρὸν αἰθέρα, τὴν δὲ θάλασσαν καὶ τὸ ὑγρὸν παχὸν αἰθέρα οα. ταύτην δὲ τὴν ἀκτῖνα καὶ εἰς τὰ βάθη δύεσθαι καὶ διὰ τοῦτο ζωοποιεῖν πάντα. καὶ ζῆν μὲν πάντα δσα μετέχει τοῦ θερμοῦ, διὸ καὶ τὰ φυτὰ ζῷα είναι ψυχὴν μέντοι μὴ ἔχειν πάντα. εἶναι δὲ τὴν ψυχὴν ἀπόσπασμα αἰθέρος καὶ τοῦ θερμοῦ καὶ τοῦ ψύχροῦ, τῷ συμμετέχειν ψυχροῦ αἰθέρος. Θιαφέρειν τε ψυχὴν ζωῆς αθάνατόν τε εἶναι αὐτήν, ἐπειδήπερ καὶ τὸ ἀφ' οὖ ἀπέσπασται ἀθάνατόν ἐστι.

v) Diog. L. ib. 30 την δὲ ἀνθρώπου ψυχην διαιρείσθαι τριχη, εἰς τε νοῦν καὶ φρένας καὶ θυμόν. νοῦν μὲν οὖν καὶ θυμόν εἰναι καὶ ἐν τοῖς ἄλλοις ζώοις, φρένας δὲ μόνον ἐν ἀνθρώπο. εἰναι δὲ την ἀρχην της ψυχης ἀπὸ καρδίας μέχρι ἐγκεφάλου· καὶ τὸ μὲν ἐν τῆ καρδία μέρος αὐτης ὑπάρχειν θυμόν, φρένας δὲ καὶ νοῦν τὰ ἐν τῷ ἐγκεφάλον· σταγύνας δὲ εἰναι ἀπὸ τούτων τάς αἰσθήσεις. καὶ τὸ μὲν φρόνιμον ἀθάνατον, τὰ δὲ λοιπὰ θνητά. τρέφεσθαί τε την ψυχην ἀπὸ του αἵματος· τοὺς δὲ λόγους ψυχης ἀνέμους εἰναι κτί. vgl. Plutide Plac. V, 20. Die Sonderung von Seele und Geist (νοῦς) gehört dem Philolaus, gleichwie die Annahme, jene habe im Bersen, diese im Gehirn ihren Siş, sich bei ihm sand (s. vor. §, i. l). vgl. Cic. Tusc. IV, 5 animum in duas partes dividual (Pythagoras et Plato); alteram rationis participem sa-

wahrscheinlich aber, daß sie höheres und niederes Vermögen, oder Geist und Secle bestimmt von einander sonderten und als grundwesentliches Merkmal des Seistes die Fähigkeit zur mathematischen Erkenntniß betrachteten w).

LXXXII. Die Ethik der Pythagoreer, erste Bersanlassung, wenn nicht ursprünglicher Zweck ihres Lehrzgebäudes, ward überwiegend asketisch, und nur in einzels nen Bestimmungen wissenschaftlich ausgebildet. Als höckstes Gut sollen sie theils Verähnlichung Gottes, theils Slückseligkeit, und diese wiederum als Wissenschaft der Bollendung der Tugenden- gesetzt haben. Die Tugend, die als bezüglich auf das Gebiet des Werdens der Weischeit oder der Erkenntnis des Unveränderlichen unterges vrdnet, ihnen nur Mittel war zu dieser zu gelangen, bezeichneten sie als harmonisches Gleichgewicht der Seelenzthätigkeiten, unterschieden Natur und Satzung, beschränks

ciunt, alteram expertem. vgl. Galen. de Hipp. et Plat. Plac. IV, 7. V, 6. In einem zweiselhaften Bruchstück des Archytas (Stob. Ecl. Ph. p. 722 sqq.) werden αἴσθασις und νόος einsander entgegengesetzt und dann αἰσθατά, δοξαστά, επιστατά, νοατά, von einander unterschieden. vgl. vor. J, n. Bon zweiselhaftem Alter ist wie diese Biertheilung, so auch jene von Diogenes angesührte Dreitheilung, und die Angabe des Plutarch, de Plac. V, 20, Πυθαγόρας, Πλάτων λογικάς μέν είναι καὶ τῶν ἀλόγων ζώων καλουμένων τὰς ψυχὰς, οὐ μὴν λογικῶς ἐνεργούσας, παρὰ τὴν δυσκρασίαν τῶν σωμάτων καὶ τὸ μὴ ἔχειν τὸ φραστικὸν κτλ.

w) Sext. Emp. adv. Math. VII, 92 (ζ. LXXV, l) rgl, Archyt. ap. Stob. Ecl. Phys. p. 12 καὶ δοκεῖ ά λογιστικά ποτὶ τὰν ἄλλαν σοφίαν τῶν μὲν ἄλλων τεχνῶν καὶ πολὺ διασερείν κιλ.

ten den Begriff der freien Selbstbestimmung durch die Annahme mehrfacher gottlicher Einwirkung, und scheis nen überhaupt das sittliche Bewußtsein dem religiösen untergeordnet zu haben. Von der Zahlenlehre machten sie nur in einzelnen wenigen Begriffsbestimmungen Unswendung.

1) Obgleich die Richtung der Pythagoreer auf Ethik als wesentliches Merkmal ihrer Bestrebungen zu betrachten ist, so finden sich boch nur wenige vereinzelte Bruchstude einer Pys thagorischen Sittenlehre, und zwar von solcher Art, daß wir nicht anzunehmen berechtigt sind, sie seien Trummer eines für uns verloren gegangenen umfassendern Lehrgebaudes; vielmehr geben sie Zeugniß, daß theils nur vereinzelte ethische Fragen bie Pythagoreer beschäftigt hatten, theils ihr Hauptaugen. merk auf Anwendung der Lehre zur Versittlichung der Gesins nung und des Lebens gerichtet war. Auch heißt es in einem Aristotelischen Buche a) ausbrucklich, sie hatten zwar zuerst von der Tugend zu handeln unternommen, aber sie auf Zahlverhaltnisse zurückführend, den Begriff nicht in eigenthümlis. cher Weise entwickelt. Doch war ihr Streben zu wissenschafts lich, als daß sie nicht gewisse leitente Gesichtspunkte auch in Bezug auf Sittlichkeit mit Bestimmtheit aufgefaßt haben sollten; und diese theils mittelbar theils unmittelbar an ihre Grundannahmen sich anschließend, lassen sich selbst in unsern durftigen Nachrichten nachweisen. Zuerst nämlich, so wie sie bas Geordnete ber höheren Regionen, ben Rosmos, bem Beränderlichen in der sublunarischen Welt vorzogen, so auch die

a) Arist. Eth. Magn. I', 1 πρώτος μέν οὖν ἐνεχείρησε Πυθαγόρας περὶ ἀρετῆς εἰπεῖν, οὖχ ὀρθώς δε τὰς γὰρ ἀρετὰς εἰς τοὺς ἀριθμοὺς ἀνάγων οὖχ οἰχείαν τῶν ἀρετῶν τὴν θεωρίαν ἐποιεῖτο χτλ. Die ethische Richtung der Pythagoreer deutet Arist. an Eth. Nic. I, 4. II, 5 (s. folg. s.).

auf jenes gerichtete Forschung und Betrachtung, als Weistheit, der auf das Veränderliche bezüglichen Tugend b). In dem Wissen um die Vollendung der Tugenden der Seele, oder wie Andre es ausdrückten, in der vollendeten Wissenschaft der Zahlen, sollte daher auch die Slückseligkeit bestehn c) — eine Angabe, die wenn auch im Ausdrucke ungenau, ihrem Inhalte nach in der eben angeführten Sonderung des Philoslaus Gewährleistung sindet. In demselben Sinne konnten sie auch Annäherung an die Gottheit als Endzwed aller unser Bestrebungen bezeichnen d) und annehmen, wir würden bessen werden, wenn wir zu den Göttern kämen e); denn unser Leben behaupteten sie, sei der Führung der Götter anvertraut f) und in doppelter Rücksicht von ihnen abhängig,

δ) Stob. Ecl. Ph. p. 490 Philol. και περί μὲν τὰ τεταγμόν τῶν μετεώραν γίγνεσθαι τὴν σοφίαν, περὶ δὲ τὰ γενόμος τῆς ἀταξίας τὴν ἀρετήν, τελείαν μὲν ἐκείνην, ἀτελῆ δὲ ταύτην υgί. §. LXXX, v. Wyttenbach ad Plut. de Superstit. p. 1026.

c) Clem. Alex. Strom. II, p. 417 Πυθαγόραν δε δ Ποντικός ήρακλείδης ἱστορεῖ τὴν ἐπιστήμην τῆς τελειότητος τῶν ἀρετῶν τῷ;
ψυχῆς εὐδαιμονίαν εἶναι παραδεδωκέναι. Theodoret. Scrm.
λΙ, p. 165 δ δε πολυθρύλλητος Πυθαγ. τὴν τελεωτάτην τῶν
ἀριθμῶν ἐπιστήμην ἔσχαιον ὑπελάμβανεν ἀγαθόν.

d) Stob. Ecl. Eth. p. 64 sqq. Σωχράτης, Πλάτων, ταὐτὰ τῷ Πυθαγόρη, τέλος ὁμοίωσιν θεοῦ . . . Πυθαγόραν δὲ ἐπ' αὐτὸ
εἰπεῖν, ,,ἐποῦ θεῷ"· δῆλον ὡς οὐχ ὁρατῷ καὶ προηγουμένη,
νοητῷ δὲ καὶ τῆ κοσμικῆ εὐταξίη ἀρμονικῶς (?) vgl. Theodor. l. l. (c) lamblich. vit. Pyth. 137 ἄπαντα ὅσα περὶ τοῦ
πράττειν ῆ μὴ πράττειν διορίζουσιν, ἐστόχασται τῆς πρὸς τὸ
θεῖον ὁμιλίας κτλ.

e) Plut. de Def. Orac. p. 413 έξελέγχεσθαι τὸν Πυθαγόραν εἰπόντα, βελτίστους ξαυτῶν γίνεσθαι τοὺς ἀνθρώπους, διαν
πρὸς τοὺς θεοὺς βαδίζωσιν. τοῦς ἐφη ταὐτὸν εἶναι διαιτητὰν
καὶ βωμόν ἐπ' ἄμφω γὰρ τὸ ἀδικούμενον καταφεύγει.

f) Plut. Phaedo p. 62 οὐ μέντοι ἀλλὰ τύδε γέ μοι δοκετ, ω Κέ-

burch ursprüngliche Vertheilung der Gaben und durch damonische Einwirkung auf unsre Handlungen g), der Mensch das her ein Besithum der Götter und in einer Gefangenschaft, aus welcher er sich nicht eigenwillig, durch Selbstmord, entfernen durfe h), obgleich der Körper als Grab der Seele zu betrachten sei, oder als Strafort derselben i).

βης, εξ λέγεσθαι, το θεούς είναι ήμων τούς επιμελουμένους, και ήμας τούς ανθρώπους εν των κτημάτων τοίς θεοίς είναι. auf Philolaus zu beziehn, s. Heindorf u. Wyttenb. z. d. St.

g) Aristoxenus ap. Stob. Ecl. Ph. p. 206 sq. περὶ δὲ τύχης τάδ* έφασχον · είναι μέντοι και δαιμόνιον μέρος αὐτής · γενέσθαι γάρ ξπίπνοιάν τινα παρά τοῦ δαιμονίου τῶν ἀνθρώπων ἐνίοις επί τὸ βέλτιον ή ἐπὶ τὸ χεῖρον, καὶ είναι φανερώς κατ' αὐτὸ τοῦτο τοὺς μὲν εὐτυχεῖς τοὺς δὲ ἀτυχεῖς. καταφανέστατον δε είναι τούτο, τους μεν απροβουλεύτως και είκη τι πράττοντάς πολλάχις χατατυχεῖν, τούς δὲ προβουλευομένους χαβ προνοουμένους δρθώς τι πράττειν αποτυγχάνειν. είναι δε καλ έτερον τύχης είδος, καθ' δ οί μέν εύφυεῖς και εύστοχοι, οί δε άφυεῖς τε καὶ εναντίαν έχοντες φύσιν βλάπτοιεν, ὧν οξ μεν ευθύβουλοι είεν, εφ' ο τι αν επιβάλλωνται, οι δε αποπίπτοιεν του σχοπου, μηθέποτε της διανοίας αὐτών εὐστόχως τε φερομένης, άλλα και ταρασσομένης. ταύτην δε την άτυχίαν σύμφυτον είναι καὶ οὐκ ἐπίσακτον. Diog. L. VIII, 32 εὐδαιμονεῖν τε ἀνθρώπους δταν ἀγαθή ψυχή; προσγένηται, μηθέποτε δε ήρεμείν μηδε τον αὐτον νόον χρατείν. Siermit hängt nämlich der Glaube an dämonische Einwirkung auf den Menschen jusammen. Diog. L. l. l. είναι τε πάντα τὸν ἀερα ψυχων ξμπλεων και τούτους τούς δαίμονάς τε και ήρωας νομίζεσθαι καὶ ύπὸ τούτων πέμπεσθαι ανθρώποις τούς τε ονείρους καὶ τὰ σημεῖα νόσου τε καὶ ύγιείας κτλ. Cic. de Divin. I, 3 quumque huic rei magnam auctoritatem Pythagoras iam ante tribuisset, qui etiam ipse augur vellet esse ect.

h) Plat. Phaedo p. 61 Ceb. κατὰ τί οὖν δή ποτε οὖ φασι θεμιτὸν εἶναι κὐτὸν ξαυτὸν ἀποκτιννύναι. ὦ Σώκρατες; ἤδη γὰρ ἐγωγε, ὅπερ νῦν δὴ σὺ ἤρου, καὶ Φιλολάου ἤκουσα, ὅτε παρ' ἡμῖν διητᾶτο, ἤδη δὲ καὶ ἄλλων τινῶν, ὡς οὖ δέοι τοῦτο

2) So wie die Pythagoreer auf die Weise Abhängigkeit unfres Daseins und unsrer Handlungen von der Gottheit sehr bestimmt anerkannten, so auch wohl Einwirkung höherer Einsgebungen auf unsre Entschließungen; denn in diesem Sinn scheint Philosaus behauptet zu haben, daß es Bestimmungsgründe gebe, welche mächtiger als wir seien k). Zugleich

noielv · σαφές δὲ περὶ αὐτῶν οὐδενὸς πώποτε οὐδὲν ἀχήχου, Soct. . . ὁ μὲν οὖν ἐν ἀπορρήτοις λεγόμενος περὶ αὐτῶν λόγος, ὡς ἔν τινι φρουρῷ ἐσμὲν οἱ ἄνθρωποι καὶ οὐ δεὶ δἱ ἑαυτὸν ἐκ ταύτης λύειν οὐδ' ἀποδιδράσκειν, μέγας τέ τίς μοι φαίνεται καὶ οὐ ἡάδιος διιδεῖν οὐ μέντοι κτλ. (f. §. XXIV, 2) vgl. Schol. p. 379 Bekk. Olymp. ap. Wyttenbach. p. 130 Cic. de Rep. VI, 15 (Somn. Scip. 3) nisi Deus . . . istis te corporis custodiis liberaverit . . piis omnibus retinendus est animus in custodia corporis: nec iniussn eius, a quo illé est vobis detus, ex hominum vita migrandum est ect. vgl. Tuscul I, λ. Anders ift der Austruct φρουρὰ aufgefaßt de Senect. 20 vetaque Pythagoras iniussu imperatoris, id est Dei, de praesidio et statione vitae decedere. vgl. Wyttenb. ad Phaed. l. l. Gataker ad Antoniu. III, 1 p. 63. Böth's Phil. ⑤. 178 ff. μ folg. Anmerf.

- i) Philol. ap. Clem. Al. et Theodoret. (§. XXIV, c) Athen. IV, p. 157 Εὐξίθεος ὁ Πυθαγορικὸς . . ως φησι Κλέαρχος ὁ Περιπατητικὸς ἐν σευτέρφ Βίων, ἔλεγεν ἐνδεσέσθαι τῷ σώμαι καὶ τῷ σεὐρο βίφ τὰς ἀπάντων ψυχὰς τιμωρίας χάριν · καὶ διείπασθαι τὸν θεόν, ως εὶ μὴ μενοῦσιν ἐπὶ τούτοις, ξως ἄν ἔκων αὐτοὺς λύση, πλέοσι καὶ μείζοσι ἐμπεσοῦνται τότε λίμαις · διὸ πάντας εὐλαβουμένους τὴν τῶν κυρίων ἀνάτασιν φοβεῖσθαι τοῦ ζῆν ἔκόντας ἐκβῆναι, μόνον τε τὸν ἐν τῷ γέρξ θάνατον ἀσπασίως προσίεσθαι, πεπεισμένους τὴν ἀπόλυσιν τῆς ψυχῆς μετὰ τῆς τῶν κυρίων γίγνεσθαι γνώμης. Plat. Gor. p. 493 ὅπερ ἤδη του ἔγωγε καὶ ἤκουσα τῶν σοφῶν, ως κῦν ἡμεῖς τέθναμεν, καὶ τὸ μὲν σῶμά ἐστιν ἡμῖν σῆμα κτλ. (ἱ. Mnm. l). vgl. Cratyl. p. 400 (§. XXIV, b) ℬöch ⓒ. 180 ff.
- k) Arist. Eth: Eudem. II, 8 extr. διὸ καὶ τοὺς ἐνθουσιῶντας καὶ προλέγοντας, καίπερ διανοίας ἔργον ποιοῦντας, δμως οὖ ηα-

aber hatte er ober ein andrer Pythagoreer den verderblichen Einfluß der Begierden auf unsre Handlungen hervorgehoben, und das Begehrliche der Seele wegen seiner leichten Bestimms barkeit einem Fasse verglichen (neorendu—niIos), oder bei Unseingeweihten einem durchlöcherten Fasse, in welches sie im Hades d. h. dem Unsichtbaren (ro derdés), mit durchlöchertem Siebe Wasser schöpften 1). Zur Bewältigung der Gewalt der Leis

μεν έφ' αυτοίς είναι, ουτ' είπειν α είπον, ουτε πράξαι α έπραξαν. αλλά μήν ουδε δι' έπαθυμίαν. Θυτε και διάνοιαι τινες και πάθη ουκ έφ' ήμιν είσιν, ή πράξεις αι κατά τάς τοιαύτας διανοίας και λογισμούς, αλλ', ωσπες Φιλόλαος έφη είναι τινας λόγους κρείττους ήμων. Bon einer zwiefachen Abhängigfeit unfrer Entschließungen ist hier die Rede, der einen durch höhere Einwirfung bei'm Wahrsagen und im Enthusiasmus, der andern durch Sewalt der Begierde; beibes wird zusammengefaßt in d. W. Gotz και διάν. τ. κ. πάθη, aber wohl auf erestere Abhängigfeit der Ausspruch des Philosaus bezogen, nicht, wie Böch S. 185 annimmt, auf lestere (durch Begierde), da darauf die W. λόγοι κρείτους ήμων nicht wohl Anwendung leiden.

l) Plat. Gorg. p. 498 sql [Anm. i) ήμ. σήμα, της δε ψυχης τούτο έν η αι επιθυμίαι είσι τυγχάνει όν οίον άναπείθεσθαι και μεταπίπτειν ἄνω κάτω, καν τουτο ἄρα τις μυθολογών κομψός ανής, ἴσως Σικελός τις η Ἰταλικός, παράγων τῷ ὀνόματι διὰ τὸ πιθανόν τε καὶ πιστικόν ωνόμασε πίθον, τοὺς δὲ ἀνοήτους αμυήτους. των δ' αμυήτων τουτο της ψυχης οδ αξ επιθυμίαι είσι, τὸ ἀχόλαστον αὐτοῦ καὶ οὐ στεγανόν, ώς τετρης μίτος είη πίθος, διά την άπληστίαν άπεικάσας. τοθναντίον όη ούτος σοί, ω Καλλίκλεις, ενθείκνυται ώς των εν "Λιδουτο αξιθές θη λέγων - ουτοι αθλιώτατοι αν είεν οι αμύητοι, και φοροίεν είς τον τετρημένον πίθον υξωρ ετέρφ τοιούτα τετρημένω κοσκίνω. το δε κόσκινον άρα λέγει, ώς έφη δ πρός εμε λέγων, την ψυχην είγαι κιλ. q. ad. l. Schol. p. 352 Bek. Σιχελον δε η Ιταλικόν φησιν, επειδή πλησίον Σιχελίας δ τε Κρότων και το Μεταπόντιον, αι πόλεις οδ οι Πυθαγό-Quot diérqisor. vgl. Beindorf j. d. St. und Bodh S. 187.

π) Για de Iside et Osir. p. 381 τὰ κρούματα τῆς λύρας, κ΄ επάτα περί τῶν Επνων οἱ Πυθαγόρειοι, τὸ ἐμπαθὲς κὶ τὰ τῆς ψυχῆς ἐξετήθοντες οὕτω καὶ θεραπεύοντες. ἀ τα που p. 111 ἐπηγάγειο (Πυθαγόρας τὴν μουσικὴν) ή καὶ περίσσες ενεκ καὶ παραμυθίας κιλ. ταί. Porphyr. τία τρίσσελ. Δ. Ιαπόλ. οἰ.

The de Senect 11. Pythagoreorumque more . . quid quoque de discrim. audierim, egerim, commemoro vesperi. egl. Carr. 227. 40. Fergh. 40. Iambl. 165.

^{*} Ε΄ Ε΄ ΝΙΙ. 33 (π.3.) Alexander) τήν τε άρετην άρμονίαν και τὸ τὸ ἐγιειαν και τὸ ἀγαθὸν ἄπαν και τὸν θεόν.

^{** * * 1 /} MIL 4

Τέντι. 11 ελεγε δέ τινα καὶ μυστικῷ τρόπῳ συμ
Πεθεγε). Ε δίς επὶ πλέον Αριστοτέλης ἀνέγραψε

τοι. Τίπ. Τίπ. 31, wo Αριστ. εν τῷ περὶ τῶν κυάμων

κατιστε κτίν. τέπε 3 weisel nur eine einzelne Erörterung im

kuin III. 10. And Ariftorenus hatte Πυθαγορικὰ ἀποφθέγ
κατιστε (lambl. v. Pyth. 101), woraus Jamblichus u.

κατιστε (lambl. v. Pyth. 101), woraus Jamblichus u.

κατιστε παν Πυθαγορικῶν συμβόλων und eine Samminder Pelphistor hatten d. Bf. der Theol. arith.

untergeschobenen ethischen Abhandlungen alterthumlich Pythas gorisches Gepräge zu haben, oder aus acht Pythagorischen Denkuäleru entlehnt und nachgeahmt zu sein scheint r). Auf

p. 41 u. Clemens aus Alex. vor Augen, s. Strom. I, p. 304. vgl. Iambl. 145. Cyrill. in Iulian. IV, p. 133. Noch andre Erklästungen werden angeführt; s. die noch vorhandenen σύμβολα b. Orelli opusc. Gr. vct. sent. p. 61 sqq. mit den schr abweischenden Auslegungen bei den alteit Schriftst. vgl. d. δμοιώματα ebend. p. 28 sqq., sowie Demorhilus p. 4 sqq. und 36 sqq. und d. Έπη χρυσά. — Ueber den mystisch symbol. Ausbruck der Pythagoreer s. Lodeck in Aglaoph. p. 893 sqq.

r) Hippodam. p. 284 sq. (Orelli opusc. sent. II.) καὶ διὰ τοῦτο δ μεν επόμενος τοις θήσις αγαθός εὐδαιμονεί, ὁ δε επόμενος τοῖς θνατοῖς χακοδαιμονεῖ . . . οὖτω γὰρ οὐ μύνον ἀκόλουθήσει τῷ θεῷ, ἀλλά καὶ συντάξει τὸ ἀνθρώπινον ἀγαθόν ποτὶ vò 3 nov. vgl. Eurypham. p. 300. Archyt. 5 p. 238. Clin. p. 324 εκ τώνδε γαρ φανερον αν έξη, ότι παν έργον ανθρώπινον (καὶ βίος) δσιότατός τε καὶ εὐσεβείας μεθέξει, αἴκ΄ όρθοπλοεί. Theag. p. 318 άρχα γαρ και αιτία και καψών έντι τᾶς ἀνθρωπίνας εὐδαιμοσύνας ά τῶν θήων καὶ τιμιωτάτων entyrwois. Bie hier großentheils in ganz allgemeinen und farblosen Ausdrücken das sittliche Bewußtsein auf das religiöse zurückgeführt wird, so auch der Begriff des Guten und der Tugend auf Analogien, von der Musik hergenommen. Hippodam. p. 286 άρμονία μέν γάρ καί, συμφωνία και άριθμός έν πλείοσιν εγγίγνεσθαι πέφυχεν. κτλ. vgl. Theag. p. 320. id. p. 318 καθόλω μεν ων άρετα συναρμογά τις εντι των άλόγων μερέων τᾶς ψυχᾶς ποτὶ τὸ λύγον έχον. ib. p. 310 άρμογά. id. p. 314. ΙΙ. έχει δὲ καὶ ὁ τᾶς ψυχᾶς διάκοσμος ουτως. id. 318 ταύτας δὲ συναρμογᾶς δρος πτλ. ib. καθόλω μεν ων άρετα συκάρμογά τις έντι των άλόγων μερέων τάς ψυχας ποτὶ τὸ λόγον έχον. et simil. p. 312 συμμετρία Eurypham. p. 302 ανθρώπω γαρ δ βίος λύρας εξακριβωμένας καί απτά παν ξπιτελέος ξοίσας είχων έντι. λύρα τε γάρ πασα χρήζει τριών τούτων τυχέν, έξαρτύσιος, συναρμογάς, έπαφάς ατλ. ib. εμιμάσατο δε και ταν τω παντός διακόσμασιν, δίκαις τε καὶ εύμοις κοινωνίας πύλεων συναρμοξάμενος,

das Sittliche ist wahrschrinlich die dem Philolaus beigelegte Formel zu beziehn, von Natur sei es, nicht durch Satzung s). Als Fortsetzung des käuterungsprocesses unsres gegenwärtisgen Lebens nahmen die Pythagoreer Seelenwanderung an,

θεν γάρ οδτω ποσμοπρεπές παι θεών άξιον ξργον άνθρώποι; πέπρακται ώς πόλιος εὐνομουμένης συναρμογά, και νόμων κά πολιτείας διακόσμασις. Crito p. 326 II, έν τε γάρ τα τώ δλων περιοχά συναρμογά συναμιροτέρων τών φυσίων (τάς π αειχινάτω φύσιος καὶ τᾶς ἀειπαθέος) κόσμος έντί. vgl. p. 328 Hippod. p. 288 α τε γας τας δλας φύσιος διακόσμασις κί τὸ χαθ' Εν Εχαστον διαχεχόσμαχεν. Die Gegenfäte in in Seele und im menschlichen Leben (wie georgoes und edrozia) werden dann ferner auf das ωρισμένον und άδριστον, άπειρα u. πεπερασμένον ober περαϊνον zurückgesühft. Crit. p. 326 ! έχει γὰρ οὕτως ὁ λόγος κατὰ πάντων, ὅ τε τᾶς ἀπείρου φ σιος καὶ τᾶς περαινοίσας κτλ. ib. p. 328 ά δε συναρμογέ τούτων απάντων δφείλει γίγνεσθαι ποτί ταν φρόνασιν γάρ ά διενεργοϊσα έντι τό τε άπειρον και τὸ περαϊνον ίν ταίς ποάξεσι. vgl. Theag. p. 318. Auf diese und ähnliche Analogien und Bilder beschränkt sich aber auch das Pothagorische diefer ethischen Bruchstude, während die einzelnen Bestimmungen theils dem Plato, wie die Viertheilung der Tugenden, theils dem Aristoteles, wie der Begriff der ethischen Tugend als eines Mittlern zwischen Uebermaß und Mangel, und selbst den Stoikern, wie der dogds lóyos, entlehnt sind. Auch erweislich ächt Pythagorische Bestimmungen halten diese vorgeblichen Pp thagoreer nicht fest, und setzen z. B. an die Stelle des avnπεπονθός ben Platonischen Begriff von Gerechtigkeit, s. Polus p. 330.

s) lambl. in Nicom. p. 25 έτέρου γάρ καιρού διερευνάν επίπλέον, πώς και τετραγωνισθέντος άπο τῆς στοιχηδον έκθέσεως τοῦ ἀριθμοῦ οὖκ ελάττονα πιθανά επισυμβαίνει, φύσει καὶ οὖ νόμφ, ώς φησί που Φιλόλαος. Augenscheinlich gehört nur der Gegensatz zwischen Natur und Satung dem Philol., die unpassende Anwendung dem Neuplatoniker. vgl. Böch S. 189.

and daß von Sinnlichkeit beherrschte Seelen entweder in Thierkorper oder, wenn unheilbar, in den Hades zur Sühne der verdienten Strafe hinabgestoßen, die sich reinigenden nichteren Lebensstufen und endlich zu unkörperlichem Dasein vürden emporgehoben werden w.

t) Arist. de Anim. I, 3 extr. οἱ δὲ μόνον ἐπιχειροῦσι λέγειν ποιόν τι ἡ ψυχή, περὶ δὲ τσῦ δεξομένου σώματος οὐθὲν ἔτο προσδιορίζουσιν, ὥσπερ ἐνδεχόμενον κατὰ τοὺς Πυθαγορικοὺς μύθους τὴν τυχοῦσαν ψυχὴν εἰς τὸ τυχὸν ἐνδύεσθαι σῶμα. Herod. II, 123 πρῶτοι δὲ καὶ τόνδε τὸν λόγον Αἰγύπτιοί εἰσι οἱ εἰπόντες, ὡς ἀνθρώπου ψυχὴ ἀθάνατός ἐστι· τοῦ σώματος δὲ καταφθίνοντος ἐς ἄλλο ζῷον αἰεὶ γινόμενον ἐσδύεται... τὴν περιήλυσιν δὲ αὐτῆ γίνεσθαι ἐν τρισχιλίοισι ἔτεσι. τοῦτφ τῷ λόγφ εἰσὶ οῖ Ελλήνων ἐχρήσαντο, οἱ μὲν πρότερον οἱ δὲ ὕστερον, ὡς ἰδίφ ἑωυτῶν ἐόντι· τῶν ἐγὼ εἰδὼς τὰ οὐνόματα οὐ γράφω. τοί. Χεπορhan. ap. Diog. L. VIII, 36. Empedocl. fr. v. 384 sqq. Sturz p. 463 sqq.

u) Diog. L. VIII, 31 (nach Aler.) δεσμά τε είναι της ψυχης τάς φλέβας και τας άρτηρίας και τα νεύρα. δταν δε ισχύη και καθ' αύτην γενομένη ή δεμή, δεσμά γίνεσθαι αὐτης τούς λόγους και τὰ ἔργα. ἐκριφθεῖσαν δὲ αὐτὴν ἐπὶ γῆς πλάζεσθαι εν τῷ ἀέρι δροίαν τῷ σώματι. τὸν δὲ Ερμῆν ταμίαν εἶναι των ψυχων . . . και άγεσθαι μεν τας καθαράς επί το ύψιστον, τὰς δὲ ἀχαθάρτους μήτε ἐχείναις πελάζειν μήτε ἀλλήλαις, δεϊσθαι δ' εν άρρήκτοις δεσμοϊς ύπὸ Εριννύων. vgl. Claud. Mam. de statu an. II, 7. Plut. non posse suav. vivi sec. Epicur. p. 1105. Arist. Anal. Post. II, 11 extr. ωσπερ εί βροντά αποσβεννυμένου τε του πυρός ανάγκη σίζειν καὶ ψοφείν, καὶ εἰ ώς οἱ Πυθαγόρειοι φασιν ἀπειλης Ενεκα τοῖς ἐν τῷ Ταριάρφ, ὅπως φόβωνται. vgl. Ioh. Phil. f. 87. Themist. f. 12. Lobed Aglaopham. p. 893 bezieht mit Joh. Philop., die Drohung auf die Titanen, Ritter, Gesch. d. Pyth. Ph. 218, Gesch. d. Ph. I, S. 425, auf die menschl. Geelen. andre ähnl. Pythagorische Mythen, s. Lobeck a. a. D. Wyttenb. de immort. anim. Opusc. p. 191. Irhov. de palingenes. vet. I, 2, 14. Der Hauptsache nach sind wohl Pythagorisch die Mythen von der Geelenwanderung im Platonischen Phae-

e nicht genauer bestimmen, wie weit sie e, die Zahl sei inhaftende Wesenheit der andern, sie sei Musterbild derselben ans dgen jedoch nunmehr und zu verdeutlis Sinne von den strengeren Pythagoreern durste, sie hätten die Natur aus Zahoder die Zahl Wesenheit der Dinge einer vierten Pythagorischen Richs daß Et phantus, ihr Urheber, as Leere als Principien gesetzt er gewesen sei.

> 'che einige ber Pythagoreer ringer Abweichung in ber sen a):

. A, 5 p. 986, 22 ετερος δε των αθτών τούτων na liyovau siras tās zatā avatotylar leyopi-1. Eth. Nicom. I, 4 πιθανώτερον & ξοίκασιν ps légeur negl nôtoù, tibértes ér tỷ tŵy dya-: 10 b. II, 5 extr. 10 yan xaxor 100 aneinou, **έρειοι είκαζον, τὸ ở άγαθὸν το**ῦ πεπερασμένου. et Osir. p. 370 of μέν Πυθαγορικοί διά πλειόr κατηγορούσε, του μέν άγαθού τὸ εν, τὸ πεπεμένον, τὸ εὐθύ, τὸ περισσόν, τὸ τετράγωνον, λαμπρόν του δε κακού την δυάδα, το άπειμενον, το παμπύλον, το άρτιον, το έτερόμηπες,) άριστερόν, το σχοτεινόν· ώστε ταύτας άυχάς resperag. Das Coper und balb ift hier ausgeeboch Quaest, Rom. p. 288 ξ καθάπερ of Πυθανθμού τον μέν άρτιον θήλυν, άρρενα θε τον πε-w). Außerdem steht dung (ac. dogioros) flatt alinerem Platonifch Pothagorifchem Sprachgebrauch, de perdit, Aristot, libris p. 27 vgl. Ritter &

Nach biesen Bruchstäden Pythagerischer Ethik zu urtheisen, sprach sich in ihr ein tiefer religiös sittlicher Sinn und das Bedürfniß der Belebung sittlicher Gesinnung kräftig und einfach aus, während sie nur an einzelnen wenigen begrifflichen Bestimmungen, wie über Gerechtigkeit, sich versuchte, worin sie ausschließlich das Merkmal der Wkedervergeltung hervorhob v).

LXXXIII. Von dem Versuche der Pothagoren die Grundbestimmungen der Dinge in zehn Gegensäßen zusammenzuordnen wissen wir nur, daß sie ihn weitn im Einzelnen durchgeführt und sämmtliche Gegensäße dem absoluten Einst untergeordnet hatten, welches in abgeleiteter Bedeutung den Gegensäßen wiederum eingereiht

drus (p. 248 agg. vgl. Uft) und bei Pinder Thren, st. 4. Olymp. II, 68. vgl. Dissen's Anm. Die Luft scheint man all nothwendige Durchgangsstufe betrachtet zu haben; s. Arist. de An, I, 2. vgl. Gött. gel. Anz. 1827. S. 838.

ν) Arist. Ethic, Magn. I, 1 (21nm. a) οὐ γάρ ἐστιν ή δικαιοσύνη ἀριβμος εσάχις έσος. ib c. 34 p. 1194, 29 οψ μένται γε ώς ώ Πυθαγόρειοι έλεγον· έχεῖνοι μέν γάρ φοντο δίχαιον είναι, α τις εποίησε, ταυτ' αντιπαθείν. Eth. Nicom. V , 8 δοκί δέ τισι καὶ τὸ ἀντιπεπονθὸς εἶναι ἁπλῶς δίκαιον, ώσπερ οί Πυθαγόρειοι έφασαν . ώρίζοντο γάρ άπλως τὸ δίχαιον τὸ ἀντιπεπονθὸς ἄλλφ. Theologum. arithm. p. 29 sq. τούτοις άρα επιχειρητέον άρμόζειν τὸν περί δικαιοσύνης λόγον ἀκολούθως τῷ Πυθαγορικῷ περί δικαιοσύνης δρω, δύναμις αποδόσεως του έσου και του προσήκοντος, ξμπεριεχομένη αξιθμού τετραγώνου περισσού μεσότητι. Die in bet letten St. fich findende Erweiterung des Begriffs gehört mahr scheinlich späteren Ppthagoreern an, die vermittelst derselben sich der Einwendungen des Aristoteles u. A. entziehn wollten. Die Verf. der pseudoppthagoxischen Cthika heseitigten dagegen diese Erklärung (f. Anm. r). Ueber die verschiedenen Zahlen, die man zur Bezeichnung sones Begriffs mahlte, f. LLXX, t.

war; konnen aber nicht genauer bestimmen, wie weit sie sich der Annahme, die Jahl sei inhastende Wesenheit der Dinge, oder der andern, sie sei Mustervild derselben ansgeschlossen, vermögen jedoch nunmehr und zu verdeutlischen, in welchem Sinne von den strengeren Pythagoreern behauptet werden durste, sie hätten die Natur aus Jahlen zusammengesetzt, oder die Jahl Wesenheit der Dinge genannt. Auch von einer vierten Pythagorischen Richtung ersahren wir nur, daß Et phantus, ihr Urheber, untheilbare Körper und das Leere als Principien gesetzt habe, im übrigen Pythagoreer gewesen sei.

1) Die zehn Gegensätze, welche einige der Pythagoreer als Principe setzen, werden mit geringer Abweichung in der Anordnung, folgender Weise angegeben a):

a) Arist. Metaph. A, 5 p. 986, 22 ετερος δε των αὐτων τούτων τάς δρχάς δέκα λέγουσιν είναι τάς κατά συστοιχίαν λεγομένας, πέρας κτλ. Eth. Nicom. I, 4 πιθανώτερον δ' δοίκασιν οί Πυθαγόρειοι λέγειν περί αὐτοῦ, τιθέντες ἐν τῆ τῶν ἀγαθων συστοιχία τὸ έν. ΙΙ, 5 extr. τὸ γὰρ κακὸν τοῦ ἀπείρου, ως οι Πυθαγόρειοι επαζον, το δ' άγαθον του πεπερασμένου. Plut. de Isid. et Osir. p. 370 οἱ μὲν Πυθαγορικοὶ διὰ πλειόνων δνομάτων κατηγορούσι, τού μέν άγαθού τὸ εν, τὸ πεπερασμένον, τὸ μένον, τὸ εὐθύ, τὸ περισσόν, τὸ τετράγωνον, τὸ δεξιόν, τὸ λαμπρόν · τοῦ δὲ κακοῦ τὴν δυάδα, τὸ ἄπειρον, τὸ φεράμενον, τὸ καμπύλον, τὸ ἄρτιον, τὸ έτερόμηκες, τὸ ἄνισον, τὸ ἀριστερόν, τὸ σχοτεινόν. ὅστε ταύτας ἀρχάς γενέσεως υποκειμένας. Das άρρεν και θήλυ ift hier ausges lassen; (vgl. jedoch Quaest. Rom. p. 288 η καθάπερ οί Πυθαγορικοί του άριθμου τον μέν άρτιον 'Βηλυν, άρρενα δε τον πευιτον ενύμιζον). Außerdem steht δυάς (sc. άδριστος) statt πλή-Jos, nach neuerem Platonisch Pythagorischem Sprachgebrauch, 1. m. Diatribe de perdit. Aristot. librie p. 27. vgl. Ritter's

Grenze und Unbegrenztes (πέρας καὶ ἄπειρον)
Ungerades und Gerades (περιπτον καὶ ἄρτιον).
Eins und Mannichfaltigkeit (εν καὶ πληθος)
Rechtes und Linkes (δεξιον καὶ ἀριστερον)
Mannliches und Weibliches (ἄρρεν καὶ θηλυ)
Ruhendes und Bewegtes (ήρεμοῦν καὶ κινούμενον)
Gerades und Krummes (εὐθυ καὶ καμπύλον)
Licht und Kinsterniß (φῶς καὶ σκότος)
Gutes und Bisses (ἀγαθον καὶ κακόν)

Quadrat und Oblongum (rerpaywoor zai ersoomnus). Diese Gegensätze wurden, nach Eudorus Zeugniß &), dem uns

Gesch. d. Pyth. Ph. G. 133. — Simplicius in Phys. f. 98 stellt das Sute und Böse voran und modificirt vom Gegensatz des Rechten und Linken an die Ordnung, ohne bestimmte Absisk oder historischen Grund, wie es scheint. Ebenso wird siell wahrscheinlich mit den bei Themistius in Phys. f. 30, b vorkommenden Abweichungen in der Anordnung verhalten, selbst sofern an die Stelle von Sut und Böse, vous x. Soza, Intelligenz und Vorstellung, gesetzt werden.

¹⁾ Simpl in Phys. f. 39 καὶ οί Πυθαγόρειοι δε οὐ τῶν φυσκ χων μόνον αλλά και πάντων άπλως μετά τὸ εν, & πάντων άρχην έλεγον, άρχας δευτέρας και στοιχειώθεις τα εναντία ξιίθεσαν, αίς και τας δύο συστοιχίας υπέταττον, οὐκέτι κυρίως άρχαϊς οὖσαις. γράφει δε περί τούτων δ Εὖδωρος τάδε· ,, κατά τὸν ἀνωτάτω λόγον φατέον τοὺς Πυθαγορικοὺς τὸ ξι άρχην των πάντων λέγειν, κατά δὲ τὸν δεύτερον λόγον σύο ἀρχὰς τῶν ἀποτελουμένων είναι, τό τε ἕν και τὴν ἐναντίαν τούτω φύσιν υποτά σσεσθαι δε πάντων των κατ' έναντίωσιν επινοουμένων τὸ μεν ἀστεῖον τῷ ενί, τὸ δε φαύλον τῆ πρός τοῦτο ἐναντιουμένη φύσει" . . . καὶ πάλιν ,,διὸ (φησί) καὶ κατ' ἄλλον τρόπον ἀρχὴν ἔφασαν είναι τῶν πάντων τὸ 👣, ως αν και της ύλης και των όντων πάντων Εξ αὐτού γεγενημένων τούτο δε είναι τον ύπεράνω θεόν. και λοιπον αχριβολογούμενος δ Εὐδωρος, αρχήν μεν αὐτοὺς τὸ εν τίθεσθαι λέγει, στοιχεῖα δὲ ἀπὸ τοῦ ένὸς γενέσθαι ψησίν, ἃ πολφοίς ονόμασι αὐτοὺς προσαγορεύειν. λέγει γάρ· " con ingra,

bedingten gegensatlosen Eins ober der Gotthett untergeordnet, und wie Simplicius aus dem verlorenen Aristotelischen Buche berichtet c), weiter im Einzelnen durchgeführt, so daß das Obere und Vordere dem Rechten und Guten, das Untere und Hintere dem Linken und Bosen subsumirt ward. Augenscheinlich enthält die zweite dieser beiden Reihen die verneinenden oder berandenden Gegensätze d) der ersteren; so daß vermits

νυν τους περί τον Πυθαγόρων το μεν εν πάντων άρχην άπολιπεϊν, κατ' άλλον δε τρόπον δύο τὰ ἀνωτιξιω ψτοιχεζα παρεισάγειν, καλεϊν δε τὰ δύο ταῦτα στοιχεζα πρλλαϊς προσηγορίαις τὰ μεν γὰρ αὐτῶν ὀκομάζεσθαι τεταγμένον, γνωστόν, ὡρισμένον, ἄρρεν, περιττάν, δεξιόν, φῶς τὸ δε ἐναντίον τούτω ἄτακτον, ἄγνωστον, ἀρριστον, θηλυ, ἄρτιον, ἀριστερόν, σκότος κτλ. (mit einigen Pleinen Verbelf. nach Sandschriften).

- c) Simpl. in Arist. de Caelo II, 2 p. 285, 10. Schol. p. 492 of μεν οδν Πυθαγόρειοι, είς δύο συστοιχίας πάσας τας αντιθέ-.. σεις άγαγαγόντες, την μέν χείρονα την δε βελτίοκα, ήτοι του άγαθοῦ καὶ τοῦ κακοῦ, καὶ τῆ δεκάδι συμβολικῶς ὡς τῷ παντὶ ἀριθμῷ συμπληρώσαντες ξκατέραν, ξκάστην ἀντίθεσιν τῶν δέχα ουτω παρέλαβον ώς πάσας τὰς ξαυτῆς συγγενείας συνεμφαίνουσαν. και των τοπικών ούν σχέσεων το δεξιον και τὸ ἀριστερὸν παρέλαβον, ἄμα μιὰν ὅτι τὸ ἀγαθὸν καὶ τὸ κακον ενθείκνυται ταύτα (δεξιάν γούν φύσιν και δεξιάν τύχην λέγομεν, τὰς ἀγαθὰς δηλοῦντες, καὶ λαιὰς τὰς Εναντίας), αμα δε δτι εν οίς μεν το δεξιον και το αριστερον εστιν, εν τούτοις καὶ τὸ ἄνω καὶ τὸ κάτω καὶ τὸ ἔμπροσθεν καὶ τὸ υπισθεν, ώς και Αριστοτέλης διώρισεν,, ου μέντοι ανάπαλιν. είχότως οὖν έχ τούτων χαὶ τὰς ἄλλας τοπικὰς ἄντιθέσεις έδήλωσαν. τὸ οὖν δεξιὸν καὶ ἄνω καὶ ἔμπροσθεν ἀγαθὸν ἐκάλουν, τὸ δὲ ἀριστερὸν καὶ κάτω καὶ ὅπισθεν κακὸν ἔλεγον, ώς αὐτὸς Αριστοτέλης εστόρησεν εν τη των Πυθαγορείοις άρεσχόντων συναγωγή,
- d) Arist. Phys. Ausc. III, 2 δήλον δε σκοπούσιν ώς τιθέασιν αὐτὴν (τὴν κίνησιν) ἔνιοι, ετερότητα καὶ ἀνισότητα καὶ τὸ μὴ ὖν ψάσκοντες εἶναι τὴν κίνησιν . . . αἴτιον δε τοῦ εἰς ταῦια

telst biefer Tafel nur im Einzelnen burchgeführt werben sollte. was Philolaus im Allgemeinen behauptet hatte: der Welt bestehe aus Begrenzendem und Unbegrenztem (s. LXXVII, a). Schwerlich aber konnten sie diese Gegensätze alle für gleich ursprünglich halten, mußten vielmehr wenn mit den übrigen Pythagoreern auch nur über die allgemeinste Grundlage der Lehre einverstanden, der Grenze und dem Unbegrenz ten unmittelbar, die auf Zahlen bezüglichen zwei Gegensäte, wie es auch in der Tafel geschieht, vermittelst dieser die de Raumlichen - Gerades und Krummes, Rechtes und Linke, Quabrat und Oblongum -, und so bie bas Veranberliche ber Erscheinungen betreffenden — Ruhendes und Bewegtes, licht und Kinsternig - jenem obersten Gegensage unterpronen; wobii wir es unentschieden lassen mussen, warum sie keinen auf bie mustalischen Verhältnisse bezüglichen Gegensat aufgenom men, und welche Stelle sie bem Guten und Bosen einramm mochten e), ob unmittelbar nach ber Grenze und bem Und grenzten, ober am Schlusse ber Tafel, jenachbem sie mit ba Einen ihrer Schule das Sittliche für ein Erzeugniß der Ent

τιθέναι δτι ἀόριστόν τι δοχεί είναι ή χίνησις, της δε ετέρας συστοιχίας αι άρχαι διὰ τὸ στερητικαί είναι ἀόριστοι. Simpl. 3. δ. St. f. 98 στερητικάς δὲ της ετέρας συστοιχίας τῶν ἐναντίων είπε τὰς ἀρχάς, δηλονότι τὰς δέκα, ᾶς ἀναγράφουσι κτλ.

e) Die vorher angeführten Stellen des Aristoteles, Plutarch (Anmerk. a), Simplicius, (c) Proklus (in Plat. Alcib. p. 272 Cons.), Asklepius (in Metaph. Schol. p. 543, b) u A., in de nen die übrigen Gegenfäße dem des Guten und Bösen untergeordnet erscheinen, können darum nicht wohl entscheiden, weil Aristoteles in d. e. St. vom Standpunkt der Ethik aus der Gegenfäße erwähnt und in der zweiten Stelle (II, 5) das Böse dem Unbegrenzten unterordnet, Plutarch aber und die übrigen auch nicht gestissentlich das Berhältniß der Absolge ins Auge gefaßt zu haben scheinen.

wickelungen oder für ein Ursprüngliches hielten. Bis zu geswissem Grade mochten auch diese Pothagoreer die Zahl für den Grund der Bestimmtheit der Dinge halben, und wiederum andre Pythagoreer, die porzugsweise die Zahlenlehre durchs sührten, und dieser Tasel der Gegenfäße Gebrauch machen D. Daß sie — die Urheber der Tasel der Gegenfäße — sich der Zahlen aber auch zur Ableitung der untergeordneten bereits eine Bestimmtheit einschließenden Gegensäße, wie des Rechten und Linken, Geraden und Krummen, Männlichen und Weibslichen, bebient, haben wir nicht Grund anzunehmen, und ebenso wenig, daß dieser Versuch einer Ableitung oder Rachsweisung der allgemeinsten Gegensäße nicht einer besonderen Richtung der Pythagorischen Schule angehört habe g).

In welchem Verhältnisse zu ihm die Behauptung des Krostoniaten Alkmäon gestanden habe, alles Mannichfaltige menschlicher Dinge oder Wahrnehmungen sei ein Zwiefaches, oder lasse sich auf Gegensätze zurücksühren, wie Schwarz und Weiß, Süß und Bitter, Gut und Böse, Klein und Groß, läßt schon Aristoteles unentschieden h). Daß Alkmäon nicht

f) Hindeutung auf diese scheint sich in einem freilich nicht zweifelfreien Bruchstücke des Archytas zu finden. s. g. LXXVII, a.

Pythagoreern schlechthiu die Reihe entgegengesetzter Begriffe beilegt (s. Ritter's Gesch. d. Ph. I S. 378), beweist nicht, daß wo er sie einigen insbesondere zueignet (Metaph. A, 5), er diese von andren Pythag. nicht habe 'bestimmt sondern wollen; aber ebenso wenig läßt sich aus dieser entschieden ausgesprocheznen Sonderung folgern, die hier berücksichtigten Pythagoreer hätten sich ihrer ganzen Lehre nach von den übrigen untersschieden.

h) Arist. Metaph. A, 5 (a) ὅνπερ τρόπον ἔοικε καὶ Αλκμαίων ὁ Κροτωνιάτης ὑπολαβεῖν, καὶ ἤτοι οὖτος παρ' ἐκείνων ἤ ἐκεῖνοι παρά τούτου παρέλαβον τὸν λόγον τοῦτον· καὶ γὰρ ἐγένετο τὴν ἡλικίαν Αλκραίων ἐπὶ γέροντι Πυθαγύρα, ἀπεφήνο

Pythagoreer war, zeigt außer der Art wie Aristoteles seiner erwähnt, was von seinen Behauptungen berichtet wird i): sie sind alle physischen und zwar zunächst medicinischen Inhalts und lassen sich vielleicht auf einen Vermittelungsversuch zwischen Jonischer Physiologie und der ältesten ärztlichen Theorie zurücksühren k).

νατο δε παραπλησίως τούτοις · φησί γαρ είναι δύο τὰ πολιά τῶν ἀνθρωπίνων, λέγων τὰς ἐναντιότητας οὐχ ώσπερ οὖτοι διωρισμένας ἀλλὰ τὰς τυχούσας, οἶον λευχὸν μέλαν, γλυκὸ πικρόν, ἀγαθὸν κακόν, μικρὸν μέγα. οὖτος μὲν οὖν ἀδιορίστως ἐπέρριψε περὶ τῶν λοιπῶν, οἱ δὲ Πυθαγόρειοι καὶ πόσαι καὶ τίνες αἱ ἐναντιώσεις ἀπεφήναντο. Bon ber Tafel bes Alfmäon mußten augenscheinlich Alerander und die übrigen Griech. Ausleger ebenso wenig Näheres wie wir, s. Schol. p. 543, b., und übergehen in ihren Paraphrasen d. W. καὶ γὰ ἔγέν. ᾿Αλκ. ἐπὶ γ. Πυθ., die gan; das Ansehn einer in da Text eingedrungenen Kandbemerfung haben.

- vi) Wenn er die Seele gleichwie die Sestirne für ewig bewegt und darum für göttlich hielt Arist, de An. I, 2 p. 405, 29 παραπλησίως δε τούτοις και Αλκμαίων ξοικεν υπολαβείν περί ψυχης· φησί γαρ αυτήν αθάνατον είναι δια το ξοικεναι τοις αθανάτοις, τούτο δ' υπάρχειν αυτή ως αεί κινουμένη· κινείσθαι γαρ και τα θεία πάντα συνεχως αεί, σελήνην, ηλιον, τους αστέρας και τον ουρανον όλον. vgl. Diog. L. VIII, 83. Cic. de Nat. Deor. I, 11. —, so ergiebt sich daraus noch feine Nebereinstimmung mit den Annahmen der Pythagoreer; auch schließt ihn Aristoteles ausdrücklich den vorher erwähnten Joniern Heraflitus, Diogenes, Thales, Anaragoras und Demokritus an. Bestimmteres wußten die Griech. Ausleger auch dieses Aristol. Buchs nicht über den Alsmäon s. Ioh. Phil. c p. 5.
- k) In der dem Alkmäon zugeschriebenen Erklärung der Gesundheit (Plut. Plac. V. 30 'Aλχμ. της μεν ύγιείας είναι συνεχικήν δυνομίαν τῶν δυνάμεων, ύγροῦ θερμοῦ, ξηροῦ ψυχροῦ, πιχροῦ γλυχέος, χαὶ τῶν λοιπῶν) ist Anwendung seiner Annahme ursprünglicher Gegensäße unverkennbar. Neber andre dem Alkmäon beigesegte Behauptungen s. Unna in Petersen's philolehistor. Studien E. 63 ff.

2) Von Uebergangsstusen Pythagorischer Zahlenlehre zur Atomistik und zu andren Richtungen Jonischer Physiologie kommen nur sehr dunkle Spuren vor; denn obwohl Ekphanstus der Syrakuser, wenn er in der That und zwar zuerst die Pythagorischen Monaden als körperlich setze, und zugleich untheilbare Körper und das Leere sür die Principe der Dinge hielt 1), geneigt gewesen zu sein scheink der Wirksamkeit der Zahlen einen Träger in Atomen unterzulegen, so wissen wir im Uebrigen so wenig von ihm und seiner Lehre, daß wir nicht einmahl zu bestimmen vermögen, ob er sich in der That den Atomistern angeschlossen, oder nur seine Annahme untheils darer Zahleinheiten und des Unendlichen als eines Leeren, von Berichterstattern mit der Atomistik zusammengestellt ward. Senso undestimmt und ungewiß sind die Ansührungen über Henso undestimmt und ungewiß sind die Ansührungen über Hensolichen Lehrsätze Lehrsätze des Hippasus m), angeblichen Urs

¹⁾ Stob. Ecl. Phys. p. 308 Εχμαντος Συρακούσιος, είς τῶν Πυθαγορείων, πάντων (ἀρχάς) τὰ ἀδιαίρετα σώματα καὶ τὸ κενόν. τὰς γὰρ Πυθαγορικὰς μονάδας ρύτος πρῶτος ἀπεφήνατο σωματικάς. ib. p. 448 Εκφ. ἐκ μὲν τῶν ἀτόμων συνεστάναι τὸν κόσμον, διοικείσθαι δὲ ᾶπὸ προνοίας. ib. p. 4496 ἀπείρους κόσμους ἐν τῷ ἀπείρου. Nach Orig. Philosoph. v. 15 foll er — Έκφ. τις Συρ. — seinen untheilbaren Körpern drei Unterschiede (παραλλαγάς) beigelegt (κόγεθος, σχήμα, δύναμιν, ἐξ ὧν τὰ αἰσθητὰ γίνεσθαι), ihre Bewegung aber von einer göttlichen Kraft (ὑπὸ θείας δυνάμεως, ἡν νοῦν καὶ ψυχὴν προσαγορεύει) abgeleitet und — wer weiß in welchem Ginne — behauptet haben: μὴ εἶναι ἀληθινὴν τῶν ὅντων λαβεῖν γνῶσιν. — Heber seine Lehre von ter Arenbewegung der Erde, s. S. LXXX, ff.

m) Stob. Ecl. Ph. p. 304 'Ηράκλειτος καὶς Πππασος άρχην τῶν άπάντων τὸ πῦρ. πρῶτον μὲν γὰρ τὸ παχυμερέστερον εἰς αὐτὸ συστελλόμενον γίγνεται γη κτλ. vgl. Euseb. Pr. Ev. XIV, 14. Sext. Emp. Hypot. III, 30. Clem. Al. Coh. ad G. p. 42 τὸ πῦρ Θεὸν ὑπειλήφατον 'Ίππασος τε ὁ Μεταποντῖνος καὶ ὁ 'Εφέσιος 'Ηράκλειτος. vgl. Strom. I p. 296. Diog. L. VIII, 84.

hebers der sogenannten Alusmatiker, welche die Pythagorect nicht als ächte Genossen ihrer Lehre gelten lassen wollten (f. s. I.XXV, i). Mit Lasus aus Hermione soll er oder seine Schule die musikalischen Intervalle auf die Verhältrisse der Schnelligkeit der Bewegungen zurückgeführt n), mit Archytas die musikalischen Proportionen näher bestimmt haben o).

thagoreer behaupten, die Zahl oder die Harmonie als Zahlens verhältniß sei die wahre Wesenheit ver Dinge p), oder wie Aristoteles es ausdrückt, die Zahl Princip der Dinge als Stoff, leidendes und thätiges Verhalten 7), oder auch inhaftende Wesenheit der Dinge, oder Zahlen seien die Dinge selber und aus Zahlen bie Welt zusammengesetzt p), oder wies

n) Theon. Smyrn. Mus. c. 12 p. 91 Λάσος δε δ Ερμιονεύς, ώς φασι, και οι περί τον Μεταποντίνον Ίππασον Πυθαγορικόν ἄνδρα, συνέπεσθαι των κινήσεων τὰ τάχη και τὰς βραδύτη τας, δι' ων αι συμφωνίαι κτι.

o) lamblich. in Nicomach. p. 142. 163. 159.

P) f Philol. S. LXXV, i. LXXVII, f. LXXVI, k.

φς βίλην τοις οὐσι καὶ ώς πάθη τε καὶ ξξεις. vergl. ebent (§. LXXV, n) Alex. ad l. l. τὸ δὲ ,, ώς πάθη τε καὶ ξξεις ταὶ ξξεις εἰη ἄν δηλωτικὸν τοῦ τοὺς ἀριθμοὺς αὐτοῖς καὶ τῶν παθῶς καὶ τῶν παθῶς καὶ τῶν δὲξεων εἰναι γενητικούς τε καὶ αἰτίους, ὅπερ εἰη ἄν ὡς τὸ ποιητικὸν αἴτιον . . . τὰ γὰρ πάθη τε καὶ αξ ξξεις τῶν ἀριθμῶν τῶν ἐν τοῖς οὖσι παθῶν τε καὶ ξξεων αἴτια, οἶον τὸ διπλάσιον, τὸ ἐπίτριτον, τὸ ἡμιόλιον. ἢ ὡς ᾿Ασπάσιος, ὁ μὲν ἀριθμὸς ἕλη, πάθος δὲ τὸ ἄρτιον, ξξις δὲ τὸ περιττόν. ἢ τῶν ἀριθμῶν ὁ μὲν ἄρτιος ἕλη τε καὶ πάθος, ὁ δὲ περιττός ξξις.

r) Arist. Metaph. A, 6 p. 987, b, 27... δ μέν (Πλάτων) τούς άριθμούς παρά τὰ αἰσθητά, οξ δ άριθμούς εἶναι φασιν αὐτὰ τὰ πράγματα πτλ. ib. M, 6 p. 1080, b, 16 παὶ οξ Πυθαγύτοιοι δ ενα τὸν μαθηματικὸν (ἀριθμὸν εἶναι), πλὴν οῦ κεχω-

derum, die Elemente der Jahlen die Elemente aller Dinge s)?
— fragen wir am Schlusse der Erörterungen dieses Abschnittes, um die Resultate derselben zur Beantwortung der Frage zu benutzen.

Was zuerst ben zulett angeführten Ansbruck betrifft, so zeigt er verglichen mit den vorangestellten, was sich auch besteits auf andrem Wege uns ergeben hat, daß die Zahl wie sehr Grund der Dinge, doch nicht letzter Grund sein sollte, vielmehr zugleich mit den Dingen auf einem höheren Grund zurückgeführt ward. Diesen betrachtet dann Aristoteles von seis ner einen hampifächlichsten Seite, wenn er das Eins an sich als die Wesenheit oder Princip sind Element der Dinge bezeichnet e); nach seiner zwiefachen Seite, indem er den Pysthagoreern außer dem Einen zugleich das Unendliche als Prins

οισμένον άλλ' ἐκ τούτου τὰς κἰσθητὰς οὐσίας συγεστάμαι φασίν τὸν γὰρ ὅλον οὐρανὸν κατασκευάζουσιν ἐξ ἀριθμών, πλην οὐ μοναδικών, ἀλλὰ τὰς μονάδας ὑπολαμβάνουσιν ἔχειν μέγεθος. Ν, 3 οἱ δὲ Πυθαγόρειοι διὰ τὸ ὁρᾶν πολλὰ των αριθμών πάθη ὑπάρχοντα τοῖς αἰσθητοῖς σώμασιν, εἶναι μὲν ἀριθμοὺς ἐποίησαν τὰ ὅντα, οὺ χωριστοὺς δέ, ἄλλ' ἐξ ἀριθμών τὰ ὅντα. διὰ τί δέ; ὅτι τὰ πάθη τὰ τῶν ἀριθμών ἐν άρμονία ὑπάρχει καὶ ἐν τῷ οὐρανῶ καὶ ἐν πολλοῖς ἄλλοις. τὰ!. Α, 5 (ζ. LXXV, k) de Caelo III, 1 (ζ. LXXV, d). Problem. XV, 3 ἢ ὅτι ἐν δέκα ἀναλογίαις τέτταρες κυβικοί ἀριθμοί ἀποτελοῦνται, ἔξ ὧν φασίν ἀριθμών οἱ Πυθαγόρειοι τὸ πᾶν συνεστάναι.

s) Ar. Metaph. A, 5 (J. LXXV, k) τὰ τῶν ἀριθμῶν στοιχεῖα τῶν ὅντων στοιχεῖα πάντων. ib. (ib. m) τὰς τούτων ἀρχὰς τῶν ὄντων ἀρχὰς . . πάντων.

ε) Ar. Metaph. M, 6 (§. LXXVI, ο) το εν άρχην είναι και οὐσίαν και στοιχεῖον πάντων. Α, 6 p. 987, b, 22 το μέντοι γε εν οὐσίαν είναι, και μη ετερόν γε τι δν λέγεσθαι εν, παραπλησίως τοῖς Πυθαγορείοις έλεγε (Πλάτων) κτλ. vgl. B, 1 p. 996, 5. c. 4 p. 1001, 9. I, 2.

rip beilegt u). Bur Bestimmtheit aber sollten bie Dinge erft gelangen durch die Wirksamkeit der Zahl und ihrer Berhältnisse; durch lettere Bermittelung zwischen den einander ents gegengeseten Urgrunden des Unbegrenzten und bes Begrenzenden, oder ihrem letten Gruude, der unbedingten gottlichen Einheit, gleichwie Wechselbezichung unter den Weltkorpern und unter den Einzeldingen, bewirkt werden; durch die Zahl die Welt der Objecte dem Subjecte erkennbar werden, durch ste selbst das Ausgedehnte entstehn, und diejenige Bestimmt heit erlangen, durch die es zum concreten Karper wird v). Die Zahl sollte aber auch kraftthätig sich erweisen nach der Richtungen der Ausdehnung w). Mit Recht konnte baher Aristoteles die Zahl selber ober auch die Harmonie als wahre Wesenheit oder einwohnendes Princip der Dinge. betrachten; benn sie follte den Grund aller quantitativen und quality tiven Bestimmtheit der Dinge je für sich und in ihrer Wich selbeziehung zu einander enthalten; mit Recht die Zahl nech nähernals Stoff, d. h. als ftoffartige Bestimmtheit; als lei bende und thatige Beschaffenheit der Dinge y), ober auch als ihr Element bezeichnen, b.h. als ihren inhaftenden Grund. Su dieser Beziehung und weil die Pythagoreer das Werden ber Einzeldinge auf ein fortschreitendes Begrenzt- und Bestimmt-

u) Ar. Metaph. A, 5 p. 2987, 13, οί δὲ Πυθαγόρειοι δύο μὲν τὰς ἀρχὰς κατὰ τὸν αὐτὸν εἰρήκασι τρόπον, τοσοῦτον δὲ προσεπέθεσαν, δ καὶ ἴδιόν ἐστιν αὐτῶν, δτι τὸ πεπερασμένον καὶ τὸ ἄπειρον καὶ αὐτὸ τὸ ἕν οὐχ ἐτέρας τινὰς ῷἰ,θησαν εἰναι ψύσεις . . ἀλλ' οὐσίαν. A, 6, p. 987, b, 25 (t), τὸ δὲ ἀντὶ τοῦ ἀπείρου ὡς ἐνὸς δυάδα ποιῆσαι . . τοῦτ' ἴδιον (ιῷ Πλατωνι) Μ, 5 l. l. (t) ἐκ τούτου (τοῦ ἔνὸς) καὶ ἄλλου τινὸς εἰναι τὸν ἀριθυόν.

v) f. Phil. LXXV, i. vgl. Ar. Probl. (Anm. r). .

w) j. §. LXXX, h.

y) Die Ausleger der oben angef. Aristot. St. (p) haben nur is eine der hier zu beachtenden zwei Hauptgesichtspunkte herrorgeboben.

werden bes an sich bestimmungslosen Urgrundes bes Stoffartigen zurückführten, behauptet Aristoteles, sie schienen ihre Principe unter den Begriff des Stoffes zu subsumiren x). Da aber zugleich die Wesenheit und Wirklichkeit der Dinge auf ihre qualitative und quantitative Bestimmtheit burch die Bahl, und diese wiederum auf die gottliche Ginheit als letten Grund der Dinge zurückgeführt ward, so mußte Aristoteles anerkennen, daß von seinen vier Grunden, außer dem des Stoffes, auch die der Form (ti eoti) und der Endursache berücksichtigt worden seien z); nennt aber die Pythagorische Einheit Princip, Wesenheit und Element (t), weil die Pythagoreer zuerst die gottliche Einheit als lettes Princip und Endurfache, dann die erste unter den begrenzenden Zahlen als. Grund der Wesenheit, und endlich die erste ausgedehnte Eins heit als Element des Ausgedehnten bezeichnet hatten (vgl. LXXVI, 3).

4) Wie wenig es aber auch den Pythagoreern gelingen konnte, das schlechthin Bestimmungslose (aneigor) als an sich

x) Metaph A, 5 p. 986, b, 6 δοίκασι δ' ώς εν ύλης είδει τὰ στοιχεῖα τάττειν πτλ.

²⁾ ib. p. 987, 19 περί τε τούτων οδυ τοῦτου ἀπεφήναντο τὸυ τρόπου, καὶ περὶ τοῦ τὶ ἐστιν ἤρξαντο μὲν λέγειν καὶ ὁρίζε-σθαι, λίαν σ' ἀπλῶς ἐπραγματεύθησαν· ὡρίζοντό τε γὰρ ἐπιπολαίως, καὶ ῷ πρώτῳ ὑπάρξειεν ὁ λεχθεὶς ὅρος, τοῦτ' εἶ-ναι τὴν οὐσίαν τοῦ πράγματος ἐνόμιζον, ὥσπερ εἴ τις οἴοιτο ταὐτὸν εἰναι σιπλάσιον καὶ τὴν συάσα, σιότι πρῶτον ὑπάρχει τοῖς συσὶ τὸ σιπλάσιον. ἀλλ' οὐ ταὐτὸν ἴσως ἔστὶ τὸ εἶ-ναι σιπλασίῳ καὶ συάσι· εἰ σὲ μή, πολλὰ τὸ ἕν ἔσται, ὅ κἀκείνοις συνέβαινεν. τὰι. Δ, 10 p. 1075, b, 30. Δ, 7 p. 988, b, 11 ὡς σ' αῦτως καὶ οἱ τὸ ἕν ἢ τὸ ὂν φάσκοντες εῖναι τὴν τοιαύτην φύσιν, τῆς μὲν οὐσίας αἴτιόν φασιν εἶναι, οὐ μὴν τούτου γε ἕνεκα ἢ εἶναι ἢ γίγνεσθαι. ὧστε λέγειν τε καὶ μὴ λίγειν πως συμβαίνει αὐτοῖς τὰγαθὸν αἴτιον· οὐ γὰρ ἅπλῶς ἀλλὰ κατὰ συμβεβηκὸς λέγουσιν.

seienden Grund des Stoffes aa), das absolute Eins als lete ten Grund aller Bestimmtheit und Wirklichkeit (t), die Zahl als inhaftenden Grund der einzelnen Wesenheiten und ihrer Beziehungen zu einander nachzuweisen bb), oder auch die Absfolge der Begriffe auf kosmische Verhältnisse zurückzusühren cc), und für das Princip der Bewegung die richtige Stelle zu sinden dd) — die Nothwendigkeit, Wesenheit und Gesetz als

aa) Arist. Phys. Auscult. III, 4. Metaph. A, 5 p. 987, 15.

bb) s. Anm. z. vgl. s. LXXX, w.

cc) Einen solchen Versuch scheint Aristoteles anzudeuten Metaph. A, 8 p. 990, 18 (vgl. d. folg. Anm.) ett de nos det lasetv atu μέν είναι τὰ τοῦ ἀριθμοῦ πάθη καὶ τὸν ἀριθμὸν τῶν κατά τὸν οὐρανὸν ὄντων καὶ γιγνομένων καὶ ἐξ ἀρχῆς καὶ νῖτ, ἀριθμὸν δ' ἄλλον μηθένα είναι παρά τον ἀριθμον τοῦτον & οδ συνέστηχεν ο χόσμος; δταν γαρ εν τωδι μεν τῷ μερει δι και καιρός αὐτοῖς ή, μικρόν δὲ ἄνωθεν ή κάτωθεν ἀδικία κτί χρίσις η μίξις, απόδειξιν δε λέγωσιν δτι τούτων μεν εν εxaστον ἀριθμός ἐστι, συμβαίνει δὲ κατὰ τὸν τύπον τοῦτον ἤδη πλήθος είναι των συνισταμένων μεγεθών διά τὸ τὰ πάθη ταῦτα ἀχολουθεῖν τοῖς τόποις ἐχάστοις, πότερον οὖτος ὁ αὐτός έστιν αριθμός δ έν τῷ οὐρανῷ, ὃν δεῖ λαβεῖν ὅτι τούτων ξααστόν έστιν, ή παρά τούτον άλλος; Ausführlicheres über sole che kosmische Anordnung der Zahlen soll sich im verlornen Aristotel. Buche über die Pythagoreer gefunden haben; f. Alerander z. d. angef. St.

dd) Metaph. A, 8 p. 989, b, 29 οι μεν οὖν καλούμενοι Πυθαγόρειοι ταῖς μεν ἀρχαῖς καὶ τοῖς στοιχείοις ἐκτοπωτέρως χρῶνται τῶν φυσιολόγων. τὸ δὰ αἴτιον ὅτι παρέλαβον αὐτὰς οὐκ
ἐξ αἰσθητῶν · τὰ γὰρ μαθηματικὰ τῶν ὅντων ἄνευ κινήσεώς
ἐστιν, ἔξω τῶν περὶ τὴν ἀστρολογίαν διαλέγονται μέντοι καὶ
πραγματεύονται περὶ φύσεως πάντα . . ἐκ τίνος μέντοι
τρόπου κίνησις ἔσται πέρατος καὶ ἀπείρου μόνον ὑποκειμένων
καὶ περιττοῦ καὶ ἀρτίου, οὐθὲν λέγουσιν, ἢ πῶς δυνατὸν
ἄνευ κινήσεως καὶ μεταβολῆς γένεσιν εἶναι καὶ φθορὰν ἢ τὰ
τῶν φερομένων ἔργα κατὰ τὸν οὐρανόν. ἔτι δὲ εἴτε δῷη τις
αὐτοῖς ἐκ τούτων εἶναι τὸ μέγεθος εἴτε δειχθείη τοῦτο, ὅμως

beharrlichen Grund des Beränderlichen zu setzen, hatten ste sehr bestimmt anerkannt ee), zur Nachweisung dieses über den Bereich des sinnlich Wahrnehmbaren hinausliegenden Seiens den ein an sich Gewisses im Bewußtsein aufzusinden sich bes strebt, und indem sie es in den Zahlen zu entdecken glaubten, die Form wenigstens geahndet, in welcher die Naturgesetze sich siriren lassen, und so wissenschaftliche Bearbeitung der Masthematik, dieses nothwendigen Regulativs der Erfahrung, eins geleitet.

τίνα τρόπον ἔσται τὰ μὲν χοῦφα τὰ δὲ βάρος ἔχοντα τῶν σωμάτων; χτλ.

ee) Stob. Ecl. Ph. p. 422 nach Philolaus, wenn gleich nicht, wörts lich (vgl. S. LXXXI, a. c.) και ό μεν εσαει διαμένει κατά το αὐτὸ και ώσαύτως έχων, τὰ δε και γινόμενα και φθειρόμενα πολλά και τὰ μεν φθαρέντα κατὰ φύσεις και μορφὰς σώζεται, γονῆ πάλιν ,,τὰν αὐτὰν μορφὰν" ἀποκαθιστάντα τῷ γεννήσαντι πατέρι και δημιουργῷ.

Fünfter Abschnitt. Von den Sophisten.

LXXXIV. Un die Stelle der auf wahre Uebers zeugung und wissenschaftliche Erkenntniß des Seins der Dinge gerichteten Untersuchungen der Philosophie traten um die Zeit des Peloponnesischen Krieges und im letz ten Jahrzehend vorher, begünstigt von Zeitverhältnissen, die nur auf den Schein bedachten Bestrebungen der Go phistik, welche durch die einander geradezu entgegengesetz ten Lehren vom ewigen stetigen Werden und vom einiger unperänderlichen Sein zunächst verankaßt, in zwei einm der nur scheinbar entgegengesetzte Hauptrichtungen sich spalteten, und ernstliche Versuche hervorriefen durch Vermittelung dieser Gegensätze, das Wissen' in Bezug auf ' Ethik wie auf Physik neu zu begründen, und gegen ähn lichen sophistischen Mißbrauch zu sichern. Zugleich wer: den durch die Sophistik theils philosophische Untersw chungen über die Formen des Wissens und der Rede, theils Bestrebungen durch Erweiterung der Erfahrungs: kenntnisse für sie mannichfaltigern und genügenderen Stoff zu gewinnen angeregt und nothwendig gemacht; so daß, wenn gleich an sich durchaus ohne philosophischen Gehalt, sie auch ihrerseits in vie Bewegungen der Philosophie for: dernd eingreift.

Iacobi Geel hist. critica sophistarum, qui Socratis aetate Athenis floruerunt, in nov. act. litter. societ. Rheno-Traiectinae. p. IIda 1823.

- 1) Der Begriff der Sophistit ist, wie wir ihn hier fasten, ein historischer, und sie von Plato a) und Aristotes les b) als die Kunst Schein zu erregen, oder in Gegenreden über jeglichen Gegenstand willtührlich den einen oder andren zweier Gegensätze festzustellen, ihr Object aber als das Nichtssein bestimmt. Wozu nur als untergeordnetes Merkmal geswinnsüchtige Jagd auf Jünglinge und Lehre um der Bezahslung willen hinzukommt e). Das Wort ursprünglich gleichs
 - a) Plato Sophist. p. 236 agg. bezeichnet die Runft des Cophiften als eine φάντασμα άλλ' οὐκ εἰκόνα ἀπεργαζομένην τέχνην, (τουτέστι) φανταστικήν υβί. 231 της δε παιδευτικής ὁ περί την μάταιον δοξοσοφίαν γιγνόμενος έλεγχος εν τῷ νῦν λόγφ παραφανέντι μηδέν άλλ' ήμιν είναι λεγέσθω πλήν ή γένει γενναία σοφιστική . . . δ σοφιστής . . νέων και πλουσίων έμμισθος θηρευτής .. ξμπορός τις περί τὰ τής ψυχής μαθήματα .. καὶ κάπηλος .. καὶ αὐτοπώλης .. τῆς ἀγωνιστικῆς περὶ λόγους τις άθλητής, την ξριστικήν τέχνην αφωρισμένος. 233 πάντα σοφοί τοῖς μαθηταῖς φαίνονται . . δοξαστικήν ἄρα τινά περί πάντων επιστήμην δ σοφιστής ήμεν, άλλ' οὐχ άλήθειαν έχων αναπεφανται. 232 αντιλογική τέχνη . . περδ πάντων πτλ. vgl. Dio Chrysost. Orat. XXXV p. 431. Plat. de Rep. V p. 454 ή γενναία . . ή δύναμις της αντιλογικής τέχνης 271. Theaet. p. 167. Phaedr. 261. Tim. p. 19 το δε των σοφιστών γένος αὖ πολλών μὲν λόγων καὶ καλών ἄλλων μάλα έμπειρον ηγημαι, φοβούμαι δε μή πως, άτε πλανητόν ον κατὰ πόλεις οικήσεις τε ιδίας οὐδαμή διφκηκός, ἄστοχον ἄμα φιλοσόφων ανδρών ή και πολιτικών κτλ.
 - δ) Arist. Metaph. E, 2 διὸ Πλάτων τρόπον τινὰ οὐ κακῶς τὴν σοφιστικὴν περὶ τὸ μὴ ὂν ἔταξεν εἰσὶ γὰρ οἱ τῶν σοφιστῶν λόγοι περὶ τὸ συμβεβηκὸς ὡς εἰπεῖν μάλιστα πάντων κτλ. τgl. K, 3. 8. Γ, 2 p. 1004, b, 18 ἡ γὰρ σοφιστικὴ φαινομένη μόνον σοφία ἐστίν. Elench. sophist..c. 1 ὁ σοφιστὴς χρηματιστὴς ἀπὸ φαινομένης σοφίας ἀλλ' οὐκ οὖσης, τgl. 3. 34.
 - c) Xenoph. Memor. I, 6, 13 τούς μεν άργυρίου τῷ βουλομένφ πωλούντας (τὴν σοφίαν) σοφισιὰς [ωσπερ πόριους] ἀποκα-

bebeutend mit sopis d), scheint zuerst auf den Protagoras in der späteren Nebenbedeutung angewendet worden zu sein, zunächst in Bezug auf sein Borgeben Andre weise machen, d. h. Weisheit männiglich mittheilen zu können e).

2) Auf ähnliche Weise, wie der Philosophie um die Zeit des Peloponnesischen Krieges aller Sinn für Wahrheit abhanden zu kommen drohte, waren eben damahls auch im Uebrigen die sittlich religiösen Ueberzeugungen aufs äußerste gefährdet f). Ein und dieselbe sophistische Gesinnung drohte um diese Zeit die sittlich religiöse Grundlage des öffentlichen und Privatlebens zu vernichten, und die Wissenschaft in bloße Fertigkeit aufzuldsen die zu selbstischen Zweisen nöthigen Kenntnisse sich anzueignen, und ihnen durch Prunk der Rede die zur Erreichung der beabsichtigten Zweise nöthige Kraft zu verleihen. An die Stelle urkräftiger, durch die Gewalt des Gegenstau des beslügelter Beredtsamkeit trat daher eine Anweisung zu Fertigkeit in Formen der Rede zu gelangen, denen der Gehalt gleichgültig war. Schon Aristoteles hatte die Anfänge

dovow. s. Plato und Aristoteles, Anm. a. b. vgl. Welcker über Prodikus, im n. Rhein. Mus. I S. 22 ff.

d) s. S. VI, 1. vgl. Meiners Gesch. der Wissensch. I S. 112 ff.

e) Plat. Theaet. p. 167 άλλ' ὁ σοφὸς ἀντὶ πονηρῶν ὅντων αὐτοῖς ἐκάστων χρηστὰ ἐποίησεν εἰναι καὶ δοκεῖν. κατὰ δὲ τὸν αὐτὸν λόγον καὶ ὁ σοφιστής τοὺς παιδευομένους οὕτω δυνάμενος παιδαγωγεῖν σοφός τε καὶ ἄξιος πολλῶν χρημάτων τοῖς παιδευθεῖσι. Worte, die der Plat. Sofrates dem Protagoras in den Mund legt. — Protag. 317 ἐγὼ οὖν . . . ὁμολογῶ τε σοφιστής εἰναι καὶ παιδεύειν ἀνθρώπους. ib. p. 311 σοφιστήν δή τοι ὀνομάζουσί γε, ὧ Σώκρατες, τὸν ἄνδρα εἰναι (τὸν Πρωταγόραν) 312 ἐγὼ μέν . . , ωσπερ τοῦνομα λέγει, τοῦτον εἶναι (οἰμαι) τὸν τῶν σοφῶν ἐπιστήμονα.

f) Der sophistische Geist einflußreicher Staatsmänner dieser Zeit spricht sich besonders in ihren Reden bei'm Thukydides aus, (z. B. I, 76. V, 105), der in tiesem Unwillen die Verwirrung der sittlichen Begrisse seiner Zeit schildert, III, 82 zat the elwour aklwour two der patwer der patwer der statut der patwer der der seiner Zeit schildert, III, 82 zat the elwour der att.

der Rhetorik und Sophistik untereinander und mit den Umswälzungen Griechischer Staatsverfassungen in Beziehung gestelt g).

Mit dem Wechsel in Verfassung und Eigenthumsverhalts nissen aber war eng verknüpft die durch Jonische und Eleatische Speculation, beschleunigte Auflockerung des Glaubens an die Gotter. Allerdings beabsichtigte die Philosophie an die Stelle veralteter Vorstellungen lebendige Erkenntniß des gottlichen Wesens und seiner Wirksamkeit zu feten, mar aber in keiner ihrer drei Richtungen im Stande gewesen sich über ben Begriff einer zwar intelligenten, jedoch der Nothwendigkeit unterworfenen Naturkvaft, oder einer nur weltordnenden Intelligenz, oder eines schlechthin in sich beharrenden Seins zu erheben, noch weniger ihrem Begriffe eine Glauben entzunbende Kraft zu verleihen. Ihre Zweifel pflanzten fich daher fort, nicht die ihnen zu Grunde liegenden Ueberzeugungen, wie besonders in die Augen fällt, wenn man Euripides, den Freund der Philosophie, einerseits mit seinem Lehrer Anaxagoras, andrerseits mit dem gläubigen Aeschylus vergleicht h), und

constitutae civitatis quasi alumna quaedam eloquentis. Itaque, ait Aristoteles, cum sublatis in Sicilia tyrannis res privatae longo intervallo iudiciis repeterentur, tum primum, quod esset acuta illa gens et controversa natura, artem et praecepta Siculos Coracem et Tisian conscripsisse: nam antea neminem solitum via nec arte, sed accurate tamen et de scripto plerosque dicere, scriptasque fuisse et paratas a Protagora rerum illustrium disputationes, quae nunc communes appellantur loci. Quod idem fecisse Gorgiam, cum singularum rerum laudes vituperationesque conscripsisset, quod iudicaret hoc oratoris maxime esse proprium, rem augere posse laudando tituperandoque rursus affligere. vgl. Ar. El. soph. c. 38. vgl. Gest p. 16, der die Zeit des Rorar auf Ol. LXXVII berechnet.

k) Wenn gleich Euripides augenscheinlich ber Lehre des Anaragoras ergeben war und wahrscheinlich in seiner schönen Schilde-

wenn man erwägt, wie Aristophanes, ber Verfechter alter einfacher Sitte und Frömmigkeit, die Philosophie als Verderberinn derselben dem Hasse und Hohn der Menge Preis giebt i). Ernste sittliche Gesinnung fand sich durchgängig bei den Philosophen aller drei Richtungen und hatte selbst dem Sensus lismus der Atomistik Zugeständnisse abgenothigt. Aber noch hatte sie nicht in durchgreisenden wissenschaftlichen Bestimmnwgen sich wirksam erwiesen, komnte daher nicht Widerstand leissten dem immer mehr überhand nehmenden Zweisel an under dingter Gültigkeit der sittlichen Anforderungen und Bestimmungen; sie ward aber um so mehr in Abrede gestellt, je

rung des Philosophen, der rein von Schmach und Schuld bie unsterbliche nicht alternde Natur der Belt erforsche, wie fe geworden (b. Clem. Alex. Strom. IV p. 634- vgl. Valckense Diatr. in Eurip. reliqq. p. 26), junachst seinen Rlazomenische Freund zu verherrlichen beabsichtigte (vgl. Chrysippus 6. Galo nus de Hippocr. et Plut. dogm. p. 283, b. Valcken. p. 28)doch scheint er sich ebensowohl von dem wahren Mittelpunkte der Anaxagorischen Lehre, als vom Glauben der Bäter entfernt ju haben, wenn er den Aether mit dem Zeus identificirte (f. die Bruchst. b. Valcken. l. l. c. V. VI), nicht mit Unrecht von Aristophanes um defwillen verspottet. Go wie aber Tiefe des religiösen Sinnes keine der hervorstechenden Eigenschaften des Euripides war, so warfen ihm schon seine Zeitgenoffen Mangel an Strenge des sittlichen Bewußtseins vor (f. Plat. Theaet. p. 154. Aristot. Rhet. III, 15. vgs. Plut. de audiend. poët. p. 19), und schwerlich lassen sich Berse, wie der berüchtigte (Hippol. 602 ib. Valcken,)

ή γλῶσσ' δμώμοχ', ή δὲ φρην ἀνώμοτος.
durch den Zusammenhang, in dem sie vorkommen, hinlänglich rechtsertigen. So möchte denn der Dichter, wie sehr er auch gegen sophistischen Mißbrauch der Rede eisert (Valcken. l. l. 259 sq.), von diesem Uebel der Zeit sich nicht frei gehalten haben. i) s. W. Süvern über Aristophanes Wolken in d. Schriften d. Berl. Akad. d. Missenschaften 1826. vgl. Aristophanes und sein Zeitalter v. H. Th. Rötscher Berl. 1827.

mehr die in dieser Beziehung in verschiedenen Gegenden statts sindenden Verschiedenheiten der defentlichen Meinung bestimmter hervortraten. Schon der vielgereiste Herodot hatte darauf sein Augenmerk gerichtet k); in der Zeit aber, von der hier die Rede, machte die Annahme sich immer mehr geltend: nur der Uebereinkunft oder Satzung verdanke das Necht und Nechte oder Sittliche seine Kraft, nicht naturnothwendiger Bessimmtheit 1).

Das jedesmahl Rütliche als das Rechte erscheinen zu lassen m), sollte eben der Erfolg kunstreicher Rede sein, und sie ward von Rednern mit nur zu großer Geschicklichkeit ans gewendet.

3) Doch durfen wir nicht außer Acht lassen, daß die Zeit der Sophistik zugleich die Zeit bewundrungswürdiger geistiger Regsamfeit, und Athen, ber Mittelpunkt berselben, hauptschaus platz der Sophisten war. Daher benn auch die Sophisten geistreich wie ihre Zeit, theils Luden ber bisherigen miffens schaftlichen Bestrebungen sehr wohl zu entdecken, und wenigs stens soweit ihre Zwecke bazu veranlagten, auszufüllen mußten; theils die nichts weniger als erloschene philosophische Rraft, erwecken mußten zu tieferer Begründung des sittlichen und religidsen Glaubens, zu eindringlicheren Untersuchungen über das Wiffen; benn nur so konnte die Sophistik grundlich bekämpft und ihrer Erneuerung vorgebaut werden. Dazu aber mußte die neu erweckte Philosophie bestrebt sein das Wissen, frei von der fruheren Einseitigkeit, seinen Hauptrichtungen nach systematisch zu Stande zu bringen, und den Gegensatz zwischen Sein und Werden zu vermitteln. In ersterer Ruck-

k) Herod. III, 38.

l) Plat. Gorg. p. 482. Theaet. p. 167 de Legib. X p. 889 το δίκαιον καὶ τὸ αἰσχρὸν οὐ φύσει, ἀλλὰ νόμφ. vgl. Thucyd. (f).

m) Aristoph. Nub. v. 886 sqq. τον ήττονα λόγον πρείετονα ποιείν.

sicht haben die Sophisten sich das Verdienst erworben, theils mannichfaltige Kenntnisse in sich zu vereinigen, wie Hippias, und dadurch tiefere Begründung derselben durch innigere Wechselbeziehung zwischen Philosophie und Erfahrung zu veranlassen; theils, wie Prodikus, die Sprache nicht nur für Redefertigkeit andzubilden, sondern zugleich in das Gebiet der Untersuchung einzuführen. In der zweiten Kücksicht sind selbst ihre Trug- und Fangschlüsse zu fruchtbaren Entwickelungskeimen geworden; noch mehr aber haben sie eingewirkt, indem sie eben vorzugsweise aus Heraklitischen und Eleatischen Schlußfolgerungen die Wassen für ihren gegen alles Wissen und alle Gewisheit gerichteten Kampf entlehnten.

4) Indem nämlich Athen mehr und mehr Mittelpunkt wie der geistigen Bestrebungen überhaupt, so auch der Philosophic ward, mußte an die Stelle ihrer bisherigen Entwickelung is gesonderten Richtungen, Conflict unter ihnen entstehn, m dieser bei Mangel an lauterem Sinne für Wahrheit, in w Bestreben ausarten, statt Bermittelung ber Gegenfate ju fr chen, sie anzuwenden, um nach Gefallen bas jedesmalige Do fürhalten mit dem Scheine der Wahrheit zu bekleiden, ober auch' die Ohnmöglichkeit allgemeingültiger und objectiver Erkenntniß zu behaupten. Sowie aber das Eigenthumliche der Jonisch-physiologischen Richtung, so lange sie sich für sich ents wickelte, ohne Einwirkung von den Eleaten zu erfahren, am reinsten in Heraklit's Lehre vom ewigen Werden sich aussprach, und dieser auch die dem Jonischen Glauben an die Realität der Erscheinungen entgegentretende Eleatische Lehre vom einis gen unveränderlichen Sein geradezu entgegengesetzt mar, so mußte auch dieser Gegensatz der Mittelpunkt wie der sophistis schen so der philosophischen Bestrebungen werden. Gleich wie nämlich jene sich seiner als eines willkommnen Mittels zur Erreichung ihrer Zwecke bedienend, eben sowohl aus ber Boraussetzung eines ewigen bestandlosen Werdens, wie eines stars ren absolut einigen Scins, die Ohnmöglichkeit des Wissens zu erweisen suchten, so waren biese barauf bedacht burch Bermittelung des Gegensatzes ein Sein sur das Werben und ein Werden für das Sein nachzuweisen, um der Sophistik ihre Hauptstütze zu entziehn. In der That spaltet sich auch die Sophistik in Heraklitische und Eleatische Nichtungen, die ins dem sie gleichweit sich entfernten vom wahren Sinne der Lehsren, die sie zu ihren Zwecken mißbrauchten, in Bezug auf letztere übereinstimmten, mochten sie nun von Heraklitischen Voraussetzungen ausgehend behaupten, es gebe kein Nichtwissen, oder von Eleatischen Annahmen, es gebe kein Wissen.

LXXXV. Protagoras aus Abdera, angeblich Schüs ler des Demokrit, und der erste, welcher im angegebenen Sinne Sophist genannt sein soll, um die 84ste Olymp., steigerte die Heraklitische Lehre vom stetigen Flusse der Dinge, indem er vorzugsweise auf das Subject sie ans wendend die Unnahmen eines Weltbewußtseins und einer daraus abgeleiteten allgemeinen Erkenntniß aufgab, und behauptete der Mensch sei Maß der Dinge, und für ihn wahr, was er jedesmahl wahrnehme d. h. empfinde, so lange er es wahrnehme; das Wissen mithin auf Ems pfindung beschränkt, und die Lustempfindung letzter Bestimmungsgrund fürs Handeln. Nur die mehr oder wes niger kräftige, naturgemaße und umfassende Reizbarkeit und Empfänglichkeit der Empfindung sollte einen Unterschied in Bezug auf den Werth der einander entgegengesetzten Behauptungen begründen.

1) Protagoras aus Abbera a) war schon von Epikur als Schüler des Demokrit bezeichnet worden b), und wenn

a) Nur der Komiker Eupolis hatte ihn Tejer genannt, s. Diog. L. 1X, 5. vgl. Suid. s. v.

[·]b) Athen. VIII, 13 p. 354 εν δε τη αυτή επιστολή ο Επίχουρος

gleich er die Lehre jenes bestritten haben soll c), so ist darum doch nicht Grund vorhanden jene Angabe zu verwerfen d), wohl aber den Protagoras theils nicht für bedeutend jünger als Demokrit, theils nicht für Anhänger der Atomistik zu halten. Nach Apollodor blühte er um die 84ste Ol.e). Er lehrte, und zwar zuerst um Lohn, in Sicilien f) und

καὶ Πρωταγόραν φησὶ τὸν σοφιστὴν ἐκ φορμοφόρου καὶ ξυλοφόρου πρῶτον μὲν γενέσθαι γραφέα Δημοκρίτου, θαυμασθέντα δ' ὑπ' ἐκείνου ἐπὶ ξύλων τινῶν ἰδίις συνθέσει, ἀπὸ καὐτης τῆς ἀρχῆς ἀναληφθῆναι ὑπ' αὐτοῦ, καὶ διδάσκειν ἐν κώμη τινὶ γράμματα, ἀφ' ὧν ἐπὶ τὸ σοφιστεύειν δρμῆσι. Die hier fur angedeutete, von Gelliuß (Noctt. Att. V, 3) ausführlich eräählte Anefdote scheint schon Aristoteles gefann zu haben. Diog. L. IX, 53 καὶ πρώτος τὴν καλουμένην τύλη, ἐφ' ἦς τὰ ψορτία βαστάζουσιν, εὖρεν, ὡς φησιν Αριστούκ ἐν τῷ περὶ παιδείας · φορμοφόρος γὰρ ἦν, ὡς καὶ Επίνιρος πού φησι. καὶ τοῦτον τὸν τρόπον ἦρθη πρὸς Δημόκριτον, ξύλα δεδεκώς δφθείς. vgl. 50.

- c) f. f. LV, k.
- d) wie Meiners Gesch. d. Wissenschaften, Tennemann u. A. thun.
 Meiners Gründe widerlegt Geel p. 70 ff.
- e) Diog. L. IX, 56 ένιοι δὲ κατὰ τὴν δόδν τελευτήσαι αὐτόν, βιώσαντα έτη πρὸς τὰ ἐνενήκοντα · Απολλόδωρος δέ φησιν εβδομήκοντα, σοφιστεῦσαι δὲ τεσσαράκοντα καὶ ἀκμάζειν και τὰ τὴν τετάρτην καὶ ὀγδοηκοστὴν Ολυμπιάδα. Plat. Meno p. 91 ολμαι γὰρ αὐτὸν (τὸν Πρωταγόραν) ἀποθανεῖν ἐγγὺς καὶ εβδομήκοντα έτη γεγονότα, τετταράκοντα δὲ ἐν τῆ τέχνη δντα. Wenn Protagoras im gleichnamigen Dialog des Plato vergrößernd seines Alters und verkleinernd der Jugend des Softrates gedenkt, so darf daraus wohl nicht geschlossen werden, der Unterschied des Alters sein sehr erheblicher gewesen. vgl. Schleiermachers Einleit. S. 221.
- f) Plat. Hipp. mai. p. 282 Hippias: ἀφικόμενος δέ ποτε είς Σικελίαν, Πρωταγόρου αὐτόθι ἐπιδημούντος καὶ εὐδοκιμούντος
 καὶ πρεσβυτέρου ὄντος, καὶ πολὺ νεώτερος ὧν ἐν δλίγφ χρόνψ
 πάνυ πλέον ἢ πεντήκοντα καὶ ἐκατὸν μνᾶς εἰργασάμην. Μιθ
 Uthen war er wiederholt. j. Plat. Protag. p. 311 ib. Heind. Νιφ

Athen, und hatte mehr Geld gewonnen als Phibias g). Als Gottesläugner aus Athen vertrieben h) (von Pythodorus, einem der 400, mithin in der 92sten Olymp. angeflagt — Aristotes les hatte seinen Ankläger Euathlus genannt) i) soll er nach Plato u. A. 70, nach andern 90 Jahre alt, auf der Flucht gestorben sein; jedenfalls überlebte ihn Sokrates (e).

2) Unter seinen zahlreichen Schriften k) waren wenigstens

Heraklides Pontikus soll er den Thuriern Gesetze gegeben haben (Diog. L. IX, 50), wenn nicht Namenverwechselung hier statt findet, jedoch nicht mit Pythagoras, wie Geel muthmaßt p. 77, da dem Heraklides ein solcher Anachronismus nicht zuzustrauen ist. — Diog. L. IX, 52 odros nowtos musdor etoenoci- karo muss karo muss karo.

- g) Plat. Men. p. 91 οίδα γὰρ ἄνδρα ἕνα Πρωταγόραν πλείω χρήματα ατησάμενον ἀπὸ ταύτης τῆς σοφίας ἢ Φειδίαν γε ατλ. vgl. Theaetet. p. 162. Protag. p. 310. Hipp. mai. (i).
- h) Diog. L. 52 διὰ ταύτην δὲ τὴν ἀρχὴν τοῦ συγγράμματος (₩) ἐξεβλήθη πρὸς Αθηναίων καὶ τὰ βιβλία αὐτοῦ κατέκαυσαν ἐν τῷ ἀγορῷ ὑπὸ κήρυκα ἀναδεξάμενοι παρ' ἐκάστου τῶν κε-κτημένων. Sext. Emp. adv. Math. IX, 56 sq. παρ' ἢν αἰτίαν θάνατον αὐτοῦ καταψηφισαμένων τῶν Αθηναίων, διαφυγών καὶ κατὰ θάλατταν πταίσας ἀπέθανε. μέμνηται δὲ ταύτης τῆς ἐστορίας καὶ Τίμων ὁ Φλιάσιος ἐν τῷ δευτἔρῳ τῶν Σίλλων ταῦτα διεξερχόμενος,

οὖτ' ἀλιγυγλώσσφ οὖτ' ἀσκόπφ οὖτ' ἀκυλίστφ

Πρωταγόρη· έθελον δὲ τέφρην σὺν γράμματα θεῖναι κτλ. vgl. Cic. de Nat. D. I, 23 und s. a. ähnl. Ang. b. Menage z. Diog. L. a. a. D. u. Geel p. 79 sqq.

- i) Diog. L. IX, 54 sq. xuryyóquse de autou Mudodwoos Moduzhdou, els two terqueogiwr. Aquatotédys & Küaddór appair. Diese Angabe des Aristoteles mag veransast haben auf Protas goras und Euathlus die Sage von dem verfänglichen Rechtsstreite zu übertragen; s. Diog. L. 56 und d. v. Menage angeführt. St.
- k) f. Diog. L. 55 ib. Menag. und Geel p. 82 sqq.

die rhetorischen sehr verbreitet 4) und auch das Buch über die Götter durch den Beschluß der Athener (h) schwerlich ganzlich vernichtet m). Von dem Buche, worin er seine Lehre vom Wissen oder Nichtwissen entwickelt hatte, läßt sich nicht einmahl die ursprüngliche Ueberschrift mit Bestimmtheit ausmitteln n), obgleich es noch zu Porphyrius Zeit vorhanden war o), wenn nicht etwa in der hierher gehörigen Stelle Ramensverwechselung obwaltet.

3) Daß aus Bewegung und Mischung Alles entstehe, und Alles in stetiger Bewegung begriffen, Richts wahrhaft

I) Isocr. Helen. encom. p. 231 Bek. νῦν δὲ τίς ἐστιν οὕτως όψιμαθης ὅστις οὐχ οἰδε Πρωταγόραν καὶ τοὺς κατ' ἐκεῖνον τὸν χρόνον γενομένους σοφιστάς, ὅτι καὶ τοιαῦτα μκαὶ πολὸ τὸν πραγματωδέστερα συγγράμματα κατέλιπον ἡμῖν; Ν. Cic. Brut. c. 12.

m) Plato scheint es zu berücksichtigen, Theaet. p. 162. vgl. 160.

n) Plat. Theaet. p. 161 την δ' ἀρχην τοῦ λόγου τεθαύμαχα, δτι οὐτ εἰπεν ἀρχόμενος τῆς ἀληθείας κτλ. vgl. p. 162, a. q. ad l. Schol. τὸ τοῦ Πρωταγόρου σύγγραμμα, ἐν ῷ ταῦτα δοξάζει, Αλήθεια ἐκαλεῖτο ὑπὸ Πρωταγόρου. — wahrscheinlich eine aus den Platon. Worten hervorgegangene Vermuthung. In a. St. beruft had Plato auf d. ἄδυτον τῆς βίβλου. ib. 162 u. συγγράμματα 160.

ο) Porphyr, ap. Euseb. Pr. Ev. X, 3 p. 468 σπάνια δὲ τὰ τῶν πρὸ τοῦ Πλάτωνος γεγονότων βιβλία, ἐπεὶ ἴσως πλείους ἄν τις ἐφώρασε τοῦ φιλοσόφου κλοπάς. ἐγὼ δ' οὖν τισὶ κατὰ τύχην ἐμπέπτωκα. Πρωταγόρου γὰρ τὸν περὶ τοῦ "Οντος ἀναγινώσκων λόγον πρὸς τοὺς ἕν τὸ ὂν εἰσάγοντας τοιαύταις αὐτὸν εὐρίσκω χρώμενον ἀπαντήσεσιν. ἐσπούδασα γὰρ αὐτῶν λέξεσι τὰ δηθέντα μνημονεύειν. καὶ ταῦτ' εἰπών, διὰ πλειόνων τίθησι τὰς ἀποδείξεις. leider aber fehlen fie, so daß nicht mit Bestimmtheit sich entscheiden läßt, ob in der That Protagoras durch Widerlegung der Eleatischen Argumentation sciner Heraflitischen Lehre den Beg zu bahnen gesucht, oder ob nicht vielmehr durch Gedächtniße oder Schreibsehler, staft des Gorgias, Protagoras Name gesest worden.

, behauptete Protagoras mit dem Heraklit p), suchte aber 2 Entstehung der Erscheinungen aus dem Zusammentressen ter wirksamen und seidenden, objectiven und subjectiven Bestung bestimmter nachzuweisen q), und entfernte sich vom

p) Plat. Theaet. p. 152 έκ δὲ δὴ φορᾶς τε καὶ κινήσεως καὶ κράσεως πρὸς ἄλληλα γίγνεται πάντα, ἃ δή φαμεν εἶιαι, οὐκ ὑρθῶς προσαγορεύοντες · ἔστι μὲν γὰρ οὐδέποτ οὐδέν, ἀεὶ δὲ γίγνεται. καὶ περὶ τούτου πάντες ἔξῆς οἱ σοφοὶ πλὴν Παρμενίδου ξυμφερέσθον, Πρωταγόρας τε καὶ Ἡράκλειτος καὶ Ἐμπεδοκλῆς κτλ. Sext. Emp. Hypot. I, 217 φησὶ τὴν ὅλην ἡευστὴν εἶναι κτλ.

q) Plat. l. l. p. 153 ἐπεὶ καὶ τάδε τῷ λόγω σημεῖα ἐκανά, ὅτι τὸ μὲν είναι δοχοῦν χαὶ τὸ γίγνεσθαι χίνησις παρέχει, τὸ δὲ μη είναι και απόλλυσθαι ήσυχία · τὸ γάρ θερμόν τε και πύρ, δ δη και τάλλα γεννά και επιτροπεύει, αὐτὸ γεννάται έκ φοράς και τρίψεως τούτο δε κίνησις... ή δ' έν τη ψυχή έξις οὐχ ύπὸ μαθήσεως μὲν καὶ μελέτης, κινήσεων ὄντων κτᾶται τὰ μαθήματα καὶ σώζεται καὶ γίγνεται βελτίων; κτλ. p. 155 άλλὰ πότερον μανθάνεις ἤδη διὸ ταῦτα τοιαῦτ' ἐστίν, ἐξ ὧν τὸν Πρωταγόραν φαμέν λέγειν;... άρχη δέ, έξ ής και ά νῦν δή ελέγομεν πάντα ήρτηται, ήδε αὐτῶν, ώς τὸ πᾶν κίνησις ήν καὶ ἄλλο παρά τοῦτο οὐθέν, της δὲ κινήσεως θύο εἴθη, πλήθει μέν ἄπειρον ξκάτερον, δύναμιν δε το μέν ποιείν ξχον, το δὲ πάσχειν. ἐχ δὲ τῆς τούτων δμιλίας τε καὶ τρίψεως πρὸς αλληλα γίγνεται έχγονα πλήθει μεν άπειρα, δίδυμα δέ, το μέν αλσθητόν, τὸ δὲ αἴσθησις πτλ. p. 156 δσον μέν οὖν βραδύ, · Εν τῷ αὐτῷ καὶ πρὸς τὰ πλησιάζοντα τὴν κίνησιν ἔσχει καὶ ούτω δη γεννά, τὰ δὲ γεννώμενα ούτω δη βραδύτερά ἐστιν· δσον δε αὖ ταχύ, πρὸς τὰ πόρρωθεν τὴν κίνησιν ἴσχει καὶ ουτω γεννά, τὰ δὲ γεννώμενα ουτω δη θάττω έστίν... ἐπειδαν οὐν όμμα καὶ ἄλλο τι τῶν τούτο συμμετρων πλησιάσαν γεννήση την λευκότητά τε και αζοθησιν αὐτη ξύμφυτον .. τότε δή μεταξύ φερομένων . . . δ μεν δφθαλμός άρα όψεως εμπλεως εγένετο και δρά δη τότε . . και τάλλα δη ούτω . . αὐτὸ μὲν χαθ' αύτὸ μηδὲν είναι . . ἐν δὲ τῆ πρὸς ἄλληλα όμιλία πάντα γίγνεσθαι καὶ παντοῖα ἀπὸ τῆς κινήσεως. p. 157 έάν τι τις στήση τῷ λόγφ, εὐελεγκτος ὁ τοῦτο ποιῶν κτλ.

heraklitus, indem er die Gesammtheit ber Erscheinungen auf ben Stoff zurückführte r), das mahrnehmende Subject so gut wie die wahrgenommenen Objecte, und eben darum auf hera klit's Annahme eines Weltbewußtsein und ber hoheren Dignis tat bes baraus abgeleiteten menschlichen Bewußtsein um ein Der Mensch, lehrte a Gemeinsames ganzlich verzichtete. daher, sei das Maß ber Dinge, ber seienden, daß fe maren, und der nicht seienden, daß sie nicht waren s); b. h. ben mahrnehmenden Subjette sei mahr, mas es in ber stetige Bewegung seiner selber und ber Dinge jedesmahl ergreift, während er es ergreife; Irrthum entstehe, wenn man bes Abgeströmte festzuhalten fruchtlos bemuht, von bem ein gegenwärtigen Zustande aus einen andern nicht mehr seiender ober für und nicht seienden beurtheilen, bas Denten von fc ner einzig wirklichen Basis, der Empfindung, ablosen wolles

Sext. Emp, l. l. (m) δεούσης δε αθτης συνεχώς (της δικ) προσθέσεις άντι των αποφορήσεων γίγνεσθαι και τας αίσθη σεις μετακοσμείσθαι τε και άλλοιουσθαι, παρά τε ήλικες και παρά τὰς άλλας κατασκευάς των σωμάτων.

r) Sext. Emp. 218 λέγει δὲ καὶ τοὺς λόγους πάντων τῶν φαινομένων ὑποκεῖσθαι ἐν τῆ ὑλη, ὡς δύνασθαι τὴν ὕλην, ὅσον ἐφ' ἑαυτῆ, πάντα εἶναι ὅσα πᾶσι φαίνεται.

s) Sext. Emp. l. l. τοὺς δὲ ἀνθρώπους ἄλλοτε ἄλλων ἀντιλαμβάνεσθαι παρὰ τὰς διαφόρους αὐτῶν διαθέσεις. ib. 216 καὶ ὁ Πρωταγόρας δὲ βούλεται πάντων χρημάτων εἶναι μέτρον τὸν ἄνθρωπον, τῶν μὲν ὄντων ὡς ἔστιν, τῶν δὲ οὐκ ὄντων ὡς οὐκ ἔστι κτλ. vgl. 32 ib. Fabric. Plato Theaet. p. 152 φτοι γάρ που (ὁ Πρωτ.) πάντων χρ. μέτρον ἄνθρ. εἶναι, τῶν μοῦντ. ὡς ἔστι, τῶν δὲ μὴ ὄντων ὡς οὐκ ἔστιν. ἀνέγνωκας γάρ που; vgl. p. 160. 166. Cratyl. p. 385 sq. de Legg. IV, 716. Aristot. Metaph. Γ, 5. Θ, 3 p 1047, 6. I, 1 p. 1053, 35 Πρωτ. ὅ ἄνθρωπόν φησι πάντων εἶναι μέτρον, ῶσπερ ἄν εἰ τὸν ἐπιστήμονα εἶπῶν ἢ τὸν αἰσθανόμενον. Diog. L. IX, 51 ib. Menag.

ι) Theaet. p. 152 οὐκοῦν οῦτω πως λέγει, ώς οἴα μὲν ξκαστα

4) Hieraus ergab sich die Annahme, daß entgegengesseitete Behauptungen in Bezug auf dasselbe Object als gleich wahr anzuerkennen seien und Widerlegung nicht statt sinden könne u), da jeder nur um das von ihm Ergriffene zu wissen und die für ihn daraus hervorgehende Wahrnehmung ebenso wenig aufzugeben, wie über das einem Andern, in einem verschiedenem Momente des Abslusses begriffenen Erscheinende zu urtheilen vermöge. Doch sollte zwischen besseren und schlechtes ren, naturgemäßeren und naturwidrigeren Empfindungen, besdingt durch die größere oder mindere Selbstthätigkeit des empsindenden Subjekts, unterschieden werden und die Weishelt in der Kunst bestehn, schlechtere Empfindungen und Wahrnehmungen in bessere zu verwandeln v), d. h. die Selbstthätigkeit

- u) Diog. L. IX, 51 πρώτος ἔφη δύο λύγους εἶναι περὶ παντὸς πράγματος ἀντικειμένους ἀλλήλοις. 53. οὖτος καὶ τὸ Σωκρατικον εἰδος τῶν λόγων πρώτος ἐκίνησε, καὶ τὸν Αντισθένους λόγον τὸν πειρώμενον ἀποδεικνύειν ὡς οὐκ ἔστιν ἀντιλέγειν, οὖτος πρώτος διείλεκται, καθά ψησι Πλάτων ἐν Εὐθυδήμφ (p. 284). Isocrat, l. l. (l) καὶ καταγεγηράκασιν οἱ μὲν οὐ ψάσκοντες οἶόν τε εἶναι ψευδη λέγειν οὐδ' ἀντιλέγειν, οὐδὲ δύο λόγω περὶ τῶν αὐτῶν πραγμάτων ἀντειπεῖν κτλ.
- ψ) Plat. Theact. p. 167 σοφώτερον μέν οὖν τούτων οὐδέτερον ἀτξ ποιῆσαι οὐδὲ γὰρ δυκατόν οὐδὲ κατηγορητέον ώς ὁ μὲν κάμ ενων ἀμαθής, ὅτι τοιαῦτα δοξάζει, ὁ δὲ ὑγιαίνων σοφός, ὅτι ἀλλοῖα μεταβλητέον δ' ἐπὶ θάτερα ἀμείνων γὰρ ἡ ἐτέρα ἔξις. οὕιω δὲ καὶ ἐν τῆ παιδεία ἀπὸ ἐτέρας ἔξεως ἐπὶ τὰν ἀμείνω μεταβλητέον. ἀλλ' ὁ μὲν ὶατρὸς φαρμάκοις μεταβάλ λει, ὁ δὲ σοφιστὸς λόγοις. βελιίω μεν τὸ ἔτερα (φαντάσ.

ξμοὶ φαίνεται, τοιαὖτα μέν έστιν ξμοί, οἶα δε σοί, τοιαὕτα δε αὖ σοί... τῷ μὲν ὑιγοῦντι ψυχρὸν (τὸ πνεῦμα), τὸ δε μὴ οὖ ... αἴσθησις ἄρα τοῦ ὄντος ἀεί ἐστι καὶ ἀψευδής, ὡς ἐπιστήμη οὖσα. જgί. p. 158 sqq. Sext. adv. M. VII, 60 y ησὶ πό~ σας τὰς φανιασίας καὶ τὰς δόξας ἀληθεῖς ὑπάρχειν καὶ τῶν πρὸς τι εἶναι τὴν ἀλήθειαν, διὰ τὸ πᾶν τὸ φανὲν ἤ δύξαν τινὶ εὐθέως πρὸς ἐκεῖνον ὑπάρχειν. જgί. Sext. Anm. 8.

des Zubjekts zu frannen und zu erhöhen. Wenn aber Frestagoras, nachdem er alles Bewußtsein auf Emründung, ale Erscheinungen auf zwiefache Richtung ber Bewegung im Swis zurückgeführt hatte, von Göttern redete, so konnte er well nur den weitverbreiteten Glauben daran im Sinne kaben und die Ableitung desselben aus entsprechenden Erscheinungen von sich ablehnen wollen, der Natur mächtige, über den Gegensauf der Bewegung erhabene Wesen nicht einmal derreiteils gelten lassen. Nicht mit Unrecht ward daher sein Aussierus; "über die Götter weiß ich nicht zu sagen, ob sie sind ein auch nicht, und wenn sie sind, von welcher Natur" w), als Beweis der Gottlosigkeit betrachtet, und er derselben aus klagt.

5) Doch mag Protagoras in dieser Beziehung wie in sie ner Lehre über Tugend, von folgerichtiger Durchbildung sint Grundannahme aus sittlich religiöser Scheu zurückzentet sein; denn mit Wärme erkennt' er bei'm Plato an, das die Tugend das Schöne oder Schönste seix), läßt sich aber steilich

ματα) των ξτέρων (καλω), άληθέστερα δε οὐδέν. κτλ. Sette. Η γρ. Ι, 218 τον μεν γαρ κατά φύσιν έχοντα εκείνα των θε τῆ θλη καταλαμβάνειν, α τοῖς κατά φύσιν έχουσι φαίνεσθα δύναται, τούς δε παρά φύσιν, α τοῖς παρά φύσιν.

w) Diog. L. IX, 51 καὶ ἀλλαχοῦ δὲ τοῦτον ἤρξατο τὸν τρόπον ,, περὶ μὲν θεῶν οὐκ ἔχω εἰδέναι, εἴθ ὡς εἰσὶν εἴθ ὡς οὐκ εἰσίν το πολλὰ γὰρ τὰ κωλύοντα εἰδέναι, ἤτε ἀδηλότης καὶ βραχὺς ὧν ὁ βίος τοῦ ἀνθρώπου. (Unmerf. h). Plat. Theset p. 162 δημηγορεῖτε . . θεούς τε εἰς τὸ μέσον ἄγοντες, οὖς ἐζω ἔκ τε τοῦ λέγειν καὶ τοῦ γράφειν περὶ αὐτῶν, ὡς εἰσὶν ἢ ὡς οὐκ εἰσίν, ἐξαιρῶ. vgί. Cic. de Nat. Deor. I, 12.23. ib. Danu. Menag. 3u b. St. d. Diog. L.

x) Plat. Protag. 349 φέρε δή, την άρετην καλόν τι φης είναι ·· κάλλιστον μεν οῦν, ἔφη (ὁ Πρωτ.), εὶ μη μαινομαί γε. 351 τὸ μεν ἄρ' ἡδέως ζην ἀγαθόν, τὸ δ' ἀηδῶς κακύν.— εἴπερ τοῦ καλοῖς γ' ἔφη, ζώη ἡδόμενος · · · . ἀλλά μοι δοκεῖ οὐ μόνων

uicht minder die Behauptung gefallen, das Gute gehe in Lustempsindung, das Böse in Unlustempsindung auf y), und hat
wahrscheinlich sich selber wie Andre getäuscht, wenn er die
Lehrbarkeit der Tugend behauptete und die Anlage dazu, nach Anleitung des Mythus vom Prometheus, als Geschenk der Götter betrachtete z). Daher denn auch Plato sich begnügt ihn gänzlicher Unklarheit über die Natur des Sittlichen zu zeihen, und an seine schamloseren Nachfolger die Widerlegung der Lustlehre, in den Dialogen Gorgias und Philedus, richtet.

LXXXVI. Der Leontiner Gorgias, angeblich Schüsler des Empedokles, zu Anfang des Peloponnesischen Krieges in Athen (Dl. LXXXVIII, 2.), benutzte in seiner Schrift vom Nichtseienden den dialektischen Schematismus der Eleaten, vorzüglich des Melissus und Zeno, um zu er, weisen, daß überhaupt Nichts sei, oder wenn ein Seinstatt fände, es nicht erkennbar, oder wenn erkennbar, nicht mittheilbar sein würde, und stellte zuerst, wahrscheinzlich dieser Argumentation entsprechende Formeln für Trug; und Fangschlüsse auf, scheint aber später, darauf bedacht durch die Kunstgrisse einer dialektischen Rhetorik zu glänzen, nicht ohne Sinn für das Thatsächliche, obgleich im hedonistischen Sinne, vorzugsweise mit ethisch politischen Bestimmungen und Erörterungen sich beschäfztigt zu haben.

πρός την νῦν ἀπόχρισιν ἔμοὶ ἀσφαλέστερον είναι ἀποχρίνασθαι, ἀλλὰ καὶ πρός πάντα τὸν ἄλλον βίον τὸν ἔμόν, ὅτι ἔστι μὲν ἃ τῶν ἡδέων οὐκ ἔστιν ἀγαθά, ἔστι δ΄ αὖ καὶ ἃ τῶν ἀνιαρῶν οὐκ ἔστι κακὰ κτλ.

y) Plat. Prot. p. 354 sqq.

z) ib. p. 318 sq. 320 sqq. vgl. Plato's Prüfung p. 329 sqq.

Henr. Ed. Foss de Gorgia Leontino commentatio. Hal. 1828.

1) Wenn Porphyrius den Gorgias auf die LXXX Dlymp. zurückführte a), so hatte er ohne Zweisel die Zeit seiner Blüsthe, nicht die seiner Geburt im Sinne: und mit dieser Angabe streitet die des Eusedius nicht, er habe um die LXXXVI Dlymp. geblüht, da er ein hohes Alter, nach Sinigen von 100, nach Andern von 105 oder 109 Jahren erreichte b). Dl. LXXXIV soll er seine Schrift vom Nichtseienden versaßt haben c); Dl. LXXXVIII, 2 war er nach Athen getommen, um die Sache seiner durch Syrakus bedrängten Batersstadt zu sühren a), und auch später nach glücklich beendigtem Geschäfte aus Leontium zurückgekehrt e), ohne sedoch bestänzt

a) Suid. s. v. Πορφύριος δὲ αὐτὸν (τὸν Γοργίαν) ἐπὶ τῆς τ
Ολυμπιάδος τίθησιν· ἀλλὰ χρη νοεῖν πρεσβύτερον αὐτὸν είναι. vgl. Euseb. Chron. II p. 213 ed. Armon. lat. Die Angabe
tes Plinius Hist. Nat. XXXIV, 4 Leontinus Gorgias hominum
primus et auroam statuam et solidam Delphis in templo sibi
posuit, LXX circiter Ol.; tantus erat docendae oratoriae artis
quaestus, enthält ohne Zweifel einen Irrthum in der Zahl;
vgl. Foss p. 7 sqq. Geel p. 14. Auch die Angabe, Perifles sei
Schüler des Gorgias gewesen (Philostr. p. 499), ist ohne
Gewicht.

b) Diog. L. VIII, 58. ib. Menag. Philostr. p. 494. ib. Olear. — Schol. in Plat. Phaedr. p. 318 Bekk. vgl. 21nm. h.

c) Olympiod. in Gorg. p. 567 ed. Routh.

d) Diod. Sicul. XII, 53. Plat. Hipp. mai. p. 282 Γοργίας τε γάρ οὖτος ὁ Λεοντῖνος σοφιστής δεῦρο ἀφίχετο δημοσία οἴχοθεν πρεσβεύων, ὡς ἱχανώτατος ὤν Λεοντίνων τὰ χοινὰ πράττειν, χαὶ ἔντε τῷ δήμῳ ἔδοξεν ἄριστα εἰπεῖν χαὶ ἰδία ἐπιδείξεις ποιούμενος χαὶ συνών τοῖς νέοις χρήματα πολλὰ εἰργάσατο χαὶ ἔλαβεν ἐχ τῆσδε τῆς πόλεως. τος. Pausan. VI, 17. 8.

e) Diod. l. l. (d) τέλος . . την εἰς Λεοντίνους ἐπάνοδον ἐποιήσατο. vgl. Plat. l. l.

dig in Athen zu verweilen f), vielmehr hielt er sich langere Zeit in Larissa in Thessalien auf g), und starb wahrscheinlich kurz vor oder nach dem Sokrates h). Durch Mäßigkeit hatte er sich ein frisches und heiteres Alter gesichert i). Seine prahlerische Ostentation, die sich auch in der Pracht seiner Kleidung zeigte k), ward vom Plato l) und wahrscheinlich auch vom Aristophanes m) vielsach verspottet. In Annahemen über die Natur scheint er sich dem Empedokles anges

f) Plat. Meno p. 71. Gorg. p. 449. Apolog. 19. 20. Theag. 127 sq. Süvern. über Aristoph. Bögel S. 26 sucht zu zeigen, Gorgias habe sich in Athen niedergelassen und das Bürgerrecht erlangt; f. dagegen Foß's Bemerk. p. 23 sqq.

g) Plat. Men. p. 70 νῦν δὲ.. καὶ ἐπὶ σοφία (δαυμάζονται).. τούτου δὲ ὑμῖν αἴτιός ἐστι Γοργίας ἀφικόμενος γὰρ εἰς τὴν πότιν (τῶν Λαρισσαίων) ἐραστὰς ἐπὶ σοφία εἴληψεν ᾿Λλευαδῶν τε τοὺς πρώτους .. καὶ τῶν ἄλλων Θετταλῶν. τςί. Philostr. vit. Soph. p. 481 epist. 13.

h) Quintil. Instit. III, 8, 9. Gorgias Leontinus, Empedoclis, ut traditur, discipulus.. beneficio longissimae aetatis (nam centum et novem vixit annos) cum multis simul floruit.. et ultra Socratem usque duravit. Vom Hermippus waren Witzreben angeführt, die zwischen ihm und dem bereits erwachsenen Plato statt gefunden haben sollten; von Andren seine Versscherung, daß er Nichts von dem gesagt habe, was Plato ihn sagen lasse. Athen. XI, p. 505. Prorenus aber, der Freund des süngeren Kprus und Feldherr der Griechen, war aus der Schule des Gorgias Ol. 94 nach Assen gegangen, Xenoph. Exp. Cyr. II, 6, 16. 20. vgl. Foss p. 8 sq.

i) Rlearchus und Demetrius des Byzant. Zeugn. b. Athen, XIII p. 548. Quintil. XII, 11, 21 Gorgias quoque summae senectutis, quaerere auditores, de quo quisque vellet, jubebat. vgl. Stob. Serm. CI, 21. Geel p. 28 sqq.

k) Aelian. V. Hist. XII, 32. vgl. Plut. Hipp. mai. p. 282. Plin. Hist. N. XXXIV, 4.

¹⁾ besonders im Gorgias; s. p. 447. 499 ect. vgl. Cic. de Orat. I, 22. de Fin. II, 1. Arist. Rhet. III, 17.

m) s. Süvern in der angef. Abh. (f). vgl. Foss p. 29 sqq.

schlossen zu haben n), ohne daß ein näheres persönliches Berhältniß zwischen beiben erweislich wäre.

- 2) Die Schriften bes Gorglas bestanden großentheils in Schaureden, die durch poetischen Schmuck, durch Wahl des Ausdrucks wie durch Antithesen blendeten und den Mangel an Tiese und Kraft der Gedanken verhülten o). Doch war im Alterthum bereits ihre Frostigkeit zum Sprichwort geworden p). Außer einigen Bruchstücken besitzen wir zwei dem Gorgias bei gelegte Deklamationen, die wenn nicht unbezweiselt ächt, ohne Zweisel sehr treu nachgebildet sind q).
- 3) In dem vorher (Anm. c) angeführten Buche vom Nichtsein oder von der Natur (r), wovon wir Auszüge in dem verderbten Aristotelischen Buche (S. LXVII, q) und bei Sertus Empiritus sinden, behauptete Gorgias -A) es sei über haupt Nichts; B) daß wenn etwas sei, es nicht erkennbar; und C) wenn seiend und erkennbar, es nicht mittheilbar seir könne r). Die einzelnen Schlüsse, deren er sich zur Bewis

n) Plat. Mcn. 76 βούλει οὖν σοι κατὰ Γοργίαν ἀποκρίνωμαι, ἡ ἄν σὺ μάλιστα ἀκολουθήσαις; . . οὖκοῦν λέγετε ἀπορροάς τινας τῶν ὄντων κατ' Ἐμπεδοκλέα; Diog. L. VIII, 58 Γοργίαν γοῦν τὸν Λεοντῖνον αὖτοῦ γενέσθαι μαθητὴν κτλ. vgl. Anm. h und Foss p. 15 sqq.

α) Arist. Rhet. III, 1. Dionys. Halic, iud. Lys. c. 3 ηψατο δὲ καὶ τῶν ᾿Αθήνησι ξητόρων ἡ ·ποιητικὴ καὶ τροπικὴ φράσις, ὡς μὲν Τίμαιὸς ψησι, Γοργίου ἄρξαντος. જgl. Diod. Sic. l. l. Geel p. 22. 48 sqq. S. d. Berzeichn. d. Schriften des Gorgits ebend. p. 31 sq.

p) γοργιάζειν Philostr. vit. Sophist. p. 501 sq. Epist. p. 919.

q) Geel p. 49 sqq. und Schönborn de authentia declamationum, quae Gorgiae Leontini nomine exstant. Vratisl. 1826, vertheb digen die Aechtheit, welche Foß bestreitet.

r) Sext. E. adv. Matth. VII, 65 Γοργίας δε δ Λεοντίνος εκ του αυτου μεν τάγματος υπήρχε τοις άνηρηκόσι το κριτήριον, ου κατά την δμοίαν δε επιβολην τοις περε τον Πρωταγόραν. Εν γάρ τῷ ἐπιγραφομένω περε του μη Όντος ἡ περε Φύσεως.

führung bediente, waren, wie schon der Bf. jenes Buches bemerkt, größentheils von früheren Philosophen und zwar zunächst von den Eleaten Melistus und Zeno entlehnt s).

A) Die erste Abtheilung unternahm durch ein Trilemma zu zeigen, daß überhaupt Nichts sei, da es weder als seiens des, noch als nicht seiendes, noch als zugleich seiendes und nicht seiendes gesetzt werden könne t). 1) Es ist nicht als Nichtseiendes, weil es sonst zugleich sein und nicht sein und das Seiende nicht sein wurde w). 2) Auch das Seiende ist

- Arist. 1. 1. καὶ ὅτι μὲν οὐκ ἔστι, συνθεὶς τὰ ἔτέροις εἰρημένα, ὅσοι περὶ τῶν ὄντων λέγοντες τὰναντία, ὡς δοκοῦσιν, ἀποφαίνονται αὐτοῖς, οἱ μὲν ὅτι ἕν καὶ οὐ πολλά, οἱ δὲ αὐ ὅτι πολλὰ καὶ οὐχ ἕν, καὶ οἱ μὲν ὅτι ἀγέννητα, οἱ δ' ὡς γενόμενα ἔπιδείκνυντες, ταῦτα συλλογίζεται κατ' ἀμφοτέρων.
 c. 6 extr. ἄπαντες δὲ καὶ οῦτως ἔτέρων ἀρχαιοτέρων εἰσὶν ἀπορίαι, ὥστε ἐν τῆ περὶ ἐκείνων σκέψει καὶ ταῦτα ἔξετα.
 στέον. જgί. Anm. z. cc.
- t) Sext. E. l. l. 66 δτι μέν οὖν οὖδὲν ἔστιν, ἐπιλογίζεται τὸν τρόπον τοῦτον· εὶ γὰρ ἔστιν, ἤτοι τὸ ὅν ἔστιν ἢ τὸ μὴ ὄν, ἢ καὶ τὸ ὄν ἔστι καὶ τὸ μὴ ὄν. Aristoteles scheint das letzte Glied den beiden ersten voranzustellen, und bezeichnet es als dem Gorgias eigenthümlich, s. Anm. cc.
- Ψ) Sext. 67 καὶ δὴ τὸ μὲν μὴ ὄν οὐκ ἔστιν εὶ γὰρ τὸ μὴ ὄν ἔστιν, ἔσται τε ἄμα καὶ οὐκ ἔσται ἢ μὲν γὰρ οὐκ ὅν νοεῖται, οὐκ ἔσται ἢ δέ ἔστι μὴ ὄν, πάλιν ἔσται. παντελῶς δὲ ἄτοπον τὸ εἶναί τι ἄμα καὶ μὴ εἶναι. οὖκ ἄρα ἔστι τὸ μὴ ὄν. καὶ ἄλλως, εὶ τὸ μὴ ὄν ἔστι, τὸ ὄν οὖκ ἔσται ἐναντία γάρ ἔστι ταῦτα ἀλλήλοις κτλ. Arist. c. 6 εὶ τὸ μὴ ὄν ἔστιν [ἔ] ἔστιν, ἁπλῶς εἶπεῖν [εἴη], καί ἐστιν ὅμοιον (ὁμοίως Foss)

τρία κατὰ τὸ ἔξης κεφάλαια κατασκευάζει. Εν μεν καὶ πρῶτον, δτι οὐδεν ἔστι· δεύτερον, δτι εὶ καὶ ἔστιν, ἀκατάληπτον
ἀνθρώπω · τρίτον, δτι εὶ καὶ καταληπτόν, ἀλλὰ τοίγε ἀνέξοιστον καὶ ἀνερμήνευτον τῷ πέλας. Arist. de Xenoph. Mel. et
Gorg. c. 5 οὖκ εἶναί φησιν οὖδέν · εἰ δ' ἔστιν, ἄγνωστον
εἶναι · εἰ δὲ καὶ ἔστι καὶ γνωστόν, ἀλλ' οὖ δηλωτὸν ἄλλοις.

uicht, well es a) entweder ewig oder geworden oder beidet zugleich sein müßte v); aber nicht ewig sein kann, da es sonst uuendlich, d. h. nirgendwo ware, und das Unendliche ebenso wenig in sich selber als in einem Andern ist w); nicht geworden, weil sonst aus dem Seienden oder- Nichtseienden, d. h. gewesen, bevor es gewesen, oder das Nichtseiende zugleich seiend sein würde x); nicht ewig und geworden, weil das eine durch das andre aufgehoben wird. Ferner x), das Sei

μή ον . . . οὐδεν γάρ, φησιν, εξη αντό μή εξναι (ήττον add. F.) τοῦ είναι, εἴπερ εἰη καὶ τὸ μή είναι. κτλ.

ν) Sext 68 και μην ούδλ το δν έστιν· εί γαρ το δν έστιν, ητοι ατίδιον έστιν, η γενητόν, η ατίδιον αμα και γενητόν. κτλ.

w) Arist, c. 6 p. 979, b, 20 μετὰ δὲ τοῦτον τὸν λόγον φησίν εἰ δὲ ἔστικ, ἦτοι ἀγέννητον ἢ γενόμενον εἶναι. καὶ εἰ μὸ ἀγέννητον, ἄπειρον αὐτὸ τοῖς τοῦ Μελίσσου ἀξιώμασι ἰκβάνει τὸ δ' ἄπειρον οὐκ ἂν εἶναί ποτε ' οὕτε γὰρ ἐν αὐκο οὕτ' ᾶν ἐν ἄλλῳ εἶναι ' δύο γὰρ ᾶν οὕτως ἢ πλείω εἰναι τὸ τε ἐνὸν καὶ τὸ ἐν ῷ ' μηδαμοῦ δὲ ὄν οὐδὲ εἶναι κατὰ τὸν Ζήνωνος λόγον περὶ τῆς χώρας. Sext. 69 τὸ δὲ ἀϊδιον ἀγεννητον καθεστώς οὐκ εἶχεν ἀρχήν, μὴ ἔχον δὲ ἀρχὴν ἄπειρον ἔστιν. εὶ δὲ ἄπειρόν ἐστιν, οὐδαμοῦ ἔστι . . οὐκέτ' ἄπειρον ἔσται τὸ ὃν ἐμπεριεχόμενόν τινι ' μεῖζον γάρ ἐστι τοῦ ἐμπεριεχομένου τὸ ἐμπεριέχον ' τοῦ δὲ ἀπείρου' οὐδέν ἐστι μεῖζον κτλ.

^{*)} Arist. L. 1. γενέσθαι γοῦν οὐδὲν ᾶν οὕτ' ἔξ ὄντος οὕτ' ἔχ μἡ ὅντος. εὶ γὰρ τὸ ὅν μεταπέσοι, οὐχ ᾶν ἔτ' εἶναι τὸ ὄν, ωσπερ γ' εἰ καὶ τὸ μὴ ὄν γένοιτο, οὐχ ᾶν ἔτι εἴη μὴ ὅν. οὐδὲ μὴν οὐδ' ἔξ ὄντος (l. ἐχ μὴ ὄντος) ᾶν γενέσθαι· εἰ μὲν γὰρ μὴ ἔστι τὸ μὴ ὅν, οὐδὲν ᾶν ἐχ μηδενὸς ᾶν γενέσθαι κτλ. Sext.71 ἀλλ' οὕτε ἐχ τοῦ ὄντος γέγονεν· εἰ γὰρ ὅν ἔστιν, οὐ γέγονεν, ἀλλ' ἔστιν ἤδη κτλ. Sext. 72 κατὰ τὰ αὐτὰ δὲ οὐδὲ τὸ συναμφότερον, ἀἴδιον ᾶμα καὶ γενητόν· ταῦτα γὰρ ἀναιρετικά ἐστιν άλλήλων κτλ. Dieses dritte Lemma des Schlusses ἡρι ℍτιβ. unerwähnt gelassen.

γ) Atist. l. l. έτι εἴπερ ἔστιν, ἕν ἢ πλείω, ψησίν, ἐστίν· εἴιΞ μήτε ἕν μήτε πολλά, οὐδὲν ἂν εἴη.

ende ist nicht, weil es β) entweder ein Einiges oder Mannichfaltiges sein müßte, ein Einiges aber nicht sein kann, da
fonst Größe und als solche theilbar, selbst wenn nur intellis
gibele Größe z); kein Mannichfaltiges, weil es Einheit vors
anssett aa) und Bewegung, diese aber Theilbarkeit ins Uns
endliche, d. h. Nichtsein bb). 3) Es ist nicht als zugleich Seisendes und Nichtseiendes, weil sonst beides identisch und auf
die Weise keins von beiden sein würde cc).

B) Die Beweisführung der zweiten Abtheilung beruft sich darauf, daß wenn das Seiende gedacht oder denkbar,

z) Sext. 73 εὶ γὰρ ἔν ἔστιν, ἤτοι ποσόν ἐστιν ἢ συνεχές ἔστιν, ἢ μέγεθός ἐστιν, ἢ σῶμά ἐστιν. ὅτι δὲ ἄν εἴη τούτων, οὐχ ἔν ἔσται, ἀλλὰ ποσὸν μὲν καθεστώς διαιρεθήσεται, συνεχὲς δὲ ὂν τμηθήσεται. ὁμοίως δὲ μέγεθος νοούμενον, οὖκ ἔσται ἀδιαίρετον σῶμα δὲ τυγχάνον τριπλοῦν ἔσται. Arist. l. l. καὶ ὅτι ἀσώματον ᾶν εἴη τὸ ἕν η ἐνσχονμέν γε τῷ τοῦ Ζήνωνος λόγφ. τοι. Foss p. 134.

αα) Arist. 1. 1. εὶ γὰρ μῆτε ἕν μήτε πολλά ἐστιν. Sext. 74 σύνθεσις γὰρ τῶν καθ' ἕν ἐστὶ τὰ πολλά · διόπερ τοῦ ἐνὸς ἀγαιρουμένου συναναιρεῖται καὶ τὰ πολλά.

bb) Arist. p. 980, 3 . . έτι δὲ ἢ κινεῖ ἢ κινεῖται, καὶ εὶ μεταφέρεται οὐ συνεχὲς ὄν, διἡρηται τὸ ὄν, οὕτε τι ταύτη (ξ)· ώστ' (εὶ) πάντη κινεῖται, πάντη διἡρηται. εὶ δ' οὕτως, πάντη οὐκ ἔστιν· ἐκλιπὲς γὰρ ταύτη, φησίν, ἢ διἡρηται, τοῦ ὄντος κτλ. Bon diesem nur halbverständlichem Gliede der Schlußreihe sindet sich Nichts bei Sextus.

cc) Arist. c. 5 ὅτι οὐχ ἔστιν οὖτε ἕν οὖτε πολλά, οὖτε ἀγέννητα οὖτε γενόμενα, τὰ μὲν ὡς Μέλισσος τὰ δὲ ὡς Ζήνων ἐπιχειρεῖ θειχνύειν μετὰ τὴν πρώτην ἔθιον αὐτοῦ ἀπόθειξιν, ἐν ἢ λέγει ὅτι οὐχ ἔστιν οὖτε εἶναι οὖτε μὴ εἶναι. εἰ μὲν γὰρ τὸ μὴ εἶναι ἔστι μὴ εἶναι, οὐδὲν ἄν ἦττον τὸ μὴ ὄν τοῦ ὄντος εἴη χτλ. Sext. 75 εἴπερ γὰρ τὸ μὴ ὂν ἔστι χαὶ τὸ ὂν ἔστι, ταὐτὸν ἔσται τῷ ὄντι τὸ μὴ ὄν, ὅσον ἐπὶ τῷ εἶναι, χαὶ διὰ τοῦτο οὐθέτερον αὐτῶν ἐστίν . . . εἰ γὰρ ἀμφότερα, οὐ ταὐτόν, καὶ εἰ ταὐτόν, οὐχ ἀμφότερα. οἶς ἕπεται τὸ μηθὲν εἶναι.

Heraklitus, indem er die Gesammtheit ber Erscheinungen auf den Stoff zurücksührte r), das wahrnehmende Subject so gut wie die wahrgenommenen Objecte, und eben barum auf Heraklit's Annahme eines Weltbewußtsein und der höheren Dignistät des daraus abgeleiteten menschlichen Bewußtsein um ein Gemeinsames ganzlich verzichtete. Der Mensch, lehrte er daher, sei das Maß der Dinge, der seienden, daß sie wären, und der nicht seienden, daß sie nicht wären s); d. h. dem wahrnehmenden Subjekte sei wahr, was es in der stetigen Bewegung seiner selber und der Dinge jedesmahl ergreise, während er es ergreise; Irrthum entstehe, wenn man das Abgeströmte sestzuhalten fruchtlos bemüht, von dem eben gegenwärtigen Zustande aus einen andern nicht mehr seienden oder für uns nicht seienden beurtheilen, das Denken von seinner einzig wirklichen Basis, der Empsindung, ablösen wolle d.

Sext. Emp, 1. 1. (m) δεούσης δὲ αὐτῆς συνεχῶς (τῆς ὕἰης) προσθέσεις ἀντὶ τῶν ἀποφορήσεων γίγνεσθαι καὶ τὰς αἰσθήσεις μετακοσμεῖσθαί τε καὶ ἀλλοιοῦσθαι, παρά τε ἡλικίας καὶ παρὰ τὰς ἄλλας κατασκευὰς τῶν σωμάτων.

r) Sext. Emp. 218 λέγει δὲ καὶ τοὺς λόγους πάντων τῶν φαινομένων ὑποκεῖσθαι ἐν τῆ ζύλη, ὡς δύνασθαι τὴν ὕλην, ὅσον ἐφ' ἑαυτῆ, πάντα εἰναι ὅσα πᾶσι φαίνεται.

s) Sext. Emp. l. l. τοὺς δὲ ἀνθρώπους ἄλλοτε ἄλλων ἀντιλαμβάνεσθαι παρὰ τὰς διαφόρους αὐτῶν διαθέσεις. ib. 216 καὶ ὁ Πρωταγόρας δὲ βούλεται πάντων χρημάτων εἶναι μέτρον τὸν ἄνθρωπον, τῶν μὲν ὄντων ὡς ἔστιν, τῶν δὲ οὐκ ὅντων ὡς οὐκ ἔστι κτλ. vgl. 32 ib. Fabric. Plato Theaet. p. 152 φησὶ γάρ που (ὁ Πρωτ.) πάντων χρ. μέτρον ἄνθρ. εἶναι, τῶν μ. ὄντ. ὡς ἔστι, τῶν δὲ μὴ ὄντων ὡς οὐκ ἔστιν. ἀνέγνωκας γάρ που; vgl. p. 160. 166. Cratyl. p. 385 sq. de Legg. IV, 716. Aristot. Metaph. Γ, 5. Θ, 3 p 1047, 6. I, 1 p. 1053, 35 Πρωτ. δ΄ ἄνθρωπόν φησι πάντων εἶναι μέτρον, ῶσπερ ἄν εἰ τὸν ἐπιστήμονα εἶπῶν ἢ τὸν αἰσθανόμενον. Diog. L. IX, 51 ib. Menag.

ι) Theaet. p. 152 οὐκοῦν οῦτω πως λέγει, ώς οἶα μέν ξκαστα

4) Hierand ergab sich bie Annahme, daß entgegengesseitete Behauptungen in Bezug auf dasselbe Object als gleich wahr anzuerkennen seien und Widerlegung nicht statt sinden könne u), da jeder nur um das von ihm Ergriffene zu wissen und die für ihn daraus hervorgehende Wahrnehmung ebenso wenig aufzugeben, wie über das einem Andern, in einem verschiedenem Momente des Abslusses begriffenen Erscheinende zu urtheilen vermöge. Doch sollte zwischen besseren und schlechteren, naturgemäßeren und naturwidrigeren Empsindungen, bedingt durch die größere oder mindere Selbstthätigkeit des empsindenden Subjekts, unterschieden werden und die Weishelt in der Kunst bestehn, schlechtere Empsindungen und Wahrnehmungen in bessere zu verwandeln v), d. h. die Selbstthätigkeit

ξμοὶ φαίνεται, τοιαῦτα μέν ἐστιν ἐμοί, οἴα δὲ σοί, τοιαῦτα δὲ αὖ σοί... τῷ μὲν ὑιγοῦντι ψυχρὸν (τὸ πνεῦμα), τὸ δὲ μὴ οὖ ... αἴσθησις ἄρα τοῦ ὄντος ἀεί ἐστι καὶ ἀψευδής, ὡς ἐπιστήμη οὖσα. જgί. p. 158 sqq. Sext. adv. M. VII, 60 y ησὶ πάσας τὰς ψαντασίας καὶ τὰς δύξας ἀληθεῖς ὑπάρχειν καὶ τῶν πρὸς τι εἶναι τὴν ἀλήθειαν, διὰ τὸ πᾶν τὸ φανὲν ἤ δύξαν τινὶ εὐθέως πρὸς ἐκεῖνον ὑπάρχειν. જgί. Sext. Anm. 8.

u) Diog. L. IX, 51 πρώτος ἔψη δύο λύγους εἶναι περὶ παντὺς πράγματος ἀντιχειμένους ἀλλήλοις. 53. οὖτος καὶ τὸ Σωκρατικον εἶδος τῶν λόγων πρώτος ἐκίνησε, καὶ τὸν Αντισθένους λύγον τὸν πειρώμενον ἀποδεικνύειν ὡς οὐκ ἔστιν ἀντιλέγειν, οὖτος πρῶτος διείλεκται, καθά ψησι Πλάτων ἐν Εὐθυδήμφ (p. 284). Isocrat, l. l. (l) καὶ καταγεγηράκασιν οἱ μὲν οὐ φάσκοντες οἶόν τε εἶναι ψευδὴ λέγειν οὐδ' ἀντιλέγειν, οὐδὲ δύο λόγω περὶ τῶν αὐτῶν πραγμάτων ἀντειπεῖν κιλ.

ψ) Plat. Theact. p. 167 σοφώτερον μεν οῦν τούτων οὐδέτερον ἀτι ποιῆσαι οὐδε γὰρ δυνατόν οὐδε κατηγορητέον ώς ὁ μεν κάμε νων ἀμαθής, ὅτι τοιαῦτα δοξάζει, ὁ δε ὑγιαίνων σοφώς, ὅτι ἀλλοῖα μεταβλητέον δ' ἐπὶ θάτερα ἀμείνων γὰρ ἡ ἐιέρα ἔξις. οὕιω δε καὶ ἐν τῆ παιδεία ἀπὸ ἐτέρας ἔξεως ἐπὶ τὰν ἀμείνω μεταβλητέον. ἀλλ' ὁ μεν ὶατρὸς φαρμάκοις μεταβλή λει, ὁ δε σοφιστὸς λόγως . βελιίω μεν τὸ ἔμερα (φαντώα.

des Subjekts zu spannen und zu erhöhen. Wenn aber Prostagoras, nachdem er alles Bewußtsein auf Empfindung, alle Erscheinungen auf zwiefache Richtung der Bewegung im Stoffe zurückgeführt hatte, von Göttern redete, so konnte er wohl nur den weitverbreiteten Glauben daran im Sinne haben und die Ableitung desselben aus entsprechenden Erscheinungen von sich ablehnen wollen, der Natur mächtige, über den Gegenslauf der Bewegung erhabene Wesen nicht einmal hypothetisch gelten lassen. Nicht mit Unrecht ward daher sein Ausspruch: "über die Götter weiß ich nicht zu sagen, ob ste sind oder auch nicht, und wenn sie sind, von welcher Natur" w), als Beweis der Gottlosigkeit betrachtet, und er derselben anger klagt.

5) Doch mag Protagoras in dieser Beziehung wie in seiner Lehre über Tugend, von folgerichtiger Durchbildung seiner Grundannahme aus sittlich religiöser Scheu zurückgendet sein; denn mit Wärme erkennt' er bei'm Plato an, das bit Tugend das Schöne oder Schönste seix), läßt sich aber freilich

ματα) τῶν ἔτέρων (καλῶ), ἀληθέστερα δὲ οὐδέν. κτλ. Sext. Ε. Ηγρ. Ι, 218 τὸν μὲν γὰρ κατὰ φύσιν ἔχοντα ἐκεῖνα τῶν ἐν τῆ ὕλη καταλαμβάνειν, ἃ τοῖς κατὰ φύσιν ἔχουσι φαίνεσθαι δύναται, τούς δὲ παρὰ φύσιν, ἃ τοῖς παρὰ φύσιν.

w) Diog. L. IX, 51 και άλλαχοῦ δὲ τοῦτον ἤρξατο τὸν τρόπον ,,περὶ μὲν θεῶν οὐκ ἔχω εἰδέναι, εἴθ ὡς εἰσὶν εἴθ ὡς οὐκ εἰσίν πολλὰ γὰρ τὰ κωλύοντα εἰδέναι, ἤτε ἀδηλότης καὶ βραχὺς ὤν ὁ βίος τοῦ ἀνθρώπου. (Anmert. h). Plat. Theret. p. 162 δημηγορεῖτε . . θεούς τε εἰς τὸ μέσον ἄγοντες, οὖς ἐγω ἔκ τε τοῦ λέγειν καὶ τοῦ γράφειν περὶ αὐτῶν, ὡς εἰσὶν ἢ ὡς οὐκ εἰσίν, ἐξαιρῶ. vgí. Cic. de Nat. Deor. I, 12.23. ib. Dat. u. Menag. zu d. St. d. Diog. L.

χ) Plat. Protag. 349 φέρε δή, την αρετήν χαλόν τι φης είναι ... χάλλιστον μεν οῦν, ἔφη (ὁ Πρωτ.), εἰ μη μαίνομαί γε. 351 τὸ μεν ἄρ' ηδέως ζην αγαθόν, τὸ δ' αηδῶς χακόν.— εἴπερ τοίς χαλοῖς γ' ἔφη, ζώη ηδόμενος αλλά μοι δοχεῖ οὐ μόνον

uicht minder die Behauptung gefallen, das Gute gehe in Lustempfindung, das Böse in Unlustempfindung auf y), und hat
wahrscheinlich sich selber wie Andre getäuscht, wenn er die
Lehrbarkeit der Tugend behauptete und die Anlage dazu, nach Anleitung des Mythus vom Prometheus, als Geschenk der Götter betrachtete z). Daher denn auch Plato sich begnügt
ihn gänzlicher Unklarheit über die Natur des Sittlichen zu
zeihen, und an seine schamloseren Nachfolger die Widerlegung
der Lustlehre, in den Dialogen Gorgias und Philedus,
richtet.

LXXXVI. Der Leontiner Gorgias, angeblich Schüler des Empedokles, zu Anfang des Peloponnesischen Krieges
in Athen (Dl. LXXXVIII, 2.), benutzte in seiner Schrift
vom Nichtseienden den dialektischen Schematismus der
Eleaten, vorzüglich des Melissus und Zeno, um zu erweisen, daß überhaupt Nichts sei, oder wenn ein Sein
statt fände, es nicht erkennbar, oder wenn erkennbar,
nicht mittheilbar sein würde, und stellte zuerst, wahrscheinlich dieser Argumentation entsprechende Formeln fürTrug- und Fangschlüsse auf, scheint aber später, darauf
bedacht durch die Kunstgrisse einer dialektischen Rhetorist
zu glänzen, nicht ohne Sinn für das Thatsächliche, obgleich im hedonistischen Sinne, vorzugsweise mit ethisch
politischen Bestimmungen und Erbrterungen sich beschäftigt zu haben.

πρός την νῦν ἀπόχρισιν ἔμοὶ ἀσφαλέστερον είναι ἀποχρίνασθαι, ἀλλὰ καὶ πρός πάντα τὸν ἄλλον βίον τὸν ἔμόν, ὅτι
ἔστι μὲν ἃ τῶν ἡδέων οὐκ ἔστιν ἀγαθά, ἔστι δ΄ αὖ καὶ ἃ τῶν
ἀνιαρῶν οὐκ ἔστι κακὰ κτλ.

y) Plat. Prot. p. 354 sqq.

z) ib. p. 318 sq. 320 sqq. vgl. Plato's Prüfung p. 329 sqq.

Henr. Ed. Foss de Gorgia Leontino commentatio. Hal. 1828.

1) Wenn Porphyrins den Gorgias auf die LXXX Olymp. zurückschrte a), so hatte er ohne Zweisel die Zeit seiner Blüsthe, nicht die seiner Geburt im Sinne: und mit dieser Angabe streitet die des Eusebius nicht, er habe um die LXXXVI Olymp. geblüht, da er ein hohes Alter, nach Einigen von 100, nach Andern von 105 oder 109 Jahren erreichte b). DI. LXXXIV soll er seine Schrist vom Nichtseienden verstaßt haben c); Dl. LXXXVIII, 2 war er nach Althen getommen, um die Sache seiner durch Syrakus bedrängten Baterstadt zu sühren a), und auch später nach glücklich beendigtem Geschäfte aus Leontium zurückgekehrt e), ohne jedoch beständ

A) Suid. s. v. Πορφύριος δε αὐτὸν (τὸν Γοργίαν) ἐπὶ τῆς τ
Ολυμπιάδος τίθησιν· ἀλλὰ χρη νοεῖν πρεσβύτερον αὐτὸν είναι. vgl. Euseb. Chron. II p. 213 ed. Armon. lat. Die Angabe
des Plinius Hist. Nat. XXXIV, 4 Leontinus Gorgias hominum
primus et auroam statuam et solidam Delphis in templo sibi
posuit, LXX circiter Ol.; tantus erat docendae oratoriae artis
quaestus, enthält ohne Zweifel einen Irrthum in der Zahl;
vgl. Foss p. 7 sqq. Geel p. 14. Auch die Angabe, Perifles sei
Schüler des Gorgias gewesen (Philostr. p. 499), ist ohne
Gewicht.

b) Diog. L. VIII, 58. ib. Menag. Philostr. p. 494. ib. Olear. — Schol. in Plat. Phaedr. p. 318 Bekk. vgl. 21nm. h.

c) Olympiod. in Gorg. p. 567 ed. Routh.

d) Diod. Sicul. XII, 53. Plat. Hipp: mai. p. 282 Γοργίας τε γάρ οὖτος ὁ Λεοντῖνος σοφιστης δεῦρο ἀφίχετο δημοσία οἴχοθεν πρεσβεύων, ὡς ξκανώτατος ὤν Λεοντίνων τὰ χοινὰ πράττειν, χαὶ ἔντε τῷ δημῷ ἔδοξεν ἄριστα εἰπεῖν καὶ ἰδία ἐπιδείξεις ποιούμενος καὶ συνών τοῖς νέοις χρήματα πολλὰ εἰργάσατο καὶ ἔλαβεν ἐχ τῆσδε τῆς πόλεως. જgί. Pausan. VI, 17. 8.

e) Diod. l. l. (d) τέλος . . την εὶς Λεοντίνους ἐπάνοδον ἐπονήσατο. vgl, Plat. l. l.

dig in Athen zu verweisen f), vielmehr hielt er sich langere Zeit in Larissa in Thessalien auf g), und starb wahrscheinlich kurz vor oder nach dem Sokrates h). Durch Mäßigkeit hatte er sich ein frisches und heiteres Alter gesichert i). Seine prahlerische Ostentation, die sich auch in der Pracht seiner Kleidung zeigte k), ward vom Plato l) und wahrscheinlich auch vom Aristophanes m) vielsach verspottet. In Annahemen über die Natur scheint er sich dem Empedokles ange-

f) Plat. Meno p. 71. Gorg. p. 449. Apolog. 19. 20. Theag. 127 sq. Süvern. über Aristoph. Vögel S. 26 sucht zu zeigen, Gorgias habe sich in Athen niedergelassen und das Bürgerrecht erlangt; f. dagegen Foß's Bemerk. p. 23 sqq.

g) Plat. Men. p. 70 νῦν δὲ.. καὶ ἐπὶ σοφία (θαυμάζονται).. τούτου δὲ ὑμῖν αἴτιός ἐστι Γοργίας ἀφικόμενος γὰρ εἰς τὴν πόλιν (τῶν Λαρισσαίων) ἐραστὰς ἐπὶ σοφία εἴληφεν ᾿Λλευαδῶν
τε τοὺς πρώτους .. καὶ τῶν ἄλλων Θετταλῶν. τgl. Philostr.
vit. Soph. p. 481 epist. 13.

h) Quintil. Instit. III, 8, 9. Gorgias Leontinus, Empedoclis, ut traditur, discipulus.. beneficio longissimae aetatis (nam centum et novem vixit annos) cum multis simul floruit.. et ultra Socratem usque duravit. Vom Hermippus waren Wizereden angeführt, die zwischen ihm und dem bereits erwachsenen Plato statt gefunden haben sollten; von Andren seine Verssicherung, daß er Nichts von dem gesagt habe, was Plato ihn sagen lasse. Athen. XI, p. 505. Prorenus aber, der Freund des jüngeren Kyrus und Feldherr der Griechen, war aus der Schule des Gorgias Ol. 94 nach Assen gegangen, Xenoph. Exp. Cyr. II, 6, 16. 20. vgl. Foss p. 8 sq.

i) Rlearchus und Demetrius des Byjant. Zeugn. 6. Athen, XIII p. 548. Quintil. XII, 11, 21 Gorgias quoque summae senectutis, quaerere auditores, de quo quisque vellet, jubebat. vgl. Stob. Serm. CI, 21. Geel p. 28 sqq.

k) Aclian. V. Hist. XII, 32. vgl. Plut. Hipp. mai. p. 282. Plin. Hist. N. XXXIV, 4.

¹⁾ besonders im Gorgias; s. p. 447. 499 ect. vgl. Cic. de Orat. I, 22. de Fin. II, 1. Arist. Rhet. III, 17.

m) s. Süvern in der angef. Abh. (f). vgl. Foss p. 29 sqq.

schlossen zu haben n), ohne daß ein näheres persönliches Berhältniß zwischen beiben erweislich wäre.

- 2) Die Schriften des Gorgias bestanden großentheils in Schaureden, die durch poetischen Schmuck, durch Wahl des Ausdrucks wie durch Antithefen blendeten und den Mangel an Tiefe und Kraft der Gedanken verhülten o). Doch war im Alterthum bereits ihre Frostigkeit zum Sprichwort geworden p). Außer einigen Bruchstücken besitzen wir zwei dem Gorgias bei gelegte Deklamationen, die wenn nicht unbezweifelt ächt, ohne Zweifel sehr treu nachgebildet sind q).
- 3) In dem vorher (Anm. c) angeführten Buche vom Richtsein oder von der Natur (r), wovon wir Auszüge in dem verderbten Aristotelischen Buche (S. LXVII, q) und bei Sextus Empirisus sinden, behauptete Gorgias -A) es sei überchaupt Nichts; B) daß wenn etwas sei, es nicht erkennbar; und C) wenn seiend und erkennbar, es nicht mittheilbar seir könne r). Die einzelnen Schlüsse, deren er sich zur Bewiß

n) Plat. Men. 76 βούλει οὖν σοι κατὰ Γοργίαν ἀποκρίνωμαι, ἡ ἄν σὺ μάλιστα ἀκολουθήσαις; . οὖκοῦν λέγετε ἀπορροάς τινας τῶν ὄντων κατ' Ἐμπεδοκλέα; Diog. L. VIII, 58 Γοργίαν γοῦν τὸν Λεοντῖνον αὐτοῦ γενέσθαι μαθητήν κτλ. vgl. Anm. h und Foss p. 15 sqq.

ο) Arist. Rhet. III, 1. Dionys. Halic. iud. Lys. c. 3 ήψατο δὲ καὶ τῶν Αθήνησι ξητόρων ή ποιητική καὶ τροπική φράσις, ώς μὲν Τίμαιός ψησι, Γοργίου ἄρξαντος. vgl. Diod. Sic. l. l. Geel p. 22. 48 sqq. S. d. Berzeichn. d. Schriften des Gorgias ebend. p. 31 sq.

p) γοργιάζειν Philostr. vit. Sophist. p. 501 sq. Epist. p. 919.

q) Geel p. 49 sqq. und Schönborn de authentia declamationum, quae Gorgiae Leontini nomine exstant. Vratisl. 1826, vertheb digen die Aechtheit, welche Foß bestreitet.

r) Sext. E. adv. Matth. VII, 65 Γοργίας δε δ Αεοντίνος εκ του αυτου μεν τάγματος υπήρχε τοις άνηρηκόσι το κριτήριον, ου κατά την δμοίαν δε επιβολην τοις περί τον Πρωταγόραν. Εν γάρ τῷ ἐπιγραφομένω περὶ του μη Όντος ἡ περὶ Φύσεως.

führung bediente, waren, wie schon der Bf. jenes Buches bemerkt, größentheils von früheren Philosophen und zwar zunächst von den Eleaten Melistus und Zeno entlehnt s).

A) Die erste Abtheilung unternahm durch ein Trisemma zu zeigen, daß überhaupt Nichts sei, da es weder als seiendes, noch als nicht seiendes, noch als zugleich seiendes und nicht seiendes gesetzt werden könne t). 1) Es ist nicht als Nichtseiendes, weil es sonst zugleich sein und nicht sein und das Seiende nicht sein würde u). 2) Auch das Seiende ist

τρία κατὰ τὸ ἔξης κεφάλαια κατασκευάζει. Εν μεν καὶ πρώτον, δτι οὐδεν ἔστι· δεύτερον, δτι εὶ καὶ ἔστιν, ἀκατάληπτον ἀνθρώπω· τρίτον, δτι εὶ καὶ καταληπτόν, ἀλλὰ τοίγε ἀνέξοιστον καὶ ἀνερμήνευτον τῷ πέλας. Arist. de Xenoph. Mel. et Gorg. c. 5 οὖκ εἶναί φησιν οὖδέν· εὶ δ' ἔστιν, ἄγνωστον εἶναι· εὶ δὲ καὶ ἔστι καὶ γνωστόν, ἀλλ' οὖ δηλωτόν ἄλλοις.

a) Arist. 1. 1. καὶ ὅτι μὲν οὐκ ἔστι, συνθεὶς τὰ ἔτέροις εἰρημένα, ὅσοι περὶ τῶν ὄντων λέγοντες τὰναντία, ὡς δοκοῦσιν, ἀποφαίνονται αὐτοῖς, οἱ μὲν ὅτι ἕν καὶ οὐ πολλά, οἱ δὲ αὐ ὅτι πολλὰ καὶ οὐχ ἕν, καὶ οἱ μὲν, ὅτι ἀγέννητα, οἱ δ' ὡς γενόμενα ἐπιδείκνυντες, ταὕτα συλλογίζεται κατ' ἀμφοτέρων.
c. 6 extr. ἄπαντες δὲ καὶ οὕτως ἔτέρων ἀρχαιοτέρων εἰσὶν ἀπορίαι, ώστε ἐν τῆ περὶ ἐκείνων σκέψει καὶ ταῦτα ἐξετα. Το στέον. τρί. ὑπορ.

s) Sext. E. 1. 1. 66 στι μέν οὖν οὖδέν ξστιν, ἐπιλογίζεται τὸν τρόπον τοῦτον· εἰ γὰρ ἔστιν, ἤτοι τὸ ὄν ἔστιν ἢ τὸ μὴ ὄν, ἢ καὶ τὸ ὄν ἔστι καὶ τὸ μὴ ὄν. Aristoteles scheint das lette Glied den beiden ersten voranzustellen, und bezeichnet es als dem Gorgias eigenthümlich, s. Anm. cc.

w) Sext. 67 καὶ δὴ τὸ μὲν μὴ ὄν οὐκ ἔστιν εὶ γὰρ τὸ μὴ ὄν ἔστιν, ἔσται τε ἄμα καὶ οὐκ ἔσται ἢ μὲν γὰρ οὐκ ὅν νοεῖται, οὐκ ἔσται ἢ δὲ ἐστι μὴ ὄν, πάλιν ἔσται. παντελῶς δὲ ἄτοπον τὸ εἶναί τι ἄμα καὶ μὴ εἶναι. οὖκ ἄρα ἔστι τὸ μὴ ὄν. καὶ ἄλλως, εὶ τὸ μὴ ὄν ἔστι, τὸ ὄν οὖκ ἔσται ἐναντία γάρ ἐστι ταῦτα ἀλλήλοις κτλ. Arist. c. 6 εὶ τὸ μὴ ὅν ἔστιν [ἔ] ἔστιν, άπλῶς εἰπεῖν [εἔη], καί ἐστιν δμοτον (ὁμοίως Foss)

uicht, well es a) entweder ewig oder geworden oder beides zugleich sein müßte v); aber nicht ewig sein kann, da es sonst unendlich, d. h. nirgendwo wäre, und das Unendliche ebenso wenig in sich selber als in einem Andern ist w); nicht geworden, weil sonst aus dem Seienden oder- Nichtseienden, d. h. gewesen, bevor es gewesen, oder das Nichtseiende zugleich seiend sein würde x); nicht ewig und geworden, weil das eine durch das andre aufgehoben wird. Ferner x), das Seiene durch das andre aufgehoben wird. Ferner x), das Seiene

μή ον . . . οὐδεν γάρ, φησιν, είη αν το μή είναι (ήττον add. F.) τοῦ είναι, είπερ είη και το μή είναι. κτλ.

ν) Sext. 68 και μην οὐδὰ τὸ ον ἔστιν· εὶ γὰρ τὸ ον ἔστιν, ητοι ἀιδιόν ἐστιν, η γενητόν, η ἀιδιον ἄμα και γενητόν. κτλ.

Arist. c. 6 p. 979, b, 20 μετὰ δὲ τοῦτον τὸν λόγον φησίν εἰ δὲ ἔστικ, ἤτοι ἀγέννητον ἢ γενόμενον εἶναι. καὶ εἰ μὰ ἀγέννητον, ἄπειρον αὐτὸ τοῖς τοῦ Μελίσσου ἀξιώμασι μεβάνει τὸ δ' ἄπειρον οὐκ ἂν εἶναί ποτε οὖτε γὰρ ἐν αὑκο οὐτ ἂν ἐν ἄλλῳ εἶναι δύο γὰρ ἂν οὖτως ἢ πλείω εἰναι τὸ τε ἐνὸν καὶ τὸ ἐν ῷ μηδαμοῦ δὲ ὄν οὐδὲ εἶναι κατὰ τὸν Ζήνωνος λόγον περὶ τῆς χώρας. Sext. 69 τὸ δὲ ἀἴδιον ἀγέννητον καθεστώς οὖκ εἶχεν ἀρχήν, μὴ ἔχον δὲ ἀρχὴν ἄπειρον ἔστιν. εὶ δὲ ἄπειρόν ἐστιν, οὐδαμοῦ ἔστι . . οὐκέτ ἄπειρον ἔσται τὸ δν ἐμπεριεχόμενόν τινι μεῖζον γάρ ἐστι τοῦ ἐμπεριεχομένου τὸ ἐμπεριέχον τοῦ δὲ ἀπείρον οὐδέν ἐστι μεῖζον κτλ.

Ατίετ. Ι. Ι. γενέσθαι γοῦν οὐδὲν ἂν οὖτ' ἐξ ὄντος οὖτ' ἐχ μὴ ὅντος. εὶ γὰρ τὸ ὅν μεταπέσοι, οὖχ ἂν ἔτ' εἶναι τὸ ὄν, ῶσπερ γ' εἰ καὶ τὸ μὴ ὄν γένοιτο, οὖχ ἂν ἔτι εἴη μὴ ὄν. οὐδὲ μὴν οὐδ' ἐξ ὄντος (l. ἐχ μὴ ὄντος) ἂν γενέσθαι εἰ μὲν γὰρ μὴ ἔστι τὸ μὴ ὄν, οὖδὲν ἂν ἐχ μηδενὸς ᾶν γενέσθαι κτλ. Sext.71 ἀλλ' οὖτε ἐχ τοῦ ὄντος γέγονεν εἰ γὰρ ὄν ἔστιν, οὐ γέγονεν, ἀλλ' ἔστιν ἤδη κτλ. Sext.72 κατὰ τὰ αὐτὰ δὲ οὐδὲ τὸ συναμφότερον, ἀἴδιον ᾶμα καὶ γενητόν ταὕτα γὰρ ἀναιρετικά ἐστιν άλλήλων κτλ. Dieses dritte Lemma des Schlusses hat Arişt. unerwähnt gelassen.

y) Λιιςι. l. l. ἔτι εἴπερ ἔστιν, ἕν ἢ πλείω, ψησίν, ἐστίν· εἴις μήτε πολλά, οὐδὲν ἂν εἴη.

ende ist nicht, weil es β) entweder ein Einiges ober Mannichfaltiges sein müßte, ein Einiges aber nicht sein kann, da sonst Größe und als solche theilbar, selbst wenn nur intelligibele Größe z); kein Mannichfaltiges, weil es Einheit voranssett aa) und Bewegung, diese aber Theilbarkeit ins Unendliche, d. h. Nichtsein bb). 3) Es ist nicht als zugleich Seiendes und Nichtseiendes, weil sonst beides identisch und auf die Weise keins von beiden sein würde cc).

B) Die Beweisführung der zweiten Abtheilung beruft sich darauf, daß wenn das Seiende gedacht oder denkbar,

²⁾ Sext. 73 εὶ γὰρ ἔν ἔστιν, ἢτοι ποσόν ἔστιν ἢ συνεχές ἔστιν, ἢ μέγεθός ἐστιν, ἢ σῶμά ἐστιν. ὅτι δὲ ᾶν εἴη τούτων, οὐχ ἔν ἔσται, ἀλλὰ ποσὸν μὲν καθεστώς διαιρεθήσεται, συνεχὲς δὲ ὂν τμηθήσεται. ὁμοίως δὲ μέγεθος νοούμενον, οὖκ ἔσται ἀδιαίρετον σῶμα δὲ τυγχάνον τριπλοῦν ἔσται. Arist. l. l. καὶ ὅτι ἀσώματον ᾶν εἴη τὸ ἕν η ἐνσχονμέν γε τῷ τοῦ Ζήνωνος λόγω. τοι Foss p. 134.

αα) Arist. l. l. εὶ γὰρ μήτε ἕν μήτε πολλά ἐστιν. Sext. 74 σύνθεσις γὰρ τῶν καθ' ἕν ἐστὶ τὰ πολλά · διόπερ τοῦ ἐνὸς ἀγαιρουμένου συναναιρεῖται καὶ τὰ πολλά.

bb) Arist. p. 980, 3 . . ἔτι δὲ ἢ κινεῖ ἢ κινεῖται, καὶ εὶ μεταφέρεται οὐ συνεχὲς ὄν, διἡρηται τὸ ὄν, οὔτε τι ταύτη (?)· ώστ' (εἰ)
πάντη κινεῖται, πάντη διἡρηται. εἰ δ' οὕτως, πάντη οὖκ ἔστιν·
ἐκλιπὲς γὰρ ταύτη, φησίν, ἢ διἡρηται, τοῦ ὄντος κτλ. Bon
diesem nur halbverständlichem Gliede der Schlußreihe findet sich
Nichts bei Sextus.

cc) Arist. c. 5 ὅτι οὐχ ἔστιν οὖτε ἕν οὖτε πολλά, οὖτε ἀγέννητα οὖτε γενόμενα, τὰ μὲν ὡς Μέλισσος τὰ δὲ ὡς Ζήνων ἐπιχειρεῖ δειχνύειν μετὰ τὴν πρώτην ἔδιον αὐτοῦ ἀπόδειξιν, ἐν ἢ λέγει ὅτι οὐχ ἔστιν οὖτε εἶναι οὔτε μὴ εἶναι. εἰ μὲν γὰρ τὸ μὴ εἶναι ἔστι μὴ εἶναι, οὐδὲν ἄν ἦττον τὸ μὴ ὄν τοῦ ὄντος εἴη χτλ. Sext. 75 εἴπερ γὰρ τὸ μὴ ὂν ἔστι χαὶ τὸ ὂν ἔστι, ταὐτὸν ἔσται τῷ ὄντι τὸ μὴ ὄν, ὅσον ἐπὶ τῷ εἶναι, χαὶ διὰ τοῦτο οὐδέτερον αὐτῶν ἐστίν . . . εἰ γὰρ ἀμφότερα, οὐ ταὐτόν, καὶ εἰ ταὐτόν, οὐχ ἀμφότερα. οἶς ἕπεται τὸ μηδὲν εἶναι.

alles Gebachte seiend und das Michtseiende auch nicht bent bar sein wurde dd).

- C) In der dritten Abtheilung endlich soll gezeigt werben, daß die Rede von der Sache oder dem Seienden verschieden, daher ebenso wenig im Stande sei es zu bezeichnen und mit zutheilen, wie der Hörende es in gleicher Weise in sich auf zunehmen ee).
 - dd) Sext. 77 εἰ γὰρ τὰ φρονούμενα, φησὶν ὁ Γοργίας, οὐπ ἔστυ ὅντα, τὸ ὁν οὐ φρονεῖται . . 78 τὰ δέ γε φρονούμενα, προληπτέον γάρ, ὁὐκ ἔστιν ὅντα . . . εἰ γὰρ τὰ φρονούμενε ἔστιν ὄντα, πάντα τὰ φρονούμενα ἔστι καὶ ὅπη ἄν τις αὐπὰ φρονήση ὁπερ ἐστιν ἀπεμφαῖνον . . 80 πρὸς τούτοις εἰ πὰ φρονούμενὰ ἐστιν ὄντα, τὰ μὴ ὅντα οὐ φρονηθήσεται τοῦς γὰρ ἐναντίοις τὰ ἐναντία συμβέβηκεν . . 82 εἰ οὖν φρονεῖτα ἔν πελάγει ἄρματα τρέχειν, καὶ εἰ μὴ βλέπει ταῦτα, ὀκίθ πιστεύειν ὅτι ἄρματά ἐστιν ἐν πελάγει τρέχοντα. ἄτοπον ἡ τοῦτο. οὐκ ἄρα τὸ ὅν φρονεῖται καὶ καταλαμβάνεται. Ατὶι ἱ l. l. ἀεῖ γὰρ τὰ φρονούμενα εἶναι, καὶ τὸ μὴ ὄν, εἴπερ μὰ ἔστι, μηδὲ φρονεῖσθαι. εἰ δ οῦτως, οὐδὲν ᾶν εἶναι ψεῦδος οὐδείς φησιν, οὐδ εἰ ἐν τῷ πελάγει φαίη άμιλλασθαι ἄρματα πάντα γὰρ ἄν τὰῦτα εἶη. κτλ.
 - εε) Arist. 1. 1. εὶ δὲ καὶ γνωστά, πῶς ἄν τις, φησί, δηλώσειεν ἄλλῳ; ὅ γὰρ εἰδε, πῶς ἄν τις, φησί, τοῦτο εἴποι λόγῳ; ἡ πῶς ἄν ἐκείνῳ δῆλον ἀκούσαντι γίγνοιτο, μὴ ἰδόντι; ῶσπερ γὰρ οὐδὲ ἡ ὄψις τοὺς φθόγγους γιγνώσκει, οὕτως οὐδὲ ἡ ἀκοἡ τὰ χρώματα ἀκούει, ἀλλὰ φθόγγους· καὶ λέγει ὁ λέγων (λόγον add. Foss), ἀλλ' οὐ χρῶμα οὐδὲ πρᾶγμα . . . εἰ δὲ καὶ ἐνδέχεται . . ἀλλὰ πῶς ὁ ἀκούων τὸ αὐτὸ ἔννοἡσει; οὐ γὰρ οἶόν τε τὸ αὐτὸ ᾶμα ἐν πλείοσι καὶ χωρὶς οὐσιν εἰναι δύο γὰρ ᾶν εἴη τὸ ἕν. εἰ δὲ καὶ εἴη, φησίν, ἐν πλείοσι καὶ ταὐτόν, οὐδὲν κωλύει μὴ δμοιον φαίνεσθαι αὐτοῖς μὴ πάντη ὁμοίοις ἐκείνοις οὐσι καὶ ἐν τῷ αὐτῷ . φαίνεται δὲ οὐδ' αὐτὸς αὐτῷ δμοια αἰσθανόμενος ἐν τῷ αὐτῷ χρόνῳ, ἀλλ' ἔτερα τῷ ἀκοῆ καὶ τῷ ὄψει, καὶ νῦν τε καὶ πάλαι διαφόρως. ὧσιε σχολῆ ἄλλῳ πᾶν ταὐτὸ αἴσθοιτό τις κτλ. Sext. 83 sqq. δὸ γε μὴν λόγος, φησίν, ἀπὸ τῶν ἔξωθεν προσπιπτόντων ἡμὶν

Die betden letten Schlußreihen scheinen dem Gorgias eisgenthümlicher als die erste zu sein, und in ihnen zeigt sich noch augenscheinlicher als in dieser, wie er um seine sophistische Behauptung festzustellen, die Schlußfolgerungen der Eleaten, selbst in ihrer verfehlten Form bei'm Melissus, zugleich mit den Aussagen des sinnlichen Bewußtseins als gültig festhält, ohne zu beachten, daß lettere von den Eleaten als in sich wis dersprechend abgewiesen waren. Sehr möglich daher, daß er aus der Lehre des Empedokles die empirischen Bestandtheile sich in der That angeeignet hatte f).

4) Spåter scheint Gorgias diese dialektische Sophistik aufsgebend sich auf ethisch rhetorische Bestrebungen beschränkt zu has ben, vielleicht nicht ohne Vorliebe für Naturlehregg), wenigstens berücksichtigt Plato, und ohne den Gorgias zu nennen, von jesnen Argumentationen nur die einzige Behauptung, daß alles Gedachte sein müßte, wäre das Gedachte das Seiende hh). Ganz praktisch rhetorischen Iweck hatten wahrscheinlich auch die Formeln von Fangschlüssen, in deren Anwendung er seine Schüler übte ii).

πραγμάτων συνίσταται, τουτέστι τών αλσθητών . . . ελ δε τοῦτο, οὐχ ὁ λόγος τοῦ ἐκτὸς παραστατικός ἐστιν, ἀλλὰ τὸ ἐκτὸς τοῦ λόγου μηνυτικὸν γίνεται καὶ μὴν οὐδὲ ἔνεστι λέγειν ὅτι ὃν τρόπον τὰ ὁρατὰ καὶ ἀκουστὰ ὑπόκειται, οῦτως καὶ ὁ λόγος. κτλ.

M) s. Anm. m. vgl. Sext. Emp. l. l. 87 und Ritter's Gesch. der Ph. I S. 599.

gg) Dion. Hal. de Isocr. 1.

hh) Plat. Euthydem. p. 284. 86 sqq.

ii) Arist. El. Sophist. 33 extr. καὶ γὰρ τῶν περὶ τοὺς ἐριστικοὺς λόγους μισθαρνούντων ὁμοία τις ἦν ἡ παίδευσις τῆ Γοργίου πραγματεία. λόγους γὰρ οἱ μὲν ὁητορικοὺς οἱ δὲ ἔρωτητικοὺς ἐδίδοσαν ἐκμανθάνειν, εἰς οῦς πλειστάκις ἐμπίπτειν φήθησαν ἐκάτεροι τοὺς ἀλλήλων λόγους, κτλ. \$ LXXXIV, g. vgί. Foss p. 43 sq.

In ähnlichem Sinne behandelte er ethische Fragen kk), und erklärte ausdrücklich, daß er nicht die Tugend, sondern Fertigkeit der Rede mitzutheilen unternehme U). Ohne daher auf allgemeine Bestimmungen über Sittlichkeit und Tugend sich einzulassen, scheint er ausführlich, und nicht ohne Sinn für das Thatsächliche, von einzelnen Tugendrichtungen und den Tugenden der verschiedenen Lehensalter und Geschlechten gehandelt zu haben mm), ohne Zweisel mit den bei ihm siberwiegenden Absschieden des Rhetors nn).

kk) Plat. Gorg. p. 454 ταύτης τοίνυν της πειθούς λέγω (την όπορικήν είναι δημιουργόν).. της εν τοϊς δικαστηρίοις καὶ ἐν τοῖς ἄλλοις ὅχλοις, ... καὶ περὶ τούτων ἃ ἐστι δίκαια τεκὶ ἀδικα. vgl. Phaedr. p. 267.

U) Plat. Meno p. 95 καὶ Γοργίου μάλιστα . . ταῦτα ἄγαμαι, ἐν οὖκ ἄν ποτε αὐτοῦ τοῦτο ἀκούσαις ὑπισχνουμένου, ἀλλὰ κὰ τῶν ἄλλων καταγελῷ, ὅταν ἀκούση ὑπισχνουμένων · ἀλλὰ ἰν γειν οἴεται δεῖν ποιεῖν δεινούς.

mm) Plat. Meno p. 71 τι δαι; Γοργία οὖα ἐνέτυχες ὅτε ἐνθάδε ἦν; . . εἶτα οὖα ἐδόκει σοι εἰδέναι; Socr. . . εἰ δὲ βούλει, αὐτὸς εἰπέ · δοκεῖ γὰρ δή που σοὶ ἄπερ ἐκείνω. Meno stellt bann Bestimmungen über die Tugend des Mannes (ἐκανὸν εἶναι τὰ τῆς πόλεως πράττειν ατλ.) und des Beibes auf, redet ron der der Rinder, des Freien und des Stlaven, und sügt hinzu: καὶ ἄλλαι πάμπολλαι ἀρεταί εἰσι ατλ. Gedrängt den Begriff der Tugend an sich zu bestimmen, giebt er, wahrscheinlich gleichfalls im Sinne des Gorgias, Erstärungen, wie p. 73 ἄρχειν οἶον τ' εἶναι τῶν ἀνθρώπων. p. 77 ἐπιθυμοῦντα τῶν καλῶν δυνατὸν εἶναι πορίζεσθαι ατλ. Arist Polit. I, 13 καθόλου γὰρ οἱ λέγοντες ἐξαπατῶσιν ἑαυτούς, ὅτι τὸ εὖ ἔχειν τὴν ψυχὴν ἀρετή, ἢ τὸ ὀρθοπραγεῖν ἤ τι τῶν τοιούτων · πολύ γὰρ ἄμεινον λέγουσιν οἱ ἐξαριθμοῦντες τὰς ἀρετάς, ὥσπερ Γοργίας, τῶν οὕιω ὁριζομένων.

nn) Lucian. Macrob. c. 23 ξητόρων Γοργίας, δυ τινες σοφιστήν καλούσιν. Cic. de Invent. I, 5 antiquissimus fere rhetor. vgl. Foss p. 42 sqq.

LXXXVII. Diese Eleatische wie jene Heraklatis sche Sophistik, auf verschiedenem Wege alles Allgemeine gultige in Bezug auf Wissen und Erkennen, wie auf's Handeln aufzuheben gesonnen, vereinigte sich sehr bald und gewann eine zahlreiche Schule, die an rücksichtsloser Rühnheit den Protagoras und Gorgias bei weitem übers traf, und sich in verschiedene Richtungen verzweigte, des ren die eine und verderblichste, in ihr Kritias der Tyrann, Polus, Kallikles und andre, darauf ausging, alle sittliche Ueberzeugung und allen religiösen Glauben von Grund aus zu zerstören, eine andre, in ihr Euthydemus, Dionysodorus und vielleicht auch Lykophron, dialektische Künste gegen die Grundbegriffe der Erkenntniß richtete. Wogegen andre, wie Hips pias, für ihre Redekunst eine Mannichfaltigkeit realer Kenntnisse zu gewinnen und mitzutheilen bestrebt waren, und der Keer Prodikus, der achtbarste unter den Sophis sten, durch Erörterungen über sinnverwandte Worter, sowie durch beredte paränetische Vorträge über Wahl des Lebensweges, außere Güter und ihren Gebrauch, Leben und Tod, den Landbau und die Götter, Saamen zu ernstern Betrachtungen ausstreute.

Prodikos von Keos, Vorgänger des Sokrates, von F. G. Welcker, im n. Rhein. Mus. v. W. u. A. F. Näke I, 1. 4.

1) Wenn die Protagoreer behaupteten all und jede Wahrsnehmung oder Empfindung sei ein Wissen, und jedes Wissen wahr, Anhänger des Gorgias dagegen, so wenig ein Sein nachweislich sei, ebensowenig ein Wissen, so kamen beide von entgegengesetzen Anfangspunkten zu ein und derselben die Wahrheit und Gewißheit von Grund aus aufhebenden Beshauptung; so daß gesonderte Schulen nicht wohl entstehen

ober nicht bestehn konnten, vielmehr die Kunste beider Rich, tungen gewiß nicht selten zugleich und gemeinschaftlich anges wendet wurden, wie in den eristischen Fechterkunken des Eusthydemus und Dionysodorus im Platonischen Dialog, wo bald behauptet wird, daß jeder Alles und immer wisse, niemand zu widerlegen sei, bald daß zugleich immer Allen Alles wahr sei, und niemand irgend etwas lernen könne a).

Ueberhaupt pflanzte sich die Sophistik nicht in eigent lichen Schulen, sondern eher durch eine Art von Contagin fort, die nach der Eigenthümlichkeit der Ergriffenen das Uebel auf sehr verschiedene Weise verbreitete; und von den Sophisten gilt, was Plato von den Herakliteern sagt b). Ob und wie weit Lykophron, der das ist vom Sein hinwegließe, damit durch Beilegung eines Prädikats die absolute Einheit desselben nicht getrübt werde, sich dem Gorgias angeschlessen oder vielmehr den Eleaten, läßt sich nicht bestimmen, da es selbst nicht einmal feststeht, daß er Sophist gewesen.

Die Sophisten, von denen wir, besonders durch Plato's lebendige mimische Schilderung, nähere Kunde haben, bediensten sich solcher eristischen Argumentationen überhaupt nur als Mittel, um durch den Schein dialektischer Ueberlegenheit zu blenden und vermittelst derselben ihre Prunkreden zu würzen d).

a) Plat. Enthydem. p. 286 sqq.

b) §. XLVI, a.

c) Arist. Phys. Auscult. c. 2 p. 185, b, 28 διὸ οἱ μεν τὸ ἔστιν ἀφεῖλον, ὅσπερ Αυχόφρων, οἱ δὲ τὴν λέξιν με τερρύθμιζον, ὅτι ὁ ἄνθρωπος οὐ λευχός ἐστιν, ἀλλὰ λελεύχωται χτλ. Simpl. f. 20 ὁ Αυχόφρων ἀψήρει τὸ ἔστι τῶν χατηγορημάτων, λέζων Σωχράτης λευχός, ὡς αὐτῶν χαθ' αὐτὸ τῶν συμβεβηχότων ἄνευ τοῦ ἔστι μὴ ποιούντων ὄντος προσθήχην. Das μεταρυθμίζειν bezieht Joh. Philoponus b p. 3 auf den Gretrischen Menedemus.

d) Cic. Brut. c. 12 (§. LXXXIV, g). Dionys. Hal. de Isocr. c. 1 Ισοχράτης πεφυρμένην παραλαβών την ἄσχησων των λόγων

Bu ihrer leichteren Anwendung scheinen sie gewisse Formeln für Trug- und Fangschlüsse aufgestellt zu haben, die Aristotesles unter sünf Gesichtspunkte zusammenfaßt e) ohne jedoch anzugeben, was davon unsren Sophisten und was den Anstistenern oder andren Sokratikern angehört, die in durchs aus verschiedener Absicht gleichfalls Anwendung davon machten.

2) Am verderblichsten wirkten diesenigen Sophisten, die entweder ausschließlich oder vorzugsweise bestrebt waren durch thetorisch dialektische Künste die sittlichen und religiösen Ueberszeugungen in ihren Grundfesten zu erschüttern. So scheint Polus unverholener ausgesprochen zu haben, was sein Lehster Gorgias zu bemänteln wußte f). Dhne alle Scheu aber behaupteten Kallikles g) und Thrasymachus aus Chals

ύπὸ τῶν περὶ Γοργίαν καὶ Πρωταγόραν σοφιστῶν, πρῶτος ἐχώρησεν ἀπὸ τῶν ἐριστικῶν τε καὶ φυσικῶν ἐπὶ τοὺς πολιτικοὺς κτλ. vgl. Plat. Sophist. p. 225.

e) Arist. El. sophist. 33 (vor. §. Anm. ii) id. ib. c. 3 πρώτον δη ληπτέον πόσων στοχάζονται οἱ ἐν τοῖς λόγοις ἀγωνιζόμενοι καὶ διαφιλονεικοῦντες. ἔστι δὲ πέντε ταῦτα τὸν ἀριθμόν, ἔλεγχος καὶ ψεῦδος καὶ παράδοξον καὶ σολοικισμὸς καὶ πέμπτον τὸ ποιῆσαι ἀδολεσχῆσαι τὸν προσδιαλεγόμενον.

f) Plat. Gorg. p. 466 sqq. vgl. p. 461. Suid. s. v. Αχραγαντίνος ξήτωρ, μάλλον δὲ σοφιστής τῶν πάλαι. Er hatte eine Rhestorif (f. Plat. Gorg. p. 462. vgl. Arist. Metaph. I, 1) u. A. (f. Suid. vgl. Geel p. 172 sqq.) geschrieben. Seine Redefunst chastafterisit Plato (Phaedr. p. 267): τὰ δὲ Πώλου πῶς φράσομεν αὖ μουσεῖα λογων; δς διπλασιολογίαν καὶ γνωμολογίαν καὶ εἰκονολογίαν (ἐξεῦρε) κτλ. vgl. Heindorf z. d. angef. St. und Geel p. 178 sqq.

g) Plat. Gorg. p. 482 sqq. 483 αλλ' οίμαι, οί τιθέμενοι τούς νόμους οἱ ἀσθενεῖς ἄνθρωποί εἰσι καὶ οἱ πολλοί. ἡ δέ γε, οἰμαι, φύσις αὐτή ἀποφαίνει αὖ ὅτι δίκαιόν ἐστι τὸν ἀμείνω τοῦ χείρονος πλέον ἔχειν καὶ τὸν δυνατώτερον τοῦ ἀδυνατωτέρου. જgl. p. 491. 492 τρυφή καὶ ἀκολασία καὶ ἐλευθερία, ἐὰν ἐπικουρίαν ἔχη, τοῦτ' ἐστὶν ἀρετή τε καὶ εὐδαιμονία. κτλ.

kebon, ein fruchtbarer Rebner und Schriftsteller &), nach dem Gesetze der Natur gelte nur das Necht des Stärkeren und der Stärkere sei, wessen Trieb zur Lust weder durch körperliche Schwäche, noch durch Feigheit oder geistige Unfähigkeit bes schränkt werde; oder Naturgemäß sei es den Lüsten freien Spielraum zu gönnen und Beschränkung durch Gesetz die listige Erfindung der Schwächeren, um vermittelst ihrer das natürliche Recht der Stärkern zu fränken i).

Ebenso sprachen Diagoras h) und Kritias allem Glauben an die Götter Hohn; letterer, der talentvollste hund ruchloseste unter den sogenannten dreißig Tyrannen, in dem er in einem Gedichte jenen Glauben als Ersindung schlaum Staatsmänner darstellte m). Ob ihm oder einem andern

h) Philostr. de vit. Sophist. p. 497 ib. Olear. Cic. Orat. 52 ud princeps inveniendi fuit Thrasymachus, cuius omnia nimi etiam exstant scripta numerose. vgl. c. 12. de Orat. III, 32 quid de Prodico Ceo, quid de Thrasymacho Chalcedonio, de Protagora Abderita loquar? quorum unusquisque plurimum temporibus illis ctiam de natura rerum disseruit et scripsit. Plat. Phaedr. p. 267 . . τὸ τοῦ Χαλαηδονίου σθένος, δογίσαι τε αὖ πολλοὺς ἄμα δεινὸς ἀνὴο γέγονε, καὶ πάλιν ὧογισμένοις ἐπάδων κηλεῖν, ὡς ἔφη, διαβάλλειν τε καὶ ἀπολύσασθαι διαβολὰς ὁθενδὴ κράτιστος. vgl. Arist. Rhetor. II, 23. III, 1. Dionys. Halic. de Lysia p. 83. 111. de Demosth. p. 165. Gecl p. 202 sqq.

i) Plato de Rep. I p. 338 φημὶ γὰς ἐγὼ είναι τὸ δίχαιον οὐχ ἄλλο τι ἢ τὸ τοῦ χρείττονος ξυμφέρον. κτλ. τος p. 343 sqq. 348 (τὴν διχαιοσύνην) πάνυ γενναίαν εὐήθειαν χαλῶ κτλ. Diese und ähnl. Behauptungen des Thrasymachus werden noch überboten vom Glaufon ib. II p. 359 sqq.

k) f. S. LXV, 1.

l) Plat. Tim. p. 20 Κριτίαν δέ που πάντες οι τηδε τσμεν ούδενος ιδιώτην ὄντα ὧν λέγομεν. vgl. Xenoph. Memorab. I, 2, 12.

m) Sext. Emp. adv. Math. IX, 54 καὶ Κριτίας δὲ εἶς τῶν ἐν Αθήναις τυραννησάντων δοκεῖ ἐκ τοῦ τάγματος τῶν ἀθέων

Gleichnamlgen die von Aristoteles n) berücksichtigte Meinung gehörte, das Blut sei Organ der Seele, wußten schon die Griechischen Ausleger nicht zu entscheiden.

4) Durch Sinn für Wissen und Umfang seiner Kennts nisse unterschied sich zu seinem Vortheil der Gleer Hippias von den bisher aufgeführten Sophisten, wiewohl er an Prunts sucht und Ruhmredigkeit ihnen nicht nachgab o). Auch waren seine mathematisch physischen p) und historischen q) Kenntnisse

υπάρχειν, φάμενος δτι οἱ παλαοὶ νομοθέται ἐπίσχοπόν τινα τῶν ἀνθρωπίνων χατορθωμάτων χαὶ άμαρτημάτων ἔπλασαν τὸν θεόν, κτλ. Das folg. jambische Bruchstück ist rielleicht aus den έμμετροις πολιτείαις entlehnt, die Joh. Philopon. in Arist. de Anim. c. p. 8, nach Alexander auführt, vgl. Meiners Gesch der Bissensch. II S. 187. Einige jener Verse werden von Plutarch de Plac. I, 7 auf den Sisphus des Euripides zurückgeführt.

- n) Arist. de Anim. I, 2 p. 405, b, 5 ετεροι δ αξια (είναι την ψιχην έφασχον), καθάπερ Κριτίας, τὸ αισθάνεσθαι ψυχης οίκει ότατον υπολαμβάνοντες, τουτο δ υπάρχειν δια την του αξματος φύσιν. vgl. Philop. c. p. 8. Trendelenburg 3: b. St.
- ο) Plat. Hipp. mai. p. 281 Ίππίας ὁ καλός τε καὶ σοιρός, ὡς διὰ χρόνου ἡμῖν κατῆρας εἰς Αθήνας. Hipp. οὐ γὰρ σχολή, ὡ Σωκρ. ἡ γὰρ Ἡλις ὅταν τι δίηται διαπράξασθαι πρός τενα τῶν πόλεων, ἀεὶ ἐπὶ πρῶτον ἔμὲ ἔρχεται κτλ. p. 282 εὶ γὰρ εἰδείης ὅσον ἀργύριον εἴργασμαι ἐγώ, θαυμάσαις ἄν. κτλ (vgl. §. LXXXV, f) p. 285 ἄπαξ ἀκούσας πεντήκοντα ὀνόματα ἀπομνημονεύσω. Noch ruhmrediger tritt der Sophist im tleineren Hippias auf. 'vgl. Xenoph. Memor. IV, 44, 7. Geel p. 184 sqq.
- p) Plat. Protag. p. 315 εφαίνοντο δε περί φύσεώς τε καὶ τῶι μετεώρων ἀστρονομικὰ ἄττα διερωτᾶν τὸν Ίππίαν κτλ. υχί. p. 318, e. Hipp. mai. 285 Socr. ᾶ σὸ κάλλιστα ἐπίστασαι, τὰ περὶ τὰ ἄστρα τε καὶ τὰ οὐράνια πάθη . . περὶ γεωμετρίας . . περὶ λογισμῶν . . περί τε γραμμάτων δυνάμεως καὶ συλλαβῶν καὶ ὁυθμῶν καὶ ἀρμονιῶν. Ηipp. min, p. 367.

gewiß viel zu wenig begründet und zusammenhängend, um durch mehr als vereinzelte Anregungen in tiefere Entwicke lungen des Wissens einzugreifen r).

5) Bom Keer Prodikus aber, der in Geschäften seines Vaterlandes häusiger nach Athen gekommen war s) und Schüler des Protagoras genannt wird, spricht selbst Plato nicht ohne Achtung e) und mehr noch bewunderten Andre, Sokratiker und Dichter, seine in anmuthiger Form dargestellten Wechselreden zwischen Tugend und Lust — herkules am Scheibewege u) —, sowie seine übrigen oben angedeuteten paräne

[—] Xenoph. Memorab. IV, 417 πολυμαθής. Cic. de Orat III, 32 u. A. f. Geel p. 186 sqq.

γενών . . των τε ήρωων καὶ των κατοικίσεων, ως τὸ ἀρχατον ἐκιστων ἀνθρώπων, καὶ των κατοικίσεων, ως τὸ ἀρχατον ἐκιστων ἀνθρώπων, καὶ συλλήβδην πάσης τῆς ἀρχατολογίας κιλυβί. Philostrat. p. 495. — Außer andren poetischen und prosaischen Schriften wird eine Όλυμπιοκίκων ἀναγραφή des hip pias angeführt. Plut. Num. p. 60 ων την ἀναγραφήν ὀψέ φασιν Ίππίαν ἐκδοῦναι τὸν Ἡλεῖον, ἀπ' οὐδενὸς ὁρμωμενον ἀναγκαίου πρὸς πίστιν.

r) f. Xenoph. u. Plat. II. II. vgf. Protag. p. 347.

⁶⁾ Plat. Hipp. mai. p. 282 δ ἡμέτερος εταίρος Πρόδιχος ούτος πολλάχις μεν καὶ ἄλλοτε δημοσία ἀφίκετο, ἀτὰρ τὰ τελευταῖα ἔναγχος ἀφικόμενος δημοσία ἐκ Κέω λέγων τ' ἐν τῆ βουλῆ πάνυ εὐδοκίμησε καὶ ἰδία ἐπιδείξεις ποιούμενος καὶ τοῖς νέοις συνών χρήματα ἔλαβε θαυμασεὰ ὅσα. τgl. Theag. p. 127 εq. Philostr. p. 496.

<sup>t) Hipp. mai. (s). Theaet. p. 151. Meno p. 96. Cratyl. p. 384.
Sympos. p. 177. Euthydem. p. 305. rgl. Welcker a. a. D. S. 9 ff. 16 ff. — Sprichwörtlich sagte man: Προδίχου σοφώτερος, s. Geel p. 129. Welcker S. 14.</sup>

u) Kenoph. Memor. II, 1. Platon. Symp. p. 177 u. A. f. Welder a. a. D. S. 576 ff.

tischen Reben v). Auch seine Unterscheidung sunverwandter Worster w), wenn gleich auf vereinzelte Bemerkungen sich beschränkend und tieferer Begründung entbehrend, zeugen von Einsicht in ein unverkennbares Bedürfniß der Zeit. Ob er aber verdient als Borgänger des Sokrates bezeichnet zu werden? ob zu nastürlichem sittlichem Sinne auch hinzukam eine bestimmte Erskenntniß bessen was vor Allem Noth that, um den sophistischen Trug von Grund aus zu zerstören? ob ihm ein deutsliches und entwickeltes Bewußtsein von der Unbedingtheit sittslicher Werthgebung und sittlicher Auforderungen, im Gegenssaße gegen alle selbstischen Motive, einwohnte, ihm, der als Rhetor nur auf dem Grenzgebiete des Philosophen und Staatsmannes sich zu bewegen beabsichtigte y)? — wird sich

v) Dem Prodikos ift außer ber dufteren Schilderung des Lebens, wahrscheinlich auch entlehnt, was im Dialog Ariochus von Un= sterblichkeit der Seele und den Freuden, die ihrer jenseits barren zu lesen ist. f. Axioch. p. 366 sqq. vgl. Geel p. 136. Welder S. 608 ff. Aber auch des sophistischen Arguments hatte sich Prodikus zur Beschwichtigung der Todesfurcht bedient, &r. ο θάνατος ούτε περί τους ζώντάς έστιν ούτε περί τους μετηλlaxóras. vgl. Stob. Serm. CXX, 35.— Evenso ist die Lehre, die Alten hätten Sonne, Mond, Fluffe, Quellen und überhaupt was unfrem Leben förderlich fei, für Gottheiten gehalten (Sext. Emp. adv. Math. IX, 18.52. Cic. de Nat. Deor. I, 42. Themist. Or. XXX, p. 340.), nicht ganz ohne sophistischen Anstrich, wie wenig Prodikus auch in dieser Beziehung mit Protagoras u. a. Sophisten in gleiche Linie gestellt werden darf. — Heber die Behauptung des Prodikus, daß Reichthum ebenso wohl ein Uebel als ein Sut sein könne, s. d. Dialog. Eryx. p. 16 sqq. vgl. Welder S. 639 ff.; über s. Ansicht vom Landbau, Themist. a. a. D. und Welder S. 607 f.

w) Plat. Protag. 340 sq. 339. 350 sq. Charmid. p. 163. Laches p. 197. Euthydem, p. 277. 304. vgl. Welder. S. 542 f.

y) Plat. Euthydem. p. 305. vgl. de Rep. X, p. 600, wo er mit

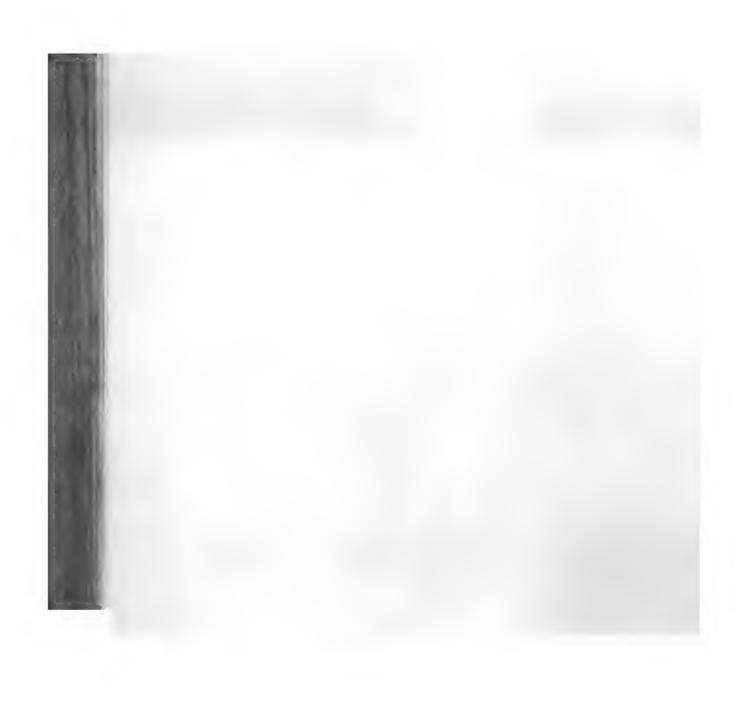
erst burch genauere Bergleichung mit Sokrates entscheiben lassen.

tem Protagoras jugleich als sehr beliebter Lehrer der Hausund Staatsverwaltung bezeichnet wird.

Bonn, gedruckt bei Carl Georgi.









.

.

